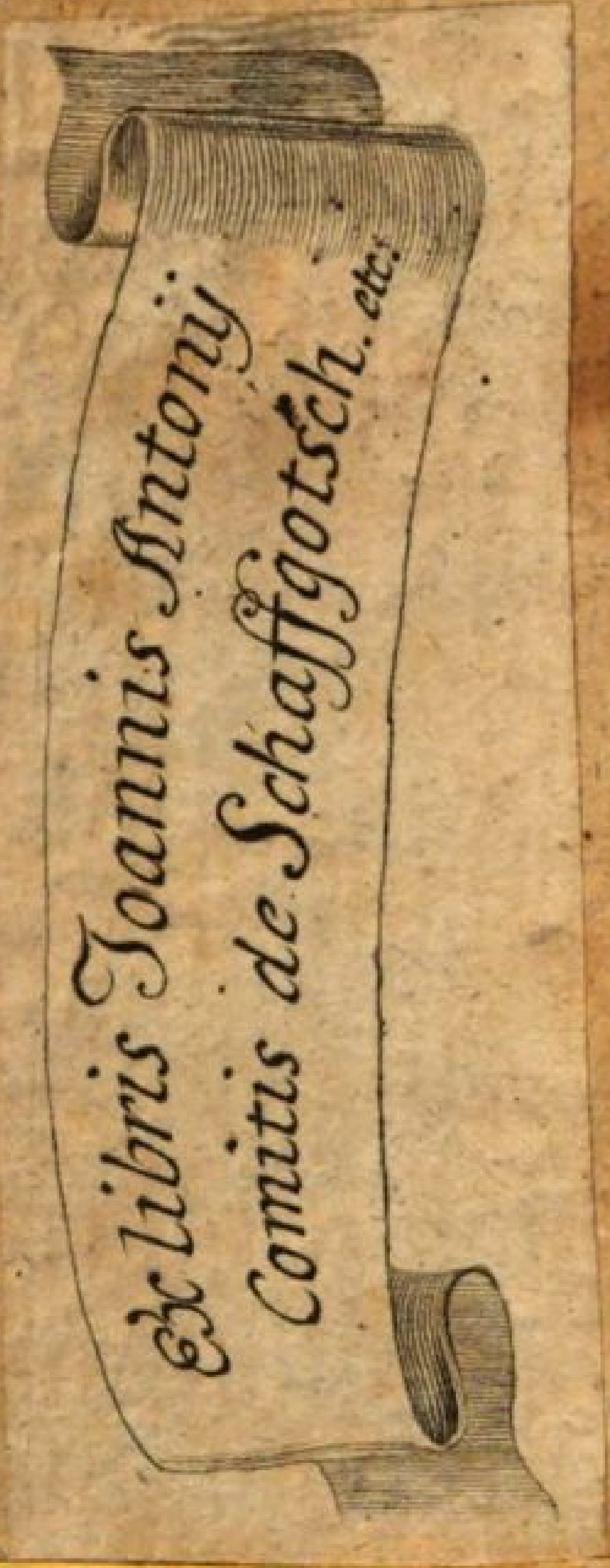
Aes 215



P.-E.
G.-E.Er.m-L.17.

BESCHAFF

Mit 1 Portr. u. III Kpfrtfln. u. incl. 1 Titelkpfr.

G.

BESCHAFFT AUS MITTELN DER

Carl Friedrich von Siemens Stiftung

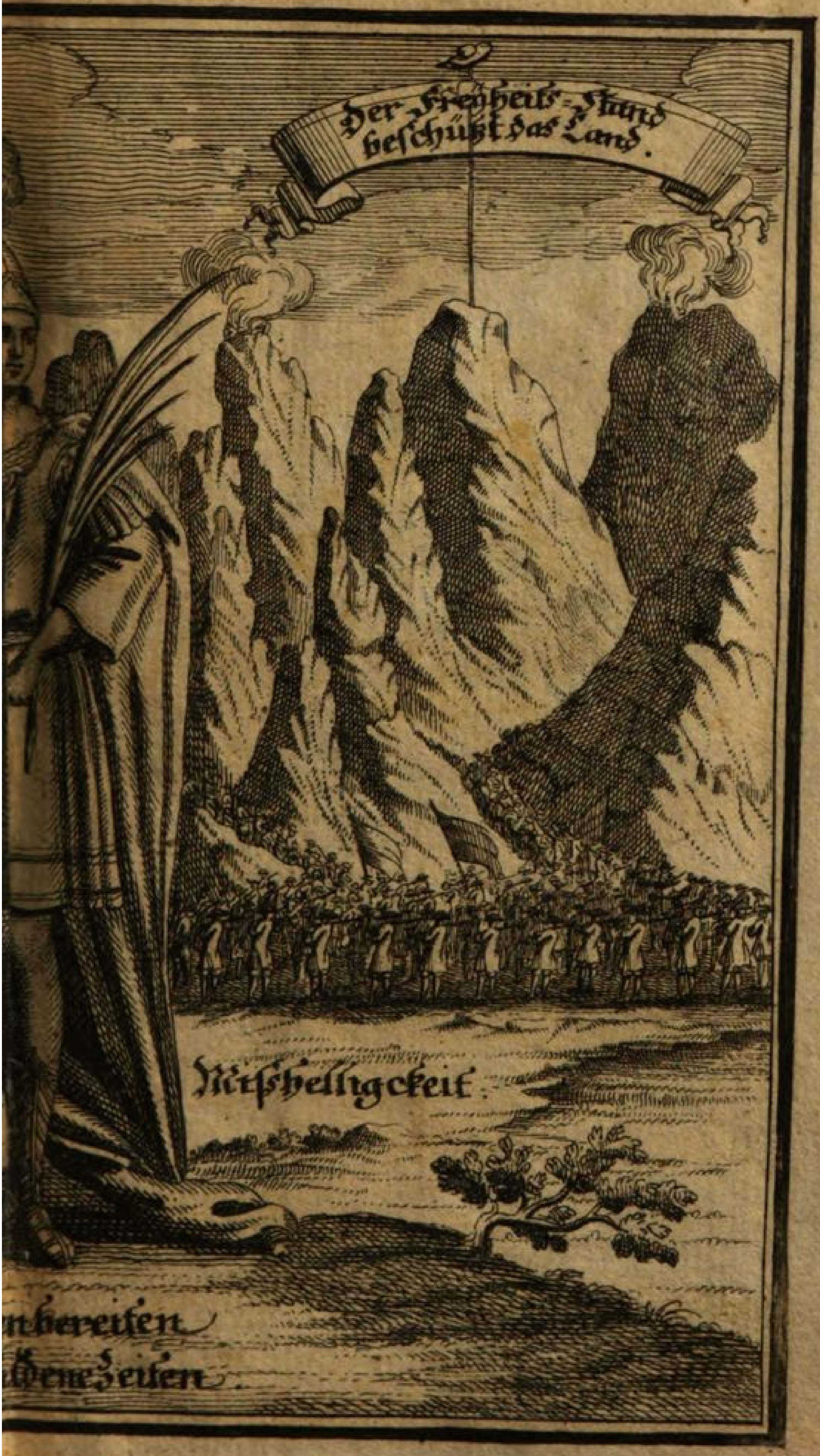
4

C 3000

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

cfs 18 L 1/46

Die Wachſamckeit
macht tapfre Leuth.
der Streit verbeut
Die beyden


Der Freyheits-Stand
beſchüzt das Land.
Mißhelligckeit.
n bereiten
ldene Zeiten.

..c Rmus SRI Princeps LEODEGARI, Abbas S.Galli ...que ...nunciatae Virg.

Der neueſte Staat
von
Lothringen/ Savojen/ Ober- und Unter-Elſaß/ FRANCHE COMTE,
oder
Graffſchafft Burgund/
und ſonderlich dem gantzen
Schweitzerland/

Derſelben Urſprung/ Gräntzen/ Abtheilungen/ Fruchtbarkeit und Regierungs-Form;
ingleichen
Ihrer Städten/ Veſtungen/ Schlöſſer/ und anderer namhafften Oerter Erbauung/ Auffnahm/ Fortification/ Belagerung/ und andere neue Vorfälle betreffend.

Sammt einem fernern Anhang der leßwürdigſten Curioſitäten in dem gedachten
Schweitzerland/
Die Differentien zwiſchen dem
Fürſtlichen Stifft S. Gallen
und der
Landſchafft Doggenburg/
bemerckend.

Alles auf das ordentlichſte beſchrieben/ und biß Anno 1712. incluſivè mitgetheilet/ auch benebſt unterſchiedlichen hierzu dienlichen Kupffern verſehen/ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Franckf. und Leipzig/ bey Chriſtoph Riegel zu finden Anno 1713.

Kurtz gefaſte

Vorrede

an den geneigten Leſer.

DEmſelben zu dienen erſcheinet vor Ihme der neueſte Staat von Lottringen / Savoyen / Ober- und Unter-Elſaß / Franche Comte, und Graffſchafft Burgund / ſonderlich aber ein höchſt-curieuſer Bericht von denen

in dieſem 1712. Jahr vor=
gefallenen Mißhelligkei=
ten zwiſchen dem Fürſt=
lichen Stifft St. Gal=
len und der Landſchafft
Doggenburg / welche
letztere von denen Löbl. Can=
tons Zürch und Bern
patrocinirt und in Schutz
genommen worden / biß end=
lich im Auguſto ob gemeldten
Jahrs der Friede erfolget.
Der günſtige Leſer laſſe ih=
me alles gefallen / und ver=
ſichere ſich / daß ihme künff=
tig mit andern Curioſitäten
an die Hand ſolle gegangen
werden.

Bericht an den Buchbinder die Kupffer betreffend.

Weil unter den Kupffern zu unterſchiedlichen mahlen zwo Städte unter einem Namen vorkommen/ nemlich Freyburg im Brißgau und Freyburg in der Schweitz; Neuenburg im Elſaß/ und eins in der Schweitz; Mühlhauſen im Elſaß/ und eins in der Schweitz/ als wolle derſelbe die Kupffer-Bögen zuvor unzerſchnitten betrachten/ und hernach eine jede Stadt an gehörigen Ort einmachen/ damit kein Fehler vorgehe. Es gehöret aber

A.

Altorff zu pag.	986
Amanca	847
Appenzell	987
Araw	987
Arburg	988

Aſchberg 1063

B.

Baaden 989
Bar le Duc 226
Barrault 582
Baſel 991
Bellegarde 854
Benfeld. 626
Bereck（en 626
Bern 995
Biſantz 859
Blamont 230
Bremgarten 997
Breyſach 631
Bruntrut 679

C.

Chalon für Saone 863
Chambery 585
Charboniere 586
Chur 1001
Clingenau 1002
Colmar 680
Coſtantz 1003
Heilig Creutz 682

D.

Dachßburg/ auf beyden Seiten 682
Dachſtein 684

Dambach	688
S. Deſier	234
Dyon	866
Dole	872

E.

Egliſaw	1005
Einſiedlen	1005
Enſißheim	695

F.

Fleckenſtein	703
Frauenfeld	1009
Freyburg in Brißgaw	703
Freyburg in der Schweitz	1010
Freudenſtadt	1065

G.

St. Gallen	1012
S. Gallen Cloſter kommt in Anhang	
Gemer	706
Genff	1044
Glariß	1017
Gray	880

H.

Hagenau	707
Haitersheim	708
Heylbrunn	1066

Hohenbarr 624
Hohentwyl 1019

J.

Jamez 241
St. Jean de Lauer 883

L.

Landau im Grund 723
Landskron 723
Lauffenberg 723
Lauſanna 1023
Lichtenberg 725
Liechtſtall 1024
Lindau 1025
Lixim 242
Lucern 1027

M.

Marſal 246
Mellingen 1030
Memmingen 1072
Metz 247
Mojenvic 262
Molsheim 728
Montmelian 592
la Motte 263
Mühlhauſen zum Elſaß 728
Mühlhauſen zur Schweitz 1031

Mümpelgart 729
Münſter 1031

N.

Nancy 266
Neuenburg in Brißgau 731
Neuenburg zur Schweitz 1032
Nördlingen. 1074

P.

Pfaltzburg 287
Pont à Mouſſon 288

R.

Raperswyl 1038
Rappoltsweyler 739
Reichenweier 739
Rheinfelden 740
Rotweil 1041

S.

Schaffhauſeo 1042
Schletſtadt 747
Schwitz 1043
Seckingen 748
Sitten 1042
Solothurn 1044
Stenay 292
Straßburg 749
Stuttgart 1080

T.

Tübingen 1083
Tull 295
Turin 600

V.

Vercelli 604
Verdun 300
Uberlingen 1049
Vic 304
Villingen 1085
Ulm 1085
Underwalden 1050

W.

Wintertur 1055

Z.

Zug 1057
Zürch 1058
Zurzach 1059

Ausführliche Beſchreibung Der Hertzogthümer Lottringen und Savoyen.

Das I. Capitel.

Von unterſchiedlichen Namen des Hertzogthums Lottringen / deſſen Urſprung/Grentzen/Recht und Anſprüchen an das Königreich Jeruſalem; Natur und Eigenſchafften des gantzen Landes/Sitten und Gebräuchen der Innwohner/Reichthum und Vermögen/ wie auch Verzeichnus aller Hertzogen.

Als Kayſer Ludwig der I. Caroli Magni Sohn ſtarb/ verließ er vier Söhne / die theilten das Land unter ſich/ alſo daß Lotharius der älteſte Käyſer ſeyn / und Italiam / Languedocken / und die Provintz / ſamt dem Land/ ſo hernach Lottringen genannt worden / beſitzen ſollte. Ludwig der andere Sohn ſolte haben/was der Vatter in Teutſchland beſeſſen hatte. Carolus/der III. Sohn/bekam Franckreich/was zwiſchen der Maas und Meer lag: Der jüngſte Pipinus beſaß Guienne und Gaſconien. Kayſer Lotharius/ hatte über ſeinen

älteſten Sohn / der Ludwig hieß / und dem Vatter und Anherrn im Kaiſerthum ſuccedirte/noch einen Sohn/der auch Lotharius hieß/ der war der erſte / der ſich König der Länder ſchriebe / ſo darnach Lottringen genannt worden. Die Teutſchen/ ſeine Nachbarn/ hieſen diß Land Lothars Ryck / oder Lotharii Ryck/woraus hernach die unwiſſenden Teutſcher Sprach / das Wort Lotharing gebildt/ und die Lateiner Lotharingiam. Die Innwohner heiſſens mit verkürtzten Namen Lorraine.

Diß Land iſt vorzeiten viel gröſſer geweſt/ als jetzund/ hat Auſtraſia geheiſſen / und gehörte alles darzu / was Landes zwiſchen dem Rhein/der Schelde und Maas lag/und wurde getheilet in das Ober-und Nieder-Lottringen. Das Nieder hat zu unſerer Zeit unterſchiedene Namen und Herren. Das Obere hat den alten Namen behalten.

Diß Ober-Lottringen ſtöſt gegen Aufgang ans Elſaß und Weſterrich/ gegen Mittag an Burgund / gegen Niedergang an die Schampany / gegen Mitternacht an Luyckerland/Lützenburg und Trier. Durch diß Land lauffen dieſe Flüſſe / die Maas / Moſel Saar / Volon/ Mortane/ Meurte/Selle/ Hide / und andere. Die Maas / Moſel und Saar betreffen es zum theil/ die andern aber flieſſen gantz darinn.

Die Moſel entſpringet am Berg Vogeſo/ nicht weit vom Fluß Araris/ ſo jetzt la Sone heiſt / ein wenig über dem Flecken Buſſan/ und

und nachdeme ſie die Städtlein Eſtraye/ Remiremont / Eſpinal / Charmes und Bajon durchlauffen/ wandert ſie auf Tull zu / von dannen auf Fruard / biß ſie/neben Metz und Trier hin paſſirt / und zu Coblentz in den Rhein fället.

Cornelius Tacitus meldet/daß einer/ Lucius Verus, ſich unterſtanden zu Kayſer Neronis Zeiten / die Sone mit der Moſel durch einen Graben zu vereinbaren / damit das Kriegs-Volck/ſo aus Italia / kame den Rhodan hinauf in die Sone/ von dannen durch den Graben in die Moſel / fürters in den Rhein/und das Teutſche Meer geführet werden könnte / welches wann es angangen/ hätte man mit groſſem Vortheil aus dem Mittelländiſchen Meer in den groſſen Oceanum ſchiffen können.

Das Waſſer Meurte/nachdem es viel kleinere Flüſſe verſchlungen/ laufft einen langen Weeg neben der Moſel her/und läſt nicht viel Lands zwiſchen beyden/ bis zuletzt oberhalb dem Schloß Conde / ſich mit der Moſel vereinigt. Bey Metz laufft auch die Seele darein. Von den Städten/Schlöſſern und Veſtungen/ſoll hernach nach dem Alphabet gehandelt werden.

Was für Recht und Anſprüche die Hertzogen von Lotthringen an das Königreich Jeruſalem haben / iſt aus folgenden klärlich zu erſehen. Graf Rheinhard (oder Renatus) von Vaudemont/ den man Renatum II. nennet / hat das Hertzogthum Lotthringen er-

erbt/wegen ſeiner Mutter Violanta / ſo Hertzog Rheinhards von Anjou Tochter war/ und als dieſer verſtarb / der ſich auch König zu Neapel/Arragon und Jeruſalem geſchrieben hatte/gebrauchte ſich auch alle dieſer Tituln der obgemeldte Renatus II. als ſein Enckel und rechtmäſſiger Erb. Diß wolt ihme aber nicht geſtehen Carolus von Anjou/ Graf zu Mayne / der des obgedachten Renati I. Bruders Sohn war. Weil nun dieſer Carolus von Maine ein Fürſt des Geblüts/ und aber die Fürſtenthümer Anjou und Tours Lehen von der Kron waren / ſo auf die Weiber nicht erben konnten / erlangt er nach ſeines Vattern Renati des I. Tod / die Fürſtenthümer Anjou/Tours/ und die Provintz/ gebrauchte ſich auch aller ſeiner Tituln; ihme hat ſich widerſetzt Renatus II. von Lottringen/weil er aber zu ſchwach / muſte ers dabey bleiben laſſen.

Da nun Carolus keine Erben hatte/ nahm er an Sohns ſtatt König Ludwig den XI. da er noch Delphin war. Da nun Renatus ferner nichts thun konnte / behielt er gleichwoln die Tituln der Königreichen beyder Sicilien/Arragon und Jeruſalem/ griff auch dieſe Lande mit Krieg an / vertrieb die Erben Alphonſi aus Neapels/ und die Nachkömmlinge Johannis aus Arragon.

Allhie iſt unnöthig zu ſagen von Gottfrieden von Bullion/und ſeinem Bruder Baldewin / Hertzog zu Lottringen und Königen zu Jeruſalem/ weiln ſie keine Kinder verlaſſen/

dann

dann ihr Bruder Wilhelm hat Lottringen beſeſſen / aus deſſen Poſteritæt Renatus II. und ſeine Succeſſores geweſen ſeynd. Weiln nun dieſer Renatus des Wappens von Jeruſalem gebrauchet / habens ihm alle Hertzogen von Lottringen bißher nachgethan. Es haben ſich auch die Hertzogen von Guiſe / ſo aus dem Lottaringiſchen Stamme ſind / für ſich und ihre Erben mit den Königen von Franckreich verglichen / wegen des Tituls und Anſpruchs an Neaples/Jeruſalem/ und die Provintz / und dafür genommen die Fürſtenthum Barr/Guiſen und Maine/ woraus erſcheinet/daß die Hertzogen von Lottringen ſich aus keiner ſondern Urſache Könige zu Jeruſalem ſchreiben/als wegen des Königreichs Neapels.

Die Natur und Eigenſchafft des Landes Lottringen betreffend/ wiewol es voller Berge und Wälder iſt/bringt es doch ſo viel / als den Innwohnern vonnöthen iſt / ſonderlich an Wein und Früchten. Es hat auch Fiſchreiche See/unter denen einer iſt/der 14. Frantzöſiſcher Meilen im Umgriff hält / in deme Karpffen gefunden werden 3. Schuh lang/ eines ſehr guten Geſchmacks / Salmen/ Berſich / Ruppen / Hecht und andere Gattung fängt man in der Moſel/ auch iſt an Vieh durchaus kein Mangel. Die warmen Bäder zu Plumber ſind ſehr geſund / deßwegen ſie auch von fernen beſucht werden. Von Metallen gibt es Silber/Kupffer/Eiſen/Zinn und Bley. Am Berg Voſago findet man

ein Art Perlen. Sie graben auch viel blaue Farb aus der Erden/und haben an manchem Ort Glaß-Hütten/da viel ſchöner Gläſer und Spiegel gemachet werden/als man ſie an einem Ort finden mag.

Ferners hat es auch herrliche Saltzwercke/ als zu Roſieres/ Chaſteau/ Salins/ Dieutze/ und Marſal/ da dann gewiſſe Adminiſtratores und Admodiatores über ſolche Saltz-Pfannen geſetzt ſind / wovon der Hertzog jährlich nicht ein geringes Einkommen zu erheben hatte.

In dieſem Lande werden die allergröſten und ſchönſten Calcedon-Steine gefunden/ aus deren Stücken man groſſe Kelche/ Trink-Geſchirr und andere Kunſtſtücke / auch Zierrathen an die Altäre und andere Gebäue machen kan / zu geſchweigen der Materie/ davon man Spiegel bereitet / auch andere dergleichen Sachen daraus zu verfertigen pfleget/ welche ſonſt an keinem Ort in gantz Europa/auſſer in den Lottringiſchen Landen gefunden werden.

Auſſer dem / daß es eine ſtarcke Viehzucht von Ochſen/ Kühen und Schaafen hat / auch die groſſen und dicken Wälder voll mancherley Wildbret und Geflügs / und daher zum Jagen / Baitzen und dergleichen Kurtzweil ſehr bequem ſind / zielet auch dieſes Land die allerbeſten Pferde / die an der Güte und Behendigkeit den Neapolitaniſchen und Türckiſchen wenig bevor geben.

Mit groſſen und dicken Wäldern ſind die

Lottringischen Länder gleichſam voll angeſäet/unter denen die vornehmſte der Wärne-Wald/le Bois de Montaigne/oder der Berg-Wald/le Boys Deſeyne/ le Boys Mondon/ le Ban Boys/le Boys de Benaye/le Boys de la Voyge/ le Forſt de la Foyge/ die Heyde/ und andere mehr.

Dieſes Hertzog- und Fürſtenthum hatte vor alten Zeiten Könige gehabt/ deren Herrſchafft ſich auch über die benachbarte Provintzen erſtrecket hat/ die doch hernach ihren Fürſten zu Geboten ſtunden. Der erſte/ ſo ſich einen Hertzog genennet/ hat **Carl** geheiſſen/ der andere **Ottho**/ zu deſſen Zeiten das Elſaß von Lotthringen abgeſondert/ und eine Landſchafft worden. Ottho iſt geſtorben um das Jahr Chriſti 1020. und hat ihme ſuccediret ſein Sohn **Gottfried**/ welcher dieſe Zeitlichkeit geſegnet A. C. 1060. deſſen Sohn Gottfried/der Bucklichte benamſet/A. 1076. umgekommen.

Hierauf hat Kayſer Heinrich IV. dieſes Hertzogthum ſeinem Sohn Conraden gegeben/ nach deſſen Tode es wiederum auf des vorigen Gottfrieds Schweſter Sohn gefallen/ nemlichen **Gottfrieden von Boullion**/ den erſten König zu Jeruſalem.

Ihme ſuccedirte **Balduin**/ und demſelben der dritte Bruder **Euſtachius**.

Doch ſchreiben andere/ es habe Hertzog **Heinrich von Limburg**/ Lotthringen mit Waffen eingenommen/ und dieſer Heinrich ſeye der ſiebende Hertzog geweſen An. 1106.

Nach dieſem hat Kayſer Heinrich der V. dieſes Hertzogthum dem Grafen Wilhelm von Löven gegeben / welcher dieſe Nachfolgere gehabt: nemlich ſeinen Sohn Dietrichen / und deſſen Sohn Thiebalden / deme gefolget hat Hertzog Friederich / zu deſſen Zeiten Braband von Lottringen abgeſondert worden.

Nach Hertzog Friedrichen iſt einer Namens Matthäus Hertzog worden / darnach deſſen Sohn Simon / hernach Friedrich II. der geſtorben An. 1239. Auf ihn iſt kommen Matthäus ſein Sohn / darnach Friederich III. und darauf Theobaldus II. der An. 1311. geſtorben.

Friederich IV. Theobalds Sohn / hatte einen Sohn Rudolphen / der ſtarb A. 1346. Johannes / Rudolffs Sohn / nahme zur Gemahlin Sophiam / Grafen Eberhards von Würtenberg Tochter / und ſtarb An. 1382. liegt zu Nancy begraben.

Sein Nachfolger ware Carolus II. der eine einige Tochter verlieſe / die nahme Renatus / König in Sicilien / Hertzogs Ludwigs von Anjou Sohn / und ward dardurch Hertzog in Lottringen.

Er verlieſe einen Sohn Johannem / und eine Tochter Jolam / Grafen Friederichs von Vaudemont Gemahlin.

Johannes folgte dem Vatter Renato / und da er ſtarb / verlieſe er das Fürſtenthum ſeinem Sohn Nicolao / der ohne Erben abgieng An. 1464.

Da kame Lottringen an Graf Friederichen von Vaudemont / wegen ſeiner Gemahlin Jola/Renati aus Sicilien Tochter. Von dem iſt das Hertzogthum gelanget an das Haus Buillon / von dannen entſprungen ſind alle die jenige/welche zu unſern Zeitē ſich von Lottringen ſchreiben/ deren Genealogie wir/ ſo viel möglich beyfügen wollen.

Renatus Hertzog zu Lotthringen und Graf zu Vaudemont iſt aus ſeinem Lande vertrieben worden/ durch Hertzog Carln den Streitbaren von Burgund. Da er aber Hülffe von den Schweitzern erlanget hatte / erſchlug er ſeinen Feind An. 1477. bey Nancy/ und eroberte ſein Land wieder. Er lieſe ſeine erſte Gemahlin von ſich/weil ſie unfruchtbar ware/und nahme Philippam / Hertzogs Adolffs von Geldern und Grafen zu Zütphen Tochter/ die er mit Catharina von Bourbon gezeuget hatte. Hiervon iſt gebohren worden.

Antonius von Lotthringen / der einen Sohn **Franciſcum** hatte / Hertzog zu Calabrien/Lottringen/Barr und Geldern. Er ſtarb An. 1546. ſeine Gemahlin ware Chriſtina aus Dännemarck.

Carl III. Hertzog zu Calabrien / Lottringen ꝛc. hatte zur Gemahlin Claudiam von Valois/ Königs Heinrichs II. Tochter / die ihme gebohren **Heinrichen**/Hertzogen zu Calabrien und Lottringen / und ſeinen Bruder **Carln** / Cardinal und Biſchoffen zu Metz. Heinrichen hat ſuccediret Carl der IV. deſſen

Vetter Carl V. Kayſerl. General Feld-Marſchall ware/ und A. 1690. mit todt abgienge.

Hier wollen wir / ehe wir / was ſich zwiſchen den Königen in Franckreich und denen Hertzogen von Lottringen über die hundert und mehr Jahr notables zugetragen / dem günſtigen Leſer mittheilen/ zuvor unterſchiedliche Verzeichniſſen der Fürſtlichen Perſonen vom Hauſe Guiſe/ vom Hauſe Maine / vom Hauſe d' Aumale / vom Hauſe d' Elböuf und de Mercure abhandeln / als welche unſerem Tractat hin und wieder ein beſſeres Liecht / alles deutlicher zu verſtehen / geben önnen.

Die Verzeichnis der Fürſtlichen Perſonen vom Hauſe Guiſe beſtehet in folgenden: **Claudius von Lottringen**/ Hertzog zu Guiſe und Aumale/ ein berühmter Fürſt zu ſeinen Zeiten/ nahme zur Ehe Antoinetta von Bourbon/ Hertzogs Franciſci von Vendoſme und Marien von Lützenburg Tochter. Aus dieſer Ehe ſind ſieben Söhne und vier Töchter erzeuget und geboren worden.

1. **Franciſcus** von Lottringen/ Hertzog zu Aumale und Elböuf.

2. **Carl** Cardinal von Lottringen / Ertzbiſchof zu Rheims.

3. **Claudius** von Lottringen / Hertzog zu Aumale.

4. **Ludwig** von Lottringen / Cardinal von Guiſe/ Biſchof zu Alliac.

5. **Philipp** von Lottringen/ ſtarb in ſeiner Kindheit.

6. Fran-

6. **Franciſcus** von Lottringen / Groß Prior in Franckreich.

7. **Renatus** von Lottringen / Marggraf von Elbóuf.

8. **Maria** von Lottringen / ward erſtlich vermählet Ludwigen von Orliens/Hertzogen zu Longueville/darnach Philippen/Hertzogen zu Arſchot.

9. **Renata** von Lottringen / Aebtiſſin zu St. Peter in Rheims.

10. **Antoinetta** von Lottringen / Aebtiſſin im Kloſter Fury.

11. **Loyſa** von Lottringen / erſtlich vermählet Graf Reinharden von Naſſau/ Printzen von Oranien / mit dem ſie keine Kinder zeugte. Darnach nahme ſie Herrn Philippen von Croy / dahero Carl Marggraf zu Hauren geboren iſt/ein Vatter Alexandri von Croy/welcher verrätheriſcher Weiſe zu Brüſſel/in ſeinem Hauſe/im November des 1624. Jahrs umgebracht worden.

Franciſcus/ der älteſte Sohn Hertzogs Claudii von Guiſen/hat dieſe Söhne gehabt: **Heinrich von Guiſen** / **Carln von Maine**/ **Claudium von Aumale**/und **Renatum von Elbóuf.**

Obiger **Franciſcus von Lottringen** / Hertzog von Guiſen/ iſt in der Belägerung Orliens von Meran Poltret erſchoſſen worden. An. 1563. Dieſer nennte ſich auch einen Fürſten zu Joinville / Marggrafen zu Maine / Pair / und Großmeiſter in Franckreich. Seine Gemalin iſt geweſen Anna von Eſten/

Hertzogs Herculis des II. zu Ferrara Tochter/die er mit Renata / Königs Ludwigs XII. Tochter erzeuget hatte. Mit dieſer Anna hat Franciſcus drey Söhne und eine Tochter erzeuget/Catharinen/Ludwigs von Bourbon/ Hertzogs zu Monpenſier Gemahlin/ die doch ohne Kinder mit Tod abgegangen.

Heinrich von Lotthringen/ Hertzog zu Guiſe/Pair und Großmeiſter in Franckreich/ Stadthalter des Königs in Champaigne und Brie/hat zum Gemahl gehabt/ Catharinam / Franciſci von Cleve / Hertzogs zu Nevers Tochter / mit deren er vier Töchter erzeuget.

Carl von Lottringen / Hertzog zu Guiſen / Jojeuſe und Joinville / Pair in Franckreich/Admiral in dem Mittel-Meer in Levante/hat zur Gemahlin gehabt Henricam Catharinam/ Heinrichs / Hertzogs zu Jojeuſe Tochter/ ſo Hertzog Heinrichs von Bourbon und Mompenſier Wittwe geweſen / welche ihme dieſe Kinder gebohren:

Franciſcum von Lottringen / Fürſten zu Joinville.

Zwillinge/ſo in ihrer Kindheit geſtorben.

Heinrichen von Lottringen / Abt zu St. Dionyſii in Franckreich.

Carl Ludwigen von Lottringen/ Fürſten zu Jojeuſe.

N. Rittern von St. Johanns-Orden zu Jeruſalem.

Der andere Sohn Hertzog Heinrichs von Guiſe und Catharinen von Cleve/ war Claudius

dius von Lottringen/Hertzog von Cheureuſe/ Groß-Kämmerer in Franckreich / Stadthalter in Auvergne. Sein Gemahl war Amata/Hertzogs Herculis von Roan und Montbaſſon Tochter.

Der dritte Sohn Heinrichs hieſe Ludwig von Lottringen/Cardinal zu Guiſe/Ertz-Biſchof zu Rheims und Pair in Franckreich/ Abt zu Cluniac und Denys. Er iſt geſtorben in währender Belägerung St. Johann d'Angeli An. 1621.

Der vierte war Franciſcus Paris von Lottringen / Ritter S. Johanns-Ordens/ Stadthalter des Königs in der Provintz. Er iſt geſtorben von hefftigem Schall oder Schlag eines groben Geſchützes den 1. Junii 1614.

Loyſa von Lottringen / Franciſci von Bourbon/Fürſtens zu Conty/andere Gemahlin/hat ein Töchterlein gebohren/ ſo noch ein Kind geſtorben.

Catharina von Lottringen iſt ledig geſtorben.

Maria von Lottringen/ war Aebtiſſin zu St. Peter in Rheims.

Johanna von Lottringen/ Aebtiſſin zu Juar und Vrely.

Die Fürſtlichen Perſonen vom Hauſe Maine ſind.

Carl von Lottringen / Hertzogs Franciſci von Guiſen / und Anna von Ferrara zweyter Sohn / Hertzog zu Maine / Pair und Groß-Kämmerer in Franckreich / hatte

zum

zum Gemahl Henricam von Savoyen / Honorati von Savoyen / Marggrafen zu Villars / und Admirals in Franckreich Tochter / welche ihme dieſe Kinder gebohren:

Heinrich von Lottringen / Hertzogen zu Maine und Aiguillon / Pair und Groß-Kämmerling des Königs / Stadthalter in Guienne. Deſſen Gemahl iſt geweſen Henrica / Ludovici Gonzagä / Hertzogen zu Nevers / und Henrietten von Cleven Tochter / welche im Kindbett ſamt ihrem Söhnlein geſtorben.

Er iſt / nachdem er eine Zeitlang im Wittwenſtand gelebet / vor Montauban erſchoſſen worden im Monat September des 1621. Jahrs.

Carl Emanuel / Graf zu Sommariva / iſt in Italia ledig geſtorben.

Catharina von Lottringen / Hertzogs Carls von Maine älteſte Tochter / hat ſich vermählet mit Caralo Gonzaga / Hertzog zu Nevers / Fürſten zu Mantua / Pair in Frankreich / Stadthalter des Königs in Champaigne und Brie. Ihme ſind 6. Kinder gebohren worden:

Der erſte Sohn ware **Franciſcus Gonzaga** / Hertzog zu Rethel / ſo jung geſtorben A. 1622.

Carolus Gonzaga / von Cleve / Fürſt zu Porciano / Hertzog zu Rethel.

Ferdinand Gonzaga / Hertzog zu Maine.

Renata von Lottringen / war Herzog Carls von Maine jüngſte Tochter / Marii / des Grafen von St. Flor / Gemahlin / der des Hertzogs Sfortziä in Italien Sohn ware. Sie hat ihm einen Sohn gebohren.

Die Fürſtlichen Perſonen aus dem Hauſe d' Aumale ſind:

Claudius von Lottringen / der 3. Sohn des Hertzogen von Guiſe und Antoinettä von Bourbon / Hertzog zu Aumale / Pair in Franckreich / Königlicher Gubernator in Burgund / iſt vor Rochelle 1573. umgekommen Seine Gemahlin ware Loysa / eine Tochter Ludovici Breſſäi / des groſſen Seneſchalls in der Normandie / und Dianä von Poictiers / Frauen in Valentinois. Von dieſen beyden ſind gebohren:

Carl von Lottringen / Hertzog zu Aumale / der mit Maria von Lottringen / Marggrafs Renati von Elboufs Tochter zween Söhn und zwo Töchter erzeuget hat.

Carl ſtarbe gar jung / wie auch ſein Bruder Heinrich; Margaretha hat ſich nit verheurathet. Anna aber hat Henrichen von Savoyen / Hertzogen zu Nemours / Chartres und Gennes zween Söhne gebohren / Franciſcum Paulum von Savoyen und ſeinen Bruder / den Hertzogen von Aumale.

Heinrich von Lottringen / der andere Sohn Claudii von Aumale und Loysä von Breß / Graf zu St. Valeri / ſtarb jung.

Claudius / der dritte Sohn / Ritter St. Johanns-Ordens / iſt vom Herrn de Vic / Gubernatorn zu St. Denys / erſchlagen worden.

Johanna / (oder / wie ſie andere nennen / Catharina /) ware die dritte Gemahlin Nicolai von Lottringen / Grafen von Vaudemont / und gebahr ihme Heinrichen von Lottrin-

ringen / Grafen zu Chaligni/ und Ericum/ Biſchofen zu Verdun.

Henricus hat mit ſeiner Gemahlin Claudia von Mouy Söhn und Töchter gezeuget. So iſt Claudius / nach ſeines Vettern Erici Tode / Biſchof zu Verdun worden / hat aber das Biſtum reſigniret/und ſich zu den Jeſuiten gen Rom gethan.

Heinrich von Lottringen/Graf zu Chaligny/Marggraf zu Mouy.

Franciſcus von Lottringen / Biſchof zu Verdun/nach ſeinem Vettern Claudio.

Diana von Lottringen / war die zweyte Tochter Claudii von Aumale / Franciſci von Lützenburg/ Fürſten zu Pine und Tingry Gemahlin/ gebahr ihm Heinrichen von Lützenburg / der mit Magdalena/ Wilhelms von Momoranci Tochter/ zwo Töchter gezeuget hat/eine nahme den Herrn von Brantes / die andere den Hertzogen von Ventadur.

Maria von Lottringen / war Aebtiſſin zu Celle. Loyſa Aebtiſſin zur lieben Frauen in Soiſſon.

Die Fürſtlichen Perſonen aus dem Hauſe d'Elböuf ſind folgende:

Renatus von Lottringen / Marggraf zu Elböuf / ware der ſiebende Sohn des Hertzogs von Guiſe und Antoinetten von Bourbon/nahme zur Ehe Loyſen/des Herrn von la Rine/und Suſannen von Mompenſier Tochter/mit deren er gezeuget hat Carln von Lottringen / Hertzogen zu Elböuf / Pair in Franckreich/ deſſen Gemahlin war Margaretha

retha von Chabot/Leonhard Chabotii/ Conſtabels in Franckreich Tochter/ darvon dieſe Kinder gebohren ſind:

Carolus von Lottringen/Hertzog/ Pair/ in Franckreich/ Graf zu Harcourt/ der mit ſeiner Gemahlin Catharina Henrietta zween Söhn und eine Tochter gezeuget hat/ deren Namen uns unbewuſt.

Heinrich von Lottringen / der jüngere Sohn Caroli des I. Hertzogs zu Elböuf / Graf zu Brion und Harcourt.

Claudia Eleonora war eine Gemahlin Ludovici Gofferii / Fürſten zu Ra[illegible]e und Marggrafen zu Boiſſiac/ hat ihme viel Kinder geboren/ unter welchen der älteſte Marggraf zu Boiſſy worden; zwo von den Töchtern ſind in die Klöſter gegangen.

Maria von Lottringen/die älteſte Tochter Hertzogs Claudii von Guiſen / und Antoinettä von Bourbon / hat ſich erſtlich vermählet mit Hertzog Ludwigen von Orliens und Longueville/ und ihme zween Söhne gebohren; Franciſcus iſt im achten Jahr ſeines Alters geſtorben. An. 1551.

Ludwig von Orliens ward gebohren den 4. Aug. 1537. ſtarb aber noch ein Kind / 2. Monat nach ſeinem Vatter.

Maria von Lottringen vermählte ſich erſtlich dem Hertzog von Longueville / darnach Jacobo V. König in Schottland/ deme ſie zween Söhne gebahr/die in ihrer Kindheit ſturben / und eine Tochter Maria Stuart/ gebohrne Königin in Schottland / dieſe

wur

wurde erſtlich Franciſco dem II. Königen in Franckreich vertrauet/dem ſie doch kein Kind gebahr/darnach Hertzogen von Lenox / daher gebohren iſt Jacobus VI. König in Groß-Britannien / ein Vatter Caroli I. Königs in Engelland/Franckreich/Schott- und Irrland/ deſſen Gemahlin war Henrietta Maria/ Königs Henrici IV. Tochter/und Ludovici XIII. in Franckreich Schweſter.

Eliſabetha aus Groß-Britannien / eine Gemahlin Churfürſten Friederichs Pfaltz-Grafen/die ihm etliche Kinder gebohren.

Die Fürſtliche Perſonen aus dem Hauſe de Mercure ſind folgende:

Nicolaus von Lottringen / Hertzog zu Mercure / ſo eine Stadt in Auvergne iſt/ Graf zu Vaudemont/iſt der zweyte Sohn geweſen des Antonii von Lottringen / Hertzogen zu Barr/und hat 3. Gemahlinen gehabt: die erſte ware Margaretha / Gräfin von Egmont/gebahr ihm **Heinrichen** / **Catharinen** und **Marien** die in der Kindheit geſtorben/ und eine Tochter/die lebend blieben/**Loyſam**/ Henrici III. Königs in Franckreich und Pohlen Gemahlin.

Darnach nahme er/ (**Nicolaus**) **Johannam** von Savoyen/Philippi des Hertzogs zu Nemour Tochter/und bekame mit ihr 3. Söhne/und eine Tochter.

Die Söhne hieſen alſo : **Philipp Emanuel**/Hertzog zu Mercure und Ponthieu/ deſſen Gemahlin ware Maria von Lützenburg/ Sebaſtians von Lützenburg/ Herrn zu Martigny

tigny Tochter/welche ihm **Philippen** gebohren/der aber wieder in ſeiner Kindheit geſtorben: item **Franciſcam von Mercure** / eine Gemahlin Cäſaris/Hertzogen zu Vendoſme/ Königlichen Stadthalters in Bretaigne und Armagnac / die ihme zween Söhne und eine Tochter gebahr; ferner **Ludwigen von Vendoſme**/Hertzog zu Mercure/**Franciſcum Petrum**/Herrn zu Martigny/ und **Iſabellam von Vendoſme.**

Carl von Lottringen ware der andere Sohn Nicolai von Vaudemont/aus zweyter Ehe/Cardinal und Biſchoff zu Tull.

Franciſcus von Lottringen / Marggraf zu Cauſſin/iſt unverheurathet geſtorben.

Die dritte Gemahlin Nicolai von Vaudemont/ware Johanna von Lottringen / eine Tochter Hertzogs Claudii von Aumale / daher gebohren iſt Heinrich von Lottringen / Graf zu Chaligny/der in Hungarn geblieben/ und von ſeiner Gemahlin Claudia / Marggrafs Caroli von Mouy Tochter / drey Kinder verlaſſen hat.

Nun wollen wir / bey dieſer Gelegenheit/ noch ferner ausführlich andeuten / was ſich von Anno 1552. zwiſchen den Königen in Franckreich und denen Hertzogen von Lottringen bis auf dieſe Zeit notables zugetragen. Nachdem Heinrich II. König in Franckreich/ die Teutſche Proteſtirende Fürſten wider Kayſer Carln den V. in Schutz genommen/ rüſtete er/bey ſolcher Gelegenheit/ An. 1552. ein mächtiges Kriegs-Heer aus / unter dem Com-

Commando des Conſtabels Annas/ Hertzogs von Montmorancy; weil nun die Stadt Metz die Könige in Franckreich / ſchon von vielen Jahren her / in die Augen geſtochen/ als wurde ſie auch zum erſten angefochten: indeme aber beſagter Hertzog von Montmorancy/ als ein kluger Soldat / ihme leichtlich die Rechnung machte / daß ein ſolcher feſter Ort / ſonder Verluſt ziemlicher Zeit und vielen Volcks/ nicht würde zu behaupten ſeyn/ alſo trachtete er / ſein und ſeines Königs Vorhaben mit Liſt werckſtellig zu machen / demnach lieſe er der Stadt Metz/ im Namen des Königs in Franckreich/ andeuten/ daß ſelbige einen einigen Fahnen Frantzöſiſch Fußvolck zur Guarniſon einnehmen ſollte.

Wiewol ſich nun Burgermeiſter und Rath deſſen Anfangs allerdings weigerten/ hielte doch Montmorancy immer eiferiger an/ mit Bedrohung wo ſie in ſolches Begehren nicht willigen würden/ er das Land mit Feuer und Schwerdt verwüſten wollte. Endlich lieſſen ſie ſich beredē/ verhoffend/ wo etwas widriges ſollte vorgehen / eines einigen Fahnens oder Compagnie wohl mächtig zu werden/ und ſich/ einen weg als den andern / bey dem Reich zu erhalten.

Hierauf hat dieſer Annas Montmorancy bey 3000. Mann / Frantzöſiſch Volck/ zwar unter einem einigen Fahnen / in die Stadt Metz einziehen laſſen / aus welcher groſſen Anzahl Soldaten man bey 15. oder mehr Fahnen/ Kriegs-Gebrauch nach / hätte an-

ordnen können. Durch welchen liſtigen Anſchlag dann mehr-bemeldter Annas Montmorancy / dieſer von Anno 843. bis 1552. bey dem Reich beſtandnen Reichs-Stadt / und bald darauf der Stadt Toul und Verdun/mit deren dann auf etliche Meil-Weegs gelegnen Landſchafft mächtig worden.

Welche Oerter dann Heinricus II. und ſeine Nachkommen allezeit nach Vermögen zu behaupten getrachtet/ſo gar/daß ſich auch ermeldtes Henrici II. Reichs-Cantzler Franciſcus Olivarius hat dörffen vernehmen laſſen: Alle die jenige/der Kron Franckreich Angehörige/ ſo kurtz oder langbemeldter Krone zu Abtrettung dieſer dreyen Städt und Biſtümern rathen würden/ ſollten Leib und Leben verfallen haben/bis endlich offt-erwähnte Kron zum erwünſchten Zweck gelanget/indeme ſie ſolche Oerter/ vermöge des Münſteriſchen Friedens-Schluſſes / gar erblich an ſich gebracht.

Hertzog Carl hat faſt friedlich regieret bis Anno 1608. da er im 66. Jahr ſeines Alters und 49. der Regierung von ſeiner Majorennität angerechnet/geſtorben.

Nach ihm hat die Regierung angetretten ſein Sohn Heinrich im 45. Jahr ſeines Alters; dieſer hatte ſich An. 1599. mit Henrici des IV. Königs in Franckreich Schweſter verheurathet/mit deren er nicht länger als 5. Jahr / ohne Erzeugung einiges Leibes-Erbens/gelebet. Als nun ſolche An. 1604. mit Tod abgegangen/ iſt Hertzog Heinrich Anno

1606.

1606. zur zweyten Ehe geſchritten mit Fräulein Margaretha / gebohrnen Hertzogin zu Mantua/mit deren er allein zwo Töchter/ Nicolåam und Claudiam erzeuget. Nachdeme nun Heinrich/regierender Hertzog in Lotthringen/ An. 1632. geſtorben/und ihme ſein Bruder Franciſcus noch ſelbiges Jahr gefolget/ haben ihme ſeine zween Söhne Carl und Franciſcus Nicolaus ſuccediret.

Damit nun offtbeſagtes Lotharingia Moſellana noch ferner unzertheilt beyſammen gelaſſen und erhalten werden möchte /ſo haben beſagte beede Gebrüdere / Carolus IV. welcher Anno 1603. gebohren worden / und Franciſcus Nicolaus / als Franciſci Söhne/ vorangezogene beede Schweſtern Nicolåam und Claudiam / ungeachtet ſie beyderſeits zweyer leiblicher Brüder Kinder geweſen/geheyrathet.

Auch hat vor-beſagter Franciſcus/ nebens bemeldten zweyen Söhnen/ zwo Töchter verlaſſen/ Namens Henrica und Margaretha/ die älteſte hat Ludovicus / Hertzog de Guiſe/ des/aus Henrici III. Königs in Franckreich Anſtifften / entleibten Cardinals Ludovici von Guiſe Sohn / geheyrathet / die andere aber Margaretha/als jüngſte Princeſſin/ iſt/ wie hernach folgen wird / dem Hertzog von Orleans / Königs Ludovici XIII. Brudern vermählet worden.

Nachdeme um ſolche Zeit/ nemlich Anno 1632. dem Hertzog von Montmorancy / als welcher ſich zu des Hertzogs von Orleans

Kriegs-

Kriegs-Völckern wider den König zum General gebrauchen laſſen / das Haupt abgeſchlagen worden / iſt bemeldter Hertzog von Orleans aus dem Reich in Lottringen entwichen / vermeinend / ſelbigen Hertzog wider den König aufzuwickeln / welches aber durch den Cardinal Richelieu verhindert worden.

Hierauf begehrte Kayſer Ferdinand / der Hertzog Carl in Lottringen ſolte ihme ſein Kriegsheer von 10000. Mann überlaſſen / ſo er auch erlanget. Der König in Franckreich aber / ſo hiermit übel zufrieden / gedachte ſich deßwegen an den Hertzog von Lottringen zu rächen / lieſe demnach ein ſtarckes Kriegsheer in deſſen Land gehen / unter denen Marſchallen von la Force und von Schomberg / die eroberten Mojenvic / und griffen den feſten Platz Marſal mit Macht an / ſolchen wolte der Hertzog nicht gerne verlieren / begabe ſich deßwegen nach Metz zum Könige / bate und erlangte Gnade / darauf wurde zu Marſal Frieden geſchloſſen.

Als aber hierauf der Hertzog Gaſton Johann Baptiſtä von Orleans / deß Königs Bruder / nach Abſterben ſeiner erſten Gemalin Maria von Bourbon / Hertzog Heinrichs von Montpenſier einigen Tochter / ſich mit Hertzog Caroli in Lottringen jungen Schweſter Margareth / und zwar ohne Wiſſen und Willen deß Königs in Franckreich / verheurahtet / warf deßwegen der König auf Carolum / den regierenden Hertzog in Lottringen / und ſeinen Bruder Nicolaum Franciſcum

ciſcum / eine Ungnade über die andere / unan-
geſehen bemeldte beede Gebrüdere / Hertzogen
von Lottringen / dieſe mit deß Königs in
Franckreich Bruder und ihrer Schweſter
Margaretha fürgegangne Verheurathung
auf alle Weege zu verantworten / und dar-
durch bey der Kron Franckreich in Gnaden
zu kommen vermeinte.

Aber ſie wurden in ihrer Meinung betro-
gen / denn der König ſchickte von neuen ein
Kriegsheer in Lottringen / ſo ſich unterſchied-
licher Städt und Schlöſſer bemächtigten:
Doch ward ſolcher Krieg bald wieder beyge-
leget / und der Hertzog in Lottringen bey dem
König ausgeſöhnet.

Im folgenden 1634. Jahr hat Carl / Her-
tzog von Lottringen / zu ſeines Namens Ge-
dächtnis / ſonderbare Schau-Pfenning mün-
tzen laſſen / auf deren einen Seiten zu leſen
ware: Carolus Rex Auſtraſiæ (damit er
neben andern / die darinnen vor der Zeit ge-
weſne Haubtſtadt Metz verſtanden hat.)
Dux Würtenbergenſis & Montisbeligar-
di, Landgravius Alſatiæ, auf der andern
Seiten aber ſtunde folgendes Symbolum:
Habeo & Habebo.

Wie nun hierauf dieſer Carl wegen deß in
denen Frantzöſiſchen Gräntzen gelegenen
Hertzogthums Barr / der Cron Franckreich
die begehrte Lehen-Pflicht nicht hat leiſten
wollen / hat folgends der König daſſelbe
auf deß Parlements zu Paris Erkänntnis
für Verfallen eingezogen.

Es hat auch ferner der König in Franckreich Lottringen ſelbſten mit Liſt und Gewalt angegriffen/ und zu dem meiſten Theil eingenommen. Damit aber der König der darinn gelegenen und vor der Zeit faſt vor unüberwindlich geachten Haubtſtadt Nancy deſto leichter/ und ohne ſonderbare Unkoſten und Blut-Vergieſſen mächtig werden können/ iſt Hertzog Carl in deß Königs Läger perſönlich erſchienen / um mit dem König einen Frieden zu tractiren/ welcher dann aber daſelbſt angehalten / und nicht ehe von dannen gelaſſen worden/ biß er dieſe ſeine Veſtung und Reſidentz-Stadt Nancy der Cron Franckreich übergeben hat/ in deren Händen ſolch Hertzogthum meiſtentheils verblieben/ biß zu den Anno 1659. zwiſchen beeden Kronen Franckreich und Spannien geſchloſſenen Frieden.

Als nun An. 1635. der König in Franckreich dem König in Spannien/in Niederlanden / durch einen Herolden den Krieg öffentlich ankünden laſſen/ hielte Carl/ Hertzog von Lottringen/geraume Zeit die Spanniſche Parthey; Er wurde aber durch Compliment und Verheiſſungen wieder in Franckreich gelocket/ woſelbſt er Anno 1655. zu Paris ankommen / und vom König freundlich empfangen worden / doch hat zu dieſer Zeit die Wieder-Einſetzung in deſſen Hertzogthum nicht erfolgen wollen.

Weil aber die Lottringiſchen Begebenheiten deß 30. jährigen Teutſchen Krieges gar

zu weitläufftig / zu deme auch wie ein und anderer Ort in Lottringen bald von dieſer / bald jener Parthey erobert worden / wir etwas beſſer unten in Beſchreibung der Städte anzeigen wollen / alſo laſſen wirs hier dabey bewenden.

Nachdeme ſich nun beyde Cronen / Franckreich und Spannien / müde gekrieget / wurde von beyden Theilen ein Stillſtand beliebet / worauf Anno 1659. den 17. Novembris / durch den Cardinal Mazarini / und Don Ludwig Mendetz von Haro und Gußmann / in der Juſul / welche von den Faſanen ihren Namen hat / und in dem Fluß Vidaſſoa / an den Grentzen beeder Königreich / gegen dem Pyrenäiſchen Gebürg gelegen iſt / ein beſtändig erwünſchter Frieden geſchloſſen worden.

Vermöge dieſes Pyrenäiſchen Friedens / iſt Hertzog Carl von Lottringen wieder in deß Königs in Franckreich Hulde recipiret / auch in ſein Hertzogthum immitiret und eingeſetzt worden / maſſen aus dem 62. und folgenden Friedens-Articuln zu erſehen / welche alſo lauten:

LXII. Nachdeme Hertzog Carl zu Lottringen ein groß Mißfallen an der Verhaltung / die er gegen den Allerchriſtlichſten König geführet / bewieſen hat / und nunmehr einen ſtarcken Vorſatz hat / demſelben mit ſeinen Actionen / Thun und Laſſen / ins künfftige beſſer an die Hand zu gehen und zu begnügen / als er in voriger Zeit und Gelegenheit nicht Mittel gehabt / ſolches zu thun: So nimmt

nimmt Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät / in Betrachtung der mächtigen Officien und Anhaltungen Seiner Catholiſchen Majeſtät / den gemeldten Hertzog wieder zu Gnaden auf und an; um Anſehen und Achtgebung auf die Gerechtſamkeiten / die ihme durch verſchiedne Handlungen / ſo durch den abgelebten König ſeinen Herrn Vatter geſchehen / möge angewachſen und zugekommen ſeyn / allein / in Anſehnng deß mit ihme getroffnen Friedens / nachdeme er zuvor die Fortificationen und Wälle der zweyen Alten und Neuen Städte Nancy wird abgeworffen und abgebrochen haben / alſo daß ſie nicht wieder gemachet und erbauet werden / und nachdem er daraus alle Geſchütz / Pulver / Kugeln / Waffen und Kriegsrüſtung / die itziger Zeit in dem Gewölbe zu Nancy ſind / wird heraus genommen und weggebracht haben / will alsdann dieſelbige den gemeldten Hertzog Carln zu Lottringen wieder in den Beſitz deß Hertzogthums Lottringen einſetzen / wie auch derſelben Städt / Plätz und Länder / die er das vorigemal beſeſſen / und von den dreyen Biſtümern Metz / Toul und Verdün hängen; ausgenommen und vorbehalten erſtlich Mojenvic / welcher Ort / ob er gleich in dem Lottringiſchen Gebiet lieget / vorhin zum Reich gehörte / aber Seiner Aller-Chriſtlichſten Majeſtät durch die Münſteriſche Tractaten den 24. Octobris 1648. iſt übergeben worden.

LXIII. Zum andern ausgenommen und vor-

vorbehalten/das gantze Hertzogthum Barr/ Land/ Stånd/ Plåtze/ daraus daſſelbige gemachet/ſo wol der Theil/ der von Franckreich zu Lehen herrůhret / als der jenige/ den man nicht vermeint dahero zu Lehen zu haben.

LXIV. Drittens ausgenommen und vorbehalten die Grafſchafft Clermont und ſein Domaine/ die Plåtze/ Probſteyen und Lånder Stenay/ Dun und Jametz/ ſamt allen Einkommen und Gebieten / die davon hangen/ welche Oerter Mojenvic / Hertzogthum Barr/ darinn begriffen der Theil deß Orts und Vogtey Marville / welcher Theil / wie oben gemeldet / gehörte denen Hertzogen zu Bar; Item die Plåtze / Grafſchafft / Probſteyen/ Lånder und Gebiet Clermont / Stenay / Dun und Jametz/ ſamt ihren anhångigen Rechten ſollen nun forthin und allezeit der Cron Franckreich vereiniget und einverleibet verbleiben.

LXV. Ehe gedachter Hertzog Carl zu Lotthringen in die oben-ſpecificirte Ort wird eingeſetzet / und ehe ihme ein einiger Platz werde eingeraumet / ſoll er ſeine Bewilligung zu den dreyen unmittelbar vorhergehenden Articuln geben ; und zu dem Ende ſoll er ſeiner Allerchriſtlichſten Majeſtåt in der allergiltigſten und von anſehnlichen Perſonen bewåhrteſten Form / wie ſie begehren wird/ einliefern die Acten und ſchrifftliche Schein ſeiner gethanen Renunciation und Ceſſion/ Vorziegs und Ubergab der gemeldten Oerter Mojenvic/ Hertzogthums Barr/und den

dabey

dabey begriffnen Theil deß Orts Marville/ ſo wol deß Theils/ ſo von Franckreich zu Lehen herrühret/ Item Stenay/Dun/Jametz/ die Grafſchafft Clerton/ ſamt ſeinem Domaine/Gebiet und Einkommen/ Zugehörungen/ zuſtändigen und anhängigen Gerechtſamkeiten/alſo daß weder gemeldter Hertzog/ noch ſeine Nachkommen/ weder itzo noch ins künfftig zu einiger Zeit etwas fordern oder begehren können an den Preiß/ den der abgelebte König Louys XIII. höchſtruhmwürdigen Andenckens dem gedachten Hertzog vor das gemeldte Domaine der Grafſchafft Clermont/ durch die Tractaten/ ſo zu Liverdun im Monat Junii 1632. geſchehen/ zu geben und zu zahlen verſprochen hat: Weil der Articul/ darinn die gemeldte Obligation und Verbindnis ſtehet/ durch die folgende Tractaten iſt annulliret und nichtig gemachet worden/ und itzo von neuem/ ſo fern es vonnöthen ſeyn wird/ durch dieſen gäntzlich iſt annulliret und zu nichte gemachet.

LXVI. Wañ Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät dem Hertzog Carl die Plätz in ſeinem Lande alſo/wie oben geſagt iſt/ wieder einraumet/ ausgenommen dieſelbigen/ darüber man ſich verglichen/ daß ſie ſollen abgeworffen und eingeriſſen werden/ ſo ſoll dieſeldige darinnen alles Geſchütz/ Pulver/ Kugeln/ Waffen/Proviant und Kriegsrüſtung/die in den Magazin und Gewölben der gemeldten Plätz ſind behalten/ alſo/ daß dieſelbigen nicht können noch ſollen gemindert/ ge-

ſchwächet/ noch auf einige Weiſe/ wie es ſey ſchadhafft gemachet werden.

LXVII. Der gemeldte Hertzog zu Lottringen/noch ein einiger Fürſt ſeines Hauſes/ oder ſein Anhang und ſeine Dependirnde/ ſollen nicht in den Waffen ſtehen bleiben/ ſondern ſowol der beſagte Hertzog/ als die andern hieoben Benamſte/ ſollen verpflichtet ſeyn/ ihre Völcker abzudancken/ ſobald der gegenwärtige Friede publiciret und öffentlich ausgeruffen wird.

LXVIII. Es ſoll auch gemeldter Hertzog Carl zu Lottringen vor dem Einſatz in ſeine Länder/ einen ſchrifftlichen Schein in guter giltiger Form Sr. Allerchriſtl. Maj. heraus geben/ daß er ſich von allen heimlichen Verſtändniſſen/ Verbindniſſen/ Geſellſchafftungen und Practicken/ die er hat/ oder möchte mit einem Fürſten/ Stand und Potentaten/ wer er auch ſeyn möchte/ zum Nachtheil Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät und der Kron Franckreich/ haben/ ſoll abſtehen/ und dieſelbe aufgeben/mit fernerm Verſprechen/daß er ins künfftig keinen Unterſchleiff und Aufenthalt der Feinden/ oder widerſpänſtigen Unterthanen Seiner Majeſtät/ oder ſolchen Perſonen/die dero verdächtig wären/ ſoll geben/ noch geſtatten/ daß einige Werbungen in ſeinen Landen geſchehen/ noch einiges Kriegsvolck ſich allda wider Seine Majeſtät Dienſt verſammle.

LXIX. Der gemeldte Hertzog Carl zu Lottringen ſoll gleicher geſtalt/ ehe und zuvor er

wieder

wieder eingeſetzet wird / einen Schein in guter Form Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät einhändigen / darinnen er ſich ſo wol vor ſeine Perſon / als vor alle ſeine Nachkommen Hertzogen von Lottringen verbinde / daß er zu jederzeit / ohne einige Beſchwehrung und Strittigkeit / unter was vor einem Vorwand dieſelbe möge gegründet ſeyn / den Paß durch ſein Land ſo wol den Perſonen / als den gantzen Rotten zu Fuß und Pferd / welche Seine Majeſtät und ſeine nachkommende Könige in Franckreich werden in das Elſaß / oder nach Briſach und Philippsburg ſchicken wollen / geben und geſtatten / ſo offt es Seine Majeſtät / oder ſeine Nachkommen von ihme begehren werden / auch verſchaffen / daß in ſeinem Lande dem gemeldten Kriegsvolck Proviant / Logement / Quartierungen / und andere nothwendige Bequemlichkeiten an gewiſſen Eſtapen und Rüſtungen gegeben werden / doch daß ſich die gemeldte Völcker / was ſie verzehren / eben in dem Preiß / der im Lande gebräuchlich iſt / zahlen: Jedoch wol verſtanden / wann es nur ſchlechte Durchzüge / nach gewiſſen Tagreiſen / und billigen Marchirungen ſeyn werden; alſo daß ſie nicht mögen in dem gedachten Land deß Hertzogthums Lottringen ſtill liegen und ſich aufhalten.

LXX. Auch ſoll gedachter Hertzog von Lottringen / ehe er wieder in ſein Land kommet / Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät einen ſchrifftlichen Schein in guter Form / und zu Seiner Majeſtät Begnügung einliefern /

darinnen er ſich vor ſeine Perſon und vor ſeine Nachkommen verbindet / daß er wolle durch ſeine Beſtander und Verwalter der Schatzgruben zu Roſieres / Chaſteau Salin/Dieuxe/und Marſal/ welche Seine Majeſtät ihme durch dieſe gegenwärtige Handlung wieder einräumet/jederzeit ſo viel Mäß Saltz/ als wird vonnöthen ſeyn / alle dieſe Saltzhäuſer / die man nothwendig füllen und verſehen muß/ laſſen hergeben/ zum täglichen Gebrauch / und ordentlicher Anwendung / die Seiner Majeſtät Unterthanen in den dreyen Biſtümern **Metz/Tull** und **Verdun** / Hertzogthum **Barr**/ und Grafſchafft **Clermont** / **Stenay** / **Jametz** und **Dun** bedürffen/und zwar eben in dem Preiß vor eine jede Mäß Saltz / wie gedachter Hertzog ſie pflegte in die Saltz-Häuſer/ zumahlen zu Friedens-Zeiten/ zu liefern und zu geben/ allldieweil er noch in dem letzten Jahr in der Beſitzung ſeines gantzen Landes war / alſo daß weder er/ noch ſeine Nachkomen/ zu keiner Zeit/ den Preiß der gedachten Mäß Saltz ſteigern und vermehren mögen.

LXXI. Und weil der Zeit hero/ da der verſtorbene Allerchriſtlichſte König glorwürdigſten Andenckens das Hertzogthum Lottringen hat durch Kriegsmacht erobert / eine groſſe Anzahl Unterthanē deß Hertzogthums/ Seinen Majeſtäten/nach Innhalt deß Eyds der Treue / ſo Seine Majeſtät von ihnen begehrt/ gedienet haben; iſt dahero verglichen worden/daß gedachter Hertzog darum keinen

Wider-

Widerwillen wider ſie haben / noch ſie übel tractiren / ſondern ſie / als ſeine gute getreue Unterthanen / bedencken und halten / ihnen die Schuld und Renthen / denen ſeine Länder mögen verſchrieben ſeyn / abrichten und zahlen ſoll; welche Seine Majeſtät ſo abſonderlich ſuchet und begehret / daß / ohne die Verſicherung / die ſie von der Treue und Glauben / den ihro der gemeldte Hertzog hierüber ſolte geben / nimmt / dieſelbige niemal das jenige / ſo ſie in dieſem gegenwärtigen Tractat thut / hätte eingegangen und verwilliget.

LXXII. Uber dieſes iſt verglichen worden / daß der gemeldte Hertzog keine Veränderung in den verſehenen Pfründen / die Ihre Majeſtäten haben / biß auf den Tag der gegenwärtigen Handlungen vergeben / möge einführen; und daß die jenigen / die damit ſind verſehen worden / ſollen in den ruhigen Beſitz der gemeldten Beneficien verbleiben / alſo daß gedachter Hertzog ihnen keine einige Unruhe noch Verhinternis verurſachet / oder ſie aus dero Beſitz treiben möge.

LXXIII. Weiter iſt verabſcheidet worden / daß die Confiſcationen der Güter der jenigen / welche wider Seine Majeſtät gedienet / und welche Seine Majeſtät und der verſtorbene König ſein Vatter verſchencket hat / ſollen gültig ſeyn und bleiben / ſo viel die Nieſſung derſelbigen belanget / biß auf den Tag / da dieſe gegenwärtige Handlung iſt gegeben worden: Alſo daß die jenigen / die derer / Krafft der Schenckung / genoſſen / darum nit mögen

beſprochen/noch/auf einige Weiſe/uñ um keiner Urſach es ſeyn möge/verunruhiget werdē.

LXXIV. Ferner iſt beſchloſſen worden/ daß alle Proceſſe/ gerichtliche Sprüche und Abſcheid/welche von Ihrer Allerchriſtlichſten Majeſtät Raht/ Richtern und andern Beampten ſind ergangen und gegeben worden/ wegen Strittigkeiten und Proceſſen / welche ſo wol die Unterthanen der gemeldten Hertzogen zu Lottringen und Barr / als andere/ vorgenommen und getrieben haben / in der Zeit/ ſo lang gemeldte Länder in dem Gehorſam deß Allerchriſtlichſten Königs/ und deß abgelebten Königs ſeines Vatters geweſen/ ſollen ſtät und ihren gäntzlichen Ausgang/ Vollführung und Würckung haben/eben als wie ſie den hätten / wann gedachter König/ Herr und Beſitzer deß gedachten Landes noch wäre / und mögen die gedachte gerichtliche Sententz / Sprüche und Verabſcheidungen nicht widerruffen / noch in Zweiffel gezogen werden / noch annulliret / noch derer Vollſtreckung anderwerts zu rücke gehalten oder verhindert werden : Doch iſt den Partheyen erlaubet / ſich durch Reviſion der Sachen/ nach den Geſetz und Ordnungen geſtellt zu verſehen / indeſſen bleiben die ergangnen Ausſprüche in ihrer Krafft und Stärcke.

LXXV. Zu dem iſt man auch überein kommen/ daß alle andere Verſchenckungen / Gaben und Gnaden/ Verlaſſungen und Vereuſſerungen/ welche der Allerchriſtlichſte König und ſein Herr Vatter Seel. in währender

ge-

gemeldten Zeit gethan hat/ derer Dingen/ die ihnen ſind anheim kommen/ und zugefallen/ oder ihnen möchten ſeyn zugeſprochen worden/ entweder durch Confiſcation/ um einer Miſſethat/ oder ihnen ſonſten verfallen (jedoch aus anderer Urſach/ als deß Kriegs/ daß ſie deß Hertzogs Parthey gefolget) oder auch Anheimfallung der Lehen/ entweder weil keine rechtmäſſige Nachkommen mehr vorhanden/ oder auf eine andere Weiſe/ ſollen gut und gültig ſeyn und bleiben/ und mögen nicht widerruffen/ noch die jenigen/ denen die gemeldte Gaben/ Gnadungen und Veräuſſerungen geſchehen ſeynd/ in der Nieſſung auf einige Weiſe/ und um einiger Urſach es ſeyn möge/ verunruhiget noch bekümmert und verwirret werden.

LXXVI. Alſo auch gleichfalls/ daß die jenigen/ welche in gemeldter währender Zeit mögten in Treu und Pflicht ſeyn an- und aufgenommen worden/ entweder von den geſagten Königen ſelbſten/ oder ihren Beampten/ die deſſen Macht haben/ wegen etlicher Lehen und Herrſchafften/ die von den Städten/ Schlöſſern oder Orten/ ſo die gedachten König in gemeldtem Lande innen haben/ herrühren/ und von denſelbigen die herrſchafftlichen Gerechtſamkeiten abgeſtattet/ oder derer Geſchenck und Nachlaſſung erhalten haben/ können wegen gemeldter Gerechtſamkeiten und Schuldigkeiten nicht beunruhiget noch bekümmert werden/ ſondern allein ruhig bleiben/ alſo daß derentwegen nichts möge gefordert werden.

LXXVII. Imfall daß gemeldter Hertzog Carl zu Lottringen nicht wolte annehmen/ und vor angenehm halten das jenige/ worüber die zween Könige ſich in dem/ was ſein Intereſſe betrifft/ auf die vorgemeldte Weiſe/ haben miteinander verglichen/ oder nachdem er es angenommen/ künfftig in der Vollſtreckung und Vollbringung deſſen/ was in gegenwärtigem Tractat begriffen/ ſolte mangeln/ ſo ſoll Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät im erſten Fall/ wann gedachter Hertzog die Tractaten nit annimmet/ auch ihres Theils nicht verbunden ſeyn/ einigen Artickel zu vollſtrecken/ alſo daß ſie deßwegen nicht könne berüchtiget/ noch davor gehalten werden/ als hätten ſie hierinnen wider die Tractaten gehandelt/ wie auch im andern Fall/ wann der gemeldte Hertzog/ nachdem er die obberührten Bedinge hat angenommen/ ſolte ſeines Theils an der Vollſtreckung fehlen und Schuld haben/ ſo hat Seine Majeſtät ihro vorbehalten/ und behält ihr vor/ alle die Rechten/ die ſie über das Land Lottringen durch verſchiedne Tractaten/ ſo zwiſchen dem verſtorbenen König ſeinem Vatter hochſeeliger Gedächtnis und dem gedachten Hertzog vorgegangen/ erworben/ ſolche gemeldte Rechten auf ſolche Weiſe und Wege/ die ſie vor gut halten möge/ zu verfechten und darauf zu dringen.

LXXVIII. Seine Catholiſche Majeſtät bewilliget auch/ daß Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät eher nicht ſolle zu der obgemeldten Er-

Erſtattung dem gemeldten Hertzog Carl zu Lottringen verbunden ſeyn/ als nachdem der Kayſer durch einen ſchrifftlichen / von anſehnlichen und wolbedachten Perſonen bewährten Schein wird gewilliget und ratificiret haben alle die Artickel/ keinen ausgenommen / die mit gegebner Hand-treu ſind abgehandelt worden in dem / was den Hertzog Carl in dieſer gegenwärtigen Handlung betrifft / und verpflichtet ſich Seine Catholiſche Majeſtät bey dem Kayſer eine ſchleunige Ausfärtig- und Einhändigung deß gedachten ſchrifftlichen Scheins zu verſchaffen: Wie auch/ im Fall es ſich befinde/ daß unter den Gebieten/ Ländern/ Städten/ Güter oder Herrſchafften / die Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät durch dieſe gegenwärtige Tractaten eigen verbleiben/ oder unter den jenigen/ die vorhin denen Hertzogen von Lottringen zugehöreten/ einige ſich befinden / die Lehen wären / und vom Reich empfangen würden/ derenthalben Seine Majeſtät müſte und begehrte damit belehnet zu ſeyn; ſo verſpricht Seine Catholiſche Majeſtät ſich aufrichtig und redlich bey dem Kayſer anzuwenden/ und zu verſchaffen / daß die geſagten Belehnungen dem Allerchriſtlichſten König ohne Aufſchub noch Beſchwerden mögen bewilliget werden.

Indeme nun der Hertzog von Lottringen ſolcher Geſtalt wieder zu ſeinem Hertzogthum gekomen ware / trachtete der König in Franckreich von Tag zu Tag / denſelben dahin

hin zu bereden/ ſeine Souverainität über die Hertzogthümer Lottringen und Barr/ ihme/ dem König/ zu verhandeln. Endlich brachte der König ſolchem nach Anno 1662. mit Hertzog Carln die deßwegen vorgehabte Tractaten zum völligen Schluß/ Krafft welcher (wie vorgegeben wurde) der Hertzog/ weil er für ſich keine Leibs-Erben hatte/ ſeine Souverainität über beſagte Hertzogthümer **Lottringen** und **Barr** dem König/ und zwar auf dieſe Weiſe/ ſollte verhandelt haben:

I. Sollte der König/ nach deß Hertzogs Abſterben/ beſagte Hertzogthümer Lottringen und Barr/ ſamt aller Zugehör eigenthümlich und mit allen Rechten/ wie ſie der Hertzog anitzo beſäſſe/ in ſeine Gewalt bekommen/ der Hertzog aber indeſſen/ weil er noch Souverain darüber wäre/ keine Neue Schatzung nach Extraordinar Auflagen darinnen einführen/ welches zu wehren der König die Stadt und Veſtung Marſal mit ſolcher Beſatzung und Commendanten verſehen mögte/ als ihm gut duncken würde.

II. Welche von dem Herrn Hertzogen Aempter und Beſtallungen hätten/ ſollten auch nach ſeinem Tode dabey gelaſſen werden.

III. Wollte der König den Herrn Hertzog und die Seinigen gegen und wider alle/ welche ſie/ dieſer Tractaten halber/ in dem Beſitz und Genieß ihrer Güter/ ſo ſie etwann in Teutſchland/ Flandern/ Burgund und an-

ders-

derswo hätten / verhindern und beunruhigen wolten / schützen und beschirmen.

IV. Wolte der König alle Fürsten vom Hauſe Lottringen / wegen dieſer Ubergabe der Hertzogthümer Lottringen und Barr an Franckreich / ihme an der Krone zu ſuccediren und nachzufolgen / für tüchtig / auch zu dem Ende in ſeine Königliche Familie auf- und angenommen haben / dergeſtalt / daß ſie nach dem Königlichen Hauſe von Bourbon darzu ſolten erfordert werden / und vor allen andern Printzen / ſo von hohen ausländiſchen Häuſern / oder von den natürlichen Kindern der Könige herkämen / den Vorzug haben.

V. Solte der Hertzog von allen Einkünfften und Renten beſagter Hertzogthümer / Zeit ſeines Lebens / alle Jahr 700000. Pfund / ohne alle Beſchwehrnus hinweg nehmen; ſolten aber die Einkünffte und Renten eine ſolche Summa nicht austragen / ſo wolte der König das übrige ſelber darzu ſchieſſen.

VI. Wolte der König dem Hertzog an Land- und Herrſchafften ſo viel einraumen / daß er zweymal hundert tauſend Pfund Einkommen davon haben könte / und ſolches Land ſolte den Namen eines Hertzogthums und Pairſchafft haben / und zwar dieſe für ſich und ſeine Nachkommen / und alle / die ihm angehörten / für und für / zuſamt den vorerwähnten Land- und Herrſchafften / ſonderlich ſeinem natürlichen Sohne / dem Printzen von Vaudemont / oder dergleichen andern Perſo-

nen

nen zum Beſten / die er darzu verordnen mögte / alles frey und unbeſchwehrt von aller Schuld und Verpfändung.

VII. Wolte der König alle die Schulden / welche die Herren Hertzoge Henrich und Frantz / als deß Herrn Hertzogs Vatter und Vatters Bruder / wie auch welche deren Vorfahren ordentlicher Weiſe gemachet hätten / auf ſich nehmen / damit weder er / Hertzog / noch ermeldter Printz von Vaudemont / oder deren Angehörige / um ſelbiger willen / in Genieſſung vorgedachter Renten und Landſchafften / nicht ſolten angefochten werden. Und dieſe itzt-erzehlte Puncten wurden am 6. Febr. (27. Jenner) 1662. beydes von Seiner Majeſtät dem Könige / und auch von dem Herrn Hertzog eigenhändig unterſchrieben.

Es ſchiene aber ſchon allbereit / als wann dieſer Kauff nicht lange beſtändig bleiben würde / weil ſchon unterſchiedliche Schwehrigkeiten mit unterliefen; dann als der König einsmals aus einem Ballette gienge / nahme Printz Carl / Hertzog Frantzens in Lottringen / als deß alten Hertzogs Brudern Sohn / als noch übriger Erbe der Hertzogthümern Lottringen und Baar / die Gelegenheit in acht / und von dem König ſeinen Abſchied / mit dem Vermeldten / dieweil ſein Vetter ihn um ſein Land / worzu er doch geboren worden / bringen wolte / ſo wäre er entſchloſſen / ſein Glück anderswo zu ſuchen. Seine Majeſtät / der König / antwortete / es ſtünde ihme

ihme frey / hinzuziehen wohin Er wolte / jedoch aber wolte er nicht unterlaſſen / ihme / wegen deſſen / was er mit dem Hertzogen von Lottringen gehandelt / alles Gutes zu erzeigen / und ihn eben ſo wol unter den Hertzogen nach den Printzen vom Königlichen Geblüte / in der Ordnung gehen zu laſſen / biß daß er ſeinen Willen darein gäbe / und die mit ſeinem Vetter vorgehabte Handlung unterſchriebe.

Er aber weigerte ſich noch ſolches zu thun / und nachdem er deß andern Tages auch bey der verwittibten Hertzogin von Orleans Abſchied genommen hatte / zog er davon / und nahme ſeinen Weeg über Biſantz nach Teutſchland und Italien / mit ſich führend die jenigen Tractaten / welche der Hertzog von Lottringen / ſein Vetter / mit ſeinem Vatter Hertzog Frantzen und mit ihme ſelbſt aufgerichtet hatte / von wegen der vorgeweſnen Heurath zwiſchen ihm und der Prinzeſſin von Nemours / als worinnen er ihn für einen rechtmäſſigen Erben aller ſeiner Landen und Staaten in Lottringen erklärte / um ſich deßwegen bey ſeinen hohen Anverwandten und andern Teutſchen Reichs-Fürſten über ſeinen Herrn Vettern zu beklagen.

Der König ſchickte ihme alſobald den Hn. Grafen von Fürſtenberg mit neuen Vorſchlägen / und mit der beſtättigten Heurath der Prinzeſſin von Nemours nach / welcher ihn auch noch zu beſagtem Byſantz ereilete / aber weder mit guten Worten / noch groſſen

Ver-

Verſprechungen dahin vermögen konnte / deß er zwiſchen Seiner Königlichen Majeſtät und ſeinem Herrn Vettern abgehandelte Tractaten gebilliget und unterſchrieben hätte; ſondern er ſchriebe von dar aus/ unterm 12. (2.) Februarii an Seine Majeſtät die Urſache ſeines ſo ſchleunigen Abreiſens/ worzu ihn anders nichts gebracht hätte / als das Unrecht/ ſo ihme von ſeinem Vettern zugefüget worden/und weil ſeine Freunde ihme ein ſolches gerahten hätten / weßwegen Seine Majeſtät ihn entſchuldiget halten / und was ihme von GOtt und Rechts wegen gebührte/ihme nicht entziehen wolte/maſſen ſie viel beſſer und Lobwürdiger thun würde / wann ſie ihr die Hertzen dero rechtmäſſigen Fürſten auf ſolche Weiſe gewinnen / als ſelbige ſolcher geſtalt beherꝛſchen wolte.

Den alten Hertzog Carln ſchiene der Kauff hierauf ſchon wiederum zu reuen/ geſtalt er/ zu Entſchuldigung deſſen/unterſchiedl. Proteſtationes / und Einwürffe / ſo ihme ſeine Freunde vom Hauſe Lottringen/wie auch der hohe Adel deß Landes machten / zu Papier bringen/ uñ nebenſt einem beſondern Schreiben/erſt zween Tage vorhero/ als die Tractaten im Parlement ſolten eingeſchrieben werden/ dem Könige überliefern lieſe.

Seine Majeſtät aber wolte ſolches nicht einmal annehmen / ſondern ſagte / Sie wüſte noch wol Raht / das Werck zum Stande zu bringen. Und deſſen ungeachtet/gienge der König am 17.(27.) Februarii/in Begleitung

deß

deß Hertzogs von Orleans/ deß Printzen von Conde/deß Hertzogs von Engvien/und vieler anderer Hertzogen und Pairen/ und der 4. Marſchälle von Franckreich/ in das Parlement/ welches in rothen Röcken verſammlet ware/ allwo der Cantzler eine ſolenne Rede/ zum Lobe deß Königes/ und daß Seine Majeſtät Ihro die Regierung deß Königreichs alſo lieſe angelegen ſeyn/ führte/ darzu fügend/ das ſichs gebührte/ die Grentzen zu erweitern.

Der Ober-Präſident that deßgleichen/ und lobte deß Königs Gottesfurcht/ und wie hoch Seine Majeſtät den rechten Adel/ als der von Tugend herrührte/ hielte/ und daß die Partiſans/ welche ſich mit übel gewonnenen Gütern bereicherten/ die Falſche vom Adel wären: Hernach laſe er die Lottringiſchen Tractaten laut ab/ wie der Innhalt davon bereits droben kürtzlich eingerücket worden.

Dieſes alles gefiel auch andern Fürſten vom Hauſe Lottringen nicht/ und wolte anitzo der Hertzog von Gviſe/ der doch den Kauff befördern helffen/ auf Verſprechen/ daß er ſolte Gouverneur/ oder Königlicher Stadthalter in der Provintz Guienne werden/ die Tractaten in dem Parlement ſelber nicht unterſchreiben/ unter dem Vorwand/ daß er unpäßlich wäre.

Es kamen auch bald hierauf von den Lottringiſchen Ständen etliche Deputirte nach Hofe/ welche dem König ausdrücklich vorbrachten/

brachten / daß Hertzog Carl von Lottringen ohne ſie gar nichts hätte thun können / wollten dannenhero allem und jeden / was er gehandelt hätte / auf das kräfftigſte widerſprochen haben. So weigerte ſich ingleichem der Commendant in Marſal zu gehorſamen / und ſolchen Platz deß Königs Leuten zu räumen.

Ja es erklärte ſich der alte Hertzog von Lottringen / was vorgegangen / wäre nur Diſcurs-Weiſe geſchehen / und hätte er für ſeine einzele Perſon hiervon keine Macht zu tractiren gehabt. Der König aber wolte dieſes ſo nicht verſtehen / ſondern dem Hertzog weiſen / wie er Worte und Kauff wolte gehalten haben / und rüſtete ſich in ſelbſteigner Königlicher Perſon / den Hertzog mit einer Armee heimzuſuchen.

Alle die Groſſen bey Hofe / auch ſonſt alle Hertzogen / Printzen / Pairs und alte und vornehme Officirer ſtaffirten ſich aufs prächtigſte aus / ihren König und Herrn auch dahin zu begleiten / und eifferten gleichſam miteinander / welcher es dem andern darinn / zum Zeichen ſeiner Treue gegen ſeinen Souverain / bevor thun könnte / inmaſſen Seine Majeſtät auch ſelber begehren lieſſe / daß alle die / ſo hiernächſt bey Hofe mit Gnaden angeſehen ſeyn wolten / dero zu folgen hätten.

Die Kriegsvölcker / ſo hierzu gebrauchet werden ſolten / giengen theils / Regimenter- und

und Compagnien-Weiſe/ bey guter Zeit nach Lottringen voran/ und theils folgeten mit dem König hernach. Den 10. (20.) Auguſti machte ſich auch der Printz von Conde/ nebenſt ſeinem Herrn Sohn/ dem Hertzogen von Engvien/ und etlichen Herren Freywilligen/ noch vor dem König auf die Reiſe. Den 11. (21.) Auguſti folgeten die Marſchälle von Franckreich und die Hertzogen von Elboeuf und von Boniſſon/ bey ſich habend die leichten Pferde mit ſeinem gantzen Hauſe/ und dieſem/ den Tag hernach/ der König ſelber/ langte noch denſelben Abend bey ihm zu Chalons an/ und ward allda von allem Volck mit groſſen Freuden-Geſchrey empfangen; Inſonderheit kamen Seiner Majeſtät eine Menge Edelleute/ in ſchöner Ordnung und über alle Maſſen köſtlich ausſtaffiret/ entgegen.

Den Tag darauf/ als den 16. (26.) Aug. fande ſich ein Edelmañ vom Hertzog in Lottringen ſelbſten bey Hofe ein/ mit Schreiben an den König/ worinnen der Hertzog ſeinen Gehorſam gegen Seine Majeſtät aufs beſte betheuerte. Der König wolte mit keinen Worten zufrieden ſeyn/ ſondern fertigte alſobald dargegen den Marggrafen von Gevres/ Capitain von der Leibwache/ an den Hertzog ab/ daß er ihme ſolte vorhalten/ wie daß der König von nichts hören wolte/ es wäre dann/ daß er/ Hertzog/ die mit Seiner Maj. vorhero geſchloſſne Tractaten würcklich vollzöge.

Unterdeſſen / da der König noch nicht auf dem Weege ware / lieſe der Marſchall de la Ferte Seneterre / welcher ſchon zu S. Michel ſein Quartier / und von dem Könige das Ober-Commando hatte / die Veſtung Marſal zum Gehorſam zu zwingen / am 7. (17.) Auguſti den Ort durch den Grafen de Guiche und Sieur Pradel / mit den Truppen / die ſchon itzt in Lottringen ſich befanden / beſchlieſſen / und den folgenden Tag darauf ſchickte er den Sieur de Paulaſtron / Capitain ſeiner Guarden / auch dahin nach / um zu erfahren / was es vor eine Beſchaffenheit mit der Veſtung haben mögte.

Mit dieſem erhielte er Nachricht / daß man dem Gouverneur in Marſal einen Stillſtand verwilliget hätte / um inzwiſchen ſeinem Herrn / Hertzog Carln / Bericht zu thun / welcher zu Antwort gegeben / daß er bereits jemanden an den König abgefertiget hätte / Sr. Majeſtät Satisfaction zu geben.

Deſſen ungeachtet / als der vorerwähnte Sieur de Pradel dieſer Tage einen / von ſeiner mit dem Grafen de Guiche gehaltener Conferentz wieder zu rücke wolte / und ohngefehr die Veſtung vorbey paſſirte / bey ſich habend nur 12. Officirer von der Guarde / ward er von vielen Muſquetirern / die mittlerweile heraus kommen waren / angefallen / und darüber der Sieur de Rauhe / Capitain bey der Guarde / in das eine Bein verwundet.

Den 15. (25.) Auguſti verreiſſete der Marſchall de la Ferte von S. Michel nach Nancy /

und

und blieb allda über Nacht. Den 16. (26.) begab er ſich vor Marſal / die Gelegenheit dieſes Platzes zu beſchauen. Den 17. (27.) kam er wieder zurücke ins Hauptquartier zu Bocourt / nahe bey Nomeny / und erwählte deß folgenden Tages die Felder zwiſchen Aulnoy / Crain-Court und Faſſieux zur Muſterung der Völcker / wann der König mit den bey ſich habenden Gvarden würde angekommen ſeyn.

Seine Majeſtät verrichtete indeſſen am 17. (27.) Auguſti eben das mit den Soldaten / leichten Reitern / groſſen und kleinen Muſquetirern von den Guarden deß Delfins und Hertzogs von Orleans / nahe bey der Stadt Chabons / und nachdem ſie dieſelbige in 3. Schwadronen getheilet / und in Schlachtordnung geſtellet hatte / begabe ſie ſich mit ihme nach S. Menehaud / 9. Meilen von der Stadt.

Unter Weegs lieſe er die Völcker auf einer ſchönen Ebne ſtill halten und ſpeiſen mitten unter dem freyen Himmel: Und ob es wol ein ſehr heiſſer Tag ware / ſo wolte doch Se. Majeſtät ſich auch nicht unter Schatten begeben / damit die Völcker das Ungemach der Hitze deſto beſſer erdulten ſolten / ſondern lieſe ihr eben an demſelbigen Ort / im Angeſicht der Armee / die Tafel decken.

Von S. Menehaud gienge der Zug nacher Verdun / und von hier nacher Freſne / wo die Völcker ſich lagerten. Nachdem nun der König den Poſten erkundiget / und 2. Wach-

ten/ eine auf die Lützelburgiſche/ und die andere auf die Lottringiſche Seite aufgeſetzt hatte/ ſo kame der obgedachte Marggraf de Sevres von dem Hertzog Carln wieder zurücke/ mit Verſicherung/ daß ſelbiger bereit wäre/ Sr. Majeſtät Marſal einzuraumen/ und den folgenden Tag den Printzen von Lixen/ und den Herrn de Preud-Homme abfertigen würde/ Seiner Majeſtät Willen zu vernehmen.

Hierauf rückete der König weiter fort/ und kame den 20. (30.) Auguſti/ nach Metz/ allwo ſchon die gantze Hofſtatt und aller Adel auf Seine Majeſtät warteten.

In der Stadt ſelbſten ward der König von der Burgerſchafft mit ſehr groſſen Freuden empfangen/ und der Printz von Lixen überlieferte/ nebenſt dem Sieur de Preud-Homme/ Seiner Majeſtät ein Schreiben von dem Hertzoge ſamt einigen Vortrag/ mit was für Bedingniſſen er ſeiner Majeſtät die Veſtung Marſal übergeben wollte/ womit Seine Majeſtät wol vergnügt zu ſeyn ſchiene. Alſo wurden die Ubergabs-Puncten/ auf deß Königs Seiten/ durch die Herren le Tellier und de Lyonne/ von wegen deß Hertzogs aber/ durch erſtgedachte beyde Abgeſandte vollends in die Richtigkeit gebracht/ und den 21. (31.) Auguſti unterſchrieben/ laut deren:

I. Marſal dem Könige eingeraumet werden ſolte/ daß er ſolches innerhalb Jahrs Friſt ſchleiffen mögte oder nicht: Würde nun Seine

Seine Majeſtät die Veſtung ſchleiffen laſſen / ſo ſolte der Hertzog über die Stadt und Saltzgruben die Herrſchafft behalten; würde aber die Veſtung bleiben / ſolte dem Hertzog dafür anderwärtlich ein Genügen gegeben werden / und dem Hertzog doch die Saltzgruben verbleiben.

II. Die Beſatzung mögte / wohin ſie wolte / mit 4. Stücken Geſchütz / und ſo viel Munition / als ſie begehrte / abziehen.

III. Im Fall die Veſtung würde eingeriſſen werden / ſolte dem Hertzoge das Geſchütz / ſamt der Munition wieder gegeben / wo aber nicht / ihme ſolche / ſobald der König ſich deßwegen würde erkläret haben / bezahlet werden.

IV. Dem Hertzoge ſolte im übrigen das gantze Hertzogthum Lottringen und Barr / mit allem Geſchütz / eben alſo / und auf ſolche Weiſe / wie vor dieſem / den letzten Februarii 1661. verglichen worden / verbleiben / welches Seine Majeſtät mit dem erſten in dem Parlement zu Paris regiſtriren laſſen wolte.

V. Alle Gelder und Einkünffte / welche deß Königs Beambte und Intendanten / in dem vorigen und itzigen Jahre / aus den Hertzogthümern Lottringen und Barr / gehaben / ſolten dem Hertzoge wieder zugeſtellet und gut gethan werden.

VI. Die übrigen Strittigkeiten / ſo / ſeit dem geſchloſſnen Tractat / vom letzten Febr. 1661. zwiſchen Seiner Majeſtät und dem

Hertzoge entſtanden/ ſolten durch Commiſſarien abgethan werden.

VII, Der Hertzog möchte die Stadt Nancy wieder beſchlieſſen mit Mauren und Pforten/ aber keine Fortificationen oder Schantzen darum führen.

Als dieſes geſchehen/ verfügte ſich der König hinaus auf die obgemeldte ebne Felder/ welche der Marſchall de la Ferte Seneterre zur Muſterung der Armeen erwehlet hatte; daſelbſt fand er die Fußvölcker zwiſchen dem Dorff Aulnoy und Bocourt/ längſt der Seite her gelagert: Nachdem er ſie beſehen/ſchickte er die mit ſich gebrachte Reuterey auf eine Höhe/ und ließ ſich ſie daſelbſt in Battaille ſtellen. Deß andern Tages gieng die Muſterung vor: Der König lieſſe das Fußvolck gegen das Dorff Nomeny führen/ und beſtund daſſelbige zuſammen in 8000. Mann/ welche alle/ bey ſolcher Beſichtigung/ ein freudiges Vive le Roy ſtets hören lieſſen.

Folgendes Tages den 23. Aug. (2. Sept.) geſchahe dergleichen bey der Reuterey/ welche der König in gar vergnüglichem Zuſtande und guter Ordnung befande/ ſo daß Er die Officirer mit anſehnlichen Summen Geldes beſchenckete/ welche ihre Compagnien ſo wol unterhalten hatten.

Hierauf gienge der König wieder zu rücke nach Metz/ und fand allda den Hertzog Carln von Lottringen ſelbſt/ welcher auf Se. Majeſtät allhier wartete/ und von Deroſelben ſehr freundlich empfangen ward.

Deß andern Tages als der König nach Pariß gereiſet ware / zoge die Lottringiſche Beſatzung / beſtehend unter andern in zweyen Compagnien leichter Pferden / von lauter reformirten Officirern / mit ſich führend 4. Stücke und ihre Gewehr und Bagage / aus Marſal heraus / und nach Luneville zu / hingegen der Marſchall de la Ferte / eine Stunde nach Mittag / mit den Königlichen Truppen dahinein / über welche er den Sieur de Favry / Lieutenant der Leibwachen / zum Commendanten verordnete. Hierauf wurden auch die übrigen Truppen von hier wieder ab / und in ihre vorige Quartiere geführet.

Das folgende Jahr darauf / nemlich An. 1664. hat der König in Franckreich deß Hertzogs von Lottringen Durchleucht zuzuſchreiben die Ehre angethan / und ſie erſuchet / ob ſie einige Völcker auf die Beine zu bringen ſich bemühen wolte / damit dem Churfürſten zu Mayntz in der Belagerung für Erffurt zu aſſiſtiren / hat auch zugleich Seine Durchleucht verſichert / daß ſie ihme keinen höhern und angenehmern Dienſt thun könnten / als wenn ſie gedachten Churfürſten zu Mayntz / ſo ſehr ihr immer möglich / in ſeinem Vorhaben beyſtehen würde.

Damit nun der Hertzog Ihrer Majeſtät Willen nachleben möchte / gab er Patenten aus / und lieſſe ſchleunig zu Fuß und Pferd werben / und ſchickten die Völcker unter dem Printzen von Vaudemont / dem Churfürſten

von Mayntz zu / welche dann bey obgedachter Belagerung ſich dapffer und mannlich verhalten.

Nachdeme ſie aber in Teutſchland das Winter-Quartier ausgehalten / und die Strittigkeiten mit der Pfältziſchen Sache Anno 1665. darzwiſchen kommen / wurden obgedachte Völcker gleichfalls darzu gebrauchet / da Seine Königliche Majeſtät dem Hertzogen von Lottringen deß Churfürſten von Mayntz Sache abermals als ſeine eigne anbefohlen; demnach aber die Pfältziſchen Difficultäten zur weitläufftigen Ruptur gerahten / und biß in das 1666te Jahr gewähret / doch endlich durch den zu Heilbrunn im Februario An. 1667. ergangenen / willkührlichen richterlichen Ausſpruch ein Ende genommen / ſind deß Hertzogs von Lottringen Völcker meiſt noch an den Lottringiſchen Grentzen geſtanden.

Als hernach im May-Monat Se. Majeſtät einen Kriegs-Zug in die Niederlanden vorhatte / hat ſie den Hertzog um Uberlaſſung deren Völcker unterm Commando deß Printzen de Lislebonne erſuchen laſſen / welchem Begehren der Hertzog abermal / als einem Befehl / ſchleunig willfahret / worfür ſich auch der Herr von Obbeville im Namen deß Königs höflich bedancket / mit vermeldten / daß es ſeinen Söhnen / deren meiſte Güter in deß Königs Lande gelegen / nicht wenig erſprießlich ſeyn werde.

Indeme nun oft-beſagter Hertzog dem König

König ſeine Völcker/ ja ſo gar ſeine eigne Leib-Quardie übergeben / hat er folgends einige Reuterey zur Defenſion ſeines Landes/ und zum Schutz ſeiner Unterthanen werben laſſen.

Deß folgenden 1668ten Jahrs hat der König durch den Herrn de Obbeville ſolche neugeworbene Völcker gleichfalls begehren laſſen; wie ſehr ſich nun der Hertzog entſchuldiget/ daß er ſolcher Völcker zur Defenſion ſeines von allen Seiten her offnen Landes ſelbſt höchſtbenötiget ſeye/ hat es doch nicht penetriren mögen/ ſondern der Hertzog hat die Völcker hergeben müſſen / es war ihme gleich lieb oder leid/ im Fall er anders deß Königs Feindſchafft nicht auf ſich laden wolt.

Weil aber bald hierauf der Aachiſche Fried erfolget / und alſo der König beſagter Völcker nicht vonnöthen/ hat er durch den Herrn de Obbeville / wegen Abdanckung ſolcher Völcker/ bey dem Hertzog anhalten laſſen. Der Hertzog / ſich entſchuldigend / daß zwiſchen denen Chur-Fürſten zu Mayntz und Trier/ auch dem Biſchof zu Speyer / einige Strittigkeiten vorgiengen / darinn er auch als ein Bunds-Verwandter zu ſprechen hätte/ dahero er ſeine Völcker noch nicht abzudancken gebetten haben wollte/ indeme man noch nicht wüſte/ was ſolche Sachen vor ein Ende gewinnen mögten.

Die Urſachen aber mogten bey dem Herrn de Obbeville nichts verfangen / und bedro-

hete er den Hertzog mit deß Königs Ungnade ſo fern er mehrerwähnte Völcker nicht abdancken würde/ wie er dann auch/ zu Vermeidung deß Königes Zorn/ gethan hat.

In Julio deß gedachten 1668ten Jahrs/ hat der Herr de Obbeville dem Hertzogen zu vernehmen gegeben/ welcher maſſen der König ſein Herr den zu Hailbronn ergangnen Schluß zu executiren/ und auf Guarantie/ die er zu thun ſchuldig/ zu dringen geſonnen/ habe derowegen von ſeinem Herrn/ dem König/ Befehl erhalten/ daß er von dem Hertzog wider deß Pfaltzgrafen Churfürſtl. Durchl. zu dero er ſich/ aus Befehl deß Königs/ zu dem Ende ebenmäſſig erheben ſolle/ nichts vorzunehmen/ mündliche Verſicherung begehren ſolle; hat der Hertzog geantwortet/ wañ ſchon Churpfaltz gar ſeine Stadt Nancy angreiffen würde/ er es dennoch/ dem König zugefallen/ wolte geſchehen laſſen.

Als aber hierauf wieder einige Ruptur zwiſchen dem Hertzog und Chur-Pfaltz vorgegangen/ und die Chur-Pfältziſche Völcker bald darauf die Schlöſſer Landſtuhl und Hoheneck eingenommen/ wie auch eine Schlacht bey Bingen vorgegangen/ iſt doch ſolche auf Interpoſition Seiner Königlichen Majeſtät durch die Herren Marggrafen von Baden und Durlach beygeleget worden.

Deß Hertzogs Völcker waren kaum wieder in Lottringen marchiret/ ſo wurde von dem Herrn de Obbeville abermal die Diſarmirung ſolcher Völcker urgiret/ mit Vorwendung/

dung/ daß es wider den 67. Artickul deß Pyrenäiſchen Friedens/ ſo viel Völcker auf den Beinen zu halten. Ob ſich nun der Hertzog zwar Anfängs ſolchem rigoroſen Begehren widerſetzet/ iſt er doch endlich dem Gröſſern gewichen/ und hat ſolche Völcker biß auf ohngefehr 1500. Mann zu Roß und Fuß abgedancket.

Deſſen allen aber ungeachtet/ iſt eine gefährliche und weit-ausſehende Ruptur zwiſchen der Cron Franckreich und dem alten Hertzogen von Lottringen/ und die folgende Invaſion ſolches Landes entſtanden/ indeme den 16. (26.) Aug. deß 1670. Jahrs 1500. Frantzöſiſ. Reuter und 500. Dragoner nicht allein Pont à Mouſſon und andere Städte/ ſondern auch die Haubtſtadt Nancy unverſehens überfallen/ in welchem Ort ſie dann vermeinet/ den Hertzog anzutreffen/ um ihn zweiffels-ohne gefänglich wegzuführen/ weßwegen ſie auch alſobald dem Hertzoglichen Pallaſt zugeeilet/ aber denſelben nicht angetroffen/ dann Er hatte ſich eine viertel Stunde zuvor mit 30. ſeiner Edelleuten zu Pferd/ entweder nach Capelle/ oder anderweit auf die Flucht begeben/ deme zwar einige Reuter nachſetzen muſten/ aber vergeblich.

In der Stadt Pont à Mouſſon hat der Marſchall de Crequi/ ſo die Frantzöſiſchen Truppen commandirte/ die übrigen Fortificationen niederwerffen laſſen/ und der Hertzogin vergönnet/ ſich von dannen zu ihrem Herrn zu verfügen. Die Thore und Pforten

deß Fürſtlichen Palaſts wurden alle verſie-gelt/ und eine Guarde davor geſetzt/ alle Un-gelegenheit zu verhintern.

Es ſind auch in ſelbiger Stadt nicht mehr als 1000. Soldaten geblieben/ die andern nach der Veſtung Chaltay/ worinn Monſ. de Beaufort mit 400. Mann ſich defendirte/ gegangen/ ſelbigen in Poſſeſſion zu nehmen.

Der Hertzog d'Enguien/ welcher die Ar-mee in Lottringen commandiren ſolte/ war auch dahin abgereiſet/ welchem eine groſſe Anzahl von Edelleuten folgete/ unter ſeiner Conduite als Volonteurs zu dienen.

Hiernechſt kame der Chevalier d'Harcourt auf die Parole/ welche er dem Monſieur de Fourelles gegeben hatte/ nemlich ſich je-derzeit als ein Gefangener wieder zu ſtellen/ von Nancy nach Paris/ und gieng er bald darauf nach Verſailles/ den König zu ſalu-tiren. So ſind auch die Printzen vom Hau-ſe Lottringen/ welche ſich am Frantzöſiſchen Hofe befanden/ zuſammen nach dem König gegangen/ ihn ihrer Treue und Gehorſams zu verſichern.

Denen zu Nancy anweſenden Völckern iſt hiernechſt Ordre zugeſchicket worden/ ſich ſolcher Geſtalt in Zucht und Diſciplin zu halten/ daß ſie nicht die geringſte Urſache zu klagen geben/ wie man dann einen alten Soldaten/ welcher auf dem March nur zween Wein-Trauben abgebrochen/ ge-brandtmarcket; und hat der König zu der verwittibten Hertzogin von Orleans geſchi-

cket/

ecket / und dieſelbe verſichern laſſen / daß der March nach Lottringen nicht darauf angeſehen ſeye / als wann Ihre Majeſtät ſolches Land wegnehmen wolten / ſondern wollte ſelbiges (dem ſpecioſen Vorgeben nach /) dem Printzen Carl in die Hände liefern / ſintemal der alte Hertzog von Lottringen ein unbeſonnener Menſch wäre / der durch ſein übles / und gantz wider ſeine gegebne Parole lauffendes Procedere die Königliche Gedult lädiret / und zur Ungedult und Zorn gereitzet hätte.

Mittlerweile iſt ein ſcharffes Frantzöſiſches Mandat in Lottringen proclamiret worden / dieſes Innhalts:

I. Daß alle Unterthanen bey Verluſt ihrer Güter ſollen gehalten ſeyn / den König von Francreich für ihren Beſchirmer zu erkennen / und von dem alten Hertzogen abzuſtehen.

II. Sind alle Edlen / Freyherren und Grafen in Lottringen befehlicht / bey Verluſt Gut und Lebens / dieſem Mandat zu gehorſamen.

III. Iſt auch allen Soldaten und Officierern in gantz Lottringen anbefohlen / bey Straffe deß Galgens / ſich nach ihren gewöhnlichen Wohn-Plätzen zu retiriren / und die Frantzöſiſche Protection zu ſuchen.

IV. Iſt allen Beamten hohen u. niedrigen Standes / befohlen / dieſes Mandat alſobald / bey Verluſt Guts und Bluts / zu publiciren /

ſelbiges nun mit Macht zu exequiren und zu vollziehen / waren 20000. Mann / ſo zu Roß / als zu Fuß in Lottringen angelanget.

Dieſe eingekom̃ene Frantzöſiſche Kriegs-Macht verurſachte am Rhein nicht wenig Sorgen / und befürchtete man / daß ſie dieſes Landes Trauben verſuchen mögten / weßwegen Seine Majeſtät an die Rheiniſche Fürſten geſchrieben / daß dieſelbe ob dem March der Frantzöſiſchen Völcker in Lottringen keine Ombrage oder böſen Argwohn ſchöpffen wolten / maſſen ſie nicht geſinnet wäre / daſelbſt einige Oerter einzunehmen und zu behalten.

Demnach nun bey Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Heil. Römiſchen Reich / der Hertzog von Lottringen / wegen ſolchen gewaltſamen Einfalls ſich beſchwehret / und ſolches dem König in Franckreich hinterbracht worden / hat ſelbiger gleich hierauf etliche Puncten publiciren laſſen:

I. Daß der Hertzog von Lottringen wider den Pyrenäiſchen Friedens-Schluß verſchiedene Völcker in Stille unterhalten / und ſolche / damit es keinen groſſen Schein haben mögte / zum theil auſſer ſeinem Lande verleget.

II. Daß Er wider gedachten Friedens-Schluß verſchiedne Oerter befeſtiget.

III. Ohne deß Königs Wiſſen Alliantzen gemachet.

IV. Einige Miſſthätige Perſonen aus deß

Kö-

Königs Gebiet mit Gewalt wegnehmen laſſen/ und ſolches den Königlichen Beampten nicht zu wiſſen gemachet.

V. Die Stücke / ſo der König auf der Landſtraſſen nach dem Elſas ſetzen/ und mit dem Königlichen Wappen bezeichnen laſſen/ ausreiſſen und hinweg werffen laſſen.

Und VI. durch neue Zölle und ſcharffe Verbott an ſeine Unterthanen mit denen von Tull/ Metz und Verdun nicht zu handeln/ den gemeinnützigen Handel und Wandel verſperrete.

Welche fürgewandte Frantzöſiſche Urſachen aber von Hertzoglicher Seiten/ſowol in einem der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg/ durch Hn. Johann von Monnet/ Reinemberg / Fürſtlich-Lottaringiſchen Abgeſandten/übergebnem Memorial/ als auch in Schrifften wol beantwortet worden/ wie etwas beſſer unten weitläufftig zu vernehmen.

Indeſſen fuhr der König mit ſeiner Kriegs-Verfaſſung gegen den Hertzog von Lottringen immer fort/ und galt es anitzo/ nach Eroberung der Stadt Nancy / der Veſtung Eſpinal/ von welcher/ Sonnabends den 10. (20.) Septemb. die Eröffnung der Trencheen geſchahe/ und wurden Sonntags darauf die Batterien verfertiget.

Wie es aber eigentlich mit dieſer Belagerung hergegangen / beſaget nachgehendes aus ſelbigem Caſtell vom 19. (29.) Dito abgelaſſenes Bericht-Schreiben.

Am 19. dieſes kam der Hertzog von Crequi

mit einer groſſen Reuterey vor dieſen Ort/ und náherten ſich die Verwegenſten biß an die Pforten/ es wurden aber bald einige von unſern Canonen alſo getroffen / daß ſie ihren Geiſt aufgeben muſten / ſo wurden auch Monſieur de Brun und ein Hauptmann von der Königlichen Guarde tödtlich verwundet.

An dieſem Tage kam auch die gantze Infanterie / und beſchloſſen alſo die Frantzoſen dieſen Ort rings herum ſehr genau. Alle unſere Canonen donnerten gewaltig dargegen/ wordurch auch viel dapffere Leute/ ſonderlich von den Rouſſillioniſchen und deß Dauphins Regiment erleget wurden. Am zwantzigſten eröffneten ſie die Trencheen/ durch derer Mittel ſie ſich uns auf tauſend Schritte náherten.

In dieſer Annáherung erlegten unſere Stücke viel dapffere Soldaten / ſonderlich von dem Champagniſchen Regiment: Und als ſich die Frantzoſen auch der Nieder-Stadt mit groſſen Hauffen náherten / fielen auch viele/ von unſerm Geſchütz erleget.

Am ein und zwantzigſten thaten ſie einen grimmigen Anfall auf die Stadt/ und zwar mit ſolchem Succeſſ/ daß ſie die Contreſcarpen eroberten ; es wurden aber alle dieſe Eroberer wieder ausgetrieben / und viel/ darunter auch Capitaine waren / getödtet.

Am zwey und zwantzigſten erlitten ſie wieder-

derum groſſen Schaden/ und blieben auch einige Officierer von dem Artoiſchen Regiment. Nichts deſtoweniger drungen ſie hart an/ daß ſie endlich die Nieder-Stadt eroberten/ und auch deß Caſtells Meiſter zu werden groſſe Hoffnung ſchöpfften.

Am zwey und zwantzigſten und vier und zwantzigſten dieſes/in der Nacht/ machten ſie ihre Minen zu rechte/ um das Caſtell/ bey Verweigerung der Ubergabe/ in die Lufft ſpringen zu laſſen. Es koſtete ſie aber noch was Volck/ doch gleichwol brachten ſie die Sache/durch Bedrohung deß Sprengens/ſo weit/ daß ſich die Belagerten ergeben muſten. Sie begehrten zwar/nach Kriegs-Gebrauch/mit ihrem Gewehr und Bagage auszuziehen/ welches ihnen aber gantz abgeſchlagen wurde. Geſchahe alſo die Ubergab auf Diſcretion.

Dieſer Ort hatte den Frantzoſen am meiſten Mühe gemachet/ welches andere/ wegen ihrer Situation und Gelegenheit ſchwerlich thun werden. Verfällt alſo dieſes ſchöne Hertzogthum gantz in fremde Macht. So weit obgedachtes Schreiben.

Iſt alſo mit dieſer Belagerung an Lottringiſcher Seiten ſehr übel abgelauffen/ indeme man die verglichne Zahl-Völcker/ ſo ſich ſeithero An. 1669. in Dienſten allda befunden/frey ausziehen laſſen/die gebohrne Frantzoſen aber zum Theil aufgehenckt/ und die übrige/ ſamt dem Ausſchuß/ gefänglich nach Metz geführet/ um daſelbſt zu arbeiten/

und

und nachgehends auf die Galeen geſchmie- det zu werden.

In obgedachter Veſtung ſind 15. Centner Pulver/ und andere Kriegs-Munition/ be- nebenſt ſieben Stück Geſchützes gefunden worden/ und wurde das Champagniſche Re- giment hinein geleget.

Hiernechſt gienge der March auf Chaſte/ an der Moſel/ aus welchen Ort die Lottrin- giſche Beſatzung mit 300. Pferden ausge- fallen/ und zimliche Beute hinein gebracht/ ein anderer aber/ ſo auch commendirt wor- den/ hatte nicht wieder hinein gewollt/ ſon- dern ſich nach dem Gebürg gewendet. Der König hatte die Ubergab der Veſtung begeh- ren laſſen/ widrigen falls nichts darinnen verſchonet werden ſolte. Der Commendant aber/ Monſieur de Beaufort/ antwortete/ daß er die Veſtung zu übergeben keinen Be- fehl habe/ ſondern wolte dieſelbe ſo lange be- haupten/ als er könte.

Als aber der Marſchall de Crequi den Ort nochmals auffordern laſſen/ hat der Gou- bernator zu ihme heraus geſandt/ zu verneh- men/ ob ein Accord zu hoffen? welcher dann mit Ja geantwortet. Der Accord ware die- ſer/ daß/ wann ſie innerhalb drey Tagen nit mit einer ſtarcken Armee vom Hertzog ſuc- curriret würden/ man den Ort dem König übergeben wolte/ ſie ſolten mit der Bagage ausziehen; die Guarniſon biß auf zwo Mei- len von Bitſch geführet werden/ der Aus- ſchuß aber ſich nach Hauſe begeben/ darauf

bey-

beyderſeits Geiſel ausgehändiget / und alles obgedachter Maſſen vollzogen werden; geſtalten die Frantzoſen Sonntags den 25. September (5. Octob.) in gedachtes Chaſte eingezogen / und ſelbiger Ort/wie auch Eſpinal/zu demoliren angefangen worden.

Nach Eroberung Chaſte langte Monſieur de Genlis zu Longuy mit 10000. Mann an: da er alſobald ſelbigem Gouverneur andeuten laſſen: Ob er den Ort übergeben/ oder aber ſich wehren wolte? Auf dieſen Fall hätte er Ordre vom Marſchall de Crequi/ ihn zu zwingen/ und vor dem Thor/ ſamt allen andern / wie zu Eſpinal geſchehen/ aufzuhencken. Warauf der Commendant geantwortet/ daß er ſich nicht alſo ergeben könte/ ſondern von ſeinem Hertzog Befehl hätte/ ſich zu wehren/ jedoch hat er endlich vom Monſ. de Genlis zween Tag Aufſchub begehret/ und es an den Hertzog zu berichten/ alsdann er den Platz auf die Condition/ wie mit Chaſte geſchehen/ abtretten wolte/ welches auch alſo erfolget.

Zu Beſchönung nun dieſes feindlichen Einbruchs in Lottringen / hat der auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg anweſende Königliche Frantzöſiſche Gevollmächtigte Herr Gravell denen allda verſammleten Herren Geſandten ein Memorial in Lateiniſcher Sprach aufgeſetzet / übergeben / welches in das Teutſche überſetzet/ folgendes Innhalts ware:

Deß

Deß Heil. Röm. Reichs Churfürſten und Stände/ Hoch-Würdigſte/ Hoch- und Wohlgebohrne/ Hochanſehnliche Herren Geſandten/ Räthe und Deputirte/ Hochgeehrteſte Herren.

ES hat der Aller-Chriſtlichſte König mein Allergnädigſter Herr / mir anbefohlen/ die Herren Geſandten zu berichten/ welcher geſtalten ſich deß Hertzogs von Lottringen Durchl. gegen Seine Majeſtät verhalte/ was für öffentliche Untreue und Contravention wider die mit ihme getroffne Tractaten er an ihme verübe / hin und wieder / an einiger Fürſten Höfen wider deß Königs und deß Königreichs Intereſſe / ja ſo gar / das Friedens-Fundament umzuſtoſſen / allerhand heimliche Practicken anſpinne / und darinnen einen ſolchen Exceſſ begangen habe / daß Seine Königliche Majeſtät / ohne Verletzung ihrer Königlichen Würde / nicht länger darzu ſtill ſchweigen / noch deren fernere Continuation / ohne ihr höchſtes Präjuditz / geſtatten können : dahero Sie den Herrn Marſchall de Crequi zum zweyten mal mit einigen Völckern in Lottringen zu ſchicken gezwungen worden / vornemlich zu dem Ende / damit Sie hochgedachten Hertzogen antreiben mögte / ſich zu den dreyen nachfolgenden nicht allein höchſt-billigen/ſondern auch zu Erhaltung der allgemeinen Ruhe allerdings nothwendigen Puncten zu bequemen:

Und

Und zwar erſtlich / daß er ſeine Völcker / ohne Argeliſt / würcklich / und nicht hinterliſtiger Weiſe / wie er ſich vor dieſem hierzu verpflichtet hat / abdancke. Zweytens / daß er die obgedachte Contraventiones, ſo er wider die mit dem Allerchriſtlichſten König geſchloſſne Tractaten in der That begangen / wieder erſetze; Und dann Drittens / und zum letzten / daß er Sr. Majeſtät eine ſelbſt gutbedunckende Verſicherung gebe / womit ſie ins künfftig vergewiſſert seyn könne / daß Hoch-gedachter Hertzog wider obgemeldte Tractaten nimmermehr handeln / noch einige Conſpiration wider deß Königs und deß Reichs-Intereſſe (maſſen er es auch aus vielen Urſachen ſchuldig iſt /) vornehmen wolle.

Es zweiffelt in Warheit Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät keines Weges / es werden alle und jede Chur-Fürſten / Fürſten und Stände deß Reichs / wie auch Dero Herren Abgeſandten dieſen Sr. Königl. Majeſtät Vorſchlag gut heiſſen / wann ſie / wie leichtlich dargethan werden kan / in Erfahrung bringen werden / daß ſich vorgedachter Hertzog nichts mehrers habe angelegen seyn laſſen / als wie er etliche Chriſtliche Fürſten / den neulichen Aachiſchen Frieden umzuſtoſſen / verleiten mögte / und zu ſolchem Zweck zu gelangen / hat er ſich ſo viel eifferiger und embſiger bemühet / ſeinen wider die Cron Franckreich allerdings gefaſſten Widerwillen /

len/ in ſeinen Beginnen und Handlung her-vor ſcheinen zu laſſen.

Solchem nach hat Seine Aller-Chriſtlich-ſte Majeſtät mir anbefohlen/ in Dero Na-men denen allhier ſich befindenden Herren Abgeſandten anzuzeigen/ daß ſie/ es möge gleich die Sache einen Ausgang gewinnen/ wie ſie wolle/ nicht das geringſte von deß Hochgedachten Hertzogs Abnahm/ (wie der Außgang erweiſen wird/) in Dero Nutzen zu verwenden geſonnen/ ſondern hingegen Sei-ner Majeſtät unveränderlicher Will und Meinung ſey/ daß im Fall obgedachter Her-tzog in Lottringen die im Namen deß Aller-Chriſtlichſten Königs obangeführte recht-mäſſige Puncten einzugehen ſich weigern/ und alſo Seine Königliche Majeſtätt ihn zum drittenmal aus ſeinen Herrſchafften zu vertreiben genüſſiget werden ſolte/ ſie einen andern Lottringiſchen Fürſten/ wann der-ſelbe die Königliche Gnade gebührender Maſſen/ und in Demuth bey Zeiten ſuchen werde/ an deſſen ſtatt zu ſubſiſtiren kein Be-dencken tragen wolle.

Bey ſo geſtalten Sachen nun/ werden die Herren Abgeſandten augenſcheinlich ſehen/ ob die von dem Hertzog in Lottringen einem Hochlöblichen Reichs-Directorio unlängſt überreichet/ und mit ſo viel Klagen und Ex-aggerationen angefüllte Schrifft/ der Ver-nunfft/ Gerechtigkeit/ allgemeinen Ruhe/ Obſervantz der verglichenen Verträge/ al-

ler-

ler Völcker Recht/ und endlich denen Geſetzen gemäß ſeye.

Geben zu Regenſpurg den 10. Sept. Anno 1670.

Euer Hoch Würden Excell. und Herrl. meiner Hochgeehrten Herren dienſtergebenſter

Robertus de Gravell/ Sr. Aller-Chriſtlichſten Majeſtät Gevollmächtiger.

Dieſes obgeſetzte Memorial hat der Lottringiſche Geſandte folgender Maſſen/ doch in Lateiniſcher Sprache/ beantwortet.

Hochwürdigſte Hochanſehnlichſte ꝛc.

ES iſt allbereits allen Reichs-Ständen zur Gnüge bekandt/ wie ferne deß Aller-Chriſtlichſten Königs in Zorn entbrandter Eiffer und Gewaltthätigkeit wider Ihr Fürſtliche Durchl. zu Lottringen hervor gebrochen ſeye/ und wie weit es damit noch ferners kommen werde/ kan mit keinem beſſern Beweißthum/ als aus dem von deß Aller-Chriſtlichſten Königs Gevollmächtigten jüngſten den 17. verwichenen Monats Septembris/ dem Hochlöblichen Reichs-Directorio übergebnen Memorial dargethan werden.

Dann es behauptet und bekennet beſagter Herr Gevollmächtigter ſelbſten/ daß Seine Fürſtliche Durchl. von Höchſtgedachtem Aller-Chriſtlichſten König gäntzlich müſſe abgeſe-

geſetzet / und wann ſolches geſchehen / von Land und Leuten mit Gewalt vertrieben worden. Wiewohl er mit beſſerm Grunde der Warheit hätte ſagen können / daß ermeldter Hertzog allbereit würcklich und in der That ſey ſpolirt / der Raub / nebenſt allen Archiven und Geſchütz / von Nancy nach Metz geführet / die meiſte Städte in Lottringen eingenommen / ihrer Mauren entblöſſet / mit ſehr harten Exactionen beleget / und das gantze Hertzogthum mit einer ſtarcken Armee überzogen / ja der Hertzog ſelbſt durch Gewalt der Waffen vertrieben und verjaget worden ſeye.

Die vorgeſchützte und hochermeldter Sr. Fürſtlichen Durchl. in oberwähntem Memorial vorgeworffene und beygemeſſene Untreue / Contraventionen, ingleichen die / denen mit Seiner Königlichen Majeſtät aufgerichteten Tractaten zu wider lauffende / mit andern Fürſten gemachte Bindniſſen / und ſonſten wider die Cron Franckreich in terminis generalibus aufgedichtete machinationen aber betreffend / ſo würden doch dieſelbige / wann man gleich deſſen geſtändig / zu Juſtificirung dieſes Lottringiſchen Uberfalls keines Weeges genug ſeyn / weil derſelbe mit keinem Recht / noch einigen Vernunffts-Gründen behauptet werden kan.

Dann es wäre der Königlichen Billigmäſſigkeit gemäß geweſen / Seine Durchl. von dergleichen Beginnen / deren ſie verdäch-

tig

tig gehalten wurde / abzumahnen / und zu erinnern; Ingleichen hätte es ſich nach dem allgemeinen Völcker-Recht gebühren wollen / eine Satisfaction und reparation von ihme zu begehren / weil Chriſtlichen Potentaten nicht erlaubt iſt / jemand mit Gewalt und Waffen anzugreiffen / man habe dann zuvor eine Genugthuung und Wiederſetzung begehret / dieſelbe aber nicht erhalten können.

Es iſt aber im geringſten keine Erinnerung / noch Anforderung / wie auch kein Beweiß deſſen / was Seine Durchl. beſchuldiget wird / viel weniger einige Kriegs-Ankündigung vorher gegangen / ſondern man iſt alſobald durch Gewalt der Waffen zu deß gantzen Landes Erober-Beraub- und Verheerung geſchritten / das iſt / von der Execution der Anfang gemacht worden / welches dann allem Recht und Billigkeit gäntzlich zu wider laufft; und wird die Warheit der Sache / und Sr. Durchl. Unſchuld wider ſo viele und mächtige Beſchuldigungen aus der Communication einer abſonderlichen Information klar erhellen.

Im übrigen ſcheinet es wunderlich zu ſeyn / daß der vorgemeldte Hr. Gevollmächtigte im Namen deß Allerchriſtlichſt. Königs dergleichen Einbruch und Gewaltthätigkeit auf dieſem Reichstag freywillig zu bekennen / und hierüber / als wann ſolches mit Fug und Recht geſchehen / ſich nicht allein deß Reichs

Approbation einzubilden/ ſondern auch den Aller-Chriſtlichſten König die höchſte Gewalt und Recht über Ihre Fürſtl. Durchl. zu Lottringen zuzueignē keine Scheue getragen hat/ welches anderſt nicht gedeutet werden kan/ als daß man der Röm. Kayſerlichen Majeſtät/ wie auch aller Reichs-Stände zu ſpotten/ und durch dieſes Exempel dem Aller-Chriſtlichſten König ein gleichmäſſiges Recht über ſie zu behaupten/ und auf begebende Gelegenheit zu exerciren begehre.

Dann unter was vor einem Titul kan ſich der Aller-Chriſtlichſte König einer ſolchen Macht anmaſſen/ die natürliche Ordnung deß Durchl. Hauſes Succeſſion umzukehren/ den itzigen Hertzogen zu vertreiben/ einem unmittelbaren Reichs-Fürſten/ welcher unter deß Reichs immerwährendem Schutz begriffen/ die Reichs-Lehen zu entziehen/ und einen andern an deſſen Stelle ſeines Gefallens zu verordnen/ und in die Reichs-Lehen/ welche ihre Stimmen und Sitz haben/ wie man ſich rühmet/ einzudringen/ welches doch weder der Kayſer/ noch das Reich ſich unterſtehen würde. Woraus dann klärlich erſcheinet/ daß der beſagte Herr Gevollmächtigte deß Aller-Chriſtlichſten Königs Macht über die Fürſten und Stände deß Reichs/ über deß Kayſers und deß gantzen Reichs Autorität allzu übermäſſig erhebe/ und/ daß dieſelbe mehr gelte/ vorgebe/ alſo einfolglich die Reichs-Conſtitutionen/ und der Stände Freyheit und Sicherheit übern Hauffen

werffe.

werffe. Solcher Geſtalt aber / würde es um des Kayſers Autorität und Würde / und die allgemeine Ruhe geſchehen ſeyn / wann dem Allerchriſtlichſten König erlaubet ſeyn ſollte / die unmittelbare Fürſten des Reichs ſeines Gefallens zu vertreiben / und an die Reichs-Lehen gewaltſame Hand zu legen / wie ſolches in Lottringen bereits geſchehen iſt.

Dann es gebühret dem Allerchriſtlichſten König über Seine Fürſtliche Durchleucht zu Lottringen / und dero Land und Leute / als welche unter des Reichs Schutz begriffen ſind / nicht mehr Macht / als über andere Reichs-Fürſten. Dannenhero die Sache nicht ſo ſehr Seine Fürſtliche Durchleucht als den Kayſer und das Reich angehet / als denen nicht wenig daran gelegen iſt / daß ſie zeitliche Verſehung thun / und ſich berahten / was in dieſer Lottringiſchen Sache / als ihrer eignen / ferner vorzunehmen ſeyn möchte: denen immittelſt zu erkennen anheim gegeben wird / wie wenig die Frantzöſiſche Proteſtation mit der That überein komme / indeme man insgemein vorgibt / daß der Aller-Chriſtlichſte König das jenige / was Seiner Fürſtlichen Durchleucht entwendet worden / in ſeinen Nutzen zu wenden nicht begehre / dann das Wider-Spiel iſt auf viel Weiſe und Weege / ſonderlich aber aus der Verhaltung des Hertzoglichen Schatzmeiſters / und Subſtituirung des Königl. genugſam am Tage. Welches

aus Ihrer Fürſtlichen Durchleucht meine
gnädigſten Herren Special-Befehl / zu B
antwortung des oberwähnten Memorial
denen Herren Ständen ich nicht verhalte
ſollen.

Ew. Hochw. und Excell.

Dienſt- und bereitwilligſter deß Durch
leuchtigſten Hauſes Lottringen z
dieſer Reichs-Verſammlung Abg
ordneter

Johann von Monnet Reinenberg

Dieſem obgeſetztem Memorial ſetzte der Kö
nigliche Frantzöſiſche Plenipotentarius
Herr Gravell/den 15. (25.) Novemb. ein an
ders/dieſes Innhalts/entgegen.

Des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten un
Ständen/ Hochwürdigſte/ Hochanſehnli
che und Hochgeachte Herren Abgeſandte
Bottſchafften und Räthe / Hochgeehrt
Herren.

WIewolen die im Namen des Herren
Hertzogs von Lottringen dem Hoch
preißlichen Reichs-Directorio den 15. Octob
1670. überreichte Schrifft auf ihrem eigne
Ungrund beruhet/ und übern Hauffen fälle
alſo / daß dieſelbe ferners zu beantworte
faſt nicht der Mühe wehrt iſt; damit abe
von mir nicht das geringſte / was zu Behu
des Allerchriſtlichſten Königes / meines A
lergnädigſten Herrn / gerechteſten Intentio
und Meinung / und zu Rechtfertigung de

egen oberwähnten Hertzogen vorgenom-
tenen Verfahrens vorgebracht werden kan/
nterlaſſen werde: So habe auf Sr. Maj.
nädigſten Befehl ich den ungereimten und
uf ſchwachen Füſſen ſtehenden Innhalt ſel-
iger Schrifft und auf was nichtigen Grün-
en derſelbe beſtehe / denen Hochanſehnli-
hen/ allhier ſich befindenden Herren Abge-
andten nur mit wenigen vor Augen ſtellen
ollen.

Fürs erſte nun / ſo gibt der Lottringiſche
Geſandte für / es ſeye männiglich bekannt/
wie weit ſich des Allerchriſtlichſten Königs
Zornmüthig-Gewaltthätig- und Nachgierig-
eit wider obgedachten Hertzogen hervor ge-
han habe / und endlich hervorthun werde/
welches dann aus der dem Reichs-Directo-
rio von mir den 17. Sept. überreichten De-
laration noch mehrers erhellet / als in wel-
her ich die Urſachen angeführet/ weswegen
ein gnädigſter Fürſt und Herr ſeines Her-
zogthums zu entſetzen ſeye da ich doch / wie
rmeldet / mit viel beſſerm Grunde hätte ſa-
gen können / daß Hochgedachter Hertzog al-
erdings würcklich entſetzet / und verjaget
worden ſeye. Dann was derſelbe anführet/
daß der Raub / nebenſt allen Archiven und
Geſchütz von der Hofſtatt Nancy nach Metz
geführet/die meiſte Lottringiſche Städte be-
reit eingenommen/ deren Mauren niederge-
riſſen / und das gantze Hertzogthum Lottrin-
gen mit einer ſtarcken Armee überfallen und
beleget / und der Hertzog ſelbſten durch Ge-

walt der Waffen vertrieben worden ſeye ꝛc.
So würde er ſich / wann er die im Nahmen
des Allerchriſtlichſten Königs übergebn
Schrifft etwas reifflicher hätte überlegen
oder/ was er darinnen geleſen / mit nicht ſ
ſpitziger Feder bemercken wollen / gewißlic
keiner ſo verkehrten Auslegung bedienet
ſondern wahrgenommen haben / daß das je
nige/was von mir / wegen des hochbeſagter
Hertzogs Entſetzung/ angeführet worden iſt
unter dieſer Bedingung geſchehen / und mi
folgenden Worten abgefaſſet geweſt ſeye
im fall nemlich der Hertzog denen dreyen
rechtmäſſigen Begehren des Königs ein Ge
nügen zu erſtatten ſich weigern würde / 1.
daß er das Volck / ſo er bereits auf den Bei
nen hat / und noch von Tag zu Tag wer
den läſſet / bey gutem Treuen und Glauben/
nicht aber zum bloſſen Schein/ wie er ſolches
Krafft vielfältiger Pacten und Verträge zu
thun ſchuldig iſt/abdancke. 2. Was er wider
die mit höchſt-gedachtem Allerchriſtlichſten
König geſchloſſne Tractaten gehandelt / wie
der erſetze: endlich und 3. Sr. Königlichen
Majeſtät eine ſolche Verſicherung leiſte / da
mit dieſelbe ſich hinführo auf ſeine unver
brüchliche Treue/uud beſtändigern Vorſatz
in ſeinem Thun und Verfahren deſto gewiſ
ſer zu verlaſſen haben möge: Im fall er aber
dieſe Conditionen anzunehmen ſich widern/
und Se. Majeſtät ſich gemüſſiget befinden
würde/ ihn das drittemal aus ſeinem Lande
zu vertreiben/ daß doch dieſelbe nicht gemei
ne

net ſeye/etwas von des hochgedachten Hertzogs Gütern in dero Nutzen zu verwenden/ ſondern einen andern Lottringiſchen Fürſten an deſſen ſtatt einzuſetzen/wann nun derſelbe ſolches bey Sr. Majeſtät gebührender Maſſen ſuchen würde.

Hieraus werden die Herren Abgeſandten zu erſehen haben/ ob das/ was ich itzo angeführet/ ſich auf die Lottringiſche Relation ſchicke / oder einer weitläufftigern Erläuterung bedürffe. Und beſtehet zwar das gantze Haupt-Weſen hierauf; ob nemlich dieſer im Namen des Allerchriſtlichſten Königs wider hochgemeldten Hertzogen vorgenommene Feld-Zug auf einem rechtmäſſigen Grund beſtehe? welches dann aus nachfolgendem erhellen wird.

Es wird denen/ ſo dieſer Sachen berichtet ſind/der Innhalt der Pyrenäiſchen Tractaten unverborgen ſeyn / in deren 67. Artickel ausdrücklich enthalten iſt / daß erſt-hocherwähnter Hertzog/ober einiger Fürſt aus dieſem Hauſe / oder die / ſo es mit ihm halten/ nicht befreyet ſeyn ſollen/ ſich mit Volck und Waffen zu verſehen ꝛc. welches auch durch einen abſonderlichen zwiſchen Sr. Majeſtät und dem Hertzogen An. 1661. geſchloſſnen Tractat/ Krafft welches er wieder in alle ſeine Herrſchafften und Lande eingeſetzet worden/ beſtättiget wird/ daß die Artickel des beſagten Pyrenäiſchen Tractats / nemlich von dem 62. bis auf den 65. als wann ſie dem Tractat Anno 1661. von Wort zu Wort ein-

verleibet worden / in ihren Würden un
Kräfften verbleiben ſollten: Daß in dem 2
Artickel dieſes Tractats von neuem vergl
chen worden/daß ermeldter Hertzog nicht b
fugt ſeyn ſolle/ einige Völcker in ſeinen Her
ſchafften und Gebiet zu werben/und daß en
lich in dem letzten zwiſchen dem Herrn Ma
ſchalln von Crequy/ im Namen Sr. Kön
glichen Majeſtät und hochgedachtem He
tzogen gemachten Vergleich / die Anzahl de
Soldaten/deren er ſich bedienen möchte/ au
200. zu Pferd/ und 300. zu Fuß geſetzt wor
den. Dannenhero es meinen Hoch-geehrte
Herren hoffentlich nicht zu wider ſeyn wird
wann unter denen Haupt-Urſachen / wor
durch Se. Königl. Majeſtät bewogen wor
den / dem Hertzogen / vermittels des Ver
gleichs / eine ſolche Bedingung aufzulegen
daß er keine verdächtige Anzahl behalten ſol
le/auch dieſe mit angeführet werden: 1. da
ſolches wegen ſeiner Unbeſtändig- und Wan
ckelmüthigkeit herkommen ſeye ; daher
auch die Spannier/ als er es noch mit ihne
gehalten/ihme anderſt nicht / als da ſie ihn i
Verhafft genommen / trauen wollen. 2. D
der Allerchriſtlichſte König des hochgedach
ten Hertzogen Lande/ die er / ſowol vermög
der Tractaten/als nach Kriegs-Recht/ deſſe
Anfänger er ſelber geweſen / mit beſtem Fu
erworben / billig für ſich hätte behalten kön
nen/ ſo wird Se. Majeſtät nicht zu verden
cken ſeyn / daß ſie/ indem ſie denſelben/ lau
beſchehener Abrede/ aus ſonderbarer Gnade
i

in ſelbige wieder eingeſetzet/ihme alle Mittel/ einige Neuerung anzufangen / benommen/ mit ſich und dero Königreich hierdurch vor deſſen unruhiger und wanckelbarer Leichtſinnigkeit verwahret hat. Welche Bedingung dann / wann ſie nebenſt der Königlichen Gnade / und dero mit beygefügten Bürde reifflich überleget wird/der Hertzog/ welcher durch ſeine eigne Schuld ſeine Lande verlohren/und nach Sr. Majeſtät freyen Willkühr zu noch ſchwehrern hätte gebunden werden können/ nicht ſo gar aus den Augen hätte ſetzen ſollen. Und iſt nicht allein aus deme/ was allbereit vorgegangen iſt/die Königliche Klugheit und Vorſichtigkeit zu ſpühren/ ſondern es wird auch dieſelbe durch den gegenwärtigen Augenſchein bekräfftiget / und zugleich auch wegen des hochgedachten Hertzogen ſich inskünfftige vorzuſehen/ für rahtſam befunden:

Dieſem nach ſo wird die Obſervantz deſſen/ weſſen ſich dieſer Fürſt mit dem Allerchriſtlichen König verglichen / nicht unbillig begehret: Ob aber derſelbe hierinnen ſeinem gethanen Verſprechen ein Genügen gethan habe / iſt faſt der gantzen Chriſtenheit nicht unbekannt / wird auch gar wenigen unbewuſt ſeyn / daß er eine gröſſere Anzahl Völcker/als ihm erlaubt geweſen / entweder in Lottringen/oder an andern Orten/ unterhalten habe; wodurch dann Se. Majeſtät bewogen worden/den erwähnten Herren Marſchall de Crequy/ihn zu deme/ was er damals

werckſtellig zu machen ſich äuſſerlich geſte-
let/zu zwingen/in Lottringen zu ſchicken. E
hat aber Hochgedachter Hertzog/ ungeacht
dieſes neuen Vergleichs / nicht unterlaſſe
die nur zum Schein abgedanckte Völcke
wie gedacht / in Dienſten zu behalten/ an g
wiſſe Orte zu verlegen / und jedem Soldat
ſeinen gewiſſen Sold zu reichen / alſo daß
dieſelbe innerhalb 4. Tagen zuſammen brin-
gen könnte/und welches wol zu mercken / i
ſolche Verlegung der Soldaten eben an de
Tage geſchehen / an welchem er durch ein of-
fentliches Edict verbieten laſſen / daß keine
von ſeinen Unterthanen/ weder in den Stä-
ten/noch in den Flecken und Dörffern/ dene
aus ſeinem Befehl abgedanckten Reuter
und Fußknechten nicht das geringſte / unte
einigerley Vorwand / geben oder reiche
ſollte.

Überdiß ſo iſt die kundbare Warheit / daß
ſo oft / wie dann ſolches vielmals beſchehen
der Herr von Aubeville ſich im Namen de
Allerchriſtlichſten Königs bey mehr-beſag-
tem Hertzogen über ſolche augenſcheinlich
Infraction der Tractaten beklaget / er vo
ihme nie keine andere / als dieſe höhniſch
und ſchimpfflich-verdrehete Antwort erhal-
ten können / daß er nemlich an Unterhalt
und Muſterung der Regimenter zu Pferd
gleichwie andere an Erkauff- und Beſchau-
ung der Pferde/ſeine Beluſtigung ſuche. E
der ſchönen/beydes der Perſonen Hoheit/ als
der Sachen Wichtigkeit anſtehenden Ant-
wort;

wort! wiewol nun der gedachte Abgeſandte ſothaner Contravention / die Abdanckung der Völcker betreffend / mit Stillſchweigen übergangen/ damit ſich vielleicht / bey deren Unterſuchung / nicht gar zu groſſe Difficultäten hervor thun möchten ; ſo iſt doch gewiß/daß dieſelbe nicht ſo gering ſeye / daß ſie von ihm hätte ſollen aus der Acht gelaſſen werden; zum wenigſten hätte man ihme zu Gemüht führen können/daß es eine nicht weniger wahre / und von aller Zeiten Erfahrung her beſtättigte Meinung ſeye / daß die wegen allgemeiner Sicherheit und Ruhe gemachte Verträge heilig und unverbrüchlich gehalten werden ſollen / und daß durch derſelben Bruch und Kränckung der Gebrauch der menſchlichen Beywohnung / und das Band der Bürgerlichen Geſellſchafft aufgehoben werde. Und iſt nicht genug / wann von demſelben / oder jemand anderm/ eingewendet werden möchte/ daß ſich ein ſo mächtiger König für einer ſo geringen Anzahl Volcks keine Gefahr zu beſorgen würde gehabt haben ; ich ſetze noch darzu / daß es auch wegen einer weit gröſſern nicht würde geſchehen ſeyn. Aber was dienet das zur Sache? Dann es wird allhier von Verträgen / und derſelben Erfüllung gehandelt/ worinnen man nicht jederzeit auf einen gewiſſen Schaden / ſondern auf eine jedwedere Gefahr/ſo ſich ereignen könnte/ſihet/welches dann mit dieſem vortrefflichen Gleichnis erläutert wird. Wann/ſpricht Grotius / ver-

abredet worden iſt / daß keine Armee / noch Schiffs-Flotte irgend geführet werden ſolle/ ſo kan daſſelbe nimmer geſchehen/ wann man gleich nicht willens iſt / jemand dardurch einigen Schadē zuzufügen: ſo viel iſt daran gelegen/daß man Treu und Glauben halte/und ſein gethanes Verſprechen nit zurücke ziehe.

Wann dann nicht allein insgemein / ſondern auch abſonderlich zur Genüge erwieſen worden iſt/ daß die erwähnte Aufricht- und Unterhaltung der Lottringiſchen Völcker eine Augenſcheinliche Contravention der vorangeregten Tractaten ſeye ; ſo iſt / der ſelbſt-redenden Vernunfft nach / dem König erlaubt geweſen / den Hertzog ſelbſten zu demjenigen / worzu er ſich ſo hoch verpflichtet/ zu zwingen / damit nicht durch fernere Verſchweig-und Geduldung ſeiner Anſchläge und Beginnen / die daraus beſorgende Unruhen ſich noch weiters ausbreiten möchten.

Eben ſo wenig hat man auch auf des Lottringiſchen Geſandtens Vorgeben zu ſehen/ da er vorwendet/daß / wann man gleich ſolcher infractionen der Verträgen und anderer hoch-gedachten Hertzogen aufgebürdeten Dinge geſtändig wäre/ſolches doch zu Juſtificirung des Königl. Verfahrens nicht genug ſeye / indeme / wie er ſagt / der König Se. Durchl. von dergleichen ihme verdächtigen Anſchlägen zuförderſt hätte abmahnen / und nach der Richtſchnur des allgemeinen Völcker-Rechts von deroſelben Satisfaction und Reparation begehren ſollen.

Hieraus iſt augenſcheinlich zu ſehen / daß die

dieſer Abgeſandter deſſen/ was zwiſchen Sr. Majeſtät und hochgedachten Hertzogen vorhero verwandelt worden iſt/ gar nicht / oder ſehr übel müſſe berichtet geweſen ſeyn / dieweil mit denen dem Herrn Hertzogen/im Namen des Königs zum öfftern gethanen Remonſtrationen/Erinnerungen / und Abmahnungen nicht das geringſte ausgerichtet worden/ oder aus ſeinen auf Schrauben geſtellten/ und / wie gedacht/ höniſchen Erklärungen einige Hoffnung wegen Erhaltung einiger Satisfaction erſchienen iſt/ ſondern vielmehr für gewiß zu halten war / daß dieſem Fürſten / welcher ſich eines gefährlichen Anſchlags nach dem andern unternehme/ nicht vielmehr zu trauen ſeye.

Mit ebenmäſſigem Ungrund wendet vorerwähnter Abgeſandter ein/ dnß das jenige/ was dem Hertzog von Lottringen beygemeſſen wird / nicht erwieſen werden könne / da doch ſolcher Beweiß ſo offentlich am Tage lieget/daß man ſich zu Anführung deſſelben gar nicht bemühen darff ; und iſt zwar gar wenigen unbewuſt/daß der Hertzog mit einer nicht geringen Anzahl Volcks ſo wol in Lottringen/als anderswo verſehen ſey/ und noch täglich mehr auf die Beine bringe: Aus was für einem Abſehen / und zu was Ende aber ſolches geſchehen ſey / muß ich ſelbſt bekennen/daß vielleicht gar wenig hierum Wiſſenſchafft mögen gehabt haben. Es mag aber der beſagte Abgeſandte dieſem eine Farbe anſtreichen wie er will / ſo wird er doch dieſe

Hochlöbliche Reichs-Verſammlung zu kei-nem andern bereden können / als von wel-cher keines weges zu präſumiren / daß dero-ſelben eine der gantzen Chriſtenheit bekannte Warheit verborgen ſeyn werde.

Damit nun die Beſchuldigung / wegen nicht gehaltner Treue und Glaubens mit wenigen vor Augen geleget werde / ſo ſoll männiglich wiſſen / daß in des oberwähnten An. 1661. gemachten Tractats 9. Artickel dieſe Clanſul begriffen ſeye / daß nemlich die-ſer Fürſt in ſeine Lande mit dieſem Beding wieder eingeſetzt werden ſolle / daß er die-ſelbe auf Maaß und Weiſe / wie ſein Vorfahr Hertzog Heinrich beſitzen ſollte: Es iſt aber am Tage / daß derſelbe / mit Hintanſetzung ſeines Verſprechens / das Hertzogthum Barr mit unerträglichen Auflagen / zu Aufbrin-gung Geldes und Volcks beſchwehret / und eine groſſe Summ durch gantz ungewöhn-liche Mittel heraus gepreſſet / auch bald her-nach / unter dem ſcheinbarn Titul einer frey-willigen Donation / mit verſprochener Be-freyung der Unterhaltung der Soldatèſca / und der Winterquartier / eine noch andere Summa zu Weeg gebracht habe; wiewol er nachgehends dieſe Völcker in beſagtem Hertzogthum Barr ſtill liegen / und ihren Muthwillen zu treiben zugelaſſen; Seiner Majeſtät mittelbaren Unterthanen allen Zu-gang / ſich hierüber zu beklagen / abgeſchnit-ten; die armen Leute / welche die Noth / ihre Zuflucht zu des Königs / als ihres höchſten

Ober-

Oberherrn/Schutz und Gerechtigkeit zu nehmen/ gezwungen / mit hefftigen Bedrohungen abgeſchreckt / ja ſo gar die Geiſtliche: worunter die meiſte gebohrne Frantzoſen geweſen/ zu Einlogierung und Unterhaltung / der Reuterey mit Gewalt bezwungen ; mit ungewöhnlicher Jurisdiction / wider den vorigen / und zu allen Zeiten gehaltnen Gebrauch/ vermög welches andere Hertzogen nicht befugt geweſen / andere Aempter / als die von Alters her in dieſem Hertzogthum übrig waren / aufzurichten/ neue Beampten verordnet / und dieſelbe in ihrer angemaſſeten Bedingung deß ihnen unrechtmäſſig - anvertraueten Ampts gehandhabt; ſich des Tranſportations-Rechts auf dieſes von dem höchſten Gericht zu Paris dependirenden Hertzogthumbs / und dreyer Bisthümer Grentzen / ohne einigen Titul/ oder vormahlige Poſſeſſion/ angemaſſet ; zu gäntzlicher Unterdruckung Seiner Majeſtät mittelbaren Unterthanen/ und der benachbarten Provintzen Auflagen und Zölle faſt in allen Dörffern aufgerichtet / da dieſe Zöllner ſich mit ihren Extorſionen nicht erſättigen laſſen/ ſondern an etlichen Orten das Königliche Wappen (wie vor etlichen Monaten zu Sucemont / einem zwiſchen Verdun und Metz gelegnem Ort/geſchehen) frevelhaffter Weiſe abzureiſſen keine Scheu getragen ; und endlich in dieſes Hertzogthums Barr Hauptſtadt Nancy zum öfftern Richter/Gericht über die Unterthanen zu hal-

ten/ geſendet/ welche dieſelbe/da ſie doch vor keinem andern/ als dem höchſten Parlement zu Paris/zu erſcheinen ſchuldig geweſt/ſich zu Nancy zu ſtellen gezwungen / und die/ ſo ſich deſſen geweigert/unverzüglich gefänglich eingezogen / und auf allerhand Weiſe geängſtiget haben: und obwoln mehrermeldter Herzog von all ſolchē unbillig und ganz unerträglichen / und von keinem ſeiner Vorfahren jemals unterſtandenem Beginnen abzuſtehen/ wol hundertmal von dem Herren Choiſy und Aubeville erinnert worden / ſo ſind doch alle Abmahnungen und Klagen umſonſt und vergeblich geweſen.

Aus allem dieſem nun/was itzo mit gutem Grund der Warheit angeführet worden/ kan einiger Zweiffel nicht walten / daß offthochgedachter Fürſt ſehr weit aus denen / ihme vom Hertzog Heinrich gewieſnen Schrancken getretten ſeye / und gar viel auch wider des Königs und ſeiner Kron / höchſte Jurisdiction attentiret habe / woraus dann Sonnenklar erhellet / daß er nicht von denen mit Seiner Majeſtät gemachten Tractaten abgewichen / ſondern auch ſeine Treue und Glauben/wegen des jenigen/ worzu er gegen den Allerchriſtlichſten König/als ſein höchſtes Oberhaupt/verbunden geweſt/ nit gehalten habe.

Man iſt zwar nicht in Abrede / daß der beſagte Geſandte ſeinen Fürſten nicht beſſer allerdings unſchuldig habe machen / und weißbrennen können / als daß er ſich rund

und

Und unverhohlen verlauten laſſen / es ſeye ſich hőchlich zu verwundern / daß ich mich nicht geſcheuet/Seiner Majeſtät Bottmäſſigkeit über ihn zu behaubten; es giebt aber derſelbe ſeine Unbedachtſamkeit offentlich an den Tag. Dann geſetzt/daß dieſes / was er vorgibt/wahr ſeye/ daß nemlich dem Allerchriſtlichſten König über hochgedachten Hertzogen/ als einen Abſoluten/und von niemand dependirenden Fürſten / oder als ein Reichsglied/ einiges hohes Obrigkeitliches Recht nicht gebühre; daß er zu Haltung der Tractaten nicht verpflichtet/ und Seine Majeſt. ihn hierzu zu zwingen nicht befuget ſeye: So würde er ſich in Warheit eines ſolchen Rechts/ dergleichen keinem Fürſten noch nie erlaubet worden iſt/ zu rühmen haben; maſſen ſich dann dieſer gute Abgeſandte / indem er ſeinem Fürſten die gäntzliche Independentz von dem Allerchriſtlichſten König zuzueignen ſich bemühet/ männiglich zum Gelächter darſtellet. Und würde ich eben ſo ſtraffwürdig zu halten ſeyn/ wann ich zu Darthuung ſeines irrigen Vorgebens viel Beweißthum anführen wollte; da doch in dieſer hoch-anſehnlichen Reichs-Verſammlung kein einiger Abgeſandter ſeyn wird/ deme nicht ſehr wol bewuſt ſeyn ſollte/ daß das Hertzogthum Barr ein unzweifflisches Lehen der Kron Franckreich jederzeit geweſen ſeye/ und dannenhero der Hertzog von Lottringen/ als deſſelben Innhaber und Beſitzer von dem Allerchriſtlichſten König ohne einiges Widerſprechen dependire.

Zu

Zu Bekräfftigung nun dieſer kundbarn Warheit wird nicht undienlich ſeyn / deine beſagten Geſandten kundt zu machen / daß hoch-ermeldter Hertzog / ehe und bevor er in ſein Land vor etlichen Jahren wieder eingeſetzet worden / mit gebognen Knien/und abgelegten Sporn und Degen (welches dann eine genugſame Unterthänigkeit und Dependentz anzeiget) den Huldigungs-Eyd vor Seiner Majeſtät / altem Herkommen nach/ abgeleget habe.

Mit nicht geringerer Unbeſonnenheit wendet mehrgemeldter Geſandter ferners ein / daß dieſe des Allerchriſtlichſten Königs behaubte hohe Bottmäſſigkeit über ſeinen Hertzogen/nirgends anders wohin ziele/ als hierdurch den Kayſer und das Reich zu hintergehen/und deren Recht und Gerechtigkeit durch dergleichen Exempel an ſich zu ziehen: aus welchem ungereimten Vorgeben unſchwer abgenommen werden kan / daß ſeine Meinung geweſen ſeye / wie er zwiſchen dem Allerchriſtlichſten Könige/dem Kayſer / und den Reichsſtänden einen Unwillen und Zweyung anrichten möge. Es iſt aber dieſer ſein liſtiger Griff ſo handgreifflich / daß keines weges zu vermuthen/ daß ſich verſtändige Leute hierdurch verleiten laſſen werden. Dann gleichwie Seine Königliche Majeſtät etwas fremdes / was ihro nicht zuſtändig iſt, weder ſuchet / noch begehret: Alſo verſiehet ſich dieſelbe hinwiederum/es werde auch anderer ihre Anſchläge und Gedancken eben-

mäſſig

mäſſig dahin gerichtet ſeyn / und das in dem Friedenſchluß zwiſchen Jhro und ihren Königreichen / und dem gantzen Röm. Reich gemachte Einigungs-Band veſt und unverbrüchlich bleiben / und zumalen wegen der ſchlüpferichen und unrechtmäſſigen Sache des offtgedachten Hertzogen nicht aufgelöſet werden.

Und demnach alles das übrige / was in dieſer Lottringiſchen Schrifft ſo müheſam zuſammen getragen worden iſt / in ungereimten und nichts wehrten Fragen / falſchen Suppoſitis, abgeſchmackten Folgereyen und Worten / ſo gantz keine Vernunfft und Grund haben / einig und allein beſtehet / ſo halte ich daſſelbe keiner weitern Widerlegung wehrt zu ſeyn / in Betrachtung / daß verſtändige und friedfertige Leute / welche dieſelbe ohne Partheylichkeit leſen / und trefflich überlegen werden / augenſcheinlich befinden werden / wie ſehr der Lottringiſche Geſandte / indeme er die Perſonen und Sachen untereinander vermiſchet / und hochgedachtem Hertzogen eben ſolches Recht und Privilegien / als andern Fürſten des Reichs zumiſſet / von dem rechten Verſtand / und eigentlicher Erklärung der Materie / davon gehandelt wird / abweiche.

Es iſt auch nicht vonnöthen / daß man ſich auf die vergangne Zeiten / um zu ſehen / wie hochermeldter Hertzog gegen das Reich iederzeit geſinnet geweſen ſeye / beruffe; Dann es werden unterſchiedliche Reichs-Glieder mit

mit ihrer eignen Erfahrung bezeugen können/ was dieſem ſo ſüſſe redenden Geſandten für ein Glaube beyzumeſſen ſeye: Ob nemlich dieſer Fürſt das Reich jemals ehe/ als wenn er ſich durch ſein unbedachtſames Beginnen in die Enge getrieben befunden hat/ etwas geachtet / oder auf daſſelbe geſehen habe, und ob endlich derſelbe ſich dieſes glorwürdigſten Leibes / deſſen Glied er ſich anitzo ſo eifferig ausgiebt / Rahtſchlägen bedienet/ und denſelben gefolget habe?

Dieſes alles wird zu der hochgeehrten Herrn Abgeſandten zu dieſer hochlöblichen Reichs-Verſammlung hochvernünfftigen billigmäſſigen Bedencken geſtellet/ der zuverſichtlichen Hoffnung / von wegen des Allerchriſtlichſten Königs meines Allergnädigſten Herrn/gelebend / es werden dieſelbe allen Zweiffel und ungleichen Verdacht / wegen der allergerechteſten Urſachen/ der aus Befehl Seiner Majeſtät wider hochermeldten Hertzogen vorgenommenen Kriegs-Expedition/ die nebenſt vielen andern an ſeinem Ort / und zu ſeiner Zeit angeführet werden ſollen/ anitzo aber/ kürtze halber/mit Stillſchweigen vorbey gegangen werden/ ſchwinden und fallen laſſen.

Schließlich getrauet Seine Majeſtät dasjenige / was aus dero Befehl in Lottringen vorgenommen worden/ vor GOTT und der erbarn Welt zu verantworten / alſo daß ſie deßwegen von keinem einigen werde verdacht / ſondern nach behöriger und reiffer/

Uber-

Überlegung von niemand geunbilliget werden / daß erſt-höchſtgedacht Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät in Betrachtung dero Königreiche/wie auch ihro ſelbſteignen / und der gantzen Chriſtenheit Beruhigung / dieſem ſo gar böߟlich wider ſie geſinneten Fürſten / nach dem natürlichen Verthädigungs-Recht/aus wolbedachtem Raht / die wider ſie ergriffene Waffen zeitlich aus den Händen geriſſen/weil ſie der Vernunfft / und Politiſchen Klugheit nach wol abſehen können/ daß Seiner Majeſtät durchaus nicht ſicher noch rathſam wäre / wann ſie mit in den Schoß gelegten Händen und Hintanſetzung der erlaubten Mittel/ ihr und dem gemeinen Weſen Ruhe zu ſchaffen/ des hochgedachten Hertzogen Beginnen länger zuſehen und gedulten ſollte. Gegeben zu Regenſpurg den 25. Novemb. 1670.

Denen Hochwürdigſten / Hochanſehnlichſten und Hochgeachten Herren Rähten / Bottſchafften und Geſandten/meinen Hochgeehrten Herren

Dienſtergebenſter

Robertus de Gravel/ des Allerchriſtlichſten Königs Gevollmächtigter.

Es hat aber der Lottringiſche Abgeſandte nicht ermangelt / hiernechſt eine andere Schrifft denen zu Regenſpurg anweſenden Herren Abgeſandten/ unter folgendem Titul/ in Lateiniſcher Sprach/heraus zu geben / zu Teutſch alſo lautend:

Mo-

Memorial und Antwort/ an Seiten Ihrer hochfürſtlichen Durchleucht des Hertzogs von Lottringen/ worinnen die/ von wegen des Allerchriſtlichſten Königs den 25. Novem. An. 1670. dem Reich übergebne Schrift erläutert wird.

Hochwürdigſte/ Hochgebohrne 2c.

Es iſt unſchwer zu erachten / aus was Urſach eine neue Frantzöſiſche Schrifft den 25. verwichnen Monats Novembris / wegen des Einfalls in das Hertzogthum Lottringen / dem Reich übergeben worden ſeye/ dann obwol die Nothwendigkeit / auf das Lottringiſche Memorial zu antworten/ zu einem Vorwand genommen wird / ſo iſt doch dieſes die wahre und einige Urſache/ daß des Allerchriſtlichſten Königs Gevollmächtigter/ nachdem er vermercket/ daß ſein erſtes Memorial den Hoch-anſehnlichen Reichsſtänden keine Satisfaction gegeben/ und er einen ſo unförmlichen unerhörten Proceß keines weeges juſtificirt habe / den Abgang und Mangel ſeiner erſten Schrifft / und deren leichte Gründe / mit dieſer zweyten erſetzen / und/ wo nicht mit warhafften / jedoch mit geſchmückten Schein-Gründen der Sache ein ſolches Färblein anſtreichen wollen/ damit er das wider einen Fürſten und Glied des Reichs begangne Attentat/ indem derſelbe wider alles Recht beraubet / und in das äuſſerſte Verderben geſetzt worden / deſto verantwortlicher machen mögte.

Es

Es ſind aber die Beweißthümer dieſer zweyten Schrifft nicht viel beſſer / als die vorige/ können auch die Sache keines weges gut machen / wie aus gegenwärtiger Beantwortung augenſcheinlich erwieſen wird.

Ich will mich aber anitzo mit den ſchmähſüchtigen und anzüglichen Worten / womit er eines ſo hohen Fürſten Perſon/ deme gleichwol beydes zu Friedens- als Kriegszeiten ſeine Ehre und Reſpect gebühret/ deſſen Geſandter auch / wegen ſeines Characters anders hätte tractiret werden ſollen / unbefugter Weiſe angreifft / allhier nicht lang aufhalten.

Und zwar erſtlich / ſo will dem Frantzöſiſchen Herrn Gevollmächtigten nicht gefallen/ daß man die verübte Gewaltthätigkeit nahmhafft gemachet hat. Mit was für einem andern Namen aber möchte wol eine ſo übermachte Unbilligkeit getauffet werden können? indeme man des Durchleuchtigen Hertzogs Perſon / nachdem er die Waffen niederzulegen gezwungen worden / mit gewehrter Hand nachgeſtrebet / dero Haupt-Stadt und Reſidentz feindlich eingenommen/ ihm ſelbſten/ als er ſich der Gefahr und hinterliſtigen Nachſtellungen heimlich davon gemachet / ſpornſtreichs nachgeſetzet / die auch unbefeſtigte Städte demoliret / ihre Mauren niedergeriſſen / und die Lottringiſche Völcker und Unterthanen / wann ſie ſich in den feſten Orten wehren würden / zu hencken gedrohet / die ſie doch in ſchwehre ge-

fäng-

fängliche Verhafft geſetzet/ und ihnen groſſe Rantzionen abgefordert: wie auch alle Archiven weggenommen / und in Franckreich geführet; die bloß zur Luſt und Ergötzlichkeit erbauete Häuſer / als zu Perni/ Muſſipont und Nommeny / ob ſie ſchon Reichs-Lehen ſind / abgebrochen/und/welches nie erhöret worden/die Materialien/ Stein/ Holtz und Eiſenwerck/Ziegel und anders nach Metz geführet(ſich Sr. Durchl. Einkommen und Schatz-Kammer mit Gewalt angemaſſet; den Rentmeiſter und die Einnehmer gefänglich gehalten; dem gemeinen Mann unerträgliche Bürden aufgeleget/ und demſelben zu Unterhaltung einer ſehr ſtarcken Armee/ täglich zwey Portionen herbey zu ſchaffen gezwungen / was kan dann dieſes alles etwas anders / als die höchſte Gewaltthätigkeit ſeyn?

Was mag aber wol der Frantzöſiſche Gevollmächtigte mit dieſen Worten/ wegen des Einfalls in Lottringen / und deſſen Beraubung/ ſo doch in der Kron Franckreich Nutzen (wer es glauben will) nicht verwendet werden ſollen/meinen? da er mit Beding redet: Im fall nemlich der Hertzog des Königs dreyfachen Begehren kein Genügen leiſten würde: woraus man nicht recht verſtehen kan/ ob ſeine Meinung ſeye/ daß in Ermanglung ſolcher Satisfaction der Allerchriſtlichſte König befugt ſeye/wider Se. Durchl. dergeſtalt zu verfahren? oder ob es ihn gereue/daß er geſagt/daß wo man den beſagten

Conditionen nachkommen würde / alsdann das Hertzogthum Lottringen Sr. Durchl. wieder eingeraumet werden ſollte? Iſt das Erſte? Wie hat an Sr. Durchl. die Schuld / wegen nicht Erfüllung ſolcher dreyer Puncten/hafften können/ die doch um die Urſach dieſes Uberfalls bißhero nichts gewuſt hat; dero auch im geringſten nichts angekündiget/noch einiger Geſandter / Herold oder Trompeter derentwegen an ſie abgeſchicket worden; ſondern es haben im Gegentheil die Königlichen Miniſtri/der General von Fourille/ und Surindendant von Choiſy / kurtz vor ſolchem Uberfall Se. Durchl. aller Dienſt und Freundſchafft verſichert/welches auch die Fürſtliche Frau Wittib von Orleans in des Königs Namen/ beydes durch Schreiben / als einen expreſſen Currier zum öfftern bekräfftiget/ welcher aber/als er nur noch 4. Meilen von Nancy geweſen/mit Verwunderung vernommen/ daß dieſe Stadt den Tag vorhero eingenommen worden.

Hierauf hat der Durchleuchtigſte Hertzog ſich bey dem General von Fourille/und Marſchall von Crequy / wegen der Urſach ſolches Uberfalls befragen laſſen / von denenſelben aber keine andere Antwort erhalten/ als daß ſolches aus Königlicher Ordre und Befehl geſchehen. Hiernechſt hat Se. Durchl. an den König ſelbſt geſchrieben / welcher aber Dero Schreiben nicht einmal annehmen wollen/ und als ſie ferners den Herrn von Harcourt/einen Fürſten von dieſem Durch-

leuch-

läuchtigen Hauſe an denſelben abgeſandt/ ſo hat ſie auch durch dieſen nicht die Urſach ſolcher Vergewaltigung in Erfahrung bringen können. Auf was Weiſe dann hat der Durchläuchtige Hertzog deme vorkommen/ und ſolchem dreyfachen Begehren/ davon er nichts gewuſt / ein Genügen thun können? Und weil er deswegen nicht erinnert / noch von jemand dergleichen an ihn iſt begehret worden / ſo kan auch keines Weeges geſagt werden/daß er ſich deſſen geweigert/ oder ſelbiges abgeſchlagen habe.

Zudeme ſo wird dieſem Begehren ſtatt zu thun ſo ſchwehr nicht fallen / indeme die Abdanckung der Völcker bereits würcklich geſchehen iſt/weil er keine mehr auf den Beinen hat: So können auch die Contraventionen der Tractaten ebenmäſſig gar leicht erſetzet werden/ weil gantz keine gezeiget noch erwieſen werden können: was aber die Verſicherung/die der Allerchriſtlichſte König inskünftige begehret/ belanget/ ſo kan derſelbe keine kräfftigere haben/ als ſeine ſelbſteigne jederman entſetzliche Macht / hingegen Seiner Durchl. Unkräfften / und des in Grund verderbten Hertzogthums Lottringen Unmacht.

Nachdem nun der erſte Zweiffel beleuchtet und aus dem Weege geraumet worden / ſo kan auch der andere keine ſtatt haben; ob es ihn nemlich gereuet / geſagt zu haben / daß nach Erfüllung dieſer dreyer Puncten/ Se. Durchl. wieder in den vorigen Stand geſetzet werden ſolle; ſo lange nemlich das Königli-

gliche Wort / welches er durch ſeinen Gevollmächtigten Abgeſandten den Ständen deß Reichs thun / und auf dem Reichs-Tag in Schrifften ordentlich bekräfftigen laſſen / und dannenhero nicht wieder zurücke genommen werden kan / ſondern der Allerchriſtlichſte König hierzu verbunden iſt / in ſeinen Würden und Kräfften bleibet.

Es haben aber etliche dieſes in Zweiffel ziehen wollen; indeme man die Wieder-Erſtattung deß noch nicht eingenommenen Hertzogthums Lottringen verſprochen / damit deſſen Eroberung deſto leichter wäre / und weil ſolches nunmehr geſchehen / ſo läſſet man ſich dieſes Land gefallen / und wollte es vielleicht gerne behalten. Dann es giebt der Frantzöſiſche Gevollmächtigte / daß ſolches noch einer mehrern Erläuterung bedürffe / mit dieſen Worten für: Da dann der Haupt-Punct nicht hierinnen (nemlich in der Reſtitution) ſondern in deme beſtehet / ob nemlich deß Allerchriſtlichſten Königs Expedition wider den erwähnten Hertzog (wie er ſie nennt) auf einem rechtmäſſigen Grund beſtehe? Es kan aber dieſe Frage / auf welche er den gantzen Hauptzweck ſetzet / leicht mit Nein aufgelöſet werden: dannenhero er dieſelbe nit unbillig auf die Wagſchale der Gerechtigkeit leget / als welche die rechte Richtſchnur iſt / nach welcher der Menſchen / wie mächtig ſie auch ſind / Thun und Handlungen angeſtellet werden müſſen / zumalen dieſelbe nimmer ſo groß und mächtig

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

tig ſeyn können/ daß ſie nicht noch mächtigere oder ihres gleichen haben ſollten/ die keine Ungerechtigkeit an ſich ſelbſt leiden/ noch an andern gedulten können; dann es hat GOtt der HErr groſſe und mächtige Herren derentwegen eingeſetzet/ daß ſie die Schwächere in ihren Schutz nehmen ſollen: Und ſolcher geſtalt/ muß ein jeder von ſeinem eignen Thun jedesmals Rechenſchafft geben/ welches/ wann es nicht recht gut/ ſo iſt er entweder eine Wieder-Erſtattung zu thun ſchuldig/ oder er wird für einen ungerechten Menſchen gehalten.

Damit aber oberwähnter deß Allerchriſtlichſten Königs Abgeſandter dieſen Einfall in Lottringen als recht und billig erweiſen möge/ ſo gründet er ſich vornemlich auf zwo Urſachen/ dahin ſeine gantze müheſam verfaſſete weitläufftige Schrifft gezogen werden kan.

Die erſte iſt/ daß der Durchleuchtigſte Hertzog denen Tractaten zu wider gehandelt habe/ indem er wider die Verträge Volck geworben/ und auf den Beinen gehalten.

Die zweyte/ daß er nach ſeiner Reſtitution nicht nach der/ dem Hertzog Heinrich/ ſeinem Vorfahren/ vorgeſchriebner Richtſchnur/ ſondern hierinnen/ ſonderlich in dem Hertzogthum Barr über die Schnur gehauen habe/ welches dann die zweyte Contravention ſeyn ſolle: Welche beyde Gründe auch in ſeiner vorigen Schrifft enthalten geweſen/

ſen / jedoch bloß mit dieſem Unterſchied / daß dieſelbe in der zweyten Schrifft etwas weitläufftiger ausgeführet werden / und daß keine weitere Meldung der Handlungen / Lügen / heimlichen Anſchlägen und Machinationen / mit welchen Seine Durchleucht das Königreich Franckreich zu unterſt oberſt kehren / und den Aachiſchen Frieden habe umſtoſſen wollen / darinnen gethan wird / alldieweilen dieſer Miniſter verſpüret / daß dieſes nicht allein eine gantz unglaubliche Sache ſeye / ſondern auch mit keinem Schein erwieſen werden könne. Weil nun der Frantzöſiſche Gevollmächtigte dieſen Grund bereits für verlohren gegeben / ſo wird er ſolches vielleicht mit denen zweyen übrigen auch thun / und ſolcher geſtalt endlich ſeine Sache auf gar keinen Grund mehr beruhen.

Er ſetzet zwar zum Fundament ſeines erſten Beweiſes / daß in dem 67. Artickel deß Pyrenäiſchen Tractats enthalten ſeye / daß der Hertzog von Lottringen gantz wehrlos ſeye / und an dieſen Tractat verbunden ſeyn ſolle / ob er ſchon nachgehends An. 1661. mit dem Allerchriſtlichſten König einen andern gemachet habe / in welchem verglichen worden / daß die Artickel deß Pyrenäiſchen Tractats vom 26. biß 28. Artickel in ihren Kräfften verbleiben ſollen; daß über diß die Anzahl Volcks / ſo Seine Durchleucht gewöhnlich unterhalten möchte / auf 200. zu Fuß geſetzt worden ſeyn / daß ſich aber dieſes gantz anderſt verhalte / ſolches wird aus nachfolgendem erhellen.

Man leſe nur den 67. Artickel deß Pyrenäiſchen Tractats / ſo wird man ſehen / wie der ob-beſagte Gevollmächtigte deſſelben Innhalt und Verſtand ſo ſehr verkehre und verdrehe/als in welchem nicht das geringſte/ was er anführet/begriffen iſt/ dann ſo lauten dieſes Artickels eigentliche Worte: So kan auch weder der Hertzog / noch einiger Fürſt aus ſeinem Hauſe/oder ſeine Adhärenten und Dependenten in den Waffen ſtehen bleiben/ ſondern es ſoll beydes der Hertzog / als alle andere vorerwähnte/ ihre Völcker nach Publication dieſes Friedens abzudancken ſchuldig ſeyn. Man muß die Zeiten unterſcheiden / damit man die Schrifft miteinander vergleiche: Dann es iſt kundbar und am Tage/daß dieſer Artickel in Anſehen der Kriegs-Völcker gemachet worden / welche Seine Durchleucht damals auf den Beinen gehabt/ und in Gegenwart der Königlichen Commiſſarien abgedancket worden ſind / ehe ſie in dero Lande wieder eingeſetzt worden. In dieſem gantzen Artickel iſt nicht ein einiges Wort enthalten/ welches meldete/daß Seine Durchleucht auch ins künftig keine Völcker mehr halten dürffte; vielmehr ſtehet in dem vorhergehenden 66. Artickel deß bemeldten Tractats ausdrücklich / daß Seiner Durchleucht dero Veſtungen mit ihrem Geſchütz/ Pulver/ Gewehr/ und Kriegsmunition wieder gegeben werden ſollen; woraus dann folget / daß Ihro die andere zu deren Gebrauch gehörige Requiſiten zu haben erlaubt geweſt ſeye.

Uber-

Uberdiß / ſo iſt der Durchleuchtigſte Hertzog durch den 19. Artickel deß An. 1661. geſchloſſnen Tractats wieder dergeſtalt eingeſetzt worden / daß er ſeine Land und Gebiet mit aller Hoher Landsfürſtlichen Bottmäſſigkeit nutzen und genieſſen ſollte: Es iſt aber auſſer allen Zweiffel/daß zu der hohen Landsfürſtlichen Supremität zuforderſt auch das Recht und die Verordnung über Krieg und Frieden gehöre.

Ferner wird in dem 62. Artickel deß Pyrenäiſchen Friedens / und dem 2. Artickel 1661. nicht allein gemeldet / daß der Stadt Nancy Wälle und Schantzen geſchleiffet werden / ſondern es wird auch noch dieſes hinzu geſetzet / daß ſie ins künfftig nicht wieder aufgeworffen werden ſollten.

Woraus dann folget / daß dieſem Artickel auch dieſe Clauſul würde beygefüget worden ſeyn: Der Hertzog von Lottringen ſolle ſeine Völcker abdancken / und ins künfftig gar keine mehr werben / oder in ſeinen Dienſten halten; wann dieſes der Contrahenten Wille und Meinung geweſen wäre. Dieſem nach / wird an Seiten Seiner Durchleucht geſtanden / daß nicht allein der 67. Artickel/ ſondern auch die andern/vom 62. biß zu dem 78. deß beſagten Pyrenäiſchen Friedens durch den Tractat deß 1661. Jahrs beſtättiget worden ſeyen / jedoch mit Ausnahm deſſen/ was darinnen geändert / und in welchen Stücken daſſelbe durch den nachgehenden Tractat/ der ſich auf den erſten beziehet/ und

gar nicht von demſelben geſondert / auch einer ohne den andern / aus wichtigem Bedencken / verſtanden werden kan / aufgehoben worden iſt.

Ferner ſo wird in dem 21. Artickel dieſes Tractats gar nicht gemeldet / wie ſich obbenannter Gevollmächtigter einbildet / daß Seiner Durchleucht nicht erlaubt ſeyn ſollte einige Völcker in dero Landen zu werben / ſondern es lauten die Worte ſelbigen Artickels alſo: Es ſolle Seine Durchleucht nicht zulaſſen / daß in dero Landen und Gebiet einige Völcker wider Ihre Königliche Majeſtät aufgebracht und geworden werden; und zwar ſolches nachdeme vorhero gedacht worden iſt / daß der Cron Franckreich Feinden / oder rebelliſchen Unterthanen kein Unterſchleiff gegeben werden ſolle; welches einig und allein deßwegen mit eingerücket worden / daß keine Völcker in dero Landen und Gebieten für ausländiſche Fürſten geſammlet / und geworben werden ſollten / und iſt am Tage / daß dieſe Clauſul die Spannier angangen: Dann wann es die Meinung gehabt hätte / daß man durch dieſelbe ſich wider ſeine Durchleucht verwahren wollen / ſo würde der letztere Tractat / welcher zu Ermäſſigung deß in Favor deß Hertzogs gemacht worden / deſſen Condition / wider der Contrahenten Meinung / verärgert haben / alldieweilen in dem erſten Sr. Durchleucht für ſich / und zu dero Defenſion und Sicherheit Volck zu halten / keines weges verbotten wird.

Was

Was aber die Sac . gantz auſſer Zweiffel ſtellet/iſt dieſes/daß ſeine Durchleucht nach der erſten/ nach Pu lication deß beſagten Friedens beſchehenen bdanckung/ gantz keine Völcker mehr/ als auf deß Allerchriſtlichſten Königs Anhalten und Begehren/ und zwar Seiner Churfürſtlichen Gnaden zu Maintz wider die Stadt Erffurt zu Hülff geworden. Nachgehends haben es Ihr Churfürſtliche Gnaden zu Trier/ und Ihr Churfürſtliche Durchleucht zu Cölln/ wie auch die Hochwürdigſte Biſchofe zu Speyer und Straßburg für gut angeſehen/ ſich diſer Völcker in dem Wildfangs-Streit wider Seine Churfürſtliche Durchleucht zu Pfaltz zu bedienen/weiln Seine Durchleucht wegen dero Grafſchafft Falkenſtein in dieſem Handel mit eingeflochten wurde: Nachdem aber dieſe Strittigkeit durch der Cronen Franckreich und Schweden Entſcheidung beygeleget worden/hat der Allerchriſtlichſte König/welcher ſchon damals auf einen Krieg wider Nancy bedacht geweſen/ bey Seiner Durchleucht um Behaltung dero Völcker ferner anſuchen/ und ſelbige bald hernach durch den Herrn von Aubeville begehren laſſen/ die ihme auch gefolget/ und von denſelben gute Dienſte geleiſtet worden ſind.

Nach dem zu Aachen geſchloſſnen Frieden aber/ ſind dieſelbe Völcker/ mit Wiſſen und Wolgefallen deß Königs/ wieder in Lottringen geführet/ und nach der Seiner Durchleucht dem Herrn von Aubeville im Namen

deß Königs gegebnen Verſicherung / daß Seine Churfürſtliche Durchleucht zu Pfaltz/ welche damals mit Kriegs-Gedancken umzugehen ſchiene/ nichts feindliches wider Se. Durchleucht beginnen würde / abgedancket worden/und nachdem/ deſſen ungeachtet/die Schlöſſer Landſtuhl und Hoſeneck unverſehener Sache eingenommen worden/ hat Se. Durchleucht neue Werbungen / zu Hintertreibung fernerer Gewaltthätigkeit / anzuſtellen ſich gemüſſiget befunden ; worauf dann das Treffen bey Bingen mit dem kundbaren glücklichen Succeſſ vorgangen iſt/ welches vielleicht auch die von dem Marſchall von Crequy vorgenommene gewaltſame Abdanckung verurſachet hat / der aber ebenmäſſig die Abdanckung der Pfältziſ. Völcker hätte zu wegen bringen ſollen / da er doch Seine Churfürſtliche Durchleucht zu Pfaltz in den Waffen / wie die annoch ſtehen/ gelaſſen; iſt demnach der Durchleuchtigſte Hertzog nur allein die Waffen niederzulegen mit Gewalt gezwungen/ und ihme nicht mehr/ als 300.zu Fuß/und 3. Compagnien zu Pferde zu ſeiner Leib-Guarde/ nebenſt einer Compagnie Dragoner gelaſſen worden; und zwar dieſes ohne einigen Tractat / oder darüber aufgerichteten Vergleich / was auch offtermeldter Gevollmächtigter darwider einwenden mag: Nichts deſtoweniger iſt ſo gewiß/ daß Seine Durchleucht die beſagte Zahl nit überſchritten habe / daß auch jüngſthin in allen dero Beſatzungen ſich durch und durch

nicht

nicht über 300. Soldaten befunden haben. Im Spital lagen nicht mehr als deß Gubernators Compagnie von 50. Köpffen zu Fuß/ und 100. auf dreyen Compagnien deß Obriſten Ilſam/ in Chaſtel/ nur deß Gubernators Compagnie von 48. Mann/ und aus Louby ſind nicht mehr als 40. Fuß-Knechte von deß Gubernators Compagnien ausgezogen.

Was Seiner Durchleucht Leib-Guarde belanget/ hat der Durchleuchtigſte Hertzog nur 3. Truppen zu Pferd/ und eine eintzige von Muſquetirern gehabt/ welche er/ aus Mangel anderer/ in die Veſtungen und Beſatzungen legen müſſen; die übrige/ ſo darinnen befunden/ waren entweder aus dem Adel/ oder Reformirten Officirern/oder dem Lands-Ausſchuß genommen/ welche er nach ſeinem Abzuge von Nancy in die befugte Orte verleget.

Hat aber je Seine Durchleucht noch einige wenige Völcker im Reich auf den Beinen gehabt/ ſo hat ſie ſolches thun ſollen und müſſen/ ihre Pflicht und Schuldigkeit/ womit ſie Ihro Kayſerlichen Majeſtät und dem Reich/ wegen dero Land und Leute/ verbunden/ein Genügen zu leiſten/und ihre Quotam zur Defenſion und Sicherheit deß Reichs/ nach dem hier auf dem Reichstag gemachten und beliebten Anſchlag/ wie ſolches auch alle andere Fürſten/ und Glieder deß Reichs thun ſollen und müſſen/ beyzutragen. Es lag aber dieſe Handvoll Volcks 100. Meilen

von Lottringen/ und konte dannenhero nicht innerhalb 4. Tagen/ wie der Gevollmächtigte vorgibt/ bey der Hand ſeyn.

Schließlich erweiſet der Ausgang nur allzuviel/ daß Seine Durchleucht ohne Völcker geweſt ſeye/ weil man dieſen gar keine ins Feld führen ſehen/ alſo daß ſie anitzo ſelbſt in auswärtigen fremden Landen und Orten flüchtigen Fuß ſetzen muß.

Wann dann diß alles in Grund der Warheit ſich alſo verhält/ und keine Contravention erwieſen werden kan/ dieweilen weder einige Völcker vorhanden ſeynd/ noch keine Tractaten/die ſolches verbieten/aufgewieſen werden können/ſo fället das Fundament deß erſten Frantzöſiſchen Beweißthums gantz übern Hauffen; der zweyte noch hinterſtellige Ungrund aber wird bald ebenmäſſig erwieſen werden.

Man gibt vor/ daß der Durchleuchtigſte Hertzog wieder in ſeine Lande eingeſetzet worden ſeye/ daß er dieſelbe nach Maß und Weiſe/ wie ſein Vorfahr Hertzog Heinrich beſitzen ſollte/ welches er aber in vielen/ vormals nie gebräuchlichen/ Dingen überſchritten habe.

Es iſt ſich aber zuförderſt höchlich darüber zu verwundern/ daß man ſich einer ſolchen Autorität anmaſſet/ auf eines freyen Fürſten Thun und Handlungen ſo genaue acht zu haben/ und demſelben Ziel und Maß zu ſetzen/ wie er ſeine Lande und Leute regieren ſolle/ worüber er doch niemand als

GOtt

GOtt allein Rechenſchafft zu geben ſchuldig iſt.

Ferners/ſind die Worte/daß er ſeine Lande auf Maaß und Weiſe/ wie Hertzog Heinrich/ beſitzen ſollte / welche in dem 19. Artickel deß Tractats An. 1661. gefunden werden / nicht hinein geſetzt worden / dadurch zu bedeuten/ daß er nicht anders ſollte vernehmen dörffen / als was zu ſeines Vorfahren Zeiten geſchehen iſt; dann die Zeiten ändern der Sachen Zuſtand/ alſo daß / was ſich zu gewiſſen Zeiten ſchicket / ſolches ſich zu andern gar nicht thun läſſet: Und hat der Durchleuchtigſte Hertzog ſelbſt die Clauſul deßwegen hinein zu rücken begehret / weil er von Anfang ſeiner Regierung ſeit An. 1625. in vielen Gerechtigkeiten / deren ſeine Vorfahren ruhig und ohne Eingriff genoſſen / turbirt worden iſt. Damit nun daſſelbe ſich vor dergleichen Eingriffe ins künfftige verwahren mögte / hat er dieſe Worte (daß ers wie Herzog Heinrich beſitzen und genieſſen ſollte) mit einrücken laſſen/ das iſt/ ruhig und ohne Beeinträchtigung / weil ſeinen Vorfahren nicht der geringſte Eingriff geſchehen iſt; welche Erklärung dann nur eine Connexion und Folge der weſentlichen Diſpoſition deß beſagten Artickels iſt/ als welcher in ſich hält / daß Se. Durchl. wieder eingeſetzt worden ſey / daß ſie ihrer Landen / mit aller/ das iſt / mit einer abſoluten / und von niemand dependirenden Supremität/ wie vorhero/ genieſſen ſollte.

Es iſt aber unnoth/anitzo dieſe dem Durchleuchtigſten Hertzogen von Lottringen gebührende / und an ihren Landen hafftende Supremität zu erweiſen / weil dieſelbe jederman bewuſt iſt; welche doch der Protection und Titul deß Reichs / welche ihnen auch in Krafft der Nürnbergiſchen Tranſaction deß 1542. Jahrs gebühret/ nicht zu wider iſt.

Unterdeſſen beziehet ſich die Frantzöſiſche Schrifft und deren Verfaſſer / nachdem er/ Se. Durchl. ſchwartz zu machen/ viel Dings hoch aufgemutzet / und doch in der Sache nichts beſchloſſen / auf das Hertzogthum Barr/ umb deſſen Natur und Eigenſchafft er entweder keine Wiſſenſchafft hat / oder nicht zu wiſſen ſich ſtellet / indem er daſſelbe gar von Franckreich dependirend macht/ da doch nur der wenigſte Theil davon dependiret/ und zwar nur von der Zeit und Regierung Philippi Pulchri an/ welches jedoch nicht ohne Unterbrechung und Proteſtation der Kayſer/ deß Reichs / und der Hertzogen von Barr geſchehen iſt.

Wañ man aber die Sache nach der Richtſchnur der Poſſeſſion und Nieſſung deß jetzigen/ und Hertzog Heinrichs/richtet/ſintemalen ſolches von Franckreich intendirt wird/ ſo iſt das Hertzogthum Barr jederzeit in das von der Cron Franckreich dependirende/ und nicht dependirende Theil abgeſondert worden. Dieſe Dependentz beſtehet in dem Huldigungs-Eyd / welcher anderſt nichts geweſen / als der Königliche Hand-Kuß/ und in

der

der Macht / von denen Amptleuten oder Schultheiſſen an das Parlement zu Paris zu appelliren.

Dieſem Huldigungs-Eyd hat Se. Durchl. ein Genügen geleiſtet / und den Lauff der Appellationen in keinerley Weiſe gehemmet. Im übrigen aber ſind deroſelben alle übrige Regalien / und Lands-Fürſtliche Gerechtigkeiten / als Edelleute zu machen / die Verurtheilte zu begnadigen / Müntz zu prägen / Geſetze und Statuten zu machen / Amtleute und Bediente zu verordnen / Auflagen und Steuren anzuſetzen / und Geld von den Unterthanen ohne deß Königs Conſens zu fordern / vorbehalten; und zwar ſolches nicht allein von wegen unterbrochner Beſitzung / ſondern auch Krafft der mit den Königen in Franckreich / Sr. Königl. Majeſt. Vorfahren / namentlich Carolo IX. und Henrico II. aufgerichteter Concordaten.

In dem von der Cron undependirenden Theil aber / welcher viel gröſſer als der andere iſt / hat Se. Durchl. alle Superiorität und Lands-Fürſtliche Hoheit / gleichwie in Lottringen / ohne allen Zweiffel / und ohne einige Widerrede; müſſen dannenhero ſo verſchiedne Theile nicht durcheinander vermenget / noch Sr. Durchl. übel angedeutet werden / daß ſie das jenige durch dero Parlement verrichten läſſet / woran ſie vorhin niemals in dergleichen Sachen verhindert worden iſt.

Im übrigen iſt der Durchleuchtigſte Hertzog mit denen Barriſchen Unterthanen ſo

umgegangen / daß ſie biß auf dieſe Stunde ein groſſes Verlangen nach ihme tragen / und es ihnen höchlich leid ſeyn würde / wann ſie einen andern Herꝛn und Stand überkommen ſollten.

Was von den dreyen Biſtthümern Metz / Tull und Verdun vorgegeben wird / ſo iſt ſolches eine würckliche Infraction der alten mit Lottringen und Saar aufgerichteten Concordaten / welche Infraction Seine Durchl. beyderſeits Unterthanen / zu gutem hat verhintern wollen / es haben aber die Königliche Beamten / der Cron Franckreich Einkommen zu vermehren / dieſelbe begangen: worüber man keines andern / als der Unterthanen ſolcher Biſtümer / und der Kauff- und Handels-Leute in Teutſchland Zeugniſſes bedarff.

Worauf dann erfolget iſt / deß zu Sucemont ein Zollſtock mit dem Königl. Wappen von den Königlichen Beamten neuerlich aufgerichtet worden / welches aber ein kundbares und würckliches Attentatum wider Sr. Durchl. hohe Lands-Fürſtliche Jurisdiction iſt / weil dieſer Ort ihro unwiderſprechlich zugehöret / noch dem Allerchriſtlichſten König / in keinem einigen Tractat / jemals abgetretten worden iſt. Und iſt zwar nicht ohne Sr. Durchl. Beampten in ſelbiger Herꝛſchafft / zu Erhaltung der Hertzoglichen Autorität und Rechten / dieſen neuerlich aufgerichteten Zollſtock / mit deme dem Königl. Wappen gebührenden Reſpect / wieder habe

umhauen laſſen / wie in dergleichen Fällen nach den Formalitäten der Juſtitz zu geſchehen pfleget.

Nachdem aber die Königl. Beamten abermals einen andern aufgerichtet / hat der Durchleuchtigſte Hertzog / als er von ſolcher Neuerung Nachricht erhalten/ die Sache in ihrem Stand / worinnen ſie geweſen / gelaſſen/ und deß Hertzogthums Barr General Procuratorn in Franckreich abzuordnen befohlen/ um ſich wegen dieſer Neuerung zu beklagen; dem der Ober-Intendant von Choiſy zur Antwort gegeben / er müſte zwar bekennen/ daß es eine Neuerung wäre/ (indem er alſo die Unbilligkeit ſelbſt erkannt/) jedoch aber ſo müſte der Zollſtock an beſagtem Ort ſtehen bleiben.

Es werden anitzo alle andere von den Königlichen Beampten verübte Attentaten / Turbationen/ Contraventionen/ oder Infractionen mit Stillſchweigen übergangen / weil dieſelbe ein groſſes Buch erforderten.

Will es demnach zur Widerlegung der Frantzöſiſchen Schrifft dabey bewenden laſſen/ als deren Gründe ich dergeſtalt widerleget zu haben verhoffe/ daß deß Allerchriſtlichſten Königs Sache keinen andern / als nur dieſen einigen / und zwar ſehr kräfftigen / nemlich ſeine übergroſſe Macht mehr übrig hat.

Immittelſt verſichert ſich Seine Durchl. mein gnädigſter Herr / ſich auf ſeine gerechte Sache verlaſſend / ungezweiffelt/ es werden

deß

deß Heil. Reichs Stände / nach reifflicher Überlegung ſeiner gantz billigen Gründe / denſelben / als ein getreues Mit-Glied eines ſo herꝛlichen Leibes / in ihren noch fernern mächtigen Schutz nehmen / für deſſen Manutention / Erhaltung und Glori Se. Fürſtl. Durchl. und das gantze Hochfürſtl. Haus in allen Begebenheiten ihr Blut und Leben bereit-willigſt aufzuſetzen nicht unterlaſſen werden. Gegeben auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg den 19. Decemb. An. 1670.

Euer Hochwürden / Gnaden / Excellentz und Herꝛlichkeiten gehorſamſt und bereitwilligſter

Johannes à Monnet Reinenberg / deß Durchl. Fürſtl. Lottringiſchen Hauſes / wegen Nommeny / zu gegenwärtigen Reichs-Tag Abgeordneter.

Als auch nachgehends die Cron Franckreich die Motiven und Urſachen / weßwegen ſie Lottringen überzogen / heraus gegeben / iſt hierüber folgendes Bericht-Schreiben in Frantzöſiſcher Sprach erſtattet worden / welches ins Teutſche überſetzet alſo lautet:

Mein Herꝛ:

AUs dem Schreiben / welches euch mir zuzuſchicken beliebet / habe ich vernommen / welcher geſtalt deß Königs in Franckreich Miniſtri das Attentat / ſo die Königliche Truppen / welche der Chevalier de Fourille commandiret / gegen deß Hertzogs von Lottringen Hochfürſtliche Durchl. vorzunehmen

getrach-

getrachtet/ und den Uberfall/ den ſie den 26. deß verwichnen Monats Auguſti würcklich in ſeine Lande gethan / rechtfertigen und autoriſiren wollen/ und deßwegen folgende rationes anführen und beybringen.

1. Es habe Se. Durchl. denen Königlichen Unterthanen ſehr nachtheilige Zölle/ und neue Auflagen aufgebracht.

2. Habe Se. Durchl. Marckſtöcke/ welche Sr. Majeſtät und deß Hertzogen Jurisdiction/ Gebiet/ und Herrſchafften unterſchieden/ ausreiſſen und umwerffen laſſen.

3. Daß der Hertzog/ denen mit dem König geſchloſſnen Tractaten zu wider/ Völcker unterhalten.

4. Habe Seine Durchl. wider den König/ und zur Contravention deren/ zwiſchen dem König und Sr. Durchl. geſchloſſnen Tractaten mit andern Fürſten ſich in Allianz und Bündnis begeben und eingelaſſen.

Welche rationes und Urſachen aber weder Fundament/ noch den geringſten Beſtand haben/ und nur allein auf einigen Schein-Gründen beruhen / die nichts deſtoweniger bey vielen Leuten / ſo etwa aus Mangel deß eigentlichen Berichts / und warhaffter Beſchaffenheit der Sachen/ dardurch præoccupiret und eingenommen mögten worden ſeyn/ einige impreſſionen und böſe Gedancken verurſachen könnten; habe demnach nöthig zu ſeyn erachtet/ euch deßwegen aufrichtige Nachricht zu ertheilen/ damit/ wann die Warheit in ihrem Wehrt erſcheinet/ ein jeder

von

von einer Sache / die einem eben ſo wunderlich als ungewöhnlich vorkommt / urtheilen möge; und zweiffle ich keines weges / es werden Recht- und Billigkeit- liebende Leute auf die erſte eingelangte Nachricht von ſolcher Gewaltthätigkeit / alſobald von den obangeregten Urſachen / die der Gegentheil zum Fundament und Beweißthum beybringet / das Urtheil fällen / daß wann gleich dieſe Rationes an ſich ſelbſt wahr ſeyn ſollten / ſie doch zimlich ſchwach / und gar nicht ſufficient wären / daß der Allerchriſtlichſte König dahero eine rechtmäſſige Urſache / einen Souverainen / und niemand unterworffenen Fürſten zu einer ſolchen Zeit / da gantz Europa deß Friedens genieſſet / in ſeiner Hauptſtadt zu überfallen / und zugleich ſeines Landes zu verluſtigen ſchöpffen könte.

Daß ſich der Hertzog in der von allen Seiten her offnen Stadt Nancy ohne Völcker und einige Kriegs-Verfaſſung aufgehalten / gibt jedermänniglich zu erkennen / daß ſelbiger nicht vermeinet / dem König die geringſte Urſachen zu einigem Mißtrauen / oder Unwillen / und ſich über ſein Verhalten zu beklagen / gegeben zu haben / dieweil er viel zu klug und verſtändig / daß er in einem ſolchen Ort / welches / gleichwie Nancy / mit Frantzöſiſchen Völckern gantz umringet geweſen / hätte bleiben ſollen / wann ihn ſein Gewiſſen eines Dinges / worauf Se. Majeſt. den geringſten Unwillen faſſen können / überzeuget hätte.

Sie werden auch nicht unterlaſſen zu ſagen / daß / wann Se. Majeſtät ſich über deß Hertzogs Verhalten in einigem Stuck zu beklagen Urſach gehabt / es der Gerechtigkeit und Reputation eines ſolchen Potentaten anſtändig geweſen wäre / ihn zu ermahnen / und ihme ſein Mißfallen zu verſtehen zu geben. Es wird in Warheit männiglich urtheilen / daß man ſolches / ehe und bevor man ſich einiges Dinges unterfangen hätte / thun ſollen / ſintemal es eine Sache iſt / welche niemals von einigem Souverainen Herꝛn gegen einen andern erhöret worden / daß man nemlich von der Execution alſo angefangen / welche dann / wann Seine Königliche Majeſtät und dero Reich / ſich wegen Seiner Durchleucht in augenſcheinlicher Gefahr befunden hätte / auf keine andere Art und Weiſe hätten vollzogen werden können. Die Complimenten aber / welche der Chevalier de Fourille / und Monſ. de Choiſy / Intendant der Biſtümer Metz / Tull und Verdun / Sr. Durchleucht dem Hertzogen zween Tage zuvor gemachet / und die Verſicherung / ſo ſie Ihro gegeben / daß nemlich der König / ihr Herꝛ / die Difficultäten / welche ſich / wegen beyderſeits neuen Auflagen / einige Zeit hero eräuget / gütlich beyzulegen / ſich allezeit willig und geneigt erfinden laſſen wolle / gaben genugſamlich an den Tag / daß es mit der Sache noch nicht ſo weit gekommen / und deß Königs angeführte Klagen nicht kräfftig genug geweſen / eine ſolche Execution / wie er

zween

zween Tage hernach durch den Chevalier de Fourille an deß Hertzogen Perſon vornehmen laſſen/ werckſtellig zu machen.

Was die obangeführte Rationes/ welche deß Herꝛn de Fourille Action juſtificiren und rechtfertigen ſollen/ betrifft/ will ich von wegen der Zölle/ und neuen Auflagen/ weßwegen man ſich beklagt/ dem Herꝛn zu vernehmen geben/ daß im nechſt-verwichnen Monat Martio der Allerchriſtlichſte König für gut angeſehen/ neu und übermäſſige Zölle in denen Biſtümern Metz/ Tull und Verdun/ wegen allerhand Waaren und Kauffmannſchafften/ welche aus denen Sr. Durchl. zugehörigen Landen und Herꝛſchafften in beſagte Biſtümer gebracht/ und hier und dar in dero Land durch ſelbige Biſtümer geführet werden/ aufzurichen.

Die Exorbitantien gedachter Zölle erhellen genugſam aus dieſem einigem Exempel. Es hat ein Edelmann zu Nancy einige Tapezereyen von Brüſſel/ die ihn etwan 80. Reichsthaler oder 240. Pfund Frantzöſiſcher Müntz gekoſtet/ kommen laſſen/ wovon er aber 250. Pfund gleichgültiger Müntz auf dem Gericht-Haus zu Dienlovart/ einem Dorff zwiſchen Nancy und Pont à Mouſſon gelegen/ zahlen müſſen/ und ſolches darum/ weil er ohngefehr eine Viertel Stund weit über das Gebiet gedachten Orts gefahren/ da doch ſonſten die Zoll-Entrichtung höher nicht/ als auf 20. Schilling Frantzöſiſcher/ oder einen halben Gulden Teut-

ſcher

ſcher Müntz ſich beloffen / daß alſo die Tapezereyen 10. Pfund mehr verzollet / als ſie gekoſtet haben.

Der Hertzog verwunderte ſich über ſothane Auflagen / und vermeinte / man wollte dardurch die Commercien ſeiner Unterthanen hemmen / und allen Handel und Wandel mit deß Königs ſeinen / Unterbrechen / und verbotte / um ſich nach Seiner Majeſtät willen zu bequemen / allen ſeinen Unterthanen bey Leib- und Lebens-Straff / nicht das geringſte in obgedachte Biſtümer zu führen. Nachdem nun ein ſolches Verbott denen Städten Metz und Tul. ſehr beſchwehrlich gefallen / als die alle ihre Lebens-Nohtdurfft aus dem Hertzogthum Lottringen haben; ſo erſuchten die Schöffen beyder Städten den Hertzog / ein ſolches Verbot aufzuheben / worauf er ſich erbotten / daß ers alle und jedemal zu thun bereit ſeye / wann nur der König die neu aufgelegte Zölle abſchaffen / und die Seinigen in den Stand / wie ſie vor Alters zwiſchen Lottringen / und denen beſagten Biſtümern geweſen / zu erhalten ſich belieben laſſen wollte. Es hat aber der Hertzog es bey ſolcher Declaration nicht bewenden laſſen / ſondern hat auch den Grafen de Vianges nach Metz geſchicket / um der Obrigkeit allda im Namen deß Hertzogs zu vernehmen zu geben / daß er bereit ſey / alle und jede Verbot aufzuheben / und denen Tractaten / Conventionen / und Concordaten / ſo zwiſchen denen Hertzogen von Lottringen und den

den Biſchofen von Metz aufgerichtet worden/ nachzuleben/ wann es dem König belieben wollte/ die Sachen/ wie ſie vor Alters geweſen/ verbleiben zu laſſen. An ſtatt aber/ daß ſolcher Vorſchlag und Erklärung einigen Effect nach ſich ziehen ſollen/ hat ſichs hingegen zugetragen/ daß das Parlement zu Metz einen Criminal-Proceß wider gedachten Herrn Grafen de Vianges/ als wider eine Perſon/ welche ein Monopolium in der Stadt Metz aufzurichten ſich unterſtunde/ intentiren wollen. Als nun der Magiſtrat obgedachter Stadt geſehen/ daß Monſ. de Choiſy/ Intendant/ nach obangeregten deß Hertzogs Declarationen die beſagte Auflagen nicht aufheben wollte/ ſondern geſagt/ daß er ſolches ohne deß Königs Ordre nicht thun könnte; die Ungelegenheit aber/ welche aus der Interruption und Sperrung der Commercien zwiſchen Lottringen und ſeinen Biſtumen brächte/ verſpühret/ hat er den Herrn de Givry/ Oberſten Schöffen/ an den König abgefertiget/ um Seine Majeſtät zu bitten/ daß ſie/ gedachte Zölle abzuſchaffen/ und auf die unterthänige Remonſtrationes beſagter Stadt/ wie auch auf alle Ungelegenheiten/ ſo dieſelbe erdulten müſte/ ein gnädigſtes Abſehen zu haben geruhen wollte/ indeme ſie nothwendig ihre Lebens-Mittel/ ſonderlich aber das Holtz/ beydes zum Brennen als zum Bauen aus Lottringen holen müſte.

Der Herr Givry hat lange Zeit zugebracht

bracht/ und kan ich nicht wiſſen/ ob er noch daſelbſt ſeye/ dieſes aber weiß ich wol/ daß er nichts erhalten habe; woraus jedermänniglich abnehmen kan/ daß/ weil die Herren der dreyen Biſtůmer/ von dem Hertzogen weiters nichts/ als die Erklärungen/ ſo er ihnen gethan und thun laſſen/ begehren dörffen/ es nur allein an Ihrer Majeſtät willen gehafftet habe/ die beſagte Zölle abzuſchaffen/ und die Sache in den vorigen Stand zu ſetzen; wann nun Seine Majeſtät die gedachte Zölle zu beveſtigen für gut angeſehen/ ſelbige aber auf unterthänigſte Remonſtration ſeiner eignen Unterthanen abzuſchaffen nicht vor rathſam befunden/ muß man dann deßwegen der Urſach Seiner Durchleucht zuſchreiben/ und Ihro die Ungelegenheit/ welche deß Königs Unterthanen davon empfinden/ beymeſſen? da doch Seine Majeſtät derſelben vorkommen/ oder/ wann es ihro gefallen hätte/ erſetzen können. Unterdeſſen ware dem Hertzog unverborgen/ welcher maſſen durch das an die Unterthanen gethane Verbott/ daß nemlich ſie aus ſeinen Landen nichts in gedachte Biſtůmer überbringen ſollten/ die Stadt Metz beſchwehret/ und alle zur Lebens Erhaltung nothwendige Waaren übel zu bekommen ſeyen/ und hoch aufſchlagen würden/ welches dann in einer mächtigen volckreichen Stadt/ darinnen aus Mangel deß Brods leichtlich einige Unordnungen entſtehen möchten/ einen böſen Effect nach ſich ziehen könnte; dahero hat er

das

das beſagte Verbot aufgehoben / aber hingegen eben die jenige Auflagen gegen deß Königs Unterthanen / gleichwie Seine Maj. gegen Seine Durchleucht ihnen gethan / in ſeinem Land zu machen / ſich genötiget befunden / indem es der Billigkeit nicht gemäß / daß deß gedachten Hertzogs Unterthanen unterdrucket werden / und ihme / als einem Souverainen Fürſten / in ſeinen Landen gegen deß Königs Unterthanen die jenige Rechte / welche der König über deß Hertzogs Unterthanen zu gebrauchen ſich anmaſſen will / anzuſetzen / und zubeveſtigen nicht zugelaſſen ſeyn ſollte.

Dieſes iſt der warhaffte Bericht einer That / darwider deß Allerchriſtlichſten Königs Miniſtri nichts aufbringen können. Kan dann nun bey alſo geſtalten Sachen der König eins abſoluten Herrn Perſon / und zugleich ſein gantzes Land anzugreiffen / eine einige warhaffte Urſache gefunden haben?

Laſſet uns itzo zum zweyten Punct ſchreiten / durch welchen ſeine Durchleucht / daß ſie die Marckſteine / welche die Grentzen der Souverainität Franckreichs unterſcheiden / hab[e] ausreiſſen laſſen / angeklaget wird / worau[f] ich den Herrn berichte / es beduncke mich / als confundiren die jenige / ſo davon reden zwey Dinge / als nemlich die Marckſteine de[r] Grentzen / und die Zollſtöcke / welche jüng[ſt] von deß Königs Beampten aufgerichte[t] worden. Dieſe zwey Dinge nun von einan[der]

d[er]

der zu unterſcheiden / muß man wiſſen / daß / als Seiner Majeſtät Beampten dieſe Ampt-Häuſer aufgerichtet / ſie ſich nicht damit vergnüget / ſelbige in ihren eignen Landen anzuſtellen / ſondern ſo gar an etlichen Orten Sr. Durchleucht Unterthanen den Weeg abgeſchnitten / und ſie alſo gezwungen / Seiner Majeſtät Landſtraſſen / damit ihro die Beſchwerden bezahlet würden / zu gebrauchen. Ja es haben Sr. Maj. Beampten ſo gar an denen Orten / welche unwiderſprechlich zu Sr. Drl. Souverainität gehören / Mark- und Zollſtöcke aufgerichtet. Als aber die Lotringiſche Beampten ein ſolches / als eine That / wordurch ihr Hr. uñ Hertzog angegriffen worden / erkennet / haben ſie zwar die gedachte Marckſtöcke abhauen laſſen / deß Königs Wappen aber in höchſter Ehrerbietung / als ihnen bey ſo beſchaffenen Dingen möglich geweſen / davon weggethan; welches dann eines jeglichen andern Fürſten in Europa Beampten in dergleichen Fällen gethan haben würden. Es hätte vielmehr der Herr Hertzog ſich zu beklagen Urſach gehabt / dieweil deß Königs Beampten durch Aufrichtung beſagter Amptshäuſer ſeine Unterthanen dermaſſen bloquiren und einzieglen wollen / daß keiner mit dem andern einige Correſpondentz und Gemeinſchafft anders / als mit ſchwerem Unkoſten / hätte pflegen können; und indeme ſie die Mittel geſuchet / ſich von einer ſchwehren und harten Dienſtbarkeit zu befreyen; haben ſie die alten Weege und Stege in dem Wald

an unterſchiedlichen Orten beſichtigen laſſen/ vermittelſt welcher die Unterthanen auf bey- der Gebiet von einem Ort zum andern nach Belieben handeln und wandeln könnten; und als man Arbeiter hierzu beſtellet / die Weege und Stege gangbar zu machen/ ha- ben Seiner Majeſtät Beampte mit bewehr- ter Hand und Gewalt ſie davon abhalten/ und ihnen ihre Arbeit zu vollführen nicht ge- ſtattet/ alſo daß dem Hertzogen nicht zuge- laſſen worden/ in ſeinen eignen Landen durch ſeine Unterthanen / Weeg und Stege/ wor- durch beyderſeits Unterthanen mit einander hätten handeln und wandeln kön̄en/ machen zu laſſen / welches aber den Königl. Beamp- ten nicht gefallen wollen/ als die da geſehen/ daß hierdurch ihre aufgerichtete Amtshäuſer ihnen geringen Nutzen eintragen würden.

Was die Marckſteine oder Stöcke/ welche die Grentzen unterſcheiden/anlanget/werden ſich deren keine befinden/ und die Frantzöſi- ſche Miniſtri niemaln darthun können/ daß deß Hertzogen Beampten einen einzigen auf- richten oder abhauen wollen / ſondern es werden die Hertzoglichen Beampten wol er- weiſen/daß im Gegentheil Seiner Allerchriſt- lichſten Majeſtät Officirer von der Guarni- ſon zu Pfaltzburg die Marck- und Grentzſtei- ne/ ſo in dieſem Fürſtenthum Pfaltzburg im Jahr 1661. durch deß Königs und Seiner Durchleucht Commiſſarien geſetzt worden niedergeriſſen / damit ſie ſich folgends in alle übrige Dörffer obgemeldten Fürſtenthums

Pfal-

Pfaltzburg / welche ihnen die in An. 1661. geſchloſſne Tractaten deßfalls nit geſtatten wollten / impatroniren könten.

Wie offt hat ſich der Hertzog an dem Frantzöſiſchen Hofe beklaget / und dennoch niemals das geringſte/ und eben ſo wenig erhalten/ als was er zu Vollziehung deß beſagten Tractats in An. 1661. ohne einige Satisfaction oder Antwort ſollicitiret hat / worvon der Herr Tellier und de Lionne / wann ſie nur wollen/ ein gutes Zeugnus geben können.

Was den Puncten von den Völckern / welche / wie man ſagt / Seine Durchleucht zum Präjuditz der mit Seiner Majeſtät geſchloſſenen Tractaten unterhalten / belanget / will ich dem Herrn/ ſo wol zu deſſen beſſerer Nachricht/ als den jenigen aus dem Traum zu helffen / welche dieſes Puncten wegen eines berichtet worden ſeyn möchten / anfügen / daß Ann. 1661. der Hertzog ſich wieder in ſeine Lande begeben/ und daß durch die Tractaten obgedachten Jahrs / wie in allen Friedens-Handlungen zu geſchehen pfleget / verſehen worden / daß der Hertzog kein Volck unterhalten ſolle/ welches dann in Gegenwart der Königlichen Commiſſarien zu deß Königs Vergnügen geſchehen / und hat Se. Durchl. ſeit 1661. biß 1664. keine einige andere Truppen als dero Leib-Guarde gehabt.

Als nun An. 1661. der König an deß Hertzogen Durchleucht zu ſchreiben die Ehre angethan (wie allbereit oben gemeldet) und ihn erſuchet/ ob er einige Völcker auf die Bei-

an unterſchiedlichen Orten beſichtigen laſſen/ vermittelſt welcher die Unterthanen auf beyder Gebiet von einem Ort zum andern nach Belieben handeln und wandeln könnten; und als man Arbeiter hierzu beſtellet / die Weege und Stege gangbar zu machen/ haben Seiner Majeſtät Beampte mit bewehrter Hand und Gewalt ſie davon abhalten/ und ihnen ihre Arbeit zu vollführen nicht geſtattet/ alſo daß dem Hertzogen nicht zugelaſſen worden/ in ſeinen eignen Landen durch ſeine Unterthanen / Weeg und Stege/ wordurch beyderſeits Unterthanen mit einander hätten handeln und wandeln können/ machen zu laſſen / welches aber den Königl. Beampten nicht gefallen wollen/ als die da geſehen/ daß hierdurch ihre aufgerichtete Amtshäuſer ihnen geringen Nutzen eintragen würden.

Was die Marckſteine oder Stöcke/ welche die Grentzen unterſcheiden/anlanget/werden ſich deren keine befinden / und die Frantzöſiſche Miniſtri niemaln darthun können / daß deß Hertzogen Beampten einen einzigen aufrichten oder abhauen wollen / ſondern es werden die Hertzoglichen Beampten wol erweiſen/daß im Gegentheil Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät Officirer von der Guarniſon zu Pfaltzburg die Marck- und Grentzſteine/ ſo in dieſem Fürſtenthum Pfaltzburg im Jahr 1661. durch deß Königs und Seiner Durchleucht Commiſſarien geſetzt worden niedergeriſſen / damit ſie ſich folgends in alle übrige Dörffer obgemeldten Fürſtenthums

Pfaltz-

Pfaltzburg / welche ihnen die in An. 1661. geſchloſſne Tractaten deßfalls nit geſtatten wollten / impatroniren könten.

Wie offt hat ſich der Hertzog an dem Frantzöſiſchen Hofe beklaget / und dennoch niemals das geringſte / und eben ſo wenig erhalten / als was er zu Vollziehung deß beſagten Tractats in An. 1661. ohne einige Satisfaction oder Antwort ſollicitiret hat / worvon der Herr Tellier und de Lionne / wann ſie nur wollen / ein gutes Zeugnus geben können.

Was den Puncten von den Völckern / welche / wie man ſagt / Seine Durchleucht zum Präjuditz der mit Seiner Majeſtät geſchloſſenen Tractaten unterhalten / belanget / will ich dem Herrn / ſo wol zu deſſen beſſerer Nachricht / als den jenigen aus dem Traum zu helffen / welche dieſes Puncten wegen eines berichtet worden ſeyn möchten / anfügen / daß Ann. 1661. der Hertzog ſich wieder in ſeine Lande begeben / und daß durch die Tractaten obgedachten Jahrs / wie in allen Friedens-Handlungen zu geſchehen pfleget / verſehen worden / daß der Hertzog kein Volck unterhalten ſolle / welches dann in Gegenwart der Königlichen Commiſſarien zu deß Königs Vergnügen geſchehen / und hat Se. Durchl. ſeit 1661. biß 1664. keine einige andere Truppen als dero Leib-Guarde gehabt.

Als nun An. 1661. der König an deß Hertzogen Durchleucht zu ſchreiben die Ehre angethan (wie allbereit oben gemeldet) und ihn erſuchet / ob er einige Völcker auf die Bei-

ne zu bringen ſich bemühen wollte/ um dem Herꝛn Churfürſten zu Maintz in der Belägerung der Stadt Erffurt beyzuſtehen/ uud zugleich auch Se. Durchleucht verſichert/ daß ſie ihme keinen angenehmern und höhern Dienſt thun könne/ als wann ſie hochgedachter Sr. Churfürſtl. Gn. zu Maintz zu Dero Vorhabē beſtmöglichſt behülfflich erſcheinen würde; hat Se. Durchl. um deß Königs Begehren an ihrem Ort ein Genügen zu leiſten/ Werbungen zu Roß und Fuß angeſtellet/ und ſchickte die Völcker unter dem Commando deß Printzen von Vaudemont Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Maintz zu/ welche dann bey obgedachter Belagerung ſich alſo verhalten/ wie es redlichen und dapffern Soldaten gebühret und zuſtehet.

Nachdeme ſie aber in Teutſchland das Winterquartier gehabt/ und die Strittigkeiten mit den Pfältziſchen Sachen Ann. 1665. darzwiſchen komen/ wurden obgedachte Völcker um eben dieſe Zeit darzu gebrauchet/ in welcher Se. Königl. Maj. dem Hertzogen von Lottringen deß Herꝛn Churfürſten zu Maintz Sache/ als dero eigne/ anbefohlen gehabt.

Demnach aber die Pfältziſche Difficultäten biß in das 1666te Jahr gewähret/ und durch den zu Heilbronn im Februario Anno 1667. ergangenen willkührigen richterlichen Ausſpruch ein Ende genommen/ ſind Sr. Durchleucht Völcker noch in Lottringen auf den Beinen geweſen.

Als hernach in dem Monat Maij Seiner Maje-

Majeſtät die Niederlande mit Krieg überziehen wollen / hat ſie den Hertzogen erſuchet/ Ihro die Völcker / und zwar unter dem Commando deß Printzen de Lislebonne / zu überlaſſen. Bey welcher Gelegenheit der Hertzog deß Königs geneigten Willen und Gnade/ worzu ihme der Herr von Aubeville Hoffnung gemachet/ dem Intereſſe ſeiner eignen Kinder / deren meiſte Güter in deß Catholiſchen Königs Gebiet gelegen waren / vorgezogen/ wider welchen ſeine Durchleucht / um dem König hierinnen einen Gefallen zu erweiſen / ſeine eigne Kinder und Völcker dienen zu laſſen/ ſich gedrungen befunden.

Als nun gedachter Hertzog dem König ſeine Völcker / ja ſo gar ſeine eigne Leib-Guarde überlaſſen / und aus dem Anfang eines Kriegs / welcher / wann uns GOtt den Frieden nicht verliehen hätte / gantz Europa in volle Flammen ſetzen können/ den ungewiſſen Ausgang der Sachen / indem ſelbiger in einem von allen Seiten her offnen Lande ſich aufgehalten / vorher geſehen / hat er einige Reuterey zur Defenſion ſeines Landes / und Schutz ſeiner Unterthanen/ auf die Beine gebracht.

An. 1668. hat der Herr von Aubeville Se. Königl. Majeſtät bey hochgedachtem Hertzogen Reſident/ ihme im Namen ſeines Königes vorgetragen / daß er demſelben die neugeworbene Völcker wollte zukommen laſſen. Wiewol ihme nun der Hertzog zu Gemüth geführet / daß die Völcker zur Defenſion eines

von allen Seiten her offnen Landes / in dem ſeine Hauptſtadt und aller ſeiner Unterthanen Güter verlaſſen wären / und jederzeit ungehintert könnte angegriffen werden / unterhalten würde / ſo haben dennoch ſolche Remonſtrationes bey dem König nichts anders würcken mögen / als daß der Hertzog die Völcker hergeben müſſen / im Fall er nicht als ein Feind deß Königs tractiret werden wolle; worauf der Hertzog viel lieber die Güter aller ſeiner Unterthanen in die Schantz ſchlagen / als ſich mit höchſt-gedachter Majeſtät abwerffen wollen / und derowegen dem König nochmals ſeine neue Völcker zu überlaſſen ſich entſchloſſen. Mittler weil aber gedachter Herr d'Aubeville Königliche Ordre empfangen / dieſelbe marchiren zu laſſen / und der Sammelplatz zu Pont à Mouſſon ernennet worden / brachte ein Currier einen Stillſtand der Waffen / auf welchen / allem Anſehen nach / ein Friede folgen würde / dannenhero er die beſagte Völcker nicht marſchiren laſſen / ſondern Se. Durchl. gebetten / dieſelbe noch 6. Wochen zu unterhalten / zwiſchen welcher Zeit er / der Herr d'Aubeville / etwa weitere Ordre / wie er ſich zu verhalten hätte / erhalten würde.

Nachdem nun der Fried den 2. Maij geſchloſſen worden / waren die gedachten Völcker Seiner Majeſtät nicht mehr nutz / und ſo bald der Aachiſche Friedenſchluß beyderſeits ratificiret worden / hat mehrgedachter Herr d'Aubeville wegen Abdanckung der

Völ-

Völcker / bey Se. Durchleucht angehalten / deme der Hertzog zur Antwort gegeben / welcher maſſen er mit denen Churfürſten zu Maintz und Trier / dem Biſchofen zu Speyer / und allen wegen deß Wildfangs intereſſirten Fürſten in Alliantz und Bindnis ſtehe / und ſeine Alliirten ſich beklagten / daß Ihre Churfürſtliche Durchleucht zu Pfaltz den willkührlichen richterlichen Ausſpruch nach ſeiner Meinung deute und auslege / und denſelben krafftlos / und ohne Würckung mache / dahero ſie Seine Durchleucht gebetten hätten / ihre Völcker noch nicht abzudancken / als durch deren Aſſiſtentz man Hoffnung ſchöpffen könnte / daß Se. Churfürſtliche Durchl. zu Pfaltz den Ausſpruch auf eine andere Weiſe auslegen und vollziehen würde.

Alle dieſe Rationes und Gründe aber vermogten bey dem Herꝛn d' Aubeville nichts / ſondern es bedrohete derſelbe den Hertzogen mit deß Königs Ungnade / ſo ferne er ſeine Völcker nicht abdancken würde / welches er dann hernach / zu Vermeidung deß Königs Zorns / womit man ihn bedrohet / gethan hat. Nachdem er nun alle Compagnien / die in ſeinen eignen Unterthanen beſtanden / abgedancket / die ausländiſche aber dem Gouverneur in den Niederlanden / dieſelbe in die Grafſchafft Burgund zu verlegen / vermittelſt einer Indemnität und Schadloshaltung / wegen Werb- und Unterhaltung beſagter Völcker / zugeſchicket / hat der Herꝛ d' Aubeville Seiner Durchleucht zu

 ver-

vernehmen gegeben / wie ſolches dem König ſehr mißfallen / als der nicht leiden könnte / daß er dem Catholiſchen König in Friedens-Zeiten die Völcker / welche ihme / dem Hertzogen / zu Kriegs-Zeiten faſt umſonſt gedienet hätten / verkauffet habe.

In dem Monat Julio / deß gedachten 1668ten Jahrs / hat der beſagte Herr d' Aubeville dem Hertzogen zu vernehmen gegeben / daß der König / ſein Herr / den zu Heilbronn ergangenen Schluß zu executiren / und auf die Guarantie / zu deren er ſich verpflichtet / zu dringen geſonnen wäre / habe darowegen von Sr. Majeſtät Befehl erhalten / daß er von dem Hertzogen mündliche Verſicherung begehren ſolle / daß er wider deß Pfaltzgrafen Churfürſtlichen Durchleucht nichts vornehmen wolle / zu welchem er ſich dann ebenmäſſig zu erheben von Seiner Majeſtät befehlicht ſeye / um ſein Wort abzuholen. Worauf ihm der Hertzog geantwortet / daß / wann ſchon der Herr Churfürſt zu Pfaltz ihn gar in ſeiner Stadt Nancy angreiffen würde / er ſolches doch dem König zu gefallen gerne leiden wollte. Der Herr von Aubeville ſetzte hierauf ſeine Reiſe nach Heydelberg fort / man weiß aber nicht / was er daſelbſt ausgerichtet habe; ſo viel aber iſt bewuſt / daß er bey ſeiner Zuruckkunfft zu Seiner Durchleucht geſagt / daß ihme Chur-Pfaltz Durchleucht gleiche mündliche Verſicherung / nichts wider deß Hertzogen Durchleucht zu tentiren / gegeben: Nichts deſto-

deſtoweniger weiß man ja / daß etliche Tage hernach / gedachtes Herꝛn Churfürſten zu Pfaltz Durchleucht die Schlöſſer Landſtuhl und Hoheneck angegriffen und eingenommen / und als dieſes / wider gegebne Verſicherung beſchehenen Angriffs wegen Seine Durchleucht ſich bey dem Herꝛn de Aubeville beklagt / und ihn zugleich erſucht / deß Königs Autorität zu interponiren / damit ſolche / wider das / einem Königlichen Miniſtro gegebne Wort / vorgenommene Unterwindung repariret werden mögte / hat zwar der Herꝛ d' Aubeville ſolches zu thun verſprochen / man hat aber nicht geſehen / daß ein einziger Officierer von dem König an deß Hrn. Churfürſten zu Pfaltz Durchl. wäre abgeſchicket / und er zu Haltung ſeines dem Herꝛn von Aubeville im Namen Sr. Majeſtät gegebnen Worts / und Erſetzung deß gedachten Angriffs wäre ermahnet worden. Man hat hingegen geſehen / daß deß Herꝛn Churfürſten zu Pfaltz Durchl. das Wort / welches mehr-erwähnter Herꝛ d' Aubeville in ſeinem Namen von ſich gegeben / nicht geſtanden / dergeſtalt / daß von beyden Dingen eines ſeyn müſſen / entweder daß Chur-Pfaltz ſein Parole / ſo er dem Herꝛn d' Aubeville gegeben / nicht gehalten / oder daß der Herꝛ von Aubeville dem Hertzogen nicht getreulichen und aufrichtigen Bericht von der Antwort / welche er von Chur-Pfaltz erhalten / wie ſehr man ihn auch / ſich deßwegen recht zu expliciren gebetten / gegeben habe. Man hat es

aber Frantzöſiſcher Seiten ſtets eludiret / da man doch wider den Hertzog bald ein groſſes Geſchrey gemachet haben würde / wann derſelbe ſich eines ſolchen Beginnens / welches Schnurſtracks wider deß Königs Ehr und Reputation gelauffen / unternommen hätte.

Als nun der Hertzog von dem Herꝛn von Aubeville alſo aufgehalten / und ohne einigen Beyſtand von der Cron Franckreich / von Chur-Pfaltz angegriffen worden / hat er neue Völcker aus ſeinem Beutel geworben / mit welchen er in die Pfaltz gegangen / weil er / wegen deß Pfältziſchen Angriffs und Uberfalls / genugſame Urſach darzu gehabt. Hierauf erfolgte nun das Treffen bey Bingen / und kamen Jhro Kayſerl. Majeſt. interpoſition durch die Herren Marggrafen von Baaden und Durlach darzwiſchen / in Anſehung welcher Se. Durchl. dero Völcker alſobald in Lottringen zu rücke gezogen / nach deren Abzug Jhre Churfl. Durchl. zu Pfaltz dero Schloß Falckenſtein einnehmen / ſchleiffen / und das Haus Winweiler / und die gantze Grafſchafft Falckenſtein einnehmen laſſen.

Es waren Seiner Durchl. Völcker ſo bald nicht in Lottringen angekommen / daß nicht der Herꝛ d'Aubeville ſtracks von der Diſarmirung zu reden angefangen / und auf die Abdanckung derſelben gedrungen hätte. Der Hertzog ein ſo unbilliges Begehren erſehend / remonſtrirte gedachtem Herꝛn d'Aubeville / wie er ihm doch von wegen deß Königes / ſeines

ſeines Herꝛn/ ein ſolches zumuthen könte/ da ihme doch unverborgen/ daß er/ der Hertzog/ wider das ihme gegebne Parole angegriffen worden; daß Chur-Pfaltz ihme das Schloß Falckenſtein ſchleiffen laſſen; daß dieſelbe annoch Winweiler/ und die gantze Grafſchafft Falckenſtein innen habe; und endlich/ ob ein ſouverainer Fürſt/ wann er angegriffen wird/ ſich nicht wehren dörffe.

Es fügte ihre Churfürſtliche Gnaden zu Maintz/ denen von Sr. Durchl. angeführten Remonſtrationen/ als beyder Intereſſe concernirend/ die Seinige bey/ und ſchickte zu dieſem Ende einen Expreſſen Currier in Franckreich. Es mogten aber weder die Propoſitionen/ noch das Intereſſe beyder Fürſten nicht das geringſte verfangen/ ſondern man ſahe den Marſchall de Crequy mit dem Donner in den Händen kommen/ welcher dem Hertzogthum Lottringen eine gäntzliche Verheerung und deſolation androhete/ ſo fern Seine Durchl. ſich nicht diſarmiren würde/ welches ſie dann zu thun/ und der Macht zu weichen/ als ein Urſacher deß gäntzlichen Ruins Dero armen Unterthanen zu ſeyn/ für rathſamer erachtet.

Solchem nach iſt die Niederlegung der Waffen/ ungeachtet alles deſſen/ was man darwider einwendete/ getreulich und ohne Gefährde geſchehen/ und hat Se. Durchl. keine andere Völcker/ als ihre Leib-Guarde/ und etliche Compagnien leichter Pferde in dero Lande unterhalten; wiewol nicht ohne

iſt/ daß/ als in währender Zeit der Diſarmirung von der Armirung deß Reichs zu Regenſpurg proponiret worden/ und Seine Durchl. hierzu 1000. Mann zu Fuß/ und 500. zu Pferd zu geben ſich anerbotten/ der Hertzog etliche teutſche Officierer vermöget/ die beſagte Anzahl der 500. Pferde auf den Beinen zu halten/ damit/ wann die Sache wegen beſagter Armirung würde ausgemachet worden ſeyn/ Se. Durchl. ihr Contingent an der Cavallerie/ damit ſie nicht neue Unkoſten zu Werbung anderer Völcker anwenden dörffte/ in Bereitſchafft haben möchte. Dieſes iſt der warhaffte Bericht von den Völckern/ welche der Hertzog ſeithero denen in Ann. 1661. getroffenen Tractaten unterhalten. Die erſte Werbung iſt/ auf Anhalten deß Königes/ zu Dienſte ſeiner Freunden und Alliirten geſchehen/ deren ſich der König/ ſo lang er ſelbiger vonnöthen gehabt/ bedienet/ und ſo lang er ſich deß Churfürſten zu Maintz Intereſſe angenommen/ Se. Durchl. gebetten/ daß ſie zu deſſen Dienſten Volck werben ſolle. Die Zeit ändert die Zufälle/ und die Zufälle ändern die menſchlichen Gemüther; dann was auf eine Zeit gut geweſen/ das iſt zur andern Zeit bös; alſo iſt es mit den Zufällen der menſchlichen Begebniſſen beſchaffen.

An. 1664. hatte der Hertzog/ mit Bewilligung deß Königs/ 2. oder 300. Pferde in Erffurt/ welche dort herum lagen/ und zur allgemeinen Sicherheit deß Reichs unterhalten

halten wurden. Und dieſes iſt die eintzige Urſach deß Verbrechens Sr. Durchl. und dieſes Verbrechen iſt das Fundament der Verwüſtung aller dero Länder / was die Bindnis anbelanget / die man dem Hertzogen aufbürden will / daß er wider die Cron Franckreich / und zur Contravention deren zwiſchen dem König / und beſagter Sr. Durchl. gemachten Tractaten gehandelt haben ſolle / ſo iſt / um die Sache recht zu erläutern / zu wiſſen / daß in dem 2. Artickel deß in A. 1661. deß Pyrenäiſ. Tractats verglichen worden / daß der Hertzog aller Intelligentzen / Bindniſſen / Ligen / Tractaten und Handlungen / welche er damals mit einigem Fürſten / Reich oder Potentaten zum Präjuditz Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät und der Cron Franckreich gehabt haben möchte / getreulich und aufrichtig ſich begeben ſolle / und dabey gelobe / ins künfftige ſich in keine Negotiation oder Tractaten / welche Sr. Majeſtät einen rechtmäſſigen Eiffer verurſachen möchten / einzulaſſen. So viel nun dieſes belanget / ſo iſt mit Warheits-Grund zu beſtättigen / daß Se. Durchl. ſeithero der Wiederkunfft in ihre Lande keine andere Tractaten / als mit denen Herren Chur-Fürſten zu Maintz und Trier gemachet / und daß dieſe drey Fürſten die alte Bindniſſen / ſo zur Sicherheit und Erhaltung ihrer reſpective Land und Leute unter ihnen vormals geweſen / einhelliglich renoviret und erneuert haben.

Es iſt allbereit zwey Jahr / daß der Herr

von Lionne die Copeyen dieſer Tractaten bekommen/ und dieſelbe als recht und billig/ und daß darinnen nicht das geringſte wider deß Königs Intereſſe enthalten/ erkannt hat/ und dahero keine rechtmäſſige Urſache deß Eiffers und Mißtrauens bey Sr. Majeſtät erwerben können: Unterdeſſen iſt doch die vor 2. Jahren von dem König für recht erkannte Erneuerung der alten Bindniſſen die einige Urſach deß Königs Zorn und Unwillens/ und das Fundament der Urſachen/ welche Se. Majeſtät deß Hertzogs Perſon anzugreiffen/ und ſein Land zu überfallen/ beybringen kan.

Es hat in Warheit gantz kein Anſehen/ daß die jenige/ welche dieſer Sachen warhafften Bericht eingenommen/ urtheilen werden/ daß die Herren Chur-Fürſten zu Maintz und Trier ſich wider Franckreich in Tractaten eingelaſſen/ und daß zween geiſtliche Chur-Fürſten ſich der böſen Intention/ die man dem Hertzogen wider dieſe zumeſſen will/ theilhafftig gemachet haben ſollten/ welches jedoch ſo ſchwer zu erweiſen iſt/ als leicht es auf die Bahn zu bringen geweſen/ einig und allein darum/ damit man einer ſolchen Action ein Färblein anſtreichen/ und bey der Welt ein Anſehen machen möchte/ deſſen ſich die Frantzöſiſche Miniſtri aller Orten/ allwo Se. Durchl. niemand hat/ welcher der Sachen beſſer Erläuterung/ und die jenige/ welche durch eine ſo ſchwache Apparentz möchte eingenommen worden ſeyn/ berichten könte/ bedienen.

Mich

Mich dūncket / ich habe euch den warhafften Verlauff der Sachen genugſamlich erklåret / und wann derſelbe von denen / die mit Vernunfft / und nach Billigkeit / und nicht aus Præoccupation davon urtheilen wird / erwogen und examiniret werden / wird Se. Durchl. bey der Welt nicht ſo erfunden werden / als die Miniſtri deß Allerchriſtlichſten Königes dieſelbe abmahlen / und werden die Wolcken / welche itzo den Glantz und die Souverainitåt deß Durchl. Hauſes / welches bereits in das 46. Jahr auf dero Perſon beruhet / verdunckeln / dennoch die Warheit vor der jenigen Augen / welche der Gewaltthåtigkeit und Violentz feindſelig ſind / nicht bedecken.

Dieſem nach wollte ich hiermit gern ein Ende machen / wann nicht noch ein Punct / davon ich vorhero mit euch reden muß / übrig wåre / ob nemlich unter denen Machinationen / deren man Se. Durchl. wider die Cron Franckreich beſchuldigen will / die Guarantie wegen deß Aachiſchen Friedens / welcher wegen Sr. Durchl. als einer groſſen Ubelthat angeklaget wird / gleichwie es der Herr von Gremonville an dem Kayſerl. Hofe genugſam zu verſtehen gegeben / und welches die warhaffte Urſach alles deſſen iſt / was in Lottringen vorgegangen / nicht könne verſtanden werden. Wann aber je ſolches für eine Ubelthat zu halten seyn ſollte / ſo will Se. Durchl. gerne überwieſen ſeyn / als die es Jhro für eine Ehre hålt / daß ſie das Jhrige zu Erhal-

tung

tung deß Friedens beygetragen / und ſo viel anſehnliche Complices und Mit-Beklagte hat.

Gleichwie aber unterdeſſen dieſe Materie ſehr zärtlich iſt / und ſo viel groſſe Herren angehet; alſo muß man auch ſehr zärtlich und behutſam / jedoch alſo / davon reden / daß deß Hertzogs Verhalten zu ſeiner Zeit dergeſtalt an das Tages-Liecht komme / und daß ihn niemand / aus Mangel deß rechten Berichts / einer Boßheit anklagen könne.

Die Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlanden / denen alle Fried- und Ruhe-liebende Fürſten und Stände verpflichtet ſind / weil ſie ihnen ſo ſehr angelegen ſeyn laſſen / auch die geringſte Funcken / welche in Europa ein die allgemeine Ruhe zerſtörendes Feuer anzünden könten / auszulöſchen / haben für gut angeſehen / ihre Mediation Sr. Durchl. und Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Maintz / zu Beylegung der Streit-Sachen / ſo mit Ihro Churfſl. Durchl. zu Pfaltz haben anzubieten / und dahero ihrerſeits den Herrn Hammel Bruining zu dieſem Ende an die drey Fürſten abgeſchickt.

Als nun beſagter Herr Bruining zu Sr. Durchl. dem Hertzog kommen / und ihme im Namen und von wegen der Herren General Staaten / deren Intention zu Erhaltung deß Friedens zu erkennen gegeben / und denſelben gebetten und eingeladen / ſich eines gleichen zu entſchlieſſen / hat Se. Durchl. für die Communication und der Herren Staaten löbliche

che und heilſame Intention ſich bedancket/ und den Herꝛn Bruining zugleich verſichert/ daß/ gleichwie deroſelben ſo viel als einigem andern Fürſten an Erhaltung deß Friedens gelegen/ ſie auch/ ſo viel als ein anderer/ darzu zu contribuiren geſonnen ſeye.

Ehe und bevor aber mehr-gedachter Herꝛ Bruining von Sr. Durchl. Abſchied genommen/ und Sie gebetten/ jemanden von ihrer Seiten in den Haag zu ſchicken/ damit man von allen/ was wegen obgedachter Guarantie vorgienge/ eigentliche Nachricht haben/ und ſich folgends in allem Fall deſto gewiſſer darnach richten möchte/ was in der Sache zu thun wäre/ hat ihme der Hertzog zur Antwort gegeben/ daß/ gleichwie die Herren General Staaten ihme die Ehre angethan/ denſelben wegen beſagter Mediation an ihn abzuſchicken/ alſo wolle er nicht unterlaſſen/ jemanden/ um ſich gegen dieſelbe zu bedancken/ abzufertigen/ welcher Abgeordnete dann zugleich von allem/ was wegen der oberwähnten Guarantie vorgehen würde/ nothwendige Information und Bericht einnehmen ſollte.

Es hat auch Seine Durchleucht einige zeithero nach den Herꝛn von Riſancourt in den Haag abgefertiget/ welcher/ als er daſelbſt angelanget/ von dem Herꝛn Penſionario de Witt erſuchet worden/ nothwendige Information von allem/ was wegen der Incluſion und Admiſſion der Kayſerlichen Majeſtät und dero Freunden und Alliirten zu

gedach-

gedachter Guarantie verhandelt worden/ einzunehmen / worein der Herꝛ Riſancourt/ damit er dem Hertzog / ſeinem Herꝛn / allen Bericht ſolcher Negotiation ertheilen möchte/ gerne gewilliget.

Unter der Zeit aber als ſich der Herꝛ Riſacourt im Haag aufgehalten / hat der Herꝛ Pompone/deß Allerchriſtlichſten Königs Abgeſandter/ an die Herren General Staaten/ ſich zum Herꝛn Penſionario de Witt verfüget / um von ihme die Urſache / warum der Herꝛ Riſancourt ſich allda aufhielte / zu erfahren/ weil er muthmaſſete / daß derſelbige einige Sache wider deß Königs ſeines Herꝛn Intereſſe daſelbſt verhandele. Auf welches der Herꝛ de Witt dem Herꝛn Ambaſſadeur geantwortet / daß obgedachter Herꝛ Riſancourt dahin komen/ um ſich gegen die Herren General Staaten/wegen angebottener ihrer Mediation/ im Namen Seiner Durchleucht ſeines Herꝛn zu bedancken/und daß er ihn gebetten / von allem deme / was in der Sache wegen der Concluſion Ihrer Kayſerlichen Majeſtät und anderer Fürſten / in die Guarantie deß Friedens vorgegangen / Communication zu nehmen / darzu dann die Herren General Staaten Se. Durchleucht den Hertzogen / gleichwie ſie auch gegen alle andere/ welchen daran gelegen ſeyn mögte / zu thun geſinnet/ eingeladen haben.

Etliche Tage hernach / thät der Herꝛ Riſancourt eine gleichförmige Erklärung gegen dem Königlichen Frantzöſiſchen Herꝛn

Am-

Ambaſſadeur ſelbſt / und ſagte ihme von Wort zu Wort alles / was ihme von der Sache warhafftes bewuſt ware / ihn dabenebenſt bittend / daß er ſolches den König / ſeinen Herꝛn / berichten wolle / gleichwie er ſolches auch getreulich / und ſeinem gewöhnlichen Gebrauch nach / zu thun nicht unterlaſſen.

Dieſes hat ſich nun in Sachen der Guarantie zugetragen / und iſt weder mehr / noch weniger darzu geſetzet worden; und hab ich euch von allen Umſtänden part geben wollen / woraus ihr dann zu erſehen haben werdet / daß Seine Durchleucht in dieſer Sache nicht das geringſte gethan / ſie ſeye dann zuvor von den Herren General Staaten darzu erbetten und erſuchet worden / und daß beſagte Seine Durchleucht nichts vorgenommen / deſſen die Frantzöſiſche Miniſtri / ſo wol durch den Herꝛn Penſionarium de Witt / als den Herꝛn Riſancourt / nicht wären berichtet worden; und hat man ſolchemnach keine einige Urſache / ſich über Seiner Durchleucht Verhalten zu beklagen / als welche alles / was dieſe Materie / und alle Umſtände beſagter Guarantie betrifft / worzu ſie von ihnen / gleichwie viel andere Fürſten / vermöge deß VII. Artickels deß Aachiſchen Friedenſchluſſes / erſucht und eingeladen worden / denen Herren General Staaten anheim ſtellet.

Unterdeſſen wird doch dieſes / was geſchehen / für eine Machination wider die Cron Franckreich ausgedeutet / und will man es für

für eine Verreitzung deß Königs in Spanien/ und anderer Fürſten zum Krieg/ wider dieſes Königreich auslegen. Es wiſſen aber die jenige/ denen der itzige Zuſtand der Cron Spannien bekannt iſt/ genugſam/ daß dieſe Monarchie ſich mit Franckreich in Krieg einzulaſſen/ gar nicht diſponiret/ und daß ein Hertzog von Lottringen allzu gering darzu ſeye/ ſie darzu zu vermögen.

Die jenige/ denen das Intereſſe der Herren Generalen Staaten bekannt iſt/ werden wol wiſſen/ daß der Friede/ als eine Mutter der Commercien und Uberfluſſes/ ihr einiger Zweck iſt/ ſo dann auch/ daß es bey dieſem Staat unmöglich ſeye/ etwas heimliches zu tractiren/ und daß einfolgendlich die Propoſitionen wider ihr Intereſſe gar bald divulgiret/ und kundbar werden würden/ und wird ſich alſo nichts anders dabey befinden/ als was droben hiervon eingeführet worden.

In Engeland und Schweden hat Seine Durchl. niemand/ noch einige Correſpondenz. Wer iſt aber in Teutſchland/ der Franckreich mit Krieg anzugreiffen/ ſich unterſtehen dörffte? weme auch der Zuſtand deß Reichs bewuſt iſt/ der wird wenig Fürſten hierzu geneigt finden/ ſo hat auch Seine Durchleucht der Hertzog keine andere Alliantz/ als mit denen obgemeldten Herren Churfürſten gemachet/ und zwar ſo iſt dieſelbe Franckreich gantz nicht präjudicirlich/ und kan dahero dieſer Cron keine rechtmäſ-

ſige

ſige Urſach zur Eifferſucht und Mißtrauen geben.

Demnach ich nun das gantze Verhalten Seiner Durchleucht von Stück zu Stück erzehlet / und alle dero Actionen und Handlungen / davon ich eine gründliche Wiſſenſchafft habe / examiniret und erwogen / ſo finde ich nichts / was die Cron Franckreich und den Allerchriſtlichſten König zu einem ſolchen Tractament rechtmäſſig verurſachet haben möge / und müſſen dannenhero nothwendiger Weiſe einige deß Hertzogs / oder ſeines Hauſes / Feinde / deß Königs aufrichtige Großmüthigkeit / durch falſchen Bericht und erdichtete Zeitung eingenommen / und Seine Majeſtät zu ſolchen Extremitäten veranlaſſet haben / davon ſie doch hoffentlich noch abgelencket werden kan / imfall deroſelben nur gefallen wird / ſich die eigentliche und wahre Beſchaffenheit berichten zu laſſen.

Unterdeſſen muß der Gerechte leiden / und wird ein unglücklicher Stand / ſamt den armen Unterthanen / unverſehens überfallen / und in das äuſſerſte Elend / und eine gäntzliche Deſolation gebracht.

Uber dieſes und alles andere / was das Intereſſe Seiner Durchleucht betrifft / will ich Eure / und jedermans Meinung und Urtheil erwarten / aufdaß ich / wann noch einiger Scrupel dißfalls vorhanden ſeyn mögte / von allem / was Seiner Durchleucht in allzu generaln Terminis beygemeſſen wird / eine eigent-

eigentliche Information ertheilen möge. Un-
terdeſſen verbleibe ich ꝛc. den 27. Septem-
ber 1670. ſo weit dieſes Bericht-Schreiben
wegen deß Frantzöſiſchen Uberfalls in Lot-
tringen.

Hierauf und nicht lange nach dieſem/ hat
der Frantzöſiſche Herꝛ Gevollmächtigter Hr.
von Gravell auf die dem hochpreißlichen
Reichs-Directorio den 19. Decem. 1670.
eingegebne/ und vor erſtberührtem Schrei-
ben mitgetheilte Lottringiſche Schrifft aber-
mals folgende Erläuterung übergeben.

Deß Heiligen Römiſchen Reichs Churfür-
ſten und Stände/ Hochwürdigſte/ Wolge-
borne/ und Hochanſehnliche Herren Abge-
ſandte/ Räthe/ und Deputirte/ Inſonders
Hochgeehrte Herren.

Obwoln ich/ nach reiffer Uberlegung der
dem hochpreißlichen Reichs-Directorio den
19. December 1670. von neuem übergebnen
Schrifft/ eine Zeitlang in Bedencken gezogen/
und/ die Warheit zu bekennen/ vieler wich-
tigen Urſachen halber in Zweiffel geſtanden/
ob es geziemender wäre/ wann ich dieſelbe/
weil ſie nicht allein mit abgeſchmacken und
ungereimten Terminis, welche die hoch-
wichtige Gründe/ ſo wider deß Herꝛn Her-
tzogs unbefugte Actionen/ und widrige An-
ſchläge angeführet worden/ mehrentheils
nicht berühren/ abgefaſſet/ ſondern auch mit
allerhand der Königlichen Hoheit zu wider
lauffenden Stichel-reden/ anzüglichen Wor-
ten/ und falſchen Allegaten angeſpicket/ in

Re-

Namen deß Allerchriſtlichſten Königs/ meines Allergnädigſten Herrn/widerlegen/ oder dieſelbe keiner Antwort/ als deren ſie nicht wehrt (allermaſſen ſolches denen/ ſo dieſelbe mit unpaſſionirtem Gemüth leſen / oder gegen meine letzte Beantwortung halten werden/zu erkennen unſchwer ſeyn wird)würdigen ſollte? Nachdem ich nun die Sache / wie gedacht/ zu beyden Seiten hin und her erwogen / hab ich endlich das erſte vor die Hand zu nehmen mir vorgenommen / und dieſem hochlöblichen Convent ſo wol die Abſurdität vorbemeldter Schrifft / und Nullität der darinnen angezognen Gründe / als deß Schrifftſtellers unbedachtſame Vermeſſenheit vorzuſtellen.

Auch was für eine Urſache die neue Schrifft ꝛc.

Es iſt gleichſam im Eingang zu erſehen/ daß der Lottringiſche Abgeordnete mit der Bekräfftigung ſeiner Muthmaſſungen nicht wol habe fortkommen können / dann zu geſchweigen / daß es eben ſo nöthig nicht geweſen/an Seiten Seiner Königlichen Majeſtät ſein Memorial zu beantworten / ſo iſt männiglich vorhin bewuſt / was von deme/ ſo im Namen deß Hertzogs auf die Bahn gebracht worden iſt / und wie viel Glauben demſelben beyzumeſſen ſeye.

So hat ſich auch der beſagte Abgeſandte höchlich geirret / indeme er ſich eingebildet/ ich ſeye der Meinung geweſen / als ob mein erſtes Memorial denen auf dieſem Reichs-

Tag

Tag verſammleten Ständen deß Reichs kein ſattſames Genügen geleiſtet / und ich durch daſſelbige den aus Befehl gegen Lottringen vorgenommenen Feldzug (den er gantz fälſchlich und unbeſonnener Weiſe / als wi-derrechtlich und unerhört benamſen darff) keines weges juſtificirt hätte / dannenhero ich ſolchen Mangel mit dieſer zweyten Schrifft erſetzen / und / vermittelſt derſelben / meine gantz ſeichte Gründe verbeſſern wol-len / damit ich höchſtgedachter Seiner Ma-jeſtät Vorhaben / welches er in ein gewalt-ſames / wider einen freyen Fürſten und Reichs-Glied vorgenommenes Attentatum verkehret / deſto verantwortlicher machen mögte. Dann es war in Warheit (wie ge-ſagt) gantz unnöthig / dißfalls im Namen deß Allerchriſtlichſten Königs mit weitläufftig-und verdrießlicher Ausführung das jenige / weſſen hochgedachter Hertzog beſchuldiget worden / vor Augen zu ſtellen / weil ohne diß zur Genüge bekannt iſt / und faſt niemand in der gantzen Chriſtenheit / und ſonderlich im Römiſchen Reich ſeyn wird / der nicht wiſſen ſollte / wie ſich dieſer Fürſt gegen die Cron Cranckreich die gantze Zeit ſeines Le-bens getragen habe / mit welcher er niemals einigen Tractat geſchloſſen / dem er nicht alſobald nach dem Schluß zu wider gehan-delt hätte. Und hätte man es freylich bey der allgemeinen Anmerckung der Infra-ctionen ſchlechter Dings bewenden laſſen / wann die Schuldigkeit nicht ein anders er-forder

fordert hätte / nemlich die Nullität der den 18. October auf mein erſtes Memorial über- gebnen Schrifft auf dieſem Reichstag offent- lich an den Tag zu legen.

Attentatum ꝛc.

Dieſes Wort reimet ſich gar übel auf den Lottringiſchen Zug: Dann es hat Seine Königliche Majeſtät denſelben aus recht- mäſſigen und wol gegründeten Urſachen (wie bereits erwieſen worden) nachdem ſie vor- hero bey ermeldtem Herrn Hertzogen alle ge- linde Mittel / ihn hierdurch zur Billigkeit zu vermögen / verſucht / vorgenommen; als ſie aber deſſen gefaſſten Widerwillen gegen das Königreich Franckreich / welcher ſo tieff bey ihm eingewurtzelt / daß keine Hoffnung zur Beſſerung übrig geweſen / allzuwol verſpüh- ret / ſo hat Seine Majeſtät andere Mittel vor die Haud nehmen müſſen.

Dieſe zweyte Schrifft aber ꝛc.

Es urtheilet der Lottringiſche Abgeord- nete allzu leichtſinnig / indem er vorgibt / es ſeyen die in meiner zweyten Schrifft verfaſſe- ten Gründe nicht beſſer / als die in der erſten / und könnten dieſelbe die That / weßwegen die Frage wäre / gantz und gar nicht juſti- ficiren.

Zwar könte er mit einigem Schein hiervon alſo reden / wann ihme deren Widerlegung / die er ſich vielleicht die Gedancken gemachet haben mag / gelungen wäre; es hat ihn aber zweiffelsfrey ſeine allzugroſſe Einbildung be- trogen / indem er ſich ſelbſt beredet / er habe

Wunder ausgerichtet / da er doch nichts als bloſſe und in die Lufft verſtiebende Worte vor gebracht / und dasjenige / was dem Hertzogen in Lottringen beygemeſſen wird / meiſten theils unbeantwortet gelaſſen / damit er ſich nicht ebenmäſſig in unterſchiedlichen Päſſen / die ihme nicht gnugſam bekannt / verſtoſſen möchte.

Ich will mich anizo mit den anzüglichen Worten nicht aufhalten. ꝛc.

Es ſcheinet / es habe der Lottringiſche Ab geordnete meine Worte nicht eigentlich ver ſtanden / als welche er für injurias und anzüg lich ausſchreyet / oder daß er / indem er dieſelbe bey ſich erwogen / keinen Safft noch Krafft daraus habe nehmen können.

Hierauf giebe ich zur Antwort zuvörderſt / daß meine Gemüts-Meinung niemals gewe ſen ſeye / auch in Ewigkeit nicht ſeyn werde / einigem Fürſten zu nahe zu tretten / als denen ich jederzeit nach meinem Vermögen alle ſchuldige Reverentz und Ehrerbietung erwie ſen habe / und ferner zu erweiſen mich bemü hen werde. Es muß aber der Abgeordnete wiſſen / daß es ein ſehr groſſer Unterſchied ſey zwiſchen der Verleumdung an und für ſich ſelbſten / und dann zwiſchen dem bloſſen Aus ſpruch der purlautern Warheit / und mir / ſo wenig als einigem andern Miniſtro / frey ge ſtanden / noch erlaubt geweſen ſeye / in die ob handenen Materie mit einer verblümten Redens-Art zu bedienen / deren Gelindigkeit dem Allerchriſtlichſten König nachthei

ſe

ſeyn möchte; dann weil die Rechtmäſſigkeit deß aus Seiner Königlichen Majeſtät Befehl vorgenommenen Zugs / von dem Unfug des Hertzogs zu Lottringen / und denen ſo viel von ihme verübten Exceſſen herrühret / ſo wäre es ja unweislich gehandelt / wann man dieſelbe bemäntele / nach ſo viel und mancherley Verbrechen / deren er ſich ſchuldig gemachet hat / nicht ſeinen rechten und eigentlichen Namen geben wollte.

Dannenhero ſo wird das jenige / was ich aus Königlichem Befehl ſchrifftlich verfaſſet / meines Erachtens / um ſo viel weniger ſträfflich ſeyn / dieweil nichts / als was in der Warheit gegründet / darinnen begriffen / und es die hohe Nohtdurft erfordert / ſolches offentlich an den Tag zu legen / alſo daß ich mich wol verſichern kan / es werden alle Aufrichtige und Verſtändige mir ſolches nicht verargen.

Deſſen Geſandten er auch ꝛc.

So viel aber des Abgeordneten Klage belanget / daß ich nemlich ſeinem tragenden Character / benebens ſeiner Perſon / nicht die ſchuldige Ehre erwieſen / ſo möchte ich gerne und mit Danck von ihme vernehmen / worinnen er ſich beleidiget befinde / weil mir / ſo wol als dieſem hochanſehnlichem Reichs-Convent / nicht unbewuſt iſt / wie löblich er dieſe Stelle vertrette / und daß die Widerwärtigkeit / ſo ihme bey dieſem Reichstag zu handen geſtoſſen / vielmehr ſeinem widrigen Glück / als ſeinen guten Meriten zuzuſchreiben ſeye; würde demnach nit ſtrafflos ſeyn / wann ich

das geringſte vorgebracht hätte/ ſo ihme etli-
cher maſſen hätte mißbehagen können; zwar
hab ich das Wörtlein Gut gebrauchet/ ſinte-
malen von jederman in acht genommen wor-
den/ was für treffliche Merckzeichen einer
unüberwindlichen Standhafftigkeit er in
Erdultung der Widerwärtigkeiten/ die er zu
Zeiten über ſich gehen laſſen müſſen/ von ſich
gegeben habe.

Erſtlich verwirfft 2c.

Freylich wird auf Königlicher Seiten/ und
zwar mit beſtem Fug die Seiner Majeſtät
vorgeruckte Gewaltthätigkeit nicht Gut ge-
heiſſen/ und hätte ſich derſelbe (wie alle Un-
partheyiſche urtheilen werden/) über des
Lottringiſchen Abgeordneten verwegnes Be-
ginnen/ womit er mit ungezähmter Freyheit
Sr. Königl. Majeſtät Vornehmen/ als eine
übermäſſige Unbilligkeit anzuzäpffen ſich
nicht geſcheuet/ zu beſchweren.

Und dieſes iſt eigentlich/ was wir mit War-
heit eine gantz unverſchämte Läſterung nen-
nen/ dann alles/ was auf Königl. Befehl in
Lottringen vorgenommen (nicht aber/ wie der
Abgeordnete vorgiebt/ gewaltthätiger Weiſe
attentiret) worden/ das iſt einem jeden Für-
ſten/ ſo ohne Urſach beleidiget worden/ zuge-
laſſen/ und allen Geſetzen gemäß/ und könte
dieſelbe hierinnen auch nicht das geringſte
ohne Nachtheil ihrer eignen Sicherheit und
Hintanſetzung ihrer Würde und Anſehens
benebens ihrer von GOtt ihnen anvertrau-
ter Land und Leute augenſcheinlicher Gefahr
nachgeben.

Mi

Mir iſt zwar nicht bewuſt/ob an Königlicher Seiten etwas wider die Perſon hochgedachten Hertzogs habe vorgenommen werden wollen: Geſetzt aber/jedoch nicht geſtanden/ daß man ſolches Willens geweſen/ ſo wäre doch ſolches nichts neues/ noch ungewöhnliches/ dann es haben ja die Spanier eben dieſem Fürſten nicht allein nachgetrachtet/ ſondern auch denſelben eben damals/als er ihr Land mit den Waffen beſchützet/würcklich beym Kopf genommen/ und (wie mehrentheils bekannt/) gefänglich verwahret/ welcher einig und allein durch Vermittelung Seiner Königl. Majeſtät wieder los gelaſſen worden/ worauf dann die ſchöne Wiedervergeltung dieſer ihm dißfalls erwieſenen Wolthat erfolget iſt.

Im übrigen iſt an allen Orten/ welche die Königliche Völcker in Lottringen eingenommen/ mit höchſter Moderation verfahren/ und möglichſte gute Diſciplin gehalten worden. Es iſt zwar nicht ohne/ daß man nicht ſo leichtlich zu den Waffen ſchreiten ſolle/ weil es gemeiniglich nicht ohne Schaden damit abzugehen pflegt: man muß aber ſehen/ ob dieſelbe aus einem rechtmäſſigen Grunde vor die Hand genommen werden/ und was die eigentliche Urſach/ dieſelbe zu ergreiffen/ geweſen ſeye.

Nechſt dem wird der Abgeordnete ſelbſten wol wiſſen/ daß die Contravention der Tractaten nicht zugeſtatten ſey/ man wolle dann mit Begehung der Schuld ſich auch der dar-

auf folgenden Straff theilhafftig machen/ und daß kein Fürſt Fried und Einigkeit ſuche/ welcher ſolche Sachen vornimmt / um deren willen er gewiß weiß/ daß er ſeine Widerpart finden werde. Und dieſes iſt eben dasjenige/ weſſen ſich der Herr Hertzog bis auf gegenwärtigen Tags ohne einigen Ablaß zu treiben ſich befliſſen hat; weßwegen er ſich dann nicht Wunder nehmen / noch über die widrige Unglücks-Fälle / die er ſich ohne einige von Seiner Majeſtät ihme vorhero gegebne Urſachen ſelbſten über den Hals gezogen/ beklagen darff.

Es werden die Häuſer abgebrochen/ welche allein ꝛc.

Vermuthlich iſts / daß der beſagte Abgeordnete durch die Luſthäuſer die Veſtungen / oder zum wenigen die zum Widerſtand bequeme Ort verſtehe; es kan aber von niemand übel gedeutet werden / daß der König einem ihme ſo auffſätzigen / und ſeiner Kron und deſſen Staat auf das äuſſerſt gehäſſigen Fürſten alle Mittel / wordurch er ihm ſchaden möchte / benommen.

Jedoch iſt mir niemal zu Ohren kommen/ vielweniger hab ich ſolches aus anderwärtigem Bericht verſtanden / daß (wie von dem Abgeordneten vorgegeben wird /) die ausgehauene Steine / Balcken/ Eiſenwerck/ Ziegeln und andere Materialien / aus denen umgeriſſenen Gebäuen nacher Metz geführet worden ſeyen; halte alſo dieſe Erzehlung für ein pur lauteres Gedicht / die Urſach aber / die er

deß-

deßwegen beyfüget / viel ungereimter / daß nemlich dieſe Sachen aus Eigennutz hinweg geführet worden ſeyen; dann wann dieſem gleich ſo wäre/ſo iſt doch gantz unſtrittig/ daß die Lande und Güter eines Fürſten / welches aus rechtmäſſigen Urſachen für Feind erkläret worden/ den Kriegs-Rechten unterworffen ſeyen / und daß derjenige / ſo geſündiget/ auch büſſen müſſe.

Was will aber der Frantzöſiſche Gevollmächtigte mit dieſen Worten ꝛc.

Die Worte / die ich gebraucht/ ſind ſo dunckel und verborgen nicht / daß ſie der beſagte Abgeordnete / und alle andere nicht verſtehen ſollten / dannenhero wolle er nur ſo viel Mühe auf ſich nehmen / daß er dieſelbige wol leſe/ und / ohne meine abermalige Wiederholung/ und daß ich ihm an ſtatt eines Dolmetſchers dienen müſſe / ſie beſſer verſtehen lerne. Dieſes aber ſoll er nur allein wiſſen / daß ſeine Auslegung gantz abgeſchmack ſeye/und er die Worte des Text auf eine ſolche Weiſe drehe/ wordurch er die Einfalt ſeiner Fragen / ſo keiner Antwort wehrt ſind / genugſam zu erkennen giebt.

Deme im geringſten nichts angekündet worden ꝛc.

Hierauf wird für Antwort gegeben / allermaſſen ſolches bereits/ im Namen offt höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät in dem vorigen Memorial / deſſen ſich der Abgeordnete vielleicht nicht mehr erinnert / repräſentiret worden ; daß die Herren de Choiſy und

d' Aubeville innerhalb zweyen Jahren / faſt nichts anders gethan haben / als daß ſie hoch-erwähntem Hertzogen / die unaufhörliche / vielfältige / und denen zwiſchen Seiner Majeſtät / und ihme geſchloſſene Tractaten zu wider lauffende Contraventiones remonſtriret / und zugleich die Beſchwerden / und die in dem Hertzogthum Barr / ſo wol als an andern von der Kron Francreich unſtrittig dependirenden Oertern begangnen Exceſſen erwieſen / wiewol ſie niemals einige Satisfaction hierauf erhalten haben / ſondern es hat vielmehr die Erfahrung das Gegentheil gelehret / daß er ſich gäntzlich vorgenommen habe / und auf nichts mehrers bedacht geweſen ſeye / als wie er alle Gelegenheit / Seine Allerchriſtlichſten Majeſtät zu beleidigen / ſuchen möchte / indem er bald hier / bald dort eine Neuerung angefangen / wie ſolches durch unwiderſprechliche Actus beſtärcket werden kan.

Solcher Geſtalt nun iſt ſowol wegen des natürlichen / als des Völcker-Rechts / da entweder die zugefügte Gewalt abgetrieben / oder / der jenige / welcher mißhandelt hat / zur Straffe gezogen wird / nicht vonnöthen / den Krieg anzukündigen / noch daß man einen bloſſen Wort-Krieg führe / wann man höher / als mit Worten beleidiget worden iſt / zumalen wann keine Hoffnung vorhanden / daß man ſein Verbrechen durch Reue und Satisfaction auszuſöhnen begehre.

Und iſt ſich gewißlich zu verwundern / daß

dieſer Fürſt / in dem Zuſtand / darinnen er ſich befunden / ſich erkühnet / den König auf ſo viel unziemende Weiſe / wie er gethan / zum Zorn zu reitzen ; unterdeſſen aber iſt nichts gewiſſers / als daß er ſich durch böſen Rath verleiten laſſen / und unerachtet des ihme vor Augen ſchwebenden Ungemachs / deme er / wie männiglich bekannt / unter ſo vielen Gefährlichkeiten / bey Regierung Ludovici XIII. Glorwürdigſten Gedächtnis unterworffen geweſen / ſich in einen ſo gefährlichen Stand geſetzet.

Es würde ſich aber jemand vergebne Mühe machen / welcher eine andere Urſache alles deſſen ergründen wollte / als daß dieſer Fürſt / nach ſeiner unabläſſigen Neigung zur Unruhe und Empörung / ihme ſelbſten mit eitler Hoffnung auswärtiger Hilffleiſtung geliebkoſet / und dahin getrachtet / wie er andere Potentaten in ſeine Händel mit einmiſchen / und wann ihme ſolches angienge / einen Krieg erregen möchte / maſſen er dann dieſen Zweck zu erreichen gantz nichts unterwegen gelaſſen / alſo daß von ihm mit ſattſamen Grund geſagt werden kan / daß die von ſo vielen Jahren her angenommene Gewonheit / Streit und Zweytracht zu erwecken / bey ihm ſo tieff eingewurtzelt / daß er davon nicht mehr habe laſſen können.

Hingegen haben die Königl. Miniſtri / der Gen. de Fourille ꝛc.

Das Vorgeben des öffters-ermeldten Abgeordneten / wegen der unterſchiedlichen von

dem Herrn de Fourille / und dem Herrn de Choiſy / ſeinem Fürſten beſchehenen Freundſchaffts- und Dienſt-Bezeugungen / ehe die Königliche Völcker in Lottringen gangen ſind / iſt gantz falſch / und hat keinen einigen Schein der Warheit / daß dieſe Herren auf ſolche Weiſe verfahren ſollten / aus denen nicht unbewuſt geweſen / aus was für wolbefugten Urſachen der König ſeine Ungnade wider den Herrn Hertzogen / wegen ſo vieler augenſcheinlicher Merck-Zeichen ſeiner / in Haltung der gemachten Verträge gebrochnen Treue/und überflüſſig bekannten/wider Seiner Majeſtät höchſte Jurisdiction verübten Attentaten / habe verſpüren laſſen : Dannenhero auch dieſelbe keine an ſie abgelaſſene Schreiben ferners annehmen/ noch dem Ritter von Harcourt/ welchen der Hertzog an ſie abgeſchicket/Audientz ertheilen wollen : dann es hielte der Allerchriſtlichſte König dafür/ er könte/ nach ſo vielfältig begangenen Ubertrettungen / mit denen er faſt alle ihme vor Augen gelegte Gravamina gehäuffet / ungekräncket Sr. Königl. Hoheit / auch nicht den geringſten Vortrag/ oder Schrifft / im Namen eines ſo wanckelmüthigen und Treubrüchigen Fürſten / welcher nicht einen einigen Punct/weder der Tractaten / noch ſeiner Worte hielte/ weiters annehmen.

Wie hat dann derſelbe vorkommen können ꝛc.

Dieſes wäre ihme gar leicht zu thun geweſen / dieſem Unheil / ſo ihme begegnet / vorzu-

kom-

kommen wann er die Conditionen/ mit denen er ſich gegen den König verbunden/ hätte erfüllen wollen/weil er aber/aus unhintertreiblicher Hartnäckigkeit / auf ſeinem irrigen Wahn / und von ihme begangenen Exceſſen beſtanden / noch ſich zu deren Wieder-Erſetzung/ hintangeſetzet aller ihme derentwegen beſchehenen Inſtantien/ entſchlieſſen können/ ſo iſt ja Se. Maj. wol befugt geweſt / Ihro ſelbſt die Juſtitz zu adminiſtriren / und durch Gewalt der Waffen die Satisfaction / die ſie durch gelinde Ermahnungen nicht erhalten können/bey ihnen zu wegen zu bringen.

Dann die Abdanckung der Völcker ꝛc.

Es fehlet nicht viel / daß ſich der erwähnte Abgeordnete dasjenige / was er ſich zu erweiſen vorgenommen / nicht feſtiglich für wahr einbilde / daß nemlich der Herr Hertzog in Lottringen ſeine Völcker abgedancket ; und meinet/ es werden ſeinem Vorgeben alle Verſtändige Beyfall geben. Es iſt aber die Sache ſo hell am Tage/ daß ſie / nach ſo offtmals von Seiten des Königs beſchehener Anzeige/ keines weitern neuen Beweiſens bedarff.

Die Contraventionen ꝛc.

Es ſeind dieſelbe nur allzuviel erwieſen worden / und wäre nur die Zeit verlohren / wann man weiter hiervon reden wollte: So iſt es auch faſt umſonſt und vergebens / dem Abgeordneten hierauf zu antworten / welcher gantz unverſchämt läugnet / was doch jedermann kund iſt/ und es endlich bey ſeinen ungeſchicklichen Exclamationen und Kla-

gen / wegen des Königs groſſer Macht / und ſeines Herren Unkräfften bewenden läſſet.

Er ſoll aber wiſſen / daß Seine Königliche Majeſtät dero von GOTT von oben herab Jhro verliehene Macht zu keinen andern / als nur zu rechtmäſſigen und wolbefugten Sachen / und zu dero ſelbſteignen / als auch ihrer guten Freunde Erhaltung und Nutzen anwende und gebrauche / wie ſolches in unterſchiedlichen Fällen erhellet.

Wann aber hochgedachter Hertzog eben dieſe Macht gehabt hätte / ſo iſt aus ſeinen bis auf den heutigen Tag geführten Actionen und Thun / ja aus dieſer ſeiner Unmacht leichtlich abzunehmen / was er ſich nicht anzufangen unterſtanden / und wie weit ers mit ſeinen Anſchlägen gebracht haben würde? Woraus dann die Göttliche Providenz augenſcheinlich erkennet werden kan / daß ſie dieſem Fürſten nicht genugſame Mittel verliehen hat / wodurch er ſeine unruhige und unmäſſige Begierden hätte erſättigen können.

Nachdem nun der erſte Zweiffel erläutert worden ꝛc.

Freylich wol ! iſt dieſer Zweiffel trefflich wol erläutert / und bildet ſich der Lottringiſche Abgeordnete ein / er ſey mit des Gygis Ring verſehen / mit welchem er prahlet / wie er von niemand geſehen / noch viel weniger verſtanden wird.

Es iſt in denen Schrifften ſo im Namen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät übergeben worden / gantz nichts enthalten / deſſen man ſich

ge-

gereuen zu laſſen Urſach haben ſollte / alldieweil darinnen alles und jedes mit ſatten und unwidertreiblichen Gründen / welche wegen der Königlichen aufrichtigen / lautern und billigen Intention/die von derjenigen/ſo offthochermeldter Hertzog in ſeinem Gemüth heeget / weit entfernet iſt / befeſtiget worden. Wird demnach in Seiner Majeſtät freyen Diſpoſition ſtehen/mit dieſes Fürſten eroberten Landen und Leuten zu verfahren / wie ſie es der Billigkeit und Vernunfft gemäß / und zu dero Sicherheit / ſeiner Perſon halber / nothwendig zu ſeyn erachten wird.

Dann der Frantzöſiſche Gevollmächtigte ſelbſt ꝛc.

Ich muß rund bekennen / daß ich nicht verſtehe / was er mit dieſer Auslegung meiner Worte / die ich gebraucht / verſtehe / und will ſolches gerne mehrers Verſtändigen überlaſſen / daß ſie einen reichen Verſtand daraus ziehen: Dann ſo bald er ſeine Meinung deutlicher erklären wird / ſolle ihm darauf geantwortet werden: Immittelſt machet er groſſes Weſen mit ſeinen Fragen / die doch gar leicht mit bloſſem Nein können aufgelöſet werden/iſt aber hierinnen unglückſeelig / daß ihme / ſeine Sachen mit ſatten Gründen zu behaubten/nicht gar wol von ſtatten gehe.

Und leget dieſelbe billig auf die Waagſchalle der Juſtitz ꝛc.

Man hat ſich billig gegen dieſen Abgeordneten / wegen ſeines ſo heilſamen Unterrichts / und Chriſtlicher Lehr-Sätze / die er ſo

ſcheinbar zu Marckt zu bringen weiß / höchlich zu bedancken / wann er nur auch das Glück gehabt hätte / daß er ſie ſeinem Herrn und Principaln / dieſelbe zuvorderſt anzunehmen / hätte beybringen können / wordurch er dann demſelben einen unvergeltlichen Dienſt geleiſtet haben / und vielleicht ſo vielen Widerwärtigkeiten / darein er ſich itzo / mit Hintanſetzung ſolcher Lehre / geſtürtzet / vorgekommen ſeyn würde.

Ermeldter Plenipotentiarius &c.

Diejenige zwey Fundament / auf welche die Rechtmäſſigkeit des Zugs in Lottringen gegründet iſt / ſind weit ſtärcker / als daß ſich der Lottringiſche Abgeordnete hätte berühmen mögen / daß er ſie mit leichter Mühe umſtoſſen können / maſſen ſeine bißhero von ihme / zu Umſtoſſung derſelben / beygebrachte Beweißthümer und Folgereyen deſſen ſattſames Zeugnis geben / und wollen ſehen / ob die nachfolgende von etwas mehrern Nachdruck ſeyn werden.

Es iſt zwar meine Schrifft / die er ein mühſames Werck nennet / mit ſo zierlichen Worten nicht gegeben / noch gegen der Seinigen ſo wol ausgearbeitet; er hat aber hierinnen / Zweiffels ohne / dieſen Vortheil von mir gehabt / daß ihn die Seinigen nicht viel Mühe gekoſtet / und ihm ſein Concept ſo hurtig aus der Feder gefloſſen iſt / daß er den Kopff darüber nicht groß hat brechen dörffen.

Daß er kein weitere Meldung der Machinationen thut &c.

Es wäre die fernere Meldung der von hocherwähnten Hertzogen wider den Königl. Staat gebrauchten Machinationen/ zu Rechtfertigung des vorgenommenen Feldzugs überflüſſig geweſt. Ehe wir aber weiter ſchreiten/ ſo ſoll dem Abgeordneten unverhalten ſeyn/ daß der vorhabenden Negotiation/ und heimlichen Anſchläge/ nicht ohne gewiſſen Grund und Urſach Erwähnung geſchehen/ nichts deſtoweniger aber dererſelben keine ausdrückliche Erzehlung gethan worden ſeye; Dann zudeme/ daß dieſelbe vorhin allen/ die nur ein wenig der Weltlauff erfahren haben/ mehr als zu viel bekannt ſind/ ſo hat man dafür gehalten/ es würde ſich nicht wol thun laſſen/ daß diejenige Fürſten/ denen höchſtgedachter Hertzog hierinnen einen angenehmen nützlichen Dienſt und Gefallen zu erweiſen vermeinet/ Zeugnis wider ihn geben ſollten/ welches aber zu derſelben Fürſten und ihrer Miniſtern Verantwortung geſtellet wird.

Er ſetzet zu einem Grund ꝛc.

Der ſieben und ſechtzigſte Artickel der Pyrenäiſchen Tractaten/ welcher nachgehends durch die im Jahr 1661. darauf erfolgte Tractaten bekräfftiget worden iſt/ erweiſet allzuklar/ daß der Hertzog/ Krafft derſelben/ weder gewaffnet ſeye/ noch bleiben ſolle; was aber der Abgeordnete denenſelben anjetzo/ mit Unterdruckung der Warheit/ für einen unrechten Verſtand anzudichten ſuchet/ das iſt eine neue erſonnene Ausflucht/ dergleis

gleichen weder dem Herrn Hertzogen in Lottringen ſelbſt / ſo viel man weiß / noch einigem von deſſen Miniſtris vor dieſem jemals zu Sinn kommen iſt; dann wo er ſich nit feſtiglich eingebildet hätte/daß er / Krafft beſagter Vergleiche/hierzu verbunden wäre / ſo würde er von dem König nicht um Erlaubnis/Volck zu werben (welches er offt und vielmals gethan/) gebetten/noch ſo viel Ausflüchte/und verdeckte Simulationen, wann ihn unterweilen dergleichen Luſt ankommen iſt / geſucht/oder auch vonnöthen gehabt haben/zu Bemäntel- und Verantwortung ſeiner Contraventionen / ſo kahle Entſchuldigung beyzubringen; ſondern hätte viel füglicher und hurtiger antworten können / daß ihme die Freyheit / Volck zu werben / durch bemeldte Tractaten nicht allerdings benommen worden ſeye: Worinnen mir alle / deren dieſes Fürſten Humor bekannt iſt / Beyfall geben werden/daß er dieſe Exception, welche gantz auf ſeiner Seiten/und allem Streit ein Ende gemachet hätte / angeführet haben würde/ wann er ſich nur die geringſte Gedancken hätte machen dürffen/daß dieſelbe erweißlich/ und der Warheit gemäß ſeye.

Man muß die Zeiten unterſcheiden ꝛc.

Es reimet ſich nicht hier / daß man die Zeiten unterſcheide / die Schrifft zu vergleichen: dann man redet in dem Articke l / davon itzo gehandelt wird / nicht von der gegenwärtigen / noch vergangnen / ſondern blos einig und allein von der zukünfftigen Zeit / und ſol-

ches

ches ohne einige Reſtriction und Ausnahm/ alſo daß/ wenn geſagt wird / daß der erwähnte Hertzog/und andere/ ſo darinnen benennet worden / nicht in den Waffen ſtehen bleiben können / dieſelbe in keinem andern Verſtand genommen werden kan / als daß ihnen nicht zugelaſſen ſeyn ſolle / einige Völcker weder zu werben / noch zu unterhalten; und dieſe Condition iſt an Seiten Seiner Allerchriſtlichſten Königl. Maj. dieſem Fürſten mit höchſtem Fug auferleget worden / als welche bereits ſchon vorhero ſahe / daß er ohne dieſelbe nicht unterlaſſen würde / zu ſeiner Diſpoſition und Belieben gelaſſen worden / ſeiner Gewonheit nach zu mißbrauchen. Daß auch dieſe Vorſichtigkeit um ſo viel nothwendiger geweſen ſeye / ſolches hat ſein darauf erfolgtes Verfahren bewähret/indem er/hinangeſetzt ſeiner Verpflichtung / nicht unterlaſſen/ alle mögliche Mittel und Weege zu ſuchen/ damit er ſeine Begierden erfüllen möchte.

Es hat zwar Seine Majeſtät dem Herrn Hertzogen etliche Stücke Geſchütz und Kriegs-Inſtrumenten zugelaſſen / weil ſie nemlich wol gewuſt / daß dergleichen lebloſe/ und ſich ſelbſten nicht bewegende Dinge niemand ſchaden könten / ſondern deren Gebrauch der Leute Hände und Soldaten gehörten; und eben aus dieſer Urſach ſind ihm auch die Kriegs-Inſtrumenten nicht verbotten worden / als mit denen er allein wenig hätte ausrichten können.

Ubel iſt durch den 19. Artickel ꝛc.

Man

Man iſt zwar nicht in Abrede / daß in dem 19. Artickel des bemeldten Tractats in An. 1661. enthalten / daß der Hertzog alle die Herrſchafften/die der König ihme wieder ein- raumen würde / mit aller Superiorität beſi- tzen ſolle / jedoch mit dieſer angehängten Be- dingung / welche alſobald darauf folget: Nemlich auf Maß und Weiſe / wie ſie Her- tzog Heinrich beſeſſen/und mit Hintanſetzung deſſen / was Seine Königliche Majeſtät ihro vorbehalten.

Weil nun dieſe Superiorität in ihre ge- wiſſe Schrancken geſchloſſen geweſen / ſo iſt dem Herrn Hertzogen keines Weges zuge- laſſen geweſen/dieſelbe zu überſchreiten. Es iſt aber Weltkündig/ daß hochgedachter Her- tzog alle ſeine Herrſchafften insgemein und durchgehends mit aller Superiorität nicht beſeſſen habe / weil er einigen groſſen Theil derſelben von der Kron Franckreich dependi- rend erkannte ; woraus dann unſchwer zu ſchlieſſen iſt / daß die Macht des itzigen Her- tzogs / um ſo viel mehr eingeſchräncket wer- den ; dann nachdem derſelbe ſeiner Hertzog- thümer entſetzet / und nur aus lauter Gna- den der Allerchriſtlichſten Majeſtät wieder eingeſetzet worden / ſo hat man ihme noch an- dere und neue Conditionen auferleget / wor- durch ſeine ſonderbahre Begierde / ſeine Be- nachbarte zu plagen / gehemmet werden möchte:

Uberdiß iſt in des Pyrenäiſchen Frie- dens 2c.

Es iſt zwar in dem zwey und ſechtzigſten Artickel des Pyrenäiſchen Friedens / und in dem Artickel/der in An. 1661. darauf erfolgten Tranſaction abgeredet / und geſchloſſen worden / daß die Schantzen beeder Städte Nancy geſchleiffet / und nimmermehr wieder erbauet werden ſollen / wie ſolches dann in dieſem Stück die nöthige Clauſul erforderte; es kan aber hieraus keines Weeges erfolgen / daß weil dieſe Worte in dem ſieben und ſechtzigſten Artickel ermeldter Pacification nicht gebrauchet worden/ dieſelbe nicht auf ebenmäſſigem Grunde beruhen / ſintemalen (wie oben angedeutet worden/) gewiß iſt/daß die Worte: **Und ſolle weder der Hertzog / noch einiger Fürſt aus ſeinem Hauſe** 2c. **in den Waffen ſtehen bleiben/ dieſelbe ſchuldig ſeyn / ihre Völcker abzudancken** 2c. eben ſo viel in ſich halten / als wann geſagt worden wäre / daß ſie ins künfftige keine neue Völcker werben dörffen / zum wenigſten ohne Seiner Majeſtät Erlaubniß; dann es wäre unnützlich und vergeblich geweſen/ den Hertzogen zu Abdanckung Seiner Majeſtät zu verbinden/ wann ihme / nach der Meinung ſeines Deputirten / die Freyheit wäre gelaſſen worden / neue Werbungen ſeines Gefallens anzuſtellen / wie er dann ſolches/vermöge dieſer verdreheten Auslegung/ nach zweyen / dreyen / vier / fünff oder ſechs Monaten / und ſo offt ihm endlich der Luſt angekommen wäre / hätte thun können ; wie ungereimt aber dieſes ſeye / ſolches wird

zu

zu aller Unpartheyiſchen Urtheil geſtellet.

Ehe ich aber weiter fortfahre / kan ich un-
berühret nicht laſſen / was der Abgeordnete
kurtz vorhero in dem § Supponit &c. anzu-
ziehen vermeinet/ich hätte nemlich dieſes zum
Voraus geſetzet/daß ſein Fürſt/nach Innhalt
des Tractats in An. 1661. verpflichtet wäre/
nicht über 200. zu Fuß zu unterhalten/ oder
daß Sich ſeine Ordinari-Militz nicht über
200. Fußknechte erſtrecken ſolle rc. wordurch
er dann ſeine ſonderbare Neigung / die Sa-
chen untereinander zu vermiſchen / zu erken-
nen giebt; dann wann er nur oben hin einen
Unterſcheid darzwiſchen hätte machen wol-
len / ſo würde er in acht genommen haben/
daß ich dieſe Bewilligung/ 300. zu Fuß / und
200. zu Pferde auf den Beinen zu halten/
darzwiſchen dem Herrn Marſchall de Crequy
im Namen des Königs / und dem beſagten
Herrn Hertzogen An. 1669. aufgerichteter
Convention / nicht aber dem Vertrag in An.
1661. zugeſchrieben habe / als welcher nur
eine Beſtättigung des 67. Artickels der Py-
renäiſchen Tractaten iſt / welche des Abge-
ordneten Leichtſinnigkeit / und viele ange-
führte ſeichte Gründe nicht umzuſtoſſen ver-
mögen.

Er bringet zwar nicht unfüglich auf die
Bahn (jedoch nicht in dem Verſtand / wie er
ihme andichtet/) daß durch die offtangeregte
Tractaten deß 1661. Jahrs die Pyrenäiſche
Tractaten um viel wären gemindert wor-
den / ſintemalen Se. Königl. Majeſtät auch

cauter Großmütigkeit allergnädigſt verwil‑
liget / daß dem erwähnten Herrn Hertzogen
das Hertzogthum Barr/welches Seiner Maj.
Krafft der vorigen Tractaten/gantz heimge‑
fallen wäre / und deroſelben mit höchſtem
Recht / wegen der von dieſem Fürſten ſo viel‑
fältigen wider ſie begangene augenſchein‑
liche Felonien / zugehörte / wieder eingeräu‑
met werden ſollte; nichts deſtoweniger aber
wird es dem gemeldten Abgeordneten ſchwer
fallen / zu beweiſen / daß dem Hn. Hertzogen /
Krafft der Tractaten von An. 1661. gröſſere
Freyheit/Volck zu haltē/als in dem Pyrenäiſ.
zugelaſſen geweſen/ſeye gegeben worden. Die
Auslegung/welche er bey den Haaren herbey
ziehet / iſt ſo ungereimt / daß ſie auch der ge‑
ringſten weitern Antwort nicht werth iſt.

**Was aber die Sache gantz auſſer Zweif‑
fel ſetzet ꝛc.**

Dieſes erkennet er ſelbſt wol / ſo gar / daß
er auf das Vorgeben daß ſein Fürſt nach der/
vermög des A. 1661. geſchloſſnen Vergleichs/
beſchehenen Abdanckung / keine Völcker mehr
angenommen habe / ſeine äuſſerſte Zuflucht
ſetzet. Wann nun dieſes der Warheit gemäß
wäre befunden worden/wie der Abgeordnete
ſolches andere zu bereden ſich bemühet / ſo
hätte man vieler Reiſen/die man Königlicher
Seits/ wegen Vortragung der Beſchwerden
wider den Herrn Hertzogen hin und wider
thun müſſen/ überhoben ſeyn können / da im‑
mittelſt die Annehmung der Soldaten nicht
aufgehöret.

Er

Er hat bey Seiner Durchleucht ange-
halten ꝛc.

Dieſes bekräfftiget er ferners wider ſeine Meinung / indem er ſagt: Es habe der Allerchriſtlichſte König bey ſeinem Hertzogen durch den de Aubeville anhalten laſſen / daß er ihme ſeine Völcker / dieſelbe in Flandern zu gebrauchen / überlaſſen wolle; dannenhero niemand mehr zweiffeln darff / daß er damals eine ziemliche Anzahl beyſammen gehabt habe / dann ſonſten / und auſſer deme / hätte man es nicht von ihme begehret / weil ſie nemlich eine Urſache zum Verdacht gegeben.

Dieſer Paß iſt Anmerckens wol wehrt / dann hierdurch kan dieſes Fürſten gewöhnliche Weiſe zu verfahren / gleichſam als durch ein neues Liecht heller beleuchtet werden: Dann nachdem der Allerchriſtlichſte König / aus wolbefugten / männiglich bekannten Urſachen / bey ſich beſchloſſen / einen Zug in Flandern zu thun / ſo hat er zwar begehret / daß der Hertzog ſeine Völcker / welche er ungehindert ſo vieler / wegen Abdanckung derſelben / dargegen beſchehenen Remonſtrationes zuruck behalten / und zu dem Seinigen ſtoſſen wollte / nemlich allein zu dem Ende / damit er in Abweſenheit Sr. Majeſtät demſelben nicht mißbrauchen möchte; worinn derſelbe / nach mancherley Prätexten / bekannten Ausflüchten / und nicht geringern zu ſeiner Entſchuldigung eingeworffenen Difficultäten endlich gewilliget; ſo bald man aber dieſelbe in Flandern geführet / ſind ſie ſtracks von ihren

Obri-

Obriſten und den Lottringiſchen Officirern verlaſſen / welche / als ſie nachgehends / mit Aufhebung der Königlichen Parthey / wieder in Lottringen kommen / von ihrem Fürſten mit neuen Commiſſionen / zu Aufrichtung neuer Compagnien / ſind belohnet worden / derer Anzahl im Monat Januario A. 1669. ſich biß in die 5000. zu Pferd und 3000. zu Fuß erſtrecket / welches dann / wie oben erwähnet / den König bewogen / den Herrn Marſchall de Crequi in Lottringen zu ſenden / und durch denſelben die Niederlegung der Waffen von ihme begehren zu laſſen.

Hierauf iſt nach vielen Zuſammenkunfften / zwiſchen dem beſagten Herrn Marſchalln im Namen des Königs / eines / und hochgedachten Herrn Hertzogen / andern theils / abgeredet und verglichen worden / daß er über 4. Compagnien zu Pferde / und drey hundert Mann zu Fuß nicht behalten / das übrige Volck aber abſchaffen / und über dieſe Zahl / unter keinerley Vorwand / keines mehr halten ſolle; welchen Vertrag der Fürſt ſelbſt nicht wird läugnen können / er wolle dann durch das Zeugnis der gantzen Königlichen Armeen von 10000. Mann überzeuget werden.

Immittelſt aber hat er / mit Hintanſetzung dieſes neuen Verſprechens / ſich nicht enthalten / 2. Equadronen zu Pferde / und eine zu Fuß / in die Grafſchafft Burgund zu ſchicken / welche er daſelbſt (wiewol in Spanniſchem Gebiet) jederzeit beſoldet / und überdiß

2. Re-

zwey Regimenter zu Pferd/und eines zu Fuß/ wie männiglich bekannt iſt / in Teutſchland gehen laſſen / ohne diejenige / die er hin und her heimlich unterhalten / wiewol ihme / wie bereits erwieſen worden/ nicht erlaubt geweſen / über vier Compagnien zu Pferd / und drey hundert zu Fuß auf den Beinen zu haben.

Die ſeinem Fürſten / zu Beytragung der Reichs-Defenſion obliegende Nothwendigkeit / welche der Abgeordnete zum Scheindeckel allhier anziehet / iſt wol Lachens werth/ weil zur Genüge bewuſt iſt/ wie weit ſich dieſe Obligation erſtrecke / und iſt ſolche Freygebigkeit und Milde in dieſem Paß nicht ohne Verdacht geweſen / daß dieſelbe auf etwas anders / als dem Reich Hülffe zu leiſten / angeſehen ſeyn müſſe.

Weil nun dieſes in der Warheit ſich alſo verhält 2c.

Dieſes verhält ſich freylich in der Warheit alſo / daß alles / was von dem Lottringiſchen Abgeordneten vorgebracht worden iſt/ gantz keinen Grund habe / oder auf falſchen Suppoſitis beruhe; hingegen iſt allerdings unſtrittig und unwiderſprechlich / daß der König ſelbſt mit allem Recht wider die weltkündige Contraventionen / ſo viel den erſten Puncten betrifft / die Juſtitz adminiſtriret habe: Iſt anitzo noch übrig/die Gründe / mit welchen er in den zweyten ſeinen Fürſten zu vertheidigen ſich hefftig bemühet / kürtzlich zu beantworten.

Inſon

Inſonderheit iſt ſich zu verwundern ꝛc.

Es iſt ſich in der Warheit noch viel hö-
hers zu verwundern / daß der Abgeordnete
dem Herꝛn Hertzogen zu Lottringen eine ab-
ſolute und gantz von Seiner Majeſtät inde-
pendirende höchſte Autorität in allen ſeinen
Landen zuſchreiben will / da doch das Gegen-
theil droben klärlich genug erwieſen wor-
den iſt.

Die Auslegung / welche er der Clauſul /
daß nach der Richtſchnur deß Hertzog
Heinrichs ꝛc. gibt / läſſet ſich wol hören / dann
er will / daß die berührte Clauſul dem Ver-
trag in A. 1661. auf Anhalten deß itzigen re-
gierenden Hertzogs / mit eingerucket worden
seye. Wann deme alſo iſt / ſo wird er deſto
mehr zu Haltung deſſen verbunden ſeyn / was
er ſelber / ſeines Abgeordneten Meinung
nach / begehret hat / deme nicht unbewuſt ſeyn
ſollen / daß die Zeiten / und deren Verlauff /
die weſentliche und unauflösliche Verpflich-
tung eines Vaſallen gegen ſein höchſtes O-
berhaubt keines weges ändern noch aufhe-
ben könne. Zu erweiſen aber / daß die erſtbe-
meldte Clauſul / ſo auf Begehren deß Herꝛn
Hertzogs dem erwähnten Tractat mit einge-
ruckt worden / nicht nötig geweſen ſeye / ſo hat
man an Königlicher Seiten dafür gehalten /
daß dieſelbe in dem Eyd / den er Sr. Majeſtät
geleiſtet / mit folgenden Worten mit begriffen
werden ſollen: **Durch welchen ihr in eure
Lande wieder eingeſetzet und beſtättiget
worden ſeyd / daß ihr dieſelbe wie der Her-**

 tzog

tzog Heinrich/ vermög derer in vorbeſag-
tem Tractat begriffene Clauſulen und Con-
ditionen nutzen und nieſſen ſollet.

Nächſt deme ſo iſt auch zu unſern Vorha-
ben nicht undienlich/ noch andere in eben die-
ſem Eyd begriffene Worte mit beyzufügen/
als wie folget: Ihr ſchwöret und verheiſ-
ſet Sr. Majeſtät Treue und Gehorſam/ ſo
ihr deroſelben wegen Eurer Lande zu lei-
ſten ſchuldig ſeyd/ und Deroſelben mit eu-
rem Leib und Gut wider alle und jede/ nie-
mand ausgenommen/ zu dienen/ noch zu ge-
ſtatten (NB.) daß diſsfalls ichtwas zu Prä-
judiz Sr. Majeſtät und deſſen Staats ge-
ſchehe: Schwöret und verſprecht ihr nun
ſolches? worauf hochgedachter Hertzog ge-
antwortet: Ja gnädigſter König und Herr.

Dieſer Eyd iſt in Gegenwart deß Herrn
Hertzogs von Orliens/ deß Königs einigen
Bruders/ deß Hn. Printzen Conde/ deß Herrn
Hertzogs von Anjou/ und vieler andern Her-
tzogen und Pairen/ Marſchallen in Franck-
reich/ wie auch der Cron Officirern/ geleiſtet
und dieſer Actus zu Paris unterzeichnet/ und
dem Herrn Hertzogen ausgeliefert worden.

Welches dann auch die Urſach iſt/ daß der
König mit gutem Titul ſich die Autorität
nimmt/ auf dieſes Fürſten Thun/ und auf die
Weiſe/ wie er die Seiner Cron unterworffene
Unterthanen regiere/ ein wachſames Auge zu
haben/ worüber er auch Sr. Majeſtät Re-
chenſchafft zu geben ſchuldig iſt/ wofern er
der über Sie verliehenen Macht mißbrau-
chen wollte.

Es wäre überflüſſig / wann man ſich über dieſen Artickel weitläufftiger heraus laſſen / und mit Erweiſung der ungereimten Dinge / dahin ſich der Abgeordnete verleiten läſſet / und davon redet / daß es zu erbarmen iſt / ſich länger aufhalten wollte.

Die jenige Worte: **Die zuſammen geraſpelte Aufmutzung vieler Dinge** ꝛc. womit er die vorige im Namen Sr. Majeſtät übergebne Schrifft durchziehet / oder zum wenigſten hochmüthig verachtet / kommen mit ſeiner groben ungeſpitzten Feder wol überein. O der groſſen Vermeſſenheit! weiß er auch / was er redet? gereuet es ihn nicht / was er thut? und ſteiget ihme nicht die Schamröte ins Geſicht?

Er hätte ja ſonſten mit leichter Mühe beybringen können / ob er die Pflichte / die er dem Könige / vermöge deß obgedachten Artickels / ſchuldig iſt / recht verſtanden habe? Ob die angezogene Dependenz nur allein in dem Huldigungs-Eyd / den er den Königlichen Handkuß nennet / beſtehe? Ob dem Herrn Hertzogen / die hohe Bottmäſſigkeit / und andere Rechte / die er ihme zueignet / gebühre? worinnen er ſich / welches man ohne ſeine Verſchimpffung wol ſagen darff / höchlich irret / und iſt allhier nicht nöthig / daß man eine lange und verdrießliche Verzeichnis mache / um ſeinen Irrthum zu widerlegen / und zu erweiſen / daß dem Hertzog Heinrich niemals zu Sinn gekom̃en ſeye / auch das geringſte vorzunehmen / weſſen der itzt-regierende Hertzog

beſchuldiget wird/ worinn er weder Ziel noch Maß zu halten gewuſt/ wie in dem vorigen Memorial erwieſen worden/ und mit vielen Acten/ und authentiſchen beglaubten Documenten/ſo man bey der Hand hat/ ferners beſtättiget werden könnte.

Worzu wäre es aber nütze/ im Namen deß Königes die jenigen Thaten zu erläutern/ die doch der Abgeſandte ins geſamt ſo ungereimt ablaugnet/ und ſeinen Gründen ſo viel Erdichtetes mit untermiſchet/ daß es das Anſehen hat/ als ob er ſich nichts anders vorgenommen habe/ oder zum wenigſten nicht anderſt inſtruirt worden ſeye/ als mit ſo vielen ungereimten/ und der geſunden Vernunfft/ und eigentlichem Verſtand zuwider lauffenden Dingen Sr. Königlichen Majeſtät Gemüth zu verbittern? Dann iſt es nicht ein gantz unverſchämtes Weſen/ daß der Abgeordnete vorgeben darff/ als ob auf Königlicher Seiten denen zwiſchen den dreyen Biſtümern/ Metz/ Tull und Verdun/ und dem Hertzogthum Barr vor dieſem aufgerichteten Tractaten zuwider gehandelt worden wäre/ da doch die Infractionen/ welche der Herr Hertzog nach ſeiner Reſtitution immerdar gehäuffet/ die vornehmſte Urſachen derer im Namen Seiner Majeſtät vorgebrachten Klagen ſind.

Heiſſet dieſes nicht die Schrancken der Beſcheidenheit und Ehr-Erbietung/ die ein Vaſall ſeinem Obern und Herrn ſchuldig iſt/ überſchreiten? indeme er vorgibt/daß die Königli-

nigli-

niglichen Bedienten eben hierdurch der Cron Franckreich Einkommen zu vermehren geſuchet / und ſich zugleich auf der Unterworffenen Biſtümer / welche ſich / wegen der ihnen von dem Herrn Hertzogen durch ſeine übermachten und vor deſſen Zeiten niemals in Brauch geweſenen Auflagen/ohne Aufhören beklaget/ Zeugnis beruffet.

Hierbey kan nicht unfüglich angemercket werden/ daß unter denen Beſchwerden/ worüber die Bürger zu Metz bey dem Herrn de Choiſy Klage geführet/ dieſelbe angedeutet/ daß ſie zuförderſt aus nachfolgender Urſache zum höchſten vernachtheiliget worden ſeyen/ daß / da die Wägen / ſie möchten auch mit Waaren beladen geweſen ſeyn / wie ſie wollten/ nur vier Groſchen in gewöhnlicher Land-Müntz/ zu Zeiten Hertzog Heinrichs bezahlt/ ſie anitzo Krafft der neuen/ von dem itzt regierenden Hertzog aufgebrachte Auflag / biß in 400. Pfund erlegen müſten.

Weil nun ſolches gar zu übermäſſig und ungewöhnlich zu ſeyn erachtet worden / ſo hat Seine Majeſtät dem Herrn de Aubeville Befehl ertheilet / dieſen Fürſten zu ermahnen/daß er die Sachen auf den vorigen alten Schlag wieder richten wollte; es haben aber alle Gründe / die er ihme zu Gemüth geführet/ wie billig ſie auch geweſen ſind / bey ihme nichts verfangen wollen/ dannenhero Seine Majeſtät genötiget worden/ in den Gebieten dero Königreichs gleichfalls neue Zölle aufzulegen / und denen Lottringiſchen entgegen

zu ſetzen. Es hat aber dieſes Mittel deß Fürſten Gemüth mehr verbittert gemachet/ als bewogen; dann es hat derſelbe/ nach der an Seiten deß Königs aufgerichteten Zollſtuben/ alſobald zwey andere dargegen aufrichten laſſen/ womit es dann ſo weit iſt gekommen/ daß man allein von Metz/ biß auf Tull/ ſich bey vier dergleichen Zollſtuben anmelden/ und alſo vierfachen Zoll bezahlen müſſen.

Aus welchem allem dieſer hoch-löbliche Reichs-Convent auf die Worte deß Eydſchwuhrs/ worvon droben Meldung gethan worden/ zu ſehen/ ſich hoffentlich nicht wird zuwider ſeyn laſſen/ als in welchem hochgedachter Hertzog dem Allerchriſtlichſten König feyerlich angelobet/ daß er ſeine Lande nach der Richtſchnur Hertzog Heinrichs regieren/ und nicht zugeben wolle/ daß in denſelben ichtwas zu Nachtheil der Frantzöſiſchen Lande vorgenommen werde.

Worbey noch ferner zu erinnern/ wie wenig Glauben denen an Seiten deß Hn. Hertzogs/ zu Bemäntelung dergleichen Neuerungen/ herbey geſuchten Scheindeckeln zuzuſtellen ſeye/ indeme ſeine Miniſtri in ihren durch gantz Teutſchland ausgeſtreueten Paſquillen jederman bereden wollen/ es ſeyen die neue von ihrem Fürſten aufgerichtete Zölle aus keinem andern Grunde und Urſach hergerühret/ als weilen die Frantzoſen vorhero/ wider die alten Verträge (wie ſie vorgeben) dergleichen aufgebracht; Der Herr Hertzog

zog wäre aus wolbefugtem / und überall gebräuchlichem Defenſions-Recht darzu verurſachet worden; Endlich / ſo hätte er alle mögliche Mittel zu einem gütlichen Vergleich vorgeſchlagen / welche aber jederzeit Frantzöſiſcher Seits / mit ſonderbarer Hartnäckigkeit / wären verworffen worden / und andere dergleichen in ſelbigen Paßquillen enthaltene Sachen.

Damit man aber dieſe Paßquillanten ihres verkehrten und augenſcheinlichen Betrugs in dieſem Puncten / davon gehandelt wird / offentlich überzeugen möge / ſo kan gar leicht erwieſen werden / daß hochgedachter Hertzog / gleich nach ſeiner Wieder-Einſetzung / und Wiederkunfft in ſeine Hertzogthümer / alle Unterthanen der dreyen Biſtümer auf unterſchiedliche Weiſe zu beeinträchtigen angefangen habe. Dann fürs Erſte hat er begehret / daß die Geiſtlichen zu Verwaltung ihrer Parochien / oder einfachen Beneficien / wie man ſie nennet / ſo ſie von denen Biſchoffen erhalten / das Nations-Recht / ſo mit ſeinem Siegel bekräfftiget worden / den Concordaten zuwider / bey ihme erlangen ſollten.

Zweytens / daß die Edelleute / ſo Lehn beſitzen / ebenmäſſig wider die beſagte Verträge in Lottringen verbleiben ſollten. Drittens / hat er alle die übrige auf ſo viel und mancherley Weiſe geplaget / daß deren ausführliche Erzehlung allzuverdrießlich fallen würde. Unterdeſſen hat es an Königl. Seiten an öffters widerholten Abmahnungen uñ Klagen nicht

ermangelt/ denen der Fürſt täglich/ aber umſonſt/ abhülffliche Maaß zu geben/ jedesmals verſprochen.

Im Gegentheil hat er ein Edict/ in welchem noch unerträglichere Bürden Sr. Majeſtät Unterthanen auferleget wurden / im Monat April An. 1665. publiciren / und zu Nancy drucken laſſen/ nicht weniger an allen benachbarten Päſſen der dreyen Biſtümer neue Zollſtöcke / allwo ungewöhnliche Gerechtſame abgefordert wurden / aufrichten laſſen; welches dann dem Hertzogen ſo gar nicht unbewuſt geweſen / daß er auf die / im Namen deß Königs / ihme derentwegen beſchehene Remonſtrationes / ſolche Auflagen zwar abzuſchaffen verſprochen / aber ſolches niemals in der That werckſtellig gemachet.

Nicht weniger lieſſe er ſich gegen der Stadt Metz an Ihn im Monat Julio Anno 1669. wegen Abſchaffung / vermöge der Pacten/ dergleichen Zölle / abgefertigte Bürger vermercken / als ob er nicht allein in ihr Begehren einzuwilligen geſonnen wäre/ ſondern ließ auch derentwegen ihm ein Mandat ausfertigen ; Sie waren aber kaum wieder zu Metz angelanget / um wegen ihrer guten Verrichtung / wie ſie vermeinten / Relation zu thun / ſo wurden ſie innen/ daß alle ihnen beſchehene Verſprechungen zu Waſſer / und ſie nur damit geäffet/ dannenhero endlich gezwungen worden / ihre äuſſerſte Zuflucht zu dem Allerchriſtlichſten König / ihrem allergnädigſten Herrn/ zu nehmen/ alſo daß Seine

Maje-

Majeſtät auf ihr demütiges Anſuchen bewogen worden / dieſem Unheil / welches ſonſten mit keinerley Temperamenten hintertrieben werden könne / zu begegnen / auch gewiſſe Zölle in dero Herrſchafften und Gebieten anzuſetzen.

Dieſes Mittel iſt nur im Monat Martio gebrauchet worden / wiewol alles umſonſt und vergeblich: dañ wo an Königlicher Seiten nur ein einiger Zollſtock aufgerichtet worden iſt / ſo wurden denenſelben alſobald wie obgedacht / im Namen deß Hertzogs / zween andere entgegen geſetzet.

Aus dieſer warhafften Erzehlung nun wird dieſer hochlöbliche Reichs-Convent unſchwer zu erkennen haben / ob alle dieſe Neurungen von Seiten deß Allerchriſtlichſten Königs (wie die Lottringiſche mit höchſtem Ungrunde vorgeben) ihren Anfang hergenommen haben / weil aus den öffentlichen Documenten kundbar iſt / daß die Zollhäuſer / Auflagen und Zölle / wider alles Recht und Billigkeit / A. 1665. auf deß Hertzogs Befehl aufgerichtet / die Frantzöſiſche aber / nach erlittnen fünfjährigen unaufhörlichen Drangſalen / erſt An. 1670. angeſetzet worden; und wird ein jeder Unpartheyiſcher aus dieſem einigen Punct leichtlich ſchlieſſen können / was auf die von den Lottringiſchen mit ſo groſſen Fleiß / Bemühung und Sorgfalt durch gantz Europa ausgeſtreuete Schrifften zu halten ſeye.

War es nicht eine unerhörte Vermeſſenheit /

heit daß nur ſchlechte und geringe Bedienten dieſes Fürſten deß Königs Wappen abzureiſſen ſich unterſtehen dürffen? Welches dann/ will nicht ſagen/ zwiſchen dem König in Franckreich/ und Hertzogen in Lottringen/ ſondern unter Fürſten von gleichem Stande und Würden/ ſich kaum jemals wird begeben haben: dann es iſt dieſe That nur durch einen ſchlechten Gerichts-Diener deß Dorffs verübet worden/ und zwar ohne einige vorhergehende Klage noch Warnung/ obwolen man in einem gleichmäſſigen Fall an Königlicher Seiten mit weit gröſſerer Moderation verfahren iſt; dann es iſt die gründliche Warheit/ daß der Herr de Choiſy/ nachdeme er etliche mal das Lottringiſche Wappen/ an Ort und Enden/ wo es ſich nicht gebühret/ angetroffen/ dannoch dem Fürſten dieſen Reſpect gegeben/ daß er ſich darüber beklaget/ keines weges aber daſſelbe für ſich ſelbſt abthun laſſen/ es ſeyen dann glaubwürdige Remonſtrationen vorher gegangen.

Dieſer könnten noch andere unwiderſprechliche Uſurpationen mehr beygefüget/ und augenſcheinlich dargethan werden/ wann man mit ſo weitläuffiger Erzehlung und Zeit-Verluſt/ wie hierzu erfordert wird/ dieſem hoch-löblichen Reichs-Convent verdrießlich fallen und beſchwehrlich ſeyn wollte.

Und dieſes um ſo viel deſto mehr/ weil biß auf dieſe Stunde/ an Seiten deß Herrn Hertzogen/ keine Tractaten mehr/ keine Conven-

tionen/ keine Verſprechungen/ ja gantz keine Dependentz erkennet werden wollen/ und daß man ſolches auf keine leichtere Weiſe noch Weege/ als dieſe/ zu Wercke richten können/ da man nemlich alle Beweißthume durch die Banck durchlaugnet/ woraus dann klärlich zu verſpühren/ daß dieſelbe ſo kräfftig ſeyen/ daß ſie nicht widerleget werden können.

Dannenhero wird ſich niemand befremden laſſen/ daß Se. Königl. Majeſtät/ nachdem der Lottringiſche Abgeordnete ſich die Freyheit genommen/ eine ſo ungereimte/ der Königlichen Hoheit ſchimpfliche/ und mit ſo vielen Lappalien angefüllte Schrifft dieſer hoch-löblichen Reichs-Verſammlung zu übergeben: hochgedachter Herr Hertzog auch an ſeinem Ort nichts unterwegen läſſet/ deß Allerchriſtlichſten Königs Gemüth zu verbittern/ und ihme Feinde zu erwecken/ auch ihres theils ſich verpflichtet befindet/ wie er deſſen feindſeliges Beginnen hintertreiben und verhindern möge/ daß er ſeine von ſo vielen Jahren hero wider Ihre Cron gefaſſte Rachgier nicht werckſtellig machen könne. Gegeben aus Befehl Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät den 14. Martii An. 1671.

Dieſe und dergleichen Schrifften mehr/ kamen ſo wol an Seiten der Cron Franckreich/ als deß Hertzogs von Lottringen zum Vor-Schein/ worinn ein jeder Theil ſein Recht behaupten wollte. Wie fleiſſig

aber hierauf der Kayſerliche Ambaſſadeur/ Herr Graf von Windiſchgrätz / bey dem König in Franckreich deß Hertzogs von Lottringen Reſtitution ſuchte / konnte er doch ſeinen Zweck nicht erreichen/ weil endlich der König ſich rund heraus vernehmen lieſe / daß er gantz nicht geſinnet wäre/ den Hertzog in ſeine Lande wieder einzuſetzen; und ſo jemand von den Teutſchen Fürſten darüber mißvergnüget ſeyn mögte / und ſich wider ſeinen Entſchluß ſetzen wollte / ſo könnte er es frey thun: wofern auch der Geſandte weiter nichts anzubringen hätte/ ſo wäre dieſes ſein endlicher Beſcheid.

Nicht lange nach dieſem / als der Krieg zwiſchen Franckreich und den General Staaten hitzigſt geführet/ und andere hohe Potentaten ebenfalls in denſelben gezogen wurden/ ſo kamen auch An. 1673. folgende Artickeln ans Liecht/ welche zwiſchen dem Kayſer/ dem Könige von Spannien / den General Staaten/und dem Hertzog von Lottringen geſchloſſen worden:

Demnach Seine Hoheit / der Hertzog von Lottringen/an Seine Kayſerliche und Catholiſche Majeſtäten / wie auch die Staaten General der vereinigten Niederlanden/ aus einer großmüthigen Begierde/ ſo ihn treibet/ erbötig iſt / allen Fleiß und Vermögen / zu Herwiederbringung eines ehrlichen und langwierigen Friedens darzureichen/ und zu ſolchem Ende ſich bereit findet / mit ihnen in eine nähere Verbindnis zu tretten; So iſt in

Anmer-

Anmerckung der daraus zum gemeinen Beſten entſpringenden Vortheile / und bey Genehmhaltung deſſen guten Intention/gegenwärtiger Accord und Bund zwiſchen allerſeits Untenbenannten / und darzu behörlich geautoriſirten Gevollmächtigten / auf nachfolgende Weiſe beſchloſſen und feſt geſtellet worden.

1. Daß gemeldte Se. H. der Hertzog von Lottringen/ für ſich und ſeine Nachfolger / ſo wol aus Krafft der alten Verbindniſſe / als gegenwärtigen Tractats / von nun an/ und ins zukünfftige/mit Sr. Kayſerl. und Cathol. Majeſtät/als auch den General Staaten der vereinigten Niederlanden ſolle vereiniget und verbunden/und alſo eine nahe Verknüpffung zwiſchen denenſelben veſt geſtellet ſeyn/ damit Krafft dero einer deß andern allerſeits Vortheile/Sicherheit und Nutzen verſorgen/ und allen Schaden / ſo viel möglich iſt / hintern und abwenden möge.

2. Soll man Se. H. von Lottringen / um beſſere Gelegenheit zu Ausführung ſeiner guten Intention zu geben / und zur gemeinen Sache ſich deſto mehr bequem zu machen/beyſtehen/ daß er ein Läger von 1800. Mann/ nemlich 8000. Reutern und 10000. Fußknechten auf die Beine bringen möge. Zu welchem Ende gemeldte Se. Hoheit für ſeinen Theil 3000. Reuter / die er bereits auf den Beinen hat/ fügen/ und darzu auf ſeine eigne Koſten noch 2000. Reuter und 3000. Fußknechte annehmen will; darzu gelobet Seine

Kayſerliche Majeſtät für ihren Part 1000. Mann zu Pferde / beneben 3000. zu Fuß zu liefern; Seine Catholiſche Majeſtät aber 1000. Reuter und 4000. Fußknechte; was aber die Herren Staaten deß vereinigten Niederlandes anlanget / weil dieſelbe nun die gröſte Laſt deß Krieges tragen müſſen / und ihr Kriegs-Volck zu ihrer eignen Beſchirmung nöthig haben / ſo ſollen ſie nicht mehr dann 1000. Reuter verſchaffen.

3. Und damit man die begehrte Auswürckung / ſo von ſolcher Kriegs-Macht zu erwarten ſtehet / deſto eher genieſſen mögte / ſo verbindet ſich hoch-gemeldte Seine Hoheit innerhalb vier Wochen von Dato dieſes Tractats Ratificirung 4000. Reuter und 2000. Fußknechte auf die Beine zu bringen / und nach innerhalb zween Monaten nach den beſtimmten vier Wochen 1000. Mann zu Pferde / und 1000. zu Fuß dabey zu fügen.

Inzwiſchen beloben Seine Kayſerliche und Catholiſche Majeſtäten neben den mehrgemeldten Herren General Staaten ihr verſprochnes Antheil innerhalb ſolcher Zeit / als Seine Hoheit von Lottringen Seine vorgedachte Truppen auf die Beine wird gebracht haben / herbey zu ſchaffen; auch ſollen von beyden Comiſſarien geſtellet und bevollmächtiget werden / alle dieſe erregte Truppen zu muſtern / und in fleiſſige Obacht zu ziehen / ob ſelbige / vermög dieſes Tractats / ihre behörliche Zahl haben; und ſolle gemeldte

Muſte-

Muſterung ſo offt erneuert werden / als eine der hoch-gemeldten Partheyen begehren wird.

4. Und ſo bald Seine Hoheit von Lottringen zu der gemeinen Sache Beförderung zu agiren anfangen wird; ſolle man zum Unterhalt ſeines Kriegsvolcks / ſo wol derer / die er auf den Beinen hat / als die er noch annehmen wird / und zu den nöthigen Unkoſten deß Geſchützes und anderer Kriegs-Nothdurfft / jedweder Monat / ſo lang der Krieg währet / die Summa von 9000. Patacons oder Reichsthaler bezahlen; welche Summa zwiſchen Sr. Kayſerl. und Cathol. Majeſtäten / als auch den General Staaten der vereinigten Niederlanden / in gleiche Theile ſolle vertheilet werden / nemlich ein dritter Theil für jeden.

Falls aber nach gegenwärtiger Bewandnis der Sachen den gemeldten Staaten unmüglich ſollte fallen / ihren dritten Theil im baaren Gelde zu bezahlen / ſoll ihnen frey ſtehen / ſelbige in Obligationen auf die Provintzen von Holl- und Weſt-Friesland / Seeland / Friesland / Gröningen und Ommelanden / folgends der zwiſchen ihnen gebräuchlichen Vertheilung / mit Verſprechung ſolche Intereſſe / als ſie andern / welche Obligationen von ihnen haben / zu zahlen gewohnet ſeyn / zu erlegen; wol verſtehend / daß die Contributionen oder Brandſchatzung / die man durch gemeldte Truppen in Feindes Landen ſollte können einfordern / durch

die darzu mit gemeiner Zuſtim̃ung der Par-
theyen verordnete Commiſſarios ſollen em-
pfangen und bedienet / und zu den nöthigen
Unkoſten / Unterhalt und Verſtärckung deß
gemeldten Lägers / und deſſen Complirung /
auch andern Kriegs Nothdürfftigkeiten an-
gewendet werden.

5. Solle gemeldte Se. Hoheit verpflichtet
ſeyn / mit gemeldtem Läger in der That wider
die offenbare Feinde der Staaten deß verei-
nigten Niederlandes / und zum Beſten der
gemeinen Sachen / folgens der ſämtlichen
Bundsgenoſſen Ubereinſtimmung / und wie
Sie mit gemeiner Bewilligung / oder meiſten
Stimmen ſolches beſt und bequemeſt urthei-
len werden / zu agiren / es ſey dann / ſich mit
Sr. Kayſerl. oder Cathol. Majeſtät oder der
vereinigten Niederlanden Waffen zu verfü-
gen / wann ſolches die Noth erfordern mögte;
ſolcher geſtalt entweder eine Diverſion ins
Feindes Landen durch Ableitung oder an-
dere Auswürckungen zu machen / wie deß
Krieges Lauff mit ſich bringen wird.

6. Und falls durch gemeldte Actionen / oder
ſonſten die Sache zu einen offenbaren und
gemeinen Krieg zwiſchen gemeldten Bunds-
Verwandten und den gegenwärtigen oder
zukommenden Feinden der gemeldten Gene-
ral Staaten kommen ſollte / ſo geloben die
hoch-gemeldte Kayſerliche und Catholiſche
Majeſtäten / neben den Herren General
Staaten ſämtlichen (auſſer dem jenigen / ſo
ſie bereits durch ihren vorhergehenden mu-
tuelen

ſtielen Tractat / wegen deß Friedens feſt geſtellet haben) und mit gemeiner Zuſtehung Seiner Hoheit von Lottringen / bey vorfallender Friedens-Handlung/oder Stillſtand für einige Jahre nichts anzufangen/ohne ihn deſſen theilhafftig zu machen / und ſo wol für ihn / als für ſich ſelbſten die nothwendige erforderte Macht und Verſicherung zu verſorgen / daß er möge ſeine Gedeputirte nach dem Handel-Platz ſenden; ihm auch alles/ was von Zeit zu Zeiten / allda in der gemeldten Handlung vorgehen wird / gecommuniciret werde: Sollen auch nicht Macht haben / einen Friedenſchluß oder Stillſtand ohne ſeine Einſchlieſſung und Herſtellung (falls er ſolches begehret) in die Poſſeſſion ſeiner Länder / Oerter und Gebräuch der Rechten / Freyheiten und Vortheilen / die er von dem letzten Einfall der Frantzoſen in ſeine Hertzogthümer gehabt und beſeſſen / einzugehen: Noch ehe ſie für ihn dieſelbe Freyheiten / Verſicherungen und Vortheilen / als für ſich ſelbſt bedungen und erworben haben; Jedoch mit dieſer Reſervirung / daß Ihro Kayſerliche und Catholiſche Majeſtät ſich eben zu derſelben Sache den Staaten verpflichten/anlangend die Wiedergebung der Oerter und Länder / die ihnen abgenommen/ oder noch mögten abgenommen werden / wie auch zu Herſtellung und Gebrauch der Rechten/ ſo in dieſem Krieg ihnen abhändig gemacht/oder noch gemacht werden mögten; wie dann gleichfalls S. H. von Lottringen

angelo-

angelobet/ und hingegen ſich von nun an verpflichtet/ in keine Friedens-Tractaten/ oder Unterhandlung/ oder Stillſtand zu tretten/ ohne Wiſſen/ Bericht und Comunicirung an Se. K. und C. M. und an die Herren General Staaten/ noch einen Schluß/ dann mit einer gemeinen Zuſtimmung und vollkommenern Reſtituirung alles deſſen/ was ſeinen Bunds-Verwandten in dieſem Krieg abgenommen/ oder noch abgenommen mögte werden/ einzugehen/ und in aller Sorgfalt für ſie dieſelbe Verſicherung/ als für ſich ſelbſt/ zu bedingen/ es wäre dañ/ man käme hernach mit gemeiner Zuſtimmung anderſt überein.

7. Dieſe Verbindnis ſoll ſo lange währen/ als die Sr. K. M. mit den Staaten der vereinigten Niederlanden/ nemlich für die Zeit von zehen Jahren an zu rechnen von dem 22. September deß 1672. Jahrs. Und falls der Friede unterdeſſen geſchloſſen würde/ ſo ſollen alle die gemeldte Bund-Genoſſen zuſammen verbunden bleiben/ durch eine gegenſeitige Guarantie und Verſicherung/ einander wider alle Verbrecher deß gedachten Friedens beyzuſpringen/ mit dem Vorbehalt/ gemeldte zehen-jährige Zeit/ als man es mit gemeiner Zuſtimmung gut finden wird/ zu prolongiren und zu verlängern. Welche Articuln und Puncten alle geleſen und unterſucht durch Se. Hoheit den Herrn Printzen von Orangien/ wie auch vom Herrn von Beuningen/ und dem Herrn Rath Penſionario Fagel/ eines theils: und dem Herrn Baron d'Iſola und

und Ritter Kramprich im Namen Sr. K. M. und Don Bernardo de Salinas/ im Namen deß Herrn Grafen von Monterey und wegen Sr. C. M. als auch dem Hn. Baron von Serai-Champs als Sr. H. von Lottringen Gevollmächtigten; und nach gethaner Relation der Hn. Gedeputirten zu der dreyfachen Verbindnis/ geapprobiret und zugeſtanden unter gemeiner Bewilligung/ doch daß von den Principalen die Genehmhaltung/ Ratificirung und Bekräfftigung/ innerhalb 6. Wochen/ oder/ wo es möglich/ noch eher ſoll ausgebracht werden. Geſchehen im Haag den 1. Jul. 1673.

(L.S.) de l'Iſola.
(L.S.) D. I. Cramprick.
(L.S.) D. Bernardo de Salinas.
(L.S.) Seraichamps.

Das folgende Jahr hierauf/ nemlich Anno 1674. den 6. (16.) Jun. erfolgte das blutige und ſehr denckwürdige Treffen/ ſo die Kayſerliche unter Ihr Excell. Hn. Feldmarſchall Lieutenant Grafen Caprara: wie auch die Chur-Sächſiſche und Fürſtlich Lottringiſche Völcker mit dem Frantzöſiſ. Feldmarſchallen de Turaine bey Sinzheim in der Pfaltz gehalten; wie es dabey hergangen/ und was geſtalt ſich ſolches veranlaſſet/ iſt aus nachfolgendem zu vernehmen.

Nachdeme erſtbeſagter Feld-Marſchall de Turaine verſicherte Kundſchafft eingezogen/ daß die Kayſerlich- und Chur-Sächſiſche Trouppen ſich mit Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchl.

Durchl. dem Hertzog von Lottringen zwey Stunden oberhalb Baden conjungiret/ und wieder zurücke nach der Pfaltz gegangen; iſt ſelbiger/ als der damals jenſeits deß Rheins/ eine Meile von Straßburg/ zu Hagenau geſtanden/ ebenfalls in aller Eil herab/ und bey Philippsburg über marchiret: Worauf die Kayſerlichen von Chur-Pfaltz gleich Nachricht erhalten/ daß der Feind mit 4000. Mann/ als 2000. zu Fuß/ und ſo viel zu Pferd/ Wiſeloch attaquiret hätte/ und dahero ſelbige beordert/ ſolches zu entſetzen.

Wie nun der Feld-Marſchall de Touraine von der Alliirten Anmarch Kundſchafft bekommen/ hat er bemeldtes Wiſeloch verlaſſen/ und iſt ihnen gerad zu entgegen gegangen/ dem auch die Alliirte Sonnabend den 6. (16.) Junii bey dem Pfältziſchen Städtlein/ Namens Sinzheim angetroffen. Dieweil dann alle Kundſchafften einhellig gegeben/ daß der Feind nur vier Tauſend Mann ſtarck ſeye: Als haben die Alliirte mit deſto frölicherm Muth ſich gegen demſelben hart an bemeldtes Städtlein übern Bach auf die Höhe deß Berges geſetzet/ in Hoffnung/ ihn aus dem Felde zu ſchlagen.

Es hat ſich aber bald befunden/ daß vorbedeute Kundſchafft gantz falſch geweſen/ und der Feind immer biß in 16000. Mann ſtarck worden/ worunter viel Fußvolck/ auch mit 14. Stücken anmarchiret. Man hat ſich aber nimmermehr einbilden können/ daß

der

der Feind ſo ſtarck seyn könnte / und ſo viel Volck bey ſich haben ſollte / welches dann bald darauf mit Macht zum Städtlein / worinn ein Hauptmann mit 50. Muſquetirern gelegen / avanciret / ſo die 8. Rheiniſche und 4. Sächſiſche Dragoner-Compagnien aus denen Gärten zwar zimlich wol empfangen: weilen aber dieſe bey weitem nicht baſtant geweſen / und der Feind hingegen gar ſtarck auf ſie gedrungen / haben ſelbige / mit Hinterlaſſung vieler Todten und Beſchädigten / ſich retiriren müſſen.

Worauf der Feind endlich / ungeachtet möglichſten Widerſtandes / dieſes Städtlein / ſamt einem dabey am Berge gelegenen alten Gebäu / doch mit vielem Blutvergieſſen / erobert: So dann aus itztbeſagtem altem Gebäu / als auch mit Stücken unter der Alliirten Eſquadronen ſtarck geſchoſſen / und vollends hinauf gedrungen / welches die Alliirten aber mit continuirlichem Chargiren ſieben gantzer Stunden / von 8. Uhr frühe an / biß um 3. Nachmittags gehindert.

Weil nun der Alliirten ohnedas weniges Fußvolck dabey gantz abgenommen / und unaufhörlich unter die Eſquadronen mit Stücken geſpielet worden / als hat man ſelbige nothwendig / in Ermanglung dergleichen groben Geſchützes / von dem Berge etwas weiter zurücke ins Feld ſetzen / und dem Feind mehrern Platz zu marchiren einraumen müſſen / welcher endlich ſeine gantze Macht / ſamt den Stücken hinauf

gebracht /

gebracht/ da alsdann erſt das Treffen recht angegangen.

Ob nun wol die Alliirte an ihrer Schuldigkeit nichts erwinden laſſen/deß Feindes Salven jedesmal aufgehalten/ſo dann denſelben mit möglichſten Kräfften angegriffen / auch etlicher maſſen wieder zurücke getrieben/ und unter ſeine Stücke kommen: So haben ſie doch dieſelben / wegen abgehenden Fußvolcks/ nicht manuteniren können/ indeme der Feind an dem Berg nicht allein die holen Weege/ und alle Hecken und Sträuche/ ſondern auch mehr-berührtes altes Gebäu mit Muſquetirern ſtarck beſetzet gehabt/ welche gleichfalls unaufhörlich geſchoſſen/ alſo/ daß die Alliirte allemahl mehr dann doppelte Salven ausſtehen müſſen / wie dann auch alle Eſquadronen zu Pferd auf beyden Seiten mit Brigaden von Muſquetirern beſetzt geweſen/ ſonſten würden die Kayſerlich-Lottringiſchen mit der Frantzöſiſchen Reuterey/ wiewol ſie über 4000. Man ſtärcker als dieſe geweſen/ leicht fertig worden ſeyn.

Nichts deſto weniger hat der Herr Obriſt von Dünewald / deme allen ungeachtet / biß zum vierten mal an den Feind geſetzt / allein weil der Alliirten Dragoner und Muſquetirer weiter nicht fechten können / und hingegen der Feind 10000. Mann mehr als jene gehabt/ maſſen ſie ſamt denen Sächſiſch-Lottring-und Streiniſchen 8. Compagnien zu Fuß/ insgeſamt nicht über 5000. Mann

ſtarck

ſtarck geweſen; als haben die Alliirte/ mit Eroberung 13. Standarten das Feld quittiren müſſen/ hingegen nur 3. Standarten/ und ungefehr 500. Mann verlohren/ von dem Feind aber waren über 1000. Mann auf der Wahlſtadt geblieben.

Wie nun letzlich die Eſquadronen länger nicht zu halten/ noch weiter an den Feind zu bringen möglich geweſen/ der Herr Obriſt von Dünewald auch nur ſelb ſechs zu letzt auf der Wahlſtatt geblieben (Ihro Durchleucht aber/ der Hertzog von Lottringen/ und Herr General Feld-Marſchall Lieutenant ſich nach Heilbronn retiriret) ſo hat derſelbe gleichwol noch eine Eſquadron von ſeinem Regiment angehalten/ ſich darmit vorm Wald geſetzet/ und darüber die Turenniſche Avanturirs ſtutzend gemachet: Worauf wolgedachter Herr Obriſter ſeine Retirade durch berührten Wald auf Weibſtatt genommen/ und daſelbſten auf der andern Seiten noch etliche Eſquadronen recolligirt/ ſich mit ſelbigen abermal geſetzet/ auch wieder gegen den Feind avanciret/ ſo dann einen Lieutenant mit 50. Pferden in itzt berührtes Städtlein commandiret/ welcher 13. Mann vom Feind/ die darinn etliche Bagage-Wägen von den Alliirten angetroffen/ und ſich aufs plündern geleget/ niedergemachet/ und in deß Feldmarſchallen de Turaine Zuſehen 4. Gefangene heraus gebracht: der alsdann mit völligen Truppen um das Städtlein/ auf mehr gemelten Obriſtẽ los gegangen/

gangen / deme auch das Fußvolck von allen Seiten aus dem Wald ſtarck gefolget: Worauf derſelbe ſich mit guter Ordre allgemach / ſamt 15. Eſquadronen biß nach Moßbach an den Necker zurücke gezogen / und einem Lieutenant mit 50. Pferden die Arrieregarde gegeben / um den Feind aufzuhalten / welcher aber / ſolche ſehend / weiter nicht nachſetzen wollen.

Bey bemeldtem Dorff Mosbach hat der Herr Obriſt den Necker paſſiret / auf der andern Seiten ſich wieder geſetzet / und iſt alſo daſelbſt über Nacht ſtehen geblieben / allwo ſich andere mehr und mehr zugefunden. Folgenden Tages hat derſelbe ſeinen Marſch biß nach Hirſchhorn / und ferner über Heidelberg genommen / allwo Ihre Churfürſtl. Durchl. wie auch der Chur-Printz / Ihro Hoheit die Chur-Princeſſin / und der Hertzog von Bourneville / ſo eben ſelbigen Tages angelanget / heraus gekommen / und die Truppen beſehen / auch ſich über dero unvermuthete gute Diſpoſition erfreuet.

Sonſten ware die Liſta der Kayſerlichen Compagnien und der Officirer / ſo mit bey dem Treffen geweſen / dieſe: Erſtlich 5. Compagnien von Ihro Fürſtlichen Gn. Duc de Bourneville. Herr Obriſt Gundola. Obriſt-Wachtmeiſter Tobias Schaff / todt. Rittmeiſter Rudolff Zeiß. Rittmeiſter Ruff. Rittmeiſter Hanns Antoni Graf von Herberſtein. Rittmeiſter Kunitz. Rittmeiſter Rappach.

(2.) Fünf

(2.) Fünff Compagnien von Ihr Excellentz Herrn Feldmarſchall-Lieutenants Regiment / deren Officirer waren mit Namen: Leib-Compagnie / Rittmeiſter Frölichs Compagnie an ſtatt Obriſt-Wachtmeiſter commandirt. Rittmeiſter Johann Frölich / älteſter Rittmeiſter. Lieutenant / Michael Niedermann. Cornet / Michael Cobers. Capitain-Lieutenant / Thomas Wimmer. Cornet/Joachim Hauptmann. Rittmeiſters Mancisio Compagnie. Rittmeiſter / Friderich de Mancisio / bleſſirt. Lieutenant / Nicolaus Schreiber. Cornet / Hanns Georg Ohnſorg. Rittmeiſters Schau Compagnie. Rittm. Matthias Schau. Lieutenant Claus Coi. Cornet / Andreas Gerlich. Graf Cauriani Compagnie. Rittmeiſter Joh. Aloyſ. Graf von Caurian. Lieutenant Matthias Rudolff Paucker. Cornet / Adolff Florian Babell.

(3.) Das Dünewaldiſche Regiment beſtunde in 12. Compagnien / derer Officirer waren folgende: Staab. Obriſt / Hr. Henrich Johann von Dünewalt. Regiments-Quartiermeiſter / Philipp Ernſt Ecquerath. Regiments-Auditör und Secretarius / Johann Heinrich Mathmann. Adjutant/Joh. Georg Hoffmann.

Rittmeiſter Reichs Compagnie / an ſtatt Obriſt Wachtmeiſter commandirt Carl Friderich Ferdinand von Renh/ bleſſirt. Lieutenant / Ernſt Henrich von Dünewald. Cornet / Hanns Gothard / Baron von Kloarch.

Rittmeiſter / Philipp Witberg / bleſſirt. Lieutenant / Georg Wachter. Cornet / Daniel von Eden. Rittmeiſter / Andreas Ferd. Graf Arrigetti. Lieutenant / Jacob Ludwig von Breda. Cornet / Hanns Fündler. Rittmeiſter / Juliers Frantz Knebel von Wieſenberg / bleſſirt und gefangen. Lieut. Daniel Friederich von Grueckau. Cornet / Sigmund Baron von Zedlitz. Rittmeiſter / Ferdinand Baron von Noſtitz. Lieutenant Ferdinand Ignatius Elbogner / bleſſirt und gefangen. Cornet / Hanns Henrich Arnger.

(4.) Fünff Compagnien vom jungen Hertzog von Lottringen. Obriſt Lieutenant Compagnie. Graf von Taff / Obriſt-Lieutenant. Klebersberg Compagnie. Rittmeiſters Meltzers Compagnie / bleſſirt / gefangen. Rittmeiſters Bruno Compagnie bleſſirt. Rittmeiſters Oliva Compagnie bleſſirt.

(5.) Fünff Compagnien vom jungen Holſteiniſchen Regiment / worüber Herr Obriſt Wachtmeiſter Steinbing commandirte / welche aber der Herr Obriſt Dünewald gleich zu Anfang des Treffens angeführet: Darunter vier Rittmeiſter / als / Rittmeiſter Bütler / Rittmeiſter Blanckenſtein / Rittmeiſter Graf Arco / und Rittmeiſter Teufel geweſen.

(6.) Acht hundert Mann zu Fuß / unterm Herrn Obriſt Streyn / deme der Arm entzwey geſchoſſen worden. Deſſen Fendrich war Graf Frantz Adolff Catianer. Johann Gerhard Beutz / Lieutenant / nebenſt unterſchied-

ſchiedlichen Unter-Officirern / ſo geblieben. Von dieſen 800. Mann Streyniſchen Fuß-Volcks / wurden in allen gemiſſet 390. Mann.

(7.) Der Chur-Sächſiſchen Völcker ſind geweſen / 13. Standarten Reuterey / und 4. Standarten Dragoner. Das Churfürſtliche Regiment commandirte Herr Obriſt-Lieutenant Goldacker. Obriſt-Wachtmeiſter Berck. Rittmeiſter Ramsdorff. Rittmeiſter Witzleben. Rittmeiſter Graf von Bremnitz. Des Chur-Printzen Leib-Regiment commandirte Obriſt-Lieutenant Neitſch / deſſen Pferd mit drey Kugeln geſchoſſen / und er in den Fuß verletzet worden. Obriſt-Wachtmeiſter Heldreich / ſo geblieben. Rittmeiſter Taupadel der Aeltere. Rittmeiſter Taupadel der Jüngere / ſo gleichfalls beyde geblieben. Rittmeiſter Beſchadewitz / Croat. Wieviel von gemeinen Soldaten der Sächſiſchen umkommen / wäre nicht zuerfahren. Von Dragonern iſt am meiſten geblieben.

(8.) Der Alt Lottringiſchen ſind geweſen 24. Standarten / darunter iſt an hohen Officirern der Obr. Berger / und ein junger Mercy / welcher dem Feind drey Standarten abgenommen / und noch eine von dem Feind eroberte Standarten demſelben abgejaget. Hertzog Heinrichs von Gotha Compagnie. Obriſt-Wachtmeiſter Brüſſel. Haubtmann Arnheim / Haubtmann Haugwitz. Capitain-Lieutenant Greckeritz.

Auf Kayſerlicher Seiten ware das Wort: GOTT mit uns! und hatten zum Wahrzeichen grüne Zweige auf den Hüten / damit ſie mit guter Reſolution auf den Feind los gangen / alſo daß alle ſo wol Kayſerliche als Chur-Sächſiſche Völcker / das Jhre gantz rühmlich gethan. Der Frantzoſen Wort ware: Vive le Roy, und hatten Papier auf den Hüten.

Belangend ferner was auf Frantzöſiſcher Seiten in obig-beſchriebnem Treffen bey Sinzheim an hohen und fürnehmen Officirern geblieben und verwundet worden/ ware die Liſta davon/wie folget:

Monſ. de S. Abre / General-Lieutenant bis auf den Tod verwundet / und bald darauf geſtorben. Le Comte de Rochefort / General-Lieutenant / deſſen Sohn todt auf dem Platz. Le comte de la Mark / Marſchall de Camp / verwundet / und hernach geſtorben. Monſ. de Bauviſe / Commendant von der Reuterey / todt. Monſ. de Coulange / Brigadier von der Reuterey / todt. Monſ. le Chevalier de Sillery / ſehr verwundet. Monſ. de Bayer / aide de Camp / todt. Monſ. de Seſſienes aide de Camp / todt. Monſ. de St Orain / aide de Camp / todt. Monſ. de St. Loyer/Fendrich von des Monſ. de Turaine Guarde / todt. Der Marſchall de Logis / und 6. von des Monſ. de Touraine Leib-Guarde/todt.

Reuterey Regiment von der Königin/Rochebonne / Maiſtre de Camp / verwundet.

Cha

Chabrillan/Capitain/todt. Dabey ſehr viel Unter-Officirer verwundet. Regiment vom General der Cavallerie. Perdaillon und Gouffier/Capitain/todt. Thomas Villemont/und du Pleſſis/Capitain/verwundet. Sehr viel Unter-Officier todt und verwundet. Regiment de Coulange/Monſ. de Coulange/Obriſter/todt. Drouet/erſter Capitain/verwundet. Cornet und Marſchall de Logis/de Bourgon/verwundet. Regiment Rojal la Salle/verwundet in die Schulter. Ein Lieutenant. Regiment Montferrier. Der Obriſt mit 5. Piſtol-Schüſſen verwundet. Salſenage Capitain/ſein Lieutenant/Cornet und Marſchall de Logis/todt. Regiment de Beauviſe: Monſ. de Beauviſe: Brigadier/todt. Mongommery/Capitain/auf den Tod verwundet. Regiment de Pillay. Heffard/Capitain/todt. Der Obriſt ein wenig verwundet. Aubeterre/ein Capitain/und unterſchiedliche Unter-Officirer verwundet. Regiment de Boulonde: Der Obriſte und 3. Unter-Officier tödtlich verwundet. Regiment de Grygnan/2. Lieutenant todt/uud drey Unter-Officier verwundet. Regiment de Prouille/Leſche/Capitain/und ſein Majeur todt. Seind auch ſonſten noch viel Officirer von der Reuterey geblieben und verwundet worden/deren Namen unbekannt.

Fuß-Volck/oder Infanterie/Regiment de Champagne. La Peterie/und St. Orin/Capitaine/todt. La Diacrays/Major/und

Pauliar Ayde Major / todt / und viel Unter-Officirer todt und Verwundet. Regiment de Turenne. Belſums und Maiſonblanche / Capitaine / todt. Dieron / Capitain / todt. Bieure Lieutenant / und der Ayde Major verwundet bis auf den Tod / wie auch unterſchiedliche Officirer. Regiment de Bourgogne: Vier Capitaine todt / und 2. verwundet. Regiment de Picardie. St. Foy / Capitain / verwundet bis auf den Todt. Regiment la Ferte. Aubange und Villars / Capitaine / verwundet. Vignancourt / verwundet. La ville Dieu / und der Marquis de la Cate / verwundet. Sechzehen Capitaine / ſo verwundet geweſen / ſind überbemeldte hernach auch geſtorben / und ſind alſo in allen bey 200. vornehme Officirer auf Frantzöſiſcher Seiten geblieben.

Ein beſſers und vortrefflichers Glück hatte in eben dieſem 1674. Jahr / im October / Ihro Hochfürſtliche Durchleucht der Hertzog von Lottringen / welcher / nachdem er in Erfahrung brachte / daß eine Verſtärckung aus Franckreich / unter denen das Adel-Volck der Provintz Anjou / zu Turenne ſtoſſen ſollte / 700. Pferde / unterm Commando des Obriſten du Puis ausſandte / welche auf dieſelbe getroffen / und gäntzlich erleget / allermaſſen folgender Bericht ein mehrers davon giebet.

Demnach den 20. October die Lottringiſche Völcker gegen dem Ober-Elſaß ſich erho-

erhoben / und allda ſich einiger Päſſe zu bemächtigen / haben ſie daſelbſten gewiſſe Kundſchafft erhalten / wie daß der Marſchall von Turenne aus Lottringen immer neue Trouppen / auch Lebens-Mittel bekommen.

Solches nun zu verhintern / hat der Hertzog von Lottringen / unterm Commando des Herrn Obriſten de Puy 700. Reuter ausgeſchicket / die dann den 23. Dito von S. Pölten aufgebrochen / und nach Markirch kommen / allda zwar / um ihren Marſch heimlich zu halten / ſich geſtellet / als wollten ſie ſich wieder zuruck nach Dambach begeben / indeſſen aber in das Gebürg gegen dem Weyler-Thal gezogen / um alldorten durch ausgeſchickte kleine Truppen von des Feindes Vorhaben Kundſchafft einzuholen.

Solchem nach ſtunde nicht lang an / daß dieſe Bericht einbrachten / wie daß eine Cottovoy von zwey hundert Wägen / mit Mehl geladen von Nancy auf Blamont gienge / und daß dieſelben von dannen nach des Turenne Läger von ſechs bis ſiebenhundert Edelleuten / aus den obgemeldten Provintzen / mit ihren Knechten / ſo in dem Dorff Bennamesneb / zwo kleine Meilen von Luneville / ihr Quartier hätten / begleitet werden ſollten.

Worauf ermeldter Herr Obriſt alſobald aufgebrochen / und die gantze Nacht / biß nach

Badenwyler marchiret / und begaben ſich am 5. dieſes / des Morgens auf dem Weeg von Luneville nach Blamont / und befande ſich um 9. Uhr zum beſagten Bennamesneb. Der Freyherr de Mercy / welcher den Vorzug hatte / triebe alſobald des Feindes Haupt-Wacht zurücke / und umringete ſie ſo geſchwind / daß ſie nicht zu Pferde kommen konnten.

Zweyhundert ohngefehr begaben ſich auf den Kirchhof / und wehreten ſich allda bey 2. Stunden dapfer; die übrigen aber reterirten ſich in die Häuſer und Retrenchementen / welche ſie ſehr vortheilhafftig hatten.

Indeſſen aber avancirte der Reſt der Lotringiſchen Völcker folgends auch in das Dorff / und nachdeme ſie alle Oerter / wordurch man hinein kommen konnte / beſetzet / theileten ſie ſich; etliche brachen in die Häuſer / die übrigen aber zwangen die / ſo ſich auf den Kirchhof geſetzet / ſich zu ergeben.

Endlich ſteckten die andern etliche Häuſer in den Brand / wordurch das gantze Dorff / ausgenommen die Kirche / in die Aſche gerathen / und alle dieſe Edelleute / mit ſamt ihren Knechten / entweder niedergemachet / verbrandt oder gefangen worden / alſo daß von dieſem gantzen Trupp mehr nicht / als siebenzehen Edelleute / nemlich ein Major / und 16. andere / ſo auscommandiret geweſen / davon gekommen.

Man hat bey dieſer Action über hundert und funfftzig Gefangne / lauter von Adel bekom-

kommen/unter denen der Marquis de Sable/ ihr Obriſter / und drey Brigadirer ſich befunden.

In dieſer Action ſind 600 Pferde und Maul-Eſel ſamt den 200. Wägen mit Meel verbronnen.

Mit den Gefangenen brachte man in des Hertzogs von Lottringen Lager vierhundert ſchöne Pferde / und zwantzig Maul-Eſel / ohne diejenigen / welche die Reuter für ſich behalten haben. Der Gefangnen Ausſage nach / hatte man an Silber-Werck / baarem Geld / Kleidern und andern Gut / wol um vier hundert tauſend Pfund werths bekommen.

Die Lottringer verlohren hierbey 14. Officirer/und 40. Reuter/worunter 3. Capitaine/ als Goth Doyet und Vallee. Der Baron de Mercy bekame unterſchiedliche Schüſſe. Der Obriſte-Lieutenant St. Croitz aber ward tödtlich verwundet.

Es brachte dieſe harte Niederlage des Arrierebans den übrigen von dieſem Namen ein ſolches Schrecken / daß ſie die folgende Nacht über den Zaberſteig durchgiengen / und ſagten / es wäre wider ihre Privilegien und Freyheiten/ſie alſo auſſerhalb des Reichs auf die Schlacht-Banck zu liefern.

Das nechſt-folgende 1675te Jahr nach dieſer Preiß-würdigen Victorie ſegnete der alte Hertzog Carl von Lottringen dieſes Zeitliche den 8. (18.) Septemb. zu Allebach auf einem Schloß / drey Stunden von Bircken-

feld / und ſo viel von der Moſel im 71. Jahr ſeines Alters / und wurde ſein Leichnam zu Bern-Caſtell in der Capuciner Kirchen beygeſetzet.

So bald nun der Printz von Vaudemont / welcher mit ſeinen Truppen nach Braband marſchiret ware / hiervon berichtet worden / erſuchte er von Stund an den Marquis von Grana / daß er ſich nach ſeines Vatters Trouppen begeben wollte / um dieſelbe in Ih. Kayſerlichen Majeſtät Gehorſam zu behalten / welches auch dieſer Marquis aufs beſte ins Werck gerichtet.

Printz Carl von Lottringen / welcher das Hertzogthum nach dieſem Todes-Fall erben ſollte / und dem es von Rechts wegen zuſtunde / beſchloſſe / ſobald er dieſen Todes-Fall vernommen / ſich zu den Lottringiſchen Truppen zu verfügen / und mit ſelbigen derer Orten / wo es vonnöthen / zu agiren. Er bekame aber auf dem Weeg Kundſchafft / daß 45. Reuter oder Dragoner von Philippsburg bey Landau aufpaſſeteten / lieſe derowegen einige Mannſchafft von bey ſich habender Convoy ausgehen / gedachte feindliche Parthey zu ſuchen / und zu verfolgen / die ſolche auch zu allem Glück angetroffen / und gäntzlich geſchlagen / alſo daß über zwantzig Frantzoſen / darunter ein Lieutenant / auf dem Platz todt blieben. Ein Capitain aber / ſo der Philippsburger beſter Partiſan und Parthey-Gänger ſeyn ſollte / gefährlich verwundet / nebenſt achtzehen andern gefangen /

gen/ und über zwantzig Pferde zur Beute bekommen/ hingegen Lottringiſcher Seits nur ein Mann / und zwar ein braver Lieutenant vom Bournonvilliſchen Regiment/ welcher ſich in den Feind vertieffet / verlohren worden.

Hierauf wurde der Preiß-würdige Held Printz Carl von Lottringen Anno 1676. von Ihro Kayſerl. Maj. weil der Hr. Graf Montecuculi/ wegen ſeines hohen Alters und ſtätigen Unpäßlichkeit nicht mehr fort konnte/ zum General über Dero Armee erkläret/ welches Generalat er auch mit höchſten Ruhm und Dapffermüthigkeit führte.

Zwey Jahr hernach/ nemlich Anno 1678. wurde dieſem Durchleuchtigſten Fürſten die verwittibte Königin aus Pohlen/ Ihro Kayſerl. Majeſtät Frau Schweſter/ zu Neuſtadt mit prächtigſten Solennitäten vermählet. Wie es nun damit hergegangen / wollen wir etwas umſtändlich allhier vorſtellig machen.

Es langte nemlich der ruhm-würdigſte Fürſt Carl von Lottringen den 5. Febr. zu Baden/halben Weegs auf Neuſtadt an/ woſelbſt er von dem Hn. Marquis de Grana/ nebenſt andern Groſſen / empfangen / und bis nacher Neuſtadt / jedoch nachdem vorhero Se. Durchl. ſich des Bades zu beſagtem Baden/ mit Dero nicht geringer Erſprießlichkeit/ gebrauchet/ begleitet wurde.

Auf eben ſolcher Helffte des Weeges von Baden auf Neuſtadt/ kamen Deroſelben Ih.

Kayſerl. Majeſtät Ober-Stallmeiſter/Graf von Harrach / der Ritter von Wallenſtein/ die Grafen von Mansfeld und Schafftenberg / ſo Se. Durchleucht zu complimentiren abgeſchicket worden / entgegen / ſtiegen aus der Kutſchen/legten Ihr Wort ab/und langte Seine Durchleucht Abends um 6. Uhr zur Neuſtadt an/begabe ſich alſobald in die Burg/ und gieng mit Verweigerung des Tragſeſſels/zu beyden regierenden Kayſerlichen Majeſtäten.

Unten an der Stiegen empfienge Sie der Kayſerliche Obriſt-Hofmeiſter/und die Kammerherren / der Ober-Kammerherr aber begleitete Dieſelbe bis in das Kayſerliche Gemach. In dem erſten Zimmer war der Obriſt-Hofmeiſter/ Ihre Kayſerliche Majeſtät aber gienge Sr. Durchleucht bis in Dero Vorgemach auf 3. Schritte / ſelbige zu empfangen/ entgegen / und nachdem ſie den Hertzog in Ihr Zimmer geführet / lieſe Sie Ihm einen Seſſel geben / und ertheilte Demſelben eine lange und allergnädigſte Audientz.

Von dannen begleitete Ihre Kayſerliche Majeſtät Denſelben biß in das Vorgemach der regierenden Kayſerin / und im Zurückgehen überreichten Ihro Majeſtät Dero Kayſerliche Hand allen Lottringiſchen Edelleuten.

Von itzt-beſagter Audientz verfügte ſich der Hertzog zu der verwittibten Kayſerin / woſelbſt die Königin in Pohlen / nebenſt Dero Fräulein Schweſter der Ertz-Hertzogin ſich befan-

befande. Seine Durchleucht bewieſe gegen allen dreyen Dero Reverentz / und ſetzten ſich darauf alle vier auf ſonderbare Ihnen zubereitete Seſſel nieder.

Das Geſpräche währete eine Zeitlang von allerhand Sachen / und weil Ihre Majeſtät die verwittibte Kayſerin beyde Verliebte gerne allein beyſammen laſſen wollte / ſo ſtunde Sie auf / und ſtellte ſich / ob wollte ſie mit jemand reden / und gab hierdurch der Ertz-Hertzoglichen Princeſſin Anlaß / deßgleichen zu thun / und blieben alſo die Königin in Pohlen und der Hertzog noch eine geraume Zeit allein beyeinander ſitzen.

Als die Stunde des Nacht-Eſſens herbey rückte / begehrten Ihre Kayſerliche Majeſtät / daß Seine Durchleucht in ein ſehr ſchönes in dem Zeughaus zugerüſtetes / und zu dem Ende durch einen Gang an die Burg geführtes Zimmer / etwas auszuruhen / ſich begeben ſollte.

Der darauf folgende Sonntag wurde in Beſuchungen und Complimenten von allen vornehmen Kayſerlichen Miniſtern und Groſſen bey Hofe zugebracht. Worauf Se. Durchleucht auf das köſtlichſte bey der Mittags-Mahlzeit tractiret / und von vielen groſſen Herren bedienet wurden.

Gegen 7. Uhr des Abends verfügte ſich Seine Durchl. in der regierenden Kayſerin Zimmer / allwo Ihre Kayſerl. Majeſtät die verwittibte Kayſerin / die Königin in Pohlen / und die Ertz-Hertzogliche Princeſſin zugegen wa-

waren; von dannen fienge man an/ nach einig abgelegten Complimenten / nach der Hof-Capellen / unter einer ſehr groſſen Menge herrlichſt-gezierter Hof-Cavalliers/ zu gehen. Auf dieſe folgeten die vornehmſte Kayſerliche Miniſtri / nachgehens 12. Ritter des güldnen Vlieſſes in ſchwartzen Kleidern mit dem Ordens-Hals-Band. Dieſen folgte Seine Durchleucht der Hertzog/ vor demſelben aber gienge ſein Hofmeiſter / der Printz von Lixheim/ und der Capitain über ſeine Leibwacht. Hierauf kamen Ihre Kayſerliche Majeſtät/ vor welcher Dero Obriſt-Hofmeiſter / Herr Graf von Lamberg / und der Ritter von Wallenſtein / wie auch der Graf von Mansfeld / Haubtleute über Dero Leibwachten/ hergiengen.

Die zween Ober-Hofmeiſter der beyden Kayſerinnen/ wie auch der Ober-Hofmeiſter der Königin/ und einer von den åltiſten Kammer-Herren führten die beyden Kayſerinnen/ Königin in Pohlen / und die Ertzhertzogliche Princeſſin/ und waren der Königin Kleider mit ſo vielen Edelgeſteinen beſetzet / daß man deren Klantz kaum anſchauen / noch den Zeug Ihres Leibſtückes und Rocks davor erkennen konnte.

Hiernechſt kamen die Staats- und Hof-Damen in Menge/ über alle maſſen prächtig ausgezieret; ſo waren auch die auswärtige Princeſſinnen und Damen nicht minder köſtlich ausgeſchmücket. Darauf gienge man in die Hof-Capelle auf einer dreyſſig Schritt

hoch/

hoch / und biß in 15. Schuh breit hierzu verfertigten Stiege. Alldieweilen aber nicht jedermänniglich in die Capelle und auf die um dieſelbe herum gemachte Gänge kommen konnte / ſo bliebe das meiſte Frauen-Zimmer auf denen Treppen ſtehen / welches / vermittels des köſtlichen Schmucks / und vieler hell-leuchtender Fackeln eine überaus prächtige Schaubühne vorſtellete. Gegen dem hohen Altar aber hatte man einen etwas erhöheten Boden gemachet / welcher mit einem Carmaſin-Sammeten Teppich mit güldnen Frantzen bedecket / und darauf zween Seſſel geſtellet waren / worauf ſich die Königin und Seine Durchleucht ſetzten.

Auf der andern Seiten ware noch ein anderer Boden in Länge verfertiget / woſelbſt beyde Kayſerliche Majeſtäten / die verwittibte Kayſerin / und die Ertz-Hertzogliche Princeſſin ihren Platz hatten.

Die Ceremonien wurden von dem Grafen von Collonitſch / Biſchoffen zur Neuſtadt / deme zween Prälaten aufdieneten / verrichtet / und ſelbige durch das Veni Creator, muſicaliſcher Weiſe angefangen / und mit dem Te Deum gleichsfalls nach der Muſic / unter Tromperen / Heerpaucken / und Canonen-Schall vollendet. Als gedachter Herr Biſchof die Ceremonien anfienge / machte er gegen Ih. Majeſtäten und Se. Durchl. eine tieffe Reverentz / und begehrte erſtlich von höchſt-gedacht Sr. Durchl. darnach auch von Ih. Majeſtät der Königin in Pohlē die Verwilligung / wel-

welche ſich aber zuvor gegen Ihre Kayſerl. Majeſtät mit tiefſter Neigung wendete und dardurch zu erkennen gabe / daß ſie es Dero Willen heimſtellete / die dann auch mit Wincken Dero Einwilligung verſpüren lieſe: Worauf der Seegen ertheilet wurde.

Nach Muſicaliſch-verrichtetem Te Deum erhube ſich Ihre Kayſerl. Maj. von Dero Platz / und wollte Seine Durchleucht umarmen/ welche aber mit einer ſehr tieffen Ehrerbietung ihren Leib dergeſtalt neigete / daß ſie es nicht werckſtellig machen konnte. Deßgleichen wollte dieſelbe auch gegen die Königin thun/die Ihro aber die Hand ergriffe/ ſelbige zu küſſen / welche aber Ihre Majeſtät nicht zulaſſen wollte.

Nachdeme nun allerſeits Complimenten/ Ehrbezeug- und Glückwünſchungen vollbracht worden / erzeigte ſich Seine Durchl. der Hertzog gegen die Königin ſehr aufwärtig/ und als Er Ihr den Ring an den Finger ſteckte/wollte er Deroſelben die Hand küſſen/ welches ſie aber nicht zulaſſen wollte.

Man gienge in eben ſolcher Ordnung/ als man kommen ware / unter dem Schall der Trompeten und Heerpaucken in das Kayſerl. Zimmer zurücke / woſelbſt in einem ſehr groſſen liechten / und mit köſtlichen Tapecereyen behängten Saal / unter einem von Gold geſtickten Himmel / und Boden von zweyen Stuffen / eine lange Tafel geſetzet ware/woran ſich Ihre Kayſerl. Maj. an Dero Rechten die verwittibte / und auf der Lincken die

regierende Kayſerin und Königin habend / ſetzte. Am Ende der Tafel ſaſſe die Hertzogl. Princeſſin zur rechten / und auf der lincken Seiten Seine Fürſtliche Durchl. von Lottringen/und hatte jeder Fürſt und Fürſtin hinter ſich Dero Oberhofmeiſter / welche ihnen das Handtuch bey dem Handwaſchen überreichten / welches aber gegen Ihro Kayſer l. Maj. ſowol beym Zu- als Abtritt von der Tafel / von Seiner Hochfürſtlichen Durchleucht von Lottringen verrichtet wurde.

Dieſe über alle maſſen köſtliche und prächtige Mahlzeit währet bey die drey Stunden lang / wobey ſich eine ſehr anmuthige Muſic hören lieſe. Gegen 11. Uhr begaben ſich Ihre Majeſtäten und Durchl. in das Kayſerliche Gemach/ allwo Sie ſich eine Zeitlang niederſetzeten / worauf der Römiſ. Kayſer / nebenſt denen beyden Kayſerinnen / und der Ertz-Hertzoglichen Princeſſin / die Königin und Se. Durchl. in obgemeldter Ordnung / bis zu Ihrem Zimmer begleiteten / und ſich von dannen wieder zurücke verfügten / keineswegs aber zugeben wollte/daß Seine Durchleucht ihnen das Geleit geben ſollte / weil Sie wegen Ihres Schenckels noch etwas unpäßlich/auch der Gang ziemlich weit war/ dahero verfügte ſich Seine Durchleucht in Dero Zimmer/aus welchem man in der Königin Gemach kommen konnte / woſelbſt ſich Dieſelbige in Gegenwart der verwittibten Kayſerin/welche bis um 1. Uhr nach Mitternacht bey Ihr verbliebe / und Sie zu Bette

brach-

brachte / entkleidete / die ſich dann nachgehends mit ihrer Hofſtadt / und allen Seiner Durchl. Bedienten wieder zurücke begabe.

Des Montags frühe gienge Seine Durchl. mit der Königin / nachdeme ſie vorhero von allen Fürſten und Groſſen bey Hofe die Viſite empfangen / in der verwittibten Kayſerin Gemach / woſelbſt Ihre Majeſtäten und Hoheiten köſtlich / beydes zu Mittag als Abends tractiret wurden.

Den folgenden Dienſtag wurden ſie wieder bey der Mittag-Mahlzeit in der regierenden Kayſerin Zimmer trefflich wol regaliret / nach derſelbigen ward eine ſchöne Muſicaliſche Comödie in dem groſſen Hof-Saal gehalten / worauf ſie die Abend-Mahlzeit bey Ihro Kayſerl. Maj. eingenommen.

Mittwochs giengen Sie ſämtlich zur Mittags-Mahlzeit in der Barfüſſer Carmeliten-Kloſter / und ware faſt nicht zu beſchreiben / mit was Pracht Sie dahin begleitet worden. Ihre Kayſerliche Majeſtät fuhr in Dero Kutſchen / und die Kayſerin in Ihrer Chaiſe / in Begleitung vieler Groſſen vorher: Darauf folgeten die verwittibte Kayſerin / und die Königin in Pohlen / welche hinten / die Ertz-Hertzogliche Princeſſin aber und Se. Durchleucht vornen in der Kutſchen ſaſſen / und wurde bey der verwittibten Kayſerin die Abend-Mahlzeit eingenommen.

Donnerſtag ſpeiſeten Sie abermals zu Mittag bey Ih. Kayſerl. Majeſtät / und wurde / nach vollendeter Mahlzeit / eine ſchöne

Comödie von der verwittibten Kayſerin Edel-Knaben gehalten.

Am Tage nach dem Beylager verehrte Se. Durchl. Dero Verlobten einen hochſchätzbaren Diamant-Stein / welcher dem Florentiniſchen / ſo für den gröſten in gantz Europa gehalten wird / nicht viel ungleich geweſen.

Den 16. (26.) Febr. kamen Jhre Kayſerl. Majeſtät mit der völligen Hofſtatt wieder zu Wien an / woſelbſt auch den 1. Martii Jhre Majeſtät die verwittibte Kayſerin von der Neuſtadt zurücke gelanget / Dero Se. Durchl. der Hertzog von Lottringen / bis nach S. Veit unter Wien gefolget / da er dann übernachtet / den 3. dieſes von Jhr. Kayſerl. Majeſtät geſuchet / und mit Dero Leib-Kutſche / ſamt dazu gehörigen Pferden / und zweyen reich mit Gold geſtickten Seſſeln beſchencket / auch da ſie ſchon nach Jnſpruck aufgebrochen / das güldne Vließ / welches ein Expreſſer aus Spanien nach Wien gebracht / Jhro nachgeſendet worden.

Hierauf hatten Jhre Kayſerl. Maj. aus Kayſerlicher Milde / diejenige 120000. Gülden / welche der verſtorbenen Ertz-Hertzogin Anna von Tyrol aus der Tyroliſchen Cammer jährlich bezahlet worden / wie auch die Einkünffte der Marggrafſchafft Burgau / ſo ſich ohngefehr auf 20000. Gulden beliefen / bis zu Sr. Durchleucht völliger Reſtitution Deroſelben allergnädigſt aſſignirt.

Im folgenden 1679ten Jahr als der Fried zu Nim wegen zwiſchen denen hohen Alliirten

und

und der Kron Franckreich geſchloſſen wurde/ betraffen in dem Kayſerlich-Frantzöſiſchen Friedens-Inſtrument die Artickuln vom 12. biß 22. dieſen ruhmwürdigſten Fürſten und Hertzogen von Lottringen folgender Geſtalt/ indeme ſelbige alſo lauteten:

(12.) Weil der Herr Hertzog von Lottringen in dieſen Krieg mit der Röm. Kayſerl. Majeſt. verbunden iſt / und in gegenwärtige Friedens-Handlung eingeſchloſſen zu werden verlanget / wird derſelbe für ſich / Seine Erben und Nachkommen/ in freyen und vollkommenen Beſitz und Genuß derjenigen Stände/Oerter und Güter/ſo deſſen Vatters Bruder/Hertzog Carl A. 1670. (als ſie durch des Allerchriſtlichſten Königs Waffen eingenommen worden) beſeſſen / wieder reſtituirt und geſetzet werden; doch ausgenommen in nachfolgenden Artickuln enthaltend- und erklärender Veränderung.

(13.) Die Stadt Nancy ſamt ihrem Bann und Gerechtigkeit ſolle ewiglich der Kron Franckreich uniret und einverleibt verbleiben/alſo und dergeſtalt/ daß ſolche Stadt die Allerchriſtlichſte Königliche Majeſtät / derſelben Erben und Nachkommen / mit aller Oberherrlich- und höchſter Bottmäſſigkeit/ auch Eigenthums-Rechten beſitzen ſolle. Zu dieſem Ziel und Ende / übergibt und verſetzet ermeldter Hertzog von Lottringen/ſo wol für ſich/als Seine Erben und Nachkommen/ auf ewiglich höchſt-beſagtem König/deſſen Erben und Nachkommen / alle Rechte ohne einige

Be-

Beding / oder Vorenthaltung der Eigenſchafft oder höchſten Ober-Herzlichkeit / alle Präeminenz und Vorzüge / welche dem Herzn Hertzogen an vorbedeute Stadt Nancy gebühret haben oder hätten gebühren können; daran nicht hindern ſollen einig Geſetzt / Gewonheit / Gebott / Satz / Ordnungen und Verträge / ſo hierwider getroffen werden / als denen / wie auch denen Verzichts-Clauſuln / durch gegenwärtigen Tractat benommen / und entzogen iſt.

(14.) Damit auch zwiſchen obbeſagter Stadt Nancy und andern der Kron Franckreich übergebnen Herzſchafften eine freye Gemeinſchafft und leichterer Durchzug des Frantzöſiſchen Volcks ſeyn möge / werden die von dem Allerchriſtlichſten König und vorbeſagtem Hertzog ernennende Commiſſarii gewiſſe Weege / ſo ein halbe Lottringiſche Meile in der Breite enthalten ſollē / auszeichnen / den erſten / welcher von St. Deſiderii Tempel biß nach Nancy; den andern / ſo von Nancy ins Elſaß; den dritten / welcher ebenmäſſig von dieſer Stadt Nancy an / bis nach Biſantz in der Grafſchafft Burgund; endlich den vierten / ſo von Nancy nach Metz gehet und führet / doch alſo / daß die Auszeichnung vorbeſagter Weege nicht anders geſchehen ſolle / als es in Auszeichnung dem Allerchriſtlichſten König von weiland Hertzog Carln / An. 1661. überlaſſene Weege geſchehen und gehalten worden iſt.

(15.) Alle

(15.) Alle und obbeſagter maſſen auszeichnende Oerter / Flecken / Dörffer / Lande insgemein / mit ihren Zugehörungen / ſo zwiſchen dieſem eine halbe Meile breiten Weege liegẽ / ſollen mit allem / ſo wol höchſter Bottmäſſigkeit als Eigenthums-Rechten / allermaſſen ſolche vor dieſem Tractat vorernannter Hertzog und deſſen Vorfahren genoſſen haben / der Allerchriſtlichen Majeſtät an- und zugehören / doch alſo / daß falls beſagter Oerter Bann und Zugehör ſich über die Breite dieſer halben Meil erſtrecken / all ſolches / was ſich über die von den Commiſſarien geſetzte Grentzen erſtrecken wird / beſagtem Hertzog / Seinen Erben und Nachfolgern / mit aller Ober-Herrlichkeit / höchſtem Gewalt / und Eigenthums-Recht / wie zuvor / verbleiben ſolle.

(16.) Die Stadt und Ampt Longwig ſolle mit ihrer An- und Zugehör / aller Oberherrlichkeit / höchſtem Gebiet und Eigenthumlichkeit bey hoch-ermeldtem Allerchriſtlichſtem König / deſſen Erben und Nachfolgern verbleiben / und obermeldter Hertzog / deſſen Erben und Nachfolger ins künfftig kein Recht mehr darzu haben oder fordern können ; ſondern die Allerchriſtlichſten Majeſtät wird gegen Vertauſch und Abwechſelung beſagter Stadt und Ampts / ermeldtem Hertzog ein anders in denen dreyen Biſtümern / gleicher Weite / Wehrt und Würde / gelegnes Ampt übergeben / wie ſich eben ſelbige Commiſſarii darüber auf gut Treu und Glauben verglei-

chen

chen werden / und ſolches dem Allerchriſtlich-ſten König an erwähnten Hertzog abgetret-tenes Ampt ſolle ſo wol der Hertzog ſelbſt als Seine Erben und Nachkommen mit aller Ober-Bottmäſſigkeit / höchſtem Gewalt und Eigenthums-Rechten auf ewig ge-nieſſen.

(17.) Es übergiebt und verſetzet auch hin-wiederum die Allerchriſtlichſte Königliche Majeſtät für ſich Kron Franckreich / an ſtatt und zu einer Wieder-Vergeltung bedeuter Stadt Nancy an ermeldten Hertzogen / deſſen Erben und Nachkommen / die Ober-Herrlich-keit / höchſtes Gebiet / und Eigenthumſchafft der Stadt Tull und deſſen Vorſtädte / mit allen andern Rechten / abſonderlich das Præ-rogativ juris Patronatus, oder vortheiligen Vorzugs-Recht / ſo der Kron Franckreich in ermeldter Stadt Tull / und deren Vorſtäd-ten / auch gantzen Bann gebühret hat / oder hätte gebühren können / und alſo dergeſtalt / daß vorernannter Hertzog / Seine Erben und Nachfolger / daſſelbige alles / ohne einige Aus-nahm / oder Vorenthaltung vollkommentlich genieſſen ſolle / ungehindert aller hierwider lauffenden Geſetze / Gewonheiten / Saltz-Ordnungen und Verträge / deren aller / wie auch der gebräuchlichen Verzuchs-Clauſu-len ſich der Allerchriſtlichſte König durch ge-genwärtiges Inſtrument ausdrücklich ver-ziehen und vergeben hat.

(18.) Wann jedoch der Stadt Tull Bann geringer Weite oder Wehrts wäre / als der

Stadt

Stadt Nancy Bann / ſoll ſolches dem Herrn Hertzogen gut gemachet werden / alſo daß beeder Städt Bann gleicher Weite und Wehrts ſeyen.

(19.) Der Allerchriſtlichſte König wird renunciiren/wie er dann durch gegenwärtigen Tractat renunciiret / abſaget / und vergiebt/ vor ſich / Seine Erben und Nachfolger zu Händen des Römiſchen Pabſts das Recht/ einen Biſchof zu Tull zu ernennen und vorzuſtellen / welches ihme von Weiland Pabſt Clemente IX. verliehen worden / alſo / daß vorbeſagtem Hertzog frey ſtehe / zu Erhaltung deſſelben/bey dem Apoſtoliſchen Stuhl ſeine Zuflucht zu nehmen.

(20.) Uber diß iſt man auch einig worden/ daß erwähntem Herrn Hertzogen keinesweges erlaubt ſeyn ſolle / einige Veränderung in denen Geiſtlichen Beneficien / welche von Ihrer Allerchriſtlichſten Königlichen Majeſtät biß auf den Tag dieſes gegenwärtigen Tractats vergeben und verliehen worden / vorzunehmen / ſondern es ſollen diejenige/ denen ſie verliehen ſind / in ruhiger Poſſeß und Genieſſung beſagter Beneficien verbleiben/ alſo / daß ermeldter Hertzog dieſelbe auf keine Weiſe kräncken / noch ihrer Poſſeß berauben könne.

(21.) Es iſt ferner geſchloſſen worden/daß alle durch den Rath / Richter uud andere Bediente des Allerchriſtlichſten Königes / ſo wol zwiſchen denen Unterthanen bedeuten Hertzogthums Lottringen und Barr / als

auch

auch andern / zur Zeit / als ſolche unter der Beherꝛſchung vorbeſagten Allerchriſtlichſten Königes geweſen / erläutert / Proceß / Urtheil und gefällte Decreta / in denen zu Ende gebrachten Streit- Sach- und Handlungen / ſtatt finden / auch völlig und gäntzliche Würckung haben ſollen / nicht anders / als wann der Allerchriſtlichſte König / Herꝛ und Beſitzer bedeuter Provintzen verblieben wäre / und wird nicht frey ſtehen / ermeldte Decret und Urtheil in Zweiffel zu ziehen / zu vernichten oder zu verhintern.

Es wird zwar denen Partheyen erlaubt seyn / nach Ordnung / Maaß der Conſtitution und Geſetzen / ihr Heil / durch Reviſion der Alten / zu ſuchen; inzwiſchen jedoch die Urtheil bey ihren Kräfften und Würckungen verbleiben.

(22.) Dem Herꝛn Hertzogen müſſen die Archiva und Briefliche Urkunden / welche in beeden Nancyſch- und Barriſchen Schatz- und Rechnungs-Kammern / oder irgends anderer Orten verwahrlich behalten und hinweg genommen worden / unverzüglich wieder zugeſtellet werden.

Wider dieſe / Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. von Lottringen betreffende / Artickel aber / lieſe Dieſelbe durch Dero Abgeſandten ſolenniter proteſtiren; Worauf dann die Kayſerl. Abgeſandten den Tag vor der Auswechſelung ſich erklärten / daß auch Sie ſelbige Artickel / als welche Lottringen betreffen thäten / für nichtig / und von keinen Würden halten

wollten; Die Frantzöſiſchen Geſandten wiſſen ſolche an ihren König.

Dieſe Sr. Hochfürſtlichen Durchl. Herrn Hertzogs von Lottringen Plenipotentiarii, deß Hrn. Präſidenten Canons Proteſtation wider berührten Frieden lautete förmlich alſo:

Ihrer Durchl. von Lottringen Gevollmächtigter und Abgeſandter zu denen Friedens-Tractaten nach Nimwegen gibt zu vernehmen/ daß die Friedens-Conditiones/ ſo in dieſer Stadt den 5. Febr. ſt. n. geſchloſſen/ und ſeinen Herrn concerniren/ Ihme gar zu hart ſcheinen/ und er ſelbige nicht annehmen könne/ der Urſachen halber/ welche durch beſagten Seinen Gevollmächtigten Ambaſſadeur und Plenipotentiarium, ſo ſich allhier befunden/ genugſam vorgetragen; als wäre es eine lautere Unmöglichkeit/ daß die vorbeſagte Conditiones von Ihro könnten angenommen werden: Proteſtiren derowegen wider vorbeſagten Tractat/ und daß alles das jenige/ ſo ihrentwegen von dem 12. biß 22. Artickel incluſivè enthalten/ Ihro weder ſchaden/ noch andern Gerechtſamen einigen Präjuditz verurſachen ſollte. Gegeben und ausgehändiget an Se. Excellentz den Herrn Jenkins/ Extraordinar-Ambaſſadeur Mediator Ihrer Majeſtät von Groß-Britannien.

Nimwegen den 20. April 1679.

Die Kayſerl. Declaration deßwegen war dieſe: Die Kayſerliche Geſandtſchafft i

bärin

hariret nochmalen Ihrer Declaration / ſo Sie denen Frantzöſiſchen Plenipotentiariis am 12. dieſes eingehändiget / jedoch dergeſtalt / daß Sie ob Seiten Ihrer Kayſerlichen Majeſtät declariret haben will / wie Sie dann hiemit declariren / daß / weilen der Hertzog von Lottringen die Artickeln deß vorbeſagten Friedens vom 12. 22. incluſivè, als welche Ihre Sache vornehmlich betreffen / nicht acceptiren; noch in dieſen Frieden dergeſtalt eingeſchloſſen ſeyn will / beſondern lieber zu anderwärtigen Tractaten Ihre Sache zu remittiren begehret / ſie dieſe beſagte Artickeln / nichtig / und von keinen Würden halten wollten / dermaſſen / daß dem Herrn Hertzogen deßwegen kein Präjuditz zuwachſen / und ihme alle Seine Gerechtſame ungekräncket verbleiben / auch dieſe Sache ferner anderswo tractiret werden ſoll.

Nimwegen vom 18. April 1679.

Wir ſollten anjetzo die Preiß-würdigen Heldenthaten dieſes Hertzogen ausführlich billig vorſtellig machen / welche er ſo wol in Ungarn wider die Türcken / als am Rhein / und anderswo wider die Frantzoſen von Jahr zu Jahren durch Seine dapffere Ritters-Fauſt ausgeübet / weil aber ſelbige allbereit in zweyen Tractaten / deren einer vom Königreich Hungarn und dem Donauſtrom / der andere aber vom Rheinſtrom handelt / ſind zur genüge beſchrieben worden / als wollen wir dahin den günſtigen Leſer gewieſen haben / und nur dieſes allhier kürtzlich

melden / daß indem wir dieſes unſer Werck zum andernmal zum Druck zu befördern bemühet geweſen / dieſer vortreffliche Held mit groſſem Leid-Weſen deß gantzen Römiſchen Reichs nach kurtz gewährter Unpäßlichkeit zu Wels dieſes Zeitliche im Aprill-Monat An. 1690. geſegnete. Die Umbſtände hiervon wurden von Wels vom 24. Aprill folgender Maſſen überſchrieben:

Nachdem beſagter Hertzog an einem geringen Catarre von Inſpruck aufgebrochen / und mit demſelben mercklich beſchwehret allhier (nemlich zu Wels) angelanget / hörte Er den 18. Morgens frühe zwiſchen 4. und 5. Uhren in der Capuciner-Kirchen die Meſſe / nach deren Endigung befande Er ſich übel auf / und lieſſe ſich durch den Grafen von Montregier / bey welchem Er logirte / bereden / wieder in ſein Haus / einige Artzney zu gebrauchen / einzukehren.

Er nahme Artzney ein / und genoſſe darauf eine Suppe / ſo durch die Capuciner bereitet worden: Folgends wurde ihme zur Ader gelaſſen / jedoch entbot Er / auf Vermehrung der Kranckheit / die Capuciner zu ſich.

Der Pater Celſus / welcher durch den Pater Guardian / dem Hertzog aufzuwarten / erwählet wurde / tratt umb neun Uhr in di[e] Kammer / und ward von dem Hertzog / nich[t] einen Augenblick von Ihm zu gehen / erſuchet.

Kurtz hernach überfiel ihn ein ſtarcke[r] Fluß / davon Er bereits eine lange weil[e] Schmertzen an ſeinem Haubt empfunden / und

und der an dem Ohr auszubrechen ſchiene.

Umb 10. Uhr ſtund Er / ein wenig Lufft zu ſchöpffen / aus dem Bette auf / und lieſſe noch mehr Capuciner zu ſich kommen / ſchickte auch nach Wien / einen Kayſerlichen Medicum zu holen.

Umb 11. Uhr gienge Er / von zweyen Capucinern unterſtützet / wieder zu Bette / und da Er hingienge / küſſete Er etliche mahl das Creutz deß Pater Celſus / und lieſſe ſich dieſer Worte vernehmen: Ich halte mich an den / der alles vermag.

Er ſagte auch zu dem Pater ins Ohr / mein Pater! Ich werde dieſen Tag nicht überleben. Euer Ehrwürden ſtehe mir bey / und verlaſſe mich nicht; welches ſeine letzte Worte waren / die Er mit voller Stimme redete.

Als Er ſich auf das Bette geſetzet / vermehrte ſich der Fluß. Man holte den ordinaren Kayſerlichen Doctor an dieſem Ort / der Ihme zum andern mal zur Ader lieſſe. Mit der Hand zeigte Er noch auf 8. Capuciner / und verordnete / mit verbrochnen Worten / das Officium Defunctorum zu ſingen.

Als dieſes geſchehen / blieben nur 2. Capuciner in dem Zimmer; der Hertzog thäte zweymal ſchrifftlich ſeine Beicht / recommendirte in einem kleinen Brieflein Ihr Majeſtät dem Kayſer die Königin / Seine Gemahlin und Seine Kinder / und begehrte in einem andern an Seine Gemahlin / für die Kinder und Bediente zu ſorgen / und für Seine Seele bitten zu laſſen.

Dieſen / nebſt noch einem kleinen Brief / das Reich betreffend / gab Er dem Pater Celſus / welcher ſie durch den Baron Fugger Ihr Kayſerlichen Majeſtät zugeſchicket. Kurtz darnach ward dem Hertzog ein kleiner Schlag-Fluß ſinckend / worauf Er mit dem Tode zu ringen anfienge / und ſtarb ſelbiger gar ſanfft umb 4. Uhr deß Nachmittags.

Als man ſeinen Leib geöffnet / hat man die Eingeweide ſehr ſauber befunden / und an der Lunge ein Zeichen ſeiner vorigen ausgeſtandnen ſchwehren Kranckheit / wiewol geheilet. Sein Haubt ware voller überflüſſiger Feuchtigkeit.

Diß ware nun das End deß höchſt-berühmten Helden /
Von dem die Nach-Welt nichts als lauter Guts kan melden.
Sein Lob bleibt ewiglich / wird nimmermehr vergehn /
So lange dieſes Rund wird unverletzet ſtehn.

Wir wollen uns nunmehr zu den berühmteſten Städten Schlöſſern und Veſtungen deß Hertzogthums Lottringen wenden / und derſelben Curioſitäten kürtzlich beſchreiben.

Das

Das II. Capitel.

Von deß Hertzogthums Lottringen berühmten Städten / Schlössern / Vestungen und andern Orten.

DJe namhafftesten Orte in dem Hertzogthum Lottringen desto ordentlicher vorzustellen / wollen wir nach dem Alphabeth gehen / und selbige also abhandeln / daß die vornehmsten und notablesten Begebenheiten vor allen Dingen dabey sollen berühret / und dem günstigen Leser mitgetheilet werden.

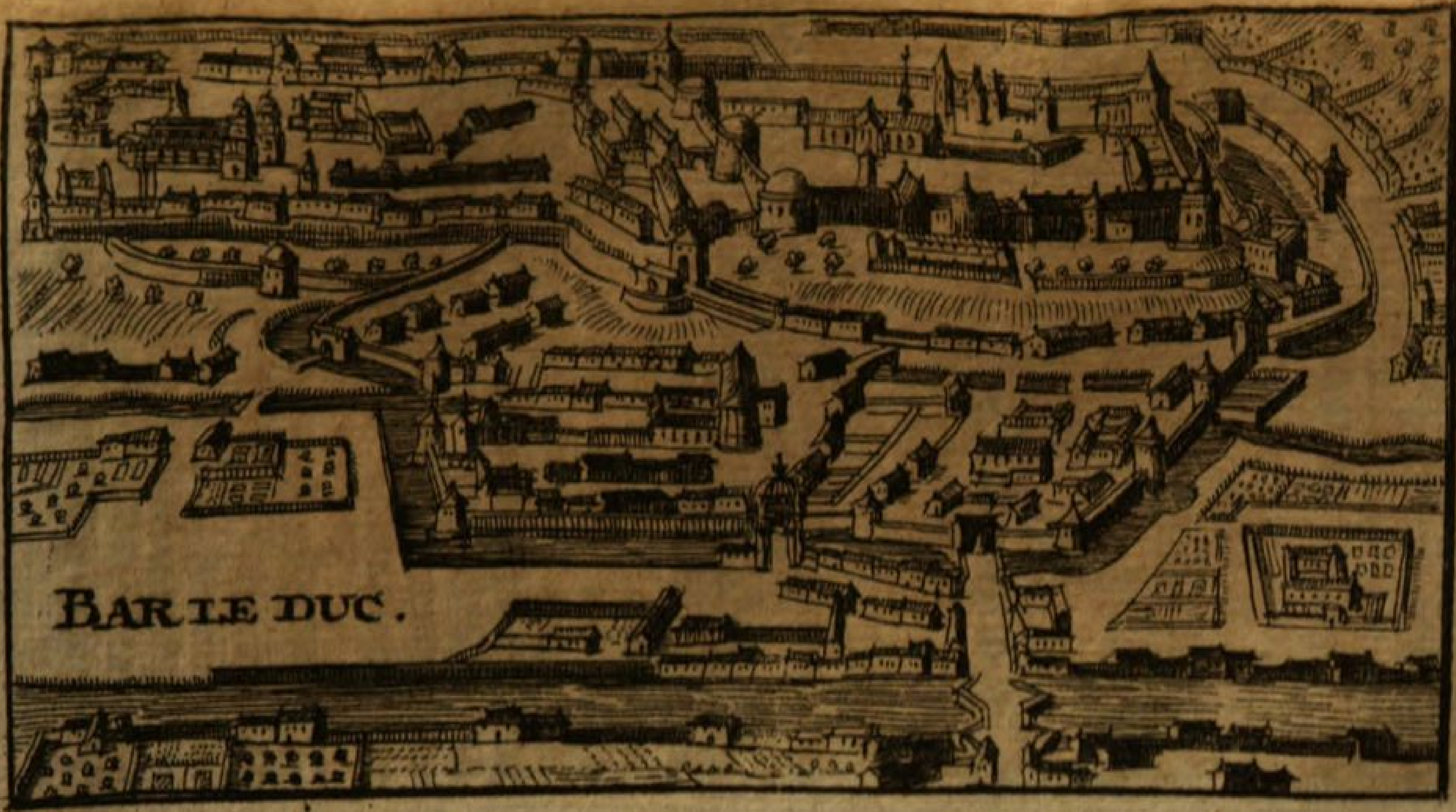
Es sind aber folgende: Barr oder Bar le Duc / Bajon / Beaurains / Bitsch / Blamont / Bruyers / Chaligny / Charmes Chasteney / Darnay / Dieuse / S. Desier / Espinal / oder Spinal / Fontenay / Fruart / Gerbeville / Homburg / Jamais / oder Jametz / Lestraye / Ligny en Barrois / Lixim / Luneville / Mariamont / Markirch / Marsal / Maxeyn Sur Breze / Metz / Moyenvic / Motte / Morhanges / Nancy / Neuf-Chasteau / oder Neucastell / S. Nicolaus / Nomeny / S. pilt / oder Pelten / Pfaltzburg / Pont à Mousson / Rambervillier / Remi-

remont / Richecourt / Roſieres / Sar Alben / Stenay / Toul / oder Tull / Vaucouleur / Vaigny / Vaudemont / Verdun / Vic / Walderfang.

BAr oder Barr iſt ein Hertzogthum / welches noch vor etlich Jahren zum Hertzogthum Lottringen gehörig geweſen. Davon wird geſchrieben / daß es gar fruchtbar / und mit vielen Gaben von der Natur geſegnet ſeye; Es hat zu Grentzen / auf einer Seiten / die Champagne / auf der andern das Hertzogthum Lottringen / da es ſich gegen Niederland ziehet / wie auch den Ardenner-Wald / und das Lützenburger Land.

Dieſes Hertzogthums Haubt-Stadt iſt Barleduc / von dem Haubt-Schloß Baar / und dem Hertzogthum Bar oder Barrois (ſo ſich biß nach Neuf-Chaſtel erſtreckt) anfangs Baar oder Bar / nachmals aber Barleduc genannt / iſt gleichſam ſo viel geredt / als deß Hertzogs von Baar Stadt / und ſolches zum Unterſcheid zweyer anderer Städte / als Bar Sur Seine / und Bar Sur Aube / ſo in Campania Celtica / oder Champaigne liegen / und alſo von den Waſſern oder Flüſſen / davon ſie ihren Sitz haben / geheiſſen werden: ſind in übrigen kleine und geringe Städtlein / auſſer daß es bey Bar Sur Seine eine berühmte Mühl und Eiſen-Hammer hat.

Beſagte Stadt Barleduc / ſamt dem gantzen Land oder Hertzogthum / ſo noch etliche Städte in ſich begreiffet / ward von denen


BAR LE DUC.

nen Hertzogen von Lottringen lange Zeit beherꝛſchet / biß es Hertzog Carln dem IV. unter dem Namen eines verwirckten Lehens / von der Cron Franckreich entzogen worden.

Zwar Franciſcus de Roſieres / geweſter Archidiaconus zu Toul / ſonſten von Barleduc gebürtig / vermeinet / daß beſagtes Land und Hertzogthum Barr keine Frantzöſiſche Lehen ſeye.

Eben dieſer Roſieres / indem er ſonſten viel von dieſem Hertzogthum / auch denen alten Grafen / hernach Hertzogen zu Barr meldet / beſchreibet auch der vorigen Alten / aber nunmehr längſt abgeſtorbenen Hertzogen von Barr Geſchlecht-Regiſter / und redet von dieſer Stadt Barleduc alſo:

Es iſt eine vornehme / berühmte und langbekannte Stadt / älter / als man glauben mag / ligt an den Grentzen der Champaigne / gegen Morgen / welche die Berge allenthalben umgeben / und iſt ihr Lager zum Theil in den Thälern / zum Theil auf den Hügeln / und alſo Thal-hängig erbauet / wird gleich als mit einer dreyfachen Mauer umbgeben / wiewol es nur eine / und mit einem Namen genannte Stadt iſt.

Faſt eben ſo ſchreibet Petrus Eiſſenberg in ſeinem Reis-Büchlein / von Barleduc / und vermeldet / daß ſolche Stadt durchs Waſſer Ornain / in drey Theil abgeſondert werde / davon das Schloß und die Ober-Stadt auf dem Berge liege / die untere aber ſeye mit be-

meldtem Waſſer gar umgeben/ habe auch ab- ſonderliche Vorſtädte.

Von einem andern wird dieſes Barleduc auch alſo beſchrieben; Nemlich/ es werde die Stadt in die obere/untere/Neuſtadt und das Schloß getheilet/ und ſeyen die Vorſtädte auch groß; Die vornehmſten Kirchen allda ſeyen die Priorey und die Pfarr-Kirch zu Un- ſer Frauen. Es ſey auch allda die Rent- Kammer/ dahin deß gantzen Hertzogthums Einkommen und Zölle gebracht werden. Er vermeldet auch/ daß/ wie der erſtgeborne Sohn deß Hertzogen in Lottringen/ ſo lange er lediges Standes verblieben/ ſich deß Ti- tuls eines Marggrafen zu Pont à Mouſſon gebrauchet/ alſo/ nachdeme er ſich verheyra- thet/ ſey er der Hertzog von Barr oder Bar- leduc genennet worden.

Wer nun die Hiſtorien/ ſo hiervon ſchrei- ben/ lieſet/ der wird befinden/ daß ſolche Stadt und Fürſtenthum mehr zum Römi- ſchen Reich als Franckreich gehörig ſey; wie dann die Fürſten zu Baar/ dieſes Landes ho- he Obrigkeit/ vom Römiſchen Reich vor die- ſem das Lehen empfangen haben/ ſich der Reichs-Regalien gebrauchet/ und gemün- tzet/ maſſen Kayſer Carl der IV. Grafen Ro- bertum zum erſten Hertzogen zu Barr und Barrois gemachet hat.

Das Schloß **Barr** hatte ſich An. 1641. per Accord an den König in Franckreich er- geben. Anno 1650. iſt es wieder von den Spaniſch- und Lottringiſchen eingenommen/

aber

aber noch in dieſem Jahr/ nemlich den 25. December von den Frantzoſen abermal erobert worden. Welches auch mit der Stadt Barleduc alſo zugegangen/ und als ſie Ann. 1652. von den Lottringiſchen belagert und eingenommen worden/ iſt der Lottringiſche General de Fauge davor durch einen Schuß ſitzen blieben/ als er nur 4. Tage zuvor ſich verheurathet hatte; aber folgendes 1653. Jahr iſt ſie von den Frantzoſen abermal einbekommen worden.

Man hatte zwar zu ſolcher Zeit vermeinet/ wann endlich zwiſchen Franckreich und Spanien Frieden gemachet werden ſollte/ ſo würde auch dieſes Hertzogthum Barr dem Fürſtlichen Hauſe Lottringen wieder reſtituiret werden/ aber es iſt bey dem/ zwiſchen beeden Cronen Franckreich und Spanien/ getroffnen Frieden/ das Widerſpil erfolget/ da zwar Hertzog Carl IV. von Lottringen wiederum in daſſelbe Hertzogthum immittiret und eingeſetzt worden/ das Hertzogthum Barr aber hat ſich die Cron Franckreich durch einen ausdrücklichen Artickul vorbehalten/ welcher Artickul in dem An. 1659. aufgerichteten Friedens-Werck an der Zahl der 69te iſt.

BAyon liegt ein wenig weiter/ als 3. Meilen von Nancy/ gegen Mittag/ an der Moſel/ ſo vor dieſem ein ſehr veſter Ort geweſen.

BEaurains iſt eine ſchöne von Natur feſte Stadt/ auf einem Berg/ mit etlichen andern

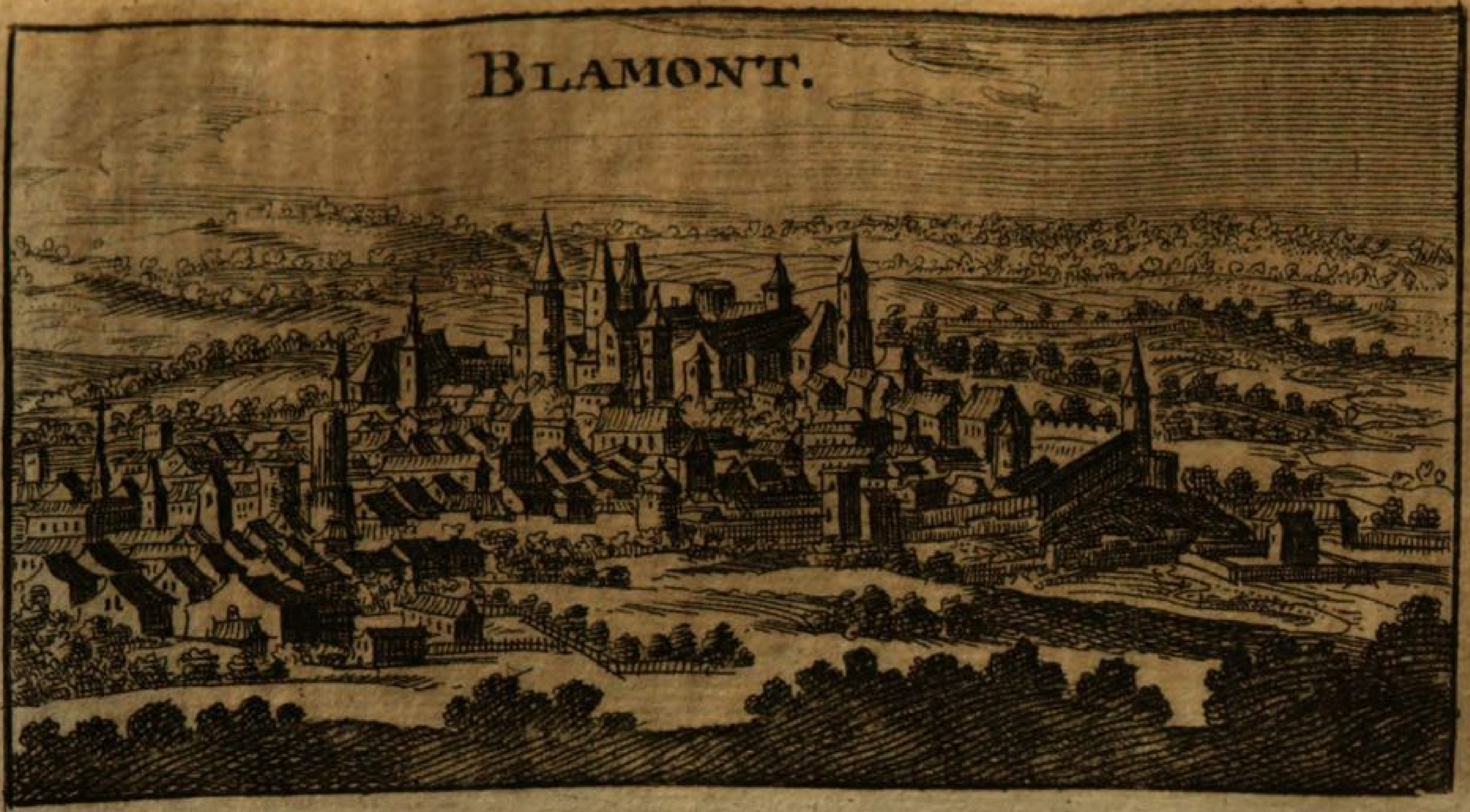
dern Bergen umfangen / zwiſchen dem Warnet-Wald und Saar-Fluß / faſt eine Meil-Weegs von Walderfangen / und 12. Frantzöſiſche Meilen gelegen.

BItſch iſt ein feines Städtlein / ſamt einem veſten Schloß / und der Haubt-Ort der darzu gehörigen Grafſchafft gleichen Namens; liegt auf einem Berg gegen Sarwerden / an den Grentzen Teutſchlandes / zwiſchen der Pfaltz und dem Elſaß. Solche Grafſchafft hat Philippus V. Graf von Hanau / ſo Anno 1541. gebohren / im Namen ſeiner Kinder / vom Hertzogen in Lottringen zu Lehen empfangen / und den Eid geleiſtet.

Anno 1572. aber / hat beſagter Hertzog von Lottringen ſolche Lehen eingezogen / und Graf Philipp von Hanau / als Jacoben Tochtermann / und ſeine Erben aus der Poſſeſſion getrieben.

An. 1634. iſt die Stadt und das Schloß Bitſch von den Frantzoſen belagert / auch mit Accord erobert worden. Deſſen haben ſich aber hernach die Lottringiſche wieder bemächtiget. Anno 1647. haben die Frantzöſiſch-Erlachiſchen Völcker wiederum einen Verſuch auf daſſelbige gethan / doch nichts davor ausgerichtet.

BLamont / zu Teutſch Blanckenburg / iſt eine Stadt und veſtes Schloß gegen Morgen / zwiſchen Kauffmanns-Sarbrück und Luneville / 8. Meilen von Nancy gelegen / ſo zwar nicht groß / hat aber eine gar


BLAMONT.

luſtige Gegend / und iſt vor dem Teutſchen Krieg ſchön erbauet geweſen.

In dem Burgundiſchen Krieg / den Hertzog Sigmund von Oeſterreich / benebenſt Renote Hertzogen in Lottringen / und andern ſeinen Bundsgenoſſen / wider Hertzog Carln von Burgund geführet / iſt dieſer Ort belagert / und erobert worden.

Das gedachte Schloß iſt alt / weit und anſehnlich / an welchem der neue und ſchön / erbauete Hertzogliche Palaſt ſtehet / ſo dieſer Stadt ein nicht geringes Anſehen und Zierde verurſachet. Die Innwohner beſagter Stadt befleiſſigen ſich mehrentheils deß Ackerbaues / weil es daſelbſt eine ziemliche Ebene und ſehr fruchtbaren Boden hat.

In dem Teutſchen Krieg An. 1636. iſt die Weymariſche Armee vor dieſe Stadt Blamont / (in welcher 60. Mann zur Guarniſon gelegen) angekommen. Da nun Ihre Fürſtliche Gnaden / Hertzog Bernhard von Weymar / ꝛc. gedachten Ort durch einen Trompeter (wie gewöhnlich) auffordern laſſen / und kurtz ſchleunige Reſolution haben wollen / iſt ihme von dem inliegenden Commendanten anders nichts / als Kraut und Loth / verwilliget worden. Worauf man die Stadt ſtarck canoniret / und noch denſelbigen Tage mit bewehrter Hand überſtigen / demnach auch feindlich geplündert.

In welcher Plünderung / ſo etwas langwierig / an unterſchiednen Ortē / der Stadt Feuer aufgegangen / und weil viel Häuſer von dem

Chaſteney iſt auch eine Stadt / Abendwerts / ſechs Meilen von Nancy gelegen / ziemlicher Gröſſe / von deren aber nichts ſonders Schreibwürdiges zu finden.

Darnay iſt auch eine feine Stadt / gegen Mittag / ungefehr 10. Meilen von Nancy / und zwar an dem Saone Fluß.

S. Deſier oder S. Diſier / und Didier iſt eine Stadt am Fluß Marne in Champaigne / hat den Namen von dem Heiligen / zu deſſen Ehren man ſie erbauet hat. Wurde An. 1544. von Kayſer Carl dem V. belagert und erobert / hernach aber bey gemachten Frieden / von demſelben dem König in Franckreich wieder eingeraumet.

DIeuſe iſt ein Lottringiſches Städtlein / am Fluß Selna oder Sella / insgemein Seylle genannt / zwiſchen Saarbrücken und Niclasburg / gelegen / dahin man kommet / wann man von Zweybrücken / durch Lottringen nach Baſel reiſen will.

ESpinal iſt eine Lottringiſche Stadt Mittag-werts gelegen / ungefehr neun Meilen von Nancy / an der Moſel unterhalb Remiremont / und oberhalb Chaſtel und Charmes. Iſt vor dem Teutſchen Krieg ein feiner Volckreicher Ort geweſen / von ziemlichem Gewerb / und hat man allda ſehr viel leinen Tuch gemachet.

Anno 1635. hat der Hertzog von Lottringen die Frantzoſen / ſo vorhero dieſe Stadt eingenommen / wieder ausgejaget / ſo aber nicht lange Beſtand gehabt / und bald wie-

St. DEZIER.

der in der Frantzoſen Gewalt gerathen iſt.

Im September deß 1638. Jahrs iſt dieſer Ort wieder von den Lottringiſchen erobert worden/ hat auch nach der Zeit unterſchiedlichen Veränderungen unterworffen ſeyn müſſen/ biß es ziemliche Zeit in Frantzöſiſcher Gewalt verblieben.

Anno 1650. bemächtigten ſich die Lottringiſchen abermals ſolcher Stadt/ ſo folgends 1651. Jahr den 26. Jenner vom Frantzöſiſchen Marſchall de le Ferte wieder erobert worden. Kurtz vorhero den 5. (15.) Jenner brachte der Obriſt-Lieutenant Barthel Deiter/ unter dem Lottringiſchen General-Wachtmeiſter Crotten/ den Frantzoſen einen guten Streich bey. Indem derſelbe/ nicht weit von Eſpinal 15. Compagnien zu Fuß überfallen/ ſo in 2. Höfen/ als in einem 8. in dem andern 7. gelegen. Davon die jenige/ ſo nicht niedergemachet worden/ mit aller ihrer Bagage in den Häuſern verbronnen; da doch obgedachter Obriſt-Lieutenant mehr nicht als 60. Reuter und 30. zu Fuß ſtarck geweſen.

Wie es Anno 1670. dieſer Stadt und Veſtung ergangen/ davon haben wir allbereit oben pag. 61. ſattſamen Bericht ertheilet/ und alſo unnöthig/ daß allhier einige Wiederholung geſchehe.

FOntenay auch Fonteney en Voyge genannt/ liegt an dem Gebürge bey dem Walde/ le Boys de la Voyge/ in einem

Fluß/

Fluß/ nahend der Grafſchafft Burgund. Iſt wegen deß Eiſen-Bergwercks/ Hämmer und Schmeltz-Hütten nicht wenig berühmt.

FOu iſt ein Lottringiſches Städtlein und Schloß zwiſchen Toul und Vaucouleur gelegen.

FRuart iſt ein ziemlich ſchöne und Volckreiche Stadt/ eine Meil von Nancy am Moſelſtrom.

GErbeville liegt faſt fünff Meilen von Nancy Mittag-werts/ iſt vor Jahren eine ziemlich groſſe umbmauerte Stadt geweſen.

HOmburg/ ſo nahe dem Warnet-Wald/ eine ziemliche Meile von Saarbrücken/ an einem Flüßlein/ ſo ein wenig das hinabwerts in den Saar-Fluß laufft/ gehöret eigentlich zur Grafſchafft Naſſau Saarbrücken/ iſt eine ſchöne Stadt/ und ein von Natur gar veſtes Schloß/ ſo dennoch in dem Teutſchen Krieg in Lottringiſche Gewalt gerathen. Anno 1652. ware Fürſtlich Lottringiſcher Commendant daſelbſt der Obriſte Eſpinay. Anno 1653. den 16. December ward mit deß Herrn Hertzogs von Lottringen Durchleucht Geſandten auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg ein Vergleich getroffen/ daß Ihre Durchleucht/ gegen Erlegung auf Ziel und Zeit/ dreymal hunderttauſend Reichsthaler/ dieſes Homburg dem Herrn Hertzog von Naſſau Sarbrüggen/ ꝛc. deßgleichen auch Hammerſtein dem Hrn. Churfürſten

fürſten von Trier / ꝛc. und Landſtuhl denen von Sickingen reſtituiren ſollten.

Indeme aber hernachmals / und zwar Anno 1671. die Nachricht eingelauffen / als ob ſich der Königliche Frantzöſiſ. Marſchall de Crequy dieſer Veſtung Homburg und Bitſch (von welcher letzt-benannten Veſtung wir allbereit oben gehandelt) zu bemächtigen vorhabens wäre / als haben Ihre Kayſerl. Majeſtät derentwegen an Chur-Maintz / Trier und Sachſen / gedachte Veſtungen zu conſigniren / folgendes Schreiben / ſub dato 26. Martii (5. April) abgehen laſſen:

Leopold ꝛc.

Hochwürdige / auch Durchleuchtiger / Hochgeborner / liebe Neven / Oheim und Churfürſten.

BEy Euer Allerſeits Ld. Ld. Ld. bedarff es gantz keiner weitläufftigen Ausführung / in was Stand ſich das Naſſau-Saarbrückiſche Reſtitutions-Lottringiſche Satisfactions-Werck dermalen befinde / alſo / daß Unſerm zu gegenwärtigem Reichs-Tag gevollmächtigtem Principal-Commiſſario, deß Biſchoffen zu Aichſtätt Andachten / im Namen der dreyen Reichs-Collegiorum, deren Meinung durch ein anderwärtiges Reichs-Bedencken / unterm dato den 15. September nechſt-abgewichnen Jahrs eröffnet worden / wie die Unſers Vetters / deß Hertzogs von Lottringen Liebden gegen Reſtitution Homburg

burg von dem Reich verwilligte 140000. Reichsthlr. am füglichſten abzuführen / und mithin dieſem Werck / vermittelſt Euer deß Chnrfürſten zu Trier / und Unſers lieben Oheims / deß Hertzogs Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Zell Lbd. Lbd. als hierzu von Reichs wegen vorgeſchlagner / und von Uns beliebter Commiſſarien Seine Richtigkeit und abhelffliche Maas zu verſchaffen ſeyn mögte.

Als man nun bey gegenwärtigem Reichs-Tag in Berathſchlagung / folgends auch Unſer Seits in Reſolvirung derſelben begriffen / kommt Uns ein Memorial / und auch anderwärtig die unvermuthete Nachricht ein / ſamt auf ein neues nicht ohne Grund zu beſorgen ſtünde / daß Unſers Freund-geliebten Vetters und Bruders / deß Königs in Franckreich Lbd. ſich der Veſtungen Homburg und Bitſch zu bemächtigen vorhabens wäre.

Wann aber dieſes eine Sache iſt / die / wann gedachte Veſtung Homburg von Naſſau etwa an Franckreich gelangen möchte / groſſes Ungemach verurſachen / auch von mehrern / und ſolcher nachdencklichen und gefährlichen Conſequentz ſeyn würde / die gegen der wehrten Poſterität / und dem allgemeinen Vatterland Teutſcher Nation nicht zu verantworten ſtünde / wann man vorzubeugen nicht thunliche Mittel ergreiffen ſollte / damit Franckreich ſich ſolches eigenmächtigen Beginnens auf dem Reichs-Boden

und in Reichs-Sachen nicht unterfangen; und einen Stand hier/ den andern dort überziehen/ und vergewaltigen mögte; ſo müſſen wir zwar dahin geſtellet ſeyn laſſen/ ob und was Franckreich auf mehr-gedachte Veſtungen / Bitſch und Homburg / für Intention führen mögte.

Wir haben aber / in Anſehung erſt-ermeldten Königs Lbd. Animoſität / und ſonſt bekannter geſchwinder Exequirung / nicht umhin gekönnt / bey der ſich dißfalls ereignenden Gefahr / auf ein eilfertiges Expediens zu gedencken / wie dieſem weit ausſtehendem Vorhaben unverlänget geſteuret werden mögte / und ſolchem nach an E. Lbd. Lbd. Lbd. hiemit gantz Freund-Oheim-gnädig-und angelegenlich zu geſinnen / weil die Zeit nicht gedultet/ die Sache/nach Innhalt der Euer / deß Churfürſten zu Trier/ und ernanntes Hertzogs zu Braunſchweig Lbd.Lbd. wegen Homburg aufgetragener Commiſſion/ ſo bald zum Stande zu bringen/ deß Hertzogs zu Lottringen Lbd. aber ſich erbotten/ berührte Veſtung Homburg biß nach dem vollzognem Vergleich / zu Unſern und deß Reichs gewahrſam per modum ſequeſtri zu conſigniren / und dabeynebenſt die Veſtung Bitſch bey gegenwärtigen gefährlichen Conjuncturen / Unſerm / und deß H. Reichs Schutz zu untergeben / Sie wollen ſich derſelbigen alſobald in Unſerm und deß Reichs Namen impatroniren / ſelbige mit genugſamer Beſatzung verſehen/ und nach

Dero

Dero Gutbefinden / auf erheiſchende Noth-durfft / dem General-Commendanten der Königlichen Waffen in Lottringen / Marſchall de Crequy / ein ſolches mit gehöriger der Sachen Vorſtellung inſinuiren / auch dem Grafen von Naſſau von beyderſeits wegen verſichern / daß / ſobald nur dem verglichnen Receß in einem und andern ſein Begnügen geſchehen ſeyn wird / ihme beſagte Veſtung alſo gleich unverweigerlich abgetretten und reſtituiret werden ſolle.

An dem erweiſen Uns Eu. Lbd. Lbd. Lbd. gleichwie Wir Uns / wegen Ubernehmung ſolcher Commiſſion zu Derſelben ſamt und ſonders Freund-Oheim- und gnädig / auch gäntzlich verſehen / ein ſonderbares Danckneh̄migesGefallen / und Wir verbleiben / ꝛc. Geben in Unſrer Stadt Wien den 6. Apr. 1671.

Es haben aber nachgehends im Monat Auguſto die Lottringer das Haus Homburg endlich einmal quittiret / und iſt der Ort von Chur-Trier mit 100. Mann durch den Freyherrn von Reiffenberg / Stadthalter zu Coblentz / beſetzet worden / welcher die ausziehende ein Stuck Weegs gegen Trier begleiten laſſen / weil ihnen die Frantzoſen fleiſſig aufgepaſſet / umb den Obriſten Crouer zu ertappen / welcher aber in Chur-Trieriſche Dienſte gegangen / und iſt von Hertzogen von Lottringen mit 6000. Reichsthaler zum Recompens / von den hundert und viertzigtauſend Reichsthalern / ſo das Reich erlegen ſollte / angewieſen worden.

Der

IAMETZ.

Der von Reiffenberg iſt hierauf wieder nach Coblentz gegangen / und hat das Commando daſelbſt einem Obriſten-Wachtmeiſter überlaſſen. Chur Trier und das Thum-Capitul aber haben für die beſagte hundert und viertzig tauſend Rthlr. ſo das Reich innerhalb Jahres-Friſt erlegen ſollte / beym Hertzog caviret: Was die itzige Guarniſon zu unterhalten koſtete / daran ſollte Chur-Trier ein Drittheil / und die Grafen von Naſſau zwey Drittheil bezahlen.

Vom 20. (30.) dito gienge ein Chur-Mainziſcher Officier nach Bitſch/ſo ſelbigem Gubernatorn/ Monſ. de Romecourt / Ordre vom Hertzogen brachte / mit der Lottringiſchen Guarniſon in 400. ſtarck aus gedachtem Bitſch gezogen/ und hat ſie bemeldter ihr Gubernator Monſ. de Romecourt / vor dem Schloß abgedancket / darauf ſie ihren Weeg über Landſtuhl nach dem Rhein genommen; Der Gubernator aber iſt auf der Veſtung geblieben/ biß er freyen Paß vom Marſchall de Crequy bekommen/ weßwegen ein Chur-Mainziſcher Trompeter ins Frantzöſiſche Lager geſchicket worden.

Jamets oder Jamais iſt ein veſtes an den Lottringiſchen Grentzen gelegnes/nahend dem Hertzogthum Lützenburg befindliches/ und zum Hertzogthum Sedan gehöriges Schloß / dabey ein groſſer Marckfleck (welchen theils ein Städtlein nennen) bleibet/ ſo man die Straſſe von Metz nach Sedan reiſet / zwiſchen Chaſtillon und Juveny / zur rechten Seiten liegend.

Es

Es iſt dieſer Ort in dem Teutſchen Krieg in Lottringiſche Gewalt gerathen / aber weil ſelbiger zum Fürſtenthum Sedan/und damit zur Cron Franckreich/ vermöge deß mit dem Hertzog von Bouillon getroffnen Vertrags/ nunmehr gehörig iſt / alſo iſt er in dem Pyrenäiſchen Frieden-Schluß wieder reſtituiret worden.

LEſtraye iſt eine Grentzſtadt / unferne deß Vogeſiſchen Gebürges / Mittag-werts recht an der Moſel/ und zwar unfern/ wo ſelbige entſpringet / 15. Meilen von Nancy. Von dieſem Ort hat das ſo genannte ſchöne und fruchtbare Thal le Val de Leſtraye den Namen empfangen.

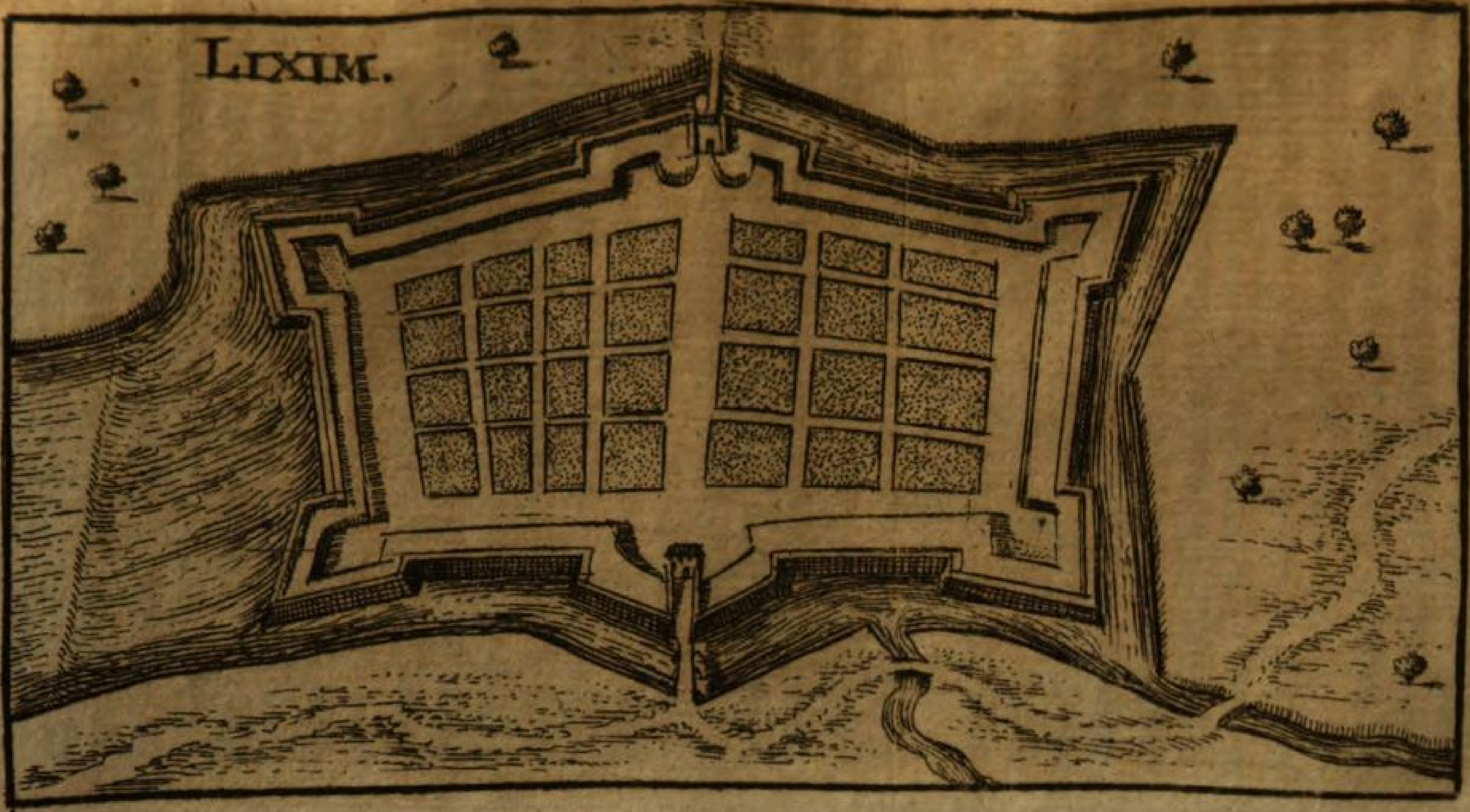
LIgney en Barrois iſt ein beveſtigte Stadt und Schloß/und für eine Grentz-Veſtung zu halten/ liegt im Hertzogthum Barr / zwiſchen Barleduc und Vaucouleur in der Mitten/ nemlich von jedem Ort 4. Meilen.

In ehmaligem Krieg haben die Frantzoſen ſolchen Ort per Accord erobert/ welchen die Lottringiſchen bald darauf wieder erlanget / aber Anno 1650. haben die Frantzoſen ſelbigen abermal/ und zwar in der Furie/ eingenommen.

Dieſe Stadt und Schloß Ligny/ ſamt dem Hertzogthum Barr / darzu es gehörig / iſt nun/ vermöge deß Pyrenäiſchen Friedens/ der Cron Franckreich (die ſolches Hertzogthum als eine Frantzöſiſche Lehen zu behaubten gedenckt) angehörig.

LIxim oder Likſim iſt/wie der Frantzöſiſche

Geo-


LIXIM.

Geographus Taſſin meldet / eine Stadt in dem Teutſchen Lottringen gelegen / gegen Straßburg werts / welche vor Jahren ziemlich beveſtiget worden / wie dann deren Abbildung allhier in Kupffer zu ſehen.

LOngwy iſt eine nicht unbequem gelegne Stadt und Veſtung in Lottringen / welche An. 1636. von dem Grafen von Embden mit Accord erobert worden; dann demnach dieſer Graf mit ſeinen unterhabenden Spaniſchen Regimentern ſolche eine geraume Zeit lange belagert gehabt / und nachmals über 8. Tage lang durch unaufhörliches Canoniren Tag und Nacht derſelben hefftig zugeſetzet / haben die Belagerten endlich mit den Spaniſchen zu parlementiren angefangen / und darauf die Accommodations-Mittel an die Hand zu nehmen Urſach genommen / wie ſie dann folgends / vermittels der beyderſeits aufgerichteten Capitulation / mit Sack und Pack ausgezogen / und dem gedachten Grafen von Embden beſagte Stadt und Schloß Longwy / ſamt allem darauf befundenen Vorrath und Kriegs-Ammunition gutwillig abgetretten.

Als Anno 1670. der König in Franckreich das Hertzogthum Lottringen in Beſitzung nahme / langte Monſ. de Genlis allhier vor Longvy mit 10000. Mann an / da er alſobald ſelbigem Gouverneur andeuten laſſen: Ob er ſich gutwillig ergeben / oder widerſetzlich ſich erzeigen wollte: Auf letztern Fall gienge ſeine von dem Marſchall de Crequy habende Ordre dahin / Gewalt zu gebrauchen / und was

 er in

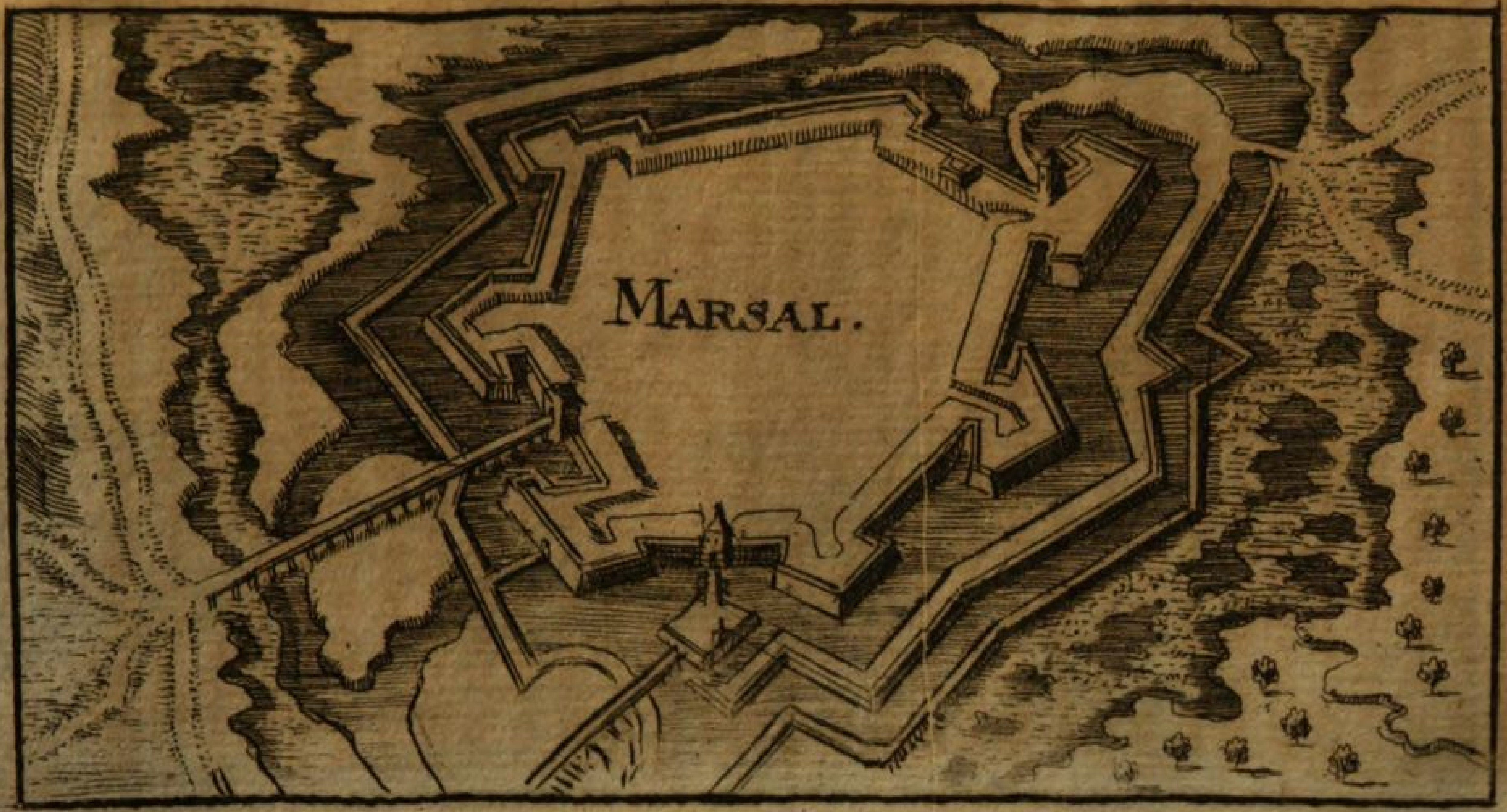
Markirch iſt eine Stadt im Leberthal / an den Elſaſſiſchen Grentzen / in welchem Thal Silber- und andere Bergwercke / zum theil dem Haus Oeſterreich / zum theil Lottringen / zum theil aber Rappoltſtein / und alſo dreyerley Herrſchafften / zugehörig ſind. Solch reiches Bergwerck verurſachte / daß man dieſen Ort nach und nach ſchön erbauet / und folgends gar zu einer Stadt gemachet hat / wiewol ſie nicht nach Nothdurfft und wider Gewalt befeſtiget und verwahret iſt.

In dem Teutſchen Krieg hat dieſe Stadt ſehr abgenommen / und haben ſich die Kauffleute von dar meiſt nach Baſel / und andere Oerter begeben. Vor Jahren haben ſich in Markirch viel Tuchmacher befunden / und auch die Tücher / ſo allda gemacht / in ſonderbarem Beruff und Obacht geweſen.

Marſal iſt ein auserleſen veſter Ort im Stifft Metz / oder dem Ländlein Meſſin / ſo heutiges Tages dem König in Franckreich eigenthümlich zugehörig / ſtehet unter einem Gubernator mit Vic und Moyenvic / zumalen alle dieſe 3. Oerter nicht weit von einander in einem Moraſt ligen / wordurch überzwerg ein kleines Waſſer / ſo ſeinen Urſprung aus einem See / Lindre genannt / hat / rinnet / und ſich mit den Waſſern des beſagten Moraſts in den Fluß Seelle oder Stelle ergieſſet. Beſagter See iſt etwan bey 3. Meilen von dannen.

Dieſer Ort ward dem König vom Hertzogen zu Lottringen / vermöge getroffenen Ver-

gleichs



8,

METZ.

gleichs An. 1632. eingeantwortet den 13. Jenner. Dann nachdem der König durch die Marſchallen von Schomberg/und de la Force/ Moyenvic einnehmen und befeſtigen laſſen/ auch ſelber dahin kommen / ſo hat er darauf zu Vic dem gedachten Hertzogen den begehrten Schutz zugeſaget.

MArcy ſur Breye iſt eine ſchöne alte und zimlich befeſtigte Stadt / ligt Morgenwerts an der Maas/eine ſtarcke Tagreiſe von Nancy.

MEtz iſt eine uralte ehmalige Reichs-nun aber Franzöſ. Biſchofl. Stadt in Lotharingia oder Lottringen / liget 18. Meilen von Straßburg / hat vorzeiten Divodurum geheiſſen/folgends aber hat ſie von den Mediomatricis oder Mediomatricibus, die ſie zur Haubtſtadt gemachet / den Namen bekommen/daß ſie Mediomatrix genennet worden/ daraus Metis, Metæ und Metz worden/ wie ihrer viel wollen; wiewol andere dieſen Namen vor einen Teutſchen halten / und für eine Metz oder Dirne auslegen/ dieweil auch die Stadt ſelber in ihrem Wappen eine Jungfrau führe.

In einer Oration ad Germaniæ Proceres ac Liberas Civitates Imperii, A. 1553. von einem Anonymo von Augſpurg aus / an Franciſcum Duratium geſchrieben/wird unter andern gefunden: daß C. Jul. Cäſar an dieſe Stadt Metz/ſich ihme zu ergeben / begehret habe: Als aber dieſe ſolches abgeſchlagen / ſo habe er Marium Metium geſchicket / der ſie

belagert / erobert / ausgebrannt / und alle Bürger darinnen erbärmlich umgebracht / und alſo dieſe Stadt / ſo vorhin Divodurum und Mediomatrix geheiſſen / und eine Herrſcherin vieler Städte / und Uberwinderin vieler Völcker / und vieler Tyrannen Obſiegerin / von ihme in die Aſchen geleget und zerſchleiffet worden.

Nachmals als ihme die Gelegenheit daherum wolgefallen / habe er vom Cæſare, dieſelbe wieder zu erbauen / die Freyheit erlanget / ſolche auch erbauet / und nach ſeinem Namen Metim / oder / welches glaublicher ſcheinet / Metiam genennet: dahin ſich ſo dann von allen Orten Leute / auch die vor der Belagerung entwichene Bürger von Metz begeben / und habe er / Metius / 19. Jahr allda regieret / und vor ſeinem Ende 13. aus den alten und vornehmſten Geſchlechten daſelbſt erwählet / welchen er die Stadt und Regierung anbefohlen / auch ihnen einen zugegeben / der den Römiſchen Kaiſer / deme er die Stadt unterworffen / repräſentiren ſollte / welche Regiments-Form auch biß auf die Zeit / da ſie vom König in Franckreich eingenommen worden / geblieben ſeye; und ſeye ſie von den Kaiſern hoch privilegiret worden; wie dann Kaiſer Otto ſie unter die vier Haupt-Städte des Teutſchen Landes gezehlet habe / daß gleichwie Augſprug wider die Ungarn / Lübeck wider die Gothen und Wandaler / Aach wider die Niederländer / alſo Metz die andere Haupt-Stadt in der Ordnung

wider

wider die Frantzoſen ſeyn ſollte. A. 883. habe dieſe Stadt die Normannen / An. 1100. den Grafen aus Champaigne/A. 1200. die Frantzoſen / Anno 1300. den Böhmiſchen König / An. 1350. den Hertzog von Barr / An. 1400. die drey mächtige Könige aus Sicilien / Franckreich und Britannien / ſo ſie belagert hatten / abgetrieben und überwunden; und obwol Hertzog Nicolaus aus Lottringen An. 1473. ſie mit Liſt vermeinte in ſeinen Gewalt zu bringen / und allbereit auf die 500. Soldaten in Wägen des Morgens frühe / durch den beſtochnen Pförtner / hinein gebracht hätte / ſo ſeyen doch ſolche von den Bürgern alle erſchlagen worden. Biß hieher beſagter Autor.

Was aber von ſolchem zu halten / wollen wir die der Hiſtorien Erfahrne urtheilen laſſen. Und iſt ſonderlich in Austheilung der Städte ziemlich grob geirret worden. Den obgedachten Metium anbelangend / ſo ſind zwar viele in der Meinung/er habe die Stadt erbauet; wie dann auch Rhenanus ſagt/daß folgende Verſe im Catalogo der Biſchöfen von Metz ſtehen:

Tempore, quo Cæſar ſua Gallis intulit arma,
Tunc Mediomatricam vicit Metius urbem.

Andere leſen ſolche anders / und ſagen/daß ſie zu Metz eingehauen zu finden / welches endlich wol ſeyn kan. Andere wollen/daß die Römer lange nach Cæſaris Zeiten nichts von

dieſem Namen Metz gewuſt haben. Diß weiß man / daß die Mediomatrici (wie allbereit oben erwähnet) ſie zu ihrer Haubtſtadt gemachet / von welchen ſie den Namen bekommen / als ſie vorhin Divodurum genennet worden/itzt aber Lateiniſch Metis oder Metæ heiſſet.

Sie hat lange Zeit zu Franckreich gehöret; wie ſie dann des Frantzöſiſch-Auſtraſiſchen Königreichs Reſidentz geweſen. Nach Kaiſers Caroli Magni Zeiten iſt ſie ans Teutſche Reich gekommen / bey welchem ſie bis aufs Jahr 1552. blieben / in ſolchem ſo dann mit Liſt vom König Heinrichen dem II. durch den Frantzöſiſchen Conſtabel Annas Monmorancy eingenommen / und wieder zu Franckreich gebracht worden.

Es gienge aber damit alſo her: Nachdeme Henricus II. König in Franckreich die Proteſtirenden Teutſchen Fürſten wider Kaiſer Carln den V. in Schutz genommen / rüſtete er bey ſolcher Gelegenheit A. 1552. ein groſſes Kriegsheer aus/ unter dem Commando des Conſtabels Annas / Hertzogs von Monmorancy; weil nun bemeldte Stadt Metz die Könige in Franckreich ſchon von vielen Jahren her in die Augen geſtochen/alſo wurde ſie auch zum erſten angefochten.

Indeme aber beſagter Hertzog von Monmorancy/ als ein kluger Soldat / ihme leicht die Rechunng machte / daß ein ſolcher feſter Ort/ ſonder Verluſt zimlicher Zeit und vielen Volcks / nicht würde zu behaupten ſeyn/ alſo

trachtete er / ſein und ſeines Königes Vorhaben mit Liſt werckſtellig zu machen; demnach lieſe er der Stadt Metz / im Namen des Königs in Franckreich / andeuten / daß ſelbige eine einige Fahne Frantzöſ. Fußvolck zur Guarniſon oder Beſatzung einnehmen ſollte.

Wiewol ſich nun Burgermeiſter und Raht deſſen Anfangs allerdings weigerten / hielte doch Monmorancy immer eiferiger an / mit Bedrohung / wo ſie in ſolches Begehren nicht willigen würden / er das Land mit Feuer und Schwerd verwüſten wollte. Endlich lieſen ſie ſich bereden / verhoffend / wo etwas Widriges ſollte vorgehen / einer einigen Fahne oder Compagnie wol mächtig zu werden / und ſich einen Weeg als den andern bey dem Reich zu erhalten.

Hierauf hat dieſer Annas Monmorancy bey 300. Mann Frantzöſ. Volck / zwarunter einem einigen Fahnen / in die Stadt Metz einziehen laſſen, aus welcher groſſen Anzahl Soldaten man bey 12. oder mehr Fahnen / Kriegs-Gebrauch nach / hätte anordnen können. Alſo iſt dieſe Stadt dem Reich Teutſcher Nation entzogen / und in König Heinrichs II. Gewalt gekommen / und haben die Frantzoſen allda ein veſtes Caſtel / ſo man la Citadelle nennet / bauen laſſen / die Stadt / ſo ſonſten an ihr ſelbſt keine ſonderbare Defenſion hatte / deſto mehr im Zwang zu halten / damit ſie nit wieder möchte den Teutſchen in die Hände kommen / die vorhin als eine mächtige Reichs-Stadt monatl. zum Römerzug auf 25. zu Roß

und 150. zu Fuß iſt belegt geweſen / hat ſich aber folgends mit ihrer Unvermögenheit und des Königs in Franckreich Beſchwerungen entſchuldiget.

Vermöge des zu Münſter in Weſtphalen A. 1648. getroffnen allgemeinen Reichsfriedens / wurde die Stadt und Biſtum dem König in Franckreich erblich überlaſſen / doch daß die Geiſtliche Jurisdiction und Aufſicht dem Herrn Ertzbiſchofen und Churfürſten von Trier verbleiben ſollte.

König Heinrich der Groſſe oder IV. hatte zwar allhier ein kleines / und zwar das zehente Parlement oder hohe Gericht-Kammer für dieſe Stadt und zugehörige Biſtum oder Land (ſo itzt le pays de Meſſin genennet wird) aufgerichtet: Als aber hernachmals ſein Sohn Ludwig XIII. das Hertzogthum Lottringen auch in ſeinen Gewalt gebracht / ſo iſt ſolch Parlement im Jahr Chriſti 1633. nach Tull verleget worden. Es hat 1. Parlements-Obr. 6. Präſidenten / 46. Rahtsherren / 1. Procuratorem Generalem, und 2. General-Advocaten / auch andere Bedienten / wie bey andern Parlementen gebräuchlich.

Das Land um die Stadt wird an Getreid / Wein / Fleiſch / Fiſch / Saltz / Holtz / Metallen / keinen Mangel haben / ſondern iſt ſonſt auch herrlich gut und eben. Die Stadt ſelbſten iſt ſehr groß / und ligt nach der Länge / dardurch der Fluß Selna / Sella / und ingemein Seylle genañt / rinnet / und auſſerhalb derſelben in die Moſel fället. Welche Moſel die weite Ebne /

darinn Metz ligt / nachdeme ſie ſich in etliche Aerme ausgetheilet / befeuchtiget / davon auch ein Theil an der Stadtmauer (die um und um ſchlecht und mit runden Thürnen umgeben iſt) her / und ein Theil gar durch die Stadt lauffet / bis ſie / wie geſagt / unten zur Sella / dem andern Fluß / ſo durch die Stadt rinnet / kommet.

Wo der Dom / oder die Hauptkirche lieget / da iſt die Stadt etwas erhöhet / darneben der Marckt iſt / auf welchem man allerley verkauffet / und von ſolchem allenthalben gegen die Mauren ein wenig hinab ſteiget. Und iſt beſagte Haupt- oder Biſchofliche Kirche / zu St. Steffan genannt / wol das fürnehmſte Stück / neben dem gemeldten Caſtell / ſo allhier zu ſehen; dann es ein herrlich / und / welches ſelten zu finden / ein gantz vollkomenes Werck vorſtellet. Es iſt allda ein groſſer Tauffſtein von Porphir / ſo mehr als 10. Schuh lang iſt. Auf dem Thurn dieſer Kirchen kan man die Stadt und ſchöne Gegend herum überſehen.

Sonſten iſt von vielen Kirchen allda ſonderlich zu beobachten das Cloſter St. Petri / da die Nonnen alle vom ſtattlichen Geſchlecht ſeind / auch hübſche Loſament / und eine feine Kirche haben. Item die Kirche und das Cloſter S. Arnolds / welche aber / ſamt den ſchönen Vorſtädten / als Kaiſer Carl der V. dieſe Stadt belagert / und den Frantzoſen wieder zu entziehen / aber vergebens / vermeinet / abgebrochen worden ſeyn / damit die Kaiſeriſchen allda ihren Aufenthalt nicht haben ſollten.

ten. Da dann der Hertzog von Guiſe/als deme die Stadt zu beſchützen vom König in Franckreich anvertrauet worden/aus S. Arnolds Kirchen mit groſſem Pracht die Gebeine des Kaiſers Ludovici Pii, Kaiſer Carls des Groſſen Sohns / und dieſes Kaiſers Gemalin/der Königin Hildegard / und des Aleide Dragonis/Biſchofs zu Metz/und beſagten Kaiſer Carls unehlichen Sohns / wie auch des Hertzogen Vitronis in Lottringen: Des Amalardi Ertz-Biſchofs zu Trier / und des Kaiſers Caroli Cantzlers / und anderer vornemer Leute Cörper mehr / in die Stadt gebracht hat.

Der Palaſt oder das Rahthaus allhier iſt ein ziemlich alt Gebäu. Auch iſt in der Vorſtadt allhier weiland S. Martins Kirche geſtanden / von dem heiligen Sigeberto/König in Auſtraſien und Lottringen/der in Metz ſeine Reſidentz gehabt / erbauet / dahin er auch Anno 657. begraben worden; deſſen Gebein aber gleichfalls bey Abbrechung der Vorſtädte und Kirchen An. 1552. in die Stadt/ und folgender Zeit von dannen nach Nancy in Lottringen gebracht worden iſt / dahin auch das Einkommen dieſer Abtey dem neuen Domſtifft daſelbſt / aus Verordnung Pabſt Clementis des 8. gehörig iſt.

Gedachte Vorſtädte ſind darauf von dem Kriegsvolck dermaſſen verheeret worden/ daß nicht die geringſte Mahlzeichen davon übrig geblieben. Ob nun wol Kaiſer Carolus V. faſt 3. Monat mit ſolcher Belagerung zuge-

zugebracht / muſte er doch / weil ſeine Armee / wegen groſſer Kälte / Kranckheit / auch dapferer Gegenwehr der Frantzoſen / von Tag zu Tag abnahme / zu Ende des Chriſtmonats unverrichter Sachen wieder abziehen / und die Stadt dem König in Franckreich laſſen.

Von dieſer Belagerung hat man das ſchieſſen aus dem groben Geſchütz / nach Cruſii Zeugnis / bis nach Straßburg gehöret. Doch konte ſie der Kaiſer nicht bezwingen; daher einer auf ſeinen Denckſpruch / Plus ultra, ſehend / dieſe Verſe beym Michaele Piccarto Decad. 15. obſervat hiſtorico-Polit. cap. 8. gemachet:

Herculis optaſti longas tranſire columnas,
Siſte gradum, Metis hæc tibi meta datur.

Ein anderer hat hiervon alſo geſchrieben:

Ni Mez, ni Mauriz, ni Mauritania, ni Magd,
Ni Mors, quid multis? fueram per ſingula felix.

Und der Heinrich von Ranzou / Königlich Dähniſcher Stadthalter in den Holſteiniſchen Landen ſagt in einem Epigrammate, ſo unter ſeinen Poetiſchen Schrifften pag. 22. zu finden / alſo:

Si tibi Plus ultra placuit contendere Cæſar,
Ad foſſas Metis non benè caſtra locas.
Hic poſitus limes fatalis, Carole, Sortis,
Quâ tibi tot bellis obſequioſa fuit:
Admonet ad Metam te perveniſſe, nec ultra
Victrici curſum poſſe tenere manu.

Ergò ſiſte gradum; Capiat Fernandus habenas
Imperii, Reliquum jure Philippus habet.

Das Biſtum Metz iſt nunmehr auch in Königl. Frantzöſiſchen Händen / und ſelbigem König durch den Münſteriſchen General-Reichs-Frieden beſtättiget worden. Die Ordnung der Biſchöfen anbelangend / ſo unter dem Herrn Ertzbiſchofen zu Trier ſind / ſo ſetzet P. Gabriel Bucelinus / in Germania ſacra part 1. fol. 35. ſeqq. Sie alſo: (1) S. Clemens / des Apoſtels Petri Lehrjünger / und des heiligen Clementis / des Pabſts / Vatters Bruder / zugenannt Flavius / ſo 25. Jahr und 3. Monat geſeſſen. (2) S. Cöleſtinus oder Cöleſtius. (3) S. Felix / ſo 42. Jahr Biſchof geweſen. (4) S. Patiens / oder Patientius. (5) Victor. (6) Victor II. (7) Simeon. (8) Sambatius. (9) S. Ruffus / Ruffellus oder Rucellus. (10) S. Adelphius. (11) Fronimus / oder Phronymus / ein Griech. (12) Leguntius.

(13) S. Auctor oder Actor / ſo 49. Jahr im Amt geweſen / und ums Jahr Chriſti 349. dem Cölniſchen Concilio beygewohnet hat. (14) Expletius. (15) Urbicius. (16) Banolus / oder Rinolus. (17) Terentius. (18) S. Heſperius oder Sperius. (19) Romanus. (20) S. Firminus / ſo A. 506. in einem Ruff geweſen / und den Biſchoflichen Stul 45. Jahr beſeſſen. (21) Grammatius ums Jahr 541. berühmt. (22) Agatholius. (23) Goſelinus. (24) Villicus oder Marius.

(25) Pe-

(25) Petrus. (26) Aiguephus/aus Königs Clodovai Geſchlecht. (27) S. Arnulphus/ des vorigen Enckel. (28) Papulus oder Papo. (29) S. Arnulphus II. Königs Clotarii II. Enickel ſo An. 641. verſchieden. (30) S. Göricus An. 667. geſtorben. (31) Dodon oder Godo. (32) S. Clodulphus/ Hertzog in Auſtraſien/ S. Arnulphi Sohn/ wird endlich Ertzbiſchof zu Trier. (33) Abbo oder Albo. (34) Apradius. (35) Felix II. (36) Sigibaldus.

(37) St. Godegrandus / Königs Pipini Schweſter Sohn. (38) Angelramus/ ſo An. 800. geſtorben. (39) Gundulphus. (40) Drogo/ Kaiſers Caroli M. natürlich oder unehlicher Sohn/ ſo wol regieret / und An. 855. geſtorben. (41) S. Adventitius/ ſo A. 869. den Carolum Calvum zum König in Lottringen geſalbet. (42) Valla / ſo Anno 883. in der Schlacht wider die Nordmänner geblieben. (43) Robertus oder Rupertus. (44) St. Theogerus. (45) Benno oder Benedictus/ den die zu Metz geblendet. (46) Adelbero I. ein Sohn des Hertzogen Richimeri in Lottringen. (47) Theodoricus/ ein Sohn Hertzogs Friderici I. an der Moſel. (48) Adelbero II. (49) Theodoricus/ der Kaiſerin S. Kunegund Bruder / ſo verſchieden A. 1047. (50) Adelbero III. (51) Hermannus. (52) Popo. (53) S. Theogerus / den theils mit dem Obern vermiſchen: andere aber ihn vor Volmari III. Grafens zu Metz Brudern halten. (54) Steffan / Graf zu Barr / und Cardinal/

ſo

ſo An. 1165. geſtorben. (55) Theodorus II. ein Sohn Reginaldi von Mouſſon. (56) Federicus oder Ferreus von Pluyſo. (57) Theodoricus / des Hertzogs Matthäi zu Lottringen Sohn/ſo An. 1181. geſtorben. (58) Bertramus ein Sachs. (59) Conradus / Freyherr von Scharffeneck/ſo A. 1224. abgeleibt. (60) Johannes von Aſpermont / An. 1240. verſchieden.

(61) Johannes / von anderen / Jacobus/ Hertzog Dietrichs in Lottringen Sohn. (62) Philippus von Florenges/aus der Hertzogen in Auſtraſien Geſchlecht / ſo reſigniret hat An. 1265. (63) Guilhelmus von Traignel. (64) Laurentius. (65) Johannes / Graf in Flandern / ſo hernach An. 1282. Biſchof zu Lüttig worden. (66) Burchardus von Avennes. (67) Gerardus de Relanges. (68) Reginaldus/ Graf Theobaldi von Barr Sohn / ſo A. 1316. durch Gifft umkommen. (69) Henricus von Thurn. (70) Ludovicus von Poictiers. (71) Ademarus von Montal. (72) Johannes von Vienna.

(73) Theodorus Beyer von Boppard/aus dem Biſtum Worms/ſo An. 1383. geſtorben. (74) B. Petrus von Luxemburg / ein Cardinal / und Grafen Guidonis von St. Paul Sohn/ der An. 1387. den 2. Julii abgeleibt. (75) Radulphus von Coucy. (76) Conradus II. Beyer / ſo 42. Jahr geſeſſen / und An. 1458. geſtorben. (77) Georgius/Marggraf zu Baden. A. 1485. geſtorben. (78) Heinrich von Lottringen/ Grafens Antonii von Bour-

lemont

lemont Sohn. (79) Johannes/ Hertzogs Renati in Lottringen Sohn / nur vier Jahr alt/ welcher hernach auch Cardinal / unterſchiedlicher Stiffter und Clöſter Biſchof und Abt worden. Iſt geſtorben A. C. 1550. (80) Nicolaus / des Antonii von Lottringen Sohn / iſt gleichwol nicht eingeſegnet worden. (81) Robertus von Lenoncour / unter welchem die Frantzoſen An. 52. die Stadt Metz/ wie oben geſagt/ eingenommen haben. Robertus ward hernach ein Cardinal / und ſtarb An. 1561. (82) Carl/ Hertzog zu Lottringen / Ertzbiſchof zu Rheims und Cardinal. (83) Franciſcus Belcarius/ Herr von la Creſte/ ſo A. 1568. reſigniret. (84) Ludovicus von Lottringen/ des Guiſiſchen Geſchlechts in Franckreich und Cardinal ſo An. 1578. geſtorben.

(85) Carolus Hertzog von Lottringen / ein Cardinal ſo A. 1607. den 14. (24.) Novemb. dieſes Zeitliche geſegnet. Der auch Biſchof zu Straßburg geweſen/ und zu Nancy begraben worden. (86) Annas/ ein Sohn Jacobi von Eſcars/ folgends ein Cardinal / ſo An. 1612. abgeleibet. (87) Henricus Borbonius / Königs Henrici IV. von Henrietta von Balſac/ Frauen von Verneuil Sohn/ der auch des reichen Kloſters St. Germain / bey Paris / und anderer Clöſter Abbt worden. u. ſ. f. a.

In bemeldter Stadt Metz iſt A. C. 1356. die von Carolo IV. Römiſchen Kaiſer mit denen Ständen des Reichs zu Nürnberg aufgerichtete güldne Bulla / endlich beſchloſſen und publiciret worden. Dann es kamen allhier

hier zu Metz auf der vom berührtem Kaiſer ausgeſchriebnen Reichs-Verſammlung zu Ausgang des obgemeldten Jahrs/im Chriſtmonat/ die Chur- und Fürſten/ ſamt denen Ständen/zuſammen/und ward/nach Innhalt der güldnen Bull/der Einzug der Reichsſitz/und alles/verrichtet. Am heiligen Chriſttag/ nach verrichtetem Gottesdienſt/ begleiteten die Chur- und Fürſten/den Kaiſer und ſeine Gemalin auf den Markt: Da ſich dieſe Beyde/ an einem erhabenen Ort/ in Kaiſerlichen Schmuck/zur Tafel geſetzt.

Darnach kamen die Chur-Fürſten/ in ihrem Chur-Habit/vor die Tafel getretten/und zwar erſtlich in drey Geiſtlichen/welche/ als Reichs-Cantzler güldne Inſigel am Hals hangend/und jeder in der rechten Hand einen Brief hatten.

Hierauf folgte der Churfürſt zu Sachſen/ mit einem ſilbernen Mülterlein voll Habern/ als des Reichs Erb-Marſchalck/ der ſtiege vom Pferd/und begunte jeden Fürſten in ſein gebührend Ort an den Neben-Tafeln einzuweiſen.

Nach ihme kame der Marggraf zu Brandenburg/ als Reichs-Ertz-Cämmerer/ mit güldner Gießkannen und Becken/ auch köſtlichen Handquelle/ und reichte dem Kaiſer und der Kaiſerin das Handwaſſer.

Ihr folgte der Pfaltzgraf/ der ſtellte/ als Reichs-Truchſeß/ in güldner Schüſſel/ die Speiſe auf die Kaiſerliche Tafel.

End-

Endlich kame Wenceslaus / des Kaiſers Vetter/den er vor zweyen Jahren aus einem Grafen zum Hertzogen zu Lützenburg gemachet hatte/der ſetzte/in güldenem Geſchirr/den Wein auf die Kaiſerliche Tafel / und verrichtete alſo / anſtat des Königs in Böheim / des Reichs Ertzſchencken Amt.

Zuletzt kamen noch / der Marggraf in Meiſſen/ und der Graf zu Schwartzenburg/ als Jägermeiſtere/die machten mit ihren Jügern/ Jägerhifften und Windſpielen ein groſſes Gethön/ und erlegten/ in Gegenwart des Kaiſers/ein groſſes Wildſchwein/ und einen trefflichen Hirſchen.

Dieſes war ein herrlicher Reichstag/ welchem auch der Cardinal Theodoricus Biſchof zu Albanien/ als Päbſtlicher Nuncius / und des Königs in Franckreich beyde Söhne/beygewohnet. Auf dieſem Reichstag wurden/ wie die Obſchrifft des 24. Cap. beſaget / die ſieben letzte Capita der güldnen Bulle angehänget: Welches Peucero Anlaß gegeben zu dem Irrthum/ daß er in ſeiner Chronick geſchrieben/ es ſey dieſe Conſtitution / nicht zu Nürnberg / ſondern zu Metz / verabſchiedet worden/ dem aber die Eingangs-Rede / wie auch das 12. Capitel ausdrücklich widerſaget.

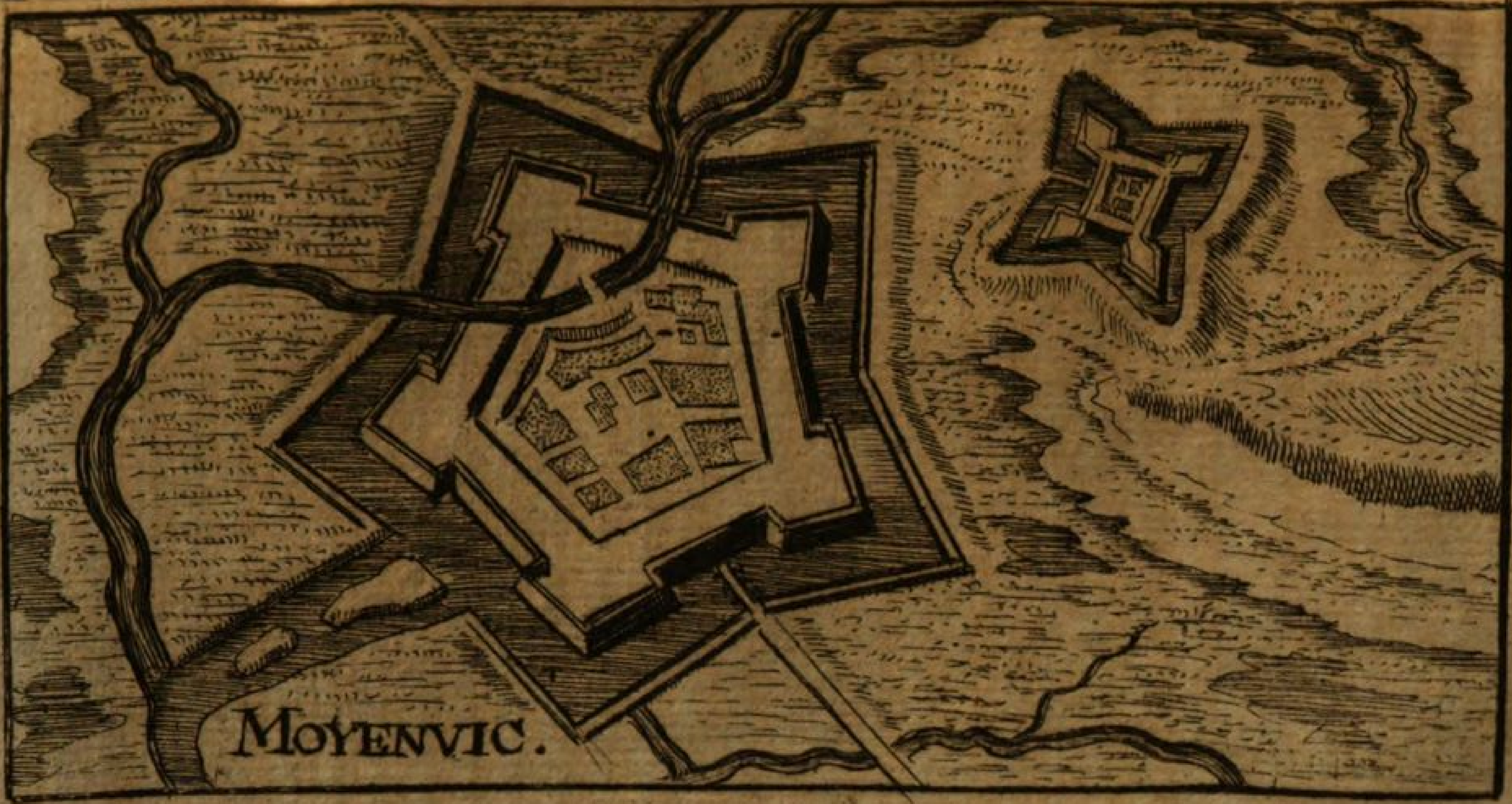
Kaiſer Carl hat mit dieſer Conſtitution ſo hoch gepranget/ daß er / wiewol er ſchon ſieben Jahre lang Kaiſer geweſen/ von derſelben/ wie die Unterſchrifft lautet / die Jahre ſeines Kaiſerthums zu zehlen angefangen.

Son-

Sonſten hat ſich auch / ſo lange Metz eine Reichsſtadt / item / ſo lange ſie der Auſtraſiſchen Könige und Lottringiſchen Hertzogen Reſidentz Stadt geweſen / viel Denckwürdiges zugetragen / welches wir / alle Weitläuffigkeit zu vermeiden / mit Stillſchweigen vorbey gehen.

Nicht weit von dieſer Stadt / bey dem Dorffe Jovy in der Moſel / findet man noch alte Währzeichen einer Waſſer-Röhren / und ſonderlich noch etliche viel Bögen von weiſſen Steinen erbauet / deren Höhe an dem Waſſer auf 60. Schuh hoch / daraus dann leichtlich abzunehmen / wie groß und gewaltig das gantze Werck / und wie hoch die Bögen in dem Waſſer ſelbſten müſſen geweſen ſeyn / wiewol itziger Zeit das wenigſte mehr davon zu ſehen.

MOjenvy / oder / wie mans insgemein nennet / Mojenvic / iſt eine alte und veſte Stadt (wie auch das nahe dabey liegende Städtlein Vy oder Vic) ligt im Biſtum Metz / an dem Sella-Fluß in einem Moraſt / und iſt in dem Teutſchen Krieg von den Kaiſeriſchen beveſtiget worden; aber der König in Franckreich hat es dannoch Anno 1631. eingenommen / deme iſt auch dieſe Stadt / ſamt dem gantzen Biſtum Metz (wie oben gemeldet) vermöge des getroffnen General Reichs-Friedens / gehörig / wie auch nicht weniger dieſer Ort / in dem Pyrenäiſchen Friedens-Tractat / ausdrücklich bemeldet wird.


MOYENVIC.

MOrbanges iſt eine Stadt im Hertzogthum Lottringen / zwiſchen Metz und Sarwerden; Item Romeny und Pitlingen oder Putlingen / nahe an Magſtat / und dem Wald / le Boys Crehange genannt / gelegen / ſo ſich An. 1639. an Hertzog Carln von Lottringen ergeben / dieſelbe aber die Frantzoſen gleich wieder erobert haben / wie damals geſchrieben worden.

MOtte / Mothe / oder la Motte iſt eine ſchöne berühmte Bergveſtung geweſen / deren Abriß bey dem Frantzöſiſchen Geographo Taſſino, unter den Lottringiſchen Plätzen / aber ohne Beſchreibung / zu finden / ligt / Abendwerts / ohngefehr 11. Meilen von Nancy / an einem Fluß / der ſich bald von dannen in die Maas ergeuſt. Es gehöret darzu eine Landſchafft / ſo ihren eignen Gubernator hat.

Die Stadt ſamt dem Schloß hat ſich An. 1634. auf folgende Weiſe (wie der Frantzöſ. Bericht lautet) an den König in Franckreich ergeben: Demnach Ihro Majeſtät der König in Franckreich / den Hertzog von Lottringen / mit den Spaniſchen / wider ſeine Alliirte und Mittverbundene zu practiciren nicht mehr abhalten können / und erkannt / daß hierinnen kein Mittel ſolcher Attentaten zu finden ſonderlich auch weil (dem Frantzöſiſchen Vorgeben nach) Seine Maj. Advis bekommen / daß er ſich auf die Spaniſche Seite zu hängen / ſeine Vaſallen und Unterthanen gegen Ihr Majeſtät Conföderirte zu employren / auch zu der Burgundiſchen Werbung / und

und andern Behelff / die Veſtung la Mothe zu halten / geſinnet: Als haben ſie darauf ermeldten Platz / welcher faſt unüberwindlich / durch dero Marſchall / Monſr. de la Force / belägern / an fünff unterſchiedlichen Orten ruiniren / und den 26. Julii der Minen eine / ſo den verhofften Effect gethan / ſpringen laſſen: darauf hat Monſr. de Thonneins Regiment Sturm gelauffen / und alſobald eine Baſtion einbekommen.

Und als man die übrige Minen auch wollen ſpringen laſſen / und Monſr. Hiche / Gouverneur an demſelben Ort / ſchon von einer Stück-Kugel todt blieben / haben Monſr. Steinville Prinſey / und S. Yon / auch Commendanten ermeldten Orts / nachfolgenden Accord angebotten / ſo ihnen verwilliget / und den 27. Jul. die Poſſeſſion des Platzes von dem Normandiſchen Regiment eingenommen worden: Und iſt darauf den 28. Dito Mſ. le General de la Force auch eingezogen.

(1) Iſt verglichen / daß die Gouverneurs / Capitaines / Officirer / und gemeine Soldaten / ſo ſich in la Mothe befinden werden / mit ihren Gewehren / Sack und Pack / Trommelſchlag / brennenden Lunten / und fliegenden Fähnlein ausziehen / und biß nach Lunville in aller Sicherheit convojiret werden ſollen.

(2) Daß des verſtorbenen Gouverneurs Wittib der Capitaine / und anderer Officirer Mobilien und zugehörige Sachen / deren ſie eine Deſignation bey ihren Treuen und Glauben überreichen ſollen / gefolget / und

daß

daß einem jedwedern derſelben in aller Sicherheit auf ſeine Güter zu ziehen erlaubet / auch daſſelbige / ungeachtet / was dieſer Belagerung halber vorgegangen / in allen Frieden zu bewohnen vergönnet ſeyn ſolle; doch ſollen ſie auf die Sachen und Mobilien / ſo in währender Belägerung / und bis dato erobert worden / nichts zu prätendiren haben.

(3) Daß die Einwohner des Orts / wie auch alle Geiſtliche / entweder verbleiben / und ihrer Güter in Ruhe genieſſen / oder in aller Sicherheit auszziehen mögen.

(4) So ſind zur Ausführung der Mobilien und Pagagie ihnen zwantzig Wägen mit gnugſamer Convoji zu geben verwilliget worden. Actum im Läger vor La Motte den 16. (26) Julii / An. 1634.

Ob nun gleich der Hertzog von Lottringen dieſen Ort folgends wieder erobert / hat ſich doch ſelbiger A. 1645. im Heumonat wieder per Accord an die Frantzoſen ergeben / von denen dieſer feſte Ort meiſtentheils geſchleiffet worden.

Der geweſne Lottringiſche Gouverneur daſelbſt / hat ſolchem Accord mit einverleibet / die fahrende Haabe mit ſich nach Longwy zu führen; welche Lottringiſche Stadt und Schloß aber auch darauf von den Frantzoſen belägert / und durch den General la Ferte Seneterre in folgendem 1646. Jahr mit Accord übergangen.

Nancy iſt die Hauptſtadt des gantzen Hertzogthums Lottringen/und ware ehemals die Hoch-Fürſtliche Reſidentz und Hoflager des Hertzogen; ligt in ziemlich ebnem Lande/ aber gleichwol auf einer Seiten etwas höhers/ als auf der andern; dann ſie hat gegen Mittag einen mercklichen Berg / der ſich nach und nach gegen der Stadt werts verlieret.

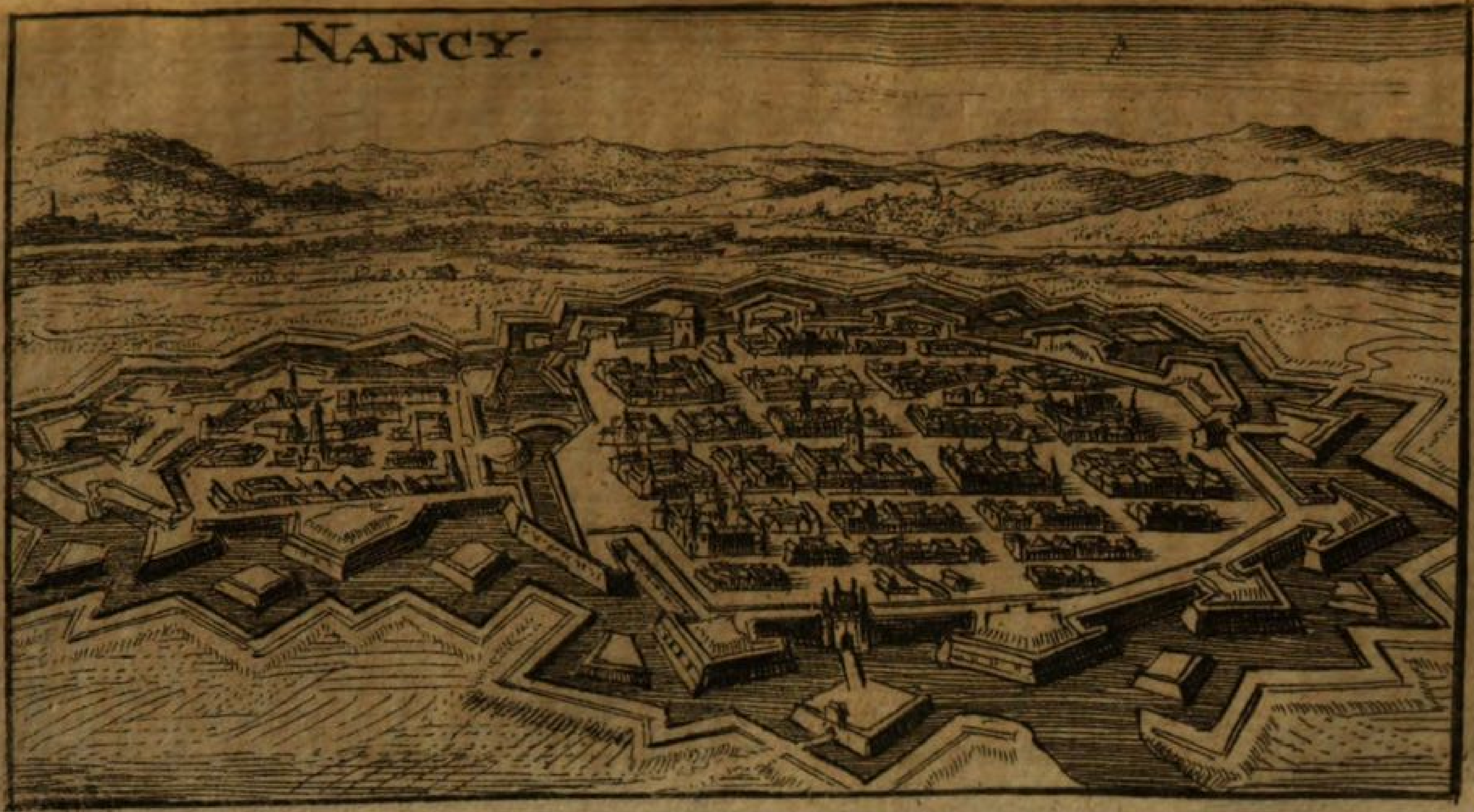
Es ſind allda die Stadtgräben ſehr tieff/ und iſt ehedeſſen die neue und alte Stadt in ein Corpus von 16. Paſteyen eingefaſſet worden. Dann dieſe ehmals veſte Stadt iſt luſtig gelegen / und wird in die alte und neue / oder die obere und untere (ſo bey der Paſtey Hoſſonville durch eine Brucken vereinbaret werden) unterſchieden / deren die neue veſter ware / auch noch ſchönere und weitere Gaſſen hat; wie ſie dann auch groß iſt.

Des Fluſſes/Murta genannt/weil er nicht gleich an der Stadt/ hat Nancy weder zu genieſſen/noch zu entgelten. Sonſten aber hat es noch ein kleines Bächlein von Mittag herflieſſend/ſo der Stadt gar dienſtlich iſt.

Der Grund bey der Stadt iſt oben auf mehrentheils gelb-rötlicht Erdreich / unten aber in der Tieffe hat es einen ſchwartz graulechten Steinletten/ der biß auf das Waſſer hinab währet.

Von dieſer Stadt Nancy hat Hertzog Carl von Burgund/ Audax und Pugnax / oder der Kühne und Streitbare benamſet / ſein Leben

in


NANCY.

in einer Schlacht An. 1477. erbärmlich eingebüſſet: Dann nachdeme Er A. C. 1475. ſolche nach 3. wochentlicher Belagerung den 27. October/ dem Hertzog Renato oder Reinharten in Lottringen abgedrungen/ von dieſem aber folgendes An. 1476. ſelbige wiederumb eingenommen worden/ konnte Hertzog Carl nicht ruhen/ und wollte nichts vom Frieden hören/ ob ihn gleich die Burgundiſchen Stände hierzu beweglichſt vermahnet/ und mit ihm ferner ins Felde zu gehen/ oder Geld zu ſchieſſen ſich mit ihrer Verarmung entſchuldiget/ ſondern er ſammlete aufs neue ein Heer von 4000. Mann.

Weil es nun damit langſam hergienge/ als konnte er in gedachtem 1476. Jahr nicht zu Felde ziehen/ das er doch auch nicht biß auf den Frühling deß folgenden Jahres verſchieben wollen. In ſeine Fahnen lieſe er der guldnen Vlüß-Kette Feuerſteine und Feuereiſen mahlen: Durch ſolche Zeichen/ dem Feinden mit Brand und Schwerdt drohend.

Alſo kam er erſt den 10. October vor Nancy/ daſſelbe wieder zu belägern/ oder vielmehr davor todt ligen zu bleiben; da er doch den Ort/ noch vor dreyen Tagen/ durch Entſatz hätte erhalten können. Hertzog Reinhart vertheilte und verlegte ſeine Völcker in die nechſten Plätze/ und ritte nur mit 12. Pferden in die Eidgenoßſchafft/ dieſelbe und andere Bunds-Verwandten zur Hülffe aufzumahnen.

Der welſche Graf Nicolaus von Champobachio/ wiewol er bey Hertzog Carln in ſeiner höchſten Noth Schutz und Hülffe gefunden/ und jährlich mit 10000. Cronen von ihnen unterhalten worden/ ware gleichwol ſo boßhafftig/ daß er ſich nicht ſcheuete/ von ihm zum Verräther zu werden. Er ſchriebe an König Ludwigen in Franckreich/ und erbote ſich/ Hertzog Carln vom Brod zu richten/ oder gefangen zu liefern/ imfall ihm eine Grafſchafft in Franckreich/ ſamt einer Hauptmañſchafft über 400. Reiſigen/ und 25000. Cronen jährlichen gewiſſen Einkommens/ verſprochen würden.

König Ludwig/ weil er wuſte/ daß der Graf Hertzog Carl am Hertzen ſaſſe/ vermuhtete eine Hinterliſt/ und lieſe dem Hertzog durch ſeinen Abgeſandten dieſes Anbot entdecken.

Hertzog Carl verargwähnte gleichfals König Ludwigen/ als habe er/ umb/ zwiſchen ihm und dem Grafen einen Mißverſtand zu erwecken/ und ihme denſelben abzuſpannen/ dieſe Anklage erdichtet; glaubte es alſo nicht/ ſagte auch dem Grafen kein Wort davon/ ſondern fienge vielmehr an/ ihn viel wehrter/ als zuvor zu halten. Nach der vor Murten gehaltenen Schlacht/ erbot ſich der Graf von neuem zu dieſem Bubenſtück/ nicht allein gegen König Ludwigen/ ſondern auch gegen Hertzog Reinharten/ welcher/ weil an Hertzog Carls Tode die Behauptung deß Hertzogthums Lottringen/ und folgbar ſei-

ne

ne zeitliche Wolfahrt hienge / ihn mit groſſen Schenckungen und Zuſagen in dieſem Vorhaben ſtärckete.

Hertzog Carl pflag in ſeinem Lager der erſte vom Schlaff aufzuſtehen/ der letzte ſchlaffen zu gehen / den gantzen Tag im Küriß herum zu reiten/ und erſt/ wann alle Wachten verſehen / ſich zu entwaffnen/ und alſo wehrlos nachmals durchs Lager gleichſam ſpatzieren zu gehen: in welchem Stande / ihn zu erwürgen / oder gefänglich hinweg zu rücken/ abgeredet wurde/ aber unvollzogen bliebe.

Ein Frantzöſiſcher von Adel/ aus der Provintz Lyon/ Namens Suffron oder Cifron/ Hertzogs Reinhartens Haus-Marſchalck/ hatte in dieſer Handlung ſich zum Unterbotten gebrauchen laſſen. Dieſer / als er Volck und Proviant in Nancy gebracht / ward in der Widerkehr von den Burgundern gefangen / und von Hertzog Carln / der nun gantz den Wütrich ſpielte / an einem Baum aufgeknüpft zu werden / mit Rath deß Grafen von Campobaſſo / verdammet.

Weil er nun mit Entdeckung der Verrätherey ſein Leben zu retten vermeinte/ lieſe er Hertzog Carln entbieten / er habe ihm etwas zu ſagen/daran ſein/deß Hertzogen/Leben und gantze Wolfahrt gelegen. Der Graf ſich von Suffron nichts Gutes beſorgend/ kame nicht von deß Fürſten Seiten / und verhinderte alſo/ daß der Gefangene nicht vorgelaſſen wurde; der auch die Heimlichkeit niemand als dem Fürſten ſelbſt vertrauen wollte.

Hertzog Carl ſchickte gleichwol heimlich ſeiner geheimen Schreiber einen / den Suffron abzuhören / der wollte aber die Sache niemanden / als dem Hertzogen ſelber, entdecken. Als man ihn nun zum Tode führte / beweinte er / wie er ſagte / mehr deß Fürſten bevorſtehendes Unglück / als dieſen ſeinen ſchmählichen Tod / mit der Erklärung / daß er gerne ſterben wollte / wann er nur erſtlich mit dem Fürſten hätte reden ſollen / dann er ihm etwas zu eröffnen hätte / woran ihme mehr als an Burgund und Lottringen gelegen ſeye.

Die Haubtleute giengen zwar hin / dem Hertzogen dieſes anzuſagen / aber der Graf ſtunde vor der Kammer / wieſe ſie ab mit dem Beſcheid / wie daß der Fürſt von Suffron nichts mehr hören wolle; ſchickte auch alſobald zum Provoſen oder Feld-Kerckermeiſter / mit Befehl vom Hertzogen / daß er das Urtheil ohne fernern Verſchub ſollte vollziehen laſſen.

Alſo muſte dieſer Poſtträger am Strang erworgen / deſſen letzte Worte geweſen: Er ſterbe jetzt / aber Hertzog Carl werde bald folgen müſſen / worum ſein geheimſter Rath gute Wiſſenſchafft habe. Dieſe Hinrichtung erbitterte Hertzog Reinharten und Seine Lottringer / daß ſie / ſolche zu rächen / viel gefangene Burgunder auch aufknüpffen lieſſen.

Es entſtunde groſſe Noth in Hertzog Carls Lager; Die Kriegsknechte waren übel

be

bekleidet / und wider den Froſt verwahret / dannenhero ſie meiſt erkrancketen / und täglich von Kält und Hunger häuffig dahin sturben. So kame auch vom ſtarcken Anzug der Bunds-Genoſſen das Geſchrey vorangeflogen.

Hertzog Carl ſchrieb an den Burgundiſchen Cantzler Guilielmum Hugeratum / daß er von den Niederländiſchen Ständen Geld und friſch Volck aufbringen ſollte. Aber der Graf von Campobaſſo ſchreib gleichfalls heimlich an die vornehmſten Stände: Es ſeye nicht ſchicklich / daß man den Adel im harten Winter aufbiete; Nancy werde / aus Mangel an Proviant / und in 8. Tagen die Thore öffnen müſſen / darinn alsdann der Kriegsmann ſich wieder erquicken möge / und Lottringen werde Gelds genug ſteuren müſſen. Sie ſollten dem Cantzler nicht glauben / welchen mehr ſein Eigennutz / als deß Fürſten Nothdurfft / zu dieſer Anheiſchung treibe.

Weil nun die Stände wuſten / daß der Graf aller deß Fürſten Rathſchläge geheimſter Mit-Wiſſer ware / als glaubten ſie mehr ihme / als dem Cantzler / welcher demnach von ihnen wenig / und faſt gar nichts / erhielte. Worüber Hertzog Carl ſich äuſſerſt erzürnte / und ſchwure / daß er dieſe Ungehorſamen / als Aufrührer / abſtraffen wollte.

Es kamen Graf Engelbrecht von Naſſau und Graf Johann von Chiman mit wenig Volck ins Lager / und verſprachen dem Für-

ſten groſſe Hülffe / wann er den Krieg und das Haubttreffen biß auf den Frühling verzögern würde: Er ſehe ja / daß er mehr von Noth und Mangel belägert würde / als daß er den Feind belägerte: Zumal König Ludwig alle Zufuhr aus Franckreich hinterzoge / das Land in der Nähe allbereit ausgezehret war / und aus den Niederlanden wegen der Ferne und Unwetters / nichts einfolgen konnte.

Aber er beharrete auf ſeinem Fürnehmen / und wollte niemanden / als ihme ſelber / folgen / weil ſein Verhängnis ihn zum Untergang forderte.

Inzwiſchen hatte Hertzog Reinhart / in der Eid-Genoßſchafft / mit Frantzöſiſchem Geld / etliche 1000. in den Harniſch geworben; und als die Bund-Genoſſen um Weyhnachten mit 8000. Mann zu ihme geſtoſſen / bey 15000. Mann ins Felde geſtellet.

Diß Heer konnte bey dieſer Winters-Zeit und Verödung deß Landes / kaum deß Hungers ſich erwehren. So ware auch in Nancy das Roß-Fleiſch allbereit Wildpret worden / und fienge man ſchon an / unreine Thiere zu eſſen.

Mit Eingang deß 1477ten Jahrs zoge das Bunds-Heer gegen Nancy / und kame den 2. Januarii nach Niclasport. Daſelbſt hörten ſie ſtarck Stück-ſchieſſen: Weil Hertzog Carl die Stadt / als er vom Entſatz gehöret / mit einem gewaltigen Sturm angreiffen laſſen / wiewol er damit nichts ausgerichtet.

Weil nun über das Boten von Nancy kamen / und der Belägerten äusserſte Noth erzehlten; Weil auch die Bunds-Verwandten ſelber Hunger und Kälte litten: als beſchloſſen ſie den 5. dieſes / den Feind folgenden Morgens heimzuſuchen und anzugreiffen.

Hertzog Carl berufften die Haubtleute zuſammen / welches er in vielen Jahren nicht gethan hatte / ihre Meinung zu vernehmen. Die Krieg-erfahrenſten riethen eines Mundes / man ſollte mit dem Lager nach Pont-Mouſſon zurücke weichen / und die Völcker in die nächſte Städte verlegen; Allda könnte man deß Frühlings erwarten / inzwiſchen aus den Niederlanden Volck und Geld ſammlen / und ſo dann wieder vor Nancy rücken. Von den Teutſchen würden ſie wol unverfolget bleiben: Weil dieſelben allein Nancy zu entſetzen begehrten / und von der Kälte ſich bald wieder nach Hauſe jagen laſſen / auch Hertzog Reinharten / der nun ohne Geld wäre / nicht mehr zuziehen würden.

Der Rath ware gut / Hertzog Carln aber nicht annehmlich / der es ihme vor eine Schande achtete / wann er dem Feind weichen ſollte: vor dem er doch zuvor ſchon zweymal hatte fliehen müſſen.

Demnach / aus unbedachtſamen Eigenſinn / auch auf Rath deß Verräthers von Campobaſſo / und anderer Unverſtändigen / führte er ſein franckes Volck gegen ein friſches Heer ins Feld. P. Heuterus giebt ihme nur 10000. Mann: iſt aber andern eher zu

glauben/ die von 40000. Mann ſagen / weil leicht vermuthlich / er werde/ da er deß Feindes Dapfferkeit ſchon zweymal mit Schaden erlernet / nicht mit ſo wenig Volcks auf ſie angezogen ſeyn.

Es mag ihme wol das Unwetter und der Hunger/ durch Erkranckung / etwas von der Anzahl / aber ſoviel können ſie ihme nicht entzucket haben / daß aus 40000. in ſo kurtzer Zeit / ſollten 10000. worden ſeyn. Zu deme weiß man / daß er niemals mit weniger als viertzig / öffters mit fünfftzig / ſechtzig in achtzig tauſend Mann/ zu Feld gezogen: welches er in dieſem letzten Zug nicht wird unterlaſſen haben / zumal er deſſen wider ſolche Feinde// die er vor ſieghafft erkennet / und dergleichen er ſonſt nie vor ſich gehabt/ wol benöthiget geweſen.

Den Rechten Flügel mit den Welſchen Völckern untergabe er dem von Campobaſſo und Galeoten; und Jacoben von Lalain/ den Lincken; Er ſelbſt aber / mit ſeinen beyden Brüdern/verhielte ſich bey dem mittlern Hauffen. Seine Ordnung hatte er hinter einem tieffen Graben voll Waſſers/ und das Geſchütze gegen der Landſtraſſen/ von dannen man ſich deß Feindes Anzug verſahe/ gerichtet.

Aber zween Landflüchtige Eidgenoſſen waren / ſich hierdurch ihrem Vatterlande wieder auszuſöhnen / aus ſeinem Lager übergelauffen; welche alle deſſen Gelegenheit den Bunds-Genoſſen beſchrieben / und ſie ohne

ſon-

ſonderbaren Schaden an den Feind zu füh-ren verſprachen.

Hertzog Carl lieſe gleichwol ihm vom Ster-ben ſchwahnen: Dannenhero er / als er zu Pferd ſtiege / einem ſeiner Vertrauteſten mündlich anbefahle / auch einen geſchriebnen Zettel darüber zuſtellete / wie es mit ſeinen Landen nach ſeinem Tode gehalten / und an wen ſeine Tochter / Fräulein Maria / vermäh-let werden ſollte.

Am Oſtertag Morgens brach das Bunds-Heer auf / und ruckte gegen den Feind / nach-dem ſie auf den Knien ihr Gebet verrichtet. Durch Wilhelm Hertern / einem Ritter von Tübingen bürtig / einen Nothveſten / klugen und wolberedten Mann / lieſſen ſie ſich / mit Anweiſung der beyden Uberlauffere / auf die lincke Hand führen: Da ſie / wiewol es ſehr ſchneyete / und das Bad ziemlich kalt ware / durch beſagten tieffen Graben hinüber wa-ten / darnach ein Berglein hinauf ziehen muſten / und alſo ſeitwarts an den Feind kamen.

Die Burgunder hatten dieſer deß Feindes Vorſichtigkeit ſich nicht verſehen / und er-ſchracken / als ſie der Teutſchen ob der Höhe anſichtig wurden / wollten auch ihr Geſchütz anderſt richten. Aber ſie konnten es nicht vollbringen / weil die Bunds-Genoſſen in zweyen Hauffen (deren einen / ſo das Eidge-noſſiſche Fuß-Volck war / Hertzog Rhein-hart / den andern aber / nemlich die Lottringer und Rheinländiſche / Herman von Eppingen

geführet) vom Berg herab renneten / und den Burgundern ſo nahe auf den Hals kamen / daß ſie / ſonder ſich ſelber zu beſchädigen / die Stücke nicht mehr brauchen konnten.

Das Schlimmeſte von Hertzog Carln ware / daß der Verräther von Campobaſſo / im Anfang deß Treffens / mit ſeinen Welſchen Reiſigen zu Hertzog Reinharden übergienge. Andere wollen / diß ſey zuvor ſchon geſchehen / und Hertzog Carl habe / eben aus Beſtürtzung hierüber / beſagte Rathſchlagung angeſtellet. Die Teutſchen waren ſo redlich / daß ſie auf den Verräther ſchalten / und neben ihme nicht fechten wollten: Dannenhero er mit den Seinigen in das Caſtel Cande im Einfluß der Murten in die Moſel entritten / die Brücke daſelbſt beſetzet / und nachmals viel flüchtige Burgunder aufgefangen / dieſelben zum Theil niedergemachet / die Vornehmſten aber mit ſich davon geführet / und ein groſſes Geld aus ihnen erſchätzet.

Und wiewol er im Treffen nicht auf deß Feindes Seite gegen Hertzog Carln gefochten / ſo brachte er doch in das Heer deſſelben ſo viel Furcht und Verwirrung / daß ſie / nach kurtzem Widerſtand / ſich auf die Flucht begaben. Sie wurden von den Bunds-Genoſſen biß in die Nacht verfolget / und zum Theil in die Moſel geſprenget: Da ihrer daſi bey 7000. erſchlagen worden / hingegen diſſeits nicht über 50. Mann geblieben.

Hertzog Carl bemühete ſich erſtlich / die Seine von der Flucht abzuhalten / gabe auch vielen vom Feinde / ſo ihme auffſtieſſen / ſeine raſende Zorn-Wuth zu fühlen. Endlich aber / als er ſich von den Seinen verlaſſen und von Feinden umgeben ſahe / ſchluge er ſich durch / mit Hülff etlicher weniger noch bey ihm haltender von Adel / und als er bey S. Johannis an ein Bächlein gelanget / gab er dem Pferd die Sporen / hinüber zu ſetzen. Aber der Sprung geriethe zu kurtz / weil das Pferd müde war: Dannenhero es mit ſeinem Reuten in den Bach ſtürtzte.

Ihm war / unter vielen andern / nachgefolget ein Lottringiſcher von Adel / Claudius von Beaumont / ein Soldat zu Fuß / ſonſten taub oder Gehör-los / der ſtach das Pferd mit der Partiſan oder Hellparten ſo offt an / daß es endlich / ſich aufzuſtehen bemühend / ſeinen ſchwehr-bewaffneten und halb-ohnmächtigen Reuter aus dem Sattel warffe / welchem dieſer Soldat / mit etlichen Hieben und Stichen / das Liecht auslöſchete. Nach dieſem / ward er von den Teutſchen Fuß-Knechten ausgezogen / die ihn / weil ſie ihn nicht kenneten / alſo nackend liegen lieſſen.

Der Graf von Campobaſſo hatte / der mit Hertzog Reinharden gepflogener Abrede zu Folge / 20. Reuter / ſeines gleichen Verräthere und Böſſwichter / bey Hertzog Carln gelaſſen / welche / ihn zu ermorden / oder gefänglich zu entführen / Gelegenheit ergreiffen ſollten; welche aber / entweder in dem Gedräng

zerſtreuet / oder ſelbſt niedergemachet / oder ſonſten daran verhintert worden.

Alſo hatte er noch ſo viel Glück / bey ſeinem letzten Unglück / daß er nicht in die Hand und Hafft ſeiner Todtfeinde gerathen / noch von Verrähtern ermordet worden / ſondern / gleich andern hohen Potentaten und dapffern Helden / im Feld und von Feindes-Hand ritterlich geſtorben.

Mehr-beſagter verrätheriſcher Graf von Campobaſſo / ward nach dieſem / als ſeine Untreue kundt worden / von jederman / auch von ſeinen eignen Lands-Leuten / gehaſſet und verlaſſen / muſte in Armut und Elend herumſchweiffen / und iſt endlich auch darinnen geſtorben.

Er hatte keine andere Urſache zu ſolcher Verrätherey / als daß er ſeine Treue nach dem Glücke kehrend / den jenigen verlaſſen wollen / der von dieſem verlaſſen worden. Wiewol andere ſchreiben / der Fürſt habe ihme die verſprochne Penſion hinterhalten / und als er ſolche gefordert / ihme ein paar Maulſchellen zugeſtellet: welches aber mit obiger warhafften Beſchreibung nicht einſtimmet.

Er ſelbſt aber entſchuldigte ſich damit / er habe nit vertragen können / daß der unſchuldige junge Fürſt Reinhart ſeines Erb-Herzogthums Lottringen alſo unſchuldig entſetzet werden ſollen: Welcher Entſchuldigung aber niemand glauben / noch dieſelbe gut heiſſen wollen.

Es

Es wurden in dieſem Treffen gefangen/ und nachmals umb groß Geld geſchätzet/ beyde Baſtarte von Burgund/ Antonius und Balduin (welche König Ludwigen auf ſein Begehren zugeſendet worden/ und lang in Franckreich gefangen gelegen) Gr. Engelbrecht von Naſſau/ Marggraf Carls von Baden Tochtermann (welcher/ weil er der Reiche hieſe und ware/ hernach wol 15. Wochen lang zu Straßburg im Pfenningthurn gelegen/ und ſich mit 50000. Gulden löſen müſſen) Biefra/ der Engeländer Haubtmañ/ die Grafen von Montfort/und Wälſch Neuburg/ die Herren von Croy/ Dines/ Chimay/ und Fontenay/ Jobſt von Lalain/ der ſehr verwundet worden/ Olivier de la Marche/ Ruland von Halweil/ und mehr andere/ zuſamen bey 150. Grafen/ Herren und Ritter.

Unter den Erſchlagnen fande man einen Herren von Beveren/ den Wälſchen Haubtmann Jacob Galetten noch lebend/ den jungen Marggrafen von Rötteln/ Fridrichen von Flersheim/ die Herren von Famerckü und Arberg/ Johañſen von Rubempre/ auch mehr andere Herren und getreue Hof-Dienere deß Hertzogens. Etliche von dieſen wurden nahe bey ihm erſchlagen gefunden/ und eben durch ihre Cörpere der Weeg zu ſeinem Leichnam gewieſen. Dann nachdeme die Obſiegere/ wie gewöhnlich/ drey Tage lang der Wahlſtatt gehütet/ und nun die Todten zur Begräbnis bringen lieſſen/ fande man ihn/ nahe bey dem von Rubempte im Graben gantz na-

ckend/und ſo gar eingefroren liegen/daß man ihn heraus hacken muſte. Weil ſein Angeſicht von der Kälte geſchwollen und verſtellet ware / als ward er ſchwerlich erkennet/ doch hatten Hunde und Vögel nicht von ihme gefreſſen/ wie Stumpff geſtümpffet.

Ein Jüngling/ Johann Baptiſta/ ein Römer/aus dem Geſchlecht derer von Columna/ welcher dem Hertzog den Helm nachzutragen pflegte/ hatte ihn niedermachen ſehen; ware nachmals/ in der Flucht / durch den Grafen von Campobaſſo gefangen/doch eben darum/ daß er den Ort und Leichnam zeigen könnte/ Hertzog Reinharden wieder zugeſendet worden. Dieſer / und Matthäus Lupus ein Portugeſe / deß Hertzogen Leib-Medicus/ fanden und erkannten ihn an etlichen Mahl-Zeichen ſeines Leibes/denen auch der Baſtart Antonius beygefallen. Drey Wunden hatte er/ und zwar alle von der Hellparten / empfangen / nemlich einen Hieb am rechten Schlaff vom Ohr biß an die Zähne reichend; und zween Stiche/ der eine durch den rechten Ober-Schenckel biß ins Gemächte / und der andere von hinten in die Hüffte: Deren die erſte/ und vielleicht auch die andere/ tödtlich geweſen.

Der Leichnam ward / mit jedermans Klage wegen der Glücks-Unbeſtändigkeit / in Nancy / und in der Haubt-Kirchen zu S. Georgen vorm Hohen Altar zur Begräbnis gebracht/ auf Befehl und Anſtalt Hertzog Reinhartens/ der der Leiche / mit Seinem

Hof-

Hofſtatt/in der Trauer nachgefolget/ und ein Grab-Stuck mit ſeinem Bildnis und Wappen darüber aufrichten laſſen.

Es wurden darneben viel Grabſchrifften angeheftet/ unter welchen eine/ kurtz und gut/ alſo gelautet:

Te pacis piguit, te tæduit atque quietis,
Carole! ſicque jaces: jamque quieſce tibi.

Eine andere lautet alſo:

En jacet hic Carolus Belgarum illa inclyta virtus,
Cui Mavors dederat bella gerenda Pater.
Quem timuit ſubitis animoſus Gallus in armis,
Cuique Alemannorum terga dedere Duces.

Der Beſchluß iſt:

Diſcite terrenis quid ſit confidere rebus,
Hic toties victor, denique victus adeſt.

Es werden auch dieſe Verſe daſelbſt geleſen:

Carolus hoc buſto Burgundæ gloria gentis
Conditur, Europæ qui fuit ante timor.
Bella Ducum, Regumque & Cæſaris, omnia ſpernens,
Totus in effuſo ſanguine lætus erat.

Er

Er bliebe aber nicht liegen an dieſem Ort/ ſondern die Gebeine wurden Anno 1550. im Wein-Monat/ auf Kayſers Caroli V. Befehl/ durch Boiſotum/ deß Güldenen Vlüß-Ordens Herolden/ wieder erhoben/ und nach Lützenburg gebracht/ und von dar ferner/ durch Mariam/ verwittibten Königin in Hungarn/ Kayſer Carls Schweſter/ nach Brugg in Flandern verſchaffet/ allda im Chor der Kirche zu Unſer Frauen/ gleichfalls vor dem hohen Altar/ in der Begräbnis ſeiner Tochter/ der Ertz-Hertzogin Marien beygeſetzet/ allda ihrer beyder Grabmahl von Meſſing noch zu ſehen iſt.

Hertzog Reinhart lieſe an das Ort/ bey dem Bach/ allwo Hertzog Carl erſchlagen worden/ ein ſteinernes Creutz ſetzen/ und die Art ſeines Todes/ mit Frantzöſiſchen Verſen/ auf einer Platte daran/ beſchrieben.

Jngleichen auf der Wahlſtatt vor Nancy/ wo dieſe Schlacht vorgegangen/ lieſſe er einen Freyhof oder Gottsacker umbmauren/ die Erſchlagenen darein begraben/ und eine Capelle darzu bauen/ welche zu den Burgundern genennet/ und gleichfalls auf einer angehefften Platte/ der Verlauff deß Treffens/ in Frantzöſiſchen Verſen beſchrieben worden. Wie dann alles dieſes noch heutiges Tages daſelbſt zu ſehen iſt.

Sonſten hat damals Einer/ Namens Ludwig Dringerberg/ von Hertzog Carls zweyen vorher gegangnen und dieſer letztern Niederlage dieſes Diſtichon gemachet:

Op-

Oppida trina tibi, dux Carole, dira fuere:
In rebus Granſee, grege Murten, corpore Nanſe.

Welche ein anderer mit dieſen Worten geteutſchet:

Bey dreyen Städten gieng zu grund
Dein Pracht / Fürſt Carol von Burgund!
Murten nahm Leut / Granſee das Gut /
Vor Nanſe lagſt du ſelbſt im Blut.

Dann er hatte vor Granſee ein groſſes Gut / vor Murten viel Volcks / und vor Nancy ſich ſelber verlohren. Der gemeine Mann hat beydes die Zeit und Geſchicht mit dieſen Reimen bemercket:

Ein Rinck von einer Taſchen ∞
Vier Ohren von einer Flaſchen CCCC
Ein Säul / und dritthalb Andres Crätz - - - - LXXV
Belägert Hertzog Carol Nüß.
Setz darzu noch zwey I II
So lag er todt vor Nancy.

1477.

Aber genug von dieſer Niederlage vor Nancy. Welche Stadt hernach An. 1587. allererſt recht beveſtiget / und ſamt den Vorſtädten / durch verwunderliche Geſchwindigkeit / mit einem Wall / Paſteyen / und Bollwer-

wercken/ den Feind davon abzuhalten/ umgeben worden. Ob man nun wol nach der Hand die Stadt Nancy immer mehr und mehr fortificiret/ iſt ſelbige doch vom König Ludwig XIII. An. 1633. per Accord eingenommen worden/ der dañ den 25. Septemb. beſagten Jahrs ſeinen Einzug daſelbſt gehalten/ auch einen beſondern Königlichen hohen Rath/ gleichſam wie ein Parlement/ daſelbſt angeſtellet/ und ferner eine wolformirte Citadell in der alten Stadt bey dem Frauen-Thor bauen laſſen. Solche Beveſtungen und Bollwercke aber/ ſo wol der alten als neuen Stadt Nancy/ ſind/ Vermög deß Pyrenäiſchen Friedens-Schluſſes/ zwiſchen beeden mächtigen Cronen Franckreich und Spanien/ im Jahr 1659. demoliret und geſchleiffet worden. Das Zeughaus zu Nancy/ ſo ehemals mit Munition und allerley Kriegs-Rüſtung beſtermaſſen verſehen geweſen/ ſoll ſeit erſt-gedachten Pyrenäiſchen Friedens meiſtentheils evacuiret ſeyn.

Unter denen weltlichen Gebäuen iſt inſonderheit ſchauwürdig die Fürſtliche Reſidentz oder der Hertzogliche Palaſt in der alten Stadt/ welcher ſehr prächtig und zierlich nach ſchöner alter Architectur-Kunſt/ iſt in die Vierung gebauet/ hat von allen Seiten feine Gaſſen/ und dannenhero einen ſchönen Proſpect/ begreiffet einen groſſen Raum oder Umfang/ hat aber keinen Waſſer-Graben. Der Hof iſt groß/ und inwendig vor den Gemächern auf allen 4. Seiten ein offner Gang

umher. Die Zimmer ſind faſt etwas finſter. Der groſſe Saal aber iſt ſchön groß / auch hell / und ein ſehr herꝛlich Gebäu.

Hinter dem Schloß iſt der Garten / der wegen ſeiner Zierde / Gröſſe und Fürtrefflichkeit wol für ein Kunſt-Stück der Natur und menſchlichen Erfindung mag geachtet werden; er reichet biß an das groſſe Bollwerck oder Ende der Stadt.

Der Kirchen und Klöſter von ſchönen und koſtbaren Gebäuen / da immer eines mit dem andern / wegen der Kunſt / Wett-ſtreitet / ſind ſehr viel allda / unter denen doch allen die S. Georgen-Kirche in der Alten Stadt den Preiß behält / wie ſie denn auch die vornehmſte iſt / woſelbſt obig genannter Hertzog Carl von Burgund eine Zeitlang / nach ſeiner erlittenen Niederlage und Tod / beygeſetzet worden.

NEufchaſteau / Novicaſtrum / oder Neucaſtel iſt eine ſchöne Lottringiſche Stadt / mit einem alten ſtarcken Schloß / und vielen runden Thürnen / ein gute Tagreiſe von Nancy / gegen dem Frantzöſiſchen Lande Baſſigni zu / gelegen. Die Maas / oder Moſa / lauffet da vorbey / und ſagt P. Bertius in Beſchreibung deß Hertzogthums Lottringen / daß dieſer Fluß allhier / Lottringen / vom Hertzogthum Barr unterſcheide / und daß beſagtes Neuf-Caſtel eine berühmte Stadt ſey / beedes wegen ihres luſtigen Lagers / als auch wegen deß geſunden Luffts. In den ehmaligen Kriegen iſt dieſe Stadt etlichmal erobert /

obert/ und An. 1650. wieder durch den Hertzog von Lottringen eingenommen worden.

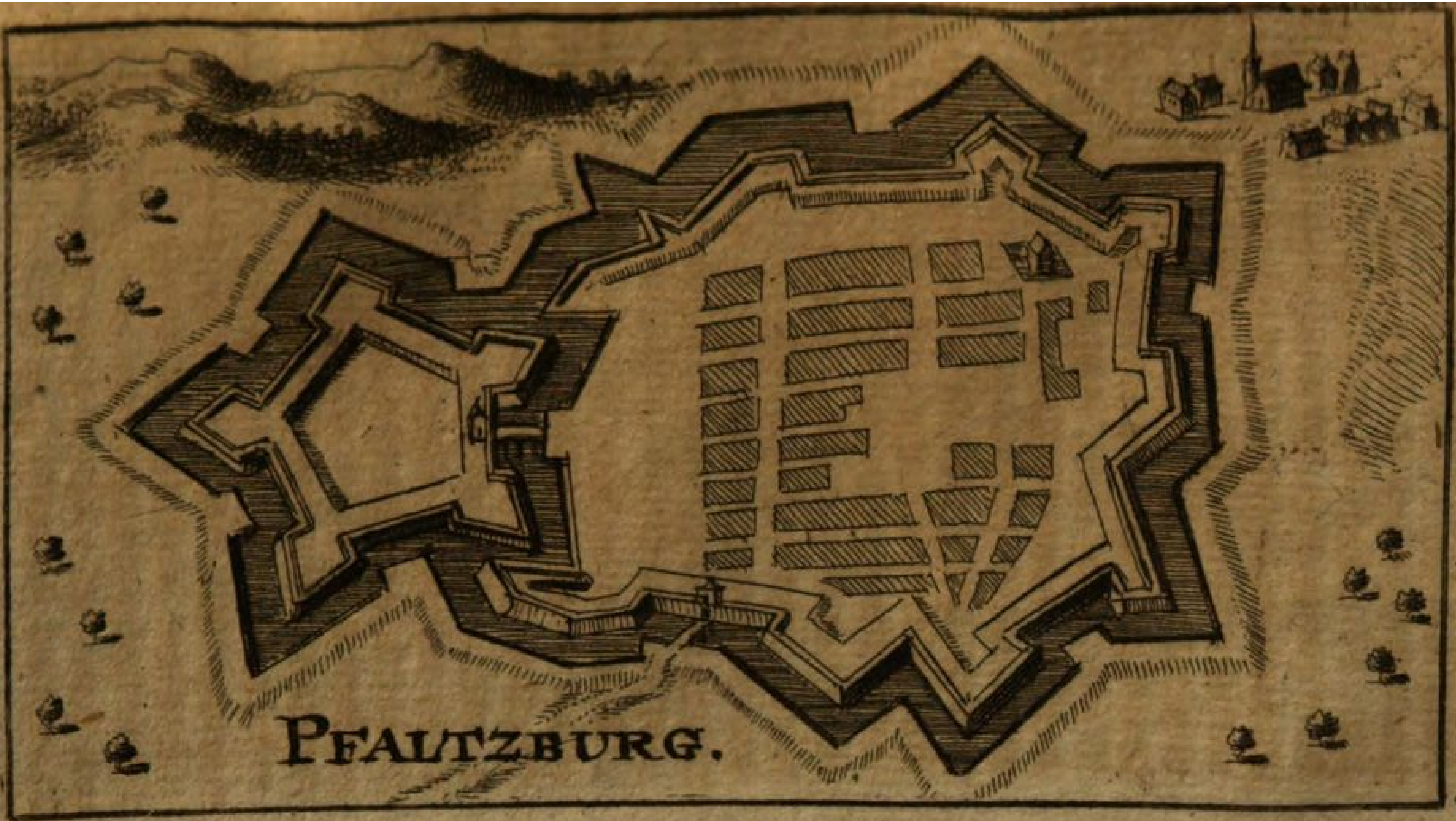
S. Nicola / S. Niclas / Niclasberg / Fanum S. Nicolai iſt ein namhaffter Ort zwiſchen Luneville und Nancy / in Lottringen / und liegt von jeder der beſagten zwo Städte 2. Meilen / auf der Landſtraſſen von Straßburg nach Nancy und Paris / an dem Waſſer Murta oder Meurta / und iſt wegen der Kauffmannſchafft und Jahrmeſſen / vor dem ehmaligen Krieg ſonderlich berühmt geweſen. Hat zwar keine Mauren / iſt aber ſonſten gar wol erbauet / und ziemlich groß.

Die Kirche allda mit zweyen Thürnen iſt ſchön und groß / und S. Nicolao aus Lycia bürtig / Biſchoffen zu Myra / zu Ehren erbauet worden: Wie dann auch daſelbſt ein Gleich von ſeiner Hand / mit Gold und Edel-Geſteinen verſetzet / aufbehalten wird.

Anno 1635. haben die Croaten dieſen Ort in den Brand geſtecket / und alſo den meiſten Theil der Stadt / ſamt der Kirche in die Aſche geleget. Doch iſt hernachmals alles wieder ſchön erbauet worden / alſo daß heutiges Tages wieder ziemliche Handlung allda getrieben wird.

Nomeny / wird von etlichen Nommeny / oder Numeny geheiſſen / wird von theils vor eine Grafſchafft / von andern aber vor eine Marggrafſchafft gehalten / liegt zwiſchen Nancy und Metz zur rechten Seiten deß Sella-Fluſſes / faſt auf halbem Weeg.

Pfalz


PFALTZBURG.

Pfaltzburg wurde vor Zeiten vor einen ſchönen offnen Marckflecken gehalten / nunmehr aber wirds unter die beſten Städte gezehlet/liegt 5. Meilen von Straßburg/auf der Landſtraſſen gegen Nancy zu / eine Meil Weegs von Elſas-Zabern; hat vor Jahren zu der Zweybrückiſchen Veldentziſchen Linie gehöret / allwo im Schloß vor dieſem die Pfaltzgrafen / und noch Anno 1582. Pfaltzgraf Georg Hof gehalten. Hernach iſt ſolcher Ort dem Hertzogen von Lottringen / um etlich 100000. Gulden verſetzet oder verkauffet worden.

S. Pilt/ oder S. Pelten/item S. Ipolite/ oder S. Hippolyti iſt ein in dem Elſaſſiſchen Gebürg / zwiſchen Schletſtadt und Rappolswir / nicht gar ferne vom Fluß Ill gelegenes Städtlein / welches Anno 1374. ein Hertzog von Lottringen dem 72. Biſchoff von Straßburg Lamberto / dahin es ſonſt gehörig geweſen/ abgeſtritten haben ſolle.

Die Schweden haben Anno 1633. dieſes Städtlein erobert / als der König in Franckreich den Hertzog von Lottringen vor einen Feind erkläret hatte / welches aber hernach die Lottringiſchen wieder einbekommen.

Anno 1650. vermeinten die Frantzoſen zu Breyſach im December den Lottringiſchen in S. Pilten einen Streich beyzubringen / welcher aber nicht angegangen ware / weil die Lottringiſche Beſatzung auf ſie ausgefallen/ und ſie gezwungen hatte / daß ſie ſich / mit Hinterlaſſung zwey Stücken / zu rücke begeben müſſen.

Nach-

Nachdem aber in gleichfolgendem Mo[illegible] Jenner / die Lottringiſche S. Pilten ver[illegible] ſen / und nach Lottringen gegangen war[illegible] haben beſagte Breyſacher die Pforten ſamt dem Schloß zu S. Pilten gäntzlich verwüſtet und unbrauchbar gemachet.

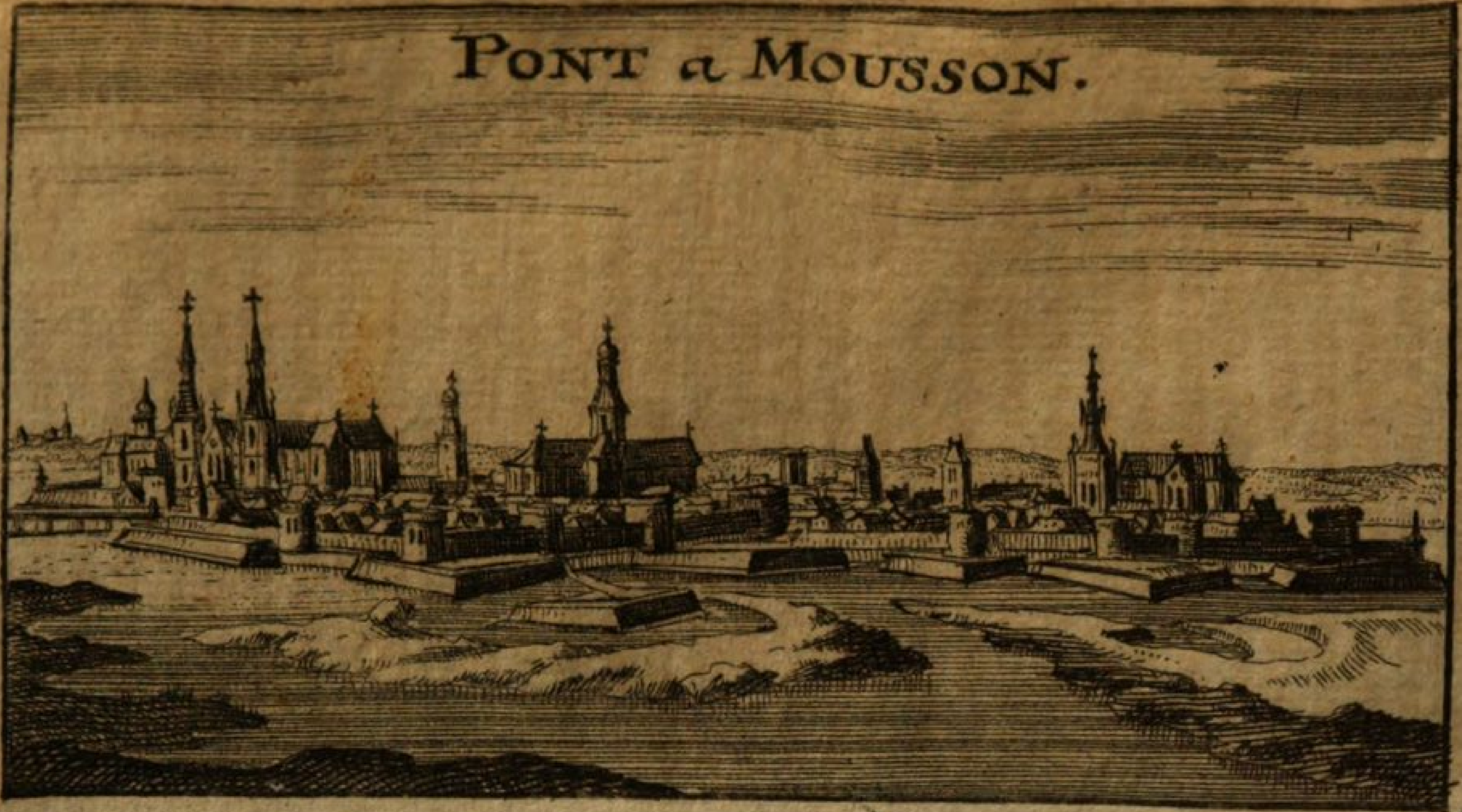
Pont à Mouſſon / oder Pont à Moſon / oder Mouſſon iſt eine Stadt / 4. oder 5. Meilen von Nancy / und ſo viel auch von Metz / wiewol ein wenig weiters von Metz / und auf ſelbiger Landſtraſſen. Sie liegt zu beeden Seiten der Moſel / die durch eine ſteinerne Brücke zuſammen gefüget wird / von welcher Brucke dann / und dem Schloß / ſo gegen über auf einem hohen Berge lieget / ihr auch der Name Muſipontum gekommen iſt. Dann gemeldtes Schloß Mouſon / Moſon und Mouſſon genennet wird.

Allhier iſt die Lottringiſche Hohe Schule oder Univerſität / in welcher vor dieſem Petrus Gregorius Tholoſanus / Barclajus / Scotus / und andere vornehme Leute geleſen haben.

Die Stadt wird in zwey Theile getheilet: Die Gröſſere / darinnen die Collegia der Hohen Schule / und das Fürſtliche Schloß / hat einen ſehr groſſen Marckt oder Platz. In der Kleinern iſt das Jeſuiter-Collegium / ſo Hertzog Carl von Lottringen / der A. 1608. geſtorben / angerichtet / und ſein Sohn Heinrich abſolviret hat.

Uber einer Thür daſelbſt ſtehet

Hæc



6

Hæc pueros humiles, & caſtæ mentis alumnos
Porta capit, tumidi faſtu impurique recedant.

In S. Claren Kloſter ruhet Fr. Philippa/ Hertzogs Adolphi zu Geldern Tochter/ Hertzogs Renati in Lottringen Gemahlin/ und Hertzogs Antonii Mutter. Und ihrentwegen führen noch die Hertzogen in Lottringen das Geldriſche Wappen/ ſamt dem Titul/ wie ſie ſich dann auch wegen beſagtes Hertzogen Renati Fr. Mutter/ Hertzogen in Calabrien ſchreiben.

Ortelius in ſeinem Itinerario Gallo-Brabantino p. 292. meldet von der Reiſe von Nancy auf Pont à Mouſſon folgendes; man komme nemlich auf ſolcher Reiſe neben dem Waſſer Meurta erſtlich zum Dorff Marcheville/ ſo unten am Berge gelegen.

Zur rechten Hand gibt es gar ſchöne Wieſen/ ſo beſagter Fluß zum Theil befeuchtiget; Zur Lincken iſt das Gebürg/ und unten daran fruchtbare Aecker/ da herzlich Getraid wächſet.

Es gibt daherum viel Feldholder/ Aeſchrößlein und Maßholderbäume/ wie auch Birn- und Aepffelbäume/ von deren Früchten ſie einen Moſt oder Tranck zurichten.

Von hinnen/meldet Ortelius/ komme man an die Moſel/ neben welcher/ in der Ebne/ durch die Wieſen/ beſagte Meurta einen guten Weeg/ mit darzwiſchen gelaſſnem wenigem Erdreich/ lauffet/ biß ſie oberhalb der

zur

zur Rechten / auf einem Felſen gelegne[n] Schloß / Namens Conde / in die Moſe[l] fället.

Wann man nun alſo faſt 3. Meilen gerei-ſet / ſo liegt an dem lincken Geſtad der Mo-ſel das Dorff Dieulewart / und ein Schloß auf einem Felſen / an deme unten Eiß-kal-tes Waſſer in groſſer Menge herfür quillet.

Von hier kommet man ein wenig weiter / eben auch an dieſem Geſtad / zu einem kleinen Flecken / Sarpaigne genannt / ſo die Einwoh-ner gar für alt halten / und wollen / daß eine groſſe Stadt vor Zeiten allhier geſtanden / ſo von der Königin Sarpignia den Namen ge-habt habe. Von hinnen hat man noch eine Meile gen Pont à Mouſſon / wovon wir al-lererſt gehandelt.

RAmberville iſt ein alte Stadt / hat ein veſtes Schloß / Mittag-werts auf dem Manata-Fluß / ohngefehr 8. Meilen von Nancy gelegen. Iſt Anno 1636. im Octo-ber von der Weymariſchen Armee belagert und eingenommen worden. Dann ſelbige ſind den 3. (13.) dito um Mittag vor dieſer Stadt / welche mit 100. Lottringiſchen Muſquetirern verſehen war / angelanget. Ob nun zwar die Weinmariſchen die Stadt / ſich in Güte zu ergeben / vorhero gewarnet / hat doch nichts deſtoweniger der Commen-dant daſelbſt unnütze Wort heraus entbot-ten / und zu keinem gütlichen Accord ſich ver-ſtehen wollen.

Dero

Derowegen dann ſelbige Nacht die Vorſtadt / gegen 4. Uhr Morgens aber die Stadt ſelbſten in der Weimariſchen Hände gerathen / darinn ſie ſehr ſchlimm und übel gehauſet. Dem Commendanten im Schloß / weil er um Diſcretion unterthänig angeſuchet / iſt ſeinen Soldaten der Abzug mit Untergewehr / doch ohne Sack und Pack / geſtattet worden.

REmereville liegt Morgen-werts / nur 4. Meilen von Nancy / und ſoll / wie etliche wollen / nur ein Schloß ſeyn.

REmiremont iſt ein ſchlechtes und unanſehnliches Städtlein an der Moſel / zwiſchen Eſpinal und Leſtraye / gegen der Grafſchafft Pfirt / und auf Thann zu / gelegen / davon theils das Thal / ſonſt le Val de Leſtraye genannt / das Reimerſperger Thal heiſſen / dadurch die Moſel von ihrem Urſprung her rinnet / und in welchem vor dem langwirigen Krieg viel Papier-Mühlen geweſen ſind.

Es hat allhier zu Remiremont / oder Reymerſperg / ein Adeliches Frauen-Kloſter / allwo ſich die Schweſtern verheurathen dürffen / haben groſſes Einkommen / und ſolle deren Aebtiſſin gefürſtet ſeyn.

RIchecourt wird auch Ryſchecourt genannt / ligt nicht weit vom Gart-See / und ohngefehr eine Meile von Blamont oder Blanckenburg / gegen Morgen / beyläuffig in die acht Meilen von Nancy / auf einer lieblichen / anmüthig und Frucht-reichen Ebne / wobey ſich ein Fluß befindet / der ſich mit der Murta zwiſchen Roſieres und St. Niclas vereiniget.

ROſieres iſt ein ziemlich veſter Ort / nahe bey St. Niclas / und zwo Meilen von Nancy Mittag-werts an der Murta/ allwo eine berühmte und namhaffte Saltz-Pfanne ſich ereignen ſolle.

SAr Alben iſt ein Städtlein und Schloß/ an dem Fluß Sar/zwiſchen Gemünd und Sarbückenheim oder Bockenheim in Weſter-reich gelegen/zu Lottringen gehörig.

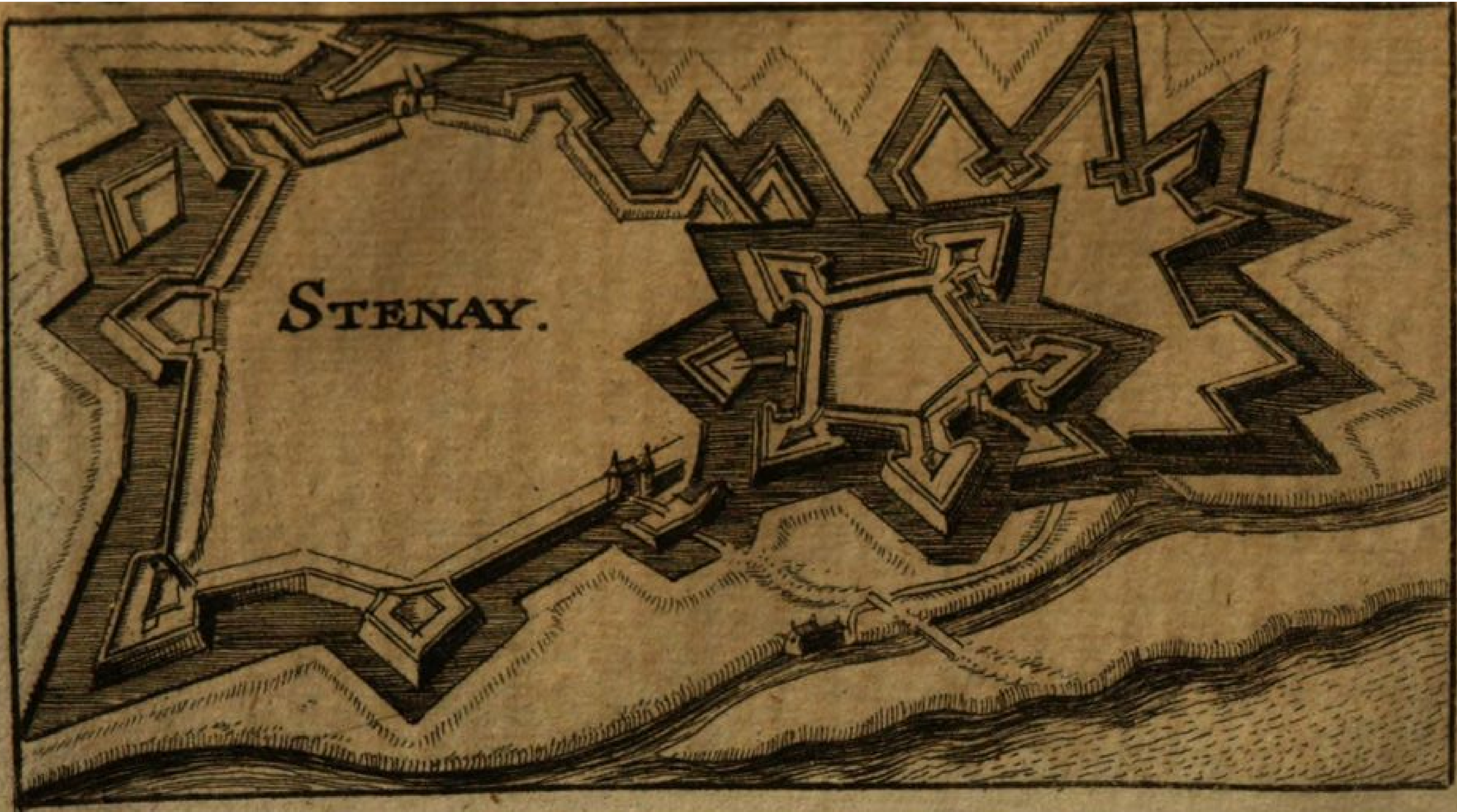
SArbrück / oder Kauffmanns-Sar-brück / wurde vor Alters Pons Saravi genannt / liegt ſieben Meilen von Straß-burg / zwiſchen Pfaltzburg und Blamont/ auf der Straſſen zwiſchen Nancy und Straßburg / ware vor dieſem eine Reichs-Stadt.

STenay / ſonſten Eſtain genannt / iſt ein veſtes Städtlein / welches man / wann man von Metz auf Sedan reiſet / etwas auf der Seiten liegen läſſet. Der Hertzog von Bouillon hat ſolches unter währender ſeiner Hochzeit / zu gedachtem Sedan / mit Fräulein Charlotte von der Marck / einiger Erbin des Fürſtenthums Sedan / und des Ausſpruchs zum Hertzogthum Bouillon gehalten / unverſehens überfallen und eingenommen.

Vermög des Anno 1659. geſchehenen Pyrenäiſchen Frieden-Schluſſes iſt dieſer Ort der Cron Franckreich auf ewig übergeben worden.

SOuly und Tilli ſind zwey Lottringiſche Aempter / zwiſchen denen Städten Ver-

dun



14,

dun und S. Michel (ſo eine feine Stadt / beſſer oben an der Maas iſt) gelegen / und ware Tilli Anno 1657. ein offner ruinirter Marckflecken / wovon der Fürſtliche Würtenbergiſche Rent-Cammer-Rath Welſch in ſeiner Reiß-Beſchreibung p. m. 378. folgendes meldet: Nachdeme zu Eingang des 1657ten Jahrs unſer Regiment beſſere Quartier erhalten / und bezogen / ſo bin ich / neben einem Lieutenant / mit ohngefehr 50. Dragonern / zu Behaubtung der alten Quartieren / zu rück gelaſſen worden.

Zu dem Ende hab ich mein Quartier zu Tilli in einem offnen ruinirten Marckflecken / hingegen der Dragoner Lieutenant das Seinige zu Tillonbois eine Stunde voneinander / genommen / da hat ſich zugetragen / wie folget:

Es haben die Schnaphanen (als in dieſer Refier wol bekannt) von unſerm Quartier und Beſchaffenheit / und daß ich die aſſignirte Gelder vor das Regiment pflegte zu erheben / ausführliche Wiſſenſchafft getragen / derohalben einsmals im Frühling einen Anſchlag gehabt / mich auf eine Nacht zu Tilli aufzuheben; nachdem aber dieſelbe in den Wäldern (wie man es hernach glaubwürdig erfahren) ſich verirret / und bey Tillonbois (wo der Dragoner-Lieutenant gelogiret) angelanget.

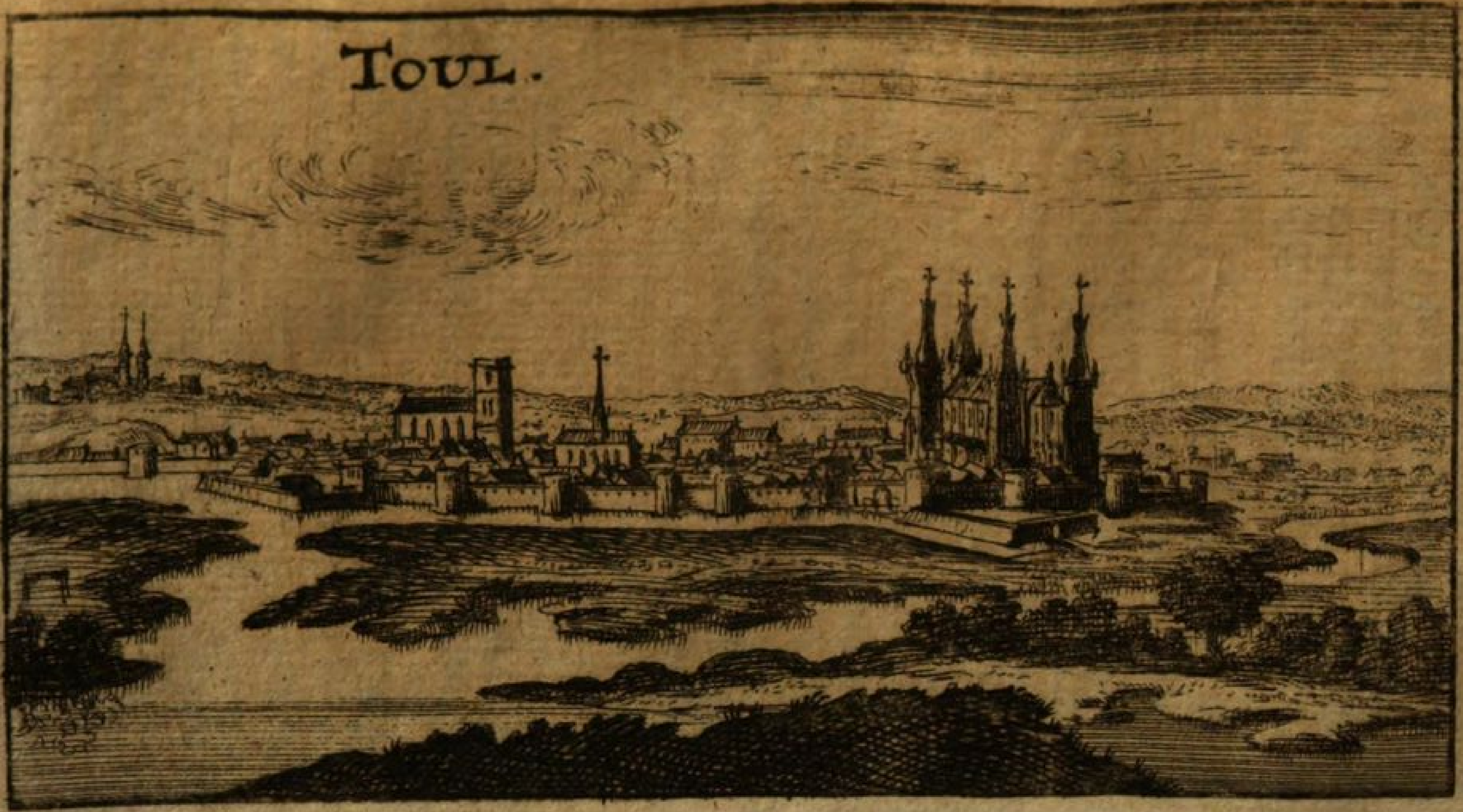
So haben dieſelbe eine andere Reſolution gefaſſet / ſeynd auf beſagten Lieutenant los gegangen / und haben ihn neben ſeinen Knech-

ten / ſieben Pferde / und alle ſeine Bagage weggenommen / und mit ſich in den Wald geführet / jedoch einen Jungen / der gefährlich verwundet geweſen / wieder lauffen laſſen.

Als ich nun deſſen alsbalden aviſiret worden/hab ich mich eifrig laſſen angelegen ſeyn/ une nach vielem Hin- nnd Wider-Schicken (darzu meiſtentheils ein altes Weib gebrauchet worden / ſo die Briefe zu dieſen Geſellen in den Wald getragen / und wieder zurücke gebracht) den Lieutenant auf folgende Weiſe wieder los gemachet: Sie haben anfangs 200. Duplonen zur Rantzion erfordert / oder ihn grauſamlich zu ermorden gedrohet.

Es iſt aber die Sache auf 60. Duplonen (ſo die Officirer hergeliehen) moderiret / und darneben verglichen worden; wann man ihnen / an das von ihnen beſtimmte Ort das Geld würde liefern / ſo wollen ſie hingegegen den gefangnen Lieutenant ledig laſſen. Zu ſolchem Ende nun bin ich mit ohngefehr/24. Dragonern dahin vor einen Wald geritten / ſie / als deren Schildwacht / ſo auf einem hohen Baum geſtanden / lieſſen ſich auch am Walde/an vielen Enden / jedoch alle zu Fuß / ſehen / es iſt mir aber nicht wol bey der Sache geweſen / dann weil ſie Herrenloſe Leute / von keinen Parolen waren / habe ich beſorgen müſſen / ſie möchten einen ſtarcken Trupp Reuter / Lottringiſchen Volckes (vor welche Parthey ſie gehalten) an ſich bekom-

men



15.

men haben. Endlich hat ſich doch die Sache alſo geſchicket / daß der Lieutenant aus dem Walde gegen mir kommen / und ich hingegen einen Mann mit dem Geld gegen dem Wald angehen laſſen; daß alſo die Sache glücklich abgegangen.

Vor ſolchem Verluſt hat hernach der Edelmann von Tillonbois / welcher den Lieutenant nicht im Schloß / ſondern auf ſeine Gefahr im Dorff logiret / ihme ein gut Pferd / ſamt 30. Duplonen / vermittels meines getroffnen Vergleichs / gut gemachet / und weilen / bis auf ſolche Zeit / ich in einem Bauren-Haus zu Tilli gelogiret / als habe ich mich hernach in die Kirche begeben / und etliche Wochen lang darinnen geſchlaffen / ꝛc. So weit Welſch in angezognem Ort.

Tull oder Toul ware ehmals eine Reichs-Stadt / iſt aber nunmehro eine Biſchofliche Frantzöſiſche Stadt / ligt an der Moſel in Gallia Belgica / und zwar in Auſtraſia / ſo auch vor Jahren das Königreich Metz genennet worden / auf der Landſtraſſen von Straßburg nach Pariß / und 5. Meilen von Nancy.

Die Innwohner wurden vor Zeiten Leuci, und dahero die Stadt Tullum Leucorum, und Civitas Leucorum geheiſſen. Das Land herum iſt fruchtbar.

Die Stadt iſt zwar nicht groß / aber ziemlich wol gebauet / und hat umher ſchöne Mauren und Gräben.

Die Dom-Kirch zu S. Steffan iſt ſchön/ groß und wol erbauet / hat auch hübſche Capellen und 50. Canonicos / oder Dom-Herren / ſo vor dieſem ſtattliches Einkommen gehabt haben. Vor einem Kirchen-Thor hat es hübſche kleine Marmorſteinerne Seulen. Im Chor ſolcher Kirchen ſolle eine groſſe/ weite und verguldete Kron / ſo gantz von Silber / vor dieſem geweſen ſeyn. So ſolle auch allhier des H. Bernhards Grab zu ſehen ſeyn.

Der erſte Biſchof allhier iſt St. Manſvetus / des H. Apoſtels Petri Zuhörer geweſen. Unter ſeinen Nachfolgern ware Pabſt Leo V. ein Teutſcher/ welchen man vor einen heiligen Mann hielte/ der bey ſeinen Leb-Zeiten Wunderthaten ſolle verrichtet haben.

Als dieſe Stadt noch zum Reich gehörte/ iſt ſie Monatlich auf 2. zu Roß und 15. zu Fuß angeleget geweſen; nachdem ſie aber in Frantzöſiſche Gewalt gekommen / hat ſie lange Zeit nichts gegeben/ ſondern ſich mit ihrer Unvermögenheit und des Königs in Franckreich Beſchwerungen entſchuldiget.

Dann nachdem König Heinrich II. in Franckreich dieſe Reichs-Stadt eingenommen / hat ſelbige Krone folgends immerfort einen Fuß allda haben wollen. Doch ſind die Appellationen von dannen noch eine geraume Zeit an das Kayſerliche Cammer-Gericht nach Speyer abgegangen.

Nunmehr aber iſt ſolcher Ort / ſamt dem gantzen Territorio und Gebiet / vermöge des

Ann

An. 1648. zu Münſter getroffnen Reichs-Friedens-Schluſſes dem König in Franckreich eigenthümlich gehörig. Allwo der Zeit ſelbigen Königreichs zehendes Parlement iſt / als welches von der Stadt Metz dahin transferiret und verleget worden.

Was die Geiſtliche Jurisdiction betrifft / ſo verbleibet dieſe Stadt und Biſtum / ſamt dem Gebiet / ſo Toulois genennet wird / unter des Herrn Ertz-Biſchofen und Churfürſten zu Trier Inſpection und Aufſicht. Was aber das weltliche Regiment belanget / ſo hält der König allda einen Gubernatorn.

Vaucouleur iſt eine alte Lottringiſche Stadt / an der Maas / faſt ſieben Meilen von Nancy / rechts Abendwerts / an dem beſagten Fluß / aus deren Gebiet die in Franckreich höchſt berühmte Bauren-Magd Joanna / la Pucelle d'Orleans genannt / gebürtig geweſen. Wir wollen hiervon dem günſtigen Leſer einigen kurtzen Bericht mittheilen:

Nachdeme bey Leb-Zeiten des Königs Caroli VII. das Königreich Franckreich meiſtentheils unter dem Engliſchen Joch und harten Zwang gelebet / und dermaſſen bedranget geweſen / daß die von Engeland nicht allein nahend alle veſte Städt und Schlöſſer in ihrem Gewalt / ſondern auch An. 1429. Orleans allbereit 6. Monat lang belägert / und beſchloſſen gehabt / alſo gar / daß es an deme ware / um groſſen Hungers und der Frantzoſen geringen Macht / auch

ſchon vielfältig erlittner Niederlagen willen/ ſich den Engeländern zu ergeben/ſo iſt / wider aller Menſchen Gedancken/ein junges Mägdlein / Namens Johanna (auf Frantzöſiſch Jeanne d' Arc genant) zu Domremy/nahend Vaucouleur von ſchlechten Eltern geboren/ im 18. Jahr ihres Alters / hervorgekommen und vor den König gebracht worden / vorgebend / daß ſie eine Offenbahrung und Befehl von GOtt hätte/dem König zu aſſiſtiren/ die Engeländer aus dem Lande zu jagen / beſagten König zu Rheims krönen zu laſſen/ und wieder zu ſeinem Königlichen Thron zu verhelffen.

Ob nun wol Anfangs weder der König/ noch kein Hof-Officier und Räthe / viel weniger der Frantzoſen inn- und ausländiſche Feinde (denen ſie Abſag- und Warnungs-Briefe zugeſchickt) auf ihr Vorbringen groſſe Achtung gegeben/ ſondern ſie damit vielmehr verſpottet; als jedoch dieſelbige ſo ſtandhafft/ auch dabey gantz vernünfftig / ſich in dieſem Wercke erzeiget / darneben das eingeholte Conſilium der Theologorum dahin gegangen / daß in dergleichen vor Menſchlichen gantz in Grund verlohrnen gefährlichen Sachen / gemeiniglich durch Göttliche Providentz ſich manchmals ſehr ohnſcheinbare Extraordinar-Mittel erzeigten / derohalben man dieſes An- und Vorgeben nicht verwerffen / ſondern vielmehr das Heil ohne einige Gefahr-Setzung hochangelegener Dingen verſuchen mögte ; darauf iſt ſie mit

Manns-Kleidern angezogen / ihr ein einiger Standart aufgerichtet / darneben mit einem Schwerdt und nothwendigen Pferden verſehen / und nach Nothdurffe bewaffnet worden / als ſie das Volck ſelbſten angeführet und commendiret / demſelben alſo zugeſprochen: Allons! Allons! ils ſort à nous, puis que Dieu eſt pour nos; das iſt: Laſſet uns darauf gehen / ſie ſind unſer / weil GOtt für uns iſt!

So iſt ihr das Werck alſo wol gelungen / daß ſie / mit Hilffe der noch übrigen ſchwachen Frantzöſiſchen Truppen / anfangs Orleans mit etlichen Ausfällen und unglaublichen Helden-Thaten entſetzt / die Engeländer davor in groſſer Anzahl entweder niedergemachet oder gefangen / nach und nach alle vornehme Städte wieder recuperiret / den König zu ſeiner Krönung nacher Rheims glücklich begleitet / und endlich die Engeländer gar aus Franckreich gejaget.

Zu ewig und immerwährenden Gedächtnis wird noch auf dem heutigen Tage auf der Brucke zu ermeldten Orleans geſehen / wie in einem aufgerichten Trophee der König Carl VII. und dieſe Jungfrau Johanna bewaffnet vor einem Crucifix von Metall knyen.

Endlich wurde dieſe Johanna in einem Ausfall zu Compiegne von dem de Vendoſme gefangen / und dem Hertzog von Burgund zugeführet / der ſie den Engeländern über-

eben / auf deren Befehl ſie An. 1430. oder 31. zu Rouen verbrandt worden.

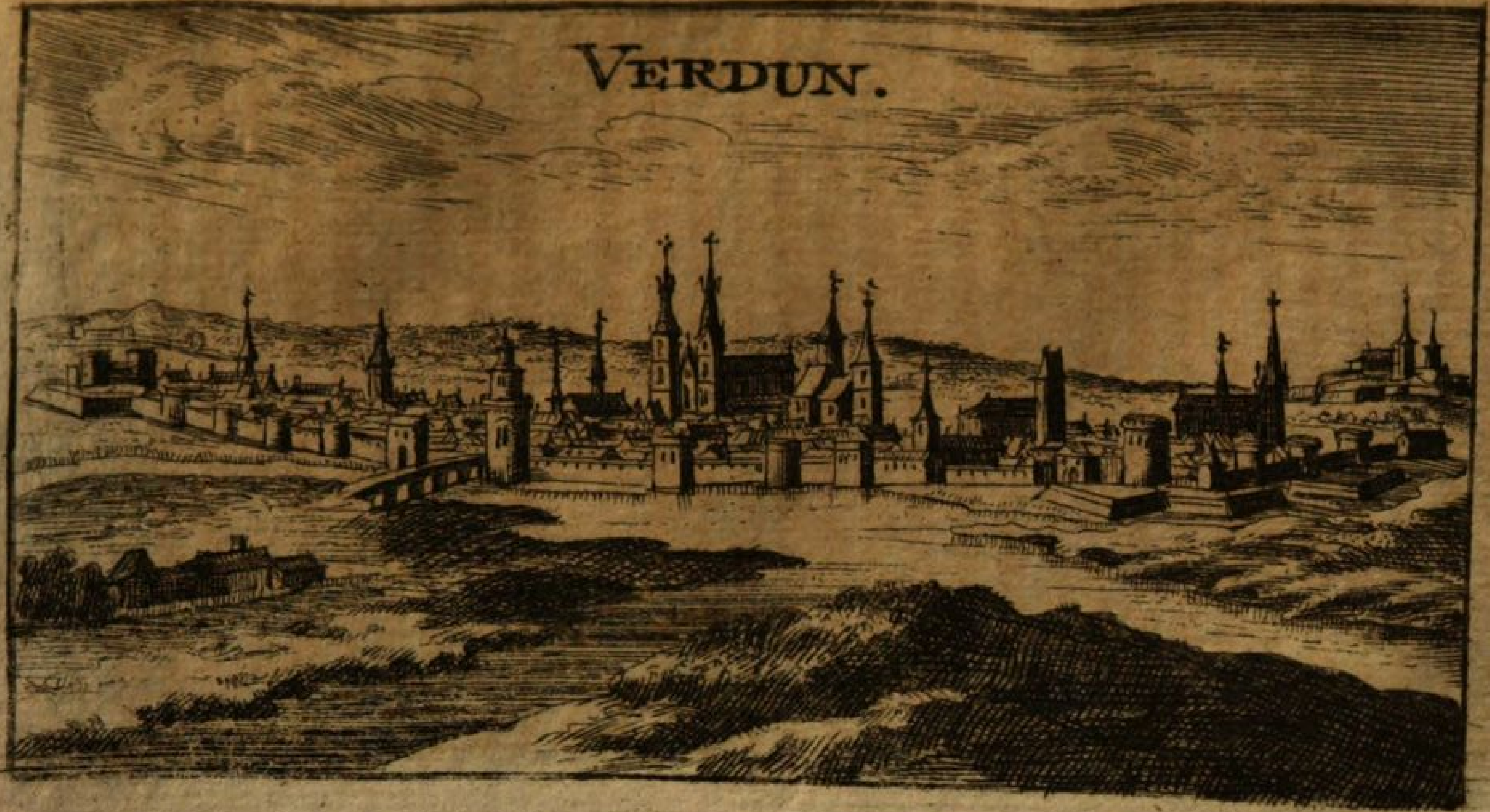
VAigny iſt eine Grentz-Stadt / unferne des Vogeſiſchen Gebürges / Mittagwerts / ungefehr eine Meilweegs von Leſtray / in dem Winckel eines getheilten Fluſſes / ſo Zweiffelsohne ein Arm des Moſelſtroms / vierzehen Meilen von Nancy gelegen / von welchem Ort der ſchöne und fruchtbare Thal le Val de Vaigny den Namen empfangen.

VAudemont liegt 5. Meilen von Nancy/ Mittag-werts / wovon der ältiſte Lottringiſche Printz / allezeit Printz von Vaudemont genennet wird / gleich wie des Königs in Franckreich ältiſter Printz vom Delphinat oder Dauphine / Dauphin benamſet wird.

VErdun / die Biſchofliche Haubt-Stadt/ iſt vor Jahren eine Reichs-Stadt geweſen (maſſen daſelbſt die Reichs-Theilung Lotharii und ſeiner beeden Brüder publiciret/auch ſonſt zu unterſchiedenen Zeiten viel Reichs-Sachen publiciret und gehandelt worden) und zu deſſen Ober-Rheiniſchen Creiß gehöret.

Sie lieget in Lottringen/ auf einem Hügel/ am Uffer der Maas / und hat man von dem oberſten Theil der Stadt / wo der Dom/ oder die Biſchofliche Kirche lieget/einen ziemlichen Weeg herab zum Waſſer / ſo daran gelegen/ zu ſteigen.

Bey


VERDUN.

Bey den alten Lateiniſchen Scribenten wird ſie Verodunum und Viredunum genennet / und verhält ſich mit derſelbigen / gleichwie mit oben-ermeldter Stadt Toul / dann ſie auch König Heinrich II. in Franckreich An. 1552. eingenommen / eine Beſatzung und Gubernatorn allda gehalten / aber gleichwol zugelaſſen / daß man von dannen nach Speyer appelliren / auch ſich ſelbiger Biſchof zum Reich halten mögen ; wie dann beſagter Biſchof in dem ſo genannten Römerzug auf 14. zu Roß und 30. zu Fuß / die Stadt Verdun aber 5. zu Roß und 25. zu Fuß angeleget worden / ſollen aber lange Zeit (die Frantzöſiſche Beſchwerniſſen vorſchützend) nichts gegeben haben.

Iſt auch noch An. 1641. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg / wegen Herren Frantzen / Hertzogen zu Lottringen / als damaligen Biſchof zu Verdun / ein Geſandter erſchienen.

Die meiſte Aenderung bey dieſer Stadt iſt An. 1601. 1627. und 1628. vorgegangen: Dann um das Jahr 1601. hat ſich König Heinrich IV. in Franckreich unterſtanden / alle Verduniſche Beampte und Diener in Huldigung zu ziehen / deſſen Sohn aber / König Ludwig XIII. (als des jetzt-regierenden Königs Herr Vatter) hat ums Jahr 1627. ein veſtes Schloß oder Citadelle / daſelbſt zu bauen angefangen.

Wegen ſolches Schloßbaues nun hat ſich zwiſchen dem Biſchof zu Verdun und des Königs in Franckreich Preſidenten im Ober-

Gericht allda / ein nicht geringer Streit erhoben; dann bemeldter Biſchof ſolchen Königlichen Bau zu Verdun / als in ſeiner Stadt / durchaus nicht geſtatten wollen / demnach eine Schrifft / darinnen er ſein Recht dargethan / offentlich anſchlagen laſſen; die aber auf Befehl des Präſidenten abgeriſſen / und nichts deſto weniger mit dem Bau fortgeſetzet worden.

Auch hat ermeldter Präſident eine Gegenſchrifft ausgehen laſſen / in welcher man des Königs Gerechtigkeit / oder Zuſpruch zu dieſer Stadt / und daß allbereit vor 100. Jahren ein Schloß zu erbauen allhier ſey angefangen worden / aufgeführet.

Dahero der Biſchof / nachdem er ſich des Biſchoflichen Bannes gebrauchet hatte / aus der Stadt gewichen iſt; hat alſo / von der Zeit an / dieſe Stadt ein Königliches Schloß / oder Citadelle / und eine ſtarcke Beſatzung.

Im folgenden 1628. Jahr hat hochermeldter König Ludwig XIII. wegen vorgewandter Schutz-Gerechtigkeit / der Stadt Verdun verbotten / nicht mehr nach Speyer zu appelliren / auch dem Biſchof / der ſich ihm hierinnen abermals widerſetzte / keine Gefälle zukommen zu laſſen anbefohlen: Dahero der Biſchof ſolches an die Kayſerliche Majeſtät gelangen laſſen / und ſind auch deßwegen zwiſchen Ihro Kayſerlichen Majeſtät und dem König Schreiben gewechſelt worden.

Nach

Nachdeme aber / vermöge des im 1648. Jahr zu Münſter aufgerichteten General-Friedens / Verdun den König in Franckreich zuſtändig / iſt auch damit ſolche Strittigkeit aufgehoben worden.

Wiewol / gleichwie Tull / alſo auch dieſes Biſtthum / was die Geiſtliche Jurisdiction belanget/noch ferner unter des Herren Chur-Fürſtens und Ertz-Biſchofens zu Trier Inſpection verbleibet.

Des Rues in Beſchreibung Franckreichs ſagt am 504. Blat / es ſeye Verdun eine ſchöne / reiche / ſehr alte / und an einem luſtigen Ort gelegne Stadt: St. Dionyſius Areopagita habe ſeinen Jünger / den Sanctinum / dieſes Volck zu bekehren / geſchicket / welcher da viel Nutzen geſchaffet / und auſſer der Stadt ein Bet-Haus / zu St. Peter und Paul genannt / erbauet / welches ſein erſter Biſchoflicher Sitz geweſen / und haben ſich auch die folgende Biſchofe lange damit betragen / bis St. Pulchronius / der fünffte Biſchof / allhier den groſſen und prächtigen Tempel / zu Ehren unſerer Lieben-Frauen / erbauet / und zu einer Biſchoflichen Kirchen gemachet hat; wie von dieſem Biſchof beſagter Autor mit mehrern zu leſen / der auch ſagt / daß der 58. Biſchof dieſes Orts / Jacobus / ein Doctor der Heiligen Schrifft / Patriarch zu Jeruſalem / und endlich Pabſt zu Rom / unter dem Namen Urbani V. geworden ſeye.

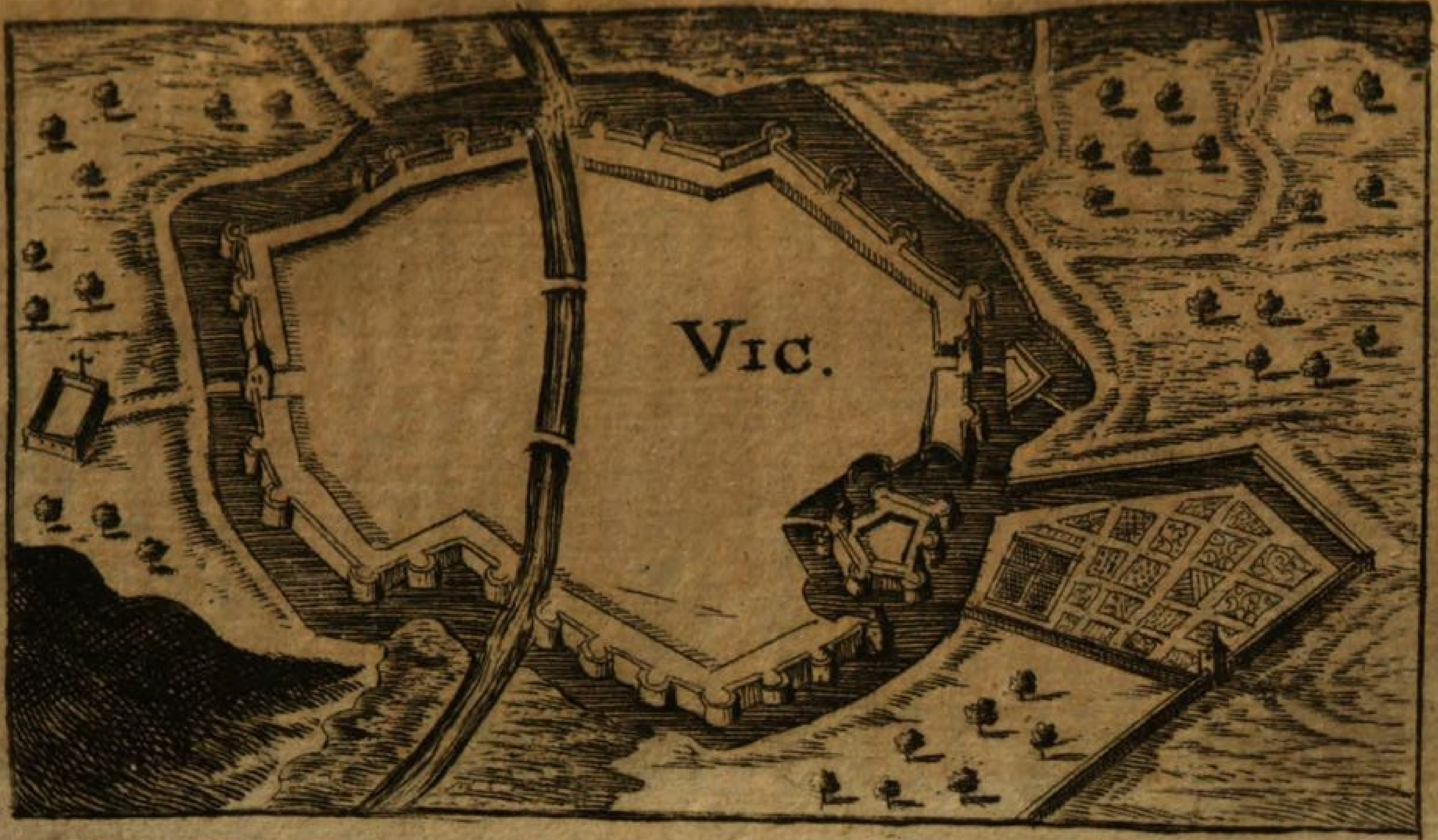
Vic iſt ein ziemlich veſter Ort / nahend Mojenvic und Marſal / im Biſtum Metz gelegen.

Walderfang iſt in Weſterreich / an der Saar / zwiſchen Sarburg / und Sarbrücken / beym Wald Warnet gelegen / und dem Hertzogthum Lottringen gehörig / welche Stadt An. 1635. im Herbſt die Kaiſeriſchen eingenommen / und die Frantzöſiſche Beſatzung meiſtentheils darinn niedergehauen haben.

Das III. Capitel.

Vom Hertzogthum Savojen und Fürſtenthum Piemont / Samt derſelben Grafſchafften und Herrlichkeiten / Fruchtbarkeit des Erdreichs / Reichthum / Recht-Anſprüchen / wie auch Verzeichniß aller Hertzogen.

Wann wir alle Länder / ſo dem Hertzog von Savojen unterworffen / zuſammen faſſen / ſo werden dieſes ihre Grentzen ſeyn: Gegen Aufgang die Hertzogthümer Meyland und Montferrat. Gegen Niedergang Franckreich / und


VIC.

und darinn die Länder Breſſe und Franche Comte. Von Mittag die Provintz Delphinat / und beſſer hinab die Genueſer Refier. Nizza / die Grafſchafft / ſtöſſt an das Mittelländiſche Meer. Gegen Mitternacht Bern und Frieburg in Schweitz.

Damit aber alles klärer erſcheine / ſo theilen wir dieſen Staat/wie ihn die Natur durch das Gebürg theilet / in zwey Theil / nemlich in Savoſen und Piemont.

An Savojen ſtoſſen die Grafſchafft Burgund und ein Theil Schweitzerlandes / doch liegt der Genffer-See darzwiſchen / und dieſes zwar von Norden.

Gegen Oſten Walliſerland und Piemont/ da hohe Berge darzwiſchen ſind.

Gegen Suden und Weſten iſt der Delphinat / und ſcheidet das Waſſer Rhodan die Savojer von den Burgundern.

Man rechnet auch die Grafſchafft Morienne und die Marggrafſchafft Suſa zu Savojen/da ſie doch/nach etlicher Meinung/ zu Piemont gehören. Es erſtrecket ſich aber die Grafſchafft Maurienne bis an den Fluß Arch / da die Stadt St. Johann von Maurienne lieget.

Das Land Tarentaiſe lieget zwiſchen dem Gebürg und den beyden Waſſern Arche und Are. Die Haubtſtadt darinnen heiſſet Münſter in Tarantaiſe / da Humbert II. Graf zu Maurienne begraben lieget.

Die Freyherrlichkeit Poſſigni / hat Ripalkia / einen ſehr luſtigen Ort / allda Amedeus

VIII.

VIII. und erſter Hertzog ein Mönchleben geführet hat / und vom Concilio zu Baſel von dannen zum Pabſtthum erfordert worden Anno 1440. Hierüber iſt das Hertzogthum Chablais / und die Herrlichkeiten Raud und Gaz. Von der Haubt-Stadt Chambery in Savojen / ſamt andern notablen Orten / ſoll in nachfolgendem Capitel Meldung geſchehen.

Lambertus von der Burch meldet in Sabaudorum Ducum Principumque hiſtoria, man wolle / daß der Name Savojen von dem Ort und Volck Sabariis vadis hergekommen ſeye. Carolus Bovillus hat beym Joh. Iſaacio Pontano in append. Itin. Gall. Narbon. p. 28. Eine lächerliche Meinung hiervon / daß wegen der Straſſen-Rauber diß Land ſeye Maulvoye, das iſt / ein böſer Weeg; hernach aber / als einer von Adel ſolche hinweg gerichtet und verjaget / Salulvoye, das iſt / eine ſichere Straſſe genennet worden.

Claudius de Rubiis lib. hiſtor Lugdun. c. 3. vermeinet / daß die Sabaudi / oder Savojer / von Sabaudo oder Sapaudo / dem Ertz-Biſchof zu Arles / alſo ſeyen genennet worden / welcher des Pabſts Pelagii Stelle / als von ihme hierzu erwählet / durch Franckreich vertretten / und mit Hilffe des Königs der Francken Childeberti / ums Jahr Chriſti 556. die Einwohner dieſes Landes / nemlich die Allobroges / zum Chriſtlichen Glauben gebracht habe / welche vor Zeiten ein groſſes König-

Königreich von 70. in der Länge / und in der Breite zwiſchen den Flüſſen Rhodano und Iſara / von 45. Meilen beſeſſen / ſo man der Allobrogorum Inſel genennet / und von welcher Philippus Cluver lib. 1. antiq. Ital. c. 33. zu leſen.

Piemont auſſerhalb der Grafſchafft Nitza/ reichet vom Fluß Ceſte bis an den Delphinat/ ligt zwiſchen den Alpen/Montferrat/Milano und Genua. Seine Gräntzen ſind von Oſten der Po / von Suden das Genueſer Gebürg/ von Weſten die Frantzöſiſche Gebürge / und Norden das Waſſer Doria.

Die Haubtſtadt iſt Turin / ſo ſehr alt iſt/ darnach folgen Vercel / Aſti / Inurea / Oſta/ Mondevi/Foſſano/Salutz/Carmagnola.

Die Stadt Salutz im Alp-Gebürg iſt eine Haubtſtadt dieſer Marggrafſchafft/ und entſpringet nicht weit davon der Fluß Padus oder Po. Die nächſte Städte dieſer Marggrafſchafft ſind Dronera und Carmagnola/ darnach Ravelia / Dogliano / dardurch die Waaren aus Piemont in die Genueſer Landſchafft geführet werden. Item Verſola/Mantea / Pagnio / und die reiche Abtey Staffard.

Es iſt dieſe Marggrafſchafft ſamt etlichen Aemptern diſſeits des Po ehedeſſen mit Piemont vereinbaret worden / dann der Hertzog von Savojen hat mit dem König in Franckreich getauſchet/ und dieſem das Land Breſſe/ ſamt dem angrentzenden davor gegeben / das viel gröſſer ware dann Salutz.

Ferner ſo ſind in Piemont / auſſer den groſſen

ſen und Biſchoflichen Städten noch 250. Ort mit Mauren umfangen / darunter etliche ſchöne Städtlein / reich und voller Volcks / nentlich / Biela Quiers / Cuna / Suſa / Aviliano / Rivola / Pignerol / (itzo Franckreich zuſtändig /) Moncalerio / Carignano / Raconiſio / Queyras / Villa Franca / Vigon / Pancalier / Bruſca / Barga / Javena / Saviliano / und andere.

Cheua iſt das Haubt einer kleinen Marggrafſchafft / ſo 26. Städtlein / Flecken und Dörffer in ſich hält / und dieſe vier Thäler / Tanata / Banaſia / Gareſſa und Ocnes. Von dannen kommet man gen Marea und Oneglia. Hierauf folget Mulaſſan / an einem Paß in den Alpen / darnach Qviuſa / da des Sommers eine liebliche Wohnung iſt / item S. Trinitat / Montea / Grano / ſamt dem beyliegenden Thal.

Chertal hat vor Jahren der Marſchall de Bellegarte veſt gemachet. Dieſem nach kommet Pollentia / eine alte Stadt / item Gelola / Carajo / Staffard / Carſtiliano / und viel andere.

Lucerna ligt im Lucerner-Thal / das ſo groß iſt / daß es 20000. Einwohner hält. Nicht weit davon liegt das Peruſer-Thal. Wann man über das Waſſer Doria kommet / findet man viel Schlöſſer / auch etliche Städtlein / als Stropiano / S. German / Sanciá / ſo der Duc d'Alba vor Zeiten vergeblich belagert.

Candelia hat 700. Einwohner / Adornia 1300. Dioglia 700. Das Städtlein Gattinara

nara haben die Herren von Arbora gebauet/ ſich davon geſchrieben; und als Kaiſer Friderich II. wider die Päbſte Krieg führte/ ſich in des Kaiſers Schutz begeben/ deſſen ſo lange ruhig genoſſen/ bis die Hertzogen zu Mayland mächtig worden/ da haben ſie Amedeum den erſten Hertzog in Savojen zum Schutz-Herren angenommen.

In der Grafſchafft Aſti ſind viel Schlöſſer und Städtlein/ ohne Noth alle zu erzehlen; wie dann von denen vornehmſten Orten und Städten im folgenden Capitel/ dem Alphabeth nach/ ſolle gehandelt werden.

Die Grafſchafft Nitza erſtrecket ſich auf 22. Welſche Meilen in die Länge in halb ſo breit. Jenſeit dem Waſſer Varo ſtöſſet ſie zum Theil an den Delphinat/ theils an Piemont/ theils an die Genueſer. Sie wird getheilet in vier Ober-Aempter Nitza/ Pogeto/ Barcelloneta und Roſpella. Hierzu kan auch St. Steffans-Thal gerechnet werden/ indeme bey 30. Plätze ſind mit Mauren umfangen/ der Dörffer zu geſchweigen. Der vornehmſte Ort allda iſt Villa Franca.

Die Herrſchafft Tenda erſtrecket ſich bis gen Cuna.

Das Land Savojen bringet viel Frucht in den Thälern/ an den Bergen aber gute Weide/ an etlichen Orten herrlichen Wein/ als zu Monte Miliano und Mortena. Da ſind auch Fiſch-reiche Seen/ der zu Nici/ Burgeta und

Genff/

Genff / als welcher Ort ehemals auch zu Savojen gehörig geweſen.

Es hat viel höher Berge / und treffen die / ſo dadurch reiſen / immer etwas neues an / dann bald thun ſich die Berge voneinander / bald ſchlieſſen ſie ſich wieder / bald muß man hinunter / bald überſich in die Höhe ſteigen. Sonſten giebt es allda nichts Denkwürdiges. Die Lufft in Savojen iſt rein und geſund / doch gibt das Brunnenwaſſer an etlichen Orten Kröpfe.

Piemont wird mit den ſchönen Waſſern Pado / Tanaro / Doria und Stura begoſſen / ſamt noch 28. kleinern Flüſſen / daß alſo kein Gebrechen an Waſſer iſt. Es iſt kaum ein ſchöner Land / auch in Italien ſelbſt / das reichlicher giebt / Wein / Weitzen / Obſt / Wildpret / Viehe / Käs / Hanff / Flachs / Caſtanien und Metall.

Das gantze Land um Aſti iſt über die maſſen ſchön / hat ſchöne Flüßlein / luſtige Wälder / bringet Wein / Weitzen und allerley Früchte / ſonderlich die beſten Melonen.

Zu Vercell giebt es ſchön weiß Brod und fette Cappaunen. Vor Zeiten ſind auch Gold-Gruben allda geweſen / wie auch bey Penderano erſcheinet.

Das Thal Oſta / welches zwo Tagreiſe lang / hat auf der lincken Hand gute Weitzen-Aecker / auf der rechten herrliche Weinberge / da ausbündiger Wein wächſet.

Vier Meilen von Turin iſt ein ſeltzamer Berg auf dem Ufer des Fluſſes Po / gar uneben /

eben/ hat flacher Plätze darauf/ allda friſche Quellen ſind/ darum bringt er gute Weide vor das Vieh/ herꝛlich Obſt/ und trefflichen Wein.

Um Mondevi iſt eine weit und ebne Feldung/ darauf viel Waitzen wächſet/ an den Hügeln guter Wein/in den Wäldern viel Caſtanien. Da ſind auch Marmorſtein-Brüche/ inſonderheit eine ſchöne weiſſe und geſtreiffte Gattung.

Die Aecker und Foſſanno tragen viel Getreid/ allerhand Gattung/ daß man 50000. Wagen voll jährlich aus dem Feld heimführet ſind auch wegen des vielen Waſſers gute Weiden allda/ und dannenhero Butter und Fleiſch ſehr wolfeil.

Die Marggrafſchafft Salutz hat guten temperirten Lufft: Dogliano bringet guten Wein; ſo iſt des Wein-Wachſes um Pagny und Pignerol (ſo Franckreich gehörig) ſo viel/ daß das gantze Land damit könnte verſehen werden.

Um Cuna hat es einen leichten und ſteinigten Boden/der doch durch Wäſſerung fruchtbar gemachet wird: dann allda wird zwiſchen den Caſtanien-Bäumen Korn geſäet/ wiewol es auch an Weinbergen und Weyde nicht mangelt.

Suſaner-Gemarckung giebt viel Wein; Aviliano hat Hügel und flache Felder/ auch zween ſtehender See.

Zu Rivola und an allen benachbarten Orten iſt eine ſolche geſunde Lufft und gut Land/ daß

daß man wol ſagen kan/ Bacchus und Ceres/ das iſt/ Wein und Frucht / fechten da miteinander um das Kräntzlein.

Die Marggrafſchafft Cheua hat unglaublich viel Caſtanien / wie auch des groſſen und kleinen Viehes die Menge / und an etlichen Orten ſtattlichen Weinwachs.

Die Thäler Mareana und Oregliana/ ſind anders nichts/ als ein immerwährender Luſt-Garten über alle andere Früchte / allwo das beſte Baum-Oel wächſet / und ſolches iſt genug für das gantze Piemont. Zu Gattinara hat der Wein den Vorzug.

Die Grafſchafft Niza / iſt an vielen Orten rauh und bergicht/ wird aber durch der Bauren Fleiß überwunden und fruchtbar gemachet / daß man die Nothdurfft haben kan/ wiewol doch gen Niza frembd Korn gebracht wird.

Es wird dieſes Gebürg mit 12. Flüßlein befeuchtiget/ in welchen gute Fiſche / ſonderlich Ruppen / gefangen werden. Das Land um Comtes bringet viel Oel und Caſtanien; Das um Peille/ Wein/ Weitzen und Oele.

Zu Briga wächſet guter weiſſer Wein / der hier ſeltzam iſt / auch viel Weitzen und Honig. Daſelbſt werden auch viel Feld-Hüner und Faſanen gefangen. Da ſammlet man auch Manna, Terpentin / Agaricum / und andere Species in die Apothecken. Es fleuſt ein Bach dadurch / Levatina / der erſtlich geſchwind wächſt / nimmt allgemach ab / und verlieret ſich letzlich gantz.

Das Land um Boglia zeucht viel Getreid und Küchen-Gemüs / hat aber weder Wein noch Oel. Dieſe beede wachſen in Soſpella deſto freudiger / da auch eine herꝛliche Viehzucht iſt/und viel Caſtanien; gen Niza bringt man auſſerhalb her/Kron und Fleiſch. Jenes zwar aus der Provinz / dieſes aber aus Piemont.

Die Natur und Sitten der Einwohner betreffend / ſo iſt unter den Savojern/und Piemonteſern/kein groſſer Unterſcheid.

Bey den ungewanderten Savojern befindet ſich eine ſonderbare Plumpheit und Einfalt / die wol mit den Vögeln mag verglichen werden / welche erſt anfangen auszufliegen/ und noch nach dem Netz riechen / und ob ſie wol unter den Frembden ſolche zum guten Theil ablegen / behalten ſie doch allezeit etwas an ſich/ dadurch der Unterſcheid mag erkannt werden.

Das gemeine Volck von Savojen iſt ſo thöricht / daß ſie meynen / es ſey kein gröſſerer Potentat in der Welt / als ihr Hertzog / wiewol ſie doch bey vielen Jahren hero die Kriege viel ein anders gelehret haben.

Mit dem Adel hat es eine andere Meinung / denn ſie ſehr höflich / den Tugenden und ritterlichen Ubungen ergeben ſind / wie ſolches zu Chambery / der Haubt-Stadt / erhellet / da ſie den Frantzöſiſchen Edelleuten nichts bevor geben.

Im Krieg haben die gemeinen Leute in Savojen wenig Wunders gethan / ja es ſind ihrer

ihrer offt viel von wenigen Frembden in die Flucht geſchlagen worden. Die Ritterſchafft aber iſt hertzhafft genug / doch könnten ſie auch wol beſſer beritten ſeyn.

Die Piemonteſer ſind geſchickt zum Kriegs- und Friedens-Zeiten / lieben gute Künſte / und ſtudiren / ſind höflich / aufrichtig und freundlich gegen die Frembden.

Die von Vercell halten viel von ihrem Adel / ſind ruhmredig bey ihren Nachbarn.

Die Turiner machen wenig Worte / ſind ſtoltz / zornig / ziehen ihrer Vorfahren Adel herfür.

Es iſt in der Stadt noch eine ſcheinbare Anzeigung der zwo Partheyen Gibelliner und Welffen / die doch faſt in gantz Italien abgegangen ſind.

Die Vieleſer ſind ſubtiles Verſtandes / hefftig / genau / ſchwerlich zu betrügen.

Die von Quers und Cuna ſind fleiſſig und hertzhafft / habens in etlichen Belagerungen erwieſen.

Die von Bage ſind Künſtler in Mühl-Werck und Eiſen-Hütten / bey denen viel Waffen geſchmidet werden.

Zu Niza hat es ein tückiſch und verſchlagnes Volck / doch höflich / geſchickt zum Kauff-Handel und Waffen.

Insgemein vom Hertzogthum Savojen zu ſagen / ſo gibt es Soldaten genug darinnen / aber wenig Handwercker / dann ſie davon nicht viel halten / ſondern es dem Adel nachthun / enthalten ſich von Kauffmannſchaff-

hafften / ob ſie wol ſtattlichen Vortheil ha-
en / auf dem Fluß Po in Mayland zu han-
eln / und mit den Venedigern.

Wenig Gelde wird von den Ausländern
n Savojen gebracht / aber die Piemonteſer
aben der Dinge ſehr viel / die ſie den Fremb-
en verkauffen können. Dann es wird aus
Piemont zu andern Völckern geführet viel
Wein / Korn-Früchte / Vieh / Reiß / über
die Maſſen viel Hanff und Lein / Käſe /
Papier / Baumwoll und Baumwollen-Ge-
wand.

Es hält Piemont in ſich 50. Grafſchaff-
ten / 15. Marggrafſchafften / und viel Frey-
herrlichkeiten / von ſtattlichem Einkom-
men.

Zwantzig reiche Abteyen werden darinn
gezehlet / ohne andere Prälaturen.

Reichthum und Einkommen iſt dieſer Or-
ten alſo getheilet / daß keiner dem andern ſo
gar überlegen / ſondern jedes ſeinen beſcheid-
nen Theil hat. Doch ſind unter ihnen / die
biß in 8. 12. oder 15000. Cronen jährlicher
Renten beſitzen.

Wie reich Piemont ſey / iſt daraus abzu-
nehmen: Es fragte ein Venetianer / was Pie-
mont wäre? Da gab ihm ein Piemonteſer
zur Antwort / es wäre eine groſſe Stadt / die
300. Meilenweegs im Umkreiß hätte; dar-
durch er zu verſtehen gabe / wie Volckreich
und bewohnet dieſes Land ſeye.

Im Thal Oſta ſind Gold- und Silber-
Gruben.

Salutz hat Eiſen-Bergwerck und viel Vieh/ da giebt es auch viel Kauffleute/ die in die Provintz mit Eiſen handeln.

Zu Pignerol werden gute Tücher gemachet/ und weit verführet.

Zu Barge machet man gute Waffen/ Leinen-Gewand und Lederwerck.

Aus der Grafſchafft Niza führet man Oel/ Wein/ Getraid/ Leinwand/ rein Garn/ Papier/ grob Wüllen-Tuch/ geſaltzne Fiſche/ herrlichen Honig/ Tännen-Bäum zu Maſten/ Holtz zu Schiffen tüglich/ welches ſie durch die Bäche vom Gebürge ans Meer flötzen/ und den Genueſern theur verkauffen.

Dieſe Grafſchafft Niza weiß ihr die Kauff-Händel dermaſſen zu Nutz zu machen/ daß keine reichere Stadt zwiſchen Genua und Marſeille gefunden wird. Das iſt die Niederlage der Wüllen Tücher/ ſo nach Langvedock kommen/ und der Seiden/ ſo gen Genua geführet ward. Doch iſt das Land inwendig ungeſchlacht/ und die Bauren bey ihrer groſſen Arbeit arm/ und wird alſobald eine Theurung geſpühret/ wann der Hertzog nur ein paar Monat allda Hof hält; was aber dem Boden mangelt/ das erſetzen die Innwohner mit Fleiß in der Kauffmannſchafft.

Nun wollen wir weiter gehen/ und vernehmen/ was für Recht und Anſprüche der Hertzog an etliche Städte und Provintzien zu haben vermeine.

Er ſpricht aber erſtlich die Stadt Genff als ſein Eigenthum an/ die ſich/ wie er vor-

gibt/

gibt/ An. 1530. von ſeinem Gehorſam entzogen habe. Es ſeynd/ ſagt er/ Kayſerliche Declarationes vorhanden/ daß/ ob wol die Biſchöffe von Genff/ Herren der Stadt geweſen/ ſowol in Geiſtlichen als Weltlichen/ und dazu Fürſten deß Reichs/ ſollen ſie doch den Hertzogen von Savojen/ und ſeine Erben für ihren Obern erkennen/ und ihme den Eyd der Treue leiſten/ geſtalt ſie auch jederzeit gethan biß aufs Jahr 1530. da man noch deß Hertzogs Bild zu Genff auf die Müntz gepräget. Zudeme ſo habe vor derſelben Zeit ein Hertzog von Savojen Macht gehabt/ die Maleficanten zu perdoniren/ habe auch weder der Biſchoff noch Stadt-Rath ein Urtheil dürffen exequiren/ ſie hätten dann ſolches deß Hertzogs Amptleuten zuvor angezeiget/ ob es auch juſt wäre.

An. 1519. hätten die Genffer eine Bündnis gemachet mit denen von Frieburg; aber der Hertzog habe ſolche widerſprochen/ die übrigen Eid-Genoſſen ſelbſt auch hätten nicht darzu verwilligen wollen. Zu dem allen ſeye Hertzog Carl von Savojen offt gen Genff gekommen/ dem die Bürger allezeit die Schlüſſel präſentiret/ und anders gethan/ was den Unterthanen gegen ihren Herren zu thun ſich eignet/ ꝛc.

Ferner ſprechen die von Savojen das Fürſtenthum Achaja in Griechenland an/ weil Philipp von Savojen/ Thomä deß III. Sohn/ deß Fürſten aus Achaja Tochter/ Jambe genannt/ zur Gemahlin genommen/

deßwegen auch der Savojer deß Deſpotă in Griechenland Provintz mit Krieg überzogen / und ſolche eingenommen hat. Deſſen Sohn / Janus genannt / hat Achajam beſeſſen / wie auch Jani Sohn / Amedeus / welcher / als er ohne Erben ſtarb / bekame ſolches ſein Bruder Ludwig / verlieſſe aber auch keine Kinder. Da wollte die Königin in Sicilien ſich deſſen benehmen / als eines verfallenen Lehens / gab es auch dem Großmeiſter von Rhodis. Aber der Türck kam / nahme gantz Griechenland hinweg / und machte alſo dieſen Streit richtig.

Letzlich will der König Hertzog von Savojen / auch König zu Jeruſalem und Cypern ſeyn. Und zwar / was die Könige von Cypern anbelanget / ſind dieſelbe unlaugbar Könige zu Jeruſalem. Nun nennen ſich die von Savojen König in Cypern aus 4. Urſachen:

1. Weil ſie es ererbet.
2. Wegen Annehmung an Kindsſtatt.
3. Wegen einer Ceſſion.
4. Krafft Teſtaments.

Vom erſten iſt zu wiſſen / daß Anna von Luſignan / eine Tochter Johannis / Königs in Cypern / Jeruſalem und Charlottă von Bourbon zur Ehe gehabt habe Hertzog Ludwigen von Savojen / welche beyde 16. Kinder miteinander gezeuget haben.

Der erſte Sohn Annă hieſſe Amedeus / aber alle ſeine Kinder ſtarben hinweg. Sein

Bruder

Bruder Philipp ware gar alt / da er zum Hertzogthum gelanget.

Ihm ſuccedirte erſtlich ſein Sohn Philibertus / darnach deſſen Bruder Carl Emanuel / auf welchen kam Emanuel Philibert / deſſen Caroli Emanuelis Vatter / der dritte Sohn Ludovici und Annä war Ludwig Graf zu Genff / der wegen ſeines Weibs Charlotta von Luſignan das Königreich Cypern bekam / ward aber daraus vertrieben / und verieſe keine Kinder.

König Johannes der II. hatte zwo Töchter / die erſte Cleopatra ſtarb / die andere Charlotta / ward zur Königin in Cypern gekrönet / und nahme nach ihres erſten Herrn / Königs in Portugall / Tode / Graf Ludwigen von Genff / der ein Sohn war Annä von Luſignan / Königs Johannis II. Schweſter / mit dem ſie noch keine Kinder hatte. Alſo triebe ſie Jacobus II. Königs Johannis deß II. Baſtart Sohn / zum Lande hinaus.

Charlotta ſtarb / da fiel das Königreich auf Annam von Luſignan / und fürters auf ihren Sohn / den von Savojen. Aber Jacob der Baſtart ſaſſe ſchon im Neſt / und bliebe dem von Savojen allein der Titul und Anſpruch / deſſen ſich ſeine Erben noch gebrauchen. Und alſo ſprechen die von Savojen / weil ſie Mütterliches Geſchlechts halber von dieſer Anna herrühren / ſie ſeyen rechte Erben der Königreiche Cypern / Jeruſalem und Armenien / wenn ſie ſich nur mit dem Türcken deßwegen vergleichen können.

Was (2.) die Annehmung an Kindsſtatt anbelanget/ verhälts ſich damit alſo: Nachdeme Charlotta die Königin aus Cypern vertrieben wurde/ und kein Kind hatte/ nahme ſie Carln den I. Amedei deß II. Sohn/ Hertzogen in Savojen/ an Sohns ſtatt an/ und wurde ſolches auch beſtättiget/ und den Actis einverleibet / welches auch geſchehen nach dem Tode Ludwigs von Cypern/ Grafen zu Genff / der Charlottä Gemahls / der geſtorben im Jahr 1481. den 28. Februarii / nachdeme Ludwig 16. Jahr regieret hatte.

Betreffend (3.) die Ceſſion/ſo erzehlet Philibert Pingonius / der Hertzogen von Savojen Rath / daß er An. 1525. zu Turino die alten Brieffe und Documenten aufgeſchlagen/ den Stamm-Baum dieſer Hertzogen zu erforſchen / und daſelbſt gefunden / welcher geſtalt obgemeldte Königin Charlotta/ eins-mals ihren Gemahl Ludovicum in der Abtey Ripallie beſucht / der daſelbſt ein einſam Leben geführet/ und ihme allda das gantze Königreich Cypern / ſamt allem ihrem Recht und Anſpruch / an ſolches übergeben. Dieſes bezeuget auch Dominicus / deß Hertzogs Secretarius umbs Jahr 1580. ſamt viel andern ehrlichen Leuten / welche dieſe Ubergab und Ceſſion / ſo mit güldnen Buchſtaben geſchrieben/ geſehen und geleſen.

Zum (4.) hält ſichs mit dem Teſtament alſo: Als Königin Charlotta zu Rom gefährlich kranck wurde / machte ſie den 25

Febr.

Febr. Anno 1481. ein Teſtament / ſetzte darein zum Erben Hertzog Carln den I. von Savojen / welcher der Annen von Luſignan / die Königs Johannis einige Schweſter geweſen / Sohn ware / lieſe auch zu dieſem Ende in die Capelle zu S. Peter tragen / in welcher die Könige und Königin pflegen angenommen zu werden / in Gegenwart Pabſts Innocentii VIII. und vieler Cardinälen. Sie ſtarb auch nach wenig Tagen / und ward in obgedachter Kirchen begraben. Andere ſagen / ihr Leichnam ſeye zu Aſſiſi in Franciſci Kirche geführet / und allda begraben worden.

Anno 1533. als Kayſer Carl der V. zu Bononia die Kayſerliche Cron empfienge / erſchiene vor ihme Carl der III. Hertzog zu Savojen / und forderte vor ſeinem Richter-Stuhl das Königreich Cypern von den Venetianern / als unrechtmäſſigen Beſitzern; Es ſprach auch nicht allein der Kayſer / ſondern auch Pabſt Clemens der VII. ſolches dem Savojer zu. Aber die Venetianer proteſtirten dagegen / mit Anzeige / wie ihnen ſolches mit gutem Willen der Land-Stände / Königs Jacobi Baſtarts Gemahlin / der das Land mit Gewalt behauptet / übergeben hätte.

Nach ihrem Tode (ſie iſt aber im Jahr 1485. geſtorben) forderten die Hertzogen von Savojen Cypern abermals von den Venetianern / bekamen aber zur Antwort / wann

ſie es haben wollten / ſo müſten ſie es gewinnen.

Anno 1570. hat der Groß-Türck dieſen Streit aufgehoben / dann er die gantze Inſel Cypern ihm unterworffen / und ſowol die Venetianer als Savojer ausgeſchloſſen.

Heutiges Tages wird dem Hertzog von Savojen das Prädicat Ihrer Königlichen Hoheit nicht nur von Privat-Perſonen / ſondern auch von fürnehmen Reichs-Ständen / und inſonderheit vom Chur-fürſtlichen Collegio gegeben.

Sein Titul iſt: Hertzog zu Savojen / Cablais / Augſt / Geneve / Montferrat / Fürſt in Piemont / Marggraf zu Saluſſe / Graf zu Geneve / ꝛc. Marggraf in Italien / Fürſt und immerwährender Verweſer deß Reichs in Italien / König zu Cypern.

Betreffend die Grafen und Hertzogen von Savojen / ſo ſind ſelbe vom Jahr Chriſti 1000. biß auf dieſe Zeit / folgende geweſen: wie ſolche Gottfried in ſeiner Archontologiâ Coſmicâ erzehlet / deme wir hierinnen gefolget:

(1.) Berwald / oder / wie ihn andere nennen / Gerold war ein Sohn Hugonis / Hertzogs zu Sachſen / der Kayſer Otten deß III. Bruder geweſen. Er verlohre ſeinen Vatter in ſeiner Kindheit / ward mit ſeinen beyden Brüdern / Fridrichen und Ulrichen / an deß Kayſers Hof auferzogen / brachte durch ſeinen Fleiß und Dapfferkeit die Sache dahin / daß er dem Kayſer lieb und wehrt /

wehrt / ſeiner heimlichen Rathſchläge theil-
hafftig ward. Man ſchreibet / er habe Kay-
ſer Otten Gemahlin mit ihrem Hofmeiſter
im Ehebruch ergriffen / und ſie beyde / aus
rechtmäſſigem Eiffer beweget / in friſcher
That / mit ſeinem Schwerdt durchſtochen
(wiewol andere von dieſer Kayſerin Ma-
ria von Arragon anderſt ſchreiben) da ha-
ben der Kayſerin Brüder dieſen Mord nicht
ungerochen laſſen wollen / ſondern durch
viel und harte Mittel es bey Kayſer Otten
dahin gebracht / daß er Berwalden auf ze-
hen Jahr deß Teutſchlandes verwieſen. Al-
ſo hat er ſeinen Weeg auf Burgund genom-
men / umbs Jahr 998. mit Hülff der Seini-
gen die Gegend / ſo bißher durch die Mör-
der unſicher gemacht / gereiniget / von dan-
nen gen Arle zu König Bozo gezogen / der ſei-
nes Dienſtes im Krieg wider die Genueſer
wol genoſſen.

Nach Bozone hat ſein Bruder Burgund
beherrſchet / welcher Berwalden zu ſeinem
Stadthalter gemacht hat im Lande Vien-
nois / der ſolchem Amt nicht allein wol fürge-
ſtanden / ſondern auch gut Glück gehabt im
Krieg wider die Genueſer und Piemonteſer /
die ſich deß Mauriennerz Thals bemächtiget
hatten.

Dieſes Thal hat König Rudolph dem viel-
erwähnten Berwalden für eigen gegeben /
welcher auch ein Weib genommen / und
mit ihr einen Sohn gezeuget hat / nemlich
Humbertum.

Bald hernach ſtarbe König Rudolph/ und ſein Reich Burgund / als ein Lehen/ kam an den Kayſer/ der beſtättigte ſeinem Vettern Berwalden die Herrſchafft über das Morienner-Thal/ welches er 28. Jahr beſeſſen/ zu Marſilien geſtorben/ und zu Arle begraben worden im Jahr Chriſti 1027. als Johannes der XVI. Pabſt zu Rom/ Conrad II. Kayſer in Occident/ Conſtantinus Porphyrogenitus zu Conſtantinopel / und Robert König in Franckreich ware.

(2.) Obgedachter Humbert/ Berwalds ältiſter Sohn/ empfienge vom Kayſer Conrado II. die Verwaltung deß Landes Burgund. Alſo machte er aus dem Maurienner-Thal eine Grafſchafft / und ward er der erſte Graf darinnen.

Der Marggraf von Suſa hatte eine einige Tochter/ die gab er Graf Humbrechten/ der bekame durch ſie dieſe Marggrafſchafft.

Dieſe beyde/ Humbert und Adelheid/ zeugten einen Sohn/ mit Namen Amedeus/ und ſtund Graf Humbert dem Lande friedlich über die 20. Jahr vor/ und ſtarb im 50. Jahr ſeines Alters; Sein Grab ſiehet man zu Maurienne/ in S. Johannis-Kirche/ die er reichlich begabet hat. Sein Tod fällt ins Jahr 1048.

(3.) Amedeus I. Humberts oder Humbrechts Sohn/ der andere Graf zu Morienne/ war ein geitziger Mann/ that Hertzog

Wilhelm

Wilhelm von Burgund im Krieg wider Lottringen guten Beyſtand/ und als er eine herrliche Victorie wider Hertzog Gottfried von Lottringen erhalten/ gab ihm der von Burgund ſeine Tochter Johannam zur Ehe/ mit deren er einen Sohn zeugte/ Humberten mit dem Schweiff oder Schwantz/ welcher Zuname daher entſtanden:

Als dieſer Humbert / oder Humprecht/ in Italien zoge/ Kayſer Heinrichen III. in Verona zu begrüſſen / hatte er einen groſſen Comitat oder Geſchleiff von Edelleuten hinter ſich her. Der Kayſer lieſſe ihme ſagen/ er ſollte allein in die Stadt kommen. Graf Humprecht ſagte / er begehrte ohne einen Schwantz nicht hinein. Kayſer Heinrich lachte deſſen / hieß ihn mit ſeinem Schweiff oder Schwantz hinein ziehen; iſt er alſo hernach Graf Humbert mit dem Schwantz genennet worden.

Als er wieder nach Hauſe gelanget / lebte er in guter Ruhe biß aufs Jahr Chriſti 1076. da regalirte ihn der Kayſer mit dem Titul eines Marggrafen Italiens. Er liegt bey den Seinen in S. Johannis Kirchen zu Maurienne begraben.

Zu ſeinen Zeiten iſt der Streit geweſen in der Lehre von den Sacramenten / weil Berengarius / Ertz-Diacon von Angiers / anderſt lehrte dann die Römiſche Kirche. Drey Concilia ſind wider ihn gehalten worden / und das letzte zu Vercell in Piemont/ allwo er ſeinen Irrthum ſolle widerruffen

 haben/

haben / wie Gratianus meldet; wiewol etliche anderſt davon ſchreiben.

(4.) Humbertus II. war Amadei deß I. Sohn / und der dritte Graf zu Maurienne. Dieſer jagte auf eine Zeit / und folgete dem Wild nach / biß ohnferne von der Hofſtatt deß Grafen von Avignon / welcher / als er das Geſchrey der Jäger-Hunde vernahme / ritte er hinaus / fand Humbertum / ſamt ſeinen Geferten / führet ſie alle mit ſich nacher Hauſe / und tractirte ſie etliche Tage ſehr wol.

Damals iſt eine Heurath zwiſchen Graf Humberten und deß Grafen von Avignon Tochter / Laurentia / geſtifftet worden. Die Hochzeit wurde zu Charpentrac gehalten / und iſt Humberten An. 1080. zu Montemiliano ein Sohn gebohren worden / Amedeus benamſet. Es hat Graf Humbert Krieg geführet wider den Herrn von Brianzon / und ihn überwunden / darnach das Julier- und Tarantaiſer-Thal zum Gehorſam gebracht.

Zu dieſes Humberts Zeiten hat Pabſt Urbanus der II. ein Concilium zu Clermont in Auvergne gehalten / da ein Zug ins heilige Land beſchloſſen worden. Ein Mönch von Amiens / Namens Petrus Eremita / triebe das Werck dermaſſen ſtreng und eifferig / daß ſich mehr als 300000. Menſchen mit dem Creutz bezeichnen lieſſen / unter welchen viel Fürſten und Herren / auch dieſer Graf Humbert ware. Sie eroberten Jeruſalem / und machten Hertzog Gottfrieden von Boullion zum König daſelbſt.

Anno Christi 1100. kame Humbertus wieder nacher Hauſe / ward kranck / und ſtarb An. C. 1109. als er die Grafſchafft 33. Jahr beſeſſen.

Er verlieſe einen Sohn Amedeum / und eine Tochter Adelheid / die nahme Ludwig VI. König in Franckreich zur Ehe / zeugte mit ihr Ludwigen den Jüngern / der ein Vatter Philippi Auguſti geweſen.

Zu ſeinen Zeiten ward Gregorius VII. Pabſt / und Römiſcher Kayſer Heinricus IV. damals iſt auch im Delphinat der Cartheuſer Orden entſtanden / deſſen Stiffter ein Teutſcher / Bruno von Cölln ware. Graf Humbertus iſt geſtorben zu Münſter im Tarantaiſer-Thal / und liegt allda begraben.

(5.) Amedeus diß Namens II. und vierte Graf zu Morienne / hatte groſſen Luſt zu kriegen. Es war ihme bey Leb-Zeiten ſeines Vatters verſprochen Clara / deß Grafen zu Genff Tochter / er lieſſe ſie aber hernach fahren / und nahme Kunigunden / deß Grafen von Albona Tochter / welches groſſe Feindſchafften verurſachte zwiſchen dem von Genff und Graf Amedeo.

Amedeus hatte etliche Söhne gezeuget / und unter andern einen / der Humbertus hieſſe / und dem Vatter ſuccedirte. Damals wurde Heinrich V. zum Kayſer erwehlet / der that einen Zug in Italien / nahm unterwegs das Königreich Arelate ein / weil ſolches zum Römiſchen Reich gehörte / zoge durch die Grafſchafft Maurienne / und muſte

Amedeus zur Crönung mit ihme gen Rom ziehen.

Da ſolches geſchehen / begehrte Amedeus wieder heim / welches ihme nicht allein verwilliget wurde / ſondern Kayſer Heinrich erhube das Land Savojen zu einer Grafſchafft / und lieſe Amedeum offentlich zu einem Grafen zu Savojen ausruffen / gabe ihme auch die darzu gehörige Zeichen und Wappen / doch daß er ſolche Grafſchafft ſamt dem Titul vom Reich zum Lehen empfienge. Hat ſich alſo dieſer Amedeus von ſelbiger Zeit an einen Grafen zu Savojen geſchrieben.

Da er nun nacher Hauſe kame / fieng er den Krieg wider den Grafen von Genff von neuem an / der kam in demſelben umb / und hatte Amedeus Ruhe im Lande. Alſo bauete er ein Kloſter und Abtey Bernardiner-Ordens / S. Sulpitii / und ein anders Ciſterzer-Ordens / welches er Tamiſa hieſſe. Es war etwas Widerwillens zwiſchen ihm und König Ludwigen dem Dicken aus Franckreich / und währete biß auf Ludwigs deß Dicken Sohn / Ludwigen den Jüngern / doch hat ſie der Abt Bernhard verſöhnet / der auch Amedeum überredet / daß er mit Kayſer Conraden dem III. und König Ludwigen dem Jüngern obgemeldet in Syrien gezogen An. C. 1146.

Er ſtarb auf der Wiederkehr in der Inſel Cypern An. C. 1154. nachdem er gar lange kranck gelegen / und ſeinem Lande bey nahe 45. Jahr vorgeſtanden. Gvido von Luſignan /

ſignan / König in Cypern / ließ ihn in die Abtey zum Heil. Creutz ſtattlich begraben. Er war auch deß Kayſers Vicarius in Italien geweſen.

(6.) Amedeo ſuccedirte ſein Sohn Humbertus III. und zweyte Graf zu Savojen. Seine Gemahlin ware Mechtild / Grafen Dietrich von Flandern und Sibyllen von Anjou Tochter. Da ſie ihme nun in blühender Jugend ſtarbe / wollte er nicht wieder zur Ehe ſchreiten / ſondern bauete ein Kloſter / gieng ſelbſt darein / und wurde ein Mönch.

Nach einem Jahr / als er ſahe / daß ihme ſeine Nachbaren hie und dar viel Landes abzwacketen / warff er die Kutten hinweg / und nahm ein Weib / Annam / deß Grafen von Salingen in Teutſchland Tochter / mit deren er eine Tochter zeugte / Agnes / die er König Heinrichen dem II. in Engeland vermählte / ſie ſtarb aber vor der Hochzeit / und nicht lang hernach ihre Mutter Anna. Da wollte Graf Humbert wieder ins Kloſter gehen / die Edlen aber und das gantze Volck in Savojen überredeten ihn eines andern / daß er deß Hertzogs von Oeſterreich Wittib nahme / Petronellam von Burgund / die ihme einen Sohn / Thomam / gebahre. Da ſtifftete er GOtt zu Lob und Danck das Kloſter S. Mauritii / bauete auch eine ſchöne Kirche den Carthäuſern / ſamt einem Spital für die Armen und Frembden.

A. C. 1118, zog er mit König Philipp Augusto

guſto in Syrien/ allda eroberten die Chriſten die Stadt Ptolemais/ und als Graf Humbert wieder nacher Hauſe kame/ erkranckte er/ und ſtarb An. C. 1201. nachdem er bey 47. Jahren regieret hatte.

(7.) Humberten hat in Savojen ſuccediret ſein Sohn Thomas/ als er noch ein Knab/und der Graf von Burgund ſein Pfleg-Vatter ware. Da er nun erwachſen/ nahm er Beatricem/ deß Grafen von Genff Tochter zur Ehe/ den Thomas im Gefängnis hielte/ und ihn zwang/ daß er in dieſe Heurath willigen/ ihm auch Treue und Gehorſam ſchwören muſte.

Hierauf kame er dem König Philipp Auguſto zu Hülffe im Krieg wider die Waldenſer (welche von Petro Waldone/ einem Kauffmann zu Lyon in Franckreich/ der An. 1160. im Ruff ware/den Namen bekommen) nahme in der Wiederkehr etliche Ort in Piemont ein/ eroberte Pignerol und Vignon/ Carignano und Moncallerio/ und ſchriebe ſich einen Herrn in Piemont.

Als er ſeinem Lande in die 32. Jahr vorgeſtanden/ ſtarb er An. 1233. nachdem er mit ſeiner Gemahlin 8. Söhne und 2. Töchter gezeuget hatte. Er wurde begraben zu S. Michael/ bey Aviliano/ in der Grafſchafft Suſa/ wie er im Teſtament verſehen hatte.

(8.) Sein Sohn Amedeus III. ware der vierte Graf von Savojen/ und ſechſte zu Maurienne. Seine erſte Gemahlin ware deß Grafen von Albona Tochter/ ſie ſtarb aber

ohne

ohne Kinder/ da nahm er Ceciliam / Grafen Reimunds in der Provintz Tochter/ein preiß-lich-ſchöne Weibs-Perſon / die gebahr ihme Bonifacium und Conſtantiam.

Er eroberte durch Hülffe ſeines Bruders die Landſchafft Chablais / und das Oſter-Thal. Und als er dem Lande 13. Jahre vor-geſtanden/ ſtarb er zu Montmelian A. 1326. den 24. Junii. Liegt im Kloſter zu Alta Comba begraben.

(9.) Ihm ſuccedirte ſein Sohn Bonifacius / der Fünffte / Graf von Savojen/ mit dem Zunamen Roland / er führte Krieg wider Monferrat/ Aſti und Turino / vereinigte ſich hernach mit Graf Carln von Anjou/ und der Provintz / welcher der Gräfin Margarethen in Flandern beyſtunde. Darnach belägerte er Turino / die Burger aber rufften den von Monferrat an/ da muſte Bonifacius abziehen.

Der von Monferrat folgte ihme nach/ und geſchahe ein Treffen / in welchem Graf Bonifacius / und mit ihme Marggraf von Salutz gefangen und gen Aſti geführet wurden; worüber ſich Bonifacius ſo hoch bekümmerte / daß er Anno 1256. im neunten Jahr ſeiner Regierung / mit Tod abgienge.

Weil er keine Kinder verlaſſen/ und ſeine Schweſter Conſtantia die Grafſchafft Savojen nicht erben konnte / weil ſolche ein Reichs-Lehen ware / als folgte ihme deß obgemeldten Grafen Thomaſen Sohn Pe-

trus/

terus / der ihme alſobald den Adel und Volck ſchwören lieſſe.

Seines Vorfahren Bonifacii Tod zu rächen / belägerte er die Stadt Turino / und zwang ſie zur Ubergab. Deß Kayſers Haubtmann in Chablais und Thal Oſtia bekam er gefangen / und erhielte das Land. Er that eine Reiſe in Engeland / die Königin Eleonoram / ſo ſeiner Schweſter Beatricis Tochter war / zu beſuchen.

In ſeinem Abweſen machte ihme der Graf von Genff ſeine Unterthanen abfällig; da eilte er nach Hauſe / brachte 4000. Engliſche mit / die ihm ſein Schwager König Eduard gegeben hatte; und als es nun an deme ware / daß er mit dem von Genff ſchlagen ſollte / ward durch Vermittelung deß Grafen von Burgund und Maſcon ein Friede gemachet.

Hierauf zog er in Teutſchland / ſchwur und huldigte dem Kayſer wegen der Grafſchafften Savojen und Morienne / erlangte auch die Belehnung über das Land Chablais und das Oſtenſer-Thal / und als er wieder heim kame / franckete er lange Zeit / ſtarb ohne Kinder / verlieſſe die Grafſchafften ſeinem Bruder Philippen / nachdem er dem Lande 12. Jahr vorgeſtanden / im Jahr Chriſti 1268.

(11.) Alſo ſuccedirte Philipp ſeinem Bruder / nahme zur Gemahlin Alix / deß Pfaltz-Grafen von Burgund Tochter / deren Vatter Otto auch Kayſer Friderichen deß I.

Ge-

Geſchlecht ware / und bekame durch ſie Philipp einen Theil deß Landes Burgund / ward alſo Graf in Savojen und Burgund / beſaſſe dieſe Landſchafften in guter Ruhe / deren er auch wol bedürfftig war / zumalen er in die 10. Jahr mit der Waſſerſucht geplaget wurde.

Da er nun keine Hoffnung hatte / Kinder zu bekommen / theilte er ſeine Herrſchafften unter ſeines Bruders Thomä drey Söhne / gabe dem Aeltiſten Savojen / dem andern aber die übrigen Länder / vermachte den Kirchen und armen Leuten ſeine Baarſchafft / und ſtarb Anno C. 1285. als er 16. Jahr regieret hatte.

(12.) Amedeus IV. wurde mit dem Zunamen Magnus, oder der Groſſe genennet / wegen ſeiner groſſen Thaten und langen Statur. Er iſt in Italien erzogen / und daſelbſt Ritter worden; hatte zur Gemahlin Sibyllam / Frau zu Breſſe / welche ihme dieſes Land zubrachte / und alſo auch ſeinen Nachkommen.

Er führte Krieg wider den Grafen von Genff / deme Hubert / der Delphin von Viana / beyſtunde / in welchem Graf Amedei Bruder umkame.

Dem von Genff gewanne er die Städte S. German und Amberi ab / und hatte zween Söhne Eduarden und Amedeum / ſamt drey Töchtern.

Zu ſeinen Zeiten thate der König Philipp Pulcher den letzten Zug wider die in Flandern /

dern / und ware der obgemeldte Eduard bey ihme.

Kayſer Heinrich VII. zoge gen Rom / die Cron zu empfangen / und muſte Amedeus IV. als ein Lehenmann mit / ihm aufzuwarten / da machte ihn der Kayſer zum Fürſten deß Reichs. Er hatte bey dem Johanniter-Orden in Eroberung der Stadt und Inſel Rhodis viel gethan / dahero im Band deß Savojiſchen Ritter-Ordens dieſe vier Buchſtaben zu ſehen F. E. R. T. welche bedeuten: Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit, ſeine Stärcke / oder Mannheit / hat Rhodis erobert.

Letzlich iſt Graf Amedeus zum Pabſt gen Avignon gereiſet / ihn umb Hülffe anzulangen / für ſeinen Tochtermann / den Kayſer zu Conſtantinopel wider die Türcken / und bald hernach geſtorben im Jahr Ch. 1323. nachdem er 18. Jahr regieret hatte.

(13.) Sein Sohn und Succeſſor Eduard war ein langer und ſtarcker Mann / dabey hurtig und geſchickt / ein hertzhaffter Kriegsmann und freygebig.

Er führte Krieg wider den Herrn von Foſſigni / und den Grafen von Genff / gewann etliche Schlachten / und wurde doch zuletzt geſchlagen.

Da rieff er die Hertzogen von Burgund und Bretaigne / wie auch König Philippum von Valois / umb Hülffe an / fiele aber zu Paris in eine Kranckheit / und ſtarb am ſechſten Tage. Sein Leib iſt balſamiret /

amiret / in Savojen geführet / und zu ſeinen Vorfahren begraben worden Anno Ch. 1329.

(14.) Nach Eduarden bekame das Land ſein Bruder Amedeus V. dann ob er wol eine einige Tochter verlaſſen / Margarethen / deß Hertzogs in Bretaigne Gemahlin / konnte doch dieſelbe nicht erben / weil Savojen eine Reichs-Lehen iſt.

Er nahme zur Gemahlin Jolam / deß Marggrafen von Monferrat Tochter / die ihm einen Sohn Amedeum / und andere Kinder gebahr.

Er ſchluge den Grafen von Genff / und nahm ihme das Schloß Montus / bauete auch zwey Schlöſſer bey der Stadt Chamberi.

Letztlich hat König Philipp zwiſchen dieſen beyden Häuſern Frieden gemachet / nemlich der Delphinen und Grafen von Savojen.

Da nun Amedeus Fried hatte / bauete er die Prediger-Kirche zu Montmelian / und die Capelle zu Chamberi.

Er war ein hoch-anſehnlicher Fürſt / und von jederman beliebt / verlieſe einen Sohn Amedeum / und nachdem er ſeinen Landen 13. Jahr wol fürgeſtanden / ſtarb er Anno Chriſti 1342. liegt zu Alta Comba begraben.

(15.) Amedeus VI. dieſes Namens / und eilffte Graf zu Savojen / ware nur 9. Jahr alt /

alt/ da ſein Vatter ſtarb/ da wurden ſein Vetter Ludwig/ und der Graf von Genff/ der ſein Tauff-Pat ware/ deß jungen Herrn Vormünder.

Als er einsmals den 1. May im Ringel-Rennen das beſte gewonnen/ bekam er ein ſolch Belieben zu der grünen Farbe/ daß nicht allein er ſelbſt ſich grün kleidete/ ſondern auch all ſein Hof-Geſind grüne Liberey tragen muſte/ dahero man ihn den grünen Grafen nennete.

Nach dem Tode Königs Roberts von Neapolis/ hat ſich ein guter Theil deß Piemonts freywillig an ihn ergeben.

Als die Walliſer im Aufruhr den Biſchoff von Sitten vertrieben hatten/ flohe er zum Grafen Amedeo/ der ihn wieder einſetzte.

Er fieng einen Krieg wider den Delphin an/ und nahm ihm etliche Städt und Dörffer; Da wurde der Delphin/ Humbertus genannt/ ſo unluſtig/ daß er ſein gantzes Land dem König von Franckreich übergabe/ der dem von Savojen ſtarck genug ware/ weil er (der Delphin) ohnedem keine Kinder hatte.

Alſo kauffte der König den Delphinat/ und ward Humbertus erſtlich ein Münch zu Lyon/ darnach Ertz-Biſchoff zu Rheims/ letzlich Patriarch zu Alexandria/ und ſtarb An. 1355. zu Paris.

In dieſer Ubergab ward ausdrücklich verſehen / daß allemal der erſtgebohrne Sohn deß Königs in Franckreich Delphin genennet werden ; und das Wappen deß Delphinats neben dem Frantzöſiſchen führen ſollte.

Da hat ſich der von Savojen befliſſen / mit König Johanne und ſeinem Sohn Carl / welcher der erſte Delphin ware / Freundſchafft zu halten / wie dann auch zu dieſem Ende eine Heurath geſtifftet / zwiſchen Graf Amedeo / und Bonna / Ludwigs von Bourbon Schweſter / auch neue Scheidung und Grentzen gemachet worden / welches die Marckſteine zwiſchen Savojen und Delphinat ſeyn ſollten.

Nicht lange nach dieſer Hochzeit hat Graf Amedeus einen Ritter-Orden angerichtet / Annuntiata genannt / darinnen 14. Ritter geordnet / deren Haubt er als der Funfftzehende ſeyn ſollte.

Das Zeichen dieſes Ordens iſt ein groß gülden Halsband von dreyen Zweiffelſtrichen / in welchen dieſe Buchſtaben F.E.R.T. (davon oben gemeldet) dreymal wiederholet werden / zu unterſt daran hänget eine Medaille mit dem Engliſchen Gruß.

Auch hat er ein Carthäuſer-Kloſter gebauet / an dem Ort / der Pierre Caſtell genennet wird / daß allda die Münche ſtets für die Wolfahrt dieſes Ordens bitten ſollten.

Es

Es zoge dieſer Graf in Orient/ thäte ein hartes Treffen mit der Bulgaren König/ ſchluge ſein Heer/ und nöthigte ihn/ daß er den Kayſer Alexium von Conſtantinopel/ den er gefangen hielte/ wieder ledig geben muſte.

Nach ſeiner Wiederkunfft/ als Kayſer Carl der IV. durch Savojen reiſete/ empfieng ihn dieſer Graf ſehr ſtattlich/ und tractirte ihn Königlich/ hergegen beveſtigte ihn der Kayſer zum Fürſten deß Reichs und Vicario in Italien/ gab ihm auch die Lehen über alle ſeine Länder und Herrſchafften.

Letzlich thäte Graf Amedeus dem Hertzog von Anjou Hülffe im Neapolitaniſchen Kriege/ da ſie gemeiner Hand etliche Städte eroberten/ da griffe den von Savojen eine tödtliche Kranckheit an/ daß er in dem Feldlager bey Capua ſtarb mit groſſem Leid der Frantzoſen.

Er hat mit ſeiner Gemahlin Bona von Bourbon zween Söhne gezeuget/ Amedeum und Ludwigen/ 50. Jahr gelebet/ und 40. geregieret. Starbe den 1. Martii Anno 1383.

(16.) Sein Sohn **Amedeus** VII. mit dem Zunamen der Rothe/ wurde der zwölffte Graf von Savojen/ als er 23. Jahr auf ſich hatte.

Die Walliſer hatten Eduarden von Savojen/ Biſchoff zu Sitten/ verjaget/ aber dieſer

ieſer Graf zwang ſie unter deß Biſchoffs
Gehorſam.

Die Bürger von Niza nahmen ihn gut-
willig zu ihrem Herrn an/ und ſchwuhren ih-
me/ ward alſo hierdurch die Grafſchafft Ni-
za mit Savojen vereinbaret.

Er ware dem Jagen über die Maſſen
ergeben / wie Er dann einsmals einem
Schwein mit verhängtem Zaum nacheile-
te / da warff ihn das Pferd aus dem Sat-
tel/ davon er einen Ober-Schenckel zer-
brach / und als der Brand zum Schaden
ſchluge / ſtarb er den 1. November Anno
Chriſti 1391.

(17.) Amedeus VIII. ſein Sohn / war
acht Jahr alt / da ſein Vatter ſtarb / und
verſahe ſeine Mutter Bona von Berri / ei-
ne Tugend-Krone / die Regierung. Als
er zwantzig Jahr erreichte / nahme er Her-
tzog Philippen von Burgund Tochter zur
Ehe.

Er hatte einen gewaltigen Luſt zu bauen/
und als er am Genffer-See einen veſten und
zugleich luſtigen Ort / eine halbe Meile von
Thonon/ angetroffen/ bauete er das Wun-
der-ſchöne Schloß und Luſt-Haus Ripal-
lie/ allwo er auch ſein Leben beſchloſſen.

Der Tempel-Herren Haus hat er den
Cöleſtinern geſchencket / und ſeinem Sohn
Ludwig befohlen/ eine prächtige Kirche dar-
aus zu bauen. Seinem Schwager Hertzog
Hannſen von Burgund that er Hülffe wider
die Lüttiger.

Anno 1415. kame Kayſer Sigmund nach Paris / und hatte dieſen Amedeum bey ſich / welcher einer von den vier Grafen deß Reichs ware.

Hernach machte jetzt-gemeldter Kayſer dieſen Grafen zum erſten Hertzogen zu Savojen / und erhube die Grafſchafft zu einen Hertzogthum.

An. 1430. richtete dieſer Fürſt das Parlement zu Chamberi an.

Drey Jahr hernach / vermählte er ſeinem Sohn Ludwig Annam / die einige Tochter Johannis von Luſignan / Königs in Cypern. Und als er das ſechs und funfftzigſte Jahr erreichte / übergab er ſeinem Sohn ſein gantzes Fürſtenthum / gieng Anno 1439. in das Kloſter zu Ripallie / ward ein Eremit / und behielte nicht mehr als zehen Diener bey ſich.

Nicht lang hernach wurde er von dannen zum Pabſtthum beruffen / vom Concilio zu Baſel / und Felix V. genennet / wider Eugenium IV. weil aber Italien und Franckreich dieſem Eugenio noch anhienge / gab es einen Zwieſpalt neun Jahr lang / biß zu letzt die Sache durch die Könige von Franckreich / Engeland und Sicilien verglichen wurde / und Felix Nicolao dem Fünfften wiche / ſo geſchehen Anno Chriſti 1449.

Alſo iſt Amedeus Cardinal verblieben / auch Biſchoff Sabinus / Legat und immer-

wäh

hrender Vicarius deß Apoſtoliſchen
uls wieder gen Ripallien gezogen / hat
ſelbſt ein geiſtlich Leben geführet / biß in
s 1452. Jahr / allda er in dem 69. Jahr
nes Alters geſtorben ; ligt in der Haupt-
chen zu Lauſanna begraben.

Er hat ſeinen Provincien 48. Jahr vorge-
anden / biß aufs Jahr 1439. wie oben ge-
eldet.

(18.) **Ludovicus** / ſein Sohn / wurde
rſtlich Graf zu Genff / und da der Vatter
en Ripallien zog / Fürſt zu Piemont / letzlich
a Amedeus zum Pabſtthum beruffen wor-
en / der zweyte Hertzog zu Savojen.

Er war ein milder / gütiger und frommer
ürſt / der mit ſeiner Gemahlin Anna von Cy-
ern viel Kinder erzeuget hat.

Unter den Töchtern iſt die Aelteſte Char-
otta König Ludwigen XI. in Franckreich /
ls er noch Delphin ware / vermählet / aber
einem Sohn Amedeo iſt zur Gemahlin Jo-
anta / Königs Caroli VII. in Franckreich
Tochter / gegeben worden.

Der jüngere Sohn Ludwig hat bekommen
Charlottam / eine Erbin deß Reichs Cypern /
und alſo iſt dieſer Ludwig durch ſie König in
Cypern worden.

Jacob der Baſtart aber / hat obgemeldte
beyde aus dem Lande vertrieben / mit Hülffe
deß Sultans in Egypten.

Es hat dieſer Hertzog das Parlement zu
Turino aufgerichtet im Jahr Chriſti 1459.

Hernach als er ſeinen Eydam Ludwig XI. zu Lyon beſuchet hatte: ſtarb er daſelbſt Anno 1466. als er 26. Jahr Hertzog geweſen. Sein Hertz ligt im Chor bey den Cäleſtinern zu Lyon / ſein Leib aber zu Genff / bey ſeiner Gemahlin Anna von Cypern.

(19.) Amedeus der IX. deß obgemeldten Ludwigs Sohn/iſt der dritte Hertzog von Savojen worden / an Frömmigkeit / Güte und Gottesfurcht ſeinem Vatter und Groß-vatter nicht ungleich. Er iſt dem fallenden Wehe unterworffen geweſen / hat gleichwol mit ſeiner Gemahlin Jolanta obgedacht zween Söhne gezeuget. Philiberten und Carln/ welche ihme beyde ſuccediret haben. Er iſt am Bauchfluß zu Orleans im Brach-monat deß Jahrs 1471. geſtorben. Sein Leichnam ruhet zu Vercell. Philipp von Bergamo erzehlet / daß bey ſeinem Grab etliche Wunderwercke geſchehen ſeyen/ und zwar ſo iſt er gegen den Armen ſehr mildthätig geweſen wiewol er nur 5. Jahr regieret hat.

(20.) Sein Sohn Philibertus / der IV. Hertzog von Savojen/ware noch jung. Darum führte ſeine Mutter Jolanta das Regiment ſehr wol/ zehen Jahr lang/ mit Zuthun ihres Verwandten/ deß Biſchofs von Genff. Der Hertzog von Burgund fienge ſie / ihr Bruder aber König Ludwig XI. machte ſie wieder loß / und ſchickte ſie in Savojen.

Er name zur Gemalin Blancam Mariam Galeacii/ deß Vizgrafen von Mayland/ Tochter/ darum auch dieſer Galeacius ſich ſeiner

jungen

jungen Eidams ſo ferne annahme/ daß er ihn wider den Biſchof von Genff und andere Feinde beſchirmete/ auch den Biſchof zu Turin ins Gefängnis legte. Da aber Philibertus gen Lyon kame/ wurde er kranck/ und ſtarb An. C. 1482.

(21.) Alſo ſuccedirte ihme ſein Bruder Carl der I. welcher Blancam/ deß Marggrafen von Monferat/ Wilhelmi und Eliſabethä Sfortiä Tochter zur Ehe nahme/ die ihme einen Sohn Carln gebahre.

Es iſt der erſte Carl ein hertzhaffter ſtreitbarer Fürſt geweſen/ hatte Strittigkeit mit dem Marggrafen von Salutz/ welcher ihme den Lehen-Eyd nicht leiſten wollte/ darum ihn der Hertzog vertriebe/ und ſein Land 3. Jahr lang behielte/ biß ins Jahr 1490. da er den 14. Martii zu Pignerol ſtarb/ im 22. Jahr ſeines Alters/ und 9. ſeiner Regierung. Er ruhet zu gedachtem Pignerol/ bey den Franciſcanern.

(22.) Carolus II. ſein Sohn/ ware damals nur 8. Monat alt/ alſo führte das Regiment ſeine Mutter Blanca von Monferat/ mit Rath Philipps von Savojen/ Grafen zu Breſſe/ der ein reicher Herr/ und in Franckreich wol angeſehen ware/ als Groß-Hofmeiſter und Ritter deß Ordens S. Michael/ den König Ludwig XI. geſtifftet hatte.

Als Carl VIII. zum Neapolitaniſchen Krieg in Italien zoge/ hat ihn dieſe Fürſtin ſtattlich empfangen/ und zum Kriegskoſten ihr Silber-Geſchirr und Kleinodien hergelie-

hen. Aber der gute Carl ſtarb/ als er kaum 7. Jahr alt worden/ den 16. April im Jahr Ch. 1497. da ſeine Mutter noch regierte.

(23.) Hierauf ſuccedirte obgemeldter Philipp von Breſſe/ und wurde der 7te Hertzog von Savojen. Er war ein Sohn Ludwigs Amedei VIII. Enckel/ Amedei IX. Bruder. König Ludwig IX. hatte ihn gefangen/ und zwey Jahr über im Caſtell Loches verwahren laſſen. Da er aber wieder ledig worden/ nahme er Margaretham von Bourbon zur Ehe/ und hielte es mit Hertzog Carln von Burgund wider König Ludwigen/ welcher Hertzog auch einen Tauſch traffe mit Philippen/ gabe dieſem herrliche Herrſchafften in Franckreich/ dagegen trat ihme Philippus alles dasjenige ab/ was er in Burgund beſaſſe.

Er zeugete mit Frau Margaretha einen Sohn Philibert/ welcher dem Vatter ſuccediret hatte/ und eine Tochter Louyſa von Savojen/ welche Graf Carl von Engouleſme nahme/ dahero König Franciſcus I. geboren worden. Er hatte auch noch eine Tochter Philibertam/ Laurentii Medicis Gemahlin/ welcher Pabſts Leonis deß Zehenden Bruder ware.

Mit der zweyten Gemahlin Claudia von Ponthiere überkam er einen Sohn/ der ſeinem ältiſten Bruder in der Regierung gefolget/ und Carl geheiſſen; Item Philippen/ Hertzogen zu Nemours/ und Grafen zu Genff/ einen Vatter der Hertzogen zu Nemours.

Er

Er hatte auch einen ledigen Sohn / Namens Reinhart / der ware Großmeiſter in Franckreich / von welchem die Grafen von Tenden und Villar herkommen. Es hat dieſer Hertzog Philipp Savojen nicht länger als ein Jahr / ſechs Monat und 21. Tag beſeſſen / gleichwol 59. Jahr und 11. Monat gelebet / und iſt zu Chamberi den 7. Novembr. Anno 1498. geſtorben.

(24.) Philibertus II. mit dem Zunamen der Hüpſche / der achte Hertzog zu Savojen / ware mit König Carln dem VIII. in Franckreich auferzogen / den er auch in Italien zum Neapolitaniſchen König begleitet hat. Da aber die Peſtilentz unter das Kriegsvolck kame / forderte ihn ſein Vatter wieder heim in Savojen. Doch hat er hernach König Ludwigen dem XII. geholffen im Mayländiſchen Krieg.

Seine Gemahlin ware Margaretha von Oeſterreich / Kayſers Maximiliani I. Tochter / mit deren er An. 1501. Hochzeit hielte / er bekam aber kein Kind mit ihr / ſondern ſtarb am Seitenſtechen A. 1504. als er noch nicht 25. Jahr alt ware / und dem Fürſtenthum nur 7. Jahr vorgeſtanden.

Als ſeine Wittib ſich erinnerte / daß ihres Herrn S. Vatter / Hertzog Philipp / ein Gelübd gethan hätte / zu Bourg en Breſſe ein Kloſter zu ſtifften / kame ſie demſelbigen nach / und bauete die herrliche Abtey zu Brou / welches ein ſolcher Bau iſt / daß ihm nicht viel in der Chriſtenheit zu vergleichen. Es iſt 35.

Jahr Zeit darauf gegangen/ biß dieſes köſtliche Werck ſeine Endſchafft erlanget / allwo dieſer Philibert begraben worden/ wie auch ſeine Mutter und Gemahlin. Etliche ſagen/ dieſer Bau hab in die 126000. Cronen gekoſtet.

(25.) Da nun Philibert ohne Kinder geſtorben/ iſt das Hertzogthum an ſeinen Bruder (Vatters halber) Carolum III. gelanget / welcher der Neunte Hertzog / und angenommen worden im Jahr Chriſti 1204. ausgeſchloſſen Louyſa von Savojen / Königs Franciſci I. Mutter/ Philiberts rechte Schweſter.

Seine Gemahlin ware Beatrix / Königs Emanuels von Portugall Tochter/ eine ſchöne und tugendhaffte Fürſtin/ die ihme zween Söhne geboren/ Carln / der in Hiſpanien an Kayſers Caroli V. Hofe geſtorben/und Emanuel Philibert / der dem Vatter ſuccediret hat. Er hat wol und friedlich regieret biß auf das Jahr 1516. da König Franciſcus Mayland überzogen/ und einen Sieg wider die Schweitzer erlanget hat. Von dannen kam er gen Chamberi / und wurde von Hertzog Carln Königlich tractiret.

Als nach der Hand Aenderungen in der Religion vorfielen/ hat ſich die Stadt Genff dem Gehorſam ihres Biſchofs entzogen.

Letzlich da König Franciſcus wegen ſeiner Mutter Loyſa/ die Hertzogs Philiberts deß II. rechte Schweſter geweſen ware/ allerley Anſprüch an Savojen ſuchte / fieng er einen

Krieg

Krieg in Piemont an/ der währete vom Jahr 1536. biß in das Jahr 1555. in welchem Hertzog Carl zu Vercell ſtarb/ als er bey nahe 67. Jahr gelebet/ und 50. Jahr regieret hatte.

(26.) Demnach ſo ward ſein Sohn Emanuel Philibert der Zehnte Hertzog zu Savojen/ welchen Kayſer Carl der V. an ſeinem Hofe auferzogen/ und zum Obriſten über 4000. Teutſche Reuter gemachet hatte.

Nach deſſen Tod iſt er Gubernator in den Niederlanden worden/ unter König Philippen dem II. von Hiſpanien/ der ihn zum General über ſein Heer wider die Frantzoſen machte/ welche auf Laurentii Tag deß Jahrs 1557. eine groſſe Niederlage vor S. Quintin erhielten.

Letzlich iſt Friede zwiſchen beyden Königen gemachet worden/ durch Mittel einer doppelten Heurath/ indeme Iſabella/ Henrici II. Königs in Franckreich ältiſte Tochter König Philippo II. in Hiſpanien/ Margaretha aber/ obgedachten Königs Heinrichs II. Schweſter/ dem Hertzog Emanuel Philiberten von Savojen verſprochen worden.

Alſo hat der von Savojen all ſein Land wieder bekommen/ demſelbigen löblich vorgeſtanden und die Univerſität zu Turino geſtifftet. Er hat auch den Savojiſchen Ritter-Orden Annunciata geſtärcket/ und noch einen hinzu gethan/ nemlich S. Lazari/ dieſen Rittern auch ein Haus und Sitz in der Stadt Nitza eingegeben.

Er iſt geſtorben zu Turin/ den 30. Auguſti

A.C. 1580. und hat einen eintzigen Erben hinterlaſſen / nemlich ſeinen Sohn Carln Imanuel / den er mit Frauen Margarethen / Königs Franciſci I. Tochter gezeuget hatte. Seine Regierung erſtreckte ſich auf 26. Jahr.

(27.) Der Eilffte Hertzog von Savojen ware der obgemeldte / Carl Emanuel / der ſeinem Herrn Vatter ſuccedirte / als er 18. Jahr alt ware / ein verſtändiger unverdroſſner Fürſt / gelehrt / guter Gedächtnis / erfahren in den Hiſtorien und Mathematiſchen Künſten / und ein trefflicher Kriegsheld.

A. 1585. ward ihme vermählet K. Philippi II. aus Hiſpanien und Iſabella aus Frankr. Tochter Catharina / welche ihme dieſe Prinzen geboren hat: Philipp Emanueln / Victorem Amedeum / Philiberten / Mauritium und Thomam / und 4. Töchter: Margaretham / Mariam / Iſabellam und Catharinam. Alle dieſe Kinder haben ihre Mutter überlebet / welche im November deß 1597. Jahrs geſtorben.

Im Frantzöſiſchen Krieg hat dieſer Hertzog mit Gelegenheit die Marggrafſchafft Salutz eingenommen / dahero nicht ein kleiner Krieg zwiſchen ihm und den Frantzoſen entſtanden / inſonderheit haben ihn die beyde Gubernatorn in der Provintz und Delphinat / Valetta und Ladighiera befehdet. Doch iſt dieſer Lermen geſtillet worden / durch die Friedens-Tractation zwiſchen Heinrichen dem Achten König in Franckreich / und Philippo II. in Spanien / welches geſchehen iſt zu Vervin Anno 1598. alſo / daß die übrigen

Strit-

Strittigkeiten zwiſchen Franckreich und Savoja beygeleget werden ſollten.

Etliche Zeit hernach kame der Hertzog gen Paris/ ware daſelbſt herꝛlich empfangen/ und verhieſſe ihm der König die Marggrafſchafft Salutz noch für dem 1. Jun. deß Jahrs 1600. einzuraumen/ oder etliche Thäler in Piemont dafür zu geben/ auch ward dieſe Abrede mit Brief und Siegeln bekräfftiget.

Da aber der Hertzog zu Haus kame/ ſtieß es ſich an allen Orten/ und gab einen neuen Krieg/ indem der König faſt gantz Savojerland/ ſamt den beſten Veſtungen/ einnahm.

Zuletzt hat Pabſt Clemens der VIII. einen Frieden gemachet/ daß der Hertzog die Marggrafſchafft Salutz behalten ſollte/ dem König aber dafür laſſen la Breſſe/ Beauge/ Verome/ und andere.

An. 1626. hat dieſer Hertzog Krieg wider die Stadt Genua geführet/ und hat ihme Franckreich/ den Genueſern aber Spanien geholffen/ iſt nicht viel ausgerichtet worden; auch hernachmals als Franckreich wider Savojen agirte/ eben ſo wenig. Der Hertzog ſtarb hierauf An. 1630. als er zu Avigliano den 16. Jul. bey der Mittags Malzeit vom Schlag gerühret worden.

(28.) Ihme ſuccedirte ſein Sohn Victor Amedeus/ weil der erſtgeborne Phil. Emanuel An. 1604. in Spanien mit Tod abgegangen ware. Es ware damals Savojen in einem gantz unruhigem Weſen/ dann die Frantzoſen nahmen einen Ort nach dem andern/ dem

Hertzogen von Savojen zuſtändig / alſo daß ſie in kurtzer Zeit die Grafſchafft Saluzzo und faſt deß gantzen Hertzogthums Savojen ſich bemächtiget / auch ſich je länger je mehr geſtärcket.

Weil nun der König in Franckreich der Stadt Turino je mehr und mehr genahet / iſt daſelbſt groſſe Furcht entſtanden / und hat der Hertzog die Gräben daherum tieffer machen / auch ſonſten mit Schantzen beſſer verwahren laſſen / darzu nicht allein alle Bürger und Innwohner / ſondern auch die Geiſtlichen helffen muſten.

Selbiger Zeit hatte der König in Franckreich dem Hertzog von Momoranzi und dem Marggrafen d' Effiat Ordinanz gegeben / mit etlichen Truppen über das Gebürg auf das eilfertigſte / als immer möglich / fortzuziehen / und ſich zu ſeinem Läger in Piemont zu verfügen. Solchem Befehl haben ſie fleiſſig nachgeſetzet / und unterwegs das Schloß Cavors / und das Städtlein Ambroſio / faſt ohne Widerſtand / erobert / und ſelbiger Päſſe ſich verſichert.

Die Spaniſche / (welche damals die Savojiſche Parthey hielten /) die hie und dar auf andern Päſſen lagen / verlieſſen ſich gäntzlich auf ihre Schantzen und Lauff-Gräben / vermeinten / ſie wollten die Frantzoſen / vermittelſt derſelben / wann ſie ankämen / wol abtreiben / und wieder zurücke kehren.

Mittler Zeit kame Printz Thomas von Savojen mit dem beſten Savojiſchen Volck / zu

zu welche Marggraf Spinola auch etliche Spaniſche Compagnien geſtoſſen hatte/ alſo/ daß er in 10000. Mann ſtarck ware/ zu Avigliano an/ und machte allerhand Anordnung/ die Frantzoſen/ weil er gäntzlich dafür hielte/ daß er ihnen genugſam gewachſen wäre/ anzugreiffen.

Von dieſem allen aber hatten die Frantzoſen gute Kundſchafft/ zogen demnach mit deſto gröſſerer Vorſichtigkeit fort. Und als ſie nicht weit von Avigliano ankamen/ ruckte ihnen Printz Thomas entgegen/ fienge mit ihnen an zu ſcharmutziren; das währete ſo lang/ biß eine rechte Schlacht daraus erwachſen/ in welcher die Frantzoſen das Feld behielten/ die Savoiſchen und Spaniſchen gantz zerſtreueten/ in 800. erlegten/ über 200. fiengen und 19. Fähnlein und 4. Cornet eroberten.

Das folgende 1631. Jahr begehrte der König in Franckreich an den Hertzog in Savojen/ daß er ihme den Paß Pignarol und das Fort Peroſa/ gegen etlich andern Orten/ ſo ihm eingeraumet werden ſollten/ übergeben und gäntzlich abtretten ſollte. Auf ſolches lieſſe der Hertzog dem Gubernatorn zu Mayland/ Hertzogen von Feria andeuten: Er könnte ſein Land und Leute mit nicht weniger/ als mit 10000. zu Fuß und 1000. Reutern/ in Piemont aber mit 5000. zu Fuß und 1000. Reutern beſchützen/ ſollte ihme derowegen die 300000. Cronen/ welche man ihme wegen deß vergangnen Krieges ſchuldig geblieben/ ablegen.

Hierauf hat der Gubernator geantwortet/ er hätte itzo/ſolches zu thun/ die Mittel nicht/ doch wollte er ihm auf allen begebenden Fall die hülffliche Hand bieten. Der Hertzog aber wollte auf dieſe bloſſe Worte nicht trauen/ ſondern damit er ſein Land vor den verderblichen Einfällen und Durchzügen verſichern mögte/ hat er ſich mit dem König in Franckreich eins und anders verglichen/ unter andern ihme die Stadt und Caſtell Pignarolo/ und das Fort Peroſa eingeraumet/ auch daß der König Frantzöſiſ. Obriſten in Suſa ordnen mögte/ mit der Condition/ daß wann die Sach in Italien verglichen/ ſolch Ort iñer 6. Wochen wieder quitiret würde/ verwilliget und verſprochen/ ſich der Sachen mit der alten Königin in Franckreich und dem Hertzogen von Orleans nicht theilhafftig zu machē.

A. 1637. geſchahe dem Hertzogen von Savoja von den Spaniern im Vercelleſiſchen mächtiger Schade an Cereſana/ la Motta/ Duſana/ Straupona/ und andern Orten mehr/ der mehrere Theil der Früchten diſſeits deß Fluſſes Po (Padi) ward abgebrennet/ und viel 100. Stück Vieh weggeführet/ doch nicht allerdings ohne Schaden/ dann als ſie vor Vercell das Vieh angetaſtet/ hat ſich ein ſtarcker Scharmützel erhoben/ und ſind in demſelben der Spaniſchen ſehr viel geblieben.

Als eben in dieſem 1637. Jahr drey Regimenter zu Fuß und 700. zu Pferd zu Pignerola/ die Frantzöſiſche Armee daſſelbe zu verſtärcken angelanget waren/ ſo hatten dieſem

nach

nach die Spaniſchen in Piemont von den Franzoſen und Savojern um das Mittel deß Herbſtmonats zimlichen Schaden erlitten. Dann nachdeme dieſelbe unter dem General Don Martin d' Arragonia und Obriſten Gilis de Has mit 5000. zu Fuß / und 1500. Pferden ſich unterſtanden / den vornehmen Poſten Cunica einzunehmen / haben ſie ſelbigen / ſo bald ſie davor gekommen / mit grauſamer Furie angefallen / hingegen aber haben ſich die in der Stadt ſo mannlich gehalten / und dergeſtalt das Geſchütz gegen die drauſſen hören laſſen / daß indeſſen unter dem Marſchall de Crequi und Villa (welche in ſelbiger Gegend damals ſich befunden) mit Frantzöſiſchen und Savojiſchen Völckern der Entſatz ankommen / worüber es dann darzu ſich geſchicket / daß Baron de Lequ es / ſo vor dieſem / als Mareſchall du Camp / im Veltlin comandirt / den erſten Angriff gethan / da er dann zwar ſelbſten verwundet / die Spaniſchen aber / weil ſie ſich eines dergleichen nicht verſehen / von dem geſamten übrigen Hauffen der Franzoſen und Savojer alſo umſchloſſen und geängſtiget worden / daß bey 400. gefangen / und 2000. neben der meiſten Artollerie / Munition und Pagage / zuſamt 6. Stücken Geſchützes / 2. Petarden / 13. Fahnen und 4. Corneten auf der Wahlſtatt verblieben / vorgedachter von Arragon aber ſelbſt verwundet / und die Frantzoſen / ob ſie zwar das Feld erhalten / vom Spaniſchen Canon nicht wenig beſchädiget worden / daß ihrer in etlich 100. auf dem Platz todt geblieben.

Nicht

Nicht lang hernach iſt Hertzog Victor Amedeus zu Vercelli in itztbeſagtem Piemont (nachdem er vorhero ein trefflich Panquet gehalten / auf welchen ſich beneben dem Hertzogen von Crecqui / Monſr. de Demi / Frantzöſiſchen Ambaſſadorn / deſſen fürnemſte Kriegs-Obriſten befunden) im 51. Jahr ſeines Alters / mit Tod abgegangen / deſſen Eingeweid / nach geſchehener Eröffnung / vom Diamant-Pulver verletzt befunden wurden.

Selbiger hat in ſeinem Teſtament ſeine Gemahlin Chriſtina / Königs Ludwigs deß XIII. in Franckreich mittelſte Schweſter / zur Regierung / biß zu ſeines acht-jährigen Printzens (29.) mannbaren Jahren / wie auch die Cron Franckreich zum Executorn ſeines Teſtaments / darinn er ſeinen Bruder Printz Thomas enterbet / verordnet. Das Land hat alſobald der Hertzogin und jungen Printzen gehuldiget.

Es gabe aber hierauf nicht geringe Strittigkeiten / dann der Cardinal von Savojen / nach Erfahrung ſeines Bruders / Hertzogs Victoris Amedei / Tode / von Rom der Orten ankommend / ſeines Bruders Teſtament / indem er ſeiner Gemahlin das Gouverno überlaſſen / für untüchtig erkennete / und ſeinem Bruder in der Regierung zu folgen begehrte / wie er dann zwey Gutſchen und etliche Reuter dahin geſchicket / welche aber bey Savona von dem Präſidenten Moritzi wieder zurücke geſchaffet worden / und dem Cardinal entbotten / daß ſolche ſonſten den Frantzoſen in

die

die Hände kommen wären / dann indeme Langhe 2000. zu Fuß / und 500. Pferde auf allen Straſſen ausgetheilet / den Cardinal / wo möglich / aufzuheben / deßwegen er bey Kayſerl. Majeſtät und dem König in Spanien ſtarck um Hülffe anhielte / ihn in die Regierung zu ſetzen / damit die Hertzogin dem Frantzoſen das Land einraume.

Deßwegen die verwittibte und nunmehr regierende Hertzogin von Savojen den Comte di Algir / benebens dem Comte de la Motta an Ih. Päbſtliche Heiligkeit nacher Rom abgeſandt / welche dann mit gutem Contento wieder zurücke kamen.

Vorgedachter Cardinal von Savoja wollte ſich Nizza impatronirt und bemächtiget haben / welchem aber Monſr. Domauty vorkommen / und ſelbigen Platz verſehen / und eine Garniſon ins Schloß gelegt / dieweil es ein Platz / ſo tenabel / und von groſſer Importanz.

Hierauf gienge die Feindſeeligkeit zwiſchen Spanien und Franckreich an / indeme Spanien wider Savojen / Franckreich aber für daſſelbe aufzoge / und hatte A. 1638. den 12. Octobr. der Spaniſche General über die Cavallerie / Duca di S. Georgio / mit 13. Compagnien Reutern eine Squadron von 600. Savojiſchen Reutern zu Rocca Civallero / eine halbe Stunde von Feliciano / woſelbſt die Frantzöſiſche Armee campirte / vor Tags überfallen / in 150. niedergemachet / 60. worunter viel Officirer ſich befunden / etliche 100. geſattelte Pferde / uñ 8. Mauleſel / mit 12000.

Cronen

Cronen beladen / gefangen bekommen / der Reſt aber hat ſich nach Feliciano retiriret.

Hingegen iſt der Graf Galliazzo Trotti/ Gubernator von Annone / als er mit 500. Muſquetirern auf ein ander Frantzöſiſches Quartier einen Anſchlag gehabt / und ſelbigen effectuiren wollen / mit Verluſt in 100. Mann zurücke geſchlagen / und er ſelbſt verwundet / doch den Frantzoſen noch viel Ochſen und Proviant/ſo von Trino ins Läger gewollt / abgenommen worden.

Nicht lange hernach/ hatte ſich zu Turino/ im Lande Piemont; eine Conſpiration wider die Hertzogin von Savojen entdecket / bey welcher obhanden geweſen/ daß man ſelbige/ benebenſt dem jungen Printzen Carl Emanuel/ und Marquis de la Valette aus Turino gefänglich nach Alexandria bringen/oder ſonſten Hand an dieſelbe legen ſollte.

Zu ſolchem Vorhaben waren in beſagter Stadt Turino viel/ſo wol Frantzoſen/als andere ſubordiniret / und beſtochen/ daß ſie ſolchen Anſchlag ſollten helffen ins Werck bringen / es gienge aber nicht an / ſondern dieſe Verrätherey wurde wunderlich offenbar/ alſo daß von den Conſpiranten alsbald / auf Befehl der Hertzogin 17. in gefängliche Hafft gezogen worden.

Jtzt-beſagte Hertzogin hat hierauf eine ſtarcke Reformation vorgenommen / etliche von Adel ins Gefängnis ſetzen / viel Commendanten/ Obriſte und Befehlshaber caſſiren / andere aber an dero Stelle tretten laſſen.

Sie

Sie hat auch alle Guarniſonen verſtär⸗ cket / und nichts unterlaſſen / was nur den Cardinal von Savoja (als welchen ſie vor einen Anſtiffter ſolcher Conſpiration hielte/ darum / daß er eben damals in Lande / und nahe bey Turino/ wol mit 1000. Pferden ge⸗ halten haben ſollte) von ſeinem Vorhaben abbrüchig und hinterlich ſeyn mögen.

Es ſind auch zu Aſti und Turino viel/ und wol bey 40. vornehme Perſonen/ weil ſie nur im geringſten Argwohn gepflogener Intelli⸗ gentz mit dem Cardinal waren/eingeſtecket/ und ſo wol die Stadt/als Citadelle mit 1200. Frantzoſen beleget worden.

Jtzt⸗gedachten Citadells zu Turino Com⸗ mendant/ Capris genannt/ nachdem ihn die Hertzogin gleichfalls in Verhafft nehmen laſ⸗ ſen / hat zwar bekennet/ daß er den Cardinal von Savoja nach Turino/ jedoch mit keinem Volck / ſondern allein mit 4. in 5. Perſonen/ zu der Hertzogin Beſten / einführen wollen.

Nichts deſto weniger aber/ob er zwar ſeine gantze Ausſage ratificiret / iſt er doch in ſei⸗ nem Gefängnis todtkranck worden/nicht oh⸗ ne Argwohn beygebrachten Giffts / daraus man gemuthmaſſet/ daß man die Beſchuldig⸗ te / wegen der mit mehr⸗beſagtem Cardinal von Savojen vermeintlich gepflognen Corre⸗ ſpondentz/ um alſo hierdurch einen allgemei⸗ nen Aufſtand zu verhüten / aus dem Weeg raumen wollen.

Von vorgemeldten in Verhafft gezogenen Perſonen/hat die Hertzogin den Secretarium

Vale⸗

Valerium Roß/ und den Vice-Com̃endanten deß Citadells oder Schloſſes zu Turino / auf offentlichem Marckt daſelbſt enthaupten laſſen. Hierauf gienge es im Piemonteſiſchen noch hitziger daher / dann als die Spanier An. 1638. Vercell erobert hatten / hatte der Spaniſche Gubernator allda/ Don Giorani Vaſquetz Coronado/ nach wenig angelegtem Gewalt auch das veſte Schloß Gregio/ zwiſchen Gatinara und Vercelli gelegen / Anno 1639. den 3. Febr. mit Accord erobert/darinnen ein Frantzöſiſcher Capitain mit 40. ſeiner Frantzoſen gelegen / welcher der Stadt Vercelli die Zufuhr mercklich geſperret habe.

Als den 23. Martii der General über die Spanniſche Reuterey/ Don Martin di Arragona das Schloß Cengio im Langhe gelegen/ recognoſciren wollen / iſt er von demſelben durch den Kopff todt geſchoſſen worden/worinn die 400. Frantzoſen gegen die Spaniſche ſich dapffer gewehret.

Demnach aber der Cardinal de la Valette mit etlichem Volck gedachtes Caſtell zu entſetzen/ angezogen/ ſind ſie von den Spaniſchen aus einem Hinterhalt überfallen/in 600. niedergemacht/viele verwundet/und der Reſt in die Flucht verjaget worden. Unter den Gefangenen iſt neben vielen andern auch der Marggraf von Pianezza / General über die Piemonteſiſche Infanterie/geweſen/ welchen man nach Meyland und andere Ort geführet/unter den Todten aber der Graf von Ragone/ein Piemonteſer/welcher gleich in erſter

Furie/ wiewol er ſich ſonſten trefflich gehalten/geblieben/bey welcher Occaſion der Spaniſchen zwar wenig nidergemachet/ ohne daß ihrer bey 40. hart verwundet worden.

Demnach nun die Frantzöſiſche Guarniſon im Caſtell Cengio geſehen/ und Kundſchafft bekommen/ daß die ihrige/ ſo ſie zu entſetzen vermeinten/ geſchlagen/ haben ſie ſich länger allda zu halten nicht getrauen wollen. Seind derowegen/ nach getroffnem Accord mit den Spaniſchen den 27. Martii bey 400. ſtarck/ mit Fähnlein/ Sack und Pack abgezogen/ die Spaniſchen aber dagegen hinein gerucket/ welche ſich nachmalen unterſchiedlicher Orten in ſelbiger Gegend bemächtiget/ deßwegen die Hertzogin von Savojen bey dero Hn. Bruder dem König in Franckreich ſich hoch beklaget/wañ der verſprochne Succurs noch lang auſſen bliebe/ müſte ſie in der Sorge ſtehen/daß ſie von den Spaniſchen noch gar von Turino mögte vertrieben werden.

Auf ſolchen Anfang hat der Prinz Thomas von Savojen weiter glücklich um ſich gegriffen/zu Jnurea/ im Thal Agoſta/ und anderer Orten/die er eroberte/ſich huldigen laſſen/ deme auch der Adel von Turino meiſtens beyfiele. Der Cardinal de la Valette lagerte ſich mit 3000. zu Fuß und 2000. zu Pferd/ umb Turino/ eine Belägerung zu verhüten.

Unterdeſſen hatte Don Joan di Garey mit Sturm Verua/ und das Caſtell daſelbſt mit Accord eingenommen: auch belägerte Marcheſe di Leganes/Gubernator von Mayland/

Creſcen-

Creſcentino am Fluß Poo ligend / dardurch Caſal und Turino etwas zu ſperren / und bemächtigte ſich dieſes Orts / griffe darauf benebens dem Printzen Thomas die in der Vorſtadt gelegne Frantzoſen an / und bezwange la Valette / mit den Seinigen / in die Stadt zu weichen / der auch dariñen unglücklich ware.

Die Spaniſche beſchoſſen die Citadelle mit 22. Stücken / die darinn liegende Frantzoſen ſpieleten mit ihrem Geſchütz hergegen. La Valette lieſſe noch mehr Volck von 3000. Frantzoſen aus Villa Franca hinein holen / und waren noch 20. Regiment / jedes von ohngefehr 500. ſtarck im Anzug / Turino zu entſetzen.

Als ſolches der Printz Thomas und Leganes vernommen / thäten ſie davor abziehen / und ſich an Villa nova d' Aſti / zwiſchen Aſti und Caſal gelegen / machen / die Stadt mit Sturm erobern / ausplündern / und das Fort Agliano demoliren.

Graf Galeaſſo hatte im Ende Aprilis den Ort Ponteſtura / am Poo / zwiſchen Caſal und Verua gelegen / biß auf Caſtell daſelbſt erobert. Im Majo ergabe ſich auch das Caſtell mit Accord / daraus 300. Frantzoſen zogen. Ingleichen ergab ſich auch dem Prinzen Thomas die Stadt Aſti auf Diſcretion / aber der Gubernator Balbiani wiche mit 500. Frantzoſen in die Citadella. Unterdeſſen bekam auch Leganes den Ort Montecalvo ein / biß aufs Schloß. Beyderſeits thäten ſie ſich / ſo viel möglich / ſtärcken / und la Valette an obgedachter Entſatzung / die auf Pinarolo zukommen ſollte / befördern.

Die

Die Citadella Aſti aber ergabe ſich an Prinz Thomas auch gar bald nach Ubergang der Stadt: dergleichen auch in wenig Tagen hernach das Caſtell à Monte Calvo, ſo miniret worden/gethan hat: unangeſehen auf der Citadella in 1500. Mann gelegen/von denen 700. Frantzoſen nach Turino begleitet wurden; die Schweitzer aber ſamt den Valeſanern nahmen Spaniſche Dienſte an / und die Piemonteſer / auch Montferrater wurden perdonirt nach Hauſe gelaſſen. Hierauf giengen nun die Spanier auf Trino / und ſtreiffeten biß auf Caſal. Nichts deſto weniger aber brachte Herr Cardinal de la Valette 200. Pferd 1000. zu Fuß in Caſal/auch in Turino / 2500. die aus dem Delphinat zum Succurs ankamen.

Was aber in Turino 16. Compagnien ſtarck und etwas von Reuterey zu kommen vermeinet hat/ iſt von den Spaniſchen im Monat Majen hart geſchlagen/ viel ihrer Officirer gefangen / ihnen Geld und geheime Schreiben abgenommen worden. Der Duca de Longueville ware damals zu Pinarolo/erwartete 10000. zu Fuß / mit Reuterey / darum auch die in Turino ſich ſtarck ausgewaget/Trino zu entſetzen: ob auch ſchon die Belägerte etlichmal ausfielen/ thäten die Spaniſchen ſich doch nichts daran kehren/ſondern ermanneten ihr Volck von Spaniern / Italiänern und Teutſchen/ und bemeiſterten alle äuſſerſte Wercke von 12. halben Monden/eroberten darauf die Stadt mit Sturm / und

ergabe

ergabe ſich die Citadella auf Diſcretion / in derer ſie den Comte Montecello / als Piemonteſiſchen / ſamt Monſr. de Merboles / als Frantzöſiſchen Gubernatorn mit allen andern Officirern und Soldaten gefangen genommen / und die Stadt 19. Stunden lang plünderten / in deren die Frantzoſen zwey Munition-Häuſer angeſtecket / dardurch die Stadt an 4. Orten in Brand geſetzet / nichts deſto weniger aber noch 700. doppelte Tonnen Pulver / 37. Stücke Geſchützes und anders darinnen gefunden worden.

Deßwegen auch die Frantzoſen Alba verlieſſen / und erklärte ſich der Fürſtliche Gubernator in der Veſtung Cuneo für den Printz Thomas / welcher hierauf ſamt dem Mayländiſchen Gubernatorn di Leganes vor Vercelli / und theils der Armada von S. Ja zogen / und dardurch Caſal hart blocquirten. Darum der Cardinal de la Valette von Turino / mit ohngefehr 7000. zu Fuß und 1500. Pferden / benebenſt 6. Stücken / auszoge / Caſal zu entſetzen; Die Spaniſchen aber / als Printz Thomas mit der Reuterey / und Leganes mit dem Fußvolck ſich davor immer annaheten / zugleich S. Ja belägerten / welches ſich zum accordiren neigte / und doch auf die Entſatzung hoffete / darum 2. Tag Aufſchub begehrten: Um deſſen willen die Spaniſchen nach Ponteſtura an den Fluß Dara giengen / deß la Valette Entſatz daſelbſt zu verhindern / oder mit ihme zu ſchlagen / und iſt die Reuterey an ſelbigem Fluß beyderſeits aneinander gekommen.

Als

Als aber die Franzoſen etwan 100. Pferd verlohren/ hatten ſie ſich wieder nach Turino gewendet/darüber der Gubernator in S. Ja/ in welchem er gleichwol 1500. Mann ſtarck ware/ zumal aus Mangel Waſſers/ accordiret/ mit Sack und Pack nach Turino ausgezogen/ die Spaniſchen Caſal alſobald aufgefordert/ und zur Ergebung ihnen 12. Tage Bedenckzeit gegeben hatten.

Hergegen legte ſich der Cardinal vor Chivas/ob er die Spaniſchen von Caſal wegbringen mögte; aber die Savojiſche Veſtung Cuneo nahme freywillig vom Printzen Thomas Guarniſon ein/ und empfienge denſelben mit Frolocken/ nach welcher Exempel ſich Montovi/ die Marggrafſchafft Cevon/ Savigliano/ Foſſano/ und andere mehr Ort an ihre Printzen gutwillig auch ergaben/ und für die Hertzogin und ihre Hülffs-Völcker die Frantzoſen in Piemont und Montferrat nichts mehr/ als Turino/ Caſal und Carmagnola/ noch übrig verblieben.

Unterdeſſen aber kame der Duc de Longueville mit 12000. zu Fuß und 4000. Pferden von Pignarolo/ dem Hn. Cardinal zu ſuccurriren/ welcher noch vor Chivas lage/ daſſelbe beſchoſſe und beſtürmete/ und ehe er es einbekame/wol 2000. Mañ davor lieſe/in welchen bey 1200. Spanier mit 400. Bauren lagen/ und dem Cardinal 2. Stürme abſchlugen.

Der von Leganes gienge damals/als Savigliano ſich zuvor dem Comte Bovelto/ vermittelſt der Bürger Conſpiration/ welche die

darinn ligende Frantzoſen todt ſchmiſſen und gefangen nahmen/ ergeben hatte/ mit 10000. zu Fuß und einer ſtarcken Reuterey über den Fluß Dara / dieſen Ort mit Gewalt zu entſetzen; der Printz Thomas aber nahme aus Aſti und andern Orten die Beſatzung / gienge damit nach Ceva und Inurea / denen vor Chivas an Proviant ohne das Mangel leidenden Frantzoſen die Zufuhr von Turino her zu benehmen: worvon die in Caſal Lufft bekamen/ ihre Erndte einzubringen.

Sie thaten auch einen Ausfall/ ſchlugen eine Spaniſche Convoy / und erhielten 300. mit Bagage beladne Pferde/ thaten bald hernach noch einen Ausfall auf des Conte Natta/ bey Montcalvo/ ligende 3. Compagnien Reuter / erlegten etliche / und brachten ihrer 26. gefangen davon.

Die Spaniſche Armada des Leganes kam an das Frantzöſiſche Lager vor Chivas / und fiele in deſſen verſchantzten Quartier eines mit 1000. Mann unterm Don Antonio Sottelletz / der in dieſes Quartier mit Gewalt kame / wurde aber wieder mit Verluſt 300. Mann und 2. Capitain / daraus getrieben. In Chivas lage der Obr. von Seebach/ Freyherr/ deme kam Feuer ins Pulver/ davon 400. Soldaten erſchlagen/ viel beſchädigt / und er ſelbſt am Kopf verwundet ware / darauf er accordiret und den 30. Julij mit Sack und Pack in 500. ſtarck nach Trino ausgezogen: Dannenhero die Frantzoſen dieſe Veſtung einbekommen / und Caſal in etwas liberiret hatten.

Auch

Auch nahme ſich der Duc de Longueville um das verlorne Foſſano wieder an / recuperirte daſſelbe / nahme ingleichem das Städtlein Bena hinweg / beſchoſſe ſelbiges Caſtell/ minirte es darzu/eroberte es mit Gewalt und Niederhauung 300. Piemonteſer/lieſe Raconis/Carignano/und Mondovi ausplündern/ deſſen Volck noch darzu 2000. Doublons von den Innwohnern erpreſſete: Berennte darauf die Veſtung Cuneo / deme der Cardinal de la Valette mit meiſten ſeinem Volck zuzoge / und Turino nur mit 2. Regimentern beſetzet lieſe.

Als ſolches Printz Thomaſo erfahren/ruckte derſelbe in Eil davor mit 3000. Pferden/ und 3000. zu Fuß / und bemächtigte ſich den 26. Julii vor Tags eines halben Monds / in deme nur 12. Frantzoſen lagen/eröffnete darauf mit Petarden 2. Pforten / und jagte die Hertzogin ſamt den ihrigen in die Citadella/ in welche la Valetta zwar noch zimlich viel Volck zur Beſatzung / auch etwas Munition und Proviant in Eil gebracht / und den Duc de Longueville von Cuneo abforderte/ völlige Entſetzung zu thun.

Aber Leganes kame zuvor in die Stadt/ lieſe vor der Citadelle Batterien aufrichten/ und dieſelbe mit aller Macht beſchieſſen. Auch nahme die Bürgerſchafft den Printz Thomas mit Frohlocken an / welcher der übel affectionirten Bürger 16. Häuſer/ und neben denſelben / auch den Grafen von Auglie / Präſiden-

ten Cauda / und Signor Benſo plündern lieſe.

Solchemnach thate die Herzogin/ſamt dem jungen Hertzogen ſich nach Chamberi reteriren / und die Frantzoſen den 1. Aug. aus der Citadelle ausfallen / in 400. der Ihrigen auf dem Platz laſſen/ den 4. deſſelben es abermal damit wagen/aber noch andere 600. darüber verlieren/die der Obriſt Bolignini in den halben Mond unter ſcheinbarer Retirade mit Fleiß kommen lieſe / in welchem Angriffe viel vornehmer Frantzöſiſcher Herren / auch auf Spaniſcher Seiten ein junger Marcheſe di Caretto/ſamt 3. Capitainen / und etwa 150. Soldaten geblieben: im dritten Sturm aber eroberten die Frantzoſen dieſen Poſten / darüber etliche 1000. Spaniſche niedergemachet worden.

Dieweil nun der Ernſt zu beyden Seiten ſehr erwachſen ware / und die Stadt mit ſchieſſen aus der Citadelle an Thürnen / Kirchen und andern Gebäuen/ nit wenig beſchädiget wurde/ſo hat ſich der Päbliche Nuncius Caſparelli interponirt/ und zwiſchen beyden Theilen auf folgende Conditionen einen Waffen-Anſtand bis auf den letzten Octobris erhalten / nemlich: Die Citadelle ſolle (1) ſo lange mit 2000. Frantzoſen und die Stadt Turino mit 3000. Spaniſchen beſetzt bleiben.

(2) Jeder Theil ſeine Fortificationen bis an den beſtimmten Ort fortführen.

(3) Sich mit Proviant und Munition zu verſehen Macht haben.

(4) Die

(4) Die Innhabende Orte und Poſten behalten.

(5) Die Frantzoſen zwar die Beſatzung in Caſal auf 600. ſtarck verändern/ derer ſo viel doch allein mit Untergewehr und Spaniſchen Paßzetteln darein führen/ aber dem Ort weder mit Volck noch Munition ſuccurriren/ auch kein anderer Soldat oder Officirer ohne des von Leganes Paß in oder aus dieſer Veſtung gelaſſen werden.

(6) Die Commercien zwiſchen beyden Theilen/ vermittels eines General-Paſſes/ ſo lange frey ſeyn:

Und (7) die ausgewichne Hertzogin wieder in die Cidatelle kommen dörffen.

Unterdeſſen wolle der Päbſtliche Nuncius zum Frieden/ zu welchem die Frantzoſen geneigt zu ſeyn ſich ſchon erkläret hätten/ das beſte befördern; auch ſolle die Hertzogin des Königs in Franckreich/ der Marcheſe di Leganes aber deſſen in Hiſpanien Meinung hierüber ſich erholen.

Neben dieſem hatte ſich auch ſo gar die Frantzöſiſche Schiff-Armee/ weſſen ſie ſich dieſes in Piemont gemachten Stillſtandes halben zu verhalten/ von ihrem König Beſcheids erholet.

Es hatte aber dieſes Friedenmachen nicht lange gewurtzelt/ ſondern die Frantzoſen bald im September in Piemont das Caſtell Carrera occupiret/ 25. Mann Landvolck daraus getrieben/ und 500. in die Citadelle zu Turino gebracht/ auch einen Arm vom Fluß

Poo nach der Citadelle zu Turino führen wollen / deßwegen Printz Thomas einen Abt zum Cardinal Valette abgefertiget / und zur Haltung des Anſtandes vermahnen lieſe: Hergegen hatte der Cardinal von Savoja das Caſtell zu Nizza di Provenza durch Perſuaſionen auch an ſich gebracht / und es mit Landvolck beſetzet.

Ob nun wol die Frantzoſen das Caſtell Carera wieder abtraten / und der König in Franckreich ſeiner Frauen Schweſter der Hertzogin bewilligte / ſich mit ihren Herren Schwägern den beyden Printzen von Savojen aufs beſte zu vergleichen / in welchem Paſſau es fürnemlich darauf beſtunde / daß die Hertzogin das Regiment in Vormundſchafft ihres jungen Printzen Carl Emanuels / neben den beyden Printzen behalten ſollte.

So thate doch auch die Hertzogin ſchon im September den Frantzöſiſchen Miniſtern die Turiniſche Citadelle / Chivas / Carmagnola / Saluzzo / und mehr andere Oerter / ſowol in Savoja / als in Piemont übergeben / die der König / ihr Herr Bruder / nachdem er ſich mit ihr Eingangs Octobris zu Grenoble unterredet hatte / nachmals beſetzen lieſe.

Das gabe dem Spaniſchen Theil Urſache / mit ihrer Armada nach Ausgang des Anſtandes ſich wieder herfür zu thun / und führten um das Ende des Octobers ihr Volck zu Aſti / die Frantzoſen aber das

Ihrige um Chivas und Alba zuſammen; deſſen aber ungeachtet/ verreiſſeten nichts deſto weniger 2. Herren Grafen Meſſerari und Baroves nacher Paris/ in der Sachen Vergleich zu treffen/zu verſuchen.

Unterdeſſen brachten die Frantzoſen in 600. Mann und 50. Karren Proviant und Fourage nacher Caſal. Monſr. d' Harcourt verſuchte Montcalieri wieder zu erobern/ wordurch er denen zu Turino den Paß von Mayland hätte abſchneiden können: Deme aber der Gubernator Leganes vorgekommen ware: Dannenhero Harcourt ſich an Chieri machte/ und ſelbigen Ort im Eingang Novembris recuperirte/ von dannen aus das ſcharmützeln zu Pferd mit den Spaniſchen zu Villa Nuova/ d' Aſti und Arteſana/ und Vice verſa ſchon wieder angienge/ unangeſehen die Frantzoſen um etwas den Kürtzern zogen; doch brachten ſie/auf 400. Pferden/ſo viel Muſquetirer über den Fluß Dora/ und dann weiters bis in Caſal.

Hergegen wurden die Frantzoſen aus dem in Turino eroberten Caputziner Poſto wiederum getrieben. Und ob ſie wol ſich um den 14. Novembris bemüheten bey 200. Maul-Eſel mit Meel nach Chieri zu bringen/ hatte doch der Comte Galeazzo Trotti die Convoy von 600. zu Fuß und 300. Pferden geſchlagen/ das Meel hinweg genommen/ dergleichen das Landvolck einer andern Frantzöſiſchen Convoy mit Munition nach Chieri geſendet/ damals gethan: Drauf ſie zu Chieri/

theils vom Gubernatorn Leganes / ſo hart davor lage / theils von Prencipe Thomaſo zu Poirino / theils von andern Spaniſchen Volck zu Montcalieri und von der Reuterey bey Chivas / bis aufs Durchſchlagen oder Ergeben umringet wurden.

Der Graf von Harcourt lage damals mit ohngefehr 4000. zu Fuß und 2500. Pferden in Chieri: Als ihm aber alle Zufuhr geſperret / brach er den 20. November Morgens 2. Stund vor Tags auf / in aller Eile und Stille nach Carignano zu marchiren: Welches die Spaniſchen erſt 6. Stunden hernach erfahren / derowegen ihrem Widerpart ſtarck nacheileten / den ſie Abends bey Valſtallone / als er über die Brücken des Waſſers Piana di Galli paſſiren ſollen / angetroffen / und hart Chargirten / deme auch Printz Thomaſo die Brucken bey Carignano über den Poo verrennet gehabt / daſelbſten ſich Harcourt wieder zuſammen gethan / des Printzen Reuterey und Fußvolck zurücke getrieben / den Paß über die Brücke geöffnet / und mit Hülff der Nacht in Carignano / wie auch Pignarolo ſalviret / aber Pagage / Munition / Silber-Geſchirr und Baarſchafft im Stich laſſen müſſen / da dann ſehr viel ſeines Volcks / und unter demſelben auch der Feld-Marſchall Marcheſe Guilio Frangone geblieben / andere / ſo hin und wieder noch zertrennet und verwundet gelegen / vom Landvolck gar aufgetrieben worden.

In welchem Treffen zwar viel Spaniſche auch verwundet worden/aber über 100. nit/ und unter denſelben nur der Comte Broglia/ und Comte della Trinita/ſamt 2. Capitainen todt geblieben ſeyn ſollen. Dannenhero die Spaniſchen den Vortheil in allem erhalten/ die Frantzoſen aber in der Cittadelle mit denen in Turino auf 15. Tage einen neuen Anſtand gemachet / angeſehen der Päbſtl. Nuncius Caffarelli gar ſtark in Werck ware / zwiſchen der Hertzogin und beyden Hn. Principi einen Vergleich zu treffen / man deſſen auch in Franckreich wol zu frieden / woferne man verſichert werden könnte/daß der Fürſtlichen Savoijſchen Wittib das Land reſtituirt/ihro das Vormundſchafftliche Regiment gelaſſen/ und dabeynebenſt caviret würde/dem jungen Printzen **Carl Emanueln** weder mit Gifft/ noch ſonſt nach dem Leben zu ſtellen/ ſich auch der Cardinal verheurathen wollte.

Es wurde aber auch die Stadt Turino aus der Citadella mit ſchieſſen alſo verderbet/ daß die Soldaten mehrer unter freyem Himmel/ als Dächern zu behelffen/ auch die in die Citadella geworffene Granaten eben ſowol groſſen Schaden gethan hatten.

Im folgenden 1640. Jahr ware Spaniſcher Seits der Schluß gemachet / Caſal zu belägern/doch ſchickte der Mayländiſche Gubernator Marcheſe di Leganes den 4. April zuvor Volck nach Turino / eine Finte damit zu machen / und weil es ihme kein Ernſt ware / lieſe er es eilend wieder zurücke ruffen/

und zoge den 7. ejusdem vor Caſal / ſelbigen Ort zu belägern.

Der Frantzöſiſche General Harcourt lieſſe es damals mit dem Entſatz Caſal noch etwas anſtehen / und wandte ſich / um eines Anſchlags willen / nach Turino; weil aber ſolcher ſich entdeckte / zog er nach Cremagnola / von dannen aus / ließ er die Seinigen das Schloß und Städtlein Carus / zwiſchen Mondovi und Bene gelegen / angreiffen / davor ſie ſehr einbüſſeten / doch den Ort eroberten / von dannen aus ſich Mondovi gutwillig an ſie ergabe / alsdann ſie ſich des Platzes Alfedio / ſo ein Schlüſſel zum Thal Maire iſt / bemächtigten / denen zu Carus aber / ſo 150. starck auszogen / hatten ſie den Accord vermittelſt Quäſtion gebrochen / und die meiſten davon niedergemachet.

Darum die von Mondovi ſich nochmals derer zu Carus mit Anſchlag wieder annahmen / die Frantzoſen aus Carus ſchlugen / in 150. zu Fuß und 60. Reuter gefangen nahmen.

Als nun General Harcourt in 6000. zu Fuß / und bey 3000. zu Pferd zuſamm gebracht / zu denen er noch bey 4000. Montferiner gezogen / benebens welchem Volck er auch 10. Stücke Geſchützes gehabt / iſt er gerad auf Caſal / und erſtlich den 28. April des Nachts auf deren äuſſere von den Spaniſchen zeitlich eingenommene Wercke / als Ocimiano / Roſſignano / und Torcello / des Marcheſe di Leganes damahliges Haupt-Quartier zugegan-

gangen / welche die Spaniſche alſobald verlaſſen / und ſich in ihr Haubtläger begeben / daſelbſten Leganes in gehaltenem Kriegs-Rath gut zu ſeyn befunden / zuvorderſt das groſſe Geſchütz / ſo man bey den Regimentern ohnedas nicht füglich gebrauchen können zu Schiffe laden zu laſſen / es dardurch in Verwahrung zu bringen / darnach auch etlich 100. zu Roß und Fuß nach Aſti zu commandiren / den übel-proviantirten Frantzoſen / die daſelbſt fürüber kommen / die Proviant abzuſchneiden: welche zu ihrer Ankunfft / vermittelſt wenigen ſcharmützierens das Spaniſche Lager alſobald recognoſciret / und es an unterſchiedlichen Orten eben niederig befunden.

Darauf Harcourt Sonntags den 29. April daſſelbige um 10. Uhr Vormittags angegriffen / und obwol ſeine Feinde auf einem Berglein gehalten / hat er doch das Teutſche und Italiäniſ. Quartier erſtlich angefallen / davon er zwar abgetrieben worden / aber nichts deſto weniger ſtärckere Reſolution gefaſſet / entweder den Entſatz zu vollführen / oder ruiniret zu werden / darum er an zweyen Orten weiters angreiffen laſſen / die Spaniſche in ein Fort getrieben / und mit ſtetigem Fechten / ſo bis um 2. Uhr in die Nacht continuiret / alſo abgemattet hat / daß er vor ihnen in die Stadt kommen können / in welcher er ſich kaum ein paar Stunden geſaumet / von der Guarniſon ſich geſtärcket / und wieder auf die Spaniſchen in dieſem Fort zugegangen / die

ſich dann auf das beſte daraus gewehret/ bis daß ſie es des andern Tages den 30. April zu frühe verlaſſen müſſen.

Als nun die Spaniſche Reuterey / daß ſie blos geſtanden/und das Fußvolck ſo viel verlohren hatte/ geſehen / hat ſie die Flucht genom̃en/wordurch das Fußvolck theils in Unordnung gerathen/theils gebracht worden.

Als ſolches der Marcheſe di Leganes geſehen / hat er nichts rahtſamers befunden / als mit gleicher Flucht ſeine Perſon zu ſalviren/ und die Armada dem Prencipe Poſa da Eſte mit völligem Commando zu übergeben; darauf er ſich zu Gutſchen geſetzt / und nach der Brucken auf Bremio zu gefahren / welches aber 1000. Frantzoſen zu Pferde vermercket/ und ihme alſo nachgeſetzet haben / daß er die Gutſche quittiren / und ſich auf einem Pferd erretten / auch die Gutſche im Stich laſſen müſſen / wie er dann nach Vercelli nur mit 3. oder 4. Pferden davon gekommen.

So hat nun das Glück dem von Harcourt ſo viel gegeben / daß er dieſen Tag die gantze Spaniſche Armada getrennet / der Baron de Lobenſtein / und nach demſelben alle Dragoner / die ſich im Einſetzen in die Schiffe überdrenget/mit denſelben untergangen/und miteinander im Poo erſoffen/deren nur 3. durchgeſetzet / und davon gekommen / dergleichen auch einem zimlichen Theil Fußvolcks / ſo lieber ſchwimmen / als niedergemachet oder gefangen werden wollen/im Schrecken wiederfahren; das Teutſche Fußvolck aber/welches

man

man nit wenig bedauret hat/ iſt ſo häuffig im Stich geblieben/ daß von des Vizthums Regiment nur der Obriſt Lieut. davon gekommen.

Auch haben ſich viel niedere und etliche hohe Officirer / die ohne Zeiffel im Waſſer geblieben/ verloren. Die Spaniſchen haben das dritte Theil ihrer Armee verloren / und alles Pagage und Proviant / ſamt anderm groſſen Vorrath an Pulver/ Silber/ Zelten/ Gutſchen und Wägen denen Frantzoſen überlaſſen.

Darauf hat der von Harcourt das Spaniſche Läger geſchleiffet / die Veſtung Caſal mit 2000. friſchem Fußvolck und 500. Pferden beſetzet/ mit aller Nothdurfft um ſo viel deſto beſſer/ und auf 2. Jahr lang/ darnach auch andere Mangel habende Plätze verſehen / dem von Leganes/ ſamt den Edelknaben und Zahl-Regiſtern / ſeine Leibgutſche als ein Präſent/ wieder zugeſchicket / und iſt mit ſeinem Volck auf Pignerol zugegangē/ daſelbſt er 7. friſche Regimenter zu ſich genom̃en / und etwas weniges/ auf ſo ſtarcke Bewegung/ ausgeruhet.

Ehe man aber ſo hart aneinander gekommen/ haben ſich gleichwol beyde Theile etwas auch nach dem Frieden umgeſehen/ und ſchon gegen dem Ende des 1639. Jahrs (wie oben gehöret) einen Anſtand miteinander gehaltē. Dieweil aber der von Harcourt inzwiſchen demſelben bey 1200. der Seinigen ſamt Munition in die Citadelle zu Turino gebracht/ als hat man den Anſtand für gebrochen gehalten/ und beyde Theil im December wieder auf einander Feuer gegeben/ auch die Spaniſche das

Caſtell Veſine am Langhe / mit Accord einge-
nommen/darauf vor Bubbio gangen/welches
nicht weit von Veſine gelegnes Caſtell ſich ih-
nen auch ergeben / dardurch ſie den Paß nach
Finale wieder befreyet/ darauf dem Pr. Tho-
mas 3000. Mann nach Turino zugeſchicket/
und den Uberreſt ihres Volcks im Alexandri-
niſchen in die Winterquartier geleget / der-
gleichen auch der Harcourt in ſeinem Theil /
und in Marquiſat Saluzzo gethan / und den
Frantzöſiſ. Adel über das Gebürg ſo lange
nach Hauſe gehen laſſen.

Es wurde aber nichtsdeſtoweniger mit der
Friedenshandlung fortgefahren/und waren
deßwegen beyde Nuncii Apoſtolici, der Caffa-
relli/und Feragilli/wie auch Gen. Harcourt/
deme wegen der Hertzogin Herr Domdechant
von Lyon ad partem uñ inſonderheit dißfalls
beygewohnet/ſamt den Spaniſchen un Fran-
zöſiſchen Miniſtris im Jen. 1640. zu Rivoli 7.
Italien. Meilen von Turino beyſammen/und
haben/nichts deſtoweniger die Waffen inzwi-
ſchen einen als andern Weeg continuiret/im-
mer ein Theil wider den andern Vortheil ge-
ſucht / zumal die Frantzoſen über erſt vorge-
dachtes Stratagema an der Stadt miniret/
und ihr Volk um Rivoli theils ankommen laſ-
ſen/ wann es mit den Minen gelingen thäte/
damit zu ſtürmen: So iſt aber dieſes miniren
im gegengraben offenbar worden/und es da-
mit zu rücks gegangen.

Der Savoyiſchen Frauen Wittib Rähte /
nemlich der Groß-Cantzler / die Präſidenten
Perſi und Moroſſo/ auch Marcheſe di Balba
wur-

wurden über dieſen Friedens-Tractaten im Mertzen gefährlich kranck/ der Präſident Canda und Don Bicherio ſturben gar darüber.

Es war auch vorhero der junge unmündige Hertzog von Savojen / Carl Emanuel/ im Hornung tödtlich kranck / und ſeines Lebens ſchlechte Hoffnung vorhanden / mit deme es/ ſich doch im Mertzen wieder gebeſſert hatte/ und man deßwegen in der Friedens-Handlung noch immer verharrete.

Es wurde dem Savojiſchen Printzen Thomas proponiret/ es ſollte ihme ein Erb-Fürſtenthum in Savojen angerichtet werden; dem Cardinal di Savoja wurde eine Heurath mit des verſtorbenen Hertzogs von Nevers hinterlaſſnen Wittib/ der Princeſſin Maria Gonzaga/ſamt ihren Fürſtenthumen Mantua und Nevers fürgeſchlagen/ u. dieſer Hr. ware nit ungeneigt nach dem Eheſtand zu greiffen.

Als auch Caſal im Mertzen belagert war/ und es ſich damit anſehen lieſe / als ſollte es darauf gehen/ wäre die Hertzogin nicht ungeneigt/ beyden ihren Hn. Schwägern alle Prätenſionen zu bewilligen; die konnten ſich aber ohne Spaniſchen Conſens nicht mehr einlaſſen/ und hatten die Hoffnung / ohnedas alles mit dem Spaniſchen Schwerd zu erhalten; dannenhero es mit dieſer Friedenshandlung bis im Nov. und Dec. erſitzen geblieben / um welche Zeit man ſie/ wie nachfolgends gemeldet werden ſolle/ wieder etwas herfürgezogen.

Indeſſen hat die glückliche Entſetzung Caſal dem von Harcourt den Weeg für Turino

gewie-

gewieſen. Ehe aber Caſal belagert worden/ und es an Turino gekommen / haben die in der Cittadella daſelbſten ſchon im Jenner gegen der Stadt/und die Teutſchen herauſſen unter dem halben Mond vor der Citadella miniret. Die Spaniſchen ſind den Frantzoſen unter ihre Mine gekommen/und haben ſie ihnen mit empfindlichem Schaden zu nichte gemachet.

Als Eingangs Februarii Printz Thomas auf einem Panquet geweſen/ haben die Frantzoſen vermeinet/dieſen Teutſchen Poſto/ſamt dabey liegenden Spaniſchen zu überfallen/ haben aber wegen befundner Wacht abziehen müſſen.

Es glückte den Frantzoſen im Jenner eine Convoy ſamt 40. Maul-Eſeln/ die den Weeg von Jnurea mit Munition herkommen / und nach Turino gewollt/hinweg zu nehmen. Sie hatten ihres Volcks in Alba/welches im Hornung auch eine Convoji mit Wein angetroffen / ſo nach Turino zu gelangen vermeinte/ und ſich derer bemächtiget.

Um dieſe Zeit verſtärckten ſie ſich ſchon wieder mit 4. Regimentern / über 2000. Pferd/ und 2500. zu Fuß/ die zu Pignerol ankamen/ und hielten obermeldtes Caſtell Rovello noch belägert/welches die Spaniſchen bald zu entſetzen gedachten.

Jn Turino hielten ſie ſich gegeneinander vermittelſt der Erden vom miniren und ſonſten alſo verbollwercket / daß ſie mit gegeneinander Schieſſen nichts viel nützliches

mehr

mehr ausrichten konnten; darum ſie zu Erſpahrung der Munition etwas nachlieſe/ und waren ohne dem die Stadtgebäue/ ſonderlich die Jeſuiter Kirche/ genugſam und allzuviel davon beſchädiget.

So hatten auch die in Caſal ſo vielfältig nach Vercelli und zwar biß an die Thore geſtreiffet/ daß ſie dardurch zu ihrer oberzehlten Belagerung wol Urſach mögen gegeben haben/ geſtalt ſie dann um den 23. Martii einen Streiff mit zwo Compagnien Reutern dahin gethan/ viel Vieh und andere gute Beuten von dort herum geholet/ und davon gebracht.

Dem von Harcourt war angelegen/ zuvorderſt die Citadella zu Turino mit Volck/ Munition und Proviant/ darnach auch Chivas gleicher Geſtalt zu verſehen/ als welche Ort nicht geringen Mangel litten.

Darum hat er Eingangs Aprilis mit ſtarcker Convoy Turino an Proviant und Munition erſtlich/ darnach auch Chivaſſo verſorget/ in welchem Platz die Guarniſon bis auf 600. Mann abgeſtorben war. Dabeynebenſt ließ er Savigliano je länger je mehr befeſtigen/ deßwegen das ſchöne Auguſtiner-Kloſter della Centura/ und andere Gebäue und Kirchen abgebrochen wurde.

Nach ſolchem allem war ihm angelegen/ Caſal zu entſetzen/ damit es ſich/ wie kurtz vorhero gemeldt/ verloffen/ und iſt darauf um mitten des Maii vor Turino gegangen. Was ihm im Anzug vor Caſal Proviant und anders verſa-

verſaget/hat er im Rückmarch ausplündern/ und den ſchönen Ort Freneo / dem Gubernator in Turino / Signor Waſſerati gehörig/ gar wegbrennen / die flüchtige Einwohner in das Feuer jagen/ und 3. der Vornemſten mit Nägeln ans Burgthor / bis ſie daran verſchmachtet/anhefften laſſen/deſſen Urſach geweſen ſeyn ſolle/daß ſie bey ohngefehr 20. Canonen Schüſſe erwartet / und ſich nicht alſobald ergeben.

Seinen erſten Poſto vor Turino hat er zu Montcalieri 5. Italiäniſcher Meilen davon ligend/genom̃en / und verhoffet/ es ſollte ihm ein Stratagema / vermittelſt einer aus der Citadella bis unter das Kloſter zum heiligen Creutz gemachter Mine/ angehen/auch hatte ſich deßwegen ſein Secretarius in die Stadt practiciret/ſo ſeine Conſpiration/auf den Fall Sprengens hat machen ſollen. Der Handel aber wurde dem Printz Thomaſo / ſo perſönlich in der Stadt gelegen/entdecket/ der Secretarius ſamt 30. vornehmen Bürgern eingezogen/ein Conſpirant/und neben demſelben der Cavallier Capris mit Aufhencken bedrohet/ und noch darzu alle Frantzöſiſche Kauffleute ausgeſchaffet.

Nichts deſtoweniger hat der von Harcourt den Poſto zu den Capucinern/eine Viertelſtunde vor der Stadt/ angreiffen laſſen / und ob ihn wol der darinn gelegne Marcheſe die Cerra zum drittenmal davon abgetrieben / hat doch Harcourt biß daß er ſolchen erobert/und zu empfangnen Schaden Revange die meiſten

darin=

darinnen niedergemachet/ nicht nachgelaſſen: darauf er ſich der Vorſtadt Turino/ der Brücken über den Poo / der Poſti S. Valentino/ Settimo / und anderer bemächtiget/ und der Stadt allen Zugang verſperret.

Der Mayländiſche Gubernator Leganes/ hatte ſich zu Vercelli wieder / wie oben gedacht / geſammlet und geſtärcket / und wurde ſchon auf 18000. ſo wol als er im Anzug auf Caſal geweſen / geſchätzet/ mit denen er / und vermittelſt des Printzen Thomas Ausfällen/ auf die er ſich verlieſe / einen beſſern Entſatz zu thun verhoffete.

Es hat ihm aber auch das Neapolitaniſche Volck/ ſo 2000. Mann ſeyn ſollen/ zu Hilffe ſo ſchnell nit zukommen können / aus Urſachen/ weil ſolchem der Pabſt den Paß zu Rieti und Aſcoli / da es den Quartieren nach in Eil auf Meyland durchkommen ſollen und müſſen / nicht verſtatten wollen/ ſondern 3000. Mann nach Rieti / und 2000. nach Aſcoli / dieſem Volck zur Hinterung/ geleget/ und ſolches damit entſchuldiget hat / daß er/ vermöge Capitulation/ einen Paß nicht anders/ als zur Defenſion des Mayländiſchen Stato zu geben ſchuldig: Welchem nach auch die Finaliſche Volckhülffe / deren 2500. ſeyn ſollen/ ſich allein nicht durchſchlagen können: Die 1000. Teutſche aus Tyrol im Ende Maji kaum an Lago di Como kommen waren / und gedachte Neapolitaner erſt zu Waſſer geſetzt werden ſollten / gleichwol um den 20. Maji 3000. ſtarck zu Neapoli zu Schiff gegangen.

So

So iſt es nun im Majen mit dieſer Belägerung und Entſetzung bald anfangs beyderſeits wunderlich und wandelbar / auch mit groſſer Noth/hergegangen. Dem von Harcourt kame das Volck zu Hülff/ ſo vor Salces gelegen/darvon oben gemeldet. Er verderbte denen in der Stadt das Mahlwerck / ſo viel als möglich/und nahme ſein Quartier an der Poo Brücken / der Marquis de Ville das Seinige zu Porporata / zween Muſqueten-Schüſſe von der Stadt; Monſr. de la Motte das Seine zu Babon / die Brücken über die Dora zu defendiren; der Vicomte de Touraine das Seinige im Luſthaus Valentino; und die Cavallerie lage hart am Graben im Thiergarten.

Printz Thomaſo hatte / wie folgen wird/ Mangel an Pulver/fande aber bey 300. Fäßlein Salpeter/ und andere zugehörige Materialien/deſſelben machen zu laſſen. Er hatte ſeines Volcks in 4000. darinnen / und neben demſelben bey 2000. armirter Bürger. Fra. Vinzenzo della Mora wagte ſich in ſchlechten Kleidern heraus/kame durch / und zeigte dem Gubernatorn di Leganes an/mit dem Entſatz nicht zu eilen / ſondern vielmehr den Frantzoſen die Zufuhr um Invrea / Chieri / Moncalieri und derer Orten zu nehmen.

Den 22. Maji zoge Leganes von Verzelli mit ſeinem Volck aus/auf 10000. zu Fuß/ und 6000. zu Roß geſchätzet/die Frantzoſen/ehe ſie ſich beſſer verſchantzten/anzugreiffen. Er kame den 24. Maji zu Creſcentino an / gienge daſelbſt

aſelbſt über den Poo / ware den 27. ſchon zu
hieri / 8. Italiäniſcher Meilen von Turino/
und Fürhabens/ den Frantzoſen erſtlich an der
Poo-Brücken/ darnach auch am Capuciner-
Poſto einzufallen / deßwegen Harcourt das
beſte Bagagie nach Cremagnola geſchicket/
der Spaniſchen in ſeinem Poſti zu erwarten.
Die Frantzoſen ſtürmeten vor der neuen
Stadt Turino einen halben Mond / wurden
aber mit Verluſt abgetrieben/und noch darzu
aus dem Capuciner-Poſto von Prinz Thomas
geſchlagen. Als man ihnen nachrechnete/ hat-
ten ſie über dieſer Belagerung allbereit in
2000. Mann eingebüſſet / und waren über
7000. zu Fuß und 3000. zu Pferd nicht mehr
ſtarck ; doch kamen ihnen durch Pignerola 7.
Regiment zu Fuß/ auf 4000. gerechnet/ſamt
2000. Pferden zu Hilffe / und lieſen ſich viel
ihrer Truppen zu Nizza di Provenza ſehen/
alldieweil der Cardinal di Savoja dem Lega-
nes bey 2000. zu Fuß und 600. Pferde zu
Hilffe geſchicket hatte / welche / wie man vor-
geben/unter weegs das Caſtel Aceglio ſollen
recuperiret / geſchleiffet und 400. Frantzoſen
darinnen niedergemachet haben.

Leganes hatte zwar den Capuciner-Poſten
von einer Höhe mit 3. Stücken ſtark beſchieſſē
laſſen. Dieweil aber die Franzoſen ſich darauf
ſtarck verſchantzt gehabt / und naſſes Wetter
eingefallen ware/begab er ſich nach Montca-
lieri / von dannen mit Schiffen über den Poo
zu ſetzen / und den Poſto S. Valentino mit
Macht anzugreiffen / ob er dardurch die
Fran-

Frantzoſen aus ihren Quartieren locken/ und vermittelſt ſeiner Reuterey / einen Succurs bey S. Giorgio in Turino bringen mögte.

Er hatten auch 300. Teutſche mit Schiffen über den Poo geſetzet / die wurden aber von Franzöſ. Reuterey überfallen / deren in 150. niedergemachet / und ihr Intent zernichtet. In einem Franzöſ. Quartier kame Feuer ins Pulver/ſo ihrer viel in die Lufft warffe.

Printz Thomas that um den Eingang des Junii einen Ausfall/ruinirte faſt ein gantzes Frantzöſiſches Quartier / machte derer bey 400. nieder/fienge bey 300. zu Fuß/ſamt 150. Pferden/darüber der Marquis de Ville/ dem Fürgeben nach/geblieben ſeyn ſolle/und Printz Thomas/als unter dem das Pferd erſchoſſen/ ſchier gefangen worden wäre.

Der General über die Spaniſche Reuterey/Don Carolo della Gatta/ſetzte bey Moncalieri mit 1500. Pferden / und 3. Regimentern zu Fuß über den Poo/ und fienge an/ſich zu verſchantzen. Die Frantzoſen giengen auf ihn in Eil mit 1000. Pferden / ſamt hinter jedem Reuter einen Muſquetirer / die wurden von den Gattiſchen dreymal zurücke getrieben/und bezwungen dannoch die andern/daß ſie durch den Poo ſich zum theil mit ſchwimmen ſalviren muſten.

Der Obriſte Wachtmeiſter von des Comte Viglia Regiment wurde darüber verwundet und gefangen : Der Obr. Wachtmeiſter Lomellino eines andern Regiments/bliebe todt/ auch ſamt ihme 3. Capitaine / 6. andere Befehlhaber / und 80. Mann im Felde liegend/

ausge-

ausgenommen derer / ſo des Schwimmens vergeſſen hatten. Uber welchem Glück die Franzoſen Freudenſchüſſe thun laſſen/den Ihrigen ein gut Hertz zu machen / wiewol ihrer auch bey 200. geblieben.

Leganes lieſe darauf auf Montcalieriſcher Seiten nächtlicher Weile Lauffgräben aufwerffen/und bey 8. Stücken Geſchütze darein ziehen/und noch einmal Volck überſetzen/ auf welches die Franzoſen wieder zugiengen/aber darüber vor 6. bis in 700. todt und unter ſolchen wol bey 200. Officirer blieben / der Reſt ſich retiriren muſte / die Spaniſchen aber einen halben Mond auf Frantzöſiſcher Seiten aufwerffen lieſen / und Angeſichts Frantzöſiſcher Armee den Paß über den Poo erhielten; wiewol die Spaniſchen ihres Volcks auch etwas darüber zuſetzen müſſen.

Sie kamen aber hierdurch um den 20. Junii mit ihrer gantzen Armada und Artigleria über den Poo / legten und verſchantzten ſich zwiſchen beyden Waſſern / dem Fluß Sangone und Non/ nicht ohne guten Vortheil / und ſtreiffete die Spaniſche Reuterey unſaumlich gegen Pignarol / dem Harcourt die Zufuhr von dannen zu benehmen. So bemächtigte ſich auch Don Carolo della Gatta des Caſtells Rivalta / am beſagtem Fluß Sangone gelegen / dardurch den Frantzoſen die Sicherheit der Straſſen von Suſa benommen wurde.

Es ware Franzöſiſches Geld Proviant und Munition auf dem Weeg von Pignarolo/auf 40. Mauleſel geladẽ/und darbey 2. Compagnien

nien Reuter/die eine der Hertzogin Leib-Compagnie von Carabinern / die wurden von den Spaniſchen geſchlagen / und alles genom̃en. Jngleichen bald darauf noch andere 4. Compagnien Reuter geſchlagen/40. Marquetenter niedergemachet / und bey ſich habendes vieles Vieh ihnen abgenommen.

Der Gubernator im Caſtell / Monſieur de la Torre/ hatte verhoffet / vermittelſt Conſpiration / ſich Montcalvo und Ponteſtura zu bemächtigen. Es wurde aber ſolches vermercket / derowegen er abgetrieben / und die Conſpiranten / unter denen ein reformirter Gubernator und ein Lieutenant ware / nach Valenza gefangen geführet / darauf la Torre ins Alexandriniſche gefallen/mit Rauben und Brennen darinnen beſchädiget / eine Couvoy mit Meel und zwey hundert Ochſen / ſo nach dem Spaniſchen Läger geſollet / hinweg genommen / ſich bey S. Salvatore / vier Meilen von Valenza / zu Feld geleget / und von 3. biß in 3000. ſtarck verſchantzet.

Die Spaniſchen bemächtigten ſich auch des Caſtells Colegno / an der Dora / und verſperreten um ſo viel mehr den Frantzoſen die Zufuhren und Päſſe. Sie verbrannten ihnen die Pignaroliſche Mühlen biß auf zwey derſelben / dardurch im Frantzöſiſchen Lager ſo groſſer Proviant Mangel entſtunde / daß auch die Schildwachten die Spaniſchen um Brod auf die Fütterung zu reiten paſſiren lieſen.

Printz

Printz Thomaſo thatum den 15. Jun. einen Ausfall/und warffen die Frantzoſen ihre Brücken an der Dora ab: Er jagte ſie aus der Vorſtadt Turino über die Poo-Brücken/ ruinirte die Backöfen/nahme ihnen viel Meel und Munition/ ſamt zweyen Stücken Geſchützes. Und als der von Verua ihnen mit 2. Regimentern Fußvolck und Proviant ſuccurriren wollte/ iſt er an der Dora von Carolo della Gatta überfallen/ und biß auf die Helffte ſeines Volckes zu nichte gemachet worden.

Die Frantzoſen wollten mit 1000. Pferden und 1000. zu Fuß den Paß Colegno wieder recuperiren/ es bliebe ihnen aber faſt alles Volck darüber im Stich/ und verlohren auch einen gu ten Theil ihrer Reuterey.

So ſehr die Spanier den Frantzoſen die Zufuhr im Junio unterſchiedlicher Orten geſperret hatten/ um ſo viel deſto mehr thäten die Frantzoſen der Stadt Turino mit Schieſſen zuſetzen. Sie hatten zuvor ihre Armee in 6. Quartier/ wie die oben benennet ſind/ abgetheilet/ beſchoſſen aber die Stadt aus 8. Batterien.

Der Printz Thomaſo unterlieſſe nicht/ ferner auszufallen: Er nahme den Frantzoſen im Thiergarten ein Stück Geſchütz/ mit dem ſie die Stadt-Mühlen beſchädigten/ erlegte dabey in 200. Mann/fienge 8. Officirer/und machte in einer nahend gelegnen Schantz bey 8. Frantzoſen nieder.

Sein natürlicher Bruder nahm in dem

Eingang deß Julii 400. Frantzöſiſcher vom Adel/unter denen 15. deß Königl. Ordens waren/ ſamt 2. Compagnien zu Roß/ welche dieſe convojirten/ und mit ihnen den Königlichen Schatzmeiſter/ der etlich 1000. Duplonen bey ſich gehabt/ ſämtlich gefangen.

Der General Gatta hatte bey ſich 2000. Pferde/ und über 4000. Piemonteſer zu Fuß. Er ſtreiffte oberhalb Pignarola zu S. Secundo an 1000. Frantzoſen zu Fuß und 400. Reuter/ ſo Proviant nach dem Läger zu bringen gehabt/ die wurden von ihme geſchlagen/ und viel gefangen/ auch ihnen das Proviant abgenommen: und bald darauf deß Marquis de Ville Leib-Compagnie von Carabinern ohne Schwerdſtreich gefangen bekommen.

Die Franzoſen hatten damal eine Min aus der Citadelle/ biß unter den Wall der Stadt gemachet/ die wurde entdecket/ und ihnen 60. Lägel Pulver/ jede von 2. Centnern daraus genommen.

Die Frantzoſen hatten biß dato viel Unglück gehabt/ nunmehr aber fienge es im Eingang deß Heumonats an/ beſſer zu werden. Zu Pignerola kamen für ſie an 8. biß 9000. Mann/ unter dem Vicomte de Tourane/ von denen der Harcourt dem Gouverneur zu Caſal 3000. Pferde deputiret/ ſie zu einer Diverſion zu gebrauchen. Die Spaniſch wagten ſich mit 2000. zu Fuß und 500. Pferden an die Stadt Vigliano/ muſten aber über 100. Mann todt davor laſſen. Das war ihres Glücks Aenderung ein Anfang.

Prin

Printz Thomaſo beſtürmete den Poſto zu S. Magdalena/ ward aber mit Verluſt 100. Mann abgetrieben: auch ſchlug der Marquis de Ville/ ſo oben todt geſagt worden/ dem von Gatta 600. Mann/ von denen er 200. Verwundeter gefangen bekam.

Leganes thate den 29. Jul. deß Harcourts Haubt-Quartier zu Valentino mit aller Macht anfallen/ wurde aber zweymal mit Verluſt abgetrieben. Der General von der Cavalleria/ Carolo della Gatta nahme zu ſich 2800. Pferde/ und bey 5000. Piemonteſer/ mit welchen er das Frantzöſiſche Quartier Porporata anfiele/ und es im dritten Sturm einbekame/ daß ſich die Frantzoſen in die Citadella retiriren muſten; darüber Gatta mit ohngefehr 3000. in die Stadt Turino gedrungen/ und dem Printz Thomaſo etwas zu Hülffe gekommen.

Er hatte auch die Munition und Proviant zugleich mit in die Stadt bringen ſollen/ aber die Frantzöſiſche hat ſolches verhindert/ und weil die Spaniſchen ſamt den Piemonteſern/ ſich zu frühe auf das plündern begaben/ eroberte dieſe Cavalleria die verlohrne Porporata wieder.

Darauf Printz Thomaſo und Gatta deß Harcourt Haubtquartier von der Stadt aus/ und Leganes es von auſſen ferner angegriffen/ aber eben ſo wol mit Schaden abgetrieben worden/ und iſt damals der Obriſt Emilio Gelini ſamt 4. Capitainen/ im erſten Anlauff

todt geblieben / darüber viel verwundet u
gefangen wurden / dabeynebenſt es auch de
Frantzoſen ihres Theils am Verluſt nicht g
mangelt.

Uber dieſem Verlauff war oben-gemeldt
Paß Colegno geſchwächet und verlohre
worden / dannenhero die Frantzoſen Prov
ant und Munition mit ſtarcker Convoy beke
men: Auch avancirte obgedachter ihr Su
curs / und gelangete nach Avigliana.

Darauf hat folgends der Marquis de S
neſan Bericht nach Lyon gebracht / daß Lega
nes in zweyen auf das Haubt-Quartier Va
lentino gethanen Stürmen / und Gatta über
Einnehmung der Porporata bey 3000
Mañ verlohren / den Frantzoſen 200. Maul
Eſel / ſamt etlichen Wägen mit Munition z
theil worden : Sie aber auch von 7. biß i
800. eingebüſſet.

So ſeye auch der Spaniſche Obriſte Pig
natelli verwundet / und gefangen / aber au
Parole gegen dem Monſ. S. Andrea ausge
wechſelt zu werden / loß gelaſſen worden / de
habe ſich / nach zerſchlagner Auswechſelung
wieder eingeſtellet / und referiret / daß ſich i
der Stadt Turino bey 130. verwundete
Frantzöſiſcher Officirer befinden / 6. Obriſt
an ihren Wunden geſtorben / und 800. G
meine geblieben.

Auf ihrer Seiten ſeyen auch 3. Obriſte un
30. Capitaine verwundet / gefangen und ge
blieben / unter den Gemeinen 600. todt / un
1000. beſchädiget / und wären ihrer viel / di

man

man für verlohren geſchätzet / wieder herfür kommen.

Solchemnach hatte Leganes zu trachten / wie er eine Brücken über den Poo ſchlagen / Proviant und Munition in Turino bringen / den Printz Thomaſo / und neben ihme den General Gatte ſalviren mögte / welcher in Convoy von 1000. Reutern zum drittenmal 200. Maul-Eſel mit Proviant und Munition beladen / über den Poo hätte kommen laſſen / in Hoffnung / dieſelben in Turino zu bringen; Er hätte aber ſolches / wegen der Frantzoſen genauer Aufſicht / nicht effectuiren können / ſondern dieſes ſein Vorhaben müſſen erſitzen laſſen.

So hatte auch Printz Thomaſo um die Zeit mit 450. Pferden einen ungleichen Ausfall gethan / indeme er mit Verluſt zurücke weichen müſſen / und zween ſeiner Cavalliere gefangen worden / die von vorhandner in Turino groſſer Noth ausſagten / und ſich ein Reuter mit wenig Roß-Fleiſch und zwo Händen voll geſottner Bohnen deß Tages erhalten müſſe: Der Gatta hätte zwar Volck und Reuterey hinein gebracht / ſo aber wegen Mangels an Proviant und Fourage mehr ſchädlich als nützlich.

Es hat nun deßwegen ernennter Gatta den 29. Jul. das Quartier Porporata / in groſſer Stille / vor Tags überfallen / in Hoffnung hinaus zu kommen; erſtlich zwar viel Frantzoſen darinnen nieder gemachet / und 50. gefangen: Dieweil aber dieſelben aus

andern Quartieren zuſamm geeilet/ hat er ſich/ mit Hinterlaſſung vieler Todten/ und 80. Geſangner/wieder nach der Stadt retiriren müſſen/ und ſind von ihnen allen eben wenig/ als nur der Obriſte Pietro della Puenta und Don Franciſco di Meneſes/mit wenigen Officirern/ die mit leichten Pferden über die Gräben ſetzen können/ ins Spaniſche Läger zum Leganes kommen.

Worauf dieſer über den Poo/ nach Moncalieri gewichen/ und das grobe Geſchütz nach Villa Nova d'Aſti führen laſſen/ und weil er bey geſchlagnem u. verloffnem Volck ſich zu ſchwach befunden/dem Harcourt in einem und anderm Hinterung und Abbruch zu thun/ hat er ſich mit dem übrigen Volck/ das man noch auf 500. gehalten/ nach Chieri begeben/ gleichwol aber eine Nothdurfft Volcks mit leichtem Geſchütz/ in wolbefeſtigten Schantzen/ auf den Höhen hinterlaſſen/ aber das Pagage nach beſagtem Villa Nova geſchicket/ und mehrern Volcks von Finale/ dahin auf 18. Galeen/ 3500. Neopolitaner angebracht waren/ erwartet/ alsdann das äuſſerſte zu verſuchen/ aufs wenigſte nur Munition/ wo nicht auch Proviant/ in Turino zu bringen/ darum er zeitlich anfienge/ unterhalb deß Capuciner-Poſto eine Brücken über den Poo zu werffen: dieweil aber die Frantzoſen gegenüber geſchantzet/ dieſelbige Schantzen mit 4. Stücken Geſchützes beſetzet/ ſtarcken Succurs zu Roß und Fuß bekomen/ und alle verſperrete Päſſe wieder geöffnet

hatten/

hatten/ waren ſie mächtig genug/ die Spaniſchen von allem Deſſein abzuhalten.

Es war auch noch darzu der Marquis de Villeroy auf dem Weeg/ mit ſeinen Burgundiſchen Regimentern zum Harcourt zu ſtoſſen/ mit denen er im Ende deß Julii zu Lyon durchgekommen.

Der Gouverneur in Caſal/ Monſ. de la Torre/ hatte zuvorhero um den 20. Julii mit ſeinen 3000. Montferinern und 400. Frantzoſen/ benebenſt 30. Pferden/ auch einen Anſchlag/ und zwar denſelben auf die Stadt Trino gemachet/ ſie zu petardiren/ und zu überſteigen/ ſie waren auch ſchon theils auf den Wällen/ aber nichts deſto weniger von ſelbigem Gubernatorn/ dem Grafen von Areſe/ mit Verluſt etlich 100. Mann/ auch Hinterlaſſung 12. Petarden/ 70. Sturmleitern/ und zween Wägen mit Munition und Granaten abgetrieben worden/ und zugleich auch in dieſer Occaſion Monſ. Maineri todt geblieben.

Um den Eingang deß Auguſti war obgedachtes Volck unter dem Villeroy/ ſamt alten Regimentern aus Languedock/ für den Harcourt/ zu Pignarol angekommen/ und bald hernach bekam auch Leganes ſeine 3500. Neapolitaner. Dieweil aber Burgund an Volck ziemlich entblöſet worden ware/ als wagten die Burgunder einen Streiff biß ins Lyoneſiſche/ plünderten und brenneten.

General Harcourt hatte nunmehr freye Lufft/ und griffe die in Turino an ihrem

Mahl-Werck an; Er lieſſe eine neue Batterie auf die nechſte Mühlen vor der Palaſt-Porten aufwerffen/ dieſelbe in Grund zu ſchieſſen. Prencipe Thomaſo lieſſe ſein Werck entgegen erhöhen/ und thate deßwegen den 29. Jul. einen ſtarcken Ausfall über die Dora aufs Quartier im Thier-Garten/ an ſolchem Fluß ein neues Fortifications-Werck zur Beſchützung der Mühlen entzwiſchen machen zu laſſen/ welches die Frantzoſen deß Tages ruinirten/ die Spaniſchen/ nachdem es etwas in die Höhe gebracht worden war/ deß Nachts wieder reparirten: Die Spaniſchen aber hatten über dieſem Ausfall von 5 biß in 600. Mann dahinten gelaſſen/ wiewol ſie bey deß Monſ. de la Motte Haudencourt Quartier durchgebrochen.

Der Spaniſchen Cavallerie General della Gatta muſte nun in Turino bleiben: deßwegen Leganes an ſeine ſtatt/ interims-weiſe/ den Don Vincenzo Gonzaga darzu ernennte/ und ſolchen mit 800. Pferden an die Dora commandirte/ 360. Lägel Pulvers hinüber zu bringen/ welcher biß auf eine Meile von Turino darmit hinüber kame/ und zoge ihme deßwegen der Prencipe Thomaſo ſtarck entgegen/ er vermogte aber dannoch nichts davon ihme zuzubringen/ ſondern muſte unverrichter Dingen wieder zurücke kehren.

Er bekame aber im Rück-Ziehen 160. Maul-Eſel/ die im Frantzöſiſchen Läger Meel abgeladen hatten: Hergegen nahmen die Frantzoſen bald hernach den Spaniſchen

130. Saum mit Saltz beladen/ die von Inurea kamen/ und damit nach dem Spaniſchen Volck wollten.

In einem Spaniſchen Ausfall armirte ſich eines Teutſchen Capitains Weib in einem Küris/ und erlegte etliche Frantzoſen/ wurde aber auch erſchoſſen/ doch kam ihr Mann/ der Capitain/ durch/ und zu dem von Leganes.

Dieweil nun kein Pulver in Turino gebracht werden konnte/ ſo wurde eine ſonderbare Invention erdacht/ in hohlen Granat-Kugeln es aus Mörſern hinein zu ſchieſſen/ deren jede 20. Pfund Pulver gehalten/ deren Eingangs Auguſti etliche 100. ſchon gefertiget/ und um den 15. diß/ 54. von der Höhe eines Spaniſchen Poſto über das Frantzöſiſche Lager und das Waſſer/ in der Belägerten äuſſere Wercke/ vor der Schloß-Pforten geſchoſſen/ von denen nur 3. welche das Feuer ergriffen/ zerſprungen waren.

Es flogen aber der nachfolgenden mehrern theils in die Frantzöſiſche Wercke/ theils zerſprungen in der Lufft/ doch hatten die Spaniſchen deſſen davon ſo viel hinein bekommen/ daß ſie wieder ausfallen/ und dem Villeroy/ welcher auf ihre äuſſere Wercke der neuen Stadt Verſuch mit ſeinem friſchen Volck gethan/ widerſtehen konnten: Denen nachmals Salpeter/ weil ſie der andern Materialien/ Pulver zu machen/ in der Stadt genug hatten/ auf dieſe Weiſe zugeſchoſſen wurde/ welche Granaten nicht alſo zerſprangen.

Unterdeſſen wurde gegen dem Ende deß Auguſtmonats auf guten Vergleich zwiſchen der Hertzogin und bey den Savojiſchen Printzen gehoffet/ zwiſchen denen noch immer tractiret/ und deß Königs von Spanien Reſolution auf etliche überſchickte Puncten mit Verlangen erwartet wurde.

Es giengen im Frantzöſiſchen Läger ſeltzame Kranckheiten um/ geſtalt dann die Proviant-Fuhren mit krancken Soldaten häuffig beladen/ nach Pignarola und Suſa geſchicket wurden.

Die Spaniſchen erhielten gegen dem Ende deß Auguſti ein unverſehen Glück/ und bemen zwiſchen Pignarol und Turino den Gubernatorn der Citadella zu Turino/ ſamt dem Frantzöſiſchen General über die Finances du Roy/ Monſieur d'Argenton/ gefangen/ bey welchem ſie 1500. Duplonen/ vornemlich aber die vor Caſal verlohrne geheime Kriegs-Cantzley gefunden.

Dieſe beyde Herren wurden in das Caſtell nach Mayland geliefert/ aber um ihrer anſehnlichen Qualitäten/ aus ſonderbaren deß Leganes Befehl/ ſtattlich tractiret/ zumalen vom Groß-Cantzler/ und denen vornehmſten Cavallieren daſelbſten fleiſſig beſuchet.

Der von Leganes bekame der Zeit von Neapoli/ ohne Hinterung deß Pabſts/ bey 800. Pferde/ benebenſt denen ihm auch aus Vercelli noch 500. und ſamt denſelben 2000. zu Fuß zugeſchicket wurden: Dannenhero er nochmals einen Verſuch thun wollte/ Turino zu entſetzen.

Aus

Aus dieſem Volck ſind nun 3800. zu Fuß und 100. Pferd gemachet/ und dem Piemonteſiſchen Land-Volck aufgebotten worden/ ſich gefaſt zu halten/ den Printz Thomaſo und die Stadt Turino mit Macht zu erledigen.

Hergegen ſchickte der von Harcourt nach Caſal 30. Compagnien Pferd/ benebenſt ſelbiger Guarniſon den Spaniſchen allenthalben zuzuſetzen/ und ſie zu divertiren: Und weil er vermuthete/er mögte die Belägerung noch ziemlich continuiren/ ſo lieſſe er Holtzwerck und Bretter dem Läger zuführen/Winter-Hütten auf den Nothfall zu bauen/ darbenebenſt auch Hoſpitäler für die Krancken und Verwundeten anzurichten.

Auf den 4. Septemb. wurde durch den Nuncium Caſſarelli ein Anſtand der Waffen auf/ 24. Stunden lang erhalten/ und den gantzen Tag über zwiſchen beyden Theilen tractiret. Dieweil man aber auf Spaniſcher Seiten dafür gehalten/ als thue die Hertzogin ihre Prätenſionen zu hoch ſpannen/ und die Frantzoſen ſich perſuadirten/Turino noch dieſen Monat zu erobern/ iſt nichts daran geſchloſſen worden.

Den 8. September ſchickte Printz Thomaſo bey 1000. Mann aus/ das Frantzöſiſche Läger etwas zu recognoſciren/die bemächtigten ſich etlicher Redouten/ verlieſſen ſie aber wieder; ſie befanden die innere Wercke ſehr veſt/ mit Mannſchafft aber nicht genugſam beſetzet/ deſſen ſie den Gubernatoren di Leganes

nes aviſirten / und einen Real-Entſatz begehrten: Der hat von den Gefangnen / daß der Frantzoſen Volck durch Kranckheit und böſes Wetter ſehr hinweg geſtorben / und ſie über 12000. nicht ſtarck ſeyen / Bericht bekommen / derowegen das grobe Geſchütz von Villa Nuova d' Aſti wiederholen lieſſe / und wollte das äuſſerſte verſuchen.

Es hat aber nicht lang / und länger nicht / als biß in den 19. Septemb. angeſtanden / daß Turino ſich ſelbigen Tag ergeben / und ſind die Belägerte Spaniſche den 20. ejusdem mit Sack und Pack / fliegenden Fahnen / und was darzu gehöret / ausgezogen / die Burgerſchafft anfänglich auf Diſcretion angenommen / aber zu deß Harcourts Einzug / ihr ein General-Perdon / ſamt Manutention ihrer Privilegien / verſprochen / die ausgewichne Burger dahin zu kommen / wieder beruffen / ihnen alle Sicherheit zugeſagt / und weil Weib und Kind / mit ihren beſten Sachen / aus Furcht einer Plünderung / in etliche Kirchen gewichen / Dero Soldateſque gebotten worden / auf eine Zeitlang derſelbigen Kirchen ſich zu enthalten.

Den Printz Thomaſo hat man ſamt den Princeſſinnen / ſeinen Fräulein Schweſtern / und einer Spaniſchen Guarniſon / nach Jnurea begleitet / daſelbſten er / vermög Accords / drey Monat lang verbleiben / und neben dem Cardinal di Savoja / ſeinem Herrn Brudern / ſich mit der Hertzogin und Franck-

reich

gleich in währender dieſer Zeit vergleichen ſollen. Dannenhero Printz Thomaſo auf das Caſtell Maſino / nahend Inurea / ſich damals begeben.

Wiewol nun der Magiſtrat / Adel und Burgerſchafft in Turino zu bleiben / alle Macht gehabt / ſo ſind doch die Fürnehmſten / und eben der Magiſtrat und Adel / dem Printz Thomaſo nach Inurea nachgezogen / und haben daſelbſt einen neuen Magiſtrat angerichtet.

Der von Harcourt hat der Stadt den Monſ. du Pleſſis Praßlin zum Gouverneur fürgeſetzet / welcher der Burgerſchafft anfangs nicht allerdings zu trauen vermeinet / ſondern dieſelbe diſarmiret hat.

Der König von Franckreich hat hierauf im October dem von Harcourt anderthalb Millionen Francken zur Bezahlung deß Kriegs-Volcks übermachet / und Harcourt zu Turino Muſterung gehalten / in welcher er noch 14000. zu Fuß / und 3300. zu Roß / auſſerhalb nach Haus gezogenen Adels / Leganes aber in ſeiner Muſterung zu Aſti bey 10000. zu Fuß / und 2000. Pferd gefunden.

Ehe daß Harcourt ſein Volck in die Winter-Quartier gewieſen / hat er zuvor noch 400. Pferd / und 160. zu Fuß in Alba geleget / auch in Caſtel zwey Regiment zu Fuß / und 300. Pferd gebracht / dannenhero dieſe auf 4000. zu Fuß / und 800. zu Pferd ſelbigen Orts gemuſtert worden; die haben ſich

im Streiffen wol getummelt / wie ſie dann den Marckflecken Monte bey Valenza zeitlich geplündert / auch umb 8000. Cronen werth Kammer-Leinwat den Kauff-Leuten abgenommen / und bey Annone 50. Pferd / ſo mit Meel beladen / und von Alexandria nach Aſti gegangen / hinweg genommen / und nachmals umb Vercelli mit Streiffen faſt täglichen Schaden gethan.

Sein übriges Volck aber hat er in Marquiſat Saluze / Mondovi / und ſonſt in Piemont in die Winter-Quartier eingetheilet / die expreſſeten aus der Grafſchafft Ceva täglich viel Geld. Sie ſammleten ſich auch einsmals in 4000. zu Fuß / und 1000. Pferd / in Meinung / die Spaniſche Ort in Langhe wider zu recuperiren / iſt aber dißmal / wie auch was ſie ihnen contre final fürgeſetzet hatten / damit verblieben: Aber im Eingang deß Novembers fiengen ſie im Langhe an / zu ſengen und zu brennen / und ware das Plündern ihr Beſtes: Sie eroberten im November Parodi / verbrannten Maceſio / und rückten vor Saliceto.

So legte auch Leganes ſein Volck im Alexandriniſchen in die Winter-Quartier / welche S. Salvator in Piemont / und mehr andere Ort im Montferrato zuvor ausgeplündert hatten / und was er im Alexandriniſchen nicht unterbringen konnte / das wurde im Mayländiſchen eingequartiret / dieweil aber die Schweitzeriſchen Compagnien und derer Officirer vor Turino ohne Geld nicht fechten

wollten /

wollten / wurden ſie abgedancket / und nach Hauſe gewieſen.

Die Hertzogin von Savojen iſt im November von Suſa nach Rivoli gekommen / daſelbſten auf Fertigung einer Triumph- und Ehren-Pforten / an deren man zu Turino gemachet / gewartet / und den jungen Hertzog Carl Emanueln unterdeſſen auf der Veſtung Montmigliano in guter Verwahrung gelaſſen. Inzwiſchen aber iſt die Princeſſin Catharina Infanta di Savoja / zu Biella im Milaneſiſchen den 22. Octobr. Todes verfahren.

Die angeſtellte Zeit zur Vergleichung und dem Stillſtand thäte ſich umb den 24. Novembr. endigen / und wurde von beyden Savojiſchen Printzen vorhero zeitlich zu wiſſen begehret / ob ſie ferner Spaniſch bleiben / oder Frantzöſiſch werden wollten: Dieweil aber die Vergleichs-Zeit zu kurtz angerennet / als wurde ſie / ſamt dem Stillſtand / biß auf den 16. Decembr. verlängert / und mit der Friedens-Tractation umb den 12. deſſelben noch immerzu fortgefahren.

Ob aber wol den beyden Printzen / im Namen deß Königs in Franckreich / fürgeſchlagen wurde / das Politiſche Regiment ſollte dem Cardinal di Savoja / benebenſt der Fürſtlichen Frauen Wittib eingeraumet / und das Kriegs-Generalat dem Printzen Thomaſo übergeben / darnebenſt alle Hülffe von Geld und Volck / zur Recuperation und Defenſion der beyden Länder Piemont und Mont-

Montſerrat gethan werden/ haben ſie doch mehr auf Spaniſche Potentz/ und die von dannen unausbleibliche Kriegs-Contribution fortan geſehen/ dannenhero dißmal kein Friede geſchloſſen werden mögen.

Unterdeſſen hatte die Hertzogin von Savojen ihren ſtattlichen Einzug zu Turino den 18. Novemb. gehalten/ welcher der in loco gebliebne Magiſtrat/ zur Bezeugung ſeines unterthänigſten Gehorſams/ 50000. Cronen präſentiret/ die mit Fürſtlichen Gnaden angenommen/ und begehret/ worden/ die jenige Submiſſions-Erklärung/ welche gegen dem Printzen Thomaſo und Herrn Cardinalen über die Stadt und Landes-Adminiſtration geſchehen ſeyn möge/ zu retractiren.

Als indeſſen die Frantzoſen/ daß aus dem Frieden nichts werden wolle/ geſehen/ haben ſie Monte Chiaro und S. Damiano bey Alba ſtarck beveſtiget/ und ſich deß Orts Turi bey Aſti impatroniret/ die Straſſen gegen Caſal beſſer offen zu halten/ hergegen ſolche gegen Aſti und Villa Nova unſicher zu machen.

Sie erſtrecketen auch zugleich im Eingang Decembris ihre Piemonteſiſche Quartier/ daß der Cardinal von Savoja Urſach nahme/ ſelbigen Ort mit einem Regiment Schweitzer/ von Nizza aus/ beſſer zu verwahren.

Hierauf gienge Anno 1641. die Feindſchafft aufs neue wieder an/ und wollten die Spaniſchen Miniſtri/ man ſollte die Commercien

mercien an allen Orten/ welche die Hertzogen von Savojen in Piemont innen hätten/ conſequenter zwiſchen Turino und Jnurea/ bey Leibes-Straffe verbieten/ auch Printz Thomaſo mit dem Gubernator di Leganes nach Spanien abreiſen/ deßwegen ſie und deß Printzen Schweſter/ Princeſſin Maria Pegly zuſammen kamen.

Die Frantzoſen begaben ſich deßwegen/ zwar ſchon im Ende deß Hornungs/ zeitlich zu Feld/ die theils zwiſchen Chiari und Montcalieri/ theils zwiſchen Villa Nova/ Montcalvo und Aſti/nahend in 7000. ſtarck zu Roß und Fuß beſtanden.

Sie ſchlugen bey Caſal eine Brücken über den Poo/ Ponteſtura zu belägern: Deßwegen von Verzelli in Eil/ 200. Säcke Meels/ ſamt 300. Mann von Spaniſchen/dahin geſchicket wurden.

Die Frantzoſen belägerten zugleich Montcalvo/ deſſen Caſtell man auch Montechiero nennet/ davor ſie ein Regiment zu Fuß/ ſamt 400. Pferden/ und den Land-Ausſchuß ſchickten/ darinnen nicht ſonders ſtarcke Guarniſon lage.

General Harcourt war um das Ende Febr. zu Turino von Paris wieder ankommen/ deme muſte die Burgerſchafft daſelbſt aufs neue ſchwören/ und wer ſich deſſen weigerte/ mogte ſich mit ſeinem Haus-Weſen an andere Orte begeben.

Obwol die Guarniſon in Montcalvo nicht ſonders ſtarck war/ thate ſie doch ihr Beſtes/

Beſtes / ſchlugen die Frantzoſen aus einem eroberten halben Mond / und noch darzu 2. Stürme ab / ergabe ſich doch etwas zeitlich / darum der ausgezogne Commendant / von ſeinen Obern / in Verhafft genommen wurde / deßwegen Rechenſchafft zu geben.

Darauf das Caſtello Calina zwiſchen Creſcentino und Caſal ſich nach etlichen Canon-Schüſſen zu Ende deß Monats Februarii ihnen auch ergab.

Sie giengen darauf im Martio nach Rivarola / auf 18. Italiäniſcher Meilen von Inurea jenſeits beym Fluß Orco liegend / wie auch auf dißſeits deß Fluſſes nach S. Gregorio / auf 14. Meilen davon: Darüber ſich der Gubernator von Mayland mit Printz Thomaſo zu Gagliata perſönlich unterredete / und ſeine Armada auch ins Feld commandirte / deß Fürhabens / ſie auf beyden Seiten anzugreiffen / darauf deß Printzens Rittmeiſter Ayazo mit 3. Compagnien biß an Thier-Garten zu Turino / und mehr dann über die 36. Italianiſcher Meilen geſtreiffet / daſelbſten bey 40. Pferd und 16. Maul-Eſel weggenommen.

Weilen ſich auch die Frantzoſen je mehr und mehr von gedachten beyden Orten der Stadt Inurea näherten / als thäte ſich Printz Thomaſo eben ſo wol heraus / und campirte umb das Caſtell Sariano bey S. Ja / etliche Meilen von Inurea.

Der

Der Mayländiſche Gubernator aber reſolvirte ſich / neben dem Cardinal Trivultio / nach den Feyertagen auch zu Felde zu ziehen / das lieſſen die Frantzoſen zum Theil geſchehen / zogen aber unverſehens wieder nach Turino / darüber die Spaniſchen auch wieder in ihr Quartier geführet wurden.

Darauf lieſſen ſich die Frantzoſen in 1000. zu Fuß / und 200. zu Roß um Turino / als wollten ſie recognoſciren / ſehen / wurden aber durch Ausfälle uud das Geſchütz ziemlich hart beſchädiget.

Sie fiengen im April / auf den Heiligen Oſtertag etwas neues an / und zogen mit 15. Wägen / Sturm-Zeug und Petarden / ſamt 2000. zu Fuß / und 400. Pferden aus Caſal / deß Nachts Valenza / ſo nur 12. Italianiſche Meilen davon am Poo gelegen / zu überſteigen. Sie wurden von einer Spaniſchen Parthey Reuter verkundſchaffet / darumb ſie dieſen ihren Anſchlag verlaſſen muſten: Sie ertappeten aber etliche Fuhren mit Saltz und Oele / das ihnen / als daran ſie Mangel hatten / in Caſal wol zuſtatten kame. Sie thaten in Abweſenheit deß Gen. v Harcourt mit Hin- und Wiederſtreiffen nicht wenigen Schaden / welcher um dieſe Zeit deß Aprills zu Lyon mit 1000. Pferden ankommen war / und ſollten ihme andere 2000. ſamt 16. Regimentern Fuß-Volck nachfolgen.

Unverſehener Dingen kamen ſie nach den Feyertagen den 12. April wieder gegen Inurea /

rea/ ſtachen auf beyden Seiten der Doria jeder ein Quartier ab/ und approchirten daraus an die Stadt/ in welcher Don Sylvio di Savoja mit 300. zu Roß und Fuß lage/ und ſie mit Ausfällen und den Stücken von den Mauren noch ziemlich abhielte.

Deß Gubernatorn von Mayland Reſolution ware/ Inurea mit gantzer Armada zu entſetzen/ und den Cardinal Triultio zu ſich zu nehmen.

Entzwiſchen kam eine Frantzöſiſche Parthey von Alba nach dem Ort Bulbio/ zehen Meilen von Alba/ gegen dem Langhe gelegen/ die machete einen Hinterhalt: Die mit bloſſen Pferden voran geſchickte/ gaben vor/ ſie ſeyen zu verkauffen: Der Commendant deß Orts kam heraus/ ſie zu beſehen: Deme ward aber vom Hinterhalt der Weeg abgeſchnitten/ daß er gezwungen ward/ das Caſtelle zu übergeben/ und ſamt inliegender Guarniſon ſich gefangen zu geben.

Auch bekamen die von Caſal den Feld-Marſchall General-Lieutenant Don Alondo de Villa Maggiore mit 6. Dienern bey Valenza gefangen.

Der General Harcourt kam im April mit vielem Volck zu Turino an/ und als er daſelbſt/ zumal über der mercklich-erhöheten Fortification an der Citadelle Ordnung gegeben/ nahm er ſeinen Weeg ohngefehr mit 1500. zu Fuß und 500. Pferden nach dem Läger Inurea/ und lieſſe Breſſen ſchieſſen. Es kamen aber drey Spaniſche Obriſten/

als der Vercolino/ Visconte/ und Galleretti/ deß Nachts von Biella hinein/ die thaten ihme ſo viel Widerſtand/ daß in 2. Ausfällen bey 6. Frantzöſiſche Capitainen/ ſamt Unter-Officirern/ gefangen in die Stadt gebracht wurden/ und ihres Volcks eine gute Anzahl darůber bliebe.

Der Gubernator von Mayland/ Cardinal Triultio/ und Printz Thomaſo/ nahmen ſich vor/ ihr Volck bey Biella zu conjungiren/ und Jnurea mit Gewalt zu entſetzen; geſtalt ſie dann mit Spaniſchen Vŏlckern zu Verzelli ſchon angekommen waren/ die Frantzoſen zwey groſſe Breſſen an Jnurea geſchoſſen/ und den 23. April bey 5. Stůrme auf die Stadt und Citadella gethan hatten/ darůber in der Stadt Capitain Medrano geblieben/ Don Sylvio di Savoja in einen Arm/ und Obriſter Galleretti in die Hůffte verwundet/ auch andere mehr hohe Officiers beyderſeits beſchădiget wurden/ die Frantzoſen aber in 300. Mann eingebůſſet hatten.

Darauf Printz Thomaſo mit Spaniſcher Armada noch Polegno/ nicht weit von Jnurea/ und ihme Harcourt mit den Seinigen entgegen gegangen/ daſelbſt herum ſie in 5. Stunden lang miteinander ſcharmůtziret/ daß beyderſeits bey 700. Mann geblieben/ und der Spaniſche Obriſt Strozzi den Frantzöſiſchen Obriſt Mercy mit eigner Fauſt erleget hat/ auch der obgenannte Spaniſche Cavalliero Ayazzo gefangen worden.

Es

Es hatten aber die Spaniſchen den 27. Apr. deß Nachts bey 500. Muſquetirer in Inurea gebracht/ und den Frantzoſen die Eroberung um ſo viel deſto ſchwerer gemachet/ daß ſie ihre Stücke und Bagage über die Doria führen lieſſen/ und mit der Armee etwas zurücke wichen. Ob ſie nun wol zu Turino auf 600. Mann/ ſo verwundet/ Quartier machen lieſſen/ und bey 1400. allbereit eingebüſſet hatten/ ihnen auch in einem Ausfall eine Batterie bey Caſtelleto geſchleiffet/ und aus der Stadt das Geſchütz darauf beſchädiget worden war/ ſie auch den 6. Sturm/ mit ziemlichem Volck verlohren/ auch etlich 100. der Ihrigen in einem Ausfall mit den Spaniſchen in die Stadt hinein drangen/ dariñ aber durch Fällung deß Schußgatters alle gefangen/ ausgezogen und niedergemachet wurden/ dannenhero ſie genugſam Widerſtand fanden/ wollten ſie dannoch von dieſer Belagerung nicht nachlaſſen/ ſondern blieben vor Inurea liegen.

Printz Thomaſo begehrte den Ort zu entſetzen/ die Spaniſchen aber wollten ihme nicht folgen/ und das Volck nicht wagen/ ſondern vielmehr eine Diverſion machen/ darum ſie den 18. Maji zween halbe Monden davor eroberten/ und darauf den Ort ſtürmeten/ wurden aber von denen darinn liegenden 300. Frantzoſen mit Verluſt vieler Capitain/ anderer Officirer und Volcks/ wieder daraus getrieben/ darum ſie ſich davor verſchantzeten/ an Turino zeitlich ſtreiffeten/ das Frantzöſiſche

tzöſiſche Magazin zu Prolongera ruinirten/ eine ſehr groſſe Anzahl Meel in Poo warffen/ das Schloß Sioze einnahmen / einen Rittmeiſter und zwo Compagnien Pferd darinn gefangen bekamen/deſſen unangeſehen/ wollte doch Harcourt von Jnurea ſich nicht hinweg wenden.

Der Hertzog retirirte ſich hierüber aus der Stadt Turino in die Citadella / in mehrer Sicherheit zu ſeyn. Dabenebenſt hatten die Frantzoſen noch mehr Unglück / indeme ihre Nation ein Schiff mit Seiden / ſo von Livorno nach Marſeille fahren wollen/auf 30000. Cronen wehrt geſchätzet / von deß Cardinals di Savoja Völckern/ bey Nizza di Provenza/ genommen / auch ihnen eine erdappete Convoy mit Habern wieder abgejaget/ und ihre Capitaine gefangen worden.

Dergleichen Begegnuſſen haben ſie verurſachet/ Jnurea zu verlaſſen/ als ſie dann gegen dem Ende deß Majen gethan / und in ihre alte Quartier umb Turino gezogen / doch Strambino und Viſche / auf 5. und 6. Meilen davon / beſetzt gelaſſen haben / denen im Abzug aus Jnurea noch bey 300. Mann abgeſchlagen / 100. Karren und 200. Maul-Eſel mit Proviant und Munition abgenommen worden.

Don Carlo d' Auſtria wurde auf Spaniſcher Seiten vor Jnurea geſchoſſen / und biß nach Verua bey Creſcentino gebracht / daſelbſt er zu Ende deß Majen Todes verfahren.

Es ruheten die Frantzoſen in ihren Quartieren länger nicht/ als biß in den halben Junium/ da machten ſie in Caſal Bereitſchafft von Petarden und Sturm-Zeug/ und verriethen ſich ſelbſten/ daß es Nizza della Paglia gelten ſollte/ darum die Spaniſchen den Obriſten Galliazzo Trotti mit ſeinem Regiment zum Widerſtand ſchickten.

Als ſie mit dieſen Präparatorien/ ſamt 2000. zu Fuß und 600. Pferden den 20. ejusdem auszogen/ fiele ein Regen-Wetter ein/ daß ihr Fuß-Volck nicht fortkommen konnte/ ſondern auf 6. Meilen nach S. Salvator ſich retiriren muſte/ ihres Generals deß von Harcourt/ mit mehrerm Volck zu Roß und Fuß zu erwarten/ und ſollte es alsdann der Stadt Alexandria gelten.

Das merckten die Spaniſchen/ und ſchicketen dahin/ um mehrer Defenſion willen/ den Obriſten Don Giouanni Vaſqvez Coronado/ daß alſo den Frantzoſen diß Jahr wenig gelingen wollte.

Im Eingang Julii machte ſich der Gen. Marcheſe Villa mit 2500. zu Fuß und 500. Pferden an das Städtlein und Schloß Ceva/ Montferratiſcher Grentzen/ und beſchoſſe das Caſtell/ deme folgte Harcourt mit 9000. Mann/ und verſchantzte ſich zu S. Damiano/ zwiſchen Aſti und Alba.

Man wuſte nicht/ wohin es eigentlich angeſehen/ und meineten theils/ es würde Nizza della Paglia betreffen/ andere hielten anderſt.

Das

Das Harcourtiſche Volck hatte auf die Bauern geſchlagen / und die Bauren wieder auf das Volck / daß der Frantzoſen um ein paar hundert mehr blieben / als der Bauren.

Printz Thomaſo begabe ſich deßwegen aus Inuera mit 3000. zu Fuß/und 150. zu Pferd ins Felde/dergleichen die andere Spaniſchen ehiſtens auch thun wollten.

Der Marcheſe Villa beſchoſſe / minirt und beſtürmete Cava / aber mit ziemlichen Verluſt. Harcourt gienge durch Alba in das Langhe / erpreſſete Contribution / und ſetzte ſich wieder bey Alba.

Der Spaniſche Conte Meleſio verhoffte eine Frantzöſiſche Convoy / ſo von Alba ins Lager nach Ceva gegangen / mit ſeinen 500. Bauren zu ſchlagen. Harcourt verſteckte die Convoye mit 300. Pferden ; des Grafen Volck wurde in die Flucht geſchlagen / und er verwundet : Die Convoye brache durch nach dem Läger vor Ceva.

Des Printzen Thomaſo Capitain Laurino/ ein Bandit/ ſchluge mit 200. Carabinern eine Frantzöſiſche Convoy von 200. Reutern bey Montcalier / zwiſchen Chieri und Cargano / nahme das Frantzöſiſche Frauen-Zimmer gefangen/und gieng auf ein ander Frantzöſiſches Reuter-Quartier von 300. Pferden/ die er gleichfalls aufſchluge / und gute Beuten machte.

Der Marcheſe Villa hatte vor Ceva zwo Minen vergeblich geſprenget/und mit Schaden geſtürmet: Die dritte that einen groſſen

Effect / darauf ſelbiger Gubernator / aus Mangel Pulvers / mit guten Conditionen accordirte, und ſich bald hernach das Caſtell Caru / auch ergabe / dardurch das Langhe in Contribution gebracht wurde.

Hergegen hatten die auf deß Printzen Thomaſo Seiten das Caſtell Viſche an der Dora bey Inurea recuperiret / und waren zu ihnen 4. Compagnien Savojarden und Piemonteſer Reuter gefallen / dabenebenſt hatte vorbenannter Capitain Laurina 50. andere bey Verua niedergemachet.

Uber voriges aber hatten ſich die Frantzoſen auch Montovi und ſelbiger Marggrafſchafft bemächtiget / und alles in Contribution geſetzet.

Unterdeſſen legte ſich Monſ. Harcourt um den 22. Julii vor Cunio / und wurde nach Eroberung vor-ernennter Plätzen etwas Volck wieder nach Turino geſchicket / daſelbſten in der Citadella Feuer in das Pulver gekommen / und ſo groſſen Schaden gethan / daß man dafür gehalten / es ſeye Verrätherey obhanden.

Mit dieſer Belägerung Cunio gienge es wunderlich daher / und gabe viel Verwirrungen im Lande hin und wieder ab. Es lagen darinnen / auſſerhalb unbewehrten Landvolcks / bey 1400. zu Fuß / und 500. Pferden und waren beſſer proviantiret als munitioniret.

Der Mayländiſche Gubernator lieſſe deßwegen alles Volck muſtern / und theils nach Vercelli / theils nach Aſti im Eingang Auguſti führen.

Der

Der Obriſt Vernier hatte über alles andere / noch 1500. Burgundiſcher Dragoner/ in Hoffnung/ mit ſolchen wider die Frantzoſen mehrers als ein anderer zu verrichten.

Harcourt lieſe vier Batterien vor Cunio aufwerffen / und ſein Låger gegen dem Weeg vor Nizza di Provenza wol verſchantzen. Seines Volcks giengen welche gegen Cunio über eine Brůcke / das Mahlwerck zu verderben / wurden aber ihrer von den Ausfallenden und dem Geſchůtze wol in 200. darůber erſchlagen. Die Belågerten thåten weitern Ausfall/ es kamen aber von 200. Reutern kaum 20. wieder zurůcke.

Der Gubernator von Mayland/ Cardinal Triultio/ und Printz Thomaſo/ kamen zu Aſti zuſammen / und ſchloſſen abermalen/ eine Diverſion zu machen/ einen Frantzöſiſchen Platz zu belågern/ worzu dem Printzen 20000. und ſeinem Bruder dem Cardinal zugleich 12000. Cronen Unterhalts-Gelds ausgezahlet wurden. Sie giengen darauf mitten im Auguſto in ohngefehr 12000. ſtarck zu Roß und Fuß/ von Aſti nach Chieri / bey 400. Italiåniſcher Meilen von Cuneo entlegen ; und nahmen bey Chieri erſtlich den Thurn ein / darnach occupirten ſie auch etliche Ort gegen Turino/ ſo weiters von Chieri nicht / als etwan acht Meilen lieget.

Hierdurch ware nun die Diverſion angegangen / zu deren Amplification Printz Thomaſo mit Volck von Vercelli auch für Chiras bey 8. Meilen von Turino ſich legte / und zu

beſchieſſen anfienge: Und wurde zugleich Volck für Alba an Tanaro/über die 20. Meilen von Chieri und 18. von Aſti geführet.

Der Marcheſe Villa gienge anfangs des Spaniſchen Zugs nach Chieri/auf 3. Quartier dieſer Reuterey/und wurden ihme zwar zwo Compagnien ſeiner Carabiner anfangs/wiewol mit der Spaniſchen Beſchädigung/von derer 7. Compagnien geſchlagen: Als er aber mehr Volck bekame/muſten ſich die Spaniſchen/mit Hinterlaſſung guten theils Bagage/nach Creſcentino/und zum Volck vor Chivaſſo retiriren/und legte darauf Herr Marcheſe von ſeinen Truppen in Turino und Carmagnola/dieſen Platz/auf deſſen Belagerung die Spaniſchen tentirten/deſto beſſer zu verwahren: Zu Thurino aber wurden die Thore zugehalten.

Dem Gubernatorn in Cuneo wollte es/ſeiner Rechnung nach/an Pulver mangeln/um welches er den Mayländiſchen Gubernatorn zeitlich erſuchen lieſſe. Er merckte auch an den Seinigen eine Conſpiration/darum er vier Perſonen aufhencken lieſſe.

In Turino hatten die Montferriner mit den Frantzoſen auch etwas Verdächtiges gehandelt/darüber der Mayländiſche Gubernator etliche Perſonen einziehen/und allen Montferrinern in Alexandria/auſſer derer/ſo ſchon zehen Jahr diß Orts gewohnet haben/bey Leibes-Straffe gebieten lieſſe/innerhalb 24. Stunden aus der Stadt und Gebiet zu weichen.

Es

Es war aber auch ſchon in Cuneo eine Verrätherey obhanden geweſen / indeme zween Wachtmeiſter die Veſtung dem Gubernatoren zu Caſal übergeben wollten/die deßwegen hingerichtet worden.

Gegen dem Ende Auguſti/thäten die Franzoſen einen halben Mond von Cuneo mit Schaden ſtürmen / und Marcheſe Villa bemühete ſich dreymal Volck in Chivaſſo zu bringen / wurde aber von den Spaniſchen jedesmal gehindert / und ihme 400. Mann darüber erſchlagen : Hingegen hatte Printz Thomaſo einen Sturm vor Chivaſſo verlohren.

Die Diverſion extendirte ſich von Alba / davor ſich theils Spaniſche geleget hatten / bis nach Chieraſco/auf 12. Meilen von Alba/ welchen Ort Printz Thomaſo an 5. Orten beſtürmen lieſe / und bekame darüber einen halben Mond ein / in deme bey 40. Mann lagen. Die Spaniſchen aber begaben ſich zu frühe auf Beuten / und wurden mit ziemlichen Verluſt wieder daraus geſchlagen.

Der Printz bekame noch 700. Mann zum Succurs/und lieſſe damit den 22. Aug. an 6. Orten alſo ſtürmen/ daß der Comte della Trinita mit 30. Mann in die Stadt kame / aber auch wieder mit Verluſt daraus geſchlagen wurde/darauf er abgezogen/und ſeinen Weeg nach S. Damian/ 9. Meilen oberhalb Alba/ daſelbſten ſich der Mayländiſche Gubernator befande/genommen.

Roſſignano / 4. Meilen von Caſal / war auch

auch Frantzöſiſch / daraus ſich die Guarniſon Streiffens halber / zum theil begabe / das merkte ein Spaniſcher Capitain / Namens Spadino / machte ſich derohalben mit genugſamen Volck darvor / und hinterte damit / daß die Streiffende nicht mehr hinein konnten / ſondern ſich nach Caſal wenden muſten.

Es ſtreiffeten deßwegen die Spaniſchen auf Caſal / und trieben Vieh hinweg.

Es wollte aber derentwegen Harcourt von Cuneo noch nicht weichen / darum auch die Spaniſchen von beyden dieſen Orten / Caſal und Roſſignano ablieſẽ / und ſich nach Montcalvo begaben / daran ſich don Joan Vaſquetz Coronado in erſter Wochen Septembris machete / und das Stådtlein ohne ſonderbaren Widerſtand einbekame / dannenhero er die darinn gelegne 400. Montferiner abziehen / und nach Roſſignano begleiten lieſſe: Er aber bliebe vorm Schloß liegen / und thåte miniren / davor er zuvorderſt 2. Capitain / Panigarola und Frois / im Recognoſciren verlohren / gleichwol aber um den 17. Sept. ſich des Caſtels auch bemåchtiget / und darinn 18. Stůcke Geſchůtzes / darunter 10. à 15. Pf. ſchieſſend bekommen / aber die im Caſtell gelegne 100. Frantzoſen / und 40. Monteferiner wurden nach Caſal begleitet.

Der Printz Thomaſo continuirte mit ſeiner Belagerung vor Chivaſſo / und befande / daß mehr Volck darinnen / als ihme verkundſchaffet worden ware / darum er auch eines mehrern zur Belagerung bedorffte / konnte aber

deſſen / wegen Montcalvo / mit deme man noch in Arbeit ware / nicht habhafft werden/ darum er ſich in Creſcentino entzwiſchen enthielte.

Dieweil aber die Ergebung Montcalvo und Cuneo faſt auf einen Tag geſchahe / ſo muſte Printz Thomaſo mit dieſer ſeiner Belagerung endlich nachlaſſen / und thåte ſich die Frantzöſiſche Cavallerie in ſelbige Quartier herum logiren.

Harcourt konnte Cuneo nicht beſſer / als mit Miniren / zukommen/ das thåte er auch/ und lieſe die Minen dem Gubernatorn des Orts / welcher ohnedas Mangel an Pulver hatte / etliche Tage vor dem Sprengen zuvor ſehen / ob er die Ergebung facilitiren / und den Ort gantz bekommen möchte : Darauf der Gubernator ſich erklårte / wann auf den 15. September kein Entſatz erfolgete / wollte er ſich dem jungen Hertzogen von Savojen ergeben.

Dieweil dann ſolcher Entſatz nicht geſchehen/ als iſt der Aus- und Einzug erfolget/ und ſind noch 200. Geſunde / ſamt ſo viel Krancken und Verwundeten / nach Villa Nova d' Aſti des nechſten Tages/ als den 16. Sept. daraus gezogen.

Um ſelbige Zeit hatte ſich der Gubernator in Ponteſtura auf das übel-verwahrte Caſtell Cabiano/ 8. Italiåniſcher Meilen gegen Creſcentino davon gelegen / eines Anſchlags gebrauchet / und 10. Saumb Brod / den Weeg von Caſal dahin geſchicket / ſich dardurch

des Orts bemächtiget/ auch Printz Thomaſo hernachmals das Caſtell Maſino demoliren laſſen.

Unterdeſſen befande ſich General Harcourt bey ſeiner Gemalin zu Pignarol / und wurde zwiſchen der Hertzogin und beyden Printzen von Savoja in Mitten Octobers abermals Vergleich gepflogen/den man nachmals im December wiederholete/der fürnemlich der Hertzogin theils darauf beſtunde / daß die von beyden Cronen occupirte Plätze/ ihrem jungen Herrn / Vermög Vätterlichen Teſtaments/eingeraumet werden ſollten / in welchem Paſſu meiſtens es nur am Spaniſchen Theil gemangelt: geſtalt dann der Hertzogin/und ihrem jungen Herrn / der Ort Cuneo von Franckreich cediret wurde.

Auch hatte in ihrem Namen der Marcheſe Villa / nach Eroberung Mondovi / den Ort Bagnaſco/und andere mehr derſelben/ſo denjenigen / die auf Spaniſcher Seiten wider ſie gedienet/gehörig geweſen/ confiſciret/und die gantze Marggrafſchafft in der Hertzogin Poſſeſſion genommen.

Es hatte auch der Cardinal von Savojen ſich aus Nizza di Provenza wider die an den Varo neulich gelegte Frantzoſen geſetzet / den Comte Brogla mit Volck wider ſie geſchicket / der ihnen St. Stefano / Pogietto und Perna zuforderſt wieder abgenommen/ und darüber in die Schulter geſchoſſen worden.

Her-

Hergegen konnten die Frantzoſen auch nicht feyren/ſondern belägerten in Oppoſito/ und zwar Eingangs Novembris / das Berg-Schloß Rovello / zwiſchen Saluzzo und Calvo gelegen: Das ſie dann benebenſt Demont erobert/und ſich darauf nach Spigno / Gorino/Porletto gewendet: Printz Thomaſo aber lieſſe an Jnurea das eingeriſſne ruinirte wieder repariren und verbeſſern / den Winter über allda zu verbleiben.

Der neue Gubernator von Mayland Conte Sirvella lieſſe Montcalvo mit Miniren niederwerffen/auch die Mauren und Pforten der Stadt nidergeriſſẽ/darauf viel Landes bis an Borgo/nahend Caſal/in Contribution ſetzen.

Wir haben erſt vor / daß Cunio der Hertzogin eingeraumet worden ſeye / angezogen: Jetzt aber im November hatte die Guarniſon diß Orts unterm Schein / Auszíehens / und als ſollten die Einwohner aller künfftiger Einquartierung und Contribution befreyet ſeyn/ etliche 1000. Doublonen ausgelocket/ und erpreſſet / darauf in Häuſern die Baarſchafften/Kleinodien/Silber-Geſchirr/Kauffmanns-Waaren und anders tauglichers durchſuchet / und nichts deſtoweniger neue ſtarcke Guarniſon eingeleget worden.

Der Commendant in Ponteſtura hatte denen in Caſtell Robella nicht lang gute Nachbarſchafft gehalten / ſondern ſie überfallen / den Frantzöſiſchen Commendanten darinnen niedergemachet / und deſſen 18. Soldaten gefangen genommen. Er hatte es

nachmals dem Marcheſe di Franella eingeraumet/ es mit Savojiſchen Volck zu beſetzen/ die Frantzoſen aber ruckten im Eingang des Decembers wieder davor/ und wollten es vor ſich haben. Und mit dergleichen Actionen haben beyde Theil in Piemont und Montferat das 1641. Jahr vollführet/ in welchem die Frantzoſen auf die Letzte beſſer Glück / als im Anfang erfahren.

Das folgende 1642. Jahr haben die Frantzoſen im Jenner die Feindſeeligkeiten wieder angefangen/ und erſtlich die aus Bubbio/ den Capitain Cordo/ des Schloſſes Coazone Commendanten/ gefangen/ darnach aus Alba/ des Printzen Thomaſo Compagnie zu Conelli überfallen / davon etliche nieder gemachet/ und deren 40. Pferde in Alba gebracht.

Hergegen ſchickte der Vice-Roy zu Neapoli 4. Schiffe mit 600. Soldaten/ auch Geld u. Getreid nach Nizza di Provenza / ſelbige Veſtung von den Frantzoſen zu verwahren/ und ſelbiger Soldateſca Meutenerie zu ſtillen.

Nicht weniger ſchickte der Gubernator zu Mayland etlich 100. Knechte nach Final und ins Langhe / den Frantzoſen in Monaco Abbruch zu thun/ die von dannen weit ausſtreiffeten. Der Gubernator in Caſal machte zwar einen Anſchlag auf das Caſtell Montara/ darauf er mit Sturmzeug/ 200. zu Fuß und 200. Pferden über den Poo u. die Seſia zugezogen/ wurde aber von denen aus Vermio mit einem Canonſchuß verrathen / darum er den Ruckweeg unverrichter Dingen nahme/ u. mehr nit als 2. Dörffer plünderte. Al-

Alſo hatten 160. Reuter aus Caſal / im Eingang Februarii 50. Spaniſche Muſquetirer bey S. Giorgio angetroffen: Die aber ihren Vortheil auf einer Höhe erſehen / daraus ſie 12. Reuter und 2. Officirer erleget/ und ſich nach Trino retiriret haben.

Es waren die Spaniſchen in Italien dem Savojiſchen und Piemonteſiſchen Frieden alſo zu wider/daß ſie dem Cardinal di Savoja das Ertz-Biſtum Toleto für die Stadt Nizza di Provenza anboten/nur deſto ſtärckern Fuß wider Franckreich dieſer Orten zu haben: Und weil ſie hiermit nicht fortkommen konnten / die Printzen von Savojen ein zuruckfallendes groſſes Einkommen / für ein beſtändiges Kleines nicht verwechſeln wollten/ ſo unterhielte man ihnen doch / zumal dem Cardinal / zum Beſten / die Guarniſon in beſagter Stadt Nizza auch in Villa Franca.

Hergegen thäten die Frantzoſen zu Pignarolo und anderer Orten ihre Magazin beſſer fourniren/den Krieg deſto beſtändiger zu unterhalten: Und rüſtete ſich der Hertzog von Boullion / als declarirter General / in Piemont zeitlich zu kommen.

Als der König in Franckreich / gegen dem Ende des Hornungs nach Lyon gekommen/ ſeine Reiſe und Kriegs-Expedition nach Spaniſcher Grentzen fortzuſetzen / iſt ſeine Frau Schweſter/die Hertzogin von Savojen/ auch dahin gekommen/und ſind die Friedens-Puncten / auf die man ſich mit beyden Savojiſchen Printzen vergleichen möge / zu Pa-

pier gebracht/und vom König unterſchrieben worden.

Es wäre auch Printz Thomaſo / der befunden/daß nichts fruchtbarliches in der Haubt-Intention ausgerichtet / ſondern nur Land und Leute / zu der Printzen eignen Schaden verderbet würde / zu gewinnen geweſen; inmaſſen er dann die Artickuln beliebet haben ſolle.

Der Cardinal aber hat ſich die harten Spaniſchen Reden erſchrecken und abwendig machen laſſen / daß er ſich gegen die Spaniſchen Miniſtres in ſeinem Anweſen zu Genoua dahin erkläret : Wan er mit genugſamer Hülffe von Volck und Geld nicht gelaſſen werde / ſo wollte er bey Spanien beſtändig halten. Daß man alſo auch für dißmal mit keiner Friedens-Handlung fortkommen können.

Iſt derowegen hierauf fürgegeben worden / der König in Franckreich habe dem Gubernatorn zu Turino befohlen / den jenigen/ ſo dieſen Frieden zerſtöret / aus der Stadt zu ſchaffen / angeſehen er zugleich den Heurath/ welcher zwiſchen dem Cardinal und ſeiner Baaſen/ des verſtorbenen Hertzogs Tochter/ vermittels Päbſtlichen Conſens fortgehen ſollen/gehindert habe.

E[illegible] auch um dieſe Zeit auf des Printzen Thomaſo Seiten das Geld ſo genau zuſamm gegangen/ daß derentwegen 2. Compagnien Volcks abgedancket worden.

Hat ſolchemnach der Mayländiſche Gu-

berna-

bernator den Handel im Mertzen aufs neue angefangen / und den Frantzoſen das Caſtell Cakazzo zwiſchen Aſti und Alba / gegen Nizza ligend / vermittelſt neun-tägiger Belagerung / wieder abgenommen / darinn er 400. Säcke Korns bekommen.

Die Frantzoſen covojirten Proviant mit 200. zu Fuß und 60. Pferden / nach Caſal / denen die in Turino in einer Embuſcade aufwarteten / ſchlugen ihrer 113. davon ſie 3. Capitaine und 8. andere Officirer ſamt 40. Pferden in Turino einbrachten.

Um den 21. Maji marchirten die Spaniſchen aus ihren Guarniſonen nach Aleſſandria auf das Rendevi. Die Frantzoſen aber hatten abermal der Sachen einen zeitlichen Anfang gemachet / giengen um den 9. Maji von Alba aus / gegen der Marggrafſchafft Spigno / und nahmen Roccaverno / Olmo / Ceſole und Serole hinweg / nur daß ſie aus der letzten wieder getrieben wurden / lieſſen dabeynebenſt die Spaniſchen zu Aleſſandria ihr Rendesvous halten: Sie aber ſammleten ihr Volck zu Chivaſſo / zogen hernach den Spaniſchen um Aleſſandria gleichſam unter Augen / und legten ſich in ſelbigem Gebiet nach Feliciano und Soſerio / kamen von dannen nach Valentza an den Poo / und wieder zurücke nach Feliciano / hatten deßwegen mit den Spaniſchen etwas Action / und dieſe etwas dergleichen mit den Bauren bey Trino. Inzwiſchen aber wurde etwas eiferiger vom Frieden gehandelt / dann ob wol

der Cardinal di Savoja unlängſten an der Friedenshandlung / wie vorgedacht / gehindert / und Printz Thomaſo um dieſe Zeit zu Mayland Geld empfangen hatte / auch darauf mit 2000. Mann zu Feld gienge / ſo ware doch der Cardinal im Mitten des Majen anders Sinnes worden / und indeme Printz Thomaſo zum Spaniſchen Generalat / ſo etwa expiriret hatte / den Eyd aufs neue ſchwören ſollen / ſo kame von Nizza di Provenza Bericht ein / daß der Cardinal mit der Hertzogin von Savojen den Vergleich zu handeln angenommen / und auf 18. Tag einen Stillſtand gemachet / der Spaniſche Obriſte Tuttavilla mit ſeinen 1200. Mann aus Nizza die Provenza ſchon gezogen / und zu Genua angekommen ſeye / deßwegen Printz Thomaſo die 2. Spaniſche in Jnurea gelegne Compagnien auch ausziehen laſſen / und ſich zu Caluzzano oder Caluſſo / auf ohngefehr halden Weeg von Turino / mit ſelbigem Gubernator beſprochen.

So wurde nun der Friedens-Vergleich zwiſchen der Hertzogin und beyden Prencipi de Savoja im Eingang des Julii auf ohngefehr dieſe Conditionen geſchloſſen / daß dem Cardinal di Savoja Nizza di Provenza / ſamt den Landen Cunia und Ceva / dem Printzen Thomaſo aber Jnurea / Biella / und das Thal Augoſta verbleiben ſolle / davon eine Ratification zu Turino angekommen ware.

Es hatten zwar dieſe verglichne Theile

auf ihrer Seiten wider Spanien/ und zumal den Stato di Milano nichts feindliches vorgenommen / ſondern vielmehr auch ſelbigen theils auf einen annehmlichen Frieden gehoffet: Es konnte aber hieran / wegen der zwiſchen Franckreich und Spanien ſchwebenden offentlichen Feindſchafft / und daß dieſer unverſehene Vergleich bey Spanien keinen geringen Verdruß gegeben / nichts erfolgen: Und iſt der Verdruß hernachmals / als Printz Thomaſo ſeine Reuterey der Hertzogin überlaſſen / um ſo viel deſto gröſſer worden.

Darum thate der Gubernator zu Mayland alle zwiſchen Spanien und denen Signori Prencipi geweſne Tractaten / wie auch die Commercien mit den Savojiſchen Ländern aufheben / etliche um Caſal liegende Oerter / als Lazarone / Giaroli / Occintano und Mirabello ausplündern / und theils ſeiner Armada zwiſchen Trino und Ponteſtura legen / er aber ſich zu Aleſſandria in der Nachbarſchafft halten: Die Gegen-Partheyen thaten ſich um Creſcentino und Verua lägern/ einen aus dieſen Plätzen zu belägern/ und was von ihnen am Poo lage / das gienge nach der Seſia/und befeſtigte ſich daſelbſten.

Unterdeſſen war auch gegen Ende Julii der Duc de Longueville im Lande angekommen/die Frantzöſiſche Armee zu comandiren; da ſich die Frantzoſen aus Alba des Schloſſes Albe im Langhe zwar impatroniret / es aber nur mit 200. Mann / und nicht genugſam be-

beſetzet / auf welches Don Vincenzo Gonza ga / der Neapolitaniſchen Reuterey General mit 1600. zu Roß und Fuß alſobald zugezogen / und es mit Accord recuperiret / und geſchleiffet.

Es verderbeten auch die Spaniſchen die Erndte / wo ſie nur konnten: Die Frantzoſen aber ſchlugen bey Gaſſo über den Poo eine Schiff-Brücken / unter denen zwey nahe beyſammen gelegnen Orten / Creſcentino oder Verua eines zu belagern: Inmaſſen dann Printz Thomaſo ſich um den 10. *Auguſti* mit 1700. zu Fuß und 1000. Pferden / vor Creſcentino legte / deme der Marcheſe Villa mit andern 5000. zu Fuß und 3000. Pferden den Rücken ſo lange hielten / bis der Printz ſein Läger in Defenſion gebracht hatte.

Ob nun wol der Marcheſe ſich vorgenommen hatte / zugleich auch Verua / gegen Creſcentino über / am Poo zu belägern / ſo ſchickte ihme doch der Gubernator von Mayland den meiſten Theil ſeiner Armada entgegen / und thäte ihn nicht allein hieran verhintern / ſondern er lieſe auch der Piemonteſer Effecti und Vermögen in ſeinem Gebiet und Staato allenthalben arreſtiren und ſequeſtriren.

In Summa es war nunmehr der Friede zwiſchen der Hertzogin und den beyden Printzen allerdings geſchloſſen / es waren auch die Hertzogen und Printz Thomaſo Eingangs Auguſti in Turino zuſammen gekommen / die neue Freundſchafft zu beſtättigen / und wurde der

de der Comte de Muſſau/ als darzu gebrauchter vornehmſter Intervenient / zum König in Franckreich nach Verſailles geſchicket/ über allen Verlauff Relation zu thun/ der von dem König mit Gnaden angehöret / und alles genehm gehalten worden.

Welchem nach des Cardinals di Savoja ob gedachter Heurath ſeinen Fortgang und Schluß auch erreichet hat / zu deſſen Vollziehung der König 250000. Cronen Heurat-Gut/ oder 15000. Cronen Penſion conſtituiret: Auch iſt bald darnach im September dem Cardinal die junge Princeſſin durch einen Geſandten zu Turino vermählet worden. Dabenebenſt es auch darauf geſtanden / daß des Printzen Thomaſo junger Printz den Cardinal-Hut bekommen ſollen.

Printz Thomaſo war ohngefehr 14. Tage vor Creſcentino gelegen / und hatte es mit Accord erobert / der Beſatzung den Abzug mit Sack und Pack nach Verua vergönnet/ aber auch ein ziemlich Volck davor gelaſſen/ deſſen nur allein von Verwundeten in 30. Karren / und neben denſelben ein Obriſter / auch des Printzen di Maſſerano Bruder / Don Vittorio / nach Turino gebracht worden.

Ob nun wol der Gubernator von Mayland vor dieſen belagerten Ort bey 3000. Pferd / ſamt einer Anzahl Fuß-Volcks geſchicket / ſolchen zu entſetzen / ſo hatten ſie ſich doch zu ſchwach befunden / und muſten den Ort für verlohren gehen laſſen.

Man

Man hatte Urſach / Verua annoch unangegriffen zu laſſen / und merckten die Frantzoſen / daß der Milaneſiſche Gubernator / als der Zeit der Schwächſte / ſich in und um Aleſſandria innen halten müſſe / darum wurde geſchloſſen / Nizza della Paglia 14. Land-Meilen davon an Bubbo liegend / anzugreiffen / derowegen Printz Thomaſo ſich erſtlich an das nahend gelegne Caſtell Moaſco machte / welches ſich ihme zeitlich ergabe.

Der Gubernator aber ware geſchwind fertig / die Beſatzung Nizza / von 400. zu Fuß / unter dem Commendanten Ludovico Chilino / mit 4. andern Compagnien zu Fuß / und etlicher Neapolitaniſcher Reuterey / unter dem Obriſt Batavilla / zu verſtärcken / die ohngefehr ein paar Stunden vor der Belagerung noch hinein kommen.

Das Frantzöſiſche Volck aber unter dem Generalat des Duc de Longueville / und das Savojiſche unter dem Marcheſe de Villa / kam um den 3. September vor Nizza angezogen / die zuvor über dem Tanaro um Ocimiano und Roſſignano geplündert und gebrennet hatten / denen der Gubernator Reuterey und Fuß-Volck nach la Rocca d' Araſſa entgegen ſchickte / ſie zu verhintern / und brachte auch mit einer groſſen Convoy in S. Ja Proviant und Geld / denſelben Platz zu erhalten.

So ſchluge auch der Teutſche Obriſte Stotz eine Truppe Montferiner / nahme 50. Fran-

Frantzoſen gefangen/ und bekame zugleich in 107. Pferd: Und denen zu Montechiano wurden von Spaniſcher Beſatzung in Aſti bey 300. Säcke Getreid / ſamt vielem Vieh abgenommen.

Nizza wurde aus zwo Batterien mit 10. Stücken beſchoſſen/ und hatten die darinnen Gelegne zween Stürme abgeſchlagen/ nicht weniger Aleſſandriniſche Bauren die Frantzoſen über den Fouragiren wol gezwacket/ daß es an eiferiger Aſſiſtentz auf Spaniſcher Seiten / unangeſehen ſie die Schwächſte vor dißmal geweſen/nicht ermangelt.

Es konnte aber alles nicht helffen/ ſondern es muſte ſich Nizza in wenig Tagen / und zugleich das eine halbe Meile davon liegende Caſtell Moaſco / nichts deſto weniger mit Accord ergeben; und ob wol bey 700. Fuß-Knechte darinnen lagen / wurden doch deren kaum 300. Geſunde im Auszug befunden/ und ſamt den Verwundeten / unter denen auch der Commendant einer geweſen / nach Aleſſandria convojiret.

Worauf es vor Oviglio / 5. Land-Meilen von Aleſſandria / mit den Spaniſchen ein ziemlich Scharmützieren gegeben / und iſt die Frantzöſiche Marche theils auf das Caſtell Perona/theils auf S. Ja/oder Aich / das etliche auch Aicqui nennen/zugegangen.

Als Creſcentino erobert worden / hatten die Frantzoſen ihres Volcks darein zu legen/ zum rathſamſten und ihnen am fürträglichſten zu ſeyn erachtet/ dem Printzen Thomaſo

aber

aber / als er den Ort mit ſeinem Volck eingenommen hatte / kam es gar empfindlich vor / befande es auch den Friedens-Vergleichs-Puncten zu wider zu ſeyn / ware derowegen ſo weit darüber altertret / daß er ſeinen natürlichen Bruder Don Mauritio nach Franckreich zu ſchicken / und den Vergleich zu retractiren / ſich reſolvirte / auch die Commercien mit Mayländiſchem Stato und zumal Vercelli wieder öffnete: Der Duc de Longeville aber ware der Beſcheidenheit / und thäte ihnen Creſcentino förderlich einraumen.

Darauf der Printz um ohngefehr den 8. Sept. aufwarts des Waſſers mit 2000. zu Fuß und 1000. Pferden vor Novara gegangen / hat aber ſelbigen Ort von den Spaniern eben wol providiret befunden: Doch hatte er und ſein Bruder Mauritio etwas Reuterey in dem Vercelliniſchen geſchlagen und gute Beute um Bagaglio / wie auch 2. Rittmeiſter und 50. Reuter gefangen bekommen / die aber der Marggraf von Carazina im Abzug deßwegen bis nach Biella verfolgete / ihnen daſelbſten etliche Gefangne und Pferde wieder abjagte / und ſie mit dem Reſt bis in Jnurea zu weichen triebe. Doch hatte unterdeſſen der Duc de Longueville auch 17. Spaniſcher Compagnien im Milaniſchen geſchlagen / denenſelben 2. Corneten abgenommen / und ſolche ſeinem König nach Paris zum Präſent geſchicket.

Das Caſtell Aicqui oder Aich war um dieſe Zeit ſchon miniret / darum ſich dieſer Ort

auch

auch alſobald ergeben/und 6. Mann daraus nach Aleſſandria gezogen ſind.

Es nahmen Duc de Longueville / Printz Thomaſo / und Marcheſe Villa / die Marche von dannen über den Bubbo / Tanaro / und nach Caſal über den Poo / fürters bey Cariſana über die Seſia / auf die rechte Seiten in das Milaneſiſche / nach Montara / und aufwarts nach Novara / ſolche zu überfallen/ fanden aber auch vor dißmal beyde Oerter zu wachſam und wol verſehen / darum ſie ſich an gemachtem Raub vom Getreid und Vieh begnügten / den Rückweeg nach Caſal damit nahmen/alldar ſolcher zum Proviantiren dienete.

Das meiſte Volck aber ſtreiffete und fouragirte um Vercelli / auch bis auf 1. Meile hinan/und hätte die Hertzogin gerne geſehen/ daß dieſer Ort belägert worden wäre/ konnte aber um gewiſſer Urſachen willen nicht geſchehen.

In dieſem Zug nach Montara und Novara hat gleich/wol der Spaniſche Obriſte Marcheſe di Carazena / des Printzen Thomaſo Brudern/ Don Mauritio / bey Vercelli im Abzug alſo geklopffet / daß er viel Pferde/ Waffen und Gefangene zurück laſſen / ſich in das Bielliſche verfolget ſehen / und nach Inurea retiriren müſſen: Damals ſie ſich / daß beyderſeits Gefangne von Officirern und Soldaten gegen einem Monat-Sold ranctoniret werden mögen / miteinander verglichen.

Zu vorhero aber hatte Printz Thomaſo den Spaniern bey Vercelli wol 18. Compagnien Reuter ruiniret / und ſich darauf mit Duc de Longueville und der Hertzogin Volck conjungiret / in Meinung / Ponteſtura zu belägern / iſt aber die Haubt-Action auf Tortona angeſehen geweſen.

Es hatte auch Printz Thomaſo zuvor dem Comte Biglia 500. Pferde im Milaneſiſchen alſo ruiniret / daß er alles zu Bagaglio / ſamt vielen Gefangnen / im Stich laſſen müſſen / und ſich ſelbſten zu ſalviren gehabt.

Ja / die von Frantzöſiſchen und Savojiſchem Volck Unirte hatten um ſo viel deſto beſſere Gelegenheit ihres theils fortzuſetzen / darum giengen ſie im Eingang des Octobers von Vercelli wieder zurücke über den Poo und Tanaro in das Aleſſandriniſche / auch über den Fluß Serivia / darnach auch Voghera an der Stapha hinweg / und macheten ſich an Tortona / 12. Land-Meilen von Aleſſandria gelegen / befanden zwar von der Stadt ſehr dapffern Widerſtand / doch muſten ſie ſich im October an ſie ergeben / und ſich auf 7000. Cronen brandſchätzen laſſen / auch für die Glocken 1000. Doublonen zahlen: Das Caſtell aber / in welches ohngefehr 1500. zuſammen kamen / thate noch ſtarck reſiſtiren / und obwol die davor Liegenden um den 21. October einen halben Mond davor eroberten / wurden ſie doch mit Verluſt 230. Mann / ſamt etlichen Officirern / daraus geſchlagen / vor welchem Ort ſie fürters mehrern Schaden

den gelitten: Jnmaſſen der Gubernator zu Pavia ſich in Eil / meiſtens vom Land-Volck / ſo wol ſtärckete / daß er den Frantzoſen und Savojern / die gleichwol zum wenigſten mit 8000. zu Fuß / und 5000. zu Pferd vor Tartona lagen/in etwas gewachſen ſeyn konnte/ derohalben auf oben angeregtem Weege in ohngefehr 10000. zu Fuß / und bey 4000. Pferd zuſammen brachte / bey Valenza über den Poo / ſamt 600. Schantzgräbern und 8. Stücken Geſchützes ſetzte / und damit nach Fregarolo oder Figarolo ankame / alſobald den Teutſchen Obriſt Stotzen auf ſeinen Feind partiren lieſe / welcher demſelben zum erſten Gruß 130. Pferde vom Meroſiniſchen Regiment abnahme: So thaten auch die zu Bremio/jenſeits des Poo / den Frantzoſen ein Schiff mit Proviant/und die zu Valenza diß-ſeits Waſſers ihnen theils Maul-Eſel mit Munition abnehmen / von deren Convoye 100. Reuter dieſen Spaniſchen zugefallen / und daß die Jhrigen vor Tortona über ein paar Salve Pulvers kaum mehr hätten/ausgeſaget haben.

Bey welcher Umſtänden Befindung der Gubernator von Mayland ohngefehr ſechs Meilen von Tortona/nemlich zu Pontecorone über den Fluß Corone gegangen / und ein Fort alſobald aufwerffen laſſen/ſeinen Feind vor Tortona einzuſchlieſſen / und wenigſtens ihme die Zufuhr von allerley Nothdurfft zu benehmen / darum auch die Frantzoſen den Ort Voghera/wegen gedachten neuen Forts nicht

nicht lange behalten konnten / auch Servia wieder verlohren/in 50. Mann zu Fuß/ ſamt 80. Pferden/etwas Munition und bey 7000. Commiß-Brod/darinn auch über Novi/ vermittelſt 1000. Pferden/unter dem Commando Don Mauritio / ſo Pulver hinter ſich geführet / und noch darzu 100. ingleichem mit Munition beladner Maul-Eſel convojiret/ zu ſich bekommen.

Ob nun wol die Spaniſchen ſolches zu verhintern vermeinten / und ein hartes Treffen mit den Frantzoſen wagten/ darüber viel einbüſſeten / daß ſie wol bey 50. Schiffen voll Verwundeter nach Pavia ſchicketen/der Todten zu geſchweigen / wurde doch endlich dieſe Munition durchgebracht / und hatten die Spaniſchen Bedenckens/fürters mehr Volck deßwegen zu hazardiren.

Darauf Marcheſe Villa 2000. Pferd/ſamt Fußvolck aus den Beſatzungen im Eingang November zu ſich genommen / und hat mit Canoniren Verua ſo ſtarck angegriffen / daß ſich die darinnen gelegne 70. Mann in wenig Tagen mit Accord ergeben/ die mit Sack und Pack abgezogen / und nach Ponteſtura convojiret worden ſind.

Es nahme dieſer Marche alsdann ſeinen Weeg bey Ponteſtura fürüber / gienge auf St. Ja / und ſtürmete des Nachts ſo ſtarck darauf/ daß das Volck über die andere Palliſade hinein kame / aber darüber bey 500. Todte und Beſchädigte bekame / und den Sturm-Zeug dahinten laſſen müſſen.

Der

Der Gubernator von Mayland bliebe unterdessen zu Pontecorone stille liegen / liesse den Ort nach und nach zu einer Vestung machen / verstärckte sie mit Schweitzern und Volck aus Cremona / und vermeinte den Frantzosen die Proviant vor Tortosa abzuschneiden: Es wollte aber nicht gelingen / und hatte Marchese Villa dem Läger mit und auf 2000. Pferden abermals mehr Munition zugebracht / darum der Gubernator sich bemühete / denselben Paß auch zu sperren / und deßwegen 2500. Pferde nach Basalausco / beydes 4. Meilen von obgedachten Novi / commandirte.

Die Frantzosen continuirten entzwischen mit der Belagerung Tortona / samt dessen Beschließ- und Minirung / liessen um den 12. Novemb. eine Mine springen / die auf sie zurücke geschlagen / die andere füllete den 13. ejusdem die Mauer auch ohngefehr 4. Ellen breit / darauf die Frantzosen 3. mal stürmeten / aber mit Verlust etlich 100. Mann weichen musten. Sie litten an Fourage nicht geringen Mangel / darum musten sie es desto weiter mit Gefahr suchen / und die Fouragieri convoyren lassen / welche der Obriste Merusini mit 1000. Pferden schützete.

Sie kamen aber am Fluß Orba oder Urba aneinander / von welchen erwähntes Basalusco und El Bosco über 2. Land-Meilen nicht gelegen / scharmützirten mit dapffern Eiffer / allda die Frantzosen den Kürtzern zogen / über 200. todt blieben / in 150. gefangen / die

übrige beſchädiget und getrennet/ der Obriſt mit zweyen Rittmeiſtern gefangen/ und nach Pavia geſchicket wurden / und wurden darauf noch andere 200. Frantzöſiſche Pferde bey Novi auch geſchlagen/ dabey 200. Mußquetirer / ſo deß Comte S. Paul krancken Sohn mit ſeinen beſten Sachen und Silber-Geſchirr nach dem Monferrat convojirten / gefangen.

Die im Caſtell gebrauchten zugleich dieſes Glückes / fielen auch ſtarck aus / verderbten den Frantzoſen zwo neuer Minen/ und ſchlugen ſie aus ein paar Poſten.

Es thäten aber derentwegen die Frantzoſen von dieſer Belagerung nit laſſen/ ſondern minirten am Caſtell weiters / fälleten ein groſſes Stück Mauren / nahmen den Belägerten das Waſſer / ſetzten noch zwo Minen unter dem Thurn deß Caſtells/ und lieſſen ſie ſolche ſehen/ mit Reſolution / die Extremität vorzunehmen: Welche die Belagerten bewogen/ daß ſie noch ſelbige Nacht um 3. Uhren/ als den 25. Nov. accordiret/ und darauf den 26. diß/ in 1000. Mann ſtarck/ mit Sack und Pack/ nach Aleſſandria ausgezogen/ 2. Stücke Geſchützes mit ſich nehmend/ vor welchen Ort die Frantzoſen ein paar tauſend Mañ/ wo nit mehr/ wol eingebüſſet. Sie lieſſen die Preſſe alſobald repariren/ beſetzen/ und verſorgeten dieſen Ort/ nach Nothdurfft / und verhofften Glück zu haben/ Aſti zu überrumpeln/ wie ſie dann 2500. Mañ an Villa Nouova wagten/ aber 12. Officirer / viel Soldaten und allen

Sturm

Sturm-Zeug im Stich lieſſen. Die Spaniſchen hatten Porto Corone die Zeit über mit 4. halben Monden und 4. Bollwercken zu einem Realwerck gebracht / und blieben diß Orts liegen / mehrern Einfall ins Milaneſiſche zu verhüten / darum Tortona um ſo viel deſto ſtärcker / und zwar mit 2000. zu Fuß und 500. Pferden beſetzet wurde.

Auch wurde an Novi und Nizza della Paglia etwas mehrers geſchantzet / und blieben die Frantzoſen unter dem Duc de Longueville daſelbſt herum / biß daß Tortona zu neuer Defenſion reperiret war / eben ſo wol ſtill liegen.

Das folgende 1643. Jahr wurde Tartana von den Spaniern wieder erobert; hingegen bekamen die Frantzoſen Aſti / Verua Trino und Ponteſtura / aus welchem letztern Ort die Spanier den 28. Octob. nur mit bloſſen Seiten-Wehren abgezogen / hinterlaſſende den mehr und beſſern Theil ihres Reiß-Gezeugs und Pagagie / etlicher hundert Muſqueten und Küris Rüſtungen / 30. Stück Geſchütz / 12. kleine Feldſtücklein / 6. Feuermörſer / 200. Fäßlein mit Pulver / auf 200. eiſerne Kugeln / 80. Ballen mit Lunten / und auf 4. Monat allerhand Vorrath an Victualien.

Solcher geſtalt nahme die Spaniſche Macht in Savojen von Jahr zu Jahren immer mehr und mehr ab / und bekamen die Frantzoſen von Savojen einen Ort nach dem andern in Beſitzung.

Der junge Hertzog von Savojen / Carl Emanuel hatte Anno 1648. zu Turino die Regierung nunmehr völlig angetretten / und waren damals zu Turino unterſchiedliche Geſandten angekommen / ſelbigem wegen der angetrettnen Regierung zu congratulieren / deſſen Durchleucht hatten alles dasjenige / was Dero Frau Mutter / Zeit ihrer Minderjährigkeit im Regiment verrichtet / confirmiret / die Guarniſon in Inrea verändert / und den Grafen Carolo de Parella zum Stadthalter hinein verordnet / auch zu Nice einen neuen Gouverneur gemachet.

Nicht lang hernach wurde eine Verrätherey auf die Hertzogin und den jungen Hertzog / von 3. Perſonen angeſtellet / offenbaret / welche darüber eingezogen / einer zwar von denſelben im Gefängnis vor Leid geſtorben / die andern zween aber ſind durch 4. Pferde voneinander geriſſen / und die Viertel an die Thore aufgehencket worden.

Anno 1650. wurde deß Hertzogs Fräulein Schweſter Adelheid dem damals Bäyeriſchen Chur-Printzen / hernachmals aber Churfürſten / Ferdinand Maria / anvertrauet / womit es alſo hergienge:

Den 22. November deß gedachten Jahrs ware der Chur-Bäyeriſche Extra-Ordinar-Ambaſſadeur Herr Obriſt Land-Hofmeiſter Maximilian Graf Kurtz / mit über 80. Aufwartern / darunter 4. Grafen / und 5. Freyherren / von München über Mayland

zu

zu Turino angekommen/ umb im Namen deß Chur-Printzen die Princeſſin Adelheid von Savojen/ ſelbigen Hertzogs Fräulein Schweſter/ zu vermählen; Der wurde vom Gouverneur zu Turino / Päbſtlichem Nuntio/ ſelbigem Ertz-Biſchoff/ und dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur/ mit 500. Pferden/ und der Schweitzer-Leib-Garde zu Fuß eingeholet/ alles Geſchütz in der Stadt und Citadella/ ſamt den Muſqueten/ loß gebrennet.

Den 11. December geſchahen die Trauungs-Solennitäten/ dabey der Hertzog Carl Emanuel/ als der Princeſſin Adelheid Herr Bruder/ hochgedachten Chur-Printzen in der Perſon vertretten/ auf welchen Actum allerhand Freuden-Spiele und Fürſtl. Zeit-Vertreibungen erfolget.

Die Präſenten/ welche Ihre Churfürſtl. Durchl. in Bäyern thun lieſſen/ wurden auf 300000. Gulden wehrt geſchätzet/ worunter eine Haus-Apothecke von Gold und Silber einem Kürbis gleich/ höher als Manns-Länge.

Inmittelſt hatte es Anno 1651. 52. 53. u. ſ. w. zwiſchen denen Frantzoſen und Spaniern im Savojiſchen manchen blutigen Scharmützel abgegeben/ alſo daß bald jene/ bald dieſe obgeſieget.

Sonderlich truge ſich bey Turin A. 1653. in der Landſchafft Piemont im Februario eine faſt wunderſeltzame Sache/ welche/ weil ſie den Hertzog und die Seinigen ſehr perplex

gemacht / wir hier zu erzehlen und anzufüh-
ren nicht für unwürdig erachtet / und verhält
dieſelbige ſich alſo:

Als etliche der umliegenden Dorffſchaff-
ten Bauren frühe Morgens zu Felde gegan-
gen waren; hatten ſie ein gantzes Lager von
14 in 15000. Mañ ſtarck / in voller Schlacht-
Ordnung haltend gefunden.

Wann dann ihnen ſolches Spectacul ſehr
ſeltzam vorgekommen / und das Werck mehr
und mehr ruchbar worden / haben ſie ſich in
groſſer Menge zuſammen gethan / um dieſes
Wunder zu beſichtigen: Wiewol ſie folgends
ein groſſer Schrecken angekommen / daß ſie
ſich für Furcht nach Turin ſalviret / daß es
nach Hofe / und gar dem Hertzog zu Ohren
gebracht worden / der alſobald etliche ſeiner
Bedienten / den Grund der Warheit auszu-
forſchen / fortgeſchicket; welche es alſo in der
That befunden / und dem Fürſten die War-
heit zurücke gebracht: welcher dardurch
nicht minder begierig gemachet worden / ſol-
ches Geſicht neben der Hertzogin und der
gantzen Hofſtatt zu beſichtigen.

Indeme ſie nun alles wol beſehen / und
in der Warheit alſo befunden / nahmen ſie ab-
ſonderlich wahr / daß in der Mitte deß Heers
etwas erhöhet / als auf einem Hügel / eine
Gutſche mit 8. überdeckten weiſſen Pferden /
und in der Gutſchen / ſo auch weiß bedecket
geweſen / ein weiſſer Kaſten geſtanden / und
aus der Gutſchen ein ſchön Fürſt- oder Kö-
niglich Wappen gehangen / welches man

aber /

aber/ aus Furcht näher hinbey zu tretten/ nicht erkennen können.

Deßwegen der Hertzog zwölff ſeiner tapffern Edelleute befehlichet/ alſo nahe hinan zu reiten/ biß ſie erkennen könnten/ weſſen Wappen es doch wäre/ darüber aber dieſe Leute ihr Leben eingebüſſet.

Dann nachdem ſie ziemlich nahe ans Läger gekommen/ ſind ſie/ in einem Augenblick/ alle zugleich von den Pferden todt zur Erden gefallen/ auch die Pferde wie raſende ausgeriſſen/ daß man ſie ſehr ſchwehr wieder fangen können.

Wie nun dieſes der Hertzog mit Schrecken angeſehen/ hat er ſich mit allem Volck wieder zurücke nach Turin / und zwar in die Kirche begeben/ den wunderthätigen GOtt inbrünſtig bittend/ daß er alles Ubel in Gnaden von ihme und den Seinen abwenden wollte.

Indeſſen iſt mehr-gemeldtes Lager/ samt Gutſchen / noch die darauf folgende 3. Tag und Nacht alſo im Felde ſtehen geblieben/ nach denſelben aber hat ſie ſich wieder verlohren.

Zwey Jahr hernach/ nemlich An. 1655. hatten die ſo genannte Waldenſer/ oder reformirte Chriſten in Piemont unter dieſem Hertzog Carl Emanuel ſehr üble Zeiten / indeme ſie (unter dem Vorwand/ als hätten ſie wider ihre Vorgeſetzte die Waffen ergriffen/ da ſie doch vielmehr aus Noth zur Gegenwehr letzlich gleichſam gezwungen worden) aus ihren Wohnungen im harten Winter

auf deß Hertzogs Befehl getrieben und verjaget wurden.

Der Marquis Pianeſſe / als Savojiſcher General / gabe anfangs/ bey ſeinem Anzug/ dieſen Leuten ſehr gute Worte / und ſchwure/ daß keinem das geringſte Leid wiederfahren ſollte / ſie ſollten nur / als gehorſame Unterthanen / drey Regimenter einnehmen und ſelbige verpflegen / weil der Hertzog von Savojen / ihr Lands-Fürſt / ſolches befohlen hätte.

Die armen Leute glaubten deß Marggrafen Worten/ erzeigten ſich als gehorſame Unterthanen / und lieſſen ſie / welche nachmals ihre Würger wurden / willig ein.

So bald nun dieſe drey Regimenter eingelaſſen/ nahmen ſie alle Clauſen und Päſſe mit ihren Völckern ein / die Armee/ ſo beſtunde in 2. Regimentern Savojer / 6. Regimentern Frantzoſen / und 1. Regiment Irrländer/ rückte alſofort nach / die hieben alles nieder/ was ihnen nur vorkame / und richteten / ohne einigen Unterſchied der Perſonen / eine ſolche Metzgerey / Würgen und Bad an / daß es mit keiner Zungen auszuſprechen / noch mit der Feder beſchrieben werden konnte. Dann dieſe Menſchen-Metzelung währete einen gantzen Tag.

Unterdeſſen giengen die Kirchen und Häuſer zu S. Jean / Angrone/ Bricheras und la Tour im Rauch und Feuer auf: In der Lufft hörete man einen erbärmlichen Echo und Wiederklang / der auf den Bergen ihren grauſamen

ſamen Jamer und bitters Elend beſchreyen-
den Menſchen. Bald verlohre die Mutter
ihr ſäugendes Kindlein / bald der Mann ſein
Weib/ bald die Kinder ihre Eltern: Einige/
umb den Mördern zu entſpringen/ ſprungen
von der Höhe hinunter in den tieffen Schnee/
allwo ſie Hungers halber verſchmachten und
erfrieren muſten.

Deß folgendes Tages lieffen die unbarm-
hertzigen Unmenſchen herum / und zündeten
die Rudera/ ſo annoch ſtehen geblieben/zu S.
Jan und la Tour vollends an/ damit ja von
denen *alſo* von ihnen ausgeſchryenen ketzeri-
ſchen Kirchen und Häuſern nichts verbleiben
ſollte.

Die gantz verteuffelten Soldaten und wü-
tenden Mörder / kamen auf die höheſten
Spitzen der Berge / banden den jenigen /
ſo ſie allda fanden / die Köpffe zwiſchen die
Beine / und ſtürtzeten ſie alſo von den Ber-
gen herab.

In dem Dorff Tilladed trieben ſie mit
hundert und fünffzig Weibern und Kindern
allerhand Muthwillen / ſchlugen ihnen her-
nach die Köpffe ab / und ſpielten mit denſel-
ben a la Boule.

Viel Kinder brieten ſie am Feuer / fraſſen
das Gehirn / lieſſen aber bald nach / weil es
ihnen nicht ſchmecken wollte / ſondern das
Grimmen im Bauch / wie ſie ſagten / verur-
ſachte. Viel Menſchen hängten und nagel-
ten ſie an die Bäume. Zween Soldaten nah-
men ein kleines Kind/ jeglich bey einem Bein-

lein/ riſſen es voneinander / und ſchlugen ſie damit um die Köpffe.

Vielen Weibern und Jungfrauen ſchnitten ſie die Bäuche auf/ thäten Saltz / Pulver und Steine hinein / warffen ſie darnach ins Feuer. Viel verbrannten ſie gar lebendig/ und lieſſen ſich ihr flehentliches Bitten / daß man ſie erſtlich tödten und umbringen ſollte/ durchaus nichts erbarmen.

Kurtz zu ſagen: Sie ſpiſſeten / pfählleten/ und plageten dieſe elende Leute auf ſo ſeltzame Art und Weiſe / die vielen Menſchen annoch unbekannt waren/ und noch nie erhöret worden.

Ein Mann und Weib / ſo 10. lebendige Kinder hatten / muſten zuſehen / wie man denſelben die Köpffe abſchnitte / und ein Kegel-Spiel daraus machte.

Viele Perſonen haben ſie ohne Unterſchied gantz nackend ausgezogen / und ihre Leiber auf eine Form / ab deren billig ein jeder erſtaunen ſolle / zerſchnitten / und hernach mit Saltz und Pulver beſprenget / ihnen ihre in Brandewein getunckte Hembder wieder angeleget / ſelbige angezündet / und an ihren allbereit übel-gemarterten Leibern verbrennen laſſen.

Andern hat man Nägel und Aalen in den Kopff geſchlagen / andere haben ſie gantz nackend gebunden / die Köpffe zwiſchen die Beine gethan/ und ſie alſo über die Felſen hinab geſtürtzet ; wie ſie dann auf ſolche Weiſe einem hundert-jährigen Mann und ſeiner

95jäh-

95jährigen Frauen von Angrogne alſo mitgefahren. Viel ſind in ihren eignen Häuſern verbrennet worden / ohne daß man ſie zuvor auf ihr ernſtliches Anhalten hätte tödten wollen.

Andern hat man die Brüſte geöffnet / andern die Eingeweide aus dem Leibe geriſſen / und ihnen die Schaam abgehauen.

Nachdem ſie etliche Weibs-Perſonen genug geſchändet / haben ſie viel Steine in die Natur hinein getrieben / und ſelbige in ſolcher Poſtur ſo lang herum getrieben / biß ſie den Geiſt aufgegeben: Andern haben ſie dieſelbe mit Pulver ausgefüllet / das Pulver angezündet / und ſie alſo in die Lufft geſprenget.

Viel hat man mit durch den ſ. v. Hintern getriebnen Pfählen / auf Türckiſche Manier / aufgeſtecket: Andere ſind mit durch den Bauch getriebnen / und ſo tieff / als möglich war / in die Erde hinein geſchlagnen Pfälen an dieſelbe geheft tet worden.

Unter dieſem erſchröcklichen Verfahren ſchrieben die Schweitzer der Reformirten Religion zugethan für dieſe Thäler / und deren ruinirte Innwohner gantz beweglich an den Hertzog / und wurde endlich dieſes Werck noch in gedachtem 1655. Jahr (durch Vermittelung deß Königs in Franckreich / Königs in Schweden / Protector Cronwels / der General Staaten / und der gedachten Schweitzer) gäntzlich beygeleget / der Friede zwiſchen den Savojern und Waldenſern mit beyderſeits gutem Vergnügen voll-

kömmlich geſchloſſen / und das aufgeſetzt Inſtrument von Ihrer Königlichen Hohe und Dero Räthen zu Turin bekräfftiget / ge ſiegelt / und beyderſeits Völcker abgeführet.

Es lautete aber der Vergleich / welcher zwi ſchen dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herꝛn / Herꝛn Carl Emanuel / Hertzog von Savojen / Prinzen von Piemont / König von Cypern / ꝛc. eines; So dañ denen Waldenſern in den Piemontiſchen Thälern / andern theils / im Auguſtmonat deß 1655. Jahrs aufge richtet worden / fürnemlich alſo:

Carl Emanuel von GOttes Genaden / Hertzog von Savojen / Printz von Piemont / König von Cypern / ꝛc.

ES geziemet einem guten und tapffern Fürſten nicht allein / die Gewalt der Feinde durch Krafft der Waffen abzuhalten und zu dämpffen; die ungehorſamen Unter thanen durch ſcharffe Straffen zur Schul digkeit anzuweiſen / ſondern auch Wercke der Gütigkeit mit Sanfftmuth und Gnade zu üben gegen die jenige / welche dieſelbe in Un terthänigkeit begehren / und in aller Demuth zu deſſelben Füſſen ſich niederwerffen / und ihre begangene Gebrechen erkennen.

Dannenhero nachdeme die von der Prä tendirten Reformirten Religion in den dreyen Thälern Luſerne / St. Martin und Perouſe / und in den Orten Rocheplatte / St. Bartholomi und Preruſtin wohnhafft / gegen die Unſerigen die Waffen ergriffen / und ſich feindlich der Execution Unſerer Befehli-

chen

chen widerſetzt: ob ſie wol unſere höchſte Ungnade verdienet: Dennoch weil ſie nunmehr mit empfindlicher Reue und Leydweſen bezeuget / wie leyd es ihnen geweſen / und noch ſeye / daß ſie durch ſothane Ergreiffung der Waffen Unſern Befelchen zuwider gehandelt / und deßwegen zu Unſerer Güte und Gnade Zuflucht genommen / und Uns unterthänig gebetten / ihnen zu verzeyhen / und ihre begangene Mißhandlungen nachzugeben / ſie wieder anzunehmen in Unſere gute und völlige Gnade / wie ingleichen auch ihnen / wie von Unſern Vorfahrern geſchehen / zu vergönnen / etliche Artickel betreffend / die Ubung ihrer Religion: Ihr. Aller-Chriſtlichſten Majeſtät dem unüberwindlichſten König in Franckreich / ꝛc. auch beliebet / durch den Herꝛn Servient / Seinen ordinari Reichs-Hof-Rath / und an Unſerm Hof ordinari reſidirenden Ambaſſadeurn / verſchiedenlichen anzubringen und zu werben / daß Wir Uns mögten gefallen laſſen / oberwähnte wiederum in Unſere Gnade auf- und anzunehmen.

Damit Wir dann vor aller Welt bezeugen / mit wie groſſer innigliches Liebe und Zuneigung Wir Unſern Unterthanen zugethan / wann ſie nur ſich nicht entfernen von ihrer ſchuldigen Gehorſamkeit. Und wie hoch Wir halten das Zwiſchen-Sprechen Ihr. Majeſtät / zu ſonderbaren Ehren / ſo Wir Deroſelben ſchuldig ſind / durch Gegenwärtiges / mit Unſerm guten Wiſſen / aus voll-

vollkommener Macht / und obern Hoheit / auf Vorbitte Unſerer Königlichen Frauen Mutter / worauf Wir allezeit ſehr viel gehalten / und durch Gutfindung Unſers Raths / Uns gebrauchende Unſerer höchſt-zuſtehenden Gnade.

(1.) Wir bekräfftigen obgemeldten denen der Prätendirten Religions-Verwandten die Gnade / ſo Wir ihnen ertheilet in denen Reſcriptis vom 2. und 4. Junii / auch vom 29. December Anno 1653. nach deren Form und Innhalt / verleyhen Wir ihnen völlige Amneſtie alles deſſen / ſo vorgegangen / begnadigen und verzeyhen ihnen / worinnen ſie Unſern Befelchen zuwider gethan / und entbinden ſie wegen aller Verbrechen / ſo anfangs / und währender dieſer Unruhe verübet.

Wir heben auf alle Confiſcation und Einziehung der Güter / Proceß / Urtheil und Erklärung der Straffe am Gut und Leib / und alles / was ſonſten geſchehen / wordurch insgemein / oder ins beſonder ſie mögten beunruhiget werden / ſo wol die Catholiſche / welche bey dieſen letzten Händeln geweſen / als auch andere; benamentlich Jean Legher / Iſaac Lepreux / und Jean Michelin Predigere / wie auch alle andere / gegen welche man hätte mögen / oder hinfüro können mit Recht verfahren / wegen deſſen / was vorgegangen; mit eingeſchloſſen ſo wol alle Unſere Unterthanen / als Frembde / weß Standes / oder aus was Lande die

auch ſeyn mögen; So da mit Hülffe Befor-
derung oder Rath denen von beſagter Reli-
gion ſeyn beygeſtanden; und verbieten allen
und jeden unſers Raths / Richtern / Be-
dienten und Beampten / Oberkeiten und Fi-
ſcalen/ welchen obliegen mögte/ ihnen einige
Beſchwerlichkeit zuzufügen / wegen beſagter
That / und was deme anhänig: Wie Wir
ſie dann wiederum ſtellen in ihren vorigen
Stand und ruhiges Weſen / und in Unſere
gute Gnade / und nehmen ſie in Unſern
Schutz wie vorhin.

(2.) Jedoch ſollen die von gemeldter prä-
tendirten Reformirten Religion / verlaſſen
die Wohnungen und Güter / ſo ſie hatten an
denen Orten / jenſeit Pelice / und Reſpective
in ihren Fukges / alſo auch in Biance / damit
eingeſchloſſen Lucernette und Fenil / wie auch
Campligion und Gezillona / ob ſie ſchon vor-
her Güter und Wohnungen daſelbſten ge-
habt / ſollen ſie doch hinfüro an gemeldten
Orten und deren Enden keine Wohnungen
noch Güter mehr haben mögen / noch auch
in dem Flecken und Ort Luſerne.

So iſt dennoch Unſere Meinung / ihnen zu
vergönnen / maſſen Wir auch hiemit ihnen
zugeben / wann ſie oberwähnter maſſen ihre
Güter jenſeits Pelice verlaſſen / daß ſie dieſel-
be von nun an biß auf Aller-Heiligen den 1.
November an particuliere Catholiſche ver-
kauffen mögen. Und dieſelbe / ſo gegen die
Zeit nicht verkaufft ſeyn / wollen wir bahr
zahlen laſſen nach dem Preiß deß Kauffbrie-
fes/

fes/und ob dieſelbe nicht vorhanden/ſoll man den Preiß nehmen nach dem Kauff der nechſt gelegnen Land-Güter / und ſollen abgeſchlagen werden durch gute Leute / ſo von beyden Seiten darzu erwählet.

Und ſollen die Aignere beſagter Güter derſelben ſo lang genieſſen / und die Früchte einſammlen / biß ſo lange der Kauff getroffen. Gleichwol ſollen die von beſagter Religion den Genieß und Wohnung der Weinberge von Luſerne gegen Rorata jenſeit Pelice behalten; wie dieſelbe durch gewiſſe Winckele gelimitiret ſollen werden; das iſt / daß ſie ſollen behalten / was ſie für dieſer Unruhe in beſagten Weinbergen beſchloſſen haben / jedoch / daß ſie daſelbſten nicht mögen predigen. So ſollen ſie auch gleichfalls haben die Wohnung und Religions-Ubungen in den Orten und Grentzen von Rorata / wie dieſelbe erkläret / und begriffen ſeyn in den vorigen Conceſſionibus, und nach deren Einhalt.

(3.) So mögen auch gleichfalls erwähnte der Prätendirten Religions-Verwandte/ nebenſt den Catholiſchen wohnen zu St. Jean/doch daß ſie daſelbſt keine Kirchen oder Predigt haben / im übrigen mögen ſie leben wie hergebracht/ und die vorige Conceſſiones deßwegen verordnen und anweiſen.

Und zu mehrer Beruhigung ſowol der Catholiſchen / als deren Religion / ſo an gemeldten Ort wohnen/ ſoll man mit der Theilung deß Landes / nach Innhalt der Regiſtere

giſtere beſagten Orts St. Jean verfahren; Alſo daß man den Theil der Catholiſchen vereiniget laſſe an die abgeſonderte Gemeinde / mit geſamten Belieben beyder Theile; wie man gut findet / daß man darinn ſich werde vergleichen können / daß es ohne Schaden eines jedwedern Erb-Gut geſchehen möge / zu welchem Ende Wir einen Deputirten ſchicken wollen / wann Wir darum erſucht werden.

(4.) Was La Tour betrifft / können ſie daſelbſten wiederum wohnen / wie obgemeldet / und in deſſen Bezirck ihre Religions-Ubung / wie vorhin / haben und unterhalten.

(5.) Belangend St. Second / ſollen ſie daſelbſten keine Wohnung haben / als an den gewöhnlichen Orten von Preruſtin / S. Bartholomi / Rocheplatte / woſelbſten Wir zulaſſen / daß ſie die Ubung ihrer Religion haben mögen / wie ihnen ſolches für dieſer Unruhe erlaubet war; und daß man verfahre mit Abſonderung oberwähnter Oerter / nemlich Preruſtin und St. Bartholomi / und dem übrigen von S. Second / auf die Weiſe / wie im 3. Artickel geſagt. Was S. Jean betrifft / und Bricheras / ſollen daſelbſten / noch auch auf den Grentzen die von der Religion keine Wohnung haben.

Doch vermittels Zahlung der Moderation und Anſchlags / ſo gemacht / der Gütern / die befindlich ſind in beſagter Nachbarſchafft; und deß Preiſes der Güter / worvon ſie Macht haben zu diſponiren innerhalb ob-

vor-

vorgeſchriebnen Zeit / vorbehalten / und jedoch bevor ihnen weiter zuzulaſſen die Innhabung beſagter Güter / auch noch ein mehrers zu verwilligen / nach Unſerm guten Belieben / wann Wir darüber unterthänig erſuchet / ſo wol von den Oberwähnten / als von den Catholiſchen / und Wir es Uns dienlich befinden werden.

(6.) Und weil Wir Uns berichten laſſen / daß der Schaden / ſo entſtanden / durch erwähnte Unruhe / dermaſſen beſchaffen / daß ſie ſchwerlich die gemeinen Ufflagen / ſo über das übrige Land geſetzt / ins künfftige vor einige Zeit zahlen können; Als erlaſſen Wir ſie gnädig wegen aller Land-Zinſen / ſo fällig auf die nächſte fünff Jahr / darmit unter begriffen / was noch nachſtändig von jetztlauffendem Jahr / nebenſt Erklärung / daß für die drey erſten Jahr 1656. 1657. und 1658. ſie befreyet ſeyn ſollen / nicht allein von dem Winter-Quartier / Unterhalts-Geldern / Einquartierungen / Kornſprächten uud Lieferung / ſondern auch ſelbſten von dem Anſchlage der Land-Zinſe / und in den zweyen folgenden Jahren 1659. 1660. ſollen ſie derſelben Begnadigung in allem genieſſen / ausgenommen deß Anſchlags / ſo ſie ſollen zahlen in zweyen Jahren / und wann dieſelben verfloſſen / ſollen ſie alle Land-Zinſen zahlen nach Proportion deß gantzen Landes.

Gleichfalls ſchenken Wir ihnen den Nachſtand von den vorigen Jahren / ſo noch

nicht geaſſigniret ſind / und was ſie ſonſten an beſondere Leute ſchuldig ſeyn / deßfalls geben Wir ihnen Friſt in dem nächſt-kommenden Jahre zu zahlen / doch daß ſie Zinß von 6. Monaten entrichten; Zeit angeſetzter Friſt / die Wir männiglich / dem es zuſtehen mögte / verbieten / die deßfalls auf einige Weiſe zu beunruhigen.

(7.) Wir laſſen ihnen auch zu das freye Exercitium ihrer Religion / und Freyheit deß Gewiſſens an allen Orten / ſo in vorigen Conceſſionibus begriffen / welche hierdurch weder geſchmählert noch erweitert ſollen verſtanden werden.

(8.) Wir laſſen zu / und wollen drob die Hand halten laſſen / daß in allen Unſern andern Herrſchafften ihnen ſey zugelaſſen / freyer Handel und Wandel / und Macht zu kauffen und verkauffen / was es auch ſey / ausgenommen liegende Güter / zu handeln / Buchhalten und freye Kauffmannſchafft treiben / eben ſowol / als andere Unſere Unterthanen / ſonder daß ſie ſollen mögen unterſuchet werden / wegen ihrer Religion / von was Obrigkeit es auch ſey / ſo wol geiſtlicher als weltlicher / ausgenommen / daß ſie häuslich ſich nicht niederlaſſen an beſagten Orten / noch ſich daſelbſten ſetzen.

(9.) Demnach Wir Uns erkläret und verordnet haben / daß in allen Unſern Ländern die Heilige Meſſe ſolle gehalten / und daſelbſten die andern Kirchen-Gebräuch / nach Römiſcher Weiſe / verrichtet werden; auch an-

andern Orten / ſo erwähnten Unterthanen der Prätendirten Reformirten Religion / ſo wol für die Wohnung allein / als für das Exercitium oder offentliche Ubung ſeynd zugelaſſen / nachdeme Wir unterthänigſt erſuchet werden / daß Wir Uns bedienen / und von Unſern Unterthanen / Weltlichen oder Geiſtlichen / Prieſter verordnen mögten / ohne darzu zu gebrauchen frembde Patres Miſſionarios, welche / wie ſie ſehr verhaſſet ſind unter dem gemeinen Volck / alſo leichtlich etwas daraus entſtehen könnte / wordurch die gemeine Ruhe zerſtöret werde; ſo erklären Wir Uns / daß Wir darzu nehmen wollen von Unſern Geiſtlichen / seculiren oder reguliren Unterthanen / wie Wir ſolches am beſten werden befinden / und wollen die Hand daran halten / daß Perſonen darzu verordnet werden ſollen / darüber man ſich mit Fug nicht habe zu beſchwehren. Und wann die Heilige Meſſe gehalten wird / ſollen die von erwähnter Religion nicht gehalten ſeyn / derſelben beyzuwohnen / viel weniger darzu zu ſteuren; jedoch ſollen ſie weder offentlich / noch heimlich einiger Maſſen dieſelbe verhintern.

(10.) Es ſolle weder durch Uns / noch Unſere Bediente / denen von den dreyen Valleyn oder Thälern / welche von Anfang dieſer Unruhe / biß zur Vollziehung deß Vergleichs / ihre Religion abgeſchworen / kein Verdruß zugefüget werden / wann ſie der Freyheit ihrer Gewiſſen wollen gebrauchen / und

und ſollen / ohngeachtet ihrer Abſchwörung und Verheiſſung als Abgefallene nicht getractiret werden.

(11.) Die Gefangne ein und anderer ſeits / Weiber und Kinder mit eingeſchloſſen / an was Ort ſie ſind / in Unſern Ländern / ſollen ohne Entgelt in Freyheit geſetzet werden / ſobald ſie angemeldet ſind.

(12.) Gleichfalls ſollen oberwähnte von der Religion zu deren gemeinen Bedienungen uñ Aemptern verſtattet werden / wie ſolches enthalten in den Urkunden vom 9. Apr. 1603. in dem 3. Artic. der Urkund vom 4. Jun. 1655.

(13.) Wir bekräfftigen die Begnadigung / ſo der Gemeine von Latour gegeben / daß ſie daſelbſten einen freyen Marck haben mögen / und wollen nothwendige Verordnung deßfalls verfügen / damit dieſelbe beſtättiget werde in Unſer Kammer.

(14.) Wir wollen / daß in obgemeldten Orten / die rechtmäſſige Erbfolge unterm Schein der Religion nicht gebrochen oder verhintert werde.

(15.) Niemand von erwähnter Religion ſolle gezwungen werden / die Römiſch-Catholiſche Religion anzunehmen / noch auch die Kinder ihren Eltern abgenommen werden / biß die Knäblein 12. die Mägdlein das 10. Jahr erreichet.

(16.) Damit keine Hinternis beſchehe / der Warheit Zeugnis zu geben / ſo verordnen Wir / daß / ſo ein Catholiſcher Wiſſenſchafft hat / einiger derer von der Religion angehörigen Sachē / ſolle derſelbe nicht gehindert werden /

den/ſo wol in- als auſſerhalb Gerichts davon zu zeugen. Gleichfalls verbieten Wir/ daß niemand beſagter Religion mit Schmähworten beſchimpffet/noch verſpottet werden ſolle.

(17.) Wir bekräfftigen die Freyheiten/ Privilegien und Prärogativen / ſo vor dieſen denen drey Valleyen oder Thälern / und andern obgemeldten erlaubet/ gleichwie ſie vor dieſem reſpectivè ihnen ertheilet und bekräfftiget seynd/und verordnen/daß ſie aufs neue/ nach Innhalt der vorigen / ſollen bekräfftiget werden.

(18.) Im fall daß die Profeſſoren oder Paſtoren/peinlicher Sachen halber vorgefordert werden müſſen/ordnen Wir/daß ſie in der erſten und andern Inſtantz den Unter-Gerichten unterworffen ſeyn / wie andere beſondere Perſonen in erwähnten Valleyen / und daß ſie nicht alſobald rectà für Unſere hohe Gerichte ſollen citiret werden/ ausgenommen in dergleichen Fällen/ da man auch gegen andere beſondere Perſonen kan verfahren.

(19.) Von ob-erwähntem Schaden der Confiſcation ſoll ausbedungen ſeyn / der Weeg und Theil der abgebrochnen Häuſer eines jeglichen Orts/ſo da nöthig/und dannenhero von Uns erwählet zur Erbauung einer Kirchen und Hauſes / woriñ das Exercitium der Catholiſchen Religion ſoll verübet werden/ welche Weege ſollen allerſeits angewieſen werden/ innerhalb 14. Tagen/ nachdeme die Deputirten verordnet/ und der Vergleich ausgefertiget; es wäre dann / daß ſie lieber zugeben wollten/ daß die alten Weege der

ver-

verwüſteten Catholiſchen Kirchen wieder erſtattet werden.

(20.) Demnach ordnen Wir allen Unſern Obrigkeiten/ Bedienten und Beampten/ daß ſie halten und ſchaffen/ daß unterhalten werden alle dieſe Puncten/ nach deren Form und Innhalt. Inſonderheit befehlen Wir Unſern Obrigkeiten/ Rath und Cammer/ daß ſie dieſelbe bewilligen und einzeichnen ohne Zahlung einiger Ungelder/ auf daß ſie ewig und unverletzlich gehalten werden; mit Beding/ daß die ob-erwähnte von der Prätendirten Reformirten Religion daſſelbe/ ſo in dieſem Gegenwärtigen iſt erkläret/ und aufgerichtet/ halten/ und ſich dem ſchuldigen Gehorſam nicht entziehen Dann diß iſt Unſere Meinung. Gegeben 1655. am Auguſti.

Diß ware der Vergleich zwiſchen dem Hertzog und den Thal-Leuten oder Waldenſern zur ſelbigen Zeit.

Das folgende nemlich 1656. Jahr verbliche deß Todes Printzen Thomaſo von Savojen zweyt-geborner Sohn Printz Emanuel zu Turino in Piemont den 5. (15.) Jenner.

Printz Thomaſo von Savojen ſelbſt folgte ihme gleichfalls bald nach/ an einem Apoſtem im Haubt/ zu gedachtem Turino den 12. (22.) dito/ zu welcher Zeit der regierende Hertzog ſelbſt an den Kinds-Blattern gleichfalls darnieder lage/ doch bald wieder reconvaleſcirte. Dargegen muſte Printz Moritz von Savojen den 22. Octob. 1657. im 46. Jahr ſeines Alters/ dieſes Zeitliche verlaſſen.

Unter

Unter dieſer Zeit hatte das Hertzogthum Savojen manche Kriegs-Anſtöſſe von den Spaniern biß in das 1659. Jahr / da bald die Spanier/bald die Frantzoſen (als welche deß Hertzogs Parthey hielten) den Kürtzern gezogen hatten.

Endlich wurde zwiſchen beyden hohen Häuptern Spanien und Franckreich in beſagtem 1659ten Jahr der Friede geſchloſſen und ratificiret / in welchem der 91. 92. 93. 94. und 95. Articul den Hertzog von Savojen betraffe / und lauteten ſelbige alſo:

(91.) Nachdem der Cardinal Mazarini / Seiner Aller-Chriſtlichſten Majeſtät Gevollmächtigſter hatte dargethan / wie daß / damit man zu einem guten Frieden deſto beſſer gelangen möge/vonnöthen ſeye/daß der Hertzog zu Savojen / welcher ſich in dieſen Krieg gemenget / ſeine Waffen zu der Cron Franckreich verfüget / derer Bunds-Genoß er iſt / ſoll in dieſe Friedens-Tractaten mit eingeſchloſſen werden. So hat Se. Aller-Chriſtlichſte Majeſtät / welche deß gemeldten Hertzogs zu Savojen Beſtes / und deſſen Erhaltung ſo lieb hat / als ſeine eigne / wegen der nahen Bluts-Verwandtſchafft und Verbündnis / mit dero er ihr zugethan und angehöret; Und hat auch Seine Catholiſche Majeſtät vor billig gehalten / daß gedachter Hertzog in dieſem Frieden / auf Anhaltung und Vermittelung der Aller-Chriſtlichſten Majeſtät eingeſchloſſen würde: So iſt darauf verabſcheidet und verglichen worden/

daß

daß forthin ein Stillſtand aller Feindſeeligkeiten ſeyn ſolle / ſo wol zu Meer und andern Waſſer/als zu Land/zwiſchen Sr. Catholiſchē Majeſtät und dem gemeldten Hertzog zu Savojen / ihren Kindern und Erben/ Nachkommen/ die bereit geboren ſind / und noch geboren werden mögen / zwiſchen ihren Landen/ Dominationen und Herrſchafften; Item/daß auch die Freundſchafft/ Schiff-Fahrten/ die Gewerbe / und gute Correſpondentzen zwiſchen Seiner gemeldten Majeſtät / und deß beſagten Hertzogs Unterthanen ſollen wieder angeſtellet werden / ohne Unterſcheid der Oerter/noch der Perſonen; und ſollen gedachte Unterthanen / ohne Beſchwerd noch Aufſchub/ wieder in ruhigen Beſitz / freye Nieſſung aller ihrer Güter / Rechten / Schulden/ Händel / Zinß-Gelder/Anſprüche/ Freyheiten und Privilegien/ was vor Art ſie ſeyn/die einer in deß andern Gebieten vor dieſem gegenwärtigen Krieg beſeſſen hat / oder die ihnen in währendem Krieg mögen anheim gefallen ſeyn/ und die ihnen mögten ſeyn verarreſtiret und hinterhalten worden / geſetzet ſeyn; Jedoch daß ſie keine Wiedergab der Nieſſung vor das Vergangne / im währendem Krieg/ mögen fordern noch begehren.

(92.) Zur Folge dieſes Friedens / und in Betrachtung der fleiſſigen Anhaltung Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät / raumet der Catholiſche König dem gemeldten Hertzog zu Savojen/ würcklich und in der That / wieder ein die Stadt / Platz und Schloß Vercell/

ſamt ſeinem Territorio und Gebiet / zugehö-
rigen / zuſtändigen und anhängigen Rech-
ten / alſo / daß allda nichts möge eingeriſſen /
noch die Fortificationen / die allda ſind ge-
machet worden / beſchädiget werden / und
ſollen auch die Geſchütze / Kriegs-Rüſtunge /
Proviant / und andere Sachen / die in dem
gedachtem Platze wären / eben in den Stand
wieder eingeraumet werden / wie ſie seynd
geweſen / nachdem gemeldt Vercell iſt durch
Seiner Catholiſchen Majeſtät Waffen einge-
nommen worden.

Und was den Ort Cencio dans les Lan-
gues anbelanget / ſoll derſelbige dem gedach-
ten Hertzog zu Savoje in dem Stand / dar-
inn er itzo iſt / mit allen ſeinen zuſtändigen
und anhangenden Rechten wieder eingerau-
met werden.

(93.) Was nun das Heurath-Gut der
verſtorbenen Durchläuchtigſten Infantin
Catharinä antrifft / umb welches willen zwi-
ſchen dem Hauſe Savojen und Modena
Strittigkeit entſtanden / ſo verſpricht und
verpflichtet ſich Seine Catholiſche Majeſtät
dem Hertzog zu Savojen würcklich die aus-
ſtehende Zinſe zu bezahlen / die man ſeinem
Hauſe deßwegen ſchuldig iſt / ſeit der Zeit / da
diß gemeldte Heurath-Gut iſt beſtimmet und
geordnet worden am 17. December 1620
welches der verſtorbene Hertzog Carl Ema-
nuel zu Savojen zu einem Appennage und
Unterhalt ſeinem Sohn / dem verſtorbenen
Printzen Philibert gegeben / nach Innhalt
deſſen /

deſſen / was dieſer Schuld halber wird vor warhafftig aus den Rechen-Büchern der Königlichen Cammer zu Naple erkannt werden. Und was forthin die Bezahlung deß lauffenden Zinß dieſes Heuraths-Guts / oder ausſtändigen Zinß betrifft / ſolle es damit alſo gehalten werden / wie unten in einem andern Artickel dieſer gegenwärtigen Handlung verſehen und geordnet iſt.

(94.) Und weil die Zwiſten oder widrigen Anforderungen der Hauſer Savojen und Mantua offtmals viel Unruhe in Italien haben angerichtet und erreget / wegen der Hülffe und Beyſtand / die die gemeldten Könige zu unterſchiedlichen Zeiten / ein jeder ſeinem Bunds-Genoſſen / gethan ; damit aber ins künfftige keine Urſache noch Vorwand hinterlaſſen werde / der auf ein neues könne die gute Verſtändnis und Freundſchafft ihrer Majeſtäten ändern ; ſo iſt überein gekommen und verglichen worden / dem Frieden zum beſten / daß die Tractaten / ſo zu Queraſque Anno 1631. über den Strittigkeiten der gemeldten Häuſer Savojen und Mantoue ſind vorgegangen und gemachet worden / ſollen nach ihrer Form und Innhalt vollführet werden. Und Seine Catholiſche Majeſtät verſpricht und ſetzet ſeine Treue und Königliche Parole zum Pfand ein / ſich niemalen darwider zu ſetzen / noch ein einig Ding zu thun / welches den gemeldten Tractaten / auf einige Weiſe / derer Vollſtreckung / um welcher Urſache / Anſprüch und Vorwand

es ſeyn möge / zu wider und entgegen wär auch keine Hülffe noch Beyſtand / noch Wo gewogenheit / weder directe noch indirecte auf was Art und Weiſe es ſeyn möge / einen einigen Fürſten zu geben / der da wollte wider die gemeldte Tractaten zu Queraſque hand len: Deſſen Beobachtung und Vollſtreckung Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät wird durch Seine Autorität und Anſehen können auf recht erhalten / und ſo es vonnöthen / durch Waffen; Alſo daß Seine Catholiſche Maje ſtät die Seinige nicht dörfft anwenden / ſol chem vorzukommen und zu verhintern: un geachtet deß Innhalts im dritten Articul dieſer Handlung / dem in dieſem ausdrücklich iſt derogiret / was dieſe Sach allein anlanget und betrifft.

(95.) Weil die zwiſchen den gemeldten Hertzogen zu Savojen und Mantua wegen der Heimſteuer und Morgengab der verſtor benen Princeſſin Margueritte zu Savojen / Großmutter deß Hertzogen zu Mantua / noch hinterſtellige Strittigkeit nit hat können in unterſchiedlichen Conferentzen und Zuſamen künfften / die die Commiſſarien der gemeldten Hertzogen über dieſer Sachen / ſo wol in Ita lien / als in dieſem Orte allhier vorgehabt in Gegenwart der gemeldten Gevollmächtig ſten / verglichen und beygeleget werden / wei ſie ſo gar weit voneinander waren / dieſer mit ſeinen Anforderungen / der andere mit ſeinen Exceptionen und Ausreden / alſo daß ſi nicht können vor dem Frieden-Schluß / wel

cher wegen dieſes Intereſſe allein nicht hat ſollen zurücke gehalten werden / überein kommen; ſo iſt verabſchiedet und beliebet worden / daß die gemeldten Hertzogen ſollen ihre Commiſſarien in 30. Tagen nach dieſem unterſchriebnen Tractat / in Italien verſam̃len / oder auch eher / wann es seyn kan / an dem Ort der zwiſchen dem Hertzog zu Navaille / und in ſeiner Abweſenheit deß Allerchriſtlichſten Königs Geſandten in Piemont / und dem Grafen von Fuenſaldagna wird vorgeſchlagen / oder auf eine andere Weiſe / die ſie gut befinden werden / damit durch Unterhandlung der Miniſters der beyden Könige / welche viel wird dabey können / dieſen Vergleich zu erleichtern und zu befördern / ſie zugleich an der Zurichtung und Ausführung dieſes Geſchäffts arbeiten / alſo / daß in 40. Tägen / nachdeme ſie ſich werden verſammlet haben / dieſe Verrichtung möge geſchloſſen werden / und die Parthenen ſich wegen der Summa / die man ſchuldig iſt / verglichen haben. Und im Fall daß dieſe Conferentz den Effect und Würckung nicht ſollte hervor bringen / den man noch vor dem Frühling begehret / da ſich die beyde Gevollmächtigſte der zweyen Königen wieder an den Grentzen allhier werden beyſamen finden: Alsdann wañ Ihre Majeſtäten die Erkänntnis / die ihnen ihre Miniſtri werden haben geben / und die Urſachen beyderſeits / und die vorgeſchlagne Mittel werden vernommen haben / werden ſie das jenige / welches ihnen recht und

billig duncken wird/ ergreiffen/ ſolche Sach dardurch in der Güte zu vergleichen und zu ſchlichten/ dergeſtalt/ daß die gemeldten Herzogen können und ſollen insgemein vergnüget bleiben. Und Ihre gemeldte Majeſtäten werden hernach gleichermaſſen zuſammen thun/ aufdaß das jenige/ was ſie werden beſchloſſen haben/ vollſtrecket werde/ alſo daß kein einige Urſache hinterſtellig bleibe/ welche die gemeine Ruhe in Italien ändern möge/ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Hierauf tratten die Spaniſchen A. 1660 die obig-erwähnte Veſtung Vercelli dem Hertzog in Savojen wieder ab/ deren Commendant/ Don Valaſco Colmedeſa/ ſich ſo wol gehalten/ und bey der Bürgerſchafft beliebet gemachet hatte/ daß ſie ihn mit einem ſilbern Servis/ oder Tiſch-Gezeuge/ wie auch mit einem Juweel von 3000. Cronen/ einem Palaſte in Vercell/ und noch mit einer jährigen Penſion auf die Zeit ſeines Lebens verehreten.

Nach Abzug der Spaniſchen Beſatzung zoge der Hertzog Carl Emanuel/ als rechtmäſſiger Landherr/ mit einem groſſen Gefolge von Reitern und Officirern da hinein/ umb dieſen Ort/ welcher nun zwey und zwantzig Jahr lang in Spaniſchen Händen geweſen/ einmal zu beſehen/ und der Gemeine allda den Eyd der Treue abzunehmen/ welches in ſo langer Zeit noch nicht geſchehen/ Er wurde allda trefflich prächtig und mit ſehr groſſer Freude empfangen.

Nicht lang hernach / nemlich Anno 1662. ware der Savojiſche Hof ſehr bemühet mit denen Reformirten in den Thälern von Piemont/ oder denen ſo genannten Waldenſern/ umb ſelbige zu deß Hertzogs und der Cleriſey völligem Willen und Gehorſam zu zwingen/ unter der Beſchuldigung / daß ſie deß Hertzogs Ordre und Befehl nicht reſpectiret/ und in einem und anderm zu gehorſamen geweigert hätten.

Die wichtigſte Beſchuldigung/ womit dieſe Thal-Leute beleget wurden / gieng dahin/ daß ſie / oder ihre Prädicanten / bey andern Potentaten / inſonderheit bey dem König in Franckreich/ Hülffe wider ihren Printzen und Herrn geſuchet hätten : Sie aber wandten dargegen ein / daß ſie nur getrachtet hätten/ den König zu erbitten/ daß er für ſie bey dem Hertzog intercediren wollte. Damit ihnen die Tractaten / ſo vor dieſem in der Stadt Pignarol (wovon wir oben gemeldet) geſchloſſen worden/ gehalten werden mögten/ welche man examiniren ſollte / und da ſie würden für ſchuldig befunden werden / mögte ein jeder trachten / ſie zu unterdrücken / widrigenfalls aber ſollte man doch wegen ſo groſſen und erſchröcklichen Unrechts/ das ihnen angethan würde / ein Mitleiden mit ihnen haben.

Deſſen ungeachtet würden ihrer 60. theils Prediger / theils auch andere und vornehme Perſonen der Thäler nach Turino vor die Inquiſition eingetaget / und weil ſie nicht

erſchienen / ſondern daheime in ihrem Religions-Exercitio dennoch fortfuhren / für Rebellen erkläret / und aus dem Lande bannisiret / auch darauf / als ſie noch nicht weichen wollten / mit einer Kriegs-Macht heimgeſuchet.

Dieſe Truppen kamen den 2. (12.) Febr. ins Land / zogen biß auf den 6. (16.) Febr. umher / und exequirten überall nach der Schärffe / daß weder Haus noch Stocke übrig bliebe: Denn da war anfangs ſobald kein Widerſtand: Unter andern ward ein Prädicant in ſeinem Bildnis aufgehencket / ſein Haus geſchleiffet / eine Säule an dieſelbige Stelle geſetzet / und ſein Verbrechen daran geſchrieben. Andere Perſonen wurden auf andere Weiſe abgeſtraffet / und darum die offne Oerter in dem Thal bey Lucern faſt aller Einwohner entblöſet / welche ſich in das Königliche Gebiet flüchteten; die Uberbliebne griffen zu den Waffen / und ſchlugen ſich aus den wehrhafften Orten auf den Höhen mit den Savojern dapffer herum.

Wie dieſe den Ernſt ſahen / daß ſie es nicht mehr mit lebloſen Häuſern / ſondern mit bewehrten Männern zu thun haben ſollten / ſtelleten ſie ſich an / als ob ſie wider die Thäler insgeſamt nichts hätten / ſondern allein die Banniſirten ſuchten.

Hierauf baten die andern Thäler / vornemlich aber die Einwohner in den Auen und offnen Orten die banniſirten Perſonen / nach zweyen unter dem Capitain Janauel

mit

mit den Savojiſchen gehaltnen ſcharffen Scharmützeln / daß ſie doch aus den Thälern weichen wollten / weil ihnen der Savojiſche General verſprochen hätte / daß / wenn dieſes geſchehen würde / die Armee abgeführet / und alles in Ruhe und Friede gelaſſen werden ſollte / da dann ſo viel Familien ſich wieder zu ihren Wohnungen begeben könnten.

Die Banniſirte glaubten den Worten / und machten ſich fort / in Meynung / durch ihre Unruhe den Lands-Leuten und Religions-Genoſſen Ruhe und Friede zu verſchaffen; aber die Savojiſche fielen dennoch in die Landſchafft Les Vignes ein / plünderten ſelbige aus / verderbten auch die Wein-Gärten / und legten unterſchiedliche Häuſer / nahe bey deß Capitain Janauels Hauſe / welches am erſten angegriffen ward / in die Aſche / wordurch dann die entflohene Familien gäntzlich ruiniret wurden / und nach ſolcher Verrichtung giengen die Truppen wieder ein wenig zurücke / weil ſie die veſten Oerter nicht ſo leichtlich überfallen konnten.

Vor dem Abzug aber deutete der General einigen von S. Johann und andern Gemeinen die Conditiones an / auf welche ihre Ruhe wieder gegründet werden könnte / nemlich daß 1. das zu S. Johann eingeführte Religions-Exercitium wieder abgeſchaffet / und 2. die wider die Flüchtige ergangene Banniſirung und Confiſcation ge-

nehm gehalten werden ſollte / ſonſten ſie anderſt nicht / als Verräther / würden tractiret werden / weil ſie ihre Kirchen und Schulen / wider die publicirte Ordnung / beſtellet hätten.

Die Thäler gaben hierauf zur Antwort: Wann der Hertzog ſich wollte vergnügen laſſen / wann ſie nur das Predigen zu S. Johann einſtellen / und man ihnen die Schule lieſſe / oder zum wenigſten in andern Orten das Exercitium Religionis vergönnete / und man den Pigneroliſchen Tractat in andern Haubtſtücken in Obacht nehme / ſo wollten ſie endlich damit zu frieden ſeyn / wiewol es ihnen eine härtere Sache / als der Tod ſelber / wäre / zumalen ſie die Poſſeſſion eine ſo lange Zeit gehabt / und ſich auf den gedachten Pigneroliſchen Tractat gegründet hätten.

Der General wandte dargegen ein / Se. Königliche Hoheit (verſtehend den Hertzog zu Savojen) wollte mit Dero Unterthanen keine Tractaten treiben / ſondern man müſſe gehorſamen / und die Trouppen nicht wieder / wegen Ungehorſams / umb der banniſirten Perſonen willen / in die Thäler kommen laſſen; die übrigen Sachen könnte man nach und nach durch den Rath zu Turin entſcheiden laſſen.

Sie aber hatten einen Abſcheuen / ihre Privilegien in Proceß zu bringen / und den gemeldten Rath ſelber zu ihren Richtern zu erkieſen / weil ſie ihnen leicht einbilden konnten /

ten / daß ſie alsdann viel ehrliche Leute / ſo den Thålern groſſe Dienſte gethan / wůrden ausjagen můſſen.

Die Schweitzeriſchen Eidgenoſſen Reformirter Religion / ſchlugen ſich hierauf einiger maſſen bey dem Hertzog zu Savojen ins Mittel / und alſo blieb dieſe Sache wieder eine Weile hencken.

Hierauf lieſſe der Hertzog Carl Emanuel umb die Mademoiſelle de Valois / eine Princeſſin deß verſtorbenen Hertzogs von Orleans werben / und wurden An. 1663. den 4. Martii die Heuraths-Ceremonien derſelben zu Paris / in Abweſenheit deß gedachten Hertzogs von Savojen / mit dem von Sr. Hoheit hierzu bevollmåchtigtem Grafen de Soiſſons vollzogen.

Hierzu nun ward hoch-gedachte Princeſſin Braut in einem gantz gůldnen Stůcke mit ſilbernen Blumen / auch ſonſt mit Perlen und Edel-Geſteinen aufs köſtlichſte bekleidet / durch erſt-gemeldten Grafen de Soiſſons und den Savojiſchen Abgeſandten / in aller Pracht und Herrlichkeit / vom Palaſt d' Orleans in das Louvre gefůhrt / und von dannen vom Kõnige / zwiſchen deſſen doppelter Leib-Wache und 100. Schweitzern / in die Capelle bey einer groſſen Menge zuſehenden Volckes / begleitet / worinnen / in Gegenwart beyder Kõniginnen / deß Monſieurs / der Madame / Mademoiſelle von Alencon / der Princeſſin von Conde / deß Cardinals d' Eſte / deß Hertzogs von Enguien

und anderer Fürſtl. Bedienten / vornehmer Herren / Damen / und deß gantzen Hofes / der ſich aufs prächtigſte gezieret hatte / der Cardinal Antonio die Heurats-Ceremonien verrichtete.

Nach denſelben ward ſie von dem Könige bey der rechten Hand biß an dero Caroſſe geführet / und folgends von den vorgedachten Perſonen nach ihrem Palaſt d' Orleans begleitet / deß Nachmittags aber ihr daſelbſt von den Königlichen Majeſtäten und den erſt-erwähnten / auch andern Printzen und Princeſſinnen die Viſite gegeben / und zugleich Abſchied von ihr genommen.

Hierauf begabe ſich die Princeſſin / in Begleitung der Gräfin von Armagnac / als einer hochvertrauten Perſon / welche der König hierzu erkieſet hatte / und in Mitfolgung zweyer Brigaden Muſquetirer von der Guarde / nach Savojen auf die Reiſe / und hatte hierzu vom Könige zum täglichen Unterhalt 4000. Pfund zu genieſſen.

Ihr Einzug zu Turin geſchahe den 4. (14) Maji mit überaus groſſem Pracht und Herrlichkeit / wobey allein / auſſerhalb dem neuen Thore / über 15000. Mann im Gewehr aufwarteten / ohne die / ſo noch in der Stadt auf den Gaſſen / worinen unterſchiedliche Kunſt- und Triumph-Gebäue aufgerichtet waren / herum ſtunden.

Der Einzug geſchahe in das Schloß / worinn die Madame Rojale / oder alte Hertzogin / deß Hoch-Fürſtlichen Paars erwartete;

Dar

Darauf ward in der Kirche daſelbſt zu S. Johann das Te Deum geſungen / und die übrige Zeit dieſes und etlicher folgender Tage mit allerhand Freuden und Ergötzungen zugebracht.

Aber über denen obig-gedachten Waldenſern in den Thälern am Piemont / zoge ſich bey dieſer Hof-Luſt ein trübes Gewölck und ſchwehres Ungewitter auf / welches im folgenden Brachmonat recht ausbrach / nachdem ihre Nachbarn / die von der Römiſch-Catholiſchen Religion / von dem Savojiſchen Hofe einige ſtarcke Trouppen zu Roß und Fuß / zu Ausführung ihres wider dieſe Reformirte Thal-Leute vorgenommenen blutigen Anſchlags / zu Hülffe bekommen hatten.

Alſo erſahen ſie endlich / unter dem Schein / als ob ſie etwas Mannſchafft in die Veſtung Mireboux bringen wollten / ihren Vortheil / und ſetzten an einem Freytage / den 6. Jul. (26. Junii) frühe in der Morgenſtunde / an unterſchiedlichen Orten / und zwar ein Theil an der Seite bey S. Second / der andere Theil an der Seite Briequeras / der dritte an der Seite Chabas / und der vierte an der Seite S. Jan / ſehr grimm- und hitzig an.

Die jenigen / ſo an den beyden erſten anfielen / waren jeder Theil 2000. Mann zu Roß und Fuß ſtarck / und zogen ſich nach dem Platze le Pian / iſt eine groſſe Fläche auf dem oberſten Theile eines Berges / zwiſchen den Thälern von Lucern / und Perouſe / von wannen aus / man gar leichtlich den Platz le Vale /

auf dem Berge la Vachere / iſt die Spitze von Angrone / ein ſehr vortheilhaffter Ort / von welchem man in die andern Thäler herunter kommen kan / gewinnen mag.

Ehe nun die Waldenſer einige Hinternis thun konnten / hatten die Savojiſche ſchon eine Bruſtwehr Manns-hoch aufgeworffen / deren ſie ſonſt nicht benöthiget geweſen wären / wann ſie den Platz la Vachere in ihre Hände hätten bringen können / womit dann alles / ſamt aller Hoffnung für die Thal-Leute verlohren geweſen wäre; Allein 60. Mann / welche die Wache an dieſem Orte hatten / thaten ſolchen Widerſtand / und hielten ihren Gegetheil den gantzen Tag ab / daß derſelbe nicht tieffer in die Enge von Angrone eindringen könnte / aber das konnten ſie ihm nicht verwehren / daß derſelbe / als der viel Reuter bey ſich hatte / ſich in dem Platze le Pian nicht hätte ſollen ſtarck machen können.

Die andere Parthey / welche der Hr. de Bagnols führte / und eben ſo ſtarck / wo nicht noch ſtärcker / als die vorige war / erzeigte ſich auf der Höhe von S. Jan / und einem Theil von Angrone.

Die Thal-Leute / ob ſie ſchon ihre meiſte und beſte Soldaten / bey 6. biß in 700. Mann ſtarck allhie hatten / muſten doch der Gewalt weichen / und zogen ſich fechtender Hand biß an Rochemanant zurücke; dann dieſer Ort iſt gar vortheilhafftig / und hoch in Angrone gelegen.

Allhie nun begaben ſie ſich unter den Schutz der Felſen und alten Fundamenten/ deren ſie ſich an ſtatt der Bruſt-Wehren bedienten/ und hielten daraus ihre Verfolger auf; damit kame es zu einem langen und heftigen Scharmützel/ biß endlich die Savojiſche/ als ſie bey 200. der Ihrigen vor ſich auf der Erden ſahen/ den Muth ſincken lieſſen/ und den Ruckweeg wieder ſuchten/ auf welchem ſie aber den nachſetzenden Waldenſern noch manchen Mann zollen muſten/ biß ſie an ihre Reuterey kamen/ die ſie zu ihrem Glück am Fuſſe deß Berges hatten ſtehen laſſen/ durch welche die Waldenſer von weiterem Nachſetzen abgehalten wurden.

Weil es dann noch hoch am Tage ware/ ſtellten ſie geſchwind gute Wachten aus/ und brachen eilends wieder auf/ ihren Mit-Brüdern in le Pian beyzuſtehen/ und kamen eben zu rechter Zeit dahin/ maſſen dieſelbige ſchon auf dem Sprunge ſtunden/ ihrem Gegentheil den Platz zu raumen; ſo bald ſie aber dieſer friſchen Hülffe anſichtig wurden/ wuchs ihnen der Muth wieder/ und der Sergeant Boirat von Pramol und ſein Mit-Geſell unter dem Schutz der Berge auf Händen und Füſſen zu deß Gegentheils Retrenchementen/ oder Bruſtwehren/ hinüber/ und hinterſchlichen jeder eine Schildwache/ die ſie gleich niedermachten.

Hierauf fielen ſie/ nebenſt noch etlichen ihres Volcks/ die ihnen auf dem Fuſſe nachgebrochen waren/ mit bloſſen Säbeln in den Hän-

Händen und einem groſſen Feld-Geſchrey in die Bruſtwehren ein/ und hieben manchen Mann zu Boden: Indem kamen auch ihre andere Mit-Geſellen augenblicklich mit nicht wenigem Geſchrey darzu/ welches den Savojiſchen einen ſolchen Schrecken einjagte/ daß der Marggraf de Fleury/ und der Marggraf d' Angrone/ ſo dieſe Trouppen commendirten/ ſelbſten die Flucht beliebten/ denen die Thal-Leute/ biß unter Briqueras das Geleite gaben/ und allda abermals/ jedoch mit geringerm Verluſt/ und noch viel weniger Gefahr (weil ſie unter den dickſten Hecken/ Bergen und Wein-Gärten gleichſam als wie verſchantzet/ liegen konnten/ viel Leute zu ſchanden machten/ welches die Reuterey allhier nicht verwehren konnte.

Hiermit begaben die Savojiſchen ſich wieder auf eine Weile zur Ruhe/ und verſtärckten ihre Trouppen von neuem zu einem andern Anſchlag; Unterdeſſen plünderten ſie einsmals eine der Alpen/ woſelbſt die von Roxos etlich Vieh in Sicherheit zu bringen vermeinten; Dieſe Thal-Leute aber rächeten ſich dargegen bald wieder an denen auf den Alpen von Bagnols/ und nahmen denſelben wol viermal ſo viel ab.

Nach dieſem vermeinten die Thal-Leute einige Felder in ihrer Land-Gegend zu S. Jan abzumeyen/ wurden aber von dem Gegentheil aus unterſchiedlichen verdeckten Orten überfallen/ und ihnen 4. Mann niedergemachet/ die andern riſſen ſich noch glücklich

und

und fürſichtig durch. Die Savojiſche verſuchten dann den Waldenſern auf eine andere Weiſe beyzukommen / und lieſſen ihnen / wegen der Erndte-Zeit / einen Stillſtand der Waffen zu. Deſſen ungeachtet / blieben die Waldenſer doch auf ihrer Hut / ſchickten überall umher ihre Kundſchaffer aus / und lieſſen auch die Päſſe und Zugänge allenthalben mit guten Schildwachten beſetzen.

Indeme ſie nun in der beſten Arbeit ſtunden / kamen die Trouppen / ſo ſie überfallen ſollten / angezogen; da es an ein Scharmützeln gienge / wurden die Savojiſchen dermaſſen abgehalten / daß die gantze Reuterey / über 300. Mann ſtarck / im Stiche bliebe / weil ſie wegen deß engen Paſſes / durch welchen ſie ſich gedrungen hatten / nicht wieder zurücke kommen konnten / dann die Waldenſer hatten ſelbigen gar zeitlich wieder verwahret.

Dieweil dann noch keine Gewalt wider dieſe Thal-Leute etwas helffen wollte / gedachte man ſie durch Mangel und Dürfftigkeit zu zwingen / zu dem Ende wollte ihnen der Herr de Bagnols den Paß nach deß Königs in Franckreich Landen / und ſonderlich den nach der Stadt Pignerola / ſperren / vermittelſt einer Schantze / die er bey Mirandol aufwerffen lieſſe; Aber der Königliche Frantzöſiſche Commendant in beſagter Stadt ſetzte ſich gleich anfangs dargegen / weil die Schantz ſeiner Veſtung zu nahe / und auch wider den Tractat wäre / den der König vor dieſem

dieſem mit dem Hertzog von Savojen aufgerichtet hätte.

Nicht weniger ließe auch der Königliche Gouverneur im Delphinat den Flüchtigen die Weege und Straſſen in ſolche ſeine Provintz offen / und den noch Bleibenden alles / was ſie vonnöthen hatten / ja auch gar Soldaten / jedoch alles gegen baare Bezahlung / zukommen / wormit ihnen wol geholffen ware.

Nichts deſto weniger bewarben ſie ſich doch auch noch anderwerts / und zwar vornemlich bey ihren Glaubens-Genoſſen / den Reformirten Schweitzern und den General Staaten der Vereinigten Niederlanden um Beyſtand / ſich ihrer beydes in der That / etwan mit Volck oder Geld / und auch mit Worten und Fürſprechen bey ihrem Herrn dem Hertzog zu Savojen anzunehmen.

Hierauf nun kamen die General-Staaten mit einem Vorbitt-Schreiben bey dem Hertzog ein. Die Eyd-Genoſſen von Zürich / Bern / Baſel und Schaffhauſen aber ſchlugen ſich durch eine Geſandſchafft ins Mittel.

Die Geſandten / als ſie nach Turin kamen / lieſſen ſich bey Hofe anmelden / ob ſie wegen ihrer armen Religions-Verwandten in den Piemonteſer-Thälern einen billigen Vergleich treffen könnten.

Der Hertzog ſchlug anfangs dieſes Suchen rund ab / mit den ausdrücklichen Worten: Man könnte davon nichts hören. Die Geſandten hielten doch noch ferner an / bekamen

men aber eben die vorige Antwort/ ja/ als ſie vom Wiederheimreiſen ſchwätzten/ auch gar gern den Abſchied darzu.

Indem ſie aber alleweile Weeg-fertig waren/ und der Hertzog ſolchen Vorſatz ſahe/ bedachte er ſich gleichwol eines andern/ und ließ ihnen zu wiſſen thun/ daß er/ auf ihr gethanes Anbringen/ der Sachen etwas mehr nachgeſonnen/ und den Einwohnern in den Thälern/ als ſeinen Unterthanen/ wiewol ſie/ durch allerhand Rebellionen/ ſich an ihm höchlich vergriffen/ nachgelaſſen hätte/ ihre Abgeordnete in aller Sicherheit an ſeinen Hof abzuſchicken/ um die Urſache ihres bißherigen Thuns anzubringen/ ihre begangene Ubertrettungen und Verbrechen zu bekennen/ und ſo fort umb derſelbigen Verzeyhung zu bitten/ worzu er in der Herren Geſandten Hände genugſame Paß-Briefe liefern laſſen wollte/ welche ſie alsdann denen in den Thälern zu ihr Sicherheit zuſchicken könnten.

Und dieſe deß Hertzogs Erklärung ward den Herren Geſandten auch ſchrifftlich unter dem 4. (14) Novemb. zugeſtellet/ worinnen unter andern die jenigen/ ſo die Thal-Leute nach Turin ſchicken würden/ihrer Perſonen halben/ von wegen deß Hertzogs verſichert wurden mit dieſen Worten: Wir geloben bey Unſeren Treuen und Fürſtlichen Worten/ daß ſie nicht angehalten/ noch übel tractiret/ weniger wegen einiges Verbrechens/ wie groß es ſeyn mögte/ ſo

ſie

ſie bey dieſer entſtandenen Unruhe verübet zur Inquiſition gezogen werden ſollen. Kurtz / ſie mögen kommen / hier verharren / und auch wieder zurücke kehren.

Die Geſandten ſchickten dieſe Erklärung nicht allein den Thal-Leuten / ſondern auch ihren Principalen / den Eydgenoſſen / auch ſo gar den Schweitzeriſchen Geſandten in Franckreich (deren noch zween von der groſſen Geſandtſchafft in Paris zurücke waren) durch eilende Currier zu / um ihrer aller Gutbefinden darüber einzuholen. Aber die in den Thälern hätten lieber geſehen / daß der König in Franckreich eine Zuſammenkunfft und Unterredung zu Pignarol / als woſelbſt vor dieſem Anno 1655. das Patent / oder der Vergleich zwiſchen ihnen und dem Hertzog abgehandelt worden / vorgeſchlagen hätte / dergeſtalt / daß deß Königs in Engeland / der Herren General Staaten / und der Reformirten Schweitzer Abgeſandte hätten dabey ſeyn mögen / welche dann nebenſt einen ehrlich- und beſtändigen Vertrag für die Thäler hätten vermitteln helffen können: Denn nach Turin (ſagten ſie) dörfften ſie ſich in Erinnerung der vorigen Exempel / nicht wagen / weil die Inquiſition daſelbſt alles wider ſie vermögte / ja mehr als der Hertzog ſelber / indem ſie allda vor derſelben / als ihren geſchwornen Feinden und Widerſachern / ihr Thun und Weſen würden anbringen / entſchuldigen und rechtfertigen müſſen / da ſie doch von demſelbigen ſchon läng-

längſten verdammet worden wären. Uber das beſchwehrten ſie ſich auch über deß Hertzogs Erklärung wegen deß ſichern Geleits/ daß ſie ſolches nicht annehmen köñten / oder geſtehen müſten / daß ſie Rebellen wären/ weil ſie darinnen der Rebellion offentlich beſchuldiget würden.

Bey ſolcher Beſchaffenheit verſprach auch der Graf Chriſtoph von Lucern / Herr der Stadt Roxas / ſeinen Unterthanen von der Proteſtirenden Religion/ Sicherheit im Lande / und daß ihnen kein Leid wiederfahren ſollte; deſſen ungeachtet/ lieſſe er ſie gleichwol durch die Trouppen von Barges / Bagnols und andere/ unverſehens überfallen/ welche den Einwohnern die Häuſer / und in ſolchen zugleich eine krafftloſe Frau und vier Kinder/ ſo dem Feuer nicht entweichen konnten/ verbrannten/ eine andere Frau aber mit zweyen Kindern/wie auch einen alten Mann niedermachten / und noch zwey andere Weiber / zwey Kinder / auch einen alten Mann/ ſamt allem Vieh mit hinweg führten: Die andere Leute / ſo noch bey Kräfften waren/ verſteckten ſich in die Wälder und in das Gebürge.

Weil den Savojiſchen an dieſem Orte ihr Anſchlag ſo wol abgienge / ſo wollte der Marggraf von S. Damian auch gleich ſehen laſſen / daß er den Biß dieſer Barbets (alſo nannte er und andere ſeines gleichen die von der Proteſtirenden Reformirten Religion) weit weniger fürchtete / als ſein

ſein Vorfahrer / der Marggraf von Fleury / deſſen Leute ob-erzehlter maſſen von den Waldenſern etliche mal dapffer abgeklopffet worden.

In ſolcher Meinung kam er den 15. (25.) November angezogen / und umſatzte alſobald an dreyen Ecken den Platz Sonailletes / ſo ein erhabner Ort eben bey S. Jan / und der unterſte Theil an Angrone / und umher mit hohen Wein-Gebürgen umgeben iſt: Dieſer Poſten aber / der an ſich ſelbſten mit hohen Mauren von groſſen Steinen / deren es allhier viel giebt / beveſtiget ware / wurd eben zu der Zeit und zu allem Glück / durch den Joſua Janauel verwahret / der befahl den Seinigen / ſich ſtille zu halten / und hinter den Steinen auf dem Bauch aufzupaſſen / biß ein jeder verſichert ſeyn könnte / daß er keinen vergeblichen Schuß thun / und das Pulver umſonſt ſpendiren dörffte.

Wie nun die Savojiſche / als die ſich ihres Feindes nicht ſo bald verſehen hatten / daher kamen / gaben die Thal-Leute zugleich eine Salve unter ſie / die groſſe Würckung thate: Die Vorderſten fielen auf die Hinterſten zurücke (dann ſie muſten gar böſe und ungebahnte Weege empor klettern) und dieſes Fallen / wie auch weil die andern ihre Rott-Geſellen nicht gar liegen / ſondern auf Catholiſchem Boden in die geweyhete Erde begraben laſſen wolten / und ſie deßhalben mit wegſchleppten / verurſachte unter den Savojiſchen groſſe Unordnung / worauf die Thäler

aus ihrer Verſchantzung heraus giengen / und Feuer über Feuer von ſich blitzten / biß es endlich nur zum Degen kam / da dann die Savojiſche mit mercklichem Verluſt der Ihrigen wieder abzogen / und die Waldenſer an ihrem Orte blieben / die Schweitzeriſche Geſandten aber zu Turin mit dem Hofe von einem Vergleich tractiren lieſſen.

Unter währenden dieſen Troublen hatte der Hertzog zum neuen 1664. Jahr einen traurigen Anblick / dann er verlohre nicht allein am 27. (17.) Decemb. deß vergangenen 1663. Jahrs deß Abends um 5. Uhr / durch den zeitlichen Tod / ſeine Frau Mutter / ſondern es fiel auch zugleich darauf die junge Hertzogin / ſeine Gemahlin / in eine Kranckheit / welche von Tage zu Tage / je mehr und mehr zunahme / ſo daß endlich die Hertzogin am 12. (2.) Jenner den Geiſt darüber aufgeben muſte / und den Hertzog ſamt dem gantzen Hofe in ein ſehr groſſes Betrübnis ſetzte.

Aber bey den Waldenſern ware die Trauer ſo groß nicht / als welche der Verſtorbenen noch bey ihrem Leben groſſe Schuld gaben / daß ſie ihrer Religion gar hart und zuwider wäre; Und bald nach ihrem Tode lieſſe der Hertzog ſich durch die Schweitzeriſche Geſandten dahin vermitteln / daß er den Thälern eine allgemeine Amneſtie und Verzeyhung ertheilte / wormit dann dieſe Unluſt geſtillet ware.

Das folgende 1665. Jahr wurde eine

neue Heurath zwiſchen dem Hertzog von Savojen und der Madamoiſelle de Nemours beſchloſſen / und langte beſagte Hertzogliche Braut mit der Hertzogin von Vendoſme zu Pont Beauvoiſin den 16. (26.) April an/ woſelbſt ſie durch den Don Gabriel / welcher zu dem Ende mit einer groſſen Menge Adels ihnen entgegen gereiſet / im Namen Hochgedachten Hertzogs complimentiret worden. Unterweegs wurden ſie mit einer ſchönen Collation regaliret / der Commendant zu Chambery aber gienge ihnen mit 50. der ſchönſten montirteſten Edelleute biß an die Berge entgegen.

Nach abgelegten Complimenten traten ſie in die Caroſſen / ſo man ihnen geſchicket/ ſamt denen Marggräfinnen de Ville und Torre / die ſie auch biß in das Caſtell zu Chambery begleiteten / allwo ſie unter dem Gedonner der Canonen anlangeten / und von allen groſſen Frauen bewillkommet wurde.

Hierauf präſentirte beſagter Don Gabriel der Hoch-Fürſtl. Braut / im Namen deß Hertzogs / ein Bildnis und Ohren-Gehenḡ von groſſem Wehrt. Nach dem Eſſen complimentirten dieſe beyde Princeſſinnen die Ober-Präſidentin deß Raths / und der Rechen-Kammer.

Am 20. (30.) brachen Hoch-ermeldte Hertzoginnen / vergeſellet durch die Dames / ſo auſſer Piemont kommen / von Chambery wieder auf / und nahmen ihren Weeg nach

Anne-

Anneſy / ihre Devotion beym Grabe des H. Franciſci di Sales zu verrichten. Allda nahme die Hertzogin von Vendoſme von der Mademoiſelle de Nemours mit hertzlicher Empfindung Abſchied/ und brachte den Uberreſt des 22. Aprils (2 Maji) im Kloſter des Filles de la Viſitation zu.

Des folgenden Tages reiſete ſie / unterm Begleit des Barons de Mont S. Jan zurücke / der beordert ware / ſie durch die Savojiſche Amt-Leute und Officirer zu bedienen / die Mademoiſelle de Nemours aber / ſamt ihrem Frauen-Zimmer / kame dißmals zu übernachten zu Rumeilly / andern Tags traff ſie der Printz zwiſchen Chambery und Aix an / und empfienge ſie mit höchſten Freuden / und führte ſie nach Aix / woſelbſt ſie dann offentliche Tafel hielten / welches ſie auch des Mittags gethan. Des andern Tages hierauf nahmen ſie das Mittagsmal zu Montmelian / und ſetzten ihre Reiſe ins Piemont fort.

Am 9. (19.) Maji wurde die Hoch-Fürſtl. Braut / in Begleitung der Fürſtin Ludoviſiä / des Hertzogs Schweſter / auf einem köſtlichen hangendem Wagen / mit 8. weiſſen Pferden beſpannet / mit groſſer Pracht und Gepräng zu Turin / der Hertzoglichen Savojiſchen Reſidentz / eingeholet.

Vornen an giengen die Trabanten mit ihren Partiſanen / wie ingleichen die Curaſſierer / neben vielen von Adel / alle auf das zierlichſte ausgekleidet.

Auf der Seiten neben her ritte der Her-tzog / als Bräutigam / auf einem koſtbar ausgerüſtetem Pferde. Hinter ihme folgte der Printz von Carignano / ſo dann die Leib-Guarden zu Roß und Fuß / und nach dieſen folgeten des Hertzogs von Savojen/ der Princeſſin Ludoviſiä / des Printzen von Carignano / und etlicher vornehmer Sa-vojiſcher Herren Kutſchen / Caroſſen und Wägen / bey welchem Einzug die Trompe-ten und Heerpaucken / ingleichen die Muſ-queten und groben Stücke ſich von den Pa-ſtetzen/Thürnen/ und dem Schloß / mit luſti-gem Knall und Schall zu drey malen hören lieſſen.

Des andern Tages geſchahe die Vermäh-lung in der Haubt-Kirchen daſelbſt : Di Hoch-Fürſtliche Braut erſchiene in einem gantz ſilbernen Stücke / ſo mit Edelſteinen aufs künſtlichſte beſetzet ware / truge auf dem Haubt eine Krone von Diamanten und andern Kleinodien / und wohnete der gantz Hof dieſer Solennität bey / unter welche eine treffliche Muſic/ und abermal die Cano-nen und Muſqueten / nebenſt den Trompe-ten und Heerpaucken/ triumphirlich gehört wurden.

Nach geendigter Einſegnung verfüg man ſich nach dem Palaſt/ allda unter einem groſſen Himmel von güldenen Stück ei prächtiges Mahl/ und nach gehaltner Mah-zeit eine Cavalcade nach der Jeſuiter Kirch gethan worden.

D

Des Abends wurden in allen Fenſtern im Palaſt / und in allen Häuſern der Stadt / Liechter angezündet / ein Ballet gedantzet / und die Freude des andern Tages continuiret.

Folgends begabe ſich dieſe Fürſtin ins Kloſter / um das Jahr-Gedächtniß ihrer Frau Mutter / der Hertzogin von Nemours / zu begehen.

Am 12. (22.) ſtellten dieſe Hoch-Fürſtliche Perſonen eine Spatzier-Fahrt an / nach deren Wiederkunfft hatten ſie eine Beluſtigung an einem ſchönen Feuer-Werck / ſo vor dem Palaſt angezündet wurde.

Am 13. (23.) erhuben ſie ſich aufs Caſtell von Moncalier / welcher Ort der Hertzogin / beydes wegen ſeines Lagers und Gebäue / als der koſtbaren Mobilien ſehr wol gefiele.

Des andern Tages / als ſie von Valentin zurücke gekommen / hatten ſie abermal ihre Luſt an künſtlichen Feuerwercken / welche in groſſen Pyramiden und Statuen um den Marckt her vor dem Stadt-Haus in der Form eines Gartens geſtaltet waren / auf welche Ergötzlichkeit eine herrliche Collation erfolgte.

Das folgende 1666. Jahr den 4. (14.) Maji kame dieſe Hertzogin zu Savojen zu Turino mit einem jungen Printzen glücklich nieder / worüber der gantze Hof und alle Unterthanen etliche Tage nacheinander groſſe Freude ſehen und ſpüren lieſſen. Der Printz (welchen man ſonſt / als den Erſtgebornen /

den Printzen von Premont zu tituliren pfle-
get) wurde nachgehends (30.) Victor Ama-
deus Franciſcus genennet.

Anno 1668. nahme ihme Hertzog Carl
Emanuel vor / ſeine veſte Plätze ſelbſt in Au-
genſchein zu nehmen / ehe aber ſolches geſchä-
he / war am 7. (17.) Jen. der Hertzog ſelber/
wie auch die Hertzogin / die Princeſſin Ludo-
vica/ der Printz von Carignan / und das vor-
nemſte Frauenzimmer des Hofes / auf des
Grafen von Truchi / Präſidenten und Gene-
rals über die Finanzen/ Hauſe/ allwo ſie in ei-
nem Nacht-Eſſen herrlich tractiret/ folgends
auch mit Dänzen und erfreulichen Muſicken/
allen hohen Würden nach/ beehret wurden.

Am 11. (21.) dieſes / hatten ſie eine über-
aus luſtige Ergötzung in des Präſidenten de
la Chilſa Palaſt: dann derſelbe hatte/ nun in-
nerhalb 4. Tagen/ in einem groſſen Saal/ ei-
nen gantzen Wald mit vielen Kammern und
Gemächern zurichten / und ſolche ſo koſtbar
aufbutzen laſſen / daß ſie einen ſolchen Glantz
von ſich gaben / ob wäre der Tag allda mitten
in der Nacht neu geworden.

Wie nun beyde Hoheiten / der Hertzog und
die Hertzogin dahin kamen/ wurden ſie durch
die klingenden Trompeten gleichſam eingela-
den oder genötiget / ſich in dieſen Wald/ oder
künſtlich zugerichtete Wüſteney/zu begeben
und ſelbige zu beſchauen.

Hierauf erſchiene ein artiger Dantz von
Schäfern und Nymfen/ welche gleichſam di
alte verwunderliche Olympiſche Spiele er-

neuer

neuerten; Hernach hörte man eine vortreff-liche Muſic / wiewol nur auf bäuriſchen Inſtrumenten.

Als aber dieſes koſtbare Ballet zu Ende ware / fanden ſie in unterſchiednen Zimmern verſchiedene / beydes für ſich und auch für ihren Hofſtaat / herrlich und koſtbar beſetzte Tafeln / worbey vornemlich zu ſonderbarer Luſt die Blumen und Früchte / wie ſie im Frühling / Sommer / und Herbſt zu fallen pflegen / ſamt den Würckungen des Winters präſentiret wurden. Nach dieſem fienge man zu Turin die Faſtnachts-Spiele an / welche bis in den folgenden Monat währeten.

Nach geendigter Luſt / ſtellete man ſich wiederum etwas martialiſch an / indem der Hertzog ſeine feſte Plätze ſelber beſichtigte / mit deren Zuſtand er dann wol zu frieden ware / ſonderlich mit Vercell; worinn er eine Beſatzung von 1500. Mann lieſe / nebenſt noch 400. Schantzgräbern / welche die Gräben vollends ausraumen und ſäubern ſollten. So wurden auch die neuen Werbungen ſtarck fortgeſetzet / und die / ſo ſchon auf den Beinen ſtunden / giengen / im Namen des Königs in Franckreich / nach den Quartieren in das Land Valeſia.

Ingleichen ward in Piemont die Anordnung gemachet / daß die Finanzirer 50000. Duplonen zur Beyſchaffung bedürfftiger metallener Stücke / um die Orte auf alle Begebenheiten zu verſorgen / auszahlen / wie

auch / daß von 8700. Mann/ſo im Piemont zum Kriege tüchtig / von jedem 100. allzeit 7. Mann / und zwar die Stärckſten / und die Luſt zum Krieg hätten / ausgeleſen werden ſollten/und dieſe ſollten zu der Zeit / wann ſie Dienſte thäten / den gewöhnlichen Sold mit den andern Völckern bekommen/auſſer Dienſten aber privilegiret ſeyn/ den Degen zu tragen; worzu Don Gabriel von Savojen / der Marggraf von Livorno / und andere vornehme des Hofes vom Hertzogthum befehlcht wurden / ſolches Werck in Vollkommenheit zu bringen.

An. 1669. überſchickte der Hertzog von Savojen dem König in Franckreich 10. mit den koſtbarſten Weinen und Speiſen ſelbigen Landes beladne Maul-Eſel / und ward gleiches Geſchenck für ſelbige Königin zuſamm gebracht.

Seiner Hoheit Garde wurde auch nach Langhe geſandt/einigen Tumult / der im Palaſt des Marcheſe Corretto entſtanden / zu ſtillen/geſtalt dann ein Rumor vor der Hand geweſen / der/wo man ſelbigem nicht bey Zeiten vorgekommen wäre / viel Inconvenientien hätte nach ſich ziehen können.

Es wurde hierauf am 5. (15.) Maji des jungen Printzen Geburts-Tag / der nun in ſein vierjähriges Alter getretten / gar magnific gehalten/den alle daſelbſt anweſende hohe Miniſtri / und ſelbiger gantze Adel aufs herrlichſte complimentiret haben.

Hin-

Hingegen waren die Medici daſelbſt / wegen ſelbigen Hertzogs Unpäßlichkeit ſehr beſtürtzet / dann nachdeme derſelbe ſich auf der Jagt ziemlich ermüdet / und ihn darauf ein Froſt angeſtoſſen/welches er aber anfänglich nicht groß geachtet / und nachgehends eine ſtarcke Purgation gebrauchet / hat dieſelbe folgend ſo ſehr überhand genommen / daß er die letzte Oelung empfangen / und wegen ſeines Staats / wie es nach ſeinem Tode gehalten werden ſollte/alle gehörige Anſtalt gemachet / worüber ſich dann die Hertzogin ſo ſehr bekümmert / daß ſie ebenmäſſig kranck worden. Es gelangten aber beyde bald wieder zu voriger guter Geſundheit.

A. 1672. enſtunde zwiſchen dem Hertzogen von Savojen und der Republic Genua eine weit ausſehende Strittigkeit / welche endlich in einen offentlichen Krieg ausbrach. Dann nachdem der Hertzog von Savojen ſchon vor geraumer Zeit einen Alliantz-Tractat mit Franckreich geſchloſſen / deſſen Artickel aber gantz geheim gehalten wurden / ließ er viel Volck werben/welches mit vielen Frantzoſen und Bajeriſ. verſtärcket/ und eine groſſe Armee daraus gemachet wurde/ die der Hertzog mit ungemeinen Eiffer bewehrt machen/ und mit allem Vorrath verſehen lieſe/ zu welchem Ende er 8000. Muſqueten / und 4000. Picquen für die neugeworbene Völcker einkauffen laſſen.

Ehe und bevor aber die Armee wider die Republic zu Felde zoge / lieſe der Graf Cata-

lano Ofieri / General-Feld-Marſchall / im Namen des Hertzogs / folgendes Manifeſt ausgehen:

KUnd und zu wiſſen ſey hiermit jedermänniglich / daß wir von Sr. Königl. Hoheit / unſerm gnädigſten Herrn / Ordre empfangen / etliche ſeiner Soldaten zu Fuß in den Hafen zu führen / einig und allein zu dieſem Ende / ſich derſelben zur Defenſion und Schutz der Innwohner des Dorffs Cenova / ſo ein Lehen-Gut des Herrn Marquis del Marro / hochgemeldter Sr. Königl. Hoheit Vaſallens iſt / zu bedienen / aus Urſach / weil den Inwohnern des beſagten Dorffs groſſer Gewalt und Drangſal von denen zu Rezzo / ſo unter einem Vaſallen der Durchl. Republic Genua gehören / zugefüget worden / gleichwie in An. 1670. 1671. und in gegenwärtigem lauffenden 1672. geſchehen iſt / und mit dergleichen unrechtmäſſigen Oppreſſionen und Unterdrückungen noch täglich fortgefahren wird. Worbey wir dann odentlich bezeugen / daß Sr. Königl. Hoheit Intention und Meinung nicht ſey / ſich deſſen / was einem andern zugehöret / anzumaſſen / oder daſſelbe zu behalten / ſondern allein das jenige / was Ihro mit Gewalt iſt entfremdet worden / zu defendiren und handzuhaben: Dannenhero auch dieſelbe gantz nicht gemeinet iſt / daß einige Veränderuung in Adminiſtration der Juſtitz / noch in der Politiſchen Regierung an oberwähntem Ort geſchehe; allermaſſen wir auch erklären / daß wir von obgedachter Sr. Königli-

niglichen Hoheit Ordre empfangen / die obgedachte Trouppen wieder zurücke ziehen zu laſſen / wann die Durchleuchtige Republic Genua die Erörterung/Judicatur/ und Entſcheidung der angemaſſten Gründe und Urſachen derer von Rezzo dem Collegio der Herren Doctorn der Stadt Boulogne auf ſolche Weiſe wird untergeben haben / wie ſolches An. 1596. wegen gewiſſer Differenzien und Strittigkeiten der Benachbarten Seiner Königlichen Hoheit Landen / und der Durchleuchtigen Republic Genua practiciret worden iſt / jedoch mit dieſer ausdrücklichen Verwahrung / daß gegenwärtig-entſtandner Streit allerdings entſchieden / und nicht / gleichwie der obgedachte in An. 1596. unerörtert und unabgethan bleiben ſolle.

Bey welcher Gelegenheit wir vor nöthig erachten / die Herren Regenten dieſes Orts ernſtlich zu ermahnen / daß ſie unterſuchen wollen / aus was Urſachen in dem verſchienenen Herbſt etliche Stücke Rindviehes / ſo man auf allgemeine Treue und Glauben der Commercien zu Marck getrieben/zu Schaden und Nachtheil etlicher Armer und unſchuldiger gemeiner Leute zu Rocca ſo unter Sr. Königlichen Hoheit Gebiet gehöret / nicht wieder gegeben worden.

Befehlen demnach wol-gemeldten Regenten / daß ſie dieſe Unſere Declaration denen Herren zu Genua zukommen laſſen / und wann Wir innerhalb der Zeit von 8. Tagen nicht ſehen werden / daß ſie uns deßwegen

Satisfaction geben / werden wir genöthiget werden/hierinnen durch ſolche Mittel Vorſehung zu thun/ als wir dieſelbe nütz-und dienlich erachten werden. Gegeben zu Pieve den 28. Jun. 1672.

Hierauf nahmen die Savojiſchen Truppen den 6. Auguſti nebenſt Pieve und Zuccarelli / auch das Caſtell Vecchio ein / des Vorhabens/ſich daſelbſt zu verſtärcken; weil nun der Republic die Wichtigkeit dieſes Platzes bekannt ware / und wuſte / daß die Savojer nur für zween oder drey Tage Lebens-Mittel hatten/ wendete ſie allen möglichen Fleiß an/ dieſen Ort wieder einzunehmen; worauf ſie denſelben mit 9000. Mann berenneten / und alle Päſſe verlegten/alſo daß der Graf de Catallano / ſo ſich mit mehr als 1000. Mann darinn beſchloſſen befande / ſich reſolvirte/ das beſagte Caſtell Vecchio mit dem meiſten Volck beſetzt zu laſſen / und ſich mit den meiſten Officirern/und etwa 500. Soldaten mit Gewalt / und mit dem Degen in der Fauſt durch die Genueſer durchzuſchlagen/welches ihm auch /, jedoch mit Verluſt meiſtentheils der Seinigen/darunter viel Officirer waren/ glückete.

Die Genueſer hielten darauf dieſen Platz ſo enge eingeſchloſſen / daß die darinnen ſich auf Genad und Ungnad ergeben muſten/ bey welcher Eroberung die Genueſer viel Volcks zu Kriegs-Gefangenen machten/ und eine gute Beute eroberten / wordurch

der

der Muth bey ihnen ſo zunahme / daß der Major Riſtori mit 700. Corſen vor Pieve 2. Poſten des Feindes bemächtigte ; weßwegen die Savojer gezwungen wurden/ Pieve/nachdem ſie vorhero den meiſten Theil der Fortification in die Lufft geſprenget / zu verlaſſen / und ſchickten einige Truppen nach Oneglia/ welche Rezza mehrentheils abbrenneten / und mit rauben und plündern an dem Fluß Ponente mehr ſchienen das Land zu verwüſten/als einzunehmen.

Hierauf wurden zwo Squadronen Savojer / ſo ſich in der Ebne bey Aberga conjungiret hatten / dieſe Stadt zu ſtürmen / im Feld vor dem obgedachten Major Riſtor / und ſeinen Corſen umringet / und dergeſtalt angegriffen / daß ſie mit einer ſchändlichen Flucht das Reiß-aus nehmen muſten; um welcher Dapferkeit willen die Republic den beſagten Riſtori mit einer güldnen Halsketten von 150. Piſtoletten/die andern Officirer / jeden mit 50. Piſtoletten/ und jeden Soldaten mit einem Monat-Sold/und einem paar Schuch verehrte.

Es eroberte auch der Herr Joſeph Centurione 200. Pferde und Maul-Eſel / und 50. Soldaten ihrer Convoji / ſo aus Oneglia gekommen waren / darein ſie Munition gebracht hatten.

Um dieſelbe Zeit ward auch Ceriſola von den Genueſern eingenommen und beſetzet; Zezzo aber/nebenſt zweyen andern unter Savojen gehörigen Plätzen verbrandt / aus Ur-

ſache / weil die Savojer das Gebiet der Republic mit Feuer und Schwerd verwüſteten/ da ſie ſahen / daß ſie daſſelbe nicht erobern konnten.

Bey ſolchem glücklichen Zuſtande belägerten die Genueſer die Stadt Oneglia / eroberten das Caſtell / welches ſie in die Aſche legten/weil ſie in einem Hauſe vergifften Wein und Brod gefunden hatten / worvon zween / Corſen / ſobald ſie deſſen genoſſen / geſtorben/ und wurden auch der Stadt / ſo capitulirte/ bald Meiſter; geſtalten ſie auch die Stadt Briga eroberten / plünderten und verbrandten. Der Major Riſtori hatte immittelſt Tanda belägert / welches er wieder verlaſſen muſte / ſobald die Republic auf Ankunfft des Monſieur Gaumont aus Franckreich aller Orten Ordre ausgeſchicket / ſich aller Feindſeeligkeit zu enthalten.

Die Propoſition des beſagten Monſr. Gaumont beſtunde in gewiſſen Präliminarien/und ſollten vor allen Dingen die Genueſer Oneglia wieder heraus geben / und den Stillſtand von allen feindlichen Actionen unterhalten / auch überdiß die gantze Sache in die Hände des Königs in Franckreich übergeben/mit Vorwenden / daß die von Genua die erſten Anfänger des Kriegs wären / da doch das Widerſpiel am Tage ware.

Hieraus nun vermerckte die Republic/daß Franckreich mehr ihrer Widerpart zugethan/ als ein unpartheyiſcher Mittelsmann wäre/ und zwar um ſo viel mehr / weil der Hertzog

von

von Savojen ſeine Trouppen immittelſt vertheilet/und ſich in Poſtur geſtellet / offenſivè zu agiren / weßwegen die Republic ihrer Militz wieder Ordre ertheilte / auf die Savojer los zu gehen / welche in der erſten Action / neben guter Beute / viel von den Savojern gefangen bekamen. Gleichwol that die Republic dem König die Ehre an / daß ſie ihm alle Frantzoſen / ſo ſie gefangen bekommen / mit neuen Kleidern zu einem Präſent überſchickte.

Aus Beyſorge nun / daß durch dieſes Kriegs-Feuer gantz Italien möchte in die Flamme geſetzet werden / ſchickte der Pabſt den Herrn Spada nach Genua und Savojen / um die Friedenshandlung deſto leichter zu machen/worzu Monſr. Gaumont zugleich ſtarck mit antriebe / ſo daß / unangeſehen der Hertzog den Krieg lieber fortführen wollte / um ſeine Ehre und Reputation / die er durch ſeiner Officirer Schuld verlohren / wieder zu erwerben / dennoch auf der Republic Genua Anerbieten / daß ſie Oneglia vorhero wieder heraus geben wollte / einige Artickul zu Papier gebracht wurden / unter denen einer in ſich hielte / daß hinfort weder der Hertzog / noch die Republic einen Krieg gegen einander anfangen ſollten / ſie haben dann ſechs Monat vorhero dem König in Franckreich ſolches zu wiſſen gethan / und die Urſachen/ wordurch ſie hierzu bewogen worden / angezeiget.

Dieſe Artickel wurden mit beyderſeits Documenten dem König in Franckreich überſchi-

cket/worauf die Republic Hoffnung zu einem Stillſtand und Frieden ſchöpfte; es nahme aber der Hertzog/damit er ſeinen Schimpf in etwas wieder erſetzen mögte / unterdeſſen Dolceaqua und Rocheta in Beſitz/und verſahe die Plätze Soſpella/Succorgi/Bregi/Tenda und Pigna mit allen Nohtwendigkeiten/ deſſen Volck ſolche Inſolentien und Muhtwillen zu Felaſco / und an andern Orten der Republic triebe/daß dieſelbe dem Herzog wiſſen lieſe/wann ſein Volck von ſolchen Barbareyen nicht ablaſſen würde/daß man ihm 20. Köpfe von den Vornemſten in Piemont/ſo zu Genua gefangen ſäſſen/zuſenden wollte.

Hierauf thaten die Savojiſchen Truppen einen Angriff auf Nave / wurden aber von dem Major Riſtori bey Ormea wieder zurücke getrieben/gleichwie ſie auch von Zeriſtola und Caſtelucio abgewieſen wurden / dergleichen auch einer andern Parthey zu Giogli und Gioſtenece wiederfuhr / welches die Savojer dergeſtalt verbitterte / daß ſie ſich zu keinem Stillſtand der Waffen verſtehen wolten/obſchon die von Genua/auf Anhalten des Herrn von Gaumont / denſelben allbereits/ neben der Wieder-Einraumung Oneglia bewilliget hatten.

Damit aber der Hertzog einen deſto beſſer/ und rühmlichern Vergleich mit den Genueſern treffen mögte / ſo wollte er / ehe man mit den Tractaten weiter fortfuhr / zuvor mit Waffen verſuchen / ob er Oneglia nicht wieder erobern könnte / welches ihm auch nach

Wunſch

Wunſch gelunge: Dann nachdem der Marquis de S. Damian mit einer groſſen Kriegsmacht an den Paß Baronnie kommen / trieb er die Genueſer mit dem Degen in der Fauſt von dannen/und faſſete Poſten vor Oneglia/ deſſen er ſich den 21. Octobe: ohne Gegenſtand wieder bemächtigte / weil die Genueſer die Fortification demoliret / und die Stadt verlaſſen hatten.

Auf dergleichen Streich meinte der Gouverneur zu Nizza das Caſtell Panna zu überrumpeln / wurde aber von dem Herꝛn Giov. Porto gezwungen/ſich mit Verluſt 150. Todten zu reteriren.

Weil nun der Herꝛ de Gaumont beförchtete/es mögten dieſe Feindſeeligkeiten je länger je mehr zunehmen / ſo reiſete er von Genua nach Turin / woſelbſt er den Hertzog zu Annehmung eines Stillſtandes der Waffen beredete/welcher den 29. Octob. ſeinen Anfang nahme; da dann Ovada denen Genueſern wieder eingeraumet/und allen Feindſeeligkeiten ein Ende gemachet / wie auch die Gefangene beyderſeits ausgewechſelt wurden.

Hierauf fanden beyde Theile für gut / die Friedens-Tractaten zu Acqui anzufangen/ dahin allerſeits Deputirten geſendet wurden/ welche nach einigen Unterhandlungen endlich ein End des Kriegs machten/wobey die Franzoſen bedungen/daß ſo wol die Genueſer/ als die Savojiſche alle ihre gewaffnete Völcker/ die ſie caſſiren und abdancken müſten / und ſich auf 15000. Mann beliefen / ihnen überlaſſen ſollten.

Wie

Wie nun zu Turin erſchollen / daß die Savoiſche Gefangene los gelaſſen worden / und bereits in 3. Hauffen auf der Reiſe nach Hauſe begriffen wären / haben Ihre Königliche Hoheit alſobald auch die gefangne Genueſer zu Turin auf freyen Fuß geſtellet / ſie gekleidet / und mit Geld verſehen. Nicht lange nach dieſem / nemlich A. 1675. den 4. Jun. verlieſe Hertzog Carl Emanuel / nach einer viertägigen Kranckheit / zu Turin dieſes Zeitliche. Er hinterlieſe einen Sohn von 9. Jahren / nemlich den obigberührten Victorem Amedeum Franciſcum / und erklärte ſeine Gemalin / bey deſſen Minderjährigkeit / znr Regentin in Savojen / welche dann auch nachgehends die Vormundſchafft über ſich genommen und die Regirung deſſelben Landes angetretten / auch verſchiedene Geſandten nach Engeland / Franckreich / Portugal / Teutſchland und Bayern abgefertiget / daſelbſt den Tod ihres Hertzogs und Gemahls kund zu machen.

Den 14. hatten ſich die Leich-Ceremonien dieſes verſtorbenen Hertzogs / welche 8. Tage lang in der Cathedral-Kirche zu Turin gehalten worden / geendiget / worauf alles ſehr prächtig zu den Ceremonien des Huldigungs-Eides / den die verwittibte Hertzogin von allen Unterthanen ihres Sohns empfangen ſollte / zugerichtet worden / wozu dann Sonntag der 17. beſtimmet ware / welcher aber / um gewiſſer Urſachen willen / bis auf den 24. verſchoben worden / an welchem Ihre Hoheit in ſelbiger Kirchen ihren Platz unter einem dar-

zu

zu präparirten Himmel genommen/ und den jungen Printzen zu ihrer Rechten / die Princeſſin Louiſe aber zur lincken Hand hatte: Und ſaſſe der Printz von Carignan dem jungen Hertzog zur Seiten/ den dreyen Printzen von Soiſſons aber wurde gleichfalls Platz unter ſelbigem Himmel gegeben / dahin ſich alle / ſo den Eid thun ſollen mit allgemeiner Freude begeben/ und ware alles mit guter Vergnügung abgelauffen.

A. 1677. den 14. Maji begienge man des Hertzogs Geburts-Tag mit ungemeinem Pracht: Des Abends ſpielten die ſchönſten Damen zum Beſchluß dieſes groſſen Feſtes eine Muſicaliſche Comödie/ welche ſo wol abgegangen / daß alle Zuſchauer zum höchſten vergnüget davon geſchieden.

An. 1681. den 25. Martii geſchahe im Königreich Portugall zu Liſſabon die Verlöbnis zwiſchen dieſem Hertzog von Savojen und der Infantin von Portugall in dem groſſen Saal vor der Veſtung / allwo der Printz Regent und die Königin auf einem erhabnen Thron unter einem Himmel nebeneinander ſaſſen. Zu Ende dieſes Throns ſtunde eine Tafel / an welcher der Marquis de Droneto/ und der Hertzog von Cadaval (als reſpectivè Gevollmächtigte vom Hertzogen von Savojen und der Princeſſin geſeſſen.

Gegen über ſtunden / neben andern / der Secretarius vom Staat / und nach ſolchem/ wie gewöhnlich/ alle Groſſen des Reichs / in ihrem Ordinari-Rang / langs dem Major

von

von Carnea/ alle in ſehr koſtbar- und prächti-
ger Kleidung.

Hierauf fienge der Secretarius den Brief von Seiner Königlichen Hoheit/ dem Herrn Hertzogen von Savojen / an den Printz Regenten/ in welcher Se. Hoheit die Princeſſin Infante zu heurathen erſuchet/ überlaut an zu leſen/ wie auch die Vollmacht der zwey gedachten Herren / und darauf den Heurats-Contract ſelbſt / welcher auch / nach ſolcher Ableſung / ſobald auf dem Platz vollzogen worden.

Dieſem nach geſchahe die Glückwünſchung / und wurde darauf der gantze Adel zum Handkuß admittiret.

Wie nun ſolcher Geſtalt die Solennitäten in dem groſſen Pallaſt geſchehen / begabe ſich der Ambaſſadeur mit dem gantzen Adel nach dem kleinen Palais / allwo Seine Excellentz der Infantin gratulirte / und neben Uberlieferung eines Briefes / im Namen ſeines Herrn/eine Schnur Perlen / ſo auf 140000. Piſtolen geſchätzet worden/präſentirte/ welche Ihr Durchleucht auch mit aller Civilität acceptirte. Es wurde aber hernachmals aus dieſer Heurath nichts / und ſtarbe dieſe Infantin A. 1691. unverehlichet.

Es ſchritte aber der Hertzog hernachmals gleichwol zur Ehe / indem der König in Franckreich Anno 1684. den neunten April den mit der Princeſſin von Orleans/ und dem Hertzog von Savojen geſchloſſenen Heurath zu Verſailles zu Ende bringen/ und

auf

auf nachſolgende Weiſe vollziehen lieſe: Erſtlich verfügeten ſich zu gedachten Verſailles/ Abends gegen 6. Uhren/ alle anweſende Printzen und Princeſſinen vom Geblüt / nebenſt d.m Comte de Maynon / Savojiſ. Extraordinar Envoje / und andern Abgeſandten und vornehmen Perſonen / die ſich bey der Mademoiſelle Vermählung befinden ſollten / in des Königs Groß-Cabinet / daſelbſt laſe der Königliche Staats-Secretarius / Herr Colbert / Marquis de Croiſſy / den aufgerichteten Heurats-Contract ab / legte ſelbigen ſofort auf die Tafel vor den König nieder / und präſentirte demſelben die Schreib-Feder / um ſolchen zu unterſchreiben ; alldieweilen aber Seine Majeſtät befohlen / denſelben der Mademoiſelle zuförderſt anzutragen / ſo tratte ſelbige herbey / machte vor dem König und Monſieur eine tieffe Reverentz / und unterzeichnete vorgemeldten Ehe-Contract / welches dann nachgehends Ihre Königl. Majeſtät und das gantze Königliche Haus nach ihren gebührenden Stellen / benebenſt dem Savoiſchen Amoaſſadeur gleichfalls thäten.

Auf dieſes beſchahen durch den Cardinal Bouillon / Groß-Allmoſen-Verwaltern in Franckreich / mit dem Hertzogen von Maine / als Anwalt des Hertzogs von Savojen / und Ihrer Hoheit der Madamoiſelle die Vermählungs-Ceremonien.

Zu Nachts wurde von dem König / wie gebräuchlich / offene Tafel gehalten / und von

der

der Mademoiſelle/ mittelſt vielen Umhalſungen / von der Dauphinin und Madame den Abſchied genommen ; So dann folgenden Tages bey der Meſſe des Königes die vorbeſchehene Vermählung durch den Cardinal von Bouillon wiederholet und endlich die junge Hertzogin / nach gehaltner Mittags-Malzeit / in Begleitung des Mönſr. und der Prinzeſſin von Lilebonne ihrem Ehegemahl zugeführet.

Hierauf gab es A. 1685. im Hertzogthum Savojen allerhand Veränderungen / und ſolche nicht allein bey der Militz/ als die ziemlicher maſſen abgedäncket wurde/ſondern es fienge der Hertzog auch an / alle Bedienten und deren Beſoldungen zu unterſuchen / um ſolche wieder auf den alten Fuß zu bringen / wie es bey dero Herrn Vattern und Madame Royale geweſen / wordurch jährlich an Renten ein Groſſes könnte erſpahret werden. So wurden auch nachgehends die Referendarii / die ihre Charge gekauffet hatten / abgeſetzet / welches auch dem Magiſtrat hätte geſchehen ſollen.

Der Printz de Carignan / ſo wegen ſeiner Heurath eine Zeitlang den Hofe quitiren muſte/wurde auch derZeit vonBolonien wieder nach Hofe beruffen / welcher zu Eingang des Junii zu Turin anlangte / und als er nach dem Hertzoglichen Palaſt/unter groſſem Zulauff des Volcks / gienge / ſeine Reverentz wegen Wieder-Beruffung abzulegen/ lieſen ihme die Augen voller Thränen.

Bald

Bald nach dieſes Printzen Ankunfft/ langte der Marquis d' Arſy / als Frantzöſiſcher Ambaſſadeur / zu gedachtem Turin an / um den Abbt d' Eſtrades abzulöſen. Dieſer Ambaſſadeur / nebſt dem Päbſtlichen Nuntio / gaben folgends ſo wol dem Hertzog / als gedachtem Printzen Carignan die Viſite / dieſer Letztere aber hinwieder die Reviſiten. Der Abbt Eſtrates hatte inzwiſchen ſeine Abſchieds-Audientz / und wurde der Marquis de la Chiuſe nacher Bajern geſchicket / ſelbigen Churfürſten und deſſen Gemalin / wegen vollzogenen Heuraths/zu complimentiren.

Kurtz bey Eintritt des Monats Octobris / ſtarbe der Groß-Cantzler von Turin / an deſſen Stelle ernannte der Hertzog deſſen Abgeſandten zu Rom / und wurde der Graf Gubernatis / ſelbigen abzulöſen / dahin geſandt. Dahingegen genaſe die Hertzogin den 7. Decemb. N. C. zu Turin einer jungen Prinzeſſin / worüber bey Hofe groſſe Freude entſtunde.

Den 12. (22.) December wurde die Vermählung des Herꝛn Ferrari / Printzen von Maſſeran / mit der Donna Chriſtina / natürlichen Schweſter des Hertzogen / dem Hofe kund gemachet.

Den 3. Jen. N. C. 1686. wurde die junge Princeſſin getauffet / und ihr der Name Maria Adelheida gegeben / und von Madame Rojale und dem Printzen von Carignan aus der H. Tauffe gehoben,

Anno

A. 1686. den 1. (11.) Jenner hatte der berühmte Frantzöſiſche Ambaſſadeur/ Marquis d' Arſy bey dem Hertzog Audientz welche dieſen Effect nach ſich zoge, daß alle Officiers beordert wurden/ nach dero Regimentern ſich zu erheben/ welches denen Reformirten Innwohnern in den Lucerner-Thälern groſſes Nachdencken machte / zumalen weilen der Sr. de la Roche/ Gouverneur zu Aſti / in den Valleyen von Lucern angekommen ware/ und daß Se. Königl. Hoheit den Sr. de Luce und Grafen von Brandiz / zu Quartiermeiſtern erkläret hatten; alldieweil aber dieſer Hertzog ſich nicht allein mächtig genug befande/ dieſe Leute zu bezwingen / ſo verſprach ihme der König in Franckreich allermöglichſte Hülffe / wie dann die Frantzöſiſche Truppen unterdeſſen je mehr und mehr um Geneve und in Pignerol ankommen.

Anfangs zwar gienge der Ruff/ daß Seine Majeſtät der König in Franckreich / mit Gewalt den Biſchöfen von Geneve und Baſel zu Dero Gerechtſame verhelffen wollte / aber es eräugnete ſich gar bald ein anders / und daß es gegen die Reformirte in den Lucerner-Thälern / um ſelbige / gleichwie in Franckreich geſchehen / auszurotten / angeſehen ſeye / welches Vorhaben denn endlich der Hertzog durch ein den 1. February N. C. öffentlich publicirtes Edict an Tag gegeben/ Krafft deſſen allen in den Lucerner-Thälern / als Angrogne / Sanct Martin / Perouſe/ Sanct Bartholomä/ Roccopianta und

Pary-

Paruſtin / wie nicht weniger in Piemont be-
findlichen Reformirten / bey Lebens-Straff/
wie auch Confiſcation derer Güter / anbe-
fohlen wurde / keinerley Weiſe mehr das
Exercitium ihrer Religion zu treiben / ſon-
dern entweder die Catholiſche Lehre anzu-
nehmen / oder innerhalb funffzehen Tagen
ſich aus dem Lande zu machen / wordurch
zugleich alle vormals beſchehene Tolerantz/
ſamt allem/ worauf ſich dieſe Leute gründen
mögten/aufgehoben wurde.

Demnach nun ſolches Edict denen Thal-
Leuten überſchicket / wurden / um ſolches
zu vollſtrecken / ſobald vier hundert Gra-
nadiers / und alle Dragoner / welche durch
Don Gabriel commandiret / beordert/
und falls Sie / Reformirte / ſolchem Edict
und Dragonern ſich widerſetzen wollten /
ſollten die noch zu rückſtehenden tauſend
Dragoner zu Pignerol zu ihnen ſtoſſen/
auch ferners mit vier tauſend Frantzo-
ſen zu Fuß / unter dem Commando des
Gouverneurs von Pignerol verſtärcket wer-
den.

Als nun dieſes ihre Glaubens-Genoſſen
und nächſte Nachbarn / die Reformirte
Schweizeriſche Cantons / mit ſonderbarem
Empfinden/ vernommen / hatten ſie alſobald
ein Interceſſion-Schreiben an den Hertzog
laſſen abgehen / weil aber ſolches ohne Effect
gelaſſen/ als ſchickten ſolche einige Abgeſand-
ten nacher Turin / welche dann mit einer
nachdrücklichen und wolgefaſſeten Rede den
Her-

Hertzogen erſuchet / beſagte reformirte Thal-Leute nicht mit Gewalt zu vertreiben / ſondern ſie bey ihrer lang-hergebrachten Religions-Ubung zu laſſen; denen aber der Hertzog zur Antwort gegeben / daß die Sache allſchon in ſo weit gekommen ſeye / daß ſie Dero gefaſſte Reſolution nicht mehr ändern könnten.

Die damalig geführte Rede an den Hertzog lautete alſo: Durchleuchtigſter Fürſt und Herr! die Recommendationen und Intercesſionen / welche geſamte Evangeliſche Orte der Eidgenoſſenſchafft / Unſere Reſpective Gnädige Herren / für Ihre Religions-Verwandten in denen Piemontiſchen Thälern / Eu. Königl. Durchl. Unterthanen / bey Eu. Königl. Durchleucht Herren Prädeceſſoren / glorwürdigſten Angedenckens / zu unterſchiedlichen Zeiten / ſo wol durch Schreiben als Geſandſchafften / interponiret / ſeind von denenſelben jederzeit beliebet / und niemalen unfruchtbar gelaſſen worden.

Derowegen Unſere Gnädigſte Herren / auf bedauerliches Vernehmen / daß Eu. Königl. Durchleucht itztbemeldten Ihren Unterthanen / die von vielen Seculis her genoſſene Religions-Freyheit zu verbieten / ſehr ſtarcke Gedancken gefaſſet; haben ſie kurtz verwichner Zeit / in gutem Vertrauen auf Eur. Königl. Durchleucht Clemenz und Gütigkeit / durch ein gründliches und bewegliches Schreiben für dieſelbigen zu intercediren / aus Chriſtlichen

hen Mittleiden und gemein-habender Religion/ſich verpflichtet befunden.

Weil aber Ihre Königl. Durchl. diß Intercesſion-Schreiben ſeithero ohne Effect laſſen wollen / haben ſie / zu Bezeugung ihres mehrern Reſpects gegen Eure Königliche Durchleucht und wie ſehr tieff ihnen das wider Ihre Religions-Verwandten publicirte Edict zu Hertzen ſchneide/Uns / als dero Diener / zu Eu. Königl. Durchl. laut dieſen Creditivs / in Geſandſchafft abgeordnet / um bevorderſt Eu. Königl. Durchl. dero freundlichen Gruß zu hinterbringen / ſie auch ihres Reſpects / Nachbarlicher und Bundgenoſſiſcher Freundſchafft zu verſichern / und Ihro u Beförderung dero Staats-Intereſſe bey eweiligen Anläſſen ihre Dienſtwilligkeit anubieten.

Demnach werden hiermit Eure Königl. Durchl. auf das allerangelegenlichſte von hnen erſuchet / daß ſie doch wollten die Einwohner der Vallee / Evangeliſcher Religion/ ey denen von Eurer Königl. Durchleucht Herren Vorfahren / Glorwürdigſten Angedenckens / auf Intercesſion und Recommenation ſo vieler Königlicher und Fürſtlicher Ständten / auch auf Unſerer gnädiger Heren angelegenheitlichſte Inſtantz und Vermittelung aufgerichteter Aſſecurations-Paenten / zu beſtändiger Genieſſung ihrer Religion und Gewiſſens-Freyheit noch ferners u mainteniren/ gnädigſt geruhen: Zumalen gedachte Thal-Leute verhoffentlich wider

obangezogener Patenten nichts verfehlet oder gehandelt / welches ſie dermalen erhalt nen Freyheit dißmalen unwürdig / und de angebornen Gütigkeit und Clemenz Ihres gnädigſten Fürſtens verluſtig machen ſollte.

Durchleuchtigſter Fürſt und Herr / die jenige hohe Potentaten und Stände / ſo hiebevor intercediret / haben ſich angeregter Intercesſionen vertröſtet: Unſere Gnädige Herren haben auf ſelbige und ſeithero erfolgte Declarationen geruhet / ſo daß man in der gäntzlichen Zuverſicht ſtehet / es werden Eur. Königlichen Durchleucht nicht zugeben / daß unter dero mildreichen und glorwürdigſten Regierung / alle dieſe Transactionen / Conceſſionen und Patenten ſo urplötzlich enerviret / die Früchte aller vorigen Vermittelung unnütz gemachet / das Abſehen Eurer Königliche Durchleucht Prädeceſſoren / zur Erhaltung guter Correſpondenz und Freundſchafft / mit unſern gnädigen Herren / Eurer Königlichen Durchleucht beſten Freunden und Nachbarn hintan / dero eigne Lande in Unruhe geſetzt / die Gewiſſen ihrer Unterthanen / durch Feuer und Schwerd gezwungen / ihr Leib und Leben in Verzweifflung geſtürtzet / und mehr-angezogene Thäler mit Jammer / Elend und Seufftzen erfüllet werden ſollen.

Wir bitten demnach Eure Königl. Durchleucht im Namen Unſerer Gnädigen Herren / ſo inſtändig als möglich / Sie wollen den un

um deroeignen Reputation / der lieben Juſtitz / dero Staats-und Stands-Ruhe / um der Chriſtlichen Liebe / und ſo viel armer unſchuldiger und gen Himmel-ſchreyender Seelen Willen mildreichere Gedancken faſſen/ die Execution ihres Edicts ſuſpendiren / zur Barmhertzigkeit dero Fürſtliches Hertz neigen / ſo vielen Blutvergieſſens ihrer eignen Unterthanen ſchonen/Unſerer gnädigen Herren ſo durch-dringende Fürbitte anſehen / und zu Troſt ihrer armen Glaubens-Genoſſen etwas gelten laſſen.

Das wird das allergewiſſeſte Verſicherungs-Zeichen ſeyn / daß Eure Königliche Durchleucht Unſerer Gnädigen Herren Freundſchafft nicht minder / als Dero Glorwürdigſte Vorfahren gethan / in Acht halten / und ſie dardurch verurſachen / nechſt höchſter Danck-Erkäntnis/ bey allen Vorfallenheiten / mit angenehmer Dienſtfälligkeit ein ſolches zu retribuiren. Und dieſes iſt / was Wir / im Namen Unſerer Herren Principalen/ und aus Dero Befehl/Eurer Königlichen Durchleucht mit geziemendem Reſpect hinterbringen / Eurer Königlichen Durchleucht und Dero Durchleuchtigſten Hauſe den köſtlichen himmliſchen Seegen anwünſchen/Uns aber zu Eurer Königlichen Durchleucht hoher Benevolentz demütigſt recommendiren wollen.

Auf dieſe / ob zwar kräfftige und bewegliche Remonſtration haben ſie doch / wie gedacht / kein andere Antwort erhalten können/

nen / als daß der Hertzog ihnen vorgeſtellet/ daß Er / ohne ſein gantzes Land in Gefahr zu ſetzen / das heraus gegebne Edict / wider die Piemonteſer/nicht verändern könne / ſondern geſchehen laſſen müſte / was er nicht gerne wollte.

Unterdeſſen hatten beſagte Proteſtantiſche Thal-Leute zum Gewehr gegriffen / und alle Brücken gegen das Delphinat abgeworffen / und ſich mit ihren Weib-Kindern und Vieh/ nach denen Bergen und feſten Oertern retiriret / ihr meiſtes Vieh geſchlachtet und gedörret/das Zinn zerſchmoltzen/und Kugeln daraus gegoſſen / auch 6. Tag Anſtand genommen/um ſich auf Seiner Hoheit Edict zu reſolviren / hatten auch deßwegen einige abgefertiget / um mit dem Hofe zu tractiren / ſo aber ohnverrichter Sachen wieder zurücke gekommen.

Der Hertzog hingegen hatte abermals zu Ende des Februarii Ordre gegeben / daß alle Truppen dorthin marchiren ſollten / weil aber die Proteſtanten ſich bis vier tauſend bewehrte Mann zuſamm gezogen / und in acht tauſend Säck mit Früchten zur Hand geſchaffet hatten / um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben / ſo lieſe der Hertzog durch einen Expreſſen den Frantzöſiſchen Succurs befördern/ welcher dann zu Eingang des Martii vom König wieder zurücke gekommen / und Ordre mitgebracht / daß aus Delphinat und Caſal vier tauſend Mann zu Dienſte des Hertzogen gegen obgedachte Proteſtanten

ten marchiren / ſich mit dero Truppen conjungiren/und durch den Monſieur Cattinat/ ſo auch bereits den 2. Martii zu Turino ware angekommen / commandiret werden ſollten.

Uber dieſe Trouppen ſollten auch die Meſſieurs de la Trouſſe und Sanct Rut auf die Frontiern mit 8000. Mann kommen/um die Berge / ſo es vonnöthen ſeyn würde / mit zu paſſiren.

Immittelſt hatten ſich ſechzehen der Reformirten des Hertzogs Willen unterworffen / und die Abſchwörung ihres Glaubens gethan / welche aber die übrige einesmals ohnverſehens überfallen / und gefänglich wieder mit zurücke genommen / worüber der Hertzog ſo erzürnet worden / weil ſie aus ihrem Territorio ſolches ſollen verübet haben / daß er der Schweitzer ferneres Bitten für ſie nicht mehr anhören wollen.

Nichts deſtoweniger aber als die Schweizeriſche Geſandten indeſſen bey denen Thalleuten geweſen / und von dannen den 14. (24.) Martii wieder zu Turin angekommen / thäten ſie dem Hertzog abermals einzige nähere Vergleichs-Vorſchläge dahin / daß ſolche Leute in allem Ihr Durchl. Souverainität und publicirten Edict ſich unterwerffen wollten / wann man ihnen die Gnade thun wollte/ und ſie nicht zwingen würde/ die Römiſche Religion anzunehmen / und unterdeſſen Zeit geben wollte / denen jeni-

gen/ ſo nicht im Land zu bleiben willens / ihre Güter zu verkauffen / und ſich in ein ander Land zu begeben.

Welches der Hertzog ihnen endlich zugeſtanden/und darauf/ zu Eintritt des Aprils/ ein abermaliges Edict laſſen publiciren / vermög deſſen denen jenigen / die nicht im Lande verbleiben / ſondern ſich anderwärtig hinbegeben wollen / der freye Abzug ſollte verſtattet / und deßwegen mit Paßporten verſehen werden / auch denen jenigen / ſo begütert wären/erlaubt ſeyn ſollte/ innerhalb 3. nacheinander folgenden Monaten ſolche durch dero beſtellte Procureur oder Befehlhabere zu verkauffen; die jenigen nun / ſo vornen an dem Gebürg wohneten / derer Termin ſollte ſich vom 11. (21.) Aprilis / die was tieffer / vom 13. (23.) und die noch tieffer im Gebürge wohneten / den 15. (25.) Dito anfangen / in welcher beſtimmten Zeit ſie ihren Abzug und Verkauff ihrer Güter thun und beſtellen mögten.

Dieweil aber offtgemeldte Proteſtantiſche Thal-Leute ſolchen vorgeſchriebenen projectirten Vergleich nicht hatten wollen annehmen / und ſich im Gegentheil in ihren Klippen und Bergen verſchantzet / auf die Berge groſſe Steine getragen / und ſich ſolcher Geſtalt in allem zu einer Gegenwehr geſtellet / auch des Hertzogs Cantzler von Vercelli/welcher mit ihnen ſeithero dieſes Vergleichs wegen tractiret/ in Arreſt behalten hatten / als reſolvirte

der

der Hertzog / ſie mit Gewalt ſolchem nach anzugreiffen / zu welchem Ende Don Gabriel zu Savojen die Marquiſen Maſſerano und Parella / nebenſt vielen andern Officiers dahin marchirten / denen der Hertzog mit vielen Staats-Miniſtern und dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur den 6. (16.) April dahin gefolget / denen ſo fort die gantze Armee nachmarchirt ; worauf bemeldte Proteſtanten / ſo in 1500. Menſchen an Weib und Kindern ſollen ſtarck geweſen ſeyn / ihre äuſſerſte Poſten verlaſſen / und ſich höher hinauf in das Gebürge gezogen / und denen die Savojiſche und Frantzöſiſche Völcker gefolget / ſind aber Anfangs mit Verluſt wieder zurücke geſchlagen worden. Hierauf nun wurden die Thäler dergeſtalt beſetzet / daß kein Menſch aus- oder einkommen können / und wurden den 11. (21.) April mit aller Gewalt angegriffen.

Der Herr de Catinal hatte ſeinen Poſten an der Seiten des Gebürges S. Martin / Melac von der Seiten Pragelnal / und Monſieur de Bar von der Seiten S. Germain. Dieſer letztere macht zwey Detachementen von ſeinem Corpo ; das eine commandirte er ſelber / das andere aber Monſieur de Villeroy / und hatte dieſer Letztere den ſchwehreſten Poſten / indem er gezwungen wurde / ſich hinter eine Kirche zu retiriren / allwo er ſich nebenſt zwey Officiers und dreiſſig Soldaten / davon vierzehen todt geblieben / und ſieben beſchädi-

get wurden / 5. Stunden lang wider 600. Mann wehren muſte.

Den 13. (23.) Dito erſtiegen die Savoji-ſchen Trouppen mit etlich kleinen Stücken Geſchütz das Gebürg Angrogne / woſelbſt ſie die Einwohner aus ihren Poſten getrie-ben / und nachmals viel Männer / Weiber und Kinder jämmerlich niedergehauen / viel Oerter verbrandt / und eine groſſe Menge gefangen bekommen haben.

Nach Eroberung des Gebürges Angrogne wurden die Valleyen von St. Martin auch angenommen / und hatten die Savojer das Geſchütz durch Maul-Eſel auf das Gebürg tragen laſſen / wordurch unterſchiedliche Trouppen von andern Orten zu den übrigen kommen/und ſelbe ſecundiren konnten / da es dann abermal an ein ſcharffes Gefecht gan-gen / ſo daß Frantzöſiſchrr Seiten 600. ge-blieben / man hatte aber dennoch ſich der Porten bemächtiget / worauf die Proteſtan-ten angefangen zu accordiren / um das Leben zu erhalten/und verlautete damals / daß die-jenige/ſo die Waffen freywillig niedergeleget/ hätten Perdon erhalten.

Etliche bis 1200. hatten ſich nach S. Mar-garetha/und auf unterſchiedliche hohe Berge reteriret/auf welche der Marquis di Parella/ mit etlichen Regimentern / ware commandi-ret worden : Weil aber wegen allzujähen Gebürges ſie anzugreiffen nicht thunlich erachtet wurde / hatte man ihme Ordre ge-geben / ſie allda auszuhungern ; wie dann be-

bereits ein groſſer Hunger unter denſelben geweſen / alſo daß ſie ſich mit Kräutern und alten Korn / ſo ſie mit Steinen zerſchlagen und gegeſſen/ernehret hatten.

Es lieſſe auch der Orten der Hertzog alles Korn abmehen / worauf der Marquis di Parella den March mit ſeinen Völckern durch das eroberte Thal St. Martin genommen / um die Päſſe des Gebürges St. Juliano zu gewinnen / und die Proteſtanten in die Mitte zu bekommen / woſelbſten er auch den 6. Maji zu Abend bey beſagtem Berg ankommen / welchem ſich darauf viele Proteſtanten auf dem Weeg auf Gnad und Ungnad ergeben.

Den 7. Dito lieſſe der Hertzog alle übrige Völcker marchiren/ſo in 3. Attaquen vertheilet waren/und eroberten eine Schantz/ſo eine halbe Meile im Gebürge gelegen/welche man mit 200. Mann beſetzte/ bey welcher Eroberung der Ritter Philipp von 3. Kugeln in den Magen / und von einer in Arm verwundet worden.

Als nun ſolcher Geſtalt der Marquis di Parella auch ſeinen March fortſetzte / waren etwan 30. Proteſtanten / welche Feuer auf ſelbigen gaben / nachdem ſie aber ein wenig zurücke gewichen / reterirten ſie ſich hinter einen Stein-Felſen / ſo mit Abſchnitten und ſehr groſſen Steinen umgeben und verſehen ware / welche ſie dann in geſchwinder Eile herab wurffen / davon dannoch nicht mehr als 15. Gemeine / und der Graf Bagnouo/

ſo Lieutenant geweſen / todt geblieben / und der Graf von Duſſe / des Marquis di Parella Bruder / und der Sr. Maino durch Steine verwundet worden / dem Grafen von Drulli wurde eine Schulter verrucket / dem Sr. Bonnier ware ein Schenckel zerbrochen / ſo nachgehends daran geſtorben / und der Sr. Sauille wurde etwas gequetſchet.

Welcher unglücklicher Streich dann verhinterte / daß beſagter Marquis di Parella den March/um den Gipffel des Gebürges zu erſteigen / unterlaſſen muſte; andere wollen / er habe weder Weeg noch Pfad darzu finden können.

Auf der andern Seiten hatte der Marquis Dogliani / ſo durch einen andern Weeg zum Parella ſtoſſen ſollen/die Päſſe wegen der Eigenſchafft des unzukommlichen Landes unüberwindlich gefunden/ weßwegen er wieder zurücke marchiret / jedoch hatte man 150. der Proteſtanten gefangen / welche ſich mit der Flucht ſalviren wollen / die andern aber ſtunden noch auf den Bergen beyſammen / bis 500. aber wurden hin und wieder verſtreuet / weßwegen reſolviret wurde / ſowoln die Frantzöſiſche als Piemonteſiſche Völcker in gedachten Gegenden zu vertheilen / zu welchem Ende dann der Hertzog vier bis fünf Regimenter daſelbſt gelaſſen / und ſich mit dem Reſt wieder nach Turin begeben / es hatten auch Seine Durchleucht der Hertzog bereits die zwey Frantzöſiſche Dragoner

goner Regimenter (davon die Officiers von dem Hertzogen mit deſſen Bildniß und Diamanten/ jeder nach ſeiner Charge/ waren beſchenckt) zurucke ziehen laſſen.

Der Hertzog hatte darauf auch dieſe glückliche Attaque ſowol an unterſchiedliche Höfe/ als auch die Löbl. Reformirte Schweitzeriſche Cantons berichten laſſen / mit dem Anhang/ daß weilen nunmehro denen Thal Leuten die gröſte Macht benommen / ohnerachtet ſie die Thäler in mehrer Defenſion als ſie vermuthet / gefunden / hätten ſie nicht allein auf ihre Interceſſion den Gefangnen das Leben geſchencket / ſondern hätten auch/ in Anſehung derſelben / denen noch übrigen Thal-Leuten / ſo ſich ins Gebürg reterirt / einen freyen Aus- und Abzug zu verſtatten reſolvirt.

Dieſe Leute aber wollten unterdeſſen von keinem Abzug hören/ ſondern in dero Landen/ wo ihre Vor-Eltern gewohnet/ ſelbe gebauet/ und begraben ligen/ gleichfalls entweder todt oder lebendig verbleiben.

Nachdem aber endlich dieſe Leute geſehen/ daß ſie dem Gewalt des Hertzogs eines theils nicht widerſtehen/ andern theils wegen Mangel der Lebens-Mittel ſich nicht länger halten können / als haben ſich darauf 913. und nachgehends 560. Perſonen / ſowol Mann und Weib/ des Hertzogs Gnad unterworffen/ und nach Turin gangen / welche daſelbſten durch die Gardes auſſerhalb Turin verwahret und unterhalten wurden.

Es hielten ſich zwar noch eintzige wenige in dem Gebürge Angrogne und Tou in den Waffen auf / weil aber denſelben ohne groſſen Verluſt nicht beyzukommen ware / als hatte der Hertzog befohlen / der Orten das Korn und den Weinſtock / nebenſt andern fruchtbaren Bäumen abzuſchneiden / um ſie dardurch zu zwingen.

Die Turiniſche Völcker lagen indeſſen noch unfern Boblio / Villanova und Villano / von welchen täglich einige Truppen gegen die noch übrige Thal-Leute auscommandiret wurden / der Hertzog war auch inzwiſchen / nachdem er die Frantzöſiſchen Völcker / ſo er mit 9000. Doppies beſchencket / und zurücke geſchicket hatte / wieder von der Armee nach Turin gegangen.

Der Marquis de Parella / ſo unterdeſſen etwas unpäßlich worden / deßwegen er auch den Herrn della Roche / Gouverneur der Valleyen / das Commando über Dero Truppen aufgetragen / hatte ſich darauf gegen den 14. (24.) Junii nacher Turin begeben / um ſich daſelbſt curiren zu laſſen.

Die Thal-Leute wurden indeſſen je mehr und mehr gefangen und zerſtreuet / alſo daß deren wenige / ſo ſich in denen unzukommentlichen Klippen aufhielten / noch übrig waren / und hatte der Präſident Pallavicino den Hertzog berichtet / daß man beſagter Leute bis 11000. gefangen hätte / und nun an Koſt müſten erhalten werden.

Hierauf iſt der Hertzog nach Lucern verreiſſet /

reiſſet/ um allda die Güter ſolcher gefangnen Thal-Leute denen jenigen/ ſo ſich nach dem Edict ſubmittirt und ergeben/ auszutheilen und zu verkauffen: So wurden auch unterſchiedliche Religioſi beſtellet/die Neubekehrte ſowol zu informiren/ als die übrige zum Abfall zu bringen.

Denen Neuglaubigen aber wurde nicht erlaubet/ ſich wieder nach ihren verlaſſnen Gütern zu kehren/ ſondern es lieſſe der Hertzog ſelbige nacher Vercelli führen/und ihnen daſelbſt ſo viel Güter einraumen/ als ſie zuvor beſeſſen.

Die ſtandhafftigen Bekenner ihres alten Glaubens aber/ und die lieber alles ausſtehen/als ſich des Hertzogens Edict unterwerffen wollten/ wurden in ſchwerer Gefängnis hart gehalten/ auch 500. derſelben von dem Hertzogen dem König in Franckreich zur Dancksagung wegen des geleiſteten Succurſes zum Rudern auf die Galeren verehret/ welche auch den 10. Auguſti von den Frantzöſiſchen Galeyen abgeholet/ nacher Marſilien geführet/ und daſelbſt auf 15. Frantzöſiſche Galeen vertheilet worden.

Von denen confiſcirt und verkaufften Gütern dieſer verfolgten Reformirten hatte der Hertzog 1. Million in Seine Rentkammer bekommen.

Weil nun bey dieſer Austreibung der Marquis de Parella ſeinen hitzigẽ Eiffer vor ſeiner Kranckheit/ ſo ihn damals noch überfallen/ dapffer ſpüren laſſen/ als lieſſe der Hertzog/

auf deſſen Anhalten/ den Grafen von Druent/ welcher vierthalb Jahr auf dem Caſtell zu Nizza gefangen geſeſſen/ auf freyen Fuß/ zumalen da gedachter Marquis vorgegeben/ ſeinen Sohn an die einige und reiche Tochter des beſagten Grafen zu verheurathen/ dannenhero auch nachmals zu Ausgang des Novembris der Marquis de Pianezza/ welcher ebenfalls obgedachten Grafens wegen lang gefangen geſeſſen/ wieder los gelaſſen wurde.

An. 1687. im Mertzen langte der Hertzog von Savojen incognito zu Milan an/ welchen ſobald der Gouverneur des Milaneſiſchen Staats empfienge/ und ihme den Stock von ſeinem Commando präſentirte und anbotte; worauf der Hertzog zur Antwort gabe/ daß er nicht der Hertzog von Savojen/ ſondern der Graf von Tenda wäre/ wollte auch gantz keine Ehrbeweiſung annehmen/ ſondern reiſete ferner nach Venedig/ um der Carneval beyzuwohnen/ von dannen er den 5. Martii wieder zu Milan ankame/ und nach eingenommenen Erfriſchungen/ ſeinen Weeg wiederum nacher Turino nahme/ allwo er auch den 6. Dito angelanget/ woſelbſten ſich einige Schweitzeriſche Deputirte befanden/ und Se. Königliche Hoheit zu erſuchen/ die jenige Thalleute/ ſo noch gefangen ſaſſen/ los zulaſſen; es waren aber allſchon über 700. von dieſen Leuten zur Catholiſchen Religion getretten/ welche der Hertzog nach Vercell geſandt/ und etliche Jeſuiter ihnen zugegeben hatte.

Nach Verflieſſung zweyer Jahren / nachdeme die Waldenſer An. 1689. überdrüſſig worden / ſo lang auſſerhalb ihres Vatterlandes zu leben/ſo haben ſie nach Mittel getrachtet / wie ſie wieder hinein kommen mögten: Mit welchem Anſchlag ſie ſo vorſichtig und geheim umgangen ſind / daß die löbliche Schweitzer-Cantons nicht das geringſte gemercket haben.

Nachdeme nun alles in Vollziehung deſſelben angeordnet ware/bekam ein jeder Ordre/ ſich den 16.(26.) Aug. zu frühe in dem zwiſchen Nion und Genff/ am Uffer des Sees gelegnen Wald einzufinden; welcher Ordre dann ſie insgeſamt nachkamen/und hatte ein jeder eine Flinte/einen Säbel/ eine Bajonet/ und ein Piſtol.

Nachdeme nun 1500. Waldenſer und bey 500. flüchtige Frantzoſen auf dem Muſter-Platz ſich eingefunden / hat man ſie in Compagnien / jede von 25. Mann vertheilet/ und mit einem Hauptmann / einem Lieutenant/und zweyen Sergeanten verſehen.

Etliche Tage aber vorher / hat man einen wolerfahrnen Officier / ſie zu commandiren/ ernennet/deme/ wie auch denen andern Officirern/allen Gehorſam zu leiſten geſchworen/ und darauf einem jeden 1. Pfund Pulver / Bley ſo viel nötig / und Brod auf 3. Tage gereichet worden.

An eben dieſem Tag Abends zwiſchen 8. und 9. Uhren / verfügte ſich das Volck aus dem Holtz an den See / allwo 12. Schiffe ihrer

rer warteten / ſie in Savojen ehiſtens und ſchleunigſt überzuführen.

Ehe ſie aber hinein giengen / ſtelleten die beyden Waldenſiſchen Prediger Arnold und Boutton / welche die Sache ſo weit gebracht / das Volck in Schlacht-Ordnung / da dann der eine von denſelben / nemlich Arnold / nachdeme ſie alle auf ihre Knie niedergefallen / ein langes und inbrünſtiges Gebet gethan / welches der gantzen Verſammlung die Thränen aus den Augen getrieben.

Er vergliche ſie denen Kindern Iſrael am rothen Meer / und verſicherte ſie des Göttlichen Beyſtandes / weil ihr Vorhaben kein anders Abſehen hatte / als auf die Ehre Gottes / die Erledig- und Befreyung ihrer Prediger und Kinder / welche man unrechtmäſſiger Weiſe in Savojen aufhielte / und auf die Wiederkunfft in ihr Vatterland / GOtt daſelbſt in Ruhe und Friede zu dienen.

Nach geendigtem Gebet / und gemachten Schluß / keinem Catholiſchen / es wäre dann daß ſie ihnen den Paß ſperren wollten / einiges Leid zuzufügen / wurden in guter Ordnung bey die 3000. Mann / ſo viel die 12. Schiffe auf einmal in ſich hieltē eingeſchiffet.

Nach vollbrachter erſter Uberfahrt / welche anderthalbe Stunden gewähret / kamen die Schiffe wieder / die zweyte Ladung einzunehmen ; und dieſes geſchahe zum drittenmal ; und ſagten die Schiff-Leute / daß ihnen niemand hinterlich geweſen / das Volck ans Land zu ſetzen.

Als

Als aber den 27 des Morgens / die an dem See wohnende Bauren ihrer gewahr worden / hatten ſie Sturm geläutet / daß ihnen die Benachbarten zu Hülffe kommen ſollten; denen die Waldenſer ſagen laſſen: Sie wären nicht kommen/jemand etwas Leides zu thun/ ſondern wollten nur durchziehen / und alles/ was ſie vonnöten/ treulich bezahlen / welches ſie ſo beweglich vorgebracht / daß die Savoſer ihnen Glauben zugeſtellet / und aufgehöret haben Sturm zu läuten.

Den 5. Septemb. erhielte man die fernere Confirmation / daß die Piemonteſer über 3000. ſtarck / von Geld / Ammunition / und braven Officiern wol verſehen / in ihre Thäler angekommen ſeyen / und ſolche wieder in Poſſeſſion genommen / alle in ihren Häuſern gefundene Mannſchafft niedergemachet / auch unterſchiedliche Prieſter gefangen geſetzet / ſo ſie gegen die noch ſitzende Prediger auswechſeln wollen.

Es ward auch verſichert/daß ſie aus Dauphine / und andern Plätzen Franckreichs / groſſen Zulauff bekomen/ und wol in 20000. Mann ſtarck worden / ſie vermeinten ſich auch in ihren Thälern wol zu defendiren.

Darauf hat abermal ein Trouppen von 1700. Piemonteſer und Frantzoſen bey Vevais über den See geſetzt / welche auch glücklich hinüber gekommen: waren ſonſten überaus wol montirt / und giengen mit groſſer Courage fort / die Savojiſchen Trouppen durfften nirgend ſtehen bleiben.

So-

Sobald als dieſe Piemonteſer in ihrem Lande wieder ankamen / hatten ſie alle Manns-Perſonen über 15. Jahr alt niedergemachet / und die übrige gefangen gehalten.

Auf Frantzöſiſchen Boden brenneten und plünderten ſie / und ſetzten alles in Contribution / hatten auch das Kloſter Aux geplündert / 24. Geiſtliche gefangen / und groſſe Summen Geldes darinn gefunden / auch 20000. Schaaf in ihre Berge getrieben.

Sie hatten auch über 160. Perſonen meiſtentheils von Adel und Geiſtlichen als Gefangne bey ſich / welche 60000. Rthl. Ranzion offerirt / allein ſie wollten damit ihre Brüder / Kinder und Lehrer austauſchen.

In der Action bey Salaberta hatten ſie nicht mehr als 14. Mann verlohren.

Sie hatten auch von einem vornehmen Herrn 100. Granadirer zur Aſſiſtenz gekrieget / auſſer daß dieſelben die Geiſel mitgenommen / hatten ſie niemand Leid zugefüget / ſondern alles mit paarem Geld bezahlent.

Hundert von denen Waldenſern / ſo durch den Canton Ury ſich zu practiciren gedacht / ſind daſelbſt arreſtiret / und an den Hertzog von Savojen geſchicket worden.

Dieſer Hertzog von Savojen hatte einen Expreſſen wegen der Thalleute im Octob. an den König von Franckreich geſandt / um nicht allein Se. Maj. zu bitten / ihme die 3. Regimenter / ſo er vor einiger Zeit Sr. Maj. accordiret / ſondern auch über ſelbe ihme noch 3 à 4000. Mann von ſeinen Völckern zu geben / um

um ſolche gegen gemeldte Piemonteſer zu gebrauchen; hierauf geriethe gantz Savojen und Dauphine wegen derſelben in die Waffen/ſo verſammleten ſich dagegen bey 4000. Refugirte und Reformirte Frantzoſen in denen Waldungen / um ſich mit denen von Lucern und S. Martin zu conjungiren / denen das Land-Volck und 200. von der Stadt Loſanne zugefallen/ſo / daß ſich die Savojiſchen Trouppen zurücke ziehen müſſen.

Selbige hatten ein Kloſter geplündert/darinn ſie 24000. Thaler paar Geld gefunden/ einen Savojiſchen Marquiß / der ein General / ſamt vielen Edelleuten und Geiſtlichen/ gefänglich mit ſich geführet / und ſich eines Korns- und Saltz-Magazins bemächtiget/ verſtärcketen ſich täglich/und hatten an Geld und Gewehr keinen Mangel.

Nachdem ſie nun ihre Reiſe glücklich fortgeſetzet/ haben ſie ſich von Bobio und Vilano Meiſter gemachet / und die neuen Thal-Leute gantz ſchnell überfallen.

Ihr Führer ware (wie der Ruff gienge) des Königs in Engeland Guardi-Haubtm. Mſr. Deveras von Genf / welcher ſchon in die 20. Jahr ſelbigem König gedienet hatte.

Dieſer Leute waren den 12. September wieder in die 3 à 4000. Mann über den Genffer-See marchiret / hatten eine Rencontre gehabt / aber alles verjaget: Auch hatten ſie in einer andern Action einen von des Königs in Franckreich beſten Capitainen und vornehmen Herren nieder gemachet.

Es

Es kamen zwar hierauf die Savojiſchen Völcker / ſo der Hertzog an Franckreich überlaſſen hatte / wieder zurücke / waren aber / an ſtatt der 2000. Mann kaum noch 600. ſtarck.

Der zweyte Hauffe der Waldenſer / ſo zwiſchen Loſanna und Vivers in 39. Schiffen übergeſetzet / wurde von einem / Namens Burger / commandiret / welcher / als er einer Savojiſchen Galeren mit 10. Schiffen gewahr worden / die auf ihn los gegangen / ſonder zweiffel ihn anzugreiffen / ſeine kleine Flotte in Form eines halben Monds in Ordnung geſtellet / mit der Reſolution / bis auf den letzten Bluts-Tropffen ſich zu wehren: Welches dem Commendanten der Savojiſchen Galeren eine ſolche Furcht eingejaget / daß er ſich zurücke begeben / worauf der gemeldte Burger ſein Volck an einen Ort / S. Grüngant genannt / ans Land ſteigen laſſen / woſelbſt eine Savojiſche Wacht geweſen / welche von Stund an durchgegangen: Worauf die Piemonteſer in guter Ordnung nach ihren Thälern marchiret / und ſich ſo vortheilhafftig poſtiret / daß man ſie nur an einen Ort / und zwar nicht ohne groſſe Gefahr / angreiffen konnte / alſo / daß ſie bereits ſechs Savojiſche Capitaine und viel Soldaten niedergemachet.

Nach dieſem ruckten ſie über ein Gebürg ohne einige Hinterniß: Nachdeme ſie aber durch einen dicken Wald gezogen / zu deſſen Ende ein ebnes Feld geweſen / ſind ſie der Savoijiſchen Reuterey gewahr worden / ſo ihnen aufgepaſſet / worüber ſie ſich in 4. Bataillons

taillonen geſtellet / und ihren Feinden gerades Weeges unter Augen gegangen / ſelbige mit ziemlichen Verluſt zurücke geſchlagen / aber weiter nicht verfolget / ſondern nach ihren Thälern marchiret.

Ob nun gleich hernach der Marquis de Parella mit hülff der Frantzoſen dieſe Thalleute zum achtenmal angegriffen/ und etwas zurücke getrieben hatte/ hat er ſie doch endlich wegen des eingefallenen tieffen Schnees wieder verlaſſen/ und zurücke weichen müſſen.

Dieweil aber bey den Thal-Leuten weder Mangel an Proviant/ noch Munition erſchiene / auch von dem Gouverneur zu Milan den freyen Durchzug erhalten hätten / ſo waren ſie gutes Muhts / und erwarteten täglich mehr der Ihrigen.

Hingegen entſtunde am Hertzoglichen Hofe einiges Nachdencken / daher weil man befürchtete/ es möchten die aus Franckreich zurückberuffne eigne und Frantzöſ. Hülffs-Völcker bey den Ständen des Römiſchen Reichs/ welche theils einige Interceſſionalien für mehrgedachte Flüchtlinge gethan hattẽ/ übel und dahin gedeutet werden / daß ſie beſagte Völcker/ um die Thal-Leute damit auszurotten / und Franckreich dardurch einen Gefallen zu erweiſen/ hätten komen laſſen / und ſich dardurch der Neutralität verluſtig gemachet/ weßhalbẽ ſie ſolchs durch dero zu Regenſpurg habendẽ Secret. beſter Maſſen entſchuldigen laſſẽ/ um allẽ widrigen Verdacht abzuwendẽ.

Ja es ſchiene / daß man hierauf am Savojiſ. Hofe ſelbſten/ auf dieſer Thal-Leute Zu-

rück-

rückkunfft ſorgfältig bedacht wäre/ in genau-er Betrachtung / daß die Vertreibung dieſer unſchuldigen ſogenannten Barbetten/ ſo mei-ſtens auf Franckreichs Anreitzen geſchehen/ dieſem Savojiſ. Staat vielmehr ſchäd- als nützlich geweſen ſeye / weßhalben man nach der Hand die jenigen / ſo in S. Martinsthal wieder eingedrungē/ nit ſo ſtarck/ als von den Frantzoſen verlanget wurde / ſondern zu ver-ſchonen/ und die Franzöſiſ. Fürnemen gegen ſie nach Möglichkeit abzuleinen ſuchte; dar-neben wurde eine genaue Correſpondenz *mit* J. K. und Königl. Maj. M. M. in Spanien und Engeland/ denen General-*Staaten* und Schweizeriſ. Cantons/ über die Franzöſiſ. Ar-mirung im Delphinat u. andern dero Landen/ gehalten/ und das Frantzöſiſ. Intereſſe / wel-ches öffters deſſen Benachbarte mit groſſem Schaden empfunden/ genau überleget.

Nachdeme nun ſolcher geſtalt/ die ſo genañ-te Barbeiten immer ſtärcker in ihren Thälern ankommen/ hat ſich der König in Franckreich deroſelben Ankunfft nicht wol gefallen laſſen/ und damit ſein vorgenommenes Concept nit mögte verrucket werden/ hatte er den Monſr. Rebenac nach dem Savojiſ. Hof abgeferti-get / welcher An. 1690. den 10. (20.) Jen. zu Turin ankommen/ und bey erhaltner Herzogl. Audientz unter andern vorgebracht / wie daß ſein König durch die Zuſammenziehung dero Völcker anders nichts als die Ruhe dieſes Staats und in Italien zu erhalten ſuchte/ wären auch noch des Erbietens / daß weilen die ſo genannte Barbetten ſich immermehr in

den Thälern verſtärcketen/ ſo wollten S. Maj. dieſe Campagne ein anſehnlich Corpo unterm Monſ. Catinat in Mayland wider den Spaniſ. Gouv. den Gr. von Fuenſalida ſchicken/ welcher vorhero beſagte Thaellute vertreibẽ/ und ſo dann nach den Spaniſ. Grenzen gehen ſollte / weßwegen ſein König der gewiſſen Hoffnung lebte/ daß Se. Königl. Hoheit dero Intereſſe allwege befördern helffen würden.

Dieweilen nun der Hof noch zur Zeit nicht im Stand ſtunde/ Franckreich zu widerſtehen/ ſo wurde dem Ambaſſadeur alle Höflichkeit erwieſen / uñ mit guten Vertröſtungen lacti-ret; man ſuchte auch/ ſo viel möglich/ die Franzöſiſ. Feindſeligkeiten gegen die Barbetten in S. Martinsthal zu verhintern.

Indeſſen wurde für die Franzoſen bey Pignerola ein Lager abgeſtochẽ/ wovon viele Völcker aus dem Delphinat und andern Orten marchirten/ welches verurſachte/ auf Franckreichs Vornemen ein wachſames Aug zu halten; man ſtellte deßwegen neuen Werbungen an/ recrutirte die alten Regimenter / und lieſe dagegen die Frantzöſiſ. geſuchte Werbungen verbieten; welches/ ob es wol dem Frantzöſiſ. Geſandten nit gefallen wollte / ſo verſicherte man doch denſelben/ daß beſagte Werbungen kein ander Abſehen hätten/ als daß damit die eingedrungene Thal-Leute enger eingeſchloſſen und attaquiret werden ſollten: Weßhalben auch der Marquis de Charain in Qualität eines Extraordinar Envoje nach Paris geſchicket wurde / um dieſes und anders zu entſchuldigen.

Dargegen wurden die mit Ihro Kayſerl. Majeſt. durch den Abt Grimani angefangene Tractaten eiferig fortgeſetzet / und geſchahe darneben von Seiten Spanien Verſicherung / daß ein anſehnlich Corpo aus dem Milaneſiſ. nach dieſen Landen ſollte geſchicket werden / um den Frantzoſen damit den Kopf zu bieten.

Dieweilen nun die Frantzoſen von dieſem allen auch Kundſchafft hatten / und deßwegen leichtlich ſchlieſſen koñten / daß ihnen ihr Concept / durch Schlieſſung dieſer Tractaten gäntzlich würde verrucket werden / ſo waren ſie dahin bedacht / den Hertzogen mit Gewalt davon abzuhalten / weßwegen Monſ. Catinat ſich etwas näher gegen Turin lagerte / und den 18. (28.) Martii dem Hertzogen anzeigte / wie daß ſein König von den vorhabenden Tractaten genugſame Nachricht hätte; damit nun Se. Majeſt. verſichert ſeyn mögte / daß nichts zum Vortheil ſeiner Feinde gegen ſie möchte geſchloſſen werden / ſo verlangte dieſelbe / zu Verſicherung / Verua und die Citadell zu Turin / um ſelbige zu beſetzen / welche bey Schlieſſung eines Friedens dem Hertzogen wieder eingeraumet / und dafür durch den Pabſt und Republic Venedig guarantiret werden ſollte.

Dieweil man nun auf Seiten Savojen noch nicht in dem Stand ſtunde / dieſe harte Prætenſion mit harten Worten wieder abzuweiſē / ſo wurde den Catinat dagegen alle Höflichkeit erwieſen / u. der König durch einen abgeſchickten Currier erſucht / dieſer Forderung einzige

Be-

Bedenckzeit und weitere Unterredung zu geben/und daß Se. Majeſt. ſich mit einem andern Ort/ als der Citadell zu Turin / als woſelbſt der Hertzog Seine Hofhaltung hatte/ mögte vergnügen laſſen/welches dann ſo viel gewürcket/ daß Franckreich einzige Unterredung eingeſtanden/ und ſich dabey erbotten/ daß weil man nicht gern ſehe / daß in der Citadell zu Turin Frantzoſen geleget würden/ daß Se. Majeſtät ſich mit Verua / Carmagnola und Suza in Piemont / nebſt Monmelian in Savojen wollten vergnügen laſſen/ oder da dieſer Vorſchlag auch nicht annemlich ſeyn mögte/ wären ſie zu frieden/daß der Hertzog von Savojen die Citadell zu Turin/ ſo lange der Krieg währete / der Republic Venedig einraumte / jedoch dergeſtalten / daß wofern der Hertzog ſeine Völcker mit ſeinen Feinden würde conjungiren / oder ihnen einen freyen Durchzug durch ſeine Länder vergönnen / die Republic alsdann ſchuldig ſeyn ſollte / die erwähnte Oerter dem König zu überliefern / um ſolche zu beſetzen / und daß darneben Ihro Kayſerl. Majeſtät und die Cron Spanien ſich verbinden ſollten / nichts in Italien/ oder gegen die Oerter / die Seine Majeſtät allda beſitzet/oder wider einen Fürſten und Staat / der ſich unpartheyiſch halten wollte / nicht das geringſte zu unternehmen/ und daß der Pabſt/ die Republic Venedig und der Groß-Hertzog von Toſcana Bürgen vor dieſen Vergleich ſeyn ſollten.

Dieweilen ſich nun unter währender die-

ſer Handlung der Catinat ſich ziemlich ver
ſtärcket hatte / und anfienge / im Lande nich
zum beſten ſich zu verhalten / worüber von
Landmann groſſes Fluchten und Klagen ent
ſtunde / ſo lieſſe der Hertzog deßfalls im Lan
de gute Anſtalten machen / und ernannte den
3. May Neu. Cal. den Marquis di ſon Gio
rigo zum Gouverneur zu Vercelli / und den
Herrn Bagnola zum Commendant zu Lucern
und dem Fort de la Torre / um auf der Fran
tzoſen ferneres Vornehmen ein Wachſames
Auge zu halten / ſandte auch einen Currier
nach Paris / und lieſſe Seinen Envoje wieder
zurücke ruffen.

Die Thal-Leute ſtreiffeten inzwiſchen öf
ters auf die Frantzöſiſchen Partheyen und
thäten unter denſelben nicht wenig Scha
den / weßwegen der Monſ. Catinat ein Deta
chement von 400. Mann vom Artoiſchen
Regiment / unter Commando deß Obriſt
Lieutenant Para / und ein anders von de la
Serriſchen Regiment / ſo der Obriſt de Brac
führte / die Waldenſer damit zu überfallen /
commandirte.

Wie nun dieſe vermercketen / daß die zwey
Detachements ſich noch nicht conjungiret
hatten / fielen ſie das erſte hefftig an / und
ſchlugen ſolches / nach etlich ſtündigem Ge
fecht / in die Flucht ; Nach ſolchem griffen ſie
das andere auch dapffer an / und jagten da
ſelbe gleicher Geſtalt in die Flucht / in wel
chem Gefecht der Frantzoſen biß 500. Mann
darunter Obriſt Lieutenant Para / nebenſt
andern

andern Officirern umkommen/ und der Brac verwundet und gefangen/ von den Waldenſern aber mehr nicht als 150. erleget wurde.

Monſ. Catinat lieſſe ſie darauf durch den Marquis de Fequieres mit mehrerm Volck und 4. Stücken Geſchütz nochmals angreiffen/ wordurch ſie genöthiget wurden ihre Trenchementen zu verlaſſen/ und tieffer ins Gebürg ſich zu retiriren. Hiervon wurde von deß Monſ. Feuquiers Cammerdiener folgender Bericht an einen ſeiner guten Freunde überſchrieben:

Als Monſ. Feuquieres den 24. May einige Batterien gegen der Waldenſer Retrenchements aufrichten laſſen/ zwang er dieſelbige/ nach einer vigoureuſen Reſiſtenze/ worinn Frantzöſiſcher Seits wol 300. Mann auf dem Wahlplatz geblieben / ſolche zu abandonieren/ und rottirten ſie ſich auf eine Klippe/ der Zuckerhut genannt.

Als nun deß folgenden Tages Monſ. Feuquieres merckte/ daß ſie ſehr zerſtreuet waren/ wollte er ihnen keine Zeit gönnen/ ſich wieder zu verſammlen/ konnte aber/ weil die Gefangenen keinen rechten Beſcheid gegeben/ die Attaque nicht wol formiren/ lieſſe derohalben einige tödten; Worauf die Waldenſer/ als ſie dieſes ſahen / und denen vielleicht die Frantzöſiſche Gefangne zur Beſchwerde gereichten/ ebenmäſſig einige derſelben hinrichteten / worunter der Obriſte de Para ſich befande.

Endlich haben die Frantzoſen einen Lieute-

nant von den Waldenſern gefangen bekom-
men/ welcher aller ſeiner Mit-Brüder ge-
nommene Meſſures klärlich entdeckte.

Hierauf lieſſe Monſieur de Feuquieres 3. Stücke/ welche er deß vorigen Tages bekommen/ auf die eingenommene Schantz bringen/ poſtirte über das 400. Carabiner auf die Defileen / durch welche die Waldenſer paſſiren muſten; und dardurch er noch 6. von ihren Stücken eroberte/ſamt 18. Retrenchements/ worinnen er viel Vivers/ Männer und Weiber/ Kleider/ auch Gewehr fande.

Man muß zwar bekennen (ſo lautete die Frantzöſiſche Relation) daß ſie groſſe Reſiſtenz gethan/ doch war es ihnen/ wegen ihrer geringern Zahl/ unmöglich einen Anfall von 8000. Mann/ welche Monſ. Feuquieres anführte/ abzuhalten/ und muſten ſie endlich von ihrem Poſten / der Zuckerhut genannt/ weichen/ und ſich auf einen andern Berg / la Charbonniere genannt/ retiriren/ woſelbſt ſie ſich auch eine Zeitlang hielten.

Die Frantzoſen haben keines Menſchen verſchonet/ ſondern alles / was ihnen vorgekommen/ getödtet/ auſſer gedachten Lieutenant/ von welchem ſie groſſe Nachricht/ wegen ihrer Deſſeinen zu erhalten hoffeten. So weit der Frantzöſiſche Bericht von dieſem hitzigen Gefecht.

Nachdeme nun Monſ. Catinat ſich inzwiſchen Orbaſſan/ Aviliano / und der Brücken auf dem Po-Fluß bemächtiget hatte/ ließ er ſein Volck weiter gegen Turin anrücken/ und

dem

dem Hertzog darauf sehr bedrohentlich an- deuten / daß / weil er biß dahero auf ſeines Königs Verlangen keine gewiſſe Reſolution erlangen können / ſo hätte ſich nun der Her- tzog innerhalb 24. Stunden zu reſolviren / und Categoriſch zu erklären / ob er die Fran- zöſiſche Parthey annehmen / und zur Verſi- cherung ihme die Citadell zu Turin / und die Veſtung Verua einraumen wollte oder nicht / widrigen falls er bereit ſtünde / ſolches eigen- mächtig wegzunehmen / und das gantze Her- tzogthum mit Feuer und Schwerdt zu ver- heeren und zu verderben.

Wegen dieſer harten und unbilligen Fran- zöſiſchen Zumuthung nun / geriethe der Hof nicht wenig in Schrecken / lieſſe darüber öff- ters Rath halten / und verſchiedene Currier ablauffen / und weilen der Hertzog allſchon hiebevor ſowolen von Kayſerl. als Königl. Majeſt. in Spanien und andern Fürſten und Ständen genugſamen Bericht und Verſiche- rung hatte erhalten / welcher geſtalt der Cron Franckreich widerſtanden / Sie in dero Landen beſchützet / Franckreich hingegen von denen Grentzen vertrieben / und dardurch gantz I- talien in Ruhe verbleiben könnte / hat derſel- be endlich denen Frantzöſiſchen Zumuthun- gen mit Gewalt zu widerſetzen / und ſich mit Ih. Kayſerl. Majeſtät in eine Offenſiv- und Defenſiv-Allianz gegen Franckreich einzu- laſſen / reſolviret / maſſen dann hierauf vom Herꝛn Abt Grimani / Namens Ihro Kayſer- lichen Majeſtät / auf erhaltnen Special-Be-

fehl/ mit Ihrer Königlichen Hoheit/ den 4
Jun. Neu. Cal. zu Turin auf nachfolgende
Conditiones eine Allianz errichtet und ge-
ſchloſſen worden:

I. Erkläret ſich Se. Königl. Hoheit/ daß Er kein Verbund noch Tractat mit dem König von Franckreich gemachet habe/ und daß er zum beſten Sr. Kayſerl. Majeſtät/ und zum Wolſtande deß Römiſchen Reichs/ gleich, wie ſolches einem getreuen Fürſten geziemet/ arbeiten wolle.

II. Will er ſich ſtandhafftig und continuirlich bey dem Kayſer/ dem Reich/ und andern Alliirten halten.

III. Die Kriegs-Rüſtungen will er mit gutem Rath Sr. Kayſerl. Majeſt. und der Bundgenoſſen befördern/ wie auch mit allem Fleiß und Vermögen gegen Franckreich und deſſen Anhang getreulich agiren.

IV. Verbindet ſich Seine Königl. Hoheit/ daß er kein Friedens-Tractat oder ſonſten/ mit Franckreich und deſſen Anhängern/ ſonder Vorwiſſen und Zuſtimmung Sr. Kayſerl. Majeſtät eingehen will.

Dargegen verſpricht obgedachter Abt Grimani im Namen Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich/ daß I. dieſelben Seine Königl. Hoheit continuirlich wollen beſchirmen/ ſowol ſo lang als der Krieg währet mit Franckreich/ als nachdeme der Friede geſchloſſen/ in welchen aber Se. Königl. Hoheit mit eingeſchloſſen werden ſolle/ welches Se. Kayſerl. Majeſtät verſichert/ und alle Bundsgenoſſen

garan-

garantiren/ welche auch Jh. Kayſerl. Majeſtät in dieſen Verbund mit Seiner Königl. Hoheit einzutretten diſponiren wollen.

II. Hingegen verſpricht der Abt Grimani/ daß Ihre Kayſerl. Majeſtät es dahin richten wolle/ daß der Gouverneur von Mayland mit deſſelben gantzer Macht Seiner Königl. Hoheit aſſiſtiren/ die Spaniſche Flotte auch an der Seiten von Provence zu Befreyung der Grafſchafft Nizza kreuzen ſolle.

III. Wollen Jhre Kayſerl. Majeſtät/ ſo bald möglich/ 5. à 6000. Mann der beſten Milice Sr. Königl. Hoheit zum Succurs zuſenden/ dieſelben unterhalten/ und keine Quartier in Piemont zu beziehen prätendiren.

Uber dieſem verſpricht Seine Majeſtät der Kayſer/ es dahin zu dirigiren/ daß die Thal-Leute und Frantzöſiſche Flüchtlinge/ nebenſt den 8000. Mann/ welche der Spaniſche Ambaſſadeur/ der Marquis de Burgumannero zur Aſſiſtence zugeſagt/ mit Rath und auf Befehl Sr. Königl. Hoheit agiren ſollen/ jedoch wird nicht gezweiffelt/ an Einigkeit Sr. Königl. Hoheit mit dem Gouverneur von Mayland/ damit alles wol dirigiret werden möge.

IV. Wollen Jhre Kayſerl. Majeſtät und ſämtliche Bundgenoſſen allen Fleiß anwenden/ damit Pignerol/ es ſey durch Gewalt oder Tractat/ an Se. Königl. Hoheit überliefert werden ſolle/ ſonder einigen Nachtheil deß Reichs und Beſitzung der Länder/ ſo der-

ſelben in dem Montſerrat/ laut deß Cheru-ſcenſer Tractats/ zugeſtanden/ oder zuge-fallen.

V. In Obſervanz deß jenigen/ ſo in dieſem Krieg gegen Franckreich erobert werden mögte/ erkennet Se. Kayſerl. Majeſtät vor gut/ alles das jenige/ſo mit dem Gouverneur von Mayland abgehandelt worden.

Welches alles der Durchleuchtige Hertzog von Savojen und gemeldter Abt Grimani im Namen und auf Special-Befehl Seiner Kayſerl. Majeſtät verſprechen heilig nach-zukommen/ und will der Herr Abt die Ratifi-cation in behöriger Form innerhalb eines Monden verſchaffen.

Zu Urkund der Warheit ſind 2. Originale Tractaten von beyden Theilen unterzeich-net/ und einer jeden Parthey eines davon zu Handen geſtellet worden. Turin den 4. Jun.

Eben umb ſelbige Zeit hatte der Hertzog auch mit dem König in Spanien eine Allianz geſchloſſen/ welche in folgenden Puncten be-ruhete:

I. Daß zwiſchen Sr. Catholiſchen Maje-ſtät Carolo II. König in Spanien ꝛc. eines/ und Sr. Königl. Hoheit Victor Amadeus/ Hertzog von Savojen/ Prinzen von Piemont und König in Cypern/ andern Theils/ eine warhaffte und enge Defenſiv-Allianz ein-gangen und geſchloſſen ſey/ welche ſo lang unverletzet gehalten werden ſolle/ biß beyde Partheyen mit einhelligem Conſens einen Frieden ſchlieſſen: keine Parthey aber ſonder-

lich

lich ſoll Macht haben/ irgend einen Frieden/ Stillſtand/ oder einige andere Allianze mit Franckreich einzugehen/ ohne Einwilligung deß andern Theils.

Auch verſpricht Ihre Königl. Majeſt. von Spanien/ Se. Königl. Hoheit in die mit Ihrer Kayſerl. Majeſtät König von Groß-Britannien Wilhelm/ mit den vereinigten Provinzen in Holland/ und andern Alliirten aufgerichtete Allianze mit einzuſchlieſſen.

II. Soll kein Friede noch Stillſtand eingegangen werden/ biß das jenige/ ſo von dem Feind/ ſo wol durch Waffen/ als andere Griffe/ eingenommen und bißhero inn gehabt/ es ſeye in dem Hertzogthum Savojen/ diß und jenſeits dem Gebürge oder Milaneſiſchen Staat/ würcklich in vorigen Stand reſtituiret und eingeraumet ſey.

III. Beyde Partheyen verbinden ſich eine der andern Hülffe zu leiſten/ und ſo mit deren Truppen einander zu aſſiſtiren/ als ob ein jeder ſein eigen Land beſchützete.

IV. Dieſes nun zu bewerckſtelligen/ ſoll ohne längern Aufſchub der Graf von Fuenſalida 3000. zu Pferd/ und 8 biß 9000. zu Fuß unter Commando deß Grafen von Louvigni in Piemont/ auf der Seite Verceil marchiren und unterhalten laſſen.

V. Soll die Armee bey ſich haben zwölff Stück Geſchütz mit aller nöthigen Kriegs-Munition/ doch alles auf Ihr Königlichen Majeſtät Koſten verſehen.

VI. So bald als dieſe Armee wird bey Ver-

theil unter den Stücken campiren / ſoll Ihre Königl. Hoheit mit 4. Regimentern zu Fuß und 2. von Dragonern darzu ſtoſſen.

VII. Dieſe Völcker ſollen zum theil durch Invrea / oder einen andern Weeg / den man vor den bequemſten halten wird / nach Turin gehen / woſelbſt noch 2. Regimenter Infanterie und 400. Pferd ſich mit ihnen conjungiren ſollen / damit dieſer Ort nicht blocquiret / noch belagert werden könne.

VIII. Imfall aber ſolches mit dieſem oder einem andern Ort geſchehen mögte / ſo ſollen alsdann Sr. Majeſtät Völcker / nebſt Seiner Königl. Hoheit Trouppen denenſelben / nach aller Möglichkeit / zu Hülffe kommen.

IX. Wann ſich der Feind den anmarchirenden Königl. Truppen nähern würde / ſo ſoll Se. Königl. Hoheit dero Truppen dem Feind in den Rucken gehen laſſen.

X. Wann die feindliche Armee gegen den Mayländiſchen Staat marchiren ſollte / ſo ſoll Se. Königl. Hoheit dero Truppen gleichfalls aus Turin nehmen / und ſie mit der Alliirten Armee conjungiren / damit man geſamter Hand den Feind angreiffen / und den Mayländiſchen Staat beſchützen könte: Es ſeye denn / daß mit allerſeits Bewilligung ein anders beſchloſſen würde.

XI. Seine Excellenz ſoll dero Armee / was ſie im March gegen Piemont begriffen iſt / und ſo lange ſie daſelbſt verbleiben wird / mit Brod verſorgen / wann ſie aber weiter als Vercell gehet / und man zu Uberführung der

Mu-

Munition und Fütterung mehr Wägen vonnöthen haben würde / ſoll Se. Königl. Hoheit ſolche umb billige Bezahlung verſchaffen. Eben alſo ſoll es auch mit denen Savojiſchen Truppen / wann ſie in das Milaneſiſche kommen / gehalten werden.

XII. Soll Se. Excellenz zu Vercell deßwegen ein Magazin anlegen / und wann von daraus durch die feindliche Truppen die Zufuhr ſollte verhintert werden / ſoll Se. Königl. Hoheit ſolchen Mangel indeſſen erſetzen. Dergleichen ſollen auch die Savojiſche Truppen im Milaneſiſchen zu genieſſen haben.

XIII. Dieſes ſoll auch / was die Munition betrifft / exequirt werden / vor die Artillerie aber hat Se. Catholiſche Majeſtät zu ſorgen.

XIV. Es mögen ſich zwar beydes Seiner Königl. Majeſtät / als Sr. Königl. Hoheit Truppen an allen Orten / wo ſie ſich aufhalten / mit nöthiger Fütterung / Heu und Gras verſehen / jedoch ſolle dabey gute Kriegs-Diſciplin gehalten werden.

XV. Ob nun wol dieſes eine Defenſiv-Allianz iſt / ſo ſoll doch von ſtund an ſelbe in eine Offenſiv-Allianz verwechſelt werden / ſo bald die Frantzoſen in eines oder deß andern Land etwas feindliches vornehmen werden; und wann Pignerol und Caſal erobert werden ſollte / ſoll Pignerol Seiner Königl. Hoheit wieder gegeben / das Recht auf Caſal aber Sr. Catholiſchen Majeſtät gelaſſen; Jedoch aber der Berechtigung / welche Seine Königl. Hoheit auf Montferrat erworben /

durch den Tractat zu Chiraſco aber derſelben entzogen worden / nichts präjudiciret werden; wann aber etwas an denen Orten / wo Seine Königl. Hoheit ein beſonderes Recht hat / erobert würde / ſolle ſolches halb zertheilet werden / weil Sr. Königl. Hoheit Land von denen Frantzoſen viel erlitten / und daſſelbe gleichſam zu einer Vormauer gedienet / daß ſie nicht in das Mayländiſche gedrungē.

Es will auch Se. Excellenz der Graf von Fuenſalida / der Armee Sr. Königl. Majeſtät alle Nothwendigkeiten zur Defenſion deß Mayländiſchen Staats verſchaffen / und denen Truppen Sr. Königl. Hoheit die Winter-Quartier in dem Mayländiſchen Staat geſtatten / und ſie unterhalten. Unterdeſſen aber ſoll beſagtem Grafen frey ſtehen / gedachte Winter-Quartier / ohne die Fourage / mit Geld abzukauffen. Geſchehen zu Milano den 3. Jun. 1690.

So bald nun der Frantzöſiſche Abgeſandte dieſe von dem Hertzog mit Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem König in Spanien / gemachte Ligen erfahren / hat er bey Hofe bedrohlich dagegen zu proteſtiren ſich unterſtanden / mit der fernern Anzeige / daß er ſo ſtracks abreiſen / und ſeinem König davon behörige Nachricht ertheilen wollte; worgegen ihm aber / ſich dißfalls nicht zu bemühen / ſondern ſo lange allda zu verbleiben / angekündet wurde / biß Sr. Königl. Hoheit Ambaſſadeur von Paris würde zurücke gekommen ſeyn.

Darauf dann derſelbe von einem Edel-

mann und einer Garde von 100. Mann in ſeinem Hauſe verwachet / und ihme einige Schrifften weggenommen wurden.

Und gleichwie den 3. (13.) Junij mit Löſung der Stück umb die Stadt und Citadell zu Turin / auch Ausſteckung einer rothen Standart / in welcher auf einer Seiten das H. Schweißtuch Chriſti / auf der andern aber ein Arm / das Schwerd in der Hand haltend / mit dieſer Beyſchrifft: AVT VINCENDVM, AVT MORIENDVM: Sieg oder Glück / gemahlet / das Zeichen deß Kriegs gegen Franckreich gegeben / auch hiernechſt den 9. Jun. 2000. zu Pferd / und 500. zu Fuß aus dem Mayländiſchen angelangte Spaniſche Völcker / worunter auch Marquis Caſtel Rodrigo / ſo als ein Freywilliger mitgegangen / in die Vorſtädte zu Turin geleget / und über das die bißhero gefangen gehaltne Thal-Leute loß gelaſſen / und denen übrigen Waldenſern freyer Paß durch das Savojiſche geſtattet / die Frantzoſen aber aus demſelben ausgeſchaffet / und die bißhero verbotten geweſne Handlungen in Piedmond mit der Stadt Genff wieder eröffnet worden.

Alſo nahmen darauf die Feindſeeligkeiten ihren Anfang / indeme Frantzöſiſcher Seits der General Catinat zu brennen und ſengen / auch von den Savojiſchen Unterthanen doppelte Contributiones und 3000. Säck Korn vor die Brandſchatzung unter angedrohet gäntzlicher Verwüſtung einzufordern anfienge.

Im Gegentheil lieſſe der Hertzog mit möglichſter Sorgfalt an guter und bewährter Gegenwehr und Verfaſſung nichts erwinden/ und kame ihme ſehr wol zu ſtatten/ daß bey der Vorſtadt zu Vercelli unterſchiedliche Truppen mit 18. Feldſtücken und 3. Mörſern/ und von dar den 6. (16.) Jun. zu Turin in die 3000. zu Pferd/ und 5000. zu Fuß ſich einfanden.

So kamen auch nachgehends 800. Bayeriſche Reuter/ nebenſt etlich 1000 aus dem Mayländiſchen/ und einige mit Engliſch- und Holländiſchen Schiffen überbrachte Völcker zu Nizza an.

So wurden auch gleichfalls die Waldenſer von den Ihrigen faſt ſtündlich mehrers verſtärcket/ als ſie vorhero von dem Hertzog von Savojen wieder in ſein Land zu kommen gute Paßporten/ wie oben gemeldet/ überkommen haben. Die Copia davon ſub dato 4ten Junii lautete alſo:

Copia deß Paßports/ welchen Se. Königl. Hoheit den Waldenſern und Frantzöſiſchen Flüchtlingen/ die in ſein Land kommen wollen/ verliehen hat:

Durch dieſes Gegenwärtige/ mit unſerer Hand unterſchriebne/ befehlen Wir allen Unſern Juſtitz- und Kriegs-Officiern/ und den Syndicis und Räthen/ der Städte und Dörffer unſers Landes/ und allen andern/ die es betreffen mögte/ daß Sie die Waldenſer/ Unſere Unterthanen/ die ſich

wiederum in den Thålern von Lucerne einfinden wollen/ wie auch allen andern Flůchtlingen der Proteſtantiſchen Religion / die bey ihnen ſeyn mögten / oder nach ihnen in Unſere Lande / es ſey Truppen-weiſe oder beſonders/ mit Gewehr und Bagage kommen werden / frey paſſieren laſſen / und ihnen keines weges beſchwehrlich fallen/ oder Sie verhindern ſollen; ſondern im Gegentheil ſoll man Sie mit Proviant/ gegen billige Bezahlung/ verſorgen / und ferner ihnen allen Beyſtand und Gunſt beweiſen/ bey Straffe Unſerer Ungnade. Dan ſolches erfordert Unſer Dienſt/ und iſt dieſes Unſer Wille. Gegeben zu Turin den 4. Jun. 1690.

Inzwiſchen erhielt der Hertzog einen Currier vom Kayſerlichen Hofe/ daß Er ehiſt mit 3000. Mann zu Pferd/ ſo der Printz Eugenius von Savojen/ der nachgehends auch im Savojiſchen Låger anlangte / commandirt/ ſollte verſtårcket werden.

Der König Wilhelm in Engeland verſicherte denſelben auch durch einen andern Currier / daß die von Sr. Majeſtåt in der Schweitz geworbene 4000. Mann/ nebſt 2. Millionen/ ſo in Genff lågen/ Ihme überlaſſen werden ſollten.

Indeſſen lieſſe der Frantzöſiſche General Catinat gegen dem Hertzog von Savojen gelindere Saiten aufziehen / indem er durch einen Trompeter demſelben anſagen laſſen/ daß ihme von ſeinem König gantz andere Inſtruction und Befehle zugeſchicket worden/ wel-

che

che nichts anders bezielten / als daß alles nach deß Hertzogs Verlangen beygeleget werden ſollte / dahero Seine Königl. Hoheit nur Commiſſarien in das Frantzöſiſche Läger abzuſchicken ſich belieben laſſen mögte / denn er alsdann die Königliche Propoſition vortragen / und ſeine Commiſſionen eröffnen wollte.

Es hatte aber der Hertzog zur Antwort ertheilet / daß Er die wider die Cron Franckreich gefaßte Reſolution nimmer verändern könnte / und Er der beſtändigen unſichern Hoffnung lebe / daß Ihre Kayſerl. Majeſtät und die Reichs-Alliirte Seine Länder genugſam von dem Frantzöſchen Einfall bedecken / und ihn bey ſeiner Freyheit beſchützen würden.

Wie nun Catinat mit ſeinen ſüſſen Worten nichts erhalten konnte / lieſſe er denen Feindſeeligkeiten völligen Lauff / und die Contributionen ſtarck eintreiben / verſchiedne Ort ausplündern / und Guiliaſto / Rivalta / Grignia / und andere Oerter verbrennen / und weil die Bauren zum Gewehr zu greiffen / und den Frantzoſen groſſen Schaden zu thun anfiengen / ſo lieſſe Catinat dagegen publiciren / daß er alle Bauren / ſo mit Gewehr angetroffen würden / aufhencken laſſen wollte.

Den 3. (13.) Junii / giengen 300. Frantzoſen zu Pferd / und eben ſo viel zu Fuß / aus Caſala nach Guargniente / einem Land von Aleſſandria / die ſchon begehrte Contributionen einzufordern; die Bauren aber antworteten /

teten / daß ſie die Vorſteher der Gemeine zuſammen beruffen müſten/ ſich hierüber zu berathſchlagen.

Indeme ſie ſich nun ſtellten / als ob ſie einen Rath hielten / bewaffneten ſie ſich / und nachdeme ſie die Poſten eingenommen / tratt ein hertzhaffter Bauer auf / und ſagte / daß ſein Land nichts geben könte; daher der Frantzöſiſche Major Ordre gab/Feuer einzulegen; der Bauer aber ließ zugleich ſeine Muſqueten los gehen/ und ſchoß dieſen / daß er zu Boden fiele/ worauf die übrigen auch auf die Frantzoſen zuſchlugen/daß 16. auf dem Platz blieben / und etliche der Vornehmſten verwundet wurden.

Ja dieſe Bauern wehrten ſich in ihrem vortheilhafften Poſten ſo dapffer / daß ſie/ unerachtet ihrer nur 60. an der Zahl waren/ die Frantzoſen aus ihrem Vortheil brachten/ ohne daß ſie ihnen etwas abnehmen können.

Den 6. (16.) giengen ſie abermal weit ſtärcker aus/ weil man ſich aber zur Wehr geſtellet / begaben ſie ſich wieder zurücke.

Etliche Tage hernach / an einem Abend/ wollten ſie es in 1500. ſtarck noch einmal wagen; indem man aber mit Stücken und Sturmläuten ein Zeichen gab / giengen ſie/ eben wie das vorige mal / davon / und lieſſen ſich nicht mehr ſehen.

Indeſſen ware der Frantzöſiſche General Catinat mit ſeiner Armee gegen die Frantzöſiſche Grentzen / um zu verhintern / daß die Savoier und Waldenſer nicht in Dauphine ſtreiffen möchten/ zurücke gekehret. Zu

Zu welchem Ende auch / und damit die Neubekehrte in gedachtem Dauphine ſich nicht verſamlen möchten / daſelbſt alles aufgebotten wurde.

Wiewolen doch nicht verhindert werden können / daß nicht der Baron Pallavicino mit dem Montferratiſchen Regiment und einer Anzahl Waldenſer in Dauphine / um die Contributionen einzutreiben / wäre eingefallen / der ſich aber / nachdem er Brieg abgebrandt / ſich wieder zurucke gezogen.

Jedoch lieſſe der Hertzog ſich dieſes letztere gar nicht gefallen / ſondern vielmehr das Brennen / wie auch / daß niemand hinfüro einig ausgeriſſenen Frantzoſen / welchen er auch / um dieſelbe deſtomehr zum Ubergehen zu bewegen / ihre Pferde zu bezahlen / und jedem eine Duplonen darzu zu geben verſprache / angreiffen ſollte / ausdrücklich und bey angeſetzter Straffe verbieten.

Immittelſt hatte der Commendant zu Lucerna eine Parthey Frantzoſen / worbey ſich der Marquis de Clerembaut de la Baſſiere befande / nebenſt einer Compagnie Granadirer glücklich geſchlagen / und beſagte Officierer / wie auch die meiſte Granadierer gefangen nach Turin abgeſchicket / darauf beſagtes Lucerna verlaſſen / und ſich mit der Mannſchafft und 4. Stücken gleichfalls nacher Turin begeben.

Als nun die Frantzoſen dieſen Ort beſetzet / ſo wurden die Waldenſer mit einigen Truppen von der Armee denſelben Eingangs Augusti

guſti wiederum zu belägern veranlaſſet/ wor-
bey dann etlich 100. Frantzoſen von ihnen nieder gemacht worden.

Nicht weniger hatte auch der Marquis de Parella / welchen der Hertzog von Savoyen zum General Lieutenant über die Infanterie erklärte/ die Schantz S. Brigatta/ gegen Pignerol / um den Frantzoſen den Paß deß erwartenden Succurſes zu benehmen / der Zeit eingenommen. Weil auch der Frantzöſiſche General Catinat die Brücke über den Po-Fluß zu Carignan verlaſſen / und ſich damit deß Po-Paſſes begeben hatte/ als wurde ſolcher von den Savoſiſchen ſo gleich ſtarck beſetzet / und als er deſſelben ſich wieder zu bemächtigen ſuchte/ muſte er mit Verlaſt davor wieder abziehen.

Gleichwie nun die Thal-Leute und Mondoveſer mit ihrem continuirlichem Streiffen den Frantzoſen groſſen Schaden thäten/ alſo feyerten dieſelbe an ihrem Ort auch nicht; wie dann die Garniſon in Caſal die Contributionen/ und zwar von Alexandria/ Pavia/ Fortua/ Nancarra/ und Cumellino 700000. Cronen/ von Carignano aber 24000. Pfund forderte/ wie auch ſonſt dieſelbe mit Sengen und Brennen noch ſtarck eintriebe/ unter andern aber in 3000. ſtarck/ den 15. (25.) Jun. von dar aus den Flecken Trino überfielen / und in Brand ſteckten/ und 6. der Vornehmſten / wegen der Contributionen / mit ſich nahmen.

Hergegen wollte denſelben ein anderer der Zeit

Zeit gemachter Anſchlag nicht glücken; dann als Eingangs Julii eine ſtarcke Parthey/ um das von Milan nach der Spaniſchen Armee geſchickte Geld zu erdappen ausgangen war/ zu dem Ende auch zwiſchen Trino und Vercelli eine Brücke/ welche ſie ſo gleich paſſirten/ ſchlagen lieſſe/ ſo ware dieſes ihr Vorhaben den Savojern zeitlich entdecket/ und deßwegen aus Vercelli 4. Compagnien/ auf ſie los zu gehen/ beordret worden.

Als nun die Frantzoſen in Meinung die Beute zu erhaſchen/ auf dieſelben anruckten/ wurden indeſſen die Brücke von den Bauern abgeworffen/ und ſie ſolcher Geſtalt angegriffen/ daß ihrer 200. getödtet/ und 100. gefangen nach Vercelli gebracht/ das Geld aber gantz ſicher nach dem Lager gebracht worden.

Nicht glücklicher lieſſe es auf Frantzöſiſcher Seiten ab/ als die Frantzöſiſche Cavallerie/ auf erhaltne Nachricht/ daß die Savojiſche Armee den 7. Julii Neu. Cal. nach Carignano marchiret/ ſo gleich ſelben Abend noch dahin gefolget; dann nachdem beyde Theile in ein Gefecht/ welches die gantze Nacht durch gewähret/ ſich daſelbſt eingelaſſen/ die Savojer aber immittelſt mit etlichen Regimentern zu Fuß verſtärket worden/ ſind die Frantzoſen endlich mit Verluſt 160. Todten und theils Verwundten zurucke nach ihrem Lager zu gehen gezwungen/ hergegen aber Carignano von den Savojern wol beſetzet worden.

Unter

Unter dieſen Vorfällen hatte der König in Franckreich wegen dieſes Savojiſchen Krieges/ den 6. Jul. Neu. Cal. ein Manifeſt publiciren/ und ſolches überall in Italien ausſtreuen laſſen/ Innhaltlich:

Es habe Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät bereits zu Anfang deß Septemb. und Octobris deß vorigen 89. Jahrs Nachricht empfangen/ wie daß der Printz von Oranien zum öfftern Schreiben von dem Hertzog zu Savojen bekäme/ auch zwiſchen dieſen Prinzen ein Tractat wider Franckreichs Intereſſe obhanden ſeye. aus welchem guten Verſtändnus auch dieſes hergefloſſen/ daß alſo Se. Majeſtät nach Pignerol einige Völcker hätte marchiren laſſen/ umb die neu angekommene Rebellen in S. Martins-Thal wieder auszutreiben/ man Savojiſcher Seits ſich gegen dieſe ſo genannte Barbetten/ ſehr geneigt erzeigt/ und allerley Schwürigkeiten/ um dieſelbe nicht anzugreiffen/ vorgewendet habe.

Kurtz darauf ſeye Seine Majeſtät in Erfahrung kommen/ daß der Hertzog den Grafen von Fuenſalida/ als Gouverneur zu Mayland/ verſprochen habe/ zu verhindern/ daß die Waldenſer nicht gäntzlich verjaget würden: darauf gegen Anfang deß Monats Februarii Se. Majeſtät benachrichtiget worden/ wie man in Engeland und Holland eine wichtige Diverſion auf der Seiten la Breſſe und deß Delphinats vorhätte/ alſo daß die Mayländiſche und Savojiſche Völcker/ wie auch alle Thal-Leute/ benebens denen Frantzöſiſchen

zöſiſchen Reformirten Flüchtlingen ins Delphinat einfallen/ und durch ihre Geiſtliche/ ſo ſie nach Franckreich ſchicken wollten/ zum Aufruhr zu bewegen ſich bemühen ſollten/ welches alles durch die Ausſage verſchiedner geiſtlichen Pfarr-Herren/ ſo man in Languedock gefangen genommen/ ſeye bekräfftiget worden.

Endlich habe Seine Majeſtät gewiſſe Zeitung erhalten von dem Tractat/ ſo der Hertzog von Savoyen durch den Abt Grimani mit dem Kayſer getroffen/ welcher auch/ umb das Werck deſtomehr zu befördern/ ihme verſprochen daß Seine Abgeſandte auf eben ſolche Weiſe/ als wie die Ambaſſadeur der gekrönten Häubter am Kayſerl. Hofe ſollten empfangen werden. Und dieſe Völcker hätten auch nach Eroberung Dauphine die Stadt Genff unter den Gehorſam deß Hertzogs bringen ſollen.

Solchen Anſchlägen nun zu begegnen/ habe Se. Majeſt. eine Armee in Piemont unter dem Commando deß General Catinats rücken laſſen/und zu deſto beſſerer Verſicherung Verua und die Citadell zu Turin mit Frantzöſiſcher Guarniſon beſetzt wollen haben; darauf der Hertzog mittels eines unter den 20. May an Seine Majeſtät abgelaſſenen Schreiben/ ſein bißheriges Verfahren zwar zu entſchuldigen geſucht/ anbey aber abſolut verſprochen/ dem Könige die Citadell zu Turin und Verua einzuraumen/ jedoch mit dem Erſuchen/ daß es durch einen Tractat geſchehen

hen mögte / und habe zugleich den Vorſchlag gethan / daß Se. Majeſtät mit Einraumung eines andern Platzes / an ſtatt der Citadell / weil er ſeine Reſidentz in gedachter Stadt hätte / ſich vergnügen wollte. Als nun dem General Catinat / obberührte Plätze in Beſitz zu nehmen / Gewalt ertheilet worden / ſeye der Hertzog von Seinem vorigen Verſprechen gäntzlich abgeſprungen. Dahero dann Se. Majeſtät / ihre in Piemont ſtehende Armee verſtärcket / umb den Hertzog von Bewerckſtelligung ſeines Vorhabens abzuhalten ꝛc. Die Frantzöſiſche Armee nun gegen den Hertzogen / commandirte Catinat als General / unter demſelben aber commandirten nachfolgende Officirer / und zwar als Marechaux de Camp / Marquis de Fequiers / Marquis de Harcourt / le Comte de Quinçon und Marquis de S. Silveſtre. Damit nun der Hertzog von Savojen gegen einen ſo mächtigen Feind ſich in möglichſte poſitur ſetzen mögte / hat er ſeine Armee immer je mehr und mehr zu verſtärcken geſucht. Wie dann der Graf Fuenſalida / Gouverneur zu Mayland / vermög geſchloſſener Allianz 8000. Mann unter dem Printzen Louvigny nach dem Hertzoglichen Lager / umb ſich mit den Savojiſchen zu conjungiren / abſchickete / und folgends / mittels publicirten Manifeſts / die Urſachen / die Se. Catholiſche Majeſtät zu Abſchickung dieſer Völcker bewogen / anzeigete. So langten auch den 12. (22.) Jul. 3000. Schweitzer zu Vareſeau / welche in die Gar-

Garniſonen zu Navara/ Avona/ Valentz und andere Oerter verlegt / die in jetztgedachten Oertern aber bißhero gelegene Beſatzung heraus genommen / und ins Feld geſtellet wurden. Zu denen ſeynd noch geſtoſſen 800. Bayeriſche Curaſſirer/ ſo Spanien von Chur-Bayern erkaufft/ item 800. Mann/ ſo Mayland durch Don Antonio Vaſquez in Oeſterreich werben laſſen/ und kamen auch von denjenigen 40000. Mann / ſo Spanien in der Schweitz über die vorige werben lieſſe / den 13. (23.) Jul. 600. Mann / und folgends noch mehrere an. Und damit der Hertzog anderwertiger Hülff deſto mehr verſichert ſeyn mögte / hat er nicht allein ſtracks Anfangs durch abgelaſſene höfliche Schreiben an König Wilhelm in Engelland / und die Herren General Staaten in Holland / die von ihme beſchehene Annehmung der Kayſerlichen und deſſen Alliirten Parthey wider Franckreich / wie auch Loslaſſung der Waldenſer/ und an anderen Höfen berichtet/ ſondern auch kurtz hernach nemlich den 10. (20.) Jul. den Commendator Coperti nacher Spanien/ den Abt de la Torre nach Holland/ den Marquis Bien nach dem Kayſerlichen Hof/ und den Graf di Maceraſco nacher Engelland abgeſchickt/ umb aller Orten ſein Intereſſe zu beobachten/ wie er dann auch zu eben dem End einen Abgeſandten in der Schweitz hatte. Gleichwie nun Engelland dem Hertzogen mit Volck und Geld an die Hand zu geben verſprochen / alſo ließ auch

Holland

Holland durch einen abgefertigten Courrier dergleichen Verſicherung thun / mit der fernern Anzeig / daß ſie eine Flotte in die Mittelländiſche See ſchicken wollten / umb daſelbſt mit Zuziehung der Spanier die am Meer gelegene Savojiſche Veſtungen / und den Hafen Villa Franca / welcher 6. Meil von Nizza entfernet iſt / zu bedecken / benebens auch denen Frantzoſen in Provenze eine Diverſion zu machen. So hatte man auch 1200. Thal-Leut / welche inzwiſchen zu Turin angelanget / und durch den König in Engelland bezahlet wurden / mit Gewehr und Munition allda verſehen / und darauf nach den Lucerner-Thälern / umb zu den übrigen zu ſtoſſen / fortgeſchicket.

Dieweilen ſo wol der Frantzöſiſ. General Catinat in Piemont / als auch die Feindliche Beſatzung in Caſal / unter Bedrohung Feuers und Schwerds / die ausgeſchriebene ſtarcke Contributiones einzutreiben ſuchten / ſo thate der Hertzog von Savojen / (deſſen Armee ſich umb den Julium bey Mont Glaine / diſſeits deß Po-Fluſſes gelägert hatte /) wie auch der Gouverneur von Mayland gute Vorſehung / umb den Feind davon abzuhalten / geſtalten dann durch die Savojiſche und Mayländiſche Bauren die Päſſe verwahret / wie auch der Po-Fluß durch die Hertzogliche Soldaten wol beſetzet wurde. Und damit die Caſaliſche Garniſon von fernerem Streiffen deſtomehr abgehalten würde / ſo hatte obgedachter Gouverneur über den Fluß Seſia

eine Schiffbrück machen / und darauf diß- und jenſeits deß Fluſſes bey Motta vor 7000. Mann unter dem Comando deß Grafen Vitalliani ein Lager abſtecken laſſen / welches ſich biß in Montferrat an das Savojiſche Gebiet / etwa 2. Meil von Caſal / erſtreckte. Wodurch dann ſo viel zuwegen gebracht wurde / daß die in mehr-gedachtem Caſal liegende Garniſon nicht ſo ungeſcheuet mehr ſich wagen dörffen / die vorige Streiffereyen auszuüben / bevorab da eine Parthey von 400. Mann / welche bey Aſti / die Contributionen einzufordern / umb dieſe Zeit aus Caſal ausgegangen war / durch die Mayländiſche Soldaten alſo empfangen worden / daß ſie ſich mit Verluſt 70. Todten / und 100. Gefangenen retiriren müſſen. Beſſer glückte es zwar Anfangs einer Frantzöſiſ. Parthey von 3000. Mann / welche den 5. (15.) Julii das Fort zu Carignan / ſo mit 400. Savojern beſetzt war / angriffen / und nach 5. ſtündigem Gefecht eroberten / allein als kurtz darauf der Marggraf Parella mit Savojiſchen Trouppen anlangte / und auf den Feind tapffer los gieng / wurde derſelbe endlich / nach gethaner möglichſter Gegenwehr / den Ort zu verlaſſen / und das Feld mit Verluſt 200. Todten / und viel Verwundeten zu raumen genöthiget / wiewolen auch Savojiſcher Seits 60. getödtet / und 30. verwundet worden / darunter der Graf Villa Nova / und deß Freyherrn Pallavicino Vetter eine Wunde in den Schenckel empfangen.

Es hatte zwar auch der Frantzöſ. General Catinat/ welcher Eingangs Auguſti in aller Eil über den Fluß Teñe gegangen war/ durch ein Detachement von 3000. Mann/ Villa Franca zu überrumpeln ſich unterſtanden/ es wurden aber dieſelbe alſo empfangen/ daß ſie mit Verluſt 500. Todten zur Armee zurück kehren muſten/ gleichwol aber wurde das Städtlein Cava/ nachdeme ſich die darinn gelegene Garniſon meiſt nach dem Gebürg retiriret hatte/ von den Frantzoſen mit Sturm erobert. Als ſich nun Catinat hierauf alſo anſtellete/ ob wollte er über den Po-Fluß gehen/ und in die Grafſchafft Saluzza einfallen/ ſo lieſſe der Marggraf von Piera/ welcher mit einer guten Mannſchafft bey Moreſta ſtunde/ ſo gleich/ umb dieſes Vorhaben zu verhindern/ durch die Thal-Leute und Bauren die Päſſe überall wol beſetzen. Dahero dann mehrgedachter Catinat/ weilen er ſich faſt von allen Seiten alſo eingeſchloſſen ſahe/ daß er ohne Schlagen ſchwerlich ſich würde heraus reiſſen/ wiewol er dazumal wegen Erwartung Succurſes zu einem Treffen noch ſchlechten Luſten hatte/ lieſſe er doch alle Bagage zurück nach Pignerolo führen/ beorderte auch danebens den Marquis de Fequieres/ welcher in Lucern lag/ den Ort zu verlaſſen/ und mit ſeiner Mannſchafft zu ihm zu ſtoſſen. Immittelſt hatten die Waldenſer nicht allein eine Frantzöſiſche Convoy von 100. Maul-Eſeln angegriffen/ und ſtattliche Beute davon gebracht/ ſondern auch

kurtz darauf eines groſſen Wachthauſes, darinnen 100. Frantzoſen gelegen/ ſich bemächtiget/ welches zwar die Frantzoſen wieder zu erobern ſuchten/ aber vergebens. Darauf dann dieſe Thal-Leute in 2000. ſtarck/ unter ihrem Obriſten/ M. de Loches den March ſchleunig fortſetzeten/ alſo/ daß ſie Dienſtags den 8. Auguſti Neu. Cal. eine halbe Stunde von Butiano ankamen/und allda den Marggraf von Parella/ mit etwa 3000. Mann Piemonteſiſcher Militz/ und 4000. Mann Ausſchuß antraffen/ welcher dem Feind den Succurs aus dem Delphinat abzuſchneiden ſuchte; Nach gehaltenem Kriegs-Rath wurde vor gut befunden/ ohne einige Zeit-Verlierung auf den Feind/ damit er nicht noch ſtärcker in dieſe Thäler eindringen mögte/los zu gehen/ Butiano als einen vortheilhafften Poſten/ zubewahren/ und/ wo möglich/ die Frantzoſen aus Lucern zu vertreiben. Es bekam aber noch ſelbigen Tags gedachter Marquis Ordre/mit ſeiner Mannſchafft zur Armee zu ſtoſſen; ſo balden nun derſelbe dahin aufgebrochen/ iſt auch der gröſte Theil der Land-Militz/ ſo die Päſſe beſetzt hatten/ von dannen entloffen/ und dadurch dem Frantzöſiſ. Succurs/ von deme ſie nichts gewuſt/ Gelegenheit gegeben/ nächſt Eröffnung der Päſſe/ den Catinat zu entſetzen/ ſo ſonſten nicht leicht zu Werck hätte gerichtet werden können. Die Thal-Leute aber/ zu welchen ſich biß 1000. Mondoveſer geſellet hatten/ und treulich bey ihnen hielten/ ob ſie

wol

wol durch den Abzug deß Marggrafen von Parella in etwas beſtürtzt worden / marchirten ſie doch auf Lucerna zu / welchen Ort ſie deſto leichter zu gewinnen hofften / weilen ſie unterwegs Nachricht erhielten / daß der Frantzöſiſ. Marggraf de Fequiers die Mauren allda biß an die Helfft abgeworffen hätte. Nachdeme nun die Thal-Leute den 1. (11.) Auguſti eine Höhe bey Lucern erreichet / und darauf wahr genommen / daß der Feind nebſt 6. Squadronen Cavallerie und Dragoner etwa in 3000. ſtarck zu Fuß bey der höltzern Brucken / und theils in einem Grund vor der Stadt / ohne einig Retrenchement campirte / beneben aber einen conſiderablen Berg innen hätte / auf deſſen Höhe das Fort S. Michael lieget / wurden ſo gleich 200. Piemonteſer zu denen 30. Granadirern ſich geſelleten / den Feind vom Berg zu vertreiben beordret. Ob nun wol der Feind ſich tapffer wehrete / ſo wurde er doch endlich in die Flucht gebracht / und darauf das Fort S. Michael erobert / aber kurtz darauf nahmen es die Frantzoſen wieder ein / welche darauf zum zweytenmal nicht ohne groſſen Verluſt heraus geſchlagen wurden. Die Thal-Leut beſetzten das Fort mit 100. Mann / und verfolgten den Feind biß 1. Muſqueten-Schuß von Lucern / welcher dieſen Ort verlaſſen / etliche Häuſer in Brand geſteckt / und ſich über la Tour nach Pignerol zu retiriren ſuchte. Es hatte aber immittelſt der Marggraf von Parella / welcher von der Flucht deß Feindes

Nachricht erhalten/ die beede Weege/ ſo nach Briqueras und Lucern gehen/ beſetzt/ und ihnen den Paß abgeſchnitten.

Worauf deß andern Tags das Gefecht von neuen angangen / dabey ſich zwar die Frantzoſen mit Hülff ihrer Reuterey / daran es den Thal-Leuten mangelte/ ſehr tapffer wehreten/ doch aber endlichen übermannet wurden. Letzhin wurde Briqueras/ ein veſter Ort / darinnen eine ſtarcke Frantzöſ. Beſatzung gelegen/ mit groſſer Furie/ und zwar das Caſtell an 5. Orten / die Burg aber an dreyen von den Waldenſern angegriffen / und nach ſtarckem Widerſtand erobert. Dieſes continuirliche Scharmutziren hat 8. Tag gewehret / wobey die Thal-Leute in allem 48. Mann verlohren / von den Frantzoſen aber waren 3. Obriſten/ 2. Obriſt-Lieutenant / 1. Major / mehr als 40. Capitains/ und über 1400. Gemeine umkommen / alſo daß von dem Dragoner-Regiment de Sales nicht mehr als 800. Mann mit denen Officirern übrig geblieben/ und waren in Pignerol 17. Karren mit Verwundten eingebracht worden/ wodurch alſo die Frantzoſen aus allen Thälern von S. Martin verjagt/ und Lucerna/ wie auch der veſte Ort la Tour / benebens Briqueras von dem Marggraf von Parella beſetzet worden. Die Haupt-Armee aber deß Hertzogs von Savojen/ dazu auch der Marquis de Parella anjetzo ſtieſſe/ hatte ſich immittelſt / nachdeme ſie mit einigem Succurs waren verſtärckt worden / zu

Ville

Villa Franca am Po-Fluß ſehr vortheilhaff-tig gelagert/ alſo daß ſie auf der lincken Seiten einen Moraſt/ Gebüſch/ und den Po-Fluß vor ſich hatte/ auf der rechten aber mit vielen wolbeſetzten Wachthäuſern verſehen waren. Dieweilen nun der Frantzöſiſ. General Catinat den 2. (12.) Auguſti aus dem Delphinat einen ſtarcken Succurs erhalten/ alſo daß er bey 18000. Mann ſtarck ware/ ſuchte er anjetzo dem Hertzog eine Schlacht zu liefern/ zu welchem End er/ nachdeme er vorhero das Hertzogliche Lager recognoſciret/ den 7. (17.) Auguſti ſeine Armee gegen Staffort anmarchiren/ den darauf folgenden Tag aber nemlich den 8. (18.) dito früh morgens den rechten Flügel deß Hertzogs angreiffen/ und danebens am Waſſer/ allwo auf der andern Seiten der Hertzog eine Schantz aufgeworffen hatte/ durch ein ſtarck Corpo einen falſchen Angriff von fornen thun ließ/ welches zu einem ſcharffen Gefecht ausſchluge/ ſo 4. Stunden gedauret/ und Anfangs zwar auf Savojiſcher Seiten ein gutes Anſehen hatte/ alſo daß ſie der Frantzoſen bereits eine zimliche Anzahl erleget/ welche auch hierüber ſich in etwas zuruck zu ziehen anfiengen. Es ſchiene aber/ daß der Feind nur deßwegen in etwas gewichen/ damit er die allzuhitzig hernachfolgende Savojer aus ihrem Vortheil heraus locken mögte; welche Liſt ihm auch ziemlich gelungen/ geſtalten er von einer kleinen Höhe hinter einem Geſträuch/ allwo er einen Hinterhalt

gemacht/ und denſelben mit vielem Fußvolck und 25. Stück beſetzt hatte/ auf die heranrückende Savojer tapffer Feuer geben ließ/ und dieſelbe mit groſſer Furie angriffe/ alſo daß es beyderſeits zu einem blutigen Gefecht kam/ welches gleichfalls 4. Stunden gedauret. Dieweil man aber Savojiſcher Seiten nur 12. Stück mit ſich führete/ der Feind aber hierinnen weit überlegen / und ſolche auch ſehr vortheilhafftig gepflantzet hatte/ als thate er damit ſehr groſſen Schaden.

Unter währendem Treffen / paſſirte die Frantzöſiſche Reuterey den Moraſt/ und attaquirte den lincken Flügel / welcher zwar wegen vorgehabten Vortheils gantz ſicher zu ſeyn bißhero vermeinet/ anjetzo aber/ nach einem kurtzen Gefecht / bald in Unordnung gebracht wurde / und theils mit der Flucht ſich ſalvirte. Ob nun wol der rechte Flügel einen groſſen Widerſtand thäte / ſo muſte doch auch derſelbe/nach eroberten Wachthäuſern/ ſich endlich zurück ziehen / und dem Feinde das Feld raumen. Worauf die Armee über den Po-Fluß ſich nach Carmagniola retiriret.

Es hatte hierbey die Spaniſche Infanterie einen unſterblichen Namen erfochten/ indem ſie nicht einen Fuß breit / ehebevor man ſamtlich das Feld geraumet / gewichen/ und hatte man gehofft / wann die Savojiſche Cavallerie der Chur-Bayeriſchen Reutherey tapffer beygeſtanden und bey ihr beſtändig gehalten hätte / daß alsdann der Sieg auf

die

die Savojiſche ſich würde gelenckt haben/ zumalen wo man die Schlacht / welches der Spaniſche Feld-Marſchall Louvigny gerathen/ biß auf die Ankunfft der Kayſerlichen Völcker verſchoben / oder doch ehe der Catinat alſo mercklich verſtärcket worden/ denſelben angegriffen hätte.

Es ſind aber Savojiſcher Seits von hohen Officirern in dieſem Treffen umkommen der Marquis del Boglio / Obriſter der Cavallerie/ Caraglio Capitain der Cavallerie Mercenaſco / der Herr di Soille Capitain vom Regiment der Garde/der Cavalier Grimaldi nebſt einig andern Unter-Officirern. Bleſſirt aber ſind worden Printz Eugenius von Savojen / der überall Proben ſeiner klugen Tapfferkeit hiebey ſehen laſſen/ der Graf und Gebrüder Monaſteroli/ 3. Brüder vom Haus di St. Germano / der Marquis de Albi / der Marquis di Roccaviano / der Graf d' Oſtega / der Cavallier della Lancie/ Mr. Sonſineu / der Graf Baire / die Cavallieri S. Domiani / Caraccio / Bombaſiglio und Czalcari / die Graffen von Caſtelmonte / della Rocca / Prale und alla Trinita / die Marquiſen von Birago und Parella General-Lieutenant/ und von den Bayriſchen / der Graf von der Lantze; von Milaneſiſcher Seiten ſind bleſſirt worden / der General Feldzeugmeiſter Louvigny / ſo an einem Fuß gequetſchet. Don Joſeph d' Azza / General der Neapolitaniſchen Cavallerie / der einen Hieb in den Arm bekommen/

der Hertzog del Seſio / der Hertzog Gianu-ſco und mehr andere. In allem ſollten von Spaniſ. und Thuriniſ. Officirern 120. theils getödtet / theils verwundet worden ſeyn. Von gemeinen Knechten aber waren wenigſtens 500. geblieben / und auf die 1000. verwundet / auch biß 1100. gefangen worden. Von 12. theils Savojiſchen / theils Spaniſchen Stücken ſeynd 10. dem Feind zu theil worden. Gleichwol aber wurde auch Frantzöſiſcher Seits dieſer Sieg ziemlich theuer erkaufft / und verurſachte dahero wenig Vergnügen bey Hof / wie man dann verſichern wolte / daß der Frantzoſen über 3000. ſolten geblieben ſeyn / und zwar namentlich waren von Officirern dabey umkommen / der Ritter la Lande / der Marquis de Vicepont / Obriſt von Bourbon / Monſ. de Lert / Mr. Fex. Mr. Laurent. Mr. de Servon der jünger / der Obriſt-Lieutenant von Montgomeri / die Ritter de Deſpens und Vervilly / und unterſchiedliche Officirer vom Artoiſchen Regiment; Verwundet aber ſind worden / der Printz de Robbe / Brigadier / Pleron / Brigadier der Reuterey / la Lande / Obriſter der Dragoner / Fimarcon / Brigadier der Dragoner / der Graf de la Torre / Chateaurenaut / Obriſter / der Marquis de Lann / Obriſter vom Artoiſchen / und alle Officirer von ſelbigem Regiment / ſo nicht getödtet ſeyn. Der Ritter de Cagnaz / la Touche / der Obriſt-Lieutenant vom la Landiſchen Regiment. In allem aber wurden

auf

auf die 250. todten und verwundte Officirer gezehlet. Immittelſt war es auch oben in dem Hertzogthum Savojen nicht zum beſten ergangen / indeme Monſ. de Saint Ruth faſt eben zu der Zeit / als das blutige Treffen in Piemont vorgangen / mit einem fliegenden Corpo von acht biß zehen tauſend Mann / ohne einigen Widerſtand / Chambery der Haupt-Stadt / nebens Rumilly / Annecy und mehr anderer Oerter / ja faſt deß gantzen Hertzogthums Savojien ſich bemächtiget. Als er nun hierauf in das Land mit ſeinen unterhabenden Trouppen fortgerucket / verurſachte ſolches nicht geringe Furcht bey der Stadt Genff / alſo / daß ohnerachtet Monſ. de Saint Ruth dieſelbe aller guten Freundſchafft verſicherte / ſie gleichwol vom Canton Bern Garniſon einzunehmen / auch für ſich zu werben / und das Fortifications-Werck verbeſſern zu laſſen / bewogen wurde. Zu jetzt-gedachtem de Saint Ruth ſtieſſe auch umb dieſe Zeit noch ein Regiment Irrländer / unter Commando Milord Mont-Caſſel / welche in Chambery und andere eroberte Ort verleget wurden.

Nach gehaltenem Treffen in Piemont hatte der Frantzöſiſche General Catinat ſeine Trouppen auf die Marggrafſchafft Saluzzo anmarchiren laſſen / umb ſich deren zu bemeiſtern / deßwegen der Hertzog die Garniſonen zu Saluzzo / Savigliano und Foſſano von dannen ſich zu retiriren beordret / umb dem Feind nicht in die Hand zu fallen /

wie dann auch den 9. (19.) Auguſti Saluz-
zo / als der Haupt-Platz dieſer Marggraf-
ſchafft / folgends den 12. (22.) dito / Sa-
vigliano / und den 13. (23.) dito Foſſano
und la Roque ohne einige Gegenwehr ſich
an den Feind ergaben; worauf Catinat Sa-
vigliano beveſtigen / und in der gantzen
Marggrafſchafft Befehl ergehen ließ / daß
man alles Gewehr und Kriegs-Munition
in das Caſtell zu Saluzzo bringen / und dem
König in Franckreich den Eyd der Treu ab-
ſtatten ſollte / folgends auch Vizzola / Man-
ſa und mehr andere Ort unter ſeine Gewalt
brachte.

Gleichwie nun nach dem Treffen in Pie-
mont / der Catinat mit 4. biß 5000. Mann
verſtärckt wurde / alſo ſuchte auch der Her-
tzog von Savojen / welcher ſich bey dieſem
unglücklichen Streich gantz unerſchrocken er-
zeigte / ſein Kriegs-Heer wieder zu ſamlen /
zu welchem End er aus dem Turiniſ. Zeug-
haus 10. Stück dahin abführen ließ. Und
kamen zu End deß Auguſti die Kayſerl. und
andere lang-verlangte Hülffs-Völcker auch
an / benanntlich / das Lottringiſche Regi-
ment von 1250. Fußknecht / das Savojiſche
von 2000. Mann / item das Taffiſche Dra-
goner-Regiment 2150. Mann ſtarck / und
das Montecucul. wie auch 2000. Würtem-
bergiſche Dragoner Fußgänger und noch an-
dere mehr. Worauf der Hertzog Montcal-
liere fortificiren und Carmagnola mit mehr
Stück und Volck beſetzen / benebens auch die
Thäler

Thåler oberhalb gegen Savojen bey Suſa mit 4000. Mann verwahren ließ; und thåten die Waldenſer in den Lucerner-Thålern unter dem Obriſt de Loche/ dem Feind noch immerhin groſſen Schaden/ geſtalten ſie dañ den 6. (16.) Septemb. eine Convoy von 300. Dragonern welche Catinat nach Pignerol abſchickte/ alſo hertzhafft angegriffen/ daß 297. darvon auf dem Platz blieben/ ihnen hergegen über 400. beladene Wågen und viele Maul-Eſel zu theil wurden.

Hergegen hatte Monſ. de Saint Ruth inzwiſchen in Savojen ſehr übel gehauſet/ und weit und breit gar biß an den Genffer-See alles in Contribution geſetzet/ und ſelbe mit Gewalt eingetrieben; hierauf marchirte er mit Monſ. le Vins und Milord Moncaſſel gegen Conflant/ und von dannen gegen den Paß Sevin/ einen von Natur ſehr veſten in einer kleinen Ebene einſeitig mit dem Gebürg/ ander Seits mit dem breiten und ſchnellen Fluß/ Iſer/ eingeſchloſſenen Felſen; woſelbſten der Marquis de Sales mit 300. Mann ſich verſchantzet/ den ohne dem von dem Gebürg und beſagtem Fluß gar ſchmalen Weeg mit ſtarcken Båumen verhauen/ und mit vielen Abſchnitten verwahrt hatte/ umb den Frantzoſen den Paß zu diſputiren. Dieweil nun ſolcher geſtalt der Marquis de Sales ſich verwahrt hatte/ ſo gab Monſ. de Saint Ruth nach der Gelegenheit genauer Beſichtigung Ordre/ den Felſen an 3. Orten zugleich anzugreiffen. Als nun die

Dragoner und Reuter abgeſeſſen/ fiengen ſie/ mit Zuthun der Fußknechte / ſo der Moncaſſel commandirte/ an/ den Felſen zu beſteigen/ denen ſich Marq. de Sales mit gutem Widerſtand entgegen ſetzete / weilen aber der Feind immer hefftiger antrunge / wurde er gezwungen/ ſich von dar gegen den Berg zu retiriren/ wurde aber vom Feind ſo verfolget/ daß viel von den Seinigen niedergemacht/ und er nebſt andern Officirern in einem Weingarten gefangen wurde; Frantzöſiſcher Seiten wurde der Milord Moncaſſel nebſt andern bleſſirt und einige getödtet.

Nach dieſer Action gieng Monſ. de Saint Ruth gerade gegen den Grafen de Bernex/ der ſich mit 400. Mann an einem noch vortheilhafftigern Ort als der erſte/ was höher verſchantzet hatte/ und nachdem Monſ. de Delec/ Obriſt-Lieutenant/ auf Ordre deß Monſ. Saint Ruth mit den Obreeniſchem Regiment die Spitzen dieſes Berges beſtiegen/und den Grafen de Bernex unvermuthet ruckwerts attaquirt/ hat ſelbiger auf den erſten Angriff die Retrenchemente mit allen Stücken und Ammunition verlaſſen/ und ſich abwerts über den Fluß / und ſo dann über deſſen anderſeits gelegenes Gebürg ſalvirt/ dem zwar die Frantzoſen biß an das Thal Saint Bernhard nachgeſetzet / aber nicht erreichet.

Hierauf nun kamen einige Deputirte von Montiers zu Monſ. de Saint Ruth / denen auch der Ertz-Biſchoff deſſelben Orts/ mit

den

den Vornehmſten folgete / und in einer ſchö-
nen mit vielen Blumen belegten Schüſſel /
der Stadt Schlüſſel überreichete/ welche der
Monſ. de Saint Ruth annahme / und da-
ſelbſt ſeinen Einzug hielte; dergleichen thä-
ten auch auf deſſen Annäherung einige Oer-
ter in Tarentöſer und Mauriennischen Thä-
lern.

In Piemont hatte gleicher geſtalt der Ca-
tinat weit und breit alles in Contribution
geſetzet. Und hatte auch der Frantzöſ. Com-
mendant in Pignerol/ Marquis d' Abbeville
mit zu ſich genommenen 200. Dragonern und
600. Fußgängern der Stadt und Schloſſes
Villa Franca am Poo-Fluß ohne einigen
Widerſtand/noch vor Ausgang deß Auguſti/
ſich bemächtiget. Es hatte zwar auch zu
End jetzt-beſagten Monats der General Ca-
tinat durch abgeſchickte Trouppen die Stadt
Sommariva / ſo gegen Carmagnola ligt/ zu
überrumpeln ſich unterſtanden/ welches Un-
ternehmen aber ſchlecht ablieff / geſtalten
dann die Frantzoſen mit Verluſt 150. zurück
getrieben/ und 2. Compagnien von ihnen ge-
fangen/und darunter eine/ſo in 28. Schwei-
tzern beſtunde/von dem Hertzog untergeſteckt
wurde: Welchen Schimpff zu rächen / die
Frantzoſen kurtz darauf mit groſſer Macht
davor angezogen/und ſich dieſer Stadt/nach-
deme ſich die darinn befindliche Bürgerſchafft
und Garniſon/ wiewol nicht ohne Schaden/
retirirt / endlichen bemächtiget / gleichwol
aber auf die 300. Mann davor ſitzen laſſen.
Viel

Viel ſchlechtere Verrichtung hatten die jenige 4000. Frantzöſiſche Reuter / welche den 15. (25.) Septemb. aus Pignerola ausgangen waren / deß Vorhabens / Rivoli bey Turin / und andere Oerter wegen verweigerter Contribution einzuäſchern. Dañ als Printz Eugenius von Savojen hievon Nachricht erhalten / iſt er mit etlich 1000. Teutſchen und Savojiſchen Reutern aus dem Lager über den Poo-Fluß gangen / hat auch den Feind bey Maſſaglia 6. Meilen von Pignerol alſo hertzhafftig angegriffen / daß derſelbe auf gethane erſte Salve / ſobalden flüchtigen Fuß ſetzte / welchen aber die Hertzogliche biß an die Palliſaden vor Pignerol verfolget / über die Helfft davon niedergemacht / und mit 200. Pferden neben andern Beuten ins Lager wieder zurück gekehret. Es ſchickte zwar der Catinat den 16. (26.) dito einen Trompeter ins Lager / umb die Zahl der Gefangenen zu vernehmen / man fertigte ihn aber mit dieſer Antwort ab / daß die Teutſchen den Frantzoſen / als landkündigen Mordbrennern / kein Quartier hätten geben wollen / dahero dann Catinat alſo erzürnet wurde / daß er durch Monſ. de Quinſon / den er deß Nachts zwiſchen den 28. und 29. Septemb. Neu. Cal. mit 1000. Reutern ausſchickte / die Vorſtädte zu Carmagnola einäſchern und alles biß auf Weib und Kinder darinnen niedermachen ließ. Umb welche Zeit nemlich den 19. (29.) Septemb. der biſhero von dem Hertzog in Arreſt behaltene

Fran-

Frantzöſiſche Ambaſſadeur de Rebenacq zu Nizza gegen den aus Franckreich kommenden Savojiſchen Ambaſſadeur ausgewechſelt worden/ welcher darauf ſeine Reiß nach Franckreich angetretten.

Inzwiſchen machten die Waldenſer/ vornemlich in den Lucerner-Thälern den Frantzoſen im Delphinat viel zu ſchaffen/ und ſetzten vieles Land in Contribution/ wie ſie dann auch zu Eingang deß Auguſti eine Frantzöſiſche Convoy von 2. biß 300. Pferden/ welche die Krancke/ ſo Catinat von der Armee nach Pignerol geſchickt/ bedecken ſollen/ unverſehens angegriffen und in die Flucht geſchlagen/ alſo/ daß die Krancken und Verwundten von ihnen im Stich gelaſſen worden/ welche die Waldenſer niedergemacht/ und dadurch über 100. Wägen nebens vielen Pferden/ Ochſen/ Gewehr und andern Sachen zur Beute bekommen: damit aber die Frantzoſen ſolchem Beginnen der Waldenſer deſto beſſer ins künfftig begegnen könten/ ſo legte ſich der Marggraf von Feuquieres mit einigen Trouppen zwiſchen Lucern und Saluzzo/ um den Paß nach Pignerol zu bedecken.

In Savojen aber hatten die Frantzoſen der Zeit ſich noch weiter ausgebreitet/ indem ſie deß meiſten Theils vom Land Chablaſſy und dadurch deß Genffer-Sees ſich bemeiſtert. Als ſie nun im September die Zufuhr deß Korns und anders aus beſagtem Land zu verbieten anfiengen/ und Chonon an jetzt-ermeldtem See beſſer fortificiren lieſſen/ verurſachte

urſachte ſolches nicht geringe Furcht bey der Stadt Genff/ und reſolvirte ſich deßwegen mehrern Succurs zu ihrer Sicherheit einzunehmen/ wie dann auch am Genffer-See ein Corpo von 6000. Mann ſich verſammlet/ um auf der Frantzoſen Vornehmen acht zu haben. Montmelian aber hatten zwar die Frantzoſen bißhero bloquirt gehalten/ jedoch nicht verhindern können/ daß der Hertzog nicht unterdeſſen einigen Succurs hinein gebracht.

Ob nun zwar Catinat ſo wol mit 3. Regimentern aus Savojen/ als auch mit 4000. Mann aus Burgund/ und noch ferner aus Catalonien und ſonſten verſtärcket worden/ ſo hat er doch damit einen Angriff auf die Hertzogliche Armee zu wagen ſich nicht getrauet/ ſondern ſehnete ſich vielmehr/ nachdem er vorhero Caſalgraſſo und 6. andere groſſe Flecken/ wegen rückſtändiger Contribution/ anzünden laſſen/ mit den Seinigen nach den Winter-Quartieren. Weilen nun dem Hertzog hoch daran gelegen/ daß die Frantzoſen in Piemont die Winter-Quartier nicht behaupten mögten/ als beorderte er/ um ſolches zu verhindern/ den Marquis de Parella mit 8. biß 9000. Mann dem Feind auf dem Fuß zu folgen. Dahero dann Catinat/ nachdem er die Frantzöſiſche Mord-Fackeln in der Marggrafſchafft Saluzzo überall leuchten laſſen/ und allda über 60. Dörffer und Flecken in die Aſchen geleget/ auch die Mauren zu Savigliano/ Foſſano/

Saluzzo und andern Orten niederreiſſen laſſen/ jenſeits Pignerol ſich wiederum zu begeben/ veranlaſſet worden / um vor Beziehung der Winter-Quartier der Stadt Suſa ſich zu bemächtigen. Wie er dann den 20. (30.) October ohnfern Pigneral angelanget/ und allda ſo lang ſtehen geblieben/ biß das Schloß zu Villa Franca am Poo-Fluß geſprenget worden. Darauf er den 7. November nachdem er die Gräntzen wol verwahret/ und ein Theil ſeiner Völcker unter dem Commando deß Marquis de Feuquiers zu Cavor ſtehen laſſen / mit einer Artillerie/ ſo er aus Pignerol gezogen/ auf Suſa zu marchiret/ welchem der Marquis von Parella / deß Hertzogs ergangnen Ordres zu Folge / mit etwa 7000. Mann/ um ſo wol auf den Feind ein wachſames Aug zu haben / als auch die Waldenſer/ wofern ſie Noth leiden ſollten / zu bedecken/ nachgefolget/ und in währenden March ſich deß Schloſſes Delphin bemächtiget / auch ſonſten benebens dem Monſ. de Loches ins Delphinat öffters geſtreiffet / und den Frantzoſen groſſen Schaden gethan.

Inzwiſchen war der Marquis de Larre mit einem Corpo von 5. biß 6000. Mann den 9. November Neu. Cal. biß zu Ankunfft deß Catinats vor Suſa gerucket / und hatte nach aufgeworffenen verſchiedenen Batterien die Stadt aufffordern laſſen / aber abſchlägige Antwort erhalten/ wie man dann um ſo viel weniger zweiffelte / daß dieſer Ort ſich ſo leichtlich an die Frantzoſen nicht ergeben würde/

würde/ weil er kurtz vorhero/ auf Befehl deß Hertzogs/ durch den Grafen von Louvigny mit 6. Bataillonen ware verſtärcket worden.

Dieweil aber inzwiſchen der Catinat mit ſeiner Armee wär angelanget/ und ſich nicht anders ſtellte/ als ob er dem Hertzog/ der mit ſeiner Armee gleichfalls etwann eine halbe Stunde ſich vor der Stadt gelagert hatte/ eine Schlacht zu liefern willens ſey/ als wurde obgedachter Marggraf von Louvigny mit ſeinen 6. Bataillonen aus Suſa ſo gleich zur Armee zu ſtoſſen beordert/ welches verurſachet/ daß der Magiſtrat zu Suſa nach Abzug der 6. Bataillons die Schlüſſel der Stadt alſobald an den Frantzöſiſchen Marquis de Lorre den 2. Novemb. Neu.Cal. überſchickte/ und ihm alſo die Stadt gutwillig einraumte.

Worauf deß andern Tages den 3. (13.) dito der General Catinat mit ſeiner Armee gleichfalls davor ankommen/ auch das Glück hatte/ daß nachdeme er etliche malen aus Stücken nach dem Schloß ſchieſſen/ und einige Bomben hinein werffen laſſen/ noch ſelbigen Tages zwiſchen 4. und 5. Uhr daſſelbe ſich ebenmäſſig an ihn mit Accord ergeben.

Deme zu Folge der darinn gelegne Commendant/ der Graf von Caſo mit der Garniſon unter fliegenden Fahnen/ Ober- und Unter-Gewehr/ brennenden Lunten und 3. Stück Geſchützes ausgezogen/ und nach Turin convojiret worden/ allwo der Hertzog

den

den geweſnen Commendanten / ſamt allen Officirern in Arreſt nehmen ließ.

Der General Catinat legte das Regiment du Pleſſis zur Beſatzung in das Schloß/ und ernennte biß auf Königliche Ordre mittlerweile Monſ. du Pleſſis Bellier Brigadier der Infanterie zum Comendanten der Stadt/ Monſ. de Aimat aber zum Gouverneur deß Schloſſes / und lieſſe nachgehends den Ort beſſer fortificiren.

Die Eroberung dieſes Orts ware dem Hertzog umb ſo viel ſchädlicher / weil dardurch der Veſtung Montmelian / welche die Frantzoſen eng eingeſchloſſen hatten/ faſt aller Succurs abgeſchnitten worden.

Nachdem nun Catinat Suſa unter ſeine Gewalt gebracht hatte / hat er einen Theil ſeiner Völcker ins Lioniſche / die andere aber ins Delphinat einquartiret / er vor ſeine Perſon aber / ſich nach Pignerol begeben.

Worauf auch der Hertzog ſeine Armee die Winter-Quartier beziehen lieſſe; der Mayländiſchen Reuterey wurde das Mayländiſche / der Infanterie aber nebens den Hertzoglichen Völckern/Piemont zu ihren Quartieren angewieſen / und lieſſe der Hertzog Avigliano und Zurea / wie auch die Veſtung Nizza und den Hafen Villa Franca mit behöriger Mannſchafft wol beſetzen.

So hat auch der Gouverneur von Mayland / welcher bißhero bey Motta campiret/ ſeine allda geſtandne Truppen auseinander gehen

geben laſſen / und in verſchiedne Plätze von Lomellina verleget.

Zeit währender Einquartierung geſchahen von beyden Theilen öffters Streiffereyen / wie dann der Marquis de Parella ins Delphinat biß nach Gex ſtreiffte / umb Ambrun verſchiedne Dörffer abbrennte / und ſich deß Schloſſes Maurin bemächtigte / und hatte auch der Printz Eugenius in einem ſolchen Streiff / ſo er biß gegen Pignerol gethan / über 1500. Stück Vieh ohnverhintert hinweg getrieben.

Mittlerweil / als die Lucerner Thal-Leute mit dem Marggraf von Parella ins Delphinat gangen / iſt der Marquis de Feuquieres zu Ausgang deß Novembris aus Pignerol in dieſe Thäler eingebrochen / die wenige Thal-Leute / ſo er angetroffen / aus dem Thal Perouſe vertrieben / und ihre Wohnungen zerſtöret / auch verſchiedne Päſſe erobert / welcher aber kurtz darauf mit Verluſt etlich 100. Todten und vieler Gefangnen wieder heraus gejaget worden. Gleichwol hatte eben dieſe Garniſon zu Pignerol im December abermal einen ſtarcken Streiff nach Carignano gethan / den Ort guten Theils geplündert / und 50. Bauren gefänglich mit hinweg geführet / dergleichen Raubereyen auch von der Beſatzung zu Suſa umb dieſe Zeit ausgeübet worden.

Anno 1691. den 20. Martii hat ſich Villa Franca per Accord an die Frantzoſen ergeben /

geben / von dannen die Guarniſon mit 2. Stücken Geſchützes und Bagage ausgezogen / und nacher Oneglia begleitet worden.

Und weil ſich auch die Stadt Nizza nicht erhalten konnte / ſo hatte ſie ſich den Frantzoſen zu Anfang deß Aprills freywillig ergeben / welche ſich anfangs furchten hinein zu gehen / weil die Stadt vom Caſtell beherſchet wird; doch haben ſie ſich endlich hinein begeben / und das Caſtell mit Bomben angegriffen / welches hingegen auf einmal 40. Stücke unter die Frantzoſen ſpielen lieſſe / wordurch dieſelben ſehr beſchädiget / und faſt die Helffte der Häuſer der Stadt / aus denen ſich der meiſte Theil der Einwohner ins Caſtell retiriret / ruiniret worden.

Deſſen ungeachtet haben die Feinde doch den Muth nicht verlohren / und indem ſie fortfuhren / Bomben hinein zu werffen / fiel deren eine in eine Pulver-Tonne im Schloß / wo doch ſonſt unmöglich eine Bombe durchdringen konnte / und erregte eine ſolche Brunſt / daß ſie den Feinden ein Hertz machte / es zu wagen / ob ſie ſtürmender Hand hinein kommen könnten; Sie wurden aber mit 800. Mann Verluſt zurücke getrieben.

Worauf ſie dem Schloß noch ſtärcker / und zwar dermaſſen zuſetzten / daß ſie den Tag und Nacht über 500. Bomben hinein warffen. Weil nun der Savojiſche dahin geſandte Succurs nicht zu rechter Zeit angekommen / hatte ſich auch beſagtes Schloß

den

den 3ten ergeben/ gegen welches 5. mit Mörſern/ und 3. mit Stücken bepflantzte Batterien aufgerichtet waren.

Eine Bombe/ ſo ins Pulver gefallen/ verurſachte auch/ daß 3 in 400. Perſonen todt geſchlagen und verwundet worden/ worüber eine groſſe Uneinigkeit unter den Cavallieren und andern Leuten entſtunde/ daß man nemlich beſagtes Schloß ergeben ſollte/ denen auch die Dapfferkeit deß Commendanten weichen muſte/ und alſo das Schloß gleichfalls mit Accord an die Frantzoſen übergienge.

Das

Das IV. Capitel.

Von den vornehmſten Städt-ten / Veſtungen / Schlöſſern und Wohnungen in Savojen und Piemont.

WIr haben uns ziemlich lange in Beſchreibung des Savojiſchen Krieges aufgehalten / wollen alſo hier in Beſchreibung der vornehmſten Oerter um ein merckliches kürtzer gehen / und zwar dieſelben nach dem Alphabeth/um beſſe-rer Ordnung willen/vorſtellig machen.

Aoſta oder Aoſt wird von den Lateinern Auguſta prætoria genennet. Iſt von denen Römern mit Leuten beſetzt worden/ und bildet das Haubt des gantzen Thals/ und noch fünf oder ſechs anderer angelegnen Städte vor. Es zeiget ſich annoch ein Tri-umph-Bogen Auguſti/ein Amphitheatrum, und andere alte Rudera mehr/ſo von der Rö-miſchen Herrlichkeit genugſame Nachricht geben.

An einem gewiſſen Orte / ſo den Namen Dona führet / und nicht weit von Bard ab-lieget / weiſen die Einwohner einen Weeg / der durchgehend mit eiſernen Inſtrumenten ausgebrochen worden ; hält in der Länge 200. Schritte / und wird geſagt / daß hie-ſelbſt der Kriegs-Held Hannibal von Car-

 thago

thago durchgereiſet / als er in Italien einge-
gangen.

Dieſes iſt von dem niedrigen Theil des Thales d'Agoſta geredet; aber die höhere Gegend führet zu den groſſen und kleinen Bernhard / von dieſem gehet man in Savojen / der andere zeiget den Weeg in das Thal Valeſia. Caſtiglione/ſo nechſt dabey lieget/ iſt auch ein anſehnlicher Platz in dieſem Hertzogthum.

Aigue belle iſt ein Städtlein/ ſamt einem ziemlich-veſten Schloß/an dem Fluß Iſara oder Iſere/ gelegen / und dem Hertzog von Savojen gehörig / allwo die Lyoner- und Genffer-Straſſen/ ſo nach Turin in Piemont führen/ zuſammen kommen.

Dieſer Ort iſt wegen des Beraldi aus Sachſen berühmt / welcher der erſte Graf in Morienna/ und Stiffter des Fürſtl. Savojiſchen Stammes geweſen / allhier erſtlich gewohnet / und allwo ſich die Grafen von Savoja aufgehalten haben.

Iſt wegen des rauhen Gebürges ein ſehr veſter Ort / da man den Paß aus Savojen zu den Vocontiis/und Torantesern ſchlieſſen kan / und in welchem Gebürg kein Getreid wächſet.

Aix iſt ein Städtlein in Savojen/zwiſchen Chambery und Genff gelegen / ſo ſie auf Savojiſch Aiſt nennen / und welches dem Hertzog von Nemour gehörig. Das Vornehmſte / ſo allhier zu ſehen / ſind die Schwefel- und Berg-Saltz-warme Bäder / ſo in ihrer

rer Vermiſchung viel weiſſe Erd-Kreiden haben. Um ſolches Bad / und im Bade ſelbſten / ſind viel groſſe Schlangen / haben aber keinen Gifft / deren Biſſe auch die Knaben / um einen Heller / oder Pfenning / an einem jeden Glied des Leibes / wo mans von ihnen begehrt / ohne Schaden / und unerſchrocken aushalten.

Die Antiquitates Galliæ machen den Römer Cajum Sextium zu derſelben Erfinder. Das Waſſer iſt gar klar / und ſind die Behalter deſſelben mit Quaderſteinen eingefangen. Neben dem Brunnen ſolches Bades iſt ein anderer von gar ſüſſem Waſſer / darüber ſich zu verwundern.

S. Ambrogio / S. Chiuſa.

S. Andre iſt ein Marckfleck in Savojen / zwiſchen S. Michel und Modane gar hoch gelegen.

Aſti liegt über dem Fluß Tanaro / und iſt mit prächtigen Gebäuen / ſamt einem Caſtell / und noch einem Citadell wol verſehen / welches letzere Victor Amedeus erbauen laſſen / und ihme den Namen Chriſtina beygeleget / weil ſeine Braut / eine Königliche Dame / alſo genennet wurde.

Die Haubt-Kirche daſelbſt iſt ſehr alt. Die Stadt wird von ſo einer mercklichen Anzahl Volcks bewohnet / daß / als die Hertzogen von Savojen zu verſchiednen malen die Soldaten unverſehens auſſer die Stadt-Mauren beruffen / hat ſichs befunden / daß ſich allein aus Aſti in die 30000. Mann ins

Feld geſtellet haben. Es iſt auch dieſe Stadt ehemals / und bevor ſie dem Hertzog in den Händen/eine freye Herrſchafft geweſen.

AViliano iſt ein gut und reich Städtlein in Piemont / hat viel Kauffleute/ und auf einem Berg ein gut u. Waſſerreiches Schloß.

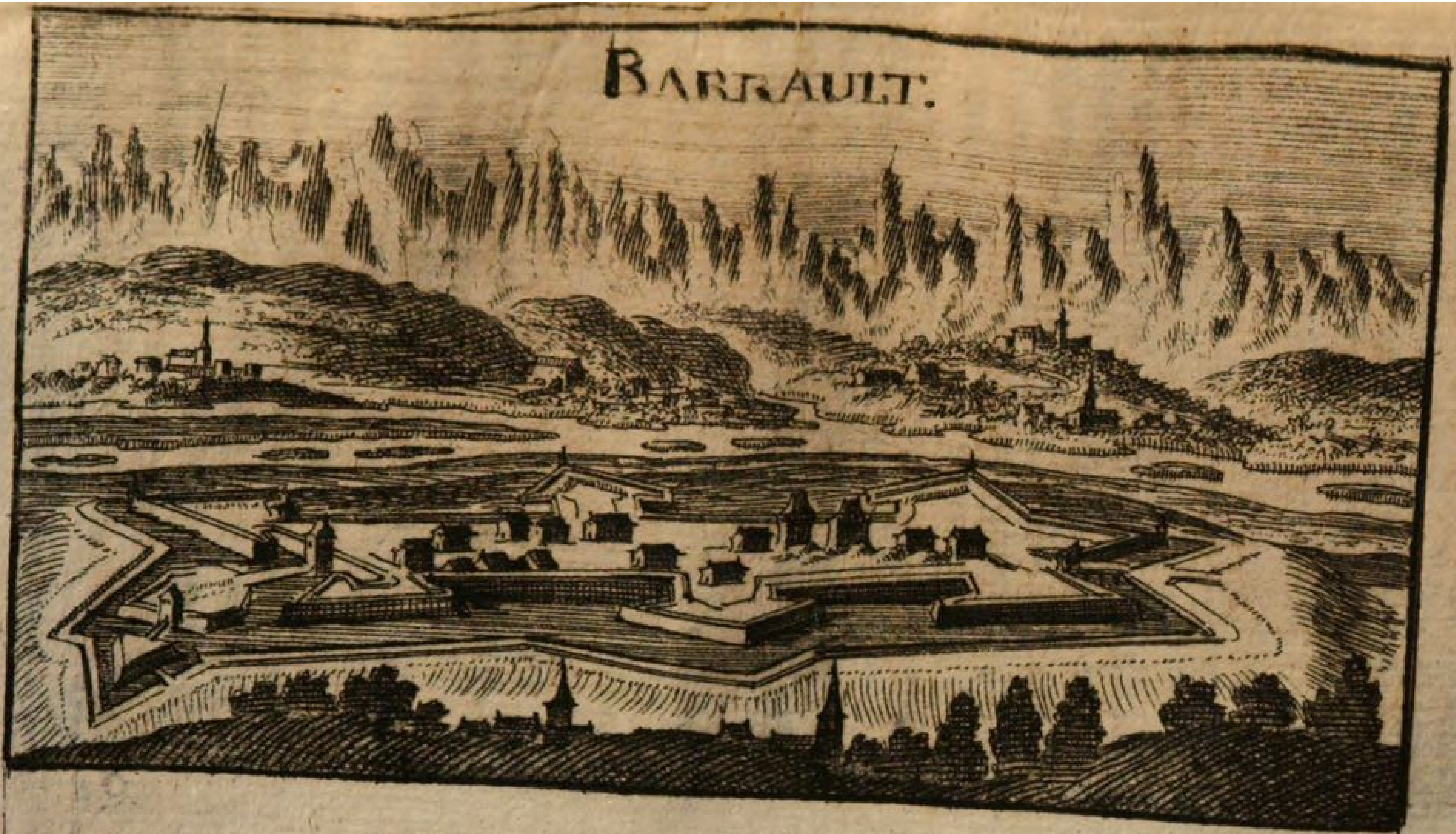
BArault iſt eine Veſtung / 2. Meilen von Montmelian gelegen / ſo der Hertzog von Savoja An. 1597. erbauet / nicht lang hernach der Lesdiguerius / für den König in Franckreich erobert / und dieſelbe unter dem Obriſten Heyden / einem Schweitzer / beſetzt hat.

BAreman iſt ein Marckfleck in Savoſen/ ſo vor Zeiten eine Stadt geweſen. Wann man von hinnen gegen dem Berg Cenis reiſet / wird eine Capelle / mit unterſchiedlichen Gemählwerck gewieſen/darunter eine Jungfer / ſo am vordern Theil gantz nackend / mit den Händen ein Menſchlich Haubt und Beyner hält. Der halbe Theil des Angeſichts iſt fleiſchern/der halbe beinern. Bey ihr werden die hölliſche Göttinnen und die Laſter / mit den Schmertzen / oder Qual und Pein / und den Teuffeln geſehen. Die Schrifft dabey lautet alſo: O Lecteur regarde moy! O Leſer/ ſiehe mich an/oder beſchaue mich.

BArmy iſt ein Schloß in Savoſen / deſſen Herren die Genffer An. 1602. aufknüpffen laſſen / als er mit andern / bey der Nacht ſelbige ihre Stadt erſteigen wollen.

BJella äuſſert ſich in dem Vercelliſchen Gebiet / iſt ein wegen eines Frauen / oder

Ma-



18.

Marienbildes wol bekannt / und hat deßwegen einen groſſen Zulauff. Iſt reich / groß / wolbewohnet / und hat ſchöne Gebäu / unter welchen die Klöſter S. Hieronymi / Dominici / und Sebaſtiani den Vorzug haben.

BOrzano iſt ein berühmtes Marggrafthum des Hertzogthums Savojen.

CAnaveſe findet ſich nit weit von Invrea / und iſt ein Marggrafthum / woſelbſt die Grafſchafften di Valpergua / und die San Martino begriffen ſind. Die Herren und Glieder / ſo einer als der andern Gräflichen Familie / ſtammen von dem König Arduino / die doch nichts deſto weniger grauſame Kriege widereinander geführet haben / angeſehen ſich die von S. Martino zu der Gvelfier / die andern aber zu der Gibelliner Faction geſchlagen.

Unter dieſen zweyen Grafſchafften / befindet ſich auch die Grafſchafft d' Anglia. In einigen Flecken des Canaveſiſchen Gebietes werden vortreffliche Käſe gemachet.

CArignano iſt ein Fürſtenthum des Hertzog Philiberts von Savojen. Das Caſtell und die Brucke allhier ſind berühmt.

Zweyerley Sachen finden ſich in groſſem Uberfluß allhier / nemlich die Phaſolen und Seiden-Würmer. Dahero / wann man zu verſtehen geben will / daß an einem Ort etwas in groſſem Vorrath vorhanden ſeye / pfleget man zu ſagen / daß deſſen mehr / als der Phaſolen in Carignano anzutreffen.

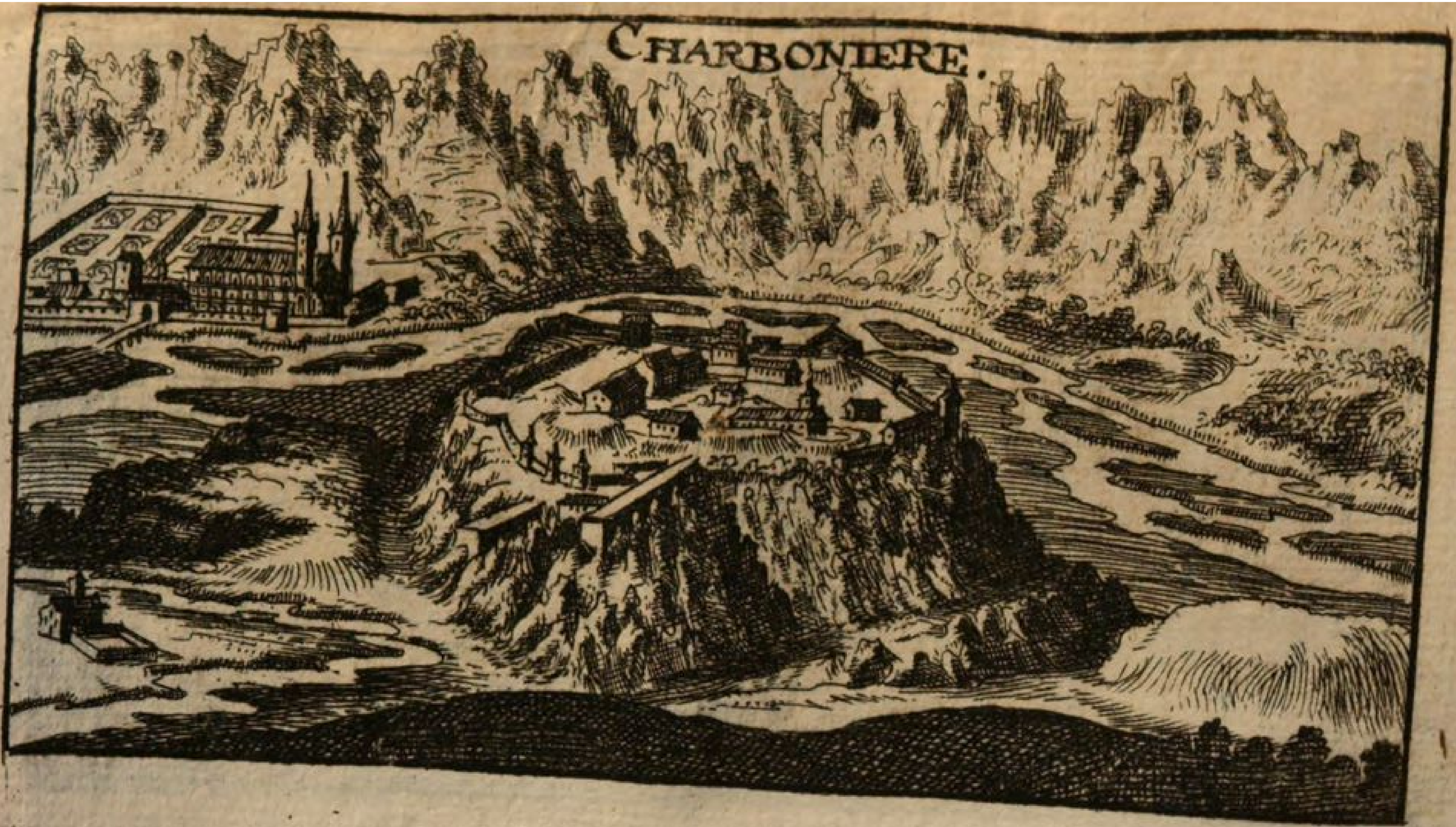
Von denen Seiden-Würmen hat dieſes Land ſeinen Reichthum / woſelbſt ſie dermaſſen wol gerathen/und ſich ſo ſehr vermehren/ daß es zu verwundern iſt. Daher ſo gar die Genueſer zu gewiſſer Zeit hauffenweis hieher reiſen / um die Seiden an ſich zu kauffen/ davon ſie den Sammet und koſtbare Tücher machen.

Carmagnola gehöret zum Staat von Saluzzo / iſt ein importirlicher Platz/ welcher zur Zeit Heinrici IV. ſehr beruffen geweſen. Die Citadell iſt von ziemlicher Weitſchafft/ veſt / und reich wegen der groſſen Handlung und Jahr-Märckte.

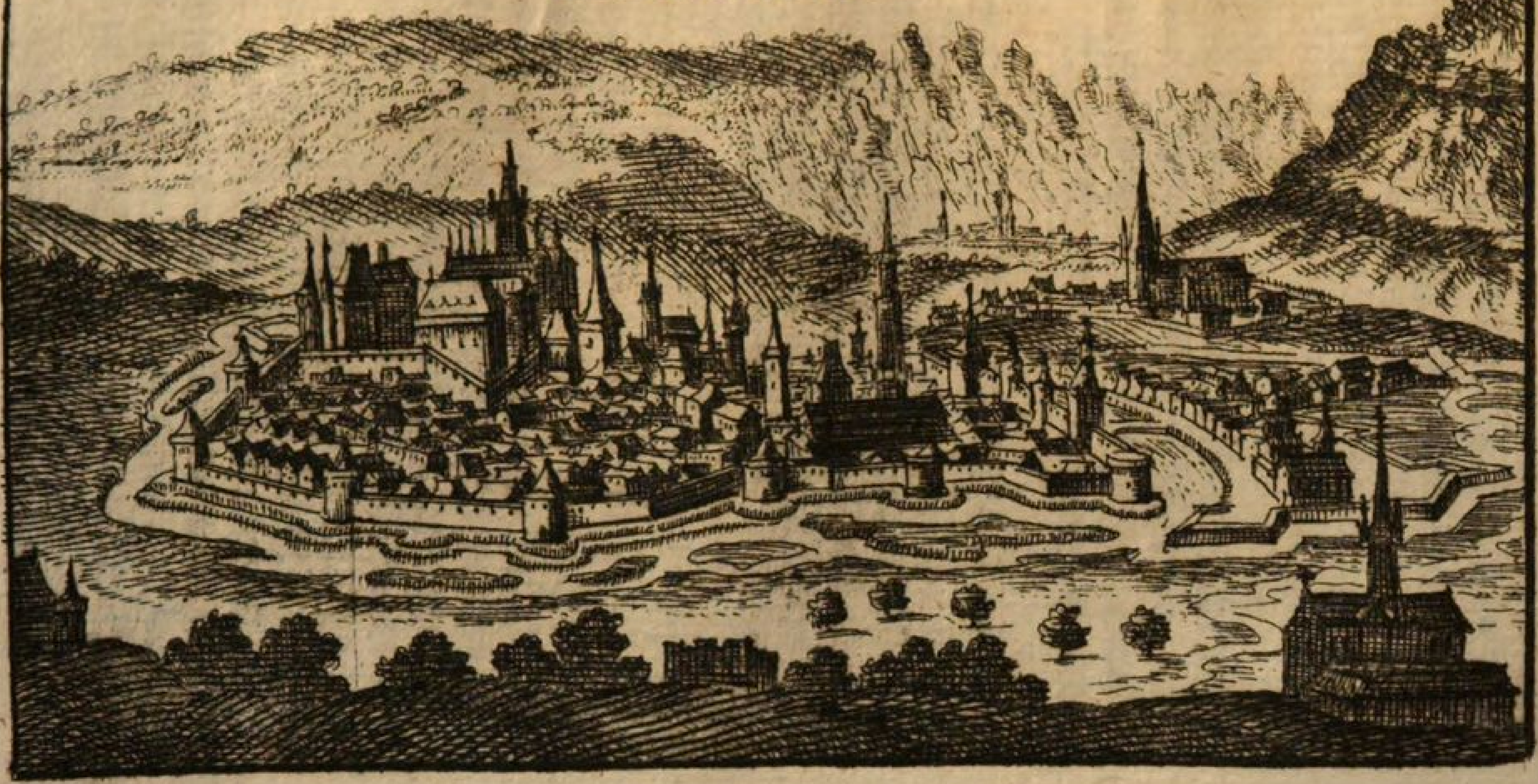
Cerisola iſt ein nicht weit von Chieras abgelegner Ort/wegen einer groſſen Victorie/ ſo die Frantzoſen / durch Hilffe des Hertzogs d' Enghien wider die Spanier / welche von dem Marggrafen del Vaſto geführet worden/An. 1644. erhalten/ſehr beruffen.

Ceva iſt ein Marggrafthum in Piemont/ nahend an denen Apenniniſchen Bergen. Die Stadt gleiches Namens äuſſert ſich über dem Fluß Tanaro / gegen der Landſchafft Montferrat/woſelbſt die Langhe (ſind Berge dieſes Namens / ſo in dieſem Lande dem Apenniniſchen Gebürge den Anfang geben) vor Augen geſtellet werden.

Die Rebhüner ſind in ſo groſſer Menge vorhanden / daß ſie denen Einwohnern die gemeinſte Speiſe geben. Die Faſanen ſind gleichfalls ſehr viel zu ſehen / daß man ſich höchlich darüber zu verwundern hat.


CHARBONIERE.

CHAMBERY.



a

Chambery iſt die Haubt-Stadt im Hertzogthum Savojen / allda gleichwol der Hertzog nicht / ſondern zu Turin in Piedmont Hof hält. Hat 3. groſſe wolgebauete Vorſtädte / und viel Brunnen von lebendigem Waſſer / die durch Teucheln an unterſchiedliche Theile der Stadt ausgetheilet werden.

Man ſihet allhier viel ſchöne Kirchen und Klöſter / auch ein Jeſuiter-Collegium / ſamt einem prächtigen Tempel / ſo der Hertzog Carl Emanuel von Savoja hat erbauen laſſen.

Im Schloß iſt die heilige Capelle zu ſehen: Der Dechant des Capitels allhier / iſt das Haubt der Geiſtlichen von Saux/ unter dem Biſchof von Grenoble im Delphinat / deſſen Biſchoflicher Becirck auf vier Dechaneyen beſtehet / darunter die Savojiſche eine ſeyn ſolle.

Allhier iſt es wegen des groſſen Schnees/ und der Regen/ſo da ſtets fallen / nicht luſtig zu wohnen; wie dann auch ſonſt in Savojen es / wegen der höchſten Bergen / viel Schnee giebt/daher / wann ſolcher abgehet/allda mit höchſter Gefahr zu reiſen/ſonderlich wann die Iſara oder l'Iſere/davon ſchnell und gewaltig anlauffet/ welcher Fluß von den Alpibus Grajis kommt / ferners nach Grenoble lauffet / und mit dem Rhodano oder Rhoſne/ gleichſam eine ſchöne / luſtige und fruchtbare Inſel machet / die einen groſſen Begriff in ſich hat / und deren Oſt-Seiten

mit ſehr hohen und rauhen Bergen umgeben iſt.

Das Schloß allhier hat von auſſen ein feines Anſehen/und einen ſchönen Garten/aber ſonſt iſt es inwendig gar ſchlecht.

Es iſt nahend Chambery ein Brunn/deſſen Waſſer/ wie der Oceanus / 6. Stunden laufſet/und 6. Stunden auſſen bleibet/und gantz trocken wird/ſonſten aber 3. oder 4. Mühlen/ſo herum ſtehen/treibet.

Chambre iſt entweder ein Städtlein oder Flecken ſamt einem Schloß in Savojen/ von welchem Ort die Marggrafſchafft de la Chambre den Namen hat.

Charboniere / oder Carbonaria / oder Chaſteau de l' Esguielle iſt ein Thurn bey Aigue belle im Gebürge/ ſo mit einer Mauer/ Wall und Graben verwahret / und den Paß in das Moriennerthal beſchützet.

Chieras iſt eine Stadt / welche ſich 25. Meilen von Turin/ über den Fluß Tanaro äuſſert / allwo Anno Chriſti 1631. zwiſchen dem Kaiſer / König in Franckreich/ König in Spanien / Hertzogen von Savojen/ und deme von Mantua Fried gemachet worden.

Iſt mit guten ſtarcken Mauren umgeben / und mit Bollwercken auf einem Berge verſehen.

Sie hat gerade lange Straſſen und Prächtige Kirchen.

Der Fluß Tanairo giebt Italien die allerſchmackhaffteſten Forellen / welches dem

mit Gold vermengtem Sande dieſes Fluſſes zugeſchrieben wird / angeſehen derſelbe die Gold-Berg-Wercke derer alten Römer paſſiret/wovon man noch einige Anzeigen/zuſamt einem groſſen alten Amphitheatro gewahr wird.

Chieri iſt eine Stadt / 6. Meilen von Turin gegen Morgen / wohin man vermittels d' Aſti gelanget. Sie iſt wol beveſtiget / mit ſtattlichen Palläſten ausgezieret/ und wird von einem vornehmen alten Adel bewohnet.

Der Parchet / ſo in Chieri gemachet wird/ iſt ſehr berühmt.

Es verſiehet auch dieſer Ort die Mahler mit Scharlach-Körnern / welche von vielen Ländern geſuchet werden.

Anno Chriſti 1639. hat der Graf d' Harcourt / Frantzöſiſcher General / einen groſſen Sieg wider die Spannier und den Hertzog von Savojen / nahe bey Chieri / erhalten.

Chiuſa oder Sanct' Ambrogio iſt denckwürdig wegen der Abtey di San Michele della Chiuſa / davon die Einwohner berichten / daß ſie von den Engeln ſeye erbauet worden.

Es behält noch heutiges Tages den Namen Chiuſa (auf Teutſch eine Clauſe) zum Angedencken / daß die Lombardiſchen Könige dieſen Ort zu einer Vormauer / denen Ausländern den Eingang in Italien zu verbieten / erbauen laſſen.

COnflans oder Confluentia iſt eine Schantz in Savojen / liegt auf einem ſpitzigen Felſen / wo die beyde Waſſer Jſar und Arch zuſammen flieſſen / den Eingang in das Taranteſer Thal dadurch zu verwahren.

CUnio iſt eine Stadt / 33. Meilen von Turino gegen Mittag / von der Handelſchafft berühmet / reich und veſt / weil ſich hieſelbſt die 2. Flüſſe la Stura und la Setz vereinigen.

Es hat ſich dieſer Ort der Armee Franciſci I. Königs in Franckreich widerſetzet; doch muſte er ſich An. 1641. denen Waffen des Allerchriſtlichen Königes unter dem Commando des Grafen von Harcourt ergeben.

Nicht weit von Cunio äuſſern ſich die Geſund-Bäder / die Vaudier und Vinai beygenahmet.

EStignay iſt ein Schloß in Savojen / deſſen Herren die Genffer An. 1602. aufknüpffen laſſen / als er mit andern / bey der Nacht / ſelbige Stadt erſteigen wollen.

FOſſano liegt an einem Berg / am Waſſer Stura / allda ein treffliches ſchönes Schloß iſt.

GEtz oder Gaſum iſt ein Savojiſches Städtlein / zwey Meilen von Genff / und zwiſchen ſolcher Stadt und Städtlein St. Claude / ſo allbereit Burgund gehöret / gelegen. Anno 1590. eroberten die von Genff dieſes Städtlein Getz ſamt dem

Schloß /

Schloß/ und zerſtörten ſolches/ wie auch die Clauſe.

S. Jean de Maurienne iſt ein Biſchoffliche und die Haubt-Stadt des Moriner-Thals und Grafſchafft im Hertzogthum Savojen/ allda Humbertus .I begraben lieget/ der vom Kayſer Heinrichen III. das Lehen über Savojen empfangen.

Sonſten iſt nichts ſonderliches von Gebäuen in dieſer Stadt zu ſehen / wie dann insgemein die Savojiſchen Städte von geringem Anſehen und Sachen ſind.

In den vorigen Frantzöſiſch- und Savoiſchen Kriegen iſt dieſer Ort vom Marſchall Lesdiguieres/ im Namen der Kron Franckreich / mit geringer Mühe eingenommen worden.

Ivrea wird mit einem andern Namen Lamporeggio geheiſſen; die Alten haben dieſen Ort Eporedia beygenamet. Iſt an dem Fluß Durea gebauet/ woſelbſt eine ſchöne Brucken wahrgenommen wird.

Drey Marggrafen von Jnvrea ſind zu Kayſern und Königen in Italien gekrönet worden/ nemlich Adelbertus/ Berengarius und Arduinus.

Di Stadt iſt zwar klein / hat aber eine ſchöne Lage. Neben andern Kirchen äuſſert ſich die ſehr Alte / ſo dem H. Steffan gewidmet worden iſt.

In Genua enthält ſich annoch das Geſchlecht Jnvrea.

LAnebourg iſt ein Savojiſcher Flecken/ der beym Berg Cenis/ oder Senis/ unten gelegen/über welchen man reiſet/ wann man aus Franckreich/ nach Turin in Piedmont will; wie dann auch gedachter Berg/ das Land Savoja/ von Piedmont und Italia abſondert.

LUiſettes iſt ein Flecken in Savoja/4. Meilen von Genff/auf der Straſſen nach Chambery/ gelegen/ dahin König Heinrich der IV. von Franckreich/ als er wider den Hertzog von Savoja An. 1660. Krieg geführet/ den Theodorum Bezam/ von Genff aus/ zu ſich beruffen/ mit ihme zu Nacht eſſen/ und in ſeiner Kammer ſchlaffen laſſen/ und denſelben des andern Tages/ wol begabet wieder nach Genff geſchicket hat.

MAſſerano iſt ein belehntes Fürſtenthum der Kirchen/ und ob es ſchon klein iſt/ ſo trägt es doch jährlich ein Groſſes ein.

S. Michel oder Michaëlis Fanum, iſt ein Städtlein und Schloß im Hertzogthum Savojen/ ſo theils nur einen Marcktflecken nennen.

Der Marſchall Desdiguerius hat Anno 1600. dieſen Ort und Paß/ als die Savojer geflohen/ gleichſam ohne Mühe erobert/ und haben ſeine Frantzoſen gute Beuten allda gemachet.

MIolans iſt ein veſtes Savojiſches Schloß auf einem jähen Felſen gelegen/ davon man herab in die Iſar ſiehet.

Unten im Thal liegt der Flecken St. Catharine/ eine Meile-Weegs von Aigue belle/ davon oben.

MOdane iſt ein Marckflecken in Savoja/ in einer ziemlichen Ebne/gelegen / ſo der Fluß Arch / worüber eine höltzerne Brücke gehet/theilet/ und allda es viel Hämmer und Eiſen-Schmidten giebet.

MOnaco hat ehemals den Namen Murges geführet. Machet ein kleines Fürſtenthum / beſtehend in 3. ſehr kleinen Orten/ nemlich / Monaco / Roccabruna/ und Mentone; heute zu Tage iſt es in dem Schutz des Königs in Franckreich.

Es iſt ein ſtarck Caſtell daſelbſt aufgebauet/ ſo mit einer Mauer von 7. oder 8. Schuhen mit der Stadt vereiniget wird. Dieſes Caſtell commandiret ſo wol den Seehaven / als die vorbey ſtreichenden Schiffe.

MOncalieri iſt von dem herrlichen Wein/ ſo auf denen angelegnen Hügeln wächſet/ wol bekannt.

MOndovi / oder Mons regalis iſt des Cardinals Bona Vatterland / welcher vom Clemens dem IX. Roſpiglioſi zur Cardinal-Würde erhoben worden / als er ſich eben damals zu Rom in dem Kloſter S. Bernhardi di Roma als ein Abbas Titularis enthielte; welche Erwählung zu Rom niemand befrembdet hat / weil ſchon von Alexandri des VII. Zeit an / geredet wurde / daß er des Purpurs würdig ſeye: Hingegen iſt ſein Ableiben dem gantzen Europä unverhofft

hofft und leidmüthig geweſen/ welcher Tods-Fall ſich Anno 1674. begeben hat. Es wird in einer Kirche Madonne del Mondovi genannt / ein Bild aufbehalten/ welches von dem Volck mit groſſer Ehrerbietung angeſehen wird.

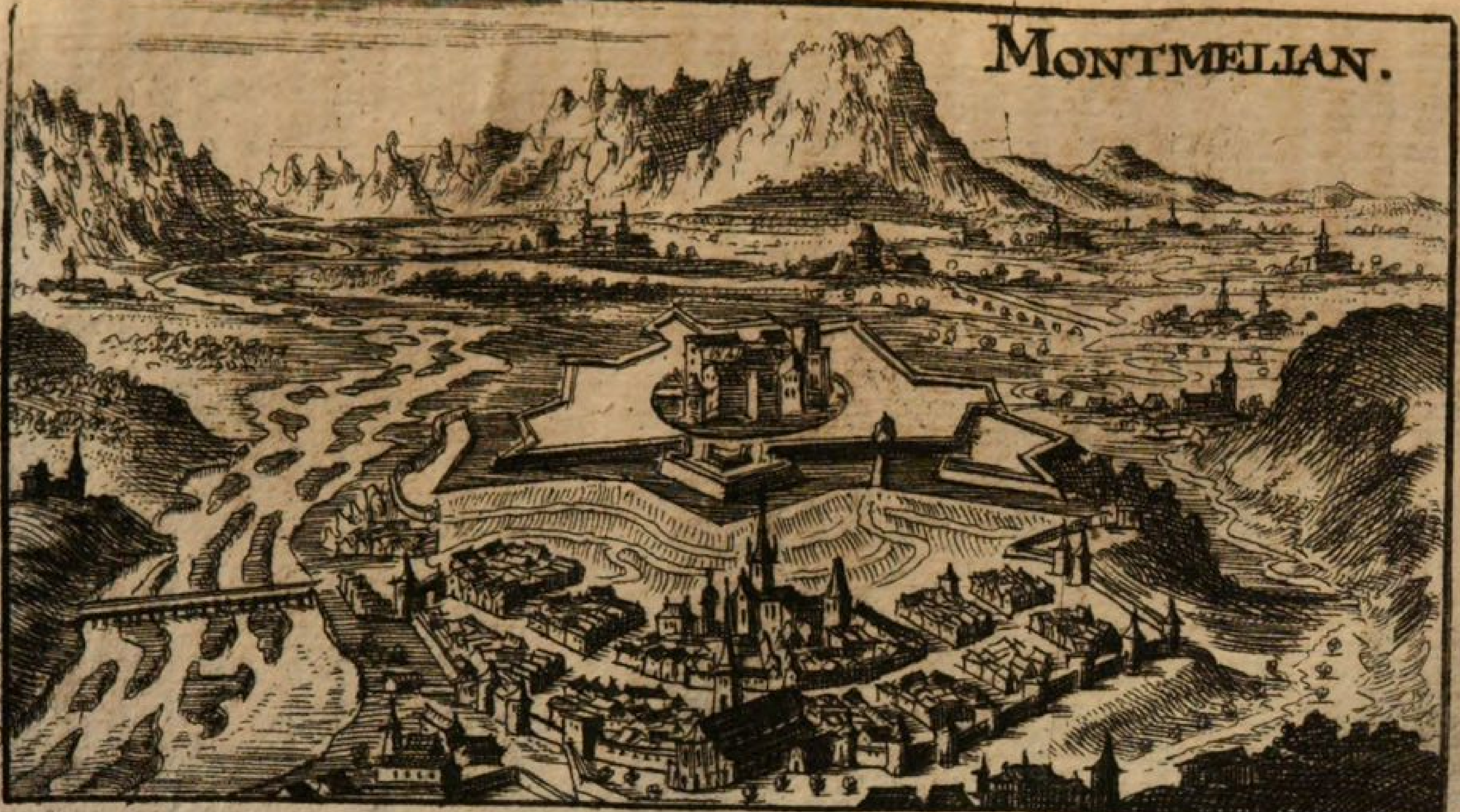
So hat auch der verſtorbene Hertzog Carl eine prächtige Kirche erbauen laſſen / die anitzo denen Ciſterzienſer-München des Ordens S. Bernhardi vor eine Abtey dienen muß.

Hier unterhalten und regieren dieſe München eine niedere/ u. anbey eine hohe Schule.

Man befindet/ daß die Einwohner hieſelbſten die alte Partheylichkeiten der aufrühriſchen Guelfier und Gibelliner annoch im Hertzen heegen/ welche zu ſo groſſen Unglücks-Fällen in Italien Anlaß gegeben haben/ dann jene des Pabſts / und die andern des Kayſers Parthey zu halten pflegten.

MOntmelian iſt eine aus den vornemſten Städten im Hertzogthum Savojen / zwiſchen den beyden Städten Aiguebelle und Chambery/ und mitten zwiſchen den Bergen/ auf einem ebenen Boden/ am Fluß Iſara/ gelegen. Iſt nicht ſonderlich groß/ noch auch/ wegen der ſtetigen Kriege / ſonderlich bewohnet. Die Einwohner ſind mehrentheils einfältige grobe Leute.

Hat derowegen dieſer Ort ſein Anſehen und berühmte Namen allein von dem gewaltigen und ſehr veſten Schloß/ ſo/ wie ein kleines Städtlein / hoch auf einem Felſen und



21.

anſehnlich lieget / auch dem gantzen Land herum gebietet.

Es liegen gemeiniglich 500. Soldaten in dieſem Schloß/und in dem Städtlein unten/ ſo auch ziemlich verwahret iſt / 300. Mann kan ſolches Schloß / oder Caſtell/weil es/wie geſagt / auf einem Felſen gelegen / und die tieffe Gräben herum auch in den Felſen eingehauen ſind / nicht untergraben / noch mit Leitern beſteigen / auch nicht leichtlich beſchieſen; dahero nicht wenig ſind / ſo dieſe Veſtung für unüberwindlich halten.

Und gleichwol ſo hat ſolche unter König Franciſco I. in Franckreich Anno 1536. der Graf von St. Paul/und Anno 1600. König Heinrich der IV. mit eingenommen.

Als hernach Fried gemachet worden/ward dieſe Veſtung dem Hertzog auch wieder gegeben. Sein / des Königs / Sohn und Nachfolger / König Ludwig XIII. hat hernach in ſeinem Savojiſchen Krieg / ſolchen Ort/ohne Eroberung/nur blocquirt gehalten.

NIcy iſt eine Hertzogliche Savojiſche Stadt / liegt 4. Frantzöſiſche Meilen von Genff / unter den Bergen / in einem luſtigen Thal/ am See dieſes Namens / allda der Biſchof von Genff der Zeit ſeine Wohnung hat. Wird von etlichen auf Latein Noviomagum genennet.

NIzza iſt an dem Meer befindlich. Zu anderer Zeit iſt dieſer Ort der Provence einverleibet geweſen. Iſt die erſte Veſtung/ welche man bey dem Eingang in Italien / ſo

ſo der Fluß Varo von dem angrentzenden Land entſcheidet/betretten muß.

Es äuſſern ſich hieſelbſt viel Antiquitäten/ dahero man glauben muß/ daß die Römer ein beſonderes Abſehen daräuf gerichtet haben.

Man ſiehet auch noch etliche Merckzeichen vom Amphitheatro, ingleichen die Plätze/ wo der Tempel Plutonis und Junonis geſtanden.

Es wird dieſe Stadt von einem kleinen Fluß / ſo mitten hindurch gehet/ in 2. Theil unterſchieden: Das Citadell iſt vor andern Plätzen / die der Hertzog von Savojen beſitzet/ der allerveſteſte / hat ſich auch An. 1543. wider den Türcken gewehret.

Es quillet hier aus einem Felſen ſüß Waſſer / weßwegen allda viele Barcken / und kleine Schiffe / ſich damit zu verſehen / ankommen.

In dieſem Gebürge findet man den Jaſpis von ſonderbarer Güte und nicht geringem Wehrt.

Die Grafſchafft Nizza hat 4. Vicariaten/ nemlich; Nizza / Poggetto / Barcellonetta und Soſpello. Barcellonetta führet den Titul eines Fürſtenthums / ſo denen Herren Grimaldi zugeſtanden / aber von dem Hertzogen von Savojen Anno 1617. eingezogen worden.

Oneglia iſt des Hertzogs von Savojen Bottmäſſigkeit untergeben. Lieget in einer Landſchafft / wo das Oel überaus wol

gerä-

geräthät/ ſo/ daß das Oel dieſem Lande den gröſten Reichthum geben muß.

Es hat den Titul eines Marggrafthums/ wie auch Marra / ſo eben dieſem Hertzog zuſtehet.

PInerolo iſt eine Veſtung / welche heutiges Tages der König in Franckreich / mit etlichen andern in dieſen Landen gelegnen Plätzen/beſitzet.

Sie iſt ſo wol durch Kunſt / als von der Natur / überaus wol verwahret; wie dann die Beveſtigungs-Wercke von Zeiten zu Zeiten ohne Spahrung einiger Koſten/ſind verſtärcket worden.

Hieſelbſt iſt der freye Eintritt des Königs von Franckreich in Italien / wann er ſeinen Freunden und Bunds-Genoſſen behilfflich ſeyn will.

Dieſes Land iſt ehemalen denen Hertzogen von Savojen / welche dem Erſtgebornen das Regiment überlaſſen müſſen / eingeraumet worden.

POlenza iſt eine alte Stadt bey Chieras und Ceriſola / ſo nunmehro gantz über dem Hauffen liegt. Stilico / ein General des Kayſers Honorii / iſt hieſelbſt von dem Gothiſchen König Alarich geſchlagen worden.

QUiers iſt eine Stadt in Piemont/ welche Kayſer Friderich mit Stadt-Freyheiten begnadiget / hat prächtige Kirchen und

Klö-

Klöſter / auch insgemein ſchöne Häuſer / und wohnen die vom Adel und Kauff-Leute allda.

REmilli iſt ein Savoyiſches Städtlein / am Fluß Fiere / zwiſchen Chambery und Genff.

SAn R...o iſt berühmt wegen der Bäume / die ſaure Früchte tragen / alſo / daß es ſcheinet / dieſer Ort ſeye von der Natur darzu verſehen / daß er die Cedern-Früchte / Limonen / Pomerantzen und andere Gewächſe hervor bringen ſolle.

Dahero wann man nach San Remo zur Zeit / wann die Bäume blühen / gehet / wird man eines ſo annehmlichen Geruchs gewahr / daß man ſich in dem Paradeiß zu befinden vermeinen ſollte. Es iſt auch ein Seehafen allhier.

RIvoli hat ein Caſtell / ſo den allerſchönſten Palaſt in Italien vorſtellen kan / welcher von dem Hertzog Carl Emanuel von Savojen dieſem Ort / als ſeiner Geburts-Stadt zu Ehren erbauet worden / der es auch mit ſo vortrefflichen Mahlereyen bereichert hat / daß es ſchwer fallen wird / an einigem Orte etwas ſchöners anzutreffen.

Es iſt auch Rivoli beruffen / weil es das Vatterland S. Peters iſt / nemlich des Martyrers / eines Prediger-Mönches; der auch / beſage der Geſchichtſchreiber / des Dominicaner-Ordens der erſte Inquiſitor geweſen ſeyn ſolle.

Saluzzo iſt das Haubt eines Marggrafthums/ ſo Heinrico IV. König in Franckreich/ zur Zeit des Hertzogs Carl Emanuels/ gegen Breſſa iſt vertauſchet worden; hat ehedeſſen Auguſta Vogiennorum geheiſſen.

Der Fluß Poo / ſo der vornehmſte in Italien iſt / muß dieſem Marggrafthum ſeinen Urſprung zuſchreiben/ angeſehen er aus dem Berge Viſo / der unter denen Alpen / vor den höchſten gehalten wird / hervor quillet.

An dem vornehmſten Ort dieſes Gebürges haben die Marggrafen von Saluzzo ehemalen einen Weeg mit eiſſernen Werck-Zeuch ausbrechen laſſen / durch welchen die beladne Maulthier bequemlich aus Italien in Franckreich gehen konnten.

Die Stadt Saluzzo iſt auf einem Berge erbauet / hat ein anſehnlich Caſtell / und ſehr ſchöne Kirchen / die da / ihrer Schönheit und prächtigen Anſehens wegen / verdienen/ beſehen zu werden.

Sanzia iſt wegen der Veſtigkeit / und von der unglücklichen Retirade oder Entweichung/ ſo die Spanier in denen vorigen Kriegen hieher genommen/ nicht unbekannt.

Savigliano liegt von Turin gegen Mittag 22. Meilen. Wegen der bequemen Lage wird Savigliano vor den beſten Ort/ den man / eine Armee zu unterhalten / wünſchen kan/ geachtet.

Kayſer Carl V. als er die ſtattlichen Veſtigungs-Wercke beobachtet / hat ſich verneh-

nehmen laſſen / daß er niemals eine ſo bequeme Veſtung geſehen / die eine langwirige Belägerung auszuſtehen / und eine groſſe Armee auf den Beinen zu halten geſchickt wäre.

In Betrachtung deſſen / iſt Hertzog Emanuel von Savojen des Vorhabens geweſen / dieſen Ort vor das Haubt des gantzen Gebiets zu erklären / und hieſelbſt Se. Reſidentz aufzuſchlagen. Es iſt aber dieſes Abſehen / nach reiffer Uberlegung / unterblieben.

SUſa iſt vor Alters Siguſium genennet / und von dem Pompejo mit Leuten beſetzet worden / welcher der erſte geweſen / ſo den Weeg über den Berg Ginevra gebahnet hat / da vorhero der Paß des Berges Ceniſio von vielen fleiſſig beſuchet worden.

Das Hertzogliche Haus von Savojen hat das Archiv / da die geheimen Schrifften aufbehalten worden / hieher verleget / die aber Käyſer Friderich der I. Barbaroſſa genannt / alle verbrennen laſſen / und auf ſolche Weiſe hat Conſtantinus Magnus mit der Stadt ſelbſt verfahren.

Die Seguſianiſchen Bücher / ſo ſich noch in Italien finden laſſen / geben Nachricht / daß hieſelbſt vor Zeiten eine berühmte Geld-Müntze geſtanden ſeye.

Dieſe Stadt iſt der erſte Platz in Italien auf dieſer Seiten. Sie iſt das Haubt eines von Getraidig / Wein und Graßweide überaus fruchtbaren Thales.

Von dieſer Stadt kommen die berühmten Pflau-

Pflaumen / ſo man die von Suſa zu nennen pfleget / eine ſehr köſtliche Frucht/ ſo wol roh als gekocht.

Das Marggrafthum dieſes Namens iſt des Hertzogs von Savojen / von An. 1025. her / da vorhero die Marggrafen von des Caroli M. Geſchlecht geweſen. Sie liegt an dem Fluß Duera/ſo aus dem Berge Sinevra entſpringet / und fällt hieſelbſt ein anderer Fluß darein / der von dem Berge Ceniſio urſprünglich herrühret.

Die angelegnen Caſtelle wären um ein merckliches veſter / im Fall die nahen Berge keine Hinterniß in den Weeg legten.

Es unterhält allhier der Hertzog eine starcke Beſatzung / weil dieſer Ort gleichſam der Schlüſſel iſt/vermittels deſſen man von Seiten Franckreichs in Italien gehen kan.

Man ſiehet allhier einen Triumph-Bogen/ iſt aber unbekannt / von wem er eigentlich herrühre / wird jedoch davor gehalten / daß es ehe ein Gothiſches / als Römiſches Werck ſeye.

TAnda iſt eine Grafſchafft in Piemont / und ehedeſſen von dem ſehr alten und vortrefflichen Geſchlecht Laſcari belehnet geweſen/von deme viel Kayſere / und zu unſern Zeiten ein Großmeiſter von Malta entſproſſen ſind.

Der Paß / den der Hertzog Carl Emanuel zu Tanda verfertigen laſſen/ kan ſich mit den Römiſchen Wercken vergleichen/deren Ende die Ewigkeit ſeyn wird.

TOrbia liegt 7. Meilen von Nizza / iſt berühmt von dem Kayſer Aelio Pertinace / deſſen Geburts-Stadt allhier iſt.

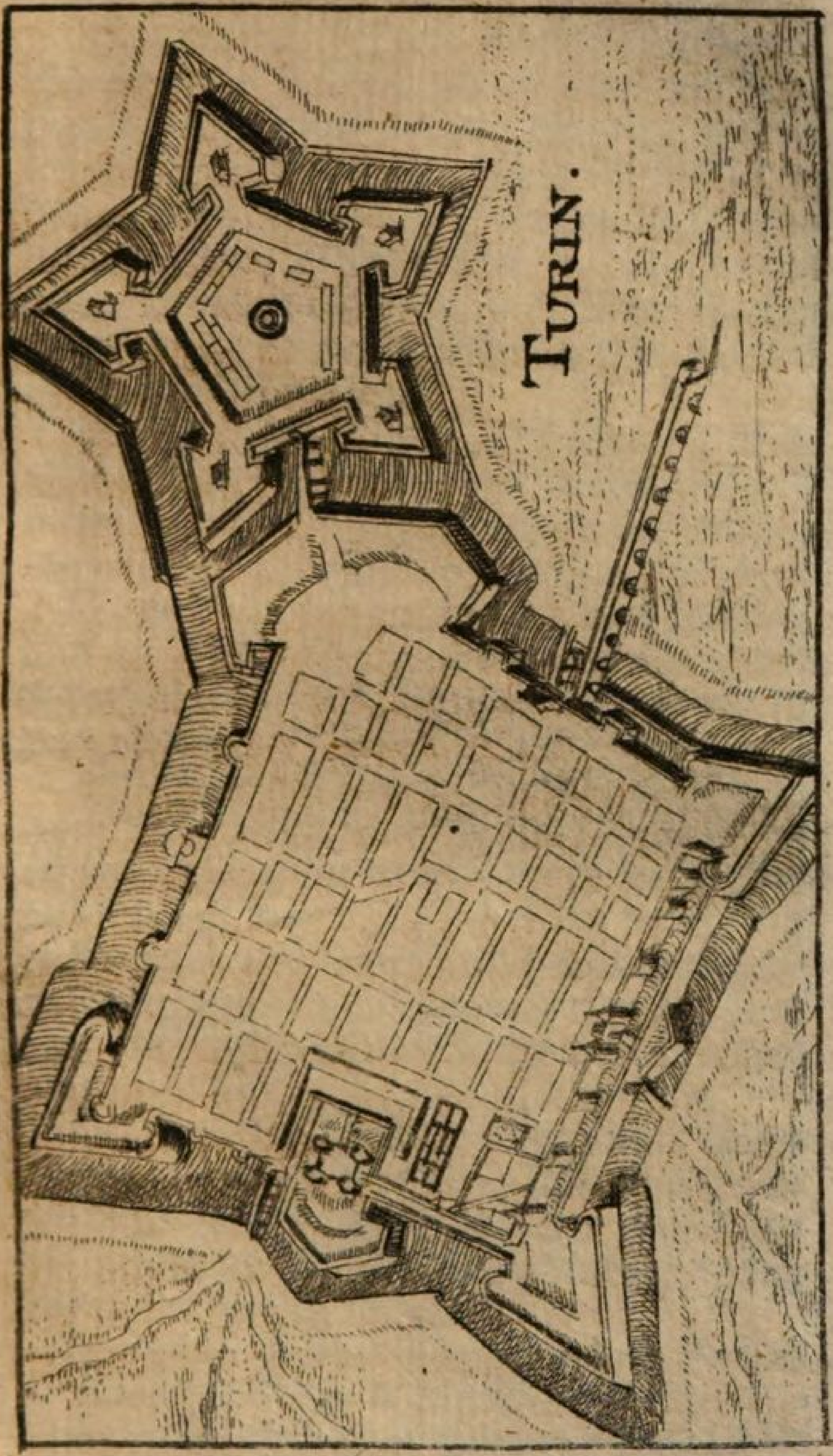
TRemignan iſt ein Savojiſcher Flecken in einem Thal / am Waſſer Arch / oder Arca / welches allhier das Waſſer Varmoiſe vermehret / gelegen.

TRochon iſt ein Dorff in Savojen / da gegen dem Wirts-Haus zum weiſſen Creutz über zur rechten Hand / das Schloß Montfaucon / dem Herrn de la Chambre gehörig / von fernen auf einem Hügel geſehen wird.

TUrin wird von den Lateinern Auguſta Turinorum genennet / iſt das Haubt von Piemont / weil daſelbſten die Hertzogen von Savojen ihren Sitz und Reſidentz aufgeſchlagen haben / welche allhier den Rath befeſtiget / und die Stadt in ſo weit beveſtiget haben / daß ſie unter die beſt-verwahrteſten Plätze Italiens zu zehlen iſt / ob ſie ſchon an der Gröſſe nicht ſonderlich denckwürdig.

Sie wird in zwey Theile / nemlich in das alte und neue Turin unterſchieden / iſt mit 5. Königlichen Paſteyen / einer gantz neuen Mauer / und ſtattlichen Auſſenwercken verſehen.

Sie liegt unten am Ende des Alpen-Gebürges / in einer ſchönen und weitläuffigen Gegend / da auf einer Seiten der Poo / auf der andern die Duera vorbey ſtreichet.


TURIN.

Das Caſtell / ſo Ihro Königlichen Hoheit Pallaſt iſt / hat ein hohes Alter auf ſich; daſelbſt findet ſich / unter andern / eine berühmte Kunſt-Kammer/ſo mit vortrefflichen Gemählden / herꝛlichen Statuen/ von denen berühmteſten Bildhauern in der gantzen Welt/wie auch mit vielerhand Arten Waffen aller Nationen des geſammten Erd-Kreiſes reichlich ausgezieret iſt.

So iſt auch allhier eine berühmte Bibliothec anzutreffen / darinnen 30000. Bücher gezehlet werden; zugeſchweigen der groſſen Anzahl der geſchriebnen Sachen. An dem Täfelwerck ſind die 12. Himmliſchen Zeichen/ und in einem ſehr groſſen Gemählde der Stammbaum des Hauſes von Savojen vorgebildet.

Die Veſtung hat 5. herꝛliche Paſteyen/ nach Art und Weiſe der Veſtung Anvers. Sie iſt bey unſerm Andencken durch die Waffen des Königs in Franckreich wider den König in Spanien/und wider das Haus Savojen/ und benamentlich den verſtorbenen Hertzog/ des jetzt-regierenden Fürſten Herꝛn Vatter vereinigte Fürſten vertheidiget worden.

Der Brunn darinn iſt ſo wol wegen ſeiner Gröſſe/als wegen der Güte/ und angebrachten Bau-Kunſt/ zu bewundern; angeſehen die belaſteten Pferde ohngehindert dabey auf- und abgehen können.

An. 1640. iſt dieſe Stadt von dem Grafen d' Harcourt/General der Frantzöſiſchen Armee/ ritterlich erobert worden / ungeachtet

dieſe

dieſe Armee / in Betrachtung der Menge der Belagerten gering zu achten wäre.

Bey dieſer Belagerung hat man wahr genommen / daß denen Bedrangten Pulver und Briefe / vermittels einer Canone / ſo ein Flanderiſcher Büchſenmeiſter erfunden / der der Spaniſchen Armee dienete / und der Stadt zu Hülffe kame / beygebracht worden.

Sie rühmet ſich / daß in der Haubt-Kirchen der Thum genannt / viel Heiligthümer / inſonderheit das Schweiß-Tuch Chriſti / aufbehalten werde. Sie rühmet ſich auch der Ehre / daß ſie ſich vor allen andern Städten Italiens erſtmals der Druckerey bedienet habe. Sie hat viel herzliche Bibliothecken / und eine berühmte hohe Schule / woſelbſten allerley Künſte gelehret werden.

Unter denen vortrefflichen Gebäuen der Stadt / zeigen ſich auch die offentlichen Plätze mit bedeckten Gängen / worunter alles mit Kauff-Leuten / und deroſelben Waaren / angefüllet iſt.

Sie hat viel prächtige Kirchen / und verſchiedne Ordens-Leute / ſo wol von Manns- als Weibs-Perſonen.

Il Parco / Venaria / Valentino / und Milleſiori ſind die prächtigſten Paläſte / ſo der Hertzog auſſer der Stadt hat / überaus anmuthige Oerter / woſelbſt die meiſten Leute / den Sommer über / ihre Ergötzlichkeit ſuchen.

Il Parco iſt an denen Stadt-Thoren gelegen / hat 5. Meilen im Begriff / und ſo eine

vor-

vortreſſliche Lage / dergleichen in gantz Europa kaum geſuchet werden mag / zwiſchen den Flüſſen Poo / Duera und la Stura / woſelbſt ſich allerhand Ebenen / Berge / Seen / Brunnen / und inſonderheit vortreffliche Wildbahnen / in einem groſſen Uberfluß äuſſern.

Il Valentino / liegt unten an der Stadt bey dem Poo / iſt auf die heutige Manier / mit einem ſo vortrefflichen Anſehen und Majeſtätiſcher Bau-Art aufgeführet / daß man ſich darob höchlich verwundern muß.

La Caſa d' Albergo / in der Vorſtadt deß Fluſſes Poo / iſt würdig / daß es in Augenſchein genommen werde / wegen der ſtattlichen Arbeit von Seiden / und vielerhand Tüchern / welche die jenigen / ſo in Venedig und Genua zubereitet werden / beſchämen.

Ann. 1682. hatte allhier eines vornehmen Kauffmanns Frau eine Miß-Geburt / mit zweyen Häubtern / drey Füſſen / und einem Wolffs-Schwantz zur Welt gebracht / die aber beyde darüber geſtorben.

VAdo di Nizza iſt ein Marckfleck / dem Hertzog von Savoja gehörig / allda ſich ein Gebiet / und das Land Italia anfähet. Liegt bey 12. Welſcher Meilen von der letzten Frantzöſiſchen Stadt Antibe / und bey drey Welſcher Meilen von Nizza.

VEgliano iſt berühmt wegen eines Namhafften Scharmützels der Frantzoſen / die ſich An. 1630. als ſie der Stadt Caſal zu Hülffe gekommen / deß Paſſes von Suſa / zu-

ſamt denen Vorſtädten / bemächtiget / ungeachtet vortreffliche Abſchnitte / und zwey auf einen Berg erbauete Caſtelle im Weege ſtunden.

Nicht weit von Vegliano liegt ein See / woſelbſt eine groſſe Menge Karpffen und andere köſtliche Fiſche gefangen werden.

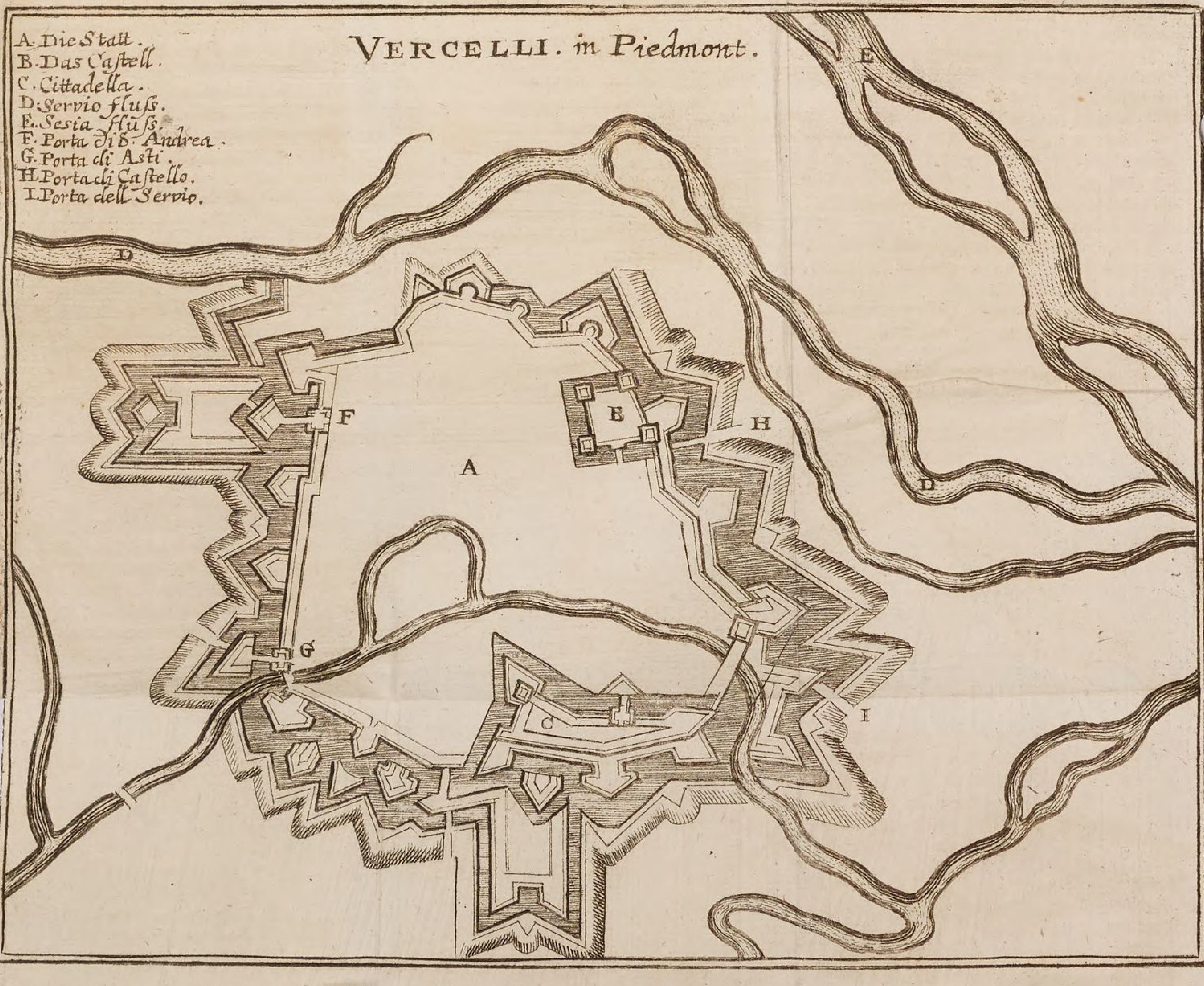
VErcelli liegt an dem Fluß Seſſia / welcher den Piemontiſchen von dem Mayländiſchen Staat entſcheidet. Man kan dieſen Ort gar füglich das Romaniſche Peru / wegen der Gold-Adern / ſo ſich allhier an die Hand geben / nennen.

Dieſe Stadt ware das Haubt einer freyen Herrſchafft / nach dieſen aber iſt ſie dem Hertzog von Savojen in die Hände gerathen.

Von denen Spaniern iſt ſie An. 1638. eingenommen worden. Wormit es alſo hergegangen.

Nach Eroberung der Veſtung Breme / ſo den 27. Tag deß Mertzens vorgegangen / als Se. Excellentz Marquis de Leganes / General Capitain Ihr. Königl. Majeſtät zu Spanien / über das Hertzogthum Mayland / Dero Soldateſca wieder in Garniſon ziehen / zu recrutiren und refraiſchiren laſſen / hat dieſelbe endlich / bey wieder angelangter anmuthigen Majens-Zeit / allen Dero Commando unterworffenen Teutſchen und Italiäniſchen Kriegs-Obriſten / Capitainen und Rittmeiſtern / und allen Soldaten befohlen / ſich zum ſtündlichen Aufbruch gefaſt zu machen / vorhabens / eine wichtige Expedition gegen die

Fran-


VERCELLI. in Piedmont.
A. Die Statt.
B. Das Caſtell.
C. Cittadella.
D. Servio fluſs.
E. Sesia fluſs.
F. Porta di S. Andrea.
G. Porta di Asti.
H. Porta di Caſtello.
I. Porta dell Servio.
A
B
C
D
E
F
G
H
I

Frantzoſen in Piemont und Montferat ins Werck zu ſetzen.

Zu dieſem Ende nun / haben vorgedachten Marquiſen de Leganes Excellentz ein ſtattliches Schantz- und Läger-Gezeug verſammlen / die Regimenter allgemach aus dem Mayländiſchen Stato in Montferat führen / und bey Valentza die geſamte Armada beyeinander kommen laſſen / dahin er dann den 20. Maij ſelbſt in eigner Perſon von Mayland ſich erhoben / die Völcker gemuſtert / und bey 20000. wehrhaffter Fußknecht / ſamt 6000. Reutern ſich ſtarck befunden.

Dannenhero er mit dieſer Macht in Montferat eingefallen / die Stadt und Veſtung Vercelli den 26. May Morgens zwiſchen 3. und 4. Uhren berennet / folgends rings mit einem gewaltigen Lager umgeſchloſſen / und alſo den Einwohnern allen Ab- und Zugang in die Stadt verſperret / darauf alſobald Batterenen / Lauff-Gräben und Approchen verfertigen laſſen / die Stadt mit gewaffneter Hand zu beſtreiten / auch zu verhintern / daß von den Frantzoſen kein Succurs könnte hinein gebracht werden.

Die Belagerte / demnach ſie vermerckten / daß es um ihre Stadt zu thun wäre / bedachten ſich nicht lange / ſondern ſchoſſen gleich anfangs ſtarck mit Canonen heraus / alſo / daß ziemlich viel von den arbeitenden Schantz-Gräbern erſchoſſen und gequetſchet wurden. Zu dem wagten ſie auch unterweilen etliche harte Scharmützel vor der Stadt / wurden

doch mit beyder Parthenen offtmals ziemlichem Verluſt hinein getrieben.

Der Frantzöſiſche Cardinal de la Valette/ ſo kurtz vor dieſer Belagerung/ nach tödtlichem Abgang deß Feld-Marſchalls de Cricqui im Montferat zu Caſal ankommen/ und von dannen damals nach Turino verreiſet ware/ betrachtend/ daß dieſe Veſtung/ an welcher dem ganzen Savojiſchen Lande nicht wenig gelegen/ ſollte Noth leiden/ hat mit der verwittibten Hertzogin von Savojen/ Ih. Königl. Majeſt. in Franckreich Frauen Schweſter/ Raths gepflogen/ wie nemlich ſolche aus der Gefahr könnte errettet werden/ welche dann/ nach eingenommenen Kundſchafften/ daß die Spaniſche ſich ſchon deß groben Geſchützes/ von der Stadt aus verſichert/ und ſehr nahe approchiret/ derwegen in Eil ihre Völcker zuſammen geführet/ und eine Meilweegs unterhalb Vercelli/ mit ihrem Lager ſich niedergelaſſen.

Immittels haben die Spaniſchen den 15. Junii vor der Stadt 3. halbe Monden mit Sturm erobert/ in 350. Frantzoſen niedergemachet/ worbey der Spaniſchen bey 80. Mann/ 2. Teutſche/ wie auch 2. Italianiſche Capitains todt geblieben.

Den 17. und 18. beſagten Brachmonats hat der Cardinal de la Valette mit ſeiner Armee zweymal angeſetzet/ und ſich unterſtanden/ Succurs in die Stadt zu bringen/ aber vergeblich: Darauf wolbeſagter Cardinal unter-

unterſchiedliche Spaniſche Poſten angegriffen/ und endlich den 19. ejusdem 900. Fuß-Knechte/ und 200. Pferde/ ſo faſt biß an den Hals durch den Fluß Seſia gewadet/ zum Succurs in Vercelli gebracht.

Worauf die Belägerte den 20. und 21. diß ausgefallen/ und mit den Spaniſchen ſehr hart geſtritten/ alſo/ daß beyderſeits viel wackere Soldaten todt geblieben/ darunter etliche vornehme Spaniſche Capitaine/ benantlich Brille/ Bolticelli/ Pinelli/ und Sforza auf dem Platz ſich befunden.

So iſt auch der Burgundiſche Obriſte Rincone bey Nacht von einer Spaniſch. Schild-Wacht (weil er ſeinen Namen nicht von ſich geben wollen) erſchoſſen worden.

Wegen dieſes hinein gebrachten Succurſes haben mehr-ernannte Ihr Excellentz de Leganes zwey Corneten/ einen Mayländer und einen Spanier/ umb daß ſie ihrer Poſten nicht recht wahrgenommen/ mit dem Schwerdt hinrichten/ auch theils der Stadtmauren durch continuirliches Schieſſen niederfällen laſſen.

Unterdeſſen hatte der Cardinal de la Valette/ ſamt dem Marggrafen von Villa mit ihren Trouppen und Squadronen ſich auf eine Viertel-Stunde wiederum an Vercelli gemachet/ und bey Borgo Vercelli auf einer Inſel/ im Fluß Seſia/ eine Batterie aufgeworffen/ darab mit 16. Stücken ins Spaniſche Läger geſpielet/ umb durchzubrechen.

Es hat aber der Mayländiſche Stadthal-
ter von deß Marggrafen Serra Batterie an
einer andern Inſel mit 17. Stücken dermaſ-
ſen auf die Frantzoſen Feuer geben/ auch den
Gubernatorn von Alexandria mit 5000
Mann und 5. Stücken Geſchütz/ wie inglei-
chen den Cardinal Trivultio mit 4000
Schweitzern 1000. neu-ankommenen Spa-
niern/ und mit dem aus den Beſatzungen
hin und wieder genommenen Volck auf die-
ſelbe anziehen laſſen/ daß ſie zweiffels ohne/
aus Beförchtung/ in die Hatze zu kommen/
und umſchloſſen zu werden/ ihre Batterey
verlaſſen/ und ſich wieder über den Fluß Se-
ſio noch S. Germain begeben/ da dann die
Belagerte abermal einen Ausfall auf deß
Marggrafen von Serra Quartier verſuchet/
aber mit Verluſt 40. Todten/ und 30. Ge-
fangnen/ worunter 4. Capitaine/ zurück
hinein getrieben worden.

Den 1. Jul. hatten Ihre Excellentz de Le-
ganes zugleich mit groſſem Ernſt 2. Stürme
abermals auf Vercell thun laſſen/ ſo etliche
Stunden lang gewähret/ alſo/ daß die Teut-
ſchen allbereits auf den Mauren geweſen/
gleichwol aber durch ritterliche geſchehene
Gegenwehr mit ziemlichen Verluſt wieder
abgewieſen/ und die Obriſten Carolo de la
Gatta in die Hüffte/ Gillis de Haſe in einen
Arm geſchoſſen/ und viel andere hohe Offi-
cirer mehr verwundet worden: An welchem
Tag auch in der Spanier Quartier ungefehr
Feuer in die Munition gekommen/ ſo etliche

Fäß-

Fäßlein mit Pulver und theils Perſonen in die Lufft geſchlagen.

Den 5. diß/ haben vor-ermeldte Teutſchen ihren verlohrnen Poſto / von welchem ſie Mannhafft abgeſchlagen worden waren/mit groſſer Furie wieder erhalten/ da unterdeſſen die Frantzöſiſche Armee etlichemal mit der Spaniſchen Cavallerie ſcharmützirt/ ſo ſich aber unverrichter Sachen wieder nach Pellarolo/ zwo Welſche Meilen von Vercelli/ retiriren müſſen.

Weil nun die Teutſchen in ihrem eroberten Poſto immer avanciret / und die Italiener den General-Sturm darauf thun wollen/ als haben die Belägerte mit den Trommeln ein Zeichen gegeben/ zu accordiren/ wie dann auch noch ſelbigen Abend beſchloſſen worden/ daß der Gubernator auf den 6. diß mit der Guarniſon/ 3. Stücken Geſchütz / brennenden Lunten / Kugeln im Munde/ fliegenden Fahnen/ und offnem Trommelſchlag/ neben deß verſtorbenen Hertzogs von Savojen Leichnam / abziehen / und Spaniſche Beſatzung alsdann in das Caſtell gelegt werden ſolle.

Welch beyderſeits getroffen- und unterſchriebner Capitulation zur Folge / die Frantzöſiſche Guarniſon mehr-beſagten den 6. Julii in 3500. Mann beſtehend / worunter 80. Kärche mit Krancken und Verwundeten/ unterm Marcheſe Dogliani von Vercelli ab/ und nach Turino begleitet: hingegen beſagte Stadt und Citadella mit 500. Reutern/

2000. Spaniern / und 2000. Italianern / unter dem Spaniſchen Obriſten Don Johann Vaſquetz Coronado beſetzt / das Spaniſche Läger davor geſchleiffet / und im Schloß 39. Stück Geſchütz / ſamt vielem Schantz-Gezeug / und andern Kriegs Apparatibus, an Munition aber zu den Stücken gehörig / ein geringes befunden worden / worinn dann die Ergebung dieſes Platzes ſich am meiſten geſtoſſen. In welcher Belagerung der Spaniſchen bey 4000. Mann geblieben.

Die Stadt Vercell hat 4. Balloarden / ausgefüttert mit gebackenen Steinen / drey Torrionen oder Rondelen / ein Caſtell mit 7. gevierten Thürnen / eine Cittadella / ſo triangular / die mit einem dieſer Balloarden gleichſam einen Quadraten machet: Zwey Tenaglien / derer zwey von platter Form / zwey wie Bonetten / ſo an die Mauren angeheſftet oder angehencket. Sie hat auch 19. halbe Monden / darunter groſſe und kleine / alles von Erden / und vier Pforten.

Unter allen andern Kirchen wird die bey S. Andrea vornemlich hoch geachtet / als welche zween ſchöne Glocken-Thürne hat / und unter andern Heiligthümern rühmet ſie ſich zweyer Dornen von der Crone unſers Heylandes / deß Meſſers S. Thomä / und deß Leibs deß H. Amedei / Hertzogens in Savojen.

Das

Das Hoſpital zu Vercelli iſt eines von den vornehmſten und beſt-verſehenſten in Welſchland. Das gantze Land iſt rund herum fruchtbar/und hat einen Uberfluß von allerhand Lebens-Mitteln.

Anno 1050. iſt dieſelbſt ein allgemeines Concilium wider Berengarium/ den Archi-Diaconum zu Angiers/ gehalten worden/ welcher/ nach Art der Proteſtirenden Religions-Verwandten/ das Weſen deß Leibes Chriſti in dem Heiligen Abendmahl verneinet hat.

Villa Franca liegt an dem Fluß Poo/ iſt in denen Hiſtorien wol bekandt/ weil allda Proſper Colonna von denen Frantzoſen Anno 1516. geſchlagen/ und gefänglich angenommen worden/ als König Franciſcus der Erſte hinunter in Italien/ durch die Gegend Argentiera gegangen.

Gleichen Namen Villa Franca führet auch der Seehafen von Nizza/ ſo 6. Meilen davon abſtehet; wird von den zweyen Caſtellen vertheidiget/ deren eines gegen das Gebürge/ das andere gegen das Meer gelegen iſt.

An dem gemauerten Werck Molo genannt/ iſt ſtetigs eine Galere deß Hertzogs von Savojen gegenwärtig/ welche den Zoll von denen vorbeyſtreichenden Schiffen/ wie auch das Ancker-Geld von denen/ ſo ſich allhier veſt ſetzen/ einfordert. Hieher verführen die Piemonteſer ihre Leinwand und Seiden.

ZOnas iſt ein Schloß/eine kleine Meile von Aix oder Aiſt / in Savojen / deſſen Herrn Anno 1602. die Genffer / auf einer ihrer Paſteyen / haben aufhencken laſſen / als er mit andern / bey der Nacht/ ſelbige Stadt erſteigen wollen.

Seine hinterlaſſene Wittib begehrte ſeinen Kopff zu ſehen / und zu küſſen / weil er aber am Galgen geſtecket/ konnte ſie es nicht erlangen / derohalben ſie weder eſſen noch trincken mehr wollte / ſondern iſt alſo / ſamt ihrer Leibes-Frucht / verſchmachtet.

Aber genug von Savojen.

Aus-

Ausführliche Beſchreibung Deß Obern und Niedern Elſaß.

Das V. Capitel.

Von der allgemeinen Beſchreibung / wie auch den Städten / Veſtungen / Schlöſſern und andern berühmten Orten im Ober- und Unter-Elſaß / ſonderlich was den jetzigen Zuſtand dieſes Landes betrifft.

DEr hochgelehrte Petrus Bertius will den Namen Elſaß von Elcebo oder Schleſtadt herführen. Deme iſt Cluverius entgegen / und meldet / daß er vom Fluß Ello oder Jll herkomme / und ſeyen die Elſeſſer ſo viel / als die an der Elle wohnen. B. Rheanus giebt ſeine Meinung dahin / daß das Wort Alſatia noch neu ſey / und erſt um die Zeit Kayſers Carln deß Groſſen aufgekommen.

Es liegt aber nicht weit von Straßburg das Dörfflein Elle / oder Helellus, an dieſem Waſſer Ell oder Jll / allwo viel Antiquitäten / ſamt denen Bildniſſen Mercurii / Dianä / und anderer Götter ſollen zu ſehen ſeyn / davon weitläufftig bey dem erſt-angezo-

gezognem Rhenano zu leſen. So ſolle man auch offt ehrine / ſilberne und güldne Müntzen allda ausgraben; und iſt kein Zweiffel / daß die Römer ihr Winter-Läger allda gehabt haben.

Es wird aber Alſatia oder Elſaß in das Obere und Untere getheilet / und haben vor Zeiten / und zwar im Obern-Elſaß / um Colmar und Rufach / die Sequani / um Elſaß-Zabern / und im Unter-Elſaß die Mediomatrici oder Mediomatrices ſich aufgehalten.

So haben auch die Tribocci oder Tribucci (ein Teutſches Volck / ſo die Mediomatricos vertrieben / und einen guten Theil in Gallia, noch vor deß Arioviſti und Cæſaris, der hieherum einen böſen Geographum, wie Cluverius ſagt / abgegeben / Zeiten eingenommen haben) in dem halben Theil vom Obern-Elſaß / gegen Mitternacht-werts / und faſt auch in dem halben Theil deß Untern-Elſaß / ſo an jenen ſtöſſet / und ſonderlich an dem Ort / wo jetzt Straßburg lieget / gewohnet.

Cluverius vermeinet / daß das Elſaſſiſche Dorff / zu den dreyen Buchen / von ihnen den Namen habe.

Im Atlante Minore Mercatoris ſtehet / daß im Elſaß 46. Städt und Städtlein / die alle umbmauret / und 50. Schlöſſer auf den Bergen und auf der Ebene gezehlet werden / der Dörffer und Weyler aber keine Zahl ſeye.

Das Ober-Elſaß ſtöſſt an das Sundgau / hat viel Herrſchafften / und anfangs gegen

Tann

Tann und Seenheim / deß Abts von Murbach / nemlich Wattwyler / Gebwyler / ſo zwey Städtlein und andere Flecken: Darnach die Mundat / als Sultz / Rufach / und anders / dem Biſchoff von Straßburg gehörig; und gleich daran die Landgrafſchafft im Obern-Elſaß / nemlich die Stadt Enſißheim mit etlichen Dörffern.

So werden auch zum Elſaß gerechnet 1. die Stadt Colmar / ſo ſonſten faſt mitten im Elſaß gelegen. 2. Das Sunggou / von welchem Münſterus l. 5. c. 117. alſo ſchreibet: Unter Baſel und dem Leynthal / hebt an das Sunggou / ſtöſſet gegen Aufgang an den Rhein / gegen Niedergang an das Welſchland / aber hinab an das Ober-Elſaß.

Es hat an etlichen Orten viel Wein-Gewächs / ſonderlich trägt es viel Korn.

Es liegt in dieſem Lande die Grafſchafft Pfirt / ſo nach Abſterben deß letzten Graf Ulrichs An. 1324. durch ſeine Tochter Johannam / Hertzog Albrechts zu Oeſterreich Gemahlin / an Oeſterreich kame.

Es gehören darzu Altkirch / Dattenriedt / Beffort / Roſenfels / Maßmünſter / Thann / Seenheim / ſamt ihren Landſchafften und Dörffern.

Im Frauen-Kloſter Veldbach liegen 13. Grafen und Gräfinnen von Pfirt.

Die Vogtey und Pfandſchafft Landſer-Ambts greifft weit / zeucht ſich biß an den Rhein / und hinab / biß an die Landgrafſchafft im Obern-Elſaß / nemlich biß gen Enſißheim.

Es

Es haben auch die Grafen von Pfirt das Münchs-Kloſter Mormünſter geſtifftet / ſo den Namen hat von S. Morando / der daſelbſt begraben liegt. Die Thur ſcheidet das Sungow (als ein beſonders Land) und Elſaß.

Chriſtian Wurſtiſen in der Baßler-Chronic ſchreibet l. 1. c. 18. das Suntgow erſtrecke ſich von Elßgow auf 3. und an etlichen Orten vier Teutſcher Meilweegs / biß an Rhein / ſey ein fruchtbares Land / in dem kein hoch Gebürg / ſondern viel gebauener Hügel / welche an vielen Orten Wein-Gewächs haben / aber allenthalben ſehr viel Getraids bringen / alſo / daß jährlich eine groſſe Zahl deſſelben in andere Lande geführet wird.

Die vornehmſten Waſſer darinnen ſind die Jll und Larg.

Dieſes Land haben vor Zeiten beherꝛſchet die Grafen zu Pfirt / welche zuſamt dem Schloß und Städtlein Pfirt / zwo Meilen von Baſel / ſtracks gegen Niedergang gelegen / die Städte und Herꝛſchafften Altkirch / Dattenried / Befort / Roſenfels / Maßmünſter / Tann / Sennheim / Landes-Ehr / ꝛc. ingehalten. Der letzte Graf Ulrich ſtarb zu Baſel An. 1324. Die Stadt **Mülhauſen** liegt auch im Sunggow.

Hinter dem Sunggow aber iſt die Grafſchafft **Mümpelgart** / an welche ſtöſſet die Stadt und Schloß **Bruntraut** / deß Biſchofs zu Baſel Reſidentz / davon nicht fern **Luders** ein Städtlein / Schloß und Kloſter / ſo an Hoch-Burgund ſtöſſet / und dem Abt zu Luders gehörig iſt.

End-

Endlich und 3. ſo wird auch zum Obern-Elſaß von theils gerechnet das Breißgow/ wiewol andere ſolches zum Schwabenland ziehen; ſonſten aber ein beſonders Land/ und gleichwol nicht minder fruchtbar an Wein/ Korn und andern Dingen iſt/ als das Elſaß/ neben deme es liegt/ dahero es billig alſo/ ſc. Breißgow genennet werden mag; jedoch erfindet ſich/daß es den Namen hat von Breyſach/ ſeiner Haubt-Stadt/wiewol Freyburg folgends über ſie in Herꝛlichkeit und Reichthum gekommen. Es iſt das Breißgow 10. Meilen lang/ und zwo breit/ und erſtrecket ſich von der Mortnau/ biß gen Baſel.

Das Unter-Elſaß gehet von der Eckenbach/ oder Landgraben bey Schlettſtatt/ biß Hagenau an den Forſt/ und fürter biß gen Seltz/ auch an die Lauter gen Weiſſenburg/ und thut auf der einen Seiten das Gebürg Vogaſus/ und auf der andern der Rhein das Unter-Elſaß beſchlieſſen. Es ſind darinnen die ehmaligen Reichs-Städte Straßburg/ Weiſſenburg/ Schlettſtadt/ Hagenau/ Landau/ Kayſerſperg/ Ober-Ehenheim/ Roßheim/ Türckheim und Münſter in S. Gregorien-Thal/ ꝛc. welche aber alle heutiges Tages/ ſamt dem Obern Elſaß/ durch den König in Franckreich/ dem An. 1648. zu Münſter beſchloſſnen General-Reichs-Frieden ſchnurſtracks zuwider/ gewaltthätiger Weiſe in Beſitz genom̃en/ und von denſelben allda abſcheulich gehauſet worden/ wie wir an gehörigen Orten vernehmen werden.

Das

Das gantze Elſaß iſt eine rechte Speiß-kammer deß Teutſchlandes. Latherus de Cenſu fol. 556. berichtet/ daß bald keine Provintz am Rheinſtrom/ ſo viel die Fruchtbarkeit anlanget / mit dem Elſaß könne verglichen werden. Es zeucht viel Frucht auf den ebnen Korn-Feldern / da es auch allenthalben unzehliche Obſt-Bäume hat.

Jedoch iſt der Wein/ ſo darinnen wächſet/ nicht ſo gut und geſund / als der Rhein- und Neccar-Wein/ wiewol die Einwohner / ſo ſeiner gewohnet ſind/ ſolches kaum glauben wollen.

Die Vornehmſten Städte/Veſtungen und Schlöſſer und andere Oerter im Ober- und Unter-Elſaß betreffend / wollen wir ſolche jetzo kürtzlich nach dem Alphabet vorſtellig machen/ und hin und wider die neueſten Vorfälle beyzurücken unvergeſſen ſeyn.

ADelhuſen iſt ein Jungfrauen Kloſter im Breißgäw / und ein reiche Abtey Dominicaner-Ordens / wird ſonſt zu Unſer Lieben Frauen auf der Pfütz genannt/ weil es auf dem Waſſer ſtehet/ hat aber den Namen Adelhuſen oder Adelshauſen/ weil vor Alters ſehr viel von Adel ſich allda aufgehalten.

ALtkirch iſt ein ſchönes namhaftes Städtlein an der Ill im Sundgaw / liegt dritthalb Meilen von Baſel/ zwo Meilen von Enſißheim und 8. von Mümpelpart / gehörete vor Zeiten in die Oeſterreichiſche Regierung/ als worhin es nach Abſterben deß letzten Grafen von Pfirt / Udalrici/ durch Heurath

gekom-

gekommen. Seithero iſt ſolches / ſamt dem Sundgäw / Vermöge deß General-Reichs-Friedens-Schluſſes zu Münſter / an die Cron Franckreich gelanget.

Altorff iſt ein Dorff und Kloſter im Untern Elſaß / und gehöret ins Amt Dachſtein. Die Grafen von Dagſperg haben es geſtifftet. Die Straßburger haben es Ann. 1262. im Krieg / den der Biſchoff Walther von Gerolzeck mit der Stadt Straßburg geführet / abgebrennet.

S. Amarin / oder S. Damarin / wird von etlichen unrecht S. Emerin genennet / iſt ein Städtlein im Sundgäw / eine Meile von der Stadt Thann / dem Abt von Murbach gehörig / woſelbſt der H. Mönch S. Amerin / S. Benedictiner-Ordens / begraben lieget.

Es entſpringet nicht ferne von hinnen die Moſel im Vogeſiſchen Gebürge.

Der Ort iſt im dreiſſig-jährigen ehmaligen Krieg / auſſer etlich wenig Häuſern / gantz eingeäſchert worden.

A. 1633. hat ihn Rheingraf Johann Philipp eingenommen.

Anno 1675. im November haben die Kayſerlichen / nechſt Eroberung der Stadt und deß Schloſſes Thañ / (welches ein Paß durch das Ober-Elſaß in Burgund) auch S. Amarin / und den nahe gelegenen Paß in Lottringen / zur Linden genannt / ſamt Chaſteau / Lambert und Bercken / oder Berckheim / in ihren Gewalt gebracht.

Ammersweyer iſt ein Städtlein in Ober Elſaß nahend Kayſersberg gelegen / un ter die drey Städtlein im Thal gehörig / wor von die Alten im Elſaß folgendes Sprüch Wort gemachet:

Drey Schlöſſer auf einem Berge /
Drey Kirchen auf einem Kirchhofe /
Drey Städte in einem Thal /
Iſt daß gantze Elſaß überall.

An. 1635. iſt dieſer Ort von den Kayſeri ſchen erobert worden.

Andlou oder Andelau / iſt ein Unter-Elſaſ ſiſches Städtlein / an dem Waſſer Ant lou hat ein Kloſter und Aeptiſſin / wurde vo. S. Richarda / Kayſers Caroli IV. Gemah lin / ſo allda begraben lieget / geſtifftet. Hi her iſt vor Alters eine groſſe Wallfahrt zu S Lazaro geweſen / von welchem / daß er all hier begraben liege / vorgegeben worden.

Anno 1622. haben allhier die Mansfeldi ſchen ſehr grauſam gehauſet. Anno 1633. hat Herr Rheingraf Otto ſich dieſes Orts bemächtiget.

Antegaſt iſt ein berühmter Weiler / in dem Anfang deß Schwartzwaldes / einen gu ten Weeg von dem Städtlein Oppenau oder Noppenau gelegen / allwo in einem ſehr fin ſtern Loch und tieffen Thal ein weit berühm tes heilſames Sauer-Waſſer / von dieſem Weiler Antegaſt der Antegaſter Sauerbrun genannt / entſpringet / welcher ſehr beſuchet und mehr äuſſerlich zum Baden / als inner lich gebrauchet wird.

Dieſe

Dieſer Antegaſter-Brunn hat die Eigenſchafft zu eröffnen / zu wärmen / zu treiben / zu aſtringiren / zu ſäubern / zu reinigen / zu theilen und zu trücknen. Er muß aber für eine Artzney / und nicht gemeinen Tranck / gebrauchet werden. Hergegen neben dieſem Brunn oberhalb deß Weegs / ein anderer Sauerbrunn entſpringet / welcher ſtärcker / und gut zum trincken iſt. Aeuſſerlich iſt der Antegaſter ſonderlich zu gebrauchen wider die Schmertzen der Nieren und Lenden / der Glieder / Nerven / Krampff / Mund-Geſchwär / Scharbock / und für allerhand Gebreſten deß Leibes / Grind / Räude / Frantzoſen / Flechten / Jucken / ꝛc. Er reiniget und ſäubert den Krebs / und alle alte ſtinckende / faule / und flüſſige Schäden / zu deren Heilung er ſonderlich berühmt iſt / und ihrer viel mit groſſem Nutzen gebrauchet haben.

BAbenthal iſt ein Ort / der Probſtey Weiſſenburg gehörig / ſo allda ein Silber-Bergwerck / und Chur-Pfaltz einen Zoll haben ſolle.

BAlborn / oder Balbron / ware ehmals ein Gräflich-Hanauiſches Städtlein / ſo etwan eine Reichs-Lehen geweſen / hernach der Herrſchafft Liechtenberg verkauffet worden. Wird heutiges Tages nur vor einen Hanauiſchen Flecken gehalten. Es ſind von Adel geweſen / welche ſich von Balbron geſchrieben.

BArr iſt ein guter / und nicht übel-verwahrter Straßburgiſcher Flecken / lie-

get

get nicht weit von Andlou. Hat etliche zugehörige Dörffer / welche eine Herrſchafft machen / die von denen Herren zu Barr den Straßburgern verkauffet worden.

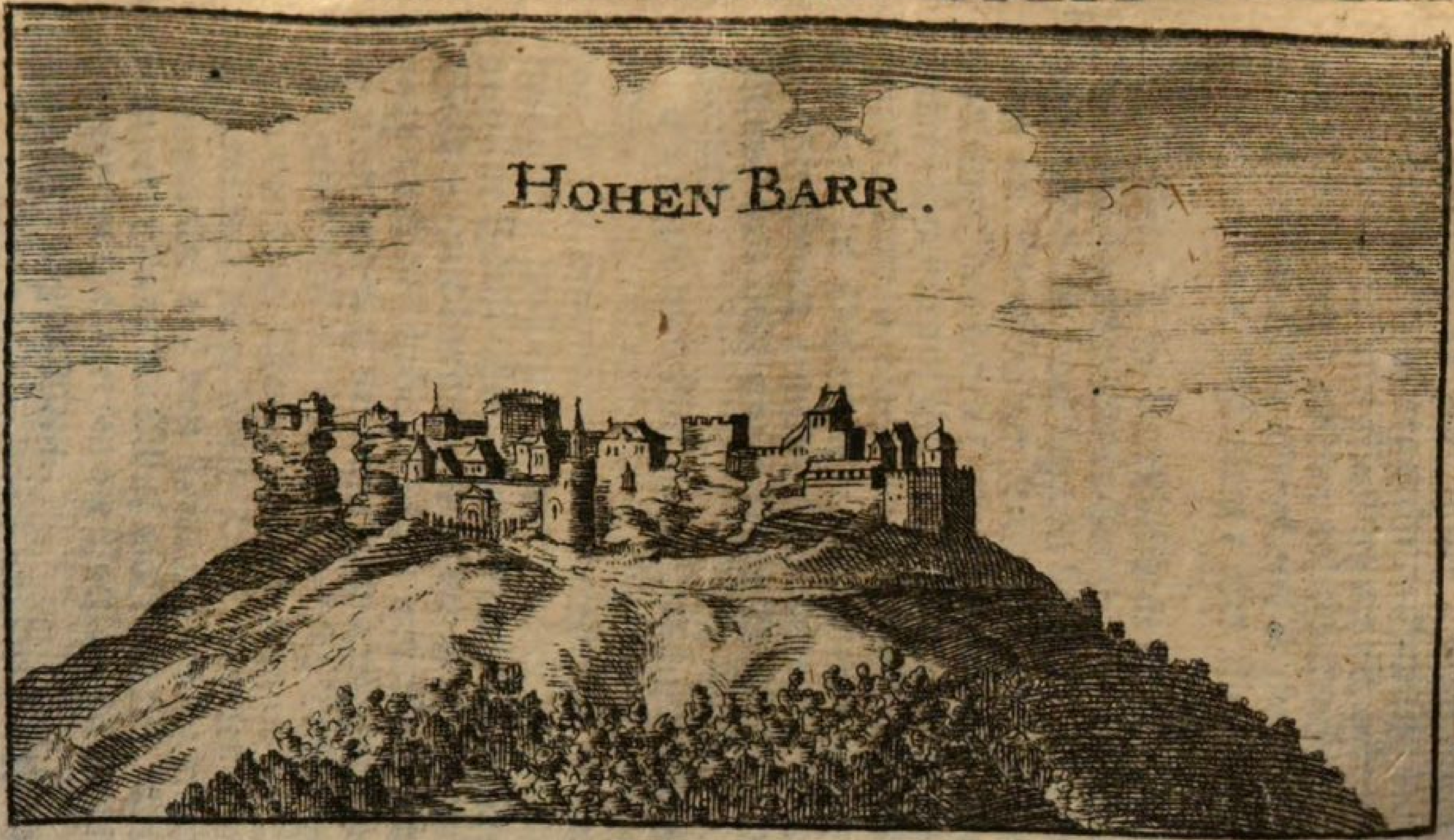
Anno 1234. hat der Satan das Schloß / welches denen von Weſpenan gehöret / über einen Hauffen geworffen.

Ein anders Barr iſt im Elſaß gelegen / und Hohen-Barr genannt / hat ein gutes Schloß dem Biſchoff von Straßburg gehörig / nicht weit von Zabern / welches Anno 1636. den 5. (15.) Junii Hertzog Bernhard erobert.

BEfort oder Beffort iſt eine Stadt und Herrſchafft / ſamt einem veſten auf einem Berg gelegnen Schloß im Sunggow / zur Grafſchafft Pfirt gehörig. Stöſſet an die Grafſchafft Mümpelgart / und kame durch Heurath an das Haus Oeſterreich / durch den General-Reichs-Frieden aber an den König in Franckreich / welcher ſolchen Ort / ſamt aller Zugehör / dem Grafen de la Suze verehret / welcher ihn An. 1636. durch Ubergab in der Güte erlanget / aber An. 1653. ſich darinnen erſtlich wehren müſſen / als ihn der Printz von Harcourt / Gouverneur zu Breyſach / ſo gut Königiſch / Suze aber / wie berichtet worden / Condäiſch / ſcharff belagert hatte / biß die Sache verglichen worden.

Anno 1674. haben die Kayſerliche Alliirte eine Parthey aus Beffort geſchlagen / und 7. Wägen mit Stück-Kugeln / auch 2. mit Eiſen ihnen weggenommen.

Beini



24.

BEinheim iſt ein Unter-Elſaſſiſches Städtlein/ Marggräfiſch-Badiſch/ darinn die Herren von Fleckenſtein ein gefreyetes Haus/ und die Alten von Fleckenſtein in der Kirche zu Alten-Beinheim/ ſo eine Mühle auſſer dem Städtlein/ ihre Begräbnis haben.

BEnfeld iſt ein dem Biſtthum Straßburg gehöriges Städtlein/ hat ein ſchönes und veſtes Schloß/ und liegt an der Jll. Nachdem im Straßburger Krieg An. 1592. die Lottringiſchen dieſen Ort eingenommen/ haben ſie ihn darauf Anno 1593. zu beveſtigen angefangen/ ſo folgends von dem Ertzbiſchof Leopold zu Oeſterreich/ geweſnen Biſchof zu Straßburg/ mehrers fortificiret/ und Anno 1621. mit einem neuen Wall verſehen worden.

Es hatte dieſe Veſtung/ als ſie der Schwediſche Feld-Marſchall Guſtav Horn vom 10. Sept. biß auf den 30. Octob. An. 1632. belägert/ und endlich mit Accord erobert/ regular Fünff-Eck/ und doppelte Waſſer-Gräben/ mit darinn gemachten Palliſaden/ war auch mit hohen Wällen und Paſteyen realiter und wol verwahret/ wie nicht weniger mit Stücken/ Munition/ drey Compagnien von 800. Mann/ und zwo Compagnien Reuter mit 140. Pferd ſtarck/ unter dem Commando deß von Bulach/ neben etlich hundert Mann Ausſchuß wol verſehen. Und hatten die Belagerten die Vorſtadt zu ihrem Vortheil abgebrochen.

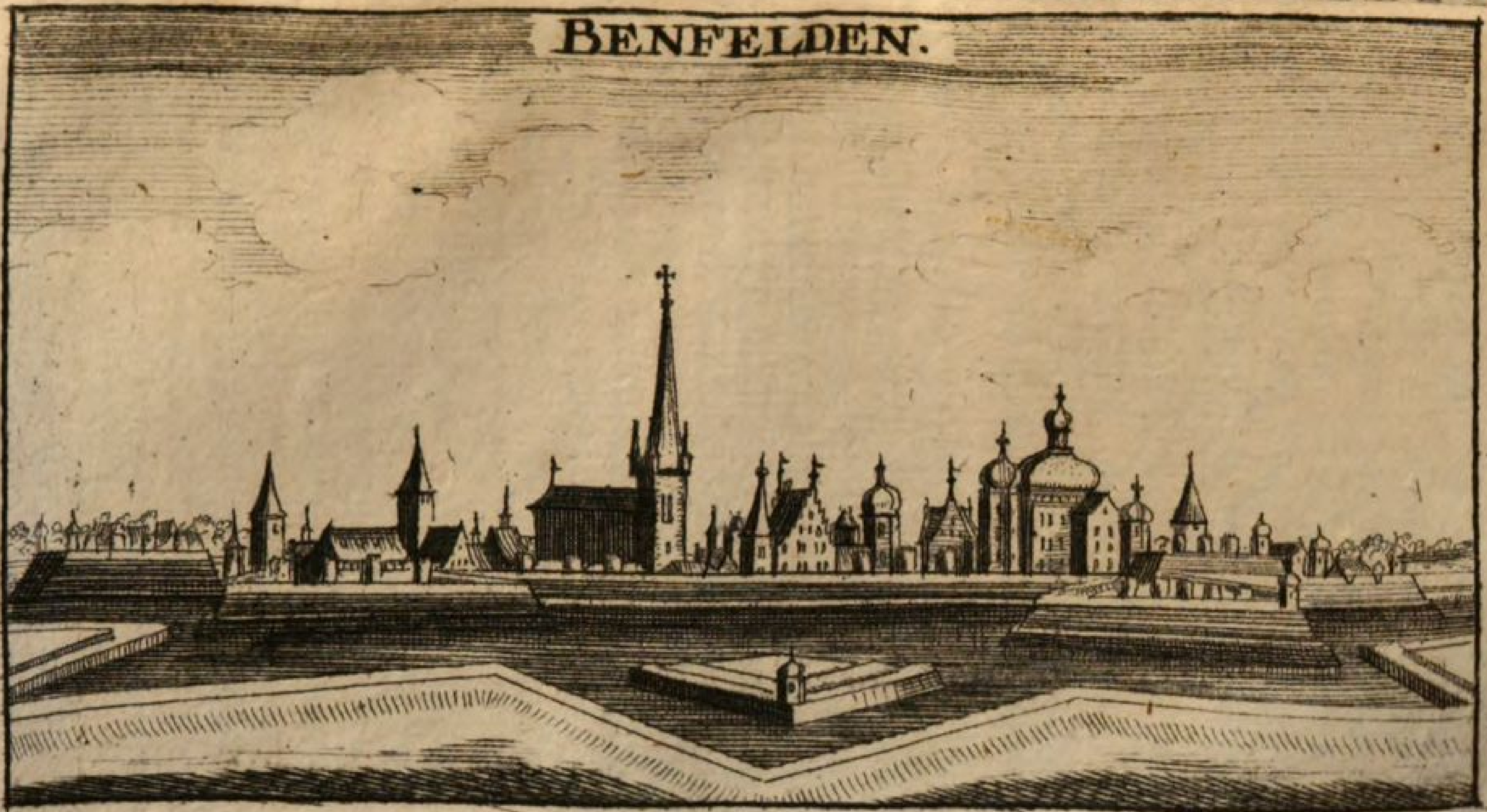
Nach-

Nachmals wurde dieſer Ort von den Schwediſchen noch mehrers fortificiret / wie er dann biß nach dem Frieden-Schluß/denſelben/ und nicht den Frantzoſen/ zuſtändig geweſen. Dann als nach der Nördlinger-Schlacht A. 1634. die Schwediſchen dem König in Franckreich viel im Elſaß innen gehabte Ort überlaſſen / haben ſie gleichwol dieſes Benfeld behalten / und hat ihr Obriſter und Gebietiger allhier / der von Quernheim / in der groſſen Hungers-Noth/ daran eine groſſe Anzahl in dieſem Lande geſtorben/ An. 1635. die Proviant wol in acht genommen/ und deßwegen deſto länger ausdauren können.

In dem Inſtrumento Pacis Cæſareo-Galliæ ſtehet/ daß ſtracks/ wann dieſes Benfeld werde dem gedachten Stifft reſtituiret ſeyn / die Befeſtungen deß Städtleins / dem Boden gleich / ſollen geſchleiffet werden/ wie auch die nahend gelegne Schantz zu Rhinau/ deßgleichen zu Elſaß-Zabern / deß Schloſſes Hohen-Barr und zu Neuburg am Rhein; und daß an gemeldten Orten keine Beſazung mehr ſolle gehalten werden; welches dann A. 1650. zu Benfelden / durch den Schwediſchen General-Major/ und geweſten Gouverneur daſelbſt / Herrn Moſern/ ꝛc. ins Werck gerichtet worden.

BErcken/ oder Berckheim / und Ober-Berckheim genannt/ iſt eine Stadt und Ambt / ſamt 3. Dörffern / liegt an dem Gebürg/ und nicht weit von Schlettſtadt/ hatte vor Alters/ ſamt dem Zoll-Haus/ dem Haus

Oeſter-



25.

Oeſterreich zugehöret. Dieſer Ort hat ein ſtattliche Freyheit vor die Schuldner und Todtſchläger / alſo / daß ein Todtſchläger / welcher aus Bewegnis des Gemüths einen Todtſchlag begangen / die Zeit ſeines Lebens / 100. Jahr und einen Tag ſich ſicher allda aufhalten kan. An. 1674. haben die Kayſerliche Alliirte dieſen Ort erobert.

BErgbittenheim iſt ein unmauerter Unter Elſaſſiſcher Ort / dem Stifft Straßburg gehörig / und zwar ins Amt Dachſtein / auf der Seiten bey Balborn / Mutzig und Molsheim.

BEris iſt eine am Vogeſiſchen Gebürg gelegne Probſtey / welche ehemals unter das Kloſter Maulbrunn gehörig geweſen / hernach aber durch Vertrag davon / und an das Haus Oeſterreich gekommen. Münſterus meldet / es ſey A. C. 1144. das Stifft Beris vom Graf Hugen von Egisheim (im Elſaß) und Graf Ulrich von Pfirt / und Graf Ulrichen von Dagsberg / angefangen worden.

BErnsheim iſt ein Dorff / ſo etwan die Edlen von Lampertheim / von der Land-Grafſchafft Elſaß zu Lehen getragen / aber / nach Abſterben derſelben Edelleute / an die Land-Vogtey Hagenau gefallen.

BErnſtein iſt ein dem Biſtum Straßburg gehöriges Schloß / welches von Berone / einem Hertzogen in Alemannien und Schwaben / erbauet worden. Der Straßburgiſche Biſchof Berthold hat ſolches Anno 1228. durch Eroberung in Beſitz genommen.

BErſe oder Berſch iſt ein Elſaſſiſches Städtlein/ welches Biſchof Johann von Dirpheim/ der Anno 1328. geſtorben/neben 11. andern Dörffern des Biſtthums Straß⸗burg/ zu ummauren/ und Städte daraus zu machen befohlen / und folgends Biſchof Berchtold/ein Graf von Bucheck/ſo A. 1353. geſtorben / mit Mauren und Gräben verwahret haben.

Anno 1385. iſt der Graf von Sarwerden heimlich für dieſes Städtlein / welches damals der von Ochſenſtein Dom⸗Probſt / in Händen/und mit dem von Sarwerden einen Krieg hatte / gekommen / hat daſſelbe erſchlichen/ geplündert / und verbrennet / auch viel Leute gefangen und geſchätzet. An. 1622. haben allhier die Mansfeldiſchen ſehr grauſam Haus gehalten.

BIblisheim iſt ein Jungfrauen⸗Klöſterlein im Hagenauer⸗Forſt unter heutiger Frantzöſiſcher Bottmäſſigkeit.

S. Bildt/ ſuche unten S. pilt.

BIſchen oder Biſchheim zum Hohenſteg iſt ein Marckflecken 2. Meilen von Straß⸗burg / unterhalb beym Rencherloch gelegen. Allhier iſt An. 1601. Hertzog Frantz von Lü⸗neburg über eine Brücke mit dem Pferd gefallen/und in dem damals angeloffnem Waſſer ertruncken.

BIſchweiler oder Bißweiler iſt ein Bir⸗ckenfeldiſches Schloß und Dorff / drey Meilen von Straßburg / allwo An. 1631. auf einem Hügel bey der Kirchen / von den

Kay⸗

Kayſerlichen eine Schantz aufgeworffen wurde.

An. 1643. hatte eine Parthey unbekannten Volcks / in Abweſen des Pfaltz-Grafen von Birckenfeld / dieſes ſein Haus Biſchweiler geplündert / und etliche auf den Tod geſchoſſen.

Als nun ermeldter Hertzog von ſeiner Gemahlin/ welche ihre Wohnung vor der Plünderung erhalten/ deſſen berichtet / und er bey Nacht nacher Hauſe gewollt/ iſt er gleichmäſſig von einer Parthey angerennet worden. Als man ihn nun gefraget / was Volcks er wäre? hat der Pfaltzgraf/ nicht wiſſend/ welcherley Parthey es wäre/ etwas zweiffelhafft geantwortet: Kayſeriſch und Schwediſch! Worauf einer auf ihn Feuer gegeben / dem aber der Schuß verſaget. Gleichwol ſind 2. ſeiner Diener todt geblieben / und iſt etliches Vieh wieder eingelöſet worden.

Bläßheim oder Bläſſenheim iſt ein Elſaſſiſches Schloß und Dorff/ ſo ehedeſſen denen Edlen von Bock gehörig ware. Anno 1632. ſind die Lottringiſchen von den Straßburgiſchen allhier angegriffen und ruiniret worden.

Blamont oder Blaumont iſt eine in der Grafſchafft Mümpelgart gelegne Stadt/ welche ein Fürſtl. wol-beveſtigtes Schloß hat / ſo beyde auf einem harten Felſen / und zwo Meilen von Mümpelgart befindlich / daherum faſt zu dreyen Seiten ein ſehr tieffes Thal iſt. Es wird daſelbſt jederzeit ein

Haubtmann / ſamt einer Beſatzung / unterhalten.

In dem Burgundiſchen Krieg An. 1474 oder 1475. haben die Schweitzer und ihre Confoͤderirte Teutſche Fuͤrſten und Staͤdte dieſen veſten Ort und Schluͤſſel zu Ober-Burgund erobert / ſo damals dem Grafen Wuͤrtemberg nicht / ſondern dem Grafen von Blaumont/ ſo es von Burgund zu Lehen truge/gehoͤrt hatte.

Anno 1635. haben die Innwohner / oder vielmehr die Beſatzung / das Staͤdtlein ſelbſt angezuͤndet/damit ſie das Schloß deſto beſſer defendiren moͤgten.

Blumberg / iſt ein Staͤdtlein / zwo Stunden von Bruntrut gelegen / ſo mit fuͤnff Doͤrffern / und einem verbrennten Schloß / eine Herrſchafft machet / die vor dieſem den Herrn von Bollweil gehoͤret hat/ hernach durch Heurath an die Grafen Fugger gekommen.

Nach dem Frieden-Schluß hat ſolche Herrſchafft Gen. Lieut. von Roſen beſeſſen. Anno 1633. nahme der Frantzoͤſiſche Freyherr von Diſonville das Schloß ein.

BOfsheim iſt ein Unter-Elſaſſiſches Dorff/ welches vor Alters ſeine eigne von Adel gehabt / hernach aber ums Jahr Chriſti 1590. von Sebaſtian Mügen / Stadtmeiſtern von Straßburg/ eigenthuͤmlich beſeſſen worden. Es wurde vor uralten Zeiten Bobozheim genennet / ohne Zweiffel von dem erſten Elſaſſiſchen Landgrafen Bobone/

wel-

BRYSACH

welcher von dem Geſchlecht von Altberg gewesen.

BOllweil oder Bollweiler/ iſt ein ſchönes wolerbauetes Schloß / unfern Sultz in Ober-Elſatz / ſo nach Abſterben der Herren von Bollweil/ an die Grafen Fugger gekommen. Nach dem Teutſchen Frieden-Schluß hat ſolches Schloß Titulo Donationis, oder durch Schenckung des Königs in Franckreich / Herr General Lieutenant von Roſa beſeſſen.

Born S. Brunn.

BOtzheim iſt ein Elſaſſiſches Dorff/ oberhalb Schlettſtatt gelegen/davon die Edlen von Botzheim ihren Namen führen.

BReyſach iſt eine Haubt-Veſtung / dem König in Franckreich gehörig / in Breißgau / auf einem runden Berg / am Rhein / ſo von Kayſer Valentiniano und hernach von Hertzog Berthold aus Zähringen erbauet/ und vom Kayſer Maximiliano renoviret worden.

Hat nur einen einigen Brunnen / den man mit einem Rade tritt / und das Waſſer gar tieff heraus ſchöpffet/ und ſolches ehedeſſen der Stadt hat verzinſen müſſen. Es ſind gleichwol auch ſonſten Brunnen über dem Berg auf der Ebne/aber man muß ferne darzu herab ſteigen.

A. 1638. wurde dieſe Veſtung/ welche damals dem Haus Oeſterreich gehörte/von Hertzog Bernharden von Weymar mit etlichen Regimentern zu Pferd blocquiret; deſſen unerach-

erachtet/hatte man die daſelbſt angekomme-
ne Lottringiſche Trouppen (aus Mangel de
Proviant) nicht in Breyſach laſſen wollen/
ſondern ſelbige haben daſelbſt zwiſchen de
Brücken liegend verbleiben müſſen / alſo/
daß in etlich hundert zu der Weymariſche
Armee übergelauffen.

Als im Junio / und zwar zu Anfang deſ-
ſelben/berührter Hertzog Bernhard/an einem
Sonntag / dieſe Stadt mit allem Fleiß um-
ritten und recognoſciret hatte/ſind des nach-
folgenden Tages etliche Soldaten von ſelbi-
ger Guarniſon/Zweiffelsohne durch Hunge
bewogen / ins Magazin oder Proviantha
eingebrochen.

Indeme ſie nun darinnen in der Finſter
herum geſchlichen / getaſtet / und an etlich
Fäſſer / darinnen ſie Meel zu ſeyn vermein-
ten/gekommen waren / und ſelbiger eines er-
öffnet / ſo aber Pulver geweſen / iſt von de
Schwefel-Kertzen/ ſo ſie mit dem Lunten ga
leicht anſtecken können / unverſehens ei
Füncklein in die eröffnete Tonne mit Pul-
ver gefahren / welche das gantze Magazin
ſamt 80. Tonnen Pulver und 400. Viertel
Korn in die Lufft geſchlagen / nechſt welchem
groſſen Schaden/auch in die 40. Häuſer/und
bey 400. Menſchen beſchädiget und theils
todt geſchlagen worden.

Zwölff von bemeldten Soldaten ſind mi
verbronnen/ zween aber lebendig verblieben/
welche nachmals der Commendant / Her
Obriſt Reinacher/aufknüpffen laſſen.

Hier

Hierauf iſt Hertzog Bernhard nachfolgenden Dienſtags gar nahe unter die Veſtung gerücket / auf welchen zwar etliche Compagnien Croaten einen Ausfall gethan / ſo aber mit etwas Verluſt wieder heim gewieſen worden.

Als Hertzog Bernhard hierauf ferner Nachricht bekommen / daß der Kayſerliche Feld-Marſchall Graf Götz den 17. Junii mit ſeiner Armee bey Kentzingen angelanget/um der beſchloſſnen Stadt und Veſtung Breyſach von Proviant etwas beyzubringen / hat ſelbiger unter dem Obr. Tupadel ungefehr 120. Pferd commandiret / die Kayſerliche Armee/ und Dero Beſchaffenheit zu erkundigen/welche aber von denen ſtarck-ſtreiffenden Croaten angetroffen / meiſtentheils niedergehauen/und gefangen worden.

Indeme nun die Flüchtigen wieder zurücke gegangen / hatten ſie in der Weymariſchen Läger einen ſolchen Lermen gemachet/ daß noch ſelbige Nacht das gantze Lager aufgebrochen / und ſich nach Neuenburg bezogen / weil vermeldet worden / die Kayſeriſche Armee wäre mit der gantzen Macht vorhanden.

Unterdeſſen hatten die Götziſ. an Früchten und Meel / wie auch andern gehörigen Nothdürfftigkeiten einen ziemlichen Vorraht auf kleinen Schifflein in Breyſach gebracht / und den Ort auf eine geraume Zeit zur Genüge verſehen / dann die darinnen an Saltz und Brod auf länger nicht als ein

Monat / an Fleiſch und Wein aber auf 4. Monat proviantiret waren/wie dann ihnen die Gärten zwiſchen den Inſeln jenſeit des Rheins ziemlich wol bekamen / da ſonſten manch gemeiner Knecht unter ihnen Hungers ſterben müſſen.

Etliche Tage vor geſchehener Proviantirung hatte hoch-gedachter Fürſt von Weinmar/von Neuenburg ab/zwey mit allerhand Feuer-Werck/Bomben/Granaten/Pech-Fäſſern/und dergleichen Sachen zugerichtete Schiffe/ jedoch eines vor/ das andere nach (in Meinung die Brücke zu Breyſach dardurch in Grund zu richten) den Rhein herunter flieſſen laſſen.

Nachdeme ſie aber an denen im Rhein/ einen Piſtol-Schuß weit von beſagter Brücken ſtehenden Böcken angefahren/ und mit jedermans höchſter Verwunderung ſtill geſtanden/haben die aus Breyſach von 6. Batterien mit groben Stücken darauf zu ſpielen angefangen / eines derſelben im Waſſer durchlöchert/ daß es geſuncken/das andere aber in Brand geſchoſſen/ welches/nachdem es in die anderthalb Stunden lang gebrandt/ und nachmals zerſprungen / dannoch einen ſolchen Effect gethan/ daß etliche Granaten und groſſe Steine in die Veſtung geflogen/ ſo das neue Gieß-Haus/ und andere mehr/ hefftig ruiniret / viel Perſonen beſchädiget/ worunter D. Gallinger/ Camer-Procurator/ ſamt noch 5. Menſchen/ todt blieben. Und hätte (da GOtt nicht ſonderlich verhütet) gar

gar leichtlich geſchehen mögen / daß / dafern eines der gedachten Brand-Schiffe / an der Brücken haltend geblieben wäre/nicht allein ſelbige/ſondern noch darzu das Rhein-Thor in die Lufft geſprenget werden können.

Hierauf fieng es an / der viel-bedrangten Veſtung Breyſach wiederum an allerhand Nothdürfftigkeiten je mehr und mehr zu ermangeln / und hatte dahero eines eilfertigen Entſatzes hoch vonnöthen. Solcher nun die hilffliche Hand zu bietē/ſind um den 28. Jul. (6. Aug. N. C.) die Kayſeriſ. und Bayeriſche zuſammen geſtoſſne Armeen/mit einer groſſen Menge Wägen von Früchten/ Meel und andern Victualien beladen / nahe bey dem Kloſter Schuttern angelanget/welches/als Hertzog Bernhard / der den 27. Julii zu Langen-Dentzlingen nit weit von der Stadt Freyburg im Breißgau/General Rendevous oder Muſterung gehalten/und folgenden Tages/nemlich den 28. Dero Fortmarſch auf die Stadt Kentzingen gerichtet / ſich auch nahe bey derſelbigen gelägert/von den ausgehabten Partheyen recht verſtanden / und daß gewiß der Kayſeriſchen geſammte Macht beyeinander vorhanden/iſt er noch ſelbigen Abend mit ſeiner Armee wieder aufgebrochē/und dem Widerpart entgegen/die gantze Nacht durch/biß an den Tag / marchiret / da er dann den 29. Jul. beyde General-Feldmarſchalln/nemlich den Hertzog de Savelle/und Grafen Johann von Götzen / mit ihrer gantzen Force nahend gedachtem Kloſter / bey dem Dorff Friſen-

heim/angetroffen/die vorausgeſetzte Reuter-Wacht alſobald angeſprenget / den Lieutenant ſo dabey/neben 8. Reutern / gefangen/ und etliche niedergemachet / den Reſt aber bis unter die Armee verfolget/zugleich auch/ vermittelſt etlicher commandirter Trouppen zu Fuß/ſonderlich von Frantzoſen/2. Poſten erobert / und biß in 60. Mann darinnen erſchlagen.

Deßwegen dann die Kayſeriſchen gut befunden / gedachtes Dorff / zu Verhinterung mehrern Nachſetzens / an unterſchiedlichen Orten in Brand zu ſtecken/weil hoch-ernannte beyde Feld-Marſchallen ohne das / ſobald ſie der unverſehenen Ankunfft des Hertzog Bernhards / und gleichgefolgten Anſprung/ verſtändiget worden / ſich mit der gantzen Armada / der Artollerie / und allem / auf einen hohen ſehr vortheilhafften Berg / nechſt dabey / mit guter Manier zu ziehen / und von dar auf des Hertzogs Völcker mit Stücken gar ſtarck und unabläſſig / jedoch aber / weil dieſelbe faſt alle zu hoch gegangen/ ohne ſonderbaren Effect und Schaden / zu ſpielen angefangen.

Denen nun iſt von Hertzog Bernhards Stücken unterſchiedlich / wiewol ſo ſtarck und offtmals nicht / gleichwol mit mehrer Wirckung/ geantwortet / auch ſonſten durch die Muſquetirer gegeneinander ſcharmützirret worden / alſo daß ſolchen Vormittag an Kayſerlicher und Bayeriſcher Seiten / ihrer ſelbſt eignen Bekanntniß nach ; gleichwol ü-

der

der 120. Mann todt geblieben / von Hertzog Bernhards Volck aber 20. erſchoſſen / und bey 30. gequetſchet worden.

Obwol nun die zugegen geweſne Frantzöſiſche Truppen / weil es ihnen Anfangs wol geglücket / gar den Berg / und das Lager darob zu ſtürmen angewollt / ſo hat doch Hertzog Bernhard ſchon zuvor recognoſciret / daß allda / ſonder Gefahr und Schaden / nichts auszurichten wäre / und deßwegen rahtſamer befunden / ſich in das freye platte Feld darbey / und in eine rechte Schlacht-Ordnung zu ſtellen / der Hoffnung / obgemeldte Feldmarſchallen ſich auch eines andern entſchlieſſen / und auf den Hertzog ankommen würden / vorab / weil ſie / vermög aller eine Zeit hero ſpargirter Zeitungen / nichts anders / als dergleichen Gelegenheit gewünſcht haben ſollen.

Weil aber beyde Feldmarſchallen aus ihrem innhabenden Vortheil weiters vorzubrechen Bedencken gehabt / und alſo / auſſer was mit Canoniren und geringem Scharmüziren / gemeldter Maſſen vorgegangen / an den Hertzog ferner nicht geſetzt / hat ſelbiger ſich um den Mittag wieder etwas zurücke nach Mohlberg gezogen / und damit den beyden Feldmarſchallen deſto mehr Urſach gelaſſen von dem inngehabten Berg ſich ebenmäſſig zu erheben.

Die Nacht darauf ward beyderſeits ohne Allarm zugebracht / den 30. Julii lieſe Hertzog Bernhard / nach verrichtetem Gottesdienſt / der gantzen Armee Aufbruch befördern /

dern/und weil er Kundſchafft erhalten / daß offt-ermeldte beyde Feldmarſchallen mit allen ihren Völckern und Proviant-Wägen unten am Rhein aufwarts zu gehen allbereit begriffen ſeyen/hat er/damit ſie nicht vorbey kommen/ noch ihre Intention mit Proviantirung der Veſtung Breyſach erlangen mögten/ihnen vorzubiegen deſto mehr geeilet/ iſt darauf bald nach 12. Uhren des Mittags/ nahend Wittenweyer/an ſie gekommen.

Es hatten aber die beeden Feldmarſchallen ſich deſſen ſchon verſehen / und derohalben das Feld mit der ſchönen Schlacht-Ordnung/darein ſie ſich geſtellet/ wol in acht genommen. Dargegen iſt dem Herzog Bernharden beſchwerlich gefallen/ durch einen ziemlichen Wald/ über ein Werde und Brück zwiſchen zweyen tieffen und mit dicken Hecken überwachſenen Gräben zu filiren / welches dann/vermittels etlich 100. Mann/von den Kayſeriſchen / wo nicht gar verwehret / jedoch eine geraume Zeit hätte verweilet werden können.

Weil aber dem Hertzogen hierinnen keine Widerſetzlichkeit begegnet / hat er ſeine übergebrachte Truppen ſamt der Artollerie noch vor dem Ausgang des gemeldten Waldes geſetzet / und wol enge zuſamm gehalten/ bis ſie zugleich ausbrechen / und mit guter Ordnung einen Angriff thun können / da dann das Canoniren von beyderſeits bald angegangen / mit groſſen Eiffer fortgeſetzet/ auch des Hertzogs rechter Flügel / (ſo der-

Gene-

General Major Taupadel geführet) weil der Kayſeriſchen und Bajeriſchen lincker Flügel von derſelben ſtärckſtem Volck / als nemlich den Curaſſirern und andern beſten Regimentern erleſen geweſen / gewaltig zurücke getrieben / und ſich bis auf die Reſerve / welche der Obriſte Kanoffsky gehalten / zu reteriren gezwungen worden.

Weil nun derſelbe noch etwas ferne zurücke geſtanden / ſo ſind die Kayſeriſchen an ſolcher Seiten in Hoffnung gerathen / ſchon viel gewonnen zu haben / ſo aber nicht continuiret.

Dann ſobald beſagter General Major gemeldten Obriſten erlanget / ſind ſie in möglichſter Eil wieder auf vorerwähnten lincken Flügel angekommen / und haben demſelben ſo hart zugeſetzet / daß er ſich nicht weniger / als wie zuvor / nach Secundirung umſehen müſſen.

Unterdeſſen hat der Obriſt Roſa / ſo neben dem Grafen von Naſſau / und Freyherrn von Puttbuß des Hertzogen lincke Seiten gehalten / den Savelliſchen und Götziſchen rechten ſonder groſſen Widerſtand in ihr eigen Fuß-Volck getrieben / und biß dahin verfolget / da dann die Kayſeriſ. Parthey groſſen Schaden erlitten / und alſobald ein Theil derſelben Infanterie auszureiſſen angefangen.

Immittelſt aber ſind die andern Brigaden gar nahe auf einander gekom̃en / und haben die Kayſerlichen Muſquetirer nicht ehe Feuer gegeben / bis der Hertzog etliche kleine Truppen

pen aus den Seinen gezogen / ſolche hart an ſie geſchicket / und das Kugelwechſeln anfangen laſſen / worüber beyde groſſe Hauffen aneinander gekommen / und bald dieſer / bald jener Theil von der Reuterey angeſprenget / auch hingegen wieder entſetzet worden.

In welcher Vermengung dann es ſo weit gelanget / daß ſie endlich gar die Muſqueten einander um die Köpfe geſchmiſſen / die Götziſche von des Hertzogen Artollerie 2. zwölffpfündige / und vier der kleinen Regiments-Stücklein bekommen / hingegen der Hertzog alle des Gegentheils Canonen / samt darzu gehörigen Kugeln in ſeinen Gewalt gebracht / da ſich dann ein jeder Theil ſolcher ſeines Feindes Stücke / nach Vermögen / allein mit dieſer mercklichen Ungleichheit / bedienet / daß die Götziſche / weil ſie zu den erlangten vielen Stücken mit tauglichen Kugeln nicht verſehen geweſen / gar ſchlechten Vortheil davon gehabt / hingegen aber die Weinmariſchen ſtetigs fort / und mit ſtetigem Effect / ſchieſſen können.

Weil es aber zu lange gewähret / und das Artollerie-Volck gantz darüber erlegen / ſo ſind theils von des Hertzogs beſten Reutern abgeſeſſen / haben der ermüdeten Conſtabeln und Handlanger Amt verſehen / und das Lob davon getragen / daß ſie trefflich wol geſchoſſen.

Deſſen aber ungeachtet / weil die Kayſeriſchen immer mit mehrerm Volck nachſetzen können / lauter alte / des Handels verſtändige

und

und wolgeübte Soldaten von beyderſeits miteinander zu thun gehabt / und nicht bald ein Squadron / er ſey dann äuſſerſt bemüſſiget wordẽ/ das Feld raumen wollen/ſondern ſich ſo hertzhafft miteinander herum geſchlagen/ daß ein jeder Theil zum zweytenmal auf des andern vorige Stelle zu ſtehen gekom̃en/ und alſo die Victori bis in die fünffte Stunde wanckelmütig verblieben/ſo haben ſie endlich nur Squadronen- und Regimenter-weiſe aufeinander getroffen/ und hat deren faſt ein jedes abſonderlich aus dem Feld gedrungen werden müſſen / da dann zuletzt die Götziſche und Savelliſche Hauffen durchgegangen/einander nach in ihre eigne Bagagie gefallen / und ſolche ſelbſt zu plündern angefangen/die Schwediſche es ihnen aber nit gönnen wollen/ſondern ſie davon gejaget/ und die guten Beuten lieber unter ſich getheilet/damit aber ſich alſo voneinander gethan und getrennet/ daß der Hertzog auf ſeine Cavallerie keinen Staat mehr machen können / ſondern allein mit der Infanterie und etlich wenig Reutern ſtehen geblieben.

Als es nun dahin gelanget/und dem Herzog Bernharden die Seinigen derenthalben ſchon Glück zu wünſchen angefangen/hat den Gen. Major Taupadeln der Eiffer getrieben / den Flüchtigen mit etlich wenigen der Seinigen ferner nachzuhauẽ/da er dann ſein e Aufwarter und Diener hin und wieder geſchickt/ und als er ſolcher Geſtalt allein wieder zurücke gekehret/in Meinung/ daß von den Kayſeriſ

oder

oder Bajeriſ. gantz niemand mehr zugegen ſeyn/iſt er von einem Trupp/ſo ſich wieder zuſamm gefunden/ohngefehr angetroffen/ und alſo gefangen mitgenomen worden; wie ſich dann auch an der Wahlſtatt an einem Graben und vortheilhafftigen Paß noch endlich 5. Squadr. zu Pferd/und 4. zu Fuß/ wieder geſammlet/welche ſich ferner zu wehren zwar anſehen laſſen/ aber ſobald die beynahende Nacht ihnen zu ſtatten gekommen/ und ein wenig ein blinder Allarm gemachet wurde/ in groſſer Disorde durch und nach Offenburg gegangen/ allwo der Graf Götz ſelbſt nicht über eine halbe Stunde geblieben/ſondern mit 6. ſeiner Bagagie-Wägen/die er von aller Menge daſelbſt hinterlaſſen hatte/ und all den zuſam̃ gefundnen Truppen/ ſich noch dieſelbe Nacht/ benebenſt dem Gen. Wachtmeiſter Schnettern/Obriſt. Geyling/ Truckmüllern und Reinach auf Oberkirch nach demſelben engen Thal retiriret/ allwo gedachter Graf Götz folgends etliche hohe Officirer/ welche todt aus der Schlacht mit abgeführet waren/oder doch unterweegs noch den Geiſt aufgegeben/begraben/im̃ittelſt die verhauene Weege über das hohe Gebürg/der Kniebiß genannt/durch das Landvolck eröffnen/den Reſt ſeines und des Duca di Savello Volcks/ alles/bis in 1400. Reuter und 900. Mann zu Fuß/doch alles in mercklicher Confuſion/darüber nach den Würtenbergiſ. Land gehen/ und beſagte Weege gleich wieder hinterſich ſtärcker/als zuvor/ vergraben und verhauen laſſen.

Der

Der Herzog Bernhard hat ſich dagegen auf der Wahlſtatt/und eben an dem Ort/ wo die Kaiſeriſch u. Bajeriſchen anfangs d Schlacht geſtanden/ unter den Todten und Gequetſchten gelägert/auch vor ſeine hohe Perſon ganz unverletzt und unbeſchädiget geruhet.

Hat er alſo nicht allein ſeine von den Kayſeriſchen in währendem Treffen an ſich gebrachte Stücke alle wieder erlanget/ſondern auch ihnen die Ihrige / ſo viel ſie gehabt / als nemlich 2. halbe Carthaunen / 2. ſchöne Böller auf 125. Pfund ſchieſſend / 3. Falkenetlein/und 4. Regimentsſtücke/neben aller Zugehör von Kugeln / Granaten / Pulver und Lunten in groſſer Anzahl / auch viel Wägen mit Matterialien/2. Feld-Schmitten/und aller Nothwendigkeit eines wolbeſtellten Artollerie-Staats/ſamt denen darzu gehörigen Officirern/ und anderm Volck abgenommen und erhalten.

Item alle Proviant und andere namhaffte Vivres / damit Breyſach verſorget werden ſollen/ſamt darzu gehörigen wägen/ deren in allen bis in 1000. geweſen/ erobert.

Ferner denen Götziſch-u. Salleviſchen alle ihre Bagagie/ſo bis in 2000. Wägen u. Kärche/u. darunter viel ſchöne Caroſſē/mit guten Beuten / inſonderheit der beyden Generalen Canzleyen u. Briefe mit begriffen/aberhalten.

Weiter ſind ihnen 80. Cornet u. Fähnlein genommen wordē/darunter allein von des H. Feldmarſch. Graf Götzens Leibs-Regiment Curaſſiers ſieben ſchön von Silber und Gold geſtick-

geſtickte/von andern Regimentern Curaſſiers oder auch etliche Cornet ſich befunden.

Von den Kayſeriſchen und Bajeriſchen ſind nicht allein über 1500. Mann auf dem Platz erleget / ſondern ihrer auch eine gute Anzahl im Rhein verdorben/daß von 12000. nicht dritthalb tauſend mehr zu Roß und Fuß bey ihren Generalen ſich verſammlen können / und ſehr viel Officirer theils getödtet/ theils verwundet worden.

Im Gegentheil hat der Hertzog im groſſen und ernſten Gemenge ſeiner Seits verlohren 14. Fähnlein und 8. Corneten / zween Majorn / benebenſt 8. oder 9. Rittmeiſtern und Capitainen in allem/ und etlichen geringen Officirern / auch nicht über 500. gemeiner Reuter und Knecht.

Hierauf iſt der Auguſtmonat auf Seiten der Weinmariſchen meiſtentheils mit Abſtechung des Lägers zugebracht worden / da indeſſen die Kayſeriſch- und Chur-Bajeriſche zerſchlagene Truppen ſich wieder geſammlet/ äuſſerſten Fleiſſes daran geweſen / wie doch der Veſtung Breyſach Raht geſchaffet / und ſelbige von der angehebten ernſtlichen Belagerung frey gemachet werden mögte.

Ob man nun zwar/wie gemeldet/aller Orten ſich wol umgeſehē/ und (weil mit Gewalt und der gantzen Macht durchzukommen / ſchwer fallen wollen) dahin gezielet / wie man mit wenigem Volck etwas in die verzehrte Veſtung bringen mögte / hat man jedoch/auf allen Fall und Begebenheit an Wey-

mariſcher Seiten die Anſtalt gemachet / alle Oerter und Päſſe / wordurch man der Veſtung etwa heimlich beyzukommen gewuſt / mit ſtarcken Truppen verſehen / daß unmöglich geweſen / unvermerckt durchzupaſſiren.

Unter ſolchem Verlauff / hat Herzog Bernhard den Gen. Commiſſarium Schafelitzky / den 2. Sept. von Colmar aus / nach Breyſach ins Lager / und forderſt auf Freyburg abgefertiget / um Augenſchein und Bericht einzunehmen / wie alles beſtellet / und ob ſolch Ort mit Proviant verſehen / und die Arbeit an den Wercken wol von ſtatten gieng / welches auch förderlich vollzogen worden.

Nachdem nun gedachter General Commiſſarius nach Freyburg gelanget / hat er den Obr. Roſen (welcher damals im Waldkircher-Thal gelegen / und die Regimenter zu Pferd über Rhein commandiret hatte) zu ſich erfordern laſſen / der ſich aber entſchuldiget / weil er gewiſſe Kundſchafft hatte / daß die Kayſeriſchen in ziemlicher Stärcke Vorhabens ſeyn ſollen / ſich bey S. Peter durch den alten Graben zu arbeiten / um mit etlichen Regimentern eine Anzahl Meel in Breyſach zu werffen / als würde nicht rahtſam ſeyn / bey ſolcher Gelegenheit von den Völckern ſich zu abſentiren / weil leichtlich eine Confuſſion verurſachet werden könnte / ſo nachmals etwann unverantwortlich fallen mögte.

Indeſſen hat er etlich 100. Bauren in die alte Schantz bey gedachtem alten Graben geleget /

leget/uud ſelbige ſolcher Geſtalt mit ihnen beſetzet / worauf mehrgedachter General Commiſſarius Schafelitzky ſich reſolviret / mit dem Konofskiſchen Regiment zu Pferd/200. Muſquetirern / 300. unberittenen Reutern zu Fuß / und 2. Regiment-Stücklein / nach der obgedachten alten Schantz / zum Obriſt Roſen zu ſtoſſen.

Es ſind aber inmittelſt / und weil ſelbigen gantzen Tag ſehr übel und dunckel Wetter geweſen/die Kaiſeriſchen den Bauren unverſehens auf den Hals kommen/ſelbige aus der Schantz verjaget / und daſelbſten etwas zu verbleiben gemeinet / um zu erſehen was ſie von den Weimariſchen vor weitere Nachricht erlangen mögten.

Die Bauren demnach ſie ſolches kund gethan / daß der Feind vorhanden / gleichwol aber mehr nicht / als ohngefehr 100. Pferd ſtarck ſeyn könnte/als iſt der Obr. Kanoffsky unverzüglich los gegangen / da dann bey 20. Mann von den Kayſeriſchen geblieben / und die Weimariſche Konoffskyſche Reuter bey 30. Säck Meels bekommen / die übrigen aber haben ſich / ſo viel möglich / aus dem Staub gemachet.

Nach beſchehenem ſolchem Scharmützel/ haben General Commiſſarius Schafelitzky und Obriſter Roſe ſich miteinander berathſchlaget/ob ſie bey ſolcher Finſtere des Nebels (woriñen man faſt weder Freund noch Feind unterſcheiden mögen) weiter folgen/oder daſelbſt ſtehend verbleiben wollen / da dann die

Reſo-

Reſolution gefallen/ weil ſie von den Gefangenen Kunſchafft bekommen / der Gen. Major Horſt wäre mit 7. Regimentern ſelbſt vorhanden/und müſte (weil er von den Weinmariſchen keine richtige Kundſchafft / zumalen auch/weil der Weeg gar enge/und auf beyder Seiten des Berges nicht wol fortzukommen) eben dieſen Weeg gebrauchen/an ſolchem Ort Stand zu halten/u. des Glücks zu erwarten.

Entzwiſchen hatte gedachter Obriſt Roſe bey der alten Schantz die ungemundirte Reuter zu Rechten/150. Muſquetirer zur lincken Seiten des Berges (woſelbſten er zu ſeinem Vortheil ein Schweinhag gefunden) ſehr wol verſtärcket / er aber iſt mit 1800. Reutern wieder zurücke nach der alten Schantz gegangen / und hat daſelbſten der Kayſeriſchen Ankunfft erwartet.

Bald hierauf iſt Gen. Major Horſt durch die Enge des Paſſes von beyden Seiten/ wie oben gedacht / ſtarck angemarchiret gekommen / eben an dem Ort / wo Obriſt Roſe ſeinen Poſten gefaſſet hielte/welcher ſtracks neben ſeinen beyhabenden 50. Muſquetirern einen Anfall auf ſie gethan / daß die Kayſeriſchen ſo wol dieſer als jener verſteckten Muſquetirer und Reuter / wie auch der 2. Regiment-Stücklein Salve ausſtehen müſſen/ worüber ſie dann (wegen Enge des Paſſes/ daraus ſie ſich ſchwerlich wenden können) das Meel und beygeführte Früchten von ſich geworffen/ihrer bey 200. ſitzen geblieben / in 60. gefangen/ die übrigen aber ſich ſalviret/

und

und kümmerlich die Flucht genommen / da dann den Weinmariſchen nicht allein viel Pferde und andere Sachen / ſondern auch in 80. Säcke Früchte und Meel abermals zur Beute worden / mit welchen ſie wol beladen wieder zurücke gekommen.

Etliche Tage vorhero vermeinten etliche hundert/ſonderlich aber Weibsperſonen/ſich aus der Veſtung zu machen/darum / daß ihnen vom Commendanten (wie ſie vorgegeben) ausgebetten worden. Der Hertzog aber nachdem er ſolches in Erfahrung gebracht/ hat er ſie mit Gewalt wieder hinein zu treiben befohlen / und dabey anſagen laſſen/ dafern ſie wieder heraus kommen würden/alsdann ſie ein anderer zur Staupe hinein hauen ſollte. Maſſen dann auch zwey Bauern/ ſo Saltz in die Veſtung zu bringen vermeinet / in Angeſicht der Stadt aufgehencket worden.

Deſſen allen aber ungeachtet / ſind gleichwol den 9. (19. N. C.) September zu Nacht bey 200. Reuter / meiſtentheils Croaten / jeglicher mit einem halben Malter Meel beladen / zu Breyſach glücklich angekommen / und nachdeme ſie in der Veſtung abgeleget/ über die Brücken alſobald und ſpornſteichs wieder davon gegangen / auch etliche Wachten von den Weinmariſchen in ſo eilfertigem Durchbruch niedergehauen.

Hertzog Bernhard / welcher damals eben mit den vornemſten Officirern zu Colmar ſich befunden / als ſie von 5. zurücke geblieben und

und gefangenen Dragoner-Reutern verſtanden/ was geſtalt die Veſtung wieder in etwas verſehen worden / darneben auch gewiſſe Nachricht von den Gefangenen erlanget/ daß beyde Kayſerl. Generalen/ Duca di Savelli/ und Graf Götz / ihre Völcker zuſammen führen / und Breyſach mit Gewalt entſetzen wollen / (zu welchem Ende um Ingolſtatt 3000. Mann Kayſeriſch und Bajeriſch friſch Volck ankommen/ um zu beſagten Götziſchen zu ſtoſſen / denen Proviant nachzuführen in 250. Ziehpferde zu Augſpurg angekommen. Auch von dar bereits 30. Wägen mit Meel abgefahren / und täglich mehr hernach folgeten) als haben ſie alſobald Ordre ertheilet/ 1500. Mann Teutſches Volck / inſonderheit aus Benfelden/ Colmar/ und andern Garniſonen zu nehmen/ und ins Läger vor Breyſach zu führen/ alſo daß daſelbſten eine Armee von 9000. Mann zuſamm kommen / zu welcher Unterhaltung den 14. (24.) dieß von Baſel 15000. Laib Brod auf 2. Schiffen abgeführet/ und neben andern Lebens-Mitteln ins Läger gebracht worden/ wie denn auch 40000. Mann aus Franckreich zum Succurs gegenwärtig geweſen.

Es iſt auch hochgedachter Hertzog Bernhard ſelbſt ins Läger gekommen / und hat unterſchiedliche neue Wercke angeordnet / daß alſo Breyſach auf allen Seiten mögte eingeſchloſſen / und ohne gebrauchten groſſen Gewalt / nichts könnte hinein gebracht werden.

Um

Um ſolches deſto fertiger ins Werck zu ſetzen/ hat man an beſagten Schantzen Tag und Nacht ſtreng arbeiten müſſen/ damit die Reuterey / ſo auf jenſeit der Stadt ſich unterſchiedlich bemühete/ von Victualien etwas in Breyſach zu bringen gäntzlich abgehalten werden mögte.

Den 19. (29.) September als Graf Götz unterſchiedliche Partheyen in die Thäler/ worinn die Weinmariſche ſich ſonderlich verhielten/ commandiret hatte/ kamen dieſe nicht allein mit guten Beuten wieder zurücke/ ſondern brachten auch etliche Gefangene mit ſich / welche ausſagten / daß als die Jhrige der Götziſchen Ankunfft vernommen / ſie die Schantz / zum Kohlen-Graben genannt/ alſobald verlaſſen / und ihre meiſte Macht nach Freyburg / woſelbſt hin ſie die Bagagie und Fähnlein voran geſchicket / gezogen hätten.

Hochgedachtem Grafen von Götzen / wie auch dem Hertzogen von Savelli/ beyden Generalen / ſind von unterſchiedlichen Orten viel Kriegsvölcker / ſelbige zum fernern Entſatz der Veſtung Breyſach zu gebrauchen/ beygeſchicket worden / wie dann den 12. diß der Genr. Wachtmeiſter Freyhr. von Lamboy mit 5. Regimentern Pferden/ und 2. zu Fuß/ in allem auf ungefehr 5000. Mann ſtarck/ zu Mülheim über Rhein / und den 22. dieß zwiſchen Höchſt und Franckfurt über den Mayn geſetzt / um mit gedachten beyden Generalen ſich zu conjungiren.

Den gemeldten dito / haben etliche Trup-pen Weinmariſche Reuter 300. Stück Rind-Vieh / ſo ſie den Offenburgern weggenom-men / ins Läger vor Breyſach gebracht / und darinn verkauffet.

Selbiges ware der Zeit nicht allein in völ-liger Defenſion / maſſen es eine Stund Weegs ab- und unterhalb Breyſach mit Schiff-Brü-cken / deßgleichen 20. Real-Schantzen (wel-che mit Lauff- und andern Gräben aneinan-der gehenckt / und doppelt verpalliſadiret) verſehen geweſen / auch ſonſten in ſolchem Zu-ſtande / daß es kaum glaublich; Dann 1. Pfund Fleiſch anderthalb Batzen / 1. Maß Wein 2. Batzen gegolten / das Brod aber war überflüſſig / und konnte man im ſelben Gänß / Hüner / Saltz / Speck / Käß / Eyer / und dergleichen / alles umb einen rechten Pfennig bekommen.

Es war auch eine ſchöne Artillerie im La-ger / wie dann in den Schantzen und Redui-ten auf der Brißgauiſchen Seiten / ſo bereits gantz ausgemacht war / allein bey 50. grob und kleine Stück geſtanden.

Auch wurde auf der Elſaſſer Seiten Tag und Nacht ſtarck gearbeit / alſo / daß man ei-nem Soldaten deß Tages einen halben Tha-ler / und einem Bauren einen halben Gülden zu Schantzen bezahlte.

Jetzt-gedachte Vieh-Beute von den Of-fenburgern erhalten / wurde den Götziſchen reichlich erſtattet; dann ſie bekamen / in 500. Pferd ungefehr ſtarck / eben damals (neben

etlichen Proviant-Wägen und Kärchen) nicht allein den General-Comiſſarien Schafelizky/ zuſamt etlichen ſeiner Diener/ auf einer Reiſe / ſo er von Neuburg ins Lager vorhatte/ gefangen / und haueten etliche derſelbigen nieder / ſondern es kam ihnen auch bald darauf der Obriſte Zillhard / benebenſt Hertzog Bernhards Hofmeiſtern / Rinckenberger / und Juncker Reineckinger / in ihre Hände / bey welchen allen ſie eine treffliche Beute bekommen.

Den 1. Octob. iſt der Schwediſche Obriſt-Lieutenant Dannenberger vom Ohemiſchen Regiment aus dem Läger vor Breyſach nach Straßburg gekommen / und hat referiret/ die Weinmariſchen hätten die Eckbergiſche Rheinſchantz / worinn 4. Stück Geſchütz geſtanden/ und die Breyſacher-Brücke diſſeits commandiret/ den 27. Sept. 7. Octob. einbekommen / worüber die in Breyſach ob dem Eckersberg den gantzen Tage aus grobem Stüken Feuer darauf gegeben/und zweymal geſtürmet / wären aber mit Verluſt in 40. Mann abgetrieben worden ; darauf die Schwediſche in ſelbiger Schantz die Bruſtwehren doppelt gemachet/ ſich hierdurch vor dem Geſchütz zu befreyen.

Es hat auch Hertzog Bernhard Molberg/ Newenburg / Rheinfelden und Lauffenburg mit Volck und Munition wol verſehen/ auch die Schantz zu Hüningen mit 300. Mañ unterm Obriſt Bernhold beſetzen / Kenzingen aber (nachdeme ſelbige Stadt den 5. Octob.

gantz

gantz ausgeplündert / die Thore / Wälle und Pasteyen geſprenget / und mit Feuer groſſer Schaden gethan worden) totaliter demoliren / die Materialia ins Lager bringen / und darinnen durch die darzu beſtimmte Zimmerleute / deren täglich über 100. darinnen gearbeitet / Häuſer mit Gemächern und Oefen bauen laſſen / daß es das Anſehen gewonnen / als wollte man ſolcher Orten eine neue Coloniam aufrichten.

Den 9. Octob. in der Nacht / haben ſich die Schwediſche abermals einer Schantz am Rhein bemächtiget / darauf den 10. diß drey Joch von der Breyſacher-Brücken diſſeits S. Jacob weggeſchoſſen / und abgebrennet / auch den Ravelin / ſo diſſeits vor beſagter Brücken gelegen / gleichfalls attaquiret / und weil kein Volck mehr aus der Stadt dahin kommen können / einbekommen.

Jngleichen haben den 12. dieß Nachmittag die Kayſeriſchen ſich mit Macht in voller Battaille vor dem Weinmariſchen Lager jenſeits präſentiret / und dieweil ſie Kundſchafft gehabt / daß die vornehme Schantz auf dem Berge (aus welcher man das gantze Lager faſt überſehen können) nicht gar ſtarck beſetzet ſeye / einen Anſchlag darauf gemachet.

Nachdem aber Obriſt Moſer / als welcher auf dem beſagten Berge commandiret / ſolches iñen worden / hat er ſie mit Canonen ſolcher Geſtalt ſalutiret / daß ſie mit Hinterlaſſung vieler Todten / und etlich 100. Faſchi-

nen / die von dem Fußvolck in der Retirada weggeworffen worden / zurucke gehen müſſen.

Nach zweyen Tagen haben die Kayſeriſchen ſich abermals mit der Helffte faſt ihrer Armee erzeiget / und eine Mine gemachet / als wann ſie das Läger an dreyen Orten attaquiren wollten / worüber den 14. (24.) in der Nacht zwiſchen 12. und 1. Uhren ein ſtarckes unauf-hörliches / und allerdings biß auf den 15. (25.) Octob. in den Tag hinein gewährtes Schieſſen zwiſchen beyden Theilen entſtanden / bey welchem ſich die Schwediſchen der groſſen Schantz mitten auf dem Rhein zwiſchen beyden Brücken / ohne beſondern Verluſt / bemächtiget.

Auf obigem Scharmützel hat der General Götz / benebenſt dem Gen. Major Freyherrn von Lamboy / einen gantzen Tag mit den Weymariſchen von Breyſach gefochten / und eine Schantze (ſo eine Palliſade und viereckigte Reduite ware) zum viertenmal vergeblich geſtürmet / iſt im fünfften Sturm hinein gekommen / hat viel niedergehauen / und das Schottiſche Regiment daſelbſt in Diſordre gebracht.

Von dannen ſind die Kayſeriſchen alſobald auf der Schwediſchen mittlere Schiffbrücke angegangen / dieſelbe auch erobert / und bereits mit 400. Mann darauf geweſen / alſo / daß es ein ſaures Anſehen bey den Weinmariſchen genommen / weil die Veſtung ſolcher Geſtalt / ohne einige Verhinderung / mit dem mitgebrachten Proviant hätte verſorget werden können.

Es

Es hat aber die neidiſche Fortun ihre Unbeſtändigkeit gegen das Kayſeriſche Volck/ unter dem vermeinten Favor / heſſlich ſehen laſſen: Dann als Hertzog Bernhard eilfertig bey ſich erwogen/ was Unheil ihm aus ſolchem Entſatz herwachſen könnte/ hat er von Stund an den Conte de Touraine mit den Frantzoſen commandiret / welcher benebenſt dem Obriſten Battili und Obriſt Hattſtein / dermaſſen hefftig auf die Kayſeriſchen getroffen / daß ſie nicht allein die vorbemeldte 400. Götziſche Mann / ſo auf die Brücken gekommen / alle niedergemachet und erſäuffet / ſondern auch die Schantz wieder an fünff Orten mannlich geſtürmet und erobert.

In der Schantz und auf der Wahlſtatt hat man den 16. Octob. über 1000. Todte (und unter denſelben 3. Obriſten tödtlich verwundet/ 5. Lieutenant/ neben vielen Officirern) gefunden / welche man alle in den Rhein geworffen / und alſo begraben.

Ingleichen allerhand Gewehr/ ſamt einer groſſen Anzahl Schauffeln und Hacken / womit die Kayſeriſchen ihre Lauff-Gräben gemachet/ überkommen / wie dann auch alle dero Arbeiter in beſagten Gräben niedergemachet / 5. Capitains aber/ ſamt dem Obriſt Neuneck und Obriſt Scharter gefangen worden.

Von den Schwediſchen ſind gleichfalls der Obriſte Battili neben etlichen vornehmen Männern todt geblieben / Obriſt Schönbeck

tödtlich geſchoſſen / der Schottiſche Obriſt Leßle aber gefangen worden.

Den 16. (26.) Oct. nach gehaltnem blutigen Gefecht / iſt zu Mittags im Weymariſchen Lager / über deß Fürſten Gezelt ein Adler geflogen / welcher ſich zweymal geſchwungen / und hernach gegen Freyburg / woſelbſt hin die Kayſeriſchen eben in ihrem Rückmarch begriffen waren / gewendet.

Den 29. dito A. Cal. haben die Breyſacher ihre Mühlſchantz / worauf die Schwediſche zwey Tage nacheinander continue approchiret / freywillig verlaſſen / die Mühle mit Feuer angeſtecket / und ſich nach der Stadt retiriret / worauf Hertzog Bernhard in der Nacht etliche 100. Frantzoſen / unter dem Vicomte de Touraine und Monſ. de Roqueſervere auf den Eiſenberg commandiret / welcher von ihnen glücklich erobert / und darinn ein Capitain ſamt 30. Knechten gefangen / von den Schwediſchen aber nicht mehr als zwey gequetſchet worden.

Es wurde auch vom Hertzog Bernhard abermals ein Trompeter in die Stadt geſandt / durch welchen er den Commendanten nochmals zu einen billigen Accord vermahnen laſſen / mit angehängter Bedrohung / wann er ſich wider Raiſon und Conſcience ferner opiniaſtriren wollte / daß er alsdann nicht vor übel aufnehmen ſollte / wann er ihn nicht als einen Cavallier tractiren würde / welches man aber anderſeits ſich wenig ſchröcken / ſondern den Trompeter mit keiner

andern

andern Reſolution zurucke gelaſſen/ als daß man alles/ was man auch feindlichen Theils vorhätte/ geſchehen laſſen müſte/ Er/ Commendant/ wäre einmal dahin entſchloſſen/ die ihme vertrauete Veſtung/ biß auf Manquement deß allerletzten Mittels/ endlich zu halten/ was ihme auch hierdurch vor Ungelegenheiten cauſiret werden mögten.

Den 21. (31.) diß hat man wiederum von oben herab 2000. Säck Habern/ 1500. Säck harte Früchte/ und 3000. Laib Brod auf 6. Schiffen ins Weinmariſche Läger gebracht/ worinnen Briefe vom Obriſten Steinach den 9. (19.) Octob. datiret aufgefangen worden/ dieſes Innhalts: P. P. Er hätte nicht mehr auf 2. Tage Brod/ und auf wenige Tage Fleiſch: der meiſte/ ja der halbe Theil der Soldateſque/ ſonderlich der Obriſten/ und anderer Officirer/ ſeyen kranck/ geſtorben/ entlauffen/ unwillig; man habe ihme vom 26. Aug. annoch 6. Wochen Termin geſetzet/ die wären nun hinweg/ und noch faſt die Helffte darüber/ wann es übel gehe/ wolle er keine Schuld haben/ dann es ſeye nunmehr alles auf den Extremis/ und was ihn am allermeiſten ängſtige/ dörffe er der Feder nicht vertrauen/ diſſimulire es aber dergeſtalt/ daß er verhoffe/ der Feind ſolls nicht mercken/ er wolle gleichwol das Beſte thun/ und den Ehrenbreitſteinern nichts bevor geben rc.

Solchem Schreibens Innhalt nun deſto gewiſſern Glauben zuzuſtellen/ iſt etliche Tag hernach ein Mann aus Breyſach gekommen/

welcher Brod von Kleyen und Eichen-Rinden gebacken / bey ſich gehabt / auf ſcharffes Examiniren hoch betheurend / daß ſie insgemein / auſſerhalb der hohen Officirer / ſo Brod von Habern eſſen / kein ander Brod hätten.

Solcher Geſtalt gieng es der bedrangten Veſtung Breyſach von Tag zu Tag je länger je ſchlechter / dann die Schwediſche konnten beyderſeits nicht mehr näher an die Stadt approchiren / ſie wären dann gar in die Stadtgräben gekommen / wie ſie dann den 9. Novemb. zwiſchen beyden Brücken abermals eingekommen / worinnen die von der Stadt dermaſſen ſich gewehrt / und mit Muſqueten alſo ſtarck heraus geſchoſſen / daß ihrer etliche von ihrem eignen Schuß / mit ſamt den Muſqueten / vor Mattigkeit über die Bruſtwehr heraus gefallen.

Auf dem Eckersberg vor Breyſach / hatten ſich die Frantzoſen unterſtanden mit Gewalt zu kommen / da man ſie aber dermaſſen empfangen / daß ihrer wol bey 300. auf dem Platz geblieben / welche wider Verhoffen gegebne Schlappen man an Schwediſcher Seiten ziemlich empfunden.

Zu dieſer Zeit hatten die Belägerten weder Brod / Pferd oder anders mehr / ſondern allein an Wein noch etwas übrig / worzu ſie dann Pferds- und andere Häute geeſſen / das Läger vor Breyſach aber / wohin der Hertzog von unterſchiedlichen Orten viel Früchte und Ammunition bringen laſſen / ware nach aller Nothdurfft auf 6. Wochen lang verſehen.

Umb

Umb den 20. (30.) diß / als Herr Obriſt Quernheim / Commendant in Benfelden / in dem Läger angekommen / hat der General von Rheinach abermal einen Trompeter an den General Major Erlachen heraus geſandt / mit einem gar höflichen Schreiben / worinnen er gebetten / ihme den Accord ſo lange zu prolongiren / biß er einen Trompeter an den Gen. Götzen geſchicket / und deſſen Wiederkunfft erwarten mögte / welches ihm aber rund abgeſchlagen worden.

Den 27. Nov. A. Cal. wurden von den Belägerten vier Perſonen zu Pferd heraus geſchicket / in Meinung / daß ſie etwann durchkommen / und den Ihrigen von dem erbärmlichen Zuſtand der Stadt u. Veſtung Bericht thun ſollten / aber ſie bekamen ein ſchlechtes Botten-Brod / dann drey von denſelben kamen den Belägerten zu allem Unglück in die Hand / worunter einer ein Cornet / der ander ein Sergeant / und der dritte ein Muſterſchreiber ware / denen der Gen. Major Erlach (weil ſie verdächtige Schreiben bey ſich gehabt) den Sententz fällen laſſen / daß man ſie vor der Stadt alle drey aufknüpffen ſollte.

Der vierte aber hat ſich eilends wider nach der Stadt ſalviret / worinnen man den Belägerten entbotten / daß alle die jenige / ſo mit dergleichen Briefen heraus kommen und erdappet würden / gleicher Geſtalt ſollten tractiret werden.

Damals war auch ein Conſtabel / welcher kurtz zuvor von denen aus der Stadt zu den

Schwediſchen überfallen / auf Befehl deß Hertzogs im Angeſicht der Belägerten an einen Baum gehencket worden.

Den 28. Novemb. eroberten die Schmidtberg- und Battiliſchen der Belägerten letzte Brücken-Schantz / dann dieweil ſelbige mit einer Minen überſetzt war / zündeten ſie die an / welche ein Loch eines Wagens breit machte / daß alſo die Belägerer mit Sturm hinein fielen.

Demnach nun die Belägerte / bevorab der General von Reinach / Commendant darinnen / keine Hoffnung mehr / die Stadt zu erlöſen / geſehen / ſondern aus unterſchiedlichen Schreiben / welche der Hertzog mit einigen Trompetern hinein geſchiket / verſtanden / daß alle Mittel u. Weege / ſie zu entſetzen / oder ihnen nur beyzuſpringen / gäntzlich abgeſchnitten wären / hat endlich beſagter Comendant / von der äuſſerſten Hungersnoth getrieben / angefangen gute und linde Worte zu geben.

Dann den 2. (12.) December / kame der jenige Trumelſchläger / welchen der *Obriſte* Erlach kurtz zuvor hinein geſchicket hatte / aus der Stadt wieder im Lager an / und brachte von dem Commendanten gar ein höf- und freundliches Schreiben / woraus leichtlich konnte abgenommen werden / daß er entſchloſſen wäre / mit den Belägerern einen leid- und billigen Accord zu treffen / begehre aber doch / man ſolle zuvor beyderſeits Geiſſel erwählen / biß die gantze Veraccordirung recht und völlig würde geſchehen ſeyn.

Es

Es hatte auch mehrbeſagter Commendant an den Fürſten von Weinmar ein Schreiben abgehen laſſen/ darinnen er bate/ man wolle ihm und den Seinen/ habender Inſtruction nach/ einen leidlichen Accord gedeyen laſſen/ worauf der Fürſt mit den vornehmſten Kriegs-Obriſten ſich von Rheinfelden nach dem Lager hinunter begeben/ umb den Accord mit den Belägerten perſönlich zu ſchlieſſen/ als er zuvor Ordre hinterlaſſen/ 20000. Laib Brods in ein Schiff zu laden/ und gleich hernach zu führen/ damit die faſt erhungerte Breyſachiſche Garniſon/ nach getroffenem Accord/ von ſolchem Vorrath mögte geſpeiſet werden.

Hernach als der Hertzog im Lager angelanget/und den 3. (13.) Decemb. deß Abends gar ſpat/ ein Obriſter Lieutenant/ ein Capitain/ ſamt einem Regiments-Schultheiſen/ welche man trefflich tractiret/ und dieſelbe gantze Nacht über prav luſtig gemachet: hingegen von den Weinmariſchen ein Major vom Obriſten Roſa/ ein Capitan Lieutenant von Benfelden/ und ein Fendrich vom Obriſten Hatzſtein hinein gekommen/ haben zwar die darinnen den 6. (16.) Dec. 17. Puncten zum Accord aufgeſetzet/ und ſelbige dem Fürſten überreichen laſſen/ ſolche aber ſind nicht angenommen/ ſondern zur Stund wieder hinein geſchicket/ und dabey geantwortet worden/ der Hertzog wollte ihnen die Puncten ſelbſt vorſchreiben/ welches auch dabey verbleiben müſſen/ und waren ſelbige folgende:

 (1.) Es

(1.) Es ſolle dem Herꝛn Feldzeugmeiſter/ Freyherꝛn von Reinach/ vergönnet ſeyn/ mit der beyhabenden Guarniſon/ und zu derſelben commandirenden Soldateſca/ allen hohen und niedern Kriegs-Officirern/ ſo wol von der Artollerie/ als ſonſt auch den gemeinen Soldaten zu Roß und Fuß/ beſonders auch den beyden Obriſten/ Eſchern und Wietzen/ mit ihren Dienern und Zugehörungen/ benebenſt Sack und Pack/ mit fliegenden Fahnen/ Trumel und Pfeiffen/ Ober- und Untergewehr/ (darunter dañ auch Feuer- und Bürſt-Rohr/ auch Piſtolen verſtanden) brennenden Lunten/ Kugeln im Munde abzuziehen: Sollen auch von Ih. Fürſtl. Gn. wegen/ auf 2. Tage mit Brod verſehen/ und was zu Lande gehet/ durch Dero Soldateſca biß nacher Offenburg/ und von dar durch einen Trompeter biß nach Stollhofen convojiret werden/ und ſolle der Abzug auf Soñtag den 9. (19.) dieſes Monats Dec. beſchehen/ Ihr Fürſtl. Gnaden aber zuvor/ alſobald nach Schlieſſung dieſes Accords/ etliche annehmliche Poſten eingeraumet werden.

(2.) Sollen die jenigen Officirer und Soldaten/ welche zu Waſſer ausziehen wollen/ ſie ſeyen geſund oder kranck/ wie auch deß Herꝛn General Feldzeugmeiſters/ und anderer ausziehender Officirer Bagage/ vermittels deren in Breyſach befindlichen Schiffen/ allein das Neuburger Fahrſchiff ausgenommen/ biß gen Straßburg gebracht/ auch mit ſicherer Convoy dahin begleitet werden/ doch mit Bedingung/

dingung/ daß die Schiffleute ſich von dar/ oder/ da zu Straßburg keine andere Schiff-leute zu bekommen/ von Philippsburg ohnfehlbar wieder gen Breyſach/und deßhalben Caution geleiſtet werden ſolle.

(3.) Solle dem Herrn Gen. Feldzeugmeiſter erlaubet ſeyn/ zwey Stücke Geſchütz/ zu 8. Pfund Eiſſen ſchieſſend/ ſamt 20. darzu gehörigen Kugeln/ und 2. Tonnen Pulver auf beyde mit abzuführen/ und haben/ zu beſſerer Fortbringung alles diß und obgemeldtes/ Ihre Fürſtl. Gnaden über vorgedachte in Breyſach ſtehende Schiffe/ zwey groſſe Berner Schiffe folgen zu laſſen bewilliget/ ſollen auch die Breyſachiſche Spitz oder Rheinberger/ wie auch vorbedeutetes Newenburger Fahr-Schiff/ mit andern Berner-Schiffen/ nach Proportion/ ausgetauſchet werden.

(4.) Und damit der Herr Gen. Feldzeugmeiſter/ deß Paſſes halber/ bey der Stadt Straßburg deſto mehr vergewiſſert ſeyn möge/ ſoll ihm erlaubt ſeyn/jemand derentwegen mit Schreiben alſobald voran zu ſchicken/ auch auf den Fall erwähnter Paß je verweigert werden ſollte/ das Volck/ Bagagie/ und in Summa alles/ was ihme zu Waſſer mit abzuführen bewilliget/ bey Altenheim/ oder ſonſten/ ſeiner Gelegenheit nach/ umb die Gegend Offenburg/ auszuladen/ auch unter Ihro Fürſtl. Gnaden Convoy ſicherlich dahin geführet/ hinwieder aber von Ihme Herrn Gen. Feldzeugmeiſtern/ durch hinterbleibende annehmliche Geyſel/ der Convoy/

ihrer Sicherheit halber/ gebührliche Caution geleiſtet werden.

(5.) Die Uberlauffer ſollen in dieſem Accord nicht mit begriffen ſeyn / ſondern Ihr Fürſtl. Gnaden geliefert werden / doch welche Zeit dieſer währenden Belägerung von denen Regimentern und Truppen/ ſo anjetzo unter deß Herrn General Feldzeugmeiſters Commando in Breyſach begriffen ſind / gefangen worden / und ſich wieder dahin begeben / mögen unangefochten darbey bleiben/ und mit abziehen.

(6.) Solle der Herr General Feldzeugmeiſter ſchuldig ſeyn / nach Schlieſſung dieſes Accords / Ihr Fürſtl. Gnaden / dero Begehren nach/ eine ernſtliche vollkommene Ordre an den Commendanten in Landskron zu ertheilen/ daß er das gemeldte Haus alſobald aufgeben / und Ihrer Fürſtl. Gnaden einraumen ſolle/ dargegen Ihre Fürſtl. Gnaden ihn ſamt ſeiner unterhabenden Soldateſca gen Villingen oder Offenburg convojiren laſſen wollen.

(7.) Sollen alle Officirer und Soldaten/ ſo von Ihrer Fürſtl. Gnaden Armee anjetzo in Breyſach oder Landskron ſich gefangen befinden / Ihr Fürſtl. Gnaden ohne weitern Entgelt abgefolget werden / hingegen Ihre Fürſtl. Gnaden erbietig ſeyn / auch die jenige / ſo ſie dero Theils / Zeit dieſer währenden Belägerung / aus der Breyſach- und Landskroniſchen Guarniſon gefangen / gleichfalls los und ledig zu laſſen.

(8.) Bo-

(8.) Belangend die jenige / welche bey der Vor-Oeſterreichiſchen Regierungs- und Cammer-Sach bißhero bedient geweſen / ſolle denſelben zwar / nach Verflieſſung der nechſten zweyen Monat / ſamt den ihrigen / frey abzuziehen / ohnverwehret ſeyn / jedoch mit der ausgedruckten Condition / daß Ihre Fürſtl. Gnaden / oder dero darzu Deputirten / ſie vorderſt der Archiven / Regiſter / Rechnungen / und anderer Acten halber / worvon nechſtfolgender Artickul meldet / nicht allein richtige Lieferung thun / ſondern auch allen erforderten Bericht darüber ohnverweigert erſtatten / unterdeſſen laſſen Ihre Fürſtl. Gnaden geſchehen / daß ſowol von der Regierung / als von der Cammer / etliche deputirt werden / ſo mit dem Herrn Gen. Feldzeugmeiſter alſobald ausziehen / und ihre Nothdurfft an End und Orten / wo ſie wollen / fortbringen mögen.

(9.) Alle Archiven und Briefliche Urkunden / Documenten / Rechnungen / Regiſter und Colligenten / vorderiſt alle Urbarien / Saal- und Läger-Bücher / Verträge / und was der Cantzley und Kammer / auch auf der Stadt Breyſach Rahthaus und Regiſtratur gehörig / wie das Namen haben mag / und in gemeldtem Breyſach bißher befindlich geweſen: Deßgleichen die Zoll-Ordnungen / Regiſter / und Rechnungen / ſollen gantz unverruckt gelaſſen werden / und Ihrer Fürſtl. Gnaden angewieſen / ſo dann auch die Reſtanten von Gefällen und allerley Her-

ren-

ren-Geldern / völlig ausgeliefert werden / doch mag der Herr Gen. Feldzengmeiſter diejenige Schrifften / ſo deß Kriegs-Bau- und Proviant-Weſens halber / von Zeit ſeines angetrettnen Gubernaments / abgefaſſet ſeyn / vor ſich mit wegführen.

(10.) Es ſollen auch / auſſerhalb deſſen / was hieoben in dem dritten Punct begriffen / alle andere Stücke / Ammunition und Gewehr / auch die Granaten / und alle Bau-Materialien / wie die Namen haben mögen / Jh. Fürſtl. Gnaden / oder dero darzu Verordneten / geliefert / und redlich angezeiget / nichts davon verheelet / vergraben / oder / unter waſerley Prätext das ſeye / unterſchlagen werden.

(11.) Die Bürger und andere Einwohner zu Breyſach ins gemein betreffend / ſollen dieſelbe / ſamt Weib und Kindern / aller ihrer Zu- und Angehörigen / nicht allein bey freyer Ubung ihrer hergebrachten Religion / ſondern auch ſonſt bey dem Ihrigen / ſo wol als die Kirchen uñ Klöſter ungeplündert verbleiben: Da aber eine und andere Geiſtliche oder Ordens-Leute von ſich ſelbſten abzuziehen begehrten / ihnen ſolches frey zu thun ohnverwehrt ſeyn / gegen andern Geiſt- und Weltlichen / ſonderlich aber den Adels-Perſonen / welche nur eingeſetzet / gedencken Ihr Fürſtl. Gnaden ſich ihres Wieder-Ausziehens halber alſo zu erklären / daß ſie ſich mit Billigkeit nicht ſollen darüber zu beſchwehren haben.

(12.) Alle Mobilien / ſo dem Haus Oeſterreich / als voriger Herrſchafft / zuſtändig gewe-

geweſen / auch alle andere eingeflehete / und ſonſt eingebrachte/ bißhero in der Stadt und Veſtung Breyſach verbliebene Güter/ ſo denen abziehenden Officirern und Soldaten/ oder auch der verbleibenden Bürgerſchafft nicht eigenthümlich und vollſtändig zugehören / oder auch / welche vor dieſer Belagerung ihnen nicht zuſtändig geweſen/ ſollen unverruckt bleiben / von niemand vor das Seine angeſprochen / ſondern Ihr Fürſtl. Gnaden darzu Verordneten einzig und allein angewieſen / und nichts davon verſtecket/ verheelet / oder ſonſten vereuſſert werden.

(13.) Es ſoll auch der Herr Gen. Feldzeugmeiſter von Reinach verhüten/ und durch annehmliche Geiſſel caviren / daß von verdeckten Feuern/ Minen/ oder andern dergleichen Gefährden in der Stadt und Veſtung nichts/ daraus Ihr Fürſtl. Gnaden oder Dero einziehenden Guarniſon ein Schaden entſtehen mögte/ hinterbleibe.

(14.) Sollen ſchließlich alle vorſtehende Articuln aufrichtig vollzogen / darwider keines Theils gehandelt / auch da ſolches in Sachen/ die nicht das Principal-Weſen dieſes Accords hauptſächlich betreffen/ von irgend einigem gemeinen Soldaten beſchehen ſollte / allein derſelbe darum angelanget/ im übrigen aber der Accord in allen Puncten unverbrüchlich gehalten werden. Und deß zu Urkund haben vorderſt Ihr Fürſtl. Gnaden/ ſo dann auch der Herr Gen. Feldzeugmeiſter/

meiſter/Freyherr von Reinach/dieſen Accord mit eignen Händen unterſchrieben/ ſo geſchehen den 7. (17.) Dec. An. 1638.

Nach dieſem beyderſeits beſchloſſen- auch unterſchriebnem Accord / als dem Hertzog Bernhard vorgekommen/ daß 30. von ſeinen gefangenen Soldaten zu Breyſach im Stockhaus geſtorben/ und 8. derſelben von den andern ihren Cameraden / wegen groſſer Hungers-Noth/ aufgezehret worden wären / iſt ſelbiger darüber ſo erbittert worden / daß er ſich reſolviret/ den gemachten Accord nicht zu halten / hat auch dem von Reinach anſagen laſſen/ daß er ihn alſobald zwar durch ſeine Armee marchiren / wegen ſeines tyranniſch-ſo barbariſch-und unchriſtlichen Verfahrens aber ihn/ ſamt allen den Seinigen/ niedermachen laſſen wollte.

Es wäre auch ohne Zweiffel im Werck erfolget/ da nicht alle vornehme Officirer an Schwediſcher Seiten den Fürſten davor gebetten hätten / welches ſie auch von demſelben erhalten.

Iſt alſo den 9. (19.) Decemb. zwiſchen 8. und 9. Uhren/ der Auszug von ob-gedachten hohen und niedern Officirern/ in 400. geſunder/ und bey 50. kranck gemeiner Soldaten/ mit 19. Fahnen 70. Pferden/2. Maul-Eſel/6. Gutſchen/und 3. Bagagi-Wägen geſchehen/ von denen die Kranke/zuſamt der Bagagi/zu Waſſer / die Geſunden aber mit fliegenden Fahnen/offnem Trommelſchlag und Kugeln im Mund / zu Lande fortgezogen; ſind auch

von

von denen zu Waſſer abgefahren bey Reinau über 50. neben 8. Tambourn ausgeſprungen/ und haben zu Benfelden Dienſt genommen.

Hertzog Bernhard lieſſe viel 1000. Laib Brod unter währender Veraccordirung/ wie vorgemeldet/ zu Schiffe nach Breyſach bringen/ die erhungerte Soldaten/ welche umb GOttes willen nach Brod geruffen/ zu ſpeiſen/ wie ſie dann auch hochgedachtem Hertzog gantze Stücker Menſchen-Fleiſch/ davon ſie bereits geeſſen/ und noch eſſen müſten/ öffentlich vorgewieſen.

Es war eine ſolche Begierde nach Brod/ daß nur in den zwey Tagen/ in welchen ſie ſelbiges auf deß Hertzogs Befehl bekom̃en hatten/ wegen der erſchröcklich ausgeſtandnen Hungers-Noth/ über 30. Perſonen gähling darnieder gefallen/ und ſich zu todte geeſſen.

Im Ausziehen muſte Herr General Feldzeugmeiſter/ Freyherr von Reinach/ von Hertzog Bernharden unter dem Thor ein ſcharffes Capitel anhören/ welcher ihme vorhielte/ wie unverantwortlich und gantz crudeler Weiſe er ihme ſeine gefangene Soldaten hätte verderben und Hungers ſterben laſſen.

Und ob zwar er viel Entſchuldigung/ warum er die Gefangene übel tractiret/ und nicht los geben wollen/ vorgewendet/ ſagende/ daß ſeine Armut ſo groß geweſen/ welches den Gefangenen bekannt/ und ſie es auch von Particularen erfahren/ auch ſie im Hineinführen ſeine Wachten geſehen/ welche ſchlecht waren/ und im Herausführen

die-

dieſelbe wieder ſehen würden / welches ihme nachtheilig geweſen wäre: So hätten die Gefangene ſo lange Roßfleiſch gehabt / als ſeine Knechte / biß endlich die Noth ſo groß worden / daß ſie einander ſelbſten gefreſſen / wäre alſo einer wie der andere gehalten worden. Verhoffe derowegen / Ihre Fürſtl. Gnaden würden ihme verzeyhen / daß er es auf die Extremitäten hätte kommen laſſen / maſſen ja ſolches auch Schwediſcher Seits vor dieſem in Augſpurg / und mehr andern Orten geſchehen wäre.

Nechſt welchen Excuſationen er zugleich dem Hertzogen die Stiefel geküſſet / welcher ſich aber nichts beweget / ſondern aufrecht ſtehend ſeine Autorität gehalten / da dann endlich der von Reinach mit dem Frauenzimmer und den Soldaten zu Fuß / biß an den Eiſenberg gegangen / und allda ins Schiff geſeſſen.

Nicht weniger hat auch der Breyſachiſche Canzler Vollmar / welcher in einem ſchwartzen Kleid / mit einem Stab in der Hand / daher kame / vor dem Thor dem Hertzogen drey Fußfälle gethan / und mit aufgehabnen Händen umb Gnade gebetten / welchen der Hertzog nicht / wie den Obriſt Eſchern / freundlich / ſondern ziemlich hart angeredet / er ſolle ſich hinfüro beſſer beſinnen / von ſolchen Herren zu reden / hätte zwar wol Urſache / ihn anders zu tractiren / aber vor dißmal wäre er geſinnet / ihn zu perdoniren.

Worauf der Hertzog ſeinem Volck Ordre ertheilet / jeglichen mit einem Officirer nach

dem

dem Schiff zu begleiten/ welches alſobald geſchehen/und ſie ſämtlich nach Straßburg abgefahren/woſelbſt ſie dann den 11. (21.) Dec. mit 9. Schiffen angekommen / allda ihnen auf etliche Tage Commiß/ und was ſie umbs Geld begehret/ hinaus gegeben worden.

Nach ſolchem allem iſt der Obriſt Hatzſtein zugezogen / und hat die erſte und zweyte Poſten beſetzet / deme die Frantzoſen zwar in die Stadt gefolget / ſind aber alle wieder heraus/ und der Obriſte Moſer hinein gerücket / woſelbſt der von Erlach nachmals das Gouberno bekommen / ſind auch gedachte beyde Obriſten/ als Hatzſtein und Moſer/ mit beyden Regimentern darinnen liegend verblieben.

Die Stücke/ ſo ſich in der Veſtung Breyſach und bey der Stadt in allem befunden/ waren namentlich folgende ; 1. Stück / das Ketterlein von Enzheim genannt. 1. Der Niemands Freund. 8. halbe Carthaunen. 5. gantze Feldſchlangen. 11. Feldſchlangen von 12. Pfund Eiſen. 16. allerhand groſſ und kleine Hagelſtück. 7. halbe Feldſchlangen. 11. ſechspfündige Stücke. 2. ſechspfündige Regiments-Stücke. 9. Falckenetlein. 8. Regiments-Stücke von 3. und 4. Pfund Eiſen. 11. Scharffethürnlein. 2. dreypfündige Stücke. 2. Quartier-Schlangen von 12. Pfund Eiſen. 8. Feuer-Mörſel / deren etliche über 100. Pfund warffen / und ſonſten noch mehr kleine Bolderen/ ſo hierunter nicht begriffen/ welche ſich noch auf 30. Stücke beliefen.

Fol-

Folgende Stücke ſind der Stadt gehörig geweſen: 4. Falckenet/ 1. Falckon/ 1. Schlangel/ 3. Regimentsſtück/ 24. Scharffethürnlein. Summa 135. Stücke. Ferner noch an Doppelhacken und kleinen metallinen Stücken zuſammen 150. Stücke.

Von ob-ſpecificirten Stücken aber ware der halbe Theil nicht zu gebrauchen/ und befande ſich an verbrochenem Metall allein bey 250. Centner.

Alle Munition/ ſo in unterſchiedlichen Thürnen und Zeughäuſern/ der Veſtung und Stadt zugehörig/ befunden worden/ beſtunde in folgenden: An Pulver 556. Centner 70. Pfund. Lunten 772. Centner 50. Pfund. Bley 349. Centner. Salpeter 125. Centner. Schwefel 100. Centner. Bech 3. Centner 60. Pfund. Muſquetenkugeln 388000. Stück. Materialien gut und bös 3218. Stück. Carthaunen-Kugeln gantze 295. Sechs und dreiſſig pfündige 150. Carthaunen-Kugeln halbe 1773. Schlangen-Kugeln 730. Falkonen zu 7. Pfund Eiſen 315. Mehr Schlangen und Kugeln zu 12. Pfund Eiſen 310. Falkonen-Kugeln zu 5. und 6. Pfund 27. 24.

Falkonet-Kugeln zu 3. und 4. Pfund 16. 90. Kugeln zu Scharffethürnlein von anderthalb und 2. Pfund 5950. 1. pfündige 2000. Drey viertheilpfündige 1500. Ein viertheilpfündige 100. Anderthalbpfündige Bleykugeln 100. Dreyviertelpfündige Bleykugeln 100. Granaten groß und klein / ſo gefüllt/ 2455. Ungefüllte groß und klein 1350.

Hand-

Hand-Granaten / ſo gefüllt / Metallen 28. Eiſerne / ſo gefüllet / 40. Cartatſchen zu 24. Pfund 318. Cartatſchen zu Feld-Schlangen 109. Cartatſchen zu 6. Pfund 1637. Petarden 14.

Anlangend aber den erbärmlichen Zuſtand und erſchröckliche Hungers-Noth / ſo die guten Breyſacher in dieſer vier Monatlichen Belagerung / ſonderlich aber die letzten acht Wochen / ausſtehen müſſen / iſt nicht allein dieſelbe mit der Feder kaum zu beſchreiben / ſondern auch ſchwehr zu glauben. Es ſind in einem Tag acht vornehme Kinder auf einmal verlohren / und ohne Zweiffel mit hungerigen Zähnen zerriſſen worden. Man hat die Todten-Cörper / ſo ſchon etliche Tage in der Erden vergraben gelegen / und wieder heraus geſcharret / aufgeſchnitten / und ihre inwendige Gedärme weggefreſſen.

Etliche gefangene arme Soldaten im Stockhaus haben / von dem bittern Hunger gezwungen / mit den Fingern Löcher in die Mauren gearbeitet / ſich mit dem ſchändlichen Kalch zu erlaben. Wann derſelben einer oder mehr vor Hunger verſchmachtet / ſo iſt er von ſeinen beyſitzenden gleich hungerigen Cameraden mit knirbelenden Zähnen zerriſſen / und ungekocht aufgefreſſen worden / wie den 4. Novemb. und 2. (12.) December im Stockhauſe geſchehen.

Die Soldaten haben einen Paſteten-Beckers-Jungen beredet / er ſollte ihnen nach-

fol-

folgen/ ſie wollten ihm ein Bißlein Brods ge-ben / ihn aber nachmals in ihrem Quartie jämmerlich geſchlachtet und verzehret. Wann man deß Morgens aufſtunde/ſo konnte man bißweilen 10. bißweilen mehr und weniger Todten-Cörper auf offentlicher Gaſſen lie-gend erblicken.

Ein Seſter Korn galt 40. Gulden. Ein Se-ſter Gerſten 14. Gulden. Ein Seſter Haber 12. Rthl. 1. Seſter Linſen 9. Gulden. Ein Se-ſter ungeſchälter Hirſen 8. Gulden. Drey Se-ſter Meel und drey Seſter Kleyen 120. Gul-den. Item zwey viertel oder Malter Kleyen/ ſo ſechs Seſter macht/ 132. Gulden. Ein halb Pfund Kleyen-Brod 1. Gulden 3. Batzen.

Vor ein Brod zu 3. Pfund/ und eine Maß Wein hat man einen guldnen Ring mit ei-nem köſtlichen Diamant gegeben. Vor ein Seſter Waitzen ein Beltz / ſo 40. Rthl. geko-ſtet. Vor ein Seſter gemahlner Frucht von einer Frauen etliche Kleinodien / auf 80. Rthl. wehrt/ gegeben. Item vor ein Seſter mehrmaliger Frucht von einer Frauen 200. Rthl. angebotten.

Aus 1. Seſter gemeiner Frucht von einem Becker 50. Rthl. erlöſet. Item 1. Laib Brod vor 4. Rthl. 1. Loth Hanff-Saamen vor 5. dop. Pfen. Ein Ey vor 1. Gulden. 1. Hun vor 5. Gulden. 1. Pfund Butter vor 4. Gulden 6. Batzen. 1. Pfund Speck vor 1. Gulden 9. Batzen. 1. Pfund Saltz vor 12. Batzen. Ein Pfund Käß vor 1. Gulden 9. Batzen. Ein Kraut-Dorſen vor 1. Batzen 8. Pfennig.

Ein

in Viertheil von einem Lax 10. Rthl. Ein
pfel vor 3. Batzen. Ein gedörrt Apfelſchnitz
r ein Straßburger Pfennig. 1. Kürbis
r 7. Gulden.

Ein Viertel Kalbfleiſch vor 8. Gulden.
n Pfund Roßfleiſch vor 7. Batzen. Ein
und Roßkutteln / Wammen oder Sultzen
Batzen. 2. hintere Viertel von einem Hund
r 7. Gulden. Ein Pfund Hundsfleiſch vor
Batzen. Ein Ratte vor 1. Gulden. 1.
aas Wein vor 70. Stüber.

Mehr als 2000. Roß- Ochſen- Kühe- Käl-
- und Schaafs Häute ſind / eine in die
dere vor 5. Gulden verkaufft / aufgeeſſen/
alle Hund und Katzen verſpeiſet worden.

Nach Eroberung dieſer Veſtung / iſt ſelbi-
von allen Orten mit einer unſäglichen
uantität Früchten / ſo auf etlich Jahr nicht
verzehren ware / verſehen / und über vor
on eingebrachtes / den 28. Decemb. aber-
als in 100. Wägen mit Frucht und Meel
laden / aus den Waldſtädten durch Baſel
hin abgeführet worden.

Die Wercker aber der Weinmariſchen Be-
gerung / wiewol ſie etliche Tonnen Goldes
koſtet / hat man hierauf wieder demoliret /
triſſen / geſprenget und verſchleifft / aber
eichwol an der Stadt etliche andere aufge-
chtet / ſonderlich aber dieſelbe trefflich ver-
alliſadiret / und umb ein gutes mehr / als
zuvor ware / befeſtiget / daß alſo / wie vor
wiß und ſicher geſchrieben wurde / mehr-
wähnte Belägerung auf 1100000. Rthl.

gekoſtet/ und beyderſeits über die 8000 Mann/ ohne andern Verluſt/ darüber zu Scheitern gegangen.

Wir haben dieſe Belägerung/ allen Umſtänden nach/ hier vorſtellig machen wollen weil ſie ſehr notabel und merckwürdig iſt/ auch in wenigen Schrifften ausführlich davon gehandelt worden. An. 1642. iſt dieſe Veſtung dem König in Franckreich von den Schweden übergeben/ und allda demſelben das erſtemal gehuldiget worden. Was die nachfolgende Jahre biß auf jetzige Zeiten allda paſſiret/ iſt in der ausführlichen Beſchreibung deß Rheinſtroms pag. 143. & ſeqq. zur Genüge zu leſen/ und alſo unnöthig hieher zu ſetzen.

BRücken/ das obere und untere/ ſind zwey Dörffer hinter Maßmünſter/ davon nichts notables zu ſchreiben.

BRumpt/ Brumat/ iſt ein Gräflich-Hanau Liechtenbergiſcher Flecken/ auf drey Stunden von Straßburg/ *gegen Hagenau* zu/ gelegen/ und zwar am Waſſer Sorr. Es ſollen allhie viel alte Müntzen gefunden werden.

BRunn oder Born iſt zweyerley: Ober und Nieder-Brunn. **Ober-Brunn**/ ſo nechſt bey Nieder-Brunn/ uud nicht weit von Richshoven lieget/ iſt ein Marcktflecken/ ſo vor dieſem den Herren von Liechtenberg und Ochſenſtein zugeſtanden/ aber nachmals den Grafen von Leiningen Weſterburg erblich anerwachſen/ welche allda eine Gräfliche

Wo-

Wohnung bauen laſſen. Iſt an Weinwachs und andern ein fruchtbarer Ort.

An. 1669. entſtunden Strittigkeiten zwiſchen dem Herrn dieſes Hauſes / dem Grafen von Leiningen und dem Pfaltzgraf Adolffen von Birckenfeld / dieſer hatte jenem die Grafſchafft Rixingen oder Raimingen / im Ertzbiſtum Metz gelegen / für 120000. Gulden abgekauft / deren Aushändigung und Bezahlung halber es aber unrichtig daher gienge / alſo / daß bemeldter Pfaltzgraf Adolff in Hamburg 300. Mann mit ſtiller Trummel / wie man ſagte / hatte angenommen / und den 16. Martii deß berührten Jahrs / deß Nachts gewaltthätig vor deß Grafen von Leiningen / Präſidenten deß Camer-Gerichts zu Speyer Reſidentzhaus Ober-Brunn rückte / und ſelbiges mit Verluſt 12. Männer einbekame / welches er aber ſo gemählich nicht ſollte erhalten haben / falls ihme der Bürger Gunſt nicht den Weeg geöffnet hätte.

Beſagter Ort wurde / nach Eroberung / geplündert / deß Grafen Diener gefangen / und zween in Eiſen geſchlagen. Und ob man wol dem Grafen ſehr ernſtlich nachſpührete / entkame er doch durch ein Fenſter im Garten wiewol nicht ohne groſſe Gefahr ſeines Lebens / und Verrenckung der Glieder / neben zweyen Dienern. Er brachte hierüber am Speyeriſchen Cammer-Gericht ſeine Klage an / gab auch ein Manifeſt an den Tag / darauf der Pfaltzgraf durch ein Gegen-Manifeſt antwortete.

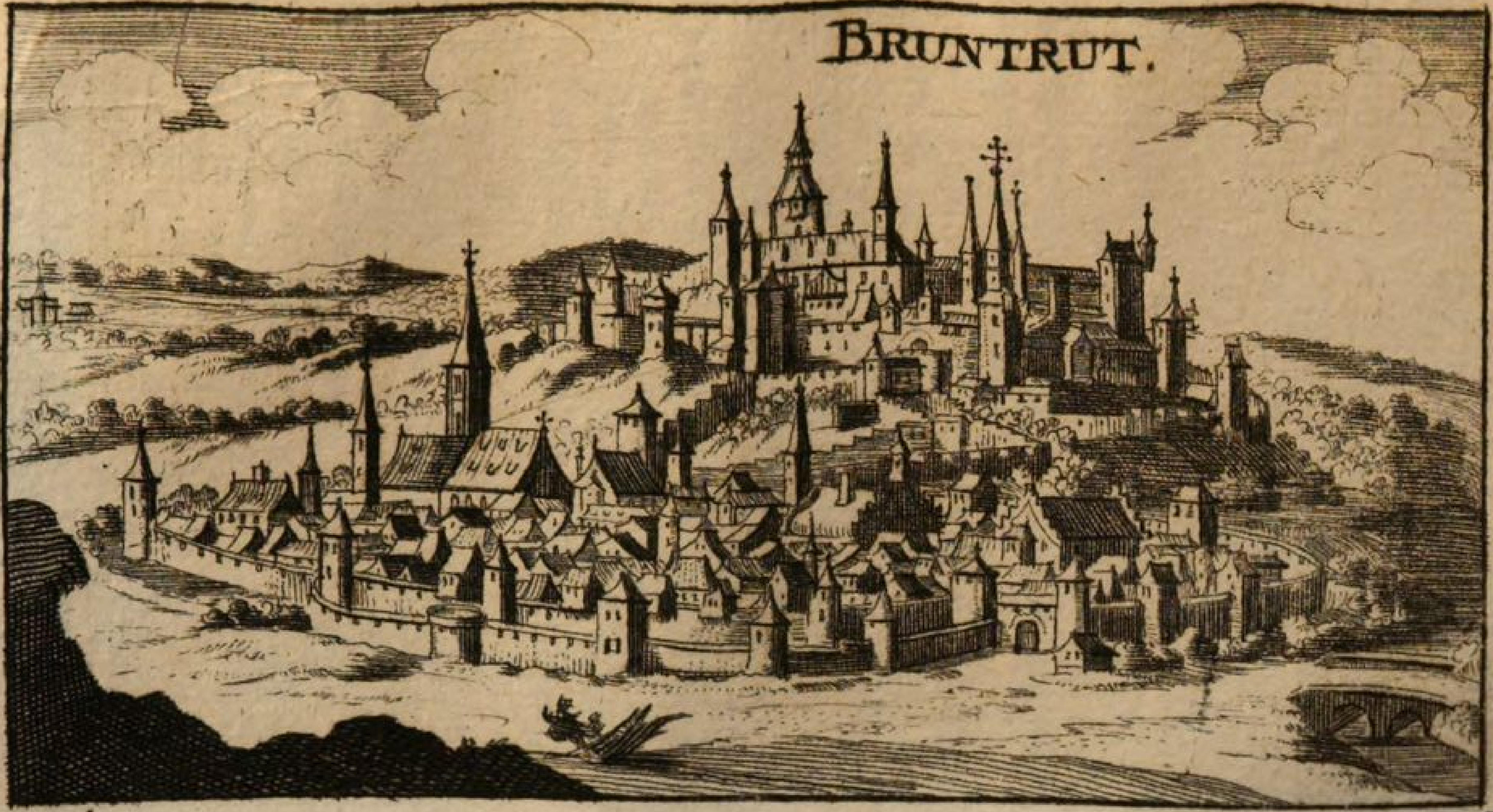
Der Pfaltzgraf zog hernachmals nacher Schweden / und hatte Beſatzung in Ober-brunn gelaſſen / aber ohne Bezahlung. Das deßwegen verdrießliche Volck zoge im Junio heraus / verlieſſe den Dienſt deß Fürſten / und gienge jeder ſeines Weeges / ſich nach anderer Werbung umzuſehen; wordurch der Graf von Leiningen ſeine Burg gemächlich wieder einbekame / fand es aber nicht wenig darinnen verwüſtet / ſintemal das Kriegs-Volck allda ſehr übel gehauſet / und den Muth an Holtz und Steinen für den erlittenen Mangel gekühlet hatte.

Nieder-Brunn / oder Nieder-Born / liegt unter der Grafſchafft Hanau Liechtenberg / in welchem Dorff zwey ſchöne eingefaſſete Brunnen ſind / welche Saltz / Schwefel und Kupffer halten / und zur Erwärmung der erfrohrnen Glieder / Podagra / Krätze / Flechten / und vor erkaltete unfruchtbare Weiber dienen; deßwegen Graf Philipps zu Hanau das alte Badhaus daſelbſt wieder aufbauen laſſen.

A. 1447. iſt die Capelle zu Nieder-Brunn / und Unſer Lieben Frauen Altar in der Pfarr-kirchen daſelbſt / S. Laurentzen zu Ehren geweyhet worden.

Als die Frantzoſen das gantze Elſaß überfielen / muſten dieſe beyde Oerter Ober- und Nieder-Brunn von ihnen grauſam her-halten / indeme daſelbſt von denſelben mit Sengen und Brennen erbärmlich gehauſet worden.

Bran-


BRUNTRUT.

BRuntrut iſt der vornehmſte Ort im Elß-göw/ beſtehet in einer Stadt und Berg-Schloß/ an dem Fluß Hallen. Heutiges Tages reſidiret der Biſchof zu Baſel allda. Es hat allhier ein Jeſuiter-Collegium/ und führet die Stadt ein Schwein im Wappen. An. 1634. im Frühling/ hat Rhein-Graf Otto Ludwig/ mit Hülffe der Schwediſchen/ hernach wieder die Kayſerlichen/ und A. 1635. die Frantzoſen dieſen Ort eingenommen/ welcher noch ferner in dem damaligen Krieg ſehr viel ausgeſtanden hat.

An. 1648. bey den General Friedens-Tractaten iſt zu Münſter geſchloſſen worden/ daß der König in Franckreich den Biſchof/ als einen unmittelbaren Reichs-Fürſten/ in ſeiner Freyheit und Beſitz/ruhiglich ſolle verbleiben laſſen.

BÜrcken iſt ein Städtlein im Brißgöw/ welches Anno 1633. vom Rhein-Grafen Otto Ludwigen/ ſamt dem Schloß erobert worden. Es wächſet allda ſchlechter Wein.

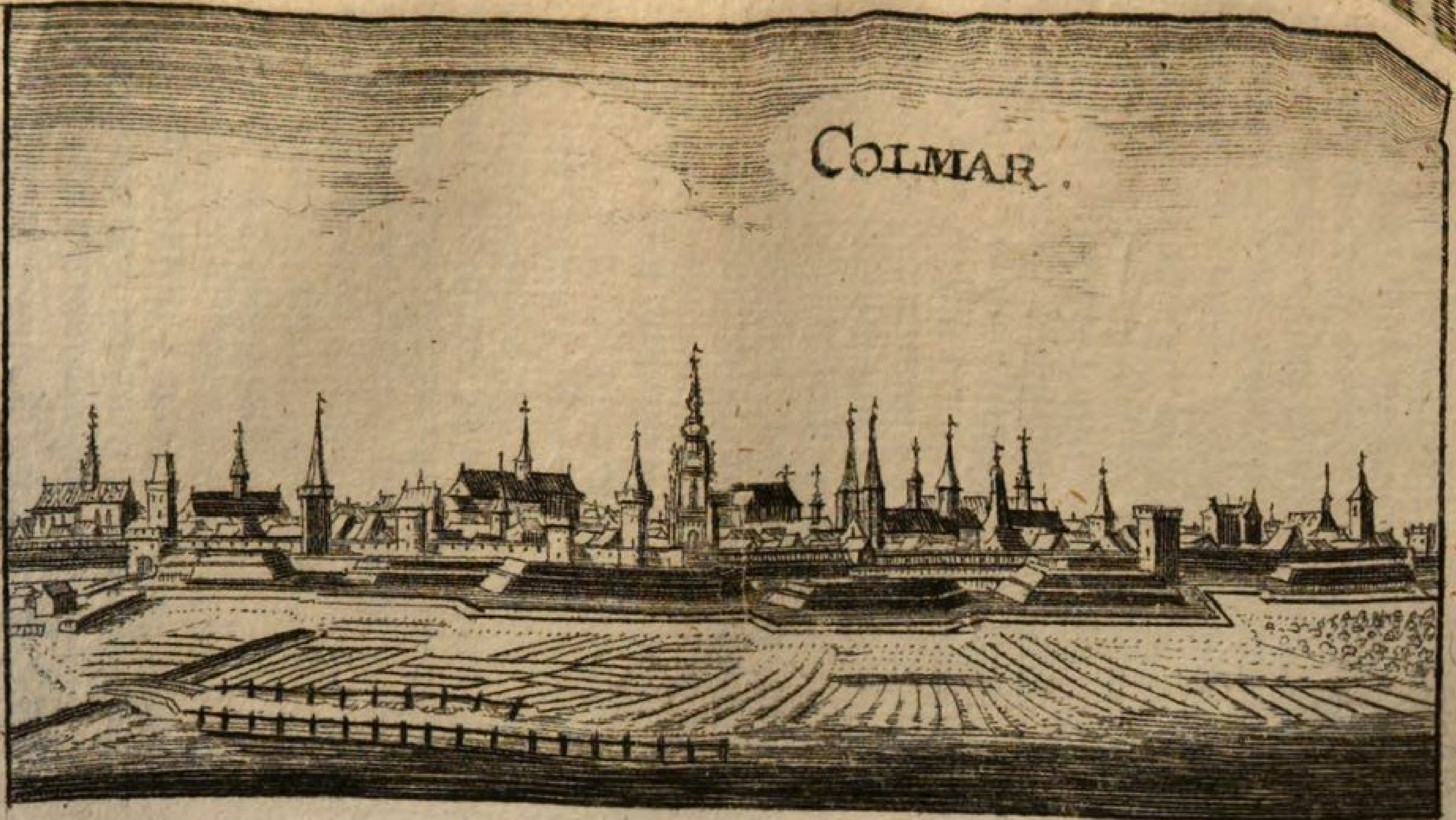
Bey dieſem Städtlein/ im Rhein hinab/ biß unter die Brücken zu Rheinfelden/ erzeiget ſich der dritte Catharact/ oder Strudel deß Rheins/ wird genannt im Hellhacken/ da hat der Rhein viel Felſen/ darüber das Waſſer auf und nieder rumpelt/ und den Schiffen ſorglich iſt. Doch hat der Rhein in Mitten/ zwiſchen allen Felſen/ einen ſchmahlen Furth/ und Tieffe/ den Schiff-Leuten bekannt/ dardurch ſie auch mit geladnen Schiffen fahren.

Bußweiler oder Buſchweiler/ wird auch von etlichen Buchsweiler genaňt/ iſt ein Unter-Elſaſſiſches Städtlein und Schloß/ allwo die Gräflich-Hanau-Liechtenbergiſche Reſidentz und Hofhaltung iſt/ welche Anno 1633. von den Kayſeriſchen zwar aufgefordert/ aber durch die Schwediſchen entſetzet worden. Doch iſt dieſer Ort An. 1638. im Junio von den Croaten rein ausgeplündert worden. Die Frantzoſen haben in denen vor etlichen Jahren allda angefangenen Kriegs-Troublen/ ſehr übel hausgehalten.

CLerval iſt ein Städtlein/ Schloß und Herrſchafft/ zur Grafſchafft Mümpelgart gehörig/ an der Dub/ 4. Meilen von Mümpelgart. An. 1644. den 19. (29.) Jan. ſind in dem groſſen Sturmwind viel Häuſer allhier eingefallen/ davon ſehr viel Menſchen erſchlagen worden.

COlmar iſt eine wolbefeſtigte/ faſt mitten im Elſaß/ mit Waſſergräben/ Thürnen und Auſſenwerken ziemlich verſehene Stadt. Mitten in der Stadt ſtehet das Münſter zu S. Martin. Es ſind allda zu ſehen die Probſtey und Kirche zu S. Peter/ die Spital-Kirche/ſamt dem GOttes-Haus/ die S. Johanns-Kirche/ der Minoriten Kloſter; ſo ſind auch die Domprobſtey und Dechaney anſehnliche Gebäue.

Ferner iſt allhier zu beobachten das ſchöne Rahthaus/ ſamt der Cantzley/ das Kauff-Zeug- und Kornhaus/der Zehendhof/ Paris-Hof/ ꝛc. A. 1632. den 9. (19.) Decemb. hat ſich in


COLMAR.

in Colmar zwiſchen den Welſchen Soldaten und den Bürgern ein groſſer Unwill u. Streit erhoben / alſo / daß die Bürger der Soldaten Meiſter worden / einen guten Theil derſelben niedergemachet / den Obriſten und Obriſten-Lieutenant übel tractiret / und neben den übrigen Soldaten gefangen genommen; Darauf die Bürger Geiſſel aus der Stadt geſchicket / und mit den Schwediſchen zu accordiren begehret / auch denen Schweden hernach ſelbige übergeben. An. 1653. hat ſie dem Römiſchen König geſchwohren.

A. 1673. ſchickte der König in Franckreich einige Truppen unterm Hertzog de la Feuillade dahin / ſolche Stadt unter ſeinen Gehorſam zu bringen / als auch geſchahe.

Es hätte ſich zwar dieſer Ort genugſam wehren können / weil er aber nirgends Hülffe zu hoffen hatte / die Kayſerliche Völcker auch zu weit von der Hand ab waren / muſten ſich die Colmarer wider ihren Willen beugen.

Hierauf hat der Marquis de Louvois in Colmar viel Volcks ziehen / die Bürger entwaffnen / Stück und Munition / auch allen Wein aus den Kellern nach Breyſach führen / und einen Anfang machen laſſen / die Stadt zu raſiren / geſtalt dann in wenig Tagen die Helffte deß Walles / und der Stadt-Mauren im Graben gelegen.

Anno 1675. lagen 2000. Frantzoſen in Guarniſon allhier / man richtete ein Magazinhaus an / und reparirte die Befeſtigungs-Wercke umb ein merckliches.

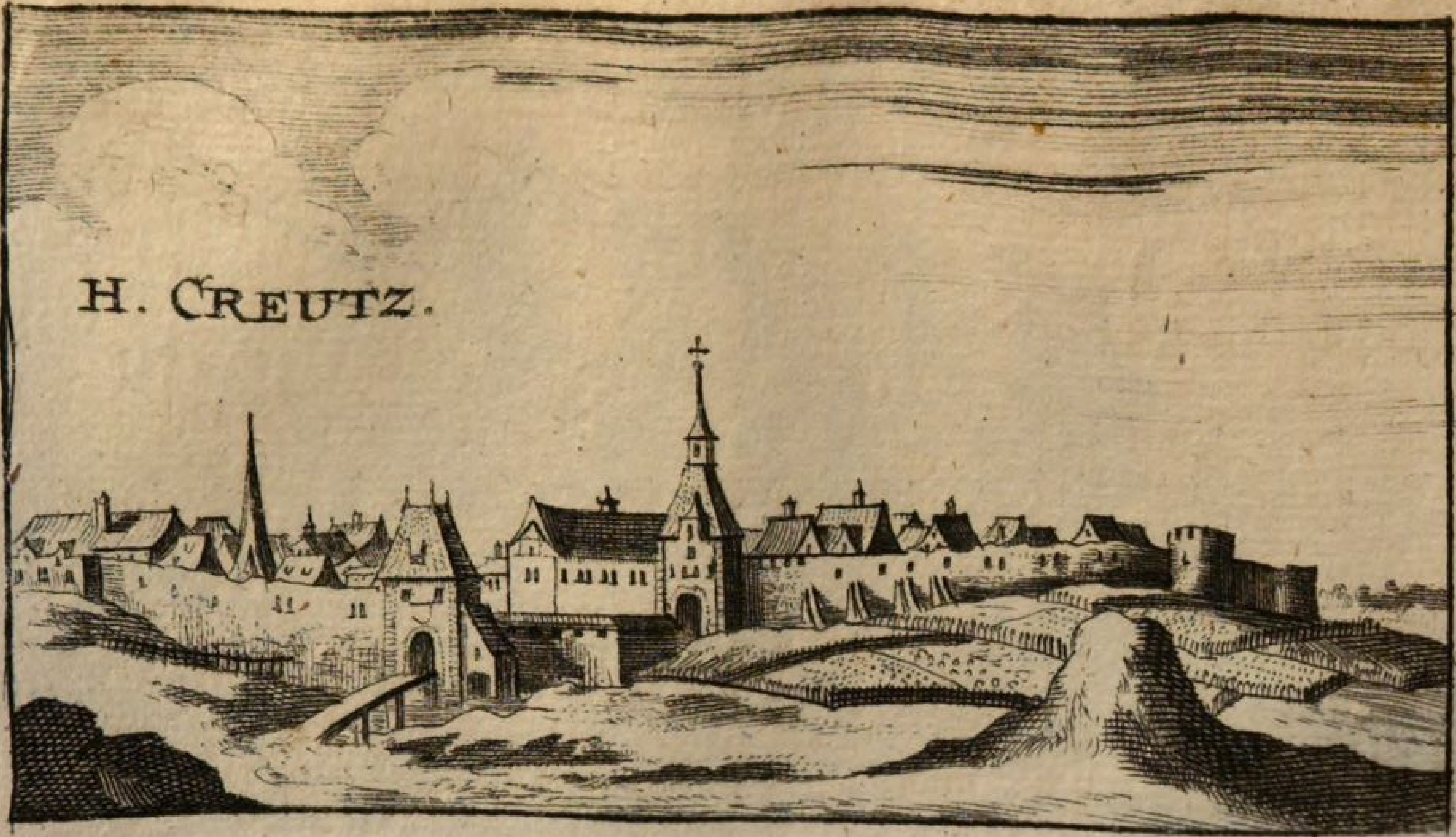
H. Creutz iſt ein Ober-Elſaſſiſches Städtlein / an der Jll / zwo Stunden von Collmar gelegen. Soll von Kayſer Conrad dem IV. ſeyn erbauet worden.

Dachsburg oder Dachsberg iſt ein Unter-Elſaſſiſches Gräflich-Leiningiſches Schloß/in einem Felſen gehauen. An. 1677. rückten die Frantzoſen mit fünff biß 6000. Mann unter dem General Monclas und la Broche / nebenſt Minir-Sturm-Brandzeug und Granaten vor dieſes Schloß und Berghaus / worauf ein groſſes Gut geflüchtet ware / in Meinung ſelbiges zu überrumpeln.

Nachdem aber der Commendant davon Kundſchafft erhalten / gab er dapffer Feuer auf ſie ; deñ obwol nicht mehr als 30. Mañ/ ſo meiſtentheils Wildſchützen / darinnen lagen / ſo hatten ſie doch / theils mit Schieſſen/ theils mit Steinwerffen ſolchen Schaden gethan / daß / als die Frantzoſen kaum 5. Tage davor gelegen / 3. Wägen mit Verwundeten und Todten nach Zabern geführet worden.

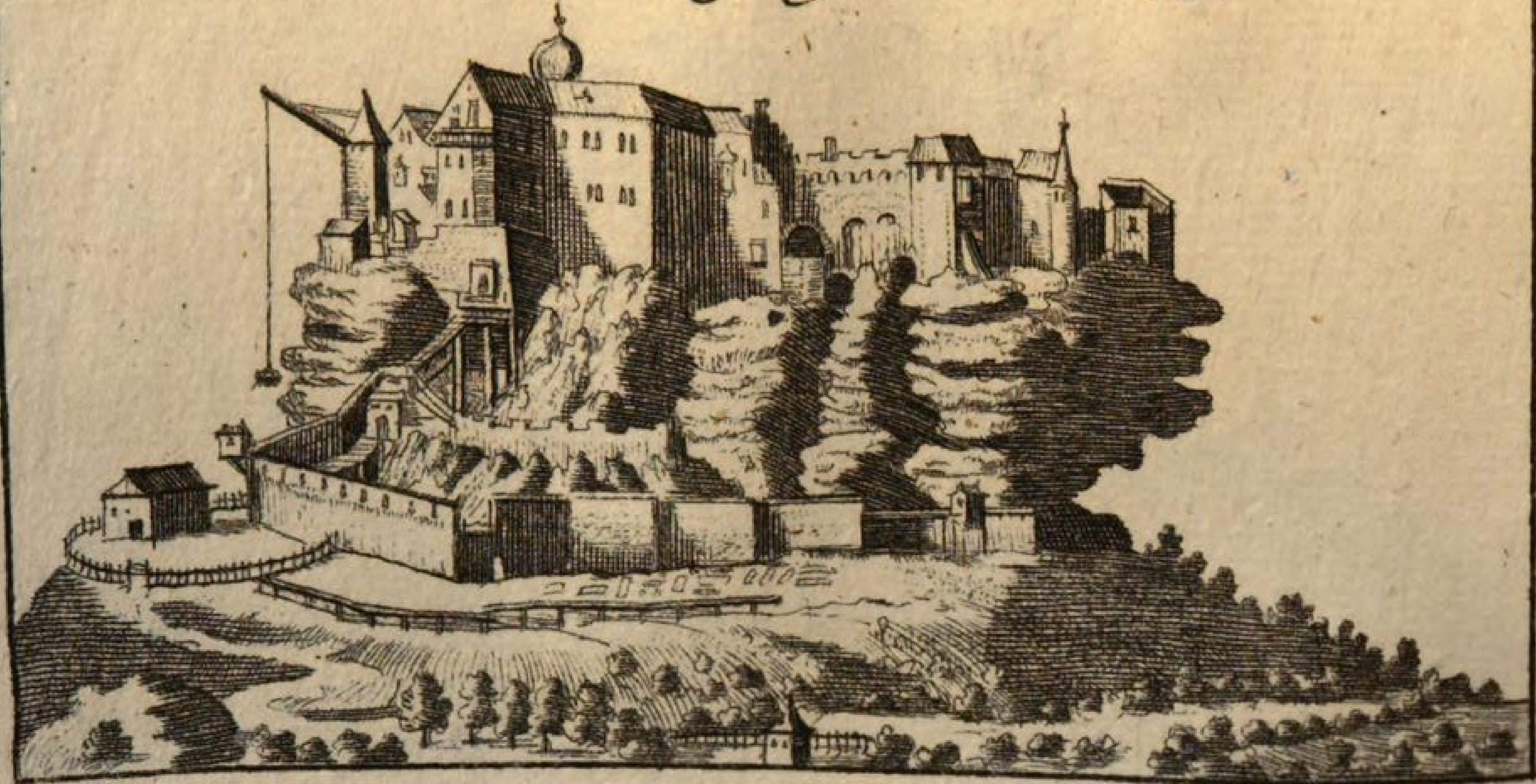
Die Frantzoſen fuhren dannoch fort / dieſes veſte Schloß ſtarck zu beſchieſſen/ und unterſtunden ſich/ ſelbigen grauſamen Felſen zu miniren.

Sie hatten anderthalb Stunden davon/ auf einem Berge/zwo halbe Carthaunen/mit groſſer Mühe und Arbeit gebracht / daraus ſie ſehr ſtarck/ aber ohne einigen Effect/ canonirt / weil die Schüſſe viel zu ſchwach / und nichts thun konnten.

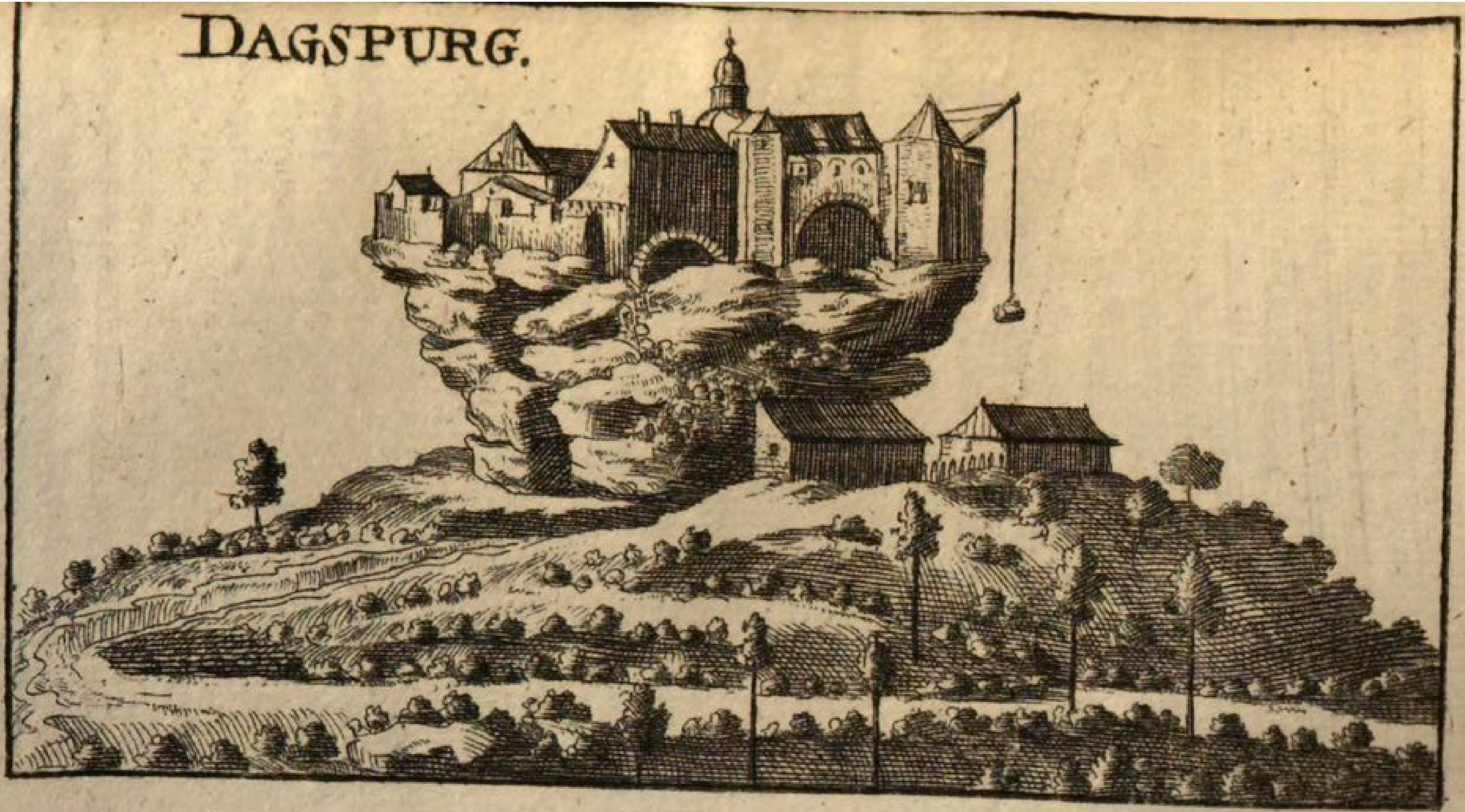


29.

Andere Seiten der Veſtung DAGSPURG.



30.

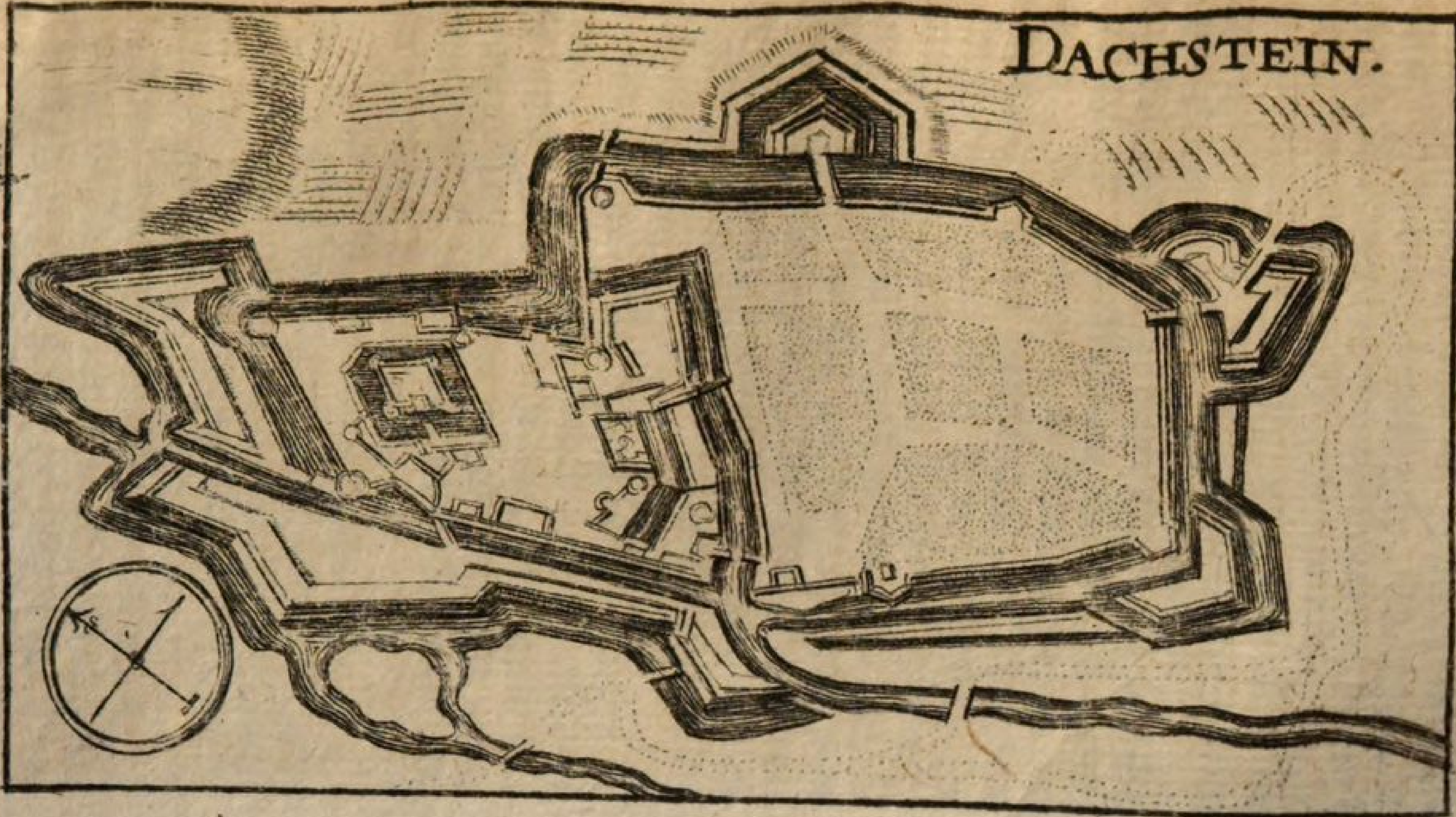

DAGSPURG.

werden. (2.) Eine Vergeſſenheit deß jenigen ſeye/ was einige Dachsbürger hiebevor an den Frantzoſen verübet. (3.) Die Frantzoſen nichts an dem Schloß/ als das Beſatzungs-Recht haben/ das übrige alles der Herrſchafft; Wie auch (4.) alle Mobilien/ ſo wol Einheimiſchen als Frembden gehörig/ ungeändert verbleiben/ und auf Begehren abgefolget werden. (5.) Die Amptleute/ wann ſie wollen/ in ihren Dienſten bleiben/ auch die Juſtitz-Sachen und Gefälle/ wie vorhin/ für die Herrſchafft verwalten; Und (6.) das Schloß aufrecht ſtehen bleiben/und nicht demoliret werden.

Die Frantzoſen aber brachten bald eine Prätenſion auf die in Dachsburg geflüchtete Güter hervor/und nahme der General Monclas alles unter ſeinen Gewalt/ weil unter demſelben das ſilberne Servis deß Duc de Crequy/ welches ihme vor dieſem im Holderloch abgenommen worden/ wie auch viel Frantzöſiſche Röcke darunter gefunden worden/ als hat er deßwegen einen Expreſſen nacher Franckreich abgeſendet/ von ſeinem König dießfalls nähere Ordre abzuholen/ welche dahin ausgeſchlagen/ daß alles preiß gemachet werden ſollte.

A. 1679. wurde Dachsburg den 13. (23.) November von den Frantzoſen geſprenget.

Dachſtein iſt ein veſtes dem Stifft Straßburg zugehöriges Städtlein und Schloß/ im Untern Elſaß/ eine halbe Meile unter Molßheim. An. 1478. hat Biſchof Albrecht


DACHSTEIN.

von Straßburg das im Sumpff liegende Schloß mehrers beveſtiget. An. 1592. iſt dieſer Ort von den Straßburgern / hernach von den Lottringern / und An. 1610. Uniir-ten erobert worden. An. 1633. bekamen ihn die Schweden. Anno 1640. wurde er dem Stifft Straßburg wieder überlaſſen.

An. 1675. wurde dieſer Ort / auf das Gerücht der Frantzöſiſchen Völcker Ankunfft mit 700. unter dem Obriſt-Lieutenant Hauwitz / einem dapffern Schleſiſchen von Adel / beſetzet. Weil nun die Frantzoſen geſehen / daß ihnen die Kayſerl. Beſatzung in dem beſagten Schloß ſehr würde verhinderlich ſeyn / ſo hat ſich der Marquis von Vaubrun mit denen bey ſich habenden Regimentern daran gemachet / und ſolches den 19. Jenner mit etlichen groben Stücken beſchieſſen laſſen.

Nachdem er aber wenig hierdurch ausgerichtet / hat er nach etlichen Tagen daſſelbige zweymal geſtürmet / iſt aber jedesmals mit groſſem Verluſt abgetrieben / und ſind in einem Ausfall von den Seinigen bey 150. nieder gemachet worden.

Hierauf lieſſe Vaubrun 8. halbe Carthaunen einen Piſtol-Schuß weit von der Mauren pflantzen / welche ein ſolches Loch machten / daß die Belägerten gleich als in offnem Felde ſtunden.

Weil nun der Commendant geſehen / daß er das Städtlein länger nicht halten könnte / hat er daſſelbe an dem einen Thor mini-

miniren laſſen / und auch daſelbſt viel Muſqueten geleget; als nun die Frantzoſen das Thor offen geſehen / ſind ſie in vollem Marſch hinein gedrungen; als ſie aber an das rechte Ort gekommen / wurde die Mine angeſtecket / und thaten die Muſqueten zugleich guten Effect; die übrigen aber / ſo noch zurücke geblieben / gedachten ſich über einen gefrornen Fluß zu ſalviren; da aber das Eiß unter ihnen gebrochen / ſind ihrer viel darinn ertruncken / worauf ſie ſich wieder nach Moltzheim begeben / alſo / daß man vermeinte / ſie hätten den Ort gantz und gar verlaſſen.

Sie kamen aber den 28. mit groſſer Macht wieder / ſtürmeten auch das Schloß / in welchem ſich die Beſatzung ſehr dapffer hielte / und geſchahe bald hernach vom Commendanten ein Ausfall / in welchem er einen Schuß durch den Kopff bekomen / darüber ſeine Soldaten in groſſe Unordnung gerathen / und ſich hinein reteriret. Darauf wurde das Städtlein von den Frantzoſen abgebrandt / und den 30. neun halbe Carthaunen hart an die Mauren deß Caſtells gepflantzet / wordurch die Beſatzung den Muth ſinken laſſen / und ſich / weil ihr Commendant / der Graf Contarini / ein Italianer / ſo an deß von Haubitz Stelle kommen war / ihnen ſelbſt ſolches gerathen / auf Gnad und Ungnad ergeben / dabey ſich dann die übrigen Officirer rantzioniren müſſen / die Guarniſon aber / welche 7 biß 800. Mann ſtarck geſeſſen / wurde untergeſtecket.

Nach

Nach Ubergab Dachſtein begabe ſich der beſagte Comte Contarini mit andern Officirern noch denſelbigen Abend / nach Straßburg / an welchem der Herzog von Lottringen ein groſſes Ballet gehalten / welchem dieſer Contarini auch / doch incognito / zugeſehen.

Nach Mitternacht um 4. Uhr gegen Morgen kam er in ſein Loſament zum Hirſch / zoge ſich aus / legte ſich aufs Bette / nahme 2. Piſtolen / ſetzte die eine ans Hertz / die andere an das Gemächt / und druckte ſie zugleich los / fuhr alſo in Verzweifflung dahin.

Als nun die anweſende Fürſten und Herren ſolches erfahren / wollte Printz Herman von Baden den entleibten Cörper an einen an der Rheinbrücken aufgerichteten Galgen hencken laſſen / der Magiſtrat aber lieſſe ſolches / weil er von vornehmer Familien aus Italien gebürtig / nicht geſchehen / jedoch wurde er durch den Scharffrichter hinaus geführet und begraben / und 4. Capitaine / Namens Gieromonte Freſcobaldi / von Florentz / Charles de Clercq / von Brüſſel Frantz Freyherr von Banner aus Breßlau / und Heinrich von Rotkirch aus Schleſien / welche in die Ubergab deß Schloſſes Dachſtein bewilliget / gefänglich nach Freyburg geführet. Indeſſen wurde die leichte Ubergab dieſes Städtleins und Schloſſes umb viel höher empfunden / weil der in 4. Kayſerl. und Chur-Pfältziſchen Regimentern beſtehende Succurs deß andern Tages bereit war / den Rhein zu paſſiren.

Demnach nun der Marquis von Vaubrun Dachſtein erobert / lieſſe er ſeine Völcker / die er zu dieſer Belagerung gebraucht / in die Winter-Quartier ziehen / jedoch verſahe er das Schloß mit einer guten Guarniſon / wiewol daſſelbe nachgehends von den Frantzoſen aus dem Grund geſprenget worden.

S. Damarin ſuche S. Amerin.

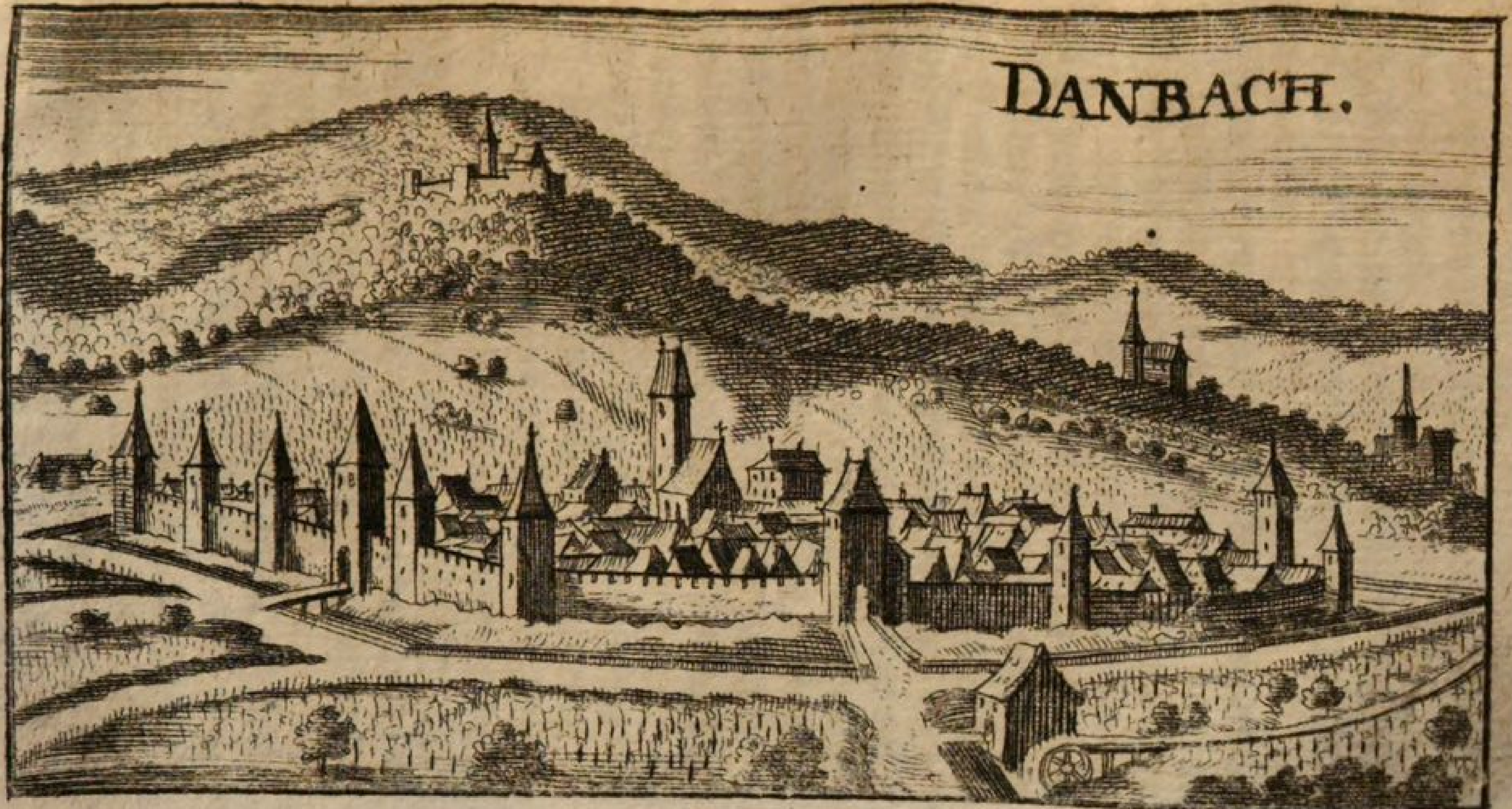
DAmbach iſt ein zwiſchen Keſtenholtz und Schlettſtatt gelegnes / und dem Biſtum Straßburg angehöriges Städtlein / hat ſich Anno 1444. ritterlichen wider die Armeniacken / oder armen Gecken / gewehret / daß darüber der Dauphin / oder Königliche Frantzöſiſche Printz ſelbſt mit einem Pfeil in ein Bein geſchoſſen ward / biß es ſich endlich ergeben.

Wurde An. 1592. von den Straßburgern erobert. An. 1632. von den Schwediſchen / hernach wieder von den Kayſeriſchen / und An. 1636. wieder von den Schwediſchen eingenommen. Anno 1675. den 21. (31.) Auguſti kam es in Kayſerliche Hände.

DAttenried iſt ein Städtlein im Elßgöw / ſo zum Sundgöw gerechnet wird / und zur Grafſchafft Pfird gehörig iſt / an einem Waſſer / ſo in die Hallen rinnet / zwiſchen Graweill / Blumberg und Brundrut.

DEnenbach oder Tennenbach iſt eine reiche Abtey / und Mönchs-Kloſter im Brißgöw.

DHan iſt ein Haus / dem Teutſchen Orden gehörig / liegt im Elſaß / und ſind die Herren von Liechtenberg allda Kaſten-Vögte geweſen.


DANBACH.

S. Diſier iſt ein alter Flecken / allwo S. Deſiderius Rhedonenſiſcher Biſchof begraben lieget.

DRuſenheim iſt ein Hanauiſcher Flecken am Rhein / ober Beinheim gegen Liechtenau über.

EBersheim Münſter iſt ein Flecken unterhalb Schlettſtatt in einer Inſel / die das Waſſer Ill machet / Biſchoflich-Straßburgiſch / und in das Ambt Benfeld gehörig.

ECkboltsheim oder Eckolzheim iſt ein alter / eine Meile von Straßburg gelegner Flecken / welcher An. 1388. durch Pfaltzgraf Ruprecht verbrandt worden.

EGisheim von dem gemeinen Mann Exheim genannt / iſt ein Städtlein im Obern-Elſaß. Oberhalb deſſen ſind drey Berg-Schlößlein an dem Gebürg / nahend Colmar / hat vor Zeiten ſeine eigne Grafen gehabt.

EHenheim / oder Nehenheim / iſt zweyerley / nemlich das Obere und Untere.

OBer Ehenheim iſt eine Stadt 3. Meilen von Straßburg / am Fluß Ergers / in die Land-Vogtey Hagenau gehörig. Wurde An. C. 1262. von den Straßburgern faſt gantz abgebrennet; und An. 1632. von den Schweden erobert.

UNter-Ehenheim iſt ein ziemlicher Flecke / ſamt einem Adelichen Schloß oder veſten Haus ein Viertel-Meile unter Oben-Ehenheim gegen Straßburg zu / gelegen. Allhier haben die Mansfeldiſchen Anno 1622. ſehr übel

übel gehauſet. Die Frantzoſen nahmen beyde An. 1643. in Beſitz. Die Kayſerl. aber eroberten beyde wieder An. 1675. mit Accord. Muſten doch hernach wieder den Frantzoſen zu theil werden.

ELle iſt ein nicht weit von Straßburg gelegenes Dörfflein / an dem Waſſer Jll / woſelbſten man viel Antiquitäten ſamt denen Bildniſſen Dianä / Mercurii / Jovis und anderer Götter vor Zeiten gefunden.

ELſaß Zabern iſt eine wegen deß nechſtgelegnen Berges / deß Gewäldes und auch deß engen Paſſes halber von Natur veſte Stadt / 4. Meilen von Straßburg gelegen. Auf genanntem hohen Berge / der Stadt gegen über / liegt ein veſtes Schloß / woraus die Stadt gegen feindlichen Angriff mag beſchützet werden.

Wurde An. 1633. vom Hertzog von Lottringen / Anno 1635. von den Kayſerlichen / An. 1636. von den Sachſen-Weymariſchen erobert / und An. 1673. von den Frantzoſen in Beſitz genommen.

Anno 1675. zog der Graf Montecuculi mit 600. Pferden nach Zabern / dieſen Platz zu recognoſciren / worauf der Frantzöſiſche Commendant die Vorſtadt in den Brand ſtecken / und mit dem Geſchütz dapffer Feuer geben lieſſe / wiewol niemand beſchädiget wurde.

Den 12. September marchirte der Kayſerliche rechte Flügel / nachdeme die Armee auf 10. Tage mit Proviant verſehen worden / unter

unter dem Printz Hermann von Baden vor dieſe Stadt/ und berennete dieſelbe/ vor welcher von Stund an die Batterien aufgeworffen/ und ſelbige/ worinnen 2000. Mann/ nebſt einem ſchönen Magazin lagen/ zu beſchieſſen angefangen worden.

Unterdeſſen bliebe Graf Montecuculi mit dem lincken Flügel zu Hochfeld/ umb auf die Bewegung deß Printzen von Conde acht zu haben.

Den 13. lieſſe hoch-gedachter Printz Hermann von Baden/ Zabern ſtarck beſchieſſen/ und Bomben einwerffen/ wordurch 3. Häuſer in den Brand geriethen. Nachdem aber der Graf Montecuculi unterdeſſen zween Expreſſen von Wien bekommen/ ſchickte er dem Printzen Ordre zu/ dieſen Ort wieder zu verlaſſen/ wie auch ſo fort geſchahe.

Anno 1677. wurde mit dieſer Stadt folgender Trauer-Proceß durch die Frantzoſen gehalten: Den 12. May iſt der vormals allda geweſne Commendant de la Chetardie mit 500. Frantzöſiſchen Soldaten von Schlettſtadt/ neben 10. Wägen mit Pulver und anderm ſchädlichen Werckzeug allhier angelanget/ gleich umb die Stadt geritten/ und die ſchon vorhin gemachte Breſchen beſichtiget/ nachgehends hinein marchiret.

Deß andern Tages hat er der Bürgerſchafft befohlen/ ſich in zwey Theile zu theilen/ und der eine zu denen übrig ungeſprengten Minen die benöthigte Steine/ Miſt und

Pulver

Pulver beytragen / der andere Theil aber die ehmals noch nicht gar gefällete Mauren bey den geſprengten Breſchen vollends abwerffen ſollte.

Worauf dieſer leidigen Demolition gleich der Anfang gemachet / und die ſchon vorhin geweſene Minen in der noch geſtandnen Obern Mauer und Thürnen / angefüllet / deren gleich ſelbigen Abends 6. nacheinander jede mit 300. Pfund Pulver beladen / geſprenget / und die am groſſen Eck-Thurn zu erſt angezündet worden / welche über viel andere Bürgerliche Häuſer geflogen / und deren etliche zu Grunde beſchädiget.

Hierauf wurde die andere Mine angezündet / dieſe that ihren Effect / und warff die ſtarcke / 13. Werckſchuch im Fundament dicke Mauer gäntzlich zu Boden / und einen dabey im Garten ſtehenden Apffelbaum / ohne ſonderliche Verletzung / ſamt der Wurtzel / über die Garten-Mauer und über das gleichhohe Franciſcaner-Kloſter in den Creutzgang.

Nach dieſem ſprange die Mine / ſchlug ein Loch in die Mauer / welche aber in Form eines Schwibbogens ſtehen bliebe. Hierauf wurde die vierte geſtellet / welche folgends / was im vorgehenden ſtehen geblieben / über einen Hauffen geworffen. Ingleichen thate die fünffte und ſechſte.

Unterdeſſen wurde ein Expreſſer an Monſ. de Monclas nach Schlettſtadt / um Verſchonung deß ſchönen Thurns am obern Thor / mit

nit Bitt-Brieſen abgefertiget/ welcher aber
hne einigen Troſt wieder zurücke kame.

Den 14. dito umb 10. Uhr wurden gegen
er Ober-Kellerey wieder vier Minen geſpie-
et/ welche ziemlichen Effect hatten/ deren
ine ſchlug hineinwarts/ und traff einen Kel-
er mit Wein/ daß die Faß und Weine zum
heil heraus getrieben warden.

Unterdeſſen kamen wieder 120. Mann zu
Zabern an/ welche hinein geleget worden/ die
ndern zu bedecken. Umb 5. Uhr lieſſe man
vieder vier Minen ſpringen/ welche gegen
eß Prälaten von Maursmünſter Hauſe
chlugen/ und traffen ſelbigen Schnecken-
Thurn ſamt der Gallerie.

Umb 7. Uhr muſten wieder zwo Minen
pringen/ die eine traff in deß Hrn. Klöcklins
Behauſung/ ſchluge ſelbige faſt gäntzlich zu-
ammen/ und fiele die Stadt-Mauer/ ſo
reit ſelbiges Haus geweſen/ zu Boden.

Es kamen ferner noch 130. commandirte
Völcker zu Fuß an/ und fienge man ſo dann
ald an die Knöpffe/ das Kupfferne Dach/
Glocken/ Uhr/ und anders von dem groſſen
Thurn deß obern Thors abzuheben/ und be-
anden ſich in einem Knopff/ eine Hirnſchale/
vie auch etliche gantz verweſete Menſchen-
Gebeiner.

Den 15. dito wurde abermals eine Mine
nit 500. Pfund Pulver angezündet/ welche
vieder eine Courtin zwiſchen zweyen Thür-
nen zu Boden geſchlagen/ und das Herr-
chafftshaus/ allwo der Herrſchafft Zöllner ge-
wohnet/

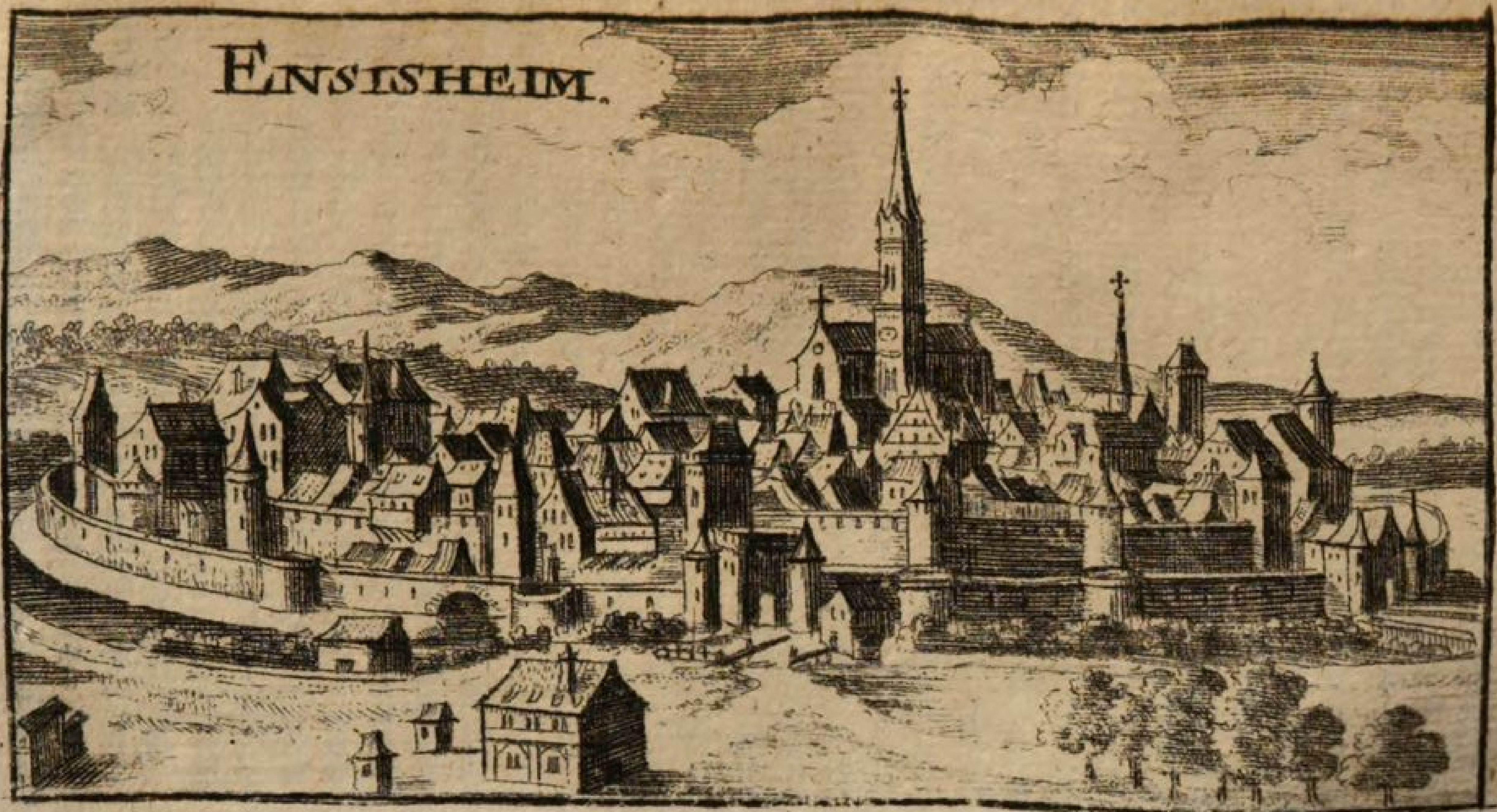
wohnet/ getroffen/ und biß auf die Helffte zu ſchanden gemachet. Umb 5. Uhr lieſſe man wieder 5. Minen hinter der Lateiniſchen Schule ſpringen/ welche dieſelbe/ ſamt der Mauer/ auch andere Häuſer zerſchmettert. Dann wurde befohlen/ den Belingeriſchen Thurn/ welcher zwar mehr als halb abgebrochen ware/ durch eine Mine zu ſprengen.

Den 16. wurden die beyden Minen unter dem Obern Thor/ wie auch die new-gemachte Mine bey dem Tummel-Platz angefüllet/ und denen Burgern angeſaget/ aus ihren Häuſern zu gehen/ und ſich in Sicherheit zu geben.

Umb 11. Uhr lieſſe der Commendant die Trommeln rühren/ und zum Abzug ſchlagen/ auch denen Einwohnern anſagen/ ſobald ihre einquartierte Soldaten würden aus den Häuſern gegangen ſeyn/ ſie/ umb allerhand Inſolentien zu verhüten/ ſolche beſchieſſen/ und keine einlaſſen ſollten. Zog hierauf zum Berg-Thor deß Nachmittags hinaus/ campirte umb die Stadt oberhalb der Ziegelhütten/ lieſſe gleichwol eine Wacht beym obern Thor in der Stadt/ und kame wieder zurücke.

Darauf wurde befohlen/ den Minen Feuer zu geben/ und ſprang die erſte bey dem Tummel-Platz/ fällete die Mauer/ doch nicht gäntzlich/ traff den gegen über ſtehenden Herrſchafftlichen Stall/ und zerſchmetterte etliche 1000. Ziegel/ darauf zoge die Wacht und alles nach dem Ober-Thor/ und wurde ſelbigem Thurn/ mit vielem Weinen/ und letzlichem

Mit-


ENSISHEIM.

Mitleiden der Einwohner / ja der Soldaten ſelbſt / Feuer gegeben / welcher ſich / als nehme er gleichſam das letzte Valete / gegē die Stadt neigte / und fiele heraus / als windete er ſich zuſammen / und zoge die nechſt daran gebaue-te Belingeriſche Behauſung / welche gleichfalls mit zu lautern Stücken fiele / nach ſich.

Sind alſo die uralte weit-berühmte Zaberiſche Mauren / welche von ſo vielen Jahren hero ſo viel mächtige Kriege erlitten / und 1722. Jahr geſtanden / auch noch ſo lang / wann anderſt die Machina Mundi ſo lang dauren ſollte / ihrer Stärcke halber hätten ſtehen können / zu einem Steinhauffen erbärmlich niedergeriſſen worden.

ENdingen iſt ein feines Städtlein in Breißgaw / zwo Meilen von Freyburg gelegen. Wurde An. 1366. von den Freyburgern vergeblich belägert. An. 1637. eroberte Hertzog Bernhard dieſen Ort.

ENgweiler iſt ein Dorff / das die Herren Grafen von Hanau vom Stifft Murbach zu Erb-Lehen tragen.

ENſißheim iſt die vornehmſte Stadt der Obern Landſchafft Elſaß am Jll-Fluß gelegen / und zwar zwiſchen Mühlhauſen und Colmar. Hat ſtarcke doppelte Mauren / und einen wolverſehenen Waſſer-Graben / ingleichen ein veſtes Schloß / und ein ſchönes Jeſuiter-Collegium. An. 1634. wurde dieſer Ort von den Schweden / An. 1637. den 27. Jul. von den Frantzoſen / und A. 1638. von Hertzog Carln von Lottringen erobert / aber bald wieder verlaſſen.

Enſiß-

ENßheim iſt ein Ort nahe bey Straß-burg / allwo An. 1674. das blutige Treffen zwiſchen den Alliirten und Franzoſen vorgienge / welches ſich folgender maſſen veranlaſſete: Nachdeme die Alliirten Armeen von den 21. Septemb. deß berührten Jahrs über die Brücke zu Straßburg gezogen / und den 23. dieſes frühe zu Jllkirchen und Graveſteden die Jll paſſiret / vorhabens / das Gebürg noch vor dem Turenne zu gewinnen / und Moltzheim vorbey / durchs Schunackker-Thal / und das Solmiſche auf Badenweiler nach Lottringen zu gehen / ſind ſie ſelbigen Tag biß gen Enßheim und den Glöckelsberg fortmarchiret.

Als nun der Marſchall von Turenne hievon Nachricht erhalten / iſt er noch ſelbigen Tages mit ſeiner gantzen Armee / in 24000. Mann ſtarck / und 24. Stücken Geſchützes / aus der Wanzenau aufgebrochen / die Bagage aber hat er bey Hagenau und Zabern ſtehen laſſen / auch unterſchiedliche Partheyen / die Alliirten zu recognoſciren / ausgeſchicket.

Bey den confóderirten Armeen hatten die Kayſerlichen / Münſteriſchen / und Bayreuthiſchen / unter dem Duc de Bourneville / Herrn General Feldzeugmeiſter Printz Herman von Baden / Marggrafen von Bayreuth / nebenſt denen Generalen Caprara und Werthmüller den rechten / die Hertzogen von Lottringen und Holſtein / als General Feld-Marſchall der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Völcker / ſamt dem Herrn General

Chauvet,

Chauvet/ und 6. Compagnien Croaten/ den lincken Flügel.

Worgegen Turenne ſeine Armee bey Holzheim in einen Wald gezogen/ allwo er ſich/ weil er dieſen zu Retirade/ und einen Bach/ die Breuſch genannt/ vor ſich gehabt/ ſo vortheilhafftig geſetzet/ daß ihm nicht beyzukommen geweſen.

Den 24. dito gieng er bey anbrechendem Tage über gedachten Bach/ und lieſſe ſich vor den Alliirten ſehen; worauf in der Alliirten Läger ſtarcker Lermen worden/ und die Conjunction umb ſo viel hurtiger vorgegangen/ weil man nicht vermuthet gehabt/ daß er ſich in eine Schlacht einlaſſen würde.

Nachdeme nun die Alliirten geſehen/ daß die gantze feindliche Armee in gedachtem Walde beyeinander/ haben ſie ihre Stücke/ deren 50. geweſen/ gegen dieſelbe gepflantzet/ der Feind aber die Seinige auf einer Höhe auſſerhalb deß Waldes gerichtet/ und gegen 7. Uhr 2. Schüſſe/ zum Zeichen deß Treffens/ thun laſſen/ welchem von denen Alliirten mit 6. geantwortet worden/ darauf der Dantz angegangen.

Die Lüneburgiſchen und Lottringiſchen/ als vom lincken Flügel/ traffen mit groſſer Furie und Dapfferkeit auf deß Turenne rechten/ ob ſie wol denſelben mit groſſem Nachtheil durch die Gräben in dem Wald angreiffen muſten.

Dieſer Frantzöſiſche Flügel/ welcher in deß Königes/ und deß Marquis de Liſtenay Dra-

Dragonern / wie auch den Regimentern von Anjou / Bretagne / Hamilton / und andern beſtunde / that anfänglich dapffern Widerſtand / muſte aber / von wegen deß hitzigen Angriffs der Lüneburgiſchen / deren Haubt der Hertzog von Hollſtein / vortreffliche Keñzeichen ſeiner Großmüthigkeit ſehen lieſſe / tieffer in den Wald hinein weichen.

Turenne / als er die Gefahr der Seinigen wahrgenom̃en / commandirte von Stund an ſein Regiment / wie auch das Burgundiſche / das Langvedockiſche / der Königin ihres / das Pillonſche / und andere dahin / und lieſſe das Geſchütz flach auf die Lüneburgiſche pflanzen / dergeſtalt / daß die Frantzoſen durch dieſen neuen Entſatz wieder friſchen Muth ſchöpffeten / und die Lüneburgiſchen mit Verluſt 6. kleiner Feldſtücklein ein wenig zurücke trieben / biß daß der Kayſerl. Gen. Werthmüller ihnen mit viel Battallionen zu Hülffe gekom̃en / da dann zu beyden Seiten wieder dapffer gefochten worden / dardurch das Königl. und Walliſche Regiment heßlich eingebüſſet / ſo / daß die Lüneburgiſche den Streit allein wieder in den vorigen Stand gebracht / ſondern auch die Frantzoſen noch tieffer in den Wald getriebẽ.

So hat auch der General-Lieut. Graf von Caprara / welcher mit ſeiner Reuterey / wegen deß Paſſes / uñ tieffen Grabens defiliren müſſen / den Feind mit ſolchem Nachdruck angegriffen / daß ſelbiger ihme gewichen / und waß der General-Wachtm. Dünewald (welcher mit ſeinem / und dem Bournevilliſchen Regiment

ment/ neben dem Grafen Taff / mit den Holl-ſtein- und Lottringiſchen Trouppen/ ſamt den Croaten und Reiſſenbergiſchen Dragonern/ dem Feind in den Rücken zu gehen comandiret worden) eher hätte über die Gräben und Hecken überkomen können/ würde deſſen lincker Flügel gantz geſchlagen worden ſeyn.

Nachdem aber ſelbiger durch etliche friſche Equadronen verſtärckert/ und von dem Geſchütz aus der Bournevilliſchen Leib-Compagnie 9. Reuter ſamt den Pferden erleget worden/ haben ſie ſich zurücke/ und auf der andern Seiten/ ihrem lincken Flügel zu ſuccurriren/ gewendet/ bey welchem ſie umb 4. Uhr angelanget/ und beyde Partheyen müde/ und weil es den gantzen Tag geregnet / gleichſam in einem Stillſtand der Waffen angetroffen.

Endlich als Turene geſehen/ daß er mit ſeinem rechten Flügel wider die Lüneburgiſche nichts ausrichten können / hat er den Abzug blaſen laſſen / und iſt nach Marienheim gewichen / die Alliirten aber gen Illkirchen und Gravenſtaden zu ihrer Bagage gezogen.

Das Treffen/ Stück- und Muſquetenſchieſſen hat vou 9. Uhr Morgens biß Abends um 7. Uhr gewähret / und haben die Teutſchen durch der Frantzoſen Abzug das Feld behalten/ auch 10. oder 11. Standarten/ darunter eine von der Königl. Guarde/ etliche Fahnen und Heerpaucken/ auch unterſchiedliche Officierer gefangen bekommen/ hingegen das Caprariſche Regiment zwo Standarten / und die Lüneburgiſche 2. Fahnen verlohren.

Der Verluſt in dieſem Gefecht auf Alliir-

ter Seiten wurde auf 2500. auf der Frantzoſen Seiten aber auf 4000. gerechnet. Von den Alliirten haben die Lüneburgiſchen den meiſten Schaden erlitten / und ſind von ihnen der General Major Reuß / Obriſt Noot / Obriſt Feig / 3. Majoren / und 20. Capitaine / Lieutenante und Fendriche geblieben.

Von den Lottringiſchen iſt der Obriſte Berriere durch den Leib geſchoſſen worden / und noch ſelbigen Tages geſtorben; deßgleichen der Obriſt-Lieutenant de la Tour.

Vom Caprariſchē Regiment iſt der Obriſt-Wachtmeiſter / ſamt etlichen Rittmeiſtern / todt blieben / wie auch etliche Haubtleute von der Infanterie. Der Obriſt Gondola / und ſein Major Maruſel / ſind verwundet / der Graf von Stirum am Knie / aber nicht gefährlich / verletzet / auch der Printz von Würtemberg / Neuſtädtiſcher Linie / den man eine halbe Stund vor dem Treffen vorgeſtellet / an der Hand gequetſchet / der Graf von Gramont aber / Brüſſeliſcher Abgeſandter an den Hertzog von Lüneburg / ſo auch unter denen Lüneburgiſchen mit fechten wollen / an deß Hertzogs von Hollſtein Seiten durch den Kopff geſchoſſen worden.

Die Frantzoſen rühmeten ſich zwar deß Sieges / allein es ware kund und offenbahr / daß ſie mehr Fahnen und Standarten verlohren / auch das Feld zu erſt geraumet hatten / und das meiſte Volck von ihnen geblieben / worunter folgende Officirer / wie ſie ſelbſt ausgegeben / geweſen. Verwundete:

Dem

Dem Marſchall von Turenne ward ein Pferd unter dem Leibe todt geſchoſſen. Marquis de Vaubrunn verlohre 2. Pferde/ Monſ. de Lorge 3. der Milord Duras eines/ und 2. beſchädiget. Der Chevalier de Gaſſion fünff/ und der Marquis d' Aubeterre eines. Der Graf d' Auvergne ward an einem Bein verwundet. Der Milord Hamilton an der Schulter/ dem Herrn Chaumont aber/ Capitain in Auvergne/ ward ein Bein abgeſchoſſen. Die Herren de Culon und de Cornay/ tödtlich/ wie auch Monſ. l' Eſtang/ Capitain in Boullion/ wurden bleſſirt/ dem Chevalier de Maſail ein Bein abgeſchoſſen. Boſnier/ Major d' Armagnac/ Durand/ Major d' Auvergne/ la Marne/ deß Turenne Ayde de Camp/ de Launay/ ſein Stallmeiſter/ und Monſ. de Liſtonois/ Obriſter über ein Dragoner-Regiment/ ſehr beſchädiget. Der Marquis de Boufflers Dragoner Obriſter/ Monſ. de Bellemont/ de Reveillon/ de Alambon/ de Boulevet/ de Beaupre/ de Lanaie/ alle Lägermeiſter/ Majoren/ oder Capitaine/ ein wenig verwundet. De la Motte/ de Narbonne/ de la Molonniere/ de Marcilly/ de Sillery/ und de Bandegelli/ alle Officirer/ ein wenig bleſſirt. Todte waren:

Der Graf von Clair/ Lägermeiſter deß Königl. Regiments de Marine. Der Graf de Saldaigne/ Lägermeiſter/ und ſein Major. Der Hr. Litleton/ Engeländ. Obriſter über deß Monmouts Reuterey. Die Herren de Brion/ de Bourgon/ de Couvron/ de Mantrau/ de la

Trapiniers/ de Godaille/ de Sancheville / de Normfort/ de Cortaignaut/ und de Frietz/ alle Capitaine/ oder Officierer todt.

Epfig war vor Alters ein feines Städtlein im Untern Elſaß/ heutiges Tages aber ein Marckflecken zwiſchen Schlettſtadt und Endlau/ dem Stifft Straßburg gehörig. Anno 1439. haben die Armeniacken aus Franckreich ſehr übel allhie Hausgehalten. Anno 1675. den 21. Aug. iſt das von den Frantzoſen verlaſſne Schloß von den Kayſerlichen mit Dragonern beſetzt worden.

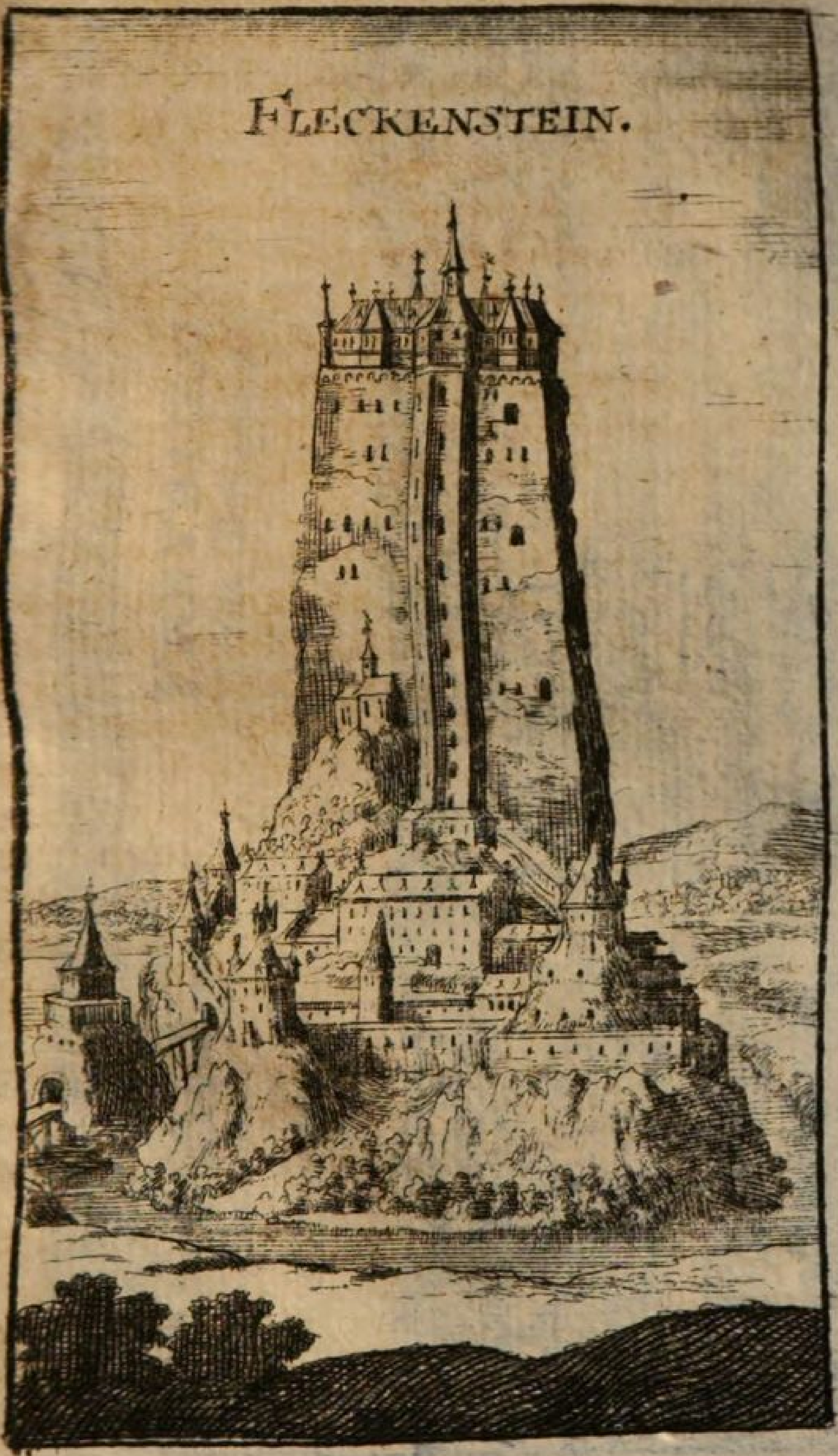
Ericurt gehöret zu der Würtenberg. Grafſchafft Mümpelgart; machet eine beſondere Herrſchafft/ und liegt zwiſchen denen Grafſchafften Burgund u. Pfird. Wurde A. 1635. von den Lottringern eingenommen/ A. 1637. aber von den Kayſerl. vergeblich belägert.

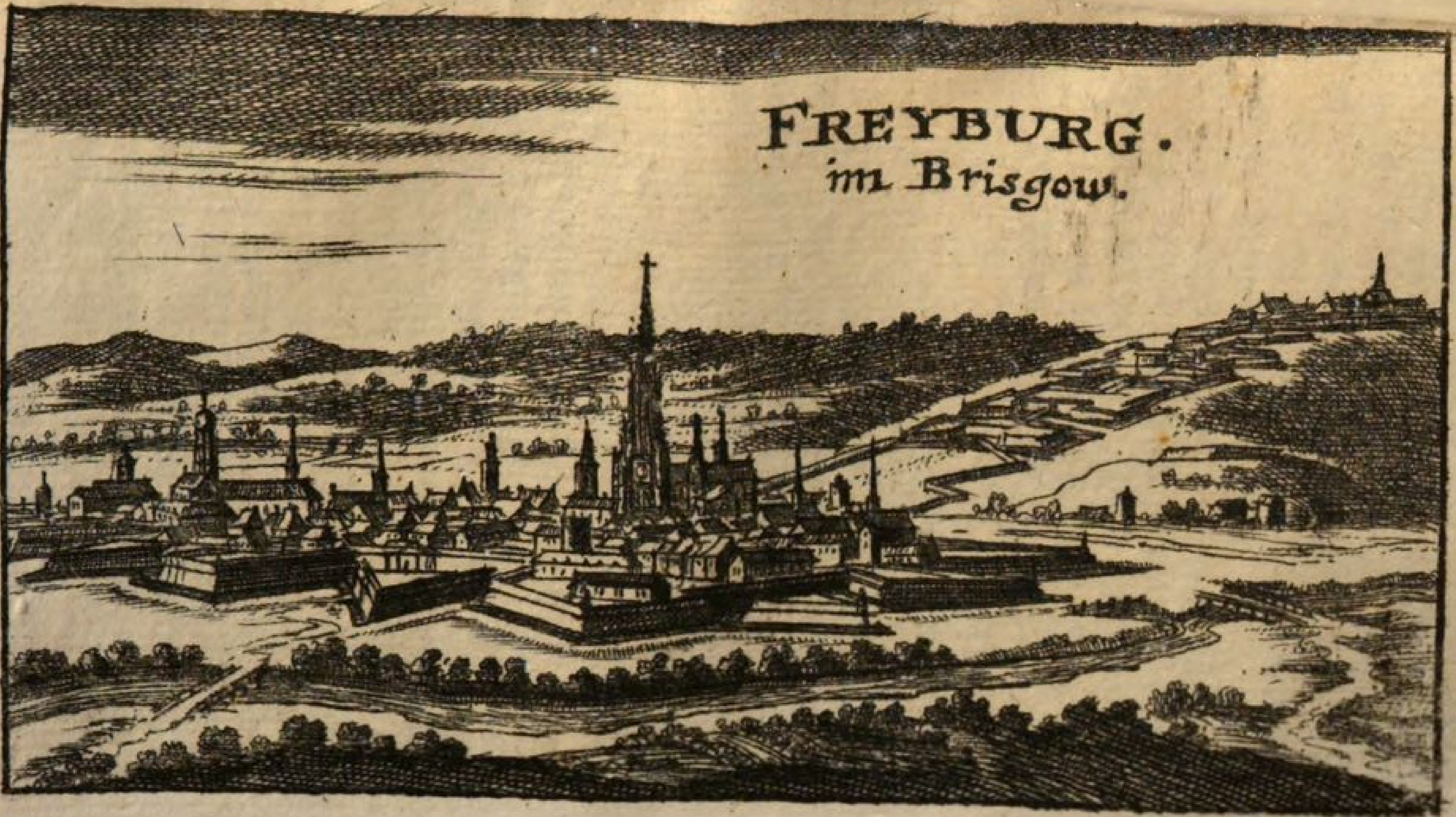
Erſtein iſt ein dem Biſtum Straßburg gehöriges Städtlein an dem Illfluß / zwiſchen Benfeld und Straßburg. Hat ein vornehmes Kloſter allhier Benedictiner Ordens. A. 1333. haben die Straßburger dieſen Ort mit Sturm erobert und beſetzet. An. 1636. die Frantzoſen.

Eſchau iſt ein Jungfrauen Kloſter/ von S. Remigio / zu Ehren S. Sophien geſtifftet / und S. Benedicti Ordens/ gehöret zum Biſtum Straßburg.

Eſchich iſt ein Dorff in der Grafſchafft Pfirt/ ſo Merſpurgiſch ſeyn ſolle.

Ettenheim iſt ein dem Biſtum Straßburg zugehöriges Städtlein/ eine ſtarcke Meile unter


FLECKENSTEIN.


FREYBURG.
im Brisgow.

nter Kentzingen. Nicht weit davon liegt
as ſtattliche Kloſter Ettenheim-Münſter/
t eine reiche Mönchs-Abtey/ S. Benedicten-
Ordens/ insgemein Etten-Münſter genañt.
Anno 1637. haben die Schwediſch-Weymar-
iſchen Ettenheim eingenommen.

Falkenſtein iſt ein Schloß/ davon/ als ih-
rem Stam̃hauſe/ die Edlen von Falcken-
ein ſich geſchrieben/ von denen es hernach
Graf Jacob von Zweybrüggen/ Herr zu
Bitſch/ Liechtenberg und Ochſenſtein; und
Philipps Graf zu Hanau/ und Herr zu Liech-
enberg/ der Aeltere/ ſamt zugehörigen Wäl-
en/ und anderem erkauffet. Sie/ die von
Falkenſtein/ ſind An. 1583. ausgeſtorben.

Feigersheim iſt ein Dorff und Schloß/ de-
ren das erſte zu Bernhard Hertzogs Zeiten
denen von Rathſamhauſen gehöret hat/ das
ander aber von Rudolphen von Landſperg
bewohnet worden.

Fleckenſtein iſt ein ſehr veſtes im Untern El-
ſaß/ im Waßgau/ faſt 2. Meilen von Cron-
Weiſſenburg gelegnes Bergſchloß. Iſt An.
1674. den 19. Febr. von dem zaghafftẽ Schaff-
ner allda denen Frantzoſen übergeben wordẽ.

Freyburg iſt eine Stadt in Brißgau/
An. 1120. von Hertzog Bertholdo IV. er-
bauet/ an der Trieſer: der allda befindli-
che Königliche Thurn/ ſo 514. Schuh hoch/
Item das Münſter zu unſer Lieben Frauen/
das Schloß/ Jeſuiter-Collegium/ Rath- und
Kauff-Haus ſind wol zu ſehen. Die hohe
Schule wurde A. 1450. von Hertzog Albrech-

ten zu Oeſterreich geſtifftet. Die Stadt gehörte ehedeſſen dem Haus Oeſterreich/biß ſie A.1677. von den Frantzoſen erobert worden.

Dann wiewol man damals in ſicherer Meinung geſtanden / die Frantzoſen würden wegen in dem vorhergegangnem Feldzug gethanen vielen Marchirens und Abgangs vieler Pferde/ſehr begierig nach den Winter-Quartieren geweſen ſeyn / wie ſie dann auch ihren March gegen Schlettſtadt und Breyſach eingerichtet hatten / ſo ſind ſie doch den 9. Novemb. ſt. n. ohnverſehens allda über Rhein und gerad vor Freyburg in Brißgau gegangen/ welche vornehme und veſte Stadt ſie ſo plötzlich belagert/ daß kümmerlich noch ein Trompeter heraus gekomen/ und ſolchen Uberfall berichten können. Das Schieſſen währete biß auf den 5. Tag / da es ſtille worden ; deß folgenden aber gieng es deſto grauſamer mit unterlauffendem Sturm wieder an/ und währete biß in die Nacht/ da ein kurtzer Stillſtand gemachet wurde/umb die Todten zu begraben / maſſen die Frantzoſen bereits einen ziemlichen Verluſt an viel hohen Officirern / unter denen Marquis de Bois David/ der Gen. Feld-Zeugmeiſter/ 2. Obriſten/2. Obriſt-Lieutenant und 16. Capitaine geweſen/ davor erlitten hatten/wie dañ auch ein Obriſt-Lieut. ſamt noch 20. Wägen Verwundte nach Breyſach gebracht worden.

Der anfänglich guten Gegenwehr und deß im March begriffnen Succurſes aber unerachtet/iſt den 16. dito nicht allein dieſe ſchöne

und mit allen Nothwendigkeiten verſehene Stadt Freyburg / ſondern auch ſelbiges veſtes Schloß an die Franzoſen übergeben worden / woraus die Guarniſon / 2500. zu Fuß und zu Pferd ſtarck / mit Ober- und Unter-Gewehr / fliegenden Fahnen / 6. Bagage-Wägen / und 2. Stücken Geſchützes / nach Rheinfelden abgezogen iſt. In dieſer Stadt und Veſtung hat ſich ein überaus groſſer Schatz ſowol denen Innwohnern eigenthümlich zugehörig / als an hinein geflüchteten Gütern / deßgleichen auch an Proviant und Lebens-Mitteln ein anſehnlicher Vorrath / inſonderheit aber über 50000. Malter Korn / und über 33000. Fuder Wein befunden.

Froberg iſt eine beſondere Herrſchafft im Sundgäw.

Froſchweiler iſt ein Schloß und Dorff im Untern Elſaß / 1. Meil von Türckheim / vom hohen Stifft Straßburg zu Lehen getragen.

Geberswiler im Ober-Elſaß zwiſchen Egisheim und Rufach gelegen / wird von theils ein Dorff / von theils aber ein Städtlein genennet. Hat ein Bad / ſo für Melancholiſche Kranckheiten / ſchwachen Magen / Krebs / und andere Gebreſten dienet.

Gebwyl oder Gebweyler iſt ein Städtlein u. Schloß im Ober-Elſaß / gehört zum Stifft Murbach / woſelbſt vor Zeiten der Abt von Murbach ſeine Reſidentz gehabt hat. Hat ein ſchön Auguſtiner Kloſter. A. 1634. wurde dieſer Ort von den Schweden / und An. 1635. von den Frantzoſen erobert.

GEißpitzheim liegt 2. Meilen von Straßburg / dem Dom-Capitel deß hohen Stiffts zu Straßburg gehörig.

GEmar iſt ein Städtlein und Schloß im Obern-Elſaß / eine ſtarcke Meile von Schlettſtadt. An. 1635. den 23. Jul. eroberte der Hertzog aus Lottringen dieſen Ort mit Accord/ ſo ſich aber das folgende Jahr an die Frantzoſen ergeben müſſen.

GErsdorff oder Gerlingsdorff iſt ein Gräflich-Hanauiſches Städtlein/ im Untern Elſaß / anderthalb Meilen unter Hagenau gelegen. Die Kirche allhier zu unſer L. Frauen/ wird zur Eichen genannt/ weil man vor Alters allda zu einer Zauber-Eichen ein groſſes Wallfahrten gehalten/ biß man endlich dieſelbe abgehauen / und davor eine Kirche dahin gebauet.

GRaben liegt im Untern Elſaß / 1. Meile von Straßburg an der Jll / welcher Stadt dieſer Ort gehöret/ und ein Ambt und Bruck-Zoll hat.

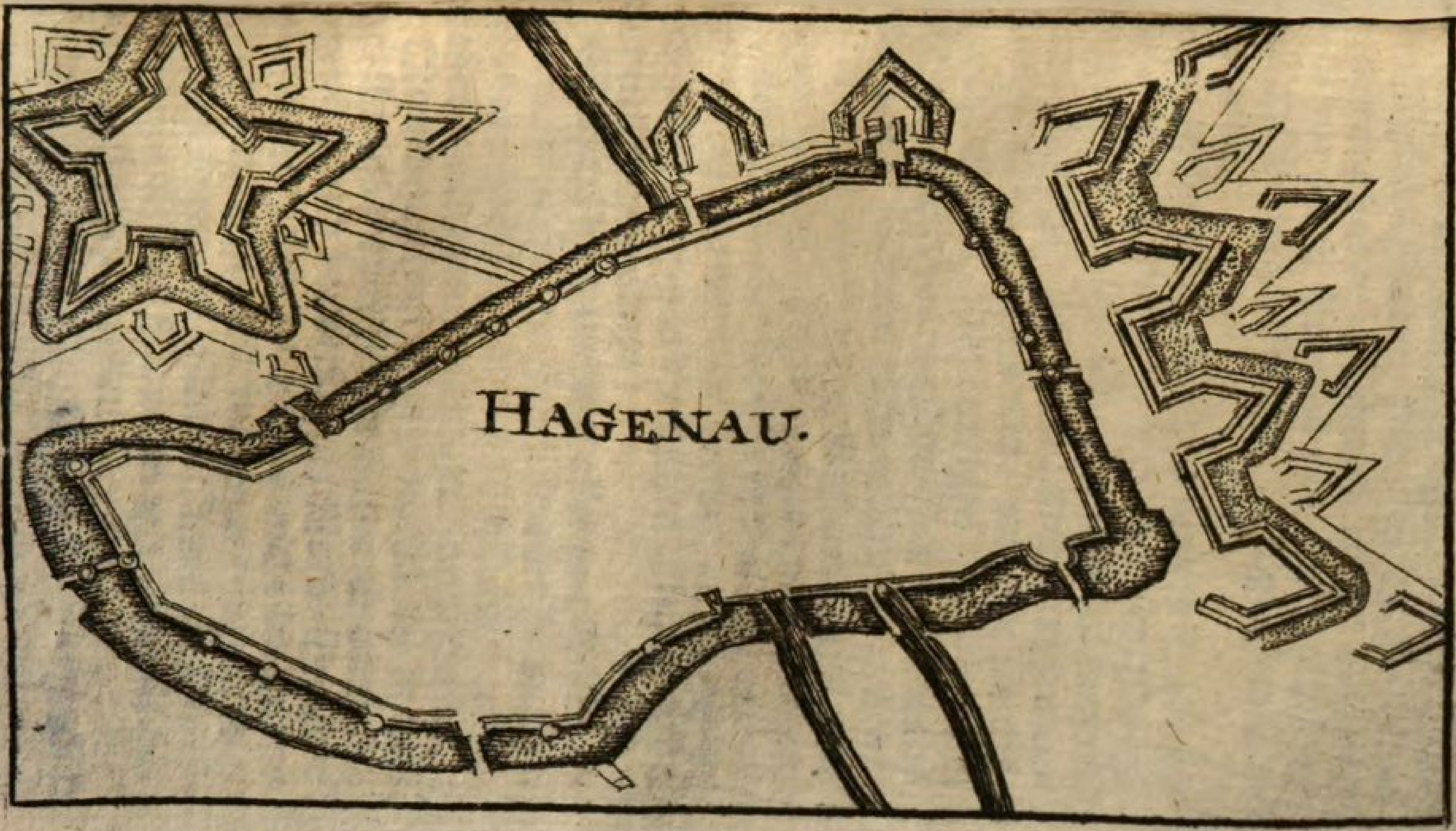
GRanges iſt eine ſonderliche Herrſchafft / ſamt einem Schloß / dabey ein Flecken liegt/ zwiſchen Lille u. Paſſavant/ in der Grafſchafft Burgund/ iſt aber dem Haus Würtemberg / zur Grafſchafft Mümpelgart gehörig.

GRanwill oder Grandwyler iſt ein feines Städtlein/ eine halbe Meile von Dattenried im Elßgöw / hat ein Adelich Ganerbſchafft der Edlen von Landau.

GReffenthal oder Marienthal / iſt ein Kloſter und Priorat/ nahe bey Hagenau im Elſaß gelegen.

Gun-

37



e

38,

GUnterſthal iſt ein Kloſter im Brißgöw/ nahend Adelhuſen gelegen/darinnen lauter Adeliche Namen ſind / ſo ihren Hof zu Freyburg haben / iſt Bernhardiner Ordens/ und hat einen Begrieff wie ein Städtlein/ viel Höfe und Landgüter / ſamt groſſem Einkommen.

HAgenau iſt eine weit berühmte Stadt im Untern Elſaß/4. Meilen von Straßburg/ wurde A. C. 1164. mit einer Mauer umfangen / mit dem Stadt-Recht und andern vielen Privilegien begnadet / und zur Reichsſtadt gemachet. Hat heutiges Tages ein gar ſchlechtes Anſehen/ weil die Frantzoſen Anno 1673. ſehr ſchlimm allda gehauſet / und die Mauren in den Stadtgraben geworffen/und ob ſie wol bald hernach von den gedachten Frantzoſen wieder fortificirt worden/ wurde ſie endlich A. 1677. im Jenner mehrentheils geſchleiffet / und in die Aſchen geleget; Womit es alſo hergienge:

Sie wurde/ungeachtet aller von Geiſt-und Weltlichẽ gethanen Fußfälle/von ihnen/und zwar um ſolche Gegend/ da die Häuſer am dickeſten aneinander geſtanden / angezündet.

Nach deme nun über 100. Häuſer in vollem Brand / auch die Soldaten abmarchiret geweſen/und der verfluchte Mord-Brenner la Broche geſehen / daß es nicht die gantze Stadt ergreiffen würde/ hat er kurtzum wieder umkehren/ und alles anzünden wollen/iſt aber vom Monſ. Monclas mit Gewalt davon abgehalten worden.

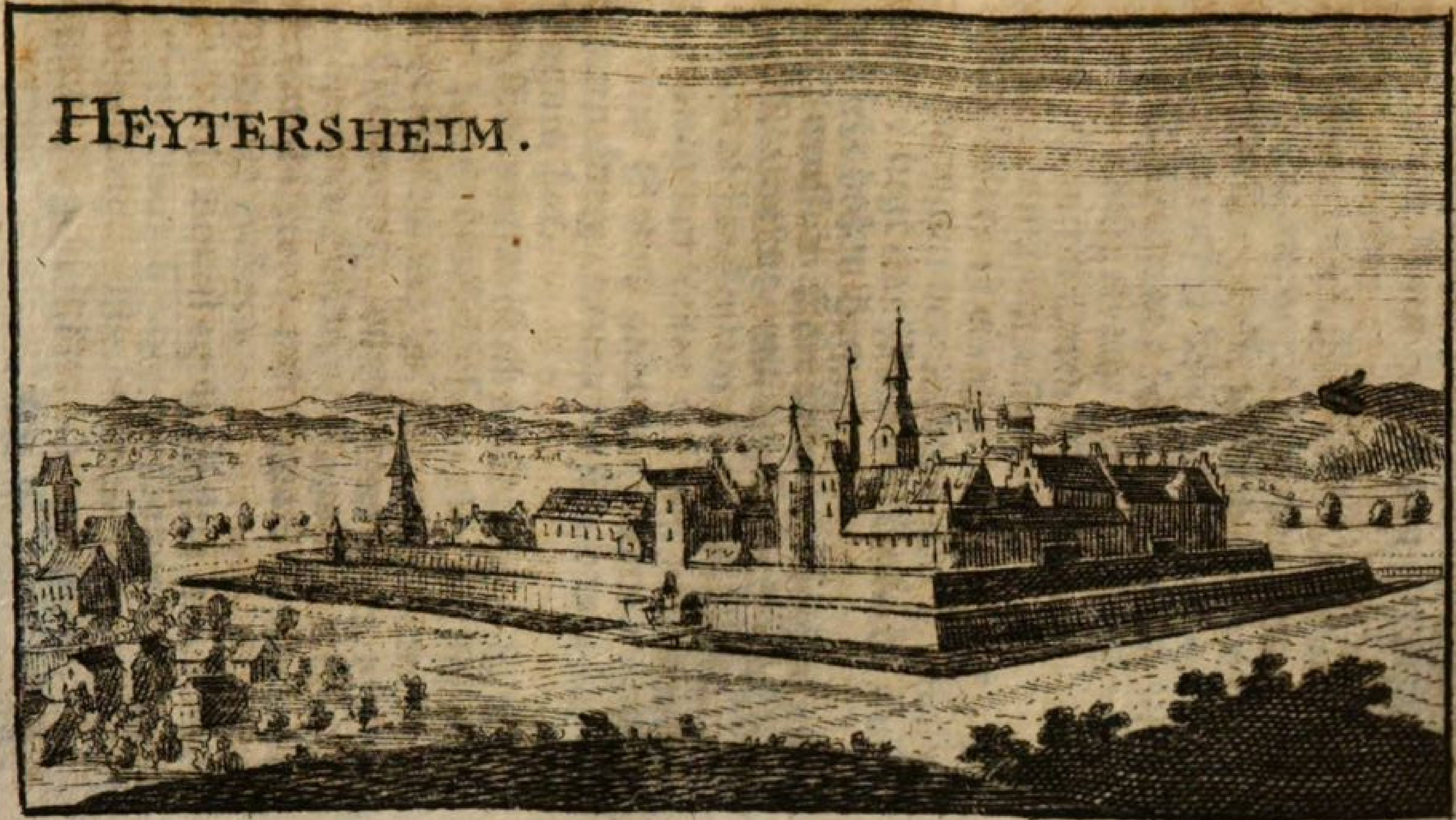
Dieſer Monclas hat dannoch einige Barmhertzigkeit ſpüren laſſen / indeme er heimlich befohlen / daß / wann es zwo Stunden gebrennet / man ſich mit Waſſer fertig halten ſollte/ ſo viel man könnte.

Iſt alſo vor dießmal die gantze Stadt nicht völlig in den Brand gerathen / doch aber der mittelſte und beſte Theil im Rauch aufgegangen. Die Kayſerliche Burg / ſo ein Gebäu von lauter Marmelſteinen / und bereits 1400. Jahr geſtanden / haben ſie nicht bezwingen können / daran die Mine nicht das geringſte gerücket; und hat es zwar oben am Dachſtuhl etwas gebrannt/ aber keinen ſonderlichen Schaden gethan.

Unter andern vornehmen Gebäuen ſind ſonſt abgebrannt das Rath-Haus / Kauff-Haus und Zeug-Haus/ingleichen die Müntz/ Kornſpeicher / Land-Vogtey / und 3. ſchöne Mühlen/ und hat Monſ. Monclas / welcher die Königliche Ordre vollbringen müſſen/ ohne Scheu gegen die Einwohner daſelbſt geſagt: Er glaubte / daß der Teuffel alle Staats-Räthe zu Paris beſeſſen/ oder regiere/dann die Tyranney ſeye zu grauſam / daß ſie von Chriſten ſollte verübet werden.

HAitersheim iſt ein ſchönes Schloß und feiner Marckfleck in Elſaß / zwo Meilen von Breyſach; wurde Anno 1675. im Mertzen von den Frantzoſen geplündert/ und auf den Grund verderbet.

HAngenbittenheim iſt ein Ort im Elſaß/ denen Herren Grafen von Hanau zuſtändig.



39.

HAnhofen iſt ein Elſaſſiſches Dorff/ ſo vor Zeiten denen Herren von Schönberg gehörig geweſen.

HAtten iſt ein Flecken und Haupt-Ort/ im Hettgöw/ gegen Seltz über/ Hanauiſcher Herrſchafft. Hält jährlich zween Märckte/ den einen auf S. Michaelis/ und den andern auf S. Marxtag/ dahin eine groſſe Menge leinen Tuch gebracht/ und verkauffet wird/ weil an dieſen Orten Männer und Weiber/ Söhne und Töchter ſpinnen.

HAttſtatt iſt ein Schloß im Elſaß/ von Hermann von Kyburg An. C. 960. gebauet/ liegt eine Meile von Rufach/ auf einem ſehr hohen Berge.

HAuenſtein iſt ein kleines Städtlein unter Waldshut/ und bey einer Stund Fußweegs ob Lauffenberg/ liegt am Rhein; allwo auch vor Zeiten auf dem Felſen ein alt zierlich Schloß geſtanden/ davon noch ein Thurn übrig/ darinn der Waldvogt ſein Gefängnis hat.

HErlisheim iſt ein Städtlein und Burckhaus oder Schloß/ im Obern Elſaß/ zwiſchen Rufach und Colmar/ von jedem Ort eine Meilweegs; wurde Anno 1372. von den verbundnen Städten/ Anno 1448. von den Schlettſtättern/ und Anno 1642. von den Schweden erobert.

HOchfelden iſt ein Städtlein und Schloß im Untern Elſaß/ zur Landvogtey Hagenau gehörig. Wurde Anno 1675. von den Frantzoſen geplündert und ruiniret.

HOhenberg oder Hohenburg iſt ein vornehmes Kloſter im Untern Elſaß / von Hertzog Attico oder Adelrico im Elſaß darzu gemachet / und mit herrlichen Einkommen begabet / deſſen Tochter die H. Ottilia die erſte Aebtiſſin allda geweſen / von welcher auch der Berg / darauf dieſes Kloſter lieget / Sanct Ottilien Berg genennet wird.

HOhenfels iſt ein Schloß / ſo eine beſondere Herrſchafft geweſen / die auf die Herren von Ettendorff gefallen / hernach aber auf die Herren von Liechtenberg (derer Erben folgends die Grafen von Hanau worden) käufflich kommen iſt.

HOhen Königsberg / oder hohen Künzſperg / iſt ein hohes von Natur veſtes Schloß / an dem Gebürg / im Untern Elſaß / eine Meile oberhalb Keſtenholtz.

HOhen Landſperg iſt ein hohes und von Natur feſtes Schloß / an dem Gebürg im Ober Elſaß / eine Meile oberhalb Colmar gelegen.

HUgeshofen iſt ein Kloſter / Benedictiner Ordens im Untern Elſaß / ungefehr zwo Meilen von Schlettſtadt gelegen.

INgolſtat iſt ein Dorff und Schultheis Ampt im Sundgöw / der Gräflich-Suſiſchen Herrſchafft Befort incorporirt.

INgweiler iſt ein Städtlein im Untern Elſaß zwiſchen Buſchweiler und dem Schloß Liechtenberg / eine Meile oberhalb Pfaffenhoven / an der Motter / gehört dem Grafen von Hanau Liechtenberg.

IRmſtett iſt ein Dorff/ und Hanauiſch Leben im Elſaſſiſchen.

Kähler-Schantz liegt jenſeits Rheins bey Straßburg/ alwo die Breuſch ſich in den Rhein ergieſſet / und die Kinzig ebenfalls darein flieſſet. Anno 1678. haben die Frantzoſen dieſe Kähler-Schantz attaquiret/ und ſelbige weggenommen/ wormit es alſo zugegangen.

Nachdem ſich die Frantzöſiſche Armee in aller Geſchwindigkeit aus dem Brißgau zu Waſſer und Land herab gezogen / ſind die Vortruppen den 15. (25.) Julii beſagten Jahrs am Morgen ſchon bey der Stadt Straßburg Spital-Hof / eine halbe Stund von Kähl angelanget / darauf dann der Haubtmann Simler / von der Stadt Zürch/ ſo in der Zoll-Schantz gelegen/ mit ſamt ſeiner Compagnie nach Kähl zu marchiret/ hingegen Haubtmann Erlach / beſagte Schantz zu beſetzen/ beordret worden.

Die Franzoſen lieſſen anfangs alle Freundſchafft verſpühren / und begehrten einfältig den freyen Paß für ſonderbare Perſonen/ die ihre Nothwendigkeiten in der Stadt kauffen wollten/ welches ihnen bewilliget worden/ und ritten Monſieur de la Rocque ſelbſt mit vielen Officierern nach der Stadt/ bey welcher Gelegenheit er den Zuſtand deß Paſſes in acht genommen.

Indeſſen reiſete der Königl. Frantzöſiſche Reſident/ Monſieur de la Loubert/ nach dem Lager/ auf einer gelehnten Kutſchen und vier

Pferden / die er aber der Stadt nicht wieder zugeſchicket / unterm Schein / die Generalität zu beſuchen / lieſſe aber ſeine Bagage heimlich und verdeckter Weiſe nachfolgen / auch den Herrn Friſchman / vorigen Reſidenten / wie auch den Monſ. de Bauſſancourt / Pachtern der Saltz-Pfannen in Lottringen / den Prälaten von Neuburg / deſſen Vatter bey dem Frantzöſiſchen Regiment im Elſaß war / und andere mehr / ſo ſich in Straßburg aufhielten / waren / ſich aus der Stadt / und aus dem Staube zu machen; geſtalten ſie dann auch in einer Woche ſich von dannen hinweg begeben.

Unterdeſſen ſtunde der Marſchall von Crequi mit der Haupt-Armee zu Biſel / bey Offenburg und Wildſtätt / der Baron von Monclas aber mit einem Detachement / oder Ausſchuß von ohngefehr zehen tauſend Mann bey Kähl herum; deß Abends kame eine Battaillon von ſechs hundert Mann mit etlichen ſchwehren Stücken / ſamt einem verborgenen Hinterhalt von 2000. Mann unvermuthet biß an die Kähler-Schantz / welche abzutreiben / eine Anzahl Muſqueten-Schüſſe auf ſie (jedoch ohne Schaden) gethan worden.

Indeſſen wurde jemand zu ihnen hinaus geſchicket / um zu vernehmen / aus was Urſachen man / wider alle Kriegs-Manier / ohne hiervon gegebne Nachricht / mit ſo viel Volck und Artillerie ſo nahe an den Platz rücke?

Worauf zur Entſchuldigung vermeldet

worden /

worden/ ihr Vorhaben wäre geweſen/ nacher Willſtätt zu gehen / und ſeyen von ihrem Weegweiſer hieher / und alſo verführet worden/ begehrten nur Zeit und Platz/ ihre Stücke zu wenden / und auf den rechten Weeg zu bringen / welches ihnen vergönnet worden.

Gleich auf ſolchen Trouble kame Monſ. de Rocque wieder in die Stadt / deme / was vorgelauffen / erzehlet worden/ welcher einen Mißfallen deß procedere der Seinigen bezeuget / hingegen der Kähler Officirer ihres mit vielen Sincerationen gebilliget und gut geheiſſen.

Es hat ſich aber bald im Werck erwieſen/ was der Frantzoſen Intention geweſen ; dann umb 10. Uhr in ſelbiger Nacht/ rückte beſagter Monſieur Monclas mit völliger Macht vor den Platz / lieſſe die Trenchirung gegen dem obern Thor eröffnen / und eine Batterie aufrichten.

Die Kähler-Schantz war mit vier Compagnien/nemlich mit zweyen aus der Stadt/ beſetzet/ auch mit 10. Stücken verſehen/ und führte der Major Belt darinnen das Commando / deme der Herr Ammeiſter Reißeiſſen zugegeben worden.

Monſ. de Vitry/ ein Lottringiſcher Obriſter / fande ſich deß Morgens / als ein Volontair / gleichfalls ein / und wurde Hauptmann Gammersfeld mit 100. Mañ/ zweyen Stücken/ und einem Feuer-Mörſel ihnen zu einem Succurs geſchicket/ alſo/ daß die gantze Beſatzung in 800. Soldaten beſtunden ; und

weil

weil man die Seiten der Rhein-Brucken frey behielte / als giengen die Bürger und junge Mannſchafft ab und zu / und hatten ſich viel derſelben mit ſcharmüziren gehalten.

Der Haubtmann Simler brachte auf ſeiner ihme anbefohlnen Batterie eine Anzahl nächſt an dem Graben gelegne Häuſer und Scheuren / durch Mittel glühender Kugeln aus den Stücken in den Brand / alſo daß der Feind an dieſem Ort keine Arbeit vornehmen können.

Den 16. (26.) Jul. ſetzte er ſeinen Lauffgraben gegen dem Scharffeneck embſig fort / und nachdem der Brand beſagte Häuſer weggenommen / fienge er an / eine neue Batterie aufzuwerffen / welche zu ruiniren gedachter Haubtmann das Schieſſen durch die Seinige wiederholen lieſſe.

Auf dieſes erfolgte ein groſſes Ungewitter aus Stücken und Muſqueten vom Feinde / und geſchahe die ſchärffſte Attaque auf das Scharffeneck / welches ein halbes Bollwerck auf einem Hügel war / und ein Blockhaus an dem Rhein hatte / worauf dieſes ſehr durchlöchert / die dabey ſtehende Batterie mit 2. Stucken unbrauchbar gemacht / und der Lieutenant darinnen beſchädiget wurde / alſo daß die Soldaten zum drittenmal ſelbiges verlaſſen müſſen.

Von der andern Batterie ſpielte der Feind bald auf deß Haubtmann Simlers Poſten / bald aber wendete er die Stucke gegen das Scharffeneck / pflantzete auch einen Mörſel

dahin

dahin / daraus Granaten und groſſe Steine geworffen wurden.

Bey angehender Nacht am Dienſtag / hielte ſich der Feind biß gegen Mitternacht ſtill / hernach gieng es aber wieder an ein ernſthafftes Canoniren / und weilen man nun Augenſcheinlich ſehen kunte / daß der Feind das Scharffeneck vollends wehrloß zu machen und folgends zu beſtürmen im Vorſatz hatte / wurde nothwendig befunden / den Damm an den Graben durchzuſtechen / damit der Feind nicht trockenes Fuſſes an die Breche gelangen möchte / derowegen wurde ein Lieutenant mit 60. Schauffel-Bauren / und 40. Schützen bey der Nacht in 2. Schiffen übergeſetzt / welche das Werck zwar angegriffen / aber aus Trägheit und Unwilligkeit der Bauren nicht ausgemacht haben.

Den 17. (27.) Julii / waren deß Feindes Lauffgräben und Batterien vom hellen Morgen an / biß auf den Abend umb 3. Uhr in continuirlichem Feuer / und fiengen nun die Schüſſe / ſo zuvor wenig Schaden gethan / an / beſſer zu treffen / und alles / ja die Rheinbrücke ſelbſt / in Unſicherheit zu ſetzen.

So feyrete auch die Guarniſon nicht / es hatten ſich aber zu einem groſſen Unglück / die 2. beſten Conſtabel auf deß Simlers Batterie ſelbſten / durch Verwahrloſung einer glühenden Kugel zu ſchanden gerichtet / alſo / daß ſeine Soldaten aus den Stucken feuren müſſen / gleichwol haben dieſelbe noch dieſen Tag etliche Gebäue in Brand gebracht.

Ande-

Anderer Orten iſt es auch nicht beſſer ergangen / geſtalten man dann zween Stuck-Lieutenant/ und 4. Stadt-Junckern ohne die Beſchädigte verlohren/ welches den Belägerten bey der ſo hochnöthigen Reſiſtentz auf den Batterien/ nicht wenig Nachtheil gebracht.

Weil man ſich nun eines Sturms ſtündlich zu beſorgen hatte / als war ein Abſchnitt in dem Scharffeneck gemachet/u. eine Bruſtwehr aufgeworffen/ die an dem Fuß mit Pallisaden beſetzt oben auf mit Sturm-Haſpeln verlegt/und mit Schieß-Körben bedeckt war.

Deß Abends um 3. Uhr tratt Monſieur de la Rocque mit einem Trommelſchläger / ſo den Appell ſchlug / hervor/ und begehrte mit dem Commendanten zu reden; weil nun das Thor inwendig verſchüttet war / ließ man einen Soldaten durch den Graben ſchwimmen/ welcher einen Brief vom Marſchall de Crequy und biß zu Ankunfft der Antwort / einen Stillſtand übergebracht / welcher auch angenommen / das Schreiben aber nach der Stadt geſchickt worden/ dieſes Innhalts:

Es wäre dem König und ſeinen Armeen/ dieſen Krieg über ſo viel Schaden und Nachtheil von dieſem Rheinpaß widerfahren/daß er genöthiget ſeye/ ſich deſſelben ins künfftige zu verſichern/wann nun die Herren von Straßburg die Kähler-Schantz gutwillig abtretten wolten möchten ſelbige ſeinethalben im übrigen bey der Neutralität verbleiben; im Fall/ ſie ſich aber deſſen weigern würden / wäre er entſchloſſen / ſolche mit Gewalt wegzunehmen.

Es

Es verzog ſich aber wol zwo Stunden/ ehe das Schreiben hinein geſchickt / und wieder beantwortet worden.

Indeſſen waren die Frantzoſen/deß langen Verzugs halber/ ungeduldig / und drangen auf die Reſolution; ja als eben dieſelbe an den Ammeiſter gelanget / und dieſer die Officier zum Kriegs-Rath beruffen/da gienge der Lermen an/ ehe deß Magiſtrats Schreiben recht abgeleſen / und die Meinung der Officirer darüber eingeholet werden können; alſo zerſtreuete ſich alles/ und lieff dem Wall zu.

Gleich darauf gienge der Feind aus ſeinen Lauff-Gräben ins freye Feld / und ließ alle Trommeln rühren / und die Fahnen fliegen/ und geſchahe der erſte Anlauff auf die Breche deß mehr-gemeldten Scharffenecks. In dieſem hatte der Hauptmann Lerber das Commando / und that mit hundert und zwantzig Mann bey dieſer Attaque anfänglich tapffern Widerſtand / alſo daß der Feind genug zu thun hatte/ die Breche zu erſteigen.

Hauptmann Simler aber / der ſonſten ſeinen Poſten auf der untern Batterie hatte/ ſtellete ſich / deſſen ungeachtet / freywillig in das Scharffeneck / allwo die Gegenwehr am nöthigſten war.

Nachdem aber der Feind vermercket / daß die meinſte Force der Belägerten dem Sturm-Loch zuzoge/ gieng der Obriſte von dem Regiment de Campagne mit einem andern Corpo gleich auf das Thor der Schantze los / und machte die äuſſere Schlag-Bäume

und Gattern ſo behend auf / daß jedermänniglich darüber beſtürtzt wurde.

Als nun der Haubtmann Simler ſolches geſehen / verfügte er ſich dahin / weil eitel Burger und Bauren daſelbſt auf der obern Seiten deß Thors an der Bruſtwehr hielten / auf der andern aber drey Handwercks-Geſellen allein mit Picquen ſtunden. Nachdeme er nun mit groſſer Mühe an einen Theil auf die bloſſe Seiten ziehen / und zum Widerſtand animiren können / da gienge die Fallbrücke hinunter / welches die Leut in ſolchen Schrecken gebracht / daß ſie alle davon gelauffen / welche der Haubtmann gleichwol mit dem bloſſen Degen wieder zuruck und an das Thor getrieben / auch 1. Sergeanten mit etwa 20. Muſquetirern zum Entſatz dahin gebracht.

Nachdeme aber bey der obern Attaque der Feind eingebrochen / die Soldaten ermüdet waren / die Granaten ermangelt / und der zum Sturm-Faß verordnete Feuerwercker geblieben / haben die Bauren den Anfang zur Flucht gemacht / denen die Bürger / ſowol als die Soldaten bald gefolget / worauf die bey denen Attaquen geſtandene Mañſchafft ihren Poſten auch verlaſſen / und ein jeder den nechſten Weeg gegen der Rheinbrücke geſuchet.

Der Feind hatte die Belagerte biß über das andere Blockhaus an der groſſen Rhein-Brücke verfolget / und mehr-beſagten Haubtmann Simler gefangen bekommen / und den folgenden Morgens ſamt übrigen Gefange-

nen /

nen/ der General Monclas ohne Rantzion wieder frey gelaſſen.

Der Verluſt dieſer Schantz war ziemlich groß/ und ſind 18. Stücke/ ſamt allem Vorrath darinnen/ im Stich geblieben. Die Anzahl der Todten und Verwundeten war dritthalb hundert Mann/darunter viel Officierer und Conſtabler geweſen. Wie viel aber auf Seiten der Frantzoſen geblieben/ kunte man nicht erfahren.

Nachdeme nun Monſ. de Monclas geſehen/ daß es mit ihme/ und ſeinen Frantzoſen in dieſer ſo ſchlecht verwahrten Kähler-Schantz in die läng nicht würde gut thun können/ ſelbige auch gegen einen feindlichen Anfall nit zu behaupten wäre; als hat er ſich eines andern bedacht/ und den 27. Julii einige ſeiner Völcker durch die Preuſch in die Ruprechts-Au paſſiren und etwa 400. Mañ allda Poſto faſſen laſſen.

Eben ſelbigen Tages ſind zu Kähl alle Stuck und Munition abgeführt/ die Rhein-Brucke an ſelbiger Seite mit Stroh und Wellen umwunden/ und in derſelben Nacht 12. Joch davon/ Sonntags aber den 28. dieſes Kähl ſelbſten mit Feur angeſteckt/ die ſchöne Kirch übern Hauffen geworffen/ die Fortification geſprengt und damit dieſe Stadt raſiret und wieder verlaſſen worden.

Beſagten Sonntag Nachts attaquirte Monclas die unten an der Ruprechts-Au zu Bedeckung der Kayſerl. fliegenden/ aber längſt abgeführten Brücke gelegne 2. Schantzen/

tzen/ und nahme ſie hinweg. Den 30. dieſes/ ruckte er weiters vor der Stadt Straßburg zwo Rhein-Schantzen/deme den 31. dito der Marſchall de Crequy mit der gantzen Armee gefolget; worauf ſie erwehnte beyde Schantzen von zwey Batterien ernſtlich beſchoſſen/ und ſich ziemlich nahe herbey gearbeitet/ da hingegen die Straßburger Militz darinnen Mannliche Gegenwehr gethan/ und das um ſo viel mehr/ weil von der Stadt Wällen aus halben Carthaunen die feindliche Batterien ſehr zernichtet/ und ſelbige Stücke gelähmet worden/ darauf vergruben ſich die Frantzoſen in ein Wirthshaus/ſo zwiſchen der Stadt und der Schantz gelegen/ weil nun daſſelbe nicht in Brand zu bringen geweſen/ ſo beſtürmeten es die Straßburger/ ſind aber mit Verluſt deß Grafen von Thurn/ eines Lieutenants/ neben etlichen Gemeinen abgetrieben worden.

Den 1. Auguſti als die Frantzoſen gantz fertig ſtunden/ zu ſtürmen/ die Schantzen aber/ gleich wie die Kähler geweſen/ ſehr gering waren/ als hatte man/ auf Einrathen Printz Hermans von Baden/ und ander Kayſerlichen Obriſten/ ſo damals in Straßburg waren/ Volck und Stuck aus der neuen in die Zollſchantz gebracht/ und den Frantzoſen das leere Neſt gelaſſen.

Hierauf hatten die Frantzoſen die Rhein- und Zollſchantz noch mit zwey Battallionen/ und einem Regiment beſetzet/ſelbige aber lieſſen ſich bey Tage nicht ſehen/ ſondern ſteck-

ten

ten im Wald und Gebüſche/deß Nachts aber wechſelten ſie die Wacht in der Schantz ab.

Anno 1683. den 1. Octob. ward an der neuen Kähler-Schantz der erſte Stein von den Frantzoſen geleget/ und muſten die Land- und Bauers-Leute ſehr eiferig daran arbeiten.

KEinsheim / von etlichen auch Königsheim genannt/ iſt ein Unter-Elſaſſiſch in die Herrſchafft Hohen-Landsſperg gehöriges Städtlein/ liegt zwiſchen den Städten Kayſersberg und Amerswehler / heutiges Tages dem König in Franckreich zuſtändig.

KEnzingen iſt ein in Breißgau an der Eltz gelegnes Städtlein/ hat im 30. jährigen Krieg / nachdem es An. 1632. im December von den Schwediſchen erobert worden / viel ausgeſtanden. Anno 1638. den 5. Octob. wurde es rein ausgeplündert. Anno 1675. zu Ende deß Mertz-Monats wurde es den Frantzoſen zu theil.

KEſtenholtz iſt ein Städtlein und Schloß im Untern Elſaß / zwiſchen Schlettſtatt und S. Bilt / dem hohen Stifft Straßburg zugehörig. An. 1645. hatten die Frantzoſen ihr Haupt-Quartier allhier.

KEyſersberg iſt eine Unter-Elſaſſiſche zwar kleine / aber ſchön und wolgelegne Stadt/ liegt anderthalb Meilen ober Baſel/ eine Meile von Rappelswyl. Um dieſe Gegend ſolle der allerbeſte Elſaſſer-Wein wachſen. Iſt An. 1675. von den Frantzoſen hart mitgenommen worden.

Kirch-

KJrchhofen iſt ein Schloß und Dorff / ſo An. 1633. vom Rheingrafen Otto Ludwigen den 8. Jun. beyde in die Aſchen geleget / und die Bauren niedergemachet worden.

KOchersberg iſt ein im Untern Elſaß auf einem Berglein gelegnes Schloß / dem Biſtum Straßburg gehörig / das Landvolck herumb gebrauchet ſich der alten Kleidung und Sprache / auch grober Sitten / dahero man ſie auch zu einen gemeinen Sprichwort führet / daß man einen groben unerfahrnen Menſchen einen Kochersbauren zu neñen pfleget.

Könîgsbruck iſt ein Adelich Jungfrauen-Kloſter / in dem Hagenauer Forſt / an dem Sur-Fluß / nahend Forſtfeld gelegen.

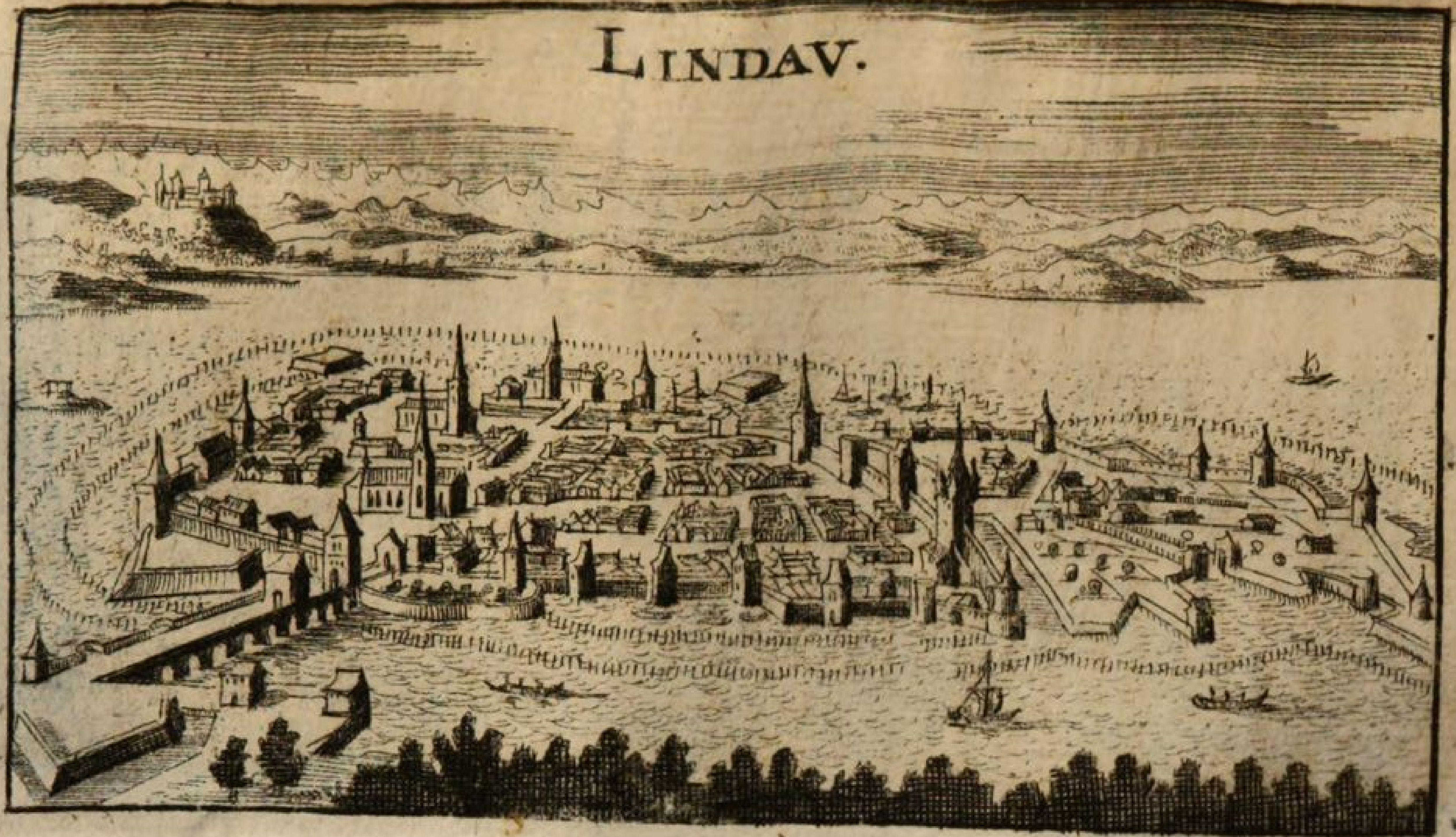
KRotzingen iſt ein Dorff und Adeliches Schloß in Brißgöw.

LAmpertsheim iſt ein Dorff / unfern Straßburg / etwa eine Meile davon gelegen.

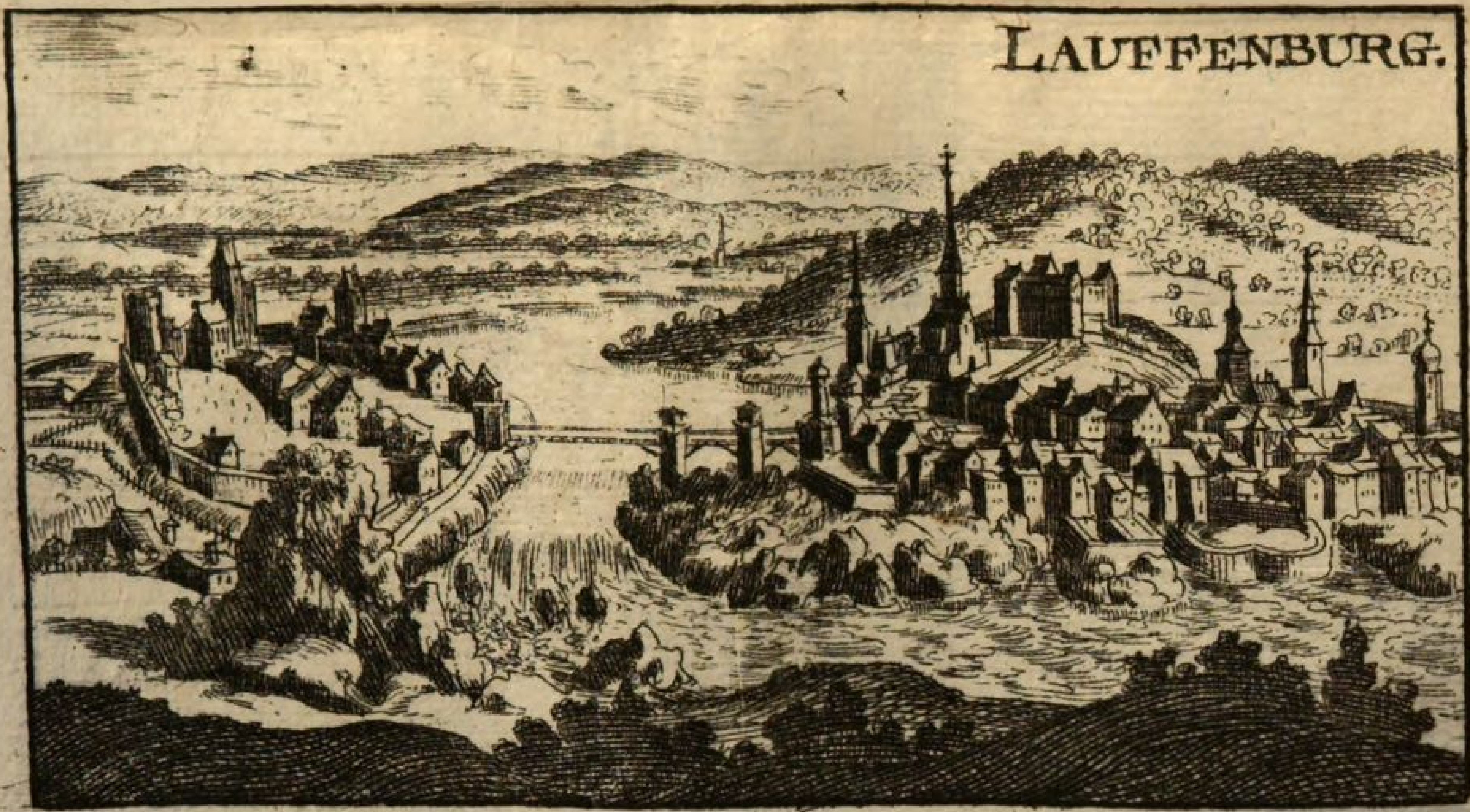
LAmpirsbach iſt ein groſſes Hanauiſches Dorff / allwo in einer Wieſen ein Brunn / der im Mayen eine ſchwartze fette Materi / einem Theriac gleich / gibt / ſo gar ſtarck riechet / wie Petroleum, ſo die armen Leut zu offnen Schäden und Wunden gebrauchen.

Nicht weit von dieſem Brunn iſt ein Felß / darinn man ſchwartzen Stein bricht / der läſſet ſich wie Wachs in warmen Waſſer zuſam̃ drücken / hat auch einen Geruch / wie vorerwähntes ſchwartzes Fett / welches Oel ein D. Medicinæ diſtilliret / und es Mumiam veram nativam genennet / auch daraus ein ſchönes Oel gebracht / ſo er wider das Podagra

nutz-


LINDAV.

LANDSCRON.



LAUFFENBURG.

Die Veſtung Landau mit der Belagerung

ützlich gebrauchet hat welches auch die Ge-
)wulſt und Lendenſchmertzen legen ſollen.
Andau iſt eine berühmte und ſchöne Stadt
' im Unter-Elſaß/ zur Land-Vogtey Hage-
au gehörig/ mit ſtarcken Mauren/ Thür-
en/ Bollwercken und gefütterten Waſſer-
äben wol verwahret. Der Boden herum
ſehr luſtig und fruchtbar/ der alles über-
iſſig darreichet. Wurde An. 1674. von
n Frantzoſen gleichſam zum offnen Dorff
machet/hernach A.1675. wieder aufs neue
feſtigt und beſetzet. Was ferner allhier bey
lichen Jahren vorgegangen/ kan in unſerm
ractätlein von der Ausführlichen Beſchrei-
ung deß Rheinſtroms pag. 864. zur Genü-
e geleſen werden. Die heutige Fortification
etreffend/ und wie ſelbige ehedeſſen beſchaf-
n geweſen/ davon können beyde beyliegen-
e Riſſe am beſten zeigen.
Andskron iſt eine ſchöne Veſtung/ nahend
Baſel/ und bey dem Waſſer Birſeck gele-
en/ wird zum Sundgaw gezogen. Anno
639. den 8. Jenner haben dieſe Veſtung die
Veinmariſchen eingenommen.
Anseren iſt ein vor dieſem beruffner Fle-
cken im Sundgau/ ſamt einem ruinirten
Schloß und Herrſchafft in etlich 30. Dörf-
rn beſtehend.
Ar oder Lor iſt ein Städtlein in der Mord-
nau zwiſchen Offenbung und Kenzingen
elegen.
Auffenberg iſt eine Stadt oberhalb Ba-
ſel/ und die erſte deß Basler-Biſtums/

wird durch den Rhein gleichſam in 2. beſon-dere Städte abgetheilt/ welche aber durch ei-ne gar zierliche Brücke über den Rhein wi-der zuſamm gezogen worden. Die Gröſſer liegt auf der lincken Seiten an einem Berge/ worauf das Schloß/ das kleinere Städtlein aber auf der rechten Seiten deß Rheins ge-gen dem Schwartzwald zu.

Hier iſt der andere Lauffer oder Waſſer-Bruch und Fall deß Rheins/ (wovon die Stadt den Namen bekommen) aber etwas kleiner/ als der bey Lauffen.

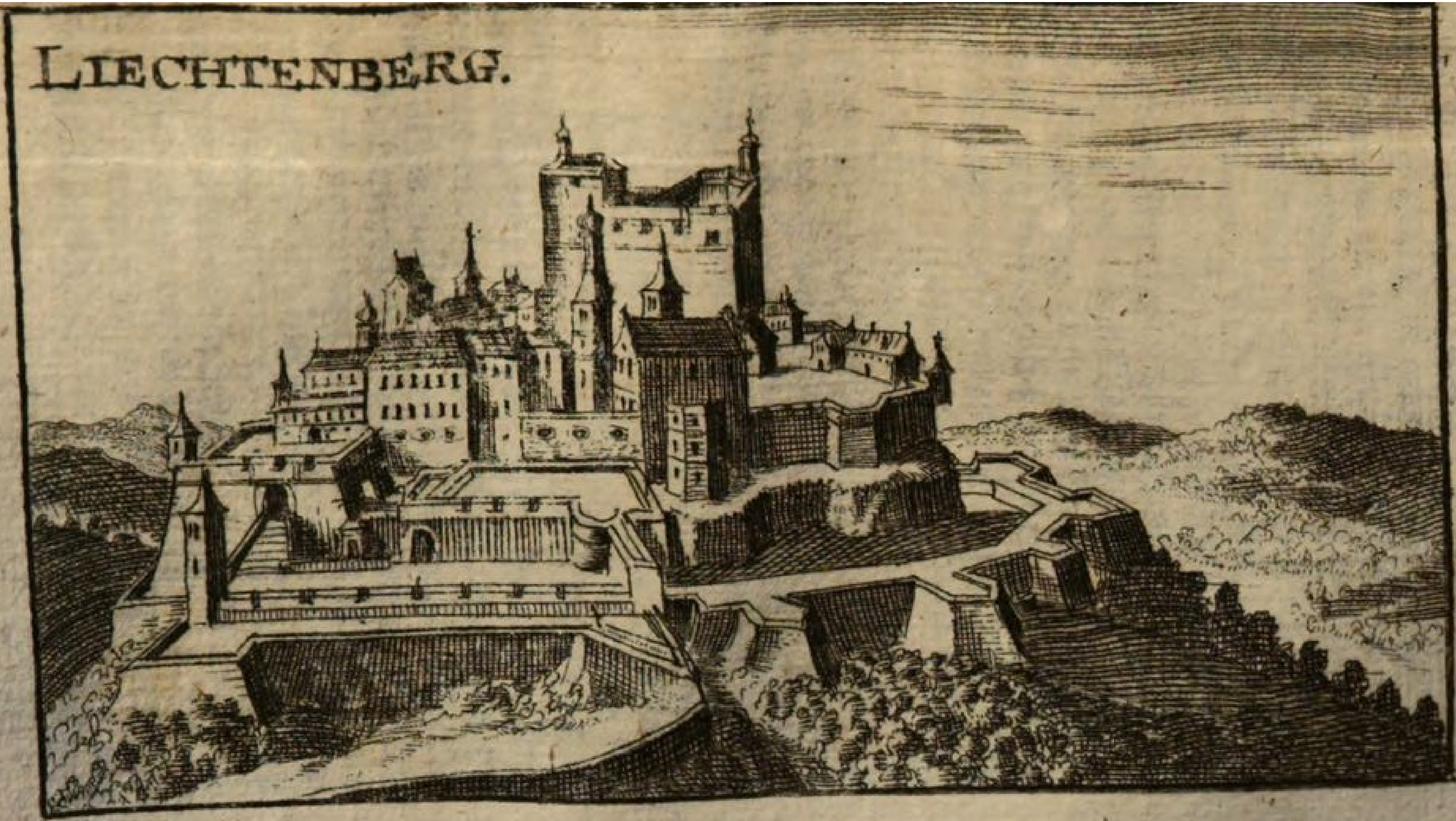
Es muß ſich der Rhein allhie wegen der Felſen ſo enge zuſamm zwingen/ daß er bey nahe zwiſchen zweyen Jochen hindurch/ und mit groſſem Rauſchen und Getös zwiſchen und über die Felſen hinlaufft/ dahero die Schiffende allhier/ wie die bey Lauffen/ die Schiffe auszuladen/ und ſolche an Seilen hindurch zu laſſen pflegen.

LAutenbach od' Lauterbach iſt ein Städt-lein im Obern Elſaß/eine halbe Meile von dem Kloſter Murbach/ nahend bey dem Vo-geſiſchen Gebürg gelegen/ und in deß Abts von Murbach Gebiet gehörig.

LAuenſtein iſt ein Schloß/ ehedeſſen denen von Lauenſtein gehörig/ ſo hernach auf die von Ochſenſtein gekommen.

LEberau iſt ein vornehmes Kloſter im Le-ber- oder Hagenthal/ welches Carolus Magnus erbauet/ dabey ein Dorff befind-lich. Liegt 2. Meilen von Kayſersberg in O-ber-Elſaß/ daſelbſt ſind im Leberthal/ wie

auch



LIECHTENBERG.

auch im Thal Fürtenbach / berühmte Bergwercke / ſo zum theil auch Silber tragen.

Lichtenau iſt ein Gräflich-Hanau-Liechtenbergiſches Städtlein und Schloß / diſſeits Rheins / 3. Meilen von Straßburg. Wurde Anno 1632. den 10. April von den Kayſerlichen / An. 1644. von den Frantzoſen / An. 1645. von den Chur-Bayeriſchen / und An. 1647. von den Weymariſchen erobert.

Liechtenberg iſt ein von Natur ſehr veſtes und uraltes Schloß der Grafen von Hanau / im untern Elſaß / eine Stunde von Ingweiler / auf einem hohen Felſen / rings um mit einem tieffen Thal umbgeben / ſo von keinem Ort kan überhöhet werden. Anno 1678. eroberten die Frantzoſen dieſes bißhero vor unüberwindlich gehaltne Gräflich-Hanauiſche Schloß / nachdeme ſie nicht allein mit Bomben / deren ſie 120. hinein geworffen / alle Gebäue und Dächer deß Schloſſes dermaſſen durchlöchert / daß niemand mehr ſicher ſtehen / viel weniger ſich bedecken können / ſondern auch eine dreyfache Mine durch den Felſen / den ſie ſehr weich befunden / alſo daß ſie alles in die Lufft ſpringen können / gemachet.

Sie hatten zuvor eine Geiſel hinein geſchicket / und den Commendanten / Major Dolne / heraus kommen laſſen / den Augenſchein der Minen einzunehmen / ob er ſich mit Accord ergeben / oder in die Lufft fliegen wolle?

Weil nun durch die Bomben alles verbrandt / und man aus Mangel Waſſers / davon auch das Vieh verſchmachtet / nicht hat

löſchen können/ als hat ſolches den Commendanten zur Ubergab bewogen/ der dann darauf mit der Guarniſon von 180. Mann/ ſamt 6. beladnen Fuhren/ nach Straßburg begleitet worden/ 28. Metallene Stücke/ ein wol beſtelltes Zeughaus/ und viel geflüchtetes Gut darauf hinterlaſſend.

LIchteneck iſt auch ein feſtes Schloß/ an einem Felſen/ unfern Kintzingen/ diſſeits Rheins gelegen/ mit Vorwercken und tieffen Gräben wol verſehen. Wurde A. 1633. von den Schweden/ An. 1634. von den Kayſeriſchen/ An. 1675. von den Frantzoſen erobert.

LIngelsheim oder Lingolzheim/ iſt ein Flecken/ ſamt einer Burg oder Schloß/ im Untern Elſaß/ eine Meil-Weegs oberhalb Straſzburg/ nahend dem Jllus gelegen. An. 1261. belägerte dieſen Ort Biſchof Walter von Gerolzeck/ und gewann die Burg mit Accord/ daß nemlich die Beſatzung frey in die Stadt Straßburg abziehen ſollte. Worauf der Biſchof mit den Seinigen die Stadt beſetzte.

LUders iſt ein Städtlein/ Schloß u. Fürſtl. Abtey/ an Hochburgund ſtoſſend/ welches Kloſter mit Murbach incorporirt.

Lützel liegt am Waſſer Lützel gegen dem Juraſſiſchen Gebürg/ iſt ein Kloſter/ welches die Grafen von Falckenburg/ Mümpelgart und Pfird geſtifftet haben.

MArckelheim oder Marckelsheim iſt ein Städtlein/ anderthalb Meilen unterhalb Breyſach/ gegen Sporeck über gelegen/

und

und dem Biſtum Straßburg gehörig. Iſt im 30. jährigen Krieg zum öfftern eingenommen worden.

Markirch iſt eine Stadt im Leberthal oder ſo genannten Hagenthal / anderthalb Meilen oberhalb Leberau in dem Gebürg / und noch im Ober-Elſaß gelegen. Es iſt an dieſem Ort vor dieſem ein ziemliches Gewerb getrieben worden.

Die Stadt hat zweyerley Herꝛſchafft / die eine Seiten iſt Lottringiſch / die andere aber Rappoltſteiniſch.

Marlem iſt ein Marckflecken / zwo ſtarcke Meilen von Straßburg / eine Meile von Bergbittenheim / uñ etwas weiter von Dachſtein / im Untern Elſaß gelegen / halb dem hohen Stifft / und halb der Stadt Straßburg gehörig / ſo deß guten rothen Weins halber / der daſelbſt wächſet / berühmt iſt. Anno 1675. haben dieſen Ort die Turenniſchen ausgeplündert.

Maßmünſter iſt eine mit doppelten Mauren und Gräben verſehene Stadt / zwo Meilen von St. Amarin im Sundgaw / hat auch ein Kloſter. Vor dieſem hatte es allda ein groſſes Gewerb mit weiſſen Fäden / ſo hin und wieder weit verführet worden.

Maursmünſter von etlichē falſch Morßmünſter genannt / iſt ein Städtlein und wolbekandte Benedictiner-Abtey / ohngefehr 1. halbe Meile von Elſaß-Zabern / und vier Meilen von Straßburg / im Untern Elſaß gegen dem Vogeſiſchen Gebürg gelegen.

Matzenheim hat ſeinen Namen vom Fürſten Mazone / der ehdeſſen im Elſaß regieret / bekommen; liegt 1. kleine halbe Meile von Benfelden / auf Straßburg zu / und iſt ein Biſchoſl. Straßburgiſches Dorf.

Molßheim oder Molzheim iſt eine dem Straßburgiſ. Biſtum gehörige Stadt und Schloß im Untern Elſaß / 3. Meilen von Straßburg. Allhier haben die Jeſuiter ein ſchönes Collegium und Kirche erbauet / auch eine hohe Schule angerichtet. Die Stadt wurde An. 1632. von den Schweden / Anno 1675. von den Kayſeriſchen und bald hernach von den Frantzoſen erobert.

Morenbron iſt ein Elſaſſiſches Frauen-Klöſterlein oder Clauſe / ehedeſſen denen von Fleckenſtein zuſtändig.

Morſchweiler oder Monſweiler iſt ein Dorff und Schloß im Untern Elſaß / unfern Pfaffenhofen / 2. Meilen ober Hagenau / und faſt eben ſo weit von Straßburg gelegen.

Morsmünſter iſt ein Mönchs-Kloſter in der Grafſchafft Pfirt / hat den Namen von St. Morando / welcher darinn begraben lieget.

Mülhauſen war ehedeſſen eine Reichs-Stadt / liegt im Sundgaw / an dem Fluß Jll / zwiſchen dem Rhein und Lottringiſchen Gebürge / den Städten Baſel und Colmar / faſt in der Mitten / doch der Stadt Baſel etwas näher. Jſt feſt / hat 4. Waſſer-Gräben / und ſo viel Brücken darüber. Der Boden

MOLTZHEIM.

MÜLHAUSEN.

47

herum iſt an Wein/ Getreid/ und anderm gar fruchtbar / heutiges Tages iſt dieſe Stadt in dem Schweitzeriſchen Bund begriffen.

Mümpelgart oder Montbeliard iſt eine Grafſchafft und Stadt / und liegt an den Grentzen deß Teutſchlandes gegen Burgund / wird auch insgemein in die alte und neue Stadt/ ſo bergigt/ getheilet. Iſt in das Gevierdte / aber ungleich / erbauet/ weil die gegen Abend etwas länger/ und ihr Umkreiß von anderthalb Stunden. Hat 4. Haupt-Thor / und hat die alte Stadt ſtarcke Mauren / darzwiſchen Thürne ſind / und gegen Mittag ein ſtattlich Bollwerck.

Die neue Stadt iſt zwar obenher wol befeſtiget / aber neben her/ gegen Mittagwerts/ hat dieſelbe keine Mauren. Sonſt iſt Mümpelgard den mehrentheil mit zweyen Waſſer-Gräben umfangen.

An. 1676. ſchickte der Hertzog von Luxenburg den Comte de Montlevrier mit 3000. Mann nach Mümpelgart/ welcher beydes durch ſeine Droh-Worte/ als Verheiſſungen die Sache ſo weit gebracht/ daß ihme den 19. Novemb. die Stadt/ ſamt dem Schloß/ wiewol 133. Stücke Geſchützes darinn geweſen übergeben worden / und hat ſich hierauf ſelbiger Hertzog mit ſeiner Gemahlin nach Baſel begeben.

Es war zwar Seiner Fürſtlichen Durchl. verſprochen worden/ das Schloß unerſuchet zu laſſen; ehe dieſelbe aber noch hinaus geweſen / eröffneten die Frantzoſen alle Gemächer

cher mit Gewalt / führten das Geſchütz nach Befort / hatten auch die armen Bürger alles ihres Guts beraubet / und ſonſt übel tractiret / daß der meiſte Theil die Stadt verlaſſen müſſen / wann ſie anderſt nicht ihre Weiber und Töchter vor ihren Augen haben ſchänden ſehen wollen.

Münſter in S. Gregorienthal iſt eine Stadt und Abtey im Obern Elſaß / anderthalb Meilen von Lauterbach und 2. Meilen von Murbach. Die Einwohner nähren ſich meiſtentheils mit Viehzucht / wegen der trefflichen Weide ſo allda gefunden wird.

An. Chr. 660. ward das Kloſter allhier / ſo das Münſter genennet wird / in der Ehre S. Mariä / S. Peter / Pauli und S. Gregorii geſtifftet / weßwegen auch dieſes Thal / darinn es liegt / noch zu dieſer Zeit S. Gregorii Thal genennet wird / und ſolle der Stiffter König Hilderich aus Franckreich geweſen ſeyn. An. 1632. iſt dieſe Stadt von den Schwediſchen eingenommen worden / An. 1652. haben die Lotthringiſchen Völcker / und ſonderlich im Kloſter allhier / ſehr übel gehauſet / der Kirchen ſelbſt nicht verſchonet / ſelbige geplündert / und mit ſolchen Kirchen-Gütern unchriſtlich verfahren / die Kelche und Monſtranzen / ſo nicht von Gold und Silber geweſen / mit Füſſen zertretten / und ſonſten mehr abſcheulichen Muthwillen verübet.

Murbach iſt eine ſtattliche Mönchs-Abtey in Ober Elſaß / anderthalb Meilen von Thann / eine Stunde von Watwil und

Sulz /

48.

Sulz/ nahend Lautenbach im Obern Elſaß gelegen.

Mutzig iſt ein Städtlein im Untern Elſaß/ eine Meile von Weſthoven/ an dem Preuſch-Fluß/ nicht weit von Roßheim und Molzheim. Wurde Anno 1622. Mansfeldiſch/ Anno 1632. Schwediſch/ Anno 1653. Lotthringiſch/ An. 1675. Kayſeriſch/ und iſt heutiges Tages Frantzöſiſch.

Neuburg iſt eine wolbefeſtigte Stadt hart am Rhein/ in Breißgow/ zwiſchen Baſel und Breiſach/ nicht weit von der Stadt Baden-Wyler gelegen. Iſt An. 1632. und 34. von den Schweden/ und An. 1638. von Hertzog Bernharden von Sachſen Weymar/ und Anno 1675. von den Frantzoſen erobert worden; dann der Marquis von Vaubrun zoge den 10. Martii in der Nacht mit 8. Stůcken dahin/ welchen Ort die Kayſerlichen nicht lange vorhero mit 200. Fußknechten und 30. Reutern beſetzet hatten/ ſich deſſelben zu bemächtigen/ da dann die Frantzoſen ſo ſtill avancirten/ daß die Schildwacht ihrer nit ehe gewar wurde/ biß ſie die Palliſaden niedergehauen/ worauf Lermen in der Stadt und etliche Schůſſe heraus gethan wurden.

Nachdeme aber dieſe immer approchiret/ auch die Stůcke ſchon gepflantzet und geruffen/ wo ſie das Thor nicht aufmachen/ wollten ſie alles niederhauen/ haben die darinnen geantwortet/ ſie ſollten warten biß es Tag wůrde; allein Vaubrun hat ſo lange nit verziehen wollen. Als er nun hinein gekommen/

hat er das Städtlein ausplündern / niederreiſſen und verbrennen / und die darinn gelegne Soldaten / mit allem / was da geweſen / nach Breyſach führen laſſen.

Es iſt noch ein Neuburg im Unter-Elſaß / anderthalb Meil ober Hagenau / ungefehr 1. Stunde von Morſwil und Pfaffenhofen gelegen / ſo eine Ciſterzer-Ordens-Abtey / von Gr. Reinholden von Lützenburg / und Hertzog Friederich zu Schwaben An. 1128. geſtifftet.

NEukilch iſt ein Oeſterreichiſches Dorff in Breißgaw.

NEuweiler iſt ein Städtlein oder Marckflecken ſamt einem Schloß / liegt an der Grentze deß Unter-Elſaſſes / am Lottringiſchen Gebürge / eine Meile unter Elſaß-Zabern / nahend Buſchweil / zwiſchen dem Sorr- und Matten-Fluß.

Niederbrunn. S. Brunn.

NIeder-Mottern iſt ein Schloß und Dorff / eine Meile unter Ober-Mottern / gar nahend Morßwill und Pfaffenhofen im untern Elſaß am Motterfluß gelegen.

OBer-Mottern iſt ebenfalls ein Schloß und Dorff zwiſchen Pfaffenhofen und Liechtenberg / nahend Buſch- und Ingweiler / faſt eine Meile ober Nieder-Mottern gelegen / und Gräflich-Hanau-Liechtenbergiſcher Herrſchafft gehörig. Iſt ein ſchöner wolgelegner luſtiger Ort / wegen der Fruchtbarkeit berühmt / hat in dieſer Gegend unterſchiedliche Seen / dahero ſowol an guten Fiſchen / als anderer Schnabelweyde / bey Friedens-

Zeiten

Zeiten hier ein Uberfluß/und gleichſam reiche Schmaltz-Grube geweſen.

Oberbrunn, S. Brunn.

Oberkirch iſt ein Städtlein und Schloß/ 3. Meilen von Straßburg / dem Stifft Straßburg gehörig. A. 1641. haben allhier die Frantzoſen ſehr übel gehauſet. An. 1675. muſte dieſer Ort auch die Kriegs-Troublen empfinden. Jngleichen hauſeten ſie Anno 1688. ſehr übel allda.

Zu Anfang deß 1689ten Jahrs wurde dieſer Ort von den Chur-Bayeriſchen Völckern in Beſitz genommen.

Jm Hornung aber ſind die Frantzoſen/ nachdeme ſie von Straßburg aus/ mit einem Detachement dieſen Ort zu überrumpeln und auszuplündern entſchloſſen geweſen / von dem mit 100. Mann ſich darinn befundenen Chur-Bayeriſchen Haubtmann Beck wieder abgewieſen/ und den Ruckweeg zu ſuchen gezwungen worden.

Dieſer Chur-Bayeriſche Hauptmann/als er zeitliche Nachricht von der Frantzoſen ihrem Vorhaben erhalten / und der Marſch nicht ſo ſtill / daß man ſolchen nicht auf dem Gebürg hätte ſehen ſollen/ zugehen können/ hat die Feinde / ſo bereits deß Orts Meiſter zu ſeyn vermeinet / biß an das Thor anmarſchiren/ und auf einmal darauf ſeine comandirte Soldaten mit denen hinein geflüchteten Bauren eine ungemeine ſtarcke Salve geben laſſen/ worüber die von auſſen dermaſſen erſchrocken / daß alles in höchſte Confuſion

gerathen/ und ſollte das Gefecht nur eine halbe Stunde noch angehalten haben/ ſo würde auſſer allen Zweiffel kein einziger/ weiln den Belägerten immittelſt 2000. zum Succurs zugeeilet/ davon gekommen ſeyn.

Bey die 300. ſind auf dem Platz geblieben/ und über 40. von hohen und niedern Officirern theils todt geſchoſſen/ und theils mit vielen gemeinen Soldaten/ maſſen man 8. Wägen mit Verwundeten nach Straßburg geführet/ bleſſiret worden.

Der Gen. Monclas erbitterte ſich über dieſe Niederlage dergeſtalt/ daß er auch die Oberkircher mit 10000. Mañ aufs ehiſte heimzuſuchen/ und keines einigen Menſchen zu verſchonen/ bedrohet; welche Drohwort die Einwohner/ ſo die Stadt Straßburg in Sommers-Zeiten mehrentheils mit Kirſchen und Erdbeern/ zu verſehen pflegen/ jedoch wenig geachtet/ ſondern vielmehr deßwegen denen Frantzoſen nach der vorgegangnen Action/ daß wann ſie ins künfftig mehr Kirſchen und Erdbeeren bey ihnen abholen wollten/ ſie ſie vorhero mit beſſern Päſſen verſehen müſten/ bedeuten laſſen.

Offenburg iſt eine Stadt in Brißgau/ nit groß/ aber doch ſchön/ und wolerbauet/ ligt 2. Meilen von Straßburg/ allda vornemlich die Kirche/ die ſchöne Capelle bey dem Spittal und das Rahthaus zu beſichtigen. Die Stadt wurde A. 1632. von den Schweden erobert/ und muſte ſich mit 20000. Gulden ranzioniren. An. 1678. konten die Frantzoſen

Zoſen ihr nichts anhaben. 10. Jahr hernach aber/ nemlich A. 1688. nahmen ſie dieſelbige ein/ und hauſeten allda nicht zum beſten.

A. 1689. wurde ſie von den Frantzoſen geſprenget/ alſo daß den 23. Febr. der Chamilli auſſerhalb der Stadt mit zweyen Compagnien Gens d'Armes geſtanden/ biß die von 7. biß 8. Uhr deß Morgens 15. angelegte Minen dergeſtalt geſprungen/ daß rechter Hand von dem Neuen Thor an/ die Mauren biß an das Franciſcaner-Kloſter gäntzlich ruiniret worden.

Bey dem Kintzinger-Thor wurde das ſchöne neue Haus nebſt andern ſehr übel zugerichtet/ alle Rundele um die gantze Stadt biß auf eines/ ſo noch in dem Graben gegen der obern Mühle ſtunde/ wie auch die Bollwercke geſprengt/ allwo die Mauren gegen dem Schrebhäuſer-Thor erbärmlich ausſehen. So wurde auch von dem neuen Bollwerck der Thurn völlig niedergeworffen/ und dardurch in die 17. Häuſer zu Grunde gerichtet.

Wie nun dieſes vorbey geweſen/ iſt gedachter Chamilly mit ſeiner Reuterey umb die Stadt geritten/ alles in Augenſchein genommen/ und darauf hinein vor die Cantzley gekommen/ allwo die allda gebliebne Herren von der Stadt ihn beneventiret/ der zu ihnen geſagt: Meſſieurs/ iſt nicht übel zugerichtet/ ihr habt euch deßwegen gantz nichts zu beklagen. Auf welches ſpöttliches Reden ſie aber keine Antwort gegeben/ womit er nach eingenommenen Frühſtück ſich bald aus dem Staube gemachet.

OKleberg ſoll ein Kloſter und Städtlein in Brißgau ſeyn / worvon aber weiter nichts zu melden vorkommet.

OLſperg iſt ein Kloſter Ciſterzer-Ordens / zwiſchen zwey hohen Bergen und Wäldern / beyſeits von Rheinfelden hinaus / in einem Thälein / dardurch ein Wäſſerlein / die Feer genañt / in den Rhein laufft / gelegen / ſo eine Aebtiſſin hat.

OPpenau iſt ein kleines Städtlein im Elſaß / dem Biſtum Straßburg gehörig / eine Meile von Oberkirch / und vier Meilen von Straßburg / wird auch ſonſt Noppenau geneñet. Unten hat man von Oppenau aus / in einem engen Thal / und auf einem rauhen ſteinigten Weeg / neben einem Fiſchreichen Bach / die Grieß- oder Grießbach genannt / und zwiſchen hohem Gebürg / eine kleine Meile in St. Petersthal / zween gute Sauerbrunnen / eine groſſe viertel Meile von einander gelegen / deren der Obere das Grießbad / der Untere aber der Petersthaler genennet wird. Haben beede eine Krafft und Eigenſchafft zu trücknen / mittelmäſſig zu wärmen / zu treiben / zu eröffnen / und zu reinigen.

Sie dienen vor allerley Flüſſe deß Haupts / der Augen / und anderer Glieder deß Leibes: kommen zu Hülffe dem Zipperlein / und der Gliedſucht: Eröffnen die Verſtopffung der Leber / deß Milzes / der Lungen / Lufftröhren und der Nieren / und machen weit umb die Bruſt / verhüten vor der Lungen- und Schwindſucht; Helffen denen / ſo mit dem

Schwin-

Schwindel / und fallenden Sucht behafftet ſind: vertreiben die Gelbſucht / und kommen den Miltz- und Uberſichtigen zu hülffe: ſtärcken den Magen / und alle innerliche Glieder / die der Däuung dienen / machen Luſt zum Eſſen / verzehren alle Faulnis / und reinigen das Geblüt / führen aus Sand und Gries.

Euſſerlich dienen ſie zu vielen Gebrechen / ſonderlich wider den Scharbock und Mundfäule. Item zu den erſtarreten Adern und Nerven / den Gichtbrüchigen / heilen alle Wunden / und reinigen die faule Schäden / machen weg den böſen Geſchmack derſelbigen / und treiben aus das geronnene Blut.

OSthauſen iſt ein Dorff und Schloß / denen Zornen von Bulach gehörig / welches Graf Zorn von Bulach / Ritter erbauet.

OSthofen iſt ein Schloß und Dorff / liegt zwo Meilen oberhalb Straßburg / eine Meile von Moltzheim / auch gleich ſo weit von Wangen / nahend Dachſtein im Unter-Elſaß.

OTtmarsheim iſt ein Städtlein in Sundgau nahend dem Rhein / zwo Meilen von Baſel gelegen / ſoll ſeinen Namen von dem Abgott Marte empfangen haben / welcher einen Tempel allda gehabt / und an dieſem Ort verehret worden. Dieſer / ſo rund und wol erbauet / wird jetzt vor die Pfarrkirche gebraucht / und iſt wol zu ſehen.

PAſſavant iſt ein dem Haus Würtenberg nach Mümpelgart gehöriges Schloß und Flecken / ſo von etlichen ein Städtlein genen-

net

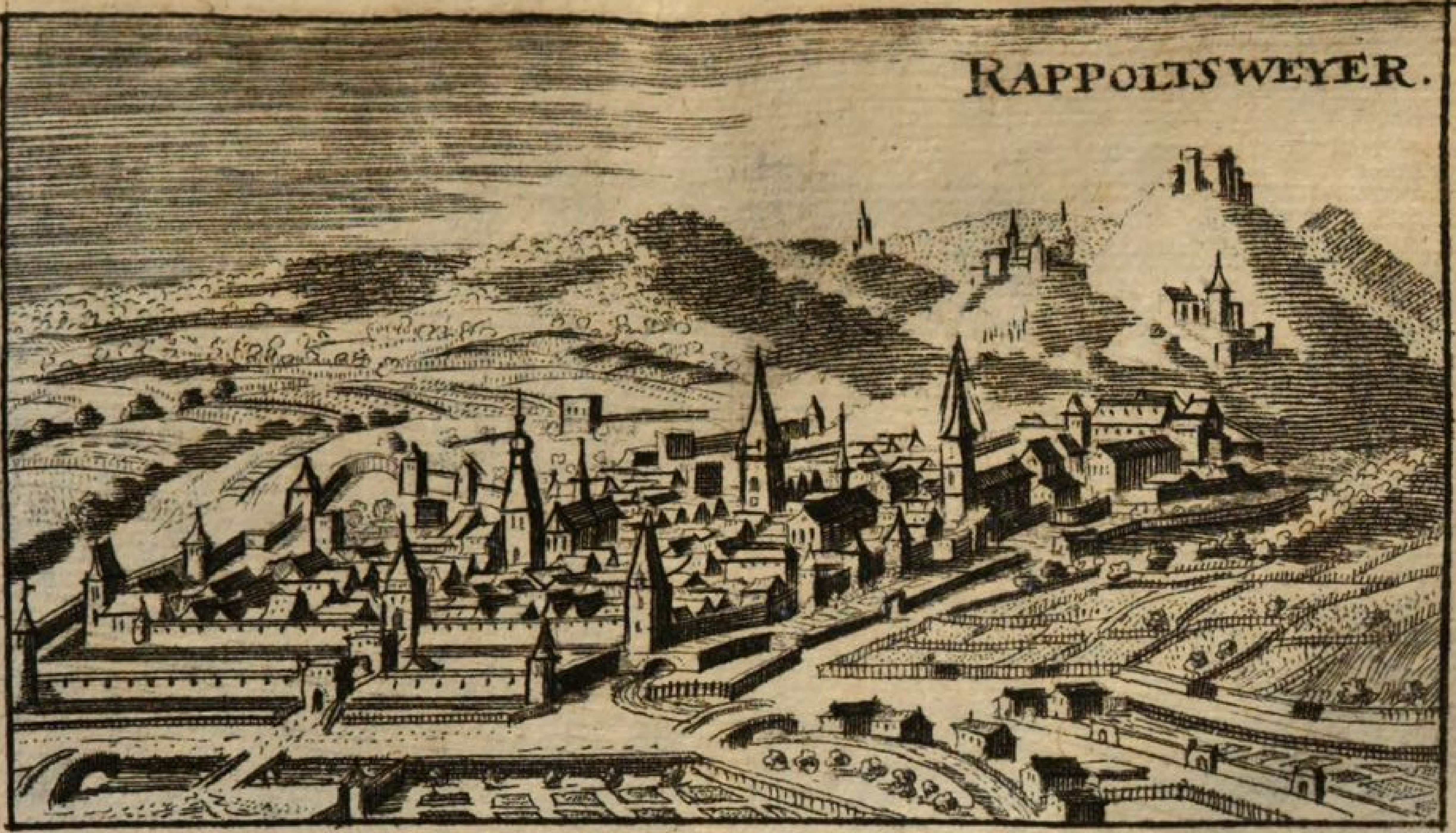
net wird/ dabey eine Höle in einem Gehöltz/ ſo von Natur mit einem harten Felſen/ gleich einem groſſen Gewölbe/ überzogen/ darinnen mitten im Sommer/ wann es am allerheiſſeſten iſt/ eine groſſe Menge Eiſſes/ etliche Schuh dick gefrieret/ welches/ ſo bald es heraußen/ kalt wird/ wieder aufthauet/ und es in der Gruben/ wie in einer heiſſen Stuben/ gantz warm wird.

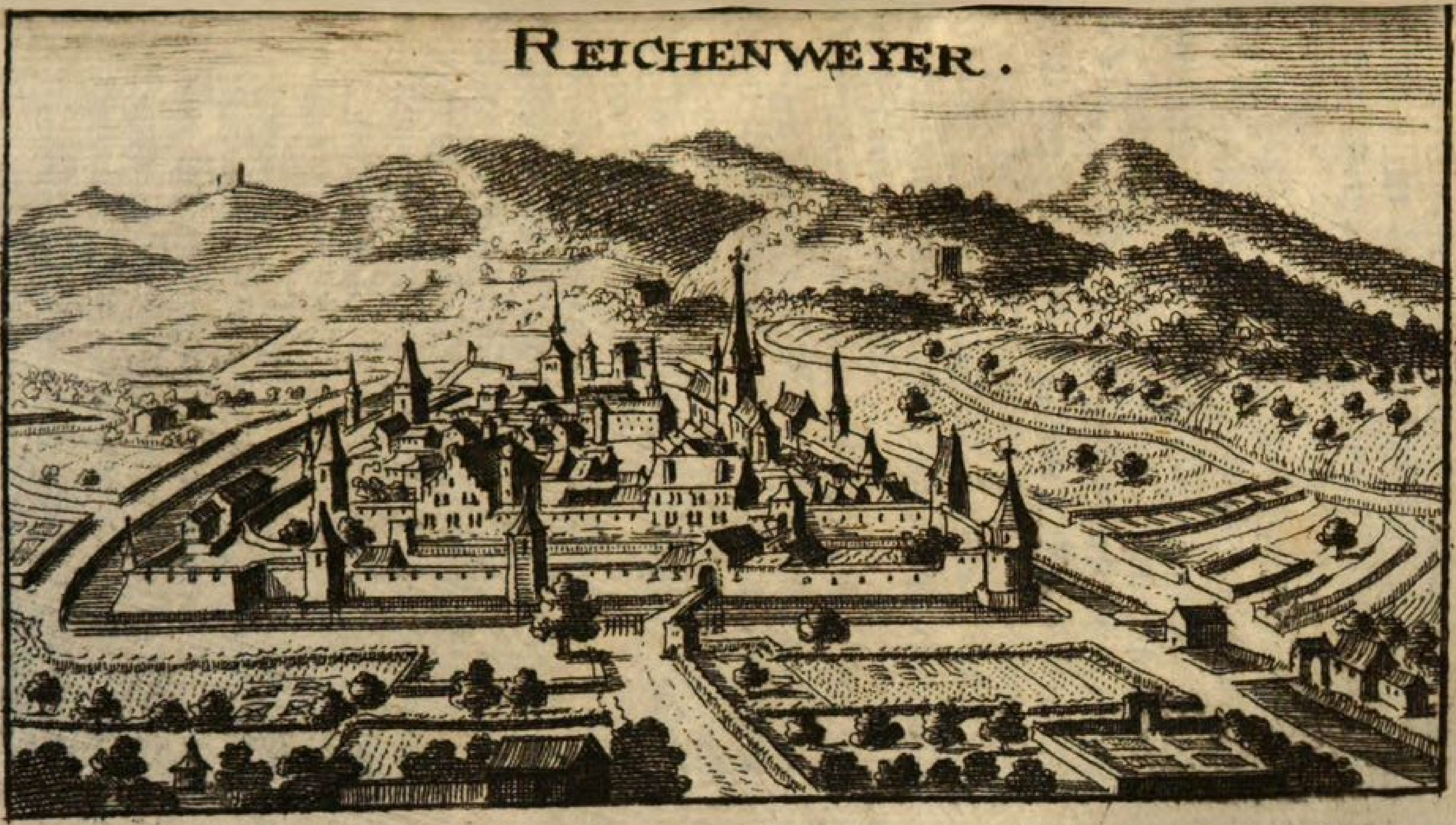
Pfaffenhofen/ iſt ein Städtlein im Untern Elſaß/ zwiſchen Elſaß-Zabern und Straßburg/ auf der Seiten eine Meil von Buſchweil/ und Ingweiler/ Gräflich Hanauiſch. Ein anders Pfaffenhofen liegt nahend dem Städtlein Rufach im Ober Elſaß/ ſo aber nur ein Dorff/ und ſonſten auch Pfaffenheim genennet wird.

Pfird/ iſt die Hauptſtadt der Grafſchafft dieſes Namens im Sundgau/ hat ein Schloß zwey Meilen von Baſel gegen Abend gelegen. An. 1633. haben die Schweden dieſen Ort eingenommen/ und iſt ſelbiger nach der Zeit/ biß auf erfolgten Teutſchen Friedens-Schluß/ mehrentheils in fremden Händen geweſen.

Philippsburg iſt ein ſchönes Jagt- und Luſt-Haus/ von Graf Philippſen zu Hanau/ und Herrn zu Liechtenberg dem Aeltern/ ſamt einem ſchönen Garten und Weyher daran gelegen/ von Grund aufgebauet/ und nach ſeinen Namen genennet.

S. Pict iſt ein Städtlein und Kloſter im Ober-Elſaß zwiſchen Schlettſtadt


RAPPOLTSWEYER.


REICHENWEYER.

Rappoltsweyr und Leberau/ nahend Keſtenholtz/ nicht ferne vom Illfluß gelegen/ hat in den ehemaligen Kriegen ſehr viel ausgeſtanden.

PLolsheim iſt ein Dorff den Zornen von Plobsheim gehörig/ deren etliche auch allda in der Kirchen begraben liegen.

RAppolzweiler liegt im Ober-Elſaß/ unfern Keſtenholtz und Schlettſtatt eine Meil von Kayſersberg/hat 3. Schlöſſer. An. 1652. haben die Lottringiſche Völcker ihr Haupt-Quartier allhier gehabt/ woſelbſt ſie ſehr ſchlimm gehauſet/und ſolches im elenden Stande verlaſſen.

REichenweyer oder Reichenweiler/ iſt eine Fürſtliche-Würtenbergiſch-Mümpelgartiſche Stadt im Elſaß/ daherum guter Wein wächſet/und allwo die Lottringiſchen Völcker umb den Anfang deß 1682. Jahrs ſehr übel gehauſet haben.

REichshofen oder Richshoven iſt ein Städtlein und Schloß in der Grafſchafft Liechtenberg/ im Untern Elſaß/ zwey Meilen ohngefehr von Hagenau/ auch faſt eben ſo weit von Pfaffenhofen gelegen/ wurde Anno 1633. vom Pfaltzgrafen Chriſtian/ Bircken-feldiſcher Linie im Brachmonat auf Diſcretion erobert. In dem noch fortwährenden Frantzöſiſchen Krieg/ hat dieſer Ort viel trübes über ſich müſſen ergehen laſſen.

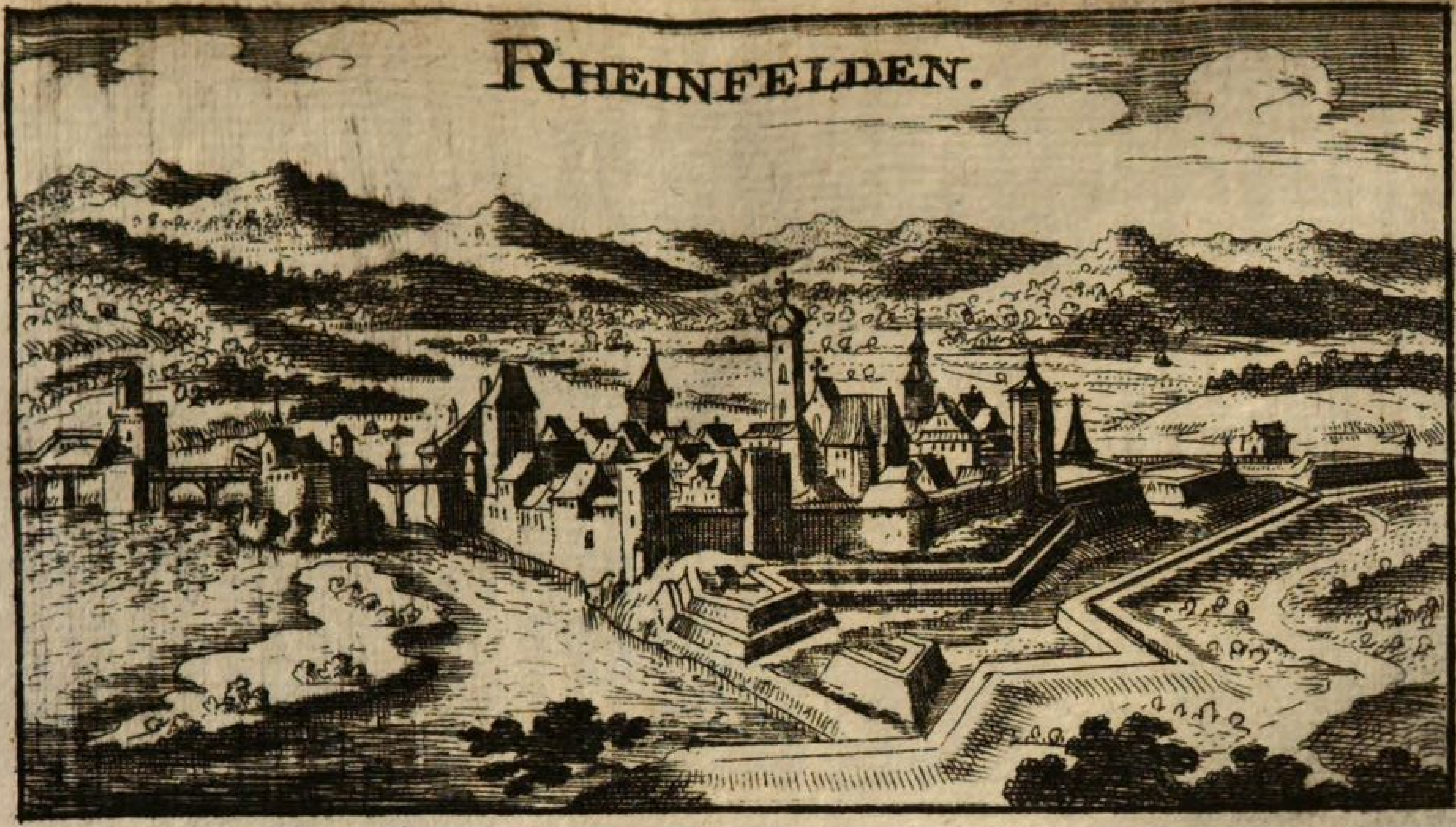
REiperzweiler gehört zur Herꝛſchafft Hanau-Liechtenberg und haben etliche Herren von Liechtenberg ihre Begräbnus allda.

Rheinau iſt ein Biſchoflich-Straßburgiſcher Marckflecken / dabey der Iſchern flus in den Rhein fället.

Rheinfelden iſt die vierte Stadt unter den Rheinſtätten/auf der lincken Seiten deß Waſſers/eine groſſe Schweitzeriſche oder kleine Teutſche Meil unter Seckingen gelegen/ iſt vor Zeiten als ein Schloß und Herrſchafft geweſen/ es iſt unter den Rheinſtädten die ſchönſte/ veſteſte und am beſten erbauet/ hat auch eine zierliche Brücken über den Rhein. Wurde An. 1633. von den Kayſerlichen und An. 1634. von den Schwediſchen/und gleich darauf wieder von den Kayſerlichē/A. 1638. aber wieder von den Schwediſchen erobert. A. 1673. hätten die Franzoſen dieſen Ort gerne gehabt/ſie muſten aber wieder mit groſſem Verluſt abziehen / dann ehe der Marſchall de Crequy mit der Frantzöſiſchen Armee davor ankame/ war inzwiſchen der General Major von Stahrenberg / mit 1000. Mann allda ankommen / und hatte dem Feind mit Canoniren und Ausfällen hart zugeſetzt/ hat ſelbiger ſein Detachement oder Ausſchuß/ ſo auch in dem neuen Succurs aus Franckreich beſtanden / etwas zuruck gezogen.

Die Haupt-Armee aber iſt den 20. Junii näher an Baſel / oberhalb Schliengen geruckt. Wegen ſolcher der Frantzoſen Annäherung nun/ und ihnen auf dem Fuß folgenden Kayſerl. Armee/ war man ſelbigen Orts ſehr allarmirt / weil bereits ein fliegend Corpo/ unter dem Marſchall de Choiſeul nach

Rhein-


RHEINFELDEN.

Rheinfelden geruckt / und denn in die gantze Frantzöſiſche Armee von Schliengen / diß- und jenſeits Rheins ſamt ihrer Schiffbrücke / biß auf Hünningen herauf gangen / weßwegen zu Baſel alle Poſten doppelt beſetzt / und gute Wachten gehalten worden.

Den 25. entſtunde bey Rheinfelden zwiſchen den Kayſerlichen und Frantzoſen ein hefftiges Gefecht / dann nachdem der Herr General Graf von Stahrenberg drey Battallionen / neben etlichen Regimentern zu Pferd / und vier Feldſtücken aus Rheinfelden geführet / und ins Feld geſetzt / hat der Marſchall von Crequy / deme ſolches verkundſchafftet worden / ſeine Armee die Nacht durch in aller Stille / gegen gemeldte Trouppen anmarchiren / und alle Dragoner unterm Monſieur de Pleſſis an ſelbige hencken laſſen / da dann an dem Paß und die Schantz beederſeits ſehr hefftig gefochten / biß endlich die Kayſerlichen vor der völligen Frantzöſiſchen Infanterie deß Feindes Hauffen zu weichen / und ſich wieder nach Rheinfelden zu begeben / gezwungen worden.

Als ſolches die Frantzoſen wahrgenommen / haben ſie mit ſolcher Furie nachgeſetzet / daß deren ſchon ein paar hundert Mann unter den Flüchtigen (wie zu Valencien geſchehen) mit in die Stadt hinein gedrungen / von den Lottringiſchen Dragonern / und wieder zum Stand gebrachten Muſquetirern mit gröſſerer Dapfferkeit (wiewol der Feind vielmal mit friſchem Volck angeſetzt / auch die

Leib-

Leib-Guarde zu Fuß fechten müſſen/) zuruck geſchlagen/ und die Brücke von den Kayſerlichen/ wobey ſich der Herr Obriſt Mercy/ der mit ſeinen Völckern auf der andern Seiten deß Rheins/ und ſich in aller Eil nach Rheinfelden begeben/ ſehr dapffer erwieſen/ angezündet worden. Der Feind hat in ſeinem hitzigen Angriff und engen Retirada ſehr viel Volck eingebüſſet/ wie er dann 23. Wägen voll verwundeter Officirer in Baſel geführet/ und vor Rheinfelden allein über 1000. Mann verlohren. Kayſerlicher Seiten wurden gleichfalls in die 1000. Mann vermiſſet/ davon 600. ſo meiſt verwundet/ abgeſchnitten und gefangen worden.

In dieſer Action ſind auch Herr Obriſt Graf Porcia, deſſen Regiment am meinſten gelitten/ ſein Obriſt Lieutenant Printz Carl von Baaden/ der mit dem Pferd von der Brücke in den Rhein geſtürtzet/ Obriſt Lieutenant Menſion/ Obriſt Wachtmeiſter Serrincourt und Haubtmañ Prätorius geblieben Obriſt Roſer und Capitain la Pomenee verwundet und gefangen/ Obriſt Wachtmeiſter Heiſter/ beyde Hauptleute Pertagnoni und Schertz verlohren; Obriſt Wachtmeiſter Kattolinsky/ der Commendant zu Rheinfelden Obriſt Winckler/ Hauptmann Schalenberg/ und der Herr General Stahrenberg ſelber verwundet worden.

Es iſt auch von beyden Theilen in dem Gedreng und Gefecht viel Volcks von der Brucke in dem Rhein gefallen/ und erſoffen. Die

Todten

Todten und Verwundten aber mit der Brucken verbronnen / und den Strom hinab gefahren/dann was vom Feinde auf die Brucke kommen / davon iſt wenig wieder zuruck gekehrt.

Nach dieſer Action haben die Frantzoſen auf ihren Wercken viel Feuer-Ballen und Bomben von neuer Erfindung in Rheinfelden geworffen/ und damit etlich und dreyſſig Häuſer in Brand gebracht / ſo aber wenig Schrecken unter den Burgern gegeben/dann ſie ſich gegen dem Herrn von Stahrenberg und Obriſt Mercy erkläret / wofern ſie getraueten die Mauren der Stadt zu behaupten / hätten ſie beſchloſſen Leib und Blut bey ihnen aufzuſetzen/und ſich biß auf den letzten Mann zu wehren/ wollten auch ihre Häuſer/ ſo es die Noth erforderte / ſelbſt einreiſſen/ oder in Brand ſtecken / weil ſie doch von denen Frantzoſen / wann ſie ſollten überwältiget werden / ſich nichts beſſers zu getröſten hätten.

Zu welchem Ende ſie dann ihre beſte Sachen in das Baſeler-Gebiet geflüchtet / und Weib und Kinder ausgeſchafft / auch von Augſt biß nach Lauffenburg/ diſſeits Rheins/ Bruſt-Wehren und Schantzen aufgeworffen/ und gegen Bicken über / woſelbſt der Marſchall von Crequy ſein Haupt-Quartier hatte / eine hohe Batterie verfertiget / alſo daß alles/ was an den Rhein kame / kunte beſchoſſen werden / geſtalten ſie dann zween Flöſſe/ und zwey kupfferne Schiffe ſamt allen

darauf

darauf geweſenen Frantzoſen in Grund geſchoſſen.

Nachdem nun der Marſchall de Crequy die Reſolution der Burger und Guarniſon geſehen/ingleichen die Annäherung der Kayſerlichen / welche mit groſſer Mühe durch unterſchiedliche ſehr unbequeme Weege über den Schwartzwald heraus kom̃en/ erfahren/ und ſeine Brücke/ wegen Unbequemlichkeit deß Orts/ nicht aufſchlagen/ auch ſeine Armee aus Mangel Waſſers u. Fourage nicht länger ſubſiſtiren kunte; als hat er den 8. Julii deß Morgens unaufhörlich auf die Stadt Canoniren / inzwiſchen aber die ſchwereſte Stücke und kupfferne Schiffe abführen laſſen / denen noch ſelbigen Tags die völlige Frantzöſiſche Armee / die wohl bey 3. biß 4000. Mann vor Rheinfelden hatte ſitzen laſſen/ gefolget / und ihr Lager von Weil herunter biß unter Emmendingen / und an den Schlingenberg wieder bezogen/ den 10. aber nachdeme dieſelbe in der Ober-Marggrafſchafft alles ruinirt / vor Offenburg geruckt/ aber allda eben ſo wenig ausgerichtet.

REnchen iſt ein Dorff über Rhein/ auf der Germanier Seiten/ und oberhalb deß zur mittlern Marggrafſchafft Baden gehörigen Marckflecken Bühel gelegen / und ins Ampt Oberkirch gehörig.

RIedſeltz iſt ein Elſaſſiſches Dorff / und darinn gelegnes Waſſer-Häuslein/dem Teutſchen Orden / und der Commanderey Weiſſenburg zuſtändig.

Rodern

ROdern iſt ein Fleckenſteiniſches Schloß und Dorff.

ROßheim iſt eine Stadt im Unter-Elſaß/ zwiſchen Ober-Ehenheim und Molzheim/ an der Magel. An. 1385. iſt dieſer Ort durch ein Kind verbrandt worden / deme die Kohlen / als es mit Feuer über den Weeg gegangen/ins Stroh gefallen/ darüber das Städtlein mit Kirchen/Glocken und Thurn/ ſo nur von Holtz gebauet waren/verbronnen/ ſo daß kaum 30. Häuſer geblieben.

Es ſind 80. Menſchen verbronnen / wie auch die Brücken über das Waſſer / welches Waſſer durch die Stadt ſo heiß gefloſſen/daß niemand dardurch waten können; Es ſind auch die Brunnen ſo hitzig worden/ daß man ſie nicht ſchöpffen dörffen.

An. 1622. ruckten die Mansfeldiſchen vor dieſen Ort / und beſchoſſen denſelbigen dermaſſen aus groben Stücken/daß die Belägerten zu Parlementiren angefangen/ und Gnade begehret. Darauf ſind etliche Obriſten hinein gekommen / und haben auf 50000. Reichsthaler Brandſchatzung tractirt.

In währendem Vergleich hatten etliche Bürger auf die Soldaten / ſo der Stadt gar zu nahe gekommen / Feuer gegeben/ daß etliche geblieben/ derowegen ſie in der Furie hinein gerucket / und alles auf den Gaſſen zu Platz geleget/ da dann in 150. Bürger / und viel Weiber und Kinder ums Leben gekommen/ iſt alſo dieſe Stadt im Grund verderbet/ und darinnen von den Mansfeldiſchen ein groſſes Gut bekommen worden. Rö-

Röteln iſt ein ſchönes und groſſes Berg-Schloß / davon ein kleines Städtlein in derſelben Herꝛſchafft / im Wieſenthal / eine Meile von Baſel gelegen / zu der Obern Marggrafſchafft Baden gehörig / bey dem Anfang deß Schwartzwaldes.

ROttenhauſen iſt ein Schloß / ſamt einem Dorff im Unter-Elſaß gelegen.

RUfach iſt eine Stadt im Ober-Elſaß dardurch das Waſſer Ombach lauffet. Das Schloß auf einem Berglein / Iſenburg genañt / iſt vom König Dagobert erbauet worden. Es iſt allhier ein Spittal vor arme Wayſen und Findel-Kinder.

In dieſer Stadt iſt man vor Alters gegen die Diebe gar ſtreng verfahren / daß alſo daher das bekandte Sprichwort entſtanden: Der alte Galgen zu Rufach hat gut Eichen-Holtz.

Die Stadt wurde An. 1298. von Kayſer Adolphen abgebrennet / A. 1364. und 1374. von den Engelländern / An. 1426. von den Ungarn / und A. 1444. von den Armeniacken verwüſtet und verbreñet. Gieng A. 1634. an den Rheingraf Otto Ludwigen mit Sturm über. Gerieth hernach wieder an die Kayſeriſchen / und wurde A. 1635. von dem Frantzöſiſchen Commendanten in Collmar erſtiegen.

S. Raprecht iſt eine reiche Abtey / nahend Stauffen / und eine Meile von Gunterſtall im Brißgöw gelegen / ſo viel Früchte und Wein vor dem verderblichen Krieg gehabt hat.

SCHLETSTATT.

SAlm iſt ein ziemlicher Flecken oder groſ-ſes Dorff/ dabey ein altes Berg-Schloß gleiches Namens befindlich/ein paar Meilen von Dachsburg / gegen Lottringen beym Urſprung deß Saar-Fluſſes/doch im Unter-Elſaß befindlich.

SChäffelsheim iſt ein Schloß und beyliegendes Dorff im Untern Elſaß / unterhalb Geißſpitzen/ nahend Holtz- und Wolffsheim/ wurde A. 1675. von den Kayſerlichen auf Gnad und Ungnad erobert.

SChlettſtadt iſt eine wolbekannte Stadt im Unter-Elſaß/eine Meile von Gencar und St. Pilt / nicht weit von Keſtenholtz und Dambach/5. Meilen von Straßburg/ an der Jll. Jſt Ovalförmig erbauet/ hat ſchöne Ring-Mauren/ von gebackenen Steinen mit Gängen vor die Wächter / ingleichen feſte Thürne/ und bequeme Waſſer-Gräben.

Das Münſter/ oder die Haupt-Kirche iſt ſchön erbauet/ und der Predigtſtuhl ſamt den Altären wehrt zu beſichtigen; ſonderlich iſt daran der ſchöne Thurn wol zu beobachten. Die übrigen ſehens-würdige Gebäu allhier ſind; die Stiffts-Kirche zu S. Fides/der Prediger und Barfüſſer Kloſter / das Jeſuiter Collegium/der Johanniter Haus/das Jungfrauen-Kloſter/ und das Rahthaus. Jn dem fortwährenden Krieg wider Franckreich haben die Frantzoſen die Befeſtigungs-Wercke bald niedergeriſſen/ und bald wieder erbauet. Wie die heutige Fortification beſchaffen ſey/ kan aus beyliegendem Riß zur Gnüge geſehen werden.

SChoneck war ein vor Zeiten feſtes un wolerbauetes Schloß/ſamt einem Dor im Untern Elſaß / eine Meile von Richsh ſen/ zwiſchen der Glaßhütten und dem Dor Dambach gelegen.

SChuttern iſt eine Stadt und Schloß i Schutterthal / am Schutterfluß / dr Meilen von Straßburg / eine Meile von G rolzeck / und etwas weiter von Offenbur zwiſchen Lohr und Ottenweyher gelegen.

SChönenſteinbach iſt ein Marckfleck oder groſſes Dorff / ſamt einem Schlo im Obern Elſaß / unterhalb Wattweil / a derthalb Meilen von Thann / und faſt ei Meile von Sulz gelegen.

SChwanzau iſt ein Kloſter im Untern E ſaß/ vom Richardo/Hertzogen im Elſaſ und ſeiner Gemahlin Erminſindes geſtiffte

SChwirſtadt iſt ein Dorff und Schlo unterhalb Seckingen am Rhein/ wovo nichts ſonderbares zu melden vorkommt.

SEckingen iſt eine von den 4. Wald-od Rheinſtädten ob Baſel gelegen. Hat e freyes Noñenkloſter / welches S. Fridelinu deß K. in Schott-und Irrland Sohn A. 49 oder 500. ſolle geſtifftet haben. Die Sta wurde Anno 1634. den 38. Martii von d Schweden/A.1638. von Herzog Bernhard und An. 1639. von den Bayriſchen erober

SEnnen iſt ein Städtlein in der Gr ſchafft Pfirdt/eine Meile von Murba gleich ſo weit von Sulz / nahend Wattw an dem Thürfluß gelegen.

Sc

SECKINGEN.

STRASBURG.

STRASBURG.

SOnderſitz iſt ein Städtlein und Schloß an der Dub/im Elsgöw/hinter Bruntrut gelegen / und dem Basleriſchen Biſchof zuſtändig. Wurde An. 1637. von den Frantzoſen / welche in Beſatzung zu Mümpelgart und Bruntrut lagen/ erobert.

STauffen iſt ein Schloß und Städtlein im Brißgaw / zwiſchen Breyſach und Neuenburg/nicht weit von Sulzberg und Niederthal. Hatte vor Alters ſeine eigne Grafen. Wurde Anno 1675. von den Frantzoſen erobert und ausgeplündert.

STeg iſt ein Dorff/ oberhalb Andlau / gegen dem Gebürg zu gelegen.

STeinbach iſt ein Dorff / Anfangs denen von Fleckenſtein/hernach Bitſch und Lotringen gehörig / heutiges Tages aber von Franckreich in Beſitz genommen.

STeinberg iſt ein Schloß / dem Stifft Straßburg gehörig.

STephansfelden iſt ein Unter-Elſaſſiſches Kloſter deß Heil. Geiſtes Ordens / zwo Meilen von Straßburg nahend Brumat/ zwiſchen der Saar und Sauvel. Wird ſonſt auch anders Stechfeld geneñet. Dieſes Kloſter wurde von dem Land-Grafen Stephan im Elſaß/ Grafen von Egesheim/ zur Auferziehung armer Wayſen geſtifftet.

STraßburg iſt die vornehmſte und ſchönſte/ auch urältſte Stadt im Unter-Elſaß/ am Rhein-Jll-und Breuſch-Strom / 4. Meilen von Hagenau und Zabern/3. von Schletſtadt / 8. von Colmar / faſt an Teutſchlands

Grentzen gelegen/ und zwar in der Ebne/ a
einem trefflich fruchtbaren Boden/ zumal
ſie auch weder an Getreid noch Wein / nic
den geringſten Mangel hat.

Iſt mit 9. Thoren ſehr wol verſehen; g
gen Morgen iſt Juden- und Fiſcher-geg
Mittag das Neu-Metzger- und Spittal/ g
gen Abend S. Eliſabethen; (insgemein El
better Thor genañt) und Weiß-Thurn-un
gegen Mitternacht das Cronburger- un
Steinſtraſſer-Thor.

In der innern Stadt werden 145. Gaſſe
in St. Aureliã und Steinſtraſſer-Vorſta
39. in der Krautmau 11. zuſammen 19
Straſſen oder Gaſſen gezehlet. Ihr gantz
Umkreiß hält in ſich 3803. Klaffter.

Man findet allhier viel groſſe und anſehn
liche Plätze/ viel Fürſtliche/ Gräfliche/ Adel
che und andere Höfe / auch ſonſten groſ
ſtatt- und anſehnliche Gebäue.

Das groſſe Wunder-Gebäu/ nemlich da
weltberühmte Münſter wird ſonſt der Thu
oder Dom genennt. Ludwig der Groſſe/ w
cher ware der Fünffte/ aber Erſte Chriſtlic
König in Franckreich / hat es im 9. Jahr ſe
ner Regierung A. 504. erſtlich mehrentheil
von Holtz aufgerichtet.

An. 1015. hat man dieſes Fundament hi
weg geraumet / und nach einem tieffen un
guten Grund gegraben / welcher mit Elle
Pfählen ins Waſſer hinein geleget worde
mit welcher Arbeit man in 13. Jahren / nem
lich An. 1628. unter das Dach gekomen/ da
übrig

übrige Gebäu iſt allererſt A. 1275. (ſind 260. Jahr) wiewol ohne den Thurn / vollendet worden. Gleich im folgenden Jahr ward das Fundament zum Thurn gelegt. An. 1277. den 15. May / legte Biſchoff Conrad III. Hr. zu Liechtenberg / den 1. Stein darzu. Erwein von Steinbach ware Baumeiſter / der aber A. 1318. ſtarb und ſeinem Sohn Johanni dieſe Arbeit überlieſſe / welcher den Bau biß faſt zum Wächterhäuslein vollführt / und Anno 1339. ſeinem Vatter gefolget iſt. An ſeine ſtatt kam Joh. Hiltz von Cölln / welcher die 4. Schnecken-Stiegen / ſamt dem Thurn / biß an die Crone oder Helm verfertiget / und darauf 1365. den Weeg zu einem andern Leben geſuchet. Ob nun gleich die Steine zu bemeldter Crone ſchon gehauen waren / ſo bliebe die Arbeit doch lange Zeit / nach Abſterben deß letzten Meiſters / liegen / deren ſich keiner zu unternehmen getrauet.

An. 1439. gabe ſich endlich ein Schwabe an / welcher die Cron / oder den Helm / verfertigte / Knopff und Creutz darauf ſetzte / und endlich das Werck vollendete. Hat man alſo an dem gantzen Münſter / wie es itzt ſtehet / 424. an dem Thurn aber allein 163. Jahr gebauet / welches nit zu verwundern / wann man betrachtet / daß es ein Werck / welches mit Recht das 8. Wunderwerck der Welt genennet werden mögte / und iſt alles von gehauen Quaderſteinen aufgebauet.

Der Thurn iſt allenthalben durchſichtig / und von unvergleichlicher Kunſt, 630. Staffeln

ſeln muß man ſteigen / ehe man oben hinauf kommet. Seine Höhe über der Erden erſtre-cket ſich auf 594. Werckſchuhe.

Ferner iſt allhier das Stifft zu Sanct Tho-mä/ item die Stiffter S. Peter alt und neu ꝛc. Es ſind über das allda zu ſehen der Pfen-ningthurn / die Pfaltz / der neue Bau / der Saal der Maltheſer-Ritter / die Müntz / und nunmehr auch die neue Cittadelle / welche von den Frantzoſen allda / bey Eroberung der Stadt / aufgebauet worden.

Die Stadt Straßburg hält jährlich zwo Meſſen / nemlich auf beede Johannis / Som-mer und Winter. An. 1538. ward erſtlich allhier ein Gymnaſium aufgerichtet / daraus Anno 66. eine Academia / und endlich Anno 1621. eine Univerſität worden.

Nicht weit von dieſer Stadt gienge Anno 1675. ein nahmhafftes Treffen zwiſchen den Kayſerlichen / unter dem Grafen von Mon-tecuculi / und den Frantzoſen / unter dem Vi-comte de Turenne vor / in welchem dieſer letzt-benannte Welt-beruffene Frantzöſiſche Kriegs-Held / ſein Leben durch eine Stuck-Kugel verlohre; Wir wollen hiervon den ausführlichen Bericht zu erſtatten / uns kei-ne Mühe verdrieſſen laſſen.

Nachdeme der Herr Graf Montecuculi ſich zu Ende deß May zu Loßheim bey Speyer mit der Armee deß General Sporcks con-jungirt / beſichtigte er in aller Eil die Schiff-Brücke über den Rhein / und ließ / als er die-ſelbe in vollkommenem Stande befunden / den

den 1. Junii ſeine gantze Armee darüber ziehen / umb auf den Marſchall von Turenne loß zu gehen.

Zu Dudenhofen wartete er zween Tag auf das Harrant- Gallaſ- und Trautmansdorfſiſche Regiment; als er aber den 3ten dieſes Kundſchafft erhalten / daß Turenne bey Rheinau eine Schiff-Brücke ſchlagen ließ / umb ſich auf die andere Seiten zu begeben / und beſorgete / daß er ſich mit den andern Völckern zu conjungiren ſuchen möchte / so ließ er den 4. Dito ſeine Armee wieder über dieſe Schiff-Brücke bey Speyer diſſeits gehen / und näherte ſich mit derſelben gegen Straßburg / den General Major Dünewald aber ließ er mit 8. Squadronen bey Speyer / umb auf dieſe Brücke und die Frantzoſen in Philippsburg ein wachendes Aug zu haben.

Nachdeme aber Turenne unterdeſſen über den Rhein paſſirt / bekam er Ordre / ſich mit ſeinen Völckern wiederum nach der Armee zu begeben; worauf die Schiffbrücke nach Mannheim gebracht wurde.

Als nun der Marſchall von Turenne / den 6. dieſes / von dieſem Auszug der Kayſerlichen Bericht erhalten / ſo entſchloß er ſich / aus ſeinem Quartier zu Ackenheim eylends aufzubrechen / und über ſeine Brücke gleichfalls den Rhein zu paſſiren.

Solchem nach nahme er den 7. Dito von dannen ſeinen Aufbruch / und kam den 8. mit ſeiner gantzen Armee jenſeits deß Rheins / von wannen er eylends Straßburg vorbey

zog/ und noch ſelbigen Abend Willſtatt / an der Kintzig gelegen / einnahme und beſetzte. Einige Kayſerliche/ ſo darinnen gelegen/ wichen vor ſeiner Ankunfft nach Offenburg/ in welchem Platz der Marggraf von Baaden 2000. Mann Crayß-Völcker / weil er ſich beſorget/ es möchten die Frantzoſen ein Aug auf denſelben haben/geleget/ um dieſe Stadt zu beſchützen.

Es ſchickte zwar Turenne den Marquis von Vaubrun dahin/um zu ſehen/in was für einem Stand dieſer Ort wäre / dieſer aber brachte ihm Bericht/ daß die Stadt ſtarck genug ſeye/eine Belagerung viel Tag lang auszuſtehen / alſo daß Turenne ſein Vorhaben änderte/ und ſich bey Wildſtadt verſchantzte/ umb die Kayſerliche von Straßburg abzuhalten. Und zwar ſo war in Warheit dieſer Poſten/ den Turenne eingenommen/ von ſehr groſſer Wichtigkeit / indeme er nicht allein daſelbſt/ von wegen der vielen Wälder und Moräſte / darhinter er ſich verſchantzet gehabt/ von den Kayſerlichen nicht angegriffen worden/ ſondern ihnen auch die Communication mit Straßburg verhindern kunte/ weil ſeine Armee von Wiltſtatt an biß gegen Kähl/ nächſt bey dem Rhein-Paß zu Straßburg gelägert war/ und weil der Commendant der Kähler-Schantz/ dem Adjutanten deß General Turenne die gantze Beſchaffenheit dieſes Platzes zu wiſſen gemacht / ſo ward er deßwegen gefangen geſetzt.

Hierzwiſchen war der Graf Montecuculi

mit

mit ſeiner gantzen Armee nach Biel und Liechtenau / anderthalb Stund von deß Turenne Lager kommen / welcher / weil er beſorgete / es möchten die Kayſerlichen über Rhein ſich gegen Straßburg wenden / 600. Pferde / und 1000. zu Fuß über ſeine Schiffbrücken gehen ließ / den Kayſerlichen den Uberzug zu verwehren.

Weil aber der Graf Montecuculi wol geſehen / daß die Frantzoſen ſtarck verſchantzet waren / und derowegen nicht rathſam befande / ſie in ihrem Vortheil anzugreiffen / ſo zog er den 13. Dito von Liechtenau über Urloff / nach Offenburg / um die Frantzoſen von ihrer Schiffbrücke zu Rheinau abzuſchneiden; welches als es Turenne vernommen / ſo marchirte er denſelben Tag / mit einem ſtarcken Troup nach beſagtem Urloff / die Kayſerliche zu recognoſciren / weil aber dieſelbe ſchon bey Offenburg angelangt waren / änderte er ſein Vorhaben / und brach den 15. dieſes mit ſeiner Armee von Wildſtatt / woſelbſt er nur 300. Mann unter dem Grafen von Monclas zur Beſatzung gelaſſen / auf / und ließ ſeinen lincken Flügel unter den Grafen de Lorge nach Ottenheim und Schutterwalt / allernechſt bey ſeiner Schiffbruck gehen / umb dieſelbe auf dieſer Seiten zu beſchirmen. Er ſelbſt aber zog mit ſeinem rechten Flügel nach Altenheim umb den beſagten Grafen de Lorge / nicht allein im Fall der Noth zu ſecundiren / ſondern auch den Kayſerl. den March nach Straßburg zu verhindern.

Die zweyte Linie dieſes rechten Flügels lägerte er bey Goldſcheuer / ſeinen Poſten bey Wildſtatt / wann die Kayſerlichen ſich etwa wenden möchten / darmit zu verſtärcken.

Nachdeme aber der General Monclas den 16. von Offenburg aufgebrochen / lagerte er ſich denſelben Tag zu Almsweyer und Nonnenweyer / derowegen Turenne / aus Beyſorge / daß die Kayſerlichen ſeine Brucke angreiffen / oder ſeiner Armee / weil er dieſelbe / umb die beſagte Bruck zu bewahren / weit ausbreiten muſte / einige Gefahr zufügen möchten / Ordre ertheilet / dieſelbe von Rheinau nach Altenheim zu führen / welches ſie auch ohne ſonderlichen Schaden gethan / weilen die Kayſerlichen von wegen der gebrochenen Weege und hohen Waſſers / ihnen nicht wohl beykommen kunten / als aber dieſe Brücke nach Altenheim gebracht worden / hatten die Frantzoſen / weil der Rhein ſehr hoch angelauffen war / groſſe Mühe / dieſelbe daſelbſt zu ſchlagen.

Solcher geſtalt nun blieben dieſe Armeen etliche Tage allda gegeneinander / und zwar die Kayſerlichen zu Frieſſenheim und Schuttern / die Frantzoſen aber zu Altenheim liegen / allwo dieſe groſſen Mangel an Fütterung für die Pferde hatten.

Unterdeſſen ließ Turenne etliche Brucken über den Fluß / die Schutter / ſchlagen / umb Kundſchafft von den Kayſerlichen zu haben / es wurde aber eine Parthey / welche er über dieſelbe commandirt gehabt / die Kayſerlichen

chen Fouragirer aufzuheben/ von 120. Croaten dergeſtalt bewillkommet/ daß die Frantzoſen mit Verluſt 80. Mann zuruck weichen müſſen.

Man erzehlet von einem Croaten/ der ſich ſo tapffer gehalten/ daß er ſich einmal allein unter 60. Frantzoſen begeben/ und ſo ſchröcklich unter ihnen gehauſet/ daß er jedesmal mit ſeinem Säbel entweder einem den Kopff/ oder den Arm abgehauen/ oder mitten voneinander geſpalten: Er ritte einen Schimmel/ welcher ſamt ihme ſo veſt war/ daß keine Kugel durchgieng/ und die Degen entzwey brachen.

Alldieweilen aber der Herr Graf Monteeuculi wol ſahe/ daß er auf dieſer Seiten die Frantzoſen nicht füglich würde angreiffen können/ ſo zog er/ nachdem er Offenburg ſtarck beſetzet/den 26. dieſes von dannen wieder nach Urloff.

So bald nun Turenne hiervon Nachricht erlanget/ marchirte er eilends von Altena nach Neumühl/ und kam den 28. nach Botersweyer/ umb den Kayſerlichen den Paß nach Straßburg zu ſperren. Von dannen ſchickte er den 29. dito den Grafen von Montgeorge und Marquis von Repaire mit zwey Eſquadronen zu Pferd/ und 300. Mann zu Fuß nach Biſchheim/ einen Paß an den Fluß Holchen.

Als aber der General Major von Dünewald hievon Kundſchafft bekommen/ gieng er in aller Eil mit 800. Reutern und 200.

Dragonern dahin / welches als es die Frantzoſen vernommen / wichen ſie in das Schloß zu Biſchheim / ſo vor einem Wald lag: Worauf der General Dünewald ſeine Dragoner von den Pferden abſteigen / und die Frantzoſen in dieſem Schloß angreiffen ließ / worvon ihrer in die 300. auf dem Platz geblieben / der Graf von Montgeorge aber / ob er wol an ſeinem Bein verwundet worden / entkame mit etlichen andern Officirern und Soldaten.

Die Kayſerlichen bekamen auch zwantzig Gefangene / verlohren hingegen einige wenige von den Ihrigen / und kehreten alſo mit guter Beute wieder zuruck nach ihrem Lager / welches dieſen gantzen Monat noch zu beſagtem Urloff / gleichwie auch Turenne mit dem Seinigen zu Unterswenler liegen blieb.

Zu Anfang deß Julii / langten die drey Battallionen Fußvolck / ſo in 1500. Mann beſtunden / unter dem Chevalier du Pleſſis / welche der Marſchall von Crequy dem Turenne zum Succurs geſchickt / glücklich über die Schiffsbrücke bey Altenheim in deß Turenne Lager an: Weil nun der Graf Montecuculi wohl geſehen / daß er an dieſem Ort wegen der vielen Wälder / und engen und tieffen Weege / dem Turenne nicht beykommen könnte / ſo reſolvirte er ſich / nach dem Rencherloch zu ziehen / und ſolcher Geſtalt ihm alle Gemeinſchafft mit Philippsburg abzuſchneiden.

Solchem nach ſchickte er den 21. dieſes den

General

General-Major Schultz mit etlichen Troup-pen dahin / und folgte den 4. dieſes mit der gantzen Armee / da er dann Liechtenau beſetze-te / und ſein Quartier daſelbſt nahme / auch ſeine Armee von Offenburg biß ans Ren-cherloch ausbreitete / umb dem Turenne die Ankunfft vom Gebürge / und den Durchzug nach Philippsburg zu verhindern.

Nachdeme aber beſagter Feld-Marſchall Turenne dieſen March vernommen / fürch-tende / es möchten die Kayſerlichen über dem Rhein die Communication mit Straßburg überkommen / ließ er alſobald alle Schiffe auf dem Rhein wegnehmen / und nach der Wantzenau bringen / dahin er auch die Schif-fe ſeiner bey Altenheim abgebrochenẽ Brücke führen ließ / und ſchickte / damit er dieſe An-kunfft zu Waſſer verhindern möchte / den Marquis de la Freſeliere mit einigen Troup-pen in die beſagte Wantzenau / ſich dieſer In-ſel zu verſichern / er ſelbſt aber marchirte / nachdeme er den Chevalier de Pleſſis mit ſei-nen neu mitgebrachten Völckern zu Bowers-weyer / und 500. Mann in Wildſtatt gelaſ-ſen / mit ſeiner übrigen Armee nach Biſchoffs-heim / eine Stunde von beſagtem Rencher-loch / ſich daſelbſt zu verſchantzen / und den Kayſerlichen den fernern Einbruch zu ver-wehren.

Weilen aber dieſem Paß / wie auch in dem in Rencherloch / wegen der vielen Waſſer nicht wol beyzukommen war / ſo fiel daſelbſt nichts als mit Partheyen für / geſtalten dann

eben ſelbigen Tag / nechſt bey beſagtem Biſchoffsheim / ein kleiner Scharmützel beederſeits/jedoch zu Nachtheil der Frantzoſen welche mit Verluſt 50. Mann weichen muſten/ vorgangen.

So paſſeten auch die Schnaphanen ihnen jenſeits deß Rheins auf / und bekamen einsmals 14. ihrer Marquetenter-Wägen / wobey 2. Capitaine geblieben.

Es wurden auch 100. Frantzöſiſche Fußknechte / und 60. Dragoner/ ſo die Kayſerlichen beym Rencherloch recognoſciren wollen / dergeſtalt empfangen / daß ſie mit Verluſt 20. Mann abziehen muſten.

Weil nun Turenne ihm einbildete / daß er in Recognoſcirung der Kayſerlichen Armee mit einem ſtarcken Trouppen beſſer Glück haben würde / ſo ſchickete er den 11. dito die Grafen von Lorge und Auvergne mit 500. Dragonern nach dem Rencherloch / es griffe ſie aber der General Harrant mit 2. Brigaden Reuterey dergeſtalt an/daß ſie/ mit Verluſt einiger Todten/ und 160. Gefangener/ biß in ihr Lager zu Biſchoffsheim getrieben wurden.

Weil nun Turenne ſahe/ daß er auf ſolche Weiſe zu ſeinem Zweck/ die Kayſerlichen aus ihren Poſten zu vertreiben / nicht gelangen könnte / ſo bemühete er ſich / ſie von Straßburg abzuhalten ; zu dieſem Ende ließ er ſeine Truppen biß nach Freyſtadt an den Rhein ſich ausbreiten / und dieſen Strom diſſeits bedeckt : Er commandirte auch über die jenige

nige Trouppen / ſo unter dem Marquis de la Freſelieu in die Wantzenau gezogen / noch andere mit kleinen Stucken / und ließ die Inſul Hanau an dieſem Fluß ſtarck beſetzen / überdiß auch viereckichte höltzerne Träme verfertigen / mit Seilern aneinander binden / und 10. Schritt weit einen von den andern zu Grund ſencken.

Er ließ auch hinter dieſen Trämen 12. kleine Schiff voll Muſquetirer / ſo oben bedeckt waren / und Schußlöcher hatten / zurichten / welche unaufhörlich längſt dem Rhein hin und her kreutzeten. Und weil er Kundſchafft erhalten / daß 3000. Kayſerliche zu Jetzenheim über den Rhein gehen ſollten / ſo ſchickte er Ordre an die Guarniſonen zu Hagenau und Zabern / denenſelben auf der andern Seiten aufzupaſſen / und ließ von ſeiner Armee noch 2000. Mann / und 2. Regiment Dragoner mit ſeinen kleinen Schiffen in die Wantzenau führen / umb den Kayſerlichen die Zufuhr an Victualien abzuſchneiden.

Es war aber bey deß Turenne Armee der Mangel an Lebens-Mitteln / inſonderheit aber an Fourage für die Pferd / ſehr groß / welche deßwegen häuffig umfielen / und dann den gemeinen Soldaten zu eſſen gegeben wurden; derer viel zu den Kayſerlichen überlieffen / geſtalten dann einemals drey Fähnlein mit ihrem Gewehr / und allem zugleich überkamen / welche mit einer Zehrung wieder fortgeſchickt wurden.

Um dieſer Urſach willen / kamen verſchiede-

ne Frantzöſ. Officirer/ die hierüber ſehr malcontent waren/ zu dem Turenne/ und fragten ihn/ ob er dann geſinnet wäre/ ſie alle zu verderben/ und aus Hungersnoth ſterben zu laſſen? Worauf nachdeme er ein wenig beyſeits getretten/ und ſich bedacht/ als er wieder kommen/ zu ihnen geſagt: So lang ein Blat an und auf dieſen Bäumen iſt/ werde ich von hier mit meinem Willen nicht weichen/ dieſes iſt deß Königs Befehl/ darnach habt ihr euch zu richten.

Weil aber Turenne wol wuſte/ daß ſeine Armee/ wann er dißfalls keine Vorſehung thäte/ in groſſe Gefahr gerathen würde/ ſo ließ er mit ſeinen kleinen Schiffen einen groſſen Vorrath aus dem Elſaß über Rhein in ſein Lager bringen/ und erſuchte die Stadt Straßburg/ daß ſie ihme 500. Säck Habern umbs Geld zukommen laſſen wollte/ und daß er die Schiffe von ſeiner bey Altenheim überbliebenen Schiff-Brucken innerhalb Kehl legen dörffte/ es wurde ihm aber beydes abgeſchlagen.

Mittlerweil währeten die beſondere Scharmützel zwiſchen beyden Partheyen noch immer fort/ und bekamen die Kayſerlichen bey Wildſtadt einsmals 70. Pferde/ ſo fouragirt hatten. Ingleichen traff der General Harrant bey Urloff/ 400. Frantzöſiſ. Dragoner an/ die er biß aufs Haupt ſchlug/ und mit 100. Pferden und einigen Gefangenen wieder zuruck kehrte.

So brachte auch eine Parthey aus Offenburg

burg einsmals 120. Pferd / 11. Maul-Eſel / und 36. Gefangene von den Frantzoſen ein / von denen ſie auch in die 160. nidergemacht / und ward ausgerechnet / daß Turenne durch dieſe Scharmützel / Sterben und Verlauffen / wol 5000. Mann verlohren habe.

Der Obriſt Lieutenant Fourlani von dem Montecuculiſchen Regiment / ſo mit einer Kayſerl. Parthey nach der Frantzöſ. Schiffbrücke gezogen war / hatte das Glück / daß er 100. Franzoſen niedergemacht / und mit einigen Gefangenen wieder zuruck kommen.

Ingleichen ward der Graf von Arch mit 30. Mañ ausgeſchickt / eine feindliche Schanz im Wald zu überſteigen / welches ſie dann tapffer ausgeführet / die Franzoſen biß an ihre Reuterwacht gejaget / und mit 15. Gefangenen wieder zuruck kommen.

Weil nun Turenne wol erkannte / daß er das ſchlimmſte Quartier hatte / und die Kayſerlichen aus dem Rencherloch nit vertreiben konte / ſo ließ er zwiſchen den 15. und 16. dieſes zu Nacht über den Fluß Renchen eine Brücke ſchlagen / die Kayſeriſchen von dem Gebürg abzuſchneiden / er ließ auch eine Schantz dafür auffwerffen / umb dieſelbe zu beſchützen / und über dieſelbe / nachdeme ſie verfertiget / alſobald 250. Pferde gehen / welche 120. Kayſerliche Reuter / ſo daſelbſt fouragirten / überfallen / und meinſtentheils gefangen bekommen.

Turenne lieſſe zu Bewahrung dieſer Brücke den Chevalier du Pleſſis mit etlichen

Troup-

Trouppen / und ſchickte den 18. Dito das Champagniſche und Orleaniſche Regiment, nebenſt 9. Squadronen zu Pferd unter dem Feld-Marſchall Marquis de Rane/ dem beſagten Chevalier du Pleſſis zu Hülff/ weil er berichtet worden/ daß 4000. Kayſerliche im Anzug wären/ dieſen Chevalier anzugreiffen/ geſtalten dann der General-Wachtmeiſter Schultz/ welcher den 19. mit 500. Reutern und 500. Dragonern ausgangen war/ denſelben Tag die Vortrouppen deß beſagten Chevaliers angetroffen/ etliche 100. davon niedergemacht/ und mit einigen Gefangenen wieder zuruck kommen.

Den 20. dieſes ſtarb auch zu Straßburg der Graf von Montgeorge / der in einem Scharmützel im Monat Junio verwundet worden.

Selbigen Tag hat auch beſagte Stadt den Frantzoſen verbotten/ einiges Gewehr einzukauffen. Unterdeſſen war der General Caprara von der Kayſerl. Armee mit 1500. Mann zu Fuß / und 1000. Reutern / nach Oberkirch und Offenburg gangen/ umb dieſe Plätze für den Frantzoſen zu bedecken / weil ſie/ vermittelſt ihres Poſtens zu Renchen / derſelbe von den Kayſerlichen etlicher Maſſen abgeſchnitten hatte.

Turenne aber kame den 23. dieſes mit ſeiner meinſten Reuterey und 6. Battaillonen Fußvolcks von Biſchoffsheim nach beſagten Renchen / und conjungirte ſich daſelbſt mit dem Chevalier du Pleſſis; jedoch hinterließ er

den

den Grafen von Lorge mit 3000. Mann zu Biſchoffsheim / und reſolvirte ſich weiter biß nach Achern und Weghorſt zu gehen / wodurch zwiſchen den Seinigen und den Kayſerlichen nachfolgendes Gefecht vorgangen.

Nachdeme der Herꝛ Graf Montecuculi von dieſem deß Turenne Vorhaben Bericht erlanget / und die Wichtigkeit dieſer Sache wol erwogen / ſo ſchickte er dem Grafen von Caprara von Stund an Ordre zu / daß er die Frantzoſen mit ſeinen Völckern von hinten angreiffen ſollte / mittlerweil der Hertzog von Lottringen mit achtzehen hundert Reutern und acht hundert Dragonern ſolches von vornen thun würde.

Er befahl auch zu gleicher Zeit einen blinden Lermen zu Biſchoffsheim / und bey der Brücken an dem Rencherfluß / allwo der Graf von Hamptoncourt comandirte / zu machen / es ward aber keines von allem / wegen einiger dazwiſchen kommender Hinderniſſen werckſtellig gemacht / ausgenommen der Angriff / den der Hertzog von Lottringen that.

Dann nachdeme dieſer Hertzog mit ſeinen Völckern / ſo in dem Montecuculiſchen / Sporkiſchen u. Trautmannsdorffiſchen Regiment beſtanden / aufgebrochen / traff er / zwiſchen dem 23. und 24. deß Nachts / eine Stund von Renchen / den Vorzug der Frantzoſen unter dem Marggrafen von Vaubron an / worauf er das Corpo Montecuculi / den Fahnen deß Obriſt-Wachtmeiſters Thurn / und eine Eſquadron Dragoner / unter dem Obriſt-

Lieu-

Lieutenant Kielmanseck voraus commandirte / welches die Frantzöſ. Vorwachten nicht allein zurück geſchlagen / ſondern auch die Dragoner von deß Königs und der Königin Regiment/mit denen der Marquis von Vaubrun den Seinigen zu Hülff kommen war/ biß in den dritten Haupt-Paß mit ſolcher Unordnung zuruck getrieben/ daß viel Frantzöſ. Dragoner von ihrem Groß abgeſchnitten/ und faſt alle von den Kayſeriſchen niedergemacht worden.

In dieſer Occaſion war der Marquis von Vaubrun an ſeinem Bein verwundet/ und dem Marquis von Pane ein Pferd unterm Leib erſchoſſen.

Weil nun Turenne/ der mit ſeinem meinſten Fußvolck allernechſt darbey lag/ ſich beſorgete/daß die Kayſeriſche wegen dieſes guten Anfangs / weiter einzudringen ſuchen mögten/ ſo ließ er von Stund an ſeine Völcker dahin ziehen/ und die Stücke/ womit die Kayſeriſchen nicht verſehen waren / pflantzen/ worüber der Frantzöſ. General-Major Tracy / ſo das Champagniſche Regiment anführen wollen / von den Kayſeriſchen gefangen wurde; welche auch / nachdem ſie der Obriſt Trautmannsdorff / und die andern Regimenter entſetzet / den tapffern Anfall deß Tureñe/ ohnerachtet ſie bey weiten nicht ſo ſtarck geweſen/ ausgehalten.

Dannenhero der Hertzog von Lottringen/ weil er wol geſehen / daß nichts weiters mit Vortheil auszurichten/den 24. deß Morgens

ſeinen

ſeinen Trouppen Befehl ertheilte / die beyde eingenommene Päſſe zu verlaſſen / und wieder nach der Armee zu gehen / welches ſie dann auch ohne einigen Schaden vollzogen.

In dieſem Gefecht ſind von den Franzoſen über 400. gemeine Knechte / ohne die Officirer / hingegen aber von den Kayſerlichen nur 30. umkommen / und etlich und 60. verwundet worden / welche hiebey auch die blaue Standart vom Königlichen Dragoner-Regiment / und noch zwo andere überkommen.

Den 25. diß zog der Gen. Leßle mit 800. Fußknechten / und der Gen. Wachtmeiſter Rabatta mit 210. Reutern nach Gamsburſt / umb die Kayſerl. Fouragirer zu bedecken / weil Tureñe mit ſeiner Armee von Renchen nach Acheren marchiret war / als aber derſelbe hievon Nachricht erhalten / ſchickte er ſeine Dragoner / welche von etlichen Battaillionen zu Fuß ſecundirt wurden / umb denſelben von dannen zu vertreiben / geſtalten dann der Gen. Rabatta 150. Fußknechte auf den Kirchhof legte / die Frantzoſen ſo lang aufzuhalten / biß daß er einen ſichern Durchzug / ſich zuruck zu begeben / gefunden haben würde / weil er ſich denen Frantzoſen / indeme dieſelbe viel ſtärcker / als er / waren / nicht baſtant befunden.

Dieſe Anzahl Fußknechte wehreten ſich 3. gantzer Stunden tapffer gegen die Frantzoſen / biß ſie all ihr Pulver verſchoſſen / und darauf ſich nach ihrem übrigen Volck retirirt haben.

Von

Von den Kayſerlichen blieben allhier 6
Mann / 40. aber wurden verwundet / un
wurde der Hauptmann Cheverel von Su
ſchem Regiment / welcher biß auf den letzte
Mann auf dem Kirchhof geblieben / den A
zug der Seinigen zu bedecken / nebenſt etl
chen Gemeinen / gefangen.

Hingegen ſind von denen Frantzoſen de
Chevallier Hogincourt / Obriſt von der Köni
gin Dragoner Regiment / und ein Capitain
nebenſt andern Officirern / auch über 400
Gemeine geblieben.

Als unterdeſſen der Hr. Graf Montecucu
li berichtet worden / daß Turenne ſich Achern
genähert / und beförchtete / er möchte ſolcher
Geſtalt nach Philippsburg zu gehen trach-
ten / ſo verließ er den 26. dieſes / eilends das
Rencherloch / Liechtenau und Stollhofen /
und kame mit ſeiner gantzen Armee nach
Bihl / daſelbſt ließ er von Stund an den
Kirchhof und das alte Schloß zu Saßbach
mit 400. Mann unter dem Capitain Cava-
glieri von Grana / beſetzen / mit ernſtlichem
Befehl ſich biß auf den letzten Mann zu weh-
ren. Den 27. kam Turenne / ſo hiervon nichts
wuſte / mit ſeiner gantzen Armee nach Gams-
horſt dahin / in Meinung / den Kayſerlichen
darinnen vorzukommen / weiln er aber geſe-
hen / daß ſein Vorhaben mißlungen / ließ er
dieſen Kirchhof durch ſeine Fußvölcker an-
greiffen / ward aber tapffer abgewieſen / der-
geſtalt / daß er 7. Stück Geſchütz pflantzen /
und denſelben hefftig beſchieſſen ließ.

Nach-

Nachdeme aber der Herꝛ Gen. Montecuculi hiervon benachrichtiget worden / marchirt er eilends mit ſeiner ganzen Armee nach Saßbach / dieſe 400. Mann zu entſetzen / und den Poſten zu bewahren / alſo / daß Turenne auf deſſen Ankunfft das Geſchütz wieder abführen ließ / und ſich zu einer Feld-Schlacht ſchickte; ſelbiger ließ von Stund an jenſeits Saßbach 2. Batterien aufwerffen / und die Häuſer in Brand ſtecken.

Der Herꝛ Gen. Montecuculi aber / ſo nur eine halbe Stund von dannen in Schlacht-Ordnung hielte / ſchickte den Gen. Wachtmeiſter Dünewald mit einigen Trouppen aus / deß Feindes Vorhaben zu verkundſchafften.

Dieſer befande zwar / daß die Frantzoſen einige Höhen eingenom̃en hätten / nahme aber zugleich wahr / daß ſie noch einige / von dañen man ſie beſchieſſen konnte / unbeſetzt gelaſſen / welche er dann eilends durch ſeine Völcker beſetzen / und mit Geſchütz verſehen ließ.

Umb 5. Uhr fieng man beyderſeits an / mit dem Geſchütz aufeinander Feuer zu gebē; weil aber den Frantzoſen der gröſte Schade zugefügt worden / indem ihre Batterien / gegen die Kayſerlichen zu / nieder ſtunden / ſo reſolvirte ſich Tureñe / eine andere aufwerffen zu laſſen. Solchem nach ritte er mit dem Herꝛn von S. Hilaire / Gen. Feldzeugmeiſtern / gegen das Gebürg hinauf / da dann / als er demſelben den Platz / allwo er eine andere Batterie aufwerffen laſſen ſollte / der Kayſeriſchen dadurch unbrauchbar zu machen / 2. Stück Geſchützes /

ſchützes/ jedes von 6. Pfunden von den Kay-ſerlichen los gebrant/davon die erſte Kugel z Pferde und deß beſagten Herrn von S. Hilai re Schulder weggenommen/ die zweyte aber nachdem ſie zum öfftern gegraſet/ endlich wi der deß Turenne Bruſt geſchlagen / und die-ſelbe dergeſtalt geſchmettert/ daß er ohn eini-ges Wortſprechen / und mit Auswerffung viel Bluts/ todt zur Erden nidergefallen.

Als nun dieſer Todsfall in der Frantzöſi-ſchen Armee ruchtbar worden / verurſachte dieſelbe eine groſſe Beſtürtzung / und kan die Traurigkeit / welche die Frantzoſen hierüber bezeuget/ mit Worten nicht gnugſam ausge-ſprochen werden / geſtalten dann viel derſel-ben geruffen: Unſer Vatter iſt todt/ wir ſind verlohren! Und in Warheit/ ſo war ſolches für die Frantzoſen ein ſehr groſſer Verluſt/in-dem ihrer viel ſich aus dem Lager begeben/ und die Flucht über den Rhein genommen.

Dieſer deß Turenne Tod iſt den Kayſeri-ſchen von Stund an durch einen Feldſcherer/ ſo vom Königlichen Dragoner-Regiment übergelauffen/ berichtet worden/ wodurch ihnen dann der Muth ſehr gewachſen.

Alldieweilen man aber an dem Ort/wo die Armee gegeneinander geſtanden / nit füglich ins Gefecht kommen konte / ſo wurde mit den Canonen den 28. und 29. dieſes hefftig fort-gefahren / welches dann denen Frantzoſen groſſen Schaden zufügte/ und viel derſelben niederlegte ; da im Gegentheil die Kayſerli-chen/ſo in einem tieffenThal lagen/gar gerin-

gen

gen Verluſt litten/ alſo/ daß die Frantzoſen in der Nacht zwiſchen den 29. und 30. mit ihrer Armee in einem ſtarcken Regen aufbrachen/ und über die Kintzig und Wildſtatt nach ihrer Schiffbrucken marchirten / bey dieſem Abzug aber über 2000. Bagagewägen und viel Proviant hinterlieſſen/ welche ſie/ damit die Kayſeriſchen keine Kundſchafft hievon bekommen mögten/ mit zweyen Vorwachten verſehen.

Als aber der Hr. Graf Montecuculi deſſen verſtändiget worden / ſtellete er ſeine Armee in Schlachtordnung/ und ſchickte ihnen den Gen. Schultz mit einem Regiment Croaten und 200. Dragonern eilends nach/ welcher/ als er an einen Paß kommen/ allwo die Frantzoſen den Grafen von Hamilton/ mit 15. Engeländiſchen Muſquetirern gelaſſen/ umb ihren Abzug zu verſichern / ſich reſolvirt/ dieſe anzugreiffen/ſolches auch mit ſothaner Tapfferkeit und Glück vollführet / daß er ſie / mit Verluſt 300. Todten und Gefangenen / nach ihrer Arriergarde zu weichen gezwungen / und wieder zuruck nach Urloff gekehret / allwo der Graf Montecuculi dieſen Tag/ ſo der 30. war/ campiret.

Den 31. entſchloß ſich Se. Excellenz Wildſtadt anzugreiffen / und vollführte ſolches auch mit ſothanem guten Succeß / daß ſeine Soldaten ſich dieſes Platzes bemächtigten/ und die Frantzoſen mit Gewalt daraus trieben / welche in ihrer Flucht die Stadt in den Brand ſteckten / und einen Croaten an ein Creutz nagelten / welches die Kayſeriſchen ſo

zur Rach reitzete / daß ſie alle Frantzoſen / ſ
ihnen unter die Hand kommen / ins Feuer ge
worffen. Unterdeſſen war die Frantzöſiſch
Armee nach ihrer Brücke bey Altenheim ge
wichen / denen aber die Kayſerlichen in de
Eile nachgeſetzet / und einen guten Theil da
von niedergemacht.

Den 1. Aug. eine Stund vor Tags / brac
die Kayſerl. Armee auf / lieſſe das Schlo
Wildſtadt beſetzt / und gieng daſelbſt über di
Kintzig / deß gäntzlichen Entſchluſſes / di
Frantzoſen / wo ſie auch anzutreffen ſeyn
möchten / anzutreffen; weil dieſe aber ſich / ſ
viel ihnen möglich / dafür vorſahen / und mi
Wäldern und engen Wägen ſich bedeckten
ſo commandirte der Hr. Graf Montecuculi
als er anderthalb Stund nahe an ſie komen
den Gen. Harrant mit 2. Regimentern Dra
gonern / einem Croatiſchen und zweyen Bat
taillionen Curaſſirer nach Waſſeneck / di
Frantzoſen daſelbſt aufzuſuchen.

Dieſer General nun / nachdeme er einzig
Vorläuffer ausgeſchicket / erhielte er von ih
nen Nachricht / daß ſich einige Frantzöſiſch
Squadronen auf der lincken Hand ſehen lie
ſen / und daß ſolches ihre Arrieregarde ſeye
Derowegen ſchickte er in aller Eile die Croa
ten dahin / ſie anzugreiffen / es kamen aber die
ſelbe geſchwind wieder zurück / mit Bericht
daß es daſelbſt ſchwartz voll Volcks wäre
Dieſes aber ohnerachtet / ſo befahl er ihne
zum zweytenmal / daß ſie weiter gehen / un
beſſere Kundſchafft einholen ſollten / was de

Feinde

[illegible]des Vorhaben ſeyn mögte / und weil er ſahe / daß die übrige Kayſerl. Armee ſich daſelbſt herum befande / ſo widerholete er ſeinen Befehl zum drittenmal / und ließ ſich öffentlich verlauten / daß ſein gäntzlicher Will und Meinung wäre / daß ſie ſich mit den Frantzoſen in den Streit begeben ſollten / es mögte auch koſten / was es wollte.

Wie nun die Franzoſen dieſe Croaten ſo hitzig auf ſie anhauen ſahen / commandirten ſie 12. Standarten aus / ihnen den Kopff zu biethen / von denen aber der Gen. Harrant / welcher den Seinigen mit einer Squadron Dragoner zu Hülff komen war / den 3ten Theil abgeſchnitten / und das meinſte davon niedergemacht / die übrigen aber mit Verluſt 3. Standarten / biß an ihre Vorwachten getrieben.

Hierauf giengen beede Armeen gegeneinander / den Ihrigen zu helffen / alſo / daß das Gefecht deß Morgens um 10. Uhr ſeinen Anfang nahme / und mit überaus groſſer Verbitterung biß Nachmittag umb 3. Uhr währete.

Die Anreitzungen hierzu waren auf beeden Seiten nit einerley / ſondern unterſchiedlich / aber die einen ſo grimmig / als die andern; dan die Kayſerlichen fochten umb die Ehre / aus Haß gegen die Frantzoſen / und mit guter Hoffnung; die Frantzoſen aber mit Wuth und aus Verzweifflung / weil ſie ſich entweder wehren / oder niedermachen laſſen muſten. Endlich wurde der Frantzoſen Verluſt gar zu groß / indeme der Hertzog von Lottringen / welcher den Kayſerl. lincken Flügel comman-

dirte/ mit 2. Regimentern Fußvolcks/ und 2. Regimentern Dragonern auf ihren rechten Flügel dergeſtalt anſetzten/ daß ſie ſich genöthigt befanden nach ihrer Schiffbrücken/ die zwiſchen Goldſcheur und Altenheim/ einen engen rings herum mit Moräſten und Gräben beſetzten Paß verwahrte/ zu retiriren.

Hierauf commandirte der Herr Graf Montecuculi/ welcher in dieſer Occaſion nichts verabſäumet/ was einem tapffern Feldherrn geziemete/ den General Werthmüller mit einigen Regimentern Fußvolcks dahin/ ſich dieſer Brücken zu bemächtigen.

Dieſer ſetzte ſolches mit ſolcher Klugheit und Tapfferkeit ins Werck/ daß die Frantzoſen nach einem grim̃igen Gefecht von 3. viertel Stunden/ von dieſem Paß hinweg getrieben/ und nach ihrer Brücke bey Altenheim/ welche rings umher mit Gräben/ Batterien und kleinen Schantzen verbollwercket war/ zu weichen gezwungen worden.

Unterdeſſen hat der Frantzöſ. lincke gegen dem Kayſeriſchen rechten Flügel ebenmäſſig tapffer gefochten/ alldieweil aber die Kayſerlichen ihre Reuterey auf dieſer Seiten nicht wol gebrauchen konnten/ ſo muſte das Regiment zu Fuß deß Grafen Montecuculi den Streit allein aushalten/ und zum drittenmal gegen den Frantzöſ. lincken Flügel anlauffen; weil aber der Gen. Major Dünewald/ welcher dieſes Regiment ſecundiren ſollen/ etwas zu ſpat kom̃en/ um daß ſein Pferd an einem Paß unter ihm todt geſchoſſen worden/ ſo wurde

dieſes

dieſes Regiment endlich zu weichen gezwungen: aber durch beſagten Herrn Gen. Major kurz hernach wieder zum Stand gebracht/ uñ die Frantzoſen ſich zu retiriren genöthiget.

In dieſem Gefecht ſind auf der Frantzoſen Seiten die Regimenter deß Turenne von Champagne/ von Vendoſme/ und von deß Königs Dragonern faſt mehrentheils umbkommen/ ward die Anzahl ihrer Seits vom Saßbachiſchen Abzuge an/ biß auf dieſe Zeit gebliebenen/ biß in 5000. Mann gerechnet.

Das Montecuculiſche/Lottringiſche/Souchiſche/ und das Chavagnaciſche Regiment/ wie auch die Trautmannsdorffiſche Dragoner/hatten zwar auf Kayſerlicher Seiten den meinſten Schaden erlitten/ jedoch belieff ſich die Zahl der Gebliebenen nicht gar auf 1000. Mann. In dieſem Streit haben auch die Kayſeriſchen 11. Standarten und 3. Fähnlein erobert/ und das Feld behalten.

Den 2. Auguſti warffen die Kayſeriſchen 10. Batterien gegen die Frantzoſen auf/ die ſich hinter ihren Gräben verborgen hielten/ und unmöglich war/ ihnen beyzukommen/ und beguntẽ ſie hefftig zu beſchieſſen.

Hingegen hatten die Frantzoſen/ ſo nur 3. Feldſtücklein hatten/ weil ſie ihr übriges Geſchütz und Bagage/ nebenſt deß Tureñe Leichnam/ die Nacht vorhero über ihre Schiffbrücke jenſeits deß Rheins geſchickt/ dieſen Tag nur 3. Schüſſe/ gegen den Abend aber bekamen ſie noch 6. groſſe Stücke aus Breyſach.

Den 3. Aug. ward von den Kayſerl. mit dem

Schieſſen noch im̃er fortgefahren / da hing
gen von den Frantzoſen dieſen Tag wie a
vorigen nur 3. Schüſſe geſchehen. Weil ſ
nun leichtlich erachten konnten / daß ſie oh
ihren groſſen Schaden vom Geſchütz ſich d
ſelbſt nicht lang würden aufhalten können/
reſolvirte ſich der Graf von Lorge mit ſein
noch übrigen Armee über Rhein zu gehen.

Solchem nach / ließ er deß Abends umb
Uhr den Kayſeriſchen einen blinden Lerme
machen/ ſein Vorhaben verborgen zu halte
marchirte unterdeſſen mit ſeinen Völcker
über den Rhein / und lagerte ſich daſelb
zwiſchen Eſchau und Etſtein / allwo er ſi
abermals mit Gräben und Schantzen ve
bollwerckete.

Dannenhero ſich der Herr Graf Montecu
culi gleichfalls entſchloſſen/ ſeine Völcker/di
von allem dieſem Streiten ſehr abgematte
waren/etwas ausruhen zu laſſen/und lage
te ſich derowegen den 4. Aug. mit ſeiner A
mee unterhalb Kehl bey Straßburg/aus wel
cher Stadt er allerhand Lebens-Mittel über
flüſſig bekame/ daſelbſt auch das Te Deum
laudamus wegen dieſer Victorie ſingen/ und
die Stücke dreymal löſen ließ. In welchen
Streit dann die Frantzoſen folgende Gene
rals-Perſonen verlohren haben.

Todte.

Turenne/ Gen.-Feldmarſchall/ Vaubrun
General über die Reuterey/ S. Hilarie/ Gen
Feld-Zeugmeiſter/ der Printz von Mantlort
deß Grafen von Harcourt Sohn / Mont
george/ General-Lieutenant. Mar

Marquis von Vivon Marquis von Monkaterie/ Hacquincourt/ Harcourt und Lampert/ Brigadirer.

Loſſum/ General-Wachtmeiſter/ Obriſt Bomerel.

Gequetſchte.

Graf von Lorge/ de Vendoſme/ Graf von Roye/ der Marquis de la Ferte/ du Four/ Aide de Camp. Monſieur de Vieuxpont/ Pleſſis/ Caballi/ Bouffleur/ Rubentel/ du Bordage Sommerie/ Chenoiſe de Cerisy.

Cornet von Vaubrun/ nebenſt vielen andern hohen und niedern Officirern.

Der General Major Tracy gefangen.

Die Zahl der Franzoſen/ ſo über die Schiff-Brücke gezogen/ beſtunde in 7000. Mann/ und haben dieſelbe in dieſer Action 14. Standarten/ 5. Fähnlein/ und 2. Heerpaucken verlohren.

Im Gegentheil iſt von Kayſeriſchen nicht einige Generals-Perſon geblieben/ und hatten folgende Beſchädigte und Todten:

Beſchädigte.

Der General Wachtmeiſter Graf von Starenberg/ der Obriſt-Lieutenant Callart/ Obriſt-Wachtmeiſter Arazago/ der Seriniſche Obriſt-Wachtmeiſter Mouſon/ und Hauptmañ Ebert/ Cupitain Burgelli/ Capitain Hohenſtein/ Capitain Graviſon/ der Souchiſche Hauptmann Wolff Starenberg/ Rittmeiſter Noſtitz/ Rittmeiſter Las/ die Dünewaldiſche Rittmeiſter Woht und Eben/ der Montecuculiſche Wachtmeiſter Schmitt.

Todten.

Rittmeiſter Widerofski/ Rittmeiſter Mey-erfeld/ der Sporkiſche Rittmeiſter Harrant/ der Harrantiſche Rittmeiſter Leppen/ der Montecuculiſche Rittmeiſter Lantiere/ der Heiſteriſche Hauptmann Holtz/ und bey tau-ſend gemeine Knechte todt/ und ſo viel be-ſchädiget.

Dieß ware die hitzige Schlacht zwiſchen Montecuculi und Turenne/ darinn dieſer Letzt-benannte erſchoſſen wurde. Was ſonſt remarquables hernach bey/ in und umb Straßburg ſich ereignet/wie ſelbige A. 1681. mit Accord an den König in Franckreich über-gangen/ und was hernach biß auf dieſe Zeit allhier paſſiret/ davon kan die Ausführliche Beſchreibung deß Rheinſtroms in 12. mit Kupffern von pag. 182. biß 303. weitläuf-fig geleſen werden/ und iſt alſo unnöthig/ hiervon allhier weitläufftiger zu handeln.

STürtzelbrunn iſt eine Abtey St. Bene-dicti Ordens/ an den Grentzen deß Un-tern Elſaſſes/ auf Lottringen zu/ erſtlich von Graf Simon zu Lottringen An. 1143. geſtiff-tet/ hernach von ſeinem Sohn Fridrichen und Enckel Matthäo zur Vollkommenheit gebracht/ welche auch allhier/ ingleichen etli-che Grafen von Bitſch und Zweybrücken/ I-tem die Herren von Fleckenſtein/ Vinſtingen/ Falckenſtein ꝛc. begraben liegen.

SUltz iſt ein Städtlein im Obern Elſaß/ nahend Gebweiler/ oberhalb Rufach/ und unterhalb Murbach/ dem Biſtumb

Straß-

Straßburg gehörig. Wurde An. 1634. vom Rheingrafen Otto Ludwigen den 2. Febr. erobert.

Ein anders Sultz / nemlich Schloß und Dorff / liegt im Untern Elſalß / eine Meile unterhalb Gerſtorff / zwiſchen Weiſſenburg und Hagenau / und zwar bey dem Hagenauer-Forſt / ſoll Fleckenſteiniſch ſeyn.

Noch ein anders Sultz befindet ſich nicht weit von Moltzheim / bey Mutzig / an dem Waſſer Moſig / ſo Anno 1633. zerſtöret / und alſo aus einem Städtlein ein Dorff worden. Allda iſt ein Geſund-Bad / das Sultzbad genannt / fein und bequem gebauet. Sein beſter Gebrauch iſt im Mayen.

Sultzbach iſt ein Städtlein im Obern Elſaß / eine ſtarcke Meile unterhalb Lauterbach / und etwas weiter oberhalb Türckheim / nahend Münſter in S. Gregorienthal gelegen. Ein anders Sultzbach liegt im Untern Elſaß / zwiſchen Gersdorff und Reichshofen / nahend dem Städtlein Werth; Item noch ein anders im Sundgaw / nahend Almesweiler / ſo aber nur ein Dorff.

Surburg iſt ein Kloſter in Unter-Elſaß / eine Meile unterhalb Gerſtorff / eine halbe Meile von dem Schloß und Dorff Sultz / nahend Zollenweiler; Iſt An. 1525. in dem Baurenkrieg / weil es in einem offnen Dorff gelegen / gar übel zugerichtet worden.

TEl iſt ein Mümpelgartiſches Städtlein / auf welches man kommet / wann man von Baſel auf Mümpelgart reiſet.

Thann iſt eine ſchöne und wol-erbauete Stadt an dem Thurfluß/ hat ein Schloß/ und liegt im Sundgaw oder Ober-Elſaß/ eine Meile unter St. Amarien/ und etwas weiter oberhalb Sultz und Murbach/ nahend dem feſten Schloß Frundſtein. An. 1674. im November / wurde das Schloß/ darinn Frantzöſiſche Beſatzung gelegen/ von den Allürten erobert.

Türckheim iſt ein Städtlein im Obern Elſaß / eine kleine Meile oberhalb Colmar/ zwiſchen hohen Landsperg/ Wedelsheim und Ammerswyl/ an einem unbenanten Waſſer. Wurde Anno 1632. von den Schwediſchen/ und hernach von den Kayſeriſchen/ A. 1635. von den Frantzoſen / An. 1650. von den Lotringiſchen erobert / und von den Letztern ausgeplündert.

A. 1674. den 25. Decemb. (4. Jen. 1675.) iſt es nahe Türckheim / bey einem nothfeſten Paß/ zwiſchen den Alliirten und Frantzoſen zu einem ſcharffen Gefecht gekommen / die Action verhielte ſich alſo:

Demnach man Alliirter Seits den 25. December. (4. Jenner) gewiſſe Nachricht von der Frantzöſiſchen Armee Annäherung erhalten/ und die gewöhnliche drey Loſungs-Schüſſe zu Colmar aus Stücken geſchehen / hatten ſich die Alliirten ſämtlich umb ſelbige Stadt zuſamm gezogen/ in Schlacht-Ordnung geſtellet / und ſich dem Feind / ſo ſchon unterwerts Ruffach etlich 20000. ſtarck geſtanden / genähert; da es dann bey Feldkirch/

worin

worinnen 1000. feindliche Dragoner Poſto gefaſſet / ein dreyſtündiges Gefecht abgeben / alſo / daß dieſe ſolchen Poſten wieder quitiren / und bey 500. Todte müſſen ſitzen laſſen.

Indeſſen wurde durch einige Gefangne die Kundſchafft eingebracht / daß der Feind mit ſeiner gantzen Macht / die man zwar für 40000. ausgegebē / welche aber über 24000. nicht geweſen) gerad auf Colmar zukäme / und nur zwey Stunden von dannen wäre / worauf Mittags um 12. Uhr Ihr Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg Dero / wie auch die Alliirten Armeen / in das ebne Feld / ſo von der Stadt biß an das Gebürg reichet / in Schlacht-Ordnung geſtellet / mit beſtändiger Reſolution / dem Feind eine Bataille zu liefern / und allda denſelben / wie auch den gantzen folgenden Tag gewartet.

Er hat ſich aber ans Gebürge gezogen / und geſuchet / durch die Weinberge / hinter den Alliirten hin / nach Kayſersberg zu gehen / ihnen dardurch den Weeg nach Schlettſtadt / und folgends die Zufuhr und Correſpondentz von Straßburg abzuſchneiden.

Weil nun die Kayſerlichen mit dem rechten Flügel dem Gebürg am nechſten waren / iſt es Sonnabends den 26. Decemb. (8. Jen.) um 2. Uhr Nachmittag / bey einem Paß / ohnfern Türckheim / zu einem hefftigen Gefecht gekommen / ſo biß 6. währete / mit ſo ſtarckem Schieſſen aus Stücken und Muſqueten / daß es nicht zu beſchreiben.

Ihre Churfürſtl. Durchl. ſchickten bald an-

fangs den Kayſerlichen das Dörfflingiſch
Regiment Dragoner von dem lincken Flüge
zu Hülffe / ſo den Frantzoſen einen Kirchhoſ
allwo ſie ſich geſetzt / mit dem Degen in de
Fauſt wieder abgenommen / 150. Mann da
ſelbſt erleget / und den Ort / ohngeachte
deß Feindes unaufhörlichen Feurens / be
haubtet / worbey dann die Kayſerliche und
Münſteriſche Trouppen über alle maſſen
wol und dapffer gefochten / unter denen die
unter dem Baron von Wedel am meiſten ein-
gebüſſet.

Von den Lüneburgiſchen waren auch drey
Regimenter / als das Holſtein- und Malli-
ſoniſche / welche beyde der Obriſte Rumor
commandirte / zum Treffen gekommen / die
zuſammen etwan 50. Mann verlohren.

Hingegen hatten die mit Cartetſchen ge-
ladne Regiments-Stücke dem Feind un-
glaublichen Schaden gethan / dergeſtalt / daß
er bey anbrechendem Abend ohnverrichter
Sache wieder abziehen müſſen / mit Verluſt
1800. biß 2000. Mann / worunter / der Ge-
fangenen Ausſage nach / der ältiſte General-
Lieutenant Faucault / und der Maiſtre de
Camp / Monſ. de Biſſy begriffen.

Das Regiment / welches dieſer Letztere an-
geführet / iſt ſo gar ruiniret worden / daß von
54. Officirern / die es gehabt / nur 4. im Le-
ben blieben.

Ob man nun zwar gehoffet / dieſer Vor-
tantz / und ziemlich glückliche Action würde
den folgenden Tag mit einem völligen Sieg
gekrönet

gekrönet werden/ ſo hatte doch der Feind keine rechte Battaille liefern wollen/ ſondern ſein Vorhaben/ vermittels der Nacht/ an den Bergen hinunter fortgeſetzet.

Worauf ſich die Alliirte eilends biß an Schlettſtadt zurücke gezogen / und deß Feindes biß den 29. December (8. Jenner) erwartet / welcher aber bey Gemar ſtehen blieben/ und die geringſte Parthey nicht avanciren laſſen.

Veldbach iſt ein in der Grafſchafft Pfirdt gelegnes Frauen-Kloſter / welches ſelbige Grafen geſtifftet/ und allda 13. Grafen und Gräfinnen begraben liegen.

Urbis ſind zweyerley dieſes Namens/ bey Thann und Schlettſtatt; werden in den Carten wie Städtlein gezeichnet / ſind aber nur Dörffer und verfallne alte Schlöſſer.

S. Waldburg iſt ein Kloſter im Elſaß/ deß Ordens S. Benedicti / wurde fundirt von Theodorico / Grafen von Mümpelgart/ oder von Fridrichen / Hertzogen in Schwaben/ einem Vatter Kayſer Friderichs deß II. und ſeinem Gemahl Judith. Iſt nach der Zerſtörung im Bauren-Krieg der Probſtey Weiſſenburg einverleibet worden.

Waldkirch iſt ein zwo Stunden von Freyburg in Brißgau ſchön gelegnes Städtlein/allwo es ehedeſſen ſonderlich viel Stein- und Corallen-Ballierer gegeben. Hat eine Probſtey / ſo vor Zeiten ein Adeliches Kloſter geweſen / welches Birchtilo / Graf zu Breyſach / deß Landoli oder Lanzelini I. Grafens

von Windiſch und Altorf Bruder geſtifftet haben ſolle.

Nicht weit von dieſem Städtlein iſt das Glotter-Bad befindlich / ſo den Gall- und Leber-ſüchtigen nutzlich / die Verſtopffung deß Miltzes reſolviret / dem kalten und feuchten Magen wider den Hunds-Hunger und alte Fieber gut iſt.

So liegt auch nicht weit von hinnen das Zuckenthaler-Bad / welches den Waſſerſüchtigen / und wider die Aufblehungen von Winden / den Keichenden und Krätzigen gut iſt.

Anno 1676. wurde eine halbe Stund hiervon / Monſ. Monclas und la Broche von dem General Wachtmeiſter Schultzen gefangen: dann nachdem gedachter General Wachtmeiſter durch einige Bauren in Breißgau Nachricht erhalten / daß Monſ. Monclas auf einen gewiſſen Anſchlag mit 2000. Mann und vier kleinen Stücken ausgegangen / hat er in Eile den Obriſten Lieutenant Zani mit einigen Eſquadronen Reutern und etwas Fuß-Volck / zuſam̃ auf 1000. Mann / an ſich gezogen / darzu noch eine ziemliche Anzahl Bauren gekommen.

Als er nun deß Nachts unfern Waldkirch / gegen einem Dorff / Buchholtz genannt / darinn die Frantzoſen über Nacht gelegen / und deß andern Tages weiter fortgehen wollen / angelanget / hat Herr Schultz / obgemeldten Obriſt-Lieutenant Zani voraus commandiret / welcher dann / mit Hülffe der

Bauren / durch bekannte Weege / biß mitten ins Dorff partiret / wiewol die Frantzoſen fünff Schildwachten voraus gehalten / auch Monſ. Monclas kurtz zuvor ſelbige ſelbſt beſuchet.

Darüber iſt Allarm / und beydes zu Fuß / als zu Pferd / ſcharff Feuer gegeben / auch Monſ. de Monclas / und la Broche / welcher deß Königs in Franckreich beſter Parthey-gänger / und ein berüffner Mordbrenner / in einem Bauren-Haus / allwo ſie Piqvet geſpielet / gefangen / übrigens aber der Frantzoſen in 6000. worunter zween Obriſten / viel Officirer / niedergemachet / zwo Tonnen Pulver / ſo ſelbige mitgeführet / in die Lufft geſprenget / und die vier Stücke erobert worden. Beyde kamen hernach wieder los / und iſt Monclas noch im Leben / la Broche aber über ſeiner Mordbrennerey endlich in einer Rencontre elendig erſchoſſen gefunden worden.

Waldshut liegt nahe am Rhein / an der rechten Seiten vor dem Einfluß der Aar über / iſt eine aus den 4. Waldſtädten beym Schwartzwald. Es ſolle ehedeſſen ein bloſſes Jägerhaus / den Kayſern gehörig / darauf ein Ambtmann gewohnet / allda geſtanden ſeyn / biß umbs Jahr 1249. von Graf Albrechten von Habſpurg eine Stadt da erbauet / dieſelbe mit Freyheiten verſehen und beveſtiget worden / die aber An. 1492. übel verbronnen / als ſie zuvor An. 1468. von den Schweitzern vergebens belägert geweſen.

Hertzog Bernhard von Weinmar hat dieſe Stadt An. 1638. erobert. Wan-

Wangen iſt ein Städtlein und Schloß/ dem Biſtum Straßburg und der Frauen Aebtiſſin zu S. Stephan daſelbſt miteinander gehörig/ im Untern Elſaß/ zwo ſtarcke Meilen oberhalb Straßburg/ eine Meile von Dachſtein und Oſthofen / gleich ſo weit auch von Mutzig / nahend Bergbittenheim und Weſthofen gelegen. Wurde An. 1375. von den Engeländern / An. 1444. von den Armeniacken/ und hernach von den Elſaſſern erobert. Anno 1674. und 1675. wurde dieſer Ort von den Frantzoſen ſehr übel mitgenommen/ und muſte groſſe Kriegs-Unruhen über ſich ergehen laſſen.

Wantzenau iſt ein offner Flecken / mit einem guten Schloß / dem Straßburgiſchen Biſtum zuſtändig. Liegt am Rhein/ und eine Meile von Straßburg/ ſtöſſet an die Ruprechts-Au. An. 1674. den 14. Sept. ſetzten die Frantzoſen aus der Wantzenau in die Ruprechts-Au in 4000. Mann ſtarck/ mit Gewalt über/ da ſie dann an beeden Orten ſehr übel gehauſet.

Es gienge aber damit alſo zu: Nachdeme der Marſchall de Turenne etlich 1000. Mann über dem Marquis de Vaubrun ins Elſaſſiſche hinaufwerts commandiret/ und durch Angebung einiger Teutſchen mit drey tauſend Mann zu Pferd und zu Fuß den 14. Septemb. unterhalb Straßburg durch das Waſſer geſetzet/ und in der Ruprechts-Au/ ſo gleichſam eine Inſel/ und im dreyſſigjährigen Teutſchen Krieg ſicher verſchloſſen geblieben/

blieben/ Poſto gefaſſet hatte/ deß Vorhabens die Straßburgiſche Schantze am Rhein-Zoll wegzunehmen / wordurch dann denen Alliirten der Paß über die Rheinbrücke hätte diſputirt werden können. So ſind noch ſelbige Nacht 700. Dragoner und 1000. Kayſerliche zu Pferd unter dem Herrn Grafen Caprara zu Keel angekommen / welchen denn/ am folgenden Morgen/ dieſelbe Schantz eingeraumet worden/ ſo die Frantzoſen mit Verdruß anſehen müſſen.

Weil nun dieſe ſich einzuſchantzen begunnten/ und einige Stücke herbey brachten / hat man nicht allein von beſagter Schantz / ſondern auch aus der Stadt mit Stücken auf ſie geſpielet / ſo daß ſie den 15. dito deß Nachts die Ruprechts-Au wieder verlaſſen/ und ſich nach der Wantzenau retiriren müſſen. Der Ausführliche Verlauff ware hiervon aus folgendem Straßburgiſchen Schreiben zu erſehen.

Als das Land-Volck wegen Annäherung der Frantzoſen untern Monſ. de Vaubrunn bey 2. in 3000. in der Wantzenau geſtanden/ den ankommenden Kayſerlichen den March durch unſern Paß zu verhintern / den 13. Septemb. herein geflehet / und ſolches deß andern Tages/ wegen mehr dringender Nothwendigkeit fortgeſetzet / ſind unſere Herren ſtets auf dem Platz beyſammen geblieben/ und als vor Ankunfft der Poſt dieſe Nachricht erſchollen / daß auf den Abend zu Biſchen zum hohen Steg 4000. Kayſerliche ankommen

kommen würden / haben ſelbigen Nachmittag die Frantzoſen / ſo in der Wantzenau geſtanden / mit ſelbigen leichtſinnigen Bauren über das Waſſer geſetzet / und ſind in unſere Ruprechts-Au / worinnen ſie nachgehends übel gehauſet / herüber kommen / weßwegen man gute und kurtze Reſolution gefaſſet.

Worauf etliche von unſern Raths-Herren gegen 3. Uhr beſtürtzt von der Pfaltz herunter gelauffen / und denen / ſo ihnen begegnet / angedeutet / daß ſie ſich fertig halten ſollten / weil man der Frantzoſen Einfalls willen alſobald ſtürmen / und die Mord-Glocke läuten würde.

Dieſes geſchahe ſobald / und wurde die rothe Fahne / welches bey Menſchen Gedencken nicht geſchehen / auf das Münſter zugleich aufgehangen.

Indeſſen approchirten die Frantzoſen je länger je mehr biß auf den Abend / und hielte man dafür / daß ſie einen Anſchlag auf unſere Rheinſchantz hätten / dahero einige Deputirte aus der Dreyzehner-Stube / auf alle Parade-Plätze zu den Bürgern geritten / und von ihnen ihre Reſolution vernommen / was ſie zu thun geſinnet? welche ſich reſolviret / Leib und Leben / Gut und Blut daran zu ſetzen / unerachtet der König alle Verſicherung thun laſſen / uns ſolche Schantze hiernechſt wieder einzuraumen / worauf ihnen / unſern gnädigen Herren / die Verſicherung geſchehen / daß / wie ſie jederzeit ihnen hätten angelegen ſeyn laſſen / der Burgerſchafft Be-

ſtes /

ſtes / als ihr Selbſt-Eignes zu ſuchen; alſo ſeyn ſie mit GOtt geſinnet / mit ihnen ihr Haab und Gut / Leib und Leben daran zu wagen / und wollten einer für den andern biß auf den letzten Mann ſtehen.

Weil man nun gezweiffelt / ob mehr-gedachte Schantz zu defendiren / ſo hat man nicht allein alle Gebäu / ſo umb die Stadt geſtanden / niedergeriſſen / ſondern auch was man nicht ſchleunig aus den Weeg raumen können / in Brand geſtecket / auch alle Reb-Höltzer umbgehauen; wie dann ein Prob-ſchuß von unſerm Wall auf die Schantz geſchehen / durch welchen die Palliſaden verderbet worden.

Auf den Abend kamen unſere Deputirte wieder aus dem Kayſerlichen Lager / und 500. Reuter außerleſnes Volck mit herüber. Dieſe wurden unter das Geſchütz bey dem Spittal-Thor in die Contreſcarpe geleget.

Mittwochs lieſſen ſich ohngefehr 30. Reuter aus dem funffzehen Gartenwörd blicken / da gaben die aus der Schantz mit Stucken Feuer auf ſie. Weil nun das Stückſchieſſen aus dieſem Ort die Loſung ſeyn ſollte / ſo erſchallete das Geſchrey ſtracks / die Frantzoſen hätten einen Angriff gethan.

Immittels aber erblicketen die auf dem Wall der Frantzoſen Läger / und weil ſie merckten / daß ſie ſich eingraben wollen / haben ſie mit groben Stücken auf ſie geſpielet; worauf die Frantzoſen ihr Läger / mit Hinterlaſſung einiger Feld-Stücke zurücke gezo-

gen /

gen / und wurde folgends denen Frantzoſen / ſo in der Stadt waren / gebotten / ſo lieb ihnen ihr Leben wäre / ſich nicht ſehen zu laſſen / und iſt kaum zu glauben / wie demüthig dieſe Herren waren.

Unterdeſſen weil die Burgerſchafft nun über 48. Stunden in den Waffen geweſen / wurde ihnen umb 9. Uhr / mit der Bedingung / daß ſie bey gegebnem Zeichen wieder erſcheinen ſollten / und weil 1500. Käyſerliche ankommen / abgedancket.

Die jenigen / welche ſich freywillig erbotten / auf Begehren / einen Ausfall zu thun / wurden erinnert / ſolches eingedenck zu ſeyn / ingleichen die Capitaine / ihre Wachten zu verdoppeln.

Der Reſident Friſchmann wurde umb 12. Uhren mit einer Bürger-Convoy an das Steinſtraſſer-Thor / und von dar weiter von den Soldaten biß an das Gut-Leuthaus begleitet und alſo abgewieſen.

Nachmittag wurde bey Trom̃elſchlag verkündet / daß wer Luſt hätte hinaus zu ziehen / ſollte ſich auf dem Kohlenmarckt verſammlen / da fanden ſich bey 400. Mann.

Indeme dieſes alles paſſirte / ſaſſe der gute Herr Friſchmann / weil die Frantzöſiſche Convoy / die ihn abholen ſollte / ausgeblieben / noch im Gut-Leuthaus / derowegen ſchrieb er an unſere Herren / daß ſie ihn wieder einlaſſen / und in ihren Schutz nehmen wollten / weil er ſonſt ſeines Lebens nicht ſicher wäre.

Wor-

Worauf dieſe geantwortet / wann er Sicherheit ſeines Lebens begehrte / ſo könnten ſie ihn ſolches in der Stadt nicht verſichern / weil die Bürger zuvor den Befehl / daß ihn bey ſeinem Auszziehen niemand deſpectiren noch beleidigen ſollte / ſteiff gehalten / wann er aber wieder herein kommen ſollte / würden ſie ſchwerlich mehr dergleichen Befehl gelten laſſen / ſie wollten ihm aber die Freundſchafft erweiſen / und ihn über den Eſelsſteeg in die Ruprechts-Au begleiten laſſen.

Solches nahme er an / und wie er an den beſagten Steg gekommen / weigerte der Gatter-Beſchlieſſer aufzumachen; indeſſen thaten die Bürger am Fiſcher-Thor einige Schüſſe nach ihme / muſte alſo in einem Schifflein über das Waſſer geführet werden / und an der Dielen-Wand hinauf klettern / biß er ſo fortgekommen.

Unſere Bürger / Soldaten und Bauren gehen / wie die Kayſerlichen / auf Partheyen aus / machen auch gute Beuten / wie dann ihrer verſchiedne etliche Goldſtücke und Duplonen bekommen / ꝛc. ꝛc. So weit das berührte Schreiben.

Anno 1678. den 19. September verlieſſen die Frantzoſen die Wantzenau und die mittlere Rhein-Schantz / nachdeme ſie über 300. Krancke abführen / und die darinn gemachte Baraquen / nebſt 8. Jochen von der kleinen Rhein-Schantz / abbrennen laſſen.

Waſſen-

Waſſenburg iſt ein zerfallen Schloß / zwiſchen dem Schloß Bitſch und Nie-derbronn / nahend dem Schloß Falckenſtein in Unter-Elſaß gelegen / Herꝛn Grafen von Hanau gehörig. Iſt vor Zeiten eine Wehre deß Paſſes der Straſſen geweſen / ſo von Bitſch / durch Niederbronn ins El-ſaß gehet.

Waßlenheim iſt ein groſſer Flecken und ve-ſtes Schloß / zwiſchen Straßburg und Zabern / eine Meile von Maßmünſter / auch faſt gleich ſo weit über Oſthofen / nahend Wangen und Weſthoven gelegen / der Stadt Straßburg gehörig / hat vor Jahren eigne von Adel gehabt. Wurde A. 1674. von den Kayſerlichen Allürten erobert.

Dann als zur ſelbigen Zeit dieſer Ort von Turenne mit Guarniſon beleget war / ſo re-ſolvirten Se. Churfürſtl. Durchl. von Bran-denburg denſelben wegzunehmen / trugen dannenhero ſolche Verrichtung Dero Gene-ral-Lieutenant / dem Freyherꝛn von der Gol-ze auf / welcher ſobald die Trencheen öffnete / zwo Batterien aufwerffen / und davon die Thürne dergeſtalt canoniren lieſſe / daß ſelbi-ge ruiniret wurden.

Er gieng hierauf auch / den Degen in der Hand haltend / mit dem Volck aus den Trencheen / poſtirte ſich unter dem Walle / daß obwol die Frantzoſen mannhaffte Ge-genwehr thaten / Turenne auch mit ſeiner Armee es anſahe / dieſelbe dennoch obligirt wurden / nach dreyen Tagen / ſolchen Ort

abzu-

abzutretten / welcher dann darauf demoliret wurde.

WArweil iſt ein Städtlein / zwiſchen Sultz und Thann / nahend Sennen / dem Fürſtlichen Stifft Murbach / ſo nicht gar weit davon gelegen / gehörig. Es iſt dabey ein Bad / ſo aber an ſich ſelbſt nicht warm / ſondern gewärmet werden muß.

Iſt den Keichenden / und wider den überflüſſigen Schleim nützlich / dienet auch wider andere Leibes-Gebreſten.

An. 1375. wurde dieſer Ort von den Engeländern mit Sturm / und Anno 1634. von den Schwediſchen erobert.

WEgelburg iſt ein Schloß / welches Anno 1272. durch die von Straßburg / und dem von Ochſenſtein / Landvogten im Elſaß / eingenommen worden.

WEiſſenburg / ſonſt auch Cron-Weiſſenburg genannt / liegt eine Meile von Berg-Zabern an der Lauter / nahend dem Rhein zwiſchen Hagenau und Landau / und den Grentzen deß Waßgaus: Hat eine ſtattliche Abtey / ſo An. C. 624. den 11. May vor die Benedictiner geſtifftet worden / deſſen erſter Abt Principius geweſen.

Es iſt auch allhier ein Teutſches Haus / welches groſſe Freyheiten hat / daß auch ein Todtſchläger ſich etliche Wochen darinnen aufhalten mag.

Die Stadt hat ſchöne Häuſer und Luſtgärten welche aber durch das leidige Kriegsweſen ſehr verderbet worden. Wurde An. Ch. 1632.

1632. von den Kayſerlichen / hernach von den Schwediſchen / ferner von den Frantzoſen / und dann wieder von den Kayſerlichen / Anno 1639. von den Weinmariſchen / und hernach von den Kayſerlichen / Anno 1673. aber von den Frantzoſen erobert / welche Letztere ſehr übel allda gehauſet / und die Mauren geſprenget / hernach aber wieder fortificiret. An. 1674. im Mertzen haben die aus Lautern hier einen Einfall gethan / gute Beuten gemachet / und das Geld mit Hüten getheilet.

Anno 1677. hatten die Frantzoſen ſich allhier ſehr grauſam erwieſen / der Bericht hiervon lautete alſo:

Mittwochs den 24. Jenner (3. Febr.) Abends iſt ein Frantzöſiſche Parthey zu Pferd / in 350. biß 400. Mann beſtehend / bey ſich habend den Welt-beſchreyenen und ſonſt wolbekannten la Broche / mit ſeinen Mordbrennern / vor der Stadt angelanget / und begehret / man ſollte ihme die Stadt-Thore eröffnen / er habe Ordre / allda zu logiren. Als nun die Sache ſich in etwas verweilet / hat er mit Gewalt darauf gedrungen / und ſich vernehmen laſſen / man ſollte ihn nicht lang aufhalten / er würde ſonſt mit Gewalt einbrechen müſſen / wie ſie dann auch alſobald einen Anfang an den mit Palliſaden eingeriſſnen Breſchen gemachet / und nieder gehauen.

Demnach derohalben gedachter la Broche mit ſeinen bey ſich habenden Leuten in der

Stadt

Stadt auf dem Marckt angelanget / und wahrgenommen / daß die Gaſſen voller Wägen und Kärche ihr Beſtes / wo möglich / zu ſalviren / und ſich auf die Flucht zu begeben / ſagte er zu ſeinen Mordbrennern / alles / was in der Stadt wäre / ſolle denſelben preiß ſeyn ; ſollen ſich die Nacht über luſtig machen / Morgen werde der Tantz erſt recht angehen.

Als die Burgerſchafft das in Obacht genommen / hat ſich ein jeder / ſo gut er gekönnt / theils in das Stifft / theils aber in die Häuſer / allwo Salvagvardien gelegen / retiriret.

Indeſſen haben die Frantzoſen allerhand Inſolentien verübet / unter andern eines Teutſchen Schulhalters Frau bey den Füſſen in den Schornſtein gehencket / umb Geld herauszupreſſen / die ſie aber endlich wieder gehen laſſen.

Donnerſtag lieſſe la Broche alles plündern / und die auf dem Rahthaus beyeinander gelegne Brand-Schatzungs-Gelder wegnehmen.

Er ſelbſt hatte auf dem Pferd einen Bund Stroh / womit er den Anfang gemachet / mit Pech-Kräntzen das Rahthaus / die Mühlen / Beckershäuſer / Apotheck / Wirths- und Krämers-Häuſer anzuſtecken / alſo daß ſeine Untergebne mehr Mitleidens / denn er / mit den armen Leuten gehabt / ihn auch nicht anders als einen Hund geheiſſen.

Deß Nachts über ſchlieſſe er in dem Stifft /

und als er bey ſeinem Abzug in acht genom-
men / daß ſelbiges noch geſtanden / hat er al-
ſobald einige zurücke commandiret / und be-
fohlen / ſelbiges auch einzuäſchern / bedro-
hend / im Fall er ſollte wieder kommen / und
ſolches anderſt befinden / und man ihme ei-
nigen Widerſtand erzeigen würde / er als-
dann alles / was er antreffen werde / es ſey
jung oder alt / in Stücke zerhauen laſſen
wollte.

Wobey dieſes merck-würdig / daß die je-
nige / ſo zurücke commandiret worden / den
lieben Leuten den Rath gegeben / ſie ſoll-
ten nur eine Menge Stroh zuſammen tra-
gen / und etwan ein alt Gebäu / ſo nicht viel
wehrt / anzünden / damit nur dem Tyran-
nen ſein Wille erfüllet würde / ſo auch ge-
ſchehen.

Unterdeſſen iſt den guten Leuten / weil die-
ſelben dieſes Brands halben allzuſpät be-
nachrichtiget / und dahero wegen Ermang-
lung der Pferde und Fuhren / das wenigſte
ſalvirten / an Wein / Früchten und andern
koſtbaren Mobilien / ein unbeſchreiblicher
Schade zugefüget worden. So weit der
Bericht von Weiſſenburg.

WEſthoven iſt ein Städtlein im Untern
Elſaß / eine Meile oberhalb Oſthoven /
auch gleich ſo weit von Mutzig und Moltz-
heim / nahend Balborn / Bergbittenheim und
Wangen gelegen / dem Grafen von Hanau
Liechtenberg gehörig / ſo vorhin der Herren
von Liechtenberg geweſen.

Es

Es hat vor Zeiten ein Adelich Geſchlecht
llhier gegeben / ſo ſich die Schelmen von
Veſthoven geſchrieben / welches ums Jahr
202. abgeſtorben.

Anno 1444. kamen die Armeniacken auch
ieher / welche / nachdeme ſie die Mauren an
inem Ende mit Stucken abgeſchoſſen / auch
as Waſſer in den Graben abgeleitet.

An. 1677. den 13. (23.) Junii marchirte
ine Parthey von den Alliirten / unterm Com-
nando eines Sächſiſchen Obriſten Wacht-
neiſters / in aller Eil auf Weſthofen / allda
ie im Wald gegen Wangenburg eine Fran-
zöſiſche Parthey von 50. oder 60. Mann zu
Fuß / welche nach Dachsburg gewollt / char-
girt / 16. gefangen bekommen / der Reſt biß
uf drey bliebe auf dem Platz.

Als dieſes verrichtet / wendeten ſie ſich ge-
gen das Gebürg hinauf / gegen Börſch / all-
wo ſie zwiſchen Roßheim und Ober-Ehen-
heim / den Land-beſchryenen Frantzöſiſchen
Mordbrenner la Broſſe / mit 100. comman-
dirten Pferden angetroffen / und mit ſolcher
Furie in ſie geſetzt / daß gemeldter Brand-
Vogel / durch 4. Schuſſe und etliche Hiebe /
auf dem Platz mit etlichen andern erleget / die
übrige aber verfolget / auch deren bey 25. ge-
fangen worden; und hat man nach der Hand
erfahren / daß dieſer unmenſchliche unbarm-
hertzige Wüterich (deſſen Cörper drey Tage
entblöſet und unbegraben gelegen) den Tag
hernach / als er vorhero ſeinen Lohn empfan-
gen / alle Mühlen zu ruiniren / auch Börſch /

S. Leonhard / Moltzheim / Mutzig / auch an der Breuſch gelegne Städtlein und Flecken einzuäſchern vorgehabt.

WEyersheim zum hohen Thurn / iſt ein Flecken u. Schloß / zwiſchen Hagenau und Straßburg / auf halbem Weeg nahend der Wantzenau gelegen / allwo An. 1635. die Kayſeriſch-Gallaſiſchen ein ſtarckes Quartier gehabt / woſelbſt / und in ſelbiger Marckung / über 500. unbegrabene Soldaten / ſo von Peſtilentz und Hunger geſtorben / hinterblieben.

WIhr iſt ein Städtlein und Schloß / eine Meile oberhalb Türckheim / eine halbe Meile unter Münſter / nicht weit vom Sultzbach / in S. Gregorienthal / in Ober-Elſaß gelegen / iſt vor dieſem den Herren von Rappoltſtein zuſtändig geweſen.

WIldſtätt iſt ein Städtlein und Schloß / dißſeits deß Rheins / auf Germanier Boden / eine Meile von Straßburg / gleich ſo weit von Offenburg in der Mordnau / ſo man itzt die Ortenau zu nennen pfleget / gelegen / dem Herren Grafen von Liechtenberg gehörig.

Dieſer Ort / ſo ſonſt fein angebauet geweſen / auch ein veſtes Schloß und ſchöne Mühlen gehabt / hat im 30. jährigen / und jüngſtem Frantzöſiſchen Krieg ſehr viel ausgeſtanden.

WIler oder Weyler iſt ein Städtlein auf der Seiten / anderthalb Meilen oberhalb Schlettſtadt gegen Lottringen / eine

Meil

Meile von Andlau/ nahend Leberau gelegen/ ſo ehedeſſen/ ſamt dem Weyler-Thal/ Gräflich-Fuggeriſch geweſen; was es aber heutiges Tages damit vor eine Bewandnis habe/ iſt uns unbekannt.

Winſtein iſt ein Schloß/ davon ſich die Edlen von Winſtein ehedeſſen geſchrieben. Hertzog Anton zu Lottringen hat ſolches An. 1515. auf S. Wenceslai Tage ziemlich eingenommen/ und auf Allerheiligen Tage ſolches verbrennet.

Woerdt iſt ein Gräflich-Hanauiſches Städtlein/ noch im Untern Elſaß/ aber mit dem Waßgau grentzend/ für deſſen Haubtſtadt es auch die Alten gehalten haben/ liegt anderthalben Meilen von Hagenau/ eine Meile unter Reichshoven/ nahend Geiſtdorff an der Suhr/ ſo mitten durch hinfleuſt.

Conrad/ Herr zu Liechtenberg/ hat Anno 828. dieſen Ort zu einer Stadt erbauet.

Kayſer Ludwig IV. hat An. 1330. einen Wochen-Marckt/ mit dergleichen Freyheiten/ wie die Städte Hagenau/ Schlettſtadt und Roßheim haben/ hieher geleget.

Anno 1633. hat das Städtlein Wördt die Kayſerliche Beſatzung aus Hagenau überfallen und ausgeplündert. Anno 1676. im Heumonat/ hat die Frantzöſiſche Armee ihr Läger allhier zwiſchen Wördt und Sultz gehabt.

Es iſt noch ein Wördt oberhalb Straßburg zwiſchen dem Ill- und Iſther-Fluß ge-

 legen/

legen / ſo vor Zeiten eine ſonderbare Grafſchafft geweſen / und ſind ſelbige Herren zum theil Burggrafen von Wördt genennet worden. Solchen Ort hat Kayſer Rudolff Anno 1293. erobert.

Zabern ſuche Elſaß Zabern.

ZEllenberg nahend Reichenweyer / Städtlein und Schloß / liegt gantz luſtig auf einem fruchtbaren Berg.

Ausführliche Beſchreibung Der FRANCHE COMTE Oder Graffſchafft Burgund.

Das VI. Capitel.

Von der Franche Comté, oder Grafſchafft Burgund / derſelben Grentzen / Fruchtbarkeit / Einwohnern / Städten / Schlöſſern / Veſtungen und andern berühmten Orten / ſonderlich die neueſten Vorfälle in derſelben betreffend.

FRanche Comté, oder die freye Grafſchafft Burgund / hat ihren Namen ohne Zweiffel daher bekommen / weil ſie vor Alters unterſchiedliche ſonderbare Freyheiten mag beſeſſen haben / oder auch wegen noch beſitzender Privilegien und Exemptionen / welche die jenigen / ſo Land-Güter innen haben / annoch genieſſen.

Man nennet ſie auch Hoch-Burgund / zum Unterſcheid deß Nieder-Burgunds / welches auch das Hertzogthum Burgund betitult / und ſchon vor uralten Zeiten der Cron Franckreich einverleibet geweſen.

Dieſe Grafſchafft Burgund hat zu Grentzen von Mitternacht Lottringen und Ober-Teutſchland / ſonderlich die Grafſchafften

Mümpelgart und Pfirt; vom Abend das gemeldte Frantzöſ. Hertzogthum Burgund/von dem es durch die Saone oder Ararim abgeſondert wird/zuſamt Baſſigni; vom Morgen das Schweitzerland / und vom Mittag Savojen/ und ſelbige Landen/ als la Breſſe/ Bellay/ Bugey/ Veromey/ ꝛc.

Iſt ein durchgehend Volck-reiches Land/ und ſind die Einwohner durch das Geld / ſo ſie aus Getreid/ Wein/ und Saltz löſen / bey guten Mitteln; dann es hat dieſe Franche Comte / auſſer guter Gelegenheit der anflieſſenden Waſſern / (unter denen die Saone und die Dub/ item l'Oignon / la Louue/ und d'Ain die vornehmſten ſind) Seen / Saltz-Waſſern / Geſund-Bädern und Brunnen/ auch allerhand Getreid/ köſtliche Wein/ Oel/ ſtattliche Viehzucht / genugſame Gehöltzen/ und dariñ vortreffliche Jagden/ luſtige Berge / Metallen / Marmol- und andere Feuer-Steine/ Salpeter/ herꝛliches Obſt/ und allerhand Garten-Gewächs/ herꝛliche Kräuter/ und andere Gaben / überflüſſig ; alſo / daß man wegen deß Lagers/ Luſtbarkeit/ Wolfeile/ und geſunden Luffts / ſolche Gegend nicht genugſam loben und rühmen kan.

Man hat allda an theils Orten ſo groſſe Weinfäſſer/ daß ſie / an der Höhe/ den Häuſern gleich zu ſeyn ſcheinen.

Die Innwohner ſind ſchön / von langer Statur. Vor Zeiten haben die Sequani in dieſem Lande gewohnet / ehe die Teutſche Burgunder in ſolches gekommen.

Die

Die Cron Spanien hat dieſes Land eine lange Zeit beſeſſen / der König in Franckreich Ludovicus XIV. hat aber ſich deſſelben / wegen deß Rechts / ſo die Königin / ſeine Gemahlin / zu dieſer Grafſchafft zu haben vermeinete / Anno 1668. gantz unverſehens / im Winter / innerhalb 14. Tagen völlig bemächtiget. Ehe nun ſolches geſchahe / lieſſe der König an die Cron Engeland / an die Herren General Staaten / und andere ihre Bunds-Genoſſen Schreiben abgehen / umb ihnen die treibende Urſachen nachrichtlich kund zu thun / wordurch ſie bewogen würde / einen abſonderlichen Feldzug nach der Franche Comte vorzunehmen / wovon das an die Herren General Staaten abgelaſſne Schreiben alſo lautete:

Sehr wehrte groſſe Freunde / Alliirte und Bunds-Genoſſen!

DEmnach Wir vor etlichen Tagen Uns reſolvirt / auf nechſt-künfftigen Monat / ſelbſt in Perſon einen Zug in einer Kriegs-Expedition zu thun / ſo haben Wir für gut angeſehen / wegen deß groſſen Geſchreyes / das allezeit beydes von denen Kriegs-Actionen / als Friedens-Handlungen / entweder daß dieſelbe befördert / oder zurücke getrieben werden / erfolget / wie auch von Vernunfft und Billigkeit wegen / Unſer Deſſein und deſſen Motiven allen Printzen und Potentaten / Unſern guten Freunden und Alliirten / zu communiciren; wann dann unter derſelben Zahl E. E. ein vornehme Stelle innehaben / ſo

ſo wollen Wir Euch Anfangs ſagen/ daß Wir Uns vorgenommen / auf den 1. deß nachkommenden Monats von hier aufzubrechen/ und als Haubt einer Armee nach der Franche Comte zu gehen / umb Uns dortſelbſt etliche Poſten zu verſichern.

Was die Grund und Urſachen/ ſo Uns dieſe Reſolution zu ergreiffen bewogen/ anbelanget/ ſo ſind derſelben vornemlich zwo: Die erſte/ und ſonder Zweiffel die wichtigſte / iſt geweſen / Euch durch dieſes Expediens beſſere Mittel an Handen zu geben/ (woferne Unſere Waffen daſelbſt glücklich ſind) umb die Spanier zum Frieden zu diſponiren/ für welchem ſie einen ſo groſſen Abſcheuen haben/ daß ſie zu deſſen Handlung ſelbſt nicht haben conſentiren wollen/ indeme ſie bereits entweder aus Unachtſamkeit/ oder aber mit Liſt und vorſätzlich/ unter allerhand Prätexten/ fünff Monat von einer ſo koſtbaren Friſt der ſieben Monaten/ die Wir bewilliget hatten/ und zu groſſem Nutzen angewendet werden können/ fürüber gehen laſſen / und ſich nicht einmal wegen deß Handels-Platzes vergleichen wollen; Woraus man dann ſchlieſſen kan / daß ſie nicht geſonnen/ oder doch noch ſehr entfernet ſeyen / ſich mit Uns / als ihrem Gegentheil / und zwar durch Mediatores / als die wegen einerley Commoditát / Ihr Intereſſe dabey zu haben pflegen / zu vertragen.

Allein aber zu der Zeit / als ſie ſich bey Unſerm H. Vatter / dem Pabſt / mit einer hochmüthigen Conteſtation / gleich als Trium-

phiren-

phirende / erklären laſſen / daß ſie nimmermehr anderswo / als zu Rom, Venedig / oder in den Pyreneen tractiren wollten / hat der Marquis von Caſtel Rodrigo hierzu / wie er ſagt / gevollmächtiget / an den Miniſter Sr. Heiligkeit der am Rheinſtrom reſidirt / geſchrieben / daß er die Reichsſtadt Aachen erwählete; welches Wir auch zur Stund acceptiret / wiewol mit nit unbilligem Zweiffel / ob dem Marquis nicht hierinnen zu Madrid widerſprochen werden dörffte; Denn ja nicht wol zu glauben / daß die Cron Spanien ſolle gewollt haben / auf dieſe Weiſe / vermittels einer beſtändigen Declaration Sr. Majeſtät aufzubringen / daß ſie in dieſen Quartieren nicht tractiren wollen / und auf ſelbe Zeit Dero prätendirte Plenipotentiarius ſich ſollte erklären / daß er allda zu tractiren begehre.

Dieſemnach ſind Wir darauf bedacht geweſen / wie Unſere Feinde an ihrer Schlaffſucht zu curiren / oder wie ihnen bey ihrem künſtlichen Procedere das Verlangen zum Frieden inſpiriret werden mögte / weil der Verluſt / den ſie im letzten Feldzug erlitten / ihnen noch nicht genugſam geweſen.

Wir müſſen für Unſere Perſon / nebenſt Unſern Truppen / für dieſesmal die ſtrenge Winterszeit und alle Incommoditäten einer müheſeeligen Reiſe hindanſetzen / umb / ſo es möglich / durch einen neuen Progreß Unſerer Waffen / ſie zu einem gröſſern Friedens-Verlangen zu bringen / als den ſie biß anher eigen-

genſtanniſch verworffen / und Raum zu geben dem Eiffer / den E. E. für die gemeine Ruhe haben / umb dieſelbe ſo viel beſſer / und mit gröſſerm Nutzen zu wegen zu bringen / und nicht mehr auf einen neuen Ausſchlag deß Krieges bey dem nechſt-künfftigen Feldzuge zu hazardiren und auszuſetzen.

Die zweyte Haupt-Urſach / ſo Wir gehabt / betrifft Unſere eigene Verſicherung / und kan dannenhero von niemand / wer der auch ſey / improbiret werden / dafern man unpartheyiſch von der Sache urtheilen will.

Wir haben verſtanden / daß der Spaniſche am Kayſerlichen Hofe zu Wien reſidirende Geſandte / als der nicht zu frieden iſt / daß er den Kayſer darzu gebracht / daß er mit dem erſten Tage im Jahr eine groſſe Kriegs-Werbung / unterm Prätext / daß ſich alle andere Fürſten deß Reichs armirten / begonnen / hierauf bey höchſt-gedachtem Kayſer noch ſehr ſtarck anhielte / daß er auf das Vor-Jahr eine Armee in das Hertzogthum Burgund wider uns abſchicken ſolle / umb dardurch Unſere Waffen zu divertiren / daß ſie nicht völlig in denen Niederlanden agiren mögen.

Wiewol Wir nun deß Vertrauens leben / daß dieſer Miniſter das Ziel ſeiner Negotiation nicht erreichen / ſondern / daß der Kayſer / eben als wie Wir / den Weſtphäliſchen Frieden unverbrüchlich halten / und in ſeinen Grentzen verbleiben laſſen werde / als durch welchen ein Feuer gelöſchet worden

das

das man in 30. Jahren nicht hat dämpffen können; ſo läſſet Uns doch die Weisheit und Politic nicht zu / die liſtige Kunſtgriffe deß Spaniſchen Geſandten ſo gar in den Wind zu ſchlagen / und darum haben Wir demſelben / wegen Unſerer eignen Verſicherung / nicht zuſehen können:

Sagen derohalben / daß Wir / dieſem Ubel vorzukommen / und Uns zu guarantiren / noch vor Erſcheinung deß guten und gelinden Wetters / etliche Poſten in der Franche Comte zu occupiren ſuchen werden / als durch die der Eingang in Unſer Hertzogthum Burgund ſo bloß und offen nicht ſtehen ſolle / als er ſonſt wäre / Uns allda zu attaquiren.

Worzu noch kommet die dritte Motiv / ſo Wir haben / wiewol bey weitem ſo ſtarck nicht / als die erſten beyden / nemlich / umb gantz Europa Unſere Sincerität und Aufrichtigkeit zu erkennen zu geben / indem Wir ſchon von 5. Monaten einen Stillſtand der Waffen reciprocè, und daß alle Anſchläge auf Plätze von beyden Theilen / biß ult. Martii / ſollten aufhören / angebotten / und alſo die Petulantz deß Gubernators in Flandern zu reprimiren / welcher alle Remedia, die Wir zu baldigern Geneſung deß Schadens der Chriſtenheit darbieten / bißher vergifftet hat / und ſich ſelbſt und der Sache genug gethan zu haben vermeinet / wann er an unterſchiedne Printzen ſchreibet / und aller Orten durch die Seinen ausſtreuen läſſet / daß

Franck-

Franckreich mit dieſer Offerte nur der gan-tzen Welt ſpotte / und daß den Stillſtand der Liebe Gott ſelbſt gemachet hätte / und letzlich / daß er nicht ſehen könnte / aus welchen Urſachen er aus Gnaden / oder vermittelſt einer Interpoſition das jenige annehmen ſollte / ſo ihme die Jahrs-Zeit ohne das giebt / und der Krieg ſelbſt ihme nicht verſagen könne.

Und die Warheit zu ſagen / dafern er einigen Anſchlag / oder Uberraſchung / vermittelſt Faveur deß Eiſſes Zeit währenden Winters auf Unſere Plätze meditiret / ſo hätte er ja Urſach gehabt / zu Ausführung deſſelben ſich die Hände nicht binden zu laſſen; weil aber ſeines Theils hiervon nichts vermercket worden / als ein ſehr geringes Deſſein in Anfallung eines Caſtells / darzu er Laitern und Petarden zu Cammerich verfertigen laſſen / ſo ihm aber mißlungen.

So iſt dann die Reyhe nun an ihme / woferne Unſere Waffen in der Franche Comte glücklicher ſeyn werden / daß er nemlich zuſehe / wie er ſich bey der Königin / ſeiner Principalin / von deme ſelbſt werde rechtfertigen können / was ſeine Blödigkeit oder Imprudentz / ihren Sohn / den König / koſtet / indem er ein unfehlbares Mittel verworffen / und in ſieben Monaten alle Spaniſche Plätze in völlige Sicherheit zu ſetzen / ſich contentirend (an ſtatt nöthiger Dinge zu Beförderung Friedens) bloſſer Ding mit Herausgebung etlicher Declarationen / als die er für ſehr beſonder achtet / umb dadurch denen einfälti-

gen

gen Gemüthern die Rechtmäſſigkeit ſeiner Sache gantz glaublich zu machen / umb ſolcher geſtalt einen Krieg / ſo wider einen Pupillen von 6. Jahren angefangen worden / aufzuheben / und (wie er ſagt) alle Dinge in vorigen Stand zu ſetzen / auch die Deciſion der Differentzen einem competenten Richter zu überlaſſen. Damit Wir aber inmittelſt nicht allein der gantzen Chriſtenheit zu erkennen geben / ſondern auch den Marquis von Caſtel-Rodrigo überzeugen mögen / daß Wir bey der Expedition / ſo Wir unter Handen haben / nicht geſinnet ſeyen / dem Frieden neue Hindernus anzuthun / ſondern vielmehr ein groſſes Verlangen nach demſelben in dem Gemüth Unſers Gegentheils zu erwecken.

So erklären Wir gegen Euch / dieſer Unſer Zug mag einen Effect erreichen / wie er wolle / und Wir mögen Vortheil erlangen / oder nicht / wie es dann bey dergleichen allezeit ungewiß iſt / daß wir deßhalben keine höhere / oder vortheilhafftigere Friedens-Conditiones nicht verlangen noch begehren / als Wir Uns ſchon erbotten / Uns biß zu Ende deß Mertz-Monats contentiren zu laſſen / nemlich / daß die Spaniſche Uns die jenige Plätze cediren und abtretten / ſo Wir bey jüngſtem Feld-Zug / innerhalb einer Friſt von drey Monaten erobert / oder aber Uns ein Æquivalens dafür geben / auch ſolche Weiſe / als Wir Uns deßhalben ſchon gegen Euch heraus gelaſſen.

Aus

Aus dieſer Erklärung nun / die Wir mi[t] groſſer Sinceritát thun / kan man eine un[-]fehlbare Conſequentz ziehen / (Wir achten Uns ſolche ehrlich und ſehr glorieux zu ſeyn) welche iſt/daß von dieſem Zuge/den Wir jetzo mit vielen Ungelegenheit und Mühe / daran es bey ſolcher Jahrs-Zeit nicht ermangeln kan / zu Werck ſetzen / Wir nicht verlangen/ (wann nur die Spanier ihnen dieſe Unſere gute Intention zu Nutz machen wollen) einige andere Frucht/ als die / daß Wir ſie durch dergleichen dringende Mittel zum Frieden diſponiren mögen. Im übrigen wollen Wir allem andern Vortheil / der Uns dadurch zuwachſen könnte / renunciren/ bitten mittlerweile GOtt / ꝛc. Gegeben zu S. Germain en Laye den 22. Tag deß Jenners/ 1668.

Euer guter Freund und
Bundsgenoß.

Louis.

Hierauf beluſtigten ſich die folgende vier Tage/ wie auch am 17. (27.) beede Majeſtäten mit der Faſtnachts-Maſquerade/ welcher auch der Hertzog von Monmouth deß Königs in Engeland natürlicher Sohn / von wannen er vor wenig Tagen herüber kommen war/ mit beywohnte/ der dann von beyden Majeſtäten freundlich empfangen/ und durch den Monſieur und Madame einbegleitet wurde. Und dieſes war allhie an dieſem Ort zu St. Germain deß Königs letzte Luſt: Dann Se. Majeſt. wollte bald an einem andern Ort / und zwar den Spaniſchen in der

Franche

Franche Comte eine andere Maſquerade bringen / darum eylte ſie von hinnen / und gab am 22. dieſes (1. Febr.) nur den Chur-Cöllniſchen Geſandten Audientz / welche in Seiner Majeſtät Caroſſe darzu aufgeholet wurden.

Deß andern Tages brach der König / nach angehörter Meß / Vormittage umb 11. Uhr / von St. Germain auf / und tratt die mit ſeinem groſſen Geheimen Rath wol-bedachte hochwichtige Reiſe nach der Franche-Comte endlich an / bey ſich habend den Hertzog von Enguien / den Grafen von Auvergne / und den Hertzog von Noailles / der Monſieur aber / als Sr. Majeſtät Herr Bruder / und deſſen Gemahlin / die Madame / waren ein wenig voran nach Pariß gangen / durch welche Stadt auch der König nur paſſirte / und ſeinen Herrn Bruder darinn zurück lieſſe / umb nöthige Anordnung auf das Cathaloniſche Weſen zu ſtellen / alldahin Se. Hoheit in kurzem auch ſeine Armee führen ſollte.

Der König hielte inzwiſchen an obigem 23. dieſes (2. Febr.) das erſte Nachtläger zu Brie / deß andern Tages kam man nach Bray ſur Seyne / und blieb die Nacht zu Villemore. Am 25. in der Abtey Moleſine / und von hier gieng der Zug nach Auxone / und ſo dann gerades Weeges nach dem Lager in Burgund zu / woſelbſt der Printz von Conde mit einer Armee von zwantzig biß in fünff und zwantzig tauſend Mann ſtarck in die freye Grafſchafft eingebrochen war.

Die

Die Stände und Städte ſahen nun wol auf wen der Anſchlag gemüntzet wäre / und daß es ihnen gelten würden / und waren hierüber ſehr beſtürtzt / ſonderlich der Magiſtrat zu Biſantz / indem bekandt / daß die Mauren ihrer Stadt ſo beſchaffen / daß ſolche an vielen Orten gar leicht könnte erſtiegen werden / und die Auſſenwerck mehr als vier tauſend zur Gegenwehr erforderten hingegen befanden ſich nicht über ſiebenzehen oder achtzehen hundert bewehrter und zum Widerſtand tüchtiger Bürger in der Stadt.

In Anſehung ſolcher vor Augen ſchwebender Gefahr / und auf erhaltene Kundſchafft / daß der König in Franckreich ein Auge auf dieſe Provintz hätte / lieſſen die in der Stadt zwar zeitlich genug den Zuſtand ihrer Stadt dem Parlament / und dem Herrn Gubernatorn der Provintz / Marggrafen de Jeſnes nach Dole zu wiſſen thun / und zugleich bitten / ihnen die 2000. Mann / welche die Königliche Majeſtät von Spanien / ihnen in dergleichen Fällen zu Hülff zu ſchicken gewohnet wäre / eylends / wegen obſtehender Gefahr / zukommen zu laſſen.

Es wurde aber ihnen an ſtatt deren nur 1500. verſprochen / und als ſie auch auf dieſe / wegen andringender Noth / ſehr trieben / ward ihnen ein Papier zugeſchickt / worauf im Befehl ſtunde / daß ſie ſich auf den 30. Januar. (10. Febr.) zu Dole einfinden ſollten.

Nun

Nun waren ſie/ am 25. dieſes/ ſchon ſo eng eingethan/ daß kein Mann hinein kommen mochte/ dannenhero der Magiſtrat bey ſo beſchaffenen Dingen ſich entſchloſſe/gegen Verſprechung ihrer Gerechtigkeiten und Freyheiten/ ſich lieber dem Könige zu ergeben/ als die geſamte Burgerſchafft den Soldaten zum Raub zu überlaſſen.

Doch gleichwol ſperrete ſich derſelbe noch etwas/ als der Printz von Conde den 27. dieſes die Stadt würcklich belägerte / und im Namen deß Königs auffordern lieſſe / und gab zur Antwort / daß ſie eine Kayſerliche Reichs-Stadt wäre/ und mit dem König in Franckreich keinen Streit hätte / derohalben/ wann Se. Majeſtät mit allen Dero Unterthanen zu ihnen kommen wollte / ihre Thore offen ſtünden: Wie man aber ihnen hinwiederum antwortete und wieſe/ daß ſie vermittels deß Münſteriſchen Friedens-Schluſſes/ keine mehr wäre / ſondern gegen Franckenthal verwechſelt worden / und alſo dem Spanier zugehörte / und dahero der König in Franckreich / der jetzo mit Spanien Krieg führte / berechtiget wäre / ſie mit anzugreiffen / und ihm unterthänig zu machen/ doch daß ſie bey ihren Privilegien ſollten gelaſſen werden: So bedachten ſie ſich nicht lang und ergaben ſich / als zu ſchwach/ ohne Widerſtand / wiewol unterſchiedliche Burger wollten / daß man ſich wehren ſollte/ ſonderlich die Gemeine/ denen aber die Groſſen und Vermögende ſich widerſatzten/ als

als welche ſchon etwas mehr zu verlieren hatten / worüber ein hitziger Zweyſpalt entſtund / der auf Blut und Todtſchlag hinaus lieff. So geſchwind kam dieſer Ort / ohne Löſung einiges Stückes / zu jedermans groſſer Verwunderung / in Frantzöſiſchen Gehorſam / und deß folgenden Tages bequemte ſich auch die darzu gehörige Landſchafft.

Eben damals / wie der Printz von Conde mit der Stadt Biſantz beſchäfftiget war / gieng der Hertzog von Lützenburg mit dem von Orleans / und der Herr von Blegny mit einer Reuter-Brigade / und 400. Muſquetirern vor Salins / da dann der erſte in Mitfolgung der Reuter / alsbald in die Vorſtadt einfiel / auf welchen ſie von dannen etliche Canonen und Muſqueten los brannten / einen Soldaten erſchoſſen / und acht Pferde beſchädigten / auch die Vorſtädte anzündeten / aber doch nichts deſto weniger noch denſelben Tag Ihre Veſten den Frantzoſen einraumten / worauf unterſchiedliche andere kleine Schlöſſer / als Rochefort / St. Amour / und andere mehr am Strome Doux gelegen / dem Kriegs-Glück nachfolgten / und ſich an den Gegentheil ergaben.

Dole (nur eine Meile von Rochefort gelegen) als der Haubt- und Sitz-Platz deß Parlaments / und der Königl. Spaniſchen Regierung über die gantze Grafſchafft / war jetzt am nächſten an dem Reyhen / und

da

da die in der Grafſchafft hörten / daß die Königl. Frantzöſiſche Armee auf ſie angezogen käme/ ſchickten ſie einiges Volck hinaus / eine Brücke über die Doux abzubrechen: Der Graf von Chamilly aber/ der eben in der Gegend war / jagte ſie wieder zurück / und der Printz von Conde ſchloß die Stadt ein.

Der König war indeſſen zu Dyon ankommen / von dannen brach er am 29. dieſes (8. Febr.) wiederum auf / und langte deß andern Tags zu Oſſono/ am 31. dieſes aber/ umb halb 11. Uhr Vormittage / vor Dole im Lager an / nachdem er gantzer 9. Stunden aneinander zu Pferde geſeſſen: Er beſichtigte die Stadt / welche / allem Anſehen nach / allein ſich wehren wollte.

Nachgehends ſchickte Se. Majeſtät einen Trompeter / und nebenſt demſelben den Grafen von Chamilly mit einem Credentz-Schreiben an das Parlament / und den Magiſtrat in der Stadt / von denen aber nur der Trompeter allein hinein gelaſſen / und mit verbundenen Augen in die Haubt-Wacht geführet ward / allwo er das Schreiben laſſen muſte/ welches ſie ihm deß andern Tages wiederum zuſtelleten / mit dieſer höflichen Entſchuldigung / daß ihnen leid wäre / daß Seine Majeſtät ſo groſſe Mühe-Waltung / ſonderlich bey dieſen Winter-Tagen / auf ſich genommen / allein weil ſie nicht ſouverain/ oder ihrer ſelbſt Herren wären / könnten ſie Seiner Majeſtät Begehren nicht Genügen thun/ ehe und bevor ſie aus Spanien Bewilligung

ligung darzu hätten. Der König aber wolte auf ſolchen Beſcheid nicht ſo lang warten, ſondern ließ zu einem ernſtlichen Angriff alles fertig machen.

Hierauf wurden am 2. (12.) Febr. die Trencheen auf Königlichen Befehl geöffnet/ und deß Abends umb 9. Uhr grieffen die Königl. Guarden auf der lincken/ und die beyden Regimenter deß la Valier und la Ferte zur rechten Seiten/ das Lionniſche Regiment aber zwiſchen dieſen beyden Seiten die Contreſcarpe an/ darinn ſie auch Meiſter wurden/ geſtalt deß la Valier und la Ferte Guarden darein zu loſiren kamen.

Der Marquis von Villeroy aber paſſirte mit dem Lionniſchen Regiment den Graben/ und legte ſich in den halben Monden/ worinnen die Seinigen alles todt ſchlugen/ und ein Fähnlein eroberten.

Hierüber bliebe der Lieutenant von der Garde/ Monſ. Dieſpietz todt/ der Ritter von Sadrincourt/ Fähndrich/ ward aus einer Muſqueten in den Bauch geſchoſſen/ der Capitain/ Herr von Ranchet/ bekame zwo Kugeln auf ſeinen Bruſt-Harniſch; der Herr Gunay/ Obriſt-Lieutenant beym Lionniſchen Regiment/ wurde ingleichen gefährlich getroffen/ wie auch die Herren Dume und Vilorge/ und noch viel andere von den la Valier/ und la Fertiſchen Regimentern: dem Herrn von Roanez ward ſein Pferd ſchon früh Morgens getroffen/ und ihm durch eine Muſqueten-Kugel der

eine

eine Augapfel ausgehoben / ohne was von den gemeinen Knechten bey dem ſtürmenden Angriff ſitzen blieb / der ſonſt Schaden nahme.

Deß andern Tags / als am 3. (13.) wurde auch der Graf von S. Meſme hinterm Printzen von Conde mit einer Musqueten-Kugel an den Mund getroffen / als in der Zeit der Herr von Pradel / und der Hertzog von Roanez ſich fertig machten / den Hertzog von Rocquelaure / und Grafen von Guadagne beym vorhabenden Sturm zu entſetzen / die Belagerten aber wollten deß Ernſts nicht erwarten / ſondern fiengen Nachmittag an / von einem Vergleich zu reden / und ergaben ſich am 4. (14.) in deß Königs von Franckreich Gehorſam.

Jetzt war noch übrig die eintzige Veſtung Gre: Denn das ſtarcke Caſtell St. Anna / woriñn der ſelbiger Zeit in dieſer Provintz reſidirende Königliche Spaniſche Gubernator / Marquis de Jeſnes / ſich ſelbſt retirirt hatte / war ſamt dem Caſtell Joux ſchon auch in Frantzöſiſchen Händen.

Derhalben ward mit der Armee nicht lang gefeyret / ſondern dieſelbe ſchleunig darauf zugeführet / maſſen der König ſchon am 5. (25.) zu Peſme / und am 6. (16.) im Dorffe Villet / eine halbe Meile von Gre gelegen / übernachtete / welcher Tag mit der Aufforderung und Hin- und Widerſchickung zugebracht wurde.

Die folgende Nacht/ zwiſchen den 6. (16.) und 7. (17.) dieſes / fiengen die Belägerer an/ ihre Trencheen zu öffnen / und auf den Tage die Belägerten ihr Geſchütz zu gebrauchen / worauf ſtrack Königliche Ordre ergienge / die Contreſcarpe / und den halben Mond anzugreiffen.

Ehe aber dieſes geſchahe / ſuchte der geweſene Spaniſche Gubernator / Marquis de Jeſnes / beym König Erlaubnis in die Veſtung zu gehen / welches ihm auch zugelaſſen wurde / nach deſſen Hineinkunfft die Belägerte ſich eines beſſern bedachten / daß ſie gegen eine ſolche Macht / vor welcher ſich ſchon viel Plätze gebücket hätten / ſich weiter nicht wehren wollten / ſondern am 8. (18.) zum Vertrag erbotten / und deß Tages hernach dem Könige den Platz lieferten / welcher hierauf in die Stadt einzog / und der Danckſagung für ſo glücklichen Fortgang mit beywohnte.

Hiermit nun war dieſe gantze Provintz gewonnen / und hatte wenig Volck gekoſtet. Der König änderte hierauf die Commendanten / und ſatzte an ſtatt der Spaniſchen / Frantzoſen ein ; Vornemlich aber trug er das Gouvernament über die gantze Provintz dem Printzen von Conde auf / und den Monſ. de Villars machte er zum Commendanten in Biſanz / den Monſ. de Noiſy / zu Salins / den Herrn le Biſſy in Gre / den Herrn Chamarantin in dem Caſtell Joux / und den Monſ. de Guadagne in der Stadt Dole.

Neben

Neben dem befahl auch Seine Majeſtät in der Grafſchafft zwey Regimenter zu werben/ und eines davon dem Marquis de Jeſnes/ zu einer Vergeltung für erwieſene gute Dienſte zu geben/ auch ein Placat zu publiciren/ darinnen alle Eingeborne der beſagten Grafſchafft/ die ſich in Spaniſchen Dienſten befanden/ inner einer gewiſſen Friſt ſich unter den Gehorſam der Cron Franckreich zu begeben/ citirt/ oder auf den widrigen Fall ihre Güter confiſcirt werden ſollten. Abſonderlich ward im Namen deß Königs dem Baron de Liſola angedeutet/ daß er die Spaniſche Dienſte ablegen/ und ſich nach ſeiner Geburts-Stadt Biſanz/ unter Seiner Majeſtät Gehorſam/ begeben ſollte/ ſonſten man alle ſeine Güter/ ſo gar hoch zu achten/ einziehen laſſen wollte. Aber mit vorgedachtem Marquis de Jeſnes beſprachte ſich Se. Majeſtät vor Dero Aufbruch wol über anderthalb Stunden lang/ und rühmte ihn ſehr/ wegen der guten Dienſte/ die er dem Könige in Spanien erwieſen/ uud ſagte/ weil nun die Grafſchafft unter Frantzöſiſchem Gehorſam wäre/ ſo verhoffte Sie nicht geringere Dienſte von ihm zu genieſſen.

Und damit machte Seine Majeſtät den beſagten Marquis zum Vice-Gubernatorn über die gantze Provintz/ mit der Zuſage/ ihn und ſeinen Sohn noch höher zu befördern. Alſo erhielt auch der Marggraf von St. Martin/ geweſener Gubernator in Dole/ alle ſeine Güter und Rechte wieder/ weil

er ſich dem Königlichen Gehorſam unter-
gabe,

Nachdem nun der König dieſe und andere
Anordnung gemacht / auch dem Pabſt den
bißherigen glücklichen Fortgang ſeiner Waf-
fen zugeſchrieben hatte / mit Verſicherung
daß ſolches ihn doch nicht abhalten ſollte / ſei-
ne Prætenſiones und Anforderungen zu mäſ-
ſigen ; So ließ Seine Majeſtät den Printzen
von Conde noch auf etliche Tage in der Graf-
ſchafft bleiben / und machte ſich für ſich ſelb-
ſten wieder nach Paris / woſelbſt ſie den 14.
(24.) Morgens umb 10. Uhr anlangte und
den Monſieur und Madame in dem König-
lichen Pallaſt beſuchte / und ſich darauf mit
denſelbigen / unter vielen Glückwünſchun-
gen deß Volcks nach St. Germain hinaus
begabe.

Solcher Geſtalt hatte der König in Franck-
reich dazumals die gantze Franche Comte in
Beſitzung genommnn / aber doch bey erfolg-
tem Aachiſchen Frieden-Schluß dieſelbe der
Cron Spanien wieder abgetretten und ein-
geraumet / welche auch gedachte Cron Spa-
nien / von ſelbiger Zeit an / wieder ruhig be-
ſaſſe / biß in das 1674. Jahr / da der König
in Franckreich abermals ſelbige verunruhig-
te und ihme unterwürffig machte.

Wie nun der König mit dieſen Gedancken
umgienge / hatte der Duc de Noailles / ſo in
Burgund commandirte / inmittelſt an denſel-
bigen geſchrieben / und ihme verſprochen
daß wann er ihm die nächſte Campagne ein

An-

Armee von 10000. zu Fuß / und 3000. zu Pferd untergeben würde / er die gantze Franche Comte darmit unter das Frantzöſiſche Joch bringen wollte / weil die Plätze darinnen ſeit An. 1668. da ſie Se. Majeſtät raſiren laſſen / noch nicht fortificirt wären / auch biß zu nechſter Campagne zu ſolcher Vollkommenheit nicht gebracht werden könnten / lang Widerſtand zu thun. Zudeme hätten die Spanier nicht über 5000. Mann daſelbſt / worunter 1000. Schweitzer / 600. zu Pferdt / und 200. Dragoner wären / könnten auch keine mehr dahin bringen / weil die Schweitzer ihnen den Paß abgeſchlagen.

Nachdem nun derſelbe hierzwiſchen bey Auxonne eine Macht von 11000. Mann zu Fuß und zu Pferd zuſammen gebracht / nahme er darmit ſeinen Zug den 12. Febr. gegen die beſagte Franche Comte / wiewol ihm die böſe Weege und hohe Waſſer in ſeinem Marſch ſehr verhinderlich waren / und zwar umb ſoviel mehr / weil er das Waſſer d' Ougnon / worüber keine Brücke lag / paſſiren muſte; nachdem er aber mit einer Geſchwindigkeit ſeine Völcker hindurch ſchwimmen laſſen / zog er gerad auf das Caſtell Peſme an / welches er den 14. dieſes mit ſechs Stücken zu beſchieſſen angefangen / und darmit eine Breſche an dreyen Seiten deß Caſtells gemacht. Weil nun der Commendant wol geſehen / daß er den Sturm nicht würde abſchlagen können / ſo entſchloß er ſich / das Caſtel zu übergeben / allermaſſen dann auch mit

Bedingung / daß die Guarniſon / ſo in 400. Italiänern beſtanden / nach Lützenburg ab- ziehen möchte / geſchehen.

Bald hernach eroberte er auch die Stadt / und das Caſtell Mornay: Und damit die Innwohner ihme in dieſem Zug behülfflich ſeyn möchten / ſo lieſſen die Frantzoſen durch das gantze Land Briefe ausſtreuen / umb ſie zur Aufruhr zu erregen; alldieweiln aber die- ſes nicht angehen wollte / und ſie ihrem Kö- nig treu geblieben / ſo nahme der Hertzog von Nouailles / den 23. dieſes ſeinen Zug von Veſne nach Gray / welcher Ort Anno 1668. demolirt / und ſeithero nur mit einer Contre- ſcarp verſehen worden; worinnen eine Be- ſatzung von 400. Schweitzern / 200. Ita- liänern / das Regiment deß Obriſten Maras / und 5. Compagnien Land-Volck lagen.

So bald nun die darinnen die Ankunfft der Frantzoſen vernommen / begunten ſie ihre Vorſtädte abzubrennen / wurden aber hier- an zum Theil verhindert / und nachdem ſich alſo der Hertzog von Nouailles dieſen Tag davor gelägert / recognoſcirte er den Platz Abends mit dem Cüraſſirer Regiment / die darinnen aber thaten mit einiger Reuterey einen Ausfall / und beſchädigten einige Fran- zöſiſche Officirer; geſtalten dann der Duc de Nouailles ſelbſt drey Schüſſe durch den Hut bekommen.

Zwiſchen den 25. und 26. dieſes wurden die Lauff-Gräben geöffnet / und kamen die Frantzoſen ſo weit / daß das Lionniſche Regi-

ment /

ment/ zwiſchen den 27. und 28. ſein Quartier auf der Contreſcarp gemacht/ worauf ſie ſich entſchloſſen/ fünff falſche Attacquen/ und eine rechte zu thun.

Weil aber der Obriſt Maſiette / ſo die Beſatzung commandirte/ wol geſehen / daß er wider einen Sturm nicht baſtant ſeyn würde/ ſo ergab er ſich den 28. dieſes/ auf Beding/ daß die Guarniſon ohne Gewehr und Bagage aus/ und nach Lützenburg ziehen/ und beſagter Obriſter Maſiette innerhalb 6. Monaten wider Franckreich nicht dienen/ noch in die Franche Comte kommen ſollte; jedoch vergunnte noch der Hertzog/ aus Großmüthigkeit/ den Soldaten ihre Bagage/ und gab den Schweitzern Erlaubnis/ mit ihrem Gewehr nach Haus zu ziehen/ die Reuterey aber ward gantz abgeſetzet.

Weil nun die Schweitzeriſchen Cantonen ſorgfältig waren/ wie die Frantzöſiſche Waffen in der Franche Comte ablauffen möchten/ ſo berathſchlagten ſie ſich umb dieſe Zeit/ durch was Mittel ſie in den Sachen dieſer Grafſchafft Vorſehung thun möchten/ und hätten zwar gern geſehen/ daß Spanien und Franckreich ſich zu der Neutralität geneigt bezeuget hätte/ nichts deſtoweniger aber wollten ſie nicht darein verwilligen/ einigen Kayſerliche oder Spaniſchen Troppen/ die dahin zu dieſer Grafſchafft Beſchirmung ziehen würden/ durch ihre Lande freyen Paß zu geben.

Endlich kamen ſie überein/ einige Geſand-

ten / beydes an den Gouverneur dieſer Graf-
ſchafft / als an den Hertzog von Novailles
abzufertigen / umb ſie zu Einwilligung einer
Neutralität zu vermögen: Hierauf ſeynd ge-
wiſſe Deputirten der dreyzehen Orten nach
erlangter Inſtruction abgereiſet / und den
12. Martii auf den Burgundiſchen Grän-
tzen vom Spaniſchen Gouverneur der Fran-
che Comte / Don Antonio d' Alveldo / durch
Gegengeſchickte / empfangen worden.

Worauf ſie den 19. dieſes einen Trompe-
ter nach Dijon zum Duc de Novailles abge-
fertiget / welcher zuruck gebracht / daß er ih-
rer zu Auxonne gewärtig ſeyn wollte / dahin
ſie auch den 22. dito abgereiſet / und die Ein-
wohner der Franche Comte eines guten Ver-
gleichs vertröſtet.

Es hat aber dieſelbe ſchlechte Verrichtung
bey dieſem Duc gehabt / indem er ihnen ge-
antwortet / daß / ob er gleich von ſeinem Kö-
nig keinen Befelch hätte / er doch einen Still-
ſtand von vier Wochen auf folgende Condi-
tionen machen wollte:

1. Daß er die eroberten Plätze behalten
wollte.

2. Daß die Contributionen / wie bißhero /
ſollten gegeben / und / wann ſie derſelben noch
mehr einfordern können / ſelbige auch ſollten
bezahlet werden.

3. Daß der Adel / ſo ſich beym Herrn Gou-
verneur befindet / ſich wieder nach Haus be-
geben ſollte.

4. Daß ſie in ſolcher Zeit keinen Succurs admittiren ſollten.

Nach Eroberung Gray nahmen die Frantzöſiſche Waffen in der Franche Comte nichts ſonderliches mehr vor / weil die böſe Weege / und hohe Waſſer ſie an ihrem Vorhaben ſehr verhinderten / nur allein daß ſie noch etliche unhaltbare Plätze als Wehoul und Lionne-Sannier eingenommen.

In Arbois aber / Poligni und Salins / legten die Spanier eine Beſatzung / und verhinderten dardurch die Frantzoſen an ihrem fernern Fortgang.

Es waren auch die Innwohner ſelbſt ihrem König ſo getreu / daß ihrer viel aus den verlaſſenen Plätzen nach Biſantz / und andere Städte kamen / ihren Dienſt wider die Frantzoſen anzubieten; geſtalten dann auch die Bürger zu Orgeley / ſamt etlichen dabey gelegenen Dörffern / einen Anſchlag gemacht / in einer Nacht der gantzen Guarniſon den Hals zu brechen; wovon ein Officirer eben in der Nacht / da dieſes vorgenommen werden ſollen / Wind bekommen / welcher darüber gleich in die Straſſen gelaſſen / und Lärmen geruffen; worauf die Beſatzung ins Gewehr kommen / und ſich der Kirchen / auf welche das Land-Volck los gegangen / verſichert / aus welcher ſie heraus gefallen / einige todt geſchlagen / und einige nicht weit von der Kirch entlegene Häuſer in den Brand geſteckt / zu welchen Scharmützel der Herr von Aſpremont / ſo auf einen Anſchlag /

der ihm aber mißlungen / ausgeweſen war/ kommen / und der Guarniſon beygeſprungen / ſo daß die Bauren den Kürtzern gezogen / und ihrer in 7. biß 800. todt geblieben.

Weil nun die Frantzoſen ſahen / daß ihnen / alle dieſe Hinderniſſen zu überwinden allzuſchwer fallen wollte / ſo beſchloſſen ſie allein 200. Mann in Mornay / 120. in Peſme / 50. in Oigney / 25. in Balanzon / 1400. in Gray unterm Commando deß Monſieur de la Fuellot / und 900. in Rys zulaſſen / mit dem Reſt aber wieder aus der Franche Comte zu ziehen.

Den 26. Martii war der Graf von Aſpremont mit 4000. Frantzoſen vor das Städtlein Arbois kommen / und begunnte daſſelbe mit 2. Stücken hefftig zu beſchieſſen / funden aber / wiewol es nur mit einer ſchlechten Mauren umbgeben war / von den Burgern / nebenſt ihren Weibern / und denen wenigen Soldaten / ſo darinnen geweſen / nicht geringen Widerſtand / welche auch einen tapffern Ausfall / worinnen die Frantzoſen ſehr viel eingebüſſet haben / gethan.

In ſolchem Stand ſtunden damals die Sachen / als der Printz von Vaudemont in die Grafſchafft / wiewol mit überaus groſſer Gefahr gekommen. Dann nachdem er vom Grafen von Monterey dahin abgeſchickt worden / ſo verreiſete er den 15. Martii von Franckfurt / und paſſirte von dannen mit zwantzig Pferden über Rotweil nach Stuttgard.

Die

Die Frantzoſen / denen ſeine Reiſe allerdings verkundſchafftet worden / hatten ihm allenthalben / nemlich bey Stuttgard / im Brißgau / und an den meiſten Päſſen mit ſtarcken Partheyen aufgepaſſet; deſſen aber ungeachtet / ließ er ſeine Bagage / und ferneres Gefolg zu Stuttgard / und nahm ſelb vierdt den Weeg nach Baſel zu Waſſer / allwo man ſie gäntzlich für 4. Italiäniſche Reiſende angeſehen / gegen welche ſich auch die Frantzoſen ſelbſt etlicher maſſen heraus gelaſſen / daß ſie einen Anſchlag auf eine hohe Perſon / ſo nach Burgund zoge / hätten; ſolcher geſtalt gieng er durch das Schweitzerland / und kame den 28. dieſes nach Biſanzon / allwo er mit groſſer Freude der Einwohner empfangen worden.

Stracks nach ſeiner Ankunfft ward Kriegs-Rath gehalten / worinnen der Printz den groſſen Nutzen / den man durch Entſetzung Arbois genieſſen würde / eyferig vorſtellete / indeme man den andern Städten nicht allein hierdurch einen Muth machen / ſondern auch die Franzoſen verhindern würde Salins / ſo nur zwo Stunden von dannen gelegen / anzugreiffen; dergeſtalt / daß der Printz / nachdem dieſes einhellig feſt geſtellet worden / ſo viel Volcks / als er kunte / zuſammen brachte / und mit demſelben den 30. Martii nach Salins zog; die Frantzoſen aber / ſo von dieſem Succurs Nachricht bekommen / ſchickten in der Nacht alle ihre Bagage weg / und brachen deß andern Tags von

der Belägerung Arbois / nachdem ſie in die 300. Mann davor verlohren / ab / und ſteck- ten aus Verbitterung alle umliegende Häu- ſer in Brand.

Unterdeſſen legten ſich einige vom Adel / und Land-Leute von Aval / ſo ſich miteinan- der verſammlet / denen zu Arbois zu Hülff zu kommen / in einen hohen Weeg / durch wel- chen 4. Compagnien zu Pferd durch muſten in Hinterhalt / welche ſie gäntzlich geſchla- gen / und hierauf nach Orgelet / worinnen das Regiment zu Pferd deß Duc d' Aignan lag / gezogen / welches ſie / nachdem ſie durch die Palliſaden eingedrungen / gantz auf die Flucht gebracht / und ihrer viel davon erle- get. Als aber die Frantzoſen hiernächſt wie- der dahin kommen / haben ſie aus Nachgier das gantze Städtlein in Brand geſteckt.

Nach dem Entſatz Arbois begab ſich der Printz von Vaudemont vor Poligny; alldie- weiln aber der Duc d' Anguien mit einer groſ- ſen Macht von Dyon ſich dahinwerts genä- hert / dieſen Platz zu entſetzen / ſo zog der Printz nach Biſanzon / welches beſagter Her- tzog hierauf durch die Reuterey berennen / und die Weege dergeſtalt beſetzen ließ / daß kein Succurs hinein kommen kunte.

Unterdeſſen ließ er alles herbey ſchaffen / was zu einer Belägerung dienlich ſeyn kunte / welche / ſo bald der König davor kommen ſeyn würde / ihren Anfang nehmen ſollte: Unterdeſſen aber ließ ihm der Printz von Vaudemont keine Ruhe / ſondern that mit ei-

nigem Volck einen Ausfall / in welchem die Frantzoſen viel der ihrigen verlohren / muſte aber / nach einem kleinen Verluſt / wieder hinein ziehen.

Der König in Franckreich veränderte nunmehr ſein Vorhaben / nach Flandern zu ziehen / und ſtellete ſeine Reiſe gegen den 20. April feſt / umb ſich der Franche-Comte erſtlich zu bemächtigen / worzu die Guarde und andere Militz / wie auch das nöthige Proviant für die gantze Armee zu Schiff nach Dijon gebracht wurde. Zuvor her hielte er Muſterung ſeiner Völcker / und beſtunden ſolche in 6000. Mann zu Fuß / und 2000. zu Pferd.

Umb dieſe Zeit begabte Se. Majeſtät den Ertz-Biſchof zu Paris mit der Würde eines Hertzogs und Pair von Franckreich. Die Madame de la Valiere aber / welche nun ins Kloſter gehen wollte / erſuchte den König / daß er ihrer Schwägerin die Bedienung als Dame der Königin im Louvre geben wollte / welches er ihr / als die erſte Bitte / ſo ſie jemals an ihn gethan / bewilliget / und begab ſie ſich hierauf / einen Tag vor deß Königs Abreiß nach Burgund / ins Kloſter bey den Carmelitern.

Den 11. April / hub Se. Majeſt. den jungen Hertzog von Valois aus der Tauff / deme der Name Alexander Louis gegeben worden. Dieſen Tag gab auch der König Befehl / noch dreyſſig tauſend Mann zu werben / damit man dieſelbe zu Ende deß Feldzugs friſch /

und bey der Hand haben möchte. Es wurde auch in gantz Franckreich ein Edict publicirt / welches ein Tax auf alle Papier / das Druck-Papier ausgenommen ware / und ſich zwey Drittheil höher / als ſonſt gewöhnlich belieff.

Den 20. dieſes verreiſete endlich der König / nachdem er von allen Groſſen Abſchied genommen / und den ausländiſchen Ambaſſadeurn die letzte Audientz gegeben / nach Burgund / und kam den 29. nach Iſſur Til / allwo die Königin / und der Dauphin von ihm abſcheideten / und den 30. nach Dyon / von wannen er noch denſelben Tag zu Gray anlangte.

Den 2. May kam Se. Majeſt. deß Abends vor die Stadt Biſanzon / und beſichtigte dieſelbe rings herum / als ein ſchlechter Soldat / wiewol mit überaus groſſer Gefahr / weil nur fünff Schritt von Ihro ein Officierer todt geſchoſſen worden. Den dritten dieſes / ſchickte Se. Majeſtät den Marquis de Genlis mit vier in fünff hundert Mann nach dem Caſtel Waux / umb ſich deſſelben zu bemächtigen / weiln die 80. Soldaten / ſo darauf lagen / die Fourage ſehr verhinderten. Den 4. ſchickte der König auch den Hertzog von Luxenburg mit 3000. zu Fuß nach Pontarlier / weil er berichtet worden / daß der Spaniſche Gouverneur d'Abveldi / daſelbſt eine Macht verſammlete / und lies durch die gantze Provintz dieſe folgende Declaration publiciren.

Die

Die gute Zuneigung/ die Wir zu den Innwohnern der Grafſchafft Burgund tragen/ als welche Wir für Unſere natürliche Unterthanen halten/ und mit ihren Drangſalen ein Mitleiden haben/ verurſachet/ daß Wir von den Unterdruckungen/ welche die Spanier gegen dieſelbe verüben/ nicht können reden hören/ ohne die Reſolution zu faſſen/ ſie darvon zu erlöſen; und derowegen ſind Wir in dieſer Provintz mit einer Armee von dreyſſig tauſend Mann gezogen/ in Hoffnung/ daß der Himmel Uns beyſtehen werde ꝛc.

Selbigen Tags kam das Geſchütz bey der Armee an/ worauf man von Stund an die Batterien zu machen begunte/ und ward eyferig an den Lauffgräben gearbeitet/ dergeſtalt/ daß/ nachdem den 6. dieſes das übrige Geſchütz bey der Armee/ welche von den Frantzoſen über 20000. Mann ſtarck gemacht/ angelangt/ in der Nacht/ zwiſchen den 6. und 7. dieſes die Trencheen geöffnet wurden.

In dieſer Nacht wurden die Wercke/ die gleich als Linien nach der alten und neuen Stadt gemacht waren/ biß auf 200. Schritt nach dem Platz befördert.

Den 7. war man mit den vier Batterien/ ſo unten am Berg aufgeworffen wurden/ fertig/ ſo daß man von daraus hefftig zugleich auf die Mauren/ den halben Mond/ und ein Bollwerck in der neuen Stadt zu donnern begunnte. Dieſe Nacht wurden die Wercke auf der rechten und lincken Seiten mit an-

haltender

haltender unverdroſſener Arbeit fertig / und in der Nacht zwiſchen den 8. und 9. dieſes / die in den Trencheen durch zwo Battallionen von deß Dauphins Regiment abgelöſet. So wurde auch das Werck der rechten Seiten / ungeachtet deß ſtetigen Regenwetters / an dem Strom ſehr befördert.

Nachdem der König den 9ten Dito / dieſe Wercke beſichtiget / befahl er dem Hertzog von Enguien / weil die Belägerten auf das Werck zur rechten Seiten ſehr wenig ſchoſſen / umb eine ſo gute Gelegenheit nicht zu verabſaumen / daſſelbe mit vollem Tage zu verfertigen / und mit Schantz-Körben zu verſehen / welches durch hundert Arbeiter von der Frantzöſiſchen Leibwacht / die deß Königs Gegenwart anfriſchete / vollzogen wurde. Dieſe Nacht wurde die Trenchee durch das Cruſſoliſche Regiment / und einer Battallion vom Hertzog von Anjou abgelöſet / und kame nun mit den Wercken biß auf 150. Schritt nahe an die Stadt.

Den 10. begunten die Frantzoſen mit anbrechendem Tag von drey neuen Batterien dieſelbe zu beſchieſſen / und zugleich einige Bomben hinein zu werffen; Und weil gleich der Tag eingefallen / an welchem ſie die heilige Schlafftücher alle Jahr offentlich zu zeigen pflegen / ſo ſchickten ſie einen Trommelſchläger hinaus / und lieſſen den König bitten / daß er eine Stunde mit dem Schieſſen innen halten wollte / damit ſolches in Sicherheit geſchehen möchte / welches er ihnen auch bewilligte.

Nach-

Nachmittag thaten ſie darauf einen Ausfall auf das Werck an der lincken Seiten/muſten ſich aber wieder nach ihrer Contreſcarp reteriren. Dieſen Tag wurden die in den Lauffgräben auf der rechten Seiten durch 2. Battallionen von der Leibwacht/ die auf der lincken Seiten aber von einer Battallion von Anjou abgelöſet/ ſo wurde auch die Infanterie in den Approchen auf der rechten Seiten durch eine Battallion/ nemlich mit zwey Compagnien von deß Königs Muſquetirern/ und einer vom Lioniſchen Regiment verſtärcket/ es verhinderte ſie aber der ſtets anhaltende Regen ſehr an Beförderung ihrer Wercke.

Bey dieſer Gelegenheit bezeugte ſich der König gantz unverdroſſen/ und war faſt ſtets zu Pferd. Umb dieſelbe Zeit erhielte er Bericht/ daß der Hertzog von Luxenburg ſich Pontarlier/ eines vortheilhafften Poſtens nach der Schweitzeriſchen Seiten verſichert/ und etliche Tage vorher die Caſteele/ Ornan/ Se und Chaſteau-Vieux eingenommen hätte/ welches ſehr wol gelegene Plätze waren/ Proviant und Lebens-Mittel/ woran die Frantzöſiſche Armee groſſen Mangel litte/ zu bekommen. Den 11. gegen Abend wurde die Trenchee durch zwo Battallionen vom Lioniſchen Regiment/ welche der Marquis de Villeroy führte/ abgelöſet

Man war jetzo ſehr eyferig beſchäfftiget/ die Wercker mit einiger Communications-Linien zu vereinigen/ wiewol das böſe Wetter

ter ſehr verhinderlich hieran war. Dieſen Tag ließ der Chevalier de Moncaut / oberhalb den Trencheen / noch ein Logiment an dem Fuß deß Bergs machen / umb von dar nach dem bedeckten Weeg zwiſchen den Mauren der Stadt / und dem Fluß zu kommen.

Den 12. thaten die Belägerte einen Außfall auf die Trencheen auf der lincken Seiten / und kamen biß an das Hauptwerck / allwo ſie alles über einen Hauffen warffen / und den Sr. Carron / Capitain deß Lioniſchen Regiments todt ſchoſſen; ſie vermeinten auch / biß an die Batterie zu kommen / wurden aber wieder hinein getrieben. Als nun dieſen Tag alles fertig worden / zu ſtürmen / entſtunde ein ſolches Ungewitter mit Donner und Blitzen vermiſchet / daß der Sturm biß auf den andern Tag verſchoben werden muſte. Dieſe Nacht ordinirte der König / damit er ſein Volck im Stürmen deſto mehr ſpahren möchte / daß man ein groſſes Logiment / als ein Corps de Gard / in dem Werck auf der lincken Seiten machen / auch zu dieſem Ende eine Batterie von 8. Stücken aufwerffen ſollte / den halben Mond darmit zu beſchieſſen.

Den 13. war dieſes Logiment fertig / und wurde gegen Abend die Trenchee durch das Regiment von Cruſſal / und die erſte Battallion von Anjou / welche der Hertzog von Cruſſal anführte / abgelöſet. Der Marggraf von Beringen wurde allhier im Hinausgehen todt geſchoſſen / und der Graf von St. Geran gequetſchet / und war der Marquis

de

de Bellingam ſchon vorhero ſo hart beſchädiget worden / daß er daran geſtorben.

Dieſe Nacht war alles im Stand die Contreſcarpe anzugreiffen / worzu der Hertzog von Cruſſal ſein Regiment / als das älteſte / gebrauchte / und in Mitternacht den Angriff that / dieſelbe auch / nach einem groſſen Widerſtand einbekame / und daſelbſt ein groſſes Logement machte; er hatte daſelbſt ſo ſtarcke Gegenwehr gefunden / daß ein groſſer Theil von ſeinem Regiment auf dem Platz geblieben.

Den 14. machte der dieſen Tag in den Trencheen commandirende Hertzog de la Feuillade alles fertig / den halben Mond zu ſtürmen; weil aber die Belägerten ſahen / daß der Platz ſich nicht länger halten kunte / ſandten ſie deß Morgens einige Deputirte an den König / mit denen der Marquis d'Angeau hinein gienge.

Den 15. wurden die Artickel aufgeſetzt / unterſchrieben / und beyderſeits Geiſeln gegeben / worauf der Hertzog de la Feuillade ein Thor in Beſatzung nahme: Weil aber der Printz von Vaudemont / und etliche andere Spaniſche Herren / keine Kriegs-Gefangene ſeyn wollten / waren dieſelbe unterdeſſen in die Citadell gegangen / umb dieſelbe noch ſo lang zu halten / als ſie könten; in welcher Retirade von den Frantzoſen der Marquis de Rourry / und der Chevalier de la Sale todt blieben.

Den 19. wurden die Lauffgräben und Batterien /

terien / ſo man gegen die Stadt gebraucht / geſchleiſſet / und alles fertig gemacht / die Citadell anzugreiffen.

Den 20. nachdem man 5. halbe Carthaunen auf die Berg umb die Citadell gepflantzet / begunte man darmit eyferig darauf zu donnern / wodurch die Fortification / die ſonſten / wegen der Felſen / worauf dieſe Veſtung gebauet iſt / unzugänglich waren / in kurtzer Zeit übern Hauffen geſchoſſen worden / und ſo unſicher in der Citadell war / daß nicht ein einiger Schuß fehl gienge; geſtalten durch dieſes Schieſſen wol 4. in 500. Soldaten todt geblieben.

Weil nun bey ſolchem Verluſt / inſonderheit aber durch deß Königs Gegenwart den Frantzoſen der Muth gewachſen / ſo wurde der Hertzog de la Feuillade mit dem Regiment der Gardes / und der Chevalier Lorraine mit deß Königs Muſquetirern zum Sturm commandirt / und hatten alle den Degen in der Fauſt.

Gegen Mittag umb 11. Uhr geſchahe der Anfall / weil aber die Felſen ſehr jähſtutzig waren / und kaum eine Perſon ohne Gewehr hinauf klettern kunte / wurden ſie bald den Muth haben ſincken laſſen müſſen / wann nicht der König / welcher von einer Höhe dieſes alles angeſehen / die Citadell aus den Stücken hefftig hätte beſchieſſen laſſen / wordurch die Frantzoſen wieder ein Hertz bekommen / die Belägerte aber / weil ſie nirgends frey waren / den Muth ſincken lieſſen: So

daß

daß die Feinde endlich das Fort S. Steffan/ und die Auſſenwercke nach ſtarckem Widerſtande einbekommen/ und die Belägerte in die Citadell zu weichen gezwungen haben: So bald ſchickte der König mehr Volcks dahin/ ſich dieſer Eroberung deſto beſſer zu verſichern/ und ließ hierauf eine Batterie aufwerffen/ die Citadell gantz platt zu ſchieſſen.

Weil nun der Gouverneur geſehen/ daß er ſich nicht länger halten kunte/ ließ er den Abzug ſchlagen/ und ſchickte 3. Officirer an den König/ umb zu capituliren/ welches auch geſchahe/ und war der Accord auf folgende Weiſe gemacht: Daß der Gouverneur mit den Spaniſchen und Teutſchen Völckern nach Lützenburg/ die Italiäner aber nach Meyland mit ihrer Bagage und Gewehr ſollten begleitet werden; die Innwohner deß Landes aber ſollten ſo lang Kriegs-Gefangene bleiben/ biß der König die gantze Provintz wieder einbekommen habe/ und ihme alsdann den Eyd der Treue thun.

Dem Printzen von Vaudemont/ obwoln derſelbe in dem Accord nicht begriffen war/ wurde gleichwol vom Könige/ umb ſeiner in währender Belägerung erwieſenen Tapfferkeit willen/ zugelaſſen/ mit einem Edelmann frey auszuziehen; und weil ſein Pferd in der Citadell todt geſchoſſen worden/ ſo ließ ihm Seine Majeſtät ein anders aus ihrem Stall geben.

Hierauf zogen die Frantzoſen noch dieſen Tag ins Caſtel (welches der König etliche

Tage

Tage hernach beſichtigte/) die Spaniſche Guarniſon aber den 23. dieſes daraus/ und that der Baron de Soye/ als er ungefehr dreyſſig Schritt von Seiner Majeſtät kommen/ deroſelben die gebührende Reverentz/ welche dieſes Gouvernement und der gantzen Provintz/ nachdem dieſelbe erobert worden/ dem Hertzog von Duras übergeben/und alle Wercke/ die zur Belägerung der Stadt gebraucht worden/ ſchleiffen laſſen. Hierauf wurde die meiſte Armee nach Dole geſandt/ umb dieſe Stadt zu berennen/ und einige Trouppen unter dem Hertzog von Luxenburg nach Salins commandirt/ umb daſelbſt auf die Bewegung der Spaniſchen ein wachendes Aug zu haben.

Den 27. dieſes kam der König in Perſon nach Dole/ daſelbſt beſichtigte Se. Majeſt. den Platz rings herum/ und ertheilte nöthige Ordre/ die Belägerung vorzunehmen. Die Belägerten thaten ſehr ernſtlichen Widerſtand/ und fielen etliche mal mit gutem Succeß aus/ gaben auch ſo tapffer Feuer/ daß die Frantzoſen ſelber geſagt/ ſie hätten damals ſchon mehr Volcks/ als in der Belägerung Biſanzon/ verlohren.

Den 28. wurden die Lauffgräben unter dem Hertzog de la Fueillade geöffnet. Se. Majeſtät befande auch für gut/ daß man die Contreſcarpe angreiffen/ und 2. Logementer in den bedeckten Weeg/ eines nach einem Bollwerck an der rechten Seiten/ das andere aber nach einem verpalliſadirten Auſſenwerck

werck auf der lincken Seiten machen ſollte/ weil aber die Belägerte ihr meiſtes Volck/ da der Angriff geſchehen muſte/ geleget hatten/ ſo kunten die Frantzoſen ihre Loſamenter in den bedeckten Weeg deſto leichter machen/ wiewol ſie durch das ſtarcke Schieſſen der Belägerten viel Todte und Gequetſchte bekamen.

Dieſen Abend thaten die Belägerte einen ſtarcken Ausfall/ trieben die Frantzoſen wieder aus dieſen Logementern/ und kamen in die Lauff-Gräben/ woſelbſt tapffer gefochten wurde; auf die Ankunfft der Reuterey aber muſten ſie wieder hinein weichen/ und nahmen die Frantzoſen ihre Loſamenter wieder ein.

Den 30. thaten die Belägerte abermals einen Ausfall auf das Logement auf der rechten Seiten/ worinnen 60. Soldaten von deß Königs Regiment lagen/ und warffen 30. Granadirer/ ſo den Anfall thaten/ ſo viel Granaten nach dieſen 60. Soldaten/ daß ſie ſich bey nahe auf die Flucht würden begeben haben/ wofern nicht die erſte Battallion von ſelbigem Regiment aus den Lauff-Gräben zu Hülff kommen wären/ und die Ausfallenden wieder hinein getrieben hätten.

Und weil die Frantzoſen den Ihrigen immer mehr Volck zu Hülffe ſchickten/ ſo hatte es das Anſehen/ als ob ſie die Wercke derer darinnen ſtürmen wollten/ die Belägerte aber gaben ſo tapffer Feuer/ daß ſie es nicht wagen durfften; der Graf von Luide ward

allhier

allhier durch ſeinen Hut geſchoſſen / der Hertzog von Cruſſel in den Magen / und die Nieren / und der Comte de Nugent durch einen Steinwurff gequetſchet / und blieben noch 9. oder 10. Capitaine vom Lioniſchen Regiment / und viel gemeine Soldaten todt.

Als der König das Geſchrey daſelbſt hörte / gieng er gleichfalls dahin/ umb den Seinigen zu helffen/ es war aber ſchon alles wieder ſtille / und ließ hierauf an den Marquis de Sanct Martie / welcher die Guarniſon commandirte / begehren / daß er die Stadt aufgeben ſollte / auch ſich gegen denſelben beklagen / warum er ihn betrogen / indem er einen Paß von ihm begehrt / nach Mayland zu reiſen / da er ſich doch nach Dole begeben. Er wendete aber zu ſeiner Entſchuldigung ein / daß ihm das Commando über Dole erſt ſey aufgetragen worden / als er nach Italien ſich begeben wollen.

Das Logement der Contreſcarpe wurde auf der rechten und lincken Seiten erweitert/ und ein drittes nach dem halben Mond gemacht / auch damals das Logement auf der rechten Seiten mit einer Communications-Linie / an den Lauff-Graben fertig / und an dem auf der lincken Seiten / ſo viel möglich/ gearbeitet.

Den 1. Junii öffneten die Frantzoſen ihre Gallerie / und wurden noch zwey Batterien aufgeworffen. Den 2. Dito ward wieder eine Batterie gemacht / umb eine Batterie der Belägerten / welche die Frantzoſen ſehr ver-

hinderte/

hinderte/ unbrauchbar zu machen. Den 3. gab Se. Majeſt. Befehl/ noch mehr Geſchütz von Biſanzon komen zu laſſen/ und die Wercker zu beſchleunigen.

Den 4. und 5. wurden noch mehr neue Batterien in dem Graben aufgeworffen/ um den Mauren zu Hülff zu kommen. Denſelben Tag gieng Se. Majeſtät/ nach dem Caſtell Athley/ zwo Stund von der Stadt/ die Königin und den Dauphin zu empfangen. In der folgenden Nacht wurden die Anfälle mit neuem Ernſt fortgeſetzet/ wiewol zu beyden Seiten nicht ſo ſtarck geſchoſſen wurde. Dieſe Nacht waren die Frantzoſen ſehr beſchäfftiget/ ihre Minen und andere Wercker zu verfertigen/ und ſpareten derowegen weder Musqueten-Schüſſe/ noch Granaten.

Hingegen waren die Belägerte noch hitziger/ als alle dieſe Feuer-Wercke/ und unterlieſſen nichts/ ſie daran zu verhindern; weil aber die Frantzoſen gar zu ſtarck waren/ ſo brachten ſie es ſo weit/ daß ſie den 6. dieſes eine Mine ſpringen lieſſen/ und bereit eine andere fertig hatten/ ein Bollwerck damit in die Lufft fliegen zu laſſen; alſo daß die Belägerten/ weil ſie ſahen/ daß die Stadt nicht länger zu halten war/ das Zeichen zum Abzug geben lieſſen/ umb zu accordiren/ worvon Se. Majeſtät durch den Marquis de Chiverny von Stund an der Königin Bericht überſchickte. Die Geiſel derer darinnen/ war der Graf von Starenberg/ Seiner Majeſtät aber/ der Marquis de Villeroy/ und ward

Nn der

der Accord ſtracks gemacht / und den Belä-gerten verwilliget / daß ſie mit ihrem Gewehr und Bagage Novaren ins Hertzogthum Meyland ziehen möchten.

Den 7. zogen Sr. Majeſtät Trouppen in die Stadt / und verſicherten ſich eines Thors / die Spaniſchen aber Nachmittags aus. Man hielte es in Franckreich für ein groſſes Glück / daß der Dauphin eben umb die Zeit / als die Belägerten accordirt / vor die Stadt kommen / und daß ſolches als eine Vorbedeutung deß guten Glücks dieſes jungen Printzens ſeyn würde / weil ſein Herr Vatter / der anjetzo ein ſo berühmter Kriegs-Held wäre / in ſeiner Jugend gleichfalls vor Bellegarde kommen / als ſelbiger Platz zu capituliren begonnen.

Nach dieſer Eroberung gab Se. Majeſtät das Gouvernement zu Dole dem Marquis de la Fuellie / und ſchickte von Stund an den Marquis de Fuelliade / mit der meiſten Macht vor Salins / um ſich dieſer Stadt zu bemächtigen: den Hertzog von Luxenburg hingegen nach Flandern / daſelbſt / unterm Printzen von Conde zu dienen / und den Marquis de Rochefort / mit 15. Carant Reitern nach Lotringen.

Den 14. dieſes wurden die Lauffgräben vor Salins geöffnet / und ſchoſſen die Belägerte ſtarck. Den 16. griffe der Hertzog von Cruſſel das Fort St. Andreas an / und brachte es ſo weit / daß er ein Loſament auf die Contreſcarp machte.

Den

Den 18. kam beſagter Hertzog mit den Werckern biß an den Fuß eines Bollwercks/ ungeachtet deß unaufhörlichen Schieſſens der Belägerten/ wordurch viel Soldaten niedergefället wurden.

Den 21. ließ der Gouverneur deß Forts St. Andreas/ als er ſahe/ daß er wider einen Anfall/ ſo damals auf das Fort geſchehen ſollen/ nicht baſtant wäre/ das Zeichen zum Abzug ſchlagen/ und accordirte/ mit dem Gewehr und Bagage nach Lützenburg zu ziehen.

Nach dieſer Eroberung machte der Hertzog de la Fuelliade alle Anſtalt/ ein anderes Fort/ welches die Belägerte noch innen hatten/ anzugreiffen/ und commandirte den Sir Ferrand dahin/ welcher alle Auſſenwercke/ nach hartem Widerſtand/ in welchem viel Frantzöſiſche Officirer und Soldaten todt geblieben/ einbekommen; inmaſſen die Belägerte/ als ſie geſehen/ daß ſie den Platz nicht länger beſchirmen konten/ das Zeichen zum Abzug ſchlugen/ und auf die Conditionen wie Dole accordirten.

Nunmehr war an der Eroberung der gantzen Franche Comte nichts mehr übrig als die Caſtele Foux und St. Anna/ worauf ſich der Spaniſche Gouverneur d' Alvelde begeben/ welche die Frantzoſen nachgehends/ nach einigem Widerſtand/ gleichfalls einbekomen. Und ſolcher Geſtalt bemächtigte ſich der König in Franckreich innerhalb zwey Monaten einer Provintz/ woran ihm auſſer Zweiffel ſehr viel gelegen war/ und muſte ſich dieſelbe/

weil die Spaniſche Macht viel zu ſchwach war/ ſolche zu vertheidigen/ unter das Frantzöſiſche Joch biegen.

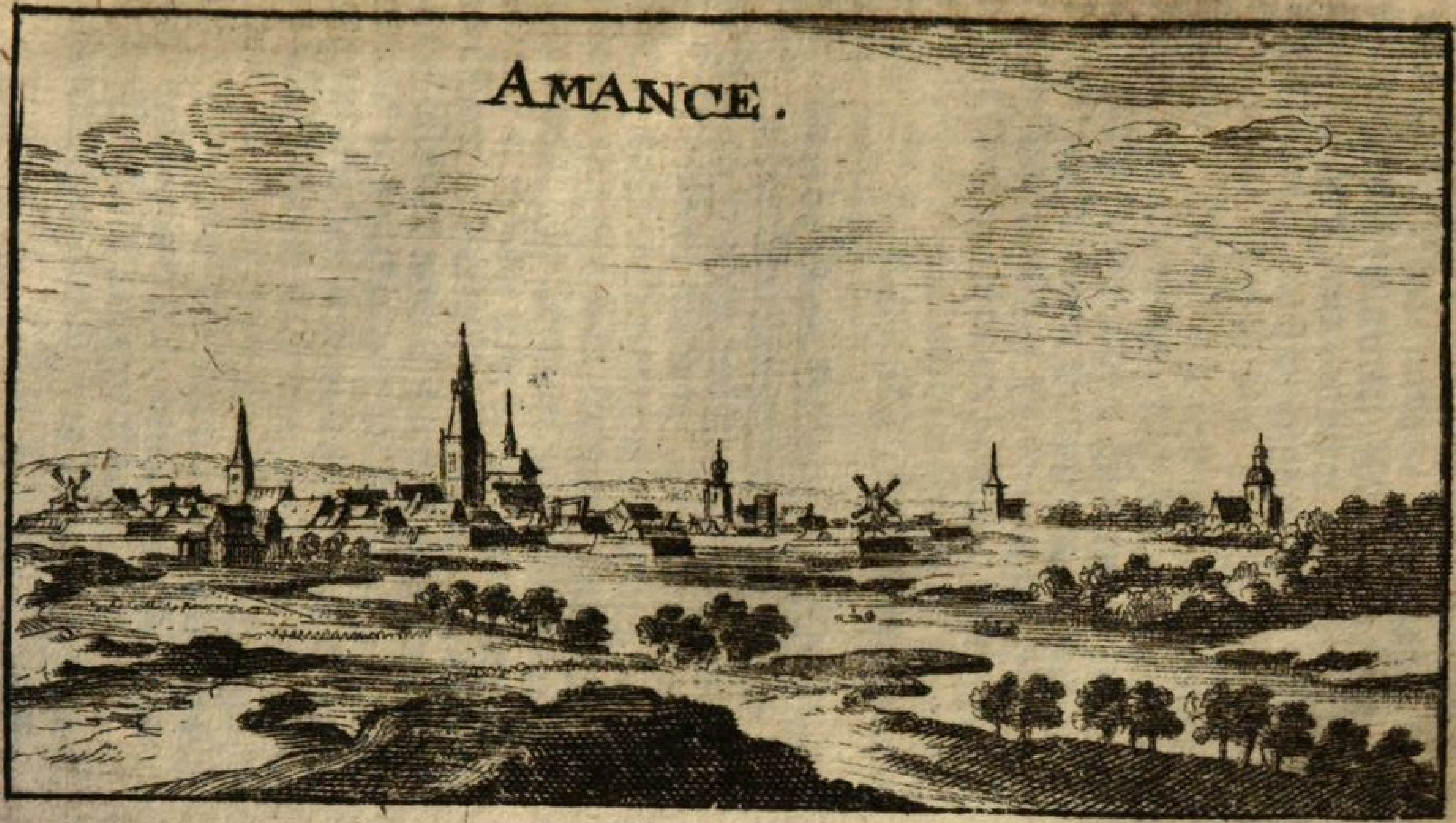
Wiewol nun der Succurs/ den der alte Hertzog von Lottringen hinein zu bringen getrachtet/ den Frantzöſiſchen Waffen leichtlich groſſe Verhinderung hätte bringen können/ ſo wuſte doch Franckreich bey den Schweitzern beydes mit Bitte/ als durch Drohungen/ ſo viel zu wegen zu bringen/ daß der Durchzug abgeſchlagen wurde.

Nach ſolcher ſiegreichen Eroberung/ zog der König mit ſeiner gantzen Hoffſtatt wieder nach Franckreich/ und kame den 26. Junii zu Fontainebleau an/ blieb aber nicht lang allda/ ſondern begab ſich kurtz hernach nach Verſailles/ und von dannen nach Compiegne.

Auf ſolche Weiſe eroberte auch dießmal der König in Franckreich/ die gantze Franche Comte/ und beſitzet ſolche noch biß auf gegenwärtige Zeit/ da wir dieſes ſchreiben/ nemlich An. 1691. Nun wollen wir alle Städte/ Schlöſſer/ Veſtungen und andere notable Ort nach dem Alphabet mitzutheilen uns befleiſſigen.

AIllepierre iſt ein zwo kleine Burgundiſche Meilen von Salins in einem Gehöltz gelegener Flecken/ welchen die Frantzoſen Anno 1640. eingenommen/ die Spaniſchen Burgunder aber unter dem Baron d' Arnan einesmals mit 300. Mann vor Tages überſtiegen/ ſelbigen plünderten/ und ehe der Frantzöſ. Commendant das Land-Volck

in


AMANCE.

in das Schloß zu ſich brachte / zoge der Baron mit der Beute davon / deßwegen 2. Chaſtilloniſche Regimenter hierauf im Lande zu überwintern commandiret worden.

AMance iſt ein Burgundiſches Städtlein / an der Saone und deß Hertzogthums Burgund Grentzen gelegen / ſo An. C. 1492. Kayſer Maximilian / und An. 1595. in dem Hornung etliche 1000. Frantzoſen und Lottringer unter ihrem Haupt / dem Tremblecur einem Lottringiſchen Edelmann / mit Gewalt erobert und geplündert haben. Wurde An. 1668. und 1674. von dem König in Franckreich / als er die gantze Franche Comte überzoge / erobert.

S. Amour iſt ein Städtlein und Schloß / an den Grentzen gegen la Breſſe / welche An. 1637. von den Frantzoſen folgender Geſtalt erobert worden: Den 29. Mertzen machte ſich der General Lieutenant über die Königl. Frantzöſiſche Armee / Hertzog von Longueville (nachdeme er ſich dahin bearbeitet / wie er möchte ſeine Artillerie neben aller Zurüſtung in Bereitſchafft haben) vor dieſes veſte Städtlein und Schloß Sanct Amour / und als er angefangen die Veſtung an zen unterſchiedlichen und abſonderlichen Orten zu belägern / und nun unterſchiedliche Schüſſe aus den Canonen / ſonder einig gnugſamen Effect / auf der Capuciner Seiten gethan / reſolvirte er ſich / den andern Platz gegen der Vorſtadt anzugreiffen.

Ob nun ſchon durch einen Petard am ſelbi-

gen Ort eine ziemliche Sturm-Lücken gemachet worden/ daß man dahin anlauffen ſollte/ danckte es doch den Hertzogen noch gefährlich genug ſeyn/am ſelbigen Ort den Angriff zu thun.

Dieweil er aber unterdeſſen vernommen/ daß ſich der Gegentheil zum Succurs bey Lyon le Saulnur allbereit geſammlet/ befande er nicht rathſam/ denſelben zu ſeinem Intent gereichen zu laſſen/ ſondern gab dem Feldmarſchalln Vice-Comten di Arpaion Befehl/ ihn in ſeinen Quartieren anzugreiffen.

Dieſer commendirte einen/ Monſ. de Gukri/ und gab ihm Ordre/ daß er dem Feind den Weeg verlegen/ und auf ſeine Intentiones fleiſſig acht geben ſollte/ der dann darauf etwan 400. Pferde/ und bey 150. Muſquetirer zu ſich genommen/ und fortgezogen.

Unterdeſſen waren etwan in 60. Schüſſe aus Canonen geſchehen/ und hatte die Belägerung nicht über drey Tage gewähret/ ehe aber obgedachte commandirte Truppen wieder zu rücke kamen/ hatte der von Longueville den 31. Martii ſchon die Stadt eingenommen.

Er ließ es aber dabey nicht beruhen/ ſondern grieff auch das Schloß an/ ſo den 4. April N. C. geſchehen/ und zogen die Frantzoſen mit groſſer Furie in die Stadt/ welche zu plündern der von Longueville ſtreng und ernſtlich verbotten hatte/ dahero man zu thun hatte/ die Soldaten davon abzuhalten.

Dieſes war am übelſten zu ſehen/ daß die Frantzoſen die Guarniſon ſo grauſam nieder mach-

machten/davon der Reſt ſich mit groſſer Noth auf das Caſtell ſalvirte / derer noch etwa in 600. waren / daſelbſten ſie ſich dann wiederumb zur dapffern Gegenwehr ſtelleten.

Der Streit aber war beyderſeits ſo ernſtlich / daß der Belägerten in kurtzer Zeit über die 400. umbkommen / ohne 200. andere / ſo bey Einnehmung deß Platzes gefangen worden.

Nun müſſen wir auch melden / wie es bey der andern Expedition gegangen. Monſieur Guitri / welcher / wie geſagt / den letzten Mertzen auf Cuzeaux fortgegangen / blieb daſelbſten biß umb Mitternacht / da er dann umb 1. Uhr aufgebrochen / und den March ſtreng biß gegen Morgen continuirt. Indem ſo vernimmt er / daß die Lottringiſchen in 2. Dörffer / als zu Agnitz Luvinge / logirten / derowegen er den Capitain Navant mit denen bey ſich habenden 100. Ligonoiſen auf beſagte Dörffer commandirt / mit dem Befehl / daß ſie ſollten Feuer hinein geben.

Navant zweiffelte nicht / Monſieur Guitri würde ihn zeitlich genug ſecundiren / welches dann geſchehen / da lieſſe ſich ihr Feind deß Morgens umb 9. Uhr bey 1200. ſtarck in 4. Regimenter unter 28. Corneten / aus Teutſchen / Lottring- und Burgundiern zuſam̃en geſtoſſen / ſehen / welche gerüſtet / die Belägerte / nun aber ſchon einbekommene Veſtung S. Amour zu entſetzen.

Obwol aber Monſ. Guitri an Volck ſich viel ſchwächer befand / ließ er doch ſeine Reu-

ter den Angriff thun / biß ſich die Frantzöſi-ſche Truppen in einem darzu bequemen Holtz herumb gedrehet hatten / welches auf dem Weeg zwiſchen Menal und Agnetz gelegen / deren das letzere ein beſchloſſner Ort iſt.

Die Muſquetirer wurden durch den Frey-herrn von Bully commandirt / welcher / nach dem er ſich verſichert / die Seinen wären im Buſch wol verwahret / hat er verſuchet / ob er nun ſeinem Feind mit guter Manier den Kopff bieten könte / war alſo der Angriff ge-than.

Die Lottringiſchen aber fielen dergeſtalt in hellem Hauffen an / daß ſie nicht anders vermeinet / dann ſie alſo mit Gewalt wür-den durchbrechen können / ſeynd jedoch von den Frantzoſen dergeſtalt empfangen wor-den / daß ſie ihren erſten Squadronen verloh-ren / die Frantzoſen aber Meiſter geblieben / und 200. auf dem Platz niedergemacht / dar-unter Obriſter Gomus / wie auch ein Ritt-meiſter Chinchamp mit ſeinem Obriſten Lieu-tenant todt gefunden / und wurden bey 50. Gefangene davon bracht.

Wiewol nun von den Frantzoſen etliche / Monſ. Graville (der 2. Heerpaucken und 4. Cornet davon gebracht) Monſieur Rebe / ein Lieutenant / Monſ. Leſpine / la Popilier und Ardiret ſich wohl gehalten / und Monſieur Guitri ſich wacker gebrauchet / hat es jedoch an Gegen-Stöſſen nicht gefehlet / inmaſſen er Guitri ſelbſt mit einem Piſtol in Schen-ckel geſchoſſen / und neben ihme noch andere

hohe.

hohe Officirer hart beſchädiget worden / deßgleichen in 20. Mann (worunter Navants Capitain Lieutenant / ſo in der Blocquirung St. Amour geweſen) und der Marſchall de Togis todt geblieben.

Nach ſolchem hat ſich das Caſtell zu St. Amour auf Gnad und Ungnad an den Hertzogen von Longueville ergeben / und iſt die Guarniſon nur in bloſſen Hemdern ausgezogen / darauf ferner das Schloß de Lambeſpin / eine halbe Meile von St. Amour / in Frantzöſiſche Gewalt kommen.

ARboiſe iſt eine aus den vornehmſten Städten in Hochburgund / ſo zu den Landtägen beſchrieben werden / und iſt deß köſtlichen Weins / ſo viel Jahr lang gut bleibet / und der übergroſſen Weinfäſſer halber / berühmt.

Den Namen will man von den Bäumen oder Arboribus herführen / dieweil es allda einen Hauffen guter Bäume hat / ſo herrliche Früchte tragen / daß das Thal / darinn die Stadt liegt / gleichſam wie ein Obs-Garten ausſihet. Wie dann die gantze Gegend herumb trefflich luſtig iſt / und giebt es anmuthige Berge und Brunnen.

In der Stadt iſt unter andern die Kirche S. Juſti / in welcher der 85te Biſchof von Biſantz / Claudius III. deß Geſchlechts von Baume / ſo An. 1384. allhier geſtorben / nahend ſeinem Vatter Claudio à Baume / Ritter deß güldnen Fluſſes und Burgundiſchen Marſchallen / und deſſelben Brudern Petro

à Baume/ Cardinaln und auch Ertz-Biſchoffen zu Biſantz begraben lieget.

Als nach deß letzten Hertzogs von Burgund/ Caroli deß Kühnen/ König Ludwig XI. in Franckreich ſein Recht auf beyde Burgundien prätendirte/ und aber ſich deß Hertzogs hinterlaſſene einige Tochter/ Fräulein Maria/ hernach Ertz-Hertzogs Maximiliani I. zu Oeſterreich Gemahlin/ dem König widerſetzte/ ſo ſind An. 1477. die Frantzoſen in dieſe Grafſchafft Hochburgund kommen/ und haben unter andern Orten auch dieſes Arbois eingenommen.

Anno 1638. bekame der Hertzog von Longueville dieſes Arbois ohne Schwerdſtreich/ und gebrauchten Widerſtand. An. 1640. beredete der Baron d'Arnan die zu Arbois im Februario/ daß ſie Spaniſche Beſatzung von 50. Pferden/ und 100. zu Fuß gutwillig einnahmen. An. 1674. kamen die Frantzoſen unter Monſ. Aſpremont vor Arbois/ und fiengen an/ ſelbiges ſtets mit 2. Stücken zu beſchieſſen/ die Bürger aber/ nebſt ihren Weibern/ und denen wenigen Soldaten/ ſo darinn geweſen/ hatten ſich 5. Tage dapffer defendiret.

Endlich langte der Printz Vaudemont davor an/ und reſolvirte ſich/ den Ort zu entſetzen/ wie er dann ſo fort mit etwa 800. Reutern und Dragonern/ nebſt 200. zu Fuß gegen gemeldten Ort avanciret; die Frantzoſen aber/ ſo zeitlich davon Kundſchafft erhalten hatten mit anbrechendem Tage/ nach deme ſi[e]

über 300. Mann davor verlohren / die Belagerung allbereit aufgehoben / worauf gemeldter Printz ihnen mit einiger Reuterey / aber vergebens / nachgeſetzet.

Es hatten die Frantzoſen groſſen Ernſt davor gebrauchet / waren auch allbereit mit Minen unter die Mauren gekommen / allein die darinnen hatten contraminiret / und 2. der beſten Minirer in der Mine verbrennet. Uber 300. Frantzoſen waren davor geblieben / und die Bürgere / welche faſt ohne Unterſcheid gute Schützen / hatten wenig fehl geſchoſſen. Endlich als der König in Franckreich ſelbſt in Franche Comte anlangte / wurde dieſer Ort ſamt der gantzen Grafſchafft bezwungen.

ARley / oder Arlot / iſt ein altes und nahrhafftes Städtlein / an der Seille oder Cella / zwiſchen Blecterans u. Caſtell Chauen / und liegt ein Theil beym Schloß auf der Ebene deß Berges / der andere aber an dem gedachten Waſſer; der obere Theil aber wird die Burg genannt.

ASne iſt ein / deß Lagers halber / feſtes / auf einem ſteinigten Hügel gelegnes / wolberühmtes Städtlein oder Schloß; auf allen Seiten iſt es mit vielen Thälern umgeben / zu welcher Tieffe man von oben herab mit dem Geſicht nicht gelangen kan.

BAudenceurt iſt ein recht feſter Ort an einem kleinen Fluß / nahend Conſlans und Favernay / wurde An. 1640. von der Frantzöſiſchen Guarniſon zu Mümpelgart einge-

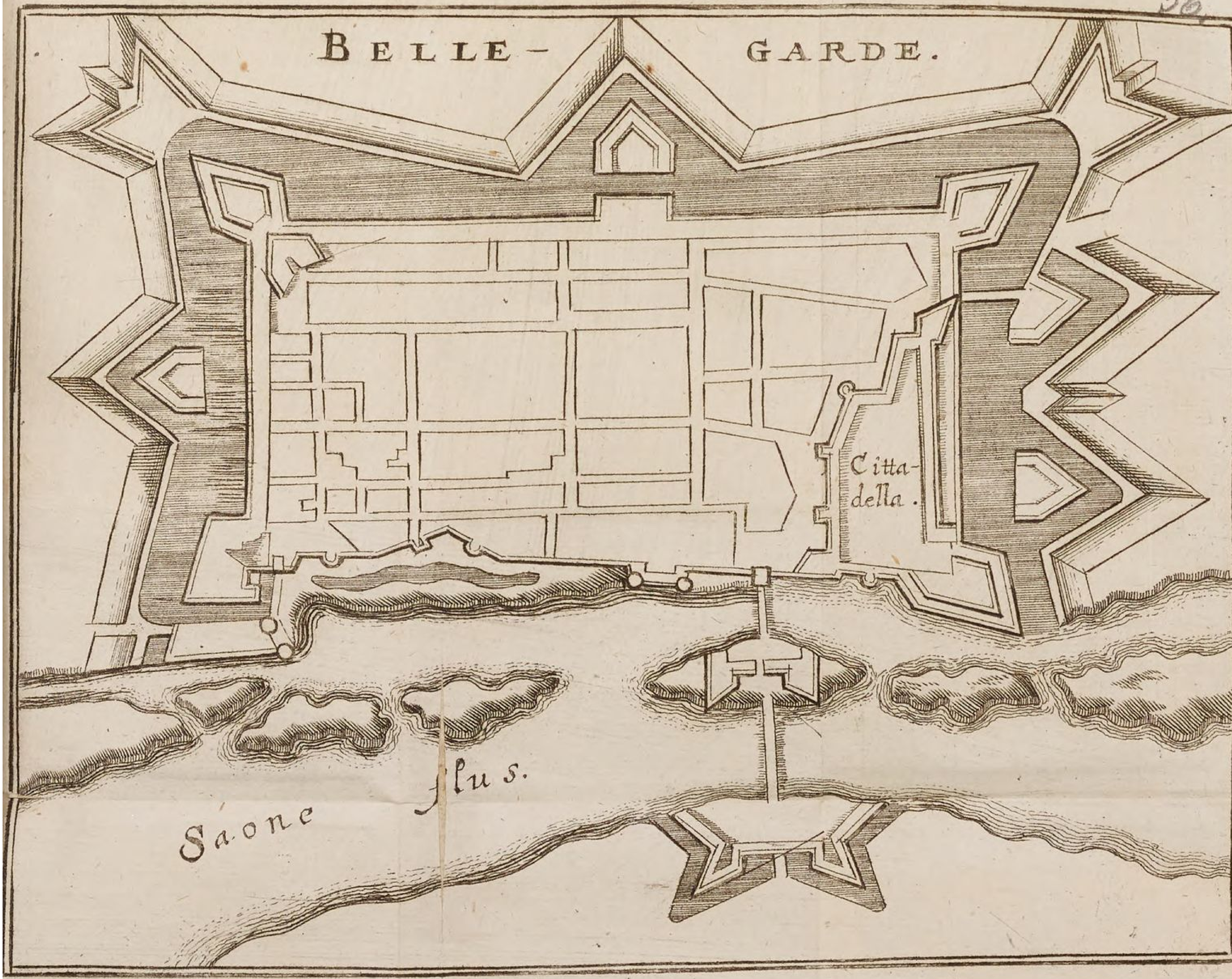
nommen. An. 1641. thate ſich im Herbſtmonat der Gouverneur zu Beſanzon herfür/und nahme dieſes Schloß durch Anſchlag ein.

Als auch eben in dieſem Jahr der Freyherr von Diſonville den Biſchoff von Baſel wieder einſetzen wollte/ wurde er zwiſchen Mümpelgart und dieſem Schloß von den Burgundiſchen Bauern in den Kopff geſchoſſen.

BAume les Nonnes/ oder Palma/ iſt ein Städtlein/ſo faſt auf halbem Weeg/zwiſchen Mümpelgart und Biſanz bey dem Fluß Dub lieget. Iſt berühmt wegen deß vornehmen Kloſters Benedictiner-Ordens. Das Städtlein iſt An. 1637. vom dem Weymariſchen Volck erobert worden.

Es hat noch ein Baume bey Arley/ ſo eine Abtey in dieſem Lande/ welche zum Unterſcheid deß Obern/ von theils Palma/ und Baume les Moines/oder des Moines genennet wird.

BEllegarde iſt eine Stadt im Hertzogthum Burgund/ (welches in beykommender Carte ebenfalls in etwas vorgeſtellet worden/ und wir deßwegen ſamt Chalon Sur Saone/ Dijon/und Jean de Laine dieſes Bellegarde abhandeln wollen) und an dem Fluß Saone/ ſo etwan Seure genannt worden. Iſt auf die neue Manier wol erbauet/ und vor kurtzer Zeit von dem König in Franckreich zu einem Hertzogthum erhöhet worden. Bey denen Frantzöſiſchen innerlichen Unruhen hat dieſe feſte und im Moraſt gelegene Stadt/ es mit dem Printzen de Conde gehalten.


BELLE-GARDE.
Citta-della.
Saone flus.

Als An. 1650. den 16. Martii der König in Franckreich zu Dijon ankame / wurde den 18. einer von Adel nach Bellegarde geſandt/ mit Begehren/ſie ſich Jhro Majeſtät ergeben ſollten / die hatten geantwortet/ daß ſie ſolches zu thun nicht willens / biß Jhre Majeſtät das Gubernement ſelbſt angetretten / und die damals gefangene Fürſten wieder auf freyen Fuß geſtellet wären.

Solchen Ungehorſam derer von Bellegarde zu ſtraffen / hat der König am 19. ejusdem / ungeachtet der Ort im Moraſt lieget/ das Läger davor bringen laſſen / welches ſich damals von 11. biß 12000. zu Fuß erſtrecket / zu denen der Herr General Lieutenant von Fleckenſtein / und Obriſt Tupadel / mit 1000. Pferden geſtoſſen.

Die Belägerten waren damals mit 1600. Mann/und mehrerntheils Officirern/welche es mit denen arreſtirten Printzen hielten/verſehen. Es gebrache ihnen an Lebens-Mitteln und Munition nicht das geringſte/ſintemal ſie kurtz vor der Belagerung auf 7. Meilweegs weit daherum / aus Städten / Dörffern / Klöſtern und Abteyen allen Vorrath an Getreid/ Viehe und Fütterung eingeholet hatten: Welches verurſachet / daß in dem Königlichen Läger davor groſſer Mangel entſtanden / ſo gar / daß in dreyTagen kein Brod zu bekommen geweſen ſeyn ſolle/deßwegen der König Verordnung gemachet / daß durch die Proviantmeiſter alle Tage 60000. Brod geliefert werden müſſen.

Zu Beförderung dieſer Belägerung hatte deß Herrn Cardinals Mazarini Eminenz allen rühmlichen Vorſchub gethan/ groſſen Ernſt davor gebrauchet/ und als dieſelbe eines Tages im Recognoſciren geweſen/ haben die Belägerten aus Muſqueten und Canonen eine Salve auf ſie gegeben/ bey welcher einem vornehmen Officirer/ ſo neben dem Cardinal geritten/ ein Finger von der Hand/ und ein Pferd auf der Seiten erſchoſſen worden: Darauf Se. Eminenz/ nach allen gemachten nothdürfftigen Anſtalten/ hinwiederum nach Dijon verreiſet/ und dem Hertzogen von Vendoſme das Generalat/ den Grafen von Navaille aber/ als Gen. Feldmarſchalln/ im Läger verlaſſen.

Als die Belägerung am hefftigſten angienge/ beſtunde das gantze Königliche Läger in 10000. zu Fuß und 4000. Pferden/ welches abgetheilet in 4. Quartier/ deren erſtes der Marſchall de Praslin/das zweyte der Marggraf du Sel/das dritte der Graf de Palueau/ das vierte und letzte aber/ der General Lieutenant von Roſen zu regieren hatten: Und obwol die Saone/ und andere Waſſer durch Uberſchwemmung den Königiſchen ſehr hinterlich waren/ thaten ſie doch ihr Beſtes redlich/ und kamen den Belägerten ziemlich nahe/ welche ſich hingegen mit continuirlichen Ausfällen nich weniger mañlich gebrauchet/ das Picardiſche Regiment gantz ruinirt/ weßwegen der Graf von Palueau über die Saone zu weichen gedrungen worden. Sie haben

auch auf der Stadtmauer eine weiſſe Fahne (andere ſchreiben / daß ſie ſchwartz geweſen) ausgeſtecket / in welcher 3. Todtenköpffe gemahlet mit dieſer Uberſchrifft: Zu Erledigung der gefangenen Fürſten / zur Straffe deß Mazarini / hernach zu gewinnen / oder zu ſterben.

Nach verfertigter Circumvallation / als alles auf das genaueſte beſchloſſen / und die Belägerte verſpühren können / daß ihrer zu wenig / und ſie einen dergleichen Gewalt abzutreiben nicht baſtand ſeyn würden / haben ſie ſich reſolviret / deß Königs angebottene Gnade weiters nicht zu verachten: Zu welchem Ende ſie den Grafen von Tavanes / und einen Capitain vom Condeiſchen Regiment / als Geiſel / ausgeſandt / mit gegebner Condition / woferne ſie auf den 20. (30.) April nicht entſetzet würden / wollten ſie ſich deß Königs Gehorſam gerne unterwerffen: weſſen Ihre Majeſtät zu Frieden geweſen / und darauf den Herrn Grafen von Paluean / gleichfalls als einen Geiſel / in die Stadt gelaſſen.

Sintemal dann der verhoffte Entſatz an vermeldtem 20. April nicht erſchienen / als ſind die Belagerten den 21. hujus / vermög Accords / 400. zu Pferd und 800. zu Fuß / mit Sack und Pack aus; hingegen der Duc de Vendoſme mit 900. Mann zu Roß und Fuß eingezogen.

Der König hat ſo wol die Officirer / als Soldaten und Bürgerſchafft pardoniret und frey gelaſſen / ſo gar / daß ein jeglicher auf der jenigen Seiten / wo es ihme beliebet / ent-

weder dienen / oder nach Hauſe ſeines Weeges ziehen mögen.

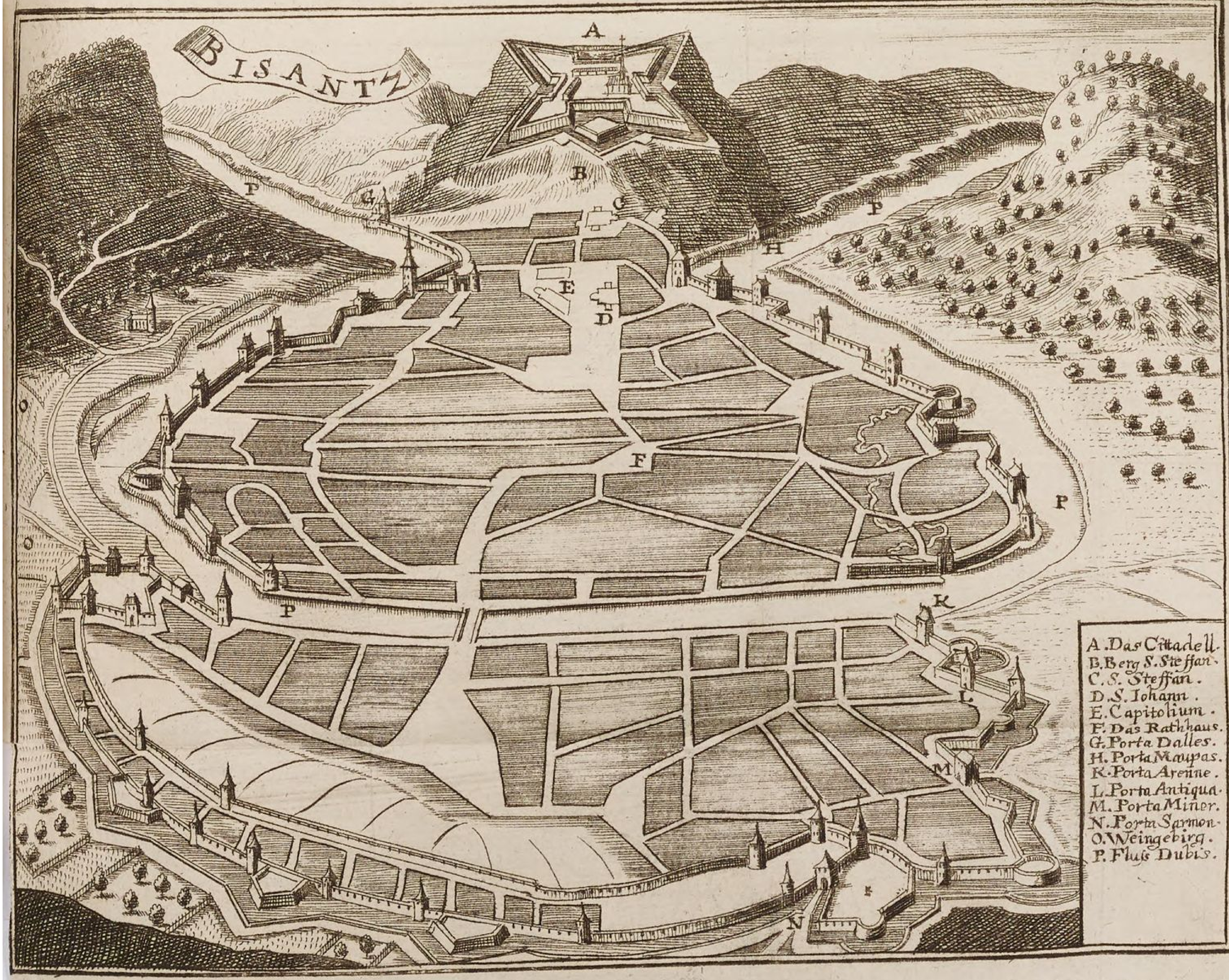
Von dieſen Officirern und Soldaten ſind ſehr viel nach Catalonien durch Lyon paſſiret/ welche ausdrücklich geſtanden / wofern die Comendanten in gedachtem Bellegarde wegen deß Comando/ auch die Officirer/ wegen Abtheilung der aus Burgund eingebrachten Beuten / mit den Soldaten nicht ſo uneinig geweſen/ daß hierauf dieſe mehrers zu fechten keine Luſt gehabt/ ſie dieſen Platz mehrers als 3. Monat lang hätten erhalten können.

Als hernach der Printz de Conde aufs neue vor Feind vom König in Francreich erkläret wurde/ hielte Bellegarde ſeine Parthey wurde aber Anno 1653. unter dem Duc d' Espernon formaliter belägert / und davor groſſe Lauffgräben gemachet: Da unterdeſſen die Belägerte zu unterſchiedlichen malen ausgefallen/ gleichwol aber jedesmal/ ohne beyderſeits ſonderbaren Verluſt/ wieder zurücke getrieben worden.

Man hatte Hoffnung / ſolches Orts mit ehiſtem Meiſter zu werden/ weil die Belägerten ſich keines Entſatzes vom Printzen de Conde (ob er ſchon deſſen ſtarcke Vertröſtung gabe) zu verſichern hatten; Es wäre dann durch die freye Grafſchafft Burgund / die aber (weil ſie mit Franckreich neutral) dem Printzen keinen Paß geſtatten dorffte / es geſchehe dann ſolches durch Gewalt.

Der Marquis de Jerrez / ſo in gedachtem Bellegarde lage/ hatte an den Duc d' Esper-

non


BISANTZ
A. Das Cittadell.
B. Berg S. Steffan.
C. S. Steffan.
D. S. Iohann.
E. Capitolium.
F. Das Rathhaus.
G. Porta Dalles.
H. Porta Maupas.
K. Porta Arenne.
L. Porta Antiqua.
M. Porta Miner.
N. Porta Sarmon.
O. Weingebirg.
P. Fluſs Dubis.

non geſchrieben/ der aber den Brief ohneröff-net wieder zurücke geſchicket / vermeldend/ daß er keine Brieffe von der Hand deß Köni-ges Feinden zu leſen begehrte.

Weil nun kein Mittel vorhanden / Belle-garde zu ſuccurriren / als ergabe ſich ſelbiger Gouverneur / durch Accord / an deß Königs Partie/ und zwar am 6. deß Brachmonats/ daraus ſind 800. Mann zu Fuß / und 200. zu Pferd / mit 2. Stücken Geſchützes / nach der Bagage gezogen / und nach Stenay con-vojiret worden.

BIſanz iſt eine weitberühmte Stadt in der Grafſchafft Burgund/ ſo ziemlich groß im Umkreiß / und eine von den gröſten Städten gehalten wird/ liegt an der Dub/ welcher Fluß ſie nicht allein faſt gantz / auſſer eines Orts/ da man nach Dole reiſet / umgiebt/ alſo/ daß der Stadt Lager wie ein Hufeiſen ausſiehet/ ſondern auch durch dieſelbe flieſſet/ und ſie in zwey/ aber ungleiche Theile/ derer einer ſchö-ner als der andere / theilet / und nachdem es ſchiffreich worden/ mitten durchlauffet / und ſich hernach mit der Saone vermiſchet ; er führet Gold und Sand.

Die Stadt an ſich ſelbſt iſt gar ordentlich/ ſchön und luſtig erbauet/ in welcher man von unten biß oben alſo gemachſam auffſteiget/ daß mans nicht eher mercket / biß man zu öberſt auf dem Hügel iſt.

Man kommet durch 5. Thore in die Stadt/ in der ſich nicht allein gar anmuthige Spa-ziergänge / in den ſehr ſaubern Gaſſen / und

im

im Campo Martio/innerhalb deß Zwingers/ ſondern auch flieſſendes ſtetiges Waſſer/und in den Gärten gantz bequeme und ſchattigte Oerter befinden.

Im Winter iſt die Lufft allda kalt/ aber im Sommer gar mild.

Sie iſt mit Bergen alſo umgeben/ daß ſie die geſunde Winde nicht verhintern/ ja vielmehr für den ungeſunden bewahren.

In den Gärten ſind fruchtbare Bäume und allerhand frembde Blumen; es iſt auch Weinwachs in und umb die Stadt.

Die Gebäue ſind ſehr prächtig/ darunter das Burgerhaus/ ſo an dem Thore in güldnen Buchſtaben dieſe Worte hat: Deo & Cæſari fidelis perpetuò; und ein wenig unterhalb: Bonis nocet, qui malis parcit. Innerhalb aber: Obedientia felicitatis Mater.

Es ſind allhier zwo Ertzbiſchoffliche Haubt-Kirchen/ zu S. Johann deß Evangeliſten/ und S. Steffan/ beede auf dem Berge Cölio/ ſo ſehr alt ſind/ und die etliche 100. Jahr um den Vorzug geſtritten haben.

Neben dieſen beyden/ ſind auch allhier 8. Pfarꝛkirchen/ als zu S. Johann dem Tauffer/ zu S. Moritzen/ S. Peter/ Maria Magdalena/ S. Andrea/der H. Jungfrauen Maria/ Marcellino und Donato.

Was die Biſchöffe allhier betrifft/ werden derſelben über die 90. gezehlet/welche allhier zu erzehlen/ allzu weitläuffig ſeyn würde.

Die in Biſanz befindliche Citadelle iſt alſo beſchaffen; Sie occupiret die gantze Fläche

deß

deß sehr groſſen Felſens/ welcher dañ Rechts und Lincks ſehr ſteyl iſt. Sie commandirt auch die gantze Stadt / und hat nur 4. mit Mauren aufgezogene halbe Baſtions/ davon 2. gegen der Stadt/ und 2. gegen dem Feind ſtehen.

Das eine Thor auf der Stadt-Seiten wird mit einem halben Mond bedecket / welcher auch mit Mauerwerck aufgezogen iſt/ und dergleichen Graben hat. Hierbey iſt ein bedeckter Weeg / und eine verpalliſadirte Contreſcarpe. An beyden Seiten ſind groſſe Gebäue.

Dieſe zwey Gebäude ſind mit einer ſtarcken dicken Mauer an deß gantzen Felſens Breite aneinander gefüget/und hatte die Beſatzung in der Anno 1674. vorgegangenen Frantzöſiſchen Belager- und Eroberung (die wir allbereit zu Anfang dieſes Capitels ausführlich beſchrieben) 2. Reyhen Palliſaden dahin gemachet / umb den Weeg deſto unmöglicher zu beſteigen. Eine Reihe ware vom Hauſe de Reclus / und die andere von der Kirche S. Steffan und endigten ſich beyde Reyhen Spitz-weiſe unten am Felſen bey einem kleinen Hauſe.

Noch haben ſie zwiſchen dem groſſen Hauſe Reclus und kleinem Hauſe eine Reduite mit Palliſaden beſchloſſen / darinnen 100. Mann lagen. Nachdeme nun der König die Stadt erobert / hat er ſich auch der Kirchen St. Johannis / die unten am Berg iſt / bemächtiget/ und waren nur etliche Baracaden

mit

mit Miſt gefüllet / worinnen man von denen auf der Citadella ſicher war.

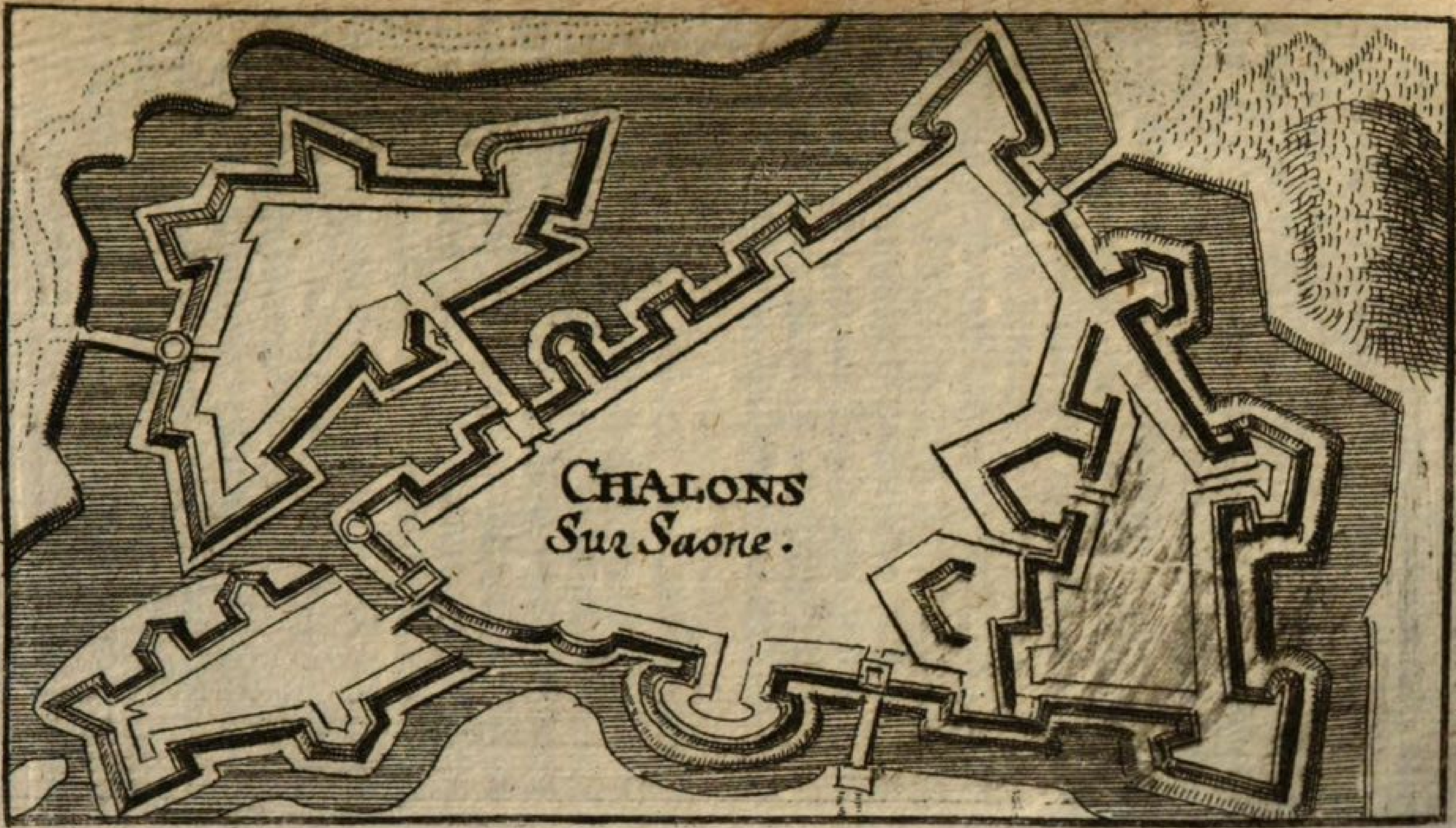
Aus allen dieſen Umſtänden erſcheinet genugſam / wie unmöglich es dem Könige ware / ſich der Stadt zu nähern / und wie es auch nicht zu practiciren ware / ſo hatte der König die Reſolution gefaſſet / ſie mit der Hand aus den Retrenchementen zu jagen.

Er hatte unterdeſſen auf den zweyen Bergen / welche die Citadelle commandirten / ſieben Batterien aufrichten laſſen / welche rechts uud lincks ſtets Feuer gaben / theils auf die Citadelle / theils auf die halben Monden / auf die Kirche S. Steffan / das Haus Reclus / wie auch auf die Palliſaden und Reduiten. Waren alſo damals die Belägerte genöthiget / ohne Succurs vertröſtet / ſich zu ergeben.

Blecterans iſt ein mit Mauren / Thürnen und einem Schloß gar wol verwahrtes Städtlein an dem Fluß Seille / zwiſchen Arley und Lyon de Saulnier / und in der Ebne gelegen. Solle den Namen von Ble / ſo Frantzöſiſch ein Getraid bemercket / bekommen haben / weil ſehr viel Getraid allda wächſet.

An. 1637. hat der Hertzog von Longueville den 1. Septemb. dieſer Stadt / nach 600. Canon-Schüſſen mit Sturm und Niedermachung in 200. Soldaten / deß Schloſſes oder Caſtells aber den 5. hernach durch Accord ſich bemächtiget / welcher Ort mit allerhand Victualien und Munition noch wol verſehen geweſen.

Burg-


CHALONS
Sur Saone.

BUrg liegt eine Meile von Noſeret / an einem erhöheten Ort / und iſt ein offnes Städtlein. Ware zwar vor Zeiten mit Mauren verſehen / welche aber von den Frantzoſen / nach Hertzog Carls von Burgund Tode / waren niedergeriſſen worden. Nahe bey dieſem Ort liegen auf einem hohen Hügelein zwey Schlöſſer beyſamen / welche beyde Chaſteau Villain genennet werden.

CAmpignole liegt an dem Fluß Dain / als ein offenes Städtlein / zwiſchen dem Flecken Cirod und dem Städtlein Burg.

CEllière iſt ein Städtlein / zwiſchen Beaume und Dole / welches Anno 1640. der damals Frantzöſiſ. Gouverneur in Poligny mit den Seinigen vor Tages umb den 8. Jenner überſtiege / alles in der Wehr gefundene niedermachte / ausplünderte / und in den Brand ſteckte.

CHalon Sur Saone iſt eine Stadt im Hertzogthum Burgogne an der Saone. Die Biſchofliche Kirche allda iſt erſtlich Gott dem HErrn und der Jungfrauen Marien unter S. Steffans Namen geweyhet / da ſie aber folgends Schaden gelitten / vom König Childeberten wieder erbauet / und wegen der Reliquien von S. Vincent / deren er etliche mit ſich aus Spanien dahin gebracht / zu S. Vincentio genennet worden.

Es ſind auch andere Kirchen / als die Collegiat- und Pfarrkirchen zu S. Georgen / die Abtey zu S. Peter / das Kloſter der Carmeliter / in der Vorſtadt de St. Jean de Moiſeau /

das

das Kloſter der Franciſcaner in S. Lorentzen Vorſtadt / und das Benedictiner Nonnen-Kloſter in S. Marien Vorſtadt allhier.

Das Rahthaus iſt allda auch wol zu ſehen / und hat die Stadt ihren Maire oder Burgermeiſter / und Eschevins oder Schöppen ; die hohe Obrigkeit aber gehört zum theil dem Biſchoff dieſes Orts. Es haben auch viel groſſe Herren deß Landes wegen der ſchönen und alten Freyheiten / ſo der Adel allda hat / ihre Häuſer in der Stadt.

Allhier iſt unter Kayſer Carln dem Groſſen ein Concilium gehalten worden / die Jeſuiter haben in der Stadt ein Collegium.

Charroles iſt ein Städtlein / worvon die Grafſchafft Charolois den Namen hat. Selbige liegt zwiſchen den Flüſſen Loire und Saone / hat von Morgen la Breſſe / von Abend die Landſchafften Bourbon und Foreſt / von Mittag Beaujolois und Lyonnois / oder das Lyoniſch Gebiet / und von Mitternacht das Hertzogthum Burgund.

Chaſtel Chalon iſt ein feſtes Städtlein / nahend dem Urſprung deß Fluſſes Seille. Hat ein Kloſter / darein niemand / als Adeliche Jungfrauen genommen werden. Anno 1637. hat der Hertzog von Longueville dieſen Ort / ſamt noch zweyen andern Schlöſſern / in ſelbiger Grafſchafft erobert.

Chaſtillon iſt ein feſtes Schloß mit einem Dorff / ſo in den Kriegen unverſehrt geblieben / als die umher liegende Oerter zerſtöret worden. Liegt an dem Fluß Dain.

Ein

Ein anders Chaſtillon le Duc genannt/ liegt 4. oder 5. Meilen von Biſanz; zwiſchen dieſem Ort und Mont Martin auch ein Chaſtillon / zugenannt Guiete.

Chaſteau Neuf liegt zwiſchen Vennes und Ornans; Item Chaſteau Roillan/ nahend Dole/beym Fluß Lupo oder la Louue.

Chaſteau Vieux iſt ein wolgelegener Platz und Caſtell/ ſo An. 1674. im Namen deß Königs in Franckreich von dem Hertzog von Luxenburg eingenommen worden.

Chavannes iſt ein altes zerfallenes Städtlein.

Chemilly iſt ein berühmter Ort an der Saone / zwiſchen Pont Sur Sone und Scey / gegen Ville nuefue über.

Le Cheaux iſt ein 3. Meilen von der Stadt Nozereth gegen Mittag gelegnes Schloß / auf einem ſehr jähen und abhängigem Berge / dabey ein namhafftes Dorff gleiches Namens ſich befindet.

S. Claude iſt ein vornehmes Städtlein/ 6. Meilen von Genff in Burgund/ bey den Savojiſchen Gräntzen. Das Cloſter führet gleichen Namen von dem 24. Biſchof zu Biſanz/S. Claudio/welcher allhier A. 696. im hundertſten Jahr ſeines Alters geſtorben.

Hieher ſind vor Alters die Könige aus Franckreich mit groſſer Andacht Wallfahrten gezogen.

An. 1639. den 24. May/ wurde dieſer Ort von den Frantzoſen erobert/und bald hernach von den Frantzoſen und Weymariſchen in die Aſchen geleget. An.

An. 1641. hat der Vicomte de Courvall bey dieſem Ort ſehr viel Vieh weggeholet.

Clervaux oder Clereval iſt ein Städtlein an der Dub/ 4. Meilen von Mümpelgart/ und in der Grafſchafft Burgund gelegen. Anno 1645. ware allhier im Jenner ein ſehr ungeſtümmer Wind / daß davon viel Häuſer ſollen eingefallen ſeyn.

Ein anders Clervaux liegt an dem Fluß Dein / zwiſchen Sorlin und S. Claude / in welchem ſich die Einwohner auf das Wollenwerck und Tuchmachen legen. Hat ein Carmeliter-Kloſter.

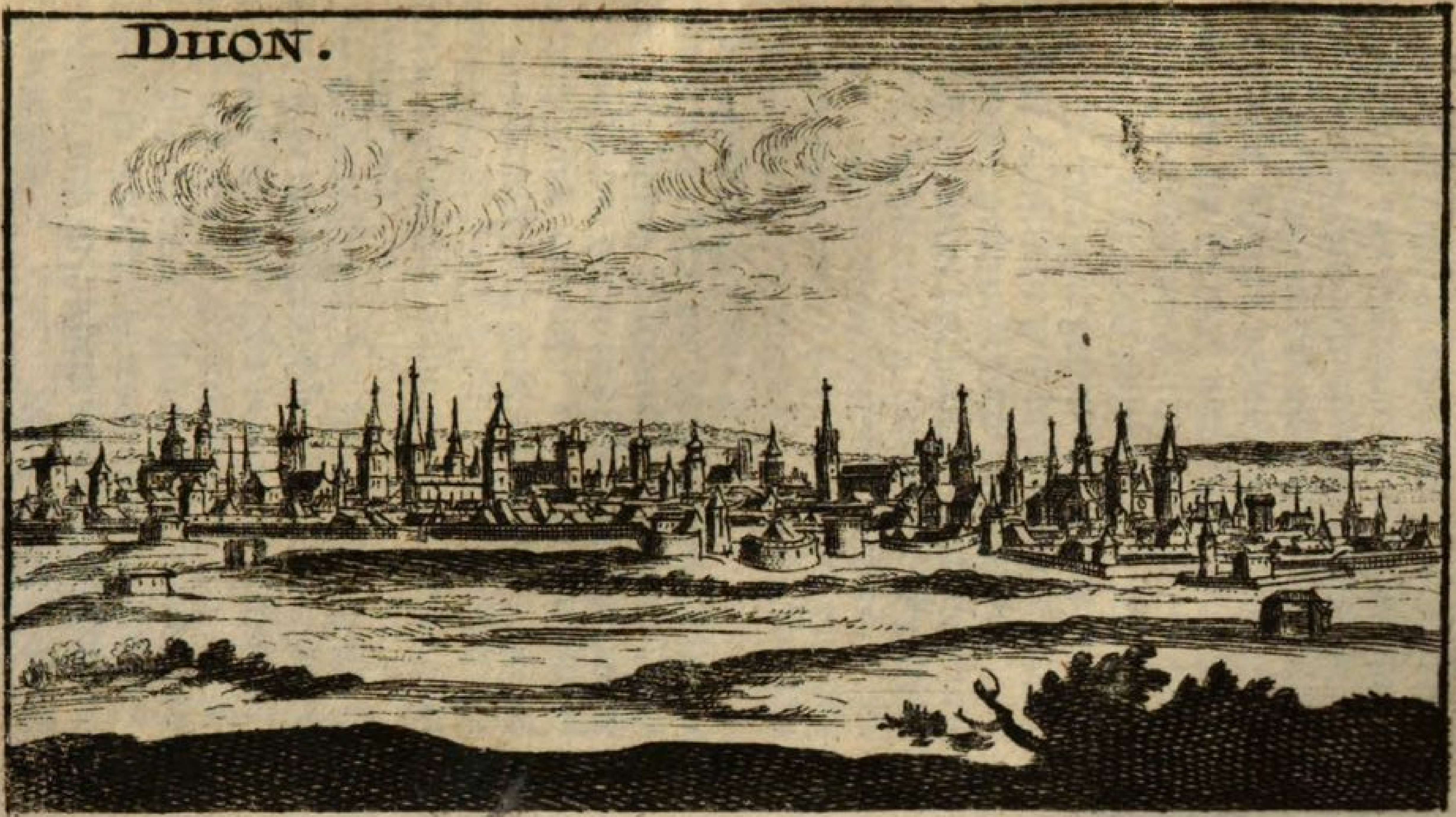
Cromary iſt ein Städtlein / ſo Sitz und Stimm bey den Landtägen hat. Ligt zwiſchen la Roche und Gys / am Fluß Loignon.

Crotene iſt ein groſſes Dorff / bey Mont Sougnon / und dem Fluß Dain.

Dampiere iſt ein Flecken/eine Stund von Mümpelgart/ an dem fiſchreichen Fluß Alaine / an welchem Ort Julius Cäſar mit dem Arioviſto ſoll eine Schlacht gehalten haben.

Dijon iſt die Haubtſtadt im Hertzogthum Burgogne / (ſo in beyliegender Carte ebenfalls etlicher Maſſen befindlich) 9. Meilen von Dole / und 38. von Lyon; von Natur und Kunſt wider allen feindlichen Anfall wohl verwahret / und an dem ſehr fiſchreichen Fluß Ouſche / und auf einem ebnen an Getraid und Wein ſehr fruchtbaren Boden gelegen / davon aber die Berge nicht ferne ſind/ welche einen köſtlichen Wein tragen.

Daß


DIJON.

Das Schloß allhier hat König Ludwig der XII. erbauet / als er nach dem Tode deß letzen Hertzogs von Burgund/Caroli Audacis/ dieſes Hertzogthum eingenommen hatte.

Zur Zeit Benigni/der am erſten das Evangelium von Chriſto geprediget / ſolle dieſes Dijon nur ein Schloß geweſen ſeyn. Jetzt wird die vornehmſte Kirche und Kloſter allhier vom H. Benigno und von den Einwohnern zu S. Benigne genennet. Allda ſolle es auch eine künſtliche mit dreyfachen Säulen aufeinander gebauete Capellen haben.

Das Parlement deß Landes iſt allhier/darunter 21. Regierungen und Land-Gerichte gehören. Was merckwürdig allhier zu ſehen / iſt die Citadelle / die Carthaus/ und die Kirchen/ deren 16. wie auch das Königliche und viel andere Herren-Häuſer.

Als Anno 1632. der Hertzog von Orleans wider den König in Franckreich/ ſeinen Bruder/ aufſtunde/ hätte er dieſe Stadt gerne zu ſeinem Willen gehabt / die aber durchaus nicht von dem König austretten wollte/ ob er gleich damals ein Schreiben an den Schultheiſen und Schöffen allda abgehen lieſe / dieſes Innhalts:

Die höchſte Begierde / wie auch das Mitleiden / ſo er mit Ihro Königlichen Majeſtät unterdruckten Unterthanen hätte / zwingen ihn/ſich dahin zu entſchlieſſen/den König aus der Gefahr/ darinn er ſich befinde/ wegen der jenigen / ſo deſſelben Autorität mißbrauchte/ zu erlöſen/ und zu ſolchem Ende eine Armada aufzubringen. Qq Die-

Dieweil er nun eine Zeitlang in Burgund ſich aufhalten müſte / und mit einer Armee als Ihrer Königlichen Majeſtät Lieutenant aufziehe / als wollte es ihnen obliegen / alle mögliche Mittel / ſolche Armee zu unterhalten / herzuſchaffen.

Zu ſolchem Ende ſchickte er ihnen einen Trompeter / und begehrte / daß ſie einen Officier aus ihrem Mittel abordneten / mit welchem man von denen zu ſolchen nöthigen Mitteln handeln mögte. Er zwar verſehe ſich / ſie würden ſich hierinnen nicht ſäumig finden laſſen / weil ihre Wolfahrt daran gelegen. Im widrigen Fall hätten ſie nichts anders / als ihres Untergangs und Verderbens zu gewarten.

Dieſes Schreiben aber haben die Königl. Officirer und Magiſtrat der Stadt Dijon unerbrochen gelaſſen / und dem Herzogen von Orleans nachfolgender Geſtalt geantwortet: Sie hätten mit allem gebührlichen Reſpect das von ihm an ſie abgeſandtes Schreiben empfangen. Dieweil aber ihnen einig und allein obliege / die Stadt für den König zu halten / hätten ſie keine Macht / einige Briefe / dann die jenige / ſo von Ihrer Königl. Majeſtät kämen / zu erbrechen. Derowegen ſie ſeinen Brief an den König ſobald abgeſendet / und erwarteten darauf von Ihr. Königl. Majeſtät Antwort; wären ſonſten im übrigen geneigt / ihm alle ſchuldige Pflicht und Dienſte zu erweiſen.

Als der Hertzog von Orleans den Innhalt

dieſ

dieſes Schreibens verſtanden / hat er alſobald an das Parlement zu beſagtem Dijon nachgeſetztes Schreiben abgehen laſſen:

Er hätte zwar der Obrigkeit der Stadt genugſam zu verſtehen gegeben / auf was Urſachen er gezwungen worden / die Waffen in Händen zu nehmen / den Wolſtand deß Königreichs / der gantz auf Schrauben ſtünde / zu erhalten.

Weil dann zu ſolchem End er nothwendig eine Zeitlang in der Burgundiſchen Provintz ſich aufhalten müſte / ſollten ſie ihre Mittel / die Armee zu unterhalten / herſchaffen / und alſo ihren unvermeidlichen Schaden abwendē.

Er hätte zwar gute Kundſchafft / was maſſen ſie allen Reſpect / welchen ſie ihme ſchuldig / hindan geſetzt / aus Antrieb der Officirer / welche mehr das Ihrige / als den gemeinen Wolſtand ſuchten.

Hätte demnach / zu Abwendung alles Schadens der Innwohner / dieſes Schreiben an ſie wollen abgehen laſſen / da ſie ſich dann bey Zeiten erklären / und ihren unvermeidlichen Schaden und Untergang abwenden mögten.

Hierzwiſchen als dieſes Schreiben abgeſchicket worden / hat der Magiſtrat zu Dijon deß Hertzogs von Orliens Schreiben unerbrochen / neben einem andern / nachfolgenden Innhalts / dem König überſendet.

Sie hätten hiebevor Ihrer Königl. Majeſtät von der Zunäherung und Anzug Dero Brudern / deß Hertzogs von Orliens zu wiſ-

ſen gethan/ und dabey vermeldet/ in was Sorgen ſie wegen deß herbey nahenden Ubels geſtanden/itzo aber befinden ſie nunmehr daſſelbige würcklich/ indem gedachter Hertzog ſich umb die Stadt her gelägert/und mit Feuer und Schwerdt/ Ranzion/ Brandſchatzung und dergleichen Gewalt-Thaten/ faſt ärger/ als ein öffentlicher Feind deß Königreichs verführe/ geſtalt dann der mehrere Theil Dörffer und Höfe/ ſo umb die Stadt her gelegen/ verwüſtet/ und in die Aſchen geleget wären: Unter welchen auch das ſchöne Kloſter S. Bernhard wäre. Dahero ſie gezwungen worden/ eine der vornemſten Vorſtädte in Brand zu ſtecken/ ſolchen und noch beſorglichen Feindthätlichkeiten zu begegnen. Immittelſt wären ſie reſolviret/ ſich in der Stadt-Mauren zu halten/ und Ihrer Majeſtät zu Dienſt zu leben und zu ſterben.

Hierauf hat der Hertzog von Orleans/ der von Tag zu Tag einen gröſſern Anhang bekame/ über obiges an den Schultheiſen und Schöffen zu Dijon jemand zu ihme zu deputiren/ und von ihm Ordinantz und Befehl zu empfangen/ begehret: weil aber ſelbige ſich nit darzu verſtehen wollen/hat er etlich Volck dahin geſchicket/ welches berührter Stadt Vorſtädte/ und viel benachbarte Oerter und Dörffer ausgeplündert/ und in Brand geſtecket.

Auf ſolches Beginnen hat die Stadt Dijon wieder ein Schreiben an den König abgeſendet/ dieſes Lauts:

Der

Der Hertzog von Orleans hätte ſie bedrohet / da ſie ſein Volck nicht unterhalten wollten / ſie feindlich anzugreiffen; dahero ſie 6. Tag und Nacht in den Waffen geweſen / hätten ihre Geſchütz an bequemen Ort gepflantzet / und ſonſten allerhand nothdürfftige Vorſehung gethan. Die Bürgerſchafft befinde ſich ſtarck 10154 / ſo alle wol gerüſtet / und könnte ein jeder eines Soldaten Stelle vertretten.

Der Hertzog hätte vor etlichen Tagen deß Abends umb 7. Uhren an der Stadt Graben geſchicket / welche mit den Bürgern / ſo allda die Wacht hatten / geredet / und unter andern ſich verlauten laſſen / ſie wollten hingehen / und ein gut Feuer machen / ſich ſelbige Nacht wol zu wärmen / lieſſen auch darauf einen Schuß abgehen / deme die Bürger aus ihren Muſqueten antworteten.

Bald hernach hätte man ein groſſes Feuer aufgehen ſehen in der Vorſtadt St. Nicolai / zwiſchen den Capucinern zu S. Martin und dem Siechenhaus / dardurch in 30. Häuſer verbrandt / und in die Aſchen geleget wurden / und würden ohne Zweiffel deß Hertzogen Soldaten ſich näher herbey gemachet haben / wann ihnen nicht mit dem Geſchütz von St. Nicolai Thurn / und dem Bollwerck de Saux wäre begegnet / und aufs hefftigſte Feuer auf ſie gegeben worden: Da dann etliche auf dem Platz geblieben wären.

Den folgenden Tag hätte ſich der Hertzog von Orlens nach Eſchailonnes und Chevo-

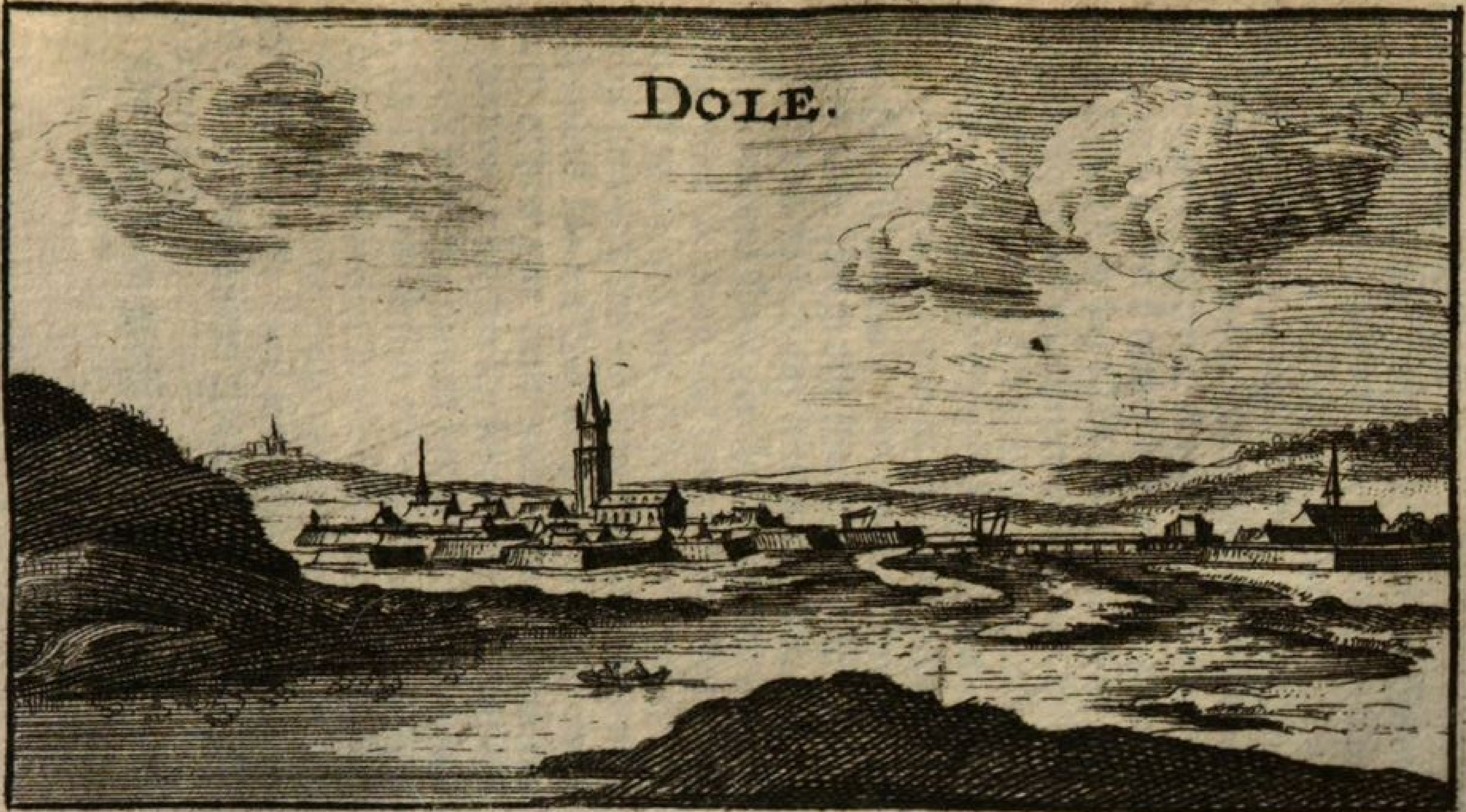
mes begeben / allda ſeine Soldaten auch mit Brand verfahren wären. Der Reſt wäre auf Applomet zugezogen / allwo ſie auch alles in die Aſchen geleget / alſo / daß allein ein einiges Haus überblieben. Und dergleichen Proceduren hätten ſie zu Chevini / Fenaji / und ſonderlich zu Conternon gebrauchet / allda ſie deß Herrn von Bretagne / deß Parlements-Rahtsherrn Haus / biß auf den Grund verwüſtet und ruiniret hätten.

Unterwegs hätten ſie niemand verſchonet / und nicht allein das Korn verderbet / ſondern auch die armen Hausleute in den Wein- und andern Gärten / und wo ſie ſolche erdappen können / zu todte geſchlagen / ꝛc. ꝛc.

Wie aber nicht lange hernach der König ſich mit ſeinem Bruder / dem Hertzog von Orleans / wieder vergliche / ſo hörten dieſe Feindſeeligkeiten auf / und kame Dijon wieder zu völliger Ruhe.

DOle iſt / nach Biſanz / die Haubtſtadt in der Grafſchafft Burgund / allwo ehedeſſen das Parlement / oder der hohe Burgundiſche / deß Königs in Spanien Rath / und die Univerſität / wie auch die Rent- und Rechen-Kammer ware / ehe der König in Franckreich ſie erobert hatte.

Ligt an dem ſehr luſtigen und hochberühmten klaren Fluß Dub oder le Doux / ſo ſich allda in 2. Arme theilet / und in dem Quartier / ſo man / wegen der unglaublichen Fruchtbarkeit / das Liebesthal / oder le Val d'Amour nennet / allda das Land zum Theil eben iſt / zum Theil


DOLE.

Theil Hügel/ ſonſten aber Getraid/ Weinwachs/Holtz/Viehweiden/und andere Nothdurfft fürtrefflich hat.

So ſind die Flüſſe Saone/ Oignon/ Loune und Seille auch nicht weit von dannen: Wie auch auf gute 3. Meilen Weeges eine faſt unzehlbare Menge von Teichen/ groſſe Wälder zum Jagen/weite ſchöne Graß-und Kräuter-tragende Wieſen/ ſtattliches Wein-Gebürg/ und anders mehr/ ſo der Stadt zu dem/ was ſie ſelbſt in der Nähe hat/ häuffig und überflüſſig alles zubringen und geben köñen.

Ingleichen hat Dole mehr von Städten/ ſo in ihrer Nachbarſchafft liegen/ als einige Stadt im Lande/ wie auch von Vogteyen/ Vitz-Grafſchafften/ und andern Sitzen der Juſtitz über das groſſe Gericht von S. Ouzan de Joux/ ſo ſich gar weit erſtrecket.

Und dieweil Dole gleichſam wie ein halbes Theatrum/ da man auf den Hügel allgemach hinauf zu ſteigen hat/ erbauet iſt/ auch in der Nähe umb ſich keine Teiche oder anderes ſtillſtehendes faules Waſſer hat/ ſo iſt die Lufft auch allhier gar rein und geſund/ die die Stadt vor mancherley Kranckheiten bewahret/ die ſonſten/ wegen der groſſen Menge allerley Volckes/ ſo ſich allda aufhält/ und von allen Orten hieher kommet/entſtehen könten.

Sonſten wird Dole gerühmet/ daß ſie die ſchönſte Brücke/ den ſchönſten Stadtthurn/ und den ſchönſten Kirchen- oder Glocken-Thurn habe.

Sie hat einen groſſen viereckigten Marckt/

ſo doch etwas länger als breit iſt/ und auf der Seiten gegen Abend ein ſchönes Rahthaus mit den Gefängniſſen/ und an ſeinem beſondern Ort eine überaus ſchöne Kirche/ auf das allerköſtlichſte erbauet/ und à noſtre Dame, oder zu Unſer Frauen genennet.

Die Stadt wird auſſer das Parlement/ abſonderlich durch den Stadt-Raht/ darinnen 20. Perſonen/ und unter denſelben der Majeur/ ſitzen/ regieret.

So viel aber die hohe Schule allda anbelanget/ ſo hat Otto/ der letzte Graf von Burgund/ vom Pabſt Nicolao IV. die Freyheiten einer Univerſität erhalten/ die aber erſt umb das Jahr 1424. vom Hertzog Philippo dem Gütigen allhier zu Dole iſt angeſtellet worden/ als er neue Privilegien vom Pabſt Martino V. erlanget hatte.

An. 1674. ware der König in Franckreich den 27. May vor Dole angelanget/ da er dann den Platz auf einen Muſqueten-Schuß weit beſahe/ und hernach auffordern lieſſe; es antwortete aber der Gouverneur/ daß er gerne die Ehre haben wollte/ ſolchen Platz wider einen ſo groſſen Monarchen zu defendiren/ worauf der König auf den Abend auf einen Piſtolen-Schuß weit die Trencheen eröffnen/ auch 3. Batterien verfertigen lieſſe/ die 2. Baſtionen und Courtine/ wo man die Attaque hatte thun wollen/ zu beſchieſſen.

Am andern Tag frühe/ kame der König mit dem Dauphin und dem [illegible]en de Conde/ das Donnern ſeiner Stücke anzuhören/ und ihren

ihren Effect abzuſehen; die Belägerten hielten ſich indeſſen ſehr dapffer mit Ausfällen.

Den 31. kamen die Belägerer biß an den Graben/ und ware man ſehr beſchäfftigt/ die Mauren mit Minen über einen Hauffen zu werffen/ nichts deſto weniger wolten die Belägerer noch auf keine Capitulation gedencken/ weil ſie ein glücklicher Ausfall den Tag vorhero ſehr couragiret hatte/ in welchen der Frantzoſen ſehr viel geblieben/ und Monſ. de Fuillade mit den beyden Grafen von St. Agnaten und de Cruſſol verwundet worden.

Nachdeme nun der König dieſer Stadt Dole mit Miniren und anderer Kriegs-Gewalt vom 31. Maji biß den 6. Jun. ſtarck hatte zuſetzen laſſen/ hatten endlich die Belagerten/ in Betrachtung/ daß ihre Macht einer gewaltigen länger nicht widerſtehen könnte/ umb 4. Uhr Nachmittag die Chamade/ oder das Zeichen zum Accord/ ſchlagen laſſen/ und weil die Gefahr ſtündlich gröſſer wurde/ ſo hatten ſie den Grafen von Starenberg an Monſ. de Louvoy geſchicket/ umb etwas Zeit zu bitten/ damit ſie berathſchlagen könnten.

Wie nun Monſ. de Louvoy bey dem König hiervon Advis gegeben/ ſo erfolgte hierauf die Capitulation mit ihrer Unterzeichnung.

Am folgenden frühe umb 7. Uhr eröffneten ſie den Frantzoſen eine Pforte/ da dann umb 8. Uhr die gantze Guarniſon mit ihren Waffen und Bagage auszoge.

Der König hatte den Bürgern verſprochen/ ſie in ihren Freyheiten zu laſſen/ und

auch dem Gouverneur und 5. andern Offi-
cierern Paßporten ertheilet / nach dem Gra-
ſen de Monterey zu reiſen. In dieſer Belä-
gerung hatten die Frantzoſen mehr Volck/
als vor Biſanz/ verlohren : So waren auch
viel Ingenieurs/ theils getödtet / theils ver-
wundet worden. Ein paar Jahr hernach/
nemlich Anno 1676. ereignete ſich allhier et-
was gar ſonderbares / nemlich den 26. Jen-
ner deß berührten Jahrs / deß Morgens frü-
he umb 9. Uhr/ lieſſen ſich ſo viel Millionen
Vögel ſehen/ daß die Lufft darvon verfinſtert
wurde / gleichſam als wann ſie einander da-
hin beſcheiden/und dieſen Ort zur Wahlſtatt
auserſehen hätten. Nachdem ſie bey zwey
Stunden unter einander herumb geflogen/
als wann ein Zanck/ oder Streit zwiſchen ih-
nen entſtanden wäre/ haben ſie endlich ſich in
zwo Partheyen getheilet/ und einander/ alſo
zu reden/ ausgefordert / worauf es vollends
angegangen. Sie gaben gleichſam die Lo-
ſung mit erſchröcklichem Geſchrey und Zi-
ſchen/ ſo an allen Orten ſelbiger Gegend kon-
te gehöret werden; damit ſtürmeten ſie auf
einander zu/ nicht anders/ als wie zwo feind-
liche Armeen.

Sie machten den Anfang mit Scharmu-
tziren / aber wie ſie recht aneinander gera-
then / haben ſie zu beyden Theilen mit ſol-
chem Wuth etliche Stunden lang gefochten/
daß ihrer viel tauſend auf die Erde gefallen/
deren theils wie gleichſam erſticket / theils
halb todt/ blutig und zerriſſen waren / die

übri-

übrigen von beyden feindlichen Partheyen/ ſo gantz müde und abgemattet geweſen/ haben ihre Retirade / unwiſſend wohin / genommen.

Die jenige Perſonen / ſo nach dieſem blutigen Treffen / aus Curioſität / auf die Wahlſtatt kommen / haben wahr genommen / daß die Vögel / ſo allda geblieben / wohl hunderterley Gattungen / beydes was ihre Geſtalt / als die Gröſſe und Federn anbelangt / geweſen. Die gröſte Menge aber war ſchwartz / von vier biß fünff Pfund ſchwer; ſie hatten gar dicke / aber ſehr ſcharffe und krumme Klauen / und gebogene Schnäbel wie die Pappageyen darunter. Es waren etliche Dunckel-etliche Aſchengrau / nach dieſen waren die meiſten röthlich / hatten zweyer Untzen ſchwere Klauen / Reiger-Schnäbel und Flügel / die mit zwey Schuh-langen Federn beſetzt waren. Andere waren gelb und ſchwartz von Federn / und gröſſer als Tauben / deren Schnäbel ſahen wie kleine Zähne / ſie hatten Gäns-Füſſe / und vermengte Federn.

Eine andere Art ware gelb / die hatten Schnäbel von grau und Meer-grün gleichſam vermiſchet / dieſe waren ſo groß / und hatten Klauen wie die Sperber.

Andere hatten groſſe lange Schnäbel / ſo zu Ende wie Hörnlein gebogen waren / und vermuthlich ſind es die jenige geweſen / deren Geſchrey / als ſie das Zeichen zum Streit gegeben / wie Jäger-Hörnlein gelautet: Ihre Federn kamen keiner Farbe näher / als dem

Kühnruß / ihre Klauen aber gleicheten den Geyers-Klauen.

Etliche waren anzuſehen wie Nacht-Eulen / etliche wie Fleder-Mäuſe / viel waren ſo geſtaltet / daß man ihres gleichen nie geſehen. Wo das Treffen am ſchärffſten geweſen / hat man Hauffen gefunden / die ſich mehr als 500. Schritte in die Länge erſtrecket / ohne was von eintzelen hin und wieder zerſtreuet gelegen.

DOrnon iſt ein nicht weit von Salins gelegner Flecken / allwo zu Kayſers Maximilians Zeiten die Ober-Burgunder wider die Frantzoſen einen ſtattlichen Sieg erhalten.

FAulcogney iſt ein Städtlein nahend Luxeul / an den Burgundiſchen Grentzen / gegen Plombiers und Lottringen; wurde An. 1479. von den Frantzoſen / hernach von den Burgundern / ferner wieder von den Frantzoſen / und An. 1492. von Kayſer Maximiliano I. eingenommen.

An. 1641. hatte der Graf von Suſe / Gouverneur zu Beffort / im Auguſtmonat eine Burgundiſche ſtarcke Convoy / ſo fünff Doctores Juris und andere fürnehme Leute von Biſanzon nach Faulcogney führen ſollen / zwiſchen Luders und Faulcogney angetroffen / geſchlagen / gute Beuten gemachet / von angeregten Leuten aber waren auch theils geblieben / und im September kamen ihme abermals andere mit 120. Wägen / und ſtarcker Convoy ins Garn / die nach Biſanzon

woll-

wollten / welche er ebenmäſſig geſchlagen/ 160. Burgunder davon niedergemachet/ 40. gefangen / und alle Wägen bekommen.

FAverney iſt ein altes Städtlein an der Saone/ nahend Claire Fontaine/ hat ein Benedictiner-Abtey.

FAuqvemont iſt ein Ort / welcher / nechſt Franchemont / Villani und Montageon/ nicht weit von Salins lieget/ und Anno 1639. von dem Weymariſchen Volck erobert worden.

FOns-Senä iſt ein ſehr groſſes Dorff/ und hat daher den Namen/ weil allda der Urſprung und Brunn deß Fluſſes Senä iſt/ welcher ſo ſtarck iſt/ daß er daſelbſt ſchon 27. Mühlen und andere Räder umbzutreiben vermag.

FOux iſt ein Caſtell/ welches An. 1674. der König in Franckreich nach einigem Widerſtand erobert.

FRaiſne iſt ein Schloß zwiſchen Voyſey und Villers/ ſo die Frantzoſen An. 1640. plötzlich überfallen/ und alles im Gewehr gefundne niedermachten. Dazumals wurde auch der Abt zu St. Van aus dem Bette genommen / ſamt andern der Seinigen gefangen / und mit ihnen der Kirchen-Ornat.

FRane hat den Namen von den vielen Eſchenbäumen / und iſt ein Flecken / gleich einem Städtlein.

GEndre iſt ein bekanter Ort in Burgund/ welchen die Frantzoſen Anno 1479. erobert haben.

GRanges iſt ein Städtlein bey Mümpelgart/ und hat ein Schloß / welches beydes An. 1645. in einem grauſamen Sturmwind gäntzlich niedergebrannt.

GRay oder Grey iſt eine aus den vornemſten Städten in der Grafſchafft Burgund/ an der Saone gar luſtig gelegen / und hat an Gaſſen / Brunnen / ſchönen Kirchen/ und andern ſowol offentlichen als Privat-Gebäuen keinen Mangel.

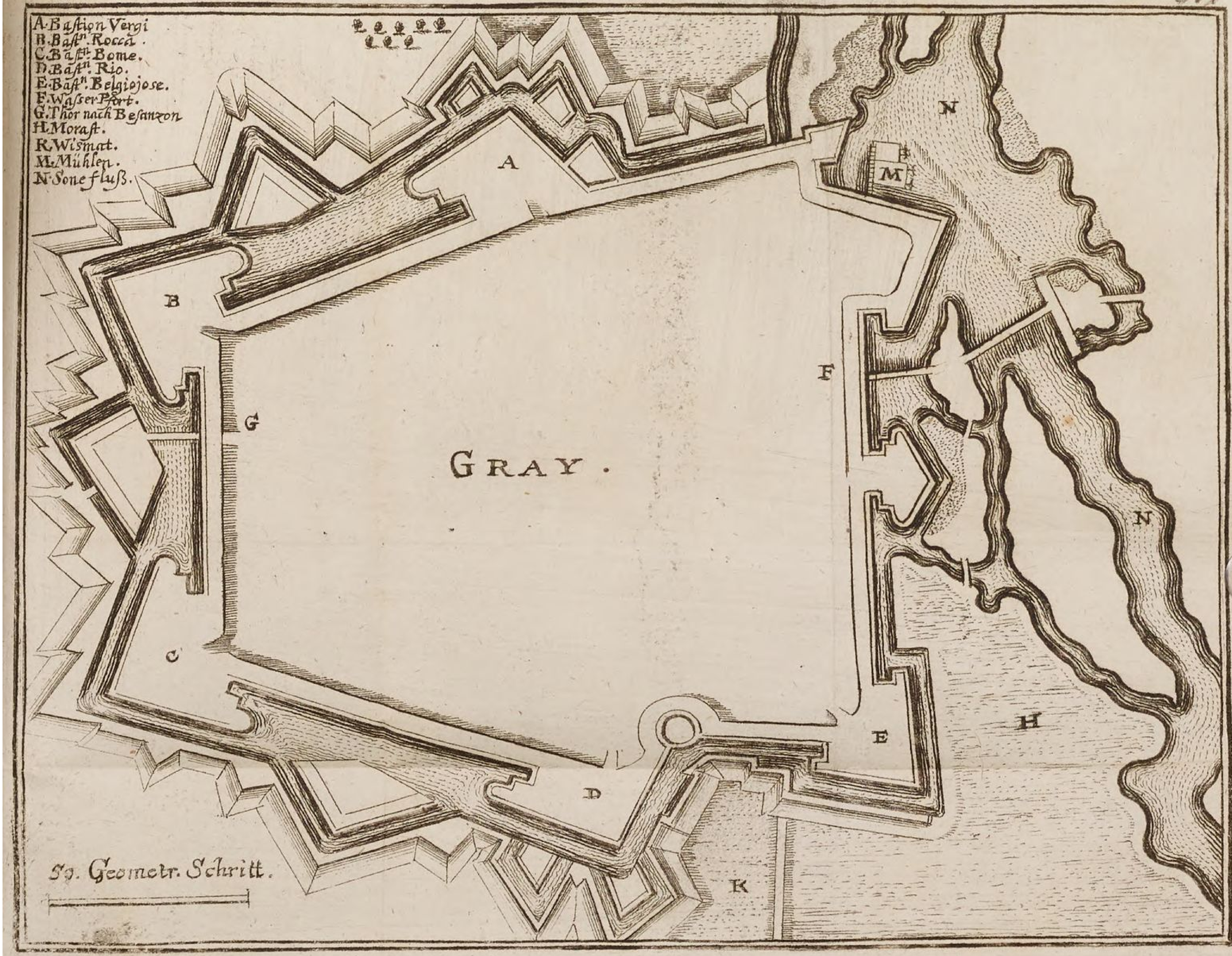
An. 1637. haben die Weymariſchen dieſen Ort anfangs anzugreiffen/ und den Spaniſchen Entſatz davor den 24. Junii geſchlagen/ welches ſich alſo verhielte.

Demnach nach eroberten etlich unterſchiedlichen Orten in der Grafſchafft Burgund / der Hertzog von Sachſen-Weymar ſein Augenmerck auch auf Gray geſchlagen/ und ſelbige Stadt feindlich zu attaquiren ſich unterſtehen wollen/ als ſind die Burgundiſchen Völcker in 5. Regimentern beſtehend/ ſolches zu verhindern/ auf die Weinmariſche ſtarck anmarchiret.

Der Hertzog als er ſolches vermercket/ hat er ſich aufgemachet/ und iſt den Burgundiſchen gegen Biſanz auf halben Weeg entgegen gangen/ darüber ein blutiger Scharmützel vorgangen/ in welchem beyderſeits viel hohe und niedere Officierer ſitzen blieben/ da ſich endlich die Burgundiſche/ der ſämtlichen Weinmariſchen Armee zu widerſtehen/ zu ſchwach befindend / retiriren müſſen.

Da nun die übrige Lottringiſch-Spaniſch-

und


A. Baſtion Vergi
B. Baſtn. Rocca.
C. Baſtn. Bome.
D. Baſtn. Rio.
E. Baſtn. Belgiojoſe.
F. Waſſer Port.
G. Thor nach Beſanzon
H. Moraſt.
K. Wiſmat.
M. Mühlen.
N. Sone fluß.
A
B
C
D
E
F
G
H
K
M
N
N
GRAY.
50. Geometr. Schritt.

und Kayſeriſche Armaden/ in 13. Regiment Reuter/ und 4. Regiment Dragoner dieſen zu ſuccurriren/ im Anzug waren/ hat Hertzog Bernhard gleichfalls auf ſie getroffen/ und erſtlich zwar/ vermittels der Stücke/ in Confuſion gebracht/ nachmalen gantz geſchlagen/ und biß nacher Biſanzon verfolget/ wohin ſich der Hertzog von Lottringen/ Marggraf von St. Martin/ und General Wachtmeiſter Mercy mit den übrigen Truppen zu Roß und Fuß/ in allem noch 5000. Mann ſtarck/ reterirt/ daſelbſten ſie eine halbe Stund von der Stadt im Wald ein Läger formirt/ und den Wald umſchantzet.

Es ſind aber in obgedachtem Treffen unter andern das Warloffskyſch-Merciſch-Gonzagiſch-Langiſch- und Nicolaiſche Regimenter ſehr ruiniret worden/ alſo daß in 500. Mann auf dem Platz geblieben/ und etlich 100. darunter der Graf von Reux Obriſter/ zwey Obriſte Lieutenante/ nemlich Carrey und Joſeph/ 1. Major unter den Todten gefunden/ 10. Capitaine/ 9. Lieutenante/ 15. Cornetten/ 13. Quartiermeiſter/ 37. Corporalen/ 13. Trompeter/ 3. Keſſel-Trommelſchläger oder Heerpaucker/ ein Profos/ ſamt 426. gemeinen Reutern ſich gefangen geben müſſen/ ohne was das Rheingräfliche Regiment bekommen/ und von der Infanterie erhalten worden/ maſſen dann die Bagage und Stücke meiſtentheils im Stich geblieben/ und den 1. Jul. 16. Standarten an Ihr Majeſt. den König in Franckreich präſentirt worden.

Anno

Anno 1641. hatte la Roche/ ein fürnehmer Frantzöſiſcher Capitain/ mit den Burgundern auf einem Schloß unferne von dieſer Veſtung Gray eine Intelligentz gehabt/ und dieſelbe vollführen wollen: als er aber ſich ſelbſt voran mit den Seinigen hinein gewaget/ hatten die Burgunder den Schutzgattern hinter ihme fallen laſſen/ und die Maus in der Fallen erdappet. Wie dieſer Ort Anno 1673. an Franckreich/ ſamt der gantzen Franche Comte gekommen/ iſt allbereit oben ausführlich gemeldet worden.

GRiefmont iſt ein Caſtell/ ſo An. 1479. in der Frantzoſen Gewalt gekommen.

GRoſon iſt ein Flecken/ ſo wegen ſeiner Saltzbrunnen berühmt iſt/ allwo einsmals unterſchiedliche ſteinerne Todtenkiſten ſind aufgegraben worden.

GUillaume de Vaudre iſt ein beruffner Ort/ fünff Burgundiſche Meilen von Biſanz/ und wurde Anno 1477. von den Frantzoſen erobert.

GYs iſt ein Städtlein/ an einem Wäſſerlein/ ſo bey Gray in die Saone fället. Der Wein/ ſo nahend Gys wächſet/ hat pflegen mit dem Beſten zu ſtreiten/ uñ in Teutſchland geführet zu werden/ nicht daß er offentlich verkauffet/ ſondern unter die groſſen Herren daſelbſt ausgetheilet wurde.

Anno 1640. wollte dieſen Ort der Frantzöſiſche Marquis de Tavanes ſtürmen/ es wurden ihm aber die Sturmleitern mit langen Bäumen zerſchmettert/ mit Steinen geworffen/

62

worffen/ von deren Würffe einem er ſelbſt im Kopff verwundet/ ſein Volck mit Hagel-Geſchoß übel abgewieſen/ und der Gouverneur zu S. Jean de Laune davon im Arm geſchoſſen/ daß ſie ſich retiriren müſſen.

S. HYppolite oder Sanct Ipolite iſt ein Städtlein an der Dub/ und den Burgundiſchen Grentzen/ gegen dem Stifft Baſel gelegen/ und mit Bergen allenthalben umbgeben. Wurde An. 1639. von den Weymariſchen erobert.

S. Jean de Laune iſt eine Stadt im Hertzogthum Bourgogne/ an dem Saone-Fluß gelegen.

An. 1636. kamen die Kayſeriſch-Gallaſſiſchen hieher/ belägerten dieſen Ort/ huben aber dieſe Belagerung bald wieder auf. Damals hat Gallas vor dieſem Ort und im Ruckweeg ſehr groſſen Schaden gelitten.

JOnville iſt ein groſſes und altes Städtlein mit ſchwachen Mauren an den Burgundiſchen Grentzen/gegen der Champaigne gelegen. Wurde An. 1595. von den Frantzoſen/ und An. 1635. von den Weymariſchen erobert. Anno 1641. nahme dieſen Ort der Marquis de Villeroy in Beſitzung.

JOugne iſt ein ſehr altes Burgundiſches Städtlein auf einem hohen und gar jähen Hügel/ an den Savoiſchen Grentzen gelegen/ ſo mit Schnee und finſterem dicken Gehöltz beſchweret iſt.

JOux iſt ein ſehr feſtes Schloß/ nicht weit von Pontarlier/ auf einem ſehr hohen

Ort

Ort und Hügel gelegen/ zu welchem hart hinauf zu kommen/ und deßwegen ſolches Schloß vor dieſem vor unüberwindlich gehalten worden.

Anno 1639. hat Hertzog Bernhard von Weymar dieſes feſte Schloß in ſeine Gewalt gebracht/ und ſich darauf eine geraume Zeit in Perſon befunden; der Capitain aber/ ſo zuvor darauf commandiret hatte/ iſt hernach/ wegen unverantwortlicher Ubergab/ in der Veſtung Dole enthauptet worden.

Nach Hertzogs Bernhards Tode/ hat Hertzog Carl von Lottringen noch in ſolchem 1639. Jahr in Burgund das Seinige verſuchet/ und etliche Oerter ſich wiederum darinnen bemächtiget/ endlich auch den Baron de Savoyen vor das veſte Berg-Haus Joux mit 4. Compagnien Pferden/ und etlich 100. zu Fuß geſchicket/ der daſſelbe auf drey Wochen lang/ vom Ende deß Monats Auguſti/ biß in den September belägert/ welches der Weymariſche General Adjutant Johann Chriſtoph von der Grün defendirte/ biß daß ihn Monſieur le Marquis de Villeroy/ von Chalon aus/ entſetzte/ da dann der Baron de Savoyen den 10. (20.) September eine Stunde vor Tages in groſſer Eil und Confuſion/ mit Hinterlaſſung ſeiner Stücken/ Kugeln/ Materialien/ und anderm aufgebrochen/ und die Flucht auf Biſanzon genommen: Monſieur le Marquis aber mit ſeinem Volck von 5. biß 6000. ſtarck/ und Stücken/ nach Roſeret/ Chaſteau Villein und Montchouge

chouge gegangen/ ſolche Oerter / wie geſche-
hen / wieder zu recuperiren.

Der von der Grün aber hatte ſich wol gehalten und 4. Ausfälle/ Zeit währender Belägerung/ gethan/ im erſten/ in einem Dorff anderthalb Stund von Joux eine Compagnie Reuter überfallen / viel niedergemachet / an Pferden und andern Sachen gute Beuten davon gebracht / auch einen Capitain ſamt etlichen Soldaten gefangen bekommen.

S. Julian iſt ein Städtlein faſt auf halbem Weeg zwiſchen Burg und Orgelet gelegen / ſo den Namen von Juliano / dem Antiochiſchen Märterern haben ſolle.

Juſſey iſt ein Städtlein an den Burgundiſchen Grentzen / gegen Mitternacht an einem Waſſer gelegen / ſo allda in die Saone fället.

S. Laurentz de la Roche iſt zwar ein kleines / aber ſehr altes Städtlein; Anno 1641. glückte es den Spaniſchen Burgundern im Streiffen/ daß ſie 40. Soldaten aus der Guarniſon dieſes veſten Städtleins gefangen bekommen / die ſollten entweder ihr Leben laſſen / oder dieſes Städtlein/ welches ſie ſchon ins vierdte Jahr innen gehabt / den Burgundern verrathen und aufgeben / oder darzu verhelffen.

Das Leben war den Frantzoſen lieber als das Städtlein / die Verrätherey gienge den Burgundern an/ und erfolgte darauf im December der Waffen-Stillſtand mit Franckreich.

Lille

LIlle iſt ein Städtlein an der Dub/ zwiſchen Mümpelgart und Clervaux / ſo vor ziemlichen Jahren aus Unvorſichtigkeit verbrandt worden.

LOn oder Lyon le Saunier / iſt eine ſchön erbaute und in der Ebne gelegne Stadt/ an den Burgundiſchen Grentzen/ treibet gute Handelſchafft / iſt aber durch drey unverſehene Feuers-Brunſten ſehr verderbet worden. Hat groſſe und gerade Gaſſen/ anſehnliche Häuſer / groſſe Vorſtädt allenthalben herum/ und tieffe Waſſer-Gräben / von welchen doch offt der Lufft pflegt angeſtecket zu werden.

S. Lothain iſt ein vornehmes Dorff/ wie ein Städtlein auf einem ſehr fruchtbaren und Weintragenden Berge gelegen / deſſen Häuſer gar ſchön/ wiewol ſie geſtreuet da ſtehen.

LOye iſt ein ſehr groſſes Dorff in der Doliſchen Land-Vogtey / ſo unter derſelben Städte und Städtlein gerechnet wird.

LUxeul liegt an dem Fluß Lantaine / zwiſchen Conflantz und Faulcogney/ nahend den Lottringiſchen Grentzen in Burgund/ iſt berühmt wegen deß Geſundbades / ſo allda von ſich ſelbſt warm iſt / und von Schwefel und Alaun entſpringet / und wider die Erſtarrung / Gicht/ oder Frais / Mutterwehe/ die kalte Zuſtände der Glieder und der Haut ſehr nutzlich iſt. Jngleichen machet die Stadt beruffen das anſehnliche Kloſter Benedictiner Ordens.

An-

An. 1644. nachdeme die Frantzöſiſche und Weinmariſche Armee Baume und Veſoul erobert/ iſt ſolche auch vor Luxeul gegangen/ und hat ſolchen Ort beſchoſſen und eingenommen.

MAndeurre an der Dub/ nahend Clermont/ und nicht weit von Mümpelgart gelegen/ wird für der Alten Epamonduodurum gehalten/ iſt aber itzt nur ein Dorff.

MIrebeau ware vor Jahren ein Städtlein/ iſt itzt ein Dorff/ dahin es durch den Krieg gebracht worden/ alſo daß kein Ort in dieſer Grafſchafft ſeyn ſolle/ ſo ſolches zerfallenes Gemäur weiſen könte/ als dieſer.

MOrnoret iſt ein Burgundiſches Städtlein auf einem Berglein/ nahend Lon le Saulnier gelegen; hat Sitz und Stimme bey den Landtägen.

MOnnet iſt ein altes gar kleines Städtlein/ auf einem gar hohen Berge.

MOntboiſon iſt ein Burgundiſchs Städtlein/ an dem Fluß Loignon gegen Rougemont über.

MOntfleur iſt ein Städtlein/ ſo von einem hohen und von Natur befeſtigtem Ort gelegen/ darum ein gar fruchtbares und luſtiges Thal gehet.

MOntjuſtin/ oder Mont Juſtini/ iſt ein gutes Städtlein/ ſo in dem Obern Theil oder Land-Vogtey dieſer Grafſchafft gelegen.

Mont-

MOntmajeur iſt ein ſehr altes Schloß/ auf einem hohen Berge/ ſo/ wie eine Warte/ mit einem Anſehen/ von vielen Städten beeder Burgundien ſich anſchauen läſſet/ und nur eine Meile von dem Schloß Aſne gelegen.

MOnt Martin iſt ein Städtlein bey Cromary/ Rougemont/ und Clervaux gelegen/ ſo Anno 1492. Kayſer Maximilian der I. als er mit einem Kriegs-Volck in dieſes Land kame/ ſamt Faucogne/ Amance/ und andern Orten eingenommen hat.

MOnt Roland iſt ein Dorff/ nicht weit von Dole/ ſo ſeinen Namen von dem dapffern Roland/ Kayſer Carls deß Groſſen Schweſter Sohn/ haben ſolle.

MOntron iſt ein Städtlein/ zwo Meilen/ von Biſanz/ über deſſen Natur/ Lager und gute Gelegenheit man ſich zu verwundern. Hat Thürnen und Häuſer in den hohen Felſen erbauet.

MOrans iſt ein Burgundiſches Städtlein/ liegt zwiſchen St. Claude und Clervaux/ in dem Gebürge.

MOrell iſt ein Burgundiſches Städtlein/ nahend Gys und Rougemont gelegen/ allwo guter Wein wächſet.

MOrnay iſt ein Caſtell/ welches Anno 1674. von dem König in Franckreich nebſt der gantzen Franche Comte eingenommen worden.

MOrtue iſt ein Städtlein/ zwiſchen Pontarlum/ und Sanct Hippolite. Die

Dub machet dieſer Gegend gute Gelegenheit.

MOda oder la Motte iſt ein vornehmes Dorff / wie ein Städtlein / in dem Jurat / oder Gebürg Jura / da der herrliche Fluß Dub / oder le Doux / entſpringet / ſo das Haubt-Waſſer in dem Lande iſt.

NEu Caſtell liegt nahend S. Hippolite / und wurde An. 1639. durch den Weinmariſchen Obriſten Oheim erobert.

NOſeret iſt eine berühmte Stadt / liegt ſehr fruchtbar und luſtig auf einem erhöheten Hügel / der doch oben ſo eben und breit / als viel die Stadt in ihrem Umkreiß hat; von dannen man auf allen Seiten herab in die Thäler zu ſteigen hat.

Die Häuſer ſind alle von Stein / und in gleicher Ordnung; die Gaſſen / ſo gepflaſtert / werden gar ſauber gehalten.

Hat auſſer deß Pförtleins / zwey Thore / einen gar weiten Marckt / und Metzig / und neben ſolcher das Rahthaus / auch vier ſehr tieffe und überaus ſchöne Ciſternen / drey ſehr luſtiger offner Brunnen / gar ſchöne Stadt-Mauren von Quaterſtücken / und daran viel Thürne / ſo in gleicher Weite von einander ſtehen / auch Gräben und Bollwercke; Item Vorſtädte / gantz luſtige und Sonnen-reiche Gärten.

Der Fürſtliche Pallaſt oder Schloß / liegt auf der Mittag-Seiten der Stadt / ſo man das Bleyerne nennet / dieweil es mit Bley bedecket iſt. Die Haubt- und Stiffts-Kirche

zu

zu St. Antonio iſt auch wol zu ſehen. Im Franciſcaner-Kloſter iſt eine ſtattliche Capelle / darinnen viel künſtliche Sachen gezeiget werden.

Die Stadt hält deß Jahrs vier Märckte / und iſt vor dieſem vor die vornehmſte Kauffmanns-Stadt im Lande gehalten worden. An. 1639. eroberte dieſen Ort Hertzog Bernhard von Weinmar. Als Anno 1640. die Frantzoſen auf Nozeret zugiengen / ſteckten die Burgunder die Stadt ſelbſten in den Brand / und verlieſſen ſie hernachmals.

DIſelay iſt ein ſtattlich feſtes Schloß / ward Anno 1481. von dem Frantzöſiſ. General / Carln de Amboiſe / mit Ungeſtümm / und durch Uberſehung der Soldaten / als der Herr dieſes Orts kranck gelegen / durch den Feind erobert / wiewol ſich gegen demſelben die Frau dieſes Schloſſes (an ſtatt ihres krancken Herrn /) ſehr tapffer gewehret hatte.

DOrgelet iſt eine ſchöne Handels- und Gewerbſtadt / in der Grafſchafft Burgund / deren ein Theil / ſamt dem Schloß / in der Höhe; der andere aber in der Ebne / und an den Wurtzeln deß Hügels gelegen.

Man machet da viel Tuches; das Land aber herumb hat viel Hügel und Felſen / und iſt daher / wegen ſeiner Unfruchtbarkeit / ein Sprüchwort / daß man allhier finde / Felder ohne Graß / Flüſſe ohne Fiſche / Berge ohne Holtz / und einen ſolchen guten Lufft / ſonderlich auf dem offentlichen Platz / umb die Zeit / wann die Sonne will untergehen / daß wann einer

iner von einem ſtattlichen Panquet oder Malzeit aufſtehe / und dahin ſpatzieren gehe / hme der Luſt zu eſſen in einer halben Stunde wieder komme.

A. 1674. wurde dieſer Ort von den Franzoſen in die Aſchen geleget.

ORnans iſt ein Städtlein / ſo Sitz und Stimme bey den Burgundiſchen Land-Tägen hat / und am fiſchreichen Fluß Louve oder Lupo / ſo dardurch lauffet / und zwiſchen ſehr hohen Bergen gelegen iſt. An. 1639. eroberte Hertzog Bernhard von Sachſen Weymar / neben andern Städtlein / auch dieſes Ornans.

PEſme iſt ein Städtlein / zwiſchen welchem / und der Stadt Dole / das Kloſter Acey / ſo Aebte hat / lieget. An. 1640. überfiele der Marquis de Tavanes umb das Ende deß Auguſtmonats das Caſtell Villa bey Peſme / und eroberte es mit Sturm.

POligny iſt eine mit Mauren und ſehr ſchönen Thürnen umgebne Burgundiſche Stadt / hat ein Schloß / Namens Grimonie / einen ſehr groſſen Marckt und Platz / chön gerade und ſaubere Gaſſen / dardurch ar luſtige Bächlein lauffen. Hat eine Stiffts-Kirche / ein Dominicaner / und ein Nonnen-Kloſter zu St. Clara. Iſt mit Bergen umgeben / deren theils mit Holtz bewachſen / theils aber köſtlichen Wein tragen. Hat m 30. jährigen Krieg viel Kriegs-Ungelegenheiten ausgeſtanden.

POntarlier oder Pontarlun ware vor Alters

ters eine weit-berühmte Handelsſtadt/ lie
eine halbe Burgundiſche Meile von dem v
ſten Berg-Schloß Joux/ und an dem Fl
Dub/ allwo vor Zeiten eine Gegend/ Elie g
nannt/ gelegen/ darzu man über eine Br
cken/ ſo auf der Römiſchen Land-Straſſe
die nach Salins führte/ und die auf 3. Me
len lang/ wo die Felſen aufhören/ von Sal
biß gegen Bougeaille/ unter dem Schloß vo
Chalamont gepflaſtert iſt/geſtanden/gelan
te; daher der itzigen Stadt Namen/ gleic
ſam Pont à Elie/ oder auch vom Kayſer A
lio Adriano/ ſo ſolche Brücke/ wie die Geleh
ten dafür halten/ allda erbauet/ der Nam
kommen/ daß man dieſen Ort daher Pon
Elie nennen ſollte.

Heutiges Tages lieget ſolcher Ort in e
nem weiten und offnem Felde/ und iſt mit g
ten Mauren und Thürnen/ die Ebne abe
darauf ſie in der Tieffe ſtehet/ mit zwey Be
gen umgeben.

An. 1639. hat ſich Hertzog Bernhard v
Weinmar dieſer Stadt mit Accord bemäch
get/ welche hernach von den Frantzoſen in d
Aſchen geleget worden.

Pont Sur Saone iſt ein Städtlein an d
Saone oder Arari/ zwiſchen Chemil
und Faverney gelegen/ ſo Anno 1595. d
Frantzoſen und Lottringer/ unter dem v
Tramblecourt eingenommen und verwüſ
haben.

Quingey iſt ein ſehr altes Städtlein
der Louve oder Lupia/ zwiſchen Sal

und Ornans gelegen/ ſo An. 1479. der Frantzöſiſche General Carl von Amboiſe/ ſamt dem auch ſehr alten Städtlein Rhene/ an gemeldtem Waſſer/ geſchleiffet hat/ die folgends wieder etwas ſind erbauet worden. Aber An. 1641. haben dieſes Städtlein die Frantzoſen abermals erobert und ausgeplündert.

REgney iſt ein Burgundiſcher Ort/ deſſen Colluſtius gedencket/ und ſagt/ er ſey Anno 1408. von den Frantzoſen belägert/ aber/ wegen deß gemachten Anſtandes/ erhalten worden.

REy iſt ein Schloß/ ſo gegen dem Ende deß Herbſtmonats/ von dem Burgundiſchen Gubernatorn/ dem Freyherrn von Sey/ belagert/ er aber davor von dem Frantzöſiſchen Gen. Comte de Grancey unverſehens überfallen/ aufs Haubt/ und in die Flucht geſchlagen/ ihme Geſchütz und Munition/ ſamt Bagagie abgenommen/ darüber der alte Baron de Grammont hart verwundet/ ſamt ſeinem Sohn Baron de Mekiſſe/ benebenſt 150. Gemeinen gefangen worden/ der andere Sohn aber Moſ. de Cortoſin mit vielen von Adel/ Officirern/ und in 120. Gemeinen todt geblieben: Andere aber wollten von mehrern gemeinen Todten und Gefangnen ſagen: unter welchen Montoſier/ Bennont und mehr von Adel todt gezehlet/ der Comte de Roſſion/ Baron de Chaſtillon/ und de Savoneux/ ſamt mehrern nach Dyon gefangen geführet/ der Gouverneur Baron de Ce eben ſo wol ſchon gefangen geweſen/ aber wieder entgangen/

gen / der ſich mit ſeinem wenigen Reſt na
Grey retiriret hat.

RIve iſt ein Städtlein nahend Rozeret
hat einen ſehr fruchtbaren Acker / un
viel Flecken herumb / in welcher Gegend ei
See unter der Erden iſt / damit die Natu
wunderlich ſpielet / indem über dem Waſſe
ein Letten entſtehet / der ſo hart wird / da
man zu Fuß darauf gehen kan. Aber z
Pferd und zu Wagen iſt die Reiſe darübe
nicht ſicherlich zu wagen. Wann trübes un
Regenwetter iſt / ſo kommet er nicht herfür
Wann es ſich aber ausheitern will / *ſo entſte*
het er aus den Löchern / wird bald groß / un
befruchtet die gantze Ebne herumb.

ROchefort iſt ein Städtlein / nit weit vo
Dole / und an dem Fluß Dub gelegen / ſo
die Frantzoſen An. 1471. den 1. May mit Ac
cord eingenommen / in dem Krieg aber dieſel
be umb ſolches Städtlein A. 1640. die Ernd
te verderbet haben.

RUbimons oder Rugemont iſt ein Städt
lein / nahend Cromary und Montmar
tin / ſo vor Jahren beſſer / als itzt / geſtande
und reich geweſen.

In dem Krieg / den König Ludwig XI. i
Franckreich nach dem Tode Hertzog Carl
von Burgund / mit ſeiner Tochter Maria
Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich / geführet / i
dieſes Städtlein bald von den Frantzoſen
bald von den Burgundern eingenommen
und endlich Anno 1481. geplündert und ve
brennet worden.

Ruffe

Ruffey iſt ein luſtiges Städtlein in der Grafſchafft Burgund / am Fluß Cella oder Seile / ſo ſehr gute Felder herum hat.

Salins iſt eine der vornehmſten Städten in der Grafſchafft Hochburgund / welche das gute Saltzwaſſer / ſo allda durchs Feuer bereitet / und zu einem herrlichen Saltz geſotten wird / inſonderheit berühmt machet / die auch an ihr ſelbſten wohl gebauet und verwahret iſt. Sie hat ſchöne / groſſe / und nach Gelegenheit deß Orts / breite Gaſſen / daran aber die maſſen ſchöne und hohe Häuſer liegen / die auch ihre Gemächlichkeit und Gartenwercke haben.

Die Stadt-Mauer iſt ſehr feſt / und mit gar hohen Thürnen verwahret.

Zu Ende der Stadt liegen zwey Schlöſſer / gleichſam als zwey Arme / deren das eine / ſo mehrers gegen Mittag auf einem Felſen lieget / insgemein Chaſteau de Bracon: das ſo gegen über / de Belin / genannt wird. Es giebt zwar umb die Stadt fruchtbare Aecker / aber die / wegen der löcherichten und hohlen Ort / und Rauhe der Berge / hart zu bauen ſind.

Durch die Stadt laufft der ſchnelle Fluß Forica / ſo die Mühlen / deren allhie nicht wenig ſind / treibet. Es hat da auch zwo Vorſtädte / als eine kleine beym Thor de Mal-Pertuis / da ſich die Länge der Stadt anfähet; und die andere / ſo ſchön / und lang / bey dem Thor Houdin / da ſich der Stadt Länge endet / und welche Vorſtadt unter den ob-

gedachten Schlöſſern Bracon und Belin li-
get.

Es ſind allhier vier Pfarr-Kirchen/ als zu
St. Anatolio/ Mauritio/ Johann dem Täuf-
fer/ und der Jungfrauen Marien/ drey Spi-
täl / und zwar zween in der Stadt/ als Mon-
tis Acuti/ und deß Heiligen Bernhards/ und
das dritte Brachionis / auf einem Felſen ge-
gen Abend.

SAulbie iſt ein Burgundiſches Ort / ſol-
le von dem geſaltznen Brunn / der et-
wan allda vor Jahren geweſen / den Namen
haben.

SEurre iſt ein Burgundiſcher Ort/ den di
Frantzoſen A. 1477. nach deß Hertzog
von Burgund Tode zweymal eroberten.

SOrlin iſt ein Städtlein / an dem Fluß
Dain oder Dano/ aber auf einem Berg
In der Grafſchafft Burgund/ hat ein Schloß
deme das Alter etwas Würdigkeit und Anſe-
hen machet.

TOurmaye iſt ein Städtlein von ſchlechten
Mauren / daran auch allenthalben Ge-
bäue herumb ſtehen/ daß man nicht frey umb
ſolche herumb gehen kan. Das Schloß all-
hier iſt wol zu ſehen.

VAdans iſt ein Städtlein / nahend Dole
und nicht ſonders weit von Arbois/ auf
einem Wein-Gebürg gelegen. Es giebt in
dieſer Gegend ſo groſſe Weinfäſſer / daß ſie
den Häuſern in der Höhe gleich zu ſeyn ſchei-
nen.

VErſell iſt ein Städtlein/ deſſen Mauren
ſchon

ſchon verlängſt baufällig geweſen. Liegt in dem Dolaniſchen Gebiet.

VErs iſt ein Dorff / anderthalb Meilen von Noſereth / an dem Fluß Angelone / und darinn ein ſehr anſehnliches Schloß / ſamt einem Thiergarten / ſo allenthalben mit Mauren umgeben.

Nicht weit liegt davon das Schloß Monrival / auf einem hohen Berge / auf welchem zu oberſt friſches Brunnenwaſſer zu finden.

VEſoul iſt eine aus den vornemſten Städten / nicht weit vom Städtlein Charey / und an einem Waſſer gelegen / ſo nicht ferne von dannen / oberhalb Sery / in die Saone fället / hat ſehr ſtarcke Mauren / ſchön erbaute Häuſer / und einen ſtattlichen Weinwachs herumb.

Nach Hertzogs Carls von Burgund Tode nahmen die Frantzoſen A. 1478. dieſe Stadt ein. Als ſie aber ſich von ihnen zu ihrem rechten Herrn gewendet / ſind die Frantzoſen An. 1479. wieder gekommen / und haben die Stadt mit Accord erobert; haben darauf die Mauren niederreiſſen / die Thürne abbrechen / die Bollwercke zerſtören / und die Stadt verbrennen laſſen / daß ſie alſo gleichſam wie ein offnes Feld gantz erbärmlich und verwüſtet / noch im Jahr 1482. da lage.

Folgends hat ſie ſich / unter der Frantzöſiſ. Regierung wieder etwas erholet / iſt aber darauf A. 1492. von deß Kayſers Maximiliani deß Erſten Volck eingenommen worden / und dardurch wieder an ihren Herrn kommen.

An. 1644. hat der Marſchall von Touraine / Frantzöſiſch-Weinmariſcher General dieſelbe eingenommen.

Willavans iſt ein Städtlein / in einem Thal / zwiſchen Ormons und Chaſteau-neuf / an der Lupa gelegen / ſo über die andere ihres Bodens Fruchtbarkeit einen guten Weinwachs und Reben-Berg an ſtatt der Mauren hat.

Uſter iſt ein Städtlein und Schloß / ſamt 4. Flecken / deren Innwohner / Vätter der kurtzweiligen Reden und Poſſen genennet werden / und deren poſſierliche Händel / Schwäncke und Thaten / die andere Burgunder / die Zeit zu vertreiben / unterweilen zu erzehlen pflegen. So viel von Ober-Burgund oder der Franche Comte. Das Hertzoglic Burgund haben wir in der Ausführliche Beſchreibung deß Königreichs Franckrei ebenfalls ausführlich beſchrieben / wohin wi den günſtigen Leſer wolmeinend wollen gewieſen haben.

Ausführliche Beſchreibung Der Eydgenoßſchafft / Oder Deß gantzen Schweitzerlandes.

Das VII. Capitel.

Von der Eydgenoßſchafft oder dem Schweitzerland insgemein / deſſen Grentzen / Abtheilung / Art und Fruchtbarkeit / Sitten und Gebräuchen der alten und neuen Einwohner / Item Ländern / Städten und andern berühmten Plätzen / nemlich den XIII. Cantonen / zugewandten Orten / und andern Landen und Städten / ſo gemeine Eydgenoſſen durch ihre Land-Vögte diß und jenſeits deß Alp-Gebürges beſchützen und handhaben.

Die jenigen Völcker / von denen wir allhier zu handeln geſonnen / werden / wegen ihrer Zuſammen-Verbündung / Eyd- oder Bundsgenoſſen / das Land aber die Eydgenoßſchafft genennet. Sie werden auch Schweitzer geheiſſen / von dem ſonderbaren Ort Schweitz / da der erſte Bund gemacht worden / und das Land Schweitzerland genennet. Es geliebt aber dieſen Völckern vielmehr der erſte / von ih-

rem Bund hergenommen / als der letzte ſonderbare Namen.

Die Lateiner neñen das Land Helvetiam, Die Einwohner Helvetios, die Frantzoſen La Suyſſe, oder Le Pays des Cantons. Die Italianer Il Paeſe de i Suizeri, die Einwohner Les Suyſſes und Gli Suizeri.

Die Landmarcken und Grentzen der Eydgenoßſchafft / ſind wol in acht zu nehmen: Dann dieſe Völcker werden von Natur mit dem hohen Alp-Gebürg / als mit unüberſteiglichen Mauren / mit groſſen Seen / und namhafften Waſſer-Flüſſen / an ſtatt der Gräben / und mit engen Clauſen und Päſſen / als Porten / eingeſchloſſen / und verwahret.

Gegen Aufgang der Sonnen / hat die Eydgenoßſchafft der Bündtner / oder Rhätier Lande / die Grafſchafft Tyrol / den Rhein und Boden-See.

Gegen Mittag ligt das hohe Alp-Gebürge / welches Gotthard genennet / von welchem es von der Lambardy / und Hertzogthum Meyland wird abgeſchnitten / wie auch das veſte Land Wallis.

Gegen Nidergang erzeigt ſich das Hertzogthum Savoyen / Franckreich und Hoch-Burgund.

Gegen Mitternacht aber werden dieſe Völcker / durch den Läberberg / Elſaß / den Rhein / Klettgöw / und Grafſchafft Nellenburg beſchloſſen; In dieſem Bezirck wird die Eydgenoßſchafft für ſich ſelbſt begriffen.

Weil aber an der Eydgenoßſchafft / noch andere

andere Völcker und Land / als dero Theil/ Glieder und Verbündete / hangen/ alſo werden zu der gemeinen Eydgenoßſchafft erſtlichen auch genom̃en/der Rhätier Landſchafft/ oder die Land gemeiner dreyer Pünten / Griſoni oder Graupüntner genannt/ welche ſich auch mit Eyden zuſammen verbunden / und lange Zeit Vereinigungen / mit etlichen/ den nechſt gelegenen Orten der Eydgenoßſchafft gehabt.

Dieſer Völcker Land / liegt mehrentheils hart diſſeits deß hohen Alp-Gebürgs / von den Gelehrten Juliæ und Adulæ Alpes genannt. Hat gegen Aufgang Tyrol / gegen Mittag die Herrſchafft Venedig und Meyland/ gegen Nidergang die Eydgenoßſchafft/ gegen Mitternacht aber Schwaben/ Oeſterreichiſcher Regierung/ ꝛc.

Zugleich werden die Walliſer / auch den Eydgenoſſen zugezehlet: Deren Lande von Alters her drey Völcker / welche Viberi/ Seduni / und Veragri bewohnet / liegt ob der Eydgenoßſchafft nach der Länge / zwiſchen dem höchſtenAlp-Gebürg/von dem Urſprung deß Rhodans/ biß gegen den Genfer-See/ berühret gegen Aufgang das Land Uri / gegen Mittag das Etſch und Augſthal: Gegen Nidergang ſtöſſt es an Savoi und den Genffer-See / gegen Mitternacht an ein Theil der Eydgenöſſiſchen Thälern/Haslethal/Frutingerthal/ Sibenthal/ꝛc. Berner Herrſchafft.

Beſtehet alſo diß Land / ſo wir beſchreiben/ in dreyen nambafften Haubt-Theilen/ nem-

 lich/

lich / in der Eydgenoßſchafft / Bünden und Wallis / welche in die Länge richtiger Diſtanz achtzig / in die Weite aber funfftzig Stund Fußwegs in ſich begreiffen.

Die Eydgenoßſchafft / oder Helvetia ſonderbar / hat unterſchiedliche Theil. Die alten Welt-Beſchreiber haben es in vier Land oder Gäw abgetheilet; in das Zürichgouw / Argouw / Turgouw / und Wifflispurger-Gouw.

Jetzund aber wird ſie / in gemein / füglich in drey Theil gefaſſet: Erſtlich ſind die dreyzehen Ort / die zuſammen in ewige Bünd verbunden ſeynd. Darnach die zugewandten Ort / und Mit-Bundgenoſſen: Und endlich / die Land und Städte / ſo gemeine Eydgenoſſen durch ihre ordentliche Land-Vögte / diß- und jenſeits deß Alp-Gebürgs beherrſchen und regieren.

Die dreyzehen Ort betreffende / ſeynd es folgende mit Namen / nach der Zeit nemlich / wie ſie in den Bund getretten: Uri / Schweitz / Underwalden / dieſe drey Ort haben ſich erſtlich An. 1308. zuſammen verbunden. Lucern iſt in Bund getretten Anno 1332. Zürich 1351. Zug Anno 1355. Glarus 1352. Bern 1355. Dieſe werden genannt die acht alten Ort. Baſel 1501. Freyburg in Uchtland An. 1481. Solothurn 1481. Schafhauſen 1501. Und Appenzell An. 1513. der Ordnung aber nach / wie dieſe Ort ihren Sitz haben und genennet werden / gehen ſie alſo aufeinander.

Zürich das erſte Ort / Bern / Lucern / Uri / Schweitz /

Schweitz/ Underwalden/ Zug/ Glarus/ Baſel/ Freyburg Solothurn/ Schafhauſen/ Appenzell. Die übrige ſeynd gantze Länder/ da mehrentheils die Haubt-Flecken den Namen deß gantzen Lands tragen.

Das erſte Ort/ welches in den Eydgenoſſiſchen Bund getretten/ iſt Uri: Ein gantzes Land/ohne einige Stadt/deſſen Haubtflecken aber iſt Altorff/ trefflich wol gelegen/ und erbauet/ allda die Räht und Gericht gehalten werden/ welche ſich noch über den Berg Gotthard erſtrecken: Wie dann durch Altorff der berühmte Paß aus Teutſchland in Italien gehet/ über St. Gotthards-Berg/ welcher von den Alten Taurus/die Völcker aber Tauriſci genannt worden. Deſſen Anzeigung auch iſt dieſes Lands-Wappen/mit dem Stier-Kopff im gelben Feld/ davon ohne Zweiffel die alten Tauriſci ihren Namen bekommen haben/ wie dann die wilden Stier Uri/ und noch zur Zeit/ in dem Sibenthal/ und andern Orten/ die Stier Uri heiſſen. Die Landleut haben aus uralter her-ererbter Sag den Ruhm/ daß ſie guten Theils von Gothen kommen/ die aus Italien in dem Jahr Ch. 555. ungefehr vertrieben worden/ und endlich den Chriſtlichen Glauben angenommen.

Dieſes Land Uri war ein lange Zeit der Reichs-Vogtey Zürich zuſtändig/ und der Abtey zum Frauenmünſter allda übergeben worden/ von Kayſer Ludwigen den Andern/ von deren ſie ſich aber abgekaufft.

Die Landleut haben ihren eigenen Land-

Amt-

Amtmann/ und Rath/ wie ein Reſpublica/ allein weil das Maleſitz-Recht an das Reich gehöret/ wurden ihnen von den Röm. Kayſern Reichs- oder Land-Vögt geſetzet: Sie hatten ihre beſondere Freyheiten/ und Immunitäten/ als freye Leut/ von Kayſern und Königen/ inſonderheit von Rudolphen von Habſpurg Römiſchen Kayſer/ waren alſo nicht Unterthanen deß Hauſes Oeſterreichs/ wie etliche ohne Grund ausgeben: ſondern weiln die Kayſerliche Würde an demſelbigen Haus gewachſen/ haben ſie demſelbigen/ als Kayſern/ und nicht als Oeſterreichiſchen Herren gehuldiget/ und dem Reich allezeit treu geweſen/ welches von den übrigen folgenden Orten auch ſoll verſtanden werden.

Diß Land Uri/ iſt mit hohen unwandelbaren Gebürgen gleichſam vermauret/ und im Boden mit lieblichen Thälern/ ſchönen Weydgängen und vielen friſchen Flüß/ Seen und Bächen gezieret. Gegen Mittag hat es den Gotthart/ daraus der Fluß Ryß entſpringet/ gegen Mitternacht ſtöſſt es an den Lucerner-See/ welcher dem Land die Einfahrt und Porten gibt. Gegen Aufgang den Berg Criſpalt/ darüber man zu dem fordern Rhein wandelt/ und die Marck gegen dem Land Glarus. Gegen Nidergang aber die Furcken/ an Wallis ſtoſſende. Die fürnehmſten Flecken dieſes Thals/ benebenſt Altorff/ ſeynd Attinghuſen/ Sillenen/ Geſtinen/ Urſeren/ Hoſpitall/ ꝛc. neben etlichen Flecken und Thälern/ ſo jenſeits deß Gotthards liegen.

Schweitz iſt das ander Ort/welches in den Bund getretten/ ein gantz Volckreiches ſchön Geländ/davon dieſer Zeit die Eydgnoßſchafft gemeiniglich bey vielen Schweitzerland genannt wird/ umb gemeldter Urſachen. Der Haubt-Flecken deß Lands wird Schweitz genennet / hat gegen Aufgang das Land Glarus / gegen Mittag wird es durch ein grauſam hoch Gebürg von Uri untermarcket. Gegen Nidergang befeuchtet es der Lucerner-See. Aber gegen Mittag berühret es die Landſchafften / und beyde See der Städten Zürich und Zug.

Die Innwohner dieſes Landes haben ihren Urſprung von den Schweden / wie davor gehalten wird / die vor Chriſti Geburt aus ihrem Vatterland/wegen darinn entſtandenen Mangels durch Ungewitter und Auslauffen deß Meers verurſachet/gewichen/in Galliam kommen / und ſich darnach in diß Gebürg geſetzt haben/ welches die Schweden noch heutiges Tags für bekandt halten / und die Gleichheit der Völker in vielen Stücken auch mit einſtimmet. Iſt von unerdencklichen Jahren ein frey Land/ welche Freyheiten die Innwohner durch ihre Mannheit/ ſonderlich auf Abtreibung der Saracenen aus Italien/von Kayſern und Königen bekommen.

Nechſt Schweitz ſind diß deß Lands fürnehmſte Flecken: Brunnen / Steinen/ Art/ Küßnacht/ 2c. In dieſem Bezirck liegt auch der berühmte Flecken und Kloſter Einſidlen/ eines Fürſtlichen Prälaten Wohnung/dahin von

von vielen Orten täglich Wallfahrten geſchehen: Iſt der Ort / da St. Meinrad / Graf Bertholden von Sulgen an der Donau / Sohn / ſein Cell aufgerichtet. Gegen dem Züricher-See hat diß Ort auch etliche namhaffte Gemeinden / die Höf: Pfeffikon / Wolraw / Schinden / Legge / ꝛc.

Underwalden iſt ein Land auf der lincken Seiten deß Lucerner-Sees / gegen Nidergang gelegen / zu Latein Sylvania / von dem Kernwald / ſo darinn iſt / genennet / begreifft zwey Thal-Geländ. Das erſt zeucht ſich vom hohen Gebürg / von Mittag herein an den Ober-See / und wird genennet Underwalden / nider dem Wald. Das ander Thal erhebt ſich gegen Nidergang an dem Berg Brünnig / gegen Wallis / und wird ober dem Wald geheiſſen. Und wiewol diß Land dieſer Zeit ein Ort der Eydgenoßſchafft iſt / ſo kommen doch die Innwohner von 2. Völckern her / die nider dem Wald von den Cimbren / die ob dem Wald von den Römern / wie ſie dann auch noch zwey Gericht / zwo Obrigkeiten / zwey Land-Panner / u. zweyerley Wappen führen.

Dieſes Land war von den Alten als ein Reichs-Vogtey / und gleichwie Uri und Schweitz vom Römiſchen Reich / durch einen Landvogt in Maleſitz-Sachen geregiert / im übrigen hat diß Land eigene Privilegia.

Underwalden / nider dem Wald / wird durchs Waſſer Aa befeucht / zu oberſt im Thal ligt das Kloſter Engelberg / das ein beſonder Land-Völcklein hat / vom Abt beherrſchet /

Wolffen-

Wolffenſchieſſen/ Beckenried am See/ dahin ſich die 3. Waldſtädt zu Tagſatzungen verſamlen/ Buchs/ Stans/ der Haubtflecken/ gar wol erbauet.

Das Land ob dem Wald iſt gröſſer/ darinn ligt Lungeren/ Huwyl/ Saxlen/ Sarnen der Haubtflecken: Unter Saxlen öffnet ſich im Thal/ das Melckthal genennet/ darinn der berühmte Eydgenoſſiſche Einſidler und Eremit Bruder Claus umb das Jahr 1480. gelebt/ der in die 21. Jahr ohne alle leibliche Speiß und Tranck ſich Gottsfürchtig aufgehalten.

Lucern die Stadt/ ligt an der Ryß/ gleich da ſie aus den Waldſtädten oder Lucernerſee laufft/ der ſich vom Land Ury in die 4. Meil erſtrecket/ ein gelegen Ort/ von dar man über den Gotthard in Italiam zugehet. Dieſe Stadt hat den Namen bekommen vom Wort Lucerna/ oder Liecht/ weil daſelbſt vor Erbauung der Stadt bey Nacht/ ein ſcheinend Liecht oder Feuer auf einem Thurn/ zu gutem den Schifffahrenden war aufgeſteckt/ deſſen der noch ſtehende Waſſer-Thurn ein Anzeigung gibt/ iſt alſo aus einem geringen Port und Schifflände/ nach und nach ein ſehr ſchöne und wolerbauete Stadt worden/ wie ſie dieſer Zeit wol und würdig zu ſehen/ die vor dem Kloſter oder Hof ſchon berühmt geweſen.

Sie wird durch die Ryß gegen Mitternacht in 2. Städte getheilet/ wie Zürich durch die Limat/ und Coſtantz durch den Rhein.

Dieſe Stadt iſt lange Zeit in deß Reichs Schirm geſtanden/ und von demſelben viel

Befrey-

Befreyung bekommen / dardurch dem Abt zu Murbach im Obern-Elſaß / ſo aus Krafft der Probſtey / ſich der Beherꝛſchung der Stadt auch angenommen / ſie zu beherꝛſchen ſchwer genug gefallen / worüber ſie durch einen Tauſch an Oeſterreich kommen.

In welcher Beherꝛſchung ſie doch nicht beſtanden / dann weil ſie hernachmals verlaſſen worden / hat Lucern ſich mit den drey Waldſtädten in ewige Bindnus eingelaſſen / und darinn biß anjetzo verblieben.

Zwiſchen dem Land Underwalden und der Stadt Lucern / auf der lincken Seiten / erhebt ſich ein hoher Berg / mit vielen Riſſen und Brüchen / darnach er Fractus Mons / und von den Landleuten mit etwas Veränderung Frac Mont genennet wird.

Auf demſelben / gleich unter der höchſten Spitze in einem Sumpf / liegt der wunderbare berühmte Pilatus-See / vom Pilato genennet / der in dieſem See ſoll begraben liegen / deſſen Waſſer die Eigenſchafft hat / daß wann etwas darein geworffen wird / von Stund an ein grauſam Wetter entſtehet / und über das Land mit Schaden ſich ergeuſſet / warum auch etliche / die ſich muthwillig darmit vergriffen / durch die Obrigkeiten mit dem Schwerdt ſind geſtrafft worden.

Auf der andern Seiten aber deß Sees / ligt der namhaffte Flecken Gerſaw / der / von undencklichen Jahren / ſeine eigene Freyheiten / Gerechtigkeiten und Hoheiten / unter der Stadt Lucern Schirm beſitzet.

Vorge-

Vorgenannte Stadt Lucern hat folgende Städte und Vogteyen von ſchöner Mannſchafft unter ſich. Wycken/ die Stadt Sempach/ da der Vogt von Lucern den Burgern nichts zu gebieten/ ſondern nur Gewalt über den See hat/ die Stadt Surſee unter gleichem Titul und Schirm. Die Grafſchafft Williſaw/ Rotenburg/ das Land Endlibuch/ die Herꝛſchafften Nůſegg/ Bůren/ Triengen/ die Aemter Rußwill/ Můnſter im Aergouw/ oder St. Michel/ Meriſchwanden/ Meggis/ da die 5. Ort offt zuſam̃en kommen/ Kriens/ Horw/ Malters und Littouw.

In der Stadt haben der Påbſtliche Nuntius und Legat/ wie auch der Spaniſche ordinari Ambaſſadeur/ ihre ordinari Reſidenzen.

Zůrich die Stadt/ iſt das fůnffte Ort in der Zahl/ ſo in den Eydgenoſſiſchen Bund ſich begeben/ ein uralte herꝛliche Stadt/ zu allerunterſt am End deß Sees/ da die Limmat wiederum daraus fleuſt/ und von der Stadt der Zůrich-See/ der 30000. Schritt lang iſt/ den Namen hat/ deren Anfang wird von etlichen geſetzt in das 16. von andern in das 30. Jahr/ nach Erbauung der Stadt Trier.

Wiederum wird die Stifftung Thurico/ einem König von Arles/ und nach der Hand Suevo/ einem König der Teutſchen u. Schwaben zugeſchrieben: dannenher ſie Duregum/ ein Stadt zweyer Reichen/ genennet worden.

Die liebliche Gelegenheit dieſer Stadt gibt viel Anzeigung ihres groſſen Alters. Dañ ſie wird durch den Fluß Limmat in zwo gelegene

Stådt/

Städt/ die Groß u. Kleine getheilet/ mit zwo luſtigen offenen Brücken zuſammen gefüget/ neben noch zween groſſen Stegen / darauf das Mühl- und andere nothwendige Waſſerwerck/ beſtändig gehen. Die Stadt iſt an Gebäuen zierlich/an Jnwohnern Volckreich/ das Geländ umb die Stadt iſt ſehr lieblich und frölich/dann man in der Nähe mit einem Aug den groſſen See/ zween ſchöne Flüß / die Limmat und die Still / die da die kleine Seiten befeuchtet/und jährlich gar viel Holtz zur Stadt führet / ſchöne Felder / fruchtbare Weinberg/ und wol erbauete Gebürg ergreiffet/ von geſunden und temperirten Lufft/ daß nicht ohne Urſach von vielen Jahren/auf einer der Stadt Pforten dieſe Wort geleſen werden:
Nobile Turegum, multarum copia rerum.

Dieſe Stadt iſt ein rechter Haubt-Paß in Teutſchland/Jtalien/Franckreich/ darum ſie auch mit groſſem Nutz und Gewerben floriret. Jn den alten Hiſtorien werden die Tigurini oder Züricher nicht übergangen: Sie haben mit den Cimbren die Römiſche Macht gedämpffet / den Burgermeiſter Caſſium erlegt/hernach aber von Julio Cæſare unter die Römiſche Gewalt gebracht worden / biß auf der Alemannier Einfall.

Nachdem aber Clodoveus/König zu Franckreich/die Alemannier überwunden / iſt dieſe Stadt auch unter deſſen Gewalt kommen/ von den Königen mit Stifftungen und Vermehrung der Kirchen/ zum groſſen Münſter und Frauen-Münſter begabet worden.

Die Regierung war Lehens-weiſe viel Jahr gewiſſen Vögten übergeben / die in dem Königlichen Pallaſt / jetzt der Hof genennet / gewohnet. Zu letzt iſt dieſe Stadt unter das Reich kommen / deren die Kayſer mehrentheils Fürſten zu Reichs-Vögt geben / doch hatten ſie ihren eigenen Rath von 36. Mann / ſie iſt mit herrlichen Freyheiten von Zeiten zu Zeiten begabet worden.

Von langen Jahren hat Zürich groſſe Aufſätz / ſchwere Belägerungen und langwährende Bannſtralen ausgeſtanden / alſo daß ſie ſich zu beſchirmen und zu verſichern mit den vier Waldſtädten verbunden / dann alſo waren die vier erſten Ort genennet /) und ob wol / wie vor gemeldt / Zürich das fünffte Ort im Bund geweſen / haben doch die vier erſten / in Anſehen / daß dieſer Stadt namhafften Thaten ſehr berühmt / an Ehren und Gewalt mächtig / und aller Gelegenheiten erwünſcht / gewichen / und Zürich den vorderſten Ort bekommen / alſo / daß noch heutiges Tages gemeiner Eydsgenoſſen gemeine Sachen allda werden eingehändiget / ausgefertiget / beantwortet und in Archiven verwahret.

In Legationen / Tagſatzungen und andern gemeinen Geſchäfften hat ſie den Vorſitz / und die Umfrag. Dieſe Stadt hat über Land und Leut / in unterſchiedlichen Vogteyen / Herrſchafften und Aemtern zu gebieten.

Unter den äuſſern Vogteyen (da die Vögt aus der Stadt ziehen) ſind folgende:

Die Grafſchafft Kyburg / von den Alten

Veſte

Veſte und Haus⸗Kyburg/ oder der Landvög⸗te Wohnung genennet/ in welcher viel nam⸗haffte Herꝛſchafften/ Schlöſſer und Sitz der Edlen begriffen/ die als Lehen⸗Leut und Un⸗terthanen der Stadt pflichtig und verbun⸗den ſind; als Wülfflingen/ Landenberg/ Al⸗ticken/ Wyden/ Tüffen/ ꝛc.

Die Herꝛſchafft Grüningen/ Stadt und Schloß/ darinn Wetzikon/ Bubikon/ ein Jo⸗hanniter⸗Haus/ Kempten/ ꝛc.

Die Herꝛſchafften Andelfingen/ Griffenſee/ darinn Vſter/ Stadt und Schloß Egliſaw am Rhein/ Knonaw an der Ryß/ Regen⸗ſperg/ Stadt und Schloß Wädenſchweil am See/ Lauffen am Rhein/ die Freyherꝛſchafft Sax und Vorſteck.

Neben zehen ſolchen groſſen Vogteyen/ ſind auch andere äuſſere Aemter und Verwaltun⸗gen/ als Hegi/ die Aemter Winterthur und Stein/ Töß an der Töß/ Rutti/ Cappel/ Em⸗brach/ und in der Landgrafſchafft Turgouw/ in mindern Gerichten/ die Schlöſſer Wein⸗felden/ Steineck und Pfin.

Der kleinern und innern Vogteyen/ ſo aus der Stadt/ regiert werden/ ſind 21. deren et⸗liche nicht weniger an Land und Mañſchaff⸗ten/ als die äuſſern/ als nemlich die Stadt Bulach/ Küſnacht/ Horgen/ Rümlang/ Mei⸗len/ ꝛc. Zu dem gehören beſonderbar auch zur Stadt Zürich/ die zwo wol erbaueten lu⸗ſtigen Städt/ Winterthur an der Eulach/ und Stein am Rhein/ die haben zwar ihre ei⸗gene Räth/ erkennen aber die Stadt für ihr

Ober⸗

Oberhand/ und in Kriegs-Zeiten reiſen ſie mit eigenen Fahnen.

Vor etlichen Jahren/ hatten zu Zürich deß Königs in Groß-Britannien/ und der Herrſchafft Venedig ordinaire Reſidenten ihre Wohnungen.

Zug/ die Stadt mit ihrer Landſchafft/ liegt in einer lieblichen und fruchtbaren Gelegenheit/ berührt gegen Aufgang und Mitternacht Zürich/ gegen Mittag Schweitz/ gegen Nidergang aber Lucern. Die Stadt liegt an einem Fiſchreichen See/ wird von der Stadt genennet der Zugerſee/ der zeucht ſich in das Land Schweitz.

Die Zuger ſind ein alt berühmt Volck/ und mit Mannheit bekant/ waren lang dem Adel und Oeſterreich unterworffen/ aber endlich in den Eydgenoſſen-Bund/ durch eine Richtung gekommen. Dieſe Stadt und Land beſtehet in etlichen namhafften Flecken und Gemeinden/ als Baar/ Chom/ Egery/ Menzigen/ S. Wolffgang/ Rüben/ Frauenthal/ Steinhuſen/ S. Andres/ Humelberg/ ꝛc.

Glaris/ ein ſonderbares Land und Ort der Eydgenoßſchafft/ welches gegen Aufgang und Mittag an das Bündtneriſche Gebürg/ gegen Nidergang an Ury un̄ Schweitz/ gegen Mitternacht aber an Gaſtern und die Marck gräntzet. Iſt von hohen Bergen/ als unüberwindlichen Mauren/ umbgeben/ und hat einen einigen Eingang gegen Mitternacht.

Diß Land begreifft in die Länge 8. Stund Weeges/ und theilt ſich in zwey Thal (auſſer

dem Klönthal / ſo ſich gegen Schweitz ziehet/ und den Namen von dem durchlauffenden Waſſer die Klön bekommen) das eine Thal wird von der Lind / das ander durch die Sernfft befeuchtiget. Der Namen kommt von deß Lands Haubtflecken Glarus / gar herrlich und wol erbauet/ darinn der Land-Amtmann und Räth ihre Wohnung haben. Andere geben dem Land und Flecken den Namen/von dem darinnen liegenden dreyfachen ſehr hohen Berg Glarnis genannt.

Diß Land hat etliche namhaffte Flecken und Pfarren/als Schwanden/Näfelß/Matt/ Elm/Molliß/Urnen/Pilten/Bettſchwanden/ Linthal/ Keretzen.

Diß Ort beherrſchet allein (auſſer dem/ was es mit den gemeinen Eydgenoſſen gemein hat) die Stadt und Grafſchafft Wendeberg / zwiſchen dem Scholberg und Rhein gelegen / darinn dieſes die fürnehmſten Flecken/ Seuelen/Räviß/ Gerbs und Gambs.

Dieſe Herrſchafft iſt vom Land Glarus erkaufft worden A. 1517. Es beherrſchet auch theils die Herrſchafft Wartauw : Mit dem Land Schweitz aber / Utznach / Gaſtern und Weſen/dardurch der berühmte Paß in Pündten/ dem Rhein nach fürter in Italien gehet.

Dieſes Land hat von vielen Jahren her an das Kloſter Seckingen gehöret / etlicher Zehenden und Zinſen halber / ſonſt waren die Landleut frey/und hatten eigene Gericht und Recht / doch von der Aebtiſſin geſetzt. Die Kaſt-Vogtey gehörte zu dem Reich / die fol-

gends Pfaltzgraf Otten aus Burgund iſt übergeben worden.

Darnach iſt ſie in deren von Habſpurg Händen kommen/ und aus Krafft derſelben hat Oeſterreich unterſtanden/ denen von Glarus Vögt zu ſetzen/ das dann auch geſchehen/ bald aber hat das Land-Volck/ als in einem unleydlichen Zwang/ einen Bund mit den Eydgenoſſen gemacht/ und rühmlich ſich darinn biß dahero erhalten/ ſich auch von der Abtiſſin zu Seckingen abgekaufft.

Bern ein gewaltige Stadt/ an dem Fluß Aar/ faſt auf der Seiten deß Uchtlands gelegen/ der dieſelbe umflieſſet/ von Hertzog Bertholden von Zeringen/ dem fünfften und letzten/ um das Jahr Ch. 1191. erbauet/ hat den Namen von einem Bären bekommen/ der an dem Ort/ da ſie gebauet/ gefangen worden.

Und obwol die Stadt etwas tieff liegt/ und erſtlich mehrentheils Höltzig geweſen/ iſt ſie jetzt trefflich wol erbauet/ und von wenig Jahren hero wol fortificiret worden/ an Gewalt/ Höflichkeiten und Sitten der Innwohner/ Recht und Geſetz/ Land und Leuten/ Reichthum und Ehr/ gar hoch geſtiegen/ daß ſie das mächtigſte Ort der Eydgenoßſchafft worden/ und wol mit dem Hertzogthum Mayland zu vergleichen/ nach dem gemeinen Sprichwort:

Tanto val Berna, ed il Berneſe,
Quanto val Milan ed il Milaneſe.

Dieſe Stadt iſt bald auf ihr Erbauung von den Kayſern befreyet/ dem Reich übergeben/ und

und von einem Vogt/ eine Zeitlang geregieret worden/ aber endlich wegen treuer dem Reich erzeigter Dienſten / von der Reichs-Vogtey entlediget worden. Iſt zwar darnach gantz an Savojen kommen / doch mit Vorbehaltung Bürgerlicher Freyheit / und weil ſie Savojen mannlich beygetretten / war die Stadt deß gethanen Gelübds wieder ledig und frey / wie ſie dann biß anjetzo dem Eydgenoſſiſchen Bund einverleibet/ geſtanden.

Der Stadt Bern Vogteyen und Herꝛſchafften betreffend / da ſind erſtlich die vier Land-Gericht / die aus der Stadt beherꝛſchet werden/ Seffingen/ Sternenberg/ Konolfingen und Zollickhofen.

Darnach ſind etliche Aemter / ſo Schultheiſſen verwalten/ als die Grafſchafft Thun/ Burgdorff/ Büren und Unter-Sewen. Darauf folgen die Caſt-Vogteyen / Ober-Siebenthal / Nieder-Siebenthal / dahin Wimmiß gehöret / Frutingen/ zu welchem Neſche und Adelbogen dienen.

Nach-genannte Ort ſind Landvogteyen/ die Grafſchafft Lentzburg/ Interlacken/ Sanen / Oeſch und ſämtlichen Roſſinieren. Trachſelwald mit Hutwyl und Trüb / Haßle und Nelen gegen Wallis.

Gemeine Vogteyen aber / die Grafſchafften Arberg/ Nidaw/ Lauppen/ Erlach/ Bipp/ darunter Wietlißpach / Wangen / Aarwangen/ ſamt der Herꝛſchafft Grunnenberg / Arburg/ Biberſtein/ Schenckenberg/ Landshut/ Brandis/ Signauw / ſamt Kötenbach.

Die

Dieſes ſind Klöſter / ſo bevogtet werden / Königsfelden zwiſchen der Ryß / Limmat und Aaren / nechſt der alten und abgegangenen Stadt Windiſch / und Habſpurg Oeſterreicher Stammhaus ſamt dem Amt Eigen. Die Stifft Zopffingen / Thorberg / Frieniſperg / Frauenbrunnen / St. Johanns-Inſel / Gottſchatt und Buch-See.

Es gehören auch unter Bern die freyen Städte / die ſich durch ihre eigene Schultheiſſen regieren / Zopffingen / Aarau / Brug und Lentzburg. Dieſe Aemter und Land ſind alle Teutſcher Sprach / ausgenommen Aelend.

Welſche Aemter / die man Landvogteyen nennet: ſind dieſe: Loſanna ein berühmte Stadt wegen deß Biſtums und Academi / darinn Lutri / Cuilli / ꝛc. Morſee / Nyon / Chillon / darunter Vivis / alles am Genfer-See. Wiffliſpurg / ſamt Endtreſin und Grandcourt / Lußſens / darunter Milden / etwan das Ort deß Parlaments / der Waad / Iverdon / Romainmoſtier / Oron ſamt Aulcreſt / und der Herꝛſchafft Paleſieux / Päterlingen / Stadt und Kloſter / Bonmon-Kloſter / an Franckreich und Hoch-Burgund gräntzend.

Diß ſind Aemter / ſo dem Teutſchen Orden gehörig / aber unter der Stadt Obrigkeit / und von Amtleuten regieret werden. Küniß und Sumiswald / die Herꝛſchafft Büggisſperg verwaltet der Schaffner deß Stiffts aus der Stadt. Es haben auch die beyde Städt Bern und Freyburg ſämtlich zu herꝛſchen /

Graßburg/ Murten/ Orben / ſamt Tſcherlitz/ ſonſt Eſchalens und Granſee.

Bern hat auch etliche Ort Oberkeitlich/ da die Stadt Solothurn / die niedern Gericht beſitzet/ als Lüßlingen/ Aetingen/ Meſſen und Ballen. Zugleich regiert der Vogt von Nydaw / neben deß Biſchoffs von Baſel Mayer zu Biell/ die Dörffer auf dem Teſſenberg.

In dieſen erzehlten Landen liegen viel namhaffte Frey-Herrſchafften und Sitz der Edelleut: Als Spietz/ Laſerra / Belp/ Oberhofen/ Wyl / Müntzigen/ Aubonne / Roll/ Coppel/ Blonay / Chaſtellard/ Mont / Wildenſtein/ Brunegk / Tſchaffiſſen / Hallwyl / Wildeg / Liebegk/ Rued / 2c.

Fryburg in Uchtland an der Sana gelegen/ ein wol erbauete Stadt / wunderbarer und von Natur veſter Gelegenheit / iſt an dreyen Orten mit hohen Steinklüfften umbgeben / darauf die Thürn und Mauren gebauet ſind.

Der eine Theil der Stadt liegt hoch auf einem Felſen/ der ander Theil im Grund/ iſt etlich Jahr von einem Hertzogen von Zeringen von Bern aufkommen / ein Zeitlang in dem Gewalt der Grafen von Küburg / und unter der Herrſchafft Oeſterreich geweſen.

Endlich hat dieſe Stadt/ vermög ihrer erlangten ſchönen Freyheiten / mit den Eydgenoſſen ſich verbunden: neben dem / daß ſie mit Bern / Solothurn und Genf in gewiſſen Burgrechten geſtanden.

Dieſe Stadt hat eine ſchöne Volckreiche

Land-

Landſchafft / doch gantz mit deren von Bern umgeben / in deren ſind etliche Vogteyen / ſo aus der Stadt / andere aber / ſo durch Vögt / die aufziehen müſſen / verwaltet werden.

Die namhafften Ort ſind dieſe: Montenah Stadt und Schloß / die Grafſchafft Remont / Pont / Grüieres / Illingen / Coherß / Grieningen / Rue / Chinau / Steffis / Altenryff / Boll / Uberſtein / Boſſonne / Orbach / Esdenningen / Corſeren / Joue / Aubin / Plaffeyen / Thalbach / Font / Lugy / ꝛc. Neben dieſen erzehlten Orten / hat Freyburg ihren Antheil an Murten / Granſee / Graßburg und Oben / mit der Stadt Bern.

Solothurn iſt ein gar überaus alt Ort / der Stadt Trier Schweſter genannt / liegt auf der lincken Seiten der Aaren / zu oberſt im Buchsgaw / in einem fruchtbaren ſchönen Land.

Die Stadt iſt trefflich erbauet / allda umb das Jahr Ch. 186. S. Urſus und S. Victor aus der Thebaiſchen Ritterſchafft / mit vielen andern ihren Geſellen gemartert worden.

Sie war ein Zeitlang unter dem Biſtum Genf / und folgends iſt ſie unter das Reich kommen / und haben die Hertzogen zu Schwaben zu Reichs-Vögten gehabt / endlich aus Krafft habender ſtattlicher Freyheiten / hat ſie ſich mit Bern / folgends mit den übrigen Eydgenoſſen verbunden.

Der Stadt Solothurn Vogteyen ſind unterſchiedlich. Umb die Stadt liegen Kriegs-Städten / Bucheg. / Läberen und Flumenthal.

Diſſeits deß Gebürgs/ Läberberg/ Bechburg/ Falckenſtein/ Gößgen/ und die Stadt Olten an der Aaren gelegen. Inſeits aber Dorneck/ Thierſtein/ ſo Grafen gehabt/ und Gilgenberg. Im jetzt vorhabenden Ort/ iſt die Reſidentz der Königlichen Ordinari-Ambaſſadeurn aus Franckreich.

Baſel iſt unter den Städten jetziger Eydgenoßſchafft die gröſſeſt und herꝛlichſt. Sie liegt in Rauracher Landſchafft/ die ſich aus der Eſchen der uralten Königlichen Stadt Augſt/ unfern davon gelegen/ als ein neuer Phönix erhoben. Hat eine liebliche u. fruchtbare Gelegenheit/ und wird von dem Rhein in Städte getheilet/ da die gröſſer auf der Gallier/ die kleiner aber auf der Germanier Seiten liegen: werden durch ein zierliche Brücken über den Rhein zuſammen gefüget/

Eine freye Stadt deß Reichs/ mit herꝛlichen Privilegien von Römiſchen Königen und Kayſern begabet. Zu welcher Zeit ſie aber ſey entſtanden/ kan man eigentlich nicht wiſſen: Doch iſt gewiß/ daß ſie Anno Chriſti 260. ſchon in gutem Weſen war.

Sie iſt weit berühmt wegen deß herꝛlichen Biſtthums/ deſſen erſter Biſchoff Pantalus An. 238. ſoll geweſen ſeyn: Wegen der allda gehaltenen Concilien/ da das erſte im Jahr 1063. das andere aber umb das Jahr 1431. angefangen/ in welchem letzten unterſchiedliche wichtige Sachen abgehandelt und geſchloſſen worden; Wegen der ſtattlichen Univerſität und Hohen-Schul/ deren

erſter

erſter Rector war Herr Georg von Andlo/ umb das Jahr 1460.

Dieſe Stadt hat ſich endlich wegen Nachbarſchafft zu dem Eydgenoſſiſchen Bund begeben/ und iſt das 9. Ort worden/ weil Freyburg und Solothurn derſelben gutwillig den Vorſitz gelaſſen.

Die Vogteyen deren von Baſel ſind Farnſpurg/ Wallenburg unten am Hauenſtein/ Homburg/ Münchenſtein/ Ramſtein/ Rieben ꝛc. wie auch das Städtlein Liechtſtall/ Bratellen ꝛc.

Schaffhauſen eine ſchöne zierliche Stadt am Rhein/ auf der Germanier Seiten gelegen/ mit einer ſchönen Brücken an das Zürichgouw gehenckt/ in einem gar fruchtbaren Wein-Geländ/ nicht ſonderlichen groſſen Alters/ aber ſchöner rühmlicher Gelegenheit/ dann ſie zwo Meil vom Ausgang deß Boden-Sees erbauet/ ein berühmte Schifflände/ darnach auch der Namen herflieſſet von Scapha einem Schiff/ weil auf 3. tauſend Schritt unter der Stadt/ der erſte und gröſte Waſſer-Fall deß Rheins/ über hohe Felſen/ mit groſſem Getöß rauſchet/ und Dampff/ der Lauffen genannt/ gantz wunderlich anzuſehen/ ſich erzeiget/ und hiemit die Schiff weiters nicht/ dann biß gen Schaffhauſen gehen können.

Der Anfang der Stadt war von einem Kloſter/ welches die Grafen von Nellenburg an dieſem Ort gebauet/ darum auch der Abt ziemlichen Gewalt allda gehabt/ biß daß ſie

etliche Jahr unter Oeſterreich geweſen/ folgends wieder an das Reich komen/ darnach treffliche Freyheiten empfangen. Endlich hat die Stadt einen ewigen Bund mit den XI. Orten der Eydgenoßſchafft gemacht/ und iſt für das XII. Ort angenommen worden.

Die Stadt Schaffhauſen ſetzte ihr Vögt mehrentheils in die Flecken/ im Kletgouw/ ſo ein Landſchafft/ die ſich von der Stadt neben dem Rhein auf etlich Meil Weegs hinab ziehet/ darinn die Städtlein Duingen und Neukilch/ ſamt dem herꝛlichen Flecken Hallow gelegen.

Appenzell iſt das letzte unter den XIII. Orten der Eydgenoßſchafft/ iſt ein Land in einem fruchtbaren Gebürg gegen Sargans und dem Rhein gelegen. Dieſe Landſchafft hat vor Zeiten dem Kloſter zu St. Gallen gehöret/ und weil der Abt mehrmalen an einem gewiſſen Ort deß Landes gewohnet/ iſt allda ein Flecken erbauet worden/ den man Appenzell/ das iſt/ Abbatis Cella genennet/ der folgends dem gantzen Land den Namen geben.

Dieſes Land iſt Anfangs zum Theil der Königlich-Römiſchen Kammer/ zum Theil aber auch dem Adel zugethan geweſen/ jedoch daß die Land leut ihre beſondere Freyheiten/ Gebräuch und Gewohnheiten behalten/ es ſind auch unter ihnen beſondere abgetheilte Gemeinden und Gericht geweſen.

Weil aber die Innwohner ungefehr umb das Jahr Chriſti 1403. vom Adel/ durch Nachſehung deß Abts/ hefftig beſchwehret

waren / haben ſie den Adel vertrieben / mit dem Abt gekrieget / auf erlangten Frieden ſich zuſammen gethan / und unter ihnen ein eigen Regiment / von Römiſchen Kayſern befreyet / aufgerichtet / auch endlich zu einem Ort der Eydgnoßſchafft angenommen worden.

Diß Land hat keine andere Vogteyen eigener Herꝛſchafft / jedoch wird es abgetheilet in den innern und äuſſern Roden / welche Abtheilung ſein gewiß Zeit und Alter / und iſt deß innern Rodens Haupt-Flecken Appenzell. Der äuſſere und mächtigere Rode hat 6. ſtarcke Gemeinden / Trogen / Heriſaw / Hundwil / Tüffen / Urnäſchen / Äuffgäß ꝛc.

Ferner hat die Eydgnoßſchafft neben den 13. Orten etliche zugenannte Länder und Städte in der Zahl 9. als: I. Der Abt von St. Gallen / iſt ein Fürſt deß Reichs / groſſes Anſehens.

Hat den Anfang von St. Gall / einem Schottländer / der um das Jahr Chriſti 630. den Chriſtlichen Glauben umb die Gegend deß Bodenſees geprediget / und endlich eine Cell an dem Ort / da jetzund das Fürſtliche Kloſter ſtehet / zu ſeiner Wohnung gebauet / allda die Zahl der Brüder unter S. Benedicten Regul ſich vermehret hat / von Römiſchen Kayſern Kaſtenvögt bekommen / nachgehends aber haben die Aebt die vier Ort / Zürich / Lucern / Schweitz und Glarus zu Schutzherꝛn angenommen.

Dieſer Prälat beſitzt einen ziemlichen Theil der Landſchafft Turgouw/ darinn die Stadt Wyl und Roſchach am Bodenſee gelegen/ da auch die Kriegs-Trouppen/ ſo zu Zeiten in Italien oder in Teutſchland gehen/ ankommen. Er beherrſchet auch die herrliche Grafſchafft Toggenburg oder Durthal/ das oben an Rhetiam und Sargans ſtöſſet/ darinn Liechtenſteg die Hauptſtadt/ in welchem die Land-Räthe verſammlet/und die Gericht gehalten werden/ mit nachfolgenden Flecken und Gemeinden/Neßlaw/ Krumenaw/Watwil/ Capell/ zum Wildenhaus/ St. Johann das Kloſter ꝛc.

II. Die Stadt St. Gallen iſt ſehr berühmt wegen deß groſſen Leinwands-Handels/ hat ihren Urſprung von dem Kloſter: aber ihre ſchöne Freyheiten von König und Kayſern/ die dieſe Stadt dem Reich eingeleibet/ und mit vielen fürtrefflichen Privilegien begabet. Liegt nach dem obern Turgouw gegen dem Bodenſee/ zwiſchen zweyen Bergen/ und zwey kleinen Waſſern ſehr wohl erbauet/an Ehren und Reichthum gewaltig.

Und weil beyderſeits die Stadt und Kloſter nach und nach in Aufnehmen kommen/ haben ſich bißweilen ſchwehre Spen und Krieg zwiſchen ihnen erhoben/ die man endlich vertragen. Und iſt dieſe Stadt im Jahr 1454. in der Eydgenoſſen ewigen Bund aufgenommen worden.

Dieſe Stadt hat für ſich ſelbſt eine geringe Landſchafft/ auſſer etlichen Vogteyen in niedern Gerichten im Turgouw/ ꝛc.

III.

III. Die dritten ſo zu den gewandten Orten gezehlet werden / ſind die Rhätier oder Pündtner / ein ſehr alt Volck / die dieſer Zeit die Gegend der Alpen / umb den Urſprung deß Rheins / und nechſt-gelegene groſſe Thäler bewohnen / zu beyden Seiten deß hohen Alp-Gebürgs gegen Mayland / Venedig / Tyrol / dahin durch dieſer Völcker Land die Päß in und aus Italien / als durch enge Clauſen und hohe Berge gehen.

Sie werden auch Griſoni, und graue Pündtner genennet / weil ſie ſich mit den Eydgenoſſen nicht allein verbunden / ſondern von alten Zeiten unter ihnen ſelber mit Bündnuſſen gegen einander verpflichtet waren.

Heutiges Tages werden dieſe Völcker abgetheilt in drey Bünd. Der erſte iſt der Ober und Graubund / der hat 79. Gemeinden / unter welchen vor Zeiten die berühmteſten geweſen / der Abt von Diſentis / die Freyherren von Rezuns / und die Grafen von Maſox.

Die fürnehmſte Einwohner dieſes Bunds ſind die Lepontier / Maſoxer / Galancker ꝛc. und folgends ihre Flecken: Diſentis mit ſeinem Gebiet / das Lügnitzer-Thal / Jlanz der Haupt-Flecken / Oberſax / Wakterſpurg / Schlowiß / Laax / Flyms / Trumbs / Rezüns / Geinzenberg / Schams / Rhynwald / Splügen / Meſax mit Galanck / Rufflee / Safyen / Thännen Schopina / Falß ꝛc.

Der ander Bund wird genennet der Gotts-haus-Bund von wegen deß Biſtums Chur / ſo in dieſen Bund gehöret. Dieſer hat auch

über die zwantzig Gemeinden: Als Chur die Haubtſtadt / ein wol erbauet ſchön Ort und Biſchoflicher Sitz an der Pleſſur / Zizers / Piß / Crims / Untervatz / Fürſteneuw / Obervatz / Reams / Tieffen-Kaſten / Gryfenſtein / Stalla / Welß / Berge / Unter- und Ober-Port / Zutz im Engadin / Samaden / Poſchlaff im Gebürg gegen Veltlin / Steinsberg / Schubs / Remüß / Münſterthal / Maltz / Schantzen / Churberg / Fürſtenberg an der Etſch ꝛc.

Der dritte Bund in Rhätien wird genennet der zehen Gerichten Bund / und hat 10. Gemeinden / als Davos / das Klöſterkein im Prätigow / Caſtell / Schiers ꝛc. Zu dem auch das Capitel Gericht gehöret. Item Malans / die Stadt und Herꝛſchafft Mayenfeld / Churwalchen / Alfaneuw / St. Peter im Schohlſick und Langwyß.

Die gemeinen drey Bünd haben vor vielen Jahren hero undiſputirlich beherꝛſchet die Grafſchafft Cleven / das Land Veltlin / und die Grafſchafft Wurms / welche Land aber durch eine abſcheuliche Rebellion und Unchriſtliche Mordthat / ſich Anno 1620. von ihrer natürlichen Obrigkeit abgeworffen haben; Dannenhero viel Unruh und ſchwehre Krieg / die biß annoch währen / zwiſchen Franckreich und Spanien entſtanden / darinn ſich die Eydgnoſſen / der Pabſt / die Herꝛſchafft Venedig / Tyrol / Oeſterreich ꝛc. Auch intereſſirt gemacht.

Die Grafſchafft Cleven liegt oberhalb deß Commerſees gegen Mitta / im Antritt deß

Alp-

Alp-Gebürges / ſo Teutſchland und Italien voneinander ſcheidet; Gegen Aufgang langt ſie an Bergell / gegen Nidergang an Maſox / gegen Mitternacht an die Lepontier. Hat in ſich namhaffte Flecken und Gemeinden / als Plurß / war ein trefflich wol-erbauter Flecken der An. 1618. den 25. Auguſti Alten Calenders / von dem nechſt gelegenen Berg überfallen bedeckt / und gantz vernichtet worden / und ein Vorbott geweſen folgender Unruhe / Mees / Lera / Campodolein / St. Jacob / Noua / Erada ꝛc.

Veltlin / ein herꝛliches Thal / liegt der Länge nach gegen Mittag / an dem hohen Rhätiſchen Alp-Gebürge: Gegen Morgen / ſtöſt es an das Münſterthal / gegen Abend an Tyrol / gegen Mittag an der Venediger Gebiet / und gegen Mitternacht an das Engadin / aller Orten von ſehr hohen Bergen abgeſondert / ohn allein da es unten an dem Commerſee / bey der Veſtung Fuentes / von Spanien Anno 1604. erbauet / offen ſtehet: Iſt in 20. Stunden richtigs Weegs lang / aber der Breite halben / ungleich und eng / durch den Fluß Adda befeuchtiget.

Dieſes gantze Land wird in drey Theil oder Terzier abgetheilet / der obere Terzier begreifft 11. Gemeinden / deſſen Hauptflecken iſt Tyran / darinn der ſchöne Flecken Tell / Groſſut / Mazz ꝛc.

Das mittel Terzier hat 18. Gemeinden / deſſen Haubt-Flecken iſt das berühmte Ort Sonders / Sondrio / darinnen auch begriffen /

ſen / Chur / Gera / Ponte / das Malencter-thal / Montagna / Caſtion / Berben / Buffeti / Cajol ꝛc.

Im untern Terzier deß Veltlins ſind 12. Gemeinden. Der Haubtflecken iſt die Stadt Morbegno / neben Trahona / Arden / Caſpan / Mantell / Dubin / Delebro ꝛc.

Die Grafſchafft Worms / Bormio genañt / langt Aufgangs an das Vingſtgouw / Etſch-land ꝛc. gegen Mittag an der Venediger Landſchafft und Veltlin / gegen Niedergang an Poſclaff und Engadin / gegen Mitter-nacht aber an Buffalor und Münſterthal.

Dieſes Gebiet wird abgetheilet in 5. Gemeinden. Die 1. und fürnehmſte iſt Worms / St. Gallen Pfarꝛ / St. Antonii / Pedenos neben etlichen Thälern / Forben / Freel / Luwin / ꝛc.

IV. Wallis / ein ſehr herꝛliches Land und beſonder Biſtum / iſt 32. Stund gemeines Fußweegs lang / aber nicht gar weit / dardurch der Edle Fluß Rhodanus fleuſt / der ſich in den Genffer-See ausgieſſet.

Diß Land wird in Unter- und Ober-Wallis abgetheilet. Ober-Wallis hat 7. Gemeinden und Hoch-Gericht / als Goms / Brig / Viſp / Raron / Leuck / Sider / Sitten / die Haubtſtadt und Biſchoffliche Reſidentz ligt in ſehr anmuthiger Gelegenheit / iſt wohl erbauet. Dieſe 7. Gemeinden haben in die 30. Pfarꝛ-Kirchen.

Unter-Wallis wird durch die obern Walliſer beherꝛſchet / unter deren Bottmäſſigkeit ſie gehören / und wird in 6. Panner getheilet / als

als Gundis/ Ardon/ Sallion/ Martinah/ allda der Paß über St. Bernhards-Berg/ Intremont/ und St. Mauritz iſt der Schlüſſel zum Land: die haben bey 24. Pfarr-Kirchen. Diß Land hat vor vielen Jahren ſich mit Bern und den Wald-Städten verbunden/ endlich ein ewige Bündnis mit Bern/ und darnach mit den ſämtlichen übrigen Eydgenoſſen beſchloſſen.

V. Rotweil iſt eine Stadt deß Reichs/ unter der Baar am Fluß Neckar gelegen/ wolerbauet/ und wegen deß Heiligen Reichs-Hof-Gericht/ das allda gehalten wird/ allenthalben bekannt. Dieſe Stadt hat lange Jahr mit den Eyd-Genoſſen Bündnus und Freundſchafft gehalten/ und in den gröſten und gefährlichſten Kriegen offtermals ihr Hülff erzeiget: Darum ſie auch in den Eydgenoſſiſchen Bund An. 1519. doch mit ſonderlichem Beding/ weil diß Ort abgelegen/ aufgenommen worden.

VI. Mülhauſen auch eine Reichs-Stadt/ an dem Fluß Yll/im Sundgaw/ in einer ſchönen lieblichen Gegend gelegen/ iſt etwan in deß Biſchoffs von Straßburg Gewalt geſtanden/aber endlich wiederum an das Reich kommen und befreyet worden: Hat vom benachbarten Adel viel Drangſal erlitten/ deßwegen ſie ein Bündnus mit etlichen Eydgnoſſiſchen Städten Anfangs gemacht. Und als Anno 1506. die von Mülhauſen/ deren von Baſel Bürger worden/ haben ſie Anno 1515. einen ewigen Bund mit den 13. Orten

en der Eydgnoßſchafft aufgerichtet / aus welchem aber ſich die Römiſch-Catholiſchen ſeit der Aenderung der Religion / loß gewürckt. Zur Stadt Mülhauſen gehöret der Flecken Ilznach / ein beſonderbare Pfarr.

VII. Biel zu unterſt an dem See / der von dem Neuenburger heraus fleuſt / und von der Stadt den Namen hat / gelegen / hat vor vielen Jahren an das Biſtum Baſel gehöret / wie ſie dañ den Biſchoff noch für ihren Herrn und Obern bekennet / aber doch mit ſolchen Burgerlichen eigenen Freyheiten begabet / daß ſie ein jeder Zeit Biſchoff nicht zu beſchwehren hat. Dieſe Stadt hat / umb mehrer Sicherheit und Ruhe willen / ein Burger-Recht mit der Stadt Bern gemacht / und An. 1382. ſich auf ewig mit Solothurn / und fürters mit Fryburg verbunden. Iſt alſo Biel in gemeiner Eydgnoſſen Bund.

VIII. Die Stadt Newenburg iſt in einer Grafſchafft und am See / eben deß Namens gelegen: Hat vor Zeiten ihre eigene Grafen gehabt / und iſt durch Heurath an die Hertzogen von Longeville in Franckreich kommen / welche Anno 1529. nachdem die Eydgnoſſen ſolche Grafſchafft eingenommen / und etlich Jahr bevogtet / mit gewiſſem Beding wiederum dem Hertzogen zugeſtellet worden.

Vor dieſem war die Stadt Newenburg den vier Städten / Bern / Lucern / Fryburg und Solothurn in etwas verpflichtet / und iſt die gantze Grafſchafft noch heutiges Tags in beſonderbarer Vereinigung und Burg-

Recht

Recht mit der Stadt Bern. In und necht an dieſer Grafſchafft liegen folgende Ort und Thäler / Newſtatt / Landern / Columbier / Vaullangin / Mouſtier / Imber und Valtrauers.

IX. Genf ein ſehr alte berühmte Reichs-Stadt / unten am See gelegen / der von derſelben den Namen hat / bey dem Auslauff deß Rhodans / durch denſelben in zwo ſchöne Städt getheilet / deren die eine und groſſe auf der Allobroger / die ander auf der Helvetier Seiten liegt / in ſehr lieblicher und guter Landſchafft und Gelegenheit. In dieſer Stadt war vor Alters ein Biſtum / ſo groſſe Freyheiten hatte / doch hatten auch die Burger ihre eigene Privilegien und Gerechtigkeiten / die ſie dann tapffer und glücklich wider den Biſchoff und Hertzogen von Savojen erhalten.

Sie hat ſich vor vielen Jahren der Eydgnoſſen Freundſchafft gefließſen / mit Bern und Freyburg ein Bündnus und Burgrecht getroffen: Endlich von Zürich auch in einen ewigen Bund aufgenommen worden. Sie iſt der Schlüſſel der Eydgenoßſchafft / gegen Savojen und Franckreich / ſowol von Natur / als auch durch der Einwohner ſchwere Arbeit und groſſen Koſten trefflich beveſtiget / aller Gewerben halben / inſonderheit von Seiden / Sammet / Wollen / Büchern rc. im Flor: Wegen der Academi und Schul in groſſem Anſehen. Hat unter ſich etliche Caſtellonien, beyderſeits deß Sees / Juſſi / Schantzi / Dardagni / Penei rc. End-

Endlich ſo haben die Eydgenoſſen / neben vor-ermeldten eignen Landen und Leuten / auch zugewandten Orten / auch noch etliche andere Städt und Länder / die von ihnen insgeſamt / oder doch von dem gröſten Theil regieret werden. Unter welchen ſind erſtlich etliche Städt / die ihre eigene Freyheiten und ſonderbar Regiment führen: aber doch mit den Eydgenoſſen in Kriegen reiſen / auch ihren Gebotten gehorchen müſſen.

Dieſe Städte haben vor Zeiten unter Oeſterreich gehöret / aber als die Eydgenoſſen in den Oeſterreichiſchen Kriegen / durch Siegreiche Thaten ihr Land vermehrten / haben ſich folgende Städt / deren fünff / an die Eydgenoſſen mit gewiſſen Beding gutwillig ergeben.

Erſtlich Baden / Stadt und Schlöſſer liegen in der Grafſchafft / welche den Namen von der Stadt / und die Stadt von den warmen weit-berühmten Bädern hat / an der lincken Seiten der Limmat / iſt ein guter Paß und wohl-erbautes Ort / allda die Eydgenoſſen ihre Zuſammenkunfften und Tag-Satzungen / offt und gemeiniglich halten / deß Vatterlandes gemeine Sachen und Geſchäffte verrichten / frembder Potentaten Fürſten und Städte Abgeſandte anhören / und die Erkänntnus ausfertigen.

Dieſe Stadt iſt zu der Zeit / als das Concilium zu Coſtantz gehalten / an die Eydgenoſſen kommen.

2. Bremgarten liegt an der Ryß / und wird

wird von dieſem Fluß faſt umgeben / iſt vor Zeiten eine Reichs-Stadt geweſen / darnach aber von den Grafen von Habſpurg und Oeſterreich beherrſchet worden. Anno 1415. aus Kayſer Siegmunds Gebott und Anmahnung den Eydgenoſſen verpfändet / und von denſelben eingenommen worden.

Dieſe Stadt hat auch etwas an Landſchafft / Leuten und Gerichten / als Lunckhofen / Jonen / Arny / Oberwyl / Bercken / Zuffiken ꝛc. wird genennet das Keller-Amt / deſſen Ober-Herrlichkeit und Bann der Stadt Zürich zugehörig iſt.

3. Mellingen liegt ebenmäſſig an der Ryß / aber auf der Seiten deß Aergouws / ein wol-gelegenes Städtlein und guter Paß. Dieſer Paß iſt mit Bremgarten an die Eydgenoſſen kommen.

4. Rapperſchwyl Stadt und Schloß zwiſchen dem obern und untern Züricher-See / auf der lincken Seiten gelegen / iſt ein luſtige Gelegenheit / mit einer langen Brücken über den See / ein berühmter Paß / der Kayſeriſch- und Spanniſchen Kriegs-Trouppen / die mit vielen Armaden allda durchziehen.

Hat vor Zeiten eigene Grafen gehabt / und von denen von Habſpurg ererbt worden: iſt aber endlich Anno 1458. an die Eydgenoſſen kommen / und inſonderheit mit Uri / Schweitz / Unterwalden und Glaris ſonderbar verbunden.

5. Frauenfeld Stadt und Schloß / liegt in der Landſchafft Turgouw / zu unterſt an

der

der Marck / auf der rechten Seiten / in einer fruchtbaren Gelegenheit / hat ihre beſonderbare Rechten/Freyheiten und Immunitäten: Iſt mit vor-gedachten an die Eydgenoſſen kommen/ allda jetzund ein Landvogt über die Landſchafft ſeine ordentliche Reſidentz hat.

Auf dieſe Stadt folgen 9. gemeine Herrſchafften und Vogteyen / von den Eydgenoſſen in gewiſſer Ordnung und Rechten beherrſchet / alſo daß allezeit ein Vogt ſeine Regierung in zweyen Jahren endet / und von gemeinen Eydgenoſſen in Pflicht wird aufgenommen / und zu Baden Rechnung zu geben ſchuldig iſt.

I. Die Grafſchafft Baden / zum Theil im Aergouw/zum Theil in Zürichgouw gelegen/ hat eine ziemliche Landſchafft/ darinn folgende nahmhaffte Ort liegen/ als Kayſersſtuhl/ ſo eine Stadt am Rhein gelegen / dem Biſtum Coſtantz zugehörig und unterthan/aber in dieſer Grafſchafft Oberherrlichkeit und Schutz-Gerechtigkeit.

Clingenau an der rechten Seiten der Aar/ unten im Zürichgouw; Zurzach ein gar alter Flecken und berühmtes Gewerb-Haus/ da jährlich zween groſſe Märckt gehalten werden. Wetingen Kloſter und Dorff / an der Limmat ob Baden/ trefflich wol erbauet/ Tägerfelden ꝛc.

Dieſe Grafſchafft wird von den acht alten Orten in ſolcher Ordnung bevogtet/ Zürich/ Lucern/ Ury/ Schweitz/ Underwalden/ Zug/ Glaris/ Bern.

II. Die Landgrafſchafft Turgouw / wird in das Ober⸗ und Unter⸗Turgouw abgetheilet / hat einen groſſen Bezirck / darinn viel Städt / Schlöſſer / Klöſter und Flecken ligen: Als St. Gallen / Frauenfeld / Biſchoffzell / zu End deß Sitern / Roſchach / Arbon / Steckborn / Wyl / Diſſenhofen am Rhein ꝛc. An Schlöſſern / Sonnenberg / Wynfelden / Wellenberg / Grieſſenberg / Salenſtein / Altenklingen / Bürglen / Herderen / Pfyn / Spiegelberg / Liebenfelß / Tobel / ꝛc. An Klöſtern / Wiſchingen / Crützlingen / Münſterlingen / Dennicken / Veltbach ꝛc.

Dieſe herꝛliche Landſchafft / die den Eydgenoſſen Anno 1499. zugefallen / wird beherꝛſchet von Zürich / Lucern / Ury / Schweitz / Unterwalden / Zug und Glarus / allein gehören die Land⸗Gericht / Buſſen und Appellation den 10. Orten.

III. Die freyen Aemter oder die Grafſchafft Rore an der Ryß gelegen / dariñ neben Bremgarten und Mellingen / drey Haubtflecken / Mayenberg / Richenſee und Wyl / wie auch das reich Kloſter Muri / wird von 7. Orten / wie Turgouw regiert / allein daß der Landvogt nit darinn / ſondern an dem Ort / von welchem er erwehlet iſt / wohnet / aber zu gewieſſen Zeiten dahin reiſet / Gericht zu halten.

IV. Die Grafſchafft Sargans von Werdenberg durch den rauhen Schalberg unterſchieden / iſt ein lieblich Thal / darinn das Städtlein und Schloß Sargans der Land-

vogtey

vogtey Wohnung/ das fürnehmſte Ort iſt. Darnach Walenſtatt/ ein gute Schifflände/ deß ungeheuren/ gefährlichen Wolchen See. Die Flecken/ Meilß/ Wartouw/ Flumß/ Ragatz ſind darinnen. Es liegt auch in dieſer Herꝛſchafft das Kloſter und Wunderbad Pfeffers. Iſt Anno 1485. von den 7. Orten erkaufft worden/und wird von denſelben/ wie Turgouw/ der Ordnung nach bevogtet.

V. Rhynthal liegt ob dem Turgouw und Bodenſee/ an der lincken Seiten deß Rheins/ ein fruchtbar Thal/ hat zwey Städtlein/ Altſtädten oben/ und Rheineck unten *im Land*/ allda der Landvogt ſeinen Sitz hat/ ſamt etlichen ſchönen Schlöſſern und Flecken/ als Montigel/ Grunenſtein/ Huſen ꝛc. Marbach/ Balgach/ Berneck/ Bernang/ ꝛc. Dieſes Thal iſt Vertragsweiß/ An. 1489. an die 4. Ort/ Zürich/ Lucern/ Schweitz und Glarus/ wegen ihres Kriegs-Koſtens kommen/ die haben aus Freundſchafft die 3. übrigen Ort/ Ury/ Underwalden/ Zug/ und endlich auch Appenzell/zu Mit-Regierung auf- und angenommen.

Dieſe 5. Vogteyen liegen allzuſammen/ diſſeits deß Alp-Gebürgs/ und ſind Teutſcher Sprach. Jenſeit dem Alp-Gebürg aber da haben die Eydgenoſſen noch 4. gemeine Vogteyen/ gegen Mayland/ neben Bellentz/ ein alte wol-bewahrte Clauß/am Fluß Teſin gelegen/ ſo den 3. Orten/ Ury/ Schweitz und Underwalden zugehöret/ darzu das Parlenſer Thal und Revier auch mit eingeſchloſſen.

Die

Die I. Landvogtey / und 6. in der Ordnung / iſt Lawiß / Lugano genennet / liegt am See / der von dem Flecken Lawiß den Namen hat / hat auf der lincken Seiten den Commer- und zu der Rechten den langen See / oder Laggo Maggiore.

Dieſe Herrſchafft hat über die 90. Gemeinden / als Codelago / Biron / Sannig / Morco / Porto / Sonier / Somolin / Biſono ꝛc.

Die II. Welſche Vogtey iſt Luggaris / Locarno / liegt oben an dem Langen-See / ein gar herꝛlicher Flecken / mit einem Fürſtlichen / jetzo aber faſt abgangenem Schloß / in einer feinen Gelegenheit / begreifft in ſich 49. Gemeinden: Als Aſcona / Briſag / Magedin / Culin / und die Thäler Obſernon / Vergaſca / und Centoualle ꝛc.

Die III. Vogtey iſt Menderyß / Mendriſſo / jenſeit deß Lawerezers-See / gegen der Stadt Chum gelegen.

Die IV. iſt die Vogtey deß Mayenthals / Val Madia / von dem Fluß Maye / Mallia genennet. Dieſes Thal hat viel Flecken und Dörffer / in Thäler / Lavizerra und Rovana. Deß Landvogts Sitz iſt zu Ceuco: Unter dieſer Vogtey Beherꝛſchung liegt auf einem wilden Berg / ein Dorff Aurin oder Roſco genennet / da alle benachbarte Ort Welſch reden / ohn allein diß einige / ſo die Teutſche Sprach allein im Brauch hat / Fereutin / Binaſco Cavernio ꝛc.

Dieſe 4. Vogteyen hat Hertzog Maximilianus Sfortia / den Eydgenoſſen übergeben /

An. 1513. da ſie die Frantzoſen bey Novara geſchlagen / und den vertriebenen Hertzog wiederum eingeſetzt.

Folgends da König Franciſcus Mayland wieder eingenommen / hat er die Eydgenoſſen zu Merian gelitten / aber Hertzog Maximilianum vertrieben / und alſo die Beſitzung dieſer Vogteyen den Eydgenoſſen beſtättiget / welche von allen 12. Orten / auſſer Appenzell / als das der Zeit noch nicht im Bund war / bevogtet werden.

So viel von der Abtheilung und Beſchreibung gemeiner Eydgenoßſchafft / und zugehörigen Orten.

Folget jetzt die Beſchreibung der Art und Frnchtbarkeit deß alten Helvetiæ und Schweitzerlands / und jetziger Eydgenoßſchafft / derſelben alte und neue Sitten und Gebräuch / Reichthum und Gewalt / Regierung / Bündnuſſen / Religion und dergleichen.

Die Landen / welche jetzund die Eydgenoſſen beſitzen / waren vor Zeiten an mehrertheils Orten rauhe von Art / und Bergicht / beſonders gegen dem Alp-Gebürg / mit dicken finſtern und hohen Höltzern / tieffen Thälern / und groſſen grauſamen Wildnuſſen / nicht feſt erbauet / weßwegen die alten Eydgenoſſen / aus Begierd eines beſſern Erdbodens / andere Länder geſucht / weil ſie mehr zum Krieg als zu Feldbauen geneigt / auch begieriger frembde wol-erbauete Länder einzunehmen / dann eigne wilde Land mit ſauern Schweiß zu ſäubern.

D

Da ihnen aber diß Vorhaben nicht gelungen / und ſie verbleiben muſten an denen Orten / da ſie der HErꝛ deß Himmels und Erdreichs geſetzt / da haben ſie durch deſſen Seegen / die alte / wilde / rauche Geſtalt / durch unverdroſſene Arbeit / verwandelt / daß nunmehr alle Berg / Thäler und ebne Land geſäubert / erbauet / bewohnet / und alſo anmuthig / lieblich und fruchtbar / daß es eine gnugſame Nothdurfft hat / aller deren Dingen / die zur Aufenthaltung und Freud deß Menſchlichen Lebens dienen.

Welches nicht wenig befördern die ſchönen Schiff- und Fiſchreiche Waſſer / See / Flüß und Ström / die ſich im gantzen Land in groſſer Anzahl erzeigen. Die Lufft iſt faſt temperirt und geſund / und die Einwohner von guter Complexion / ſchöner Statur und Farb / in groſſer Anzahl / in einer geringen Gegend / die Berg ſind voller Metall und Ertz / die doch wenig geſucht werden / auſſer Eyſen und Stahl / ꝛc. Man befleiſſigt ſich in dem Land der grünen Weyden / und der Milch / Käß / ꝛc. das dem Land groß Gut erträget.

Hat viel ſchön Holtz und Wälde / und auf den Höhen ſchöne grüne Auen / da Sommers-Zeit groſſe Anzahl Viehs gehet / darmit das Land ſonderlich reich iſt / nicht allein von zahmen / ſondern auch von wilden Thieren und Gevögel. Dann man findet Bären / Wölff / Lüchs / Füchs. In den Zamen Vor-ichlen / Hirſchen / Rehe und wilde Schwei-

ne ꝛc. In höchſten Bergen / Steinböck / Gem-
ſen / Murmelthier; Item / Dachs / Otter
Biber ꝛc. Man findet allerhand Federſpie
und Raubvögel / Habich / Blaufuß / Sperber /
Geyer / Auerhahnen / Buſanten / und ander
nutzbar Gevögels / Faſanen / Reyher / Stein
Schnee- Haſel- und Rebhüner ꝛc.

Von Früchten keinen Mangel / an Korn /
Rocken / Haber / Bonen / Wein und allerley
Obſt ꝛc.

Die Berg und Thäler ſtehen voller Kräu-
ter / Wurtzeln / und Gewächſen der Artzney
ſehr dienlich / darinn ſich auch erregen man-
cherley heilſame Brunnen / Waſſer / und Bä-
der / warm und kalt. Beſonderbar den 4.
Gauen nach / iſt das Turgouw gantz lieblich
und fruchtbar / an Wein / Korn und Obs /
ausgenommen gegen Mittag / gegen dem
Appenzeller-Land und Toggenburg.

Der Wein / ſo am Othenberg wächſt / iſt
ſehr edel / und der Getranck von Berg-Biere
ausgepreſt iſt ſehr lieblich / geſund und ſtarck
Das Geländ deß Zürichgouws iſt gar ſchön
und fruchtbar.

In den Ebenen und umb die Waſſer trägt
es Wein und Korn völlig / daß von Züric
aus / auch andere Ort verſehen werden. Di
Wein um die Stadt ſind mehrentheils wei
und friſch / und verbeſſern ſich im Alter. Di
Grafſchafft Kyburg gegen Winterthur un
Schaffhauſen / trägt ſehr edle rothe weiſ
und köſtliche Wein.

Gegen dem Alp-Gebürg bauet man nic

ſo viel Früchte/ wegen der Viehzucht. In den engen Thälern gibt es wenig/ auch keine Aecker und Weinberge/ aber ſchöne Baum-Gärten und Wieſen. Die Einwohner laſſen ihnen ihren Wein und Getraid von andern Orten bringen/ haben das beſte Fleiſch/ Fiſch aus den Seen/ und Strömen/ aus den Wälden und Bergen das edleſte Wildpret.

Das Aergöw iſt ein fruchtbar Land/ die Gegend gegen dem Alpgebürg ernehret viel Viehs. Was ſich aber gegen der Ryß und Aaren ziehet/ erträgt allerley/ bevorab viel Korn/ Getraid/ Wein und Obſt.

Im Wiffliſpurgauw/ und inſonderheit in der Wath und am Neuenburger-See/ hat es viel köſtliche Wein-Gewächs/ biß nachen Genff.

Gegen dem Alpgebürg erhält es viel Viehs/ fürnemlich im Sieben- und Sannerthal ꝛc. Umb Bern und Freyburg iſt viel Korn und Holtz. Der Pündtner Landſchafft/ kan ſich gegen Niedergang mit der Eydgenoßſchafft wol vergleichen/ aber gegen dem Alpgebürg iſt ſie rauche/ und doch wo die Schneeberg nicht darreichen/ an Viehe fruchtbar/ und guter Weydgang. Fürnemlich ſind voll edler Früchten die Grafſchafft Cleven und Veltlin/ deren Wein-Gewächs aller Orten bekannt/ weil diß Geländ an die Lombardey ſtöſſet/ und der Hitz ziemlich unterworffen.

Das Land Wallis iſt aller Früchten/ Gewächſen/ Thieren ꝛc. ein recht Wunder-Land: Dann obgleich es mit grauſamen Schnee-

Gebürg iſt umbzogen / iſt doch das Geländ ſehr lieblich und fruchtbar / daß in dieſem Land keiner Dingen zu Menſchlichem Gebrauch nothdürfftiger Mangel erſcheinet.

Der Weinwachs / darunter der Muſcateller / iſt fürtrefflich. Haben frühe und ſpate Ernd / von allerhand Wildpret ein völligen Genügen / die Thäler voller Viehes.

Allerley von Obſt und Baum⸗Früchten findet man allda / wie im edleſten Land / von Mandeln / Feigen / Saffran ꝛc. Man findet darinnen Stein⸗Kohlen / das bekannte Agaricum oder Lerchen⸗Schwamm iſt gemein. Deß Gletſchers und Cryſtalls gibt es viel / hat auch herꝛliche warme Bäder und friſche Ström.

Die Gegend umb Baſel / die Rauracher Landſchafft genennet / iſt in den Thälern und bey dem Rhein aller Orten trefflich fruchtbar an Getraid und Wein. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es umb Mühlhauſen und Rotweyl ꝛc.

Iſt alſo die Eydgenoßſchafft und zugehörende Ort alſo beſchaffen / daß ſelbige Land reichlich und mit aller Nothdurfft begabet / und auſſer dem Saltz / da doch auch deſſen etliche Adern gegen Wallis und zu Ebken in der Naht ſich erzeigen / keinen Mangel.

Die Geſtalt / Sitten und Beſchaffenheit der alten Helvetier belangend / haben dieſe Völcker den Preiß von dem Julio Cæſare ſelbſten / daß ſie alle andere Gallier / in Mannheit und Stärcke übertreffen / und längſt her in

Waffen

Waffen berühmt / ſchöne gerade und hertzhaffte Leut ſeyen.

Dieſe Mannheit und Ruhm haben ſie allezeit tapffer erhalten in ihren Landen/alſo daß ihnen niemand zukommen möchte / aber auſſer denſelben haben ſie wol etwann Schaden gelitten.

Sie gebrauchen ſich ſchlechter Tracht und Kleidung / da die Tücher und das Leder mehrentheils von ihnen ſelber gemacht werden.

Ihr Waffen war ein guter Harniſch oder Pantzer/ Schwerdt und Dolchen an der Seiten / mit einem Spieß oder Helleparten auf den Achſeln. Die Helvetiſchen Alp-Völcker ſind vor Erbauung der Stadt Rom 364. Jahr / vor Chriſti Geburt 387. den Italiſchen / Galliſchen / Bojern / Senonen und Inſubrien zu Hülff wider die Römer / über das Gebürg in Italiam gezogen / bey den Helvetiern nider gelaſſen/ und mit den Tigurinis und Tuginis ſich vereiniget/ auch die Römer zum fünfften mal geſchlagen/ Metellum und Syllanum überwunden / Caſſium erlegt / Scaurum erſtochen ꝛc.

Nachgehends auf etliche erlittene Niderlagen / wären ſie beredt / in Galliam zu ziehen/ und ihre Wohnungen zu verlaſſen / das zu Julii Cæſaris Zeiten geſchehen / aber von demſelben zurück getrieben / und darauf der Römer Bundgenoſſen worden. In der Helvetier-Läger wurden auf die Niederlag in Burgund Tafeln gefunden / mit Griechiſchen Buchſtaben/ darinn verzeichnet war

die Zahl deren / ſo ausgezogen / daß ein klarer Beweißthum iſt / was maſſen unter dieſen Kriegsleuten / auch verſtändige und gelehrte Männer.

Diß Volck iſt freundlich und friedſam / mehr grob / dann bös oder argliſtig erfunden / koſtfrey und mildreich: allem Ubermuth feind / der Arbeit gewohnet / die Weiber ſind ſchön und fruchtbar. In Gebäuen waren ſie ſchlecht / und abgeſondert / Brunſt zu verhüten / weil die Häuſer mehrertheils von Holtz aufgerichtet waren.

Jetziger Zeit da haben die Eydgenoſſen den Luſt zu den Waffen nicht verlohren / ſondern der iſt denſelben gleichſam angebohren / alſo daß ſchier keiner iſt / in dem man nicht ſpüre / ein dapffer kriegeriſch Hertz / welches ſich an der Jugend gar fein offenbaret / die mit den Jahren in der Waffens-Ubung / und andern Manns-Stücken zuzunehmen pflegt / wie dann auch dahin gewiſſe Satzungen und Gebräuche zielen.

Bey etlichen Völckern werden die Waffen verbotten / aber in dieſen Landen / iſt es ein gemeiner Brauch / und einem die Gewehr ablegen / iſt die gröſte Unehr.

Ein jeder Haus-Vatter biß auf Taglöhner / muß mit Wehr und Waffen verſehen ſeyn / die man auch zu gewiſſen Zeiten beſichtiget.

Neben dem Spieß und Hellepartenbrauchen ſie jetzund auch die Rohr: Wie dann aller Orten in Städten und Flecken / gewiſſe

Ziel-

Zielſtätt ſind/ da die Alten und Jungen ihre Ubungen/ und Oberkeitliche Verehrungen haben. Ihre gröſte Thaten haben ſie verrichtet zu Fuß/ mit dem langen Spieß und Schlacht-Schwerdt. In letzten Teutſchen Kriegen haben ſich nicht wenig auch zu Pferd brauchen laſſen.

Die Muſterungen werden offt gehalten/ und neben den Waffen/ ſo die Innwohner in Häuſern haben/ findet man bey ihnen ſtattliche wol-ausgerüſte Zeughäuſer/ mit Verwunderung zu ſehen/ als zu Bern/ Zürich/ Baſel/ Lucern/ St. Gallen ꝛc.

Andere Leibs-Ubungen/ mit Steinſtoſſen/ Stangen-werffen/ Fechten/ Jagen/ Schwimmen ꝛc. ſind gemein.

So die Eydgnoſſen zu Feld ziehen/ zeucht ein jeder unter ſeines Orts Fähnlein/ mit einem weiſſen aufrechten Creutz/ oder mit dem Panner/ eines Orts beſte Macht. Sie brauchen Trummel und Pfeiffen/ mit einem starcken/ doch gemachen Schlag. Im Läger ſind ſie friedlich/ und wird die Beut zugleich getheilet.

Sie fangen nicht bald einen Krieg an/ und brauchen vor den Waffen alle gütliche Mittel.

Das Fried-bieten und annehmen/ da etwa eine Unruhe entſtanden/ wird für hoch gehalten. Den Todtſchlägern und frechen Leuten ſetzt man mit der Straff eyferig nach. An guten Ordnungen hat es alſo kein Mangel/ wie aus folgender Kriegs-Ordinantz zu ſehen.

Zum Erſten/ ſoll ſich ein jeder Eydgnoß gegen dem andern in Kriegen Brüderlich und freundlich halten/ kein alten Haß üben/ einander in Nöthen treulich zu Hülff kommen/ tröſtlich beyſton / auch Leib und Gut für einander darſtrecken.

Zum 2. Wer den Eydgnoſſen feylen Kauf und Proviant zuführet/ welcherley Wahr joch das iſt/ deß Lyb und Gut ſoll bey allen Eydgnoſſen zu Feld und auch in ihrem Land ſeyn.

Zum 3. Kein Eydgnoß ſoll für den andern Pfand ſeyn oder werden.

Zum 4. Kein Eydgnoß ſoll von dem andern abweichen/ weder in Schlachten/ Stürmen noch andern Nöthen.

Zum 5. Welcher Eydgnoß in Nöthen alſo verwundet wird/ daß er zum Gefecht untüchtig iſt/ der ſoll dennoch nicht abweichen/ biß alle Noth überwunden iſt.

Zum 6. Kein Eydgnoß/ ſoll weder in Städten/ Schlöſſern/ noch Feld-Schlachten ſich unterſtehen zu plündern/ zuvor und ehe die Noth erobert iſt/ und es die Haubtleut erlaubend: Als dennocht das geraubet und erobert Gut an gemeine Büt gelegt und überantwortet werden.

Zum 7. Kein Eydgnoß ſoll einige Kirchen/ Klöſter/ Clauſen oder Capellen/ heimlich noch offentlich beſchädigen oder angreiffen/ es wurdind dann die Feind darinn betretten/ die mag man wohl angreiffen / aber die Kirchen darüber nicht beſchädigen.

Zum

Zum 8. Es ſoll kein Eydgnoß Frauen oder Jungfrauen mit Waffen letzen/ ſchmähen oder mißhandlen/ ſie ſtellind ſich dann zur Wehr/ mit Schlahen/ Werffen/ Verhindern/ Practiciren/ Verrathen/ Warzeichen geben/ oder mit unordentlichem Geſchrey ꝛc. Dann mögend ſie nach Geſtalt der Sachen geſtrafft werden.

Zum 9. Kein Stadt oder Ort/ der Eydgnoßſchafft ſoll einigen Krieg anfahen/ es ſey dann zuvor bey geſchwornen Eyden/ vermög der Bunds-Brieffen/ darinn erkennet.

Zum 10. Welcher ob-erzehlter Articklen einen oder mehr übertritt/ und das mit zweyen unverworffenen Zeugen beybracht wurde. Der ſoll ſeiner Oberkeit Leib und Gut auf ihr Gnad verfallen haben. Dieſe Ordinantz ward beſiegelt und bekräfftiget am 10. Julii 1393.

Jetzige Bekleidung aber/ Speiß u. Tranck/ wie auch die Gebäu betreffend/ da iſt man/ wie anderſtwo/ nicht wenig von der alten Erbarkeit geſchritten/ doch bey einem Ort mehr dann bey dem andern.

Man findet/ daß Gold/ Silber/ Sammet und Seiden/ iſt eine gemeine Tracht worden/ mit ziemlicher Veränderung der Kleidung.

Zugleich ſiehet man auch Köſtlichkeiten im Tractiren/ und kan man ſich nicht allezeit vergnügen mit denen Stücken/ ſo das Land gibt. Die gemeinen Bürgerlichen Gebäu und Hütten auf der Landſchafft haben ſich in Palläſt verwandelt. Der Zulauff in aus-

ländiſche Krieg / die Bündnus und Zulaß / auch Gemeinſchafft faſt mit allen fremden Nationen / haben auch viel fremdes / und ſelten etwas Gutes in dieſe Lande gebracht.

Der Reichthum dieſer Landen beſtehet mehrentheils in dem Erden-Wucher / an Korn / Wein / Viehe ꝛc. wie auch in ziemlichen Gewerben / ſo mit dem Leinwand / Wollen / Seiden ꝛc. geführet werden. Die Städt und Länder haben ihre eigene Renten / Gült / Zinß / Zehenden / Zoll ꝛc. die man mit ſonderbarer Aufſicht und Treu verwalten muß.

Insgemein iſt man der Haushaltung und Spahrſamkeit eyferig befliſſen. Der Burger und Land-Mann ſiehet dahin / ſeinen Pfenning höher zu bringen / und / etwas zu handlen.

Unglaublich iſt es / wie viel Korn u. Wein wochentlich zu Zürich verkaufft wird: und wie viel fremde Güter allda / wie auch zu Lucern und Baſel durchgehen / wegen der Päſſen / die in dieſe Ort correſpondiren. Zu Baſel wird ein groſſer Buchhandel getrieben. Schaffhauſen handelt mit Saltz und Wein: Ein jedes Ort nach ſeiner Gelegenheit.

Einmal iſt das Land für ſich reich genug / und kan ſich deſſen / was ihnen GOtt beſcheret / wol ſättigen und begnügen / auch nur daben bedacht zu ſeyn / was ſie bereits beſitzen / aufrecht und redlich zu erhalten / und einander zu ſchirmen.

Es iſt aller Orten mit Mannſchafft wol beſetzt / daß im Nothfall in weniger Zeit ein über-

überaus mächtiges Heer ins Feld zu bri-
gen/ ſo ſich über hundert tauſend Mann ga
wol möchte belauffen/ mit gnugſamer Ar-
tillerey/ Munition/ und Proviant verſehen/
und doch die Städt und Päß auch nach Not-
durfft beſetzt bleiben.

Hier wird nicht unſchicklich gehandelt ſeyn/ ausführlich zu melden/ aus was Anlaß dieſe mächtige Völcker/ ſo im Alpgebürg wohnen/ſich dergeſtalt in einen Bund eingelaſſen? Davon nun geben die gründlichſte Nachricht Johann Stumpf/ und Frantz Guilliman in ihren Schweitzer-Chronicken; Und verhält ſich die Sache alſo:

Nach dem Tode Kayſer Friedrichs deß II. An. 1307. als das Reich lang ohne Kayſer war/ und der Mächtigere den Schwächern unterdruckte/ begunte inſonderheit der mehrertheil deß Adels ſich der Rauberey und allerhand Frevels anzumaſſen/ und die Burger in den Städten/ ſo wol auch die Landleute/ äuſſerſt zu beläſtigen.

Dieſer Urſach halber/ verbanden ſich die freyen Reichs-Länder/ Ury/ Schweitz und Underwalden/ mit der Stadt Zürich: Welche nachmals Grafen Rudolphen von Habſpurg zum Schutz-Obriſten erwählet.

Dieſe drey Länder muſten von dem Adel viel Drangs leiden/ der daſelbſt umher veſte Häuſer hatte/ auch theils unter ihnen wohnete. Doch widerſetzten ſich die Landleute/ und wollten durchaus nicht dienſtbar werden/ ſondern beym Reich verbleiben.

Dieſe Unruhe währte biß Anno 1273. da Rudolphus von Habſpurg zum Römiſchen Kayſer erwählt worden: Welcher den 3. Ländern ihre Freyheiten beſtättigt / und ihnen Graf Eberharden / ſeinen Vetter / zum Reichsvogt geſetzet.

Nach dem Tod Kayſers Rudolphi / als das Reich ſich in Adolphi und Alberti zwo Partheyen zwiſtete / ward auch Helvetien zweyträchtig. Abt Wilhelm zu St. Gallen / vormals durch König Rudolphen vertrieben / kehrte / nach deſſen Tod / wieder zu ſeinem Gotthaus / verbande ſich mit Biſchoff Rudolphen zu Coſtantz / (einen Grafen von Habſpurg /) wie auch mit ſeinen Brüdern / den Grafen von Montfort / mit Grafen Mangolden von Nellenburg / auch anderen Herren / und etlichen Städten / und hielte es mit Kayſer Adolphen.

Hingegen waren auf K. Albrechts Seiten / die Grafen von Werdenberg und Sargans / ſamt dem meinſten Adel in Churwalen / im Argau und Zürichgau: Von denen wurden die Reichs-Lande abermals hart mitgenommen / weil ſie Adolph anhiengen.

In dieſem Krieg hat K. Albertus Wyl und Nellenburg verbrennet. Als aber Adolphus in der Schlacht umkommen ware / wurden der Abt und ſeine Parthey von K. Alberto begnadet / und die Reichs-Lande bevogtet. Von den folgenden Geſchichten / wollen wir Guillmannum reden hören.

Als K. Albertus / wie erwähnet / in Helvetien

tien ein Fürſtenthum anrichten wollte/ waren unter allen den andren allein die drey Waldſtädte/ die da ſtarck ob ihrer Freyheit hielten/ und ſich zu nichts verſtehen wollten.

Nun hatten/ der Abt zu Wettingen/ der Probſt und Convent zu Lucern/ die Stadt Bern/ und andere/ ihm allbereit/ was ſie nahe dieſen drey Orten vor Güter hatten/ verkaufflich abgetretten: Dannenhero er ſie rings umb/ gleich als mit einem Garn/ umbzogen hielte.

Dieſem nach ſchickte er ſeine Geſandten/ ſie in ſeine Pflicht zu laden. Von dieſen wurden ſie aufs freundlichſte ermahnet/ daß doch ſie allein ſich nicht widern wollten/ das jenige zu thun/ was allbereit ſo viel Städte/ auch Grafen/ Herren und Edle/ gethan hätten. Sie würden ſich vom Haus Oeſterreich nicht mindern/ ja vielleicht mehrern Schutzes/ als vom Reich/ zugetröſten haben. Das Reich werde zuweilen/ durch Mißhelligkeit der Churfürſten/ wie ſchon offt und erſt neulich erfahren/ in partheyliche Unruhe/ und alſo die Reichslande ins Verderben/ geſetzet: Das Haus Oeſterreich aber habe ſeine gewiſſe Regierungs-Erben/ und ſey ſo reich und großmächtig/ daß es ſeine Untergebene wohl ſchützen/ ja auch einem Kayſer die Wage halten könne. Sie ſollten ſich verſichern/ daß ſie an dieſen Fürſten/ nicht Herren/ ſondern Schutz-Freunde haben würden.

Dieſe Geſandten waren/ ein Freyherr von Liechtenberg/ Stadthalter im Elſaß/ und ein

Frey-

Freyherr von Ochſenſtein / deß Kayſers Secretarius.

Wie freundlich die Geſandten den Land-Leuten zuredeten / ſo konten ſie doch keine andere Antwort / als dieſe erhalten: Die drey Lande ſeyen deß unterthänigen Erbiethens / Seiner Majeſtät als Römiſchen Kayſer / alle Treu und Gehorſam zu leiſten. Aber von dem Reich ſich unter Oeſterreich zu begeben / ſolches lauffe wider ihre alt-hergebrachte Freyheiten. Und ſeyen zu ſeiner Majeſtät / ſie deß unterthänigen Verſehens / die werde als Römiſcher Kayſer / ſie vielmehr beym Reich erhalten helffen / bey ihren Freyheiten / nach dem Beyſpiel / Dero löblichſten Vorfahren am Reich / und inſonderheit Dero Ruhmſeeligſten Herrn Vatters / ſchützen und handhaben / und ihnen dieſelbe in Gnaden beſtätigen.

Als K. Albertus ihren Eigenſinn ſpürete / wollte er ſie auch nicht weiter anfechten / ſondern nahme ſie in deß Reichs Schutz / wie ſie begehrten / und ſetzte über ſie / von deß Reichs wegen / zween Land-Vögte. Die zu Schweitz und Ury bekamen einen Ritter / deß Geſchlechts der Gäßler; die Ober- und Unterwaldner aber / Perregrin von Landenberg: der wohnte ob Sarnen / jener aber ob Küſſenach / auf alten feſten Schlöſſern.

Dieſe Land-Vögte waren Anfangs / gegen die Landleute / gar freund- und leutſeelig. Aber in kurtzem begunten ſie zu tyranniſiren und denſelben alle Plage anzuthun: indem ſie

ſie ſolche/ umb geringer Urſachen willen/ aus dem Land/ nach Lucern/ Zug und an andere Habsburgiſche Orte ins Gefängnis ſchickten/ mit vielen An- und Auflagen beſchwereten/ ihre Weiber und Töchter von dem Adel ſchänden lieſſen/ den Klagenden alles Gehör verſagten/ auch ſie/ nicht allein umb ihre Freyheit/ ſondern auch umb Haab und Gut zu bringen gedachten. Sie machten es ſo bund/ daß endlich der eine mit der Haut bezahlen/ und der andere das Land räumen muſte.

In Unterwalden ware ein ehrlicher alter Greis/ Heinrich von Melchthal genennet/ groſſes Anſehens im Land und wol begütert. Zu dieſem ſchickte der von Landenberg ſeinen Diener/ mit Befehl/ weil er ſo reich wäre/ ihm etliche paar Ochſen hinweg zu nehmen: dann er war auch unter andern einer von denen/ die viel von der Freyheit redeten.

Dieſer/ als der Diener mit dem Befehl ankame/ widerſprache demſelben/ ſagend: Er wäre ihm keines Verbrechens bewuſt/ und die Geſetze verdameten niemand unverhört zu einer Straffe: verhoffe er derhalben/ man werde ſeiner/ als eines Unſchuldigen/ hierinn verſchonen.

Der Diener/ welcher viel von ſeines Herrn Natur hatte/ erzürnte ſich ob dieſer Einrede/ und ſagte unter andern: Ihr Bauern bedürfft keiner Ochſen/ ihr könt wohl ſelber am Pflug ziehen. Dieſe Schimpff-Worte verdroſſen Arnolden/ Heinrichs Sohn/ dermaſſen/

ſen / daß er einen Stock ergriffe / und damit dieſen Boten gar unſäuberlich abfertigte.

Arnold entflohe zwar nach Ury / und hielte ſich daſelbſt heimlich bey ſeinen Freunden auf: aber der Vatter muſte deß Landvogts Rache fühlen / der ihme nicht allein alles das Seine nahme / ſondern auch die Augen ausſtechen lieſſe.

Nach dieſem buhlte einer von Wolffenſchieß / welchen der von Landenberg zum Unter Vogt auf das Schloß Rotzenberg verordnet / einem Landmann / Conrad Baumgartner genennt / und zu Atzeln wohnhafft / umb ſein Weib / deren Schönheit ihn gebrennet.

Als er nun einsmals erfuhre / daß der Mann über Land verreiſet / kame er ins Haus / und nöthigte das Weib / ihm ein Waſſer-Bad zuzurichten / und zu ihm hinein zu ſitzen. Die Frau machte das bald / ſchickte aber heimlich nach ihrem Mann: Der eilte unverzüglich nach Haus / erwiſchte den erbarn Vogt im Bad / und geſegnete ihm daſſelbe ſo fein mit einer Axt / daß er / ehe er noch das Weib zu etwas mehrers nöthigen können / die Seele ausblutete. Der Landvogt dorffte dieſe That nicht rächen / weil das Verbrechen den Entleibten offentlich verdamte.

Nicht beſſer machte es der Gäßler / dem es auch nicht beſſer / dann dieſem / ergangen. Zu Steinen / im Land Schweitz / hatte ein Landmann / Namens Werner Stauffacher / (eines edlen Geſchlechts / deſſen Vatter Arnold lange Zeit daſelbſt Stadt-Amman geweſen /

weſen/) ein ſchönes herrliches Haus aufgebauet.

Als nun der Gäßler einēmals vor dieſem Haus vorbey ritte/ fragte er/ wem es zuſtünde? Stauffacher/ der ihm ſeine Gedancken wohl anſahe/ antwortete gar demüthig: Gnädiger Herr! es iſt Eu. Gn. eigen/ und mein Leken. Worauf der Tyrann verſetzte: Ich bin ja Herr im Land/ und will nicht mehr leiden/ daß ein jeder Bauer ohne Verlaub aufbaue/ wie und wann ihm beliebet.

Stauffacher merckte wol/ wie viel es geſchlagen hatte: Entwiche derhalben nach Ury/ daſelbſt fande er gedachten Arnold von Melchthal/ und viel andere/ die/ der Tyranney überdrüſſig/ ſich heimlich beredeten/ wie man das Land wieder in Freyheit ſetzen möchte.

Der Landvogt lieſſe daſelbſt/ ob Altorf/ den Landleuten ein feſtes Schloß auf die Naſe bauen/ welches er auch/ ihnen zu Schimpf/ der Urner Joch nennte. Er merckte auch/ oder argwähnte/ (wie die Tyrannen pflegen) eine heimliche Verbündnis. Weil er aber deſſen Urhebere und Mitwiſſere nicht ausforſchen konte/ erdachte er endlich dieſe Liſt.

Er lieſſe bey Altorf (welches der Urner Hauptflecken iſt) unter einer Linde einen Hut auf einer Stange ausſtecken/ und darbey ausruffen/ wer vorbey gienge/ der ſollte dieſen Hut verehren/ gleich als wann er ſelber zugegen wäre. Er ſtellte auch etliche ſeiner

ner Leute darzu / die jenigen gefänglich an-zunehmen / die nicht gehorchen würden. Sol-cher geſtalt gedachte er / aus dem Gehorſam und Ungehorſam einem und andrem ſeine Gedancken abzurathen / und endlich auf die Feine zu kommen. Dieſes geſchahe umb Ja-cobi / deß 1307. Jahrs.

Vorgedachter Stauffacher ſahe / daß nun-mehr alles ſich zur Dienſtbarkeit anlieſſe / und hielte deßwegen ein Klag-Geſpräche mit ſei-nem Freund / Walther Fürſten von Ury: Zu welchem auch mehr-erwähnter Arnold von Melchthal gezogen worden.

Dieſe drey ſchwuren heimlich zuſammen / ſie wollten entweder nicht leben / oder die-ſe Tyranney abthun / und deß Vatterlands Freyheit retten. Solches aber zu vollbrin-gen / hatten ſie im Anfang ſchlechte Hoff-nung: Weil K. Albertus für mächtig / und alle ihre Nachbaren in ſeinen Pflichten wa-ren.

Doch / weil ſie ohnedas von dem tyranni-ſchen Gäſſler nichts beſſers als den Tod zu gewarten hatten / entſchloſſen ſie ſich / ihr Leben in Dienſten deß Vatterlandes feil zu ſchlagen / und hielten Rath / wie ſie ihre Landsleute heimlich aufwiegeln / und dem Frevel mit Gewalt begegnen möchten: Zu-malen ſie ſich verſichert wuſten / daß den drey Orten die Herrſchafft verhaſſt / und die Län-der nicht unmächtig wären / einen Krieg aus-zuſtehen.

Sie führten einander zu Gemüthe / das all-gemeine

gemeine Verlangen / ſich aus dieſer Dienſtbarkeit in die Freyheit zu ſetzen. Vor Haus und Hof / vor Weib und Kinder zu fechten / werde einen jeden die Noth muthig und unverzagt machen.

Man ſey dem Kayſer und dem Reich / nicht aber den Tyrannen / mit Eyd und Pflicht verbunden. Etwas groſſes hinaus zu führen / müſſe man keine Gefahr ſcheuen. Man müſſe ſich zu etwas entſchlieſſen / und alsdann den Rath aufs ſchleunigſte zu vollziehen trachten.

In dieſem Geſpräche / welches unter freyem Himmel vorgienge / wieſe Arnold von Melchthal auf zwey feſte Berg-Häuſer / auf denen eine Beſatzung lage / die konnten ihnen einen Strich durch ihre Verfaſſung ziehen.

Solche mit Gewalt zu erobern / würde man viel Zeit verlieren / und inzwiſchen ein groſſes Heer der Feinde ins Land locken: Welche ſo dann / ſo offenbare Beleidigung vor eine rechtmäſſige Urſach achten würden / ihnen vollends das Joch an die Hälſe zu werffen.

Demnach müſſe man die Sache mit Liſt angreiffen / und ſolches werde am füglichſten geſchehen können / auf nechſt-künfftigen Neu-Jahrs-Tag / da man dem Landvogt Geſchencke brächte / und deßwegen das Thor deß einen Schloſſes / auch ohne ſonderbare Wacht / offen gehalten würde. Und dieſe Liſt abzureden / auch / zu Vollbringung deſſen / ein und andren fromen und tapffern Landmann

an

an ſich zu ziehen / würden ſie inzwiſchen Zeit genug haben.

Der Rath gefiele den andern beyden: Und giengen ſie alſo dißmal von einander. Diß war der kleine Anfang/ deß groſſen Welt-berühmten Schweitzer-Bundes/ welcher nachmals ſo lange Arme bekommen / und ſo weit und breit umb ſich gegriffen: Und geſchahe dieſe Unterredung im Monat September/ auf einer Matten / im Rütle genennt/ nicht weit von Mitlerſtein und Brunn / am See/ in derer von Schweitz Gebiete.

Es ſind aber dieſe Dreye nicht *gemeine* Bauern (wie ſie von etlichen / auch von Stumpfen ſelber / genennet werden /) ſondern ehrliche/ wolbegüterte/ auch alten guten Geſchlechts/ Landleute geweſen. Wie dann viel Herren und deß Adels / in dieſen dreyen Ländern von Alters her wohn-und ſeſſhafft / es dißmal mit den Landleuten gehalten / indem ſie nicht weniger von dieſen Landvögten geplagt wurden / und daher gleiche Urſach hatten / nach der Freyheit zu ſeufftzen.

Unter dieſen werden benennt / im Land Ury/ die Freyherren von Attinghauſen / von Utzingen/ von Schweinsberg/ die Edlen von Syllenen/ von Moß/von Seedorff/von Spiringen/ Rittere/ die Mayr von Ortsfeld von Burglen: In Unterwalden / die von Rudentz / von Humvyl/ von Waltersberg / die Mayr von Sarnen / von Sachslen / von Buchs: Bey denen zu Schweitz / die von

Yberg/

Yberg/ von Hunen/ und die Stauffacher/ deren Geſchlechts dieſer drey erſten Eydgenoſſen einer geweſen.

Dieſe alle/ weil ſie den Landvögten nicht nach ihrer Pfeiffe dantzen wollten/ wurden von ihnen die Bauerſchufften genennt/ und ſonſt auf alle Weiſe gehönet und verfolget/ ſo gar/ daß Herr Hanns von Attinghauſen/ derer von Ury Landmann/ oftmals ſagte: Der Gewalt und Frevel ſey gröſſer/ als daß es ein ehrlicher Mann vertragen könne.

Indeme man alſo mit Freyheits-Gedancken umbgienge/ ſchickte es ſich wider Verhoffen/ daß deß Landvogts Gäßlers Hochmuth ihme ſelbſt den Weeg zu ſeinem Verderben bahnte.

Es ware ein Landmann/ von Ury bürtig/ Namens Wilhelm Tell/ eines ehrlichen Weſens/ und nicht weit vom Flecken Altorf wohnhafft. Dieſer gienge einsmals vor gedachtem Hut vorüber/ ſonder/ vor demſelben den Hut zu rucken/ oder ihn ſonſt mit einer Gebärde zu verehren: Iſt ungewiß/ ob er aus Vorſatz/ oder Unbedacht/ oder aber aus Unwiſſenheit deß Befehls/ gethan habe.

Alſo wurde er ohne Verzug von deß Landvogts Dienern angefallen/ und ins Gefängnis geworffen. Etliche Tage hernach/ ware der 30. October/ kame der Landvogt über See/ ihme die Urſach ſeines Ungehorſams/ und andere Sachen/ die er gern gewuſt hätte/ abzufragen.

Als er aber nichts aus ihm bringen konte/

erdachte

erdachte er dieſen Fund/ und befahl ihme/ er ſollte entweder bekennen / oder ſeinem jüngſten und liebſten Sohn einen Apffel vom Kopff ſchieſſen: Dann er ware ein berühmter Armbruſt-Schütze.

Der arme Vatter befand ſich beym rechten Ort ergriffen / und ſchwebte zwiſchen Thür und Angel / zwiſchen Furcht und Liebe.

Den Tyrannen auf andere Gedancken zu bringen/ entſchuldigte er ſich höchlich/ er habe nichts auszuſagen / weil er von lauter nichts wiſſe. Ferner bate er/ ihn dieſes harten Befehls zu überheben / welcher aller Menſchlichkeit zu wider lauffe/ und gantz unerhört ſey: er ſolle ihn lieber/ wann er es verdient/ durch die grauſamſte Marter hinrichten laſſen / als alſo unverantwortlich zwingen / ein Mörder an ſeinem leiblichen Kind zu werden.

Aber der Landvogt beharrete auf dem Befehl / in Hoffnung / der Vatter würde eher ſchnellen dann ſchieſſen / und eher mit dem Mund/ als mit der Hand/ loß drucken.

Gleichwol drunge / in dem Hertzen dieſes redlichen Helvetiers / die Liebe zum Vatterland der Vatter-Liebe vor. Alſo grieffe er zum Armbruſt / zugleich auch zum Gebete: Traffe erſtlich das Hertz GOttes mit einem ängſtigen Seufftzer / und folgends / mit deſſen Hülffe/ den Apffel/ welchen er / ohne Berührung deß Kinds / demſelben hurtig vom Kopff ſchoſſe.

Hierüber verwunderte ſich der Landvogt/ de-

der nicht vermeint hatte / daß Telle ſchieſſen würde: Aber alle Umſtånder erfreueten ſich ſo ſehr über dieſem Glückſchuß / daß ſie ſich / Gäßlern nicht zu erzörnen / kümmerlich deß Weinens enthalten konten.

Dieſer glückhaffte und gute Schütze / hatte zween Pfeile zu ſich genommen / und den einen hinten in ſein Goller geſtecket. Der Land-Vogt ſahe nicht gerne / daß ihm dieſer Vogel alſo ſollte entflogen ſeyn: Gedachte derohalben mehr Urſache an ihm zu ſuchen / und fragte / was er mit dieſem andern Pfeil zu thun Vorhabens geweſen?

Telle wollte dißfalls nicht hindern Berg halten / und antwortete unerſchrocken: Es iſt zwar Schützen-Gebrauch / mehr als einen Pfeil mit ſich zu führen. Ihr ſollt aber wiſſen / daß wann ich mit dem erſten mein Kind getroffen hätte / wollte ich mit dem andern Pfeil deſſen nicht gefehlt haben / der mich zu dieſem Schieſſen genöthigt. Der Landvogt erzürnte ſich hierüber / lieſſe ihn alſobald gebunden zu Schiffe bringen / und verurtheilte ihn zu ewigem Gefängnis.

Hierauf tratt er ſelber mit den Seinen in das Schiff / Willens / über den See wieder zuruck nach Küſſenach zu fahren. GOtt ſchickte es aber / daß ein Windſturm entſtunde / und ſie in Gefahr des Schiffbruchs ſetzte. Nun ware Wilhelm ein guter Schiffmann: Und weil man diß von ihm wuſte / ward er los gebunden und an das Ruder geſtellet.

Indeme er nun alſo die Wellen meiſterte /

erſahe er ſeinen Vortheil / lenckte das Schiff gegen einer Klippen/erwiſchte ſeinen Schieß-Zeug / ſprang damit auf eine Platten / und ſchupffte mit den Füſſen das Schifflein hinterſich in den See hinein. Dieſer Ort wird noch heut zu Tag / von dieſer Abentheur / die Tellen-Platte genennet.

Die auf dem Schiff / kamen endlich / mit groſſer Müh und Arbeit / nachdem ſich der Wind geleget / nicht weit von Schweitz / zu Brunn/ an Land: Daſelbſt der Landvogt zu Roß ſaſſe/ und auf Küſſenach zuritte.

Wilhelm Tell / weil er die Schliche durch das Land und Gebürg wol wuſte / lieſſe auch auf Küſſenach zu / verſteckte ſich bey einem Holweg / da man durchreiſſen muſte / hinter den Hag / und als der Landvogt daher ritte/ legte er den Pfeil auf / der ihm vermeint geweſen / und ſchoſſe ihn Knall und Fall vom Pferd herab/ daß er nimmer aufſtunde.

Hierauf lieſſe er wieder zurück nach Schweitz / erzehlte dem Stauffacher ſeine Verrichtung / kame folgends in ſein Heymath nach Ury / und verbarg ſich daſelbſt bey ſeinen Freunden.

Die Schweitzer und Urner hätten gern das Eiſen geſchmiedet/ weil es noch glühete: Sie muſten ſich aber noch ſtille halten/biß die bequeme Zeit / ſich der beyden Schlöſſer in Unterwalden zu verſichern/ herbey kame.

Als nun der Neu-Jahrs-Tag erſchiene (ware ein Dienſtag) da ward erſtlich das Schloß Rotzenberg einbekommen / auf ſol-

We-

Weiſe. Es ware im Schloß eine Magd/ mit deren ein Junggeſell aus Unterwalden heimlich Buhlſchafft pflegte. Dieſer kame in der Neu-Jahrs-Vornacht/ vor das Schloß mit 20. Geſellen.

Als ſich dieſer verſtecket/ gab er der Dirne ein Zeichen: die ware nicht taub oder faul/ warff ein Seil herab/ und zoge ihn zu ſich hinauf/ wie ſie ſonſt gewohnt ware.

Als er eine Weile bey ihr geweſen/ machte er ihm ein Geſchäffte/ gienge zum Fenſter/ zoge einen ſeiner Geſellen hinauf/ und kehrte eilends wieder zu der Dirne/ ihr allen Argwohn zu benehmen.

Inzwiſchen zoge ſein Geſell einen andern/ und alſo immer einer den andern hinauf/ biß ſie alle im Schloß waren: Da ſie dann deſſen Meiſter wurden/ und die Pforten beſetzten/ daß niemand entkommen und ſie verrathen möchte/ erwartend/ wie es mit dem andern Schloß ablauffen würde. Daſſelbe ward eben mit ſo glücklicher Geſchwindigkeit eingenommen.

Am Neuen-Jahrs-Tag kamen funfftzig der Eyd-Genoſſen zuſammen: Deren zwantzig mit Geſchencken/ mehr als ſonſten beladen/ gerad auf Sarnen zuzogen/ die übrigen ſich im nechſten Wald/ das Erlenholtz genennt/ verſteckten.

Nicht weit vom Schloß/ begegnete ihnen der von Landenberg: Und weil er dieſen Hauffen/ dem Augenſchein nach/ unbewaffnet und allein mit Geſchencken beladen ſahe/

 empfien-

empfienge er ſie freundlich / und hieſſe ſie i
das Schloß eintretten / welches oben über
dem Flecken lage / und auch Sarnen hieſſe.
Er aber ritte fort / wo ihn ſein Vorhaben
hinrieſſe.

So bald die Landleute ins Schloß kamen/ warffen ſie den Plunder ab / ergriffen das verborgene Gewehr / beſetzten das Thor / und nahmen die Wacht ſamt dem gantzen Hausgeſind in gewahrſam. Indem wurde auch der Land-Vogt von den andern / ſo im Wald verborgen lagen / abgeſetzt und gefangen.

Hierauf eileten ſie mit ihm und allen den Seinen an die Gräntzen / verwieſen ſie deß Landes / und nahmen den Eyd von ihnen / daß ſie nimmermehr wiederkehren ſollten. Eben diß thäten ſie zu Ury und Schweitz mit den Geſſleriſchen.

Die beyden Schlöſſer / Rotzenberg und Sarnen / wurden auf den Grund zerſtöret; eben alſo verfuhren auch die Urner mit dem Joch / welches ihnen der Gäſſler auf die Hälſe zu bauen angefangen hatte; und die von Schweitz / mit einem feſten Schloß / im Lo-werts-See gelegen. Solcher maſſen wurden alle Herbergen der Tyrannen geſchleiffet / damit ja kein Gedächtnis derſelben ü-verbliebe.

Am nechſtfolgenden Sonntag (ware zugleich der Oberſt-Tag) kamen die Landleute der dreyen Wald-Städte zuſammen / und ſchwuren einen Bund auf zehen Jahre / wozu von den vor-erwähnten dreyen die Art-
di

ckel vorgeſchrieben wurden. Hierauf verwahrten und verſchantzten ſie allenthalben die Eingänge und Straſſen der Lande / den Feinden den Einbruch zu verwehren. Die zu Schweitz baueten / wider die vom Kloſter Einſiedeln / den Thurn und Landwehr / oberm Berg / der Sattel genennt / und hefften beyde Anhöhen mit einer Mauer zuſammen. Eben alſo befeſteten ſie ſich / wider die von Zug und Art. Die von Underwalden beſchlugen die See am Uffer daſelbſt mit Pfählen / und baueten auch einen Thurn zu Stansſtadt / die Feinde / über See und von Lucern her / abzuhalten. Denen von Ury konte man ohne das / wegen der hohen Alpen / nicht beykommen.

Solcher Geſtalt wurde der Eyd-Genoßſchafft ein Anfang gemacht: und iſt hierbey merckwürdig / daß ein Hut dieſen Landen Anlaß gegeben / die Freyheit zu ergreiffen / welcher von Alters her ein Sinn-Bild der Freyheit geweſen / weil man den Knechten / die man frey laſſen wollte / die Haare abnahme / und folgends auf den kahlen Kopff einen Hut ſetzte.

Hierauf wurden die Eyd-Genoſſen oder Schweitzer in ſchwehre Kriege verwickelt / in welchen ſie bald obgeſieget / bald auch viel Volcks verlohren / konten jedoch von ihrem Vorſatz / hinführo auf keinerley Weiſe abwendig gemacht werden. Sie haben aber mitten unter dieſen Troublen / mit unterſchiedlichen Potentaten unterſchiedliche Ver-

träge gemachet / unter welchen der vornehmſte die Erb-Vereinigung iſt / welche erſtlich Hertzog Sigmund aufgerichtet / und Kayſer Maximilian mit den Eydgenoſſen erneuert. Und weil dieſer Erb-Vereinigung gar viel / in vorfallenden gemeinen Geſchäfften / gedacht wird / ſo haben wir ſolche von Wort zu Wort hier anzuführen nicht unterlaſſen wollen / ſie lautet aber alſo:

Wir Maximilian von GOTTES Gnaden / erwählter Römiſcher Kayſer zu allen Zyten / Mehrer deß Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Dalmatien / Croatien ꝛc. König / Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog zu Burgund / zu Braband / und Pfaltzgrafe ꝛc. Für uns ſelbſt / auch als Vormünder / im Namen und von wegen des Hochgebohrnen Carolus Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich / Hertzogen zu Burgund / zu Braband / Printzen zu Hiſpanien / Grafen zu Flandern / und zu Tyroll / unſers lieben Enckels und Fürſten an einem. Und wir Burgermeiſter / Schultheiſſen / Amman / Räth / Bürger / Landlüt und Gemeinden / der nachgemeldten Städt und Ländern der Eydgnoßſchafft / Zürich / Bern / Lucern / Uri / Schwitz / Underwalden / Ob und Niddem Kernwald / Zug mit dem Vßeren Amt / Glaris / Baſel / Fryburg / Solothurn / Schaffhuſen / mit ſamt dem Gotteshuß auch Stadt S. Gallen und dem Land Appenzell / dem andern Theil. Bekennen offentlich und thun kund allermännicklichen mit dieſem Brieff / Nachdem Wir Maximilian

lian/ erwählter Römiſcher Kayſer/ uß Schi-ckung deß Allmächtigen/ zu Kayſerlichen Würden/ und Regierung erhöcht und fürge-ſetzt/ und deßhalb auch ſonderlich vß ange-bohrner Natur/ Güte und Mildigkeit billich geneigt ſind/ als uns auch wol gezimpt/ alle und jede unſere und deß H. Reichs/ auch ſon-derlichen unſer erblich Fürſtenthumb und Landen/ Underthonen und Gethrüwen/ in was Würden/ Raths oder Weſens die ſind/ zu Mehrung und Wolfahrt ihres Wäſens/ by guten Friden/ rechter Ruhe und Einigkeit zu behalten/ und vor künfftigem unwider-bringlichem Schaden und Verderben zu ver-hüten.

Habend wir daruff gütlich angeſehen und betrachtet die Gelegenheit unſer löblichen Hüſer/ Oeſterreich und Burgundi/ auch wie dieſelben gemeldten Eydgenoßſchafft Anſtöſ-ſer und Nachbauren ſind/ und denen wol ge-dienen und erſprieſſen mögend.

Dazu auch wylund unſer lieber Vetter Ertzherzog Sigmund loblicher Gedächtnus/ in Krafft der ewigen Bericht/ durch unſeren lieben Bruder König Ludwigen zu Franck-reich zwüſchend ihm und genanten Eydgnoſ-ſen gemacht/ der Datum Stadt zu Saulig am einlifften Tag des Monats Junii/ im vierzehen hundert und vier und ſibenzigſten Jahre/ und nachvolgen Innhalt einer erbli-chen Vereinigung der Datum zu Zürich am Montag vor Galli im vierzehenhunderten und ſiben und ſibenzigſten Jahre wyſſet/ mit

denſelben Eydgnoſſen in gütlich nachpaur-
lich Einigung / Verſtändtnis und Vertrag
kommen / geweſen iſt.

Deßglychen wir obberührten Eydgnoſſen
deß gedachten unſers allergenädigſten Her-
ren deß Römiſchen Kayſers Chriſtenlich Ge-
mut / Gnad und Neygung / und das uns füg-
lich und ehrlich iſt / Ihrer Kayſerlichen
Mayeſtät / auch den genannten Häſeren
Oeſterreich und Burgundi gehorſam / un-
derthänig / gethrew Dienſt und nachpäur-
lichen Willen zu bewyſen / zu Hertzen ge-
nommen.

Und darumb dem Allmächtigen GOTT
zu Lob / habend wir Kayſer Maximilianus
als Ertzherzog zu Oeſterreich uns von we-
gen unſer Landt / ſo durch Abgang deß genan-
ten unſers lieben Vetters Ertzherzogs Sig-
munds an uns gefallen und kommen / und in
Regierung derſelben gehörig ſind / auch als
Vormünder deß gedachten unſers lieben En-
ckels und Fürſten Ertzherzog Carlins von
wegen ſyner Graffſchafft Burgundi / und was
in Regierung derſelben Graffſchafft gehört /
für uns / unſer beyder Erben und Nachkom-
men. Und wir vorgemeldten Oerter der
Eydgenoßſchafft für uns und unſere Nach-
kommen / mit gutem zytigem Rädt / rächten
Wüſſen und Vorbetrachtung deß obberühr-
ten Künig Ludwigs ewigen Bericht / und
nachvolgend erblicher Vereinigung gegen
und mit anderen verneuwret und erläteret /
wie hernach volgt:

Namm

Nammlich zum erſten ſöllend und mögend nuhn hinfür in ewig Zyt wir obgenannten Partygen / alle unſere Erben und Nachkommen / Underthonen / Landſäſſen / und die unſer jegklichen jetzt / oder künfftiger Zyt / Schutz / Schirm / und Verſpruch / oder in ander Wyß zugethon und verwandt ſind / oder werdend in allen und jeden unſeren Fürſtenthumben / Graffſchafften / Herſchafften / Länderen / Städten / Märckten / Dörffe ren / Gerichten / und Gebieten / mit Kouffen und Verkouffen / und anderen gethrewen / unſchedlichen und ungefahrlichen Geſchäfften Lybs und Guts ſicher zu und miteinander uffrecht / erbarlich / und redlich handlen und wandlen / von unſer jeder Parthyg / und den ihren obgemelt in ſölichem Fug unverhindert / auch ohne Nüwerung und Beſchwerung einicher nüwen Uffſätzen und Zöllen in allweg getrüwlich / und ungefahrlich.

Ouch ſöllend und wöllend wir vorgemelter Kayſer Maximilian und Ertzherzog Carli / unſere Erben und Nachkommen / auch all unſer Unterthonen / Landſaſſen / oder die uns jetzt / oder künfftiger Zyt / mit Schutz / Schirm / Verſpruch / oder in einich ander Wyſe verwandt oder zugethan ſind oder werdend / mit unſeren nach ihren Landen / Lüthen / Städten nach Schlöſſen wider Gemeine Eydgenoßſchafft / die ihren nach ihre Nachkommen oder Verſpruchswyß oder ſonſt verwandt ſind gemeinlich nach ſonderlich in Kriegswyß niemmer thun / noch arges / dar-

von Krieg enſtahn möchte/ fürnemmen/ noch von den unſeren/ und der unſeren Landen Städten und Schlöſſen/ in dieſer Vereinigung begriffen zethun geſtatten.

Deßglychen wiederumb ſöllend und wöllend wir gemein Eydgnoſſen obgemeldt/ nach unſer Nachkommen/ und alle die unſeren/ oder die uns jetzt oder künfftiger Zyt/ mit Schutz/ Schirm/ Verſpruch/ oder in andere Weg verwandt ſind/ oder werdend/ mit unſeren innhabenden Landen/ Lüthen/ Städten/ oder Schlöſſen/ weder die obgenannten unſer allergenädigſt und gnädig Herren/ Kayſer Maximilian/ und Ertzherzogen Carlin/ ihre Erben und Nachkommen/ Landt und Lüth in dieſer Vereinigung begriffen/ oder die in Kayſerlicher Mayeſtät Gnad/ Schutz/ Schirm/ Verſpruch/ oder in andere Wyß/ jetzt oder künfftiger Zyt verwandt ſind/ oder werdend/ gemeinlich/ noch ſonderlich/ in Kriegswyß niemmer thun/ noch arges/ darvon Kriegs vfferſtohn möcht/ fürnemmen/ nach von den unſeren noch jemands vß unſeren Landen/ Städten/ noch Schlöſſen/ zu thun geſtatten/ alles von allen Theilen/ und den ihren gethrülich und ungefahrlich.

Sonders damit dieſe löbliche Bericht und Vereinigung/ zwüſchend uns obgenannten Partyen/ unſer Erben/ Nachkommen/ Underthonen/ Zugehörigen/ und Verwandten/ wie obſtadt/ deſto beſtändiger blyben möge/ ſo habend wir uns vereiniget/ und

hiemit

hiemit erlůteret / ob ſich über kurtz oder lang begeben / daß wir Kayſer Maximilian in unſeren Landen in dieſer Einigung / wie obſtadt / begriffen / oder wir Ertzherzog Carli in unſer Grafſchafft Burgundi unſer Erben oder Nachkommen / von jemands / wer der wäre / überzogen / und zu vergwaltigen unterſtanden wurdend / daß wir obgenandten Eydgenoſſen vff Kayſerlicher Mayeſtat oder Gnaden anſinnen / in dem zu Ihr Mayeſtät und Gnaden gethrüw Vffſehen haben ſöllend / damit ſy wider Recht oder Billichkeit nicht beſchwert noch getrungen werdind.

Härwiderumb und glycher Wyß / ob ſich über kurtz oder lang begeben / daß wir obgenannten Eydgenoſſen von jemands / wer der wäre / überzogen / und zu vergwaltigen unterſtanden wurdend / daß alsdann wir obgemelter Kayſer Maximilian / als Ertzherzog zu Oeſterrych mit den gedachten unſeren Landen in dieſer Vereinigung vergriffen / auch wir Ertzherzog Carli mit unſer Grafſchafft Burgundi / auch unſer beyder Erben und Nachkommen vff ihr Anſinnen / in dem zu ihnen ein gethrüw Uffſehen haben ſöllend / damit ſie wider Recht oder Billigkeit nicht beſchweret oder getrungen werdend.

Und umb beſſers Frieden und Ruhe willen / habend wir vorbenembten Partygen / hierinnen ſonderlich beſchloſſen / und verwilliget / daß unſer Kayſer Maximilian und

Ertzherzog Carlis Land und Lüth in dieſe
ewigen Vereinigung nicht begriffen / wie di
Nammen habend / wider die gedachten Eyd
gnoßſchafft / gemeinlich nach ſonderlich / nach
auch ihre Underthonen / Zugehörigen / o
der die ihnen jetzt oder künfftiger Zyt obbe
rührter Maß verwandt oder zugethon ſind
oder werdend / in argem ald krieglichem Für
nemmen niemmer ſyn noch thun ſöllend / in
kheinen Weg.

Deßglychen ſöllend wir vorgenempten
Eydgenoſſen nach unſere Länder / Undertho
nen / Zugehörigen / oder die uns vorbeſtimpt
ter Mäß / jetzt oder künfftiglich verwandt
oder zugethon ſind oder werdend ſament
lich nach ſonderlich / wider die genempten
unſer allergnädigſten und gnädigen Her
ren Kayſer Maximilian und Ertzherzog
Carlins Land und Lüth / in dieſer ewigen
Vereinigung nicht begriffen / wie die Na
men habend / in argen / ald krieglichem Für
nemmen auch niemmer ſyn noch thun in
kein Wyß.

Damit auch dieſe ewige Vereinigung
und Verſtändnus deſto ſtattlicher gehalten
und gehandhabet werde / ſo ſoll hinfür kein
Theil vß uns vorgemeldten Partygen / ſy
nen Underthonen / Zugehörigen / oder die
ihm obberührter Mäß verwandt oder zuge
thon ſind / verhengen noch geſtatten / daß
ſy wider den anderen / nach deſſelben Land
oder Lüth zu niemand / wer der ſeig / in
Krieg / Uffruhr / oder widerwärtig Für
nemmen

nemmen / louffen / ziehen / handlen / oder thun / ſondern welchem Theil unter uns das begegnen wurde / der ſoll ſo bald deßhalb von den anderen beſchriben oder angeſucht / oder der für ſich ſelbſt innen oder gewahr würde / ſollich ſyn hingelauffen Volck von Stund und unverzogenlich vff das allerhöchſt wider heimzuziehen abforderen.

Und ob jemandts ſoliches verachten / und darinn ungehorſam erſchynen würde / die ſöllend nach Erkandtnus ihrer Herren und Oberen geſtrafft werden. Es ſoll auch kein unſer obgemeldten Partyen der anderen die ihren in Bündnus / Burgrecht / Landrecht / Schutz / Schirm nach Verſprochen nicht abnemmen / es wäre dann / daß jemand hinder den anderen mit ſynem hußhablichen Sitz ziehen wölte / den Gerichten darinn dann ein jeder ſynes Sitzes halb von Alterhar gehört hat / vergriffenlich und ungefahrlich.

Ob auch einicher Theil vß uns vorgedachten Partyen ſich mit jemandts / wer der oder die wärend / wyter vereinigen oder verbinden wölte oder wurd / ſo ſoll derſelbig ſchuldig und verbunden ſyn / die vorbeſtimbte Künig Ludwigs ewige Bericht und nachvolgend erbliche Vereinigung / und dieſe Erklärung und Einigung in allweg außzunemmen / und vorzubehalten / als das für ſich ſelbs billich und recht iſt.

Und ob hinfür über kurtz oder lang / wie Kayſer Maximilian / oder Ertzherzog Carli

vorgemeldt / allbeyd Ertzhertzogen zu Oeſter-
reich / oder unſer Landſäſſen / Underthonen/
Zugehörigen / oder die uns beyden ſament-
lich oder ſonderlich jetzt oder künfftiger Zyt/
mit Schutz / Schirm / Verſpruch/ oder ſonſt
in ander Weg verwandt oder zugethan ſind/
oder werdend / gemeinlich oder ſonderlich:
Oder herwiderumb wir obbeſtimbten Eyd-
genoſſen / oder unſer Underthonen / Zuge-
hörigen / oder die uns jetzt oder künfftiger
Zyt vorberührter Meinung zugewandt ſind
oder werdend / ſammentlich oder ſonderlich
zu den genampten unſeren allergnädigſten
und gnädigen Herren Kayſer Maximilian
und Ertzhertzogen Carlin oder ihren Landſäſ-
ſen / Underthonen / Zugehörigen / oder die
ihnen jetzt oder künfftiger Zyt obberührter
Maß zugethon oder verwandt ſind oder wer-
dend / ſammentlich oder ſonderlich / Klag-
Sprüch / oder Forderung hättend oder ge-
wunnend / darumb die Partygen nicht güt-
lich gericht oder vertragen werden möchtend/
ſo ſoll der Kläger ſyn Widerpartyge zu Recht
und Ußtrag erforderen / für die Ehrwürdi-
gen unſer Fürſten lieb andächtigen und gnä-
digen Herren N. Biſchoff zu Conſtantz / oder
N. Biſchoff zu Baſel gegenwärtig und künff-
tig. Alſo daß die angeſprochen Parthyg o-
der der Antworter / dem Kläger / in dryzen
Monaten nach ſyner Erforderung Rechtens
ſtatt thun / und die Klag / Antwurt / Red/
Widerred und Rechſatz / in derſelben Zyt
beſchehen ſyn ſoll / ohne längeren Verzug/

es wäre dann Sach / daß es nach Ordnung des Rechtens länger verzogen würde / ſo ſoll doch ſollich Handlung nach angefangter Rechtfertigung in ſechs Monaten den nächſten zu End lauffen. Und ob ein Theil nicht erſchynen / daß alsdann vff deß gehorſammen Theils Anruffen im Rechten fürgefahren und procedirt / und das alſo geſprochen wird / daß deme ohne alles Weygeren / Appelliren / Suppliciren / nachgegangen werden ſoll / es wäre dann / daß jemand hierinne Lybs oder Herren Noth / oder ſonſt durch andere redlich Ehhafft Sachen verhinderet würde.

Aber die Spän und Irrung antreffend Lehen / Erbfäll / gelegne Güter / Fräſſel und Kleinfug Geldſchulden / oder derglychen Sachen / ſollend berechtet werden: Nammenlich Lehen vor dem Lehen-Herren nach Lehens Recht / Erbfäll und Frävel in den Gerichten und Enden / da die Güter gelegen / oder die Frävel beſchehen ſind / es wäre dann / daß der / ſo gefrävlet hat / vß denſelben Gerichten entwyche / und dieſelben Gerichte darnach myden wolt / oder würde / daß alsdann ein jeder ſyn Recht gegen demſelben hingewichenen veerer und wyter ſüchen möge: Und die anderen Spän und Irrung in den geordneten Gerichten / da der Antwurter oder Angeklagter geſeſſen iſt.

Und was auch in den obgemeldten Fällen / Gerichten und Orthen in einer jeden Sach zu recht erkennet und geſprochen wird / das

ſoll

ſoll in allweg von allen Theilen geſtracks gehalten und vollzogen werden / ohne alles Verziehen / Weigeren / Appelliren / es wäre dann / daß in kleinfügen Sachen / umb liegende Güter eygen und erb jemand mit Urtheil beſchwert wurde / daß ein jeder ſöllich Urtheil für deſſelben Gerichts / in dem die werend ergangen / nächſten Oberkeit ziehen / und appellieren möge / ob ihn das noth bedunckt / und was daruff von der Oberkeit / für die appelliert / zu Recht erkennt wird / daß dem in Geſtalt wie obſtadt / gelebt werde. Und in Sachen und Händlen das Maleſitz antreffende / ſoll einem jeglichen Theil ſyn Oberkeit vorbehalten ſyn / und ob daſelbſt umb gerührt Anſprachen jemands von einicher Partyg Rechtlos gelaſſen wurde / daß der nach ſöllichem Rechtspruſt in einem Monat ungefahrlich ſyn Recht an den vorgeſchribenen zwyen Rechten / nammlich dem Biſchoffe von Conſtanz / oder dem Biſchoffe zu Baſel dero einem ſuchen möcht / wie vorgeſchrieben ſtadt.

Damit auch hinfür muthwillig Anforderung und Rechtfertigungen verhütet werdend / ſo iſt beredt / daß vor Yngang deß Rechtens nach Erkandtnus deß Richters ein Theil dem anderen Bürgſchafft oder Sicherheit / wo er das nicht vermöcht / Geiüpt thun ſölte / ob er im Rechten verluſtig wurde / damit ein jeder ſynes Schadens mög bekommen. Und umb deß willen / daß die verwillkürten Richter in dieſem Ußtrag beſtimt

ſich ſollicher ſpännigen Händlen und Sachen deſter ehe beladen / und in ihren Sprüchen und Ubungen deſto freyer ſygind / ſo ſöllend allwegen die ſpänigen Partygen im Yngang deß rechtlichen Ußtrags ſich gegen denſelben angenom̃enen Richteren darumb geſchrifftlich verbinden / von ſölicher Sprüch wegen dieſelbigen Richter nicht zu ſehen / oder ihnen das in einichem argen Willen / oder Unfug zuzumeſſen.

Und als der ewig Bericht durch wylund König Ludwigen zu Franckreich abgeredt / deßglychen die Erbeinigung durch wylund unſeren lieben Vettern und gnädigen Herrn Ertzherzogen Sigmunden zu Oeſterreich gemacht / allein vff uns obgenannten acht Ort der Eydgnoßſchafft / namlich Zürich / Bern / Lucern / Uri / Schwitz / Underwalden / Zug und Glarus geſtellt / und aber wir die Stadt Baſel / Fryburg / Solothurn und Schaffhuſen vorgemeldt / mitler Zeit mit den gemempten acht Orten in ewig Bündnus gangen / und Oerter obgemeldter Eydgnoßſchafft worden.

Ouch wir N. Apt deß Gottshaß S. Gallen / und das Land Appenzell mit unſeren Städten / Schlöſſern / Landen und Lüthen mit den obgenannten 12. Orten / ſidhar auch in ewig Burgrecht / Landrecht und Verwandtſchafft kommen ſind / iſt vff unſer Kayſer Maximilians und Ertzherzog Carlis / als Ertzherzogen zu Oeſterreich ſonder Bewilligung abgeredt und beſchloſſen / daß die gedachten

dachten von Solothurn / Baſel / Fryburg/ Schaffhuſen / auch das GOttshuß und Stadt S. Gallen / und das Land Appenzell ſy alle ſamptlich und ſonderlich in allen und jegklichen vor und nach geſchribnen Puncten und Articklen nit minders noch anders/dann ob ſy in den obgemeldten ewigen Bericht und Erbeinigung mit vßgetruckten Worten geſetzt und begriffen geweſen werend / nun hinfür auch gmeint/ gehalten / beſchloſſen und begriffen ſyn und werden ſöllend / ohn einig Eintrag/ Geferde oder Widerrede / und ſonſt Artickul oder Puncten in dem obvermeldtem König Ludwigen ewigen Bericht und nachfolgender Erbeinigung zwüſchen dem obgemeldten Ertzherzogen Sigmunden und uns Eydgenoſſen gemacht / begriffen / davon in dieſer loblichen Vereinigung kein beſonder Lütherung / Enderung oder Meldung geſchächen.

Iſt hierinn abgeredt und beſchloſſen / daß dieſelben Artickel all und ein jeder beſonder in allen ihren Zuhaltungen / Meynungen und Begryffungen / gäntzlich / kräfftig / beſtändig und von Würden ſyn und blyben ſöllend / zuglycher Wyß und in aller Maß / als ob die allgemeinlich oder ſonderlich mit vßgetruckten Worten hieryn geſetzt und geſchrieben werend / allerding ungefährlich.

Und vff daß verer Unbill zwüſchent und vorgenempten Partygen / auch unſer Theilen Underthonen / Zugehörigen und Verwandten / obgemalt hinfüro verhüt werd

ſo iſt beſchloſſen / daß zu allen Theilen alle unzimliche reitzige Schmächwort verbotten / und wer ſöllich Verbott verbrechen oder ü- berfahren / daß derſelb nach Geſtalt der Worten darum geſtrafft / und darinn nit für- beſchoben werden ſoll.

Es ſöllend auch wird obvermeldter Kay- ſer Maximilian und Ertzherzog Carli / un- ſern Räthen / Zugehörigen / Landen und Graffſchafften in die Vereinigung begriffen / ſöllich Vereinigung je zu zechen Jahren ver- künden / die müſſen zu halten und zu voll- ziehen.

Deßglychen wir gemeine Eydgenoſſen ye zu zechen Jahren den unſeren allenthalben auch thun ſollend.

Ouch habend wir obgenempten Partygen in dieſer Vereinigung und Lüterung ſonder- lich vor- und vßbehalten / den Stuhl zu Rom / und das Heilig Römiſch Reich / und alle die / mit denen wir vor in verſchribnen Pflichten / Stand / auch Bündnus / Eini- gung / Verſtändtnus / Burgrecht / oder Land- recht habend / und ſoll dieſe unſere erbliche Vereinigung / Lüterung / Nüwerung / und Beſſerung in allen und jeden vorangezeigten Puncten und Articklen ſammentlich und ſon- derlich von uns allen obgedachten Party- gen / unſer Erben und Nachkommen / Un- derthonen / Zugehörigen / und die unſer je- der / jetzo oder künfftiger Zyt / mit Schutz / Schirm / Verſpruch / oder in ander Weg zu- gethon / oder verwandt ſind oder werdend /

nuhn

nahn hinfür in ewig Zyt / erbarlich / redlich
vffrechtlich / auch ſtet und feſt / und unver-
brochentlich gehalten und vollzogen werden
ſonder alle Geverde.

Und hieruff vß beſondern Gnaden / ſo be-
willigend wir Kayſer Maximilian / als Vor-
münder für uns und unſeren lieben Enckel
und Fürſten Ertzherzog Carlin / daß derſel-
big Hertzog Carli umb Meerung guts Wil-
lens den obberührten Eydgnoſſen / namlich
einem jeden Orth vorgemeldt zu einer Ver-
ehrung jährlich zweyhundert Guldin Rhy-
niſch / und dem Apt und der Stadt St. Gal-
len / auch dem Landt zu Appenzell jedem
jährlichs hundert Guldin Rhyniſch / vff deß
Heiligen Crütz Tag Inventionis im Meyen
in der Stadt Zürich notthürfftig und ge-
bührlich Quitung geben und antworten laſ-
ſen ſollen / ſo lang / biß er in die Regierung
ſeiner erblichen Fürſtenthumb und Landen
trätten wird.

Wir Kayſer Maximilianus ſöllend und
wöllend auch darob ſyn und verfügen / ſo
bald der genempt unſer Enckel und Fürſt
Ertzherzog Carli zu ſynen vogtbaren und
mündigen Jahren kommen wird / daß er als-
dann dieſe Vereinigung und Verſtändnuß
in allen ihren Puncten und Articklen ratifici-
ren / bewilligen / annemmen / und mit not-
thürfftigen Brieffen und Sieglen bekräffti-
gen ſoll / mit Urkundt diß Brieffs / mit un-
ſer Kayſer Maximilians anhangendem In-
ſiegel für uns ſelbſt / als deß Vormünder

und von wegen deß genempten unſers lie-
ben Enckels und Fürſten Ertzherzog Car-
lins beſiglet.

Darunter wir uns für uns / und denſel-
bigen unſeren lieben Enckel und Fürſten / und
unſer beeder Erben und Nachkommen by un-
ſeren Kayſerlichen Worten verbindend alle
vorgeſchribnen Puncten und Artickel getrüg-
lich / veſt / und unverbrochenlich zu halten
und zu vollziehen.

Und wir die Burgermeiſter / Schultheiſ-
ſen / Amman / Räth / Burger / Landlüth
und Gemeinden der obgemeldten Städten
und Länderen der Eydgnoßſchafft / habend
auch zu wahrem veſtem Urkundt und ewiger
Gezeugnis unſer Städt und Länder / mit
ſampt Herrn Apts / auch der Stadt Sanct
Gallen und des Lands Appenzell Inſigel an
dieſen Brief thun hencken / darunter wir
Uns ſammentlich und ſonderlich für Uns
und unſere Nachkommen bey den Eyden / ſo
wir unſeren Städten und Ländern ſchwö-
rend / verbinden / alle vorgeſchribne Sa-
chen / Puncten und Artickel getrüwlich / ſtet /
veſt und unverbrechenlich zu halten nnd zu
voll ziehen.

Geben und geſchehen zu Baden in Ergow
am Freytag den ſiebenden Tag deß Monats
Februarii / nach Chriſti Geburt fünffzehn-
hundert / und im einlifften unſerer Reiche /
deß Römiſchen im fünff und zwanzigſten / und
deß Hungariſchen im ein und zwanzigſten
Jahren.

Mit

Mit Frankreich haben die Eydgenoſſen gar nahe Correſpondenz. König Ludwig XI. hat die erſte Vereinigung mit den Eydgenoſſen getroffen / und allen intereſſirenden Orten eine jährliche Penſion oder Summa Gelds gegeben.

Carolus VIII. hat die Anno 1483. erneuret/welche König Ludwig XII. anfangs nicht viel geachtet/ und in Meyländiſchen Kriegen wol entgelten müſſen / worüber Franciſcus / der die Eydgenoſſen zu Morignon geſchlagen / und erkennen gelernet / für allen Dingen dahin getrachtet / ſich mit denſelben zu vereinbaren / weil er in der That erfahren / mit was vor groſſen Schaden er ihnen obgeſieget / worauf ein ewiger Frieden gemachet worden / welcher Anno 1516. geſchahe.

Mit dieſem Frieden ware König Franciſcus nicht zu frieden / ſondern hat endlich eine hülffliche Bündnis geſuchet / und ſelbige von allen Orten dazumal erlanget / auſſer Zürch / welcher Ort erſt nachgehends Anno 1613. unter König Ludwigen dem XIII. in dieſelbe getretten.

In dem heute noch fortwährendem Franzöſiſchem Krieg haben ſich die Eydgenoſſen bißhero neutral gehalten / wie es aber weiter gehen werde / wird uns die Zeit am beſten lehren können.

Nachdeme wir nun ſolcher Geſtalt bißhero die allgemeine Beſchreibung der Eydgenoßſchafft oder Schweitz mitgetheilet / ſo

wird

wird von uns nicht unſchicklich gehandelt ſeyn / wann wir die vornehmſten Städte und Oerter zur Eydgenoßſchafft gehörig / etwas ausführlich (obgleich derſelben ſchon etliche berühret worden) nach dem Alphabeth vorſtellig machen / wie oben mit Lottringen / Savojen / Ober- nnd Unter-Elſaß / und der Franche Comte geſchehen. Kommet alſo erſtlich abzuhandeln vor.

AArwangen iſt ein Berniſcher Fleck und Herꝛſchafft / auf der rechten Seiten der Aar gelegen.

AElen iſt ein anſehnlicher Flecken / welcher von etlichen ein Städtlein genennet wird / ein Meile ob dem Genffer-See / und bey einer groſſen Meile unter S. Morizen / ſo ein Fürſtliches Schloß hat. Ware vor zeiten eine Savojiſche Grafſchafft / und kame hernach an die Landsleute in Wallis / die ihn hernach / durch einen Tauſch / den Bernern zur Vogtey Gundes gegeben haben.

Anno 1584. den 1. Martii hat ſich allhier ein ſolches grauſames Erdbeben erhoben / daß darburch an Menſchen / Vieh und Gebäuen ſehr groſſer Schaden geſchehen. Es wurden damals zwey gantze Dörffer / Jvorne und Corbiere / mit Leut und Gut / alſo bedecket / daß nichts mehr davon zu finden.

So hat ſich auch ein Berg dabey dermaſſen erſchuttert / daß er mit Holtz und Stein übereinander verſetzet worden.

ALtenburg iſt eine alte zerſtörte Veſtung in der Schweitz / ſo zu den Zeiten Kay-

ſers

ſers Sigmunds an die von Bern gekommen.
Ehe Habſpurg erbauet worden / haben ſelbige Grafen / von denen die Herren Ertzherzogen zu Oeſterreich herſtammen / auf ſolchem Schloſſe gewohnet / ſind auch davon genennet worden.

ALtorff iſt der Haubtfleck und Regierungs-Ort der Eydgenoßſchafft Ury / darinn die Rähte Gericht / und die Regierung deß Landes gehalten / und der von vielen Ury genennet wird / da doch dieſer Name dem gantzen Lande / ſo keine eigene Städte hat / gehörig iſt.

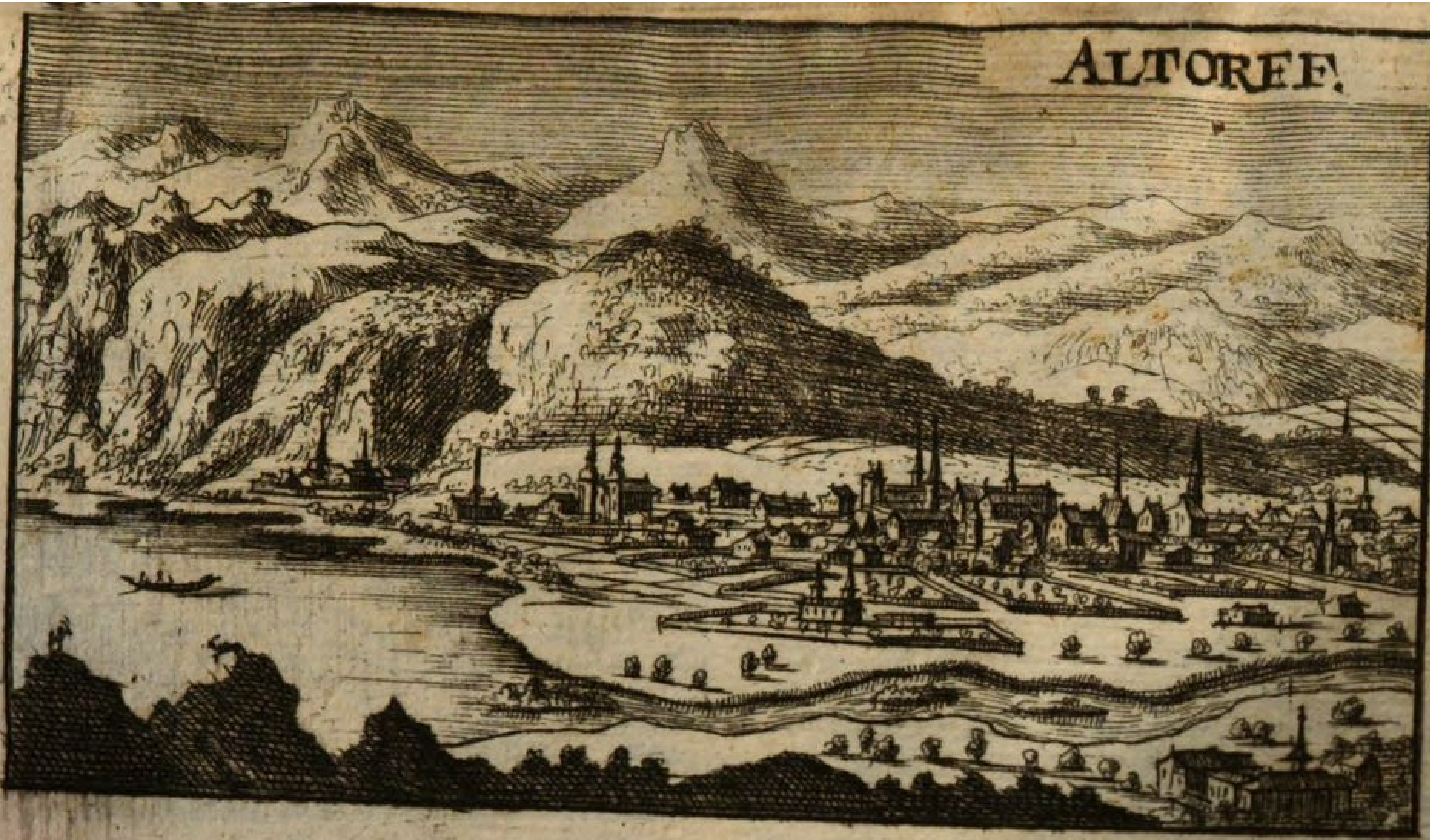
Es iſt auch ein Altorff im Telſchberger-Thal / ſo Biſchoflich-Baßleriſch / und ein Flecken iſt.

ALtſtätten iſt ein Städtlein im Rheinthal / nicht weit vom Schloß Marbach / und Appenzell / gehört denen von Zürich / Lucern / Schweitz / Glaris / Ury / Unterwalden und Appenzell. Dieſes Städtlein führet einen auf allen Vieren daher gehenden Bärn / über welchem ein gelber Stern zu ſehen.

ANdelfingen iſt eine Burg und herrlicher Flecken / liegt zwiſchen Winterthur und Schaffhauſen / auf der Straß und der linken Seiten der Tur / hat eine beſondere Herrſchafft / ſo die Stadt Zürch Anno 1437. von Beringern von Landenberg erkauffet hat.

S. ANdre iſt ein Fleck / ſo weiland ein Städtlein geweſen / am Zuger-See gelegen / und der Stadt Zug gehörig.

Appen-


ALTORFF.

APPENZELL.

Araw.

Appenzell / Abbatis Cella, iſt ein Flecken / zwiſchen dem Gebürg im Helveter-Land / iſt ſo viel geſagt / als der Abt Cell; dann die Benedictiner-Aebte haben daſelbſt ein Schloß gehabt / welches Claux genennet wird / ward zu jederzeit ein gewiß Schirm und Zuflucht / und da deren Gewalt mit der Zeit gemehret / hat das Schloß nicht allein dieſem Dorff / ſondern auch dem gantzen Gebiet dieſen Namen gegeben.

Giebt überaus gute Kriegs-Leute / derhalben ſie auch Anno 1513. in den Schweitzeriſchen Bund angenommen / und haben itzt die letzte Stelle.

Anno 1560. iſt dieſer Hauptfleck Appenzell im Mertzen faſt überall verbronnen / aber eines wegs aus Steuer / und Handreichung der übrigen Eydgenoſſen wieder erbauet worden.

ARau iſt eine kleine / abrr luſtig und wolerbauete Freyſtadt / unter der Stadt Bern Schutz / zur rechten Seiten deß Fluſſes Aar gelegen / allwo die vier Reformirte Eidgenoſſiſche Städte ſehr offt zuſammen kommen.

Die Burg / welche zu nechſt an der Stadt unten lieget / und der Alte Thurn genennet wird / iſt vor Jahren ein Adelicher Sitz geweſen.

ARberg iſt ein hüpſches Städtlein / ſamt einem Schloß / mit der Aar auf allen Seiten umbfloſſen. Liegt auf zwo kleine Teutſche Meilen unter Bern / hat eine zugehörige

Tt

hörige Landſchafft / und vor Zeiten eigen
Grafen gehabt / ehe ſie A. 1351. durch Kau
an die Berner gekommen.

ARburg iſt ein Berneriſches Städtlein unter Solothurn / und bey einer Meil unter Murgenthal / ein wenig oberhalb Olten / auch an der Aar / auf der Seiten deß Aergöws / ſamt einem Bergſchloß / in Berneriſcher Landvogtey gelegen. Hat vor Alters eigene Freyherren gehabt.

ARdon iſt ein Flecken und Paner im Unter-Walliſer-Land.

ARt iſt ein Fleck am Zuger-See / welcher an dieſem Ort der Arter-See genennet wird.

ATtinghuſen iſt ein Fleck in dem Ländlein Uri.

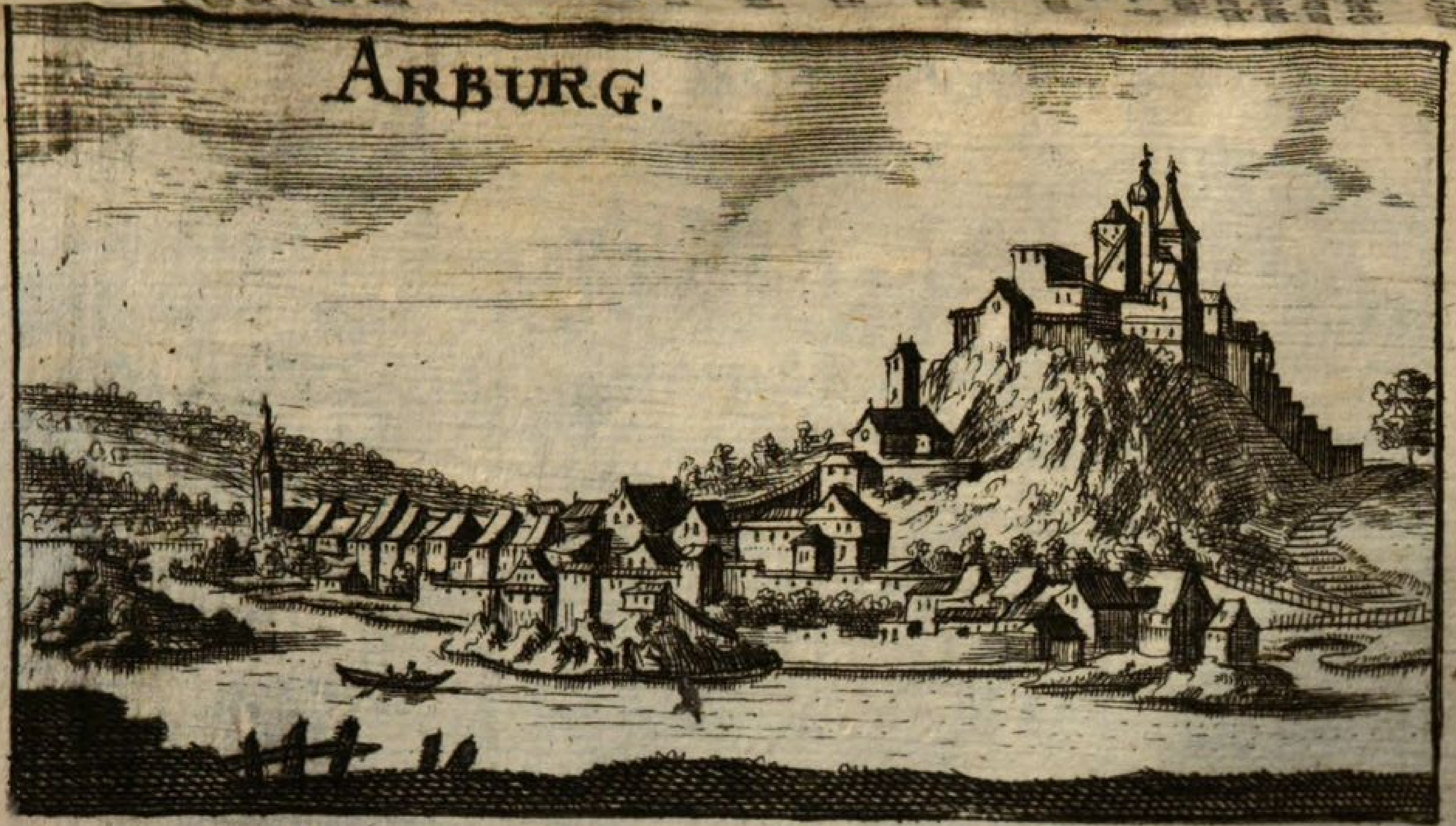
S. AUbin iſt ein Ort am Neuenburger-See.

AUbone iſt ein Städtlein und Schloß / an dem Fluß Alemann / nahend dem Genffer-See / ſo der Stadt Bern gegeben wird.

Avenzen. S. Wifflisburg.

AUffnow oder Uffnow / iſt eine Pfarrkirche / ſamt zugehörigen Häuſern / in der Inſel dieſes Namens / ſtracks unter der Stadt Rapperswyl / und im Züricher-See gelegen; allwo der berühmte von Adel / Ulrich von Hutten / An. 1523. geſtorben / und allda begraben worden.

Aug



66.

BADEN Argojæ.

AUgſt iſt ein Dörffl ein / etwas über eine halbe Schweizeriſche Meile oberhalb Baſel gelegen / da vor Zeiten die weiland herrlich- und berühmte Stadt Auguſta Rauracorum / eine Römiſche Colonia / geſtanden / und noch daſelbſten etliche alte Sachen zu ſehen ſind.

AUlbone iſt ein Stådtlein und Schloß / an dem Fluß Alemann / nahend dem Genffer-See.

BAden (wovon oben allbereit etwas gehandelt worden) iſt eine Stadt im Zürichgöw / an der Linken Seiten der Lindmat / auf zwo Meil Weegs unter Zürich / zwiſchen zweyen hohen Bergen / iſt wol erbauet / luſtig / geſund / und mit allem wol verſehen: Hat zwey Schlöſſer / deren das eine / nemlich das alte / zerſtöret / in dem neuen aber der Vogt wohnet.

Hat von den warmen Bådern den Namen / welche gleich unter der Stadt / und alſo auſſerhalb derſelben / auf beyden Seiten der Limat entſpringen.

Auf der rechten Seiten iſt der Båder etwas weniger / wird zu den kleinen Bådern genennet / hat luſtige Herbergen / und dabey viel Båueriſche Håuſer / wie ein Dorff.

Auf der linken Seiten aber ſind der Båder und deß Waſſers vielmehr / und dieſelbigen groſſen Båder mit herrlichen Höfen und ſtattlichen Herbergen verfaſſet.

Es dringet das warme Waſſer zu beyden Seiten deß beſagten Schiff-reichen Fluſ-

ſes alſo heiß herfür/ daß es der Menſch im Urſprung kaum erleiden kan. Hat viel Schwefel/ mit wenig Alaun vermiſchet. Es wärmet und trocknet / verzehret und öffnet/ und zeucht an ſich alle böſe und erkaltete Feuchte.

Darum es auch gut iſt für Gebreſten des Hauptes / welche von Kälte deß Hirns kommen/ als die Schlaffſucht / böſe Gedächtnis/ Schwachheit der Nerven / den Schlag/ Schäden des Gehörs und Geſichts / nutzet in alle Weege mehr den Weibs- als Manns-Perſonen.

Die Stadt liegt faſt mitten in der Eidgenoßſchafft / ſo vorhin eigene Grafen gehabt/ denen die von Habſpurg ſuccediret.

Als aber Ertzherzog Friderich von Oeſterreich dem Pabſt Johanni von Coſtnitz weggeholffen / ſo ward vom Kayſer und dem Concilio den Schweitzern der Krieg wider ihn anbefohlen / darauf ſie Anno 1415. Baden belägert und eingenommen / und iſt dieß eine vornehme Vogtey/ und pfleget der Vogt allhier gemeiniglich mit ſeinem Inſiegel zu beſiegeln / was wegen der Schweitzer geſchrieben wird/und wann die Vota im Raht/ oder in den Landtägen gleich / ſo entſcheidet er die Strittigkeiten. Dann es werden allhier jährlich und gemeiniglich umb die Sonnenwende im Sommer die Landtäge gehalten / zu denen ſich alle 13. Ort einſtellen.

Das Eidgenoſſiſche Rahthaus neben unſer Frauen Stifftskirchen / und dem Capuci-

nern

BASEL.

ner-Kloſter ſind in der Stadt vornemlich zu ſehen.

Baſel iſt eine Welt-berühmte Stadt am Rhein / und ſtunde ſchon zur Zeit Kayſers Gratiani und Valentiniani / der dieſe Stadt An. 374. ſolle erbauet haben / iſt aber hernach von den Hunnen unter Kayſer Arnolphen zerſtöret worden.

Hieſſe damals Augusta Rauracorum, aus welcher Stadt Zerſtörung dieſe Neue erwachſen. Kayſer Heinrich der I. hat ſelbige mit Gebäuen vermehret / und an den Ort geſetzet / da ſie itzund ſtehet / und Baſilea, das iſt / Königs-Stadt genennet.

Etliche wollen / ſie heiſſe Baſel / von einem Baſilisken / der allda ſolle ſeyn getödtet worden.

Etliche nennen ſie Baſel oder Paſſel von dem Paß oder Fahrt am Rhein / ſo vor der Erbäuung allda geweſen.

Sie iſt in zwo Städte abgetheilet / die eine auf der Gallier Seiten / heiſſet Groß Baſel / und iſt die alte Biſchofliche Stadt / die andere die kleine Stadt / auf der Teutſchen Seiten / klein Baſel genannt / durch eine Brücke / ſo bey 250. Schritte lang / und 14. Joch hat / über den Rhein an die groſſe gehenket / durch die Biſchöffe daſelbſt lang hernach gebauet.

Dieſe Brücke iſt An. C. 1226. von dem Biſchof und der Burgerſchafft daſelbſt halb von Quaderſteinen / und halb von Fichtenholz erbauet worden. Die Stadt iſt mit

Gräben und Mauren wol verwahret / auch heutiges Tages ziemlich befeſtiget worden.

Der Lufft iſt friſch und gut / der Boden herum fruchtbar / in den Gärten der Stadt wachſen allerley Früchte / und viel Fuder Weins.

Es iſt dieſe Stadt vorhin unter dem Burgundiſchen Reich geweſen / aber Anno 1025. von demſelben an das Kayſerthum Teutſcher Nation gekom̃en / auch als eine Reichsſtadt / deren Monatlicher Anſchlag zum Römerzug 10. zu Roß / und 180. zu Fuß geweſen / an ſolches ſich gehalten / biß ſie ſich An. 1501. mit gewiſſer Maß in den Eydgenoſſiſchen Bund begeben / in welchem ſie itzt die Neunte Stelle hat / und unter allen Eydgenoſſiſchen Städten die gröſte iſt.

Wird in 15. Zünfften abgetheilet / unter denen die Kauffleute / Weinhändler / Goldſchmiede und Ziengieſſer die vornemſten ſind. Wird durch 2. Rähte regieret / und beſtehet der Groſſe in 240. der Kleine aber in 62. hat ein ſehr weitläuffiges Gebiet.

Der Biſchof hat heutiges Tages mit der Stadt nichts zu thun/und reſidiret zu Bruntrut.

Die Univerſität allda iſt An. 1460. vom Pabſt Pio II. aufgerichtet und befreyet worden. Von Kirchen ſind allda zu ſehen das Münſter / oder die Biſchofliche Kirche / zu Unſer Frauen genannt / das Prediger Kloſter / und S. Peters Stiffts-Kirche / bey derſelben iſt der Plan/ oder Platz / deſſen Län-

ge be

ge bey 289. und die Breite von 155. Schuhen / ſchön und anmuthig zum ſpatzieren / weil er wie eine ſchöne Wieſe iſt / auf welchem Ulmen und Linden-Bäume / an der Zahl 144. und zween Brunnen ſtehen / dahero man allerley Kurtzweil allda anſtellet.

Das Rahthaus der gröſſern Stadt iſt ſchön gemahlet / ſonderlich der groſſe Saal von dem fürtrefflichſten Mahler / ſo allhier gewohnet / Hanns Holbein / mit Hiſtorien gantz gezieret / wie auch von Seiner Hand allda noch eine ſchöne Tafel / die Hiſtorie deß Leidens Chriſti / in 8. Stücke getheilet / zu ſehen / für welches Kunſtſtück unterſchiedliche Potentaten etliche 1000. Ducaten geboten haben.

Die Uhren gehen allhier zu frühe / alſo daß / was bey ihnen 1. Uhr / bey den Benachbarten erſt zwölffe iſt.

Das Zeughaus iſt ſchön und groß gebauet / und unten mit allerhand Stücken / oben auf aber mit Korn und Proviant verſehen: In der Kunſtkammer ſind viel Raritäten und Seltenheiten wol zu beobachten.

Anno 917. iſt dieſe Stadt von den Hungarn jämmerlich ruiniret worden. Anno 1346. iſt die Pfaltz / und ein groſſer Theil von der Dom-Kirchen durch Erdbeben eingefallen; wie auch Anno 1356. den 8. October Abends umb neun Uhr / ſamt dem gröſten Theil der Stadt / daß nicht über hundert Häuſer gantz und aufrecht geblieben; und dann auch An. 1416. auf Marien Magdalenen

dalenen Abend / den 21. Jul. Anno 1417. giengen allhier 300. Häuſer durch Feuer zu Grunde.

A. 1424. ergoſſe ſich der Rhein ſehr ſtarck und thäte groſſen Schaden. Anno 1444. geſchahe bey Baſel zwiſchen den Eydgenoſſen und dem Delphin aus Franckreich / die berühmte Schlacht / in welcher 1600. Eydgenoſſen mit 3000. Frantzoſen 10. Stunden lang gefochten / davon ihrer nur 16. umkommen / die übrigen alle / und der Frantzoſen 600. geblieben ſeyn ſollen.

An. 1502. und 1550. gab es *abermal* allhier entſetzliche Erdbeben. Anno 1608. entſtunde abermal eines / gienge aber ohne ſondern Schaden ab.

Wer ein mehrers und umſtändlichers von dieſer Stadt zu wiſſen verlanget / der leſe unſere Ausführliche Beſchreibung deß Rheinſtroms in duodez mit Kupffern von pag. 65. biß 113. da er auch ein und anders von den Biſchöffen dieſes Orts / wie auch notable Sachen von Hünningen finden wird.

BEckenriedt iſt in Unterwald ein Geſtad und Schifflände deß Obern Lucerner Sees / da man von Ury und Schwitz herländet. Hat gute Herbergen / und iſt ein beſonderer Platz / dahin ſich die 4. Waldſtädte Lucern / Ury / Schwitz und Unterwalden in höchſten und ſchwehreſten Händeln verſammlen.

BEllelay iſt ein Kloſter im Becirck des Stifftes Münſter / und im Gebürg / ge-

gen

BERCKEN.

BERN.

[g]en dem Teſchberger Thal gelegen / und dem [B]iſchof von Baſel gehörig.

BEllenz / Bellizona / oder Bilitionum iſt eine Stadt / welch[e] ſamt dem herum[l]igenden Ländlein den drey Orten Ury / Schwitz / und Unterwalden gehörig.

Ligt am Ende deß Gebürges über dem langen See / ſo man Lago Maggiore nennet / am Fluß Tecino / oder Teßno / und iſt feſt. Es [h]aben gemeldte Ort ſolches Bellizona oder Bilitionum / von den Herren von Monſax [e]rkauffet.

BErn iſt eine luſtige / ſaubere und wolerbauete Stadt / in welcher man meiſtentheils unter den Schwibbögen gehen kan. Die Aar laufft ziemlich tieff unten / und gibt [d]er Stadt eine ſolche Geſtalt / als ob ſie in einer Halb-Inſel läge.

In den Gaſſen laufft ein ſchönes kleines Bächlein / dardurch nicht allein die Stadt / ſondern auch die Häuſer und Secret alle Wochen geſäubert und außgeführet werden.

Es wollen theils / daß allbereit Berthold [d]er IV. von Zäringen / einen Anfang an dieſer Stadt gemachet / und als er ihme ſolchen Bau vorgenommen / zu ſeinen Leuten geſagt [h]abe / daß die jenige Stadt / ſo er zu bauen [v]orhabe / von dem jenigen Thier den Namen [b]ekommen ſolle / welches ſie im nechſt hier gelegnen Eichenwald / nahe ſeinem Schloß Nieck fangen werden: darauf man dann einen Bären bekommen.

Wird heutiges Tages vor die mächtigſte

Stadt in Schweitzerland gehalten / von wel-
cher man ingemein ſaget: Berna & il Ber-
neſe, Vale Milano & il Milaneſe, das iſt:
Die Stadt Bern und Dero Gebiet und Land
iſt ſo gut / als die Stadt und Hertzogthum
Mayland.

Anno 1352. oder 53. hat ſie ſich in den
Schweitzeriſchen Bund begeben / und hat itzt
unter den 13. Orten die andere Stelle. Sie
hat am erſten die Batzen-Müntze geſchlagen/
ſo von Bärn / welchen die Schweitzer Bätz
nennen / den Namen.

An der Haubtkirchen / oder dem Münſter/
iſt der erſte Stein Anno 1451. geleget wor-
den / darinn der Bärner eroberte Siegsfah-
nen hangen. Iſt eine ſchöne / helle und groſ-
ſe Kirche. Die Altar oder Tiſch / wie auch
der Tauffſtein / ſind von ſchwartzem Mar-
mor. An der Kirchthür iſt das Jüngſte Ge-
richt zu obſerviren. Auf dem Thurn kan man
die Stadt überſehen. Die gröſte Glocke da-
rinn wiegt 237. Centner / und der Schwen-
ckel 570. Pfund.

Vor der Kirchen iſt ein ſchöner Spatzier-
gang und Proſpect gegen der Aar / an wel-
chem Waſſer die unterſte Stadt lieget. Nicht
weit von dieſer Kirchen iſt das Collegium /
An. 1577. erbauet worden. In dem Kirch-
hof der Kirche zu den Predigern iſt ein To-
ten-Tantz abgemahlet.

Auf offner Gaſſen iſt ein ſonderlic
Stuhl zu ſehen / mit einer groſſen Sch
Bären gezieret / und mit einem Gitter u

geb

BRENNGARTEN.

geben/ auf welchem der Schultheiß zu ſitzen pfleget/ wann er eine Maleſitz-Perſon verurtheilet.

Ferner iſt zu ſehen der groſſe Chriſtoff über dem Freyburger und Genffer-Thor.

Der groſſe Rath dieſer Stadt beſtehet in 200. Köpffen/ und der kleine in 26. Raths-Herren/ welche aus der Zahl dieſer 200. genommen ſind/ deren Haubt der Schultheiß genennet wird.

Auf dem Rahthaus iſt eine Land-Tafel gleich einem Bären gemachet/ darinn alle Oerter/ ſo den Bärnern unterworffen/ begriffen.

Im Zeughaus ſollen über 100. groſſe Stücke/ 300. Falkoneten/ und auch zu 20000. Mann Rüſtung ſeyn. Eine feine Bibliothec iſt auch in dieſer Stadt.

BIel iſt ein Städtlein/ an einem luſtigen See/ gleichen Namens/ deſſen Geſtad mit Rebſtöcken beſetzet/ ſie aber unter des Biſchoffs von Baſel Jurisdiction, und doch mit den Bärnern und andern im Bunde iſt/ und ihre eigne Freyheiten hat.

BIpp iſt ein Schloß/ gleich neben dem Städtlein Wietliſpach/ an Gebürg gelegen/ und der Stadt Bern gehörig.

BOſſonens iſt ein Berneriſches Städtlein/ zwiſchen Loſann und Geyers/ und einen zimlichen Weeg vom Genfferſee hintangelegen.

BRemgarten ligt auf zwo gute Meilen von Zug gegen Mitternacht/ und bey

2. kleiner Meilen von Zürich gegen Niedergang / an der Ruß / auf der Seiten deß Zürichgöws / hat ein Ländlein / genannt das Keller-Ampt.

Sie wird getheilet in die Obere und Niedere Stadt; die Obere und luſtigere ligt auf einem Bühel / die Niedere unten gegen der Ruß / hat eine ſchöne Brücken über das Waſſer / auch eine liebliche Aue und Platz im Waſſer.

Bremis iſt ein Dorff / eine kleine halbe Meile von Sitten im Walliſer-Land / allwo etliche Mönche ein ganzes Klöſterlein / mit Kirchen / Kuchen / Zellen / und andern Gemachen in einen Felſen gehauen haben / darzu kein Holtz gekommen iſt. Der Fels iſt deß gantzen Kloſters Dach / Riegelwände / Thürgeſtell / und alle Gemach. Man muß hoch ſteigen / biß man darzu kommet.

Brieg iſt ein berühmter Ort im Walliſer-Land / und faſt der hüpſcheſte Fleck darinn / nach Sitten / alſo daß / ſo er ummauret wäre / er für ein feines Städtlein paſſierte. Liegt in einer groſſen Weite / und hat viel Wieſen / und anders umb ſich; aber der Weinwachs iſt gering. Das Bad allda iſt leidentlich warm / und gleich dabey auch ein Flüßlein von kaltem Waſſer.

Es iſt dieſes gantz ſchwefelichte Bad heilſam zu den äuſſerlichen Schäden deß Leibes: Es dienet den tauben Ohren / wider den Krampf / das Zittern / flüſſiges Haubt / Räude / und Blattern / und machet die Weiber

fruch-

fruchtbar. In den vier Monaten/ April/ Mayen/ Herbſt und Wintermonat iſt es am beſten zu gebrauchen.

Bruck iſt ein ſchönes und zierliches Städtlein an der Aar in Aergöw/ der Stadt Bern in Helvetien zuſtändig/ benebenſt dem dabey gelegnen Schloß Habſpurg/ auf welchem Kayſer Rudolff/ Graf zu Habſpurg/ Hof gehalten.

Bruneck iſt ein Schloß neben Mellingen in der Schweitz auf einem Grad eines hohen Berges gelegen/ den Sägeſſern vor dieſem gehörig/ welche meiſtens zu Mellingen vor dieſem gewohnet haben.

Bruntrut od Bruntraut iſt eine Stadt und Schloß im Elsgöw/ an dem Fluß Hallen gelegen/ hat ein Berg-Schloß/ welches feſt und wol verwahret/ und Biſchoff Heinrich von Baſel A. 1271. von Graf Gottfried von Neuburg aus Burgund (an welches Land auch dieſe Gegend ſtößt) an das Stifft erkauffet.

Iſt noch heutiges Tages des Herrn Biſchoffs zu Baſel Reſidenz zu Friedens-Zeiten. Es hat allhier ein Jeſuiter Collegium/ und führet die Stadt ein Schwein im Wappen.

Anno 1634. im Frühling/ hat Rheingraf Otto Ludwig mit Hülffe der Schwediſchen/ hernach wider die Kayſerlichen/ und Anno 1635. die Frantzoſen dieſen Ort eingenommen/ welcher noch ferner im damaligen Krieg viel ausgeſtanden hat.

Bubickon iſt ein Kloſter in der Herrſchafft Grüningen/ und dem Zürchergöw/ der Stadt Zürch zuſtändig.

Büren oder Beuren / oder Byrrhon iſt ein Städtlein bey einer Meil wegs ob Solothurn / und 2. Meilen von Bern / auf der lincken Seiten an der Aar gelegen. Iſt vor Jahren groſſe Wallfahrt hieher geweſen.

Bürglen liegt bey der Tur / und nahend Pfin / im Turgow / iſt den zehen Haubt Orten der Eydgenoßſchafft gehörig.

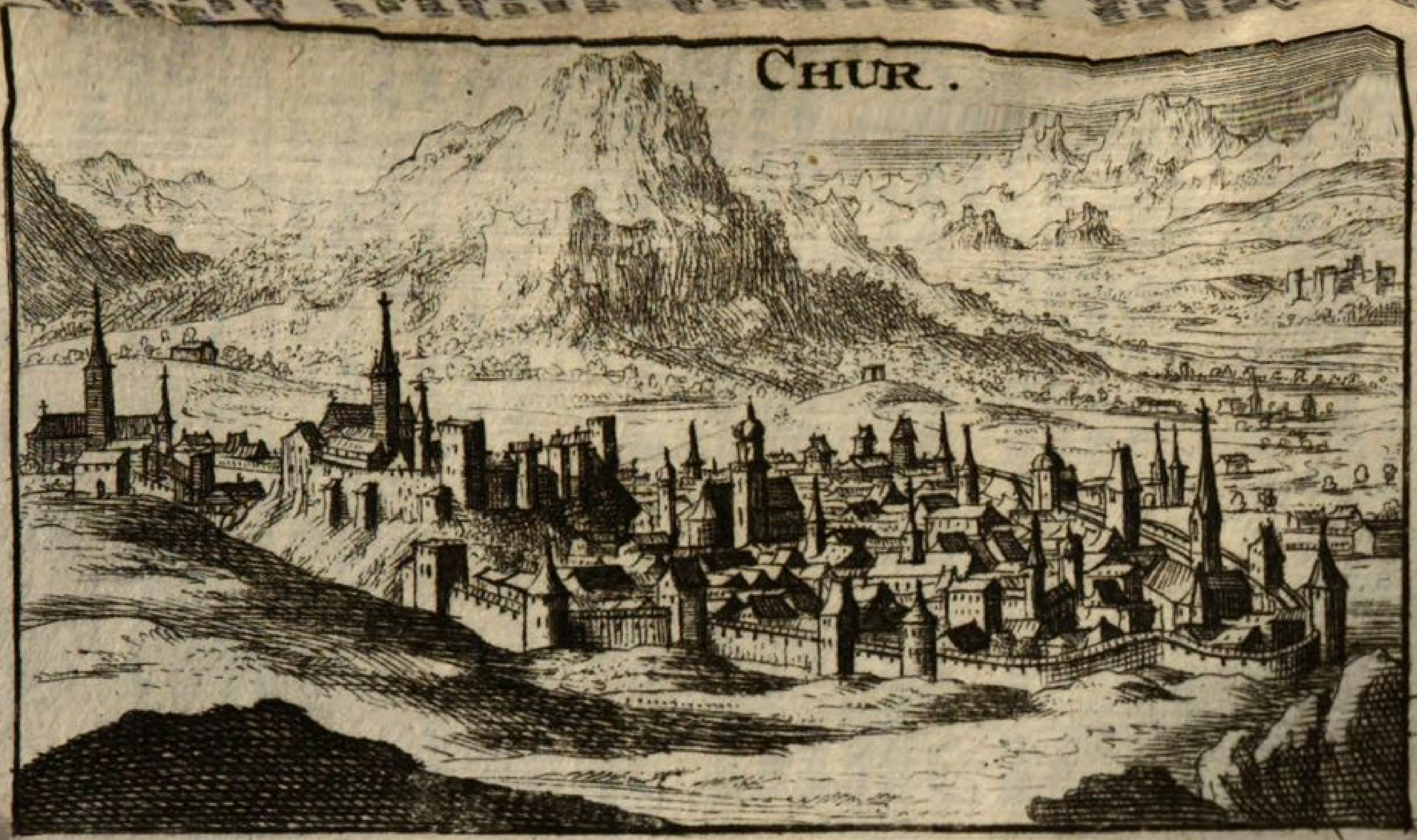
Bulach hat Stadt-Recht / Schultheiß/ Raht und Gericht / liegt nicht weit von dem Waſſer Glat / und gegen dem Städtlein Regenſperg über / im Zürichgöw gelegen. Anno 1444. und 1506. verbrann es alles hinweg / biß auf ein Haus / ſo ſtehen geblieben.

Burgdorff liegt eine Meile unter Brandis / an dem Waſſer Emma / im Aergöw / iſt eine feine Stadt / ſo ein Fürſtliches Schloß hat / von den alten Grafen von Lenzenburg erbauet / und vor Alters deß kleinen Burgunds Haubtſtadt geweſen. Iſt endlich durch Geld An. Ch. 1384. an Bern gekommen.

Büſſegny iſt ein vornehmer Berneriſcher Ort / nahend Loſanna gelegen.

Cappel iſt eine herrliche Abtey Ciſtercienſer Ordens im Zürichgöw / jenſeits dem Berge Albis. Der letzte Abt übergabe An. 1527. der Stadt Zürch / als ſeinen Schirm-

Herrn


CHUR.

Herrn und Kaſtenvögten dieſes Kloſters ſamt dem freyen Ambt / oder der Vogtey / mit des Convents Bewilligung; und gehört ſolcher Ort noch den Zürchern / ſo allda eine Schule angerichtet / und einen Schaffner daſelbſt haben.

Und von dieſem Ort hat der erſte und andere Cappler Krieg in An. 1529. und 1531. geführt / den Namen / und haben An. 1531. die Züricher die Schlacht wider die 5. Ort / Lucern / Ury / Schwitz / Underwalden und Zug verlohren.

CAſtels iſt ein Schloß im Prettigöw / vor Fideris über / darauf der Oeſterreichiſche Landvogt in dieſem engen Thal (deſſen Einwohner Teutſcher Sprachen ſind / aber gerne untereinander Churwelſch reden / und ſich zu den Graubündtern halten) ſeinen Sitz hat.

Ligt auf der rechten Seiten der Lanquart / oder Langari / auf einem Berglein S. Fideris.

CHur iſt die Haubtſtadt in Grau-Bündten / um das Jahr Chriſti 357. gebauet / mit Thürnen und Gebäuen gezieret / ſamt einem Biſtum An. 440. verſehen; liegt nicht weit vom Rhein / am Waſſer Pleſſur.

Hat einen weiten fruchtbaren Boden / guten roth- und weiſſen Weinwachs gegen Orient; iſt ſehr volckreich wegen deß groſſen Gewerbs / ſtattlichen Wochen- und Jahr-Märckten / und deß Gottshaus-Bunds Zuſammenkunfften.

Iſt Anno 1464. biß auf 3. Gottshäuſer gantz ausgebronnen. Der Hof / oder die Domkirche / Biſchoffs- und der Domherren Häuſer ligen an einem höhern Ort / doch in der Stadt / und können abſonderlich verſchloſſen werden. Wer ein mehrers von dieſer Stadt und denen Biſchöffen zu leſen verlanget / kan Unſere Ausführliche Beſchreibung des Rheinſtroms aufſchlagen / ſo wird er von pag. 22. biß 40. ſattſamen Bericht davon finden.

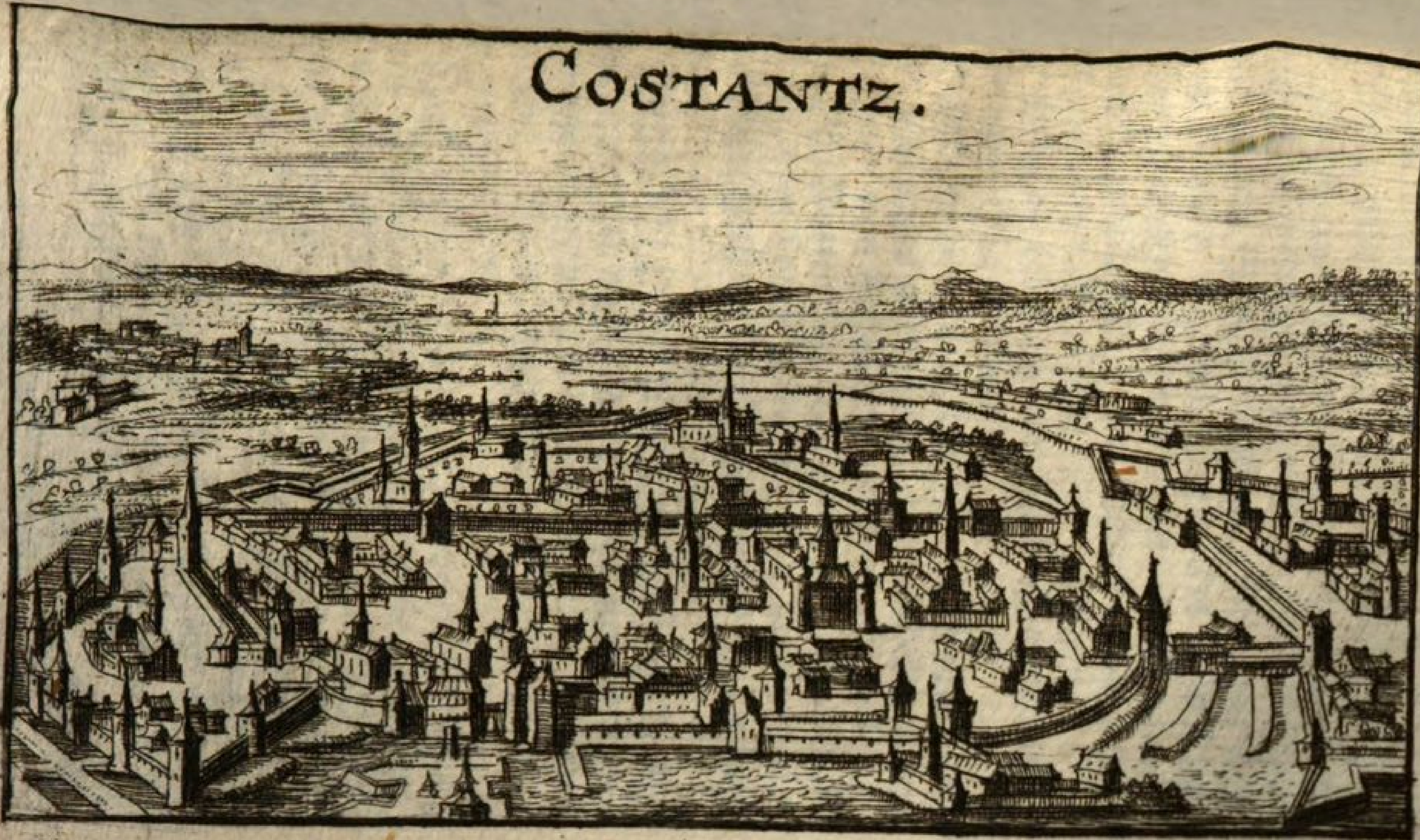
Clees iſt ein Städtlein an dem Fluß Orbe / nahend Iverdon / der Stadt Bern gehörig.

Cleve iſt ein feines Städtlein am Waſſer Mira gelegen / gehört noch unter die Graubünder. Die Einwohner reden Italiäniſch. Ligt zwiſchen ſehr hohen Bergen. Hat Weinwachs / Acker und Wieſen; gibt ein zimlich Gewerb allda / und iſt ein Schlüſſel zu Teutſch und Welſchem Lande.

Clingenau oder Klingenau ligt gleich unter Tägerfeld und Tettingen / eine halbe Meile von Waldshut / an der rechten Seiten der Aar / unten im Zürichgöw.

Hat vor zeiten den Freyherren von Klingen gehöret / ehe ſie es Anno 1260. dem Biſchoff zu Coſtanz Eberhardo II. verkauffet; jedoch iſt es mit der hohen Obrig- und Herrlichkeit gen Baden / den gemeinen Eydgenoſſen von 8. Orten verblieben / und iſt der Johanniter Convent mit der Zeit aus Clingnow über das Waſſer gen Leuggern verrückt.

CLINGNAW.



Z 4.

ſtet. An. 1586. iſt allhier eine groſſe Brunſt geweſen.

COpet oder Coppet liegt oberhalb Genff/ gleich an ſelbigem See / ſo Stumpſius ein Städtlein/andere aber nur einen Flecken/ ſamt einem Schloß nennen. Iſt zwar ein alter Platz / da noch etliche alte Römiſche Monumenten/ ſonderlich eine alte Römiſche Inſcription in Marmor gehauen / und in ein Mauer eines Hauſes geſetzet / zu ſehen.

COſſoney liegt an dem Fluß Venoge / unterhalb la Serra.

COſtnitz oder Coſtantz iſt eine Stadt am Bodenſee am Rhein / an der Schweitzer Seiten / von Conſtantio / Kayſers Conſtantini M. Vatter An. 307. erbauet. Daſelbſt iſt auf dem Concilio Anno 1415. den 8. Jul. Johann Huß aus Böhmen verbrennet worden.

Anno 1314. war allda eine groſſe Brunſt/ weil der Jud das Feuer / ſo bey ihm ausgekommen ware / am Sabbath nicht löſchen wollte. Anno 1340. wurden die Juden allda verbrennet.

Das Biſtum iſt ſehr groß / darinn über die 400. Klöſter / und 1840. Pfarren gehören. Es ſind allda zu ſehen der Dom zu S. Steffan / item etliche Stiffts-Kirchen/ verſchiedne Klöſter / das Jeſuiter-Collegium / ſamt Raht und Kaufhaus. Ein mehrers von Coſtnitz und denen Biſchoffen daſelbſt findet man in der ausführlichen Beſchreibung deß Rheinſtroms von pag. 43. biß 52.

Cailly

CUilly iſt ein Städtlein / gleich am Genſfer-See / oberhalb Loſanna.

DAvas oder Davos iſt der Haubtfleck in dem dritten Bund / oder der zehen Gerichte. Liegt an einem See / der von dieſem Ort den Namen führet.

Delmont S. Telſchperg.

DFin oder Pfyn liegt im Turgaw / iſt ein luſtig- und wolgelegner Flecken / mit fruchtbarem Gelände umgeben / und mit Weingewächs / und allerhand guten Früchten umpflantzet. Es iſt auch da ein Schloß / und beſondere Gerichte / aber die hohe Herrlichkeit gebühret gemeinen Eydgenoſſen / zur Landvogtey Frauenfeld. Man findet in den Weinbergen und Gütern daherum bißweilen noch Römiſche Müntzen.

DIeſſenhofen ligt eine Meile unter Stein am Rhein / in Turgöw / hat eine Brücken und ſtattlichen Paß über den Rhein / auch herrliche Freyheiten / Dörffer / Korn / und Silber-Müntzen. Gehört heutiges Tages den Eydgenoſſen.

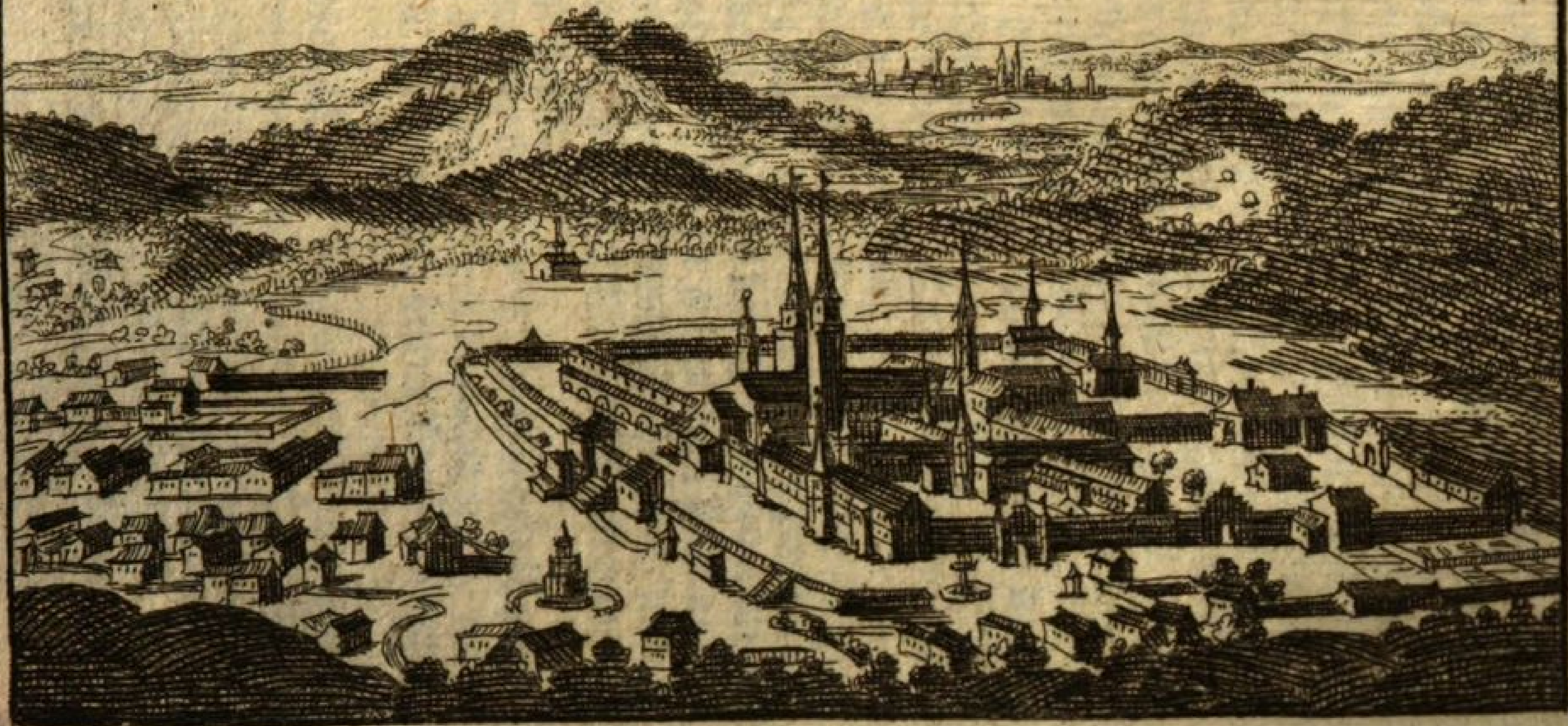
Dinia S. Dunoy.

DIſentis iſt eine Prämonſtratenſer-Ordens Abtey beym vordern Rhein / daherum die welſche Lepontii wohneten / zwiſchen Tavetſch und Ilanz / unter dem Luckmanier Berg / und im Thal Medels gelegen / ſo etwan ein Stand deß Reichs geweſen iſt / aber anitzo von den Graubüntern eximiret wird.

DOrneck iſt ehedeſſen eine Behauſung und

Beſo

EGLISAU.



EINSIDELN.

efeſtigung der München von Baſel / zuge-
annt von Münchenſtein / geweſen / ehe es an
e Stadt Baſel / von der es eine Stunde ge-
gen / gekommen iſt.

DUnoy iſt eine Stadt im Genffer-See / in
dem Savoyer / oder Fußenger Land ge-
gen / und den Bernern gehörig. Iſt etwan
n Sitz der Savojiſchen Fürſten geweſen /
e hernach die Berner erobert / zwar Anno
567. mit etwas Vorbehalt / dem Hauſe Sa-
ojen wieder eingeraumet / aber Anno 1588.
Savojiſchen Krieg abermals / ohne ſon-
rbaren Widerſtand / eingenommen / und
rthin behalten haben.

Gliſaw iſt ein auf Teutſchen Boden am
Rhein gelegnes Städtlein / und mit ei-
em Schloß gezieret / welches auf der Züri-
er Lande ſtehet / und durch eine zierliche
rücke über den Rhein dem Städtlein ange-
encket wird. Iſt ein guter Paß über den
hein / an beyden Seiten wol befeſtiget / und
r Zeiten ein herrlicher Sitz der Grafen von
engen geweſen.

Hat eine Herrſchafft / ſo durch einen Land-
ogt von der Stadt Zürch regieret wird / an
elche Sie Anno 1496. durch Kauff gekom-
en iſt.

Inſiedlen iſt eine Vogtey und herrlicher
Flecken / nicht weit von dem Haubtfle-
en Schwitz / in der Eydgenoßſchafft gele-
en; hat eine gefürſtete Abtey / zugenamt im
nſtern Walde / Anno 1577. im Aprill / iſt der
antze Flecken mit der Abtey durch ein einge-
legtes

legtes Feuer verbronnen. Doch hat dieſer Ort noch eigne Aebte/ dann er iſt der Catholiſchen Religion zugethan.

Ums Jahr Chriſti 945. hat die Abtey ihren Anfang genommen/ darzu Dörffer, Herrlichkeiten und Gefälle geſtifftet worden ſind. Und ware ein Spital der Fürſten/ Grafen und Herren/ ihre Kinder darein zu thun/und daſelbſt zu unterhalten/ wann die nicht alle Herren werden konten.

ENgelberg iſt ein Mañ- und Frauen-Kloſter/ Benedictiner Ordens/ gleich beyſammen/ am Waſſer Aa/ und im Ländlein Unterwalden gelegen/ über welche Abtey die Waldſtädte Schirmherren ſind.

ERlach iſt ein Städtlein mit einem Benedictiner Kloſter zu oberſt am Bieler-See auf der rechten und obern Seiten/ nicht weit unter dem Nüwenburger See/ in der Schweitz gelegen.

Von dieſem Städtlein ſolle das Geſchlecht deren von Erlach/ welche vor Alters Bürger zu Bern geweſen/ ſeinen Urſprung und Namen haben.

Eſtavaia S. Stefis.

FArnſperg iſt ein Schloß und Ampt der Stadt Baſel zuſtändig.

FEiſchenberg iſt eine Herrſchafft/ vorhin den abgeſtorbenen Freyherren von hohen Saxen/ itzt der Stadt Zürch gehörig.

FIderis iſt ein Dorff im Prättigöw/ deſſen Thals Herrſchafft dem Haus Oeſterreich zuſtändig; aber die Mannſchafft/ und gemei-

nen Gerichte ſind dem Grauen Bund ewig verbunden; und wird ſolcher der Bund der zehen Gerichte genennet / darunter das Erſte Davas / das andere iſt zu oberſt im Prettigöw / zum Klöſterlein geheiſſen.

Hinter beſagtem Dorff Fideris iſt ein Sauerbronn / gut zu trincken / ſo auch gewärmet ein heilſames Bad iſt.

Fines S. Oſin.

FOrſteck iſt ein Schloß und Feſtung im Rheinthal / nicht weit von dem verbrandten Schloß Sax / oder hohen Sax / und zwiſchen dem Städtlein und Schloß Werden⸗Berg / und Altſtätten gelegen / ſo der alten Freyherren von Hohen⸗Sax Reſidentz geweſen.

Und haben beyde Schlöſſer Sax und Forn⸗ſteck die Appenzeller nnd St. Galler / umbs Jahr Chriſti 1450. verbrannt. Forſteck aber iſt wieder erbauet worden / welches auch nach der in An. 1586. den 22. Novembris erlittenen Brunſt geſchehen.

Herr Ulrich Philipps von Hohen⸗Sax / ſo A. 1585. geſtorben / hat 5. Söhne hinterlaſſen / deren einer Hr. Hanns Chriſtoff zu Uſter / in Zürcher Gebiet / folgends gewohnet hat; Herr Hanns Philipps aber / ſo wol ſtudirt gehabt / hat den Staaten in Niederlanden gedienet / und mit Adriana Franciſca / geborner von Brederode / 1. Sohn und etliche Töchter erzeuget / ſo die Herrſchafft Sax bekommen / und An. 1596. von ſeines Brudern Hanns Albrechten Sohn / ob der Tafel / in den Kopff /

ver⸗

verwundet worden/ davon er geſtorben/ und wurde der Thäter in Oeſterreich gerichtet.

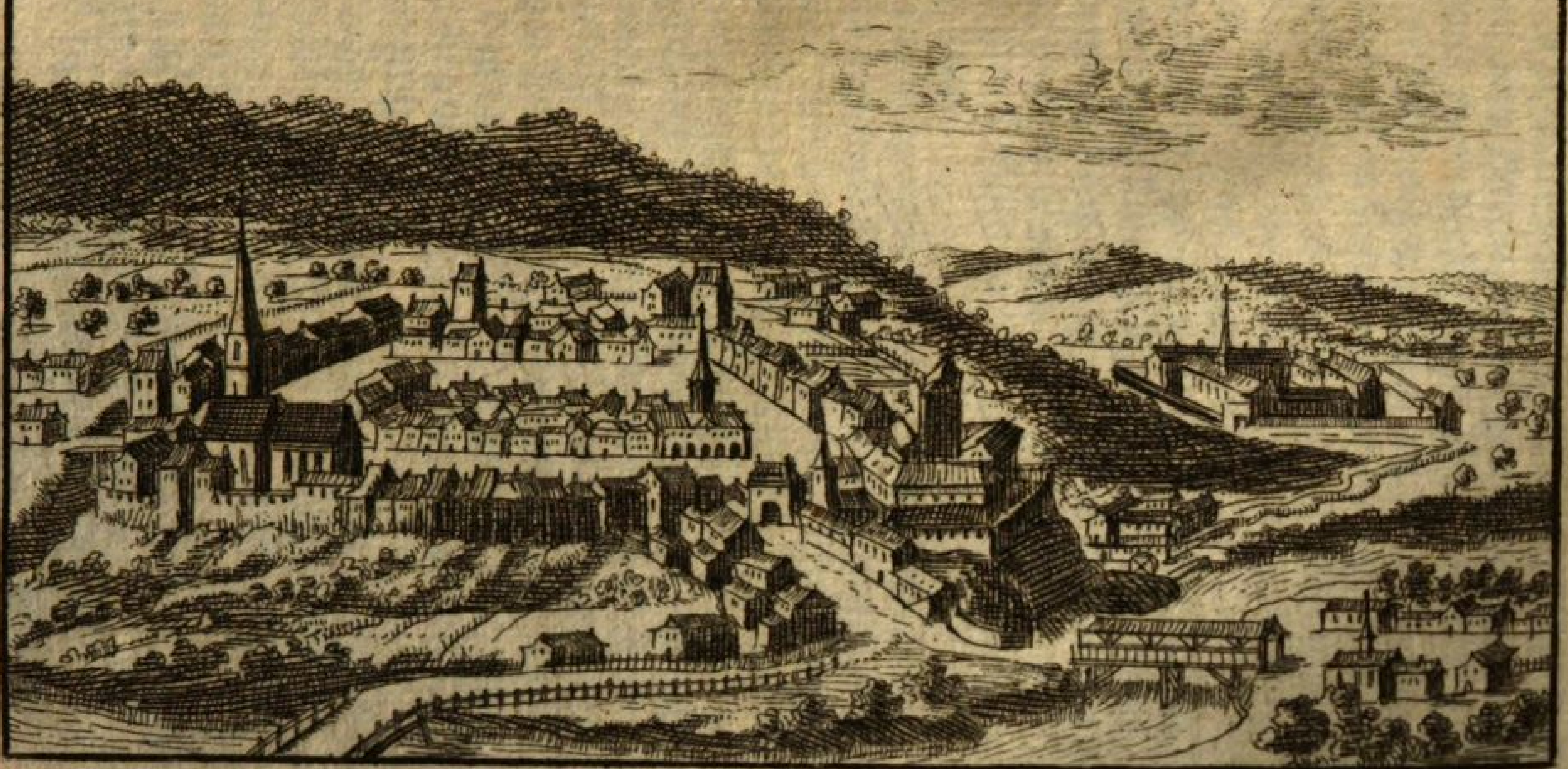
Der jüngſte Bruder Ulrich ward A. 1592. vor Molzheim erſchoſſen.

Von dieſem Schloß lautet ein An. 1640. heraus gegebner Bericht alſo: Das Schloß Forſteck iſt auf einem Felſen 35. Werckſchuhe hoch vom Boden/ ware noch bey 250. Jahren alſo verwahret/ daß die Stegen könnte aufgezogen werden/ biß zum Eingang deß Felſens niedrigſtem Ort/ alſo daß es damals unüberwindlich und eine Feſtung genennet worden. Hat einen Sodbrunnen im Felſen eingehauen/ und im alten Thurn eine dreyfache Hand-Mühle.

An. 1403. iſt es von den Appenzellern und den S. Gallern/ mit dem Schloß hohen Sax/ und Feiſchenberg verbrennet worden. Doch hat nur das Eingebäu gelitten/ das Gemäuer aber wegen ſeiner Dicke nichts. Von wem es wieder erbauet worden/ iſt nicht zu finden.

Iſt an die Freyherren von hohen Sax/ von den Freyherren von Bonſtätten gekommen. Dieſes uralte Geſchlecht von Hohen-Sax hat die Herrſchafft Sax/ Forſteck und Feiſchenberg den Herren von Zürch A. 1614. umb eine anſehnliche Sum̃a Geldes zu kauffen gegeben/ und iſt hernach Herr Ulrich Philipps als Verkauffer und Gerichts-Herr zu Kempten 1629. ohne Leibes-Erben/ und hernach An. 1635. Herr Friderich Herr zu Uſter/ ſamt Schild und Helm/ als der Letzte dieſes berühmten Geſchlechts von Hohen-Sax/ anſehn-

FRAVENFELD.



ehnlich beſtattet/ und gemeldtes Ehrenwap-
pen auf dem Grabe zerſchlagen worden.

Jtzund wird dieſe Herrſchafft/nebenſt Sax
und Feiſchenberg von einem dahin verordne-
ten Zürchiſchen Landvogt verwaltet.

FRauenbrunn iſt ein Frauen-Kloſter unter
Burgdorff/ daſelbſt Anno 1347. die En-
geſſländer ſehr übel eingebüſſet haben.

FRauenfeld ligt zu unterſt an dem rauhen
und ungeſtümmen Fluß Murgk/ ſo in die
Tur kommet / ein wenig ob ihrem Ausgang/
auf der rechten Seiten. Hat ein Schloß/und
iſt die Haubtſtadt in Turgow / und beyder
Religionen.

Hat vorhin eigne Grafen gehabt / nach de-
ren Abgang dieſe Stadt und Landgrafſchafft
an die Grafen von Kyburg gefallen/das Land-
Gericht aber den Fürſten in Schwaben / biß
auf Conradinum / geblieben iſt / umb welche
Zeit auch die von Kyburg mit dem letzten
Grafen Hartmann abgiengen / da dañ Kay-
ſer Rudolff I. ſeinem Sohn Rudolpho das
erledigte Fürſtenthum Schwaben gabe/ dar-
durch das Landgericht/ Landgrafſchafft/und
Stadt Frauenfeld an das Haus Oeſterreich
gelangt ſind.

Kayſer Sigmund hat hernach Hertzog
Friderichen von Oeſterreich Frauenfeld ge-
nommen/und das Landgericht der Stadt Co-
ſtanz verſetzet.

An. 1460. haben die ſieben Ort Zürch/ Lu-
cern/ Ury/ Schwitz/ Underwalden / Zug und
Glaris/in dem Krieg/den ſie/auf Antrieb deß
Pabſts

Pabſts Pii II. wider den Ertz-Hertzog Sigmunden von Oeſterreich geführet/ die Stadt und Landvogtey Frauenfeld/ſo beſagter Hertzog Friderich/ als er wieder zu Gnaden kame/erlanget hat/ſamt dem Städtlein Diſſenhofen erobert/ und An. 1499. im Schwaben-Krieg/ die zehen Ort das Land-Gericht im Turgöw der Stadt Coſtantz auch genommen/ daran noch der Zeit/ neben den ſieben obgemeldten/ auch die drey Orte/ Bern/ Freyburg und Solothurn theil haben; Aber die Vogtey Frauenfeld dienet allein den obbeſagten ſieben Orten/deren jeder in der Ordnung einen Land-Vogt gen Frauenfeld ſetzet/ ſo zwey Jahr da in dem Schloß wohnet.

Frauenthal iſt ein Frauen-Kloſter in der Stadt Zug Gebiet gelegen.

Freyburg iſt eine Stadt in Uchtland/ welche bey 12. Jahren vor der Stadt Bern Anfang von Berchtoldo IV. Hertzogen zu Zäringen/ erbauet worden/ und folgends durch Heyrath an Kyburg/ und durch Kauff an Oeſterreich gekommen/ bey welchem Hauſe ſie lange verblieben/biß ſie ihre Freyheit demſelben mit groſſem Geld abgekauffet/ hernach mit den Bernern/und A. 1481. mit den übrigen alten Orten einen Bund gemachet hat.

Sie iſt von Mittag/Morgen und Mitternacht mit hohen Steinklüfften umbgeben/ daher ſie der Mauren entrahten kan.

Ligt wunderbarlich/ und wird von dem Fluß Sana in 2. Theile getheilet/ deren der eine tieff im Grunde/ der andere hoch/ und

zwar

FREYBURG.

war auf Felſen liget. Und wann man von Bern dahin reiſet/ ſo ſiehet ſie aus/ als ob ſie n einem lautern Garten låge/ und umringet edachter Fluß gleichſam die gantze Stadt; nd wohin man in der Stadt gehen will/ 1uß man entweder auf⸗oder abſteigen/ wie⸗ vol die Håuſer zimlich ſchön gebauet ſind.

Hat ein Jeſuiter Collegium A. 1604. auf⸗ erichtet/ ſo hoch auf einem Berge liget/ ei⸗ en ſchönen Proſpect/ auch eine ſchöne liechte Kirchen/ und herzlich groß Auditorium oder Saal hat. So ſind unſer Frauen und St. Nicolaus Stiffts⸗Kirchen (daran ein künſt⸗ cher Thurn/ von welchem die Stadt wol zu eſichtigen) das Franciſcaner (darinn ein Todten⸗Tantz gemahlet) das Auguſtiner nd Capuciner⸗Kloſter auch zu ſehen; dann e Leute allhier der Röm. Cathol. Religion ferig zugethan ſind.

Das Rahthaus ligt auf einem jåhen Fel⸗ n/ und ſtehet davor auf dem Marckt eine höne Linden. Der Groſſe Raht beſtehet von 0. der Kleine von 24. Perſonen. An ſtatt ß Burgermeiſters haben ſie einen Schult⸗ iſſen/ und an ſtatt der Zünffte Handwercks⸗ eſellſchafften. Es gibt ſonſten noch einen nen Adel allda.

Wann ein Schuldner auf beſtimmten Ta⸗ nicht bezahlet/ ſo mag der Glaubiger ein/ een und mehr Diener/ſamt ihren Pferden/ offne Wirtshauſe ſchiken/die der Schuld⸗ alle/ biß er bezahlet/ aushalten muß.

Rutingen iſt ein vornehmer Fleck/ davon

ein gantzes Thal und Landſchafft den Namen hat; gehöret unter Bern.

Fürſtenau iſt ein Schloß / zu oberſt am Rhein / und zwo groſſe Meilen oberhalb der Stadt Cur / gegen dem Splügerberg gelegen / und dem Biſchoff von Cur gehörig.

Fürſtenberg iſt eine Veſte an der Etſch / im Vinſtgöw / ob Glurens hinauf gelegen / und dem Biſtum Cur zuſtändig.

Fürſtenſtein iſt ein Schloß / dem Biſchoff von Baſel gehörig.

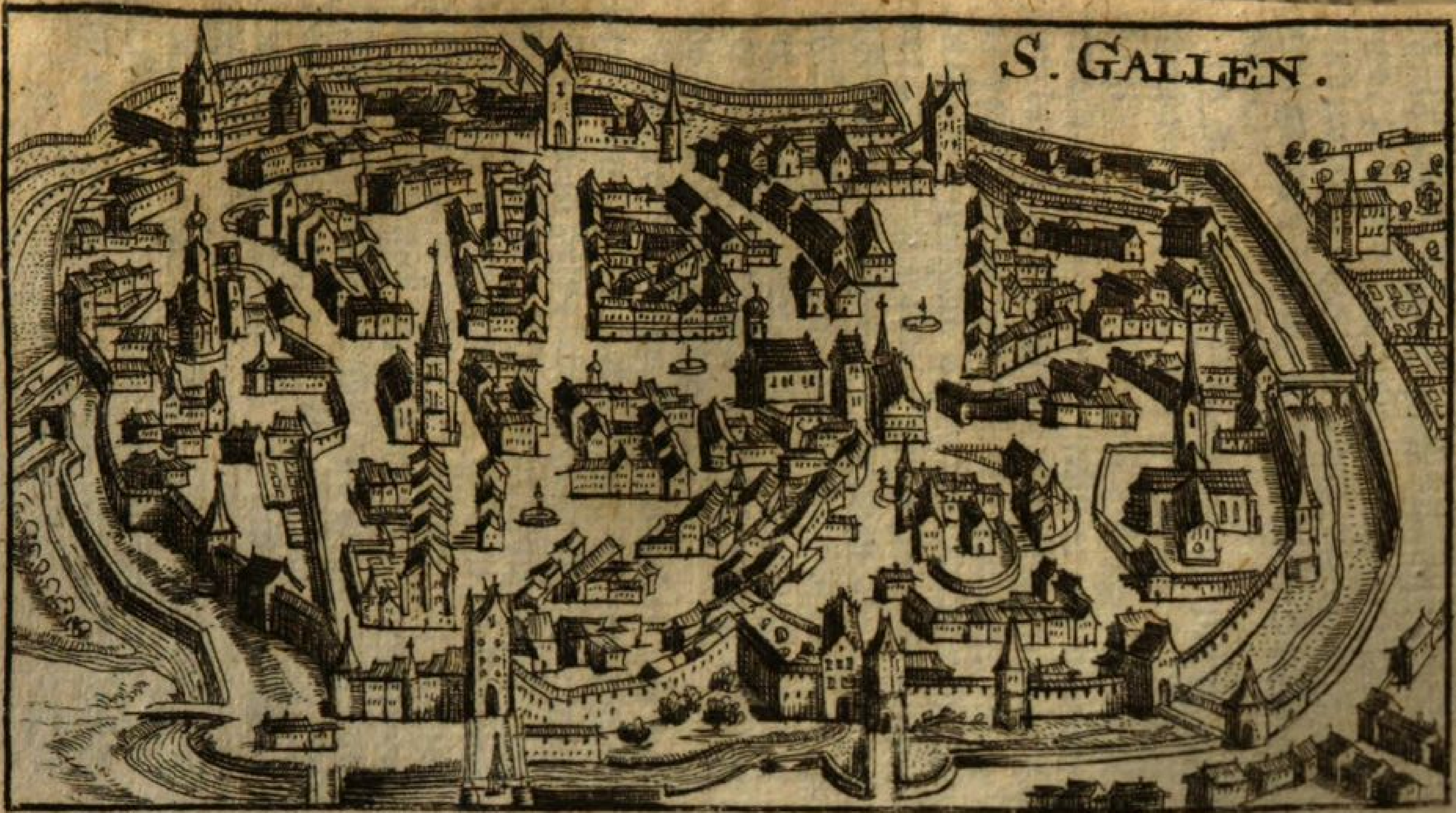
Gäß oder Gayß iſt ein Fleck / Pfarr und Gemeind im Appenzeller-Ländlein / der Reformirten Religion.

S. GAllen iſt eine Stadt und Kloſter im obern Turgöw / in der Edgenoßſchaft / zwiſchen zweyen Bergen / welche ſie / der Länge nach / beyde berühret. Gegen Auf- und Niedergang der Sonnen hat ſie eben Gelände / doch allenthalben herzu rauhe und enge Straſſen / iſt auch mit wilden Bühelm umgeben / und hat gegen Mittag das Appenzeller Alpgebürg.

Es wächſet um die Stadt nichts als Graß / darum gehet aus derſelben kein Pflug / kein Rebmann noch Ackermann / ſo fähret auch kein Hirt daraus / welches zwar ſeltzam / und nicht in vielen Städten gefunden wird.

Zu dem Bodenſee hat ſie eine geringe Teutſche Meile. Das Waſſer Steinach treibet die Mühlen der Stadt / und kommet in den Bodenſee. Die Goldaych rinnet ob der Stadt und lauffet zu Goldach in den Bodenſee. Die Sitter aber unter der Stadt lauffet unter Biſchoffszell in die Tur.

Un-


S. GALLEN.

Unten an der Stadt fleuſt ein Bach / ſo theils das Schwartzwaſſer / theils Jren nennen / ſo dem Stadtgraben ſein Waſſer gibt / und unter der Stadt in die Steineich fället. Hat gutes Waſſer / und der Lufft iſt allda geſund.

S. Gallus / ein Schottländer / und S. Columbani Diſcipel / hat am Bodenſee An. C. 614. und folgende Jahre / biß aufs 30te geprediget / in welchem Jahr er ein Einſidel worden / und ihm eine Celle erbauet / ſo in einem gar wilden und finſtern Wald an zweyen Bergen gelegen / deren der eine das Buch / der andere die Bernegk folgends ſind genennet worden / zwiſchen welchen obgedachter rauher Bach / die Steinaych genannt / durch die Felſen herfür / biß an die Rinckmauren der Stadt S. Gallen rauſchet / daran der Zeit wol 8. Mühlen ſeyn ſollen.

Um das Jahr 640. iſt er zu Arbon am Bodenſee im 95ten Jahr ſeines Alters geſtorben / und in beſagte ſeine Celle geführet worden / bey welcher / nach ſeinem Tode / etliche ſeiner Jünger / ſamt andern Brüdern / ſich verſammlet / aber keinen beſondern Orden oder Regel / biß auf S. Othmayrs / deß erſten Abts / Ankunfft / gehabt / von welchem etwan bey 80. Jahren / nach S. Gallen Tode / S. Benedicten-Regul da erſtlich eingeführet worden.

Die Stadt wurde A. 954. aus einem Dorff zu einer Stadt mit Mauren und Gräben / Thoren und T[ü]rnen gezieret und umſchloſſen.

Sie hat einen feinen Leinwandhandel / hält zweymal Marckt/einen nach dem Auffahrts-Tag/ und den andern nach S. Gallen Tage.

GEnff iſt eine weitberühmte und anſehnliche Stadt am Genffer-See / mit einem ſchönen Wall und Bollwerck befeſtiget / auch ſtattlichen Zeughaus trefflich verſehen.

Sie ligt auf einem guten Boden / da Getraid/ Wein/ allerley Hülſen-Früchte/ Garten-Obſt und dergleichen in groſſer Menge wachſen.

In dem See / ſo von ihr den Namen hat/ und daran ſie ligt / gibt es herꝛliche Fiſche/ darunter Forellen zu zweyen Ellen/ und länger/ und eine von 30. Pfunden ſchwehr / anzutreffen. Auf dem Lande hat man köſtliche Capaunen/ ſo beſſer / als die Baduaniſche.

Der Lufft iſt zimlich gut / und temperirt; die Innwohner ſehen die Frembde gerne/und ſind freundlich gegen dieſelbige / ob man ſchon auch theils grobe Geſellen / wie an andern Orten / da antrifft.

Die Weibs-Perſonen ſind zimlich ſchön/ gibt viel Kaufleute/ und iſt groſſer Handel mit Seiden-Waaren und Büchern allda.

Theils ernähren ſich mit den Koſtgängern/ deren es / der Frantzöſiſchen Sprach halber/ die zimlich gut da iſt/ auch anderer guten Gelegenheiten halber/ daſelbſt ſtetigs viel gibt.

Man hält gute Diſciplin / und werden die Garküchē liederliche Trinckhäuſer/ Schlupfwinckel / Täntze/ Müſſiggehende/ und ſtarcke Bettler da nicht gelitten; die Laſter / ſonder-

lich

lich aber das Vollſauffen und die Unzucht geſtraffet.

Die Stadt wird durch die Rosne (welcher Fluß daſelbſt aus dem See kommet/ und ſeine blaue Farbe behält) in die gröſſere und kleinere unterſchieden. In der gröſſern iſt die Biſchofliche Haubt-Kirche/ zu S. Peter/ da vor zeiten deß Apollinis Tempel geſtanden.

Den Biſchoffs-Hof hinter dieſer Kirchen/ hat man zu einer Gefängnis gemachet/ ſo feine Zimmer hat/ und iſt dabey das Folter- oder Reckhaus.

Von dem Thurn der gedachten Kirchen kan man die Stadt am beſten überſehen.

Es ſind noch zwo Kirchen/ als S. Magdalenä/ und deß Heiligen Gervaſii beym alten Schloß in der kleinen Stadt/ in welchen man Frantzöſiſche/ aber zu S. Germain in der gröſſern Stadt/ alle Donnerſtag Italiäniſch prediget. Und in der Spittal-Kirchen/auſſer der Stadt/ am Rhodano (an welchem auch die Mühlen ligen) wird den Armen geprediget.

In beſagter gröſſern Stadt ſtehet das Rahthaus/ oder Maiſon de Ville, ſo/ wegen deß Alterthums/ ſchönen Stiegen/ und andern Sachen/ſo da gewieſen werden/zu ſehen.

Gegen über iſt das Zeughaus/ auf dem Kornmarckt ſind die ſteinernen Traidmäſſe zu obſerviren.

Von dar kommt man zum Collegio/ da die Profeſſores deß Gymnaſii/ ſo theils eine Academiam nennen/ leſen/ und welches fein

erbauet iſt: Hat eine reiche Bibliothec / und in ſolcher / unter andern guten Büchern / eine Frantzöſiſche Bibel / ſo ſchon zu deß H. Königes Ludovici in Franckreich Zeiten / in ſelbige Sprache iſt verſetzet worden.

Das vornehmſte Thor allhier iſt la Porte Cornevine / dardurch man von Lyon in die kleine Stadt kommet / und auch daraus wieder reiſet / wann man neben dem See / nach Loſanna / und ferners in die Schweitz wandern will.

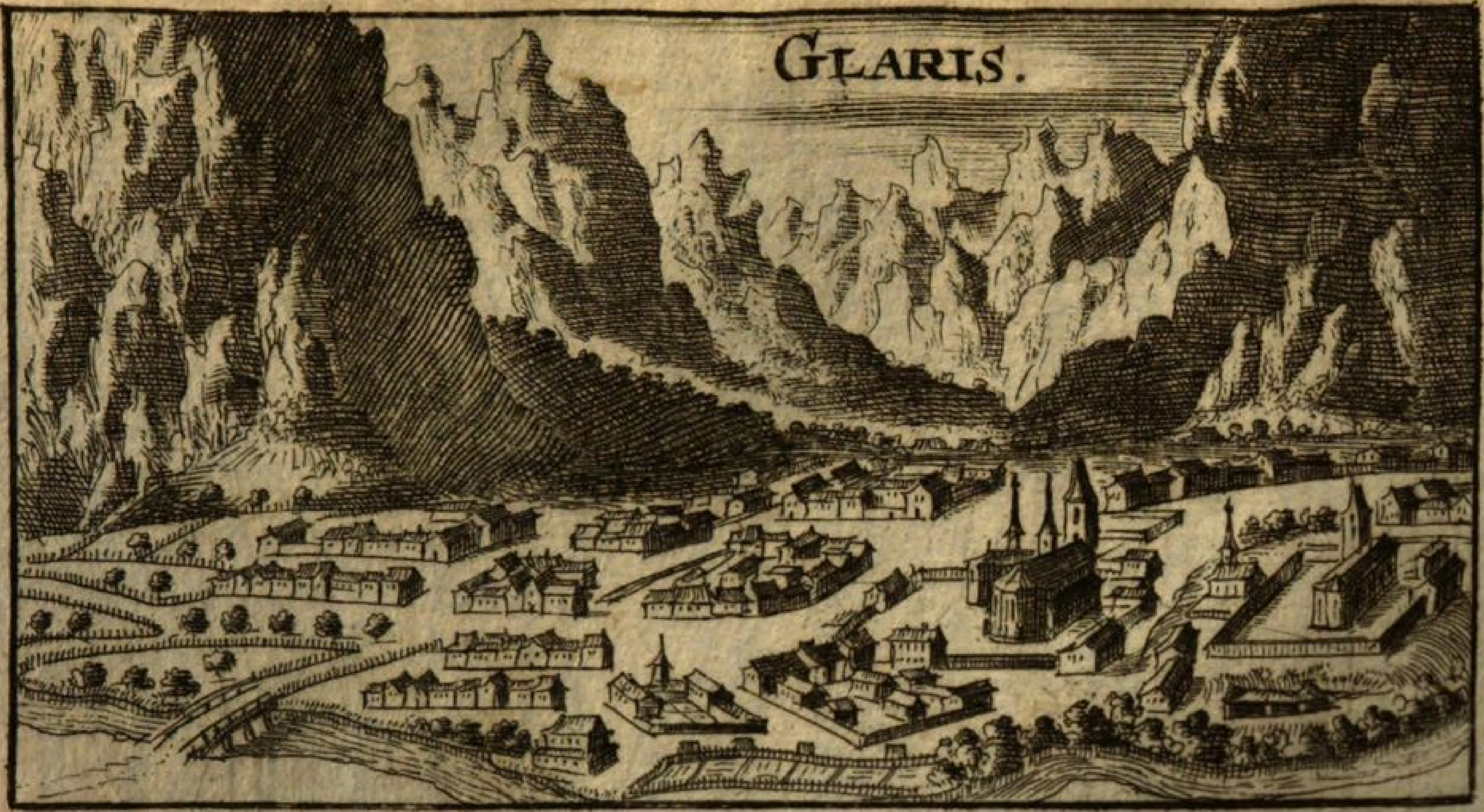
Die gröſſere Stadt hat 2. Haubt-Thore / la porte neufve oder das Neue (deſſen inwendigere aus der Stadt la porte de la Tartace genennet wird) und la porte de la Rive, oder das Waſſerthor. Hat ſonſten noch mehr Thore / die aber nicht ſo fürnehm / als die gedachten 3. ſind. Die Regiments-Form iſt Ariſtocratiſch.

Anno 1645. den 19. (29.) Jen. iſt in dem groſſen Sturmwind / ſo ſich weit erſtrecket hat / der Fluß Rhodan zurüke getrieben worden / daß man allhier faſt trocknes Fuſſes / von einer Stadt in die andere hat gehen können; ward auch die S. Peters-Kirche / und das Rahthauſe / der Dachung ganz entblöſſet / und geſchah doch an Menſchen kein Schade.

GErſau iſt ein Fleck / am Lucerner-See gelegen / welcher keinem einzigen Haubt-Ort in der Schweitz unterworffen / ſondern gantz frey iſt / und ſein eigen Gericht hat.

GEſtinen iſt ein vornehmer Fleck im Ländlein Ury.

Glaris


GLARIS.

GLaris iſt der Hauptflecken in der Landſchafft / ſo von ihme den Namen hat / in der Eydgenoßſchafft / ein ſtattlicher und wolerbaueter Ort / ſo mit hohen Bergen umgeben / und auf der lincken Seiten deß Waſſers Lindt gelegen iſt.

Es werden allhier der Land-Amman / Räht und alle Regierung deß Landes / ſo in funffzehen Theil / ſo ſie Tagwan nennen / getheilet iſt / beſammlet und gehalten. Es führet dieſer Ort S. Friedelin im Wappen / deme ſolch Land geſchencket / und von ihme ferners an ſein Kloſter Seckingen gegeben worden iſt / von deme ſich aber die von Glaris An. 1408. biß auf 16. Gulden / die man noch jährlich gibt / abgekauffet / und iſt das Pfarzlehen zu Glaris noch deß Kloſters.

Anno 1352. hat ſich dieſer Ort mit Zug in den Eydgenoſſiſchen Bund begeben / und hat mit ſeiner Regierung eine Geſtalt / wie mit Ury.

Die Einwohner erhalten ſich meiſtens von der Viehzucht / deſſen ſie in dem umliegendem Gebürge viel 1000. Stücke auferziehen.

GOms iſt ein vornehmer Fleck im Wallißer-Land.

GRanſee iſt eine Stadt und Schloß / darinnen vor Zeiten die Grafen von Granſee Hofe gehalten haben; hat auch ein Barfüſſer-Kloſter / am Neuenburger-See / unterhalb Yverdon gelegen / allwo Hertzog Carl von Burgund An. 1476. von den Eydgenoſſen eine gewaltige Schlappe bekommen.

GRiers oder Gryers iſt ein Städtlein und Schloß / liegt zwey groſſer Meilweegs ob Freyburg / im Nuchtland / gegen dem Walliſerland / in dem Sauerthal.

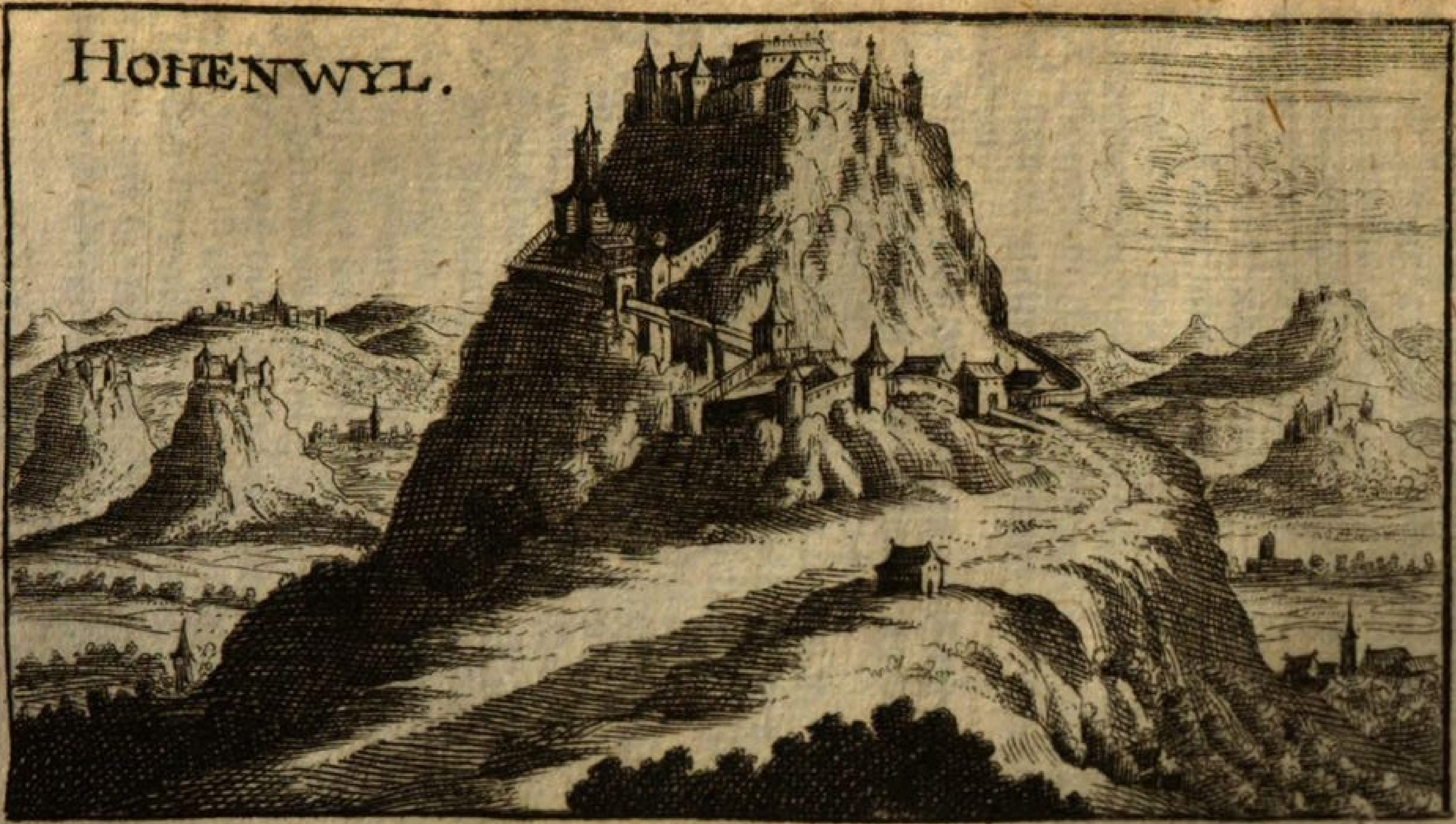
GRiffenſee liegt ſchier zu unterſt am See / ſo von dieſem Städtlein den Namen hat / und eine gute Schweitzer Meil-Weegs von Zürich / an welche Stadt ſie An. 1402. durch Kauff kommen iſt / auch im Zürichgöw / ein wenig unter dem Einfluß der Aar in den beſagten See / und auf deſſen rechten Seiten / der luſtig und fiſchreich / ungefehrlich auf 5000. Schritt lang / und wohl halb ſo breit iſt. Es hat zu Griffenſee auch ein Schloß.

GRub liegt im Appenzeller-Ländlein / ſo der Reformirten Religion zugethan.

GRüningen iſt ein Städtlein / ſamt einem Schloß bey dem Griffenſee / nahend / und auch im Zürichgöw gelegen. Hat eine ſchöne Herrſchafft / ſo 2. groſſer Meilen in die Länge / und eine groſſe Meile in der Breite / darin 11. Pfarrkirchen und Klöſter / Bubickon und Rüti ſind. Iſt An. 1418. umb eine Summa Geldes an Zürch gekommen. Führet ein eigen Fähnlein zu Feld in Kriegs-Nöthen.

Der Zürchiſche Landvogt regieret mit 12. Richtern / aus der Landſchafft erkohren / allda in Bürgerlichen Sachen. In peinlichen aber kommet aus jedem Hauſe der gantzen Herrſchafft ein Mann an das Gericht / ſo das Land-Gericht genennet wird.

GUndis iſt ein Fleck und Paner im untern Wallis.


HOHENWYL.

HAbſpurg iſt ein Schloß ob dem Städtlein Bruck/ auf einem niedern Berglein/ und bey der Aar gelegen / allda vor Zeiten die Grafen von Habſpurg gewohnet / das aber itzt der Stadt Bern gehörig iſt.

Es lage vor Jahren auch ein Schloß dieſes Namens am Lucerner-See/ ſo aber von vier Waldſtädten/ Lucern/ Schwitz/ Ury und Underwalden An. 1351. verbrandt worden.

HAldenſtein iſt ein Schloß und freye Herrſchafft unter dem Schutz der Graubündter.

HAllwyl wird von etlichen ein Städtlein genannt/ liegt nahend Lentzburg/ davon der Hallwylersſee den Namen hat.

HAßlen iſt ein herrlicher Hauptflecken eines ſonderbaren Thalgeländes/ ſo von den Cimbris gebauet worden ſeyn ſolle / bey 3. Meilen unter dem Urſprung der Aar.

HEriſow iſt ein Flecken im Appenzeller-Ländlein/ ſo eine aus den äuſſern Gemeinden/ oder Roden / ſamt einer Pfarrkirchen.

HOhenſax iſt ein altes Schloß/ und etwan der Freyherren dieſes Namens/ ſo Anno 1635. mit Hrn. Friedrichen von Hohenſax/ Herrn zu Uſter/ gantz abgeſtorben / Stamm-Haus / ſo an die Stadt Zürich gekommen.

HOhendwiel ligt in Hegow nit weit vom Bodenſee/ in einer luſtigen/ und an Wein und Korn fruchtbaren Landes-Gelegenheit. Iſt über die maſſen feſt / und ſich zu verwundern / wie der ſehr harte Fels / ledig und allein/ in ſo übergroſſer Höhe / im Feld aufſtei-

get / da ſo nahe dabey kein einiger Berg / der ihme möchte Schaden bringen / alſo daß er weder mit Steigen / Schieſſen oder Untergraben durchaus nicht kan überwältiget werden.

Auf demſelben iſt das Schloß nicht allein mit vielen ſchönen Fürſtlichen Zimmern / und nothwendigen Gemächern / wie auch guten Ciſternen und Schöpff-Brunnen / Keller und Stallungen / ſondern auch mit Paſteyen / Wällen und ſtarcken Wehren zum Uberfluß verſehen. Iſt dem Hertzog von Würtenberg zuſtändig.

HOmberg oder Homburg iſt ein Ort und Vogtey / oder Amt / der Stadt Baſel gehörig.

HOſpital iſt ein vornehmer Fleck im Ländlein Uri.

HUndwyl iſt ein Fleck / und Pfarr / in dem Appenzeller-Ländlein.

HUrden iſt ein Dorff gegen Rapperswil über / zu welchem / von ſelbiger Stadt / über den Zürch-See / eine Brügge von 1850. oder / wie theils berichten / 2200. Schritten lang gehet / die eine Unterſcheidung des obern- und untern Zürich-See machet.

HUttwill iſt ein Städtlein am Fluß Langenthal / der Stadt Bern gehörig.

JAnt oder Jlanz iſt das obriſte Städtlein in Rhätia / am vordern Arm deß Rheins / führet zu einem Wappen im Schild eine Krone / dardurch der Rhein laufft / damit anzuzeigen / daß es das oberſt / und gleichſam eine Krone deß Jahrs iſt.

Jenatz

JEnatz iſt ein fürnehmer Ort in Graubünten.

JLzach iſt ein Flecken / der Stadt Mühlhauſen im Sundgöw gehörig; wird deßwegen hieher gebracht / weil beſagte Stadt Mühlhauſen in dem Schweitzeriſchen Bund iſt.

JNterlacken / insgemein Interlappen genannt / iſt ein Kloſter / ob / und gegen dem Städtl Underſewen / in der Schweitz gelegen.

JNtremont iſt ein Fleck und Paner im untern Wallis.

S. Johann iſt zweyerley / eins am Bieler-See / nicht weit von der Stadt Biel gelegen. Das andere liegt in der Schweitz im Thurthal / iſt ein Kloſter / ob welchem die Tur hinter dem hohen und rauhen Salberg entſpringet.

KAyſerſtuhl iſt ein Städtlein / dem Hn. Biſchoff zu Coſtantz gehörig. Weil es aber mit der hohen Obrigkeit unter die Schweitzeriſche Landvogtey Baden gerechnet wird / ſo hat es auch daher allhier unter den Schweitzeriſchen Orten ſeine Stelle.

KIburg iſt ein Fürſtliches der Stadt Zürch zuſtändiges Bergſchloß / ſo ſamt der gantzen Grafſchafft / dieſelbe / A. 1452. durch groſſes Geld / vom Ertzhertzog Sigmunden zu Oeſterreich / erkauffet hat. Liegt eine halbe Meile von der Stadt Winterthür / auf der lincken Seiten der Töß.

KNonow iſt ein Schloß / darinn ein Landvogt der Stadt Zürch / über das Frey-

amt (ſo unter der Stadt Zug hinab/ zwiſchen dem Berg Albis/ und dem Waſſer Rüß/ gar nahe auf zwey Meil-Weegs/ ſich erſtrecket/ bey 12. Pfarrkirchen/ und die Abtey Cappel/ begreifft) ſeinen Sitz hat.

Königsfelden iſt ein vornehmes/ und dieſer Zeit der Stadt Bern gehöriges Kloſter/ ſo hart beym Städtlein Bruck gelegen.

KUnzenberg iſt ein Fleck im Appenzeller-Ländlein/ ſo der Reformirten Religion zugethan.

LAchen iſt ein Hauptfleck deß dem Schweitzeriſchen fünfften Haupt-Ort Schwitz gehörigen Ländleins/ ſo die Marck/ oder Terminus Helvetiorum genennet wird/ auf der lincken Hand deß obern Zürch-See gelegen. Hat einen Wochen-Marckt/ und werden allda die Räthe verſammlet.

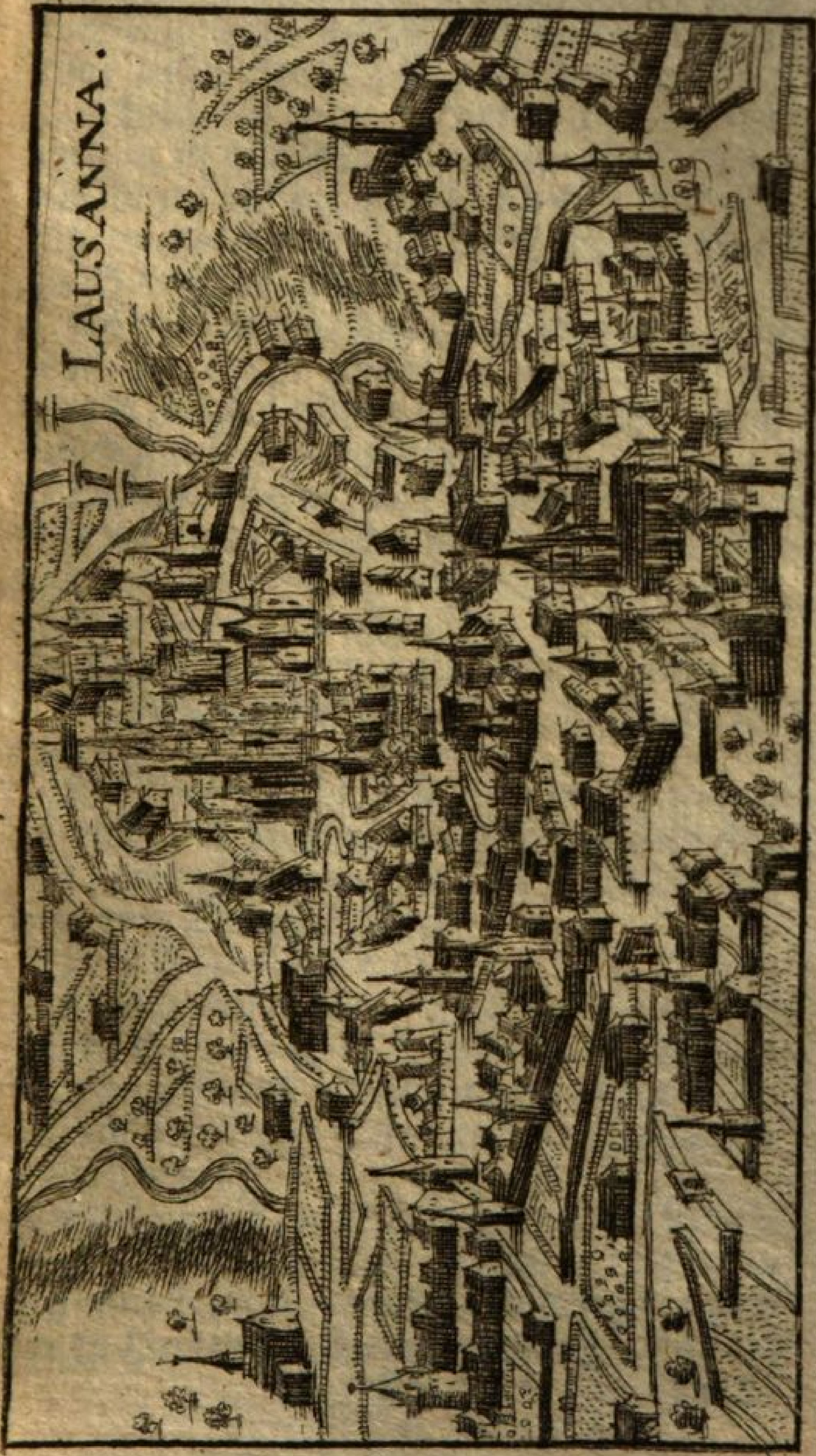
LAnderen iſt ein Städtlein am Bieler-See/ und bey einer halben Schweitzer Meile ob Biel/ allwo man Teutſch und Savojiſch redet.

LAuffen ſind zweyerley in der Eydgenoßſchafft/ unter welchen der eine Ort ein Städtlein iſt/ auf einer ſchönen und luſtigen Gegend/ unter dem Einfluß der Lützel/ auf der lincken Hand/ an der Birß gelegen/ und dem Herrn Biſchoff zu Baſel gehörig.

Das andere Lauffen iſt ein altes Schloß auf einer Höhe/ ohngefehr eine halbe Stund gehens unter der Stadt Schaffhauſen an dem Rhein/ und an einem Ort in Lauffen genannt gelegen/ da der gantze Rhein ſehr enge zuſam̃ gezogen wird/ und mit ungeſtümmen

Rauſchen

82.



Rauſchen und Getöſe / etliche Klaffter hoch / über Schroffen und Felſen herunter fällt / alſo / daß weder Schiffe noch Floß unzerbrochen herunter gebracht werden können / ſondern man alle Güter aus denen Schiffen ausladen / auf der Achs durch Schaffhauſen führen / auch unterhalb der Stadt wieder in die Schiffe laden muß.

Es gehöret aber beſagtes Schloß Lauffen / ſamt der darzu gehörigen Herrſchafft der Stadt Zürch / welche es umbs Jahr 1544. durch Kauff an ſich gebracht hat.

LAuſanne iſt eine zwar nicht wolbefeſtigte / aber doch ziemlich / wiewol auf alte Manier / erbauete Stadt / auf eine halbe Stunde ohngefehr vom Genffer-See / hat eine herrliche Kirche / ſonderlich ein ſchönes Münſter / ſo vor dieſem die Biſchofliche Haupt-Kirche ware.

Die Stadt ſolle den Namen von den zweyen dardurch lauffenden Waſſerflüßlein haben / deren das eine Loſſa oder Loſa / das andere aber Anna geheiſſen.

Das Schloß wird von dem Berneriſchen Landvogt bewohnet. Das Collegium der hohen Schule / ſo ſchön erbauet iſt / liegt in der obern Stadt. Anno 1439. iſt das Concilium von Baſel hieher nach Lauſanna verſetzet worden.

LEnzburg iſt ein Städtlein in der Eidgnoßſchafft an dem Fluß Aa / an einer gar luſtig- und fruchtbaren Gegend gelegen / und denen Herren von Bern zugehörig. Hat ein

Fürſtliches Schloß auf einem erhöheten Felſen / darauf vor Zeiten die Grafen von Lentzburg / Herren dieſes Orts / ihre Reſidentz gehabt / itzo aber der Landvogt zu Bern wohnet. Das Städtlein aber hat ſeinen eignen Schultheiſſen und Rath.

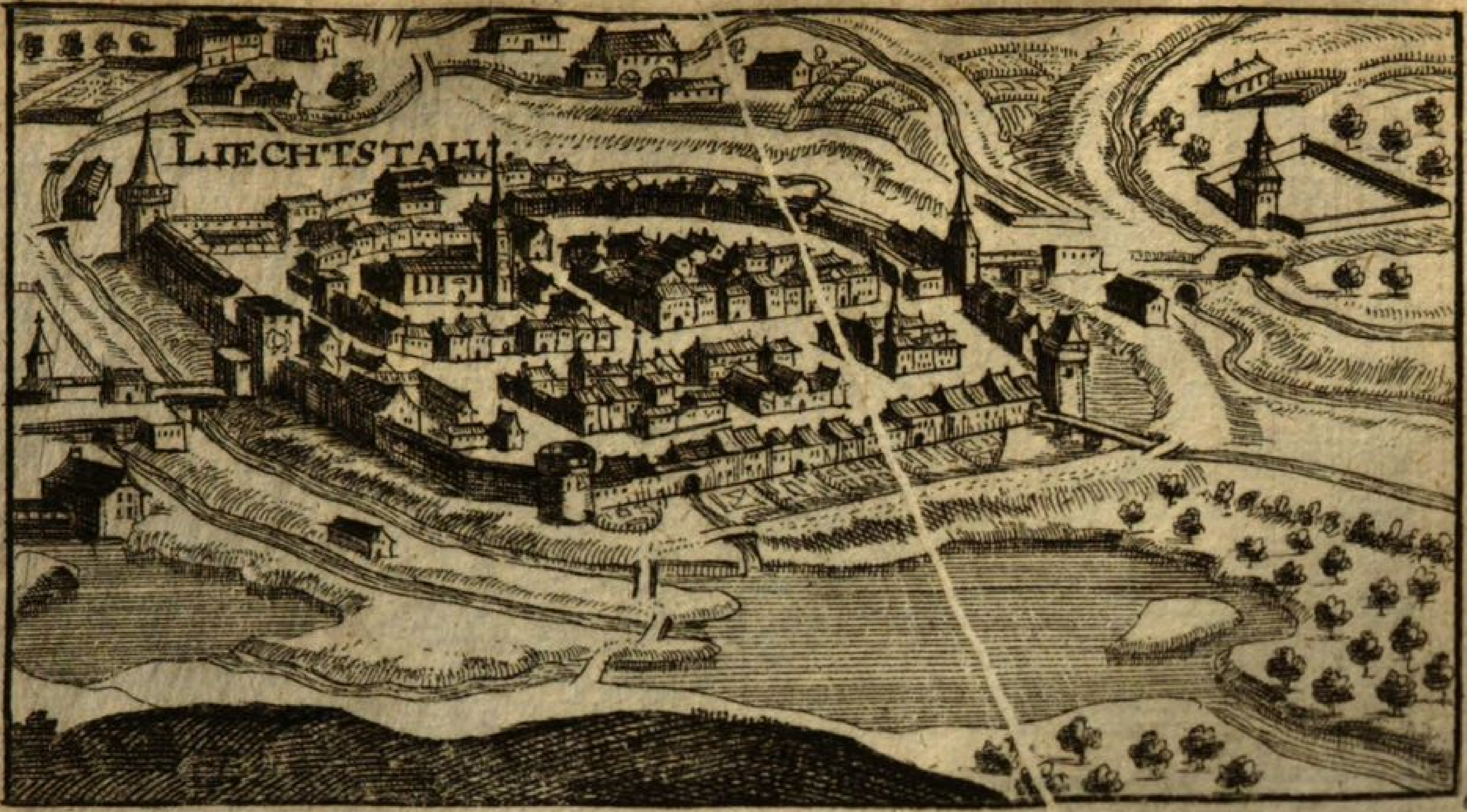
LEuck iſt der Marckt und Hauptfleck der fünfften Gemein in Ober-Wallis unter der Eyd-Genoßſchafft / ſo deß fürtrefflichen Geſund-Bades halber ſonderlich berühmt iſt / welches man nach dem Flecken das Leucker-Bad nennet; iſt vor viel Gebrechen ſehr gut.

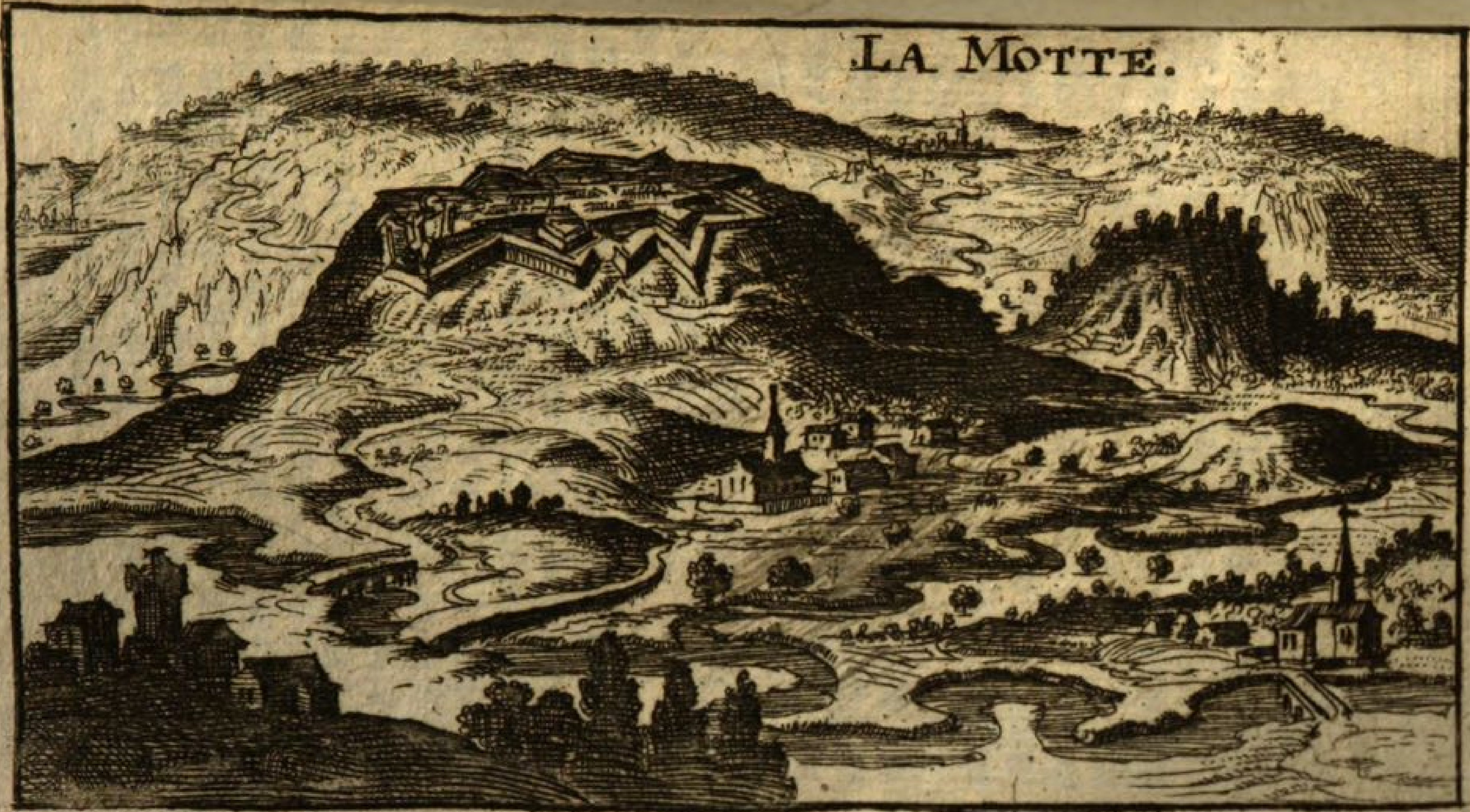
In dieſem Flecken Leuck / ſo ein Schloß / und guten Wein-Wachs hat / hält der Land-Fürſt / nemlich der Biſchoff von Sitten / gemeiniglich die Land-Täge / weil deſſen Lager mitten im Lande iſt.

Die Einwohner haben gar groſſe Arbeit / und laſſen auch einen mercklichen Koſten auf das Waſſer gehen / das ſie / neben an den hohen Felſen / mit Kähnlein geleiten / in die Wieſen / ſo an den Bergen liegen / und in die Höhe ſich ziehen; darum ſie ſprechen / es gehe ihnen mehr Koſten und Arbeit auf das Waſſer / als auf den Wein.

LIechtenſtall iſt ein klein / aber wol erbautes Städtlein / an der Ergetz / und eine halbe Meil Weegs vom Rhein / in der Landgrafſchafft Sißgöw / ſo Biſchoflich Basleriſch iſt / gelegen.

Es müſſen alle / ſo nach Meyland in Italien / oder nach Lyon in Franckreich reiſen / alda


LIECHTSTALL.


LA MOTTE.

da durchziehen. Man ſihet noch alte Römiſche Gemäuer da / wiewol dieſer Ort Anno 1381. eine jämmerliche Brunſt erlitten.

LIechtenſteig ligt im Thurthal / darinn die Landräthe verſammlet und die hohen Gerichte gehalten werden / da auch des Abts zu St. Gallen Vogt ſeine Wohnung hat.

LIndau iſt eine Reichsſtadt am Boden-See unter Bregentz herab / ringsweis mit Waſſer wie eine Inſel umgeben / doch dabey mit einer ſteinernen Brücken von zwey hundert und neuntzig Schritten an das trockne Land gehefftet.

Liegt luſtig / hat geſunden Lufft / gut friſches Waſſer / einen fruchtbaren Boden herumb / ziemliche ſchöne Gebäu / wolfeile Zehrung.

Die prächtige Kloſter-Kirche / die Pfarr-Kirche zu St. Steffan / die Burg / das Zeughaus ꝛc. ſind ſehens-würdig.

Anno 1646. und 1647. hatte dieſe Stadt groſſe Kriegs-Beſchwerung; dann als An. 1646. das Glück denen Schweden / in denen Oberlanden / ſo wol favoriſiret / daß ſie unter dem Commando Hn. Gen. Wrangels den mächtigen und faſt biß dahero vor unüberwindlich gehaltnen Paß Bregentz gegen dem Boden-See / Tyrol / Pündten / Eyd-Genoßſchafft und Italien / ſo Zeit währenden Krieges noch nie geſchehen / im December eröffnet / und darinnen einen überaus groſſen Gewinn an Baarſchafft / Kleinodien / Geiſt- und weltlicher Leute Gold und Silber erlanget /

daß

daß ſie davon auf die 500. Wägen / etliche wollten gar von 1500. ſagen / mit allerhand Beuten beladen über die Donau geſandt / iſt Herr General Wrangel ferner vor dieſe Stadt Lindau / welche etwann eine Schweitzeriſche Meile von beſagtem Paß gelegen / gerucket / und hat ſolche den 3. Jenner des 1647. Jahrs / und den 24. December An. C. zu belägern angefangen / ihr auch biß auf den 26. Februarii (8. Mertzen) mit Schieſſen und andern Feindſeeligkeiten hart zugeſetzet. Weil er aber an den Kayſerlichen Commendanten Herrn Maximilian Wilibald Grafen zu Wolffegg / und des H. Reichs Erbtruchſäſſen einen unerſchrocknen und wachſamen Soldaten gefunden / hat er an vorbeſagtem Tage die Belagerung wieder aufgehoben / und in denen nechſt da herum liegenden Schlöſſern Beſatzungen hinterlaſſen. Bey allen Ausfällen Zeit-währender Belägerung ſind denen Kayſerlichen etliche beſchädiget worden / 1. Fendrich / Conſtabel 1. Schantzmeiſter / 19. Soldaten und 6. Bauren; hingegen denen Schwediſchen etliche und 30. Conſtabel und Handlanger / wie auch / dem Verlaut nach / bey 700. Mann (andere meldeten von 1000.) geblieben.

Sonſten ſind bey dieſer harten Belagerung in der Stadt viel Leute / ſonderlich Frembde und Kinder erkrancket / auch deren bey 700. begraben worden. Den 28. Feb. (10. Mart.) hat ſo wol die Guarniſon als die Stadt das Te Deum Laudamus ſingen / biß

85

die Glocken wieder läuten / und die Stücke löſen laſſen. Man hatte dazumals an den umliegenden Orten / und ſonderlich über der Stadt Lindau ein feueriges Schwerdt geſehen.

Le Isle iſt ein gegen dem Jura/und der Grafſchafft Burgund gelegener/und der Stadt Bern gehöriger Ort.

Locarno oder Luggaris iſt ein herrlicher Fleck / am langen See / oder Lago Maggiore in Italien gelegen / aber den Schweizern gehörig.

Loſanna S. Lauſanne.

Loupen iſt ein Bernerisch Städtlein an der Sana / zwiſchen Bern und Freyburg/doch twas weniges von der Straſſen: Item zwiſchen Aarberg und Freyburg / auf halbem Weeg / und von jedem Ort bey anderthalb Schweitzer Meilen.

Lucens iſt ein luſtiges Schloß/zwiſchen den Städten Milden und Peterlingen / in der Höhe/ und gegen dem Waſſer Broye gelegen/ allwo die Biſchöffe von Loſanna bißweilen Hofe gehalten / und itzo den Bernern gehörig iſt.

Lucern iſt eine Stadt in der Schweitzeriſchen Landſchafft Ergöw an dem Waſſer Ruſa oder Ruß / ſo allhier aus dem See (der von der Stadt der Lucernerſee/ oder der 4. Waldſtädte See genennet wird) heraus/ und dann ferner durch die Stadt fleuſt / und ſelbige in die gröſſere und kleinere theilet / die durch unterſchiedliche Brücken wieder aneinander gehänget werden.

Ge-

Nahrung beſtehet faſt in dem Weinwachs/ der ziemlich gut wird / und mit dem Vieh/ dann ſie wenig Korn haben.

MEllingen liegt an der Rüß / an der Seiten Aergöws / nicht ſonders weit von Baden / und eine Meile unter Bremgarten/ hat eine zierliche Brücke über das Waſſer/ in das Zürichgöw. Hat vorhin dem Haus Oeſterreich gehöret/ſo aber die Eydgenoſſen/zur Zeit deß Coſtnitziſchen Concilii eingenommen haben/und gehöret noch den 8. ältiſten Ortē.

Solle deß Regiments halber allhier eine Gelegenheit wie zu Baden haben.

MEnzingen iſt eine namhaffte Gemeinde im Zuger-Ländlein.

MEyenfeld iſt ein Städtlein und Schloß in Graubünden gelegen/hat vor dieſem eigne Herren gehabt / und iſt Anno 1499. im Schwaben Krieg von den Bündtern erobert worden. Die Steig bey dieſem Städtlein wird von S. Lucio/ der vor zeiten darüber gewandelt haben ſolle / S. Lucii Steig geneñet.

MIlden an der Bruw oder la Broye/zwiſchen Rue und Peterlingen gelegen/ Stadt und Schloß iſt ein luſtiger Ort.

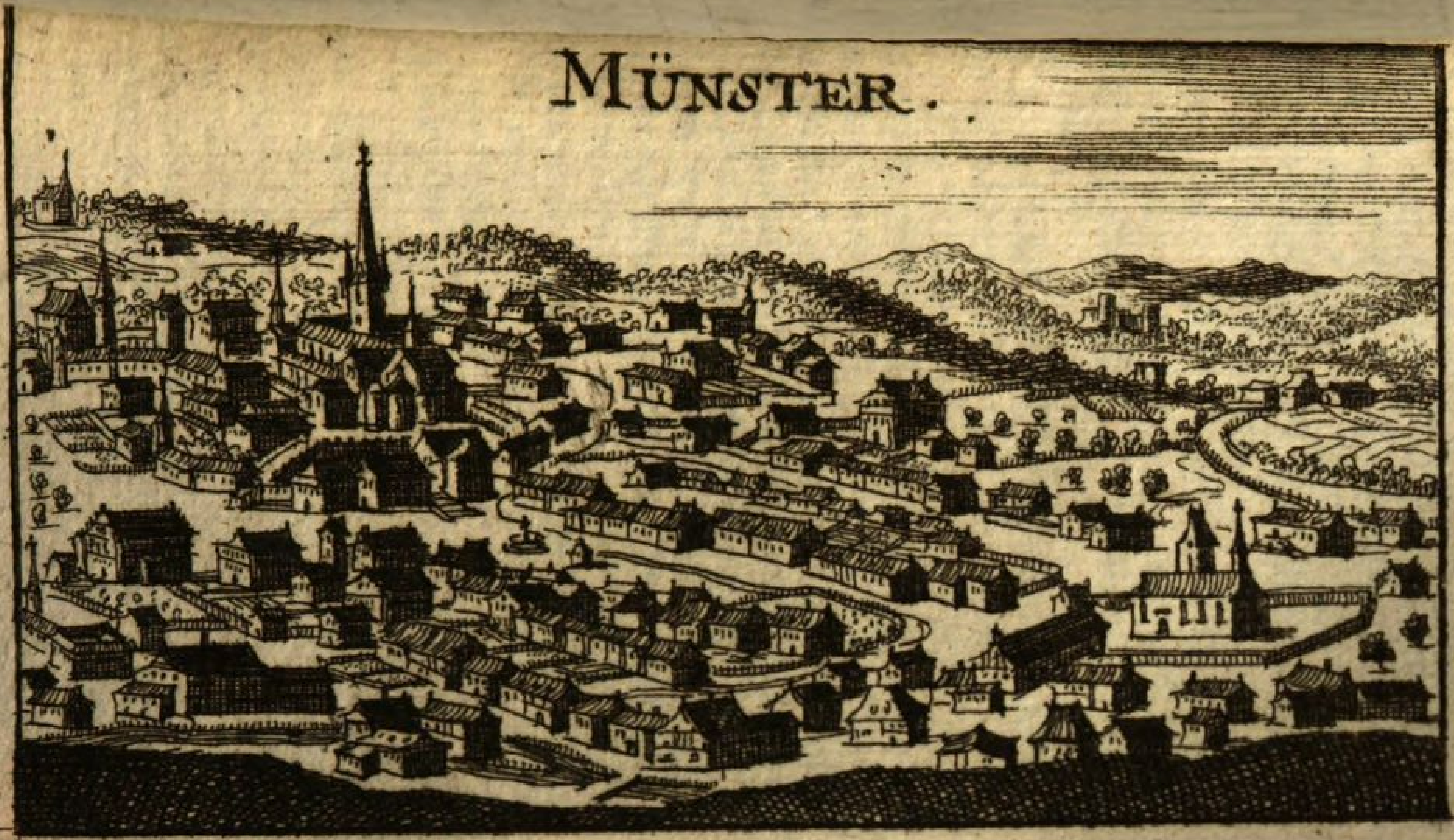
MOntenach od' Monteney iſt ein Städtlein und Schloß der Stadt Freyburg im Nuchtland gehörig.

MOrben iſt ein vornehmer Ort in Veltlin / den Graubüntern gehörig.

MOrges iſt ein Städtlein und Schloß am Genffer-See / der Stadt Bern zuſtändig.

MELLINGEN.

MÜLHAUSEN.


MÜNSTER.

Mülhauſen ehedeſſen eine Reichs-Stadt/ liegt im Sundgow/ an dem Fluß Ill/ [z]wiſchen dem Rhein und Lottringiſchen Ge-[b]ürge/ den Städten Baſel und Colmar faſt [i]n der Mitten/ doch der Stadt Baſel etwas [n]äher. Iſt feſt/ hat 4. Waſſergräben/ und ſo [v]iel Brücken darüber.

Der Boden herum iſt an Wein/ Getraid/ [u]nd andern gar fruchtbar. Heutiges Ta-[g]es iſt dieſe Stadt im Schweitzeriſchen Bund [b]egriffen.

An. 1551. den letzten Jenner/ am Samb-[st]ag iſt allhier das vordere Rahthaus/ mit [a]llen Protocollen/ Nutz- und nachrichtlichen [S]chrifften/ Silber-Geſchirr/ Kleinodien und [H]ausraht verbronnen/ darauf ſich A. 1578. [b]urgerliche Uneinigkeit in der Stadt ereig-[n]et/ alſo daß ſie 2. mal miteinander geſchla-[g]en/ und viel Blut vergoſſen; welche Unruhe [b]iß ins Jahr 1590. gewähret/ da ſie dann [w]ieder zur Ruhe gebracht worden/ und biß [d]ato verblieben.

Münchenſtein iſt ein Schloß und Flecken/ eine Stunde von Baſel gelegen/ und [se]lbiger Stadt gehörig.

Münſter iſt ein herrliches Stifft und Prob-ſtey im Aergäw/ Lucerner Gebiets/ an [d]em Flüßlein Surb/ ſo erſtlich ein Benedi-[c]tiner Kloſter geweſen/ durch Beronem/ ei-[n]en Landgrafen im Elſas/ geſtifftet/ von dem [e]s auch Berona/ oder Beronenſe Monaſte-[r]ium genennet worden.

Der ſtattliche Flecken dabey iſt auch mit beſon-

beſondern Freyheiten und Jahrmärckten begnadet.

Annn 1352. ward dieſes Münſter ſamt 7. Dörffern/ von den Eydgenoſſen verbrennet.

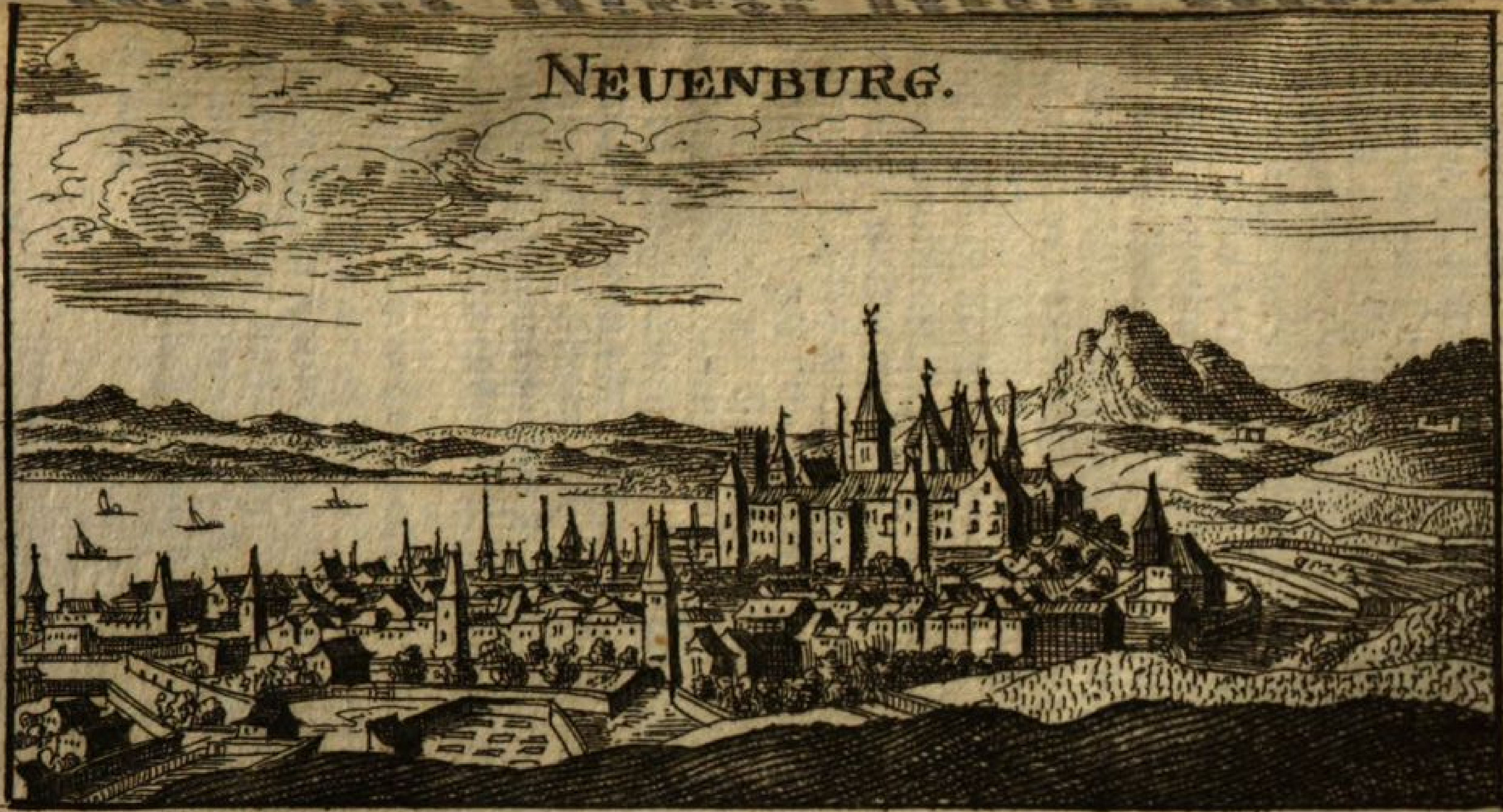
Ein ander **Münſter** iſt ein Fleck und herrlich Collegiat-Stifft/ im Münſterthal/ dem Herrn Biſchoff von Baſel gehörig/ ſo auch Granvall/ oder Grandis Vallis genennet wird.

Mure iſt ein reiches und ſchönes Kloſter Benedictiner Ordens/ in der alten Grafſchafft Rore/ und im Wagenthal gelegen/ ſo ſieben Schweitzeriſchen Haubt-Orten/ als Zürich/ Lucern/ Ury/ Schwitz/ Underwalden/ Zug und Glaris gehörig/ deren Vogt in dieſem Kloſter wohnet.

Murten oder **Morat** iſt ein Städtlein und Schloß/ den beeden Städten Bern und Fryburg zugleich zugehörig.

Naters iſt ein vornehmer Fleck im Walliſer Land/ auf der andern Seiten deß Rhodans/ gegen Brieg über/ gelegen/ ſo luſtige Gärten/ Wieſen/ und eine ziemliche Weide hat.

Neuenburg oder **Neuf-Chaſtel**/ zugenannt Welſch Neuenburg im Wifflisburger Göw/ und an einem See/ ſo von dieſer/ dem Hertzogen von Longueville gehörigen Stadt den Namen bekommen/ gelegen/ welcher See 4. Meilen lang/ und mit einer ſchönen und gar luſtigen Landſchafft von Weinwachs/ und allerhand guten Früchten/ auch vielen Schlöſſern/ Flecken und Städten/


NEUENBURG.

n/ als Bouldry/ Columbier/ Gudrefin/ ſtavaye/ Granſon/ Yverdon ꝛc. auch un- rn davon S. Aubin/ Grandcourt/ und an- ern vornehmen Orten mehr/ umbgeben iſt.

Wohin aber alle ſolche Oerter/ und wie- iel davon zu der Grafſchafft Neuenburg ge- örig/ will ſich nicht finden laſſen. Der See- Wein/ ſo allhie herumb wächſet/ iſt den Ber- nern und Solothurnern wolbekandt. Und giebt ſolcher See allen Flecken und Orten/ ſo darumb liegen/ Fiſch genug/ und beſonders fängt man darinnen jährlich eine unzehliche Menge kleiner Fiſchlein/ die man Heurling heiſſet und weit verführet.

Es iſt eine Grafſchafft bey beſagter Stadt Neuburg/ welche nach Abſterben der alten Grafen deß Orts an Hochberg gekommen/ nachdem der letzte Graf Hanns von Frey- burg und Welſchen Neuenburg/ der Anno 1438. geſtorben/ ſeine Lande Marggraf Ru- dolphen von Hochberg und Rötelen/ ſeinem Schwager/ vermachet hat.

Von welchen Herren von Hochberg dieſe Grafſchafft folgends/ durch Heurath/ an die Hertzogen von Longueville in Franckreich gekommen iſt.

Die Stadt Bern hat dieſelbe im Namen aller Eydgenoſſen/ als ſie mit König Ludwi- gen dem XII. in Franckreich gekrieget/ einge- nommen: Aber Anno 1529. wurde ſie wie- der/ mit gewiſſen Beding/ deß Hertzogs von Longueville Wittib/ Johannä von Hochberg/ reſtituirt.

Ne-

NEwis liegt zwiſchen Copet und Rolle am Genffer-See/ ſo die Berner dem Hertzog von Savoyen genommen haben. Es ſollen allhier die Römer ihre Zimerleute gehabt haben/ welche die Fichtenbäume auf dem Genfferſee und Rhodan in das Mittelländiſche Meer verſchicket. An. 1535. den 10 Nov. haben 415. Eidgenoſſen/ unter 2. Hauptleuten/ als ſie der Stadt Genff zu Hülffe gezogen/ 1500. Savojiſche angegriffen/ ſo mit Geſchütz und in guter Ordnung auf ſie gewartet/ und ſolche vor dieſer Stadt Nevis geſchlagen/ 440. erleget/ und der ihrigen nur 7. Mann/ ſamt zwey Troßbuben/ und einem Weibe/ verlohren/ welches Weib aber zuvor 4. Männer erleget hatte.

Es haben die Berner allhier einen Land-Hauptmann/ ſo in dem Schloß wohnet.

NIdow Stadt und Schloß/ auf der rechten Seiten/ zu unterſt am Bielerſee/ gleich im Ausgang als in einer Inſel gelegen. Ware vor Zeiten die Reſidentz der Grafen von Nidow/ deren der letzte An. 1374. erſchoſſen/ und von ſeinen Schweſter-Männern/ nemlich einem Grafen von Kyburg/ und einem Grafen von Thierſtein/ geerbet ward.

Nach welchen dieſen Ort andere Herren gehabt/ biß ihn An. 1388. die Eydgenoſſen eroberten/ und der Stadt Bern bliebe.

NOville iſt entweder ein Städtlein/ oder Fleck/ an dem Ort gelegen/ wo der Rhodanus in den Genffer-See fället. Gehört auch nach Bern.

Nün-

Nünkilch iſt ein Städtlein und Herꝛſchafft im obern Clettgöw / der Stadt Schaffhauſen zuſtändig / als welches ſie An. 1520. vom H. Haugen von Landenberg / Biſchoffen zu Coſtantz / erkauffet hat. Ehe ſolcher Ort an das Biſtum Coſtantz verwachſen / iſt er / vor Alters / der Freyherren von Krenchingen / zu Weiſſenburg / geweſen.

Nüenſtatt iſt ein am Bieler-See gelegnes Städtlein. Heutiges Tages hat ein Biſchoff von Baſel etwas Gerechtigkeit daſelbſt / und haben doch dabey die Einwohner ſonderbare Freyheiten / und ſind Burger zu Baſel.

Es iſt auch ein Nüenſtatt zu oberſt am Gefferſee / der Stadt Bern gehörig.

OLten iſt ein Städtlein unter Arburg / am Aarfluß / auf der lincken Seiten des Buchsgöws gelegen / da die Dinnern in die Aar flieſſet / ſo vor Zeiten der Grafen von Froburg geweſen / und nach deren Abgang umbs Jahr Chriſti 1365. an das Stifft Baſel gekommen / ſo es An. 1426. der Stadt Solothurn verkauffet hat.

ORben zwiſchen Cles und Yverton gelegen / iſt eine uralte Stadt / allwo Teutlindis / König Dietrichs Schweſter / eine Zeitlang wohnhafft geweſen ſeyn ſolle / und unter andern Antiquitäten ein alter Thurn von wunderbarem Gebäu wol zu ſehen. Und haben A. 879. Carolus Craſſus / Ludovicus und Carolomannus allda mit groſſem Volck einen Königl. Tag und Geſpräch gehalten.

Hat vorhin zu Burgund / hernach zu Sa-
vojen gehöret: Iſt aber Anno 1475. durch
Krieg / Eydgenoſſiſch worden: Wird beeden
Städten / Bern und Freyburg / miteinander
zugeſchrieben. Hat ein Schloß / und iſt mit ih-
rer Landſchafft Welſcher Sprache zugethan.

ORon iſt ein Städtlein / an dem Waſſer
Broye / ſo der Stadt Bern allein gehö-
ren ſolle.

PEterling iſt eine Stadt / zwiſchen Mil-
den und Wiffliſpurg / an der Brüw / oder
la Broye gelegen / und beyden Städten Bern
und Freyburg gehörig. Hat ein ſtattliches
Benedictiner Kloſter / ſo die Kayſer Otto
III. und Conradus II. mit vielen Freyheiten
begabet haben; welches Bertha / Königs
Rudolffs in Burgund Wittib / mit Belieben
ihres Sohnes / König Conrads zu Burgund
geſtifftet / und die Stadt mit aller Zugehör
An. 932. an dieſes Kloſter gegeben hat.

In der Stadtkirchen iſt eine Säule mit ei-
ner alten Römiſchen Inſcription bezeichnet
zu ſehen.

PFeffers iſt ein vornehmes S. Benedicti
Ordens Kloſter / zwo Meilen unter Chur
herab / und eine viertel Meile vom Rhein ge-
legen / auf einem hohen Berg / und ſo man
hinauf kommet / iſt eine groſſe Weite darauf
mit luſtigen Wieſen / kühlen Brunnen / und
grünen Wäldern: Und ſteigen zu beyden Sei-
ten grauſame hohe Berge hinauf / die wer-
den mit einem tieffen und jähen Thal unter-
ſchieden.

Eine viertel Meile hiervon liegt das berühmte Pfeffersbad / welches allen Waſſerſüchtigen trefflich dienen ſolle.

Pfeffikon iſt ein Schloß im Thurgöw / das An. 1386. die von Zürich / Lucern / Ury / Schwitz und Underwalden eingenommen haben.

Pfeffingen iſt ein herrlich und wolbewahrtes / dem Herrn Biſchoff zu Baſel gehöriges / und nicht gar weit von der Stadt Baſel gelegnes Schloß.

Plurs ware vor Zeiten ein edler und von herrlichen Paläſten köſtlich erbaueter Flecken in Graubünten / welcher A. C. 1618. den 25. Auguſti Abends zwiſchen Tag und Nacht von einem Berg / unverſehener Weiſe / überfallen / und gantz untergelegt worden.

Man ſiehet der Enden keine Anzeigungen mehr einiges allda zuvor geſtandnen Flecken / iſt alles von dem augenblicklich herein geriſſenen Berg ausgefüllet / überfallen und bedecket worden / daß weder Leute noch Vieh ſich haben ſalviren mögen / ſondern allda beyſammen elendiglich ihr Leben haben laſſen müſſen.

Poſtlaf iſt ein Fleck / im Gotteshaus-Bunde / ſo Chur-Wälſcher oder Romaniſcher Sprache.

S. Prex iſt entweder ein Städtlein oder Fleck / am Genffer-See / den Bernern gehörig.

Ragatz iſt ein vornehmes Schweitzer- und nach Sargans gehöriges Dorff / vor

Meyenfeld über/ am Rhein/ und unter Pfeſ-
fers/ oder Pfävers/ herab/ im Thal gelegen.

RAmſtein iſt ein Bergſchloß und Vogtey/
der Stadt Baſel gehörig.

RApperswyl liegt zwiſchen dem obern
und untern Zürchſee/ in einem ſpitzigen
Horn/ auf einem Bühel/ der zeucht ſich in
den See hinein/ gleichwie eine Inſel.

Hat gar eine ſchöne Gelegenheit/ viel Fi-
ſche/ auch ſonſten aller nothdürfftigen Din-
gen auf Waſſer und Lande einen guten Zu-
gang/ da ſich arme Leute mit einem Geringen
betragen können.

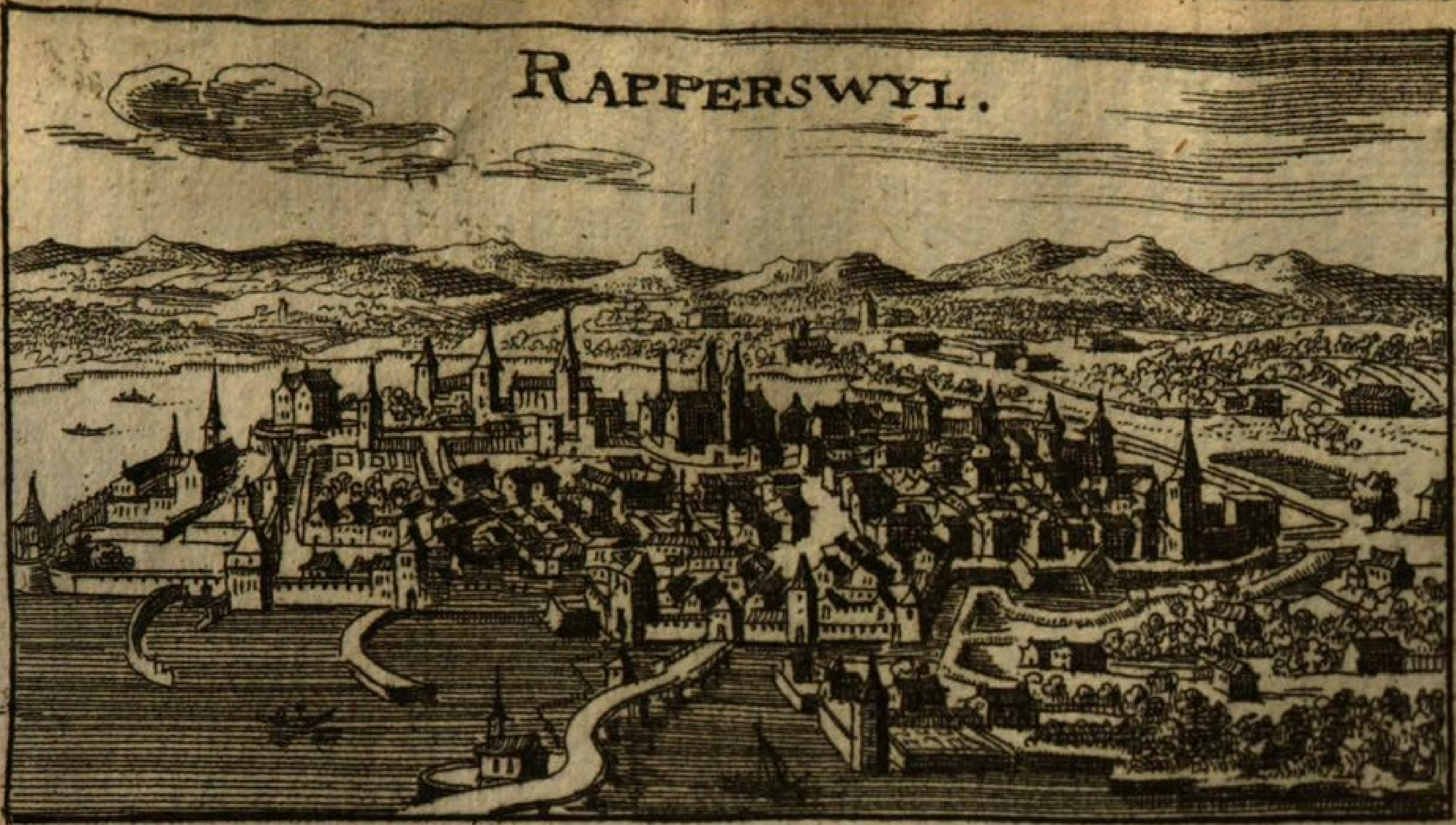
Man fähet da jährlich im Auguſtmonat
und September eine groſſe Anzahl kleiner
weiſſer Fiſche/ ſo ſie Albulen nennen/ und
bey nahe Härings-Gröſſe haben/ ſo der edel-
ſte Bratfiſch iſt. Es hat allhier auch ein
Schloß/ ſo ſehr alt iſt.

RAron iſt ein vornehmer Fleck im Walli-
ſer-Lande/ ſo von etlichen Raren genennt
wird.

REolt iſt ein altes auf einem hohen Felſen/
in Graubünden/ gelegnes Schloß ſo et-
wan feſt/ und eine Fürſtl. Reſidenz geweſen.

REckingen iſt ein Dorff/ bey Zurzach/ ſo
für der Alten Certiacum gehalten wird.

REgenſperg iſt ein Schloß und Städtlein/
eine Meile von Zürich/ und bey einer
Stunde Fußwegs von der Glatt hintan/ auf
einem hohen Vorbühel deß Legerbergs gele-
gen. Hatte vor Zeiten eigne Grafen/ deren
der letzte in ſolche Armuth gekommen/ daß er
ſein


RAPPERSWYL.

ſeine Herꝛſchafft denen von Zürch verkauffet hat/ und in ſelbiger Stadt verſtorben iſt.

Hat eine zugehörige Landſchafft und Vogtey/ dahin das gantze Wenthal/ und viel herꝛlicher Flecken daherum gelegen/ gehörig. Und zeucht ſich dieſes Amt biß auf eine halbe Meile gegen Bodenſee hinab.

REmont liegt an dem Waſſer Glana/ und auf einem runden Berg/ daher der Name Rotundus Mons dieſes Städtleins kommet/ zwiſchen Milten und Peterlingen/ doch auf der Seiten gelegen. Hat eine zugehörige und abgelegne Landſchafft.

Anno 1475. nahmen die Eydgenoſſen die Stadt völlig zu ihren Händen. Jtzt wird ſolches Städtlein der Stadt Freyburg allein zugeſchrieben.

RHeinau/ Lateiniſch Augia Rheni genannt/ iſt eine Abtey Sanct Benedictiner-Ordens/ in der Jnſel gleiches Namens/ ſo mit dem Rhein gantz umgeben iſt.

Ein anders Rheinau oder Rhinow liegt zwiſchen Schaffhauſen und Egliſau/ wird bey nahe mit dem Rhein umringet/ hat aber ſeinen Anhang und Eingang vom Turgöw und Helvetier Erdreich hinein.

Jſt ein gar geringes Städtlein/ und mehrers faſt ein Fleck zu nennen/ hat aber ein ſtattliches Kloſter.

RHineck iſt ein Städtlein/ neben dem Einfluß deß Rheins in den Bodenſee gelegen/ und etlichen Schweitzeriſchen Haupt-Orten mit einander gehörig. Anno 1408. wurde

dieſes Städtlein von den Appencellern verbrandt.

RIchenſee iſt ein vornehmes Schweitzeriſches Dorff / im Wagenthal / am Fluß Ruſa / ſo ſein eigen Gericht hat / und zur alten Grafſchafft Rore gerechnet wird.

RIechen iſt ein Fleck und Ampt / der Stadt Baſel zuſtändig.

RIpaille / nicht weit von Dunon / am Genffer-See / gegen Yvian zu / gelegen / iſt / vor zeiten / ein Luſthaus und Thiergarten der Hertzogen von Savojen geweſen. Und weil dieſer Ort ſehr wol gelegen / ſo hat ihn der Hertzog mit groſſem Unkoſten / überaus ſtarck und wehrlich gemachet / gleichwol derſelbe An. 1588. von den Bernern / den letzten April eingenommen / mit Feuer verderbet / und gäntzlich geſchleiffet worden.

RIva iſt ein Berneriſches Schloß / am Genffer-See / dabey der Stadt Loſanna Schifflände iſt.

Es iſt auch ein Riva zu oberſt am Cumer-See / eine ſtattliche den Graubüntern gehörige Veſtung / allda die Güter / ſo man von Cleve dahin bringet / zu Schiffe geladen und / über den beſagten See / nach Como und Meyland geführet werden. Solle vorhin nur ein Wirths- und Kauffhaus geweſen ſeyn.

ROlle iſt ein Berneriſcher Marckfleck am Genffer-See / der allda am breiteſten ſeyn ſolle. Hat ein gutes Schloß / und fruchtbares Land.

ROmishorn iſt ein Dorff und Schloß / ei-

i

ne Meile unter Arbon/gleichſam in einer hal-
ben Inſel / oder ſpitzigen/ und in den Boden-
See herfürgehenden Horn/ gelegen.

ROrſchach iſt ein Kloſter und Schloß/ da-
bey unten am Bodenſee / der luſtige
Marckfleck/ gleiches Namens / eine ſtarcke
Meile von S. Gallen lieget/ der dem Abt zu
S. Gallen zuſtändig iſt.

ROtemburg iſt ein Städtlein und Schloß
den Lucernern gehörig / nicht weit vom
kleinen Emmatfluß gelegen. Hat eine zuge-
hörige Landſchafft/ und vor zeiten eigne Gra-
fen gehabt.

ROtweil iſt eine wegen deß Kayſerlichen
Hof-Gerichts berühmte Reichsſtadt am
Necker / bey guter fünff Meilen von Schaff-
hauſen / nicht weit von deß Neckers und der
Donau Urſprung gelegen / iſt feſt / mit ſehr
weiten und tieffen Gräben umgeben.

Das Kayſerliche Hof-Gericht / ſo Kayſer
Conrad III. A. 1146. allhier angeſtellet / ma-
chet die Stadt ſonderlich berühmt. Von die-
ſem mag man an das Kammer-Gericht zu
Speyer appelliren.

RUe iſt ein Städtlein an dem Fluß Brüw
oder la Broye / der Stadt Freyburg im
Nuchtland zuſtändig.

Rüti iſt ein Kloſter im Zürichgöw/ zur Zür-
chiſchen Herrſchafft Grüningen gehörig.

SAllion oder Schällen iſt ein Fleck im un-
tern Wallis.

SArgans iſt eine Stadt neben Meyls/ am
vorderſten gegen Mittag herfür geſpitz-

ten Eck deß Thalberges/ etwas von der Ebne erhebt/ und ſtracks darob/ ob dem Felſen/ das Schloß gleiches Namens.

Gehöret heutiges Tages den 7. Orten in der Schweitz/ Zürch/ Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden/ Zug und Glaris.

SArnen iſt ein herrlicher *Hauptfleck* in dem Underwaldiſchen *Ländlein/ auf* der Obern Seiten der Aa gelegen.

SChaffhauſen iſt eine Stadt am Rhein/ zwo Meilen vom Aufgang deß Untern Bodenſees/ in einer gar fruchtbaren mit ſchönen Weinbergen umgebnem Gelände/ wird mit der dritten Brücken deß Rheins *an* das Schweitzeriſche Erdreich gehencket/ hat alle Dinge/ auch Waſſerbrunnen genug.

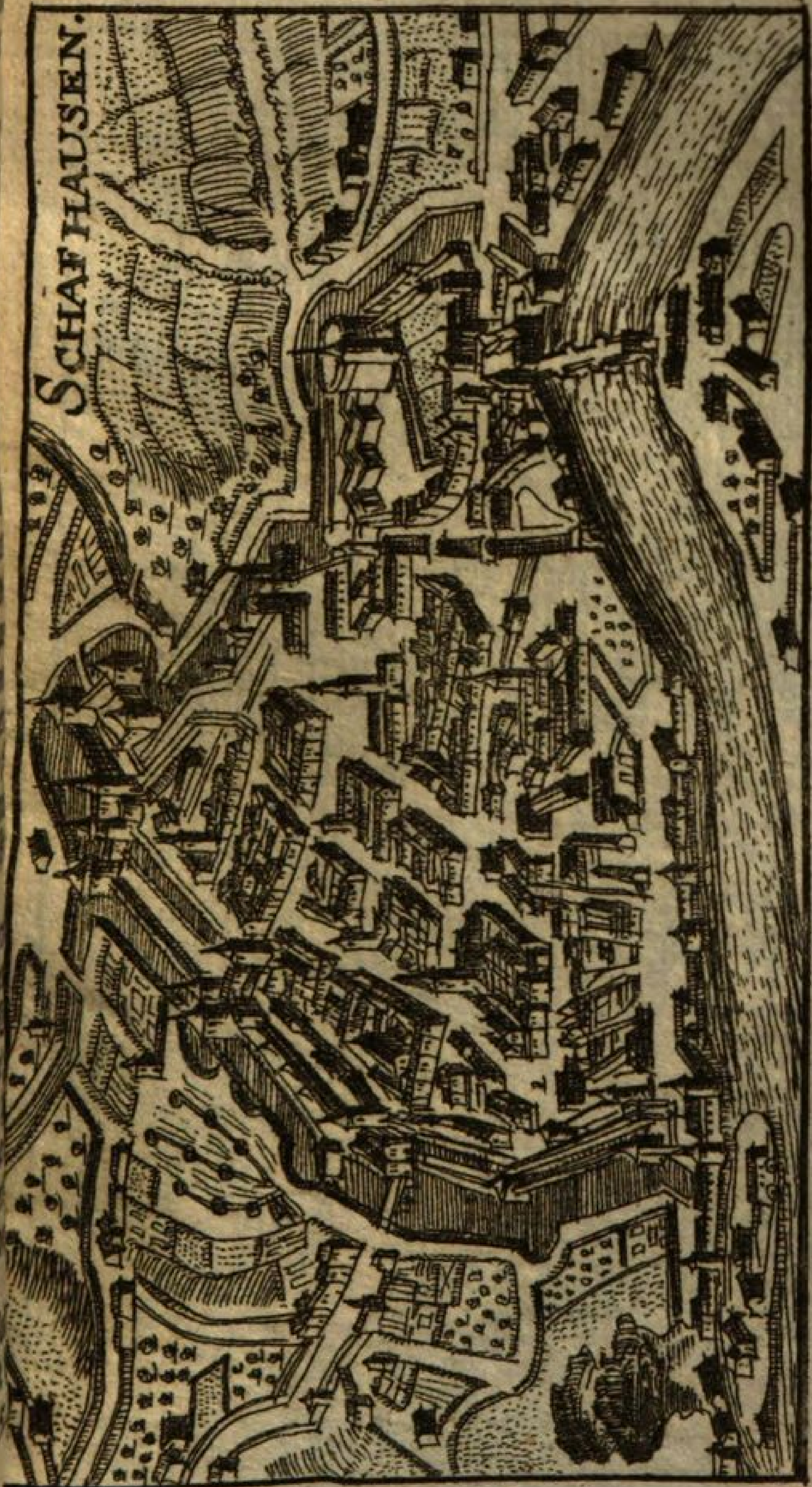
Die Stadt iſt mit ſchönen Gebäuen und weiten Gaſſen wol gezieret/ hat viel ſchöne ſpringende Brunnen von Steinwerck gemachet/ durch mehrentheil Plätz und Gaſſen geleitet.

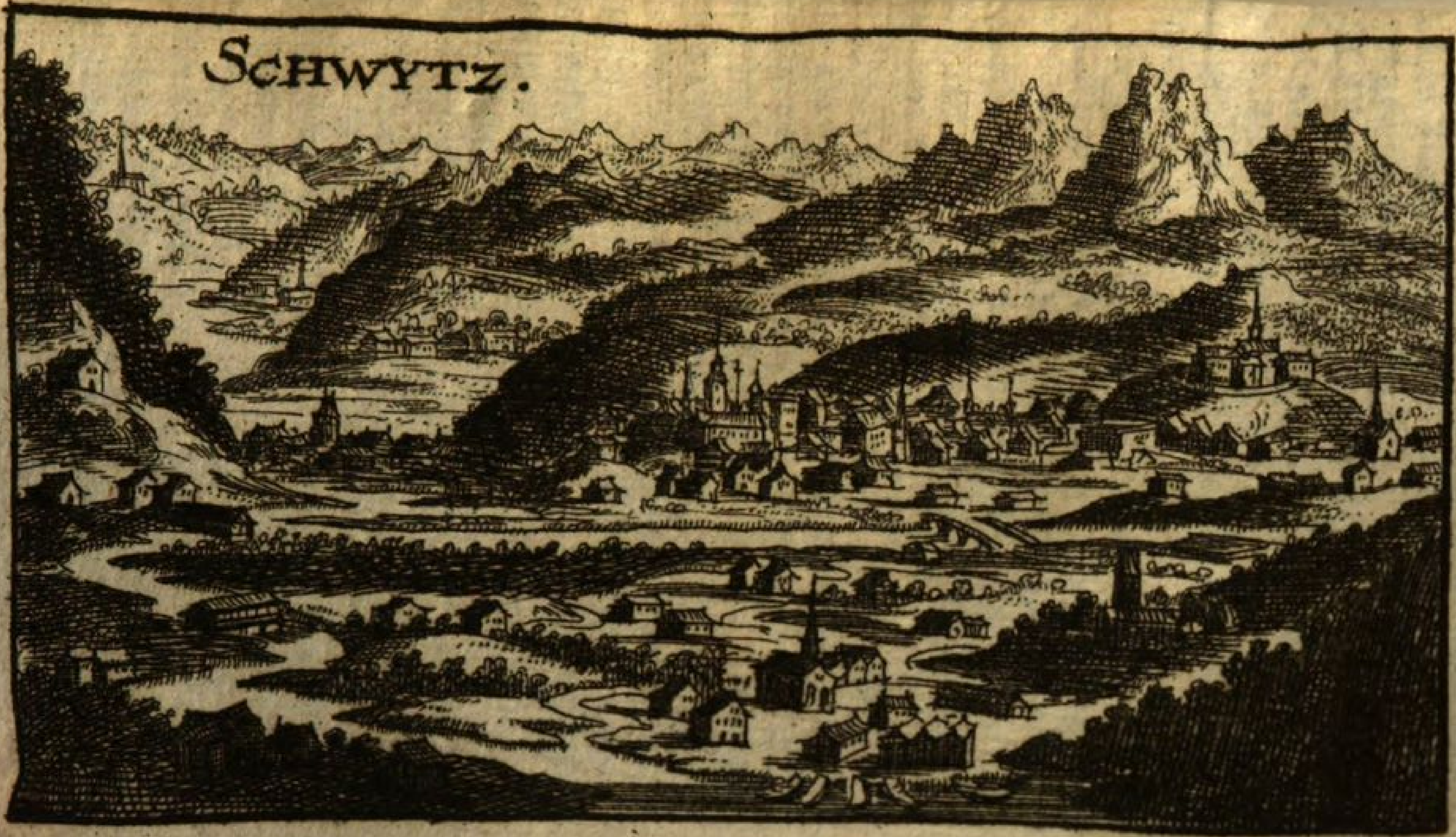
Wo die Burger mit dem Armbruſt ſchieſſen/ iſt ein Lindenbaum/ darinnen 17. Tiſche ſtehen können/ auf welche das Waſſer durch Teichel geleitet wird. Und hat es ob der Stadt an der Ringmauer ein gewaltiges Bollwerck/ davon/ wie von einer Veſtung/ die gantze Stadt kan beſchützt werden.

Das Münſter iſt A. 1064. geweyhet worden/ gehöret aber zum Kloſter.

Die Stadt hat einen groſſen Zoll/ ſonderlich vom Saltz/ und auch eine heimliche Schatzkammer/ welche Anno 1545. durch d[illegible]

ne


SCHAFHAUSEN.


SCHWYTZ.

en jungen Steinmetzen erbrochen / und auf tliche 1000. fl. wehrt / Gold und Geld dar-us genommen worden.

Schenis in Gastern iſt ein Frauen-Kloſter / von Hunfrido / einem Herrn in Hi-trin und Thurer Rhätien geſtifftet / worü-ber Schwitz und Glaris die Caſten-Vogtey haben.

Schiers iſt ein Fleck in Graubündten.

Schwitz oder Schweitz hat dem gantzen Schweitzerland den Namen gegeben / iſt ein offner mit Bergen umgebner Ort / ſieben Meilen von S. Gallen / und 3. von Lucern im Aergöw gelegen.

Hat den Namen deßwegen / weil auf die-ſes Orts Grund und Boden am erſten für die Freyheit gekämpffet worden / oder weil ſolcher mit den Eremitanen / deren ſich die von Oeſterreich angenommen / zu ſtreiten ge-habt / oder weil dieſer der Mächtigſte unter den 3. Orten / nemlich Ury / Schwitz und Un-derwalden / ſo ſich / wie oben erwähnet / am erſten in die Freyheit geſetzt / geweſen iſt.

Sempach und Surſee liegen beyde an dem Sempacher-See in der Schweitz / der ſich eine Meile von Lucern erhebet / und 1. Meile gegen Mitternacht biß an die Stadt Surſee ſich erſtrecket / ſo eine Meile von Sem-pach gelegen / und von dem Waſſer Sur oder Surb / das aus dem Sempacherſee gehet / al-ſo benennt wird / davon unter Surſee das herrliche Stifft und Probſtey Münſter in Aergöw Lucerner Gebiets / an dem beſagten

Fluß Surb lieget/ ſo erſtlich ein Benedicti-
ner-Kloſter geweſen/ durch Beronem/ einen
Landgrafen in Elſaß/ geſtifftet/ von dem es
auch Berona/ oder Beronenſe Monaſterium
genennet worden.

Der ſtattliche Flecken dabey iſt auch mit
beſondern Freyheiten und Jahr-Märckten
begnadet.

An. 1352. ward dieſes Münſter/ ſamt 7.
Dörffern von den Eydgenoſſen verbrennet.

Bey dieſem Sempach iſt Anno 1286. die
nahmhaffte und in den Hiſtorien berühmte
Schlacht mit den Eydgenoſſen den 9. Julii
gehalten worden/ in welcher Leopoldus III.
Hertzog in Oeſterreich geblieben.

SEnſen iſt eine Herberg und Niederlag
zwiſchen Bern und Freyburg/ am Flüß-
lein Senſen/ ſo ein beſtimter Platz/ und Mahl-
ſtatt iſt/ dahin beſagte Städte in Spännigen
Sachen zu Tagen kommen.

LA Serra iſt ein Berneriſch Städtlein und
Schloß/ an dem Fluß Venoge/ in welchen
das Waſſer Noſo kommet/ und oberhalb Coſ-
ſonay gelegen.

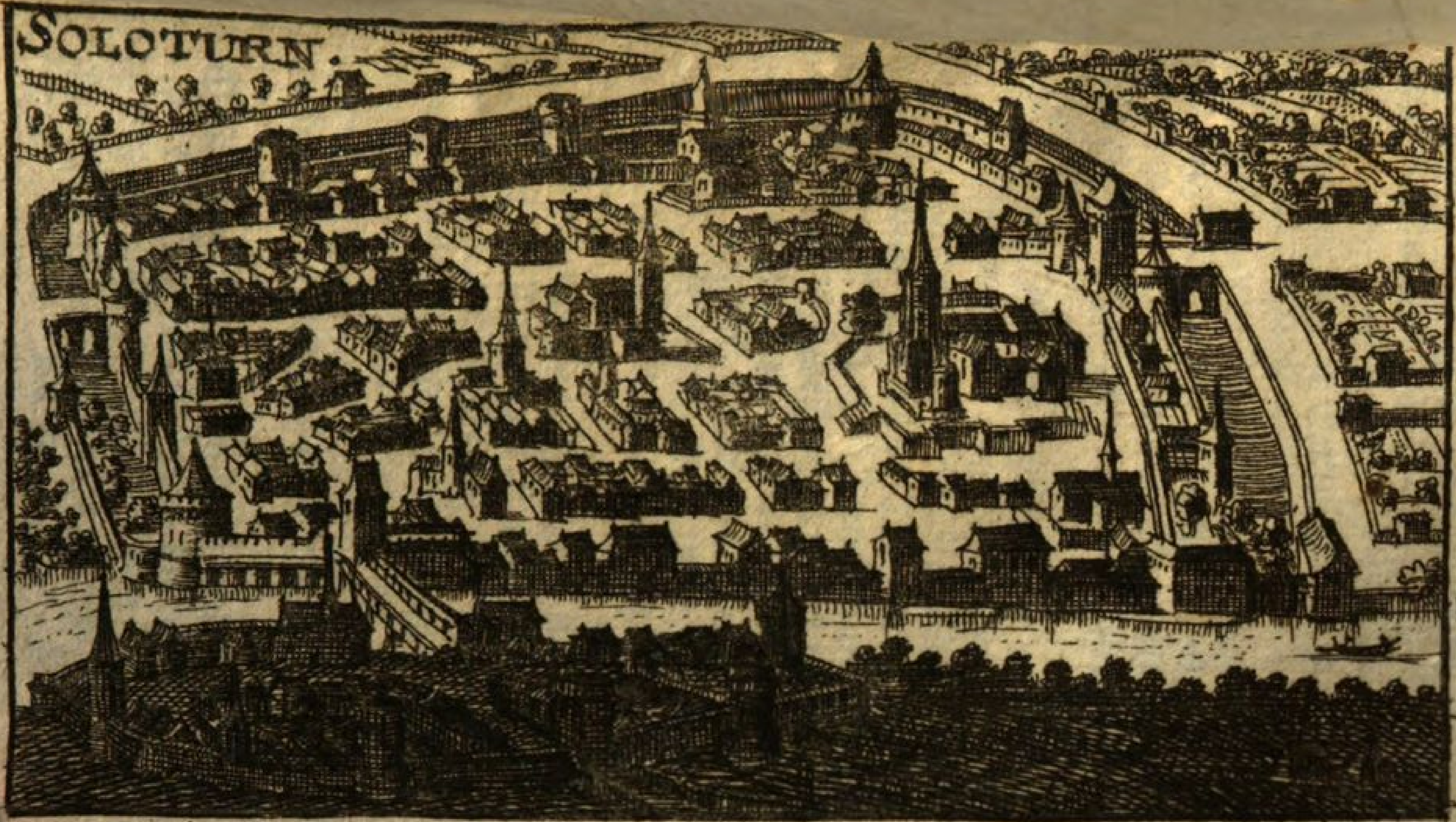
SItten iſt die Hauptſtatt deß Valeſier-
Gebiets/ mit ſchönen Häuſern gezieret/
liegt an einem Berg/ welcher allgemach zwi-
ſchen zweyen hohen Bergen/ ſo auf der Ebne
einen ſchönen Thal machen/ gegen Aufgang
ſich erhebet/ und wird in zwey Steinklippige
Gebürge getheilet.

In dieſer Stadt hält der Biſchoff/ ſo Fürſt
und Herr über das gantze Land iſt/ Hof/ ha-

3. Schlöſ-

SITTEN.

GENFF!


SOLOTURN.

. Schlöſſer / und iſt in der Stadt inſonder-
eit die Biſchofliche Haubt-Kirche/ nahe bey
em Biſchoffs-Hof zu ſehen. Die Einwoh-
er reden Teutſch und Savojiſch / oder grob
rantzöſiſch / ſo ſie Welſch heiſſen.

Das Land herumb iſt fruchtbar an Wein/
orn/ Obſt / Saffran. Es giebt auch allda
iel Honig/ Fiſch/ allerley Vieh / gute Käſe/
Wildbret/ Geflügel/ und andere nothwendi-
e Sachen.

Zolothurn iſt eine anſehnliche / groſſe
und ſchöne Stadt / und ein Canton deß
Schweitzerlandes. Ein ſehr alter Platz/ und
ermeinet man/ daß/ auſſer Trier/ kein ältere
Stadt in Franckreich und Teutſchland ſeye/
ahero ſie auch Schweſtern geneñet werden.
Hat ſich Anno 1488. in den Eydgenoſſi-
hen Bund begeben / und bekleidet itzt die
ilffte Stelle. Wird durch einen Schultheiſ-
en und Rath / gleichwie die Stadt Bern re-
ieret.

Die Haupt-Kirche zu St. Urſo iſt ſehens-
würdig. Das Zeughaus iſt in der gröſſern
Stadt/ ſamt dem Rahthaus.

Die Stadt hat eine zierliche Landſchafft
n ihrem Gewalt / darunter das Schloß
Thierſtein in der Rauracer Landſchafft / der
lten Grafen von Thierſtein Stamm-Haus
ſt.

Sondersitz iſt ein Städtlein und Schloß
an der Dub / im Elsgöw/ hinter Brun-
rut gelegen/ und dem Biſchoff von Baſel ge-
hörig. An. 1637. haben ſich deſſen die Fran-

zöſiſche Beſatzungen aus Mümpelgart und Bruntrut bemächtiget.

SOndrio iſt ein vornehmer Ort in dem den Graubündten gehörigen Veltlin.

Es wohnet allhier der Vogt / ſo deß gantzen Landes Haubtmann iſt / und / neben den Kriegs-Verrichtungen / mit ſeinem Vicario / und Criminal-Sachen / ſo aus dem gantzen Thal zu ſeinem Gerichtsſtuhl kommen / Recht ſpricht / und in ſeinem Raht / Gelehrte- und Rechts erfahrne Leute hat / und das Urtheil nach den Geſetzen und Statuten deß Veltlins fället / von dem man aber an den Raht / oder Bunds-Tag der Graubündten / oder die von ihnen Deputirte Commiſſarios / oder an die Gemeinden ſelbſt appelliren kan.

Splügen iſt ein Fleck / hoch und faſt zu oberſt am hintern Rhein gelegen / allda die Teutſchen Lepontier wohnen / ſo in den Obern Rhätiſchen Bund gehören / an dem Berg Vogel / darüber die Straß in Monſaxerthal gehet.

STalla iſt ein anſehnlicher Flecken in dem andern Grauen oder Gotteshaus Bunde / an einem Waſſer gelegen / ſo in den Fluß Aelbelen / und mit ſolchem in den Rhein fället.

STans iſt ein Haubtfleck im Unterwaldiſchen Ländlein / ſo zwar unbeſchloſſen / aber von Gebäuen / Burgerlichen Sitten / Märckten ꝛc. einer Stadt zu vergleichen.

STansſtadt liegt eine Stund gehens unter den erſt-berührten Stars / am untern Lucerner-See / iſt ein Flecklein und Schifflände / da man von Lucern herzu ländet / und dahin allerley Güter von Lucern herauf bringet / ſo beyden Ländereyen / Ob- und Nid-dem Wald / nohtwendig ſind.

STein am Rhein / iſt eine Stadt / unter der Stadt Zürch Schutz / ſo noch ihre beſondere Obrigkeiten und im Krieg ihre eigne Fahnen hat.

SUmada iſt ein Fleck im Gottshaus-Bunde / ſo Chur Welſcher Sprache iſt.

Surſee S. Sempach.

SYllenen iſt ein fürnehmer Fleck im Ländlein Ury.

TAchsfelden iſt ein Dorff im Münſterthal / welches dem Biſchoff von Baſel gehöret.

TAvetſch iſt ein Fleck / zu höchſt am vordern Rhein / oberhalb Diſentis und Jlantz / da welſche Lepontii wohnen.

TEl iſt ein Fleck im Veltlin / den Graubüntern gehörig / ſo hoch liegt / und deß gantzen Landes Schloß und Veſtung zu ſeyn erachtet worden iſt.

TElsberg iſt ein Städtlein im Salzaw / dem Biſchoff von Baſel zuſtändig / allwo die Chor-Herren deß Stifftes Münſter im Münſterthal wohnen / und hat von dieſem Tolsberg / das Telsberger-Thal den Namen.

THun iſt ein Stadt und Schloß zuförderſt an dem Thuner-See / der bey anderthalb

halb Meilen lang / auf der lincken Seiten Nuchtland berühret / auf der rechten Hand aber gegen dem Argöw mit einer ſchönen Gelegenheit von Weinwachs gezieret iſt.

Dieſer Ort wird durch die Aar auf beyden Seiten in zwey Städte getheilet / und durch Brücken wieder zuſammen gefaſſet.

* Iſt eine herrliche Stadt / ſo vor Zeiten eigne Grafen gehabt / biß ſie an die Grafen von Kyburg / und folgends an die Berner gekommen / unter deren Städten allen ſie eine der vornehmſten iſt / und durch einen Schultheiſſen und Rath regieret wird.

Thierſtein ware der alten Grafen von Thierſtein / in der Rauracher Landſchafft / weiland Stammhaus / gehöret aber anitzo der Stadt Solothurn.

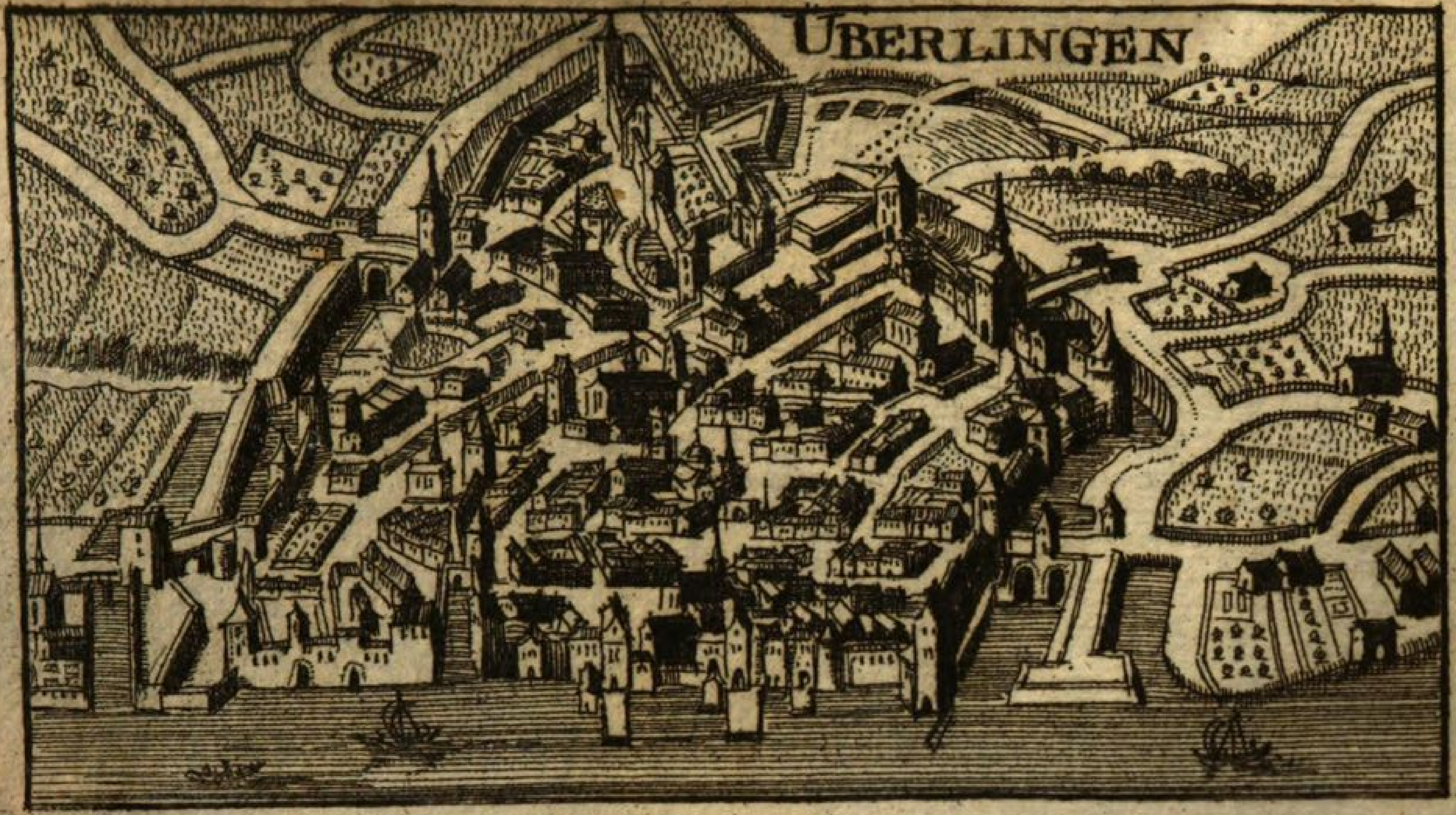
Tintzen iſt ein vornehmer Flecken in Graubündten / eine Meile unter Stalla gelegen / deſſen auch Antonius gedencket.

Tiran iſt ein berühmter Ort im Veltlin.

Tockenburg iſt ein Schloß u. Grafſchafft / dem Abt von St. Gallen gehörig.

Tomlesk wird für einen ſonderbaren Ort in Graubündten gehalten. Sonſten iſt allda ein von Getreid / Wein / Obſt und andern / fruchtbares Thal / vallis domeſtica genannt / ſo nicht über eine Teutſche Meile lang / und ein Viertel einer Meile breit / und doch in die 17. Schlöſſer begreiffen ſolle.

Trabon iſt ein vornehmer Fleck im Veltlin.


UBERLINGEN.

TRimmis iſt ein guter Fleck in Graubündten / und daſelbſt im Gottshaus Bunde / ſo ein Schloß hat. Liegt bey einer halben Meile unter Chur. Wird Lateiniſch Trimontium genennet.

TRogen iſt ein Flecken im Appenzeller-Ländlein.

TUrris iſt ein altes Städtlein am Genffer-See.

TUſis iſt ein bekandter Fleck in Graubündten.

VAtz iſt ein vornehmer Flecken in Graubündten / ſo ſein beſonders Gericht hat / und zum Gottshaus Bunde gehörig iſt / vor Alters aber eigne Herren gehabt haben.

VErſois iſt entweder ein Städtlein oder Marcktflecken am Genffer-See / und eine Frantzöſiſche Meile von der Stadt Genff gelegen / auſſer welchem Ort bald der Berner Gebiet angehet.

UBerlingen iſt eine Reichs-Stadt im Schwabenland am Boden-See / auf einem Stein-Felſen / und in einer luſtig- und fruchtbaren Gegend gelegen / welche auch verurſachet / daß die alten Hertzogen in Schwaben gemeiniglich allda Hofe gehalten haben / nach deren Abgang ſie Anno 1267. zum Reich gekommen.

Sie wird in die untere / die obere Stadt / und den Gallerberg / von dem Frauenkloſter / zu St. Gallen darauf / alſo genennet / der überall mit Reben erwachſen / unterſchieden; hat ſeinen vermögenden Hoſpital / der / ſeiner

Ein-

Einkommen halber/ unter die Reichſten in Schwaben gezehlet wird.

Wie auch eine bequeme und ſichere Schifflände/ und ſonſt ein wolgelegenes Lager/ daß dahin wochentlich zu Friedens-Zeiten eine überaus groſſe Menge allerley Früchten/ und von dannen über See nach Coſtnitz/ Lindau/ Bregentz/ und andere abgelegne Oerter verführet wird; über welchen Getraid-Marckt die Stadt mit ſonderbaren Freyheiten begnadet worden.

Die Stadt hat im 30. jährigen Krieg ſehr viel ausſtehen müſſen/ und wurde An. Ch. 1643. von den Frantzöſiſch-Weinmariſchen Anno 1644. von den Chur-Bayeriſchen erobert.

VIſp iſt ein ſchöner Fleck im Walliſer-Land/ von deſſen Schloß man nah etwas genäuer ſiehet.

VIvis iſt ein luſtiges Städtlein am Genffer-See/ der Stadt Bern gehörig.

UNderſewen iſt ein Berneriſches Städtlein/ an der Aar/ und nicht gar weit vom groſſen Gletſcher/ einem verwunderlichen Berg/ gelegen.

UNderwalden iſt ein freyes Dorff/ hat ſich mit Schwitz und Uri A. C. 1315. verbunden; iſt mit den hohen Alpen gleichwie mit einem Wall umzogen/ hat luſtige Viehweiden/ dahero die Unterwalder groſſen Reichthum bekommen.

Das Land Underwalden liegt auf der lincken Seiten deß Lucerner-Sees in Argöw/

gegen

UNDERWALDEN.

gegen Niedergang der Sonnen / und wird zu Latein Sylvania, von dem Kern-Wald darinn gelegen / genennet / und in zwey Thal-Gelände getheilet / deren das eine Underwalden Nid-dem Wald / das andere ob dem Wald / geheiſſen / und beyde durch beſagten Kernwald unterſchieden / und doch nur mit einem Namen Underwalden genennet / und die ob dem Wald von den Römern / die andern aber von den Cimbren hergeführet werden.

Es iſt zwar alles nur ein Ort der Eyd-Genoßſchafft / ſo auf den Tag-Leiſtungen gemeiniglich auch nur eine Stimme / doch gleichwol zwey Gerichte / zwey Obrigkeiten / zwey Land-Paner und zweyerley Wappen haben; ſchicken auch mehrentheils / aus jedem Gelände / einen Botten auf die Tag-Leiſtungen; wiewol das Land ob dem Wald mehr Schlöſſer erhalten / und heutiges Tages noch mehr Flecken und Dörffer / als das Nid-dem Wald hat.

URi iſt der vierdte Ort unter den Bunds-Genoſſen / und der Gelegenheit und Natur halber ſehr veſt. Dann es hat gegen Mittag den Gotthards-Berg / gegen Aufgang den Criſpalt / gegen Niedergang einen gar kalten zweyfürkigen Berg Furca genannt / ſo zu beſteigen gar beſchwerlich iſt / und gegen Mitternacht den Lucerner-See.

In dem Krieg führen die von Uri ein groſſes Horn / und blaſen das zu einem Zeichen / als eine Trompete / und wird der / ſo zum

Horn-

Hornblaſen beſtellet iſt / der Stier von Ury genennet.

Das Regiment betreffend / ſo haben die Urer an ſtatt Burgermeiſters od Schultheiſſen / ihren Amman / und werden nicht in Zünffte oder Handwercks-Geſellſchafften / ſondern in gewiſſe Theil oder Gemeinſchafften / ſo ſie Gnoſſaminen nennen / abgetheilet.

Und obwol ſie auch ihre Rahtsherren haben / ſo iſt doch der höchſte Gewalt bey dem gantzen Volck / das von allen Orten zuſammen kommet / darzu alle die / ſo über 14. oder 16. Jahr ſind / erſcheinen mögen / ſo jährlich geſchicht. Und wird ſodann ein Ammann (deſſen Ampt gemeiniglich ein Jahr währet) und ſein Vicarius oder Stadthalter / wie nicht weniger der Rentmeiſter / die Schreiber / Rahtherren / Vögt und andere Beambte / erwählet / und die alten beſtättiget.

Und werden in ſolchen Zuſammenkunfften / die auch bißweilen extra-ordinarie geſchehen / die Ordnungen / und Geſetze vom gantzen Volck confirmiret / oder beſtättiget / bißweilen auch abgethan.

Neben dieſem iſt auch ein geheimer Raht / und auch ein beſonders Gericht / ſo zum Theil offentlich auf der Gaſſen gehalten wird.

URnaſchen iſt ein Flecken im Appenzeller-Ländlein.

URſern iſt der Lepontier Haubtfleck am Urſprung der Rüß / im Ländlein Uri.

URſitz iſt ein Städtlein und Schloß / dem Biſchoff

Biſchoff von Baſel gehörig / zwiſchen hohen Gebürg im tieffſten Thal gelegen.

Utweil iſt ein Fleck am Bodenſee / beym Romiſchorn nach Zürich gehörig.

Utznach iſt ein Städtlein / Schloß und Herrſchafft / den beeden Schweitzeriſchen Orten Glaris und Schwitz zugleich gehörig.

Wadeſchweyl iſt ein Schloß der Stadt Zürich gehörig / allwo Anno 1646. etliche von dieſem Ort ſich rebelliſch erzeiget / und die angelegte Landſteuer nicht entrichten wollten / worauf etliche 1000. Mann gegen ſie geſchicket worden / die ſie zur Ruhe gebracht / und muſten / wegen ſolcher Widerſetzlichkeit / 7. davon die Köpffe hergeben.

Wahenſtatt von wegen der anſtoſſenden Walhen oder Rhätier alſo genannt / iſt ein Städtlein zu oberſt am Walhen-See gelegen / eine Behaltnis der Kauffmanns-Güter / ſo auf- oder ab / über den See (ſo gar tieff / und von zweyen Meilen lang / und ſich darein bey der Stadt der Fluß Seetz verſencket) gefertiget werden.

Wallenburg iſt ein Städtlein am Ende des Jurats gelegen / ſo der Rauracer Wall und Veſtung wider die Römer geweſen ſeyn ſolle. Hat dat Waſſer Ergetz / und ein Schloß / ſo auf einem harten Felſen lieget.

Wangen iſt ein Städtlein und Vogtey / an der Aar / und auf dieſes Waſſers rechten Seiten bey Wietliſpach / zwiſchen Solothurn und Aarwangen / und zwar von dieſem Flecken / ſo ein Berneriſcher Fleck und Herr-

Herrſchafft iſt / und auch auf der rechten Seiten der Aar zu finden / eine Meilweegs gelegen.

W Ellenberg iſt eine Burg von Pfyn über/ jenſeit der Tur / ſo / vor Jahren / der Freyherren von Ulm Wohnung geweſen.

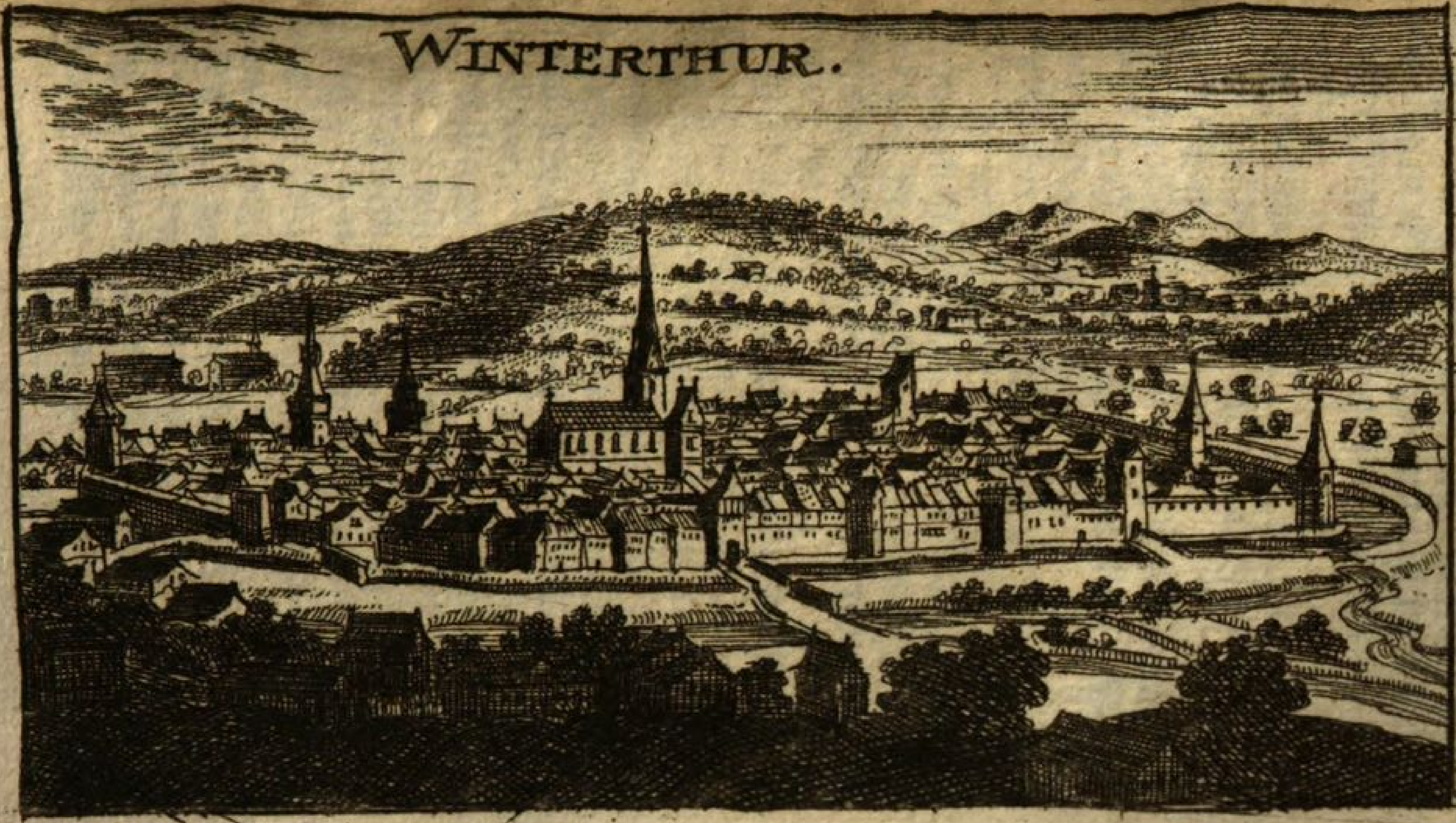
W Erdenberg iſt ein Städtlein / Schloß und Herrſchafft / auf einem luſtigen von der Ebne in der Höhe erhebten Bühel / in der ſchönſten Gelegenheit der Landſchafft Glaris / welche alle 3. Jahr einen Landvogt dahin abfertiget / der auf dem Schloß ſeine Wohnung hat.

W Eſen iſt ein ſchöner und ſtattlicher Fleck / unten am Walhenſee gelegen / und den beeden Haubt-Orten / Schwitz und Glaris / zuſtändig.

W Ettingen iſt eine ſtattliche Abtey / und Kloſter / Ciſterzer-Ordens / ſamt einem Dorff / und Pfarrkirchen / in der Vogtey Baden / den acht alten Orten in der Schweitz gehörig.

W Ietliſpach iſt ein Städtlein / der Stadt Bern zuſtändig / bey einer Meilweegs unter Solothurn.

W Ifflisburg iſt heutiges Tages ein kleines Städtlein / ſo vor Zeiten eine Haubtſtadt deß gantzen Helvetier-Landes geweſen. Es werden noch allenthalben daherumb kleine und groſſe Heydniſche Pfenning / altes Gemäuer / Gewölb / und ſeltzam Eſtrich / auch viel Römiſche Inſcriptionen in Marmor gehauen / gefunden.


WINTERTHUR.

WIliſow iſt ein alter Grafen-Sitz / zwiſchen Surſee und Hutwill in Ergöw / an der Wiger / hat eine Policey / Gericht und Rath.

WImmis oder Wimnis iſt entweder ein Städtlein / oder Marckflecken / der Stadt Bern zuſtändig.

WIndiſch ware weiland eine berühmte / groſſe und Biſchofliche Stadt / itzt nur ein Dorff an der Rüß gelegen.

WInterthur ſo ein wenig unter Pfin ligt / iſt bey Regierung der Kayſer Diocletiani und Maximiani / von den Alemannern auf den Grund geſchleiffet / hernach aber auf Befehl Galerii und Conſtantii wieder aufgerichtet worden.

Wird zum Unterſcheid deß alten Winterthur (ſo ein ſtattlich Dorff / neben der Eulach / auf der rechten Seiten gelegen /) neu Winterthur genannt / und liegt unter dem gedachten alten / oder Ober-Winterthur hinab auf der lincken Seiten der Eulach / auf der Ebne.

Iſt Anno 1467. der Stadt Zürch zu theil worden / wird doch gleichwol noch durch einen Schultheiſſen und Rath aus der Burgerſchafft erkohren / regieret / und hat alſo etwas von ſeinen Freyheiten und altem Herkommen behalten.

Es hat zu Winterthur noch heutiges Tages ſchöne und wol-erbauete Häuſer / beederſeits an der Marckt-Gaſſen durchauf / mit ihren Höfen / Hinterhäuſern und Stallung /

und

und hat gemeiniglich bey nahe ein jedes Haus einen Eingang oder Haubtthüren/ dardurch ein gewaffneter Mann zu Roß reiten mag.

Wördt iſt eine Inſel / ob der Stadt Stein. Unter dem Fall deß Rheins / nahend Schaffhauſen / und vor dem Schloß Lauffen über / liegt ein Schlößlein in dem Rhein / auf einem Felſen / genannt im Wördt / ſo die Abten zu Schaffhauſen A. 1429. erkauffet hat.

WOrmbs iſt eine Stadt und Herrſchafft/ den Graubündtern gehörig/ allenthalben mit hohem Schnee-Gebürg umbgeben/ es hat allein eine Lucken / durch welche der Fluß Adde / ſo da entſpringet / dem Veltlin zurauſchet.

WYl iſt ein Städtlein und Wohnung deß Herrn Abts von S. Gallen / zu Ende deß Thurthals / da ſich Turgöw erhebt / ein wenig von der Thur gelegen.

Ytingen iſt ein Carthauſe in der Landvogtey Turgöw / an der Tur / gleich unter dem Dorff Wart / und vor Frauenfeld über.

Yverdon iſt ein Städtlein und Schloß/ am Neuenburger-See gelegen; ſo An. 1536. in der Stadt Bern Gewalt gekommen / die ſolche durch einen eignen Landvogt regieren läſſet.

Yvian iſt ein Städtlein am Genffer-See/ vor Loſanna über / den Walliſern gehörig / wiewol es auſſer ihrem Lande gelegen iſt.

ZUG.

ZIzers iſt ein vornehmer Fleck in Graubündten.

ZOfingen iſt eine Stadt an dem Fluß Wiger/ im Aergöw/ bey einer halben Meile von Aarburg/ ſo ziemlich alt/ und die vor zeiten die Müntzgerechtigkeit gehabt hat. Iſt Anno 1415. an die Stadt Bern gekommen/ hat aber ſelbſt noch einen Schultheiß/ klein/ und groß Raht/ und Gericht/ dahero ſie mit Arau und Brück unter die freye Städte/ ſo mit gewiſſen Conditionen/ unter der Stadt Bern ſind/ gerechnet wird.

ZUg iſt eine korneme Stadt in der Schweizeriſchen Eydgenoßſchafft/ zwo Meilen unter Schweitz/ an einem ſchönen See/ ſo von ihr der Zuger-See genennet wird/ und ſich gegen Mittage an das Land Schweitz/ biß zu dem Flecken Art zeucht/ gelegen.

Die alte Stadt Zug iſt vor Zeiten etwas gröſſer geweſen/ wie aber An. 1435. ſich ein unvermerckt groſſes Unglück zugetragen/ daß zwo Zeilen Häuſer daſelbſt in den See verſuncken/ haben die Einwohner hernach vom See hinaus erweitert/ und einen neuen Platz mit Mauren und Thürnen umbzogen/ und Neuſtadt genannt.

Hat eine herrliche Landſchafft von Flecken und Dörffern/ wie auch eine gar lieblich und fruchtbare Gelegenheit/ da gegen der Sonnen Weinberge/ und in der Ebne den Ackerbau/ und ſonſt kein Mangel an allerhand Nohtdürfftigen und gewöhnlichen Früchten iſt.

Anno

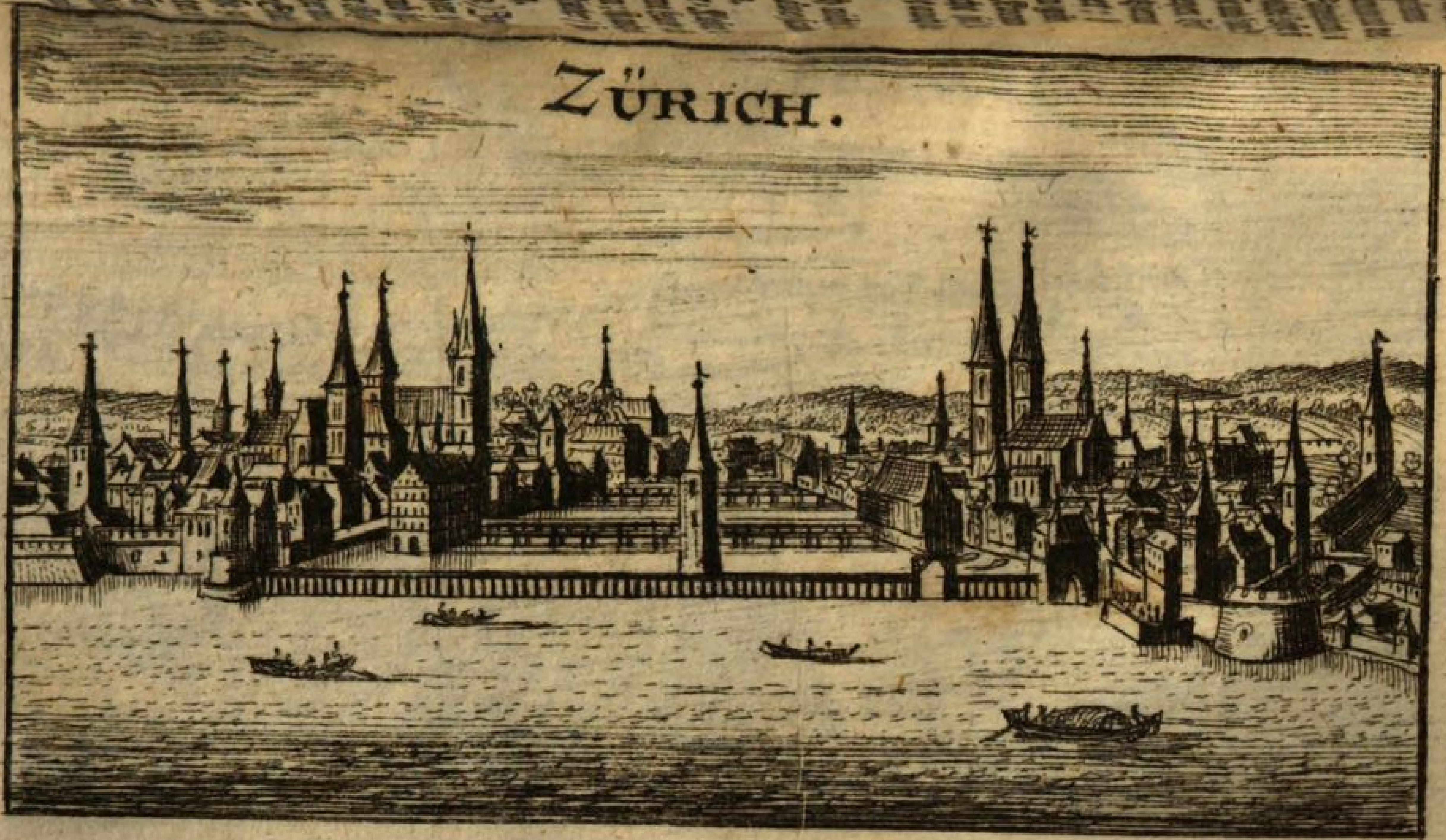
Anno 1372. iſt dieſe Stadt in den Eydgenoſſiſchen Bund gekommen.

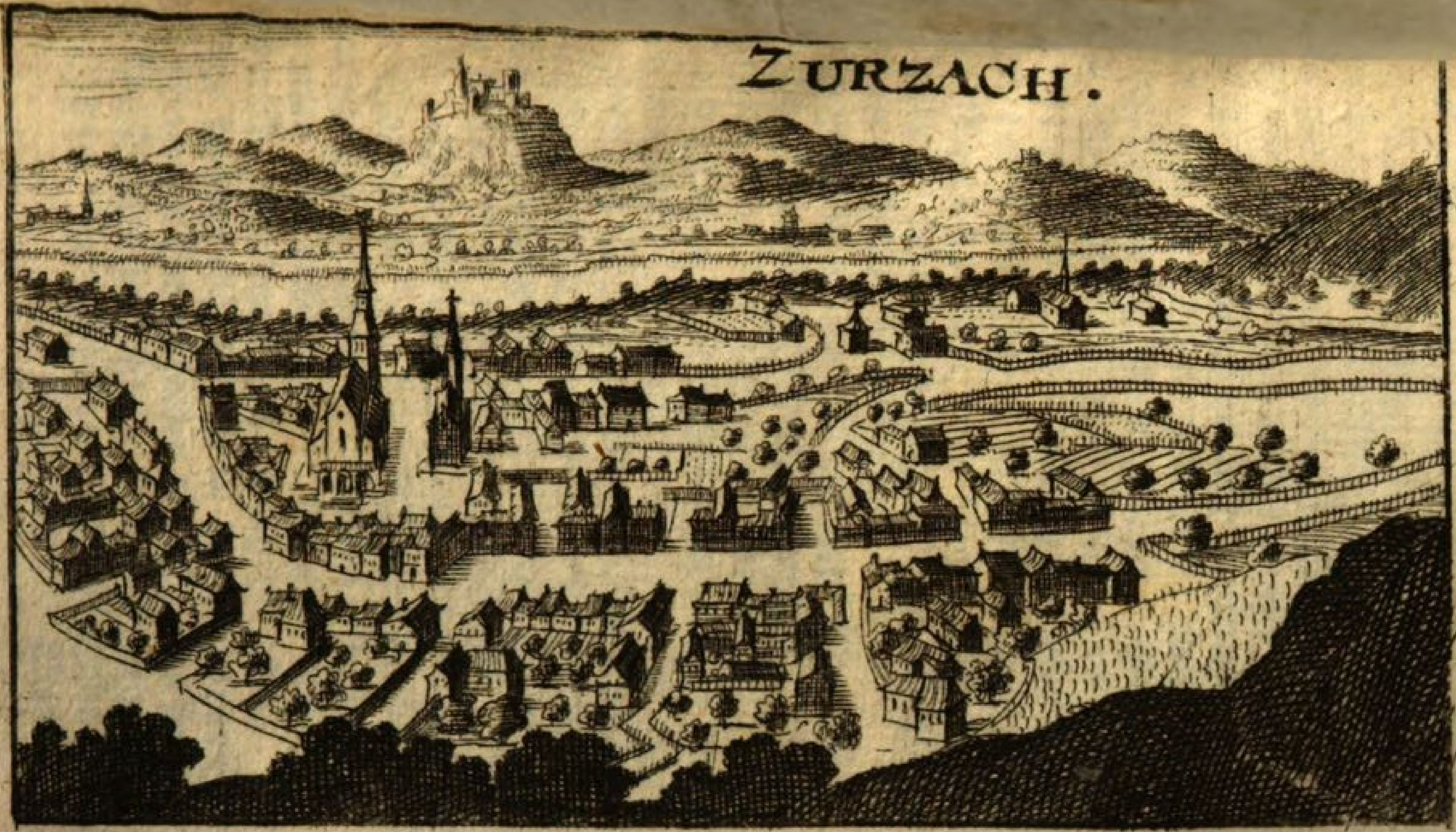
Zürch iſt eine fürnehme und weit-berühmte Stadt in Schweitzerland / an der Limmat gelegen / welches Waſſer ſich in zwey Theil / in die groſſe und kleine Stadt ſcheidet / und doch mit dreyen Brücken / darauf die Bürger ihre Spatzierung haben / wieder aneinander gehänget; hat einen luſtig und fruchtbaren Boden / gibt Wein und Getreide / hat einen groſſen Kornmarckt / darauf wochentlich viel Frucht feil zum Marckt gebracht wird; ſo giebt auch der Zürcher-See ein groß Fiſchwerck.

Die Stadt iſt noch nicht recht befeſtiget / hat aber herrliche Gebäue / ſaubere reine Gaſſen und ſchöne Brücken.

In dem Ortenbacher-Kloſter werden itzt alte baufällige / und arme Leute / kleine Kinder und Wayſen erhalten; iſt auch ein Zuchthaus für ungehorſame Kinder / ſo allda zur Arbeit angetrieben werden.

Anno 1652. den 10. (20.) Junii an einem Donnerſtag bezoge ſich allhier gegen Abend der Himmel / worauf ſich umb ſechs Uhr ein ſtarckes Wetter mit hefftigem Regen / Donner und Blitzen / erhoben / unter welchem ein Strahl-Schuß in einen an der Stadt-Mauer erhöheten Thurn / der Groſſe genannt / worinnen an Schweffel / Salpeter und Pulver ein ziemlicher Vorrath geweſen / geſchlagen: der dann in einem Augenblick gantz zerſprungen / die Steine in den Graben und Stadt


ZÜRICH.



102.

Stadt weit herumb geworffen/ alſo/ daß we-
ig Häuſer/ ſo nicht an Dächern und Fen-
ern Schaden gelitten/ ſonderlich die nechſt
abey gelegne/ in der Gegend/ die Neuſtadt
enannt/ und andern Gaſſen/ die meiſten Dä-
er abgehoben/ an Mauren und Zimmer-
erck merckliche Riſſe und Löchung gema-
et/ alle Fenſter zerſchmettert/ auch etliche
Menſchen umbs Leben gebracht/ andere in
el Weege beſchädiget/ alſo daß es ein er-
irmlicher Spiegel anzuſehen geweſen/ und
eil der ſtarcke Regen biß neun Uhr gewäh-
t/ ſo hat das Waſſer in denen abgedeckten
äuſern/ an allerhand Hausrath/ nicht ge-
ngen Schaden verurſachet.

Urzach iſt ein weit-berühmter Fleck/ bey
fünff tauſend Schritt unter Kayſerſtuhl
legen/ ein ſehr alter Ort/ der vor Zeiten
ey Brücken über den Rhein gehabt hat/
d daſelbſt man noch unterweilen viel
eydniſche Müntzen findet. Hat ein altes
ünſter/ und Stifft/ neben der Pfarrkirchen
da/ in welchem Stifft Sanct Verena lie-
n ſolle; item ein gar altes Schloß. Die
ihr-Märckte und Meſſen werden den er-
n September/ und am Montag nach dem
onntag Trinitatis da gehalten/ ſo vor die-
n nur von einem Abend biß zum andern/
d alſo/ nur einen Tag gewähret haben.

In währender Meſſe iſt der Eydgenoſſi-
e Vogt zu Baden ſelber allhier/ und ſtehet
ß Biſchoffs von Coſtantz/ als Herren die-
s Orts/ Juriſdiction/ biß zu Ende deß

Yy Marcks/

Marcks/ innen. Es gehören auch die gröſſere Straffen dem Vogt.

ZWingen iſt ein Schloß/ dem Biſchoff von Baſel gehörig/ unter welches Schloſſes Vogtey das Städtlein Lauffen gezogen wird.

ZYlium iſt ein Schloß/ ſo auf einem Felſen/ gleich am Geſtad deß Genffer-Sees/ der darumb hergehet/ und bey einer halben Stund Fußgangs/ unter dem Städtlein Nüwenſtadt oder Neuſtädtel lieget.

Gehöret der Stadt
Bern.

Anhang

etlicher/

In beygefügter Carte/

befindlicher

Städte/ Veſtungen

Und

Schlöſſer.

103.

Das VIII. Capitel.

Oder kurtzer Anhang dieſes Werckes/

Von unterſchiedlichen Städten/ Veſtungen und Schlöſſern/ welche in Schwabenland/ Hertzogthum Würtenberg und anderswo befindlich/ in beygefügter Carte aber als Grentz-Orte angedeutet worden.

Ehe wir unſer gegenwärtiges Werck zum völligen Schluß bringen/ haben wir vor nöthig erachtet/ die Beſchreibung etlicher weit-berühmter Städten/Veſtungen und Schlöſſer zuvor mitzutheilen/ als welche in der beygelegten Carten/ als vornehmſte Grentz-Ort/ angedeutet worden. Es ſind aber dieſelben/ unter ſehr vielen andern/ folgende:

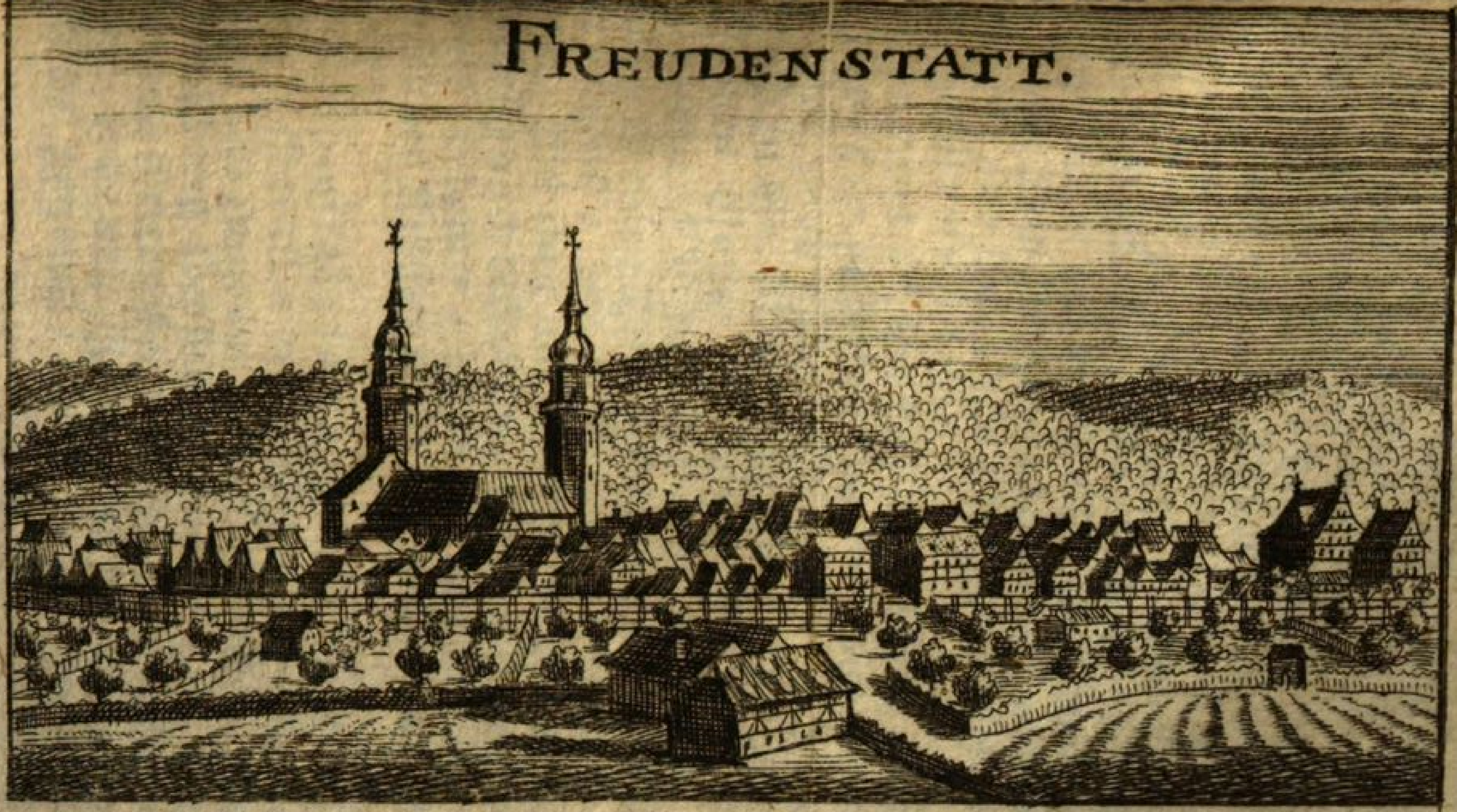
Aſchberg/ ein veſtes Würtenbergiſches Berg-Schloß/ dabey/ vor Jahren/ auch ein Städtlein gelegen/ welches aber aus Rath Landgraf Philippſen zu Heſſen/ Hertzog Ulrich von Würtenberg/ herab unter

dem Berg geſezt/ und ein Dorff/ Unter-Aſperg genannt/ daraus gemacht. Cruſius ſchreibet/ part. 3. Annal. fol. 628. Wann man es Weichenberg nenne/ ſo kõnne man bald der Bauren Flegel verſuchen. Nach der Nördlinger Schlacht/ haben ſich die Kayſeriſchen der obernannten Veſtung Hohen-Aſperg bemåchtigt: Die aber Anno 1649. nach dem General Frieden-Schluß/ Herrn Eberharden/ Hertzogen von Würtemberg ꝛc. reſtituirt worden iſt. Anno 1688. im Novem-ber iſt dieſer Ort an die Frantzoſen übergangen/ und das Geſchütz/ ſo man auf etliche Tonnen Goldes geſchåtzet/ von ihnen hinweg geführet worden.

DIllingen iſt eine feine wohl-gebaute Stadt an der Donau/ nechſt unter Lauingen gelegen/ allda der Biſchoff von Augſpurg/ in einem ſchönen Schloß/ Hof hålt. Dann der letzte aus den berühmten Grafen dieſes Orts/ deß Geſchlechts von Kyburg/ Hartmannus/ ſo umbs Jahr 1251. Biſchof zu Augſpurg worden/ dieſe Stadt/ ſamt ſelbiger Grafſchafft Witislingen/ dem Stifft Augſpurg geſchenckt hat.

An. 1549. hat Otto Truchſeß von Waldburg/ Cardinal/ und Biſchoff zu Augſpurg/ allhie ein hohe Schul angerichtet/ und von Löven und Jngolſtadt Profeſſores hieher beruffen. Es hat auch allda ein Jeſuiter Collegium/ ſo ein ſchöner groſſer Bau/ mit ordentlichen Zimmern/ und Claſſen. Anno 1595. den 22. Decembris iſt in deß Caplan

Hau



k

104.

Haus allhie ein Feuer aufgangen / das zween Tag und zwo Nacht / weil die Donau überfrohren war / gewähret / alſo / daß das Schloß mit groſſem Gut verbronnen iſt. Obgedachter Herr Otto / Truchſeß von Waldburg / Cardinal und Biſchoff zu Augſpurg / iſt zu Rom geſtorben / und daſelbſt beſtattet / aber mit der Zeit / durch Herrn Johann Gottfrieden / Biſchoffen zu Bamberg / und Würtzburg / als er deß Kayſers Matthiä Geſandter nach Rom geweſen / nacher Augſpurg gebracht / und Anno 1614. hieher auf Dillingen geführet worden.

Henricus IV. Biſchoff zu Augſpurg / der Anno 1517. geſtorben / hat / nachdem er das Schloß gantz allhie ausgebauet / auch die Kirch zu St. Ulrich / an dem verſchloſſnen Nonnen-Closter allda aufgerichtet.

Henricus V. der Anno 1646. verſchieden / hat auch einen Tempel allda erbauet / darinn er folgens / den 5. Julii / begraben worden. Als eben auf ſelbigem Tag dieſes 46. Jahrs / auch deß obgedachten Cardinals Ottonis Gebeiner / bey S. Hieronymi Altar / in ſolcher Kirchen ihr Begräbnus bekommen haben.

Freudenſtadt liegt im Schwartzwald auf der Straſſen von Tübingen nach Straßburg / und zwar von jenem fünf starcker / von Straßburg aber ſieben Meilen gelegen / von Hertzog Friedrichen von Würtemberg Anno 1600. erbauet. Iſt anfänglich Friederichs-Stadt genannt / weilen ſie aber mehrern-

theils von ihme für die Exulanten aus Steyer / Kärndten und Crain / damals angefangen worden / er ihnen auch Holtz zum bauen / und auf etlich Jahr freyen Sitz allda gegeben / als haben dieſelbe ſolchen Ort Freudenſtadt genannt.

Es hat ein ſehr ſchöne Kirchen allda. Deren Vorkirchen mit allerley Hiſtorien Alten und Neuen Teſtaments ſchön gezieret / auch an Gold nichts erſparet / und die Cantzel alſo gebauet worden / daß der Prediger Männer und Weiber / ſie aber einander nicht ſehen können / ſondern jedes Geſchlecht abſonders ſitzen thut.

Der Marckt oder Platz iſt ſehr groß / und ſind unter den Häuſern Schwibbögen / daß man im Truckenen gehen kan / wiewol ſolch Werck / wegen deß Erbauers zu frühem tödtlichem Hintritt nicht gar vollendet / die vorgehabte Mauer nicht herumb geführet / und die Stadt / ſo ziemlich hoch liegt / nicht bevſtiget worden.

HEilbrunn iſt im Land zu Würtenberg am Necker / eine Reichsſtadt / (ſonſt Heilbrunn) von ſeiner Fruchtbarkeit / oder vielmehr Hailbrunn von dem geſunden Brunnen daſelbſt / zu welchem vor Zeiten ein groſſer Zulauff der Krancken geweſen / deren etliche von Trincken deſſelben / etliche vom Baden ſollen heil und geſund worden ſeyn / alſo / oder Heiligbrunn genannt.

Iſt erſtlich aus einem Dorff zu einem Marckt / aus ſolchem umb das Jahr Chriſti 1083.

HEYLBRONN.

ſi 1085. zu einer Stadt / und endlich un-
er Kayſer Friederich dem Andern umbs
Jahr 1240. mit Mauren umbgeben / und
u einer Reichs-Stadt gemacht worden.
Sie liegt gar anmuthig / und hat wegen deß
ruchtbaren Bodens / und vielen köſtlichen
Weinwachſes eine ſtattliche Gelegenheit.
Es giebt ſehr viel Brunnen hierinn / alſo /
aß man auch über 200. Brunnen-Adern
ehlen kan. Der obgedachte berühmte Brun̄
ehet allhier unter der Haupt-Kirchen zu
St. Kilian / fleuſt gar ſtarck mit ſieben Röh-
en / und werden dieſe Verſe an dem Brun-
en geleſen.

Fonte Salutifero bullanteis undique
venæ
Monſtrant æterni munera Sancta DEI.

Es gehet allhier eine ſteinerne Brücke über
en Neckar / ſo das Neckar-Geſtad mit der
Stadt conjungiret. Die Häuſer dieſer Stadt
nd ſchön erbauet / wiewol in Eroberung die-
r Stadt im Jahr Chriſti ein tauſend ſechs
undert und vier und dreyſſig / durch ſtets-
währendes Feuer-Einwerffen hundert und
chtzig Feuerſtätt eingeäſchert worden / mit
welchen auch ein Schüler / von einer Stück-
Kugel getroffen / verdorben iſt.

Die Gaſſen werden ſauber gehalten / der
Marckt iſt weit / und darauf ein anſehnli-
ches Rahthaus / mit einen ſchönen künſtli-
chen Uhrwerck / ſo zum Theil dem Straß-

burgiſchen verglichen wird / bezieret. Der Raht iſt der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan.

Im Jahr 1388. ward dieſe Stadt von etlichen Reichs-Fürſten belägert / eingenommen / und auſſer der geiſtlichen Güter gantz ausgeplündert. Nach deren Abzug aber machten ſich die Bürger / umb etwa einen Aufruck zu verhüten / an die Geiſtlichen Güter / und machten ſolche Preiß / damit es die Geiſtlichen nicht beſſer als ſie hätten. Im Jahr 1497. iſt in einem See / bey dem / der Stadt zuſtehendem / Dorffe Böckingen / ein Hecht / ſo 267. Jahr ſich in demſelbigen gehalten / gefangen worden.

Anno 1525. haben die aufrühriſche Bauren dieſe Stadt eingenom̃en/und iſt das Carmeliten-Kloſter auſſer der Stadt / ſo vor der Zeit nicht allein ſchön / ſondern auch wegen der groſſen Wallfahrt zu einem höltzernen Marien-Bilde gar reich geweſen / nebenſt ſolchem Bilde abgebrochen und verwüſtet worden.

Anno 1631. haben ſie die Schwediſchen belägert und eingenommen / welche nachgehends im Jahr 1634. die Kayſeriſche / bey welcher Eroberung obgedachter Brandſchaden vorgelauffen / wieder durch Accord einbekommen.

Anno 1688. den 7. Octobr. muſte dieſe Stadt Frantzöſiſche Guarniſon einnehmen/ wie hiervon ein Schreiben vom 8. Octob. folgenden Lauts abgangen:

Mit

Mit dieſem wird unſere unvermuthete Mutation berichtet: Es ſind am jüngſt-verwichnen Freytag Mittag die Königlichen Frantzöſiſchen Trouppen unſerer Stadt genähert / und haben ſelbigen Nachmittag durch den commandirenden Officirer umb Einlaſſung Guarniſon angeſuchet; Nachdem aber hieſiger Magiſtrat / abſonderlich auch die Bürgerſchafft / ſich biß auf den andern Tag nichts entſchlieſſen wollen / als haben die Dragoner unſere äuſſerſte Thore attaquiret / die Burgerſchafft aber hat auf dieſelbe ſtarck Feuer gegeben / und einige erleget / worauf gemeldte unſere Bürgerſchafft in ſolche Verbitterung gerathen / daß ſelbige ſich biß auf den letzten Mann zu wehren gäntzlich reſolviret; Nachdeme man aber ſelbige Nacht hernach an Seiten deß Magiſtrats erſehen / daß unſere Hülffe allzu geringe / einer ſolchen groſſen heran-nahenden Macht zu widerſtehen / und kein Succurs zu hoffen geweſen / als hat ſich unſere Stadt geſtrigen Sonntag umb Mittag an Monſ. de Monclas ergeben / und zwar auf folgende Puncten:

1. Solle alle Feindſchafft / ſo bey dieſer Action vorgegangen / völlig aufgehoben ſeyn.

2. Soll hieſiger Magiſtrat / Miniſterium und Bürgerſchafft bey ihren hergebrachten Privilegien verbleiben.

3. Sollen nicht mehr als 1400. Mann in die Stadt geleget / und ihnen nichts als Servis gegeben werden.

4. Werden alle geſiehete Güter ſicher relaxiret und abgefolget.

5. Sind alle an frembde Herꝛſchafften gehörige Höfe und Häuſer allhier / dem Accord einverleibet.

6. Iſt allen und jeden Bürgern erlaubet/ wann ſie nicht allhier bleiben wollen / das Ihrige zu verkauffen/ und frey abzuziehen.

7. Werden der Bürgerſchafft Gewehr in hieſiges Zeughaus verwahrlich geleget.

8. Soll hieſige Stadt ſowol antzo / als ins künfftige / bey mißlichen Fällen / mit Plünderung / Brand und Brandſchatzung immer befreyet bleiben.

9. Soll auch kein Burger oder Einwohner / weder nach Philippsburg noch anderswohin zur Arbeit abgeführet werden. Uber dieſes hat der Herꝛ General de Monclas hieſiger Stadt die Thor-Schlüſſel / nachdeme man ſolche ihm übergeben/ wieder zurück geliefert/ und dem Magiſtrat/ ſelbige wol zu verwahren/ anrecommendiret.

Hierauf hauſeten die Frantzoſen allda nach ihrer Gewonheit / ſehr übel / und giengen mit den Bürgern ſehr unbarmhertzig umb. Nachdem aber auf Gnädigſten Befehl Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchläucht von Sachſen / der General Feld-Marſchall Flemming / benebenſt Ihro Hochfürſtliche Durchl. Hertzog Chriſtian von Sachſen/ General Feld-Marſchall Lieutenant / Herꝛn General Major Plato / und Herꝛn Obriſten Grafen von Zinzendorff/ benebenſt andern

Herren

Herren Officierern beordret worden / die am Neckar-Fluß ſtehende Frantzöſiſche Trouppen aufzuſuchen / als iſt Höchſt-bemeldte Generalität mit einem Detachement von fünff biß ſechs tauſend Mann aufgebrochen / und gegen Mosbach marchiret / die Frantzoſen daſelbſten anzugreiffen; es haben aber dieſelbe weder daſelbſt noch in Neckar-Ulm / Wimpffen und Lauffen / derſelben erwarten wollen / ſondern haben ſich / nachdeme man ihnen zuvor etlich hundert Wägen aufgehalten / welche Bagage aus Heilbronn führen ſollen / zurücke nach beſagten Heilbronn gezogen; worauf die Chur-Sächſiſche Generalität ſich reſolviret / dieſelbe in Heilbronn anzugreiffen.

Allein die Frantzoſen haben davon Kundſchafft erhalten / und ſind in höchſter Confuſion an dem Neuen Jahrs-Tag Neuen Calenders 1689. in 3. biß 4000. Mann ſtarck / zurück über den Neckar geflohen / haben aber zuvor die Capuciner-Kirche / worinn die Magazin von Heu und Stroh geweſen / angezündet / und ſolche / benebenſt 3. Häuſern / in die Aſchen geleget.

Ihre Furcht ware ſo groß / daß ſie biß acht tauſend Malter Habern / ſehr viel Fuder Wein / Heu und Stroh / nicht allein zurücke gelaſſen / ſondern auch ſo gar etliche Stücke in Heilbronn / und eines unter Weegs / benebenſt funfftzig Wägen im freyen Felde ſtehen laſſen.

MEmmingen iſt eine Reichs-Stadt im Algöw / hat entweder den Namen von ihrem erſten Erbauer Memmingo / einem reichen Mann / in ſehr groſſer Theurung / damit ſich die Leute erhalten mögten: Oder von der Menge deren / die daran gebauet haben / Mengenmanna / welchen Namen auch das gemeine Volck noch brauchet / daß ſich manches Menſch allda ernähret.

Andere nennen ſie Mammenge / von der Menge der Männer: Theils vermeinen / ſie habe vor zeiten Gronenfurd / oder Grünenfurt / oder Grünenwerd geheiſſen / und ſey umbs Jahr Chriſti 777. noch ein Dorff geweſen / wiewol andere melden / ſie ſey ſchon zu Zeiten Kayſers Conſtantini und Juliani umbs Jahr Chriſti 350. eine Stadt geweſen.

Sie liegt in einer luſtigen Ebne / 6. Meilen von Ulm / und 10. von Augſpurg / dardurch ein Bach von lauterem Brunnenwaſſer rinnet / der nicht gefrieret / und hat man nicht gar zu weit zur Jler. Gibt Getraid-reiche Aecker und ſchöne Gärten herumb.

Hat einen geſunden Lufft / ſieben Thor / darunter fünff groſſe und der Einlaß. Hat auf einer Seiten einen Moraſt / ſo ſie befeſtiget: Jſt auch ſonſten wol verwahret / und ihr innerer Umkreiß nicht viel kleiner als Ulm.

Jſt von Häuſern wol gebauet / und werden die Gaſſen ſauber gehalten: Gibt auch alte Geſchlechter allda / aus denen und der

Ge-

106.

Gemeind / der Raht (ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan) beſtehet / welcher zu ſeinen ordentlichen privilegirten Richtern erſter Inſtantz / die Städte Augſpurg / Ulm / Ravenſpurg / Biberach oder Kempten hat / aus deren eine die von Memmingen ſelber erwählen. So iſt auch die Stadt und Bürgerſchafft wider Rothweil / Weſtphäliſch / und alle andere Gericht befreyt.

Sie mögen auch Aechter und Uberächter in ihrer Stadt aufnehmen / wann ſie allein die Juſtitz adminiſtriren / ſo dergleichen in die Acht erklärte convenirt werden. Und dieſes wegen eines Kayſerlichen Privilegii von 1471. Sie hat zwölff Zünfften.

Solle vor zeiten / ehe ſie an das Reich kommen / unter dem Grafen von Jlergöw / den Guelphen und Bayern / geweſen ſeyn. Es wird da gut Papier gemacht. Iſt vor dem Krieg daſelbſt ein groſſer Handel mit Leinwat / Golſchen und Barchet getrieben worden. Ihr Anſchlag iſt monatlich vier zu Roß / fünffzig zu Fuß / oder zwey hundert acht und viertzig Gülden / zu Unterhaltung der Kayſerlichen Camer-Gerichts ſoll ſie jährlich geben 165. Gülden.

Anno 1631. zu Anfang deß Junii / ward dieſe Stadt von den Fürſtenbergiſchen mit Accord / hernach umb das Ende deß 1632. Jahrs von den Bayriſchen / und dann den 5. (15.) Aprilis An. 1634. auch mit Accord von den Schwediſchen eingenommen / in welchem Stand ſie biß in Sommer deß 1635.

Jahrs,

Jahrs geblieben / da ſie auch zu den Prageriſchen Friedenſchluß accommodirt / und die Schwediſchen theils ausgezogen / theils ſich untergeſtellet haben.

Noerdlingen iſt eine Reichsſtadt mitten unter Rhätie / welche von Claudio Tiberio Nerone / 34. Jahr ehe er Kayſer worden / den Namen bekommen / da er unter Kayſer Augusto als ein Hauptmann Krieg führete.

Etliche nennen ſie von Nordgau; die Innwohner heiſſen ſie Neroling / die Ausländiſchen aber Nerling / daß ſie gegen Nord / das iſt / gegen Mitternacht gelegen.

Sie iſt aber Anfangs auf der Höhe an dem itzigen Nördling / da noch vor dieſem die alte Pfarrkirch zu St. Emeran geſtanden / und heutiges Tages auf dem Berg genannt wird / erbauet geweſen / als aber die erſte Erbauung / Waſſer halben / verbrunnen / iſt ſie durch gnädigſte Befreyung und milde Beförderung damals regierenden Kayſers ins Thal an den Eger-Fluß verruckt und geſetzt worden.

Anno Chriſti 1238. iſt die Stadt zum andernmal abgebrandt / und hat damals groſſen Schaden an Leuten / Gebäuen / Befeſtigungen / Haab und Gut / wie auch an Brieflichen Urkunden / Regalien / Privilegien ꝛc. ja unwiderbringlichen Schaden genommen.

Anno 1327. iſt Nördling erweitert / und von Kayſer Ludwigen dem Vierdten / mit Zwingern und neuen Mauren umbgeben worden.

Die

NÖRDLINGEN.

Die Stadt iſt auf einem ebenen weiten
ande in die Runde erbauet / hat weite und
reite Gaſſen / und iſt mit Bollwercken auf
lte Manier/ſtarcken Thürnen und Paſteyen
erwahret/ hat hohe Mauren und gefütterte
Gräben / die aber nicht überall mit Waſſer
ngefüllet / ſondern an etlichen Orten gar
ocken / und vor dieſem mit Hirſen / wie
och / beſetzt geweſen.

Man findet auch inwendig noch feine Häu-
r / wiewol die meiſten von Holtz erbauet
yn: worunter/was die Geiſtlichen Gebäude
langet / ſonderlich die Pfarrkirche zu St.
eorgen und Maria Magdalena / ſo auf 22.
feiler geſetzt / im Jahr Ch. 1427. erbauet/
d An. 1495. gewölbet worden / zu ſehen/
oran ein von Quaderſteinen gar hoch er-
uter Thurn/ der ſeiner Höhe halber unter
e höchſten Thürne in Teutſchland gezehlet
ird/ Anno 1474. ward der erſte Stein dazu
leget.

Die alte Pfarrkirche zu S. Emeran / auſ-
halb der Stadt / iſt in der Anno 1634.
rgegangenen Belägerung gäntzlich zerſtö-
t und verbrannt / die Leichenſteine mei-
ens zerſchlagen / und die Mauren umb den
irchhof eingeriſſen worden.

Hernach hats auch allda eine feine Latei-
ſche Schul/ und reichen Spital/ deſſen Kir-
e zum H. Geiſt genannt wird.

Von weltlichen Gebäuden iſt ſonderlich
s Rahthaus / ein wolgebautes Gebäude/
rnach das Zeug- und Kaufhaus/wie auch
e Trinckſtuben zu beſichtigen. Der

Der Boden hierumb iſt nebenſt denen herrlichen Weyden und Wieſen auch fruchtbar, daß ſich die Einwohner bey ſelbigem mit ihrem Gewerb, den ſie vor dem Land verderblichen Kriegsweſen mit Tüchern und zubereiteten Häuten ziemlich ſtarck getrieben, gar wol haben nähren können: Denn ſie jährlich 14. Tage nach Pfingſten eine Meſſe, welche zur ſelbigen Zeit, und anitzo etlicher Maſſen wiederum, von denen Kaufleuten auf die 40. Meilwegs her mit allerhand köſtlichen Waaren beſucht ward; daher ſie von Alters den Namen einer berühmteſten Gewerbſtadt in Teutſchland gehabt; welcher ihr aber durch den Rauch und Dampf voriges Krieges gar vertunckelt, hergegen von dem ſo viel tauſenden Erſchlagenen daſelbſt vergoſſenem Blute ein andere angeſchrieben worden, daß man noch heut zu Tage von der Nördlinger Schlacht zu ſagen weiß.

Das Regiment dieſer Stadt betreffend, wird ſelbiges von drey Bürgermeiſtern, zwölff Rathsherren regieret, und iſt ihr monatlicher einfacher Reichs-Anſchlag zwey hundert und ſechzig Gülden.

Es hat dieſe Stadt Nördlingen auch ſchwere Aufruhr und Krieg erlitten, als: A. 1440. von Graf Hannſen von Oetingen. A. 1442. Anshelm von Eyberg. A. 1448. ein Stadtkrieg. Anno 1485. mit Hertzog Jörg von Bayern.

Anno Chriſti 1517. auf den 16. Brachmonat iſt der Stadt durch einen grauſamen

Sturm

Sturmwind und Erdbiedem / nicht geringer Schad zugefügt worden / der ihnen ihre rechte Pfarr-Kirch zu St. Emeran allerdings in den Grund umgeworffen / auch in der Stadt / und innerhalb zweyer Meilenweegs umb Nördlingen 2000. gezehlter Häuſer und Städel umgeriſſen / und auch darzu in ihren Wälden und Gärten unzahlbare Bäume mit Wurzeln ausgezogen.

So hat ſie auch Anno 1525. im Bauren-Krieg auf die zweymal hundert tauſend Gülden Schaden genommen / und ſollen noch der Einwohner / Zeit währenden Krieges / biß in die vier tauſend darzu umbkommen ſeyn.

Anno 1634. den 23. Auguſt. (2. Sept.) haben ſich die Kayſeriſche / unterm Commando Ihro Königl. Majeſt. zu Hungarn und Böheim / nachmaligen Röm. Kayſer Ferdinanden dem Dritten / welcher dieſe Stadt belägert hielt / und die Spaniſche Armee unterm Commando Ferdinands deß Cardinals Infante / deß Königs in Spanien H. Bruders / allhier zuſammen conjungiret / und den folgenden Tag die Stadt mit 4. halben Carthaunen und 8. Schlangen an dreyen Orten zu beſchieſſen angefangen.

Als ſie nun denſelbigen gantzen Tag und die folgende Nacht das Schieſſen hefftig continuiret / die Mauren und Paſteyen zimlich zerſchoſſen und durchlöchert hatten / ließ der Kayſerliche General Gallas den 25. Auguſti (4. Sept.) die Stadt durch einen Trompeter auffordern / und da er ſeinem Begehren

ren nach/ eine nicht gewünſchte Reſolution bekam/ ſich die Völcker zum Sturm fertig machten.

Und ob zwar die Burgundiſche an zweyen/ und der Liga Infanterie an einem Ort in die 3. Stunden lang den Sturm fortſetzten/ muſten ſie doch endlich/ in Anſehung/ daß die Breſche gar unbequem/ und die Belägerte auch mannlichen Widerſtand thäten/ davon abſtehen/ und auf die 500. Mann im Lauff liegen laſſen. Gleichwol ward der Stadt mit Granaten-Einwerffen und continuirlichen Stürmen je länger je härter zugeſetzt/ daß darüber auch etliche Häuſer und Gebäude zu Grunde gegangen.

Zeit währendes dieſes Verlauffs/ haben die Schwediſchen die Stadt Nördlingen zu entſetzen ihnen höchſt angelegen ſeyn laſſen/ zu dem Ende ſie ſich den 5. Sept. gegen denen Kayſeriſch-Ligiſtiſchen haben ſehen laſſen: da es denn zwiſchen den Vortrouppen/ welcher dem andern einigen Vortheil abgewinnen könte/ alsbald ſcharffe Scharmützel abgegeben/ biß ſich endlich den 27. Aug. (6. Sept.) die Schwediſche unter dem Hertzogen von Weimar 4. tauſend 5. hundert zu Pferde/ und 5. tauſend zu Fuß: Unter Guſtav Horn 4. tauſend zu Pferd/ 2. tauſend und 3. hundert zu Fuß: Unter dem Obr. Cratz 8. hundert zu Pferd und 3. tauſend zu Fuß/ und mit denen Hertzoglich-Würtenbergiſchen in 6. tauſend Mañ zu Fuß ſtarck/ gegen die Kayſeriſch-Ligiſtiſche/ welche unter höchſtgedachter Königl.

Majeſt.

Majeſt. zu Hungarn 7. tauſend Pferd und 5. auſend Fußknechte / unter dem Cardinal Infante 3. tauſend zu Pferde und 12. tauſend u Fuß: Die Lige unter dem Hertzog von Lottingen 3. tauſend zu Pferd und 3. tauſend zu Fuß hatten / deß Morgens mit dem Tage in oller Bataille geſtellt / und auf einer Wieſe hne Bäume ſehen laſſen.

Nun war zwar der Schwediſche Gen. Feld-Marſchall / Herr Graf Horn / der Meinung / einem Gegenpart / welcher ohne das / daß er hnen an Mannſchafft überlegen / auch noch n einem vortheilhafftigen Ort läge / keine Bataille zu liefern; ſondern deß auf dem Wege vorhandenen Succurſes zu erwarten.

Weil aber der Hertzog von Weinmar einmal die Reſolution gefaſſt zu ſchlagen / als uckten ſie denen Kayſeriſch-Ligiſtiſchen noch näher unter Augen. Worauf es zu einem hitzigen und blutigen Treffen kommen / welches von 5. Uhren deß Morgens biß umb 12. Uhr deß Mittags gewähret / worinnen die Schwediſche denen Kayſerlich-Ligiſtiſchen das Feld raumen / von ſieben biß in acht tauſend auf der Walſtatt liegen laſſen / und die Stücke / Munition / Bagage / ſamt noch etlich tauſend Gefangeren / worunter obgedachter Feld-Marſchall Herr Guſtav Horn ſelber / die Obriſten Cratz / Hofkirchen / Roſtoch und viel andere mehr geweſen / überlaſſen müſſen.

Und dieſes iſt das blutige Treffen bey Nördlingen.

Hierauf

Hierauf hat ſich die Stadt den 28. Aug. an höchſt-gedachte Königl. Majeſt. in Ungarn ergeben / und eine ſchwere Ranzion erlegen müſſen / dadurch die Einwohner meiſt ihrer Baarſchafft entblöſet worden.

Dieſe Stadt wurde Anno 1647. von den Chur-Bayeriſchen mit Feuer-Einwerffen erſchröcklich zugerichtet.

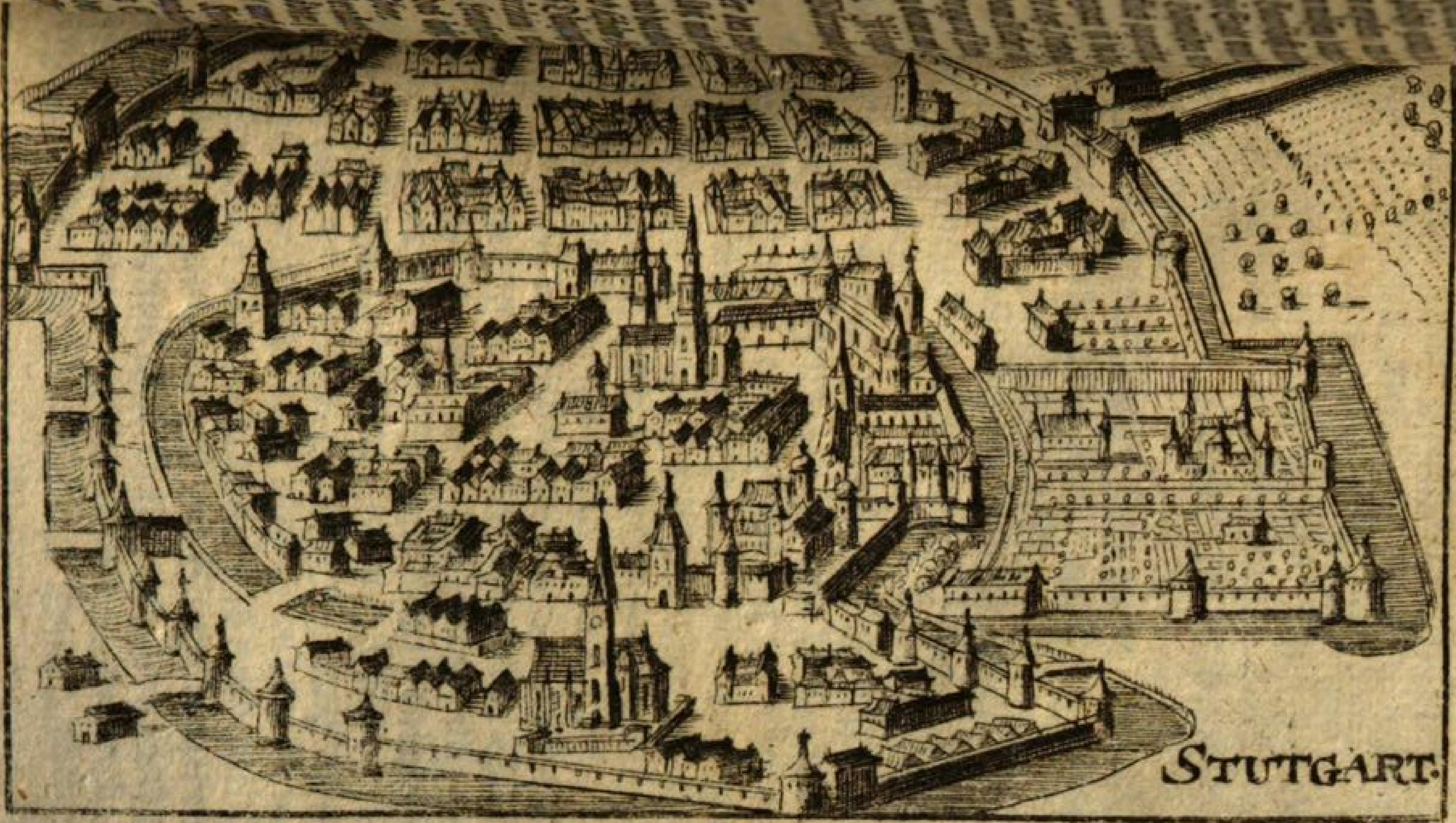
Stuttgart iſt die Haubt- und Reſidentz-Stadt deß Hertzogthums Würtemberg / nicht weit vom Necker / liegt ſchier mitten im Lande. Marggraf Rudolf von Baden ſolle ſie A. 1119. zu bauen und zu befeſtigen angefangen haben. Iſt folgends durch Heurath an das Haus Würtemberg ums Jahr 1141. gekommen.

Sie iſt / auſſer den zweyen groſſen Vorſtädten / an ihr ſelbſt nicht ſonderlich groß. Liegt im Grund / und hat etlich tauſend Jouchard Weinberg und ſchöne Gärten herum; item fünff Thor / das Dänzlinger / Eßlinger / Oberthor / klein Thürlein / und das Thor zum neuen Gang. S. Leonhards Vorſtadt hat auch zwey Thor / das äuſſer Eßlinger und das Haubtſtätter-Thor.

Die andere oder Turnierackers Vorſtadt hat fünff Thor / das Canſtädter / Schethor / Rüxenthor / Rothenbildthor / und Seelthor.

In der Stadt ſind drey Kirchen / das Stifft / die Kirche in dem Bebenhauſer-Hof / und im alten Spital. In dem Schloß iſt auch eine Capelle / und in den beyden beſagten Vorſtädten iſt in jeder auch eine Kirche / als

zu S.


STUTGART.

zu S. Leonhard und der Hoſpitaler. Anno 1434. hat Graf Ulrich von Würtemberg das Rahthaus auf dem Marckt erbauet. Es ſind in der Stadt auch zween Fürſtliche Marſtälle / item Roßzeug-Kammer / und der Neue Bau zur Fürſtlichen Rüſt- und Kunſt-Kammer / ſamt einem ſchönen Saal angeordnet.

Die Bürgershäuſer ſind nicht ſonderlich wol angeleget / gibt auch / auſſer erzehlten / wenig ſtattliche Gebäu allda.

Das Schloß iſt eines von den herrlichſten und prächtigſten Gebäuen / ſo ſonderbar ſehens würdig.

Anno 1689. wurde dieſer Ort von den Franzoſen ausgeplündert / und hernach verlaſſen: Dann als im Jenner der General Monclas von Schorndorff zum zweytenmal wegen Ubergab ſelbiger Stadt / eine abſchlägige Antwort empfangen / hat ſelbiger ſeine in Eßlingen und in der Nähe liegende Völcker / etwan 1500. Mann ſtarck / zuſam̃en gezogen / und mit ihnen vor Stuttgard gerucket / da dann die Bürger mit einträchtigem und hertzhafften Muth entſchloſſen / ſelbige nicht einzulaſſen / ſondern ſich zu wehren / welchen Vorſatz ſie auch würcklich in der That ſehen laſſen / indem ſie von 2. Uhr an / Nachmittags / als umb welche Zeit die Frantzoſen vor der Stadt angekommen / biß Abends umb 6. Uhr / tapffern Widerſtand gethan / und die Feinde abgetrieben. Weil aber der Frantzöſiſche Envoy noch in der

der Stadt ware / welchen ſie nicht gern zurücke laſſen wollten / haben ſie mit noch gröſſern Ernſt angeſetzet / und Abends um 7. Uhr das Haubtſtätter-Thor einbekommen / und ſich hinein gedrungen.

Ob nun wol unterſchiedliche Frantzoſen auſſer der Stadt verwundet und niedergemachet worden / ſo hat es doch in derſelben auch Männer gekoſtet / und iſt unter andern deß Herrn Adminiſtrators Silber-Kämmerling erſchoſſen / auch 10. Bürger / welche Pulver holen wollten / ſehr übel zugerichtet worden / indem einer unter ihnen / durch Unvorſichtigkeit / einen Funcken von ſeinem brennenden Lunten in das Pulver geworffen / und dardurch denen andern Schaden zugefüget.

Als nun die Teutſchen von dieſer Stuttgarter-Action Nachricht erhalten / ſind ſie / neben Eßlingen / durch einen Wald / über einen Berg / den Popſter genannt / in aller Eile marchiret / und denen Stuttgardern zu Hülffe gekommen / wiewol die Frantzoſen deren Ankunfft nicht erwartet / ſondern nach geſchehener Plünderung / in höchſter Confuſion gewichen; jedoch haben die Teutſche / welche drey Viertel Stund hernach ankamen / noch einige / welche ſich in der Stadt verſpätet / angetroffen / und ſelbigen den Reſt gegeben; da dann die Erbitterung dermaſſen zunahme / daß man auch die jenigen Frantzoſen / welche vor der Stadt beſchädiget worden / in den Häuſern auffſuchte / und niedermachte.

Und

TÜBINGEN.

Und wann man ſich nicht beſorgt hätte / aß mancher Hof-Bedienter oder Burger / elcher etwan eine Frantzöſiſche Mode am ib truge / mit umbkommen dörffte / würde s Auffſuchen noch länger gewähret haben. Dieſes zu verhüten / hat man ſolches bey b- und Lebens-Straff verbieten müſſen. chts deſtoweniger iſt doch Ihrer Durchl. Herrn Adminiſtrators Kammer-Diener / lcher von der Barbier-Kunſt Profeſſion chte / und eben die beſchädigte Frantzoſen binden wollte / aus Irrthum / weil man vor einen Frantzoſen anſahe / gehauen geſchoſſen worden / daß man an deſſen neſung zweiffelte. Die Teutſchen hatten Nachſetzen 2. Wägen und einen Karren / rauf das geplünderte Stuttgarter-Gut gen / nebenſt deß Frantzöſiſchen Envoy ber-Geſchirr erbeutet.

übingen / Tubinga, am Necker / eine Stadt in Schwaben / umbs Jahr Chri- 497. erbauet / da etwan Pfaltzgrafen ge- onet / und eigene Hertzogen. Aber Gozo Guilhelmus / ihre letzte Pfaltzgrafen / en dieſe Herrſchafft Graf Ulrichen von rtemberg verkaufft / im Jahr 1342. man et das noch an Zeichen und Veſtigia. Iſt nunmehr mit einem luſtigen Berg- loß / um hüpſchen Ort gelegen / unter Hertzogen vom Würtenberg. Im Jahr 77. hat Hertzog Eberhardus I. die Hohe ul daſelbſt aufgericht. Im Jahr 1482. rd ſie ſehr vermehret / erweitert und ver-

beſſert/ und hat ſie hernach wegen der Ho-
hen Schul noch mehrers zugenommen / alſo/
daß ſie jetzt fůnff Thor hat.

Sie liegt gar uneben und ungleich. An
dem Obern Theil / wo der Hohen Schul Col-
legia ſeyn / nemlich das gegen Mittag ſi-
het/ laufft der Necker an der Mauer her / ů-
ber welchen eine ſteinerne Brůcke gehet. Zur
Rechten und Lincken hat Tůbingen Berge/
zwiſchen welchen ſie liegt / der Oſterberg/ A-
natolicus genannt.

Der andere Berg/ auf welchem das Fůrſt-
liche Schloß / oder Hohen-Tůbingen ſtehet/
und gegen Abend liegt / wird der Katzen-Bů-
hel genannt / nemlich der Theil / ſo umb das
beſagte Schloß ſtehet.

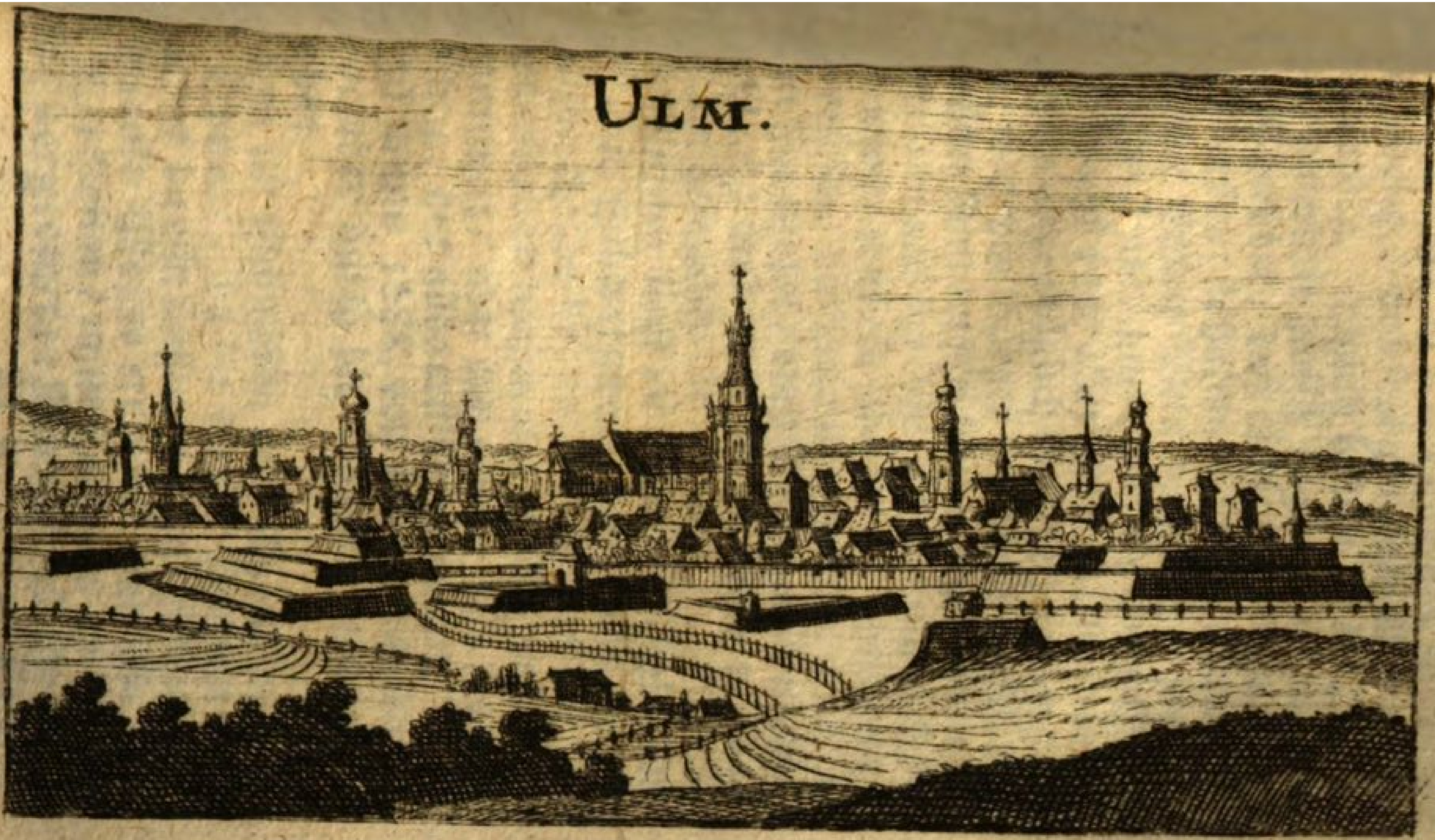
Wiewol es umb die Stadt gantz luſtig / iſt
es doch in der Stadt nicht zum ſauberſten
ſonderlich in dem Untern Theil/ der Briel ge-
nannt / da die Weinhåcker und Handwerck-
leute wohnen.

Die Haubt-Kirch daſelbſt iſt zu S. Geor-
gen / liegt hoch / hat fůnff Thore / und iſt ein
Stifft. Neben dieſer ſchönen Kirchen/ ſeyn
der Univerſitåt Håuſer und unterſchiedlich
Collegia/auch die anſehnliche und reiche Bi-
liotheck zu ſehen.

Im Jahr Ch. 1519. hat der Schwåbiſch
Bund das Schloß belagert und erobert. I
Jahr 1540. ſeynd allhie 69. Gebåude abg-
brunnen. Im dreyſſig-jåhrigem Kriege i
dieſe Stadt und Hohe Schul auch ziemli
mitgenommen worden.

An-

VILLINGEN.


ULM.

Anno 1688. iſt dieſer Ort von den Fran-
oſen beſetzet/ und ſehr grauſam allda gehau-
et worden. Letzlich hatten ſie im Decem-
er/ innerhalb zwölff Tagen/ ſolchen Uber-
uth verübet/ daß es die Feder nicht aus-
rücken kan; ſie hatten nicht nur allein fünff
undert Eymer Wein verzehret/ ſondern
ich die Leute/ unerachtet ſie ihnen Speiß
id Tranck nach aller Möglichkeit verſchaf-
t/gezwungen täglich Geld herzugeben/wel-
es manchen Bürger innerhalb zwölff Ta-
n über hundert Reichsthaler gekoſtet/ und
tte man aus der Bürger überreichter Spe-
ication/ was ein jeder inſonderheit herge-
n müſſen/ die Rechnung gezogen/ daß be-
te Frantzoſen/ ohne die Brandſchatzung/
Stadt umb zwey und funffzig tauſend
lden gebracht.

Z Illingen liegt im Donauer Thal/ bey dem Schwartzwald/ am Waſſer Brigi/
n Bertholdo IV. einem Hertzogen von Zä-
gen erbauet/ vorhin war es ein Dorff/ Vil-
genannt/ oder von einem/ mit Namen
illing/ der allda erſtlich gemünzet.

Iſt Anno 1688. von den Frantzoſen im
vember durch die Bomben bezwungen
rden.

Ulm im Schwaben oder Rhätia an der Donau/ da die Waſſer Hylerus und
avus darein flieſſen/ gelegen/ iſt von Kay-
Carolo Magno erweitert/ und dem Klo-
r Reichenau/ unter Conſtans im Untern
ee übergeben/ von Kayſer Friedrichen dem

Dritten befreyet / und zur Reichs-Stadt gemacht / Anno Christi 1128. von Kayſer Lothario dem Andern zerbrochen / und vom Kayſer Conrado dem Dritten Anno 1140. wieder erbauet / und dreymal weiter gemacht / als ſie vorhin geweſen.

Welcher Begriff aber anjetzo der neuen Werck halber viel weiter iſt: Dañ dieſe Stadt ſeithero deß 1605. Jahrs viel mehrers befeſtigt / und mit neuen anſehnlichen und gewaltigen Auſſenwercken / ſtarcken Paſteyen und Wällen verſehen worden iſt.

Hat 5. Thor / als gegen Mitternacht das Frauen- und Neue-Thor; gegen Abend das Glöckner; gegen Mittag das Heerdbrucker- oder Donau-Thor; bey welchem über die Donau eine / gegen feindlichen Einfall wol verwahrte Brücke mit Steinen gepflaſtert / und ſteinern Pfeilern unterſtützet / gehet. Und dann gegen Morgen das Gäns-Thor. Die Stadt an ihr ſelbſten liegt etwas uneben / und iſt mehrers in die Länge als Breite erbauet.

Das Münſter daſelbſt / ſo unter denen andern Kirchen den Vorzug hat / iſt ſamt dem Thurn Anno Christi 1377. zu bauen angefangen / und 1488. vollendet. Dieſer Thurn iſt von Anfang biß zum End geſchätzt / deß Unkoſtens halb / auf neunhundert mal tauſend Gülden.

Dieſes köſtliche Gebäu liegt faſt mitten in der Stadt / und wird man ſeines gleichen der Höhe / Gröſſe / Länge und Breite nach keines

in Teutſchland finden / auſſer dem Thurn / den der Straßburger an der Höhe übertrifft.

Es hat der Kirchen-Bau an ſich ſelbſten innwendig in der Länge / zuſamt dem Chor dreyhundert und ſiebenzehen Werckſchuh / in die Breite aber hundert und zwey und funfftzig. Iſt mit 5. ſchönen ſteinernen Gewölben neben und aneinander geſchloſſen / deren das mittelſt und höchſte in der Höhe hundert zwey und funfftzig Werckſchuh hat / welche auf 36. ſtarcken und wol-gezierten quaderſteinernen Säulen ſtehen / je 9. in der Länge / und 4. in der Breite gegeneinander geſetzt: Hat auch gnugſamen Tag oder Liecht / ſintemalen 75. offene Fenſter / ohne die in den Neben-Capellen / daran gezählet werden.

Vorgedachter Thurn iſt viereckicht / mit lauter Quaderſtücken auf das zierlichſt und prächtigſt aufgeführt / hält in der Höhe biß an den Ring oder Umgang zweyhundert und vier und dreyſſig Werckſchuh / in der Breite aber 69. Das Fundament deſſelben ſoll 464. Schuh tieff ſeyn.

In dieſer Kirchen iſt auch ein berühmter Orgelwerck / deſſen gantze Höhe von dem Kirch-Boden biß an die Spitzen / mit Gewölb-Werck / und darauf geſetzten Springwerck und Auszügen / ungefährlich von 93. und die Breite deß Wercks von 28. Werckſchuhen iſt.

Der Pfeiffen / werden über die drey tau-ſend / alle von den beſten Engliſchen Zinn und Metall gezehlet. Die gröſte Pfeiff iſt 24 Werckſchuh hoch; und kan man auf dieſer Orgel / wegen ihrer Weite / mit drey oder 4. Chören muſiciren: Hat auch jedes Werck / nemlich das Mittel- oder Principal-Bruſt- und Ruckwerck ſeinen Tremulanten / deß-gleichen Heerpaucken und Vögel. Hat drey gleiche Clavir von 48. Clavibus, aus dem C. biß wieder ins C. Neben dieſen Claviren zu beyden Seiten ſeynd Poſaunen ins Pedal / welche Meſſing / und in dem Feuer vergül-det ſeyn.

Nach dieſer Haubt-Kirche iſt die Neue / zur H. Dreyfaltigkeit / da vorhin ein Predi-ger-Kloſter geſtanden. Iſt ſehr ſchön und liecht / deren Länge von 131. und die innwen-dige Breite von 67. Werckſchuhen: Darin-nen gleichfalls eine fürtreffliche Orgel in 24 Regiſtern beſtehend / zu beſichtigen. Unter denen weltlichen Gebäuen iſt ſonderlich das Rahthaus allda / ſo mit alten Gemälden und einem feinen Uhrwerck ausſtaffirt / zu ſehen.

Der Boden um dieſe weitberühmte Reichs-Stadt iſt geſchlacht und gut / da allerhand herrlichs Getraide und Früchte wachſen / auch von Frembden zu Friedens-Zeit aller Nothdurfft zugeführet wird / ſonderlich aber iſt von Wein / ſo hierumb nit wächſt / allhie eine ſo groſſe Niederlag vom Rhein / Necker / Bodenſee und Veltlin / dergleichen man im

Teutſch-

Teutſchland nicht wird antreffen / weil von dannen der Wein ferner ins Ober-Land / auch nach Bayern / und gar in Oeſterreich verführet wird. Die Einwohner belangend / ſind ſie ins gemein Manns- und Weibs-Perſonen meiſtentheils wolgeſtalt / freundlich / gutthätig / ſonderlich gegen die Armen: Arbeiten gern / und ſind ſinnreich.

A. 858. hat König Ludwig in Teutſchland allhie einen Reichstag gehalten / dergleichen auch nach ihm Kayſer Conradus II. Anno 1027. gethan. An. 1348. ward Ulm in die Aſchen geleget. Anno 1374. im Jen. iſt die Donau ſo groß angelauffen / daß ſie die Heerdbrück hinweg geriſſen / und zum Thor hinein gelauffen. An. 1531. ward die Religions-Reformation allhie vorgenommen. Anno 1547. hat die Peſt allhie ſo grauſam gewütet / daß über 25000. Perſonen geſtorben. An. 1605. den 14. Junii iſt das Fundament am Bau vor dem Gänsthor gelegt / und von der Zeit an / mit der neuen Befeſtigung dieſer Stadt fortgeſetzt worden. An. 1634. ſeyn 1871. Menſchen; und An. 1635. an Einheimiſchen und Frembden 14383. geſtorben. In dem Teutſchen Krieg hat dieſe Stadt auch jezuweiln Anſtoß gehabt / wie ſie dann in beſagtem 1635. Jahr von denen Kayſerl. Bayeriſchen blocquiret / und ihr alle Zufuhr geſperret worden / biß ſie ſich noch ſelbigen Jahrs mit gewiſſen aufgeſetzten Articuln und Conditionen auf Kayſerlicher Seiten begeben / und der Schwediſchen Guarniſon entlediget.

Barchensmacher hats in dieſer Stadt/ und wird daſelbſt der beſte Barchent gemacht/ ſo in Teutſcher Nation funden wird/ den man auch in Türckey/ in viel Inſel deß Meers/ und in viel Königreich weit u. breit verführet. Sie hat den Namen ab *Ulmis vel Uligine*, das iſt/ von dem Erd-*feuchten Land*/ ſo es darumb hero hat/ oder *von den Ilmen-*Bäumen/ ſo darumb hero in dem feuchten Erdreich wachſen. Und ſo viel auch von dieſem Welt-berufſnen Ort/ wormit wir auch vor dißmal ſchlieſſen/ und uns nunmehro wenden zu einem erfreulichen

E N D E.

Blatweiſer

Aller merckwürdigſten Sachen/ Städte/ Veſtungen und Schlöſſer/ ſo in dieſem Werck abgehandelt werden.

A.

Aarwangen 985
Adelhuſen 620
Aelen 985
Agoſta 579
Aiguebelle 580
Aillepierre 846
Aix 580
Altenburg 985
Altkirch 620
Altorf 621 986
Altſtatten 986
Amance 847
S. Amarin 621
S. Ambrogio 581
Ammersweyer 622
S. Amour 847
Andelfingen 986
Andlou 622
S. Andre 581 844 986
S. Anna 845
Antegaſt 622
Aoſt 579
Appencell 987
Arau 987
Arberg 987
Arbois 827 851
Arburg 988
Ardon 988
Arley 853
Art 988
Aſchberg 1063

Aſne 853
Aſti 581
Attinghuſen 988
S. Aubin 988
Aubonne 988
Avenzen 988
Aviliano 581
Auffnow 988
Augſt 989
Aulbonne 989

B.

Baar od. Bar 226
Babenthal 623
Baden 989
Balborn 623
Barault 581
Bareman 581
Barledue 226
Barmy 581
Barr 623 226
Baſel 991
Baudencourt 853
Baume les Nonnes 854
Bayon 229
Beaurains 229
Beckenried 994
Befort 624
Beinheim 625
Bellegarde 854
Bellelay 994
Bellentz 994
Benfeld 625
Bergbittenheim 627
Beris 627
Berken 626
Bern 994
Bernsheim 627
Bernſtein 627
Berſe 628
Beuren 1000
Biblisheim 628
Biel 994
Biella 582
S. Bild 628
Bipp 994
Biſantz 814 832 859
Biſchen 628
Biſchweiler 628
Bitſch 230
Bläßheim 629
Blamont 230 629
Blecterans 862
Blumberg 630
Bofsheim 630
Bollweil 631
Born 631
Borzano 583
Boſſonens 997
Botzheim 573
Bremgarten 997
Bremis 998
Breyſach 631

Brieg

Brieg 998
Bruck 999
Brücken 676
Brumpt 676
Bruneck 999
Brunn od Born 676
Bruntrut 679 999
Bruyres 233
Bubickon 1000
Bürcken 679
Büren 1000
Bürchen 1000
Bulach 1000
Burg 863
Burgdorff 1000
Burgund/diſer Grafſchafft Grentzen. 803 Fruchtbarkeit 804
Buſſegny 1000
Bußweiler 680

C.

Campignole 863
Canaveſe 583
Cappel 1000
Carignano 583
Carmagnola 584
Caſtellet 1001
Celliere 863
Ceriſola 584
Ceva 584
Chaligny 233
Chalon ſur Saone 863
Chambery 585
Chambre 585
Charboniere 586
Charmes 233
Charroles 864
Chaſteau neuf 865
Chaſteau Salins 233
Chaſteau Vieux 865
Chaſtel Chalon 864
Chaſteney 233
Chaſtillon 864
Chaſtillon le duc 865
Chavannes 865
Cheaux 865
Chemilly 865
Chieras 586
Chieri 587
Chiuſa 587
Chur 1001
S. Claude 865
Clervall 680
Clervaux 866
Cles 1002
Cleve 1002
Clingenau 1002
Colmar 680
Conflans 588
Copet 1003
Coſſoney 1003
Coſtnitz 1003

H. Creutz 682
Cromary 866
Crotene 866
Cuilly 1004
Cunio 588

D.

Dachsburg 682
Dachſtein 684
S. Damarin 621
Dambach 688
Dampierre 866
Darney 234
Dattenried 688
Davas 1004
Delmont 1004
Denenbach 688
S. Deſier oder Diſier 234 689
Dſin 1004
Dhan 688
Dieſſenhofen 1004
Dieuſe 234
Dijon 866
Dillingen 1064
Dinia 1005
Döle 816 840 872
Dorneck 951
Dornon 878
Druſenheim 689
Dunoy 1005

E.

EBersheimMünſter 689
Eckboltsheim 689
Egisheim 689
Egliſau 1005
Ehenheim 689 das Obere und Untere ibid.
Einſiedlen 1005
Elle 690 632
Elſaß/das Obere/und Untere. 615. Namen ib. Grentzen. 616 Etliche darzu gehörige Ort 617 ſeq. Fruchtbarkeit 620
Elſaß-Zabern 690
Endingen 695
Engelberg 1006
Engweiler 695
Enſisheim 695
Entzheim 696
Epfig 702
Erlach 1006
Eſpinal 234
Ericurt 702
Erſtein 702
Eſchau 702
Eſchich 702
Eſtain 292
Eſtavain 952
Eſtignay 588
Ettenheim 702
Eyd-

Eydgenoſſen. Suche Schweitzer.

F.

FAlckenſtein 703
Farnſperg 1006
Favernen 879
Faulcognen 878
Fauquemont 879
Feigersheim 703
Feiſchenberg 1006
Fideris 1006
Fimes 1007
Fleckenſtein 703
Fons=Sena 879
Fontenay 235
Forſteck 1007
Foſſano 588
Fou 236
Foux 879. 845
Fraiſne 879
Franche Comté. S. Burgund. 803
Frane 879
Frauenbrunn 1009
Frauenfeld 1009
Frauenthal 1010
Freyburg 703. 1010
Freudenſtadt 1011
Froberg 705
Froſchweiler 705
Fruart 236
Frutingen 1011
Fürſtenau 1012
Fürſtenberg 1012
Fürſtenſtein 1012

G.

GÄß 1012
Gajum 588
S. Gallen 1012
Geberswiler 705
Gebwyl 705
Geißpitzheim 706
Gemar 706
Gendre 879
Genff 1014
Gerbeville 236
Geriſau 1016
Gerßdorff 706
Geſtinen 1016
Getz 588
Glaris 1017
Goms 1017
Graben 706
Gräffenthal 706
Granges 706 880
Granſe 1017
Granwill 706
Gray 824 880
Griefmont 882
Griers 1017
Griffenſee 1018
Groſon 882

Grub 1018
Grüningen 1018
Guillaume de Vauldre 882
Gundis 1018
Guntersthal 707
Gys 882

H.

HAbſpurg 1019
Hagenau 707
Haitersheim 708
Haldenſtein 1019
Hallwyl 1019
Hangenbittenheim 708
Hanhofen 709
Haßlen 1019
Hatten 709
Hattſtatt 709
Hauenſtein 709
Heilbrunn 1066
Herbisheim 709
Heriſou 1019
St. Hippolyti 284 826
Hochfelden 709
Hohen Barr 623
Hohenberg 710
Hohenfels 710
Hohen Königsberg 710
Hohenlandsberg 710
Hohenſax 1019
Hohentwiel 1019
Homberg 1020
Homburg 236
Hoſpital 1020
Hugeshofen 710
Hundwyl 1020
Hurden 1020
Huttwill 1020
S. Hyppolite 287 883

J.

JAmets oder Jamais 241
Jant 1020
S. Jean de Laune 883
S. Jean de Maurienne 589
Jenatz 1020
Jlantz 1020
Jlzach 1020
Jngolſtatt 710
Jngweiler 710
Jnterlacken 1020
Jntremont 1020
Jnvrea 589
S. Johann 1020
Jonville 883
Jougne 883
Jou

Joux 883
S. Jpolite 287
Jrmſtett 711
S. Julian 885
Juſſey 885

K.

Kähler-Schantz 711
Kayſerſtuhl 1020
Kauffmanns Sar-bruck 292
Keinsheim 721
Kentzingen 721
Keſtenholtz 721
Keyſersberg 721
Kiburg 1020
Kirchhofen 722
Knonow 1021
Kochersberg 722
Königsbruck 722
Königsfelden 1022
Krotzingen 722
Kunzenberg 1022

L.

LAchen 1022
Lampertsheim 722
Lampirsbach 722
Landau 722
Landern 1022
Landskron 723
Lanebourg 590
Lanſeren 723
Lar oder Lohr 723
Lauenſtein 724
Lauffenburg 723
Lauffen 1022
S. Laurenz de la Roche 885
Lauſanne 1023
Lautenbach 724
Leberau 724
Leſtraye 242
Lentzburg 1023
Leuck 1024
Leuggern 1028
Lichtenau 725
Liechtenberg 727
Lichteneck 726
Lichtſtall 1024
Liechtenſteig 1025
Ligney en Barrois 242
Lille 886
Lindau 1025
Lingelshaim 726
Lisle 1072
Lixſim 242
Locarno 1027
Longwy 243
Lon 886
Lor. S. Lare.
Loſanna 1027
S. Lothain 886

Lotthringen / woher dieſes Herzogthum den Namen habe 3 ſein Urſprung 4 Abtheilung ibid. Rechts-Anſprüche 5 Natur des Landes 7 Hertzogen 9 ſeqq. Städte und Veſtungen 225
Loye 886
Loupen 1027
Lucens 1027
Lucern 1027
Luders 726
Lugano 1028
Luggars 1027
Luiſettes 590
Luitzel 726
Luneville oder Luenſtadt 244
Lutger 1028
Lutre 1029
Luxeul 886
Lyon le Saunier 886

M.

Malans 1029
Malſam 1029
Mandeurre 887
Marbach 1029
Marckelheim 726
Mariamont 245
S. Marien im Münſterthal 1029
Marienthal 706
Markirch 246. 727
Marlem 727
Marſal 246
Martinach 1029
Maſmünſter 727
Maſſerano 590
Maursmünſter 727
S. Mauritz 1029
Maxey ſur Breye 247
Mazzenheim 728
Mellingen 1030
Memmingen 1018
Mentzingen 1030
Metz 247
Meyenfeld 1030
S. Michel 590
Milden 1030
Miolans 59[illegible]
Mirebeau 887
Modane 59[illegible]
Mojenvic 262
Molßheim 728
Mommoret 887
Monaco 59[illegible]
Moncalieri 59[illegible]
Mondovi 59[illegible]
Monnet 88[illegible]
Montbeiſon 88[illegible]
Montenex 103[illegible]

Mon

Montfleur 887
Montjuſtin 887
Montmajeur 888
Montmartin 888
Montmelian 592
Mont-Roland 888
Montron 888
Morans 888
Morben 1030
Morell 888
Morges 1030
Morgenbrunn 728
Morhanges 263
Mornay 824 888
Morsmünſter 728
Morsweiler 728
Mortue 888
la Motte 263. 889
Mottern / das Obere und Niedere 732
Mülhauſen 728 1031
Mümpelgart 279
Münchenſtein 1031
Münſter in S. Gregory Thal 730
in Aergöw 1031
Murbach 730
Mura 1032
Murten 1032
Mutzig 731

N.

NAncy 266
Naters 1032
Neuburg 731
Neu Caſtell 889
Neuf Chaſteau 285
Neukilch 732
Neuwiler 732
Newis 1034
Nicy 593
S. Nicola 286
Nidow 1034
Niederbrunn 678
Nieder-Mottern 732
Nizza 593
Nomeny 286
Nördlingen 1074
Noſeret 889
Noville 1034
Nüenſtatt 1035
Nünkilch 1035

O.

OBer Brunn 678
Oberkirch 733
Ober Mottern 732
Offenburg 734
Olleberg 736
Olſperg 736
Olten 1035
Orben 1035
Oron 1036
Oneglia 594
Openau 736

Orgelet

Orgelet 890
Ornans 835 891
Oſthauſen 737
Oſthofen 737
Ottimarsheim 737
Oyſelay 890

P.

Palma 854
Paſſavant 737
Peſme 823. 891
Peterling 1036
Pfaffenhofen 738
Pfaltzburg 287
Pfeffers 1036
Pfeffikon 1037
Pfeffingen 1037
Pfird 738
Philippsburg 738
Piemont iſt ein Theil von Savojen 307
S. Savojen
Piemonteſer werden bedrangt 505 ſeqq. 517
S. Pilt 287. 738
Pinerolo 595
Plolsheim 739
Plurs 286
Polentza 595
Poligny 827 891
Pont à Mouſſon 288
Pontarlier 835 891
Pont Sur Saone 892
Poſtlaf 1037
S. Prex 1037

Q.

Quliers 595
Quingey 892

R.

Ragatz 1037
Ramberville 290
Ramſtein 1038
Rapperswyl 1038
Rappolzweiler 739
Raron 1038
Reckingen 1038
Regenſpurg 1038
Regney 893
Reichenweyer 739
Reichshofen 739
Reiperzweiler 739
Remereville 291
Remilli 596
Remiremont 291
S. Remo 596
Remont 1039
Renchen 74
Reolt 103
Rey 89
Rheinau 740 103
Rhein

Rheinfelden 740
Rhineck 1039
Reichecourt 291
Richenſee 1040
Riechen 1040
Riedſeltz 744
Ripaille 1040
Riva 1040
Rive 894
Rivoli 596
Rochefort 894
Rodern 745
Röteln 746
Rolle 1040
Rorſchach 1041
Roſieres 292
Romiſchorn 1040
Roßheim 745
Rotenburg 1041
Rotweil 1041
Rotzenhauſen 746
Rubimons 894
Rue 1041
Rufach 746
Ruffey 895
Rüt 1041
Ruprecht 746
Ryſchecourt 291

S.

Salins 816. 827 844 895
Salm 747
Sallion 1041
Salutzo 596
Sanzia 597
Sar Alben 292
Sarbrück 297
Sargans 1041
Sarnen 1042
Savigliano 597
Saulbie 896
Savojen/ dieſes Hertzogthums Grentzen 304. Abtheilung 305. Name 306. Fruchtbarkeit 311. Natur und Sitten der Einwohner 313 Reichthum 316 Rechts-Anſprüche. 316 ſeqq. Hertzogen 322. ſeqq. Städte / Schlöſſer ꝛc. 579
Schäffelsheim 747
Schällen 1041
Schaffhauſen 1042
Schenis 1043
Schiers 1043
Schleetſtadt 747
Schönenſteinbach 748
Schoneck 748
Schus

Schuttern 748
Schwarzau 748
Schweitzerland
deſſen Grentzen 901
Abtheilung 904
Fruchtbarkeit 940 ſeqq.
Schwitz 1043
Schwirſtadt 748
Seckingen 748
Sempach 1043
Sennen 748
Senſen 1044
la Serra 1044
Seurre 835 896
Sitten 1044
Solothurn 1045
Sonderſitz 749 1045
Sondrio 1046
Sorlin 896
Souly 292
Splügen 1046
Stalla 1046
Stans 1046
Stansſtadt 1046
Stauffen 749
Steg 749
Steinbach 749
Steinberg 749
Stenay 592
Steffansfelden 749
Straßburg 749
Stürzelbrunn 778
Sumada 1046
Sulz 778 779
Sultzbach 720
Surburg 779
Surſee 1043
Suſa 598
Syllenen 1047

T.

Tachsfelden 1047
Tanda 599
Tävetſch 1047
Tek 779
Telsberg 1048
Telſchberg 1048
Tennenbach 688
Thalleute. S. Piemonteſer
Thann 780
Thierſtein 1048
Thun 1048
Tilli 292
Tillonbois 293
Tintzen 1048
Tiran 1048
Tockenburg 1048
Tomlesk 1048
Torbia 600
Tourmaye 896
Trahon 1048
Tremignam 600
Trimmis 1049

Trochon

Trochon 600
Trogen 1049
Türckheim 780
Tull 295
Turin 600
Turris 1049
Tuſis 1049

V.

Vado die Nitza 603
Vadans 896
Vaigny 300
Vatz 1049
Vaucouleur 297
Vaudemont 300
Vegliano 603
Veldbach 783
Vercelli 604
Verdun 300
Verſois 1049
Vers 897
Verſell 896
Veſoul 897
Uberlingen 1049
Vic 304
Villa Franca 611
Villavantz 898
Villingen 1085
Viſp 1050
Vivis 1050
Ulm 1085
Underſewen 1050
Underwalden 1050
Urbis 783
Uri 1051
Urnaſchen 1052
Urſeren 1052
Urſitz 1053
Uſter 898
Utweil 1053
Utznach 1053

W.

Wadeſchweyl 1053
S. Waldburg 783
Waldenſer S. Piemonteſer.
Walderfang 304
Waldkirch 783
Waldshut 789
Walhenſtatt 1053
Wallenburg 1053
Wangen 786. 1053
Wantzenau 786
Waſſenburg 792
Waßlenheim 792
Watweil 793
Waux 832
Wegelburg 793
Weiſſenburg 793
Wellenberg 1054
Werdenberg 1054
Weſen 1054
Weſthoven 1054. 796

Wetrin-

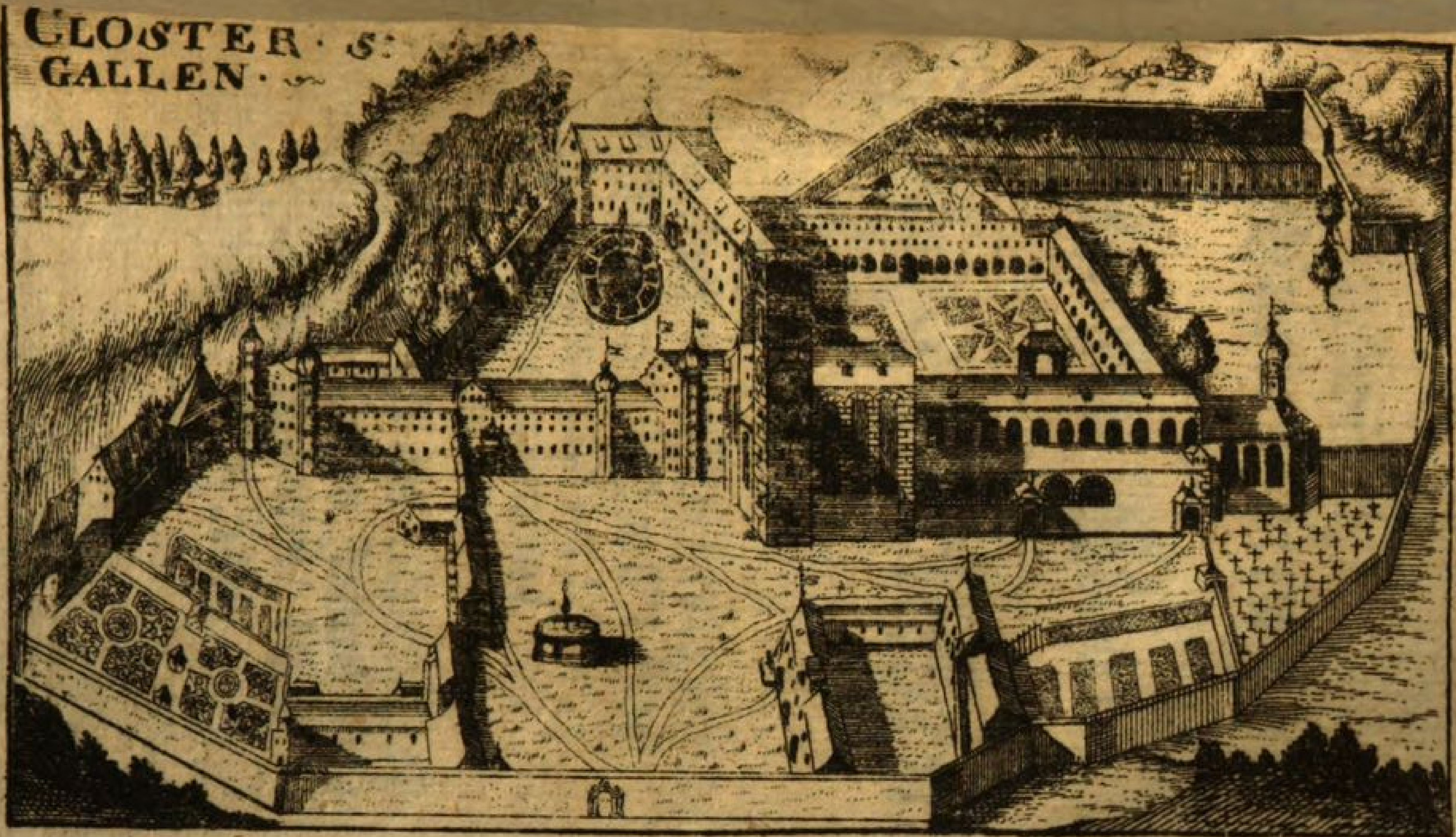
Werringen 1054
Weyersheim 798
Weyler 798
Wietliſpach 1054
Wifflißpurg 1054
Wihr 798
Wildſtätt 798
Wiler 798
Wiliſow 1055
Wimmis 1055
Windiſch 1055
Winſtein 799
Winterthur 1055
Wördt 799. 1056
Wormbs 1056
Wyl 1056

Y.

YTtingen 1056
Yverdon 1056
Yvian 1056

Z.

ZAbern S. Elſaß.
Zabern 800
Zizers 1057
Zofingen 1057
Zonas 612
Zug 1057
Zürch 1058
Zurzach 1059
Zwingen 1060
Zylium 1060



112.

Leßwürdige Curioſitäten von dem Neueſten Staat der Schweitzeriſchen Länder /

Sonderlich die Mißhelligkeiten
zwiſchen dem Fürſtlichen Stifft von
St. Gallen und der Land-
ſchafft Doggenburg
betreffend;
Sampt andern an unterſchied-
ichen Orten bey einigen Jahren vorge-
fallenen Begebenheiten / biß in
das 1712ten Jahr
incluſivè.

WAnn man die jetzige Zeiten und Läufften in reiffliche Betrachtung ziehet / ſo befindet man / daß Mars faſt aller Orten in Europa das entſetzlichſte Kriegs-Feuer angezündet / unter dem Vorwand / deſto eher zu einem langwierigen Frieden zu gelangen / da es doch das beſorgliche Anſehen hat / daß es niemahls erbitterter hergegangen / als eben jetzund / und ſich eine weit-außſehende Sache nach der andern hervor thut / welche nichts anders nach ſich ziehet / als unbeſchreibliche Verwickelungen / daraus man nicht leichtlich ſich ohne Gefahr wird klugmühtig erſchwingen können. Unter vielen andern Troublen zeugen die neueſten Vorfälle in den Schweitzeriſchen Ländern von nichts anders / als dergleichen kriegeriſchen Actionen / welche zwar ſchon lange ſich gleichſam noch glimmend erzeiget / aber nunmehr in eine höchſtſchädliche Flame außgebrochen / worzu einige unbeſchreibliche Mißhelligkeiten allbereit Anno 1701. zwiſchen dem Fürſtlichen Stifft St. Gallen und der Landſchafft Doggenburg ein merckliches beygetragen / wie in denen nachfolgenden Blättern wird außführlicher zu vernehmen ſeyn. Man

war in einigen Zeiten daſelbſt eiffcrigſt auf unterſchiedlichen Tagſatzungen bemühet/ ſolche Differentz in der Güte beyzulegen / allein vergeblich.

Es hatte Anno 1704. der Canton Zürch/ auf Veranlaſſung des Cantons Bern/ eine Tagſatzung auf den 15. September nach Baaden außgeſchrieben/ jederman hatte geglaubet/ es würde die Differentz zwiſchen Zürch und denen Catholiſchen Cantons beygeleget werden/allein ſie hatten auſſerdem Neukircher-Streit / noch einen neuen Handel bekommen/ indem der Rath und Burgerſchafft daſelbſt ihren Schultheiß abgeſetzt. Die Cantons Lucern / Uri / Schwitz und Unterwalden / als Schutz-Herren von beſagter Stadt / wolten den Schultheiß / wieder der Stadt Willen reſtituren / und haben deßwegen 80. Mann in das Schloß und Capuziner-Kloſter geleget / unter dem Vorgeben / die Ungehorſamen im Reſpect erhalten zu können. Weil die Stadt eine kleine Republic iſt / wenig Bürger hat / an den Gräntzen / und zum theil auf dem Boden von Zürch liegt / ſo nimt ſie gemeiniglich zu den Herrn von Zürch ihre Zuflucht / denen daran gelegen / daß die Catholiſche Cantons nicht abſolute Herren über ſolche Stadt werden / weil aus dieſer Stadt ſie etwas im Zaum können gehalten werden. Die Herrn von Zürch haben dahero ſo fort eine Deputation dahin geſchickt / um / wo möglich/die Sache in der Güte beyzulegen.

Als nun ſich die Tagſatzung auf beſtimmte

te Zeit eröffnet/ und dabey alle Catholiſche Cantons wieder Vermuthen erſchienen/ ſo haben ſie die Neukircher Streit-Sache der deciſion der Cantons Bern/ Baſel/ Frieburg und Solothurn überlaſſen wollen/ dieſes aber ſtunde Zürch nicht an/ indem dieſer Canton allezeit geneigt/ ihre von langer Zeit hergebrachte Gerechtſame in Compromis zu ſtellen/ angeſehen es eine verkehrte ſache/ wann man ihnen jetzo diſputire/ ob der Pfarrer zu Neukirchen des Sonntags zweymalen oder nur einmal predigen ſolte/ dann hierauf beruhete der gantze Streit. Neukirch liegt im Turgow/ und dependirt von Zürch/ Lucern und Uri/ Schweitz/ Unterwald/ Zug und Glaris/ beyderſeits Religionen haben ihre beſondere Kirche. Der Pfarrer zu Neukirchen hatte vor dieſem den Sonntag nur einmal/ und in der Wochen auch einmal geprediget/ dieweil die Gemeine ſchwach und wenig Zuhörer da geweſen: Nachdem ſie ſich aber gemehret/ ſo hatte er ſeine Predigten öffters zu halten vor nöthig erachtet/ und einige Zeit her des Sontags zweymal/ und auch zweymal in der Woche geprediget; Die intereſſirte Cantons hatten das vor eine Neuerung gehalten/ und dem Vogt zu Turgow befohlen/ er ſolle dem Pfarrherrn verbieten/ mehr als zweymahl die Woche über zu predigen; ſo bald die Herren von Zürch das erfahren/ haben ſie dem Pfarrer befohlen/ er ſolle fortfahren/ wie ers angefangen.

Als dieſe Sache zu Baaden vorgekommen/

men/ haben die nicht dabey intereſſirte Cantons ſich ins Mittel gelegt/ um es gütlich abzumachen/ aber die von ihnen vorgeſchlagene expedientien haben den Catholiſchen Orten nicht angeſtanden/ iſt demnach die Irrung ungeändert geblieben. Inzwiſchen hatte doch der Amptmann zu Turgow ſein voriges Verboth bey dem Pfarrherrn repetirt/ anbey allen um Neukirch wohnenden Reformirten bey Geld- und gar bey Leibes-Straff in einem ſchrifftlichen Befehl verbotten/ ſolche Predigten zu beſuchen. Dieſes Verfahren hatte die Herrn von Zürch ſehr befrembdet/ es ware gegen ihren außdrücklichen Befehl/ und geſchahe von ihrem Beampten und Unterthanen; ſie hatten dannoch die Gelindigkeit gebrauchet/ und dem Vogt zugeſchrieben/ und befohlen/ ſolches ſchrifftliche Verbott zu wiederruffen/ ihn dabey erinnernde/ daß er ſo wohl ihr als der Catholiſchen intereſſirten Unterthaner ſey/ und durch deſſen Publication wieder ſeine Pflicht gethan habe; dieſer antwortete: Er erkenne ſie ſo wohl vor ſeine Herren und Obern/ als die Catholiſche obgedachte Orte auch/ weil aber dieſe die mehrere Stimmen machten/ ſo hab er ſich verbunden erachtet/ deren Befehl/ in Publicirung des Befehls nachzuleben.

Die Herren von Zürch hatten ihm darauf zu wiſſen gethan/ ſeine Entſchuldigung tauge nichts/ er wiſſe gar wohl/ daß in dergleichen Geſchäfften die Pluralitas Votorum nicht Platz habe/ und daß ſolche vermöge der Tracta-

ten

ren in der Güte unter den intereſſirten Cantons beyder Religionen entſchieden werden ſolten. Befohlen ihme dahero nochmahls ernſtlich / ſeinen ſchrifftlichen Befehl alſobald auffzuheben / und die Sache in statu quo zu laſſen / biß man mit den andern Cantons ſich deßwegen unterredet hätte. Der Vogt hatte aber nicht gehorchet. Als nun die Cantons gegen einander mehr verbittert / hatte man geſuchet / ſie zu beſänfftigen: Selbſt der Frantzöſiſche Abgeſandte oder Ambaſſadeur hatte ſeine Dienſte hierinnen angebotten / und deßwegen an die Herren von Zürch geſchrieben / daß er die Mißverſtändnüß zwiſchen ihnen ungern vernommen / und die Urſach hierzu anfangs vor ſo geringſchätzig angeſehen habe / daß er vermeynet / ſie würden ſo klug ſeyn / dieſer wegen keine Händel anzufangen; Nachdem er aber das Gegentheil ſähe / als befinde er ſich auf ſeines Königs Ordre obligirt / ihnen vorzuſtellen / daß weit beſſer vor ſie ſeye die Einigkeit als Zwiespalt; Sie ſolten nur ſelbſt betrachten / mit was Sorgfalt ſie verhüteten / ſich in den auſſerhalb ihres Landes geführten Krieg einzumiſchen / und ſolchen von ihren Gräntzen zu entfernen ſuchten; warum ſie dann um einer ſo geringen Sache willen einen innerlichen Krieg anzufangen Mine machten? Sie ſolten doch die nicht mitintereſſirte Cantons dieſe Sache in der Güte außmachen laſſen; und endlich machte er ihnen verſchiedene Complimenten.

Die Doggenburger Streit-Sache mit dem Abt von St. Gallen hatte den Eydgenoſſenſchafftlichen Zuſammenkünfften auch viel zuthun gemachet / indeme ſie offt vorgekommen / aber doch (wie gedacht) unerörtert geblieben / dahero im October die Doggenburger vor ſich ſelbſt eine Landgemeine gehalten / und darinnen auffs neue reſolviret / bey dem Land-Recht Schweitz und Glaris zu verbleiben / und dem Herrn Abt von St. Gallen durch Deputirten von beyden Religionen zu bedeuten / daß das gemeine Land ſeine verneuerte Zölle und andere Beſchwerden nicht acceptiren könte; man hatte aber nicht erfahren / wie diese Deputirte angeſehen worden. Zürch hatte ſich entſchloſſen / dieſe gute Leute bey ihrer Freyheit zu ſchützen / denen auch alle Reformirte Cantons zu Aſſiſtiren einhellig reſolvirt ſeyn ſollen; indeſſen hatte man ſie doch gewarnet / daß ſie keinen Exceſs üben / ſondern dero Lands-Fürſten mit geziemendem Gehorſam reſpectiren ſollten / hernach hatte man im Hornung des 1705ten Jahrs auf der Tagſatzung zu Baaden vornemlich geſuchet / dieſe obſchwebende Streitigkeit gütlich beyzulegen / und ſeynd die Cantons Zürch / Bern / Lucern und Solothurn / als unpartheyiſche Richter hierzu ernennet worden. Hierinnen aber hatten beyde Cantons Schweitz und Glaris nicht conſentiren wollen / mit dem Vorgeben / ſie ſeyen hierzu nicht inſtruirt / dahero von ſämptlichem Congreſs dieſer Sache wegen ein ſehr

nach-

nachdrücklich Schreiben an die Stände Schweitz und Glaris abgegangen/ daß ſelbe entweder fürderlich mit dem Abt von St. Gallen ſich vergleichen/ die Offerta der Schieds-Ort annehmen/ oder ſelbſt einige Cantons zur Deciſion erwählen/ und die Reſolution nächſtens an den Vor-Ort Zürch überſchreiben ſolten.

In der Neukircher-Sache war die gröſte Hitze vorbey/ und ſchiene die Güte nun Platz zu finden/ einige hatten das Mittel vorgeſchlagen/ man ſolte die kleine Kirch vergröſſern/ und den einfachen Gottesdienſt wieder einführen; ſtunde alſo dieſer Sachen Erörterung künfftig zu vernehmen. Das Curioſeſte war am Ende dieſer Tagſatzung vorgegangen/ weil von Seiten Lucern durch dero Geſandten/ Herrn Dürckler/ in pleno vorgeſtellet worden/ wie daß die Evangeliſche Cantons/ ja die gantze Schweitzeriſche Nation/ ſich in der Welt ein groſſes Anſehen und Aeſtim zu wege bringen könten/ wann die Evangeliſche Cantons ſich bemüheten/ den Käyſer/ Engeland und Holland zu Friedens-Gedancken zu diſponiren/ welches die Catholiſche Cantons von Seiten Spanien und Franckreichs auch zu procuriren vermeynten/ in Hoffnung/ bey beſagten beyden Kronen deßwegen gnädige Audientz zu finden/ ſo daß/ wann von beyden Seiten an dieſem groſſen Wercke gearbeitet würde/ die gantze Chriſtenheit ihnen Danck ſchuldig wäre. Es iſt aber vormahls von den andern

dern wenig darauf reflectiret / ſondern dieſes vielmehr als eine Frantzöſiſche Invention angeſehen / mithin geglaubet worden / dieſe Propoſition werde ohne beſondere Inſtruction aus Franckreich und Angeben des Mr. de Puiſieux nicht auffs Tapet gebracht worden ſeyn.

Indeſſen hatten die Cantons auf den 16. Mertz nach Baaden eine Tagſatzung außgeſchrieben / Vorhabens / die oberwehnte innerliche Strittigkeiten beyzulegen. Indem aber der Reformirten Zuſammenkunfft zu Arrau kurtz vorhero ſich zum Vortheil der Toggenburger geendiget / und der Canton Schweitz des Herrn Abts von St. Gallen prætendirtes Recht nicht erkennen / und jene bey ihrer Freyheit nicht ſchützen wolte / ſo wurde an den Canton Zürch geſchrieben / eine Zuſammenkunfft der vier Schirm-Ort / als Zürch / Lucern / Schweitz und Glaris zu veranlaſſen / um ihre Documenta zu examiniren. Allein der Herr Abt wolte denen Cantons keine Jurisdiction zuſtehen / welche dieſe Cantons doch vermöge ihrer alten Documenten prætendirten. Deren Gerechtſame ſolte / nebſt andern / darinnen beſtehen: Daß ſich ein Abt von St. Gallen / als er einsmahl in Nöthen geweſen / und ſich vom Reich verlaſſen geſehen / Anno 1541. mit Zürch / Lucern / Schweitz und Glaris in eine Bündnüß eingelaſſen / und darinnen zugeſtanden habe / daß beſagte vier Ort nach ihrer Ordnung einen des Raths nach St. Gallen ſchicken dürffen /

ſen/ welcher 2. Jahr alda verblieben/ als ein Landhauptmann mit im Gericht geſeſſen/ und die Helffte der Straffen gezogen. Weil aber gedachte Cantons ſolche Gerechtigkeit ſeit langen Jahren nicht mehr exercirt/ ſo erachtete der Herꝛ Abt ſich berechtiget/ ſeine Jurisdiction, und die habende Poſſeſſion gegen das erloſchene Recht der Cantons zu behaupten.

Es iſt aber ſowohl in dieſer/ als in denen dieſe Zeit über ferners erfolgeten Tagſatzungen dieſe Doggenburgiſche Sache eben ſo wenig/ als die Neukirchiſche Streit-Sache (deren Urſprung oben zu erſehen) erörtert/ ſondern jedesmal geſpühret worden/ daß ſich die Gemüther gäntzlich hefftig und gewaltig gegeneinander exacerbiret. Dahero die Landsgemeine Deputirte im May ein Mandat publicireten/ daß ſich jeder Land-Mann innerhalb 14. Tagen mit Gewehr verſehen ſolte/ meldeten aber dabey/ daß es nicht geſchehe jemand zu beleidigen/ ſondern zu ihrer Defenſion, fals ſie angegriffen werden ſolten. Der Herꝛ Abt hatte ſich über dieſes Mandat ſonderlich beſchweret/ allein die Bauren fuhren doch fort/ ſich zu armiren. Man wolte damals vorgeben/ daß Schweitz und Glaris ſich auch in gute Poſitur ſetzen wolten. Der Canton Zürch aber war am ſorgfältigſten/ allen Extremitäten vorzukommen; dann es ſchiene/ daß die Doggenburger ihre alte Documenten und gehabtes Recht wiederum erneuern/ und ſich wieder in Poſ-

ſeſſion ſetzen wolten/ ſo aber hernach ferner unterblieben.

Der Engeländiſche Miniſter Mr. Agliomby hatte ſich den 29. Mertz bey der damaligen Tagſatzung in einem Schreiben verabſchiedet/ und ware bald hernach nach *Engeland* gereiſet/ von dar ein anderer abgeſchicket werden ſolte. Der Venetianiſche Envoje Herr Bianchi ware den 9. April zu Zürch angekommen/ Willens ſich daſelbſt/ Zeit ſeiner mit denen Cantons habenden Negotiation auffzuhalten/ maſſen er in Commiſſion hatte/ die vormahls zwiſchen Venedig und denen Cantons vorgeweſene Alliantz und Freundſchafft zu verneuren/ und die Permiſſion zuſuchen/ damit die Republick einige 1000. Mann in ihre Dienſte überkommen / und werben laſſen möge. Er war hernach auch nach Bern gereiſet / und daſelbſt den 11. May von 10. Herrn des klein-und groſſen Raths aus ſeinem Logement zur Audientz abgeholet worden; worauf er dem Magiſtrat ein kurtzes / aber mit ſehr obligeanten Expreſſionen angefülletes Memorial überlieffert/ welches blos allein in Erneuerung der Alliantz beſtanden. Bald hernach hatten ſich die Deputirte der Proteſtirenden Cantons in Arrau verſammlet/ wegen der Antwort zu deliberiren/ welche man dieſem Geſandten auf ſein erſtlich an Zürch und Bern gethanes Geſinnen dahin gab/ in ſein Geſuch zu gehelligen/ jedoch daß die von beeden Cantons überlaſſende Völcker anders nicht als zu Defenſion ihrer Italiäniſchen Länder gebraucht

wer-

werden ſolten; den Bunds-Tractat aber/ welchen die Republic Venedig mit denen Ständen Zürch und Bern ehedeſſen gehabt/ und ſich Ao. 1676 geendiget/ auch von den Venetianern im Jahr vorhero durch ein abgelaſſenes Schreiben aufgekündiget worden/ wieder zu erneuern/ und in Stand zu bringen/ hatte er gute Hoffnung/ ohnerachtet Franckreich ſeine Negotiation und Anſuchen ſehr ungern ſahe/ und der Mr. Puiſieux/ ſolche zu hintertreiben/ nachgehends ein Memorial eingegeben.

Dieſer Frantzöſiſche Miniſter war im April aus Franckreich wieder in Solothurn angekommen/ von dar er den Mr. Colomba nach Baaden zu denen damals daſelbſt verſammleten Eydgenoſſen abgeſchicket/ mit gantz höfflicher Entſchuldigung/ daß er von der Reiſe noch ermüdet/ nicht perſönlich erſcheinen könne/ ſondern ſeines Abgeordneten Anbringen glaubwürdig anzunehmen bitten müſte. Er lieſſe dabey vermeldē/ daß er von ſeinem König Ordre habe/ bey denen unter denen Herren Eydgenoſſen noch obſchwebenden differentien ſeine Officia zu deren gütlichen Beylegung möglichſt beyzutragen/ welches er hiermit auch perſönlich zu präſtiren offerirete. Er hatte vormals an den Canton Bern verlangt/ die aus Franckreich ſich dahin retirirte Sevenner aus ihrem Gebiet abzuſchaffen/ als Leuthe/ die vor ſeinen König übel intentioniret/ nur die Gelegenheit erwarteten/ zu ſeiner Majeſt. Feinden ſich zu begeben/ und daſelbſt Dienſte zu nehmen. Als nun dieſer Canton ihm hierin

willfahrt/ſo hatten ſich die armen Leute in das Porentruiſche Gebiet gemachet / von dar ſie aber auf gedachtes Mr. de Puiſieux bey dem Biſchoff von Baſel gethanes Remonſtriren/ auch fort gemuſt/ und ſich in das Zürchiſche Gebiet begeben/ allwo ſie auch beunruhiget werden wolten/ indem dieſer Königl. Ambaſſadeur im Majo an den Canton Zürch deßwegen ſchrieb/und ſie von dar/als gegen ihren König offenbahre Rebellen wegzutreiben / ſehr ernſtliche Anſuchung thät. Es wurde aber dieſes Schreiben denen Refugies alſobald communiciret/welche nicht ermangelten/ in einer Gegen-Remonſtration ſolches eiligſt zu beantworten: Sie gaben vor/ keine Rebellen zu ſeyn / wolten auch deßwegen mit weitläufftigen Gegen-Vorſtellungen ihren Zuſtand bey ſolchen Perſonen nicht entſchuldigen/ denen ohnedem ihre Unſchuld bewuſt ; ſie frageten nur/ob man die jenige Leute mit Fug Rebellen nennen könte/ die man in Francreich ſelbſt careßiret/ und mit Verſprechungen lactiret/ die das Ihrige verlaſſend/ mit deß Königs Paßporten/ und unter gutem Geleit nach der Schweitz geführet worden; erboten ſich dennoch/ das Land zu räumen/ ſo bald es ihnen der löbliche Canton Zürch auferlegen würde.

Der Spaniſche Ambaſſadeur ware ſeines Orts eifferigſt bemühet / die ſämtliche Cantons durch allerhand Vorſchläge dahin zu perſvadiren/daß die alte Allianz / welche ehedeſſen mit der Kron Spanien wegen des Meylän-

ländiſchen Staats getroffen auf einige gewiſſe Zeit wieder erneuert werden mögte; hierzu hatte er bereits die meiſte Catholiſche Cantons diſponiret; alldieweil aber die Reformirte Cantons / ohnerachtet man ſie auch von Franckreich deßwegen erſucht / den Duc de Anjou biß daher nicht vor einen König erkennen / ſondern hierinn die Neutralität exacte beobachten wolten / ſo war ihm nicht möglich / hierinnen ſeinen Zweck zu erlangen / dieweil das nohtwendigſte Stück ſolcher neuen Verbündnüs ermangelte. Man wolte ſich flattiren / auf der den 6. Jul. anfangenden allgemeinen Tagſatzung zu Baaden damit zu reußiren; der Frantzöſiſche Ambaſſadeur kame den 9ten ohne einiges Gepränge daſelbſt an / und hatte ſich unter andern Anbringen / auch in dieſer Angelegenheit nebſt dem Spaniſchen Miniſter ſtarck bearbeitet / das Meyländiſche Capitulat wieder in guten Stand zu ſetzen / auch bereits (wie die Schweitzer-Briefe vom 30. Jul. melderten /) von den Catholiſchen Cantons gute Hoffnung gehabt / allein die durch einen Expreſſen erhaltene importante Nachricht aus Braband hatte daſſelbe zurücke getrieben. So ward auch bey damaliger Tagſatzung die Neufchatelliſche Succeßions-Sache öffters in Conſideration gezogen. Die Doggenburg- und Neuburgiſche Streitigkeiten wurden abermal ohnerörtert gelaſſen; dann jener hatte den Abt von S. Gallen beſtändig vor gemeine Seßion zu bringen getrachtet / Schweitz und Glaris aber dagegen proteſtiret /

ret/vorwendende/ daß ſolches wider das Land-Recht / und ſie keine andere als Zürch und Lucern zu Schieds-Richtern haben wolten.

Daß inzwiſchen die Cantons Zürch und Bern mit der Republick Venedig / wie zuvor vernommen/ ihre alte Alliantz verneuern/ und vor dieſelbe einige Werbungen in ihrem Gebiet geſtatten mögten/ hatte dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur de Puiſieux, ſo wenig als dem Spaniſchen Marquis de Beretti Landi, oder vielmehr denen beyden Cronen/ gar nicht gefallen; Jener hatte in einem an gedachte Cantons im Aug. abgelaſſenen Schreiben zu verſtehen gegeben / daß er mit Verwunderung vernommen/wie ſie gegen ihre vormals gethane declaration, Zeit dieſes Kriegs keiner frembden Puiſſance einige Trouppen zukommen zu laſſen ſich reſolviret / der Republic Volck zu geben/ und zwar unter einer weit geringern Capitulation/ als die ſein König denen von ihrer Nation in ſeinen Dienſten ſtehenden verordnet hätte. Sie würden ſich wol zu erinnern wiſſen / daß ſie unter obiger declaration und Prætext ſeinem König die Werbung verſagt hätten/ſie würden aber auch leicht abnehmen können/ was man nun von ihnen dencken ſolle. Sie ſolten entweder den Venetianern kein Volck zukommen laſſen / oder dem König in eben ſolchem Sold und Preiß auch zu werben geſtatten; er bitte um ſchleunige Antwort / damit er ſeinem König Rechenſchafft deßwegen geben könnte; es hatte aber das Anſehen / dieſe würde entweder nicht/

oder

oder doch nicht nach ſeinem Willen erfolget ſeyn/ weil der Spaniſche Gouverneur zu Meyland der Zürch- und Berner Hauptleute von wegen derer mit den Venetianern erneuerten Alliantz mit Arreſt belegt.

Allein die Herren Schweitzer haben ſich nicht foppen laſſen/ ſondern hergegen repreſſalien gebrauchet/ und ſchon im Mitten des Herbſt-Monats (in welchem auch ein neuer Königlicher Engeländiſcher Geſandter angekommen) mehr Meyländiſche Effecten verarreſtiret/ als der Ihrigen in Meyland betraffe/ dahero bald eine Conferentz zu einer reputirlichen Reſolvirung durch den Signor Beretti Landi veranlaſſet/ und darauff der Arreſt beyderſeits aufgehoben wurde. Nichts deſto weniger hatte der Canton Zürch den vorgeweſenen Tractat/ darauff die Verſammlung zu Arrau ſeine Endſchafft erreichet/ anfangs Octobris ſchon approbiret/ zu groſſem Mißvergnügen der Frantzoſen. Der Canton Bern hatte jenes Exempel gefolget/ ſo/ daß die Alliantz von beyden Cantons zum Schluß gekommen/ und anfangs Januarii 1706. von Venedig die Ratification abgeſchicket worden; nach deren Ankunfft wurde den 11ten Jenner der Venetianiſche Ambaſſadeur de Bianchi, und die Herren von Bern gegen Mittag um 11. Uhr zu Zürch mit groſſen Solennitäten auf das Rahthaus geführet/ allwo der Bund-Schwur geſchahe/ und währete dieſer Actus biß 2. Uhr/ worauf ſämtliche Herren zur Mahlzeit geführet worden.

Den

Den folgenden Tag tractirte ſie der Venetianiſche Geſandte gleichfalls gar magnifique, und reiſeten hernach den 16. die Herren von Bern wieder nach Hauß. Der Venetianiſ. Geſandte wurde mit 100. Zürcher ſpecie Ducaten beſchencket/ und von dieſem ein Friedens-Pfennig oder Medaille ausgetheilet/ auf deren einer Seite S. Marcus mit dem geflügelten Löwen die Bibel haltend/ neben dem noch 2. Löwen/ wovon der eine das Zürcher/ und der andere das Berner Wappen hielte/ über denen war die Uberſchrifft: Quos Trinus junxit Fœdere; Unter dem Wapen/ Firmat Amor. Auf der andern Seiten: Reipublicæ Venetæ cum lib. Republica P. Tigurina & Bernenſi Renovati Fœderis Monumentum 1706. Dieſer Geſandte iſt hernach nach Cur gegangen/ und hat bey den Graubündnern eben dergleichen Negotium an einem und andern Paß vor die Eydgenoßiſche Trouppen einrichten wollen/ ſo viel man aber hernach vernommen/ hatte er daſelbſt ſchlecht Gehör und groſſe Obſtacula gefunden.

Als nun die Frantzoſen und Spanier dieſe Allianz mit Verdruß erfahren/ anbey der Spaniſ. Miniſter Marq. Beretti Landi geſehen/ daß ſich die Catholiſ. Cantons die Veränderung des Meyländiſ. Capitulats eben nicht ſo ſehr angelegen ſeyn lieſſen/ ohnerachtet er ihnen ein Theil der reſtirenden Subſidien deßwegen/ um ſie zu encouragiren/ gegeben hatte: So fienge er alles Ernſtes an/ ſeine Inſtanzien zu verdoppeln/ und ſie zu einem ſchon einige Zeit geſuch-

n Schluß zu bringen: Dieſer aber ginge
ɀwehr her / weil der Abt von S. Gallen
erinnen nicht gehelligen wolte / als eine Sa-
e/die Schnur-ſtracks gegen eine rechtſchaf-
ne Neutralität wäre; Der Kayſerliche ſub-
legirte Miniſter Herr Baron von Grüth hat-
auch ſtarcke Remonſtration dargegen einge-
zet. Endlich hatten die Catholiſche Can-
ns alles Nachdencken bey ſeit geſetzet / und
im Decembr. des 1705ten Jahrs ſich endi-
nde Bündnis verneuert/mithin an Tag ge-
zet / daß die Beobachtung einer wahren
eutralität gegen Jhr. Kayſerl. Majeſt. und
s Römiſche Reich ihre geringſte Sorge
. Es hatte zwar der Vor-Ort Zürch we-
n dieſer verneuerten Alliantz und dardurch
fringirter Neutralität/ auf Verlangen des
n. Baron von Grüth eine Tagſatzung nacher
aaden ausgeſchrieben gehabt / weil aber
e Catholiſche Cantons nicht erſcheinen kön-
en / (warum? iſt unbewuſt) als ware ſolche
f etliche Wochen verſchoben worden. Wie
er dieſe Hintanſetzung der Neutralität von
ayſerl. Majeſt. und dem Reich würde auf-
nommen werden / muſte man der Zeit über-
ſſen/ aber bekannt / daß Jhro Kayſerliche
ajeſt. vom Reichs-Convent den 19. Jenner
06. durch ein Kayſerl. Commißions-Decret
egen dieſer wider die verſicherte Neutralität
uffenden/und die mit dero Ertzherzoglichem
auß vor langen Zeiten aufgerichtete Erb-
erein vilipendirenden Conduite die Verbie-
ung der Commercien mit dieſen Leuten/ und

Con

Confiſcirung ihrer Güter verlanget. Dem vom 11. Febr. datirten Schweitzer-Brief nach/ fiengen dieſe Herren Cantons an/ eini Gravamina in der erneuerten Capitulation z machen. Schiene demnach/als ob ſie ihr U recht erkennen/ und ſolches redreßiren wo ten.

Unterdeſſen machten zwey Sachen dene ſämtlichen Cantons viel zu ſchaffen; das ei war das Meyländiſche Capitulat/ welches d Catholiſche Cantons (wie oben gemeldet) z verwirren ſich verlauten laſſen; das ande aber rührte her von der durch den Biſchoff z Baſel und Borntrut im Münſterthal einz nehmen verlangten Huldigung; denn als ſo che geſchehen ſollen/und der daſelbſtigen G meine Vorſteher oder Baudelier vor Able gung des Eyds denen geſamten Einwohner des Münſterthals ob und unter dem Felſen i re Privilegia/ und das mit dem Canton Be ſeit einigen Jahren habende Schutz-und Bü ger-Recht aus-und vorbehalten/ ſo hatte de Herrn Biſchoffs Gnaden ſich erzürnet/ da allegirte Protections-und Bürger-Recht wi derſprochen/ die Leute zum Eyd genötige und den Baudelier mit Entſetzung aller Eh ren-Stellen/ und einer ſchwehren Geld-Buſ beſtraffet; dieſer iſt darauf nach Bern klage gegangen/und haben die Herren von Bern ein Deputation an den Herrn Biſchoff geſchicket/ ihm des Cantons hierin habende Gerechtſa me/ und der Unterthanen Privilegia vorzu ſtellen/mit der angehenckten Erinnerung/ di

Sa

Sache nicht weiter zu treiben/ ſondern viel-
mehr auf den alten Fuß zu ſetzen/ wiedrigen
als ſie würden Gewalt gebrauchen müſſen/
daher ſie wieder alle böſe Folge proteſtiret ha-
ben wolten.

Weil nun der Biſchoff von ſeiner Reſolu-
tion nicht abgewichen/ die Unterthanen übel
tractirt/ und neue Aufflagen gemachet/ ſo
haben die Herrn Berner/ ihr Recht und Au-
thorität zu behaupten/ eine ſtarcke Deputa-
tion mit etlichen Officirern und 50. Pferden
nach Münſterthal geſchicket/ den Bürger-
Eyd von den Einwohnern anzunehmen/ den
Baudelier wieder in ſeinen vorigen Dienſt/
und alles auf den alten Fuß zu ſetzen. Die
Deputirte hatten dieſes ihr Vorhaben dem
Herrn Biſchoff entdecket/ und vermeldet/
daß ſie Ordre hätten/ wieder Gewalt die auf
den Gräntzen ſtehende Völcker einrücken zu laſ-
ſen. Die Catholiſche Cantons hatten ſich zwar
interponiren wollen/ aber die Herren von
Bern hatten nicht vor rathſam erachtet/ ihr
hergebrachtes Recht in ein compromiſs zu
ſtellen/ ſondern ſolches zu beſchützen/ vor-
nemlich weil die Religion in dem Land darbey
intereſſiret iſt. Der Herr Biſchoff hatte ſich
wegen des Cantons Bern Verfahren be-
ſchwert befunden/ und darwieder proteſti-
ret/ weil er aber geſehen/ daß es nichts helf-
fe/ ſondern die wegen Haltung der Völcker
immer anwachſende Koſten/ welche die Ber-
ner allſchon im Mertzen 1706. auf 70000.
Thaler ſchätzten/ dereinſten ſchwer zuentrich-

ten

ten ſeyn würden/ und dabey erfahren/ da[ß]
dero Deputirte in der Stadt Münſter mi[t]
groſſer Ehre und Freude empfangen/ mithi[n]
ihnen von den Einwohnern des Münſterthals
der Eyd geleiſtet/ und das Mit-Bürger-und
Prætenſions Recht erneuret worden/ ſo hatt[e]
er eine gütliche Conferentz und Abthuung die-
ſer Zwiſtigkeit verlangt/ welche der Canton
Bern beliebet/ und die Völcker aus dem Mün-
ſterthal etwas zurück gezogen/ auch zu der
nach Nidau zuvergleichen angeſetzten Confe-
rentz aus dem kleinen und groſſen Rath de-
putirt.

Zeit dieſer Conferentz hatten die Catholi-
ſche Cantons in faveur des Herrn Biſchoffs
aus der den 16. Martii angeſtellten allgemei-
nen Tagſatzung zu Baaden intercesſionales
eingeleget/ aber ohne Frucht/ ſondern als de[m]
Canton Bern dieſes geſchehen/ hat er die aus
dem Münſterthal zwar zurück gezogene/ abe[r]
auch an deſſen Gräntzen haltende Völcker mi[t]
etlichen 1000. vermehret/ und allesfalls pa-
rat gehalten; Der Biſchoff hatte die mit ih-
me Alliirte Catholiſche Cantons gebetten/
ſie möchten doch auch einige Trouppen zu
marſchiren fertig halten/ und als einige ihm
hierinnen willfahret/ ſo hatte der Canton
Zürch auch 10. Frey-Compagnien geſtellet/
Bern zu aſſiſtiren; allein alle dieſe Zurüſtun-
gen nahmen im April ein Ende/ als man er-
fahren/ daß die Conferentz zu Nidau glücklich
außgeſchlagen/ der Herr Biſchoff alles/ was
der Canton Bern in dem Münſterthal vorge-
nom-

kommen/ gut geheiſſen / wegen der auf dieſe Expedition angewendeten / und von ihm wieder zu erſtattenden Koſten/ habe man ſich nur mit Proteſtationen contentiret / jedoch ſolche endlich mit dieſer Condition auffgehoben/ daß / wann von Biſchöfflicher Seite ins künfftige dieſe Berniſche Jurisdiction im Münſterthal wieder ſolte angefochten werden/ der jetzige Nachlaß der Kriegs-Koſten alsdann null und nichtig/ und man ſolche annoch einzureichen befugt ſeyn ſolle/ dergeſtalt/ daß der Herr Biſchoff auch vergnügt ſeyn können/ weil er ſolche Koſten nicht bezahlen dürffen.

Das Meyländiſche von den Catholiſchen Cantons renovirte Capitulat machte denen ſämptlichen Cantons viel mehr zu ſchaffen/ weil Käyſerliche Majeſtät um deſſen Caſſation ernſtlich anhalten laſſen. Der Vor-Ort Zürch hatte deßwegen die allgemeine Tagſatzung auf den 16. Martii nach Baaden außgeſchrieben/ allwo es vielfältige Diſputen geſetzt/ als die Catholiſche ihr Procedere zu vertheidigen gedacht; Der Käyſerliche Miniſter Herr von Trüch hatte ſich auch daſelbſt eingefunden/ der Frantzöſiſche Ambaſſadeur aber nicht/ ſondern er hatte den Sr. de Saint Colombe, als ſeinen Subſtituten/ nebſt einem ſeiner Secretarien dahin geſchicket / und ein Schreiben übergeben laſſen/ worinnen er die Renovation des Capitulats defendirt/und erweiſen wolte/ daß nicht die Cron Franckreich/ ſondern deren Feinde die Mißverſtändnüſſe unter den löblichen Bundsgenoſſen zu ſtifften/ und das Unkraut

Unkraut außzuſäen befliſſen wären. Hierwieder hatte der Herr von Grüth eine Gegen-Remonſtration eingelegt/ wordurch die Reformirte Cantons animirt worden/ mit mehrerm Nachtruck gegen dieſe Renovation zu ſprechen/ und deren Caſſirung zu begehren. Hergegen wolten die Catholiſche Cantons behaupten/ daß ſie hierin nichts gethan hätten/ was dem allgemeinen Ruheſtand des Vatterlandes ſchädlich/ oder dem Intereſſe des Hauſes Oeſterreich zugegen ſey. Es hatte ſich demnach dieſe allgemeine Tagſatzung geendet/ ohne daß etwas darauf außgemachet/ ſondern dieſe Sache ad referendum angenommen/ und auf eine andere Zeit geſchoben worden. Der Herr Baron von Grüth hatte ſich darauf nach Zürch begeben/ ſelbigen Canton in ſeiner guten Intention zu beſtärcken. Die Catholiſche Cantons hatten ihrer Seits mitten im Mayen einen Congreſs zu Lucern angeſtellet/ woſelbſt der Marquis Beretti Landi abermahl ſehr ernſtlich auf die Solemniſation dieſer offtgemeldten Capitulations-Renovation gedrungen/ und zu verſtehen gegeben/ daß zwar ſolches vormahls zu Meyland habe pflegen zu geſchehen/ und jeder Canton ſeinen Geſandten deßwegen dahin zu ſchicken/ er aber wolle ſich vor dißmahl vergnügen/ wann dieſer Tractat zu Lucern beſchworen würde. Man hatte hierüber deliberiret und verſprochen/ den 26. Jun. ſich wieder daſelbſt einzufinden. Indem aber inzwiſchen die Conjuncturen in den Spaniſchen Ländern ſich ſo ſehr

geän-

geändert / ſo hatten die offterwehnte Catholiſche Cantons mit der Ratification zurück gehalten / ſo daß nur Uri und Unterwalden diß Capitulat unterſchrieben haben / zu weſſen Nutzen/ſolte ſich nachgehends äuſſern. Wie man im Auguſt-Monath aus der Schweitz vernommen / ſo bearbeitete ſich gedachter Herr Peretti noch gar ſehr / die Beſchwerung zum Stand zubringen / und hatte er / in Hoffnung baldiger Willfahrung/groſſe Koſten angewendet / aber noch nichts erhalten.

Hergegen hatte der Miniſter von der Republic Venedig Signor Bianchi einen beſſern Außgang ſeines Negotii zu erwarten / und hatte er ſich mit ſeinen verträglichen Anerbietungen bey den Pündtnern ſo beliebt gemacht/ daß obſchon dieſe ſich anfangs ſehr ungeneigt erwieſen/und die Königliche Frantzöſiſche und Spaniſche Miniſtri / weder Geld noch gute Worte geſpahret / ſein Anſuchen zu hintertreiben / er dannoch es in ſeiner Negotiation nach und nach ſo weit gebracht / daß die zwiſchen der Republic Venedig und den Pündnern geſuchte Alliantz beliebet / und im Mayen gewiſſe Articul darüber auffgeſetzt worden. Selbige ſolte 20. Jahr beſtehen/die Republic denen Pündnern 6. ſchwere Stücke und jährlich eine gewiſſe Summa Geldes geben/ auch ihren Unterthanen in dem Venetianiſchen Gebieth verſchiedene Privilegia, auch der Religion wegen/ geſtatten/ wovon die Articul ein mehrers künfftig an den Tag legen werden.

End-

Endlich war die zu Baden im November angeſtellte General-Tagſatzung abermal fruchtloß abgegangen / indeme man die Doggenburger-Sache nicht vergleichen können. Des Herrn Abts von S. Gallen Deputirter hatte ſich allda vernehmen laſſen / denen Cantons komme nicht zu / ſich hierein zu miſchen / geſtalten der Abt ein Reichs-Fürſt ſey / und in ſolcher Qualität / nicht aber als ein Mitglied der Schweitzeriſchen Eidgenoſſenſchafft die Graffſchafft Doggenburg beſitze / maſſen er zu Wien die Lehn darüber empfangen. Die Cantons beyder Religionen waren deßwegen auf den Abt übel zu ſprechen: Zürch hatte ſich ſonderlich entſchloſſen / denen Doggenburgern in allen ihren Rechten / die ſie mit Documenten beſcheinen könnten / zu helffen / wollte iedoch vorhero mit Bern berathſchlagen / und Mittel ſuchen / wie dieſes arme Land in Ruhe zu ſetzen ſeye: Indeſſen iſt das Zürcher groſſe Magazin von allerhand Mund- und Kriegs-Proviſion / ſo in Terby geſtanden / und über 100000. Thaler werth geweſen / den 3. Decembr. im Rauch auffgegangen / ohne daß man den Anſtiffter erfahren können. Man ſchriebe aus der Schweitz vom 19. Febr. 1707. daß es daſelbſt auf der Lands Gemein ernſthafft wegen Doggenburg pro & contra hergegangen / biß endlich die Gemeine die Oberhand behalten / und reſolviret / die Doggenburger bey der Freyheit zu ſchützen / und dem Abt wiſſen zu laſſen / daß er ſich hierzu erkläre / widrigesfalls ihme ſeine Gefälle / biß zur Reſtitution zurücke bleiben ſollten. Dabey iſt auch bey Stra[f]

ſe geboten worden / daß ieder Landmann ſich mit Gewehr/ſonderlich Bajonetten wohl verſehen ſolle. Den 24ten hatten die Canton Zürch und Bern zu Bülich deßwegen eine Conferentz gehalten / und zu Lachen hatten die Cantons Schweitz und Glaris / ſamt einigen Doggenburger Ausſchüſſen auch zuſammen kommen wollen ; Dieſer Handel hatte in die Länge immer gefährlicher angeſchienen / ſo daß es ſchiene zum Ernſt zu kommen. Der Canton Glaris hatte indeſſen Anfangs Februarii wieder eine jährliche 15525 Livres betragende Penſion von Franckreich empfangen / weil dieſer Canton denen in Frantzöſiſchen Dienſten ſtehenden Trouppen erlaubt / öffentlich Recrouten zu werben.

Oberwehnte Cantons Zürch und Bern hatten Anfangs Martii des gedachten 1707ten Jahres einige Ehren-Geſandten nach S. Gallen geſchickt / welche dem Herrn Abt daſelbſt nebſt gütlichen Remonſtrationen der Doggenburger in ſieben Puncten verfaſſete Poſtulata vorgeleget / aber den 8ten Mertz ſich ohnverrichter Sachen von dar begeben / iedoch von dem Magiſtrat und Bürgerſchafft zu S. Gallen mit 2. Compagnien zu Pferd / und 2. Compagnien Granadirer einen geraumen Weg begleitet worden. Kurtz hernach / etwann den 13 Mertz / war zu Watwyl in dem Doggenburgiſchen eine Lands-Gemeine verſammlet geweſen / dabey ſich der löblichen Vor-Orte Zürch und Bern Deputirte auch eingefunden / und der Land-Eid beſchworen worden. Es waren 6000. Reformirte und 3000. Catholiſche beyſammen gewe-

ſen/ davon keiner ſich vor den Abt und Fürſten zu St Gallen/ ſondern ihre Lands-Freyheit auffs äuſſerſte zu verfechten erkläret/ worbey es nicht geblieben/ ſondern ſie haben nachgehends 1000. gewaffnete Mann an die Grentz-Orte des Herrn Abten Lande geleget/ und ſich ſelbſt in den vorigen Stand ihrer Freyheit guten Theils geſetzet/ den Land-Secretarium/ Amtmann und andere Bediente des Herrn Abts abgedancket/ anbey begehret: (1.) Es ſollte ermeldter Herr Abt ſie nach dem Exempel ſeines Vorfahrens Ulrici bey ihren Rechten und Gerechtigkeiten laſſen und ſchützen. (2.) alle Urtheile und widerrechtliche Straffen/ womit er ſie bißhero belegt/ auffheben und annulliren. (3) Die Religion in dem Stand/ worinn ſie in Torgau iſt/ laſſen; (4.) Denen Proteſtanten alle ihre Kirchen-Gefälle und geiſtliche Güter reſtituiren; (5.) Alle fremde Bediente im Doggenburgiſchen zurück ruffen/ und Landes-Kinder in ihre Stelle ſetzen. (6.) Alle Appellationes an ſein Gericht abſtellen/ und (7.) alle Doggenburgiſche Gefangene/ ſo in ſeiner Gewalt ſeyn/ loß laſſen. Welches eben die Puncta waren/ ſo die Zürch- und Berniſche Herren Deputirte dem Herrn Abt einige Wochen vorhero übergeben hatten: Dieſer aber konte ſich hierinn nicht ſo gleich finden/ und kam ihm hart vor/ daß die Unterthanen dergleichen Anforderungen machen ſollten. Indeſſen hatten die Catholiſche Cantons/ ſo um ſelbige Zeit zu Lucern beyſammen geweſen/ an Zürch und Bern geſchrieben/ ſich beklagend/ daß ſie mit ihrer Macht denen ſchwächern Cantons

tons Geſetze geben wollten / anbey bittend / die Ruhe und Einigkeit vielmehr zu ſchützen als zu ſtöhren; Und dieſes war es / was gedachte Catholiſche Cantons in faveur des Herrn Abten zu thun vor rathſam erachtet / obſchon derſelbe ſie erſucht hatte / ſich vor ihn mit groſſem Nachdruck gegen die Toggenburger zu declariren.

Aber die Tractaten wegen Allianz zwiſchen dem Canton Zürch und denen Gemeinen drey Pünden / giengen um ſelbige Zeit beſſer von ſtatten / und wurde ſolche Allianz den 26. Mart. geſchloſſen. Gedachte Grau-Pündner oder Grisons waren auch einige Zeit vorher von dem Königlichen Engl. Envoye Herrn Stanion bey ihrer zu Chur gehaltenen Verſammlung / um einen freyen Durchzug der Kayſerlichen Trouppen nach Italien erſucht worden in einem Memorial, worinn er ihnen dieſe motiven zu conſideriren vorgeſtellt: Der Krieg ſey angefangen worden Franckreichs übergroſſe Macht in billige Schrancken zu ſpannen / damit es die Ruhe von Europa nach iedesmaligem Belieben nicht mehr verſtöhren / und deſſen Freyheit in Gefahr ſetzen könne. Die Königin in Engelland mit ihren hohen Alliirten verlange nichts mehr von denen Griſons, als die Haltung der Neutralitæt und einen freyen Durchmarſch der Kayſerlichen Trouppen nach Mayland; daß ſie aber vermeynten / es würde durch Zulaſſung eines ſolchen Marſches die Neutralitæt gebrochen / ſeye ein Irrthum / weilen bereits im vorigen Krieg dergleichen Durchmarſch zugelaſſen worden / ſo habe ja die Republic Venedig bißhero dergleichen ge-

than / und dannoch die Neutralitæt dabey beobachtet. Wann ſie aber befürchteten / Franckreich würde ſie darüber mit einigem Reſentiment anſehen / ſo hoffe man von ihrer Tapfferkeit / ſie werden ſich an ſolche Drohungen nicht kehren / und ſich darum ſo weniger fürchten / weil wenig Frantzoſen mehr in Italien ſeyn / und hergegen Kayſerlicher Majeſtät und dem König Carolo / als nunmehrigem Beſitzer des Hertzogthums Mayland / an Mitteln nicht mangeln werde / falls ſie den verlangten Durchmarſch ferner abſchlagen würden / ihnen Handel und Wandel zu hemmen. Zudem ſo habe die Königliche Groß-Britanniſche Majeſtät ihm expreſſe befohlen / in ihrem Namen die Griſons wegen gedachten Durchmarſches zu erſuchen / mit der Verſicherung / daß wofern die Cron Franckreich ihnen wider alles Vermuthen deßwegen einigen Schaden und Unruhe verurſachen würde / Seine Majeſtät und die Alliirten ihnen kräfftig beyſtehen / auch nebſt denen Herren General-Staten bedacht ſeyn werden / bey erfolgenden Friedens-Tractaten ihrer Republic Auffnehmen zu befördern / und ihre Freyheit alſo mit einzuſchlieſſen / daß derſelben Sicherheit und Wohlſtand auf einen feſten Fuß geſtellt bleibe. Hierauf hatten ſich die 3. Graubündiſche Gemeinen zu dem verlangten freyen Durchmarſch reſolvirt / und ſelbigen denen Käyſerlichen nach Italien abzuſchickenden Trouppen zugeſtanden / ohnerachtet ſich der M. de Graville Königl. Frantzöſiſcher Miniſter ſehr dagegen geſetzt und ſolches zu verhindern vermeynt: Allein der Herr Graf

vo

von Trautmannsdorff hatte ſich deßwegen von Mayland nach Chur begeben / als Kayſerlicher/ wie auch im Nahmen Caroli III. Königlich Spaniſcher Geſandter/ dieſes Durchmarſches wegen ein Ende zu machen / wornach er Medio Aprilis auf Baden gangen. Die Herren Griſons oder . Bünde der Rhetier hatten auch gegen Ende des Aprilis wegen obgedachter Allianz dero Hrn. Ehren-Geſandten nach Zürch geſchicket / woſelbſt nach deren achttägigem Auffenthalt und darinn völlig abgelegter Negotiation (welche die Catholiſche Griſons gern verhindern wollen/ wann die andern ihnen Gehör gegeben hätten) auf einem Donnerſtag dem 12. Maji die Solenniſation der geſchloſſenen Allianz mit groſſer Magnificenz geſchehen. Dieſe Allianz iſt defenſiv und jeder Theil dem andern gehalten auf ſeine eigene Koſten 600 Mann und etliche Feld-Stück zu liefern / da aber die Noth ein mehrers erfordere / ſolle noch mehrere Mannſchafft / jedoch auf des Implorantis Koſten folgen. Die Lucerner ſeynd von denen neu paciſcirenden ſchrifftlich erſucht worden / in dieſe Allianz mit einzutreten/ ſie haben aber ſolches mit einer glimpflichen Antwort abgeleinet / daß nemlich man in einer ſo importanten Sache ſich nicht ſo gleich reſolviren könte/ ſondern vorhero die andere Catholiſche Cantons darüber vernehmen müſte.

Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur Monſ. de Puiſieux hatte ſich Anfangs Maji wieder zu Solothurn eingefunden/ und denen ſämtlichen Cantons ſeine Ankunfft notificiren laſſen. Deßwegen die Berner ihre Deputirte dahin abgeſchicket/

cket/ nicht allein ihnen zu complimentiren/ ſondern vornemlich wegen der von denen zu Verſoy befindlichen 2. Frantzöſiſchen Schiffen auf dem Genffer See gegen die Berniſche Galliote vorgenommene Gewaltthätigkeiten ſich zu beſchweren/ weil die Frantzoſen anfangs *Aprilis* auf die Galliote Feuer zu geben/ und den *Baron* de Lornay mit Gewalt heraus zu nehmen und gefänglich nach Chambery zu führen/ ein folglich gegen die Berniſche Schiffe hoſtilitæten zu begehen/ und die Freyheit dieſes Sees zu violiren/ kein Bedencken getragen/ wannenhero die Herren Berner deßwegen Satisfaction verlangten; Es hatte aber der Herr de Puiſieux auf ihr Anbringen keine poſitive Antwort gegeben/ und als daher der Berner Deputirte vermeldet/ daß ſie ihre auf dieſem See gehende Schiffe würden armiren und Ordre ſtellen müſſen/ auf die/ ſo ſie angreiffen würden/ Feuer zu geben; ſo ſoll der Ambaſſadeur geantwortet haben: Ihr Herren vermeynet gewiß/ ihr hättets mit dem Abt von S. Gallen zu thun. Andere Schweitzer-Brieffe aber wollten behaupten/ es hätte gedachter Frantzöſiſcher Miniſter denen Berniſchen Herrn Deputirten gute Wort gegeben/ und ſie verſichert/ daß man ihre Schiffe inskünfftige nicht mehr anfaſten würde. Dem ſeye wie ihm wolle/ ſo war es itzo die Zeit nicht/ vor die Herren Berner/ ſich in viel Weitläufftigkeiten mehr einzulaſſen/ weil ſie ohne dem noch in verſchiedenen verwickelt waren; unter denen die Doggenburgiſche Händel mit waren/ welche ſich um die Oſterzeit wieder zu verſchlimmern angefangen.

Dann

Dann der Herr Abt von S. Gallen hatte unter der Hand neue Streiche anzubringen getrachtet / und die Catholiſche von den Reformirten zu trennen gewuſt / mithin jene veranlaſſet / dieſen gegen genommene Abrede ihren Gottesdienſt zu beunruhigen. Als ſie auf den Oſtertag in der mit denen Catholiſchen gemeinſchafftlich habenden Kirch das in dem Rath verwilligte freye Religions-Exercitium üben / und ihre Pſalmen zu ſingen anfangen wollen / maſſen die Catholiſchen ſich mit Gewalt dargegen geſetzt / ſo daß es zu einem Hand-Gemenge kommen / und Schläge gegeben. Welchem nach der Zürcher Canton dem Berner ſo gleich hiervon Bericht gethan / und wurde verhoffet / dieſe beyde würden ſich des getroffenen Vergleichs Maintenirung angelegen ſeyn laſſen; wie dann die Cantons Glaris und Schwitz ſich der Doggenburger Sache gleichfals annehmen wollten / und was die Cantons Zürch und Bern hierinn bißhehero verhandelt / vor gut befunden hatten. Daß es alſo in dieſer Sache die nun ſchon 6. biß 7. Jahr immer in motu geweſen / beſorglich zu groſſen Weitläufftigkeiten und Verbitterungen kommen dörffte / obſchon des Herrn Abts Fürſtl. Gnaden ein Manifeſt herausgegeben / auch darinn mittelſt einer weitläufftigen Deduction ſein an die Graffſchafft Doggenburg habendes Recht vorgeſtellet / und ſich über die Cantons Glaris und Schwitz / als Protectores dieſer Graffſchafft / ſehr beſchweret hat.

Hergegen hatten vier Cantons / ſonderlich aber Bern / durch das zu Paris endlich den 16.

 Junii

Junii erfolgte Ableben der alten Hertzogin von Nemours wegen der dardurch erledigten und von vielen angeſprochenen Herrſchafft Neufchatel, viel neue Sorgen bekommen. Dann als man den 19. Jun. zu Neufchatell dieſen Todes-Fall erfahren / ſo hat der Magiſtrat daſelbſt denen Herren Bernern als ihren Alliirten und Mitbürgern hiervon Bericht gegeben / und denen Cantons Lucern / Friburg und Solothurn ſolchen auch notificiret. Den 20ten wurde von allen Corporibus dieſes Staats verabredet / und eidlich angelobet / nichts mit einigen Prætendenten weder directè noch per indirectum zu verhandlen / auch nicht einmal mit denenſelben oder ihren Agenten zu eſſen oder zu trincken. Die Herren Prætendenten kamen aber bald nacheinander an. Den 21. ſtellte ſich der Comte de Sileeri von wegen des Printz Conti ein; Den 22. kam der Duc de Villeroy und den 23. der Comte de Matignon, wie auch der Marquis de Xaintrailles und der Abt de Gravel, welche einige Brieffe von dem Printz Conti an die vornehmſte Corpora dieſes Staats mitbrachten; ſelbigen übergab auch eben den Tag der Mr. Dancke: Königlicher Preuſiſcher Rath / ſo ſich ſchon etliche Tage daſelbſt auffgehalten hatte / einige Schreiben von dem Herrn Graffen von Metteruich Königlichen Preußiſchen Ambaſſadeur; Den 2 . ſchrieb der Stadt-Rath an die Herren von Bern / damit die Hülffs-Völcker im Fall der Noth parat seyn möchten; und den 25 wurde ein ſolenner Bet- und Faſt-Tag gehalten. Den 30ten langte der Graff von Metternich des A-

dends

Abends um 7. Uhr an. Dieſer Miniſter hatte ſich ſeit ſeiner im Anfang Aprilis geſchehenen Ankunfft incognito in der Schweitz auffgehalten: So bald er aber von der Hertzogin von Nemours Ableben zu Bern die Nachricht erhalten/ hat er dem Canton Zürch ſein Creditiv überſchickt/ und ſich als Königlicher Preußiſcher Geſandter legitimiret: in welcher Qualitæt er dann zu Neufchatel bey ſeiner Ankunfft mit 1. Canon-Schüſſen/ und einem Theil der im Gewehr ſtehenden Guarniſon empfangen/ auch von denen Magiſtraten und Deputirten deß Conſeils complimentirt worden. Den 2. Jul. erſchien auch der Monſ. de Loyſinge, Conſulent von Chamberi im Namen des Printzen de Carignan. Als der Königl. Preußiſche Geſandte von dem Gouverneur und denen Räthen des Staats die Viſite empfangen und wieder gegeben/ hat er den 6. ein weitläufftig Memorial ausgetheilet/ das Recht ſeines Königs betreffend. Der Hertzog von Villeroy ließ gleich darauf ein Memorial wegen des Anſpruchs und Rechts der Hertzogin Lesdiguieres, deren Erbe und Gevollmächtigter er iſt/ public machen: und den 9. thäte der Graff von Matignon desgleichen vor ſich. Endlich langte den 19. Jul. der Printz de Conti mit einer groſſen Suite an/ unter Löſung der Canonen/ und im Gewehr ſtehenden Bürgerſchafft/ und wurde gleich darauf von den mehreſten Herren von der Regierung/ und zuletzt auch von dem Gouverneur/ dem er ſeine Ankunfft notificiren laſſen/ complimentirt. Es waren demnach achte/ welche auf die Souverai-

verainität dieſes Fürſtenthums und der Graff-ſchafft Vallingen Anſpruch machten: als (1) der König von Preuſſen. (2.) Die Mad. de Mailly, welche ſich aus dem Haus von Chalons herrechnet. (3.) Der Printz von Baaden Durlach/ krafft eines zwiſchen denen Familien von Hochberg-Neufchatel und Hochberg-Baaden Anno 1490. gemachten Vertrags. (4.) Der Printz von Conti wegen eines Legati Univerſalis, ſo ihm in dem Teſtament des letztverſtorbenen Duc de Longueville den 1. Octobr. 1668. vermacht worden. (5.) Die Wittib des Chevalier de Soiſon, die ſich Princeſſe de Nemours nennen läßt. (6) Der Printz von Carignan, als Vetter und Mutter Schweſter-Sohn; Dieweil aber dieſes Fürſtenthum an die verſtorbene Hertzogin von ihrem Vatter verfallen/ ſo bringen (7.) und (8.) der Graf von Matignon, und die Hertzogin von Lesdiguieres dargegen die Regul/ quod paterna Paternis &c. ein. Nachdem nun die 3. Stände dieſes Fürſtenthums ſich nicht eher als den viertzigſten Tag nach Abſterben der Souveraine verſammlen dörffen/ ſo haben ſie erſt nach dem 27. Jul. ihre Seſſion anfangen können.

Nachdem nun die Herren Prætendenten an die Herrſchafft Neufchatel allerſeits/ oder doch meiſtens/ in Perſohn angelangt/ ſo wurden ſie von ihren Principalen ernſtlich ſecundiret/ und verſicherten den Staat ſeine Privilegien zu erhalten. Das Neufchateliſche Tribuna wurde den 26. Aug. zwar eröffnet/ aber biß auf den 6. Sept. limitirt, vor welchem die

Fran-

Frantzöſiſche Prætendenten proteſtiret / und der Frantzöſiſche Geſandter ſelbſt ſecundirte ſie mit bedrohlichen Schrifften und Reden/ welche die Engell- und Holländiſche Miniſtri beantworteten. Endlich iſt in dem Höchſten Gericht der drey Stände von Neufchatel und Valengin den 3. Nov. das Urtheil verfaſt / und von dem Secretario der Stände abgeleſen worden; deren Inhalt dieſer: Nachdem ſie ihre Aufmerckſamkeit auf dieſe wichtige Sache gewendet und erwogen/ daß dieſe Souverainität und rechtmäßige Herrſchafft urſprünglich dem Hauß Chalon zugehöret / daß der Nutzen rechtmäßiger Weiſe ſo wohl durch Abſterben ohne Kinder Johannis von Freyburg Anno 1457. als durch unterſchiedliche folgende Eröffnungen wieder vereinigt / zuſammen gebracht und beſtättiget worden/ daß ſeine Rechte nicht præſcribiret / oder durch Verjährung ungültig gemachet worden/ noch gemacht werden können; daß auch die Rechten des Hauſes Chalon rechtmäßiger Weiſe überſetzt worden auf die Perſohn Willhelms von Naſſau/ der Niederländer genant/ und endlich auf Ihr. Maj. Friderici I. Königs in Preuſſen/ Seiner Mutter Louyſen von Naſſau/ ſo die älteſte Tochter des Printzen Friedrich Henrich von Naſſau war/ deren er ſich unwiderſprechlich der wahre und rechtmäßige Erb in dieſer Betrachtung des Hauſes Naſſau-Chalon Oranien befindet / welches dann Ihre Hoheit den Printzen von Carignan ausſchlieſſet; als geben und erkennen die drey Stände

um dieſer Urſachen willen durch ein Souveraines und abſolutes Urtheil gemeldtem Friderico I. König in Preuſſen die Inveſtitur und Einſetzung dieſes Staats und Souverainität / ſamt ihren pertinentien und Gebieten / damit ermeldter Staat Neuſchatel und Valengin durch Ihn beſeſſen werde / als niemand unterworffen / untheilbar und unentwendlich / und er deſſen und aller Einwohner Freyheiten und Privilegien erhalte ꝛc. ꝛc. Nach abgeleſenem Urtheil ſtunde der Präſident der Stände von ſeinem Sitz auf / und überreichte den Souverainitäts-Scepter dem Herrn Graffen von Metternich / der ſich auf den Seſſel des Präſidenten ſetzte / und an die Verſamlung eine angenehme Rede that. Kaum hatte er aufgehört zu reden / ſo wurde von mehr als 500. in dem Saal verſamleten Perſonen geruffen: Es lebe der König! Die Garniſon und das gantze Volck thät auf dem Platz und in der Stadt desgleichen; die Glocken wurden alle geläutet / das Geſchütz 3. mahl gelöſet / in der Kirch das Te Deum geſungen / und ein ſonderlich Gebet vor des Königs Wohlfahrt abgeleſen / des Abends wurden Freuden-Feuer angezündet und viel particular-Häuſer illuminiret. Der Herr Graff von Metternich nahm noch ſelbigen Abends das Schloß in Beſitz; den folgenden Tag wurden bey Ihm von allen Collegiis die Gratulations-Complimenten abgelegt: Um den Mittag wurde die groſſe Glocke geläutet / und die Bürger auf dem Platz vor der groſſen Kirche verſamlet / allwo ein Gerüſt ſtun-

Hunde/ auf welchem ſich der Herr Graff von Metternich mit dem Vornehmſten ſeiner Suite einfand/ und der vornehmſte Burgermeiſter eine Rede that/ die anweſende Bürger zu Ablegung des Eydes der Treu zu animiren/ deßgleichen der Herr Graff auch that/ in einer beſondern Rede/ nach welcher Ihm der Eyd vorgeleſen ward/ den Er im Nahmen des Königs ſchwören ſolte/ ſo auch geſchahe. Hierauf ſetzte Er ſich in ſeinen Seſſel/ und einer von den Staats-Räthen laſe den Bürger-Eyd auch vor/ den ſie mit aufgereckten Händen abſchwuren. Als der Actus um ſo weit vorbey/ wurden viel güldene und ſilberne Medaillen unter das Volck geworffen/ nebſt einer anſehnlichen Summe anderer geld- und ſilbernen Müntze. Den 8. Nov. kamen die Communitäten von Valengin, den Eyd gleichfalls abzulegen/ welches auch nach und nach alle zu dieſem Fürſtenthum gehörige Communitäten leiſteten/ ausgenommen die von Langeron und Creſci, welche Catholiſch/ und den König nicht vor ihren Printzen erkennen wolten/ unter dem Vorwand/ ſie hätten niemahls unter des Hauſes Chalon Bottmäßigkeit geſtanden; ſie wurden von den zwey Cantons Solothurn und Freyburg ſehr hierin geſtärcket und unterſtützt; als aber Herr Graff von Metternich den 24. Nov. fünff Compagnien Soldaten abgeſchickt/ und dieſe das Städtgen Langeron gleich beſetzt/ ſo haben ſich die biß dahin daſelbſt befindliche Solothurniſche Deputirte nach gethaner Proteſtation hinweg begeben/ und die

da-

daſige Einwohner den 25. den Eyd der Treue abgelegt. Der Herr Graff von Metternich hat inzwiſchen denen ſämtlichen Cantons dieſes Urtheil und deſſen Erfolg notificiret / der Canton Bern ſchickte eine ſolenne Geſandtſchafft nach Neuſchatel, in 6. Perſonen beſtehend / welche die Gratulations-Complimenten abgelegt / und zugleich die Alliantz und Mitburgerſchafft verneuert/anbey im Fall der Noht einen anſehnlichen Secours verſprochen hatten / wornach ſie den 24. Nov. wieder nach Hauß gekehret. Dahin ihnen die Engell-und Holländiſche Miniſtri gefolgt/ den verſprochenen Secours zu ſollicitiren: Denn die Frantzoſen fingen an das Commercium mit Neufchatel aller Orthen zu verbiethen / es kam auch mehr Volck nach Burgund als ſonſt gewöhnlich. Die Catholiſche Cantons hatten eine Verſamlung zu Lucern angeſtellt/ um über die Neuſchateler Conjuncturen ſich zu bereden/ ihr Schluß iſt endlich im Decemb. dieſer geweſen / ſie könnten ſich hierein nicht miſchen/ wie Mr. de Puiſieux von ihnen verlangte/ wolten jedoch des Königs in Preuſſen Wahl hierinn nicht erkennen / biß ſolche durch einen Frieden beſtätiget wäre. Die Reformirte Cantons hatten ſich ihrer Seits auch den 12. Dec. verſamlet zu Langenthal/ und durch eine an den Mr. Puiſieux abgeſchickte Deputation ihm wegen des Fürſtenthums Neufchatel die Neutralität offeriret / anbey die Wiederherſtellung des freyen Commercii verlangt; ſie ſeynd aber von ihm mit einem Hoff-Beſcheid abgefertiget worden. Hier-

Hierauf ware man aber weder zu Zürch noch anderer Orten ruhig wegen der Frantzoſen Bewegungen / und ſchickte Bern 200. Mann nach Neufchatel zur Guarniſon / allwo man etliche tauſend Mann an die Gräntzen abmarſchiren laſſen / die Päſſe gegen Franche Comte zuverwahren. Die Engel- und Holländiſche Miniſtri präſentirten dem Canton Bern auch ein Memorial, woriñ ſie neben andern alle Aſſiſtentz ihrer Principalen verſprochen / zumahlen da ſich die Frantzoſen in Burgund ſehr verſtärckt / und der Marſchal de Villars den 12. Jan. zu Hünningen nebſt verſchiedenen Generalen ankommen war / welches einige Cantons veranlaſte etliche tauſend Mann parat zu halten / auf der Berner Verlangen abmarſchiren zukönnen: Dieſer Canton brachte auf 10000. Mann zuſammen / und ließ von denen Predig-Stühlen eine in der groſſen Raths-Verſammlung den 12. Januarii concludirte Vorſtellung an alle dero Unterthanen / in allen Kirchen ableſen. Es hätten ihre Vorfahren ſeit 300. Jahren Reflexion gemacht / auf die Herrſchafft Neufchatel und Valengin, als ihrer Lande Gräntzen / und deßwegen deren Sicherheit und Erhaltung der Ihrigen gleich gehalten / auch dieſer Lande Ober-Regenten und Innwohner vor dero ewige Bürger an- und unter ihren Schutz genommen. Weil ſich aber nun einige Gefahr ereignete / und mit derſelbigen bedräuet würden / als hätten ſie Berner ihnen den Succurs auf Verlangen nicht abſchlagen kön-

nen /

nen / und deßhalben Kriegs-Præparatoria machen müſſen / nicht jemand zu offendiren ſondern nur allein die Mit-Bürger gegen Gewalt und feindlichen Uberfall zu bewahren. Hätten derohalben alle Unterthanen überhaupt / und jeden ins beſonder vätterlich ermahnen wollen / ernſtlich mit GOtt Friede zu machen / und alles Vertrauen auf ihn allein zu ſtellen; Hernacher dem Eyd / damit ſie dem Vatterland verbunden / nachzudencken / und im Nothfall ſich getreu / tapffer und behertzt zu erweiſen / damit man des Feindes Gewalt abtreiben könne / mithin die geiſt- und leibliche Freyheit erhalten werden möge. Die allgemeine Tagſatzung zu Baaden den 16. Januarii 1708. hatte bey dieſen Troublen ihren Anfang genommen / der Mr. Puiſieux fand ſich andern Tags daſelbſt ein / und complimentirte die Verſammlung den 18. mit dem Anhang / daß ſich die ſämptliche Cantons möchten gefallen laſſen / die offtgemeldte Herrſchafft Neufchatel biß zu einem Frieden in ſequeſter zunehmen; So ihm aber abgeſchlagen / auch von Catholiſchen und Reformirten reſolvirt worden / wann man dieſelbe angreiffen wolte / ſie mit aller Macht zu ſecundiren / und hielten die Cantons Bern 16000. Zürch 12000. Schaffhauſen 10000. und Baſel 14000. parat / alle Stunden zu marſchiren; dieſe Sache wurde endlich durch die zugeſtandene Neutralität des Königs in Franckreich gäntzlich auffgehoben / und hatte der Canton Bern ſeine Trouppen

vor

von Neufchatel zurück / und einige Deputirte nach Zürch (woſelbſt man die Muſterung in der Stadt und auf dem Land continuirte) gehen laſſen / welche ſo lang daſelbſt bleiben ſollen / biß die andern Verdrießlichkeiten in der Doggenburger Sache / und die daher beſorgende innerliche Unruhe ebenfalls gütlich beygeleget ſeyn würde.

Zu dieſem Ende ſeynd den 27. April des gedachten 1708ten Jahrs auch Deputirte von beyden Religionen des Doggenburgiſchen Land-Raths / nemlich 2. Evangeliſche und . Catholiſcher ankommen / und ob ſchon der gemeine Mann unter den Doggenburgiſchen Catholiſchen noch immer in Turbirung des Gottesdienſts ihrer Reformirten Mit-Bürger ſich hart bezeigte / ſo hat doch der Canton Zürch / der ſolche inſolentz leicht hätte abſtraffen können / nichts als die Güte und Glimpff brauchen wollen; Man hatte ſich nur vergnügt dem Herrn Abt zu St. Gallen und den Doggenburgiſchen Catholiſchen ſagen zulaſſen / ſie dürfften ſich weiter keine Rechnung machen auf die Schottiſche Expedition, von welcher ihnen der Mr. de Puiſieux mit ſo groſſer Verſicherung geredet hatte / dann der Chevalier de S. George ſeye auf der Rückkehr nach Franckreich. Der Königliche Engliſche Envoyé Mr. Stanian hat auch dieſer ſchlecht abgelauffenen Landung wegen / einen ſo weitläufftigen und mit ſo vielen guten Reflexionen angefüllten Brieff an die Evangeliſche Cantons abgehen laſſen / daß man deſ-

ſen

ſen Extract hieher zuſetzen vor unnöthig erachtet. Indem/ wie nur gedacht/ zu Zürch eine Verſammlung gehalten werden ſolte/ ſo haben ſich die 5. Catholiſche Ort zu Lucern noch im April auch verſammlen wollen/ es waren aber Glaris und Appenzell nicht erſchienen/ aber der Abt von St. Gallen hat einen Deputirten dahin geſchickt/ es ſeynd jedoch die beyſammen geweſene Geſandten wieder von einander gangen ohne etwas zu ſchlieſſen. Zu Zürch hatte man mit denen Doggenburgiſchen Deputirten etliche Conferentzien gehalten/ wornach dieſe mit gutem Vergnügen wieder abgereiſt/ unter gegebener Verſicherung/ die Sache bey ihren Herrn Principalen beſtens zu recommendiren; Es iſt aber die Hoffnung/ einen gütlichen Vergleich in der Doggenburgiſchen Sache bald zu erlangen/ wieder etwas klein worden/ weil niemand aus dem Doggenburgiſchen bey der anfangs Ma[i] von denen Cantons Schweitz/ Glaris und Appenzell nach Rapperſchweil ausgeſchriebenen Conferentz erſchienen/ dahero ſolche auch fruchtloß ware.

Endlich waren die Berner Deputirte ohne Erlangung eines Schluſſes von Zürch abgereiſt/ jedoch mit der Declaration/ ſie würden keines weges zugeben/ daß der Doggenburger Religions Freyheit ferner gekräncket würde: ſo daß man nur der Catholiſchen Doggenburger Reſolution auf die von Zürch und Bern an ſie gethane Propoſition wegen der Union und freyen Religions-Ubung den gantzen Ma[i]

Mon

Monat durch gewartet: Inzwiſchen hatte der Canton Zürch mit Muſterung ſeiner Unterthanen und Bürger noch continuirt / und der Canton Bern in dem Argow ſeine Mannſchafft auffmahnen / und die Schiffe auf der Aar in Beſchlag nehmen laſſen / mithin das gantze Land mit gehörigen Waffen und Munition verſehen / wie Zürch auch gethan / um wann man ihnen nicht Recht wolle wiederfahren laſſen / ſich ſelbſt Recht zu verſchaffen; Es waren aber Anfangs Junii drey Deputirte aus dem Doggenburgiſchen ankommen / welche im Namen beederſeits Religionen und des Land-Raths (welcher gantz einig) das jenige confirmirt hatten / was Zürch und Bern beſchloſſen hatten. Man hatte auch Hoffnung / daß die noch übrige übelgeſinnete Catholiſche ſich eines beſſern beſinnen würden; wiewohl der Canton Schwitz harte und aus einer hitzigen Feder gefloſſene Schreiben abgegeben / die aber Bern der Gebühr nach beantwortet; Es hatte auch der Abt von St. Gallen ein neues Memorial auffgeſetzt worin er das an die Graffſchafft Doggenburg habende Recht vor Augen zu legen vermeynt; Dann es war der Canton Glaris mit dem Canton Schwitz ſehr übel zu frieden / ſeit dem dieſer mit dem Abt von St. Gallen gute Verſtändnüß gehabt / da doch der Abt von denen Juribus, ſo ſie gedachte 2. Cantons gegen ihn hatten / nichts wiſſen wollen / und man dahero ihm alle entſtandene Confuſion und Unkoſten beymeſſete. Die Regierung aber oder

Lands-

Lands-Rath von beyden Religionen in Doggenburg waren gantz einig / dahero die Reformirte in den Orten / wo ſie ſtärcker waren als die Catholiſche / mit ihrer Religions-Ubung ungehindert fortfuhren / auch zwey bißhero verſchloſſene Kirchen in Beſitz genommen ; wo aber die Catholiſche ſtärcker / da wolten ſie den Reformirten noch immer den Geſang verbieten. Die Conferentz zu Arrau hatte ſich medio Junii geendet / aber die Doggenburgiſche Sache war noch nicht gantz geendiget / ſondern ſie war auf die allgemeine Tagſatzung / ſo zu Ende dieſes Monats angehen ſollen / verwieſen worden / doch haben die übrige Deputirte Zürch und Bern alle Hülffe und Beyſtand auf den Nothfall verſprochen ; unter dieſer Sache Verlauff iſt an die Catholiſche Cantons wegen Uberlaſſung einiger Mannſchafft ein Päbſtliches Breve kommen / welches der Magiſtrat zu Lucern denenſelben nebſt des Nuntii Memorial communicirt / mit Bitte / deren Deputirten auf der General Verſammlung deßwegen zu inſtruiren. Etliche hatten ſich ſo gleich excuſirt / weil (1.) ſie Mangel des Volcks bey ihnen hätten / (2.) die Trouppen ins Päbſtliche zu bringen ſehr beſchwerlich ſey / (3.) wegen der Doggenburgiſchen Sache beſorgende Troublen ſie nicht wüſten / ob ſie nicht ihre Mannſchafft ſelbſt bedürffen würden / (4.) wäre der Haß / den ſie ſich dadurch von den Käyſ. und Meyländiſch. auf den Halß ziehen würden / zu befürchten.

Dieſe Doggenburgiſche Strittigkeiten hatten

ten hierauf in der Schweitz mehr Unruhe verurſacht/ als man ſich anfangs wohl nicht eingebildet/ es waren ſonderlich etliche Catholiſche Cantons/ die es mit dem Abt von St. Gallen hielten/ hierin ſehr eifferig geweſen/ zumalen der Canton Schweitz/ welcher ſich der Sachen ſo ſtarck angenommen/ daß er kein Bedencken getragen den Landvogt Stadler in Hafften zu ſetzen/ ihn ſcharff zu examiniren/ und endlich gar zum Tod zuverurtheilen/ weil er auf einer angeſtellten Verſammlung als Schweitzer Deputirter in ſeinem Voto etwas glimpflich vor die Doggenburger geſprochen/ und die Güte anzuwenden gerathen/ einfolglich/ wie man vorgeben will/ gegen ſeine Inſtruction gehandelt haben ſoll. Er iſt den 17. September dem Urtheil gemäß in Gegenwart der Militz dieſes Cantons/ wie auch 2. Compagnien von dem Lucerner und 1. Compagnie von dem Canton Uri enthauptet worden/ ohne daß man ihm erlaubt hätte/ die Zuſchauer anzureden/ wie etwan zu geſchehen pflegt/ und er auch Willens geweſen/ aber durch das ſtarcke Trummeln verhindert worden; Hiermit hatte ſich dieſer Canton noch nicht vergnügt/ ſondern noch ſelbigen Tag einen Läuffer nach Zürch geſchickt/ mit ſchrifftlicher Requiſition, daß man erlauben möge gedachten Landvogts Bruder den Capitain Stadler/ der ſich zu Watiſchweil auffgehalten/ wegzunehmen; Allein dieſer hatte ſich in Zeiten aus dem Staub gemacht/ wohl wiſſend/ daß der Magiſtrat

zu Zürch ihn vermöge der alten Verträge abfolgen laſſen würde. Es hat jedoch die Regierung zu Schwietz den Obriſt Holler/ den Landſchreiber Schorno und noch etliche andere weil ſie denen Doggenburgern gegen den Abt von St. Gallen *favoriſirt* haben ſollen/ gefangen ſetzen laſſen. Und als dieſer Canton den 11. October einen Landtag gehalten/ und denen meiſten von ſothanen Staats-Gefangenen den *Proceſs* gemacht/ ſo hat man den Landſchreiber Schorno auf ewig des Landes verwieſen/ dem Obriſt Holler aber/ weil ihn ein Schlagfluß im Gefängnüß überfallen/ nach ſeinem Wohn-Hauß gebracht/ und biß zu einer andern Zeit allda *arreſtirt*. Der Landamptmann Wörner hatte 270. Thaler Straff erlegen ſollen/ und der Capitain Schwäriger 1000. Thaler. Hierbey hat man auch des entwiſchten Capitain Stadlers nicht vergeſſen/ſondern ſich vorgeſetzt/demſelben den *Proceſs* zu *formiren*/ damit die Händel in dieſem Canton abgethan/ und die Ruhe wieder hergeſtellt würde. Indeſſen waren die zu Zürch im Sept. verſamlete Berniſche und Doggenburgiſche Deputirte den 17. Sept. wieder von einander gangen/ nachdem ſie mit denen Zürchern ihre Conferentz glücklich geendiget hatten. Um ſelbige Zeit hat der Canton Lucern an den von Bern geſchrieben/ daß er von dem mit Zürch und denen Doggenburgern gemachten *Tractat* abſtehen mögte; und der Abt von St. Gallen hat eine General-Muſterung ausgeſchrieben: Hergegen haben die Zürcher ihren Untertha-

nen

…en andeuten laſſen/ ſich mit gutem Gewehr/ Pulver und Bley zum Marſch parat zu halten. Ob nun zwar die noch im Monat September zu Lucern mit ihren Alliirten verſammlet geweſene Cantons wegen der Doggenburgiſchen Sache ziemlich harte Reſolution gefaſt/ ſo haben ſie doch zu gleicher Zeit vor rathſam erachtet/ vorhero nochmahl und vors letzte die Cantons Zürch und Bern auffs nachdrücklichſte zu vermahnen/ daß ſie von den Doggenburgiſchen Strittigkeiten abſtehen/ und denen mit dieſen Leuten gemachten Verträgen renunciiren/ oder doch wenigſtens zugeben möchten/ daß ſie ſich auf die Art und Weiß/ wie es die hierinn nicht intereſſirte Cantons vorgeſchlagen hätten/ vergleichen möchten/ welches (wie die Doggenburger gemeldet) ſo viel ſagen will/ daß man auf die neue Verträge und Handlungen/ welche der Abt von St. Gallen/ um ſeinen Zweck zu erreichen/ mit dem Canton Schweitz geſchloſſen/ eben ſo viel egard haben ſolle/ als auf die alte Verträge und authentiſche Schrifften/ die denen Doggenburgern zum Fundament ihrer Freyheiten und Privilegien dienen/ und von ſehr langer Zeit her davor gehalten worden. Uber dieſes hatten obgedachte Catholiſche Cantons auch beſchloſſen/ an die Cantons Baſel und Schaffhauſen/ ja gar an die 3. Graubündtiſche Stände Schreiben abzuſchicken/ und dieſe zuvermögen/ daß ſie ſich ins Mittel ſchlagen/ und die Cantons Zürch und Bern zu einem Vergleich bringen möchten/ da-

mit in der Schweitz Fried und Ruhe erhalten werde / falls aber ſolches nicht helffen würde / ſo wolten ſie den Abt von St. Gallen mit Gewalt in die Poſſeſſion deſſen ſetzen / ſo er ihm zuzukommen vorgibt.

Jetzernannter Herr Abt nebſt denen Cantons Lucern und Schweitz haben auf der Tagſatzung ihren möglichſten Fleiß angewendet, aus der Doggenburger Sache eine Religions-Sache zu machen / worin ſie auch der Päbſtliche Nuntius und deſſen Anhang trefflich ſecundirt / allein die Cantons Freyburg und Solothurn nebſt denen Walliſern haben dieſe Händel niemahls vor eine Religions-Sache anſehen wollen / einfolglich hieran Theil zu nehmen geweigert / welches dann verurſachet / daß die andere ihren anfangs bezeigten groſſen Eyffer in etwas ſchwinden laſſen. Die Urſach aber / warum die letzt gemeldte Cantons ſich nicht einmiſchen wollen / ſondern ſich gegen die Proteſtirende ſo moderat auffgeführet / war / wie die etwas tieffer einſehende davor halten / dieſe / daß ſie der Cron Franckreich ſolches zu Gefallen gethan / welche bey damahligen Conjuncturen auch die geringſte entſtehende Uneinigkeit in der Schweitz mehr als das Feuer fürchtete / weil ſonſt die Schweitzer alle ihre dieſer Cron dienende Trouppen ſelbſt gebrauchen und abfordern würden. Dahero hatte auch der Frantzöſiſche Ambaſſadeur Monſ. de Puiſieux ſeine Abreiſe nach Franckreich biß zu Ende des Octo[...] verſchoben / da die Händel ſo wunderli[...]

unte[...]

untereinander lieffen/ und bey 600. widerſpenſti-
e in dem Doggenburgiſchen / die der Regie-
ung den Eyd der Treu nicht ſchwehren wollen/
ach ihrem Vermögen in eine Geld-Straffe
ezogen worden/ welchen ſie doch hernach gern
ógelegt/ wiewohl unterweilen der Catholiſchen
dem Toggenburgiſchen läſtern und ſchmähen
if die Proteſtirende auch mit untergelauffen/
elches dieſe dann zuweilen geandet/ da dann
n der Regierung jenen das Maul geſtopfft
orden. Die Kriegs-Rüſtungen und Muſte-
ng wurde demnach im Oct. von Zürch/ Lucern/
y und vom Abt von S. Gallen eiferig fortge-
zet/ zu Schweitz aber dorfften ſie dem Land-
ann das Gewehr nicht in die Hand geben/
is Beyſorge/ des Stadlers gewaltſamer Tod
öchte noch eine Revolution nach ſich ziehen;
r Obriſt Holler war jedoch ſeines Ambts/ der
tatthalters-Stelle/ entſetzt worden/ und wurde
hrloß gemachet / daß er den Degen nicht
ehr tragen durffte/ es wurde auch allen/ ſo
r den geringſten guten Willen vor den Land-
gt Stadler bezeigt/ noch einige Andung ge-
ohet.

Als nun unterdeſſen der Canton Baſel das
n denen zu Lucern verſammlet geweſenen ob-
meldter maſſen eingerichtete Schreiben erhal-
n/ hat er deswegen den 6. Oct. einen Expreſſen
ch Schaffhauſen geſchickt/ dieſen Canton erſu-
end / ſich ſolcher heilſamen und die Ruhe der
undsgenoſſen abziehlenden Sache mit anzu-
hmen / auch deswegen mit ihm zu correſpon-
ren; welches dann der Canton Schaffhauſe

 ſi

ſich gefallen laſſen/ aber dabey eine exacte Unpartheylichkeit hierinnen zu gebrauchen bedungen. Man war demnach medio Octobris zu Zürch ein wenig in Sorgen/ weil jetztgedachte beyde Cantons ihre Mediation noch nicht offeriret hatten/ wie ſie doch Willens geweſen/ dahero man alle Weitläufftigkeit abzuſchneiden ihnen zu wiſſen gethan/ daß Zürch und Bern von keinem Vergleich hören wolten / es ſey dann/ daß er auf die Art geſchehe/ wie man es denen Catholiſchen Cantons auf der letzten allgemeinen Tagſatzung vorgeſchlagen. Nur gemeldte Zürch und Bern hatten auch auf das von denen in Lucern verſamlet geweſenen Cantonen an ſie abgelaſſenes/ und in etwas ſpitzigen Terminis eingerichtetes Schreiben in eben der Art geantwortet/ und vermeldet / daß obſchon ſie denen Herrn Catholiſchen öffters ſo ſchrifft- als mündlich ihre Meynung wegen der Doggenburger eröffnet hätten/ ſo wolten ſie gleichwol ſolches allenfalls wiederholt und hiermit declarirt haben/ wie ſie feſtiglich reſolvirt, und bey ihnen eine ausgemachte Sache ſey / von dem mit denen Doggenburgern gemachten in 6. Articuln beſtehenden Tractaten nicht abzuweichen/ weil ſelbige auf der Billigkeit und unverwerflichen Documenten gegründet wären; dahero ſie reſolviret / ſolche mit dem Degen in der Fauſt in ihrem Werth erhalten zu helffen/ wie es die Nohtdurfft erfordere. Indem auch das von Lucern abgelaſſene Schreiben ebenfalls im Nahmen des Biſchoffs von Sion und der Wallaiſamſchen Republic unterſchrieben war / ſo haben

Zürch

Zürch und Bern vor nöthig erachtet / ihrem Antwort-Schreiben beyzufügen / daß wofern ſich dieſe beyde Staate auch in die Doggenburgiſche Sache miſchen wolten / ſo wolten ſie ihnen beſonders und gebührender maſſen antworten. Sie hatten auch bald darnach den 9. Nov. eine Conferentz unter ſich angeſtellet / und daſelbſt beredet / einige Deputirte nach Baaden zu ſchicken / an den Kayſerl. Geſandten Herrn Graffen von Trautmansdorff / um ihm ihre Intention und geneigten Willen nebſt der Sachen wahren Beſchaffenheit zu eröffnen; dieſe Deputirte haben hochgedachten Geſandten / weil er ſeinem Stief-Sohn das Geleit gegeben / zu Baaden nicht angetroffen / ſondern nachdem ſie lang vergeblich auf deſſen Wiederkunfft gewartet / waren ſie den 18. Nov. wieder zurück gangen. Um ſelbige Zeit hatten die Schirm-Orthe Ury / Schweitz / Unterwalden und Glaris durch eine Geſandtſchafft von der Bürgerſchafft zu Rayersweil / als einem unter ihrer Protection ſtehenden Orth / die Huldigung wieder eingenommen / aber alles in zimlichem Unwillen gefunden / ſo daß ſie ſich vorgenommen / alternative einen Beampten dahin zu ſenden / damit er der Bürger Verhalten beobachten / und ſie allenfalls ſich den Paß nach Doggenburg conſerviren möchten. Dann die einmal in der Doggenburger Sache implicirte Catholiſche Cantons haben ſich nicht entſchlieſſen können / ſolche Händel gantz zu vergeſſen / und den Herrn Abten ſo ſtecken zu laſſen / gleichwohl hatten ſie ſich nicht anders heraus wickeln können / als daß ſie Anfor-

Decembris ſich erbohten die Mediation anzunehmen/ aber ohne einige Condition, welches bey Zürch und Bern wenig Ingreß gefunden: Die Doggenburger haben hergegen in ihrer Reformation immer fortgefahren/ und der dreyfache Land Raht hat allda eine General-Auflage über das ganze Land gemacht/ *worzu ein jeder* nach ſeinem Vermögen contribuiren *muſte*/ um die bisher gehabte Ausgaben und Unkoſten damit zu bezahlen. Ein Kloſter und einige andere/ ſonderlich das Dorff Kilchberg hatten ſich wiederſetzen wollen/ ſie ſeynd aber bald anders Sinnes worden. Die zu Kilchberg hatten ſich unterſtanden auf die Deputirte von der Regierung Feuer zu geben/ doch war niemand verletzt worden; als aber die bey den Deputirten geweſene Mannſchafft in das Dorff *getrungen*/ hatten die unruhige Köpffe ihren Anführer den Dorff-Pfaffen verlaſſend/ das Gewehr weggeworffen/ und um Pardon gebeten. Worauf die Deputirte den Pfaffen greiffen/ und biß an die Gräntzen führen laſſen/ und ihn des Landes auf ewig verwieſen/ mit Bedrohung des Todes/ wann er darinn ſich wieder würde *finden* laſſen; ſein Hauß aber und Keller *ſeynd* denen Soldaten Preiß gegeben/ und denen bißhero widerſpenſtigen Bauren eine Geld-Straffe auferleget worden/ nebſt dem was ſie nach der allgemeinen Auflage haben zahlen ſollen. Welches alles der Herr Abt von S. Gallen mit groſſem Unwillen angeſehen/ und ſich verlauten laſſen/ wann man ihm Eydgenoßiſcher Seits nicht helffen wolle/ er andere Hülffe ſuchen müſte.

Den

Den 7. Januarii des 1709ten Jahrs war des Kayſerl. Geſandten / Herrn Graffens von Trautmansdorff/ Secretarius zu Zürch ankommen / und hatte daſiger Regierung ein Reſcript von Kayſerlicher Majeſtät überliefert; eben das war auch an Bern durch einen andern Expreſſen auch eben ſelben Tag überbracht worden: In welchem Ihr. Kayſ. Maj. dieſen beyden Cantons zu verſtehen gegeben / was maſſen ſie ſich des gefürſteten Abts zu S. Gallen in der ſchon einige Jahre anhaltenden Doggenburger Streit-Sache / wofern ſie nicht bald gütlich beygeleget werden ſolte / krafft ihrer beſchwohrnen Wahl-Capitulation anzunehmen / und weil die Graffſchafft Doggenburg ein zeitlicher Abt von S. Gallen von Kayſerlicher Majeſtät und dem Reich zu Lehn trage / dieſe Zwiſtigkeit an das Reich gelangen zu laſſen / zu der Handhabung des Abts Gerechtſame die erlaubte Mittel zu ergreiffen / nicht entübriget ſeyn könnten / vorhero aber dieſe zwey Cantons erinnert haben wollen / offtgemeldtem Gefürſteten Abten ferner nicht entgegen zu ſeyn. Obgedachter Herr Graff von Trautmansdorff hatte ſothanem Reſcript auch ein Schreiben von ſeiner Hand beygefüget / worinnen er ebenmäßig vorgeſtellet / daß er befehlicht worden / ihnen zu bedeuten / daß Ihr. Kayſ. Maj. nicht zu verdencken ſey / wann ſie bey ausbleibender Hülffsleiſtung von Seiten löblicher Orthen / ſich ihres Vaſallen / des Gefürſteten Abten zu St. Gallen / gegen welchen die Doggenburgiſche Unterthanen / da er doch ihr rechtmäßiger Herr / zu Präjuditz der

Reichs-Hoheiten aller Reſpect und Gehorſam verſagt/ und die Ihm unſtreitig gebührende hohe Obrigkeit nach ſo vielem eigenmächtigen Unternehmen an ſich gezogen hätten/ billig annähmen: Es hätte Kayſerliche Majeſtät in ihrem Reſcript deßwegen denen Cantons um Herſtellung ſo wol äuſſer- als innerlicher Ruhe/ dero Freund-Nachbarlich-Erbvereinigte und zu Eydgenoſſiſchem Beſten abzielende gnädigſte Gedancken eröffnet: Und ſollte Er/ Geſandter/ zu Beſtätigung all deren mit denenſelben auf gütliche Mittel bedacht ſeyn/ wie dieſe Mißverſtändnüs zwiſchen dem Fürſten und ſeinen Unterthanen/ zu Verhütung fernerer Weitläufftigkeit und Beybehaltung der beyderſeits alt hergebrachten Gerechtſamen/ der Obſervantz und Qualität nach/ beygelegt werden möchte: Worauff er dann gern und willig bedacht ſeyn wolte/ eine zuverläßige Antwort erwartend.

Den 6. Martii hatten die Herrn Berner auf ſolches Kayſerliche Reſcript geantwortet/ daß ſie daraus erſehen/ was Kayſerliche Majeſtät in Anſehung der Toggenburgiſchen Mißhelligkeiten vorſtellen zu laſſen allergnädigſt beliebet/ inſonderheit aber auch deroſelben ſo friedmühtige als ſorgfältige Gedancken/ zu freundlicher Entſcheidung dieſer Streit-Sachen/ und fernerer Conſervation des Ruheſtandes in wehrter Eydgenoſſenſchafft. Sie könnten deßwegen nicht umhin/ mit gegenwärtigen Ihrer Kayſerl. Majeſt. für deroſelben dismahlige gnädigſte Erinnerung den demühtigſten Danck zu bezeigen/ und gäben ſich anbey die Ehre/ deroſelben die Be-

ſchaf-

ſchaffenheit dieſes Streit-Geſchäfftes zu eröffnen wie nemlich ſelbiges ſeith einigen Jahren dahier auf Eydgenößiſchen Tagſatzungen gewaltet/die Landſchafft Doggenburg auch innerhalb der Eydgenoßiſchen Limiten/uud daſige Einwohner mit einigen löblichen Orten in wahrer Verbündnüs ſich befinden: Zu dem ſelbige mit denen Eydgenoſſenen je und je Zeuge geleiſtet/und alſo mit ihnen in Liebe und Leid jederzeit Theil genommen: Die Berner in ſolcher Betrachtung mit denen löblichen Catholiſchen Orten die vormahls vorgeſchlagene und verſuchte freundliche Behandlung nicht allein nicht abrumpiret/ ſondern noch allezeit von denenſelben eine nähere Erklärung über die von ihnen/ Bernern/ billigmäßig gethane Vorſchläge erwarteten: Wie dann Ihro Kayſerl. Majeſt. aus dem jenigen Memorial/ſo an Se. Excellentz den Kayſ. Herrn Geſandten ſie gegen Ende letztverfloſſenen Jahres zu Kayſerlichen Händen zu überſenden/ abgeben laſſen/ verhoffentlich mit mehrern würden verſtändiget ſeyn. Hierüber nun lebten ſie der Hoffnung/ Kayſerl. Majeſt. würden dieſe erſte ehrerbietige Vorſtellung allergnädigſt von ihnen vernehmen/ die Sie benebſt demütigſt bitten/. ſicherlich zu glauben/ daß ſie hierbey keine andere als dieſe wahre aufrichtige Intention jemaln geführet/ und noch führeten/nemlich den gemeinen Ruheſtand in wehrter Eydgenoſſenſchafft fortwährend zu erhalten/und zu ſolchem Ende einen jeden Theil bey alle demjenigen/ was ſelbigem von Rechtswegen gebühren mag/unbekränckt verbleiben zu laſſen/ u-

keinen zu vernachtheiligen: Zumalen bißhero ihr friedfertiges Abſehen dahin gemeint geweſen/ und noch ſey/ daß die Doggenburgiſche Lands-Leute in den Primordial-Stand und Genieſſung derjenigen Freyheiten/ in deren würckli-chem Beſitz ſie geweſen/ zu der Zeit/ da die Freyen von Raren deren übriges Doggenburgiſches Recht an das Kloſter St. Gallen verkaufft/ wieder eingeſetzt/ und dabey ruhig gelaſſen wer-den mögten/ welches dem Herrn Prälaten um ſo weniger beſchwehrlich fallen ſollte/ indem der-ſelbe mit Grund ja mehr Recht nicht zu prætendiren haben wird/ als die Freyen von Raren dem damaligen Abt Ulrich verkauffen können/ wel-chem nach in Kayſ. Maj. Großmühtigkeit Sie ferner das demühtige Vertrauen ſetzten/ nach Dero groſſen Erleuchtung ihr diſſeitig aufrich-tig geſamtes Verfahren klärlich zu erkennen/ und zu billigen/ dafern auch ja deroſelben eine un-glimpfliche Impreßion wieder Sie Berner wä-re vorgebildet worden/ ſelbiger keinen Zutritt zu vergönnen gnädigſt geruhen würden/ hiermit anſchlieſſigen Kayſerl. Maj. verſichernd/ daß wie verhoffentlich biß dahin zu Dero gnädigſtem Vergnügen geſchehen/ alſo noch fortwährend die Erbverein-mäßige Pflichten ihrer Seits ge-fliſſentlich würden beobachtet werden.

Der in der Schweitz einige Zeit dazumals erwartete neue Frantzöſiſche Geſandte/ Comte de Luc, war auch im Monath Martio zu So-lothurn angekommen/ und hatte ſogleich einen Edelmann mit Seinem Königlichen Creditiv nach Zürch geſchicket/ und erſucht/ ſolches de-

nen

nen andern Cantons zu inſinuiren/ und zugleich auf die den 7. April zu Solothurn anzuſtellende Tagſatzung einzuladen. Weil nun gedachter Geſandte bey ſeiner Ankunfft ausbreiten laſſen / er habe viel Geld/ welches etliche auf 50000. Louis d'Or determinirten / mitgebracht/ die Tagſatzung auch/ wie gebräuchlich/ auf des Königs Koſten geſchehen muſte/ und ieder Canton etwas von dem Geld/ als einen Abtrag des Rückſtandes der jährlichen Penſion zu erlangen verhoffte/ ſo waren allerſeits Deputirte insgeſamt erſchienen/ und den 8. April von dem Ambaſſadeur mit gröſſer Magnificenz als iemals tractiret worden; den folgenden Tag hatte die Regierung zu Solothurn deßgleichen gethan; und als man den 11ten zur Conferentz ſchreiten wollen/ ſo bekam man Nachricht/ daß die Catholiſchen in dem Doggenburgiſchen mit denen Reformirten abermals ſchlimmere Händel/ als ſonſt niemals/ angefangen hätten. Hierauf hatte ſich alles zertrennet/ und ob zwar die Catholiſche der Reformirten Deputirte erſuchten/ die Tagſatzung zu verlängern/damit man über ſolche Händel ſich bereden möchte/ ſo haben doch dieſe zu verſtehen gegeben/ daß ſie ſolches ohne Ordre nicht thun könnten/ und waren darauf abgereiſet. Dieſe neue Händel aber haben darinn beſtanden: Als der Dorff-Prieſter zu Hemau auf einen Sonntag den 10. April ſein Amt verrichtet hatte/ ſo hatte er denen Reformirten den gewöhnlichen Eingang in die Kirche/ ihren Gottesdienſt auch zu verrichten/ nicht verſtatten wollen/ ſon-

dern durch die in ſeine Kirchſpiele gehörige Bauren die Thür verſchlieſſen/und die zu erſt ankom̃ende mit Steinen empfangen laſſen/da dann etliche/ und unter andern der Reformirte Prädicant ſelbſt ziemlich verwundet worden. Worauf dieſe den Pfaffen und ſeine Pfarr-Kinder auch attaquiret/die Kirchenthür eingeſtoſſen/und hineingegangen. Der Glöckner oder Meßner wollte ſich noch mit einer Axt wehren/ wurde aber von einem/ deſſen Vater er acht Tage vorher gefährlich verwundet/ ſo hefftig verfolget/ daß er endlich von ſeiner Bühne herabgeſtürtzet und ſich zu todt gefallen. Unterdeſſen waren andere in des Pfaffen Haus gelauffen/ den ſie endlich nach langem Suchen/ in dem Taubenhaus angetroffen/ und nach Lichtenberg gefangen geführet/ allwo der Doggenburger Land-Rath eben beyſammen war/ welcher vor rathſam erachtete/ den Gefangenen dem Biſchoff zu Coſtantz zu überſchicken/ mit Bitte/ daß er doch einen Sittſamern und Friedlichern an deſſen Platz nach Hemau ſchicken möchte. Mittlerweile hatten 400. Mann von den Reformirten das Kloſter S. Johannis bloquiret/ und denen München eine Furcht eingejaget/ und verlanget/ daß man ihnen ihre Freyheit und Reformirt Religions-Exercitium/ dem alten Herkommen nach/ wieder herſtellen mögte/ oder ſie wollten von dem Kloſter nicht hinweg gehen. Die Berner hatten hierauf den 19ten April Deputirte nach Zürch geſchicket/ mit dieſem Canton und denen Doggenburgiſchen daſelbſt angelangten ſowohl Catholiſchen als Reformi-

ten Deputirten dieſer Händel wegen ſich zu unterreden; denn man fürchtete/ ſolche Unruhe möchte ſonſt ein gröſſeres Unheil nach ſich ziehen/ und durch die gantze Schweitz ausbreiten.

Als aber denen München in dem bloquirten Kloſter die Zeit zu lang werden wollte/ hatten ſie verſprochen/ die Reformirte in ihrer Religions-Freyheit nicht mehr zu ſtöhren/ dahero dieſe die Bloquade den 2. May völlig auffgehoben/ jedoch verlanget/ daß der Pfaff zu Hemau/ der den letzten Tumult daſelbſt erreget/ als ein Stöhrer der allgemeinen Ruhe geſtraffet werden ſollte. Weil man aber Catholiſcher Seits ihn loßgeſprochen/ jedoch bedeutet/ daß er ſich auſſer Landes begeben mögte/ er aber hierzu ſich nicht bequemet/ ſo hatten ihn die Reformirte mit Drohung eines härtern Tractaments endlich darzu gebracht; in der gantzen Sache aber ſollte auf der zu Zürch oberwähnter Maſſen angeſtellten Conferentz ein Temperament gefunden werden; es war jedoch nichts anders erfolget/ als daß der zwiſchen Zürch und Bern mit dem Doggenburgiſchen Land-Rath in faveur der Reformirten errichtete letzte Tractat in ſeinen Kräfften bleiben/ und dieſen frey ſtehen ſolle/ ſich mit ihren Catholiſchen Mitbürgern zu vergleichen/ wann ſie ihnen zum Voraus die Religions-Freyheit geſtatten würden. Die Catholiſchen Cantons hatten hiernechſt ihrer Seits eine allgemeine Tagſatzung nach Baaden auf den letzten Mertz verlanget/ dieſe weit ausſehende Streitigkeit aus dem Grunde zu heben. Dieſel-

be aber war erſt auf den 27. May bewilliget worden/und hatte ſich der Frantzöſ. Geſandte Comte de Luc den 26ten daſelbſt mit einer groſſen Suite eingeſtellet. Er hatte allſchon einige Zeit vorher denen Cantons die lauffende jährliche Penſion entrichtet/ und verſprochen/ die Reſtanten auch nach der Hand zu bezahlen/ aber das vor jeden Cantons Deputation gewöhnliche/ und in 25. Louis d'Or beſtehende Præſent, hatte er nur mit 100. Livres, ſo nicht einmal die Helffte/ abgeſtattet. Er wurde den 30. May bey der Tagſatzung mit gewöhnlichen Ceremonien zur öffentlichen Audientz gebracht/ und hatte in ſeiner Anrede die Einigkeit/ und ſonderlich die Tilgung des Toggenburgiſchen Streits gar ſehr recommendiret/ und verſichert/ daß gleich wie die löbliche Cantons zu dem Ende ſich verſammlet/ alſo er in eben der Abſicht ſich dahier einfinden wollen/ ſeines Königs Befehl gemäs ihnen die innerliche Ruhe und Frieden auffs beſte zu Gemüth zu führen: Und würde er für ſein gröſtes Unglück achten/ wenn er Sr Majeſtät berichten ſollte/ daß der Geiſt des Unfriedens ihre Hertzen eingenommen/ und zu denen Extremitäten gebracht hätte. Allein/ er hoffe/ die trüben Wolcken würden bald vergehen/ und ihre Ehre und Gewiſſen ihnen einrathen/ daß man einem jeden laſſen und geben ſolle/ was ihme gebühret/ woraus denn lauter Einigkeit und Ruhe erfolgen werde.

Indeme nun die Catholiſche auf der Tagſatzung zu Baaden in examinirung der Toggenburgiſchen Differentien verlangt/ daß bey deren

Entſcheidung die mehriſten Stimmen gelten möchten / ſo hatten die Reformirte ſich darüber berathſchlaget / und vors ſicherſte erachtet / daß eine Gleichheit der Zahl bey denen Stimmen und Richtern hierinn beobachtet werden müſte. Der Abt von S. Gallen hatte ſich unterdeſſen gantz böß geſtellet / und etliche ſeiner in gedachter Landſchafft habende Schlöſſer mit mehrerem Volck beſetzen / und ſeine in harten Terminis geſetzte Klagſchrifft bey der Verſammlung übergeben laſſen; welches aber nichts anders gewürcket / als daß die Doggenburger gedachte Schlöſſer bloquiret / und der Canton Zürch die Muſterung eifferig fortgeſetzet. Der Canton Schweitz hatte auch ein ſcharffes Schreiben an die Doggenburger abgegeben / und ſie ernſtlich ermahnet / ſich ohne Verzug des Abts Oberherrſchafft zu unterwerffen. Dieſe aber hatten zur Antwort gegeben / daß die lieber alles wagen / als ihre unſchätzbare Freyheit verliehren wollten. Dieweil nun keine von beyden Partheyen etwas von ihren Prätenſionen fahren laſſen wollte / ſo hatte die Baadiſche Tagſatzung ſich gleichwohl gegen Ende des Junii geendiget / und ware die Sache in vorigen Terminis geblieben / auſſer daß man ſich hierinnen in ſo weit verglichen und verabredet / daß der Abt von S. Gallen die beſetzten Schlöſſer wieder evacuiren / und die Doggenburger davor abziehen ſollten; widrigenfalls die nechſtgelegene nicht intereſſirte Orte den Gehorſamen aſſiſtiren / und die ſich dieſem Spruch Widerſetzende mit Gewalt darzu zwingen ſollten / den innerlichen Ruheſtand zu

erha-

erhalten. Hierauf ſollten von iedem Theil drey Schieds-Richter ernennet / und die Zwiſtigkeit völlig abgethan werden: der Abt hatte Lucern / Solothurn und Uri / die Doggenburger aber Zürch / Bern und Baſel erwählet.

Obwohl nun der Abt von St. Gallen hierauf die von ihm beſetzte Oerter wieder ausraumen ſollen / ſolches aber der Gebühr nach nicht bewerckſtelliget / ſo hatten iedoch die von denen Doggenburgern ernannte Schieds-Richter / und in ſpecie der Canton Zürch mitten im Auguſtmonath vor gut angeſehen / ſich in Abhandlung der Haupt-Sache ſelbſt dardurch nicht hindern zu laſſen / damit die gäntzliche Vertragung nicht ferner aufgeſchoben würde. Um ſelbige Zeit waren die Baſler in Unruhe wegen der Teutſchen Durchmarſch unter dem Comte de Mercy, über welchen ſich der Frantzöſiſche Geſandte bey der Tagſatzung beſchweret / und ſie zur Ruptur verleiten wollte / welche aber durch den Engliſchen Geſandten hintertrieben wurde. Der Vor-Ort Zürch hatte die Sicherheit der Baſeler Grentze vors künfftige zu beſorgen / eine abermalige Tagſatzung im October nach Baden ausgeſchrieben / es waren auch die proteſtirende Cantons erſchienen / aber die Catholiſchen Cantons hatten zu Lucern eine beſondere Verſammlung angeſtellet / und darauf reſolviret / auf der allgemeinen von Zürch angeſetzten Tagſatzung ſich dißmals nicht einzufinden / noch auch einige Trouppen an die Grentzen zu ſchicken / vermuthlich auf das Anſtifften des Frantzöſiſchen Geſandten / der auch nicht nach Baaden gekommen.

D

Der Abt von St. Gallen hatte mit ſeiner Widerſetzlichkeit wegen evacuirung der von ihm in dem Doggenburgiſchen beſetzten Plätze ebenfalls continuiret/ und anfangs Octobris nur an Zürch und Bern geſchrieben/ und dieſe in gar höflichen Terminis verſichert/ daß aus ſelbigem Lande keine Ungelegenheit zugefüget werden ſolte: Indem man aber nicht vor rathſam erachtet/ denen bloſſen Worten zu trauen/ ſondern von dieſen zweyen Cantons als Schied-Richtern verlanget worden/ daß die Ausräumung vermöge des auf der Tagſatzung im Julio gemachten Schluß erfordert werde/ ſo hatte der Herr Abt offeriret die zwey Schlöſſer Yberg und Schwartzenbach denen Catholiſchen Cantons in Sequeſter zu geben/ welches gedachte Cantons Zürch und Bern nicht zuſtehen/ oder den Sequeſter gelten laſſen wollten/ es ſey dann/ daß bemeldte Schlöſſer denen Cantons übergeben/ welche ohne dem in dieſer Sache occupiret/ und das Accommodement mit der Grafſchafft Doggenburg zu treffen übernommen hätten. Der Abt hatte dieſes Anmuthen lange Zeit unbeantwortet gelaſſen/ (da dann Zürch Gelegenheit genommen/ eine Deduction der Doggenburgiſchen Gerechtſame gegen des Abts Oppreſſiones an den Tag zu geben) endlich aber hatte er im December ſich erkläret/ ſolche zu evacuiren/ wann Zürch und Bern garantiren würden daß die Doggenburger nichts gegen der Abtey Gerechtſame und Güter vornehmen würden/ mit welcher Erklärung die proteſtirende Schieds-Richter zu frieden geweſen

und alles in dem Doggenburgiſchen ruhig verblieben / aber die S. Galliſchen Trouppen ſind doch nicht ausmarſchiret / es hatte auch Zürch und Bern deßwegen keine Anmahnung gethan.

Im Mertzen des 1710ten Jahres waren die Mißhelligkeiten zwiſchen denen Catholiſchen und Reformirten in dem Doggenburgiſchen mit Beyhülffe der Zürch- und Berner-Deputirten auf der Lands-Gemeine zu Doggenburg gütlich beygeleget / mithin 28 Puncten / die neue Regierung betreffend / nach denen Fundamental-Geſetzen / mit einhelliger Stimm ratificiret / und allem durch den Herrn Abt von S. Gallen veranlaſſten Streit abgeholffen worden / ohne daß ſich einige von denen Catholiſchen Cantons / auch nicht einmal Schweitz und Glaris / dargegen gereget / auſſer dem Herrn Abt / der iemand dahin geſchickt / ſo wider dieſe Lands-Gemeine proteſtiret / aber nichts anders ausgerichtet hatte / als daß er mit leeren Worten abgefertiget worden. Man hat aber dieſes Streits nunmehr ausführlich gnug erwähnet / ohne die eigentlichen Urſachen davon gründlich zu melden / welche der günſtige Leſer nunmehr hier finden kan: Nach Abſterben der letzten Grafen von Doggenburg haben zwey Brüder / von Raren genannt / als des Grafens Vettern / dieſe Herrſchafft bekommen / aber ſolche nicht viel einträglich gehalten / dahero Anno 1468. an den damaligen Abt zu S. Gallen um 14500. Gulden verkaufft. Der Abt wollte denen Doggenburgern das Land-Recht / welches ſie vorher mit denen Cantons Schweitz und Glaris aufgerichtet / und in ſol-

chem zu Erhaltung ihrer Freyheit (1) das Recht Krieg zu führen/ auch Friede und Bündniſſen zu machen/ (2) die Macht/ nach ihrem Gefallen neue Landleute anzunehmen/ und über Gemein und Gewerbe zu diſponiren/( )die Gerechtigkeit im gantzen Land/ und die Befreyung von allen neuen Aufflagen ſich bedungen haben/ diſputiren/ muſte aber ſolches Land-Recht für gültig paßiren laſſen. Zu Anfang der Reformation verlieſſen zwar die meiſten Doggenburger die Catholiſche Religion/ und wurden durch die Zürcher/ ſo damals die Waffen vor die Religions-Freyheit in Händen hatten/ gegen Erlegung eines gewiſſen Stück Geldes/ von aller Botmäßigkeit des Abts loß gemachet: Aber nach der Hand hatten die Doggenburger die Aebte wieder viel Gerechtigkeiten exerciren/ und ſich ſelbſt leibeigen machen laſſen. Hierüber nun entſtund Anno 1701. ein öffentlicher Streit/ und wurde Anno 1703. das obgedachte Land-Recht mit dem Canton Schweitz und Glaris abermals erneuert: worgegen der Abt proteſtiret/ und die Sache ſo gleich an die geſamte Eidgenoſſenſchafft gelangen laſſen. Endlich hatte Zürch und Bern ſich der Doggenburger angenommen/ und dem Herrn Abt 6 Puncte zum Fundament des Vergleichs vorgeſchlagen/ daß (1) das bemeldte Land-Recht beſtehen/ (2) der Abt ſolches confirmiren/ (3) er keine fremde Bediente einſchieben/ (4) keine Appellation verſtatten/ (5) den Reformirten ihren freyen Gottesdienſt/ und (6) den Einwohnern die Collatur der Pfründen überlaſſen ſolle. Worüber endlich Schieds-

Rich-

Richter (wie oben gemeldet) ernennet worden.

Dieweil aber der Abt noch etliche Schlöſſer beſetzt hielte/ und dieſe inzwiſchen abtreten ſollte/ ſolches auch ebenfalls zu thun verſprochen/ aber mit der Ausraumung zu lang angeſtanden/ ſo haben die Doggenburger (nachdem ſie zuvor von denen beyden Cantons Zürch und Bern hierzu berathen/ und aller Protection verſichert worden) die drey Schlöſſer Yberg/ Schwartzenbach und Leithißburg überrumpelt/ und mit leichter Mühe einbekommen/ weil ſolche gar ſchlecht beſetzet/ und in dem erſten nur 8. Mann geweſen. Es hatten jedoch die Catholiſche Cantons ſich hierüber ſehr entrüſtet und zu Lucern verſammlet: Aber die Reformirte Cantons Zürch/ Bern und Baſel/ waren zu Arau zuſammenkommen/ ſich dieſer Sachen wegen/ und auf das/ was die Catholiſchen zu Lucern ſchlieſſen möchten/ zu berathſchlagen; Beyde Theile hatten ihre Rathſchläge gar geheim gehalten; die Catholiſche hatten die Walliſer von neuen erſucht/ ſich mit der Mediation wegen der Doggenburgiſchen Händel zu beläſtigen/ dieſe aber hatten ſich zum zweyten mal entſchuldiget/ und ſolches abgeſchlagen. Die Doggenburger hatten inzwiſchen die 3. Schlöſſer/ ſamt der darinn gefundenen Mund- und Kriegs-Proviſion gar genau bewahret/ Willens/ ſich auf den Fall eines Angriffs tapffer zu wehren; es war aber dazumal nichts erfolget/ ſondern die Reformirte hatten ihren Congreß zu Arau noch im May geendiget/ die Catholiſchen aber waren biß in den

Ju-

Junium zu Lucern verſammlet geblieben/ ohne etwas zu reſolviren/ weil ſie vorhero des Käyſerlichen Hoffs Antwort auf den hierinnen abgeſtatteten Bericht erwarten wollten. Man hatte gleichwohl davor gehalten/ es würde ſich dieſe Sache gütlich anlaſſen/ und der Herr Abt zu einem baldigen Vergleich ſich geneigt finden laſſen/ wie dann zu Wörtzpurg dieſer Affaire halber eine Conferentz angeſtellt worden/ aber ohne Effect.

Die allgemeine Tagſatzung zu Baaden hatte ſich auch gegen die Mitte Auguſti geendiget/ ohne daß in denen Haupt-Puncten etwas wäre erörtert worden/ und hatte die Doggenburgiſche Sache abermahls denen Schieds-Richtern zur Deciſion übergeben werden wollen/ welches aber Zürch und Bern nicht eingehen wollen/ als mit dem Beding/ daß die drey von denen Doggenburgern beſetzte Schlöſſer dem Abt von St. Gallen eher nicht als nach völliger Entſcheidung dieſer Streit-Sache wieder abgetretten werden ſolten/ da hingegen die andere hierinnen intereſſirte Cantons ſolche vor Antrettung der Negotiation verlangten: Dahero ſich des Herrn Abts von St. Gallen Abgeſandter verlauten laſſen/ ſein Principal werde dieſe Sache biß nach geſchloſſenem Frieden außgeſtellt ſeyn laſſen müſſen.

Hergegen hatte ſich eine neue Mißhelligkeit hervor gethan zwiſchen dem Biſchoff von Baſel und dem Stand Bern/ inmaſſen jener die Reformirte Unterthanen in dem Münſter-Thal wieder den zu Nydau auffgerichteten

Tra-

Tractat von neuem hart truckte / weßwegen Bern einige Abgeordnete an den Biſchoff geſchicket / mit dem ernſtlichen Verlangen / daß er gemeldtem Tractat in allem / wie ſichs gebühret / nachleben möge. Es wolte aber der Biſchoff hiervon nichts hören / ſondern hatte vorgegeben / daß er wegen befürchtenden Päbſtlichen Bannes nichts cediren könte / da dann die Berner von ihrem vermeynten Recht auch nicht weichen wolten / ſondern nachdem die Evangeliſche Conferentz zu Arau ſich geendiget / und die Einwohner deß Münſterthals von dem Herrn Biſchoff mit vielen harten Proceduren beläſtiget worden; ſo hatte der Canton Bern reſolviret / ſich dieſer Leute anzunehmen / und ſie bey ihrer Freyheit ſchützen zu helffen / ohnerachtet der Frantzöſiſche Geſandte bey gedachter Arauiſcher Conferentz durch ein Memorial die gütliche Handlung abermahl recommendiret hatte. Doch als Chur-Pfaltz ein Schreiben an Bern im Jenner 1511. abgehen laſſen / ſo hatte ſich die Hoffnung eines gütlichen Vergleichs abermahls gezeiget / und ware deßwegen eine Conferentz nach Arberg angeſetzt / und noch im gemeldten Monat angefangen worden. Indeſſen hatte jedoch Bern 2000. Mann beordert / ſich auf den erſten Winck marſchfertig zu halten. Allein dieſes war unnöthig / und das Chur-Pfältziſche Recommendation-Schreiben (welches der Canton wieder beantwortet / und ſo wohl den Verlauff der Sache ſelbſt / als ſeine rechtmäſſige Prætenſion dabey vorgeſtellet) hatte ein groſſes zum Vergleich geholffen; auf die

[an]gebottene Mediation aber des Frantzöſi- [ſc]hen Geſandten ware wenig Reflexion ge- [m]achet/ und ihm mit dem Herrn Martiniere [v]ermeldet worden/ es werde der Herr Geſandte [de]m Herrn Biſchoff keine beſſere Freundſchafft [er]weiſen/ als wann er ihn beredete/ den [N]idauer Tractat/ der gleichfals durch Ver- [m]ittelung eines Frantzöſiſchen Geſandten auf- [ge]richtet worden/ bündlich zu beobachten. [D]er Vergleich war endlich in Julio zum [V]ergnügen des Cantons Bern erfolget. [N]achdeme der Herr Biſchoff in etlichen Pun- [ct]en nachgegeben/ und verſprochen/ ins künff- [ti]ge keine Neuerung zu machen.

Inzwiſchen giengen wunderliche und weit [au]ßſehende Sachen noch Anno 1710. in der Schweitz in Wien vor/ indeme zu Geneve der [F]rantzöſiſche Miniſter durch ſeine Intriguen [d]en Sohn des Herrn Maßners/ eines Griſons [u]nd reichen Manns zu Chur/ wegnehmen [la]ſſen/ unter dem Vorwand/ daß er vormahls [d]er Cron Franckreich zu Præjudiz in Italien [e]twas vorgenommen habe. So bald der [V]atter ſolches zu Chur erfahren/ hatte er [v]oller Zorn und mit Zuziehung 20. bewehr- [t]er Mann/ die ihm/ weil er daſelbſt in groſſem [A]nſehen war/ gleich zu handen geſtanden/ deß [F]rantzöſiſchen Reſidenten Hauß umringet/ [e]r ſelbſt aber war hinein gegangen/ und hatte [d]en Herrn Monveilleux, der ſich zwar etwas [wi]dederſetzt/ doch endlich aus Furcht eines [ſ]chlimmen Tractaments ergeben/ heraus [u]nd nach ſeinem Hauß gebracht/ Willens/

ihr

ihn ſo/ wie man ſeinem Sohn thue/ zu tractiren/ und biß zu deſſen Loßlaſſung zu verwahren. Als der Frantzöſiſche Geſandte Mr. de S. Luc. ſolches erfahren/ hat er dem Maßner die Loßlaſſung ſeines Sohns verſprochen/ wann er den Reſidenten wieder befreyen wolte. Welches jener gerne geſchehen lieſſe/ aber der Frantzöſiſche Ambaſſadeur entſchuldigte ſich hernach/ daß er ſein gethanes Verſprechen nicht erfüllen könte/ weil es ohne Königliche Ordre geſchehen/ und wurde der Sohn von dem Fort Ecluſe, wo er erſt geſeſſen/ nach dem bey Lien gelegenen Schloß Piere' gebracht.

Dieweil nun Herr Maßner ſich in ſeiner Hoffnung fruſtrirt geſehen/ ſo hatte er auf andere Mittel gedacht/ und den Grand Prieur de la France, Mr. de Vendome auf ſeiner Reiſe den 28. October 1710. ohnweit Chur hinweggenommen/ und mit deſſen Leuten nach Feldkirchen/ und des andern Tags auf einem Kahn den Rhein hinab/ nach Belzern gebracht/ mit dem Verſprechen/ ihn wieder loß zu laſſen/ wann ſein Sohn gleichfals ſeiner Gefangenſchafft entlediget würde. Nach dieſem wurde der Herr Maßner von unterſchiedlichen hohen Potentaten in Schutz genommen/ ſonderlich wieder die Cron Franckreich/ von welcher er vielfältigen Diebſtahls beſchuldiget wurde/ worauf er eine durchgehends beliebte Antwort publicirte Anno 1711. Hierauf condemnirte der Congreſs zu Chur den Maßner zur Wiederherſtellung des Grand

Prior

Priors/ und convocirte ein Straff Gericht/ r aber/ bevor die nur gemelde Verſammlung ußeinander gienge / appellirte gegen Mitten es Martii von dieſem Reſultat auf eine allge- eine künfftige Tagſatzung der Gemein- en. Solches geſchahe im Mertzen / daß er en um die Zeit / da ihn etliche proſcribiret/ on denen andern / nemlich von dem Bund r zehen Gericht zum Landvogt zu Meyenfeld wehlet worden / dahin er ſich auch mit ei- r Suite von 240. Mann meiſtentheils zu ferd ohngeſäumet begeben / und ſeinen Ein- g gehalten / wobey alles magnific zugegan- n. Gleichwohl ware des Maßners Achts- rklährung in der Herrſchafft Sarganz re- ierendem Ort überall öffentlich angeſchla- en / und ſeine Sachen wurden von Tag zu Tag ärger / der Grand Prior aber gegen ei- en Revers loß gelaſſen / worauf ihn ein Teutſcher Obriſt-Wachtmeiſter mit einem rompeter / den 1. Junii durch Schaffhauſen aſſirend / nach Solothurn begleitet. Bey ieſem Emergenti nun hatte auch der Käyſer- che Geſandte Herr Baron Grüth denen drey Graubünden im Namen der verwittibten äyſerin und Regentin auf das nachdrück- chſt vorgeſtellt mit ihren Proceduren einzu- alten / und daß ſie unklug handlen würden/ afern ſie bey ſothaner Bewandnüß auf ein uſſerordentliches Tribunal- und Straff- Gericht gegen den Maßner gedencken wolten; nd dafern ſie es zu ſolcher Extremität wieder inen Bedienten des Hauſes Oeſterreich kom-

men lieſſen/ Se. Catholiſche Majeſtät König Carl dieſes ernſtlich reſentiren würde.

Deſſen allen ungeachtet wurde ein Criminal-Proceß wieder den Maßner im Julio deß 1711ten Jahrs von dem Fiſco Löbl. Gemeiner dreyen Pündten vorgenommen und in Jlanz im Auguſt-Monat zu Ende gebracht. Seine Verbrechen wurden in 20. Articuln bekant gemacht (welche viel zu weitläufftig/ hieher geſetzt zu werden) worauf folgendes Urtheil wieder ihn außgeſprochen wurde: Es ſolle der beklagte und dermahlen noch flüchtige Thomas Maßner aller ſeiner Ehren/ Verwaltungen und Nutzbarkeiten entſetzet/ aus Gemeinen dreyen Pündten und dero Unterthanen Landen auf ewig verbanniſiret / indeſſen den Vögeln in der Lufft erlaubt/ und auf ſeinen Kopff 500. Ducaten geſchlagen ſeyn / alſo daß/ wer ſelbigen entleiben oder deſſen Kopff bringen wird/ beſagte 500. Ducaten aus Gemeiner Landen Caſſa zu empfangen haben ſolle; der ihn aber lebendig in die Hände der Juſtitz Gemeiner Landen lieffern würde/ zu ſeiner Recompens mit 1000. Ducaten/ auch aus Gemeiner Landen Caſſa mit ſammt der Liberation (ſo er ein Bandiſierter ſeyn würde) belohnet werden. Da dann ſo weiters der beklagte Ertz-Böſewicht/ Thomas Maßner als ein Beleidiger Göttlich- und Lands-Fürſtlicher Majeſtät/ Verräther des Vatterlandes Auffrührer und Rebell/ öffentlicher Straſſen-Räuber/ falſcher Müntzer und aller angeklagten Fehlern/ Schand- und Miſſeth-

ten Schuldig- und Uberzeugeter von dem Scharffrichter geviertheilet/ und alſo vom Leben zum Todt hingerichtet/ und ſolche vier Theil ſeines Leibs auf die Haupt-Straſſen ffentlich auffgeſtecket werden ſollen.

Weil er Thomas Maßner aber dermahlen ch der Juſtitz entzogen/ ſo ſolle die Execu-on an ſeiner Bildnůß geſchehen/ und zugleich it ſammt ſeinen wieder den Stand und ſſen Repræſentanten außgeſtreueten Rebelli-hen Schand- und Schmach-Schrifften rch den Scharffrichter auf gewöhnlicher icht-Statt allhier verbrennt/ ſein Wohn-auß auf den Grund geſchleifft und demo-t / zwey Schmach-Säulen mit der In-ription ſeiner Schandthaten auf deſſen telle auffgerichtet werden/ auch alle deſſen aab und Güter/ in und auſſer dem Land/ mmt allen deſſen Aemptern und Nutzbarkei- dem Fiſco Gemeiner drey Pündte ex nunc fallen ſeyn.

Und gleichwie der oder die/ welche über kurtz r lang von ſeiner des Thomas Maßners eration reden/ oder dafür anhalten/ rifftlich oder mündliche Correſpondenz oder auſſer dem Land/ directè oder indi-tè, mit ihme unterhalten/ ihn beherbergen Unterſchleiff geben würden/ in Gemei- Landen Ungnad und 1000. Cronen Straff fället werden: Alſo wird auch einer jeden rigkeit und Gemeind unſers Lands bey dem d imponirt/ auf jeden Fall/ wann und wo ger ertappet würde/ alſogleich bey Straff

der allgemeinen Pundts-Außſchlieſſung/ und Reſervation fernerer Buß/ ſich ſeiner zu bemächtigen/ und ohne fernere Form Proceſſus dieſe Urtel an ihme Thomas Maßner zu vollziehen.

Solte aber (wie bedencklich angedrohet worden) unſern Pundts-Leuten wenig oder viel an außländiſchen Capitalien und Effecten von ihme Thomas Maßner/ oder durch deſſen Anſtifftung angefochten/ mit Arreſt beſchlagen werden/ oder würcklichen damit beleget worden ſeyn/ wollen wir ſolch beſchädigten Pundts-Leuten ſchon erlangtes Recht zuerkennt und geſprochen haben/ des Beklagten Maßners Kinder und Nachkommende darum zu conveniren/ und von ſelben ſich um alle Koſten und Schäden bezahlt zumachen. Alſo erkennen/ ſprechen und urtheilen wir im Namen GOttes des Allerhöchſten Richters und von Rechtswegen. Actum & publicatum Jlantz den $\frac{17}{6}$ Auguſten 1711. Jo. Vdalr. à Blumenthal Sup^is Fœd^is. Griſei Cancellarius & Actuarius.

Uber eingelangte bewegliche Interceſſion der Frau Urſina Maßnerin/ gebohrner Stampa, des condemnirten unglückſeligen Thomä Maßners Ehe-Frau/ durch dero anweſende nächſte Verwandten/ iſt in Conſideration deroſelben/ ſonderlich aber der Kindern/ Kinds-Kindern/ Vorfahrern und anſehnlichen Verwandtſchafft/ die ergangene und publicirte Sentenz dahin moderiert/ und aus Gnaden

gemil-

gemildert worden / daß gleichwolen zu Verſchonung derſelben mit Demolirung des Hauſes und Aufrichtung der Schmach-Säulen eingehalten worden und dieſelbe aufgehebt ſeyn/übrige in dem Sentenz enthaltene Puncten aber in Kräfften ſeyn und bleiben/ auch exequiret werden ſollen / ꝛc. Actum & publicatum, loco & die ut ſupra, Idem Blumenthal, qui ſupra.

Wider dieſen Proceß und Urtheil hatte Thomaß Maßner eine Apologiam und kurtzverfaſte Proteſtation und Schuz-Schrifft an den Tag gegeben / und alle ihme imputirte Verbrechen mit nachdrücklichen Worten widerſprochen/ mit zu End geſetzten Zeilen: I. I. I. oder Judex Juſte Judica. R. R. R. Richter Richte Recht. Dann GOtt ſpricht: Wer den Unſchuldigen verdammet/ und den Schuldigen ledig ſpricht/die ſind beyde ein Greuel vor mir. Aber gnug hiervon.

Unterdeſſen hatten die Mißhelligkeiten zwiſchen dem Abt von S. Gallen und denen Doggenburgiſchen von Monaten zu Monaten/ſo wohl noch im 1711ten als 1712ten Jahr auf das hefftigſte und nachdrücklichſte zugenommen/ alſo daß/wie in vorher gegangenen Jahren geſchehen / die beeden Cantons Zürch und Bern ſich von neuen der Doggenburger angenommen/ auch nunmehr gewaltſamer Weiſe mit Waffen ihre vermeinte Gerechtſame zu mainteniten geſuchet. Um die Helffte des Aprils hatten bereits 7. Gemeinden in dem Doggenburgiſchen ſich an den Abt von St. Gallen er-

geben/ da man dann bey ſolcher Beſchaffenheit in Zürch die Anſtalten gemachet/ im Fall der Herr Abt einige Gewalt gebrauchen ſolte/ ermeldte Doggenburger nicht im Stich zu laſſen/ in Hoffnung auf der allgemeinen Tagſatzung zu Baaden ein Mittel auszufinden/ die Doggenburger bey ihrer Gerechtigkeit zu erhalten. Dieſe hatten den 12. Apr. 1712. ein Manifeſt unter dem Namen des Lands-Rahts beyder Religionen in Doggenburg ans Licht gegeben/ folgenden Inhalts: Wir Schultheiß/ Amman und Gemeiner Land-Raht der Landſchafft Doggenburg/ thun kund und zu wiſſen/ nicht nur unſeren Getreuen Lieben Land-Leuthen und Gemeinden der Landſchafft Doggenburg/ ſondern auch allen denjenigen/ welche auſſerhalb unſer Landſchafft befindlich/ was Stands/ Würde und Conditionen ſie ſind/ denen Rechts und billiges lieb iſt; nachdem wir nun viel Jahr hero mit dem Fürſtl. Gottshauß St. Gallen in Zerwürffnüs geſtanden/ darum/ daß ſelbiges unſer Land/ zuwider denen in unſeren Grund-Brieffen/ Land-Eyd und Land-Recht von Ao. 1440. enthaltenen/ beſtbegründeten/ und von unſern lieben Vor-Eltern genoßnen Freyheiten hefftig bedrängt/ und auf den Sturtz einer traurigen Sclaverey mit groſſer Unbarmhertzigkeit gebracht/ wie ſolches alles/ die von uns ſo münd- als ſchrifftlich ausgegebene Deductiones, zur Genüge ausweiden/ und wir dahero genöthiget worden/ uns wiederum in den Poſſeß unſerer rechtmäßigen Freyheiten zu ſetzen/ jedoch alſo/

o/daß wir immerhin erkläret/ uns allem dem/ vas durch die bereits pflogene unparteyiſche Mediation billich und recht werde befunden werden/willig zu unterwerffen/ auch auf dero emeinſamen Ausſpruch mit Gedult gewaret/und uns indeſſen in unſerm Land in ſtiller Ruhe aufgehalten ; Herentgegen aber von Seiten deß Fürſtl. Gottshauſes S. Gallen icht allein alles zum Frieden und gerechter Beylegung dieſes Geſchäffts dienliche ausewichen/ in der Hoffnung/ durch innerlich nſtifftende Unruhe und äuſſerlich andräuenen Gewalt alles in Confuſion zu ſetzen/ und ns wiederum unter dero Eigen-Herriſche Regierung zu zwingen: Zu welchem Ende ſie ann nunmehro eine Zeithero durch einige n dem Land ſich befindende Geiſt- und weltliche Perſohnen/ nicht allein den gemeinen ehrlichen Landmann zur Widerſpännigkeit wider den Land-Raht angereitzt/ ſondern ſogar n öffentlichen Actionen und Diſcurſen/ demſelben alles Anſehen und Reſpect zu benehmen geſucht/ dero publicirte Mandata abgeriſſen und mit Füſſen getreten/ ſie mit Schelmen/ Dieben/Landsverräthern und andern ſchändlichen Scheltungen übergoſſen/ auch beſchuldiget/ daß ſie keinen billigen Frieden annehmen/ und deß Landes Einkommen untreulich verwalten/ ja ihnen öffentlich/ als den fäulſten Maleficanten/ mit ſchmählichem Tod gedräuet; mithin durch ausgeſandte Emiſſarios, ſonderlich in dem Untern Amt/ wider das Abmahnen deß Land-Rahts/ eigenen Gewalts

verbotene Gemeinden geſamlet/ den daſigen Landmann/ unter allerhand ohnbegründten Vorgeben/ von dem gemeinen Land abzuziehen geſucht/ und ſich Gemeind- und Perſonen-Weiß zu einer unbedingten Submiſſion zu unterſchreiben genöhtiget; diejenigen aber/ welche dieſes nicht thun wollen/ mit Brand und Mord bedräuet; aus ihren Gemeinden verbannet; den Land-Rahts-Gliedern verboten/ den Land-Raht zu beſuchen/ und wofern man dann den ein und andern zur Gebühr ziehen wolte/ die ſämtlich unberichtete Gemeinden zu einer thätlichen Reſiſtentz angeſpornet; die Glocken zum Sturm gerüſtet / und von der alten Landſchafft ihnen aller würcklicher Zuzug und Hülff verſprochen worden: Zu dem End auch die Brucken abgedeckt / und die Päſſe verwahret/ ja die Sachen ſo weit getrieben/ daß ſie die Hoffnung genehret/ wann ſie nur noch einer einigen Gemeind ſich Meiſter machen könten/ es Zeit wäre / den einen Theil deß Lands / mit dem andern Theil deſſelben/ unter verſprochnem Zuzug/ zu überfallen / und mit Gewalt und grauſamen Blutvergieſſen zu unterdrucken. Welches alles nicht nur heimlich / ſondern ſo gar das verwichene H. Oſter-Feſt über/ da man dem lieben Chriſten-Volck den Nutzen des theuren Verdienſts JEſu wol appliciren ſollen/ mit ſolcher Enormitæt auf offner Cantzel getrieben worden/ daß jedermänniglich / ohn Unterſcheid der Religion darüber geärgert/ und um Remedur geſeufftzet.

Dahero wir dann ſolchem an die Seel drin-

dringenden Ubel nicht länger zuſehen/ und uns ſelbſten in ſo augenſcheinliche Gefahr ſetzen können/ ſondern auf eine abgetrungene Weiß uns in möglichſte Sicherheit/ auch in den Stand richten müſſen/ einer Seits/ dieſe ſo boßhaffte Aufwieglere zu gebührender Correction zu ziehen/ ander Seits aber den minder Berichteten/ Ehrlichen/ durch ſolch falſch Vorgeben betrognen Landmann eines beſſern zu berichten/ und dadurch das bevorſtehende Verderben mit Gottes gnädigem Beyſtand anzuwenden.

Weilen aber von ermelt-Fürſtl. Gotts-Hauß St. Gallen dieſe Sachen dahin getrieben/ und durch dero Inſtrument der gemeine Landmann an theils Orthen durch ſolche ſchlimme Griff in groſſen Eifer gebracht worden/ alſo daß der Land-Raht ſich nicht mehr getrauen dörffen/ ohne genommene gnugſame Præcaution, ſelbiger Enden/ denen ſamlenden Gemeinden deren Sachen wahre Bewandnüß vorzuſtellen/ mithin ermeldte Geiſtlichkeit/ auch in dem Obern Amt/ gleiche Confuſionen anzurichten ſich äuſſerſt bemühet/ ſich vertröſtende/ daß die Situation und Bau-Art der beyden Clöſtern Neu-St. Johan- und Magdenau/ von der Beſchaffenheit/ um/ gleich wie vormals durch eingelegte Commendanten und andere Kriegs-Auſtalten geſchehen/ dem obern Amt einen Kappen-Zaum anzulegen/ und die Gegenden deß Lands dadurch von einander zu ſondern/ um alles deſto mehr in Schrecken und Confuſion zu ſetzen.

Als ſind wir durch die äuſſerſte Noht gedrungen/uns ſelbſt/ unſere Weib und Kinder vor ſo andräuender Gewalt zu verſichern/dieſer beyder Clöſteren uns zu bemächtigen/ und mit nöthigen Garniſonen zu beſetzen/weilen diß das einige und zulängliche Mittel/ wodurch wir die vor angezogene Gefahr/ mit Gottes Hülff abwenden/ und Gelegenheit haben können/ die boßhafft Renitirenden mit Nachdruck zu dämpffen/und die Einfältigen durch gnugſamen Unterricht wiederum auf den rechten Weg zu bringen.

Wir proteſtiren aber hiemit ſämtlich/ ohn Unterſcheid der Religion/vor GOtt und aller ehrbaren Welt/daß dieſe Occupation der Clöſtern nicht aus einigem Vorſatz zu Behinderung der Catholiſchen Religion gemeint und angeſehen/maſſen wir die gemeßne Ordre geſtellt/ daß ſolche Expedition, wo möglich/ und nicht die Geiſtlichkeit durch ohnbefügte Reſiſtentz dazu Anlaß geben wird/ ohn einig Blutvergieſſen/ Raub oder Plünderung geſchehen/und an dero Perſohnen/ auch allem dem/was zu dem Gottesdienſt gehörig/ nicht der geringſte Gewalt geübt/ noch ſelbige einiger maſſen gehindert werde/ſondern daß wir darbey einig unſere ſo benöthigte Sicherheit ſuchen und bewahren wollen.

Erinnern und ermahnen dahero alle unſere liebe Mit-Land-Leuth/ bitten und erſuchen auch alle die/ welche auſſerhalb unſerm Land von dieſem hören werden/ wann deshalben etwas Widriges ausgeſtreuet werden möchte/ ſol-

ſolchem Vorgeben keinen Glauben beyzumeſſen/ſondern verſichert zu ſeyn/daß ſich alles in der Warheit/ als vorſtehet/ befindt.

Da wir im übrigen von Hertzen wünſchten/ daß doch nunmehr einmahl durch billich und gerechte Mittel dieſem Geſchäfft ein End gemacht werden könte/und uns öffentlich hiemit erklären / wann das Fürſtl. Gottshauß St. Gallen mit dem gemeinſamen Land-Raht ohne Abſonderung der ein-als andern Religion / wie bis dahin machiniret worden/ von ſolcher Pacification handlen / oder durch die vormahls ſtabilirte Ehren-Mediation eine gemeinſame Deciſion unſers Streits erfolgen wird/ wir uns zu allem Billigen bequemen/und deme/was die liebe Gerechtigkeit erfordert/und unſern Freyheiten angemäſſen ſeyn wird/ willigen Beyfall geben werden; gleich wie auch widrig ohnverhoffenden Falls wir auf ſuchende gewaltſame Unterdruckung uns und unſere Freyheiten/ mit Gottes Hülff und Beyſtand/ bis auf den letzten Bluts-Tropffen zu vertheidigen geſinnet: Welches wir hiemit zu männigliches Nachricht und unſerer Entſchuldigung öffentlich publiciren laſſen; den 12. Apr. Ao. 1712. Lands-Cantzley Doggenburg.

Ein anderes Manifeſt beyder Löbl. Ständen Zürch und Bern kame den 13. Apr. 1712. wegen des Doggenburger-Geſchäffts zum Vorſchein/welches alſo lautet: Wir Burgermeiſter Schultheiß/Klein und Groſſe Räthe der Städten Zürch und Bern/ uhrkunden

hiemit öffentlich: Demnach Welt-bekannt/ wie daß das Land Doggenburg durch den Lauff vieler Jahren von den Fürſtl. St. Galliſchen Beamten ſo viel harte und ohnerträgliche Beſchwerden erdulden und ausſtehen müſſen/ daß ſelbiges nichts anders als den völligen Untergang und Ruin aller ihrer mit Lob und Ehre daher gebrachter Freyheiten vorſehen können; ſo hat ſelbiges dieſe ihre tieff zu Hertzen dringende Anliegenheiten an beyde ihre Mitverlandrechtete löbliche Orth Schweitz und Glarus zu bringen ſich genöthiget befunden; nachdeme aber darüber dieſes Geſchäfft/ aus Veranlaſſung/ daß Ihr. Fürſtliche Gnaden der Herr Abt zu St. Gallen denen löblichen Orthen Schweitz und Glarus/ wegen Nicht-Agnoſcirung deß ſo genanten Land Rechts de Ao. 1440. nicht für die Löblichen Eydgenoßiſchen Orth vorgeſchlagen/ etliche Jahr auf Löblichen Eydgenoßiſchen Tagſatzungen vorgeſchwebet; immittelſt das Land Doggenburg nicht unterlaſſen/ auch daſelbſten ihre Beſchwerden und Anliegenheiten mit geziemendem Reſpect und wehmüthig vorzuſtellen; hat das Land Doggenburg dannoch den verhoffenden Troſt und Erledigung nirgend finden können/ ſondern iſt ſo lang herum getrieben worden/ biß ſelbiges endlichen in Ao. 1706 ihre Zuflucht zu uns genommen/ und uns um Hülff/ Rath und Troſt flehentlich erſuchet; darüber wir dieſem langwierigen und bedaurlichen Zuſtand länger nicht alſo zuſehen können/ ſondern ſo wol befügt/ als für

für die Wolfahrt gemeiner Löbl. Eydgenoß-ſchafft / nach dem Exempel unſerer Löbl. Stands-Vorfahren / uns verpflichtet befunden/ wie bey vorigen mehreren dergleichen Begebenheiten/ als da in Ao. 1463. Wir von Bern/ in Sachen das Land Recht betreffend/ würcklich gehandelt / und wir von Zürch in Ao. 1583. bey Veſt-Stellung des Land-Friedens unſere hülfliche Hand gehabt; alſo auch dißmalen uns deſſen zu beladen/ um ſo da mehr/ als uns mit Bedauren zu vernehmen kommen/ wie die Löbl. Catholiſche Orth auf einer beſonderen/ zu endlicher Abhebung des Geſchäfts/ zu Baaden/ in obverdeutem 1706. Jahr vorgegangener allgemeiner Tagſatzung/ nach unſerer daſelbſt gehabter Ehren-Geſandten Abreiß und ohne unſer Wiſſen / in dem Capuciner-Kloſter daſelbſt/ ein ſehr bedenckliches/ alleinig den Herren Abt zu St. Gallen mit denen Löbl. Orthen/ Schweitz und Glarus zu vereinigen/ und hingegen Doggenburg an die Gnad deß Herrn Abten weiſendes Gutachten geſtellet: Derohalben wir deß Lands Doggenburg habende Fundamental-Brieff / als da ſind der Land-Eyd/ Land-Recht/ und der Lands-Frieden/ de Ao. 1538. genau und reifflichen erdauret / und befunden/ daß ſelbiges mit ſchönen und herrlichen Frey- und Gerechtigkeiten verſehen/ und Uns hiemit declariret und erkläret/ ſelbiges darbey wider allen unbillichem Gewalt zu ſchützen / zu ſchirmen und zu handhaben ohne einigen darin ſuchenden eigenen Vortheil und Intereſſe: Maſſen dann her-

nach wir uns nicht entgegen ſeyn laſſen/ der von Uns mit Löbl. Stand Baſel einer- und denen Löbl. Ständen Lucern/ Uri und Solothurn anderſeits beſtehenden gütlichen Mediation Platz zu geben/ auch würcklichen Hand anzuſchlagen geholffen/ es iſt aber eine offenbahre und bekandte Sache / auf was Weiß ſolche abrumpiret und beyſeits geſetzet worden: Als wir aber dennoch in Hoffnung geſtanden/daß das Land Doggenburg würde in der Ruhe und Fried verbleiben/und ihre Freyheiten und die Adminiſtration einer unpartheyiſchen Juſtitz ausüben / biß etwan GOtt ſelbſten/aus ſeinen Gnaden/Mittel zeigen werde/ dieſem Geſchäfft eine endliche Beruhigung und Endſchafft zu zeigen; So iſt uns zu entpfindlichem Hertzeleid zu vernehmen kommen/ wie daß Friedhäßige und Friedzerſtörende Perſonen Geiſt- und weltlichen Standes nicht allein den gemeinen ehrlichen Land-Mann zur Widerſpenſtigkeit wider den Land-Raht angereitzt/ſondern ſo gar in öffentlichen Actionen und Diſcurſen demſelben alles Anſehen und Reſpect zu benehmen geſucht / deſſelben publicirte Mandata gleichſam mit Füſſen getreten/ und die vorderſten Glieder deſſelbigen auf eine ſchändliche und ehrverletzliche Weiſe angegriffen und geſchmähet / ja ſo gar unterſtanden/ durch eigengewaltige Stellung der Gemeinden in dem Untern Amt den ehrlichen Landmann / die Straffs Ubung ſolch vorſetzlicher Friedens-Zerſtörern mit Gewalt zu behindern/verbindlich zu machen/ und alſo

nichts

nichts anders als eine traurige völlige Trennung unter denen/ſo bis dahin/ ohnangeſehen der Religion/in gutem Vertrauen geſtanden/ und gäntzlichen Ruin deß Lands Doggenburg/ auch ihrer Frey- und Gerechtigkeiten zu wegen zu bringen/auch ein ſolches deſto kräfftiger auszuführen / allerhand weitſichtige Kriegs-Verfaſſungen veranſtaltet haben/ und ſchwere/und bedenckliche Droh-Wort fallen laſſen; ſo haben wir aus Fried- und Billigkeit liebendem Gemüht nicht anderſt gekönt / als denen bedrängten Doggenburgern / auf Jhr ſo ſehnliches Verlangen / und in gnugſamer Erwegung ihrer leidenden Trangſalen / zu Troſt und zu Hülff zu kommen/und dermahlen einen Auszug an unſern Grentzen gegen Doggenburg zu ſtellen/und dafern damit der erwünſchte Effect nicht erreichet würde / das mehrere Erforderliche fürzunehmen / in keiner andern Meinung/als die Unruhen in dem Land Doggenburg wiederum zu ſtillen/ und eine geſamte Löbliche Eydgenoſſenſchafft in dem Frieden und Ruhweſen aufrecht zu erhalten / und zu keiner Offenſion einiges Löbl. Orths/wie wir uns dann deſſen gegen Männiglich aufrichtig und redlich erklären / maſſen wir uns ferners nicht entgegen ſeyn laſſen werden / zu einer ehrlichen und aufrichtig-gemeinten Mediation Hand zu biethen / wie wir dann wohl erwünſchen mögten / daß Jhr. Fürſtl. Gn. der Herr Abt zu St. Gallen derley dem Geſchäfft angemeßnere Mittel dem Land-Raht vorgeſchlagen hätte / damit dereinſt auch diß lang-

wie-

wierige und verdrießliche Geſchäfft zu einem Frieden und gedeylichen Austrag gebracht würde: Welches GOtt in Gnaden beſchehren wolle/ deſſen zu wahrem Urkund und männigliches Nachricht gegenwärtiges Patent in öffentlichen Truck verfertiget/ und gegeben iſt den 13. Tag April Anno 1712 Cantzley der Stadt Zürch/ im Namen beyder löblichen Ständen Zürch und Bern.

Nicht lange nach dieſen beyden bekant gemachten Manifeſten waren die Völcker von Zürch / ſo bald ſie an die Grentzen von Doggenburg gekommen/ glücklich geweſen. Eine Parthey von ſelbigen hatte unter Anführung Herrn Hauptmanns Keller/ und Herrn Masholtz gleich die Klöſter Magdenau/ S. Johann und Maria/ nebſt andern Päſſen erobert / und hiermit den Weg in das Doggenburgiſche eröffnet; Worauf ſich ermeldte Parthey mit denen / ſo es mit dem Land-Raht hielten / und treu verblieben/ vereiniget/ und hernach die Ungehorſamen über einen Hauffen geworffen/ die principalſte Anführer aber/ darunter der Hauptmann Bollinger / wurden gefänglich nach Lichtenburg geführet. Das gröſte Corpo der Zürcher unter Commando des Herrn Generals Bodmar/ nachdeme ſolches Rückenbach/ wegen Doggenburgs Sicherheit / in Beſitzung genommen/ hatte ſein Lager auf der Ebene zwiſchen Weil und Rückenbach geſchlagen. Die Berner und Zürcher konten nicht füglich zuſammen ſtoſſen/ wegen eines Paſſes Melbingen genannt/ welches den 8 alten Orthen zuſtändig / von denen Lucernern

aber

aber beſetzet worden / weil man aber ſelbige allda nicht durchlaſſen wollte / ſo hatten ſie den 23. April ſich mit Gewalt des gedachten Paſſes bemächtiget / Beſatzung hinein geleget / und waren darauf vorbey paßiret. Der Abt von St. Gallen hatte ſeine Schutz- und Schirm-Oerter / auch ſeine mitverbundene Cantons alle um Hülff angeruffen. Inzwiſchen hatten die Catholiſchen die Oerter Rapperswell / Bremgarten und Baaden mit Commendanten beſetzet.

Das gantze Turgau ſolle denen Herren von Zürch in gewiſſer maaſſe gehuldiget haben / alſo daß die Catholiſchen / wie die Reformirten zugleich / wie es kommet / mit denen Zürchern fort müſten. Man gab einem Zürcher Bauer des Tages 3. Groſchen und 1. Laib Brod. Zu Fiſchingen lagen auch Zürcher / und in dem Kloſter / in des Prälaten Zimmer logirten die Officiers / und zehrten das Kloſter völlig aus. Alle Päſſe wurden geſperret / und ſo iemand ſelbiger Orten reiſete / ſuchte man ihn auf das genaueſte aus / und ſchickte die Leute wieder hin / woher ſie gekommen / und wann die Zürcher einige von des Fürſten von St. Gallen Unterthanen ertappeten / ſo führten ſie ſolche gefänglich nach Lichtenſtein. Um die Helffte des Maymonats waren 12. Reformirte Officiers vom Schweitzeriſchen Regiment auf St. Gallen geritten / Geld abzuholen / allwo ſie ſich bey des Fürſten Wacht für Zürcher ausgegeben / ſelbige Wacht und Bauren aber hatten ſie gleich von denen Pferden herunter gezogen / und erbärmlich geſchlagen.

gen; Der Land-Amtmann Zürgling von Frawenfeld wurde ſamt ſeinen Söhnen gefänglich nach Zürch gebracht; Dieſer wurde als ein Urſacher vieler unglücklichen Handlungen zu ſeyn beſchuldiget.

Bey Baaden hatten die Lucerner denen Bernern das Schiff-Seil/ welches über den Fluß Reuß gieng/ abgehauen; Da dieſes die Berner geſehen/ gaben ſie aus ihren Canons Feuer auf dieſelbe/ die Lucerner antworteten hingegen wieder auf ſie/ ſo daß um des Seils Abhauens willen 15. Mañ von denen Catholiſchen/ worunter ein Wachtmeiſter von Zug/ todt geſchoſſen worden. Das Dorff Haſſau in Doggenburg/ weil die Einwohner ſich nicht mehr gegen die Zürcher halten konten/ hatten ſie ſelbſt verbrandt. Klingenau an der Aar/ und Kayſerſtuhl am Rhein/ auch andere Oerter hatten die Zürcher eingenommen/ und die Stadt Weyl/ dem Abt von St. Gallen gehörig/ eingeſchloſſen. Den 20. May waren ſie bey Haſſau/ 2. Stunden von St. Gallen/ mit dem Säbel in der Fauſt eingefallen/ worbey es hitzige Rencontres zwiſchen beeden Partheyen geſetzt. Bey Bremgarten waren den 26. May die Berner mit den Lucernern in eine ſcharffe Action gerathen. Dieſe letztere hatten die Berner hinterliſtiger Weiſe/ in einem Wald verdecket liegend/ angegriffen/ und ſo wohl mit Stücken als Muſqueten ſtarck unter ſie gefeuert/ daß ſelbige in Unordnung gebracht/ indem die Berner ihre Stücke noch nicht bey ſich gehabt: Die Noth aber waffnete ſie mit deſto gröſſerm Muth/ dahero reſolvirten ſich die-

eſelben/ mit ihren Bajonetten in den Röhren
ertzhafft auf ihren Feind loß zu gehen / welches
nen auch ſo geglücket / daß ſie der Lucerner bey
10. getödtet / und die übrigen in die Flucht
bracht / 2. Stücke und 3. Proviant-Wägen
on ihnen erbeutet / und hierauf die Stadt
remgarten erobert / in welcher ſie 12. Stücke
kommen.

Bey dieſer Action hatten die Berner 60. Tod-
/ darunter ein Obriſter / ein Hauptmann
nd andere Officiers begriffen / und 100. Bleſ-
rte gezehlet. Nach der Acion hatte man / bey
lünderng der Todten / bey den Lucernern biß
0. Weibs-Perſonen gefunden. Es hatten die
ürcher / wie man damals berichtet / bereits
00000. Mann auf den Beinen / alles ſchön
nd exercirtes Volck / mit guten Generalen ver-
ehen. Den 1. Junii Abends hatte ſich Baaden
uf Diſcretion ergeben / nachdem man mit mehr
ls 100. Stücken hinein gefeuret. Zu St.
Gallen im Kloſter ware Commendant der Herr
Eſcher von Zürch. Daſelbſt hatte man gefun-
en 200 Malter Habern / 2700. Saum guten
Rheinthaler / 500. Muth Korn / 36. Centner
Butter / eine überaus wohl angefüllte Apotheck /
in faſt völlig ausgeleertes Zeughaus / eine ziem-
ich ſpolirte Bibliotheck / etwas Vorrath von
Federn / allerhand Mobilien / Ehrnen-Zinnen-
und Kupffer-Geſchirr / wie auch viel Bettge-
euge.

Die Articuln wegen Eroberung der Stadt
Baaden lauteten alſo / : (1.) Sollen die Baa-
dener bey ihrer Religion ohngehindert bleiben.
(2.

(2.) Alles grobe Geſchütz und Munition ſolle beyden löblichen Ständen dienen. (3.) Solle dem Stand Zürch auch ein eigen Haus dahin gebauet werden. (4.) Solle zur Bedienung der Badfahrten die Capelle oder Kirche zu einer Reformirten Kirchen ſamt einem Gottes-Acker eingeraumet werden. (5.) Die Kriegs-Koſten belangend / ſollen ihnen ſelbige / nach dem Frieden zur Bezahlung angezeiget werden. (6.) Mit den Beveſtigungs-Wercken gegen Zürch und dem alten Schloß ſolle beyden löblichen Ständen frey ſtehen / nach Belieben zu verfahren. (7.) Zu einer nöthigen Garniſon ſollen 1000. Mann hinein geleget werden darüber Herr Obriſt Hackbret von Bern Commendant und Herr Capitain Fäſt Platz-Major ſeyn. (8.) Solle die Bürgerſchafft entwaffnet werden. Es geſchahe den . hierauf die Huldigung an beyde löblichen Stände Zürch und Bern / mit dem Anhang / daß die Bürgerſchafft bey ihren vorgehaltenen Eyden / ſo dieſelbe geſchworen / nimmermehr die Waffen wider den Stand Zürch und Bern / als ihre hohe Obrigkeit / ergreiffen wollen. Die Armee war indeſſen theils an die Päſſe / theils gegen das Berner Gebiet / alldorten auch auf den Päſſen ein wachſames Aug zu haben / marchiret. Die Stadt hatte mit den Conſtablern von Zürch wegen der Glocken accordiret / und ſelbigen 100. Duplonen bezahlt / und eben ſo viel den Bernern. Es verlautete um die Helffte des Junii / daß die Zürcher zu Doggenburg dem Hauptmann Böllinger und den

Vogt

ogt von Magenau (worvon der 1. reformirt orden) die Köpffe abſchlagen laſſen.

Nachdem man des Abts von St. Gallen Klo- r hatte angefangen umzureiſſen / ſo hatten ſich chfolgende Schätze gefunden: Der 1. war in Metzig 3. Tonnen an purem Golde. Der in des Abts Zimmer / welches 3. Böden auf- ander hatte / da man auf dem unterſten Bo- n / allerhand koſtbare Edelgeſteine / Perlen und lder fande. Der 3. Schatz war in den Thurn gemauret / und beſtunde in unſchätzbaren lchen / auch andern vom Gold und Silber ver- tigten Raritäten. Der 4. lag im Creutz- ng unter einer Tafel an einem verborgenen ingang / beſtunde in lauter Silbern- und Zin- rnem Geſchirr. Zu Baaden wurde mit Demo- ung des Schloſſes und der Thore fortgefah- n; unter einem Thor hat man gefunden 620. onnen Pulver / 60000. Stück baar Geld und 47. Loth Silbergeſchirr: Den Schatz den e Baadener gehabt / war an barem Geld gewe- n 13500. Pf. und 3. Centner Silber. Weil er Landſchreiber Heßler im Rheinthal mit der Cantzley durchgegangen / und ob er gleich drey- al citiret worden / dannoch nicht erſchienen / o wurde er Vogel-frey gemacht / und dem / der n lebendig liefern würde / 200. Rthl todt ber 400. Rthl. verſprochen.

Unter andern Puncten / welche beyde löbli- he Stände Zürch und Bern von denen Catho- ſchen Cantons prätendirten / waren folgende: 1) daß ſie die Capitulation von Mellingen / Bremgarten und Baaden als gültig erkennen.

(2.) Begehrte man Gleichheit in der Regierung von Frauenfeld und Baaden. (3.) Den Beſitz eines jederſeitigen Landvogts zu Baaden in dem Rath daſelbſten. (4) Das jetzige Exercitium Religionis für die Reformirte Landvögte in der Welſchen Vogtey. (5) Gleiche Stimmen bey der Tagſatzuug. (6) Einen Reformirten Landſchreiber bey der Tagſatzung. Der Canton Bern forderte hierbey noch einen freyen Paß aus ſeinem Land biß Pündten hinauf. Beyde vorderſte Stände löblicher Eidgenoſſenſchafft forderten von denen Catholiſchen Cantons anderthalb Millionen Kriegs-Unkoſten / die Reſolution hierüber wolten ſie auf gewiſſe Termin ſetzen / indeſſen aber die mit dem Schwerdt eroberte Landſchafften / biß ſolche erleget / in Beſitzung behalten. In dem Canton Zug entſtuude zu Anfang des Heu-Monats eine Revolution, in deme die Gemeine wieder dero Obern dergeſtalt erbittert / daß ſie ſo wohl den Land-Amptmann als andere Glieder übel tractiret / und dero Ehren entſetzet / auch ein neuer Land-Amptmann von gemeinen Leuten worden.

Den 25. Julii erhielten die Berner eine ungemeine Victorie wieder die Lucerner / welche letztern die andern anzugreiffen ſich reſolvirt hatten / marſchirten deßwegen in das freye Ampt gegen Bollen / eine Stunde von Vilmergen / und griffen den gedachten 25. Julii früh um 9. Uhr die Berner an / welche parat waren / ihre Gegen-Parthey zu erwarten. Der Angriff ware ſehr hitzig / und daurete biß

auf

uf den Abend/ da dann die Lucerner die Flucht ergriffen/ ihre vier Stücke/ nebſt aller Bagage, Munition und ſehr viel Todten zurücke lieſſen: Der alte Herr Werner Frieſchinger führte das Commando zu Pferd/ ob er ſchon von ſehr hohem Alter/ ſo glücklich/ daß er geſund davon gekommen: Der General Wachtmeiſter bliebe todt/ und Herr Brigadier Sommet wurde leicht verwundet. Man meldete von 2000. Todten/ und 500. Bleſſirten. Andere aber wolten behaupten/ daß 4000. geblieben.

Endlich erfolgte der erfreuliche Friedens-Schluß zwiſchen beyden Löbl. Evangeliſchen Vor-Orten/ Zürch und Bern/ an einem; und den fünff Löbl Catholiſchen Orten/ Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden und Zug/ an dem anderen Theil: Wie ſolcher erſtenmals den 18. Julii 1712. allein von beyden Löbl. Orten Lucern und Uri angenommen; hernach aber den 9. und 11. Auguſti von allen Löbl. Catholiſchen Orten insgeſamt geſchloſſen/ auffgeſetzt und unterſchrieben/ auch allerſeits Hoch-Obrigkeitlich ratificirt und verſiegelt worden/und zwar folgender Geſtalt:

In dem Namen der Allerheiligſten unzertrennten Dreyeinigkeit/ GOttes des Vatters/ Sohns/ und Heiligen Geiſtes/ Amen.

ZU wiſſen/ kund und offenbar ſeye hiermit männiglich. Alsdann ſich zu allgemeinem

nem Bedauren begeben / daß zwiſchen denen Löbl. Orten der Eydgenoſſenſchafft / als nam-lichen Zürch und Bern an einem; dann Lu-cern / Uri / Schwitz / Unterwalden / ob-und nidt dem Kernwald und Zug / ſamt dem äuſ-ſeren Ampt / an dem andern Theil / einige Mißhelligkeiten / Irrungen und Zwiſpalt von Toggenburgiſchen Lands-Beſchwärden und daherigen Klagen wegen / erwachſen; und ſelbige mit dem Lauff der Zeit ſolche Weite-rung gewonnen / daß endlich aus GOttes ſonderbahrer Verhängnüß man nicht allein im Doggenburg und den Abt - St. Galli-ſchen Landen / ſondern auch in denen ge-meinen Herrſchafften / ſonderbahr aber der Graffſchafft Baaden / und denen freyen Aemptern / zu kriegeriſchen Verfaſſungen / ja würcklichen Thätlichkeiten ſelbſten gegen-einander gerathen: Daß darauffhin beede Löbl. Ort Zürch und Bern ſich benöthiget be-funden / nicht allein der Grafſchafft Baaden / ſammt den freyen Aemptern / und der Städ-ten Baaden / Mellingen / Bremgarten / rc. ſich zu bemächtigen / ſondern auch des Thur-göws und Rheinthals zuverſichern. Dero-wegen dann die übrige Löbl. Stådt und Ort der Eydgenoſſenſchafft / als Glarus / Baſel / Freyburg / Solothurn / Schaffhauſen / Appen-zell / Stadt St. Gallen und Biel / aus wah-rer Sorgfalt für die Erhaltung gemeinen lie-ben Vatterlandes / und der von unſern Alt-Vorderen theur-erworbenen Freyheiten / ver-anlaſſet worden / zu Wiederherſtellung eines unter GOttes mit-würckendem Segen ehrli-

chen /

chen / billigen und beſtändigen Friedens / ei-
ne allgemeine Zuſammenkunfft aller Löbl.
XIII. und zugewandten Orten der Eydgenoß-
ſchafft nacher Arburg und Olten außzuſchrei-
ben / hernach aber gemeinſamlich beſſer be-
funden / die Mahl-Statt / um mehrerer
Kommlichkeit willen / nacher Arau zu verle-
gen / allwo ſich aller Löbl. Orten Herren Eh-
ren-Geſandte eingefunden / als von Zürch /
Herr Johann Jacob Eſcher / Burgermeiſter /
und Herr Johann Jacob Ulrich / Statthalter
und des Raths. Von Bern / Herr Chriſtoph
Steiger / Seckelmeiſter Weltſcher Landen /
und Herr Abraham Tſcharner / beyde des
Raths. Von Lucern / Herr Lorentz Frantz
von Fleckenſtein / Ampts-Statthalter und
Stadt-Venner / und Herr Obriſt Carl An-
thoni am Rhein / beyde des Raths. Von
Uri / Herr Carl Alphons Beßler / neu Land-
Amman und Panner-Herr / und Herr Lands-
Hauptmann Joſeph Anthoni Pündtiner /
Obriſter und Land-Amman / und Herr Seba-
ſtian Jauch / Landſchreiber. Von Schwitz /
Herr Hauptman Joſeph Frantz Erler / neu
Land-Amman / und Herr Gilg Chriſtoph
Schorno / alt Land-Amman. Von Unter-
walden / Herr Conrad von Fluh / Land-
Amman Ob- und Herr Sebaſtian Remigius /
Käyſer Land-Hauptmann Nid dem Kern-
wald. Von Zug / Herr Damian Müller /
Seckelmeiſter / und Herr Hauptmann Chri-
ſtian Herman / beyde des Raths. Von Gla-
rus / Herr Johann Heinrich Zwicki / Land-

Amman / und Herr Jacob Gallati / Statthalter und des Raths. Von Baſel / Herr Joh. Balthaſar Burckhard / Burgermeiſter / und Herr Chriſtoph Burckhard / Deputat und des Raths. Von Freyburg / Herr Frantz Philipp von Landen / genannt *Heid* / *Herr zu* Cugy au Mont und Veſin, Schultheiß / Ritter / und Herr Frantz Niclaus von der Weid / des Raths. Von Solothurn / Herr Baron Johann Friederich von Roll / Herr zu Emmenholtz / Stadt-Venner / Ritter / und Herr Joh. Jacob Joſeph Glutz / Seckelmeiſter / Ritter und des Raths. Von Schaffhauſen / Herr Michael Senn / Burgermeiſter / und Herr Melchior von Pfiſtern / Statthalter und des Raths. Von Appenzell / Herr Paulus Suter / Land-Amman / Inneren- und Herr Lorentz Tanner / Land-Amman äuſſeren Rodens. Von Stadt St Gallen / Herr Chriſtoph Hochreutener / Stadtſchreiber. Von Biel / Herr Peter Haas / Stadt-Venner und des Raths.

Durch welcher jetzt wohl-ermeldter Herren Abgeſandten unermüdeten Fleiß / Arbeit und Sorg / die Sachen dahin gerathen / daß / nach beſchehenen vielfältigen Vor- und Gegenvorſtellungen / beyderſeitige Herren Abgeſandte über ſich genommen / ſolches ihren Herren und Oberen zu beliebender Genehmhaltung zu hinterbringen; von denen endlichen auch genehm gehalten worden / wie folget: Daß Erſtens denen beyden Lobl. Orten Zürch und

und Bern verbleiben ſolle die gantze Graffſchafft Baaden/ ſammt allen darinn liegenden und darzu gehörigen Städten/ Orten/ Land und Leuten; worunter die Stadt Bremgarten gleichfalls gemeynt und begriffen iſt: Zuſammt allen andern Landherrlichen Rechten und Gerechtigkeiten/ auch aller Zugehör/ nichts ausgenommen noch vorbehalten.

Ferners ſoll in denen Frey-Aemptern von nun an eine Land-March-Linie gezogen werden/ untenher dem Kloſter Hermetſchwyl hindurch/ oberhalb Sarmenſtorff hinůber/ auf Fahrwangen: Alſo daß/was unter dieſer Linie/ denen beyden Löbl. Orten Zürch und Bern allein (mit Vorbehalt Löbl. Orts Glarus habenden Rechten) verbleiben; Was aber obbemeldter Marſch-Linien/ den ſieben regierenden Löbl. Orten zu dienen: In Meynung/ daß dieſe March-Linie nur die Hoheit oder Land-March bedeuten/ übrigens aber einem jeden ſein Recht und Gerechtigkeit/ Zinß/ Zehenden/ Weidgang/ Zuſammentretten/ Waldungen/ oder was andere Nutzungen ſeyn mögten/ in einem Weg wie zuvor bleiben ſollen/ wann gleich es durch die Land-March-Lienien geſondert würde.

Deßgleichen ſollen die Bürger der Stadt Stein/ welche inner der Rhein-Brucken wohnen/ ſammt ihrem Gemein Bahn/ und was darinnen begriffen/ von der Turgauiſchen Regierung und Landherrlichkeit geſondert ſeyn/ und zu der Stadt Stein gehöre

hören/ mit Vorbehalt der drey Löbl. Städten/ Bern/ Freyburg und Solothurn/ habender Rechten. Hiebey aber verſprechen beyde Löbl. Ort/ Zürch und Bern/ die Catholiſchen in dieſen erzehlten Städten und Landen/ bey einer vollkommenen freyen Ubung ihrer Religion/ deßgleichen auch die darinn ſich befindende Stifft und Klöſter bey ihren Haab und Gütern/ Recht- und Gerechtigkeiten/ Einkünfften/ Zinß und Zehenden; nicht minder auch die in- und äuſſere Gerichts-Herren und Particularen/ bey ihren habenden Rechten verbleiben zu laſſen/ zu ſchützen und zu ſchirmen; auch die Stadt und Burgerſchafft zu Baaden alſo mildiglich anzuſehen/ daß ſie ſich derſelben Gnaden zu erfreuen haben werden.

Gleichfals erklären ſich beyde Löbl. Stände Zürch und Bern/ die Collegiat-Stifft St. Verena zu Zurzach zu ihrer Widerbeſtellung ledigfallender Probſtey/ Decanat, Cuſtorey und Chor-Herren/ ſammt andern darzu gehörigen Geiſtlichen minderen Stellen/ je eine Vacanz aus der Löbl. fünff Catholiſchen Orten Burgern und Land-Leuten; die andere Vacanz aber aus allen Löbl. Eydgenoſſiſchen Orten oder dero Angehörigen/ alternativè, und ſo fortan unter gleicher Abwechßlung zu ergäntzen/ und es bey dem vor dieſem beſtimmten Regali verbleiben zu laſſen.

Mithin auch den Löbl. fünff Catholiſchen Orten ſo wohl/ als allen der Eydgenoſſen an- und zugehörigen künfftig/ wie hiebevor beſchehen/

ſchehen/ freyer Handel und Wandel/ in Krafft der Pündten jederweilen der freye Paß und Repaß/ auch Zu- und Durchfuhr aller Sachen und Waaren/ ohne neuerliche Beſchwerd und Aufflag durch die obgemeldter maſſen abgetrettene Land / zugeſtatteten: Gleich dann auch beyde Löbl. Ort Zürch und Bern das Reciprocum ſich vorbehalten/ mit der fernern Erläuterung/ daß diejenigen/ welche de dato inner zweyen Jahren Friſt mit ihrem Hab und Gut aus obigen Landen hinweg/ nicht aber auſſer die Eydgenoßſchafft/ ziehen wolten/ keinen Abzug zubezahlen ſchuldig ſeyn: Diejenigen aber/ welche nach dieſer Zeit in ein und ander Ort/ es ſey in- oder auſſer der Eydgenoßſchafft/ hinziehen würden/ den geziemenden Abzug erlegen ſollen: Alles in dem Verſtand / daß Löbl. Ort Glarus an obige Land und Leute habende Rechte beſtermaſſen reſervirt ſeyn ſollen/ wie vorgemeldet.

Und weilen zweytens beyde Löbl. Stände Zürch und Bern das Turgau und Rheinthal zu gemeinſamer Regierung der jenigen Löbl. Orten/ welche ſelbige vorhero beherrſchet / wieder abtretten werden/ mit Beding/ daß vorhero ſo wohl der Religion als der Regierung halber die gebührende Parität/ würcklichen zu Werck gerichtet werde. Geſtalten hierum abgeredt/ verglichen und geſchloſſen/ daß künfftige Strittigkeiten in denen gemeinen Herrſchafften zu vermeiden/ und eine gerechte und friedſame Regierung zu führen/

die Evangeliſche/ gleichwie die Catholiſche/ der Religion und GOttesdienſts halber/ und was ſelbigem anhanget/ in denen gemeinen Herrſchafften/ in welchen beyde Religionen ſich befinden/ in einem gantz gleichen Rechten ſtehen/ und was jeder von beyden Religionen zu derſelben Ubung in particulari zugehöret/ derſelben verbleiben/ und ſie deſſen unverweigerlich zu genieſſen haben ſolle.

So ſollen auch in hohen Regalien/ item wann es um allgemeine Regierungs- Policey- Land- und Kriegs- Ordnungen zu thun/ die Majora künfftighin nichts entſcheiden: Sondern wo darüber ungleiche Meynungen wären/ ſolle/ gleich wie in denen die Religion angehenden Geſchäfften/ derenthalben der eine Theil vermeynte/ daß es die Religion nicht berühre/ der andere Theil aber es für eine Religions-Sach dargibt/ weder von den mehrern regierenden Löbl. Orten/ noch vielweniger von den nachgeſetzten Land-Vögten/ nichts decidirt/ oder darüber geſprochen/ ſondern darmit biß auf aller Löbl. regierenden Orten Zuſammenkunfft gewartet/ und alsdann durch gleiche Sätze beyder Religionen zu güt- oder rechtlichem Außtrag geſchritten werden. In allen andern Sachen aber ſollen die regierende Ort/ wie hiebevor handeln/ erkennen/ richten und urtheilen/ und ein mehr und mehr ſeyn einverbleiben.

Und gleichwie man zugibt/ daß die Catholiſche Geiſtlichkeit/ ſammt allem/ was ihren Gottesdienſt und Kirchen-Zucht betrifft/

Item/

Item/ die Ehe-Sachen/ und was dem Foro Matrimoniali anhanget/ vor dem bekannten Richter ihrer Religion beurtheilet werden: Eben alſo ſollen auch die Evangeliſche Pfarrer und Seelſorger/ ſammt allem/ was derſelben GOttesdienſt und Kirchen-Zucht betrifft/ darunter auch die Beſtellung und Haltung der Schulen begriffen/ gleich der Judicatur über die Ehe-Sachen/ dem Richter ihrer Religion/ nemlich der Stadt Zürch/ auch allein unterworffen ſeyn: Die Schulmeiſter aber in allen andern Sachen/ auſſer was die Institution und Religions-Docirung betrifft/ dem weltlichen Richter unterworffen bleiben; auch wo die ein-oder andere Religion verlangte/ daß die Schul geſondert würde/ oder aber eine neue auffrichten wolte/ ſoll ſolches derſelben auf eigenen Koſten bewilliget ſeyn.

Es ſoll auch kein Theil an des andern Religions-Ceremonien und Gebräuche/ oder was immer ſeiner Glaubens-Bekäntnüß nicht gemäß iſt/ inſonderheit auch nicht zu Haltung des andern Theils Feſt- und Feyer-Tägen/ verbunden ſeyn: Und gleichwie die Catholiſchen in ihrem Gottesdienſt/ Ceremonien und Proceſſionen nicht gehindert/ beſchimpffet noch beleidiget werden; eben alſo ſollen auch die Evangeliſchen in ihrem Gottesdienſt/ Kirchen-Gebräuchen und Ceremonien nicht gehindert beſchimpffet/ noch beleidiget werden. Jngleichen ſollen die Land-Vögte und Unterthanen ihrer Glaubens-Bekäntnüß

gemäß jederweilen beeydiget werden. Fernerhin ſo ward auch angeſehen und geordnet/ daß zu Verhütung beſorglicher Unordnung/ daß künfftig die Kirchen zu Verrichtung des Gottesdienſts an Sonntägen / von denen die ſelbige zu erſt gebrauchen/ denen/ ſo der andern Religion ſind/ vom Frühling biß in den Herbſt um 8. Uhr/ und vom Herbſt biß in den Frühling auffs ſpäteſt um 9. Uhr überlaſſen; Es wäre dann Sach/ daß ſie ſich untereinander mit beyderſeitigem Belieben an ein-oder anderm Ort einer andern Stund verglichen hätten/ und darbey verbleiben wolten: Jeden Theil auch zu Verrichtung des ordinari und extraordinari Gottesdienſts durch die Wochen/ derſelben Gebrauch ungehindert geſtattet werden. Zu ſolchem Ende/ wo man keine eigene Kirchen-Schlüſſel und Meßner haben/ und deren begehrt würde/ ſolche dem begehrenden Theil zudienen ſollen; jedoch alſo/ daß alsdann die Chor und Altär aus gemeinem Kirchen-Gut/ mit ſo weniger Einnahm der Weite/ als möglich/ geſchloſſen; auch denen Evangeliſchem an ſolchem Ort/ wo ſie mit keinem eigenen Tauff-Steinen verſehen/ ſelbige zu eigenem Gebrauch in die Kirchen hinein zu ſetzen/ ohne einige Hindernuß geſtattet werden: Zugleich auch jeder Religion ein beſonderer proportionirter Kirch-Hof/ ihre Todten/ nach ihrer Religions-Manier und Ubung / zu begraben / verwilliget ſeyn ſolle.

In fernerem iſt auch abgeredet und verglichen/

hen/ daß/ wo die/ der ein-oder andern Reli-
gion zugethan/ ihren Gottesdienſt in einer
eigenen Kirchen zu verrichten/ eine neue
bauen wolten/ dann zumalen ſolches in eige-
nem Koſten beſchehen ſolle; doch daß ſie ſich
alsdann ſelbiger Kirchen allein bedienen/ und
der gemeinſamlich-gehabten den Zugang
auffgeben/mithin aber um das darzu verlaſſen-
e Recht ſich mit der andern Religion verglei-
chen mögen.

Dafern auch ein- oder anderſeitige Reli-
gions-Genoſſen eine gemein-beſitzende Kir-
chen in eigenem Koſten vergröſſern wolten/
ſoll ſolches ihnen ungehindert geſtattet wer-
den; jedoch daß der Bau alſo geführet/ daß/
ſo viel möglich/ in Zeit des Bauens kein Theil
in ſeiner Religions-Ubung verhindert/ auch
der Catholiſchen Altar und Sacriſteyen nichts
benachtheiliget werde. Alſo auch/ wann die
Evangeliſchen/ um beſſerer Kommlichkeit
willen/ eine nächſtgelegene Kirchen/ darinn
ihre Religion geübet wird/ beſuchen wolten/
ſoll ihnen ſolches ungehindert zugelaſſen ſeyn.

Den jenigen Kirch-Hörinnen/ wo nur
allein der Evangeliſche Gottesdienſt geübet
wird/ ſollen dieſelben Kirchen-Güter/ ſie
mögen beſtehen/ worinnen ſie immer wollen/
denenſelben zu eigener Verwaltung allein
übergeben und überlaſſen werden: da hinge-
gen denen Catholiſchen auch an den Orten/
wo der Catholiſche GOttesdienſt allein geü-
bet wird/ gleichmäſſig die Verwaltung ih-
rer Kirchen-Gütern auch allein übergeben

und überlaſſen ſeyn ſolle. Die Kirchen-Güter aber an denen Orten/ da ſelbige annoch unvertheilt/ und allwo beyde Religionen in Ubung ſind/ ſolle die Natur ſolcher Kirchen-Güter erforſchet/ und die Spend- oder Allmoſen-Güter/ nach Marchzahl den Leuten/ jeder Religion getheilet; demnach aus dem übrigen Kirchen-Gütern das/ was zu dem Geläut und Kirchen-Gebäuen vonnöthen/ beſtimmet/ in zwey gleiche Theile getheilet/ davon jeder Religion einer zur Verwaltung zugeſtellet/ und die unter dieſem Titel ſich ergebende Unkoſten zu gleichen Theilen beygetragen; das Capital wohl möge vermehret/ aber nicht vermindert werden. Von dem übrigen aber ſoll jedem Theil das/ was er zur Verrichtung ſeines Gottesdienſts biß dahin genoſſen/ demſelben fürbaß gefolget/ und zu deſſen Verwaltung übergeben werden/ und die Gemeinds-Genoſſen von der ein- oder anderen Religion zu der anderen GOttes-Dienſts Unterhaltung für das künfftige nichts mehr beyzuſteuren ſchuldig ſeyn.

Es ſollen auch die Herren Collatores derjenigen Pfründen/ wo die Pfarre dem Zürcher Synodo einverleibet/ aus drey tauglichen Subjectis, ſo ihnen von dahero vorgeſchlagen werden/ eines daraus zu erwehlen haben/ anbey aber auch die Pfarr-Häuſer gebührend in Ehren zu halten/ ſich angelegen ſeyn laſſen.

Ferner ſo iſt man auch übere in kommen/ daß die Verlaſſenſchafft der in gemeinen Teutſchen Herrſchafften abſterbenden verpfründeten

Herren

Herren Geiſtlichen / des Abzugs frey ſeyn ſollen.

Und weilen das Rheinthaliſche Land-Man-dat nicht allein ein- und andere Unordnungen in ſich haltet / ſondern auch die Religion einmiſchen thut; als hat man auch für nöthig angeſehen / daß daſſelbige verbeſſert werden ſolle: mithin denn auch der Lands-Frieden von Anno 1531. auffgehebt / todt und abſeyn / dagegen aber die dißmahlige Befriedigung künfftighin der Lands-Frieden heiſſen / und die Land-Vögte ſo wohl als alle geiſt- und weltliche Gerichts-Herren und Collatores, zu dieſem neuen Land-Frieden verpflichtet und verbunden ſeyn ſollen.

Damit dann auch in Verwaltung der Juſtiz die Unpartheilichkeit deſto beſſer Platz finden möge / ſo ſollen die Ehren-Stellen / Aemter und Obrigkeitliche Bedienungen / von nun an aus beyden Religionen beſtellet werden; alſo daß / gleich wie der Landſchreiber im Thurgöu Catholiſcher Religion bleibt / hergegen iederzeit der Land-Amman Evangeliſcher Religion ſeyn ſolle.

Es ſoll auch fürohin die Landſchreiberey des Rheinthals beſtändig durch einen Evangeliſchen Landſchreiber beſtellt und verſehen werden: der nächſte Beamtete auf ihn aber Catholiſcher Religion / und dem Löbl. Catholiſch-regierenden Orten ſelbigen zu beſtellen / überlaſſen ſeyn ſolle / von der Qualität / wie der Evangeliſche Beamtete in dem Sarganſer-Land ſeyn wird / und wie die ſämtlich regierende Ort deßhalb übereinkom-

men werden / und obbedeute Landſchreiber- und Land-Amman-Stellen je zu 10. Jahren um abgeändert / und jedesmal an eines Catholiſchen abgehenden Landſchreibers Platz wiederum ein Catholiſcher / und vice verſâ an eines Evangeliſchen abgehenden auch wiederum ein Evangeliſcher beſtellet / und alſo auch mit den nächſten auf ſie folgenden Ober-Beamteten verfahren werden. Die Wahl aber / ſofern ſie einen Catholiſchen zu betreffen hat / denen Catholiſchen; wo es aber ein Evangeliſcher ſeyn ſoll / den Evangeliſchen Orten gebühren ſolle.

So iſt auch gut funden und beabredet worden / daß künfftighin bey allen haltenden gemeinen Tag-Leiſtungen in Religions- und Stands-Sachen allwegen ein Evangeliſcher und ein Catholiſcher Protocolliſt zugleich in die Seſſionen admittirt / deroſelben führende Protocolla jeweilen gegeneinander gehalten und conformirt / folglichen dann das alſo auch vergliechene in gemeinen Seſſionen abgeleſen werden ſolle.

Ubrige / ſowohl Civil- als Militar-Bedienungen / als da ſind Untervögt / Landrichter / Weibel Landgerichts-Diener / item Redner / Land- und Quartier-Hauptleut / Hauptleut / jeder Religion ohne Unterſcheid gleich viel beſtellet werden. Darbey es der Redneren halben die Meynung hat / daß zu denen dißmals vier Catholiſchen zu Frauenfeld annoch zwey Evangeliſche hinzu gethan / auf das Abſterben zweyer Catholiſcher aber fürbashin bey der Zahl der vier Redneren / als zweyer Evangeliſcher und zweyer Catholiſcher / gelaſſen werden ſolle.

Ferners ſoll auch in den niedrigen Gerichten/ wo man von beyden Religionen untereinander wohnet/ mit Beſetzung der Amman- und Richter-Stellen alſo verfahren werden/ daß an denen Orten / wo zwey Drittheil der einen Religion/ die Richter-Stellen auch mit zwey Drittheil Richteren von ſelbiger Religion beſtellet; wo aber die Mannſchafft geringer als zwey Drittheil / ſolle alsdann das Gericht halb von den Evangeliſchen/ halb aber von den Catholiſchen beſetzet/ und allwegen/ ohne Unterſcheid der gröſſern oder wenigern Mannſchafft/ mit der Amman- oder vorderſten Richter-Stell alterniret werden.

So ſollen auch die Wäyſen mit Vögten ihrer Religion verſorget/ die Fremdling ohne aller regierenden Orten Conſens nicht zu Landes-Kindern/ noch die Landes-Kinder derer Orten/ wo ſie nicht Burger oder Gemeinds-Genoſſen ſind/ wider den Willen des mehreren Theils der Gemeinds-Genoſſen/ weder zu Burgern oder Gemeinds-Genoſſen / noch zu Beyſäſſen angenommen werden / auch weder die Landvögt noch Gerichts-Herren ſelbige / unter dem Vorwand des halben Mehrs/ noch ſonſten einiger maſſen/ darzu nicht nöthigen mögen.

Dann die Käuff in todte Hände betreffend/ ſo ſollen ſolche niemand als den regierenden Orten für ſich/ doch ſo zugelaſſen ſeyn/ daß die übrige Löbl. mitregierende Ort um den Conſens gebührend erſucht werden.

Die heimliche Kläger und Kundſchafften ſollen führohin abgeſtellet/ die Unterthanen mit

ſtrenger Regierung nicht beſchwert / noch mit unmäßigen Cantzley- oder andern beſchwerlichen Koſten beläſtiget / ſondern in allen Dingen mit ihnen mild und väterlich verfahren werden.

Wann fernerhin die Löbl. regierende Ort (welches aber GOtt ewig wende) in Krieg gegeneinander ze fielen / ſo ſolle kein Theil, er mache gleich die Majora aus oder nicht, die gemeinen Unterthanen mahnen / ſondern dieſe ſich neutral halten / und keinem Theil weder Volck / Geld / Munition / oder Proviant geben / oder einigen andern Vorſchub thun / ſondern nur mit Gebet zu GOtt / zu deroſelben wieder Vereinig- und Befriedigung.

Weiters iſt hier zu erinnern / daß in denen gemeinen Herrſchafften männiglich Geiſt- und Weltlichen verboten ſeyn ſolle / einige Fortifications-Werck / ſie ſeyen klein oder groß / regular oder nicht / unter was Prætext es immer ſeyn möchte / zu bauen / ohne Conſens aller Löbl. regierenden Orten.

Die Maleficanten von beyden Religionen ſollen in keine Weis noch Weg zu Aenderung der Religion angehalten / ſondern wann einer unter währendem Proceſs einen Seel-Sorger ſeiner Religion zu ſeinem Troſt begehrte / ihme ſolches in Beyſeyn eines Beamteten / geſtattet werden. Wann aber der Proceſs ihme allbereit gemachet / ſolle der Seel-Sorger / ſo ers begehret / den ungehinderten Zugang zu ihme dem Malificanten / ohne Beyſeyn eines Beamteten haben / und

und von ihme biß zu der Richtſtatt begleitet wer-
den mögen.

Zu deſto ſicherer Verhütung dann aller Unbe-
liebigkeiten und reitzenden Anläſſen/ ſo künfftig-
hin alles verhaßte Schmützen und Schmähen/
von Geiſt- und Weltlichen/ in und auſſer der
Kirchen münd- und ſchrifftlichen bey höchſter
Ungnad verboten und abgeſtrafft werden; Auch
ſolle bey gemeinen und ſonderbaren Zuſammen-
künfften/ es ſey im Schreiben oder im Reden
und dergleichen/ die eine Religion Evange-
liſch/ und die andere Catholiſch benennt und be-
tittelt werden.

Ubrigens dann ſollen auch in Juſtiz-Sachen/
Succeſſion, Erbſchafften und Collocationen/ die
einen gleich der andern ohne Unterſcheid der Re-
ligion gehalten und angeſehen/ auch bey denen
Lehens-Verleihungen keinem der Religion hal-
ber etwas zugemuthet werden.

Wann auch III. der Herr Abt/ Decan und
Convent zu St. Gallen des Doggenburgs hal-
ber und ſeiner aber oberten Landen wegen/ mit
beyden Löbl. Ständen nicht Frieden machen
würden/ ſo erklären ſich ſämtliche Löbl. Eyd-
genoſſiſche und zugewandte Ort insgeſamt und
ſonders/ daß ſie weder directè noch indirectè zu
Erhaltung Gemein-Eydgenoſſiſcher Ruhe und
Wohlſtands/ weder jetzt noch in das künfftige
ſich derſelben/ biß zu erfolgendem Frieden/ nichts
annehmen noch beladen wollen.

IV. Erklären ſich beyde Löbl. Ort Zürch und
Bern auch die fünff Löbl Catholiſche Ort/ al-
le diejenige einer wahren Amneſtiè genieſſen zu
laſſen/

laſſen / welche dieſes Kriegs in den ein- oder andern Weg ſich theilhafftig gemachet / oder auch mit unterlaſſenem oder unzeitigem Zuzug ſich vergriffen haben mögten: Mit allerſeitigem Vorbehalt derjenigen / ſo in einem abſonderlichen Bey-Brief de dato inner vierzehen Tagen werden benamſet werden; dennoch alſo / daß ſelbigen an Leib und Leben nicht allein geſchonet / ſondern auch darüber aus Mildigkeit mit ihnen verfahren werden ſolle.

V. Soll zu ſonderem Reſpect Ihro Excellentz des Frantzöſiſchen Herrn Ambaſſadoren / und der löblichen uninteresſirten Orten / wie auch aus Liebe zum Frieden / von den Koſten unter den dißmals pacificirenden Orten nicht mehr geredet werden.

Schließlich erklären ſich auch obermeldte Löbl. ſämtliche Ort / daß alle biß dahin in denen gemeinen Herrſchafften unter einander unausgetragene geſchwebte Sachen / und alle dißörtige Verdrießlichkeiten / hin / todt und ab ſeyn / auch wahre Eydgenoſſiſche Liebe und Freundſchafft wieder hergeſtellet und beſtändig fortgepflantzet werden ſolle.

Zu Bezeugung nun / daß obſtehendes Friedens-Instrument in allen ſeinen darinn enthaltenen Puncten und Articuln / von den Löbl. Orten Zürch / Bern / Lucern und Uri / und dero hohen Gewälten / für ſich in alle wege beliebet und angenommen / haben die Herren Ehren-Geſandten obbemelter Löbl. Orten ſolches eigenhändig unterſchrieben / und ihre gewöhnliche Pettſchafften hierauf gedruckt. So geſche-

hen

...ien in Arau / Montags den 18. Tag Heumo-
...nats / nach der Gnadenreichen Gebuhrt Chri-
...ſti unſers Erlöſers und Heylandes / gezehlet ein
...auſend ſiebenhundert und zwölfften Jahres /
...712.

Unterſchrieben /

(LS.) Johann Jacob Eſcher.
(LS.) Hans Jacob Ulrich.
(LS.) C. Steiger.
(LS) A. Tſcharner.
(LS.) Lor. Frantz von Fleckenſtein.
(LS.) Carl Antoni am Rhein.
(LS.) Carl Alphons Beßler.
(LS.) J. A. Pündtiner.
(LS.) Johann Sebaſtian Jauch.

Und weiln die Löbl drey Ort / Schwitz / Unterwalden und Zug / zu dieſer Pacification ihren Conſens noch nicht gegeben / ward ihnen / auf Anhalten beyder Löblicher Catholiſcher Orten Lucern und Uri / ein Termin zu ihrer Erklärung biß auf Mitwochen Mittags / als den 20. hujus, bewilliget: In der Meynung / daß / wann von ihnen die Einwilligung biß auf bedeute Zeit nicht einlangen würde / beyde löbliche Stände Zürch und Bern alsdann gegen ihnen / den itztgeſagten drey Löbl. Orten / an dieſer Friedens Handlung nicht mehr gebunden seyn / ſondern nach Gutbefinden dazumalen verfahren wollen; Die beyde Löbl. Ort Lucern und Uri dann ſich ihrer nichts beladen / ſondern eine wahre Neutralität obſerviren ſollen.

Zwey

Zweyter Friedens-Schluß/ zwiſchen beyden Löbl. Evangeliſ. Ständen Zürch und Bern/ und denen V. Löbl. Catholiſchen Ständen/ Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden und Zug.

KUndund zu wiſſen ſey hiermit männiglich. Demnach unterm 18. jüngſt hingelegten Heumonats/ zwiſchen denen Löbl. Ständen Zürch und Bern an einem/ dann Lucern und Uri am andern Theil/ würcklichen ein Frieden abgeredt und verglichen/ in ein Inſtrument verfaſſet/ von derſelben Herren Ehren-Geſandten/ krafft von ihren Herren und Oberen empfangenen Gewalt / allſeitig unterſchrieben / und mit dero Pitſchafften verwahret worden; damalen aber Löbl. Stände/ Schwitz/ Unterwalden und Zug ſolchen verbriefften Frieden nicht annehmen noch belieben wollen; derowegen dann durch ſolchen Anſtand die Sachen bekandter maſſen in noch mehrere Feindthätlichkeit und leidige Kriegs-Ubungen verfallen; daß darüber hin aller Löbl. XIII. und zugewandter Orten der Eydgenoßſchafft Herren Ehren-Geſandte ſich friſcher Dingen in Arau zuſammen gethan; und nachdeme die ſämtliche Herren Ehren-Geſandte Löbl. Intereßirter Orten die von dero allſeitigen

en hohen Oberkeiten und höchſten Gewalt
n Friedens-Schluß empfangene Vollmach-
gegen einander wolmeinlich eröffnet und
rifftlichen erkläret / durch ſämtlicher Her-
n Geſandten ohngemeine Beſorgfältigung/
ifer und Befliſſenheit / die Sachen dahin
bracht/daß unter gnädig himmliſcher Ver-
tung ſothane Miß-Verſtändnüs und Zwey-
icht nun völlig erörteret / entſcheiden / be-
igen/ und (der Höchſte beſchehre es) zu ei-
m immerwährenden Frieden und Ver-
eich verordnet worden / wie von Puncten
Puncten folget. Und waren die Herren
hren-Geſandten/nemlich von Zürch/ Herr
ohann Jacob Eſcher / Burgermeiſter/ und
err Johann Jacob Ulrich / Stadthalter
nd des Rahts. Von Bern/ Herr Samuel
friſching/ Herr zu Rümmlingen und Ven-
er / Herr Chriſtoph Steiger / Seckelmei-
ſter Welſcher Landen / und Herr Abraham
Tſcharner/alle drey des Rahts: Von Lucern
Herr Johann Martin Schweitzer/ Herr zu
Buchnaß/ Schultheiß und Venner / und
Herr Obriſt Carl Antoni am Rhein / des
Raths. Von Uri/ Herr Lands-Hauptmann
Joſeph Antoni Pündtiner / Obriſter und
Land-Amman/ und Herr Sebaſtian Jauch/
Landſchreiber. Von Schwitz/ Herr Lands-
Hauptmann Joſeph Frantz Edler / neu-und
Herr Gilg Chriſtoph Schorno / alt Land-
Amman. Von Unterwalden/ Ob-Herr/
Niclaus im Feld/Land-Amman und Panner

Herr/

Herr / und Sebaſtian Remigius Keyſer/ Land-Amman und Lands-Hauptmann/ und Herr Hauptmann Joſeph Ignatius Stultz/ alt-Land-Amman Nid dem Kernwald. Von Zug / Herr Lands-Hauptmann Beat Jacob zur Lauben von Thurn und Geſtellenburg/ Herr zu Hembrunn und Anglicken / Ritter und Alt-Amman / Herr Hauptmann Wolff-gang Damian Müller / Seckelmeiſter / und Herr Gall Letter von Egry / und Herr Oſ-wald Heggli / Alt-Amman von Mentzingen/ alle des Rahts. Von Glarus/ Herr Johann Heinrich Zwicki / Land-Amman und Zeug-Herr/ und Herr Jacob Gallati/ Stadthalter und des Raths. Von Baſel/ Herr Johann Balthaſar Burckhard / Burgermeiſter und Herr Chriſtoph Burckhard/ Deputat und des Rahts. Von Freyburg / Herr Frantz Phi-lipp von Landren / genannt Held / Herr zu Cugy au Mont und Vesin, Schultheiß/ Ritter/ und Herr Frantz Niclaus von der Weyd/ alle des Rahts. Von Solothurn / Herr Baron Johann Friedrich von Roll / Herr zu Em-menholtz/ Stadt-Venner/ Ritter / und Herr Johann Jacob Joſeph Glutz/ Seckelmeiſter/ Ritter/ beyde deß Rahts. Von Schaffhau-ſen/ Herr Michael Senn/ Burgermeiſter/ und Herr Melchior von Pfiſtern / Statthalter und des Rahts. Von Appenzell / Herr Paulus Sutter/ Land-Amman inneren / und Herr Lorentz Danner / Land-Amman äuſſe-ren Rodens. Von Stadt S. Gallen/ Herr

Chri-

hriſtoph Hochreutener/ Stadt-Schreiber/ V. Doctor und des Rahts. Von Biel/ Herr Peter Haas/ Stadt-Venner und des Rahts. Und zwar

Erſtlichen thun Löbl. intereßirte Ort Zürch/ Bern/ Lucern und Uri/ welche den Frieden vom 18. Jul. jüngſthin/ damals würcklich beliebet/ unterſchrieben und beſiegelt; deßgleichen Schwitz/ Unterwalden/ ob- und nid dem Kernwald und Zug/ ſamt dem äuſſeren Amt/ welche ſelbiger Zeit ſich darzu nicht verſtehen wollen/ dißmalen in krafft habender obbemeldter Vollmacht ſich dahin erklären/ daß ſelbiger von ihnen ſämtlichen auch angenommen und beliebet ſeyn/ deme auch in allen ſeinen Punkten und Artickeln völlig nachgelebet und Statt gethan werden ſolle.

Zum andern/ daß an ſtatt in beſagtem Inſtrument die March- und Schönderungs-Lini in den freyen Aemtern untenher dem Kloſter Hermetſchwyl/ oberhalb Sarmenſtorff/ hinüber auf Fahrwangen angeſetzt wäre/ dieſelbe von Lunckhoffen an auf Fahrwangen gezogen werden ſolle: Alſo daß/ was untenher dieſer Lini/ denen beyden Löbl. Orten Zürch und Bern allein (mit Vorbehalt Löbl. Orts Glarus habenden Rechten) verbleiben; was aber ob dieſer ermeldten March Lini/ den ſieben regierenden Löbl. Orten zu dienen; und anbey dieſer March-Lini anders/ als wie im erſten Inſtrument verſehen/ nichts bedeuten/ ſondern einem jeden ſein Recht wie zuvor verbleiben;

und

und damit hernacher kein Streit erfolge/ dieſer Diſtrict von nun an nach Nohtdurfft ausgemachet werden ſolle. Dann ſo ſollte auch

Drittens beyden Löbl. Ständen Zürch und Bern überlaſſen bleiben (jedoch mit Vorbehalt Löbl. Stands Glarus habenden Rechten) die Stadt Rapperſchwyl ſammt der Brugg/ Hoff und Zoll/ und übrige Zugehörd/ nach Innhalt der den 1. Aug. diß Jahrs von beyden Löbl. Ständen Zürch und Bern / mit Schultheiß und Raht zu Rapperſchwyl geſchloſſenen Capitulation / wie auch das gegen über ſtehende Dorff Hurden / und von Mitte deſſelben annoch ein Diſtrict in allweg von drey tauſend bekannten und üblichen Schuhen weiter hinaus; mit noch der Erläuterung/ daß ermeldtes Hurden und Einwohner bey ihrer freyen und ohngehinderten Catholiſchen Religions-Ubung/ geiſtlich- und weltlichen Freyheiten/ Recht und Gerechtigkeiten / Hab und Gut/ ohngehindert ruhig verbleiben/ beſchützt und geſchirmet werden; denen dann auch ihr Recht und Nutznieſſung/ ſo ſie auf dem Schwitzeriſ. Territorio dermalen haben / fürbaß zuſtändig bleiben ſolle. Dabey auch verglichen worden / daß zu ermeldtem Hurden keine Fortificationes als Schantzen gegeneinander gemacht werden ſollen / und die neu aufgeworffene geſchleiffet werden / um die vertrauliche Nachbarſchafft wieder deſto ſteiffer einzurichten und zu behalten. Item ſo ſolle auch

IV. Löblicher Stand Bern in die Mit-Re-

gie-

erung im Thurgöw / Rheinthal / Sargans
ndübrigem Bezirck der freyen Aemteren / auf-
nommen ſeyn / alſo daß ſelbiger von nun an
ſelbſtige Bevogtigungen / auf Löblichen
tands Zürch Ausbedienung / anzutreten ha-
n ſolle.

V. In dieſem Frieden ſollen auch kräfftigſt
t begriffen ſeyn / nicht nur alle unſere Eyd-
d Bunds-Genoſſen / Schirm und Zugewandte
s gemeln / ſondern auch ins beſonder alle die
dem ein oder andern Theil mit Raht und
hat Hülff geleiſtet.

VI. Erklären ſich ſämtliche intereſſirte Ort /
e diejenige einer wahren Amneſtie genieſſen
laſſen / welche währender Zeit dieſer Unru-
n mit beſchehenem oder unterlaſſenem Zuzug /
s ſonſten / gegen ein- oder anderem Theil ver-
lt haben möchten; auch diejenige / welche
h an beyde Löbliche Stände zu ergeben ge-
thiget / und ſich unter derſelbigen Schutz
geben / oder ergeben wollen / und aber wieder-
n an ihre vorige Obrigkeit gewieſen wor-
n; denen ſolle hierum nichts zugeſucht wer-
n / noch ſich einiger maſſen gegen jemanden
entgelten haben.

VII. Die Kriegs-Gefangene ſollen allerſeits
f Erlag der Atzungs-Koſten gegeneinander
sgewechſelt werden; und weilen beyde Löb-
he Stände einen mercklichen Uberſchuß an
r Zahl und Qualität haben / erklären ſie ſich /
bige ohne Ranzion nach beſchehener Bezah-
ng der Atzungs-Koſten / denen 5. Löblichen

Or-

Orten/ zu Bezeugung Eydgenoßiſcher Freundſchafft/ nach publicirtem Frieden/ auf freyen Fuß zu ſtellen: Da dann zumalen auch aller Orten Löblicher Eydgenoſſenſchafft der Eyd- und Bunds-Genoßiſche freye Handel und Wandel wieder hergeſtellet und offen ſeyn ſolle. Und was vor dem Krieg in ein- oder anderen Orts Botmäßigkeit für Waaren/ Anforderungen/ Schulden und Gegen-Schulden/ und dergleichen geweſen und gelegen ſeyn/ ohnverhindert jedem Theil wiederum angedeyen und verabfolget werden ſolle.

VIII. Solle es wegen des Herrn Prälaten zu St. Gallen bey dem dritten Articul des geſchloſſenen Friedens vom 18. Jul gäntzlich verbleiben. Und gleichwie die beyden Löblichen Stände ſich förderlich angelegen ſeyn laſſen werden/ ſelbiges Geſchäfft mit Herrn Prälaten und Convent ohnverzögerlich beyzulegen; alſo wollen auch die 5. Catholiſche Löbl. Ort ſich allen Fleiſſes angelegen ſeyn laſſen/ dieſen Frieden beſtens ihres Vermögens in Güte zu beförderen/ damit die allgemeine Ruhe und Wolſtand im gemeinen lieben Vaterland wiederum hergeſtellet werde.

Schließlichen ſollen/ ſo bald die von Löblichen 5. Orten per Expreſſos verlangte Ratification dieſer Tractaten eingelanget und extradirt ſeyn wird/ alle Feindthätlichkeiten/ als Contributionen und anderes Widriges/ auf-

gä-

ebt / und die Völcker in eigene Lande zu-
t gezogen werden.

Zu mehrer Bekräfftigung alles obſtehenden/
en die Herren Ehren-Geſandte Löblicher
reßirter Orten gegenwärtiges Friedens-
ſtrument / krafft habender ob-ange-
zener Vollmachten / eigenhändig unter-
rieben / und mit dero angewohnten Pitt-
afften verſehen Ubrigens ſich die Löbliche
II. und zugewandte Ort Freund-Eydge-
ßiſch erklären / die zuſammen habende
ündt aufrichtig und getreulich unter und ge-
neinander zu beobachten und zu halten;
r Meinung / daß von dato an inner zehen
agen dieſe beyde Friedens-Tractaten in ein
aupt-Inſtrument zuſammen getragen / von
len Löblichen XIII. und zugewandten Orten
r Eydgenoſſenſchafft / als welchen ein be-
arrlicher Frieden gantz billig angelegen mit
lerſeitigen Stands-Inſiglen verwahret
erden ſolle. Alſo behandelt und beſchloſſen
Arau / den 9. und 11. Auguſt. Ao. 1712.

L. S. Johan Jacob Eſcher.
L. S. Hans Jacob Ulrich.
L. S. S. Friſching.
L. S. C. Steiger.
L. S. A. Tſcharner.

f L. S.

L. S. J. M. Schweitzer zu Buch-
naß.
L. S. C. A. am Ryn.
L. S. J. A. Pündtiner.
L. S. J. Sebaſtian Jauch.
L. S. Joſeph Frantz Erler.
L. S. Niclaus im Feld.
L. S. Sebaſtian Remigi Keyſer.
L. S. Joſeph Ignatius Stultz.
L. S. B. J. Zurlauben.
L. S. W. D. Müller.
L. S. Gall Letter.
L. S. Oßwald Zeglin.

NB. Der

NB. Der geneigte Leſer beliebe dieſes auf pag. 95. vor den erfolgten Schweitzeriſchen Frieden-Schluß zuſetzen.

Ehe der Friedens-Schluß zwiſchen beyden Partheyen erfolget/ wurde noch vorher der Untervogt Beat Antonius Schnorff von Baaden wegen ſeines Austretens von den Zürchern und Bernern den 8. Auguſti in die Acht erkläret und zwar folgendergeſtalt: Wir Burgermeiſter Schuldheiß und Räthe der Städte Zürch und Bern thun kund hiermit öffentlich / demnach unſer Unterthan und geweſter resp. Untervogt der Graffſchafft Baaden Beati Antoni Schnorff von Baaden / ſchon bey Anfang der noch anhaltenden Unruhen in dem werthen Vatterland ohne einige Urſache ſein Amt und Hauß verlaſſen/ und hinterrücks Land-flüchtig geworden/ hatten wir zwar aus Obrigkeitlicher Langmuth ſein Abſeyn und Ausbleiben eine Zeitlang um ſo viel gedultig übertragen / als wir uns beglaubet hätten / daß er in Behertzigung / wie gnädig wir ihme ſeine mehrmalen machinirte und an das Licht gekommene Attentata wider uns / überſehen / und darüber hin annoch ihn und ſeine Kinder mit extraordinair Beneficien begnadet / in ſich ſelbſten kehren und ſeine natürliche und eidliche Amts-Pflichten nicht gar aus Acht ſchlagen / ſondern ſich wiederum an ſeine Behörde einſtellen werde; Nachdeme aber wieder all beſſers Zutrauen das Widerſpiel erfolgete / hatten

wir uns bemüßiget befunden / uns ſeiner wenigen Effecten zu verſichern / ſeines ſelbſt entlaſſenen Amts zu entſetzen / und ihme nach gewohntem Gebrauch an das Recht zu beruffen / weil er aber auch durch dieſes Mittel zu Erkänntniß ſeiner ſelbſt und Beobachtung ſeiner Schuldigkeit nicht hat gebracht werden mögen / ſondern vielmehr mit Hintanſetzung Treu und Eids auf eine von GOTT und uns als ſeiner reſp. Obrigkeit unverantwortlicher Weiſe ſich zu unſern Widerpart geſchlagen / und wider uns als derſelben Miniſter da und dorten in Action geſtanden / noch ſtehet / und auf eine ausgedruckte Rebelliſche Arth nach all ſeinem Vermögen / unſere vor GOTT gerechte Sache ſchwer zu machen / und fremde Potentzien wider uns in ungleiche Gedancken zu bringen ; Als finden wir uns von der Juſtitz ſelbſten genöthiget / dieſe Untreue der erbarn Welt und allen unſern reſp. lieben und getreuen Angehörigen zu einer wahren Abſcheu bekant zu machen / zumalen ihme Beat Antoni Schnorffen / als einem wahren Rebellen / Verräther / und an uns ungetreuen Bedienten allen Schutz / Gnad und Schirm / ſo er lange Zeit unverdienter von uns genoſſen / aufzuſagen / und hingegen ihn in äuſſerſte unſere Ungnade zu begreiffen. Gelanget dahero an jedermänniglich unſer reſp. freundliches und gnädiges Erſuchen und Geſinnen / mehrbeſagtem Schnorffen um beſag ſeiner Capital delicten willen / nicht allein keinen Unterſchleiff zugeben / ſonder ihme (weiln er von uns aller

er Orthen in Krafft diß Patents Vogel-frey gemacht iſt) entweder todt oder lebendig in unſere Hände zu liefern / da wir dann deme / ſo dieſen Böſewicht uns lebendig / 100. Ducaten / deme aber / ſo uns ihn todt überreichen wird / 100. Thl. auszubezahlen nicht ermangeln werden. Damit nun ſothane unſere Sententz aller Orten bekandt gemacht werde / als ſolle dieſelbe in und auſſer Landes publiciret und zu Beleſung von jedermann behöriger Orthen affigiret werden. Den 8. Auguſti 1712.

Cantzley der Stadt Zürich.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der neueste Staat von Lothringen, Savojen, Ober- und Unter-Elsaß, Franch Comte, oder Grafschafft Burgund und sonderlich dem gantzen Schweitzerland Derselben Ursprung, Gräntzen, Abtheilungen, Fruchtbarkeit und Regierungs-Form; ingleichen Ihrer Städten, Vestungen, Schlösser, und anderer namhafften Oerter Erbauung, Auffnahm, Fortification, Belagerung, und andere neue Vorfälle betreffend. Sammt einem fernern Anhang der leßwü

Franckf. und Leipzig ; [Nürnberg] Anno 1713

Als. 215
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11362217-1
VD18 14095858